4° A. or. 210 (I, 1

Literaturgeschichte der Araber.

Erster Band.

<36632896300010

<36632896300010

Bayer. Staatsbibliothek

Literaturgeschichte der Araber.

Erster Band.

Literaturgeschichte der Araber.

Von ihrem Beginne

bis zu Ende des zwölften Jahrhunderts der Hidschret.

Von

HAMMER-PURGSTALL.

Erste Abtheilung.

Die Zeit vor Mohammed und die ersten drei Jahrhunderte der Hidschret

Erster Band.

Das Jahrhundert vor der Hidschret und die ersten vierzig Jahre nach derselben.

WIEN.

Aus der kaiserl. königl. Hof- und Staatsdruckerei.

1850.

139 D

I, 1

106 G

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

DEN

ASIATISCHEN GESELLSCHAFTEN

VON

CALCUTTA, MADRAS, BOMBAI,

PARIS, LONDON, BOSTON

UND

DER MORGENLÄNDISCHEN-DEUTSCHEN

ZUGEEIGNET

VON IHREM MITGLIEDE.

Geehrte, gelehrte Genossen,

Alle Zueignungen sollten nie flehende, sondern nur dankende sein; ehrender Ausdruck des Dankes für die, der Wissenschaft und den Männern derselben von den Machthabern gewordene Unterstützung und Auszeichnung. Solchen Dank habt **Ihr** durch **Euere** Beiträge an Arbeit und Geld zum Besten der morgenländischen Studien von der ganzen Welt verdient, doppelten von mir, den **Ihr Euerer** Mitgliedschaft werth gehalten.

Erlaubet, geehrte, gelehrte **Genossen**, dass, statt meinen Dank in viele Worte zu kleiden, ich die folgende Stelle aus Suhrwerdi's Kunden der Erkenntnisse anführe, welche die schönste Lehre enthält, wie Fürsten die Wissenschaft ehren und Gelehrte im Namen derselben danken sollen.

Geehrte, gelehrte Genossen,

Alle Zueignungen sollten nie flehende, sondern nur dankende sein; ehrender Ausdruck des Dankes für die, der Wissenschaft und den Männern derselben von den Machthabern gewordene Unterstützung und Auszeichnung. Solchen Dank habt **Ihr** durch **Euere** Beiträge an Arbeit und Geld zum Besten der morgenländischen Studien von der ganzen *Welt* verdient, doppelten von mir, den **Ihr Euerer** Mitgliedschaft werth gehalten.

Erlaubet, **geehrte, gelehrte Genossen,** dass, statt meinen Dank in viele Worte zu kleiden, ich die folgende Stelle aus Suhrwerdi's Kunden der Erkenntnisse anführe, welche die schönste Lehre enthält, wie Fürsten die Wissenschaft ehren und Gelehrte im Namen derselben danken sollen.

„Man erzählt, dass Harun er-Reschid den Ebu Moawije, „den Blinden (Gelehrten), zu Tische geladen, und nach dem Mahle ihm „das Wasser auf die über das Becken gehaltenen Hände aufgegossen; „hierauf fragte er den Ebu Moawije: Weisst du, wer das Wasser „deinen Händen aufgegossen? und als dieser mit nein antwortete, sagte „Harun: der Fürst der Rechtgläubigen; und Moawije hierauf: „O Fürst der Rechtgläubigen, weil du die Wissenschaft geehrt und „erhöhet hast, wolle dich Gott der Allerhöchste erhöhen und ehren „wie du geehrt hast die Wissenschaft *).“

Gruss Euch,

geehrte, gelehrte Genossen,

HAMMER-PURGSTALL.

*) روى انّ هرون آلرّشيد دعا ابو معاوية آلضّرير وامر ان يقدم له طعام فلمّا اكل صبّ آلرّشيد على يده فى آلطّشت فلمّا فرغ فقال يا ابو معاوية تدرى من صبّ آلمآء على يدك قال لا ادرى قال امير آلمومنين قال يا امير آلمومنين انّما اكرمت العلم واجللته فاجلّك الله تعالى واكرمك كما اكرمت آلعلم

Die Kunden der Erkenntnisse عوارف آلمعارف Ende des XLIII. Hauptstückes.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vorrede.

Schon seit vielen Jahren stand der Entschluss in mir fest, das erste wissenschaftliche Werk, womit ich als Orientalist aufgetreten, nämlich die encyclopädische Uebersicht der Wissenschaften des Orients[1]) gänzlich umzuarbeiten und mit einer neuen Ausgabe derselben in mehreren Bänden den Kreis meiner orientalischen Werke zu schliessen, wie ich mit der ersten Ausgabe vor einem halben Jahrhundert begonnen. Nachdem im Laufe von vier und zwanzig Jahren (vom J. 1818—1842) eben so viele Bände meiner historischen Arbeiten erschienen waren[2]), legte ich vor sieben Jahren Hand an die Ausführung meines Entschlusses, die encyclopädische Uebersicht umzuarbeiten und vollendete in dem Verlaufe eines Jahres wirklich die beiden ersten Classen der Wissenschaften, die Schrift- und Sprachwissenschaften, die mit Quellenliteratur und Einleitung allein einen Band bildend, halb abgeschrieben in meinem Pulte zur letzten Durchsicht vor dem Drucke bereit liegen. Je weiter

[1]) Encyclopädische Uebersicht der Wissenschaften des Orients aus sieben arabischen, persischen und türkischen Werken übersetzt. Den Freunden und Gönnern der orientalischen Literatur gewidmet von einem derselben in Constantinopel Beflissenen. Leipzig bei Breitkopf und Härtl. 1804, zwei Octavbände.

[2]) Die Geschichte der Assassinen aus morgenländischen Quellen. Stuttgart 1818, ein Octavband. Geschichte des osmanischen Reichs grossentheils aus bisher unbenützten Handschriften und Quellen. Pesth 1822—1835, in zehn Bänden Grossoctav. Geschichte der osmanischen Dichtkunst. Pesth 1836—1838, vier Bände. Gemäldesaal der Lebensbeschreibungen grosser moslimischer Herrscher in den ersten sieben Jahrhunderten der Hidschret. Leipzig und Darmstadt 1837—1839, in sechs Octavbänden. Geschichte der goldenen Horde in Kiptschak, d. i. der Mongolen in Russland. Pesth 1840, in zwei Octavbänden. Geschichte der Jlchane, d. i. der Mongolen in Persien. Darmstadt 1842, in zwei Octavbänden.

ich aber in meiner encyclopädischen Arbeit vorrückte, desto mehr ward mir das Bedürfniss einer Wissenschafts- und Literaturgeschichte der Araber fühlbar, der Araber, welcher an wissenschaftlichem Geiste und Leitung den Persern und Türken so weit voraus, auch die eigentlichen Begründer der Encyclopädie Vorderasiens. Mit jedem Schritte, den ich in der Umarbeitung meiner encyclopädischen Uebersicht vorwärts that, stiess ich auf neue Schwierigkeiten, deren Beseitigung ohne einer Geschichte der Wissenschaften und des Schriftenthums, deren Verein von den Deutschen bisher Literärgeschichte genannt worden, unmöglich. Ich wandte daher meine Kräfte dem zu, was nach meiner Ueberzeugung das nothwendigere Erforderniss, unterbrach die Umarbeitung der encyclopädischen Uebersicht und begann mit dem grössten Eifer die Schreibung des vorliegenden Werkes, wovon im Laufe von sieben Jahren bisher von den drei Zeiträumen, welche die arabische Literatur binnen zwölf Jahrhunderten durchlaufen hat, der erste, d. i. die Zeit vor Mohammed und die ersten dreihundert dreissig Jahre der Hidschret vollendet, der zweite zum Drucke fertig, der dritte im Fortschreiten begriffen ist.

Da alle Bildung bei den Arabern lange vor Mohammed von der Poesie ausging, und (was ich mehrmal in meinen historischen Werken geäussert) ohne die genaue Kenntniss der Poesie eines Volkes die Schilderung seines Charakters und Genius nur unvollständig, so ward bei Verfassung dieser Geschichte arabischer Wissenschaft und Literatur der Poesie ganz vorzügliche Sorge zugewendet; ein besonderer Sporn hiezu waren meine beiden früheren Werke: die Geschichte der schönen Redekünste Persiens und die Geschichte der osmanischen Dichtkunst, womit ich in die Fusstapfen von Sir William Jones tretend, der in seinem Werke *de poesi Asiatica* die Bahn gebrochen, eine Geschichte persischer und türkischer Poesie geliefert. Zur Vervollständigung der Geschichte der poetischen Bildung der drei Völker Vorderasiens, deren drei Sprachen vorzugsweise die drei Zungen heissen, fehlte noch die Geschichte der arabischen Poesie, welche der Urquell, aus welchem Perser und Türken geschöpft, und welche, der Zeitfolge nach, der Geschichte der persischen Poesie und türkischen Dichtkunst vorausgeht. Durch das was das vorliegende Werk hierin leistet, wird die poetische Trilogie der drei Zungen vervollständigt, und die übersetzten Gedichte sind eine noch vollständigere Blüthenlese, als in der Geschichte der schönen Redekünste Persiens und in der der osma-

nischen Dichtkunst gegeben worden. Dem Uebersetzer der drei grössten Lyriker der drei poetischen Zungen Vorderasiens (Háfif, Motenebbi und Báki) lag die Pflicht ob, auch die anderen Dichter, deren Verständniss und Genuss ihm so viel Zeit und Mühe gekostet hat, durch Proben aus ihren Gedichten in der vaterländischen Sprache, Liebhabern des Morgenlandes verständlich und geniessbar zu machen. Von den drei Tropfen, welche nach der kalendarischen Ueberlieferung der Araber, Perser und Türken im Beginne des Frühlings vom Himmel fallen, wovon der erste die Säfte der Erde weckt, der zweite dieselben in den Pflanzen emportreibt, der dritte den Zeugungstrieb der Vögel aufregt, von den drei Tropfen der Poesie der drei vorderasiatischen Zungen wird hier der dritte vom Himmel gefallene aufgelesen, und es werden hier die Blüthen des Frühlings arabischer Poesie gesammelt, wie früher die der persischen und türkischen in Kränze gewunden worden. Diese Geschichte des gesammten Schriftenthums der Araber umfasst also nicht nur die Geschichte ihrer wissenschaftlichen, sondern auch die ihrer poetischen Bildung, und ist zugleich eine Geschichte ihrer Literatur und Poesie [1]).

[1]) Der Geist, der den Verfasser beseelt, das Ziel, das er sich vorgesteckt, vermöchte er nicht besser auszusprechen als es, ein grosser Meister der Literargeschichte, Passow *), in den folgenden Worten gethan: „Die entgegengesetzte Richtung vertieft sich mit der liebevollsten Sorgfalt in die Eigen„thümlichkeit des einen Volkes, mit dessen Geistesgeschichte sie sich beschäftigt; hier ist ihr „Nichts zu gross, das sie nicht zu umfassen, Nichts zu klein, das sie nicht zu vollständiger An„schaulichkeit zu bringen suchte. Vorzugsweise muss sich diese Richtung mit dem Glauben und „der Religion ihres Volkes als der tiefsten Grundlage alles Volkslebens, vorzugsweise mit den „rechtlichen und staatlichen Einrichtungen desselben, vorzugsweise endlich mit dem Mittel be„schäftigen, durch welches, und mit den Formen, in welchen das Volk das ihm eigenthümliche „inwohnende Geistesleben offenbart, d. h. mit Sprache und Versbau desselben. Aus diesen und „zahlreichen anderen Einzelnheiten muss sich dann Schritt für Schritt ein grosses Gesammtbild „aufbauen. In vieler Beziehung wird die Methode bei dieser Art der literar-historischen Arbeit eine „philologische sein müssen. Sie wird leicht in Gefahr kommen, sich in ihren zahlreichen, nicht „selten, an sich betrachtet, kleinlichen Einzelheiten zu verfahren und darin hängen bleiben, sie „wird jedenfalls ihr letztes Ziel nur langsam und mit unendlicher Mühe erreichen; dann aber wird „sie auch das treueste, vollständigste und lebensvollste Bild von dem geistigen Leben eines Volkes „entwerfen, welches überhaupt erreichbar ist." Im selben Sinne sagt die Anzeige von Hrn. Caussin de Perceval's: ***essai sur l'histoire des Arabes* (Journal des débats 2. Mai 1849). *Nous ne pouvons qu'applaudir à la resolution qu'avoit prise M. Caussin de ne pas exclure de son récit les poésies qu'il rencontroit partout sur son chemin; dans un ouvrage de l'origine sur les Arabes, les poésies ne sont nullement un horsd'oeuvre; elles expliquent et commentent souvent les événemens; les Arabes etoient jadis aussi fiers de leur langue et de leur poésie que de leur bravoure et de l'art de manier le sabre et la canne, et s'il y eut jamais un peuple jaloux du beau langage ce sont les Arabes.***

*) In den Blättern für literarische Unterhaltung. 1. Juli 1848.

Von den Fundgruben altarabischer Poesie sind nach den von Schultens[1]) und Michaelis[2]) aus der Hamása Ebú Temám's gegebenen Proben, und nach den mehrfach herausgegebenen und übersetzten Moállakát in jüngster Zeit nur die ganze Hamása Ebú Temám's, und der Diwán von Ámrúlkaís (richtiger Imríolkaís) mittelst der Herausgabe des Textes von Freytag und Mack Guckin Slane, von dem Diwane der Beni Hodeíl nur ein paar Gedichte bekannt geworden. In dem vorliegenden Werke sind nicht nur die Hamása Ebú Temám's[3]), sondern auch die Bohtorí's, die unter dem Namen Mofadhaliát und Ásmâiát

[1]) *Monumenta vetustiora Arabum. Lugduni 1740.*

[2]) Arabische Grammatik nebst einer Chrestomathie. Göttingen 1771, zweite Ausgabe 1781.

[3]) Darüber, dass ich ungeachtet der Uebersetzung Rückert's den grössten Theil der Hamása und manche Stellen, wie er, doppelt übersetzte, habe ich mich schon in der Anzeige seiner Uebersetzung im CXVIII. Bande der Jahrbücher der Literatur mit den folgenden Worten erklärt: „Rec. hat sich's zur Pflicht gemacht, als Belege einer Geschichte arabischer Poesie (welche „ein wesentlicher Bestandtheil einer noch immer nicht vorhandenen Geschichte der arabischen „Literatur), von dem halben Tausend der in der Hamása genannten Dichter einige Verse als „Probe zu geben. Ausserdem, dass durch diese Proben der Geist und Charakter altarabischer „Poesie heraufbeschworen wird, wären die Namen der meisten Dichter, von denen keine Lebens- „umstände bekannt, nichts als leerer Schall, und sowohl in der Geschichte der arabischen „Literatur überhaupt, als in der der arabischen Poesie insbesonders ganz bedeutungslos. Nach „genauem dreimonatlichen Studium der Rückert'schen Uebersetzung und der gewissenhaftesten „Vergleichung derselben mit dem Originale, ist Rec. doch nicht der Meinung, dass durch die- „selbe die seine überflüssig gemacht, eben so wenig als durch seine und die Rückert'sche „Uebersetzung die lateinische Freitag's überflüssig gemacht werden kann: *Quum duo „faciunt idem, non est idem.* Was hier von Zweien gesagt wird, gilt auch von Dreien, und „da so zahlreiche Uebersetzungen griechischer und lateinischer Classiker vorhanden sind, so „können auch mehrfache Uebersetzungen aus dem Arabischen in's Deutsche, wenn nicht Orien- „talisten, doch wenigstens Nichtorientalisten nur zu Gute kommen. Wie wenig mehrfache Ueber- „setzungen eines und desselben Textes überflüssig, davon liefern die doppelten, und ein paar „Mal dreifachen Uebersetzungen eines und desselben Gedichtes, sowohl bei Rückert, als in „des Recensenten Handschrift, den besten Beweis; einmal wünscht der Uebersetzer den Sinn „so wortgetreu als möglich mit dem diesem Sinne zunächst entsprechenden deutschen Reime „wieder zu geben; ein andermal bemüht er sich, die ursprünglich arabische Form des alle „zweite Verse wiederkehrenden, durch das ganze Gedicht einförmigen Reimes beizubehalten; ein- „mal ist er aufgelegt in freierer, ein andermal in strengerer Form zu übersetzen. Da die Ansicht „und der Grundsatz, von welchem der Uebersetzer ausgeht, jedesmal ein verschiedener, so kön- „nen seine verschiedenen Uebersetzungen auch nicht als blosse Versuche beurtheilt werden, von „denen nur einer als der gelungenste auszuwählen, die anderen aber als minder gelungene zu ver- „werfen wären. Ein Leser wird vielleicht die dem Originale getreue Reimfolge, ein anderer die „dem Genius westlicher Sprachen mehr zusagende von Doppelreimen vorziehen, und dem Ueber- „setzer ist also nur Dank zu wissen für die Mühe, die er sich gegeben, ein und dasselbe Stück in „mehrfacher Uebersetzung den Lesern aufzutischen. Uebrigens kann von diesem verschiedenen „Ausgangspuncte des Uebersetzers nur bei kürzeren Gedichten die Frage sein, und nicht bei län- „geren, wo die Armuth der deutschen Sprache an Reimen nicht ausreicht, dem Reichthume der „arabischen Stand zu halten, ohne entweder den Sinn des Originals oder die Formen der deutschen „Sprache nothzuzüchtigen."

bekannten Blüthenlesen Mofadhal's und Ăfsmăi's, der von Sukkeri gesammelte Diwan der Beni Hodeil, das Buch der Poesie und Poeten von Ibn Koteibé, das Buch der Gesänge von Ebul Feredsch el-Ifsfaháni, das Ikd Ibn Ăbd Rebbihi's, dann die vier grossen berühmten Blüthenlesen die Jetimet, d. i. die einzige Perle Seăálibi's, die Fortsetzung derselben das Domijetol-kafsr, d. i. die Statue des Palastes Bacherfi's, das Kaláidol-Ŏkján, d. i. die goldenen Halsbänder Ibn Chakan's und die zugänglichen Bände der Charidet, d. i. der Zahlperle Imádeddin Kátib's, Semachscheri's Frühling der Gerechten, und das grosse, unter dem Titel el-Mostathref berühmte eklogische Werk, sammt anderen zahlreichen Diwanen, immer mit dankbarer Erwähnung der Bibliotheken, denen die Handschriften angehören, benützet, überall wo Umstände über das Leben des Dichters zu ermitteln waren, dieselben angeführt, sonach aber derselbe wenigstens dem Jahrhunderte, dem er mit Gewissheit oder wahrscheinlich angehört, eingereihet worden. In einem Werke, dessen Inhalt nur auf Geschichte der Poesie und Blüthensammlung beschränkt wäre, dürften auch Dichter und Dichterinnen, deren Name unbekannt, nicht leer ausgehen, aber in dem vorliegenden, dessen Hauptzweck ein geschichtlicher, und nicht blos Blüthenlese, konnten nur Dichter, deren Namen bekannt, namhaft gemacht, und mussten die poetischen Ergiessungen Ungenannter mit Stillschweigen übergangen werden. In den ersten Zeiten des Islams, wo noch keine Bücher geschrieben wurden, durften die Väter der Koranslesekunde, der Koransauslegung, der Rechtsgelehrsamkeit doch nicht mit Stillschweigen übergangen, sondern mussten nach den Quellen arabischer Literaturgeschichte ausführlich besprochen werden, spätere Gelehrte, welche keine Werke hinterlassen haben, oder von denen nur das Geburt- oder Sterbejahr bekannt, sind nicht in dem Texte gezählt, und die Namen derselben in dem Sterbejahre nur in den Noten aus Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln aufgenommen worden.

Die Zahlen der im Texte aufgenommenen Gelehrten und dann Dichter laufen durch das ganze Werk fort, von den Namen selbst ist im Texte der vorspringendste, unter welchem der Genannte berühmt, angegeben; dieser ist bald der Eigenname, bald der Vorname, bald der Geschlechtsname, bald der Ehrenname, bald der von dem Geburtsorte, Aufenthaltsorte, dem Amte, der Beschäftigung, einer Trefflichkeit, einer Unvollkommenheit, einer Wissenschaft oder einem Gebrechen hergenommene

Beiname, und bei Poeten noch der Dichtername[1]). Der Name des Titels ist immer in arabischen Buchstaben beigeschrieben, was auch der Fall bei den Titeln der Werke, ausgenommen bei den aus Ibn Challik,án genommenen, dessen Text, Dank den nicht genug zu preisenden Bemühungen des Freiherrn Mac Guckin Slane, allen Orientalisten im arabischen Text und Nichtorientalisten auch in englischer Uebersetzung vorliegt. Bei der Schreibung arabischer Namen, die nicht mit arabischen Buchstaben geschrieben worden, ward von dem Grundsatze der möglichsten Vereinfachung ausgegangen, so dass nur drei Zeichen, ein halber Mond für das Ain[2]) und ein Strich über den im Arabischen mit wirklichen

[1]) Das Namensystem der Araber ist ein weit verwickelteres als das anderer Völker. Ism, d. i. Namen, heisst der ganze Knäuel der aufeinander gehäuften Bezeichnungen eines Mannes; Ălem, d. i. der eigene Name, der dem Kinde am siebenten Tage der Geburt beigelegte moslimische Name, gewöhnlich der eines alten Propheten, wie: Ismail, Ibrahim, Júsuf etc., oder einer der drei des Gesetzgebers des Islams (Mohammed, Mahmúd, Ahmed), oder einer mit einem Eigenschaftsworte Gottes und dem Worte Ăbd, d. i. Diener, zusammengesetzter, wie: Ăbdol-Hamid, Ăbdol-Medschíd, Abdol-Hakk u. s. w., oder ein altarabischer eigener Name ohne religiösen Bezug; der erste Bestandtheil des Namens sind die eigenen Namen des Vaters, der zweite Bestandtheil des Namens ist der Vorname (K,ünájet), welcher dem eigenen Namen immer vorgesetzt wird, und immer mit Ebú, d. i. der Vater, beginnt, welchem der Name eines Sohnes oder einer Tochter, oder in Ermangelung derselben, die Namen einer Tugend, Trefflichkeit folgt, wie: Ebúl-Măáli, der Vater der Höhen, Ebúl-fadhl, der Vater der Trefflichkeit; der dritte, der Zuname Lakab, gewöhnlich mit den Wörtern din, d. i. Religion, oder dewlet, d. i. Reich und Hof, zusammengesetzt, wie: Schemseddin, die Sonne der Religion, Ssalaheddin, das Wohl der Religion, Adhadeddewlet, der Arm des Hofes, Ĭmadeddewlet, die Stütze des Hofes u. s. w.; der vierte, der von dem Geburtsorte, dem Stamme, der Secte, der Beschäftigung, dem Amte, einer Vollkommenheit oder Unvollkommenheit hergenommen, Bezugsnamen oder Beinamen, so dass oft zwei oder drei derselben aufeinander folgen; fünftens die Herrschernamen, el-Ălámet; sechstens die Ehrentitel, el-Ŏnwan und siebentens die Dichternamen Machlaſs; von diesen sind besonders die drei letzten die Ursache und der Gebrauch ihrer Benennung so gut als unbekannt; ausführlich sind alle diese Namen der Araber in einer besonderen Abhandlung berücksichtigt, welche in den Sitzungen der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gelesen worden, und für die Denkschriften derselben bestimmt ist. Von diesen zahlreichen Namen werden hier in diesem Werke gewöhnlich nur zwei, nämlich der eigentliche moslimische Name, und der, unter welchem der Dichter oder Gelehrte berühmt, im Texte aufgeführt, die anderen aber in die Noten verwiesen, der Vorname, der immer mit Ebú beginnt, eingeklammert. Ibn Challik,án setzt den Vornamen dem eigenen Namen vor, ordnet aber die alphabetische Folge nur nach dem letzten, andere Quellen arabischer Literaturgeschichte, wie Sojuth in den Classen der Grammatiker, setzen denselben nach.

[2]) Orientalisten haben das Ain bisher mit einem dem Vocalen vorgesetzten ʾ bezeichnet, ein den Vocalen aufgesetzter halber Mond ʿ ist um so mehr vorzuziehen, als derselbe die obere Form des Buchstaben Ain ع vorstellt, Elif ا, Waw و, Je ى werden durch einen dem A, J, U aufgesetzten Strich bezeichnet, das K,áf wird von Káf, das H,e von Ha durch ein dem ersten beigefügtes Häkchen, als K, H, unterschieden, das ث wird vom Araber nur selten wie das englische

Buchstaben ausgeschriebenen Vocalen aufgesetzt, das K̦af nur vom Kaf und das Ḥa vom H,e mit einem Häkchen unterschieden worden; die Buchstaben, deren Aussprache im Arabischen selbst nicht verschieden, werden auch im Deutschen mit denselben Buchstaben ausgedrückt. Dem Orientalisten genügen diese wenigen Zeichen zur richtigen Erkenntniss der wichtigsten Buchstaben, welche dem deutschen Alphabete fehlen, und Nichtorientalisten würden durch die Vermehrung unnöthiger Zeichen unangenehm beirrt.

Nach diesen, zur Rechtfertigung der befolgten deutschen Schreibweise arabischer Wörter nothwendigen paar Worten, seien noch ein paar andere über den Werth der Wissenschafts- und Literaturgeschichte überhaupt, und der arabischen insbesonders, gestattet. Erst im verflossenen Jahrhunderte haben europäische Geschichtschreiber einzusehen begonnen, dass die Geschichte eines Volkes nicht nur seine Thaten im Kriege, sondern auch die im Frieden, die seiner Künste und Wissenschaften, seiner geistigen und sittlichen Bildung umfassen müsse, selbst die grössten geschichtlichen Meister des Alterthums sind hierin nicht als nachahmungswerthe Muster zu preisen; eine ehrenvolle Ausnahme von der mittelalterlichen Weise, Geschichte zu schreiben, machen eben im Mittelalter die Araber, deren grosse Geschichtschreiber, sei es nach ihren Sterbejahren, sei es nach den Regierungen, unter denen sie lebten, die Männer der Wissenschaft gewissenhaft mit ihren vorzüglichen Werken anführen. Die Quellen ihrer Wissenschaft und Literaturgeschichte strömen reicher als die anderer Völker ihrer Zeitgenossen; nur ist zu beklagen, dass dieselben zum Theile nicht mehr vorhanden, zum Theile europäischen Geschichtschreibern noch unzugänglich. Durch die Benützung der zugänglichen öffnet das vorliegende Werk dem Schreiber künftiger Universal- oder Specialgeschichten des Morgenlandes ein Mineraliencabinet, woraus die Juwelen und edelen Stoffe nach Stufen und Jahren sorgfältig geordnet,

th, von den Persern und Türken als s ausgesprochen, wesshalb dass th für Tha ط, für den scharfen Sauselaut das s, für den linden das ſ, für den schärfsten das ſs, für das Dhad ض dh geschrieben wird. Das Z aufzunehmen schien durchaus verwerflich, da dasselbe im Deutschen nicht anders als ts lautet, und kein Araber diesen Laut auszusprechen im Stande ist. Der Querstrich ist immer verdoppelten Buchstaben aufgesetzt, was bei dem linden ſ so nothwendiger als es sonst vom Deutschen als ſſ ausgesprochen zu werden Gefahr liefe; bei anderen Lauten, welche der Deutsche nur mit mehreren Buchstaben ausdrücken kann, wie ج mit dsch, gewährt der Verdoppelungsstrich den doppelten Vortheil, erstens, dass das Auge nicht an Wiederholung so vieler Buchstaben wie dschdsch Anstoss nehme, und zweitens, dass die Möglichkeit, den ersten dieser Buchstaben für das Ende einer Sylbe, und den anderen für den Beginn der nächsten zu nehmen, vermieden wird.

nur der Hand des historischen Meisters harren, um von demselben nach ihren Verdiensten in Gold oder Silber gefasst, eingemauert, oder als nicht verwendbar bei Seite geworfen zu werden. Durch die Kenntnissnahme von dem literarischen Verdienste der Männer der Wissenschaft trägt die Nachwelt an dieselbe die Schuld der Vernachlässigung ab, welche so oft der Mitwelt zur Last fällt. Nicht nur dem glänzenden Namen von Wefiren und Emiren, von Staatsmännern und Kriegshelden, sondern auch denen von Dichtern und Gelehrten gebührt die Würdigung der Geschichte als ein Denkmal der Dankbarkeit für Verbreitung des Lichts und der Sittigung. Herrschern aber und Fürsten, Wefiren und Emiren, Statthaltern und Feldherren, welche sich durch Begünstigung der Wissenschaften und der Gelehrten, und durch Ermuthigung der Poesie und der Poeten besonderes Verdienst um Bildung und Sittigung ihres Volkes erworben haben, darf auch hier die dankbare Anerkennung dieses Verdienstes nicht fehlen. Diese Grossen und Mächtigen haben im Morgenlande so grösseres Verdienst um den Flor der Wissenschaften und das Wohl der von ihnen begünstigten Gelehrten und Dichter, als diese, besonders die letzten, ohne anderen Ehrensold für ihre Werke, ihren Unterhalt grösstentheils nur der Freigebigkeit ihrer Gönner danken.

Die vorliegende Geschichte der Wissenschaften und schönen Redekünste der Araber, welche dieselben historisch und biographisch dargestellt, ist nur die Hälfte des hohen und weiten Domes, der Geschichte arabischer Bildung, dessen andere Hälfte die encyclopädische Uebersicht ihrer Wissenschaften, dieselben didactisch und bibliographisch umfassen muss. Die Schrifttafel ober dem Eingange dieses stattlichen Gebäudes müsste lauten: Die Wissenschaft und Literatur der Araber historisch und biographisch, encyclopädisch und bibliographisch dargestellt von einem derselben Beflissenen. Wenn mir mein hohes Alter die Hoffnung diesen Bau zu vollenden kaum gestattet, so kann es mich, so lang mir Gott noch Leben und Kraft verleiht, von dem Beginne und der Fortsetzung derselben nicht abhalten, und ich wiederhole den arabischen Spruch, womit ich schon vor vierzig Jahren die Vorrede der Fundgruben des Orients beschlossen:

ما لا يدرك كلّه لا يترك كلّه

Wenn man nicht Alles kann fassen, soll man nicht Alles unterlassen.

Einleitung.

Die Schreibung einer ausführlichen Geschichte der Literatur bei den Arabern ist auch nach Andres' und Eichhorn's Arbeiten eine eben so neue als wichtige Aufgabe für sprach- und geschichtskundige Orientalisten, denn nur solche können derselben gewachsen sein. Die Grösse und Wichtigkeit solcher Arbeit entrollt sich vor unseren Augen beim Ueberblicke des grossen und thatenreichen Zeitraumes, in welchem die Araber in der Weltgeschichte so gross und einwirkend auf die Völkerschicksale des Ostens und Westens aufgetreten; die Araber sind die Römer des Ostens. Von den alten morgenländischen Reichen in Indien, Aegypten, Medien, Assyrien und Persien geben uns nur ihre bis auf unsere Zeit erhaltenen Denkmale, Paläste, Tempel und Gräber Kunde, aber die Geschichte ihrer Bildung und Literatur ist uns für immer verschlossen. Nur die römischen und arabischen Heere haben die Herrschaft ihres Volkes in drei Erdtheilen fast gleich weit verbreitet, und wenn der Araber nicht bis ans äusserste Thule vorgedrungen, so hat hingegen der Römer nicht den Euphrat überschritten, während jener die siegreichen Fahnen des Islams bis an die pyrenäische und indische Grenze aufgepflanzt; in Afrika haben beide Völker ihre Herrschaft bis an die Katarakten des Nils und den Atlas getragen, der Araber ist aber tiefer in Afrika eingedrungen als der Römer, und diesem war Arabien nur durch misslungene Feldzüge bekannt. Beide Völker haben mit ihrer Herrschaft ihre Sprache über die eroberten Länder verbreitet; die römische hat zu leben aufgehört, die arabische ist aber, wiewohl die Herrschaft der Araber längst untergegangen, noch unter den lebenden Sprachen die verbreitetste über der Erde, und die clas-

sischen Werke ihrer Literatur sind fast alle bis auf uns gekommen. Nach den alten Sprachen und Literaturen von Hellas und Latium hat keine sich so grosser Ausdehnung und Einwirkung im Osten und Westen zu erfreuen als die arabische, keine der morgenländischen hat so nachhaltig auf die Bildung des Abendlandes eingewirkt. Durch die saracenische Eroberung Spaniens und durch die Kreuzzüge hat sich der Genius des Ostens dem des Westens vermählt, und die erste Sittigung Europa's im Mittelalter ist von den Arabern ausgegangen. An der Leuchte arabischer Wissenschaft hat sich die Fackel der europäischen entzündet; dem Mittelalter ist der Geist und Charakter arabischer Bildung aufgeprägt, und der grösste Reiz, den derselbe für seine Verehrer hat, entstammt dem Zauberlichte arabischer Färbung. Die grössten Männer in der Philosophie, Arzneikunde und Chemie, Ibn Sina, Ibn Roschd, Ibn Bádsché Ráfí, el-Batháni, Ebul Mâscher, el-Ferghání, el-Dschábir sind mit ihren verstümmelten Namen als Avicenna, Averroes, Aven Pace, Rhazes, Albatenius, Abumazares, Alfaraganus, Geber aus den spanischen Lehranstalten der Araber in die ersten Universitäten Europa's übergegangen. Eine Gesandtschaft Harún Reschíd's hatte Karl dem Grossen Orgel und Wasseruhr und andere Seltenheiten des Ostens gebracht. Pabst Sylvester der Zweite, d. i. der gelehrte Gerbert, hatte auf maurischen Schulen Philologie, Astronomie und Mathematik studirt und die arabischen Ziffern statt der römischen verbreitet. Kaiser Friedrich II. schwebte mit dem Falkenfluge des Genius über der Gelehrsamkeit des Ostens und verpflanzte die Kunden östlicher Falknerei nach Europa. Die von Karl dem Grossen und von seinen Nachfolgern eingesetzten Schulen hatten ihre Vorbilder in den arabischen, und wie die sieben freien Künste (das trivium und quadrivium) in ein lateinisches Distichon zusammengefasst wurden, so die fünf vorzüglichsten Gegenstände profanen Unterrichts arabischer Schulen in dem Worte Keschádschem, dessen fünf Buchstaben: Schreibkunst, Dichtkunst, Philologie, Astronomie und Musik bezeichnen[1]).

Die Sprachen der alten Aegypter, Perser und Meder, die beiden classischen des Alterthums, die Sanskrit und die Sprache Je-

[1]) Kamus Constantinopolitaner Ausgabe. B. III. S. 551.

hova's sind ihrem Laute nach längst als lebende verschollen; den Schatten der drei ersten aus den Sculpturen von Tempeln, Palästen und Gräbern herauf zu beschwören gelingt nur der Zauberkraft glücklicher Entzifferer. Die Sanskrit, und die Sprache des alten Bundes lebt nur noch in wissenschaftlichen Werken und die heiligen Schriften der Inder und Hebräer, die Reste der Sprache von Hellas im Neugriechischen, die lateinische nur noch in Prüfungsprogrammen und wenigen rein wissenschaftlichen Werken fort, und einzelne Wörter derselben spucken im Deutschen, aus dem sie der echtdeutsche Geist vaterländischer Sprache bei fortschreitender Sprachreinigung gänzlich verbannen wird. Nur zwei Sprachen des Morgenlandes haben aus der Urzeit der Geschichte durch das Mittelalter herüber bis in unsere Tage sich unverändert in Büchern und im Munde des Volkes erhalten; die chinesische und die arabische, nur an diesen beiden hat sich die unwandelbare Stetigkeit erhaltender Lebenskraft von der grauesten Zeit bis in die neueste siegreich bewährt. Welche Sprache des Abendlandes hat seit zwölfhundert Jahren oder nur seit einem halben Jahrtausend die Formen ihrer Sprachlehre unverändert, die ältesten Denkmale ihrer Literatur noch heute, nicht nur dem Sprachgelehrten, sondern dem ganzen Volke wie damals verständlich erhalten, wie das Chinesische und Arabische? Dem Genius Mohammeds, dem die dreifache Flammengarbe des Dichters, des Propheten und des Gesetzgebers seines Volkes von der Stirne loderte, hat durch sein im Namen des Himmels zur Erde gesandtes, für alle Zeiten unverbrüchliches Wort, der Sprache der arabischen Wüste den hohen, bis auf unsere Tage im ursprünglichen Glanze strahlenden, Adel verliehen, er hat sie in die Lebensquelle religiöser Begeisterung getaucht, damit sie in ursprünglicher ungeschwächter Jugend fortlebe so lange der Islam, er hat den Koran als den unerschütterlichen Grundpfeiler, nicht nur des Religions-, sondern auch des Sprachgebäudes aufgestellt als den nie zu vernichtenden Grenzstein der Sprache seines Volkes, als das nie zu überschreitende Bis hieher und nicht weiter der Sprache. Wenn in solcher Unwandelbarkeit der Sprache und der Schrift des gesprochenen und versinnlichten Wortes, in solcher Musterhaftigkeit der ältesten Werke ihrer Literatur für die neuesten, in solcher Stetigkeit der erhaltenden Lebenskraft chinesische und ara-

bische Sprache und Literatur, die beiden einzigen der Welt, wenn die chinesische Literatur auch weiter hinaufreicht als die arabische, so ist dieselbe doch von jeher eine für sich abgeschlossene geblieben, gegen Osten vielleicht nach Japan, gegen Westen aber kaum über die Grenzen der grossen Mauer bis Kaschgar vorgedrungen. Die Eroberungen der Chinesen haben sich nie über die Tartarei hinaus erstreckt, bis sie selbst von den Tartaren erobert und beherrscht worden. Die Chinesen sind ein friedliches und kein kriegerisches und eroberndes Volk wie die Römer und Araber. Nur diese beiden Völker haben durch Waffen und geistige Cultur in den drei Theilen der alten Welt geherrscht, und wenn mit dem Ende des römischen Reichs auch die Herrschaft römischer Sprache und Literatur dahin, so schwingt sich im Mittelalter die arabische auf den von der römischen verlassenen Thron. Nur vier grosse Entdeckungen und Hebel der Völker und des Ideenverkehrs sind, trotz aller chinesischen Absperrung, über die Wüste des gelben Meeres, und über das Sandmeer der Wüste Kobi bis nach Europa vorgedrungen, die Magnetnadel, das Papier, das Schiesspulver und die Buchdruckerei in ihrer ersten Form. Was die Chinesen aber auf dem von ihnen erfundenen Papier gedruckt, hat in der alten Zeit und im Mittelalter nie die Grenzen China's überschritten, und erst die jüngste hat die bisher so eifersüchtig verschlossenen Thore europäischem Verkehre weiter geöffnet als seit Jahrhunderten. Die Araber hingegen haben mannigfaltig eingewirkt auf europäische Cultur und Sittigung vom Osten her durch die Kreuzzüge, vom Westen her durch die Eroberung Spaniens, und abgesehen von der scholastischen Philosophie und den medicinischen Werken treten uns nicht nur im Spanischen, sondern in allen europäischen Sprachen die Spuren arabischen Handels und Völkerverkehrs in so vielen arabischen eingebürgerten Wörtern vor's Auge.

Orientalisten und Forscher der Geschichte des Mittelalters haben mehrere der schönsten Einrichtungen und Erfindungen (welche im Alterthume nicht vorhanden, erst im Mittelalter an's Licht getreten), wie das Ritterthum, den Reim, die gothische Baukunst ursprünglich den Arabern zugeschrieben. Sie sind hierin entweder aus Unkenntniss oder aus zu grosser Vorliebe des Morgenlandes zu weit gegangen, denn ehe noch die Kreuzfahrer ins gelobte Land zogen, for-

derte schon der eiserne Ritter seinen Gegner zum Zweikampfe an stillen Plätzen hinter der Kirche heraus, wie dies der grobe fränkische Ritter, der sich neben dem griechischen Kaiser Alexius auf den Thron setzen wollte, demselben unumwunden und barsch in's Gesicht gesagt. Der Spitzbogen, das Element der gothischen Baukunst, findet sich auch gleichzeitig mit dem Rundbogen des alten byzantinischen Styles und mit fantastischen Säulenknäufen in den Kirchen des Mittelalters und einzelne Reime hat das Lateinische, so wie das Französische vor den Kreuzzügen und den Eroberungen der Araber in Spanien und im südlichen Frankreich aufzuweisen; so unstreitig alles dies, eben so wenig kann mit Recht bestritten werden, dass in der schönsten Entwickelung dieser drei Blüthen europäischen Mittelalters des Reimes, der Baukunst und des Ritterthumes erst in Sicilien, Syrien und Andalus, die Araber dem Italiener, Franzosen und Deutschen als Muster vorgeleuchtet haben. Nicht nur haben die Sicilianen in der Zeit der ersten Hohenstaufen in den Formen arabischer Minnelieder gleiche in der Provence hervorgerufen, sondern sogar die Form der *Ottave rime*, und zum Theile die des Sonettes ist sammt dem Namen desselben, der auf Arabisch fedschál, d. i. das klingende, heisst, von den Arabern zu den Italienern eingewandert; der höchste Flor mittelalterlicher Baukunst hat in den Moscheen Cordova's und in den Palästen Alhamra's aufgestrahlt; Turniere und Wappen haben bei den Arabern geblüht; sie finden sich nicht nur in arabischen Ritterromanen, sondern auch auf den Gemälden der Alhamra. An Tapferkeit, Edelmuth und ritterlichem Sinne hat kein Ritter des Abendlandes die Blumen arabischer Ritterschaft den ersten Cid und Saladin übertroffen. Ja die Wahrung weiblicher Ehre war dem Araber noch strengere und heiligere Pflicht in der Huth des Harems. Auf dieselbe bezog sich der arabische Schlachtenruf: En-nár en-nár we la el-áár[1]), d. i. den Brand, den Brand und nicht die Schand! auf die Frauen zunächst. Das Ehrenzeichen arabischen Ritterthums (welches Fetúwet, d. i. die Mannhaftigkeit heisst), das Sinnbild arabischen Ritterthumes, welches Chalifen durch Botschafter an ritterliche Fürsten sandten, nämlich ein Beinkleid, ist als die Hülle der Mannhaftigkeit, das natürlichste Symbol männlichen Helden-

[1]) النار النار ولا العار

muthes. Der Name des arabischen Ritters ist nicht wie der des europäischen vom Reiten hergenommen; Faris, das arabische Wort für Reiter bedeutet nichts als einen Reiter, indem das Wort von dem mit dem deutschen Pferd verwandten Fers stammt. Der Ritter heisst auf Arabisch Feta, d. i. der junge Held. Das Muster ritterlichen Heldenthumes war schon Äli, der Eidam des Propheten, dessen Schwert Súlfakár in der arabischen Geschichte eben so berühmt als die Dúrindána Roland's im europäischen Ritterroman; den Ruhm von beiden verewiget, so lange arabische Sprache dauern wird, der Spruch: Lá feta illá Äli we lá seif illá Súlfakár[1]), kein Ritter ausser Äli fürwahr! und kein Schwert ausser Súlfakár! ein Spruch, der häufig auf arabischen, persischen und türkischen Schwertklingen zu lesen. Der vier und dreissigste Chalife aus dem Hause Äbbás, Náfsireddín lillah, ein ritterlicher Fürst, dessen Tapferkeit, Bücher- und Bauliebe aber den Wogenschwall hereinbrechender Fluth der Mongolen nicht abwehren konnte, sandte, während seiner sechs und vierzigjährigen Regierung, welche die letzten fünf und zwanzig Jahre des zwölften Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung umfasst, Gesandte an die Könige seine Vasallen mit den Beinkleidern und dem Becher des Ritterthumes (dem Vorbilde des Grals), dass sie jene anziehen, aus diesem auf seine Gesundheit und sein treffliches Bogenschiessen tränken[2])! Er selbst war mit dem Ehrenkleide des Ritterthumes von dem grossen Scheich Äbdoldschebbár bekleidet worden; diese Bekleidung mit dem Symbole arabischen Ritterthumes, welche die Stelle europäischen Ritterschlages vertritt, ist bisher weniger bekannt geworden als die gewöhnliche arabische Investitur von Herrschaft, Lehen oder Amt, und deren arabischer Name Chalá in allen europäischen Sprachen als Gala fortlebt.

Wenn Ritterthum, Poesie, Baukunst und Hofgala die unverkennbaren Spuren arabischen Einflusses an sich tragen, wenn in der Kriegskunst einige Wörter wie der Admiral und das Arsenal in alle

[1]) لا فتى الا على ولا سيف الا ذو الفقار.

[2]) Abulfeda. IV. 245. Reiske's in der Note geäusserte Zweifel über die wahre Bedeutung des Wortes Fetuwet, haben ihren Grund in dem Missverständnisse des Wortes, indem er Fetuwet mit Ifta vermengte; wenn die Stelle Hadschi Chalfa's i. J. 678 sich auf ein Zeugniss des Mufti beziehen sollte, müsste sie heissen: Pùschideni libási iftà, und nicht Fetúwet.

europäischen Sprachen eingewandert sind, während andere sich nur in einzelnen Sprachen erhalten haben, wie der arabische Streifzug el-gáret, im französischen Algarade, der arabische Feldherr el-kaíd, im spanischen Alcade, so gewährt dem Europäer das grösste Interesse die Geschichte des Arabers, welcher mächtig auf abendländische Bildung und Sittigung eingewirkt, so liegt der arabischen Literaturgeschichte doch der unmittelbare Verband europäischer wissenschaftlicher Bildung mit arabischer im Mittelalter noch viel näher. In allen Wissenschaften, welche das europäische Mittelalter pflegte, stehen arabische technische Wörter noch als die Pfeiler des Weges da, auf welchem wissenschaftliche Cultur von den Arabern her zu uns gekommen. In der Astronomie sind nicht nur die Namen vieler Sternenbilder Algauza, Azelfafage, Aldebaran, Alhijoth, Alhavieh, Antares, Azimech, eramech, Beldelgeuze, Denebadigege, Fomahand, Micar, Rasalgethi, Rasalgeuze, Rasalhague, Rigel u. s. w., deren verstümmelte Namen dem sternenkundigen Gelehrten eben so wohl bekannt als die arabischen Benennungen der Kreise Almokantarat und des Lineals Alidade, während der Laie vom Zenith und Nadir spricht, ohne auch nur dessen arabischen Ursprung zu ahnen. Noch eine grössere Anzahl von Pflanzennamen hat der Botaniker vom Araber geholt. Die Kabala und Algebra sind rein arabisch, und nebst den indischen Zeichen der Zahlen danken wir dem Araber sogar das Wort Ziffer, welches im Arabischen aber nicht Zahl, sondern Nulle bedeutet. Der Arzt und Apotheker danken demselben das Alkohol, das Elixir, den Sirup, den Salep und eine lange Reihe anderer Specereien; die Chemie hat ihren Namen zwar ursprünglich vom Nilschlamme, weil derselbe das Land mit goldenen Aehren befruchtet, aber in Aegypten ist die Alchymie der Araber auf das Gold machen verfallen. In den Pyramiden, Obelisken und der Sphinx, sah er nicht den Grenzwächter der Wüste, sondern den Wächter unterirdischer Schätze, deren Hebung nur dem Entzifferer der talismanischen Schrift der Hieroglyphen vorbehalten ist. Wenn der Araber sein Wort Thilism vom griechischen τελεσμα hergenommen haben mag, so ist der Begriff und der Aberglaube des eigentlichen Talismans erst von dem Araber mit seinen Mährchen in dem Abendlande eingebürgert, und wohl die Wenigsten, welche Amulette tragen, wissen, dass der Name derselben ein arabischer. Eben so wenig denkt der Europäer, der

sich in der Alkove auf seine Soffa streckt, dass die eine wie das andere ein Geschenk des Arabers ist, bei welchem schon die Familie des Propheten die Familie des Soffa heisst, und der schon unter dem zweiten Chalifen Ómer über den Felsen Moria zu Jerusalem eine Kubbet, d. i. eine Kuppel (al-kubbet) wölbte, aus welcher hernach die Alkove entstanden; der Ackerbau ist dem Araber für den Rosenkranz des Schöpfrades verpflichtet, dessen rein arabischer Name Nâûra sich im spanischen Nora, so wie der Name des Taues Habel im Kabel, der der arabischen Trinkgefässe Dschare und Damdschan im französischen Jarre und Damejeane, der arabische Name des Distillirkolbens im Alanbic erhalten hat. Arabische Schulen und Akademien haben lange schon vor den europäischen geblühet, und dass von jenen und diesen scholastische Philosophie, Astronomie, Medicin, Astrologie, Algebra, Alchymie und Veterinärkunde auf europäische Schulen verpflanzt worden, ist längst bekannt, aber die Meisten wird es überraschen zu vernehmen, dass auch bei den Arabern Mädchen und Frauen sich als Secretärinnen, Mystikerinnen, Dichterinnen und Professorinnen literarischen Ruhm erwarben, und dass hierin der Europäer Nichts vor dem Araber voraus hat. In der Hamása allein sind die Gedichte eines halben Hunderts arabischer Dichterinnen enthalten, und eben so viel liefern die andern Quellen der Geschichte arabischer Poesie. In Spanien ertheilte die gelehrte Merjem den Töchtern der berühmtesten Familien Sevilla's Unterricht in den Sprachwissenschaften, und aus ihrer Schule gingen gebildete Frauen hervor, welche die Zierde der Hareme Sevilla's und seiner Alkafsare. Ein Jahrhundert später trug Schâhidet[1]), die gelehrte Tochter Ómer's von Ebher, die Ueberlieferungen des Propheten einer grossen Menge von Zuhörern von der Lehrkanzel vor, und noch unmittelbar vor der Eroberung Aegyptens durch die Osmanen ertheilten die Doctorinnen Âáischet, die Tochter Âbúl-Hádi's, Dschûweiret, die Schwester des Mufti, und Merjem, die Professorinn, nicht nur Unterricht in den Gesetzwissenschaften, sondern stellten ihren Schülern auch Doctordiplome und Lehrbefugnisse aus[2]). Der Mystikerinn Leguyon des Jahrhunderts Ludwig's

[1]) Abulfeda. IV. 39.

[2]) Sojuthi, in der Geschichte des Vornehmen neuer Zeit. Handschrift der Leidner Bibliothek.

des XIV. und der Frau von Krüdner unserer Zeit stellt die arabische Literaturgeschichte schon in dem ersten Jahrhunderte der Hidschret ihre Rebíáa, und Síttet Nefíset entgegen, und die Königin von Navarra hat ihres Gleichen in der maurischen Prinzessin Welládet, in deren Namen der gelehrte Wefir Ibn Seídún sein berühmtes, seine Nebenbuhler mit aller geschichtlicher Gelehrsamkeit geisselndes Sendschreiben geschrieben.

Nachdem wir uns die Grösse, den Umfang und die Wichtigkeit unserer Aufgabe vorgestellt, und uns überzeugt haben wie mächtig arabische Cultur auf europäische im Mittelalter eingewirkt, nachdem wir betrachtet, dass, wie die Literatur der Griechen und Römer die geistige Blüthe Europa's im Alterthume in sich begreift, so die höhere Cultur des Mittelalters in Asien durch den Flor arabischer Geistesentwickelung vertreten ward; nachdem wir gezeigt haben, dass von allen Sprachen und Literaturen der Weltgeschichte, an Ausdehnung und Umfang, sich nur die arabische der römischen zur Seite stellen kann, und den Vortheil, den jene vor dieser voraus hat, darin nachgewiesen, dass, während die Sprachen des Alterthumes verschollen, die arabische noch eine heut, wie vor zwölf Jahrhunderten und länger, lebende ist, welche durch die jüngsten Eroberungen und Ansiedelung der Franzosen auf der Nordküste Afrika's, und durch die Berührungen europäischer Politik mit asiatischer in Syrien und Aegypten nur neuen Reiz und Vortheil gewonnen; nachdem wir auf diese Weise im Gesagten den Werth und die Wichtigkeit unseres Gegenstandes kurz ins Auge gefasst, wollen wir die Schicksale, welche die arabische Literatur binnen zwölf Jahrhunderten durchlaufen, und zuerst die Zeiträume, in welche die ganze Geschichte ihrer Literatur zerfällt, überblicken, die Zeiträume des Beginnes, des Wachsthumes, des höchsten Flores, des allmälichen Sinkens und gänzlichen Verfallens, welche die natürlichen fünf Aufzüge jedes grossen Schauspieles der Geschichte, in welchem das Schicksal eines Reiches oder einer Literatur als abgeschlossene Handlung auf die Weltbühne tritt; ein solches geschlossenes Ganzes ist die Literatur des Reiches der Araber. Wiewohl dieselben als Volk noch leben, so ist die Grösse ihrer Herrschaft und mit derselben der Flor ihrer Literatur längst vorbei. Der Geschichtschreiber, welcher die Geschichte des geistigen Wirkens der Araber und ihrer Literatur als ein abgeschlossenes Ganzes und als ein für immer

Vergangenes betrachtet und behandelt, darf eben so wenig fürchten von kommenden Jahrhunderten hierin einer falschen Ansicht geziehen zu werden, als ein Geschichtschreiber des Chalifates voraussagen kann, dass dasselbe wieder einmal aus seiner Asche erstehen, ein andermal in drei Erdtheilen herrschen werde. Die Jahrhunderte und Jahrtausende folgen aufeinander wie die Tage ohne sich zu gleichen: Madha má madha. Was vorbei, ist vorbei![1]) sagt der Araber, und so ist auch der Flor seiner Literatur vorüber gegangen, ein geschlossenes Ganzes für die Geschichte. Wenn sich in Aegypten oder Syrien, Irak oder Arabien ein neues arabisches Reich erheben sollte, was bei der Ueberwachung dieser Länder durch europäische Politik keineswegs wahrscheinlich, so würde dasselbe nur mit den Elementen europäischer Cultur verschmolzen, sich empor arbeiten können, und eben darum die künftige Literatur dieses Reiches, in so weit sie nicht eine Wiederholung der alten, eine andere umgeschmolzene sein, von welcher eine neue Aera datiren müsste, von welcher aber in dem, was seit Beginn dieses Jahrhunderts in Aegypten, Syrien und an der afrikanischen Küste literarisch sich ereignet, erst der vorspringende Punct eines sich bildenden Embryo vorhanden.

Wiewohl der Flor der Wissenschaften und Cultur nicht immer gleichen Schritt mit dem der Grösse und Macht der Reiche hält, manchmal der Vorläufer, manchmal der Nachzügler derselben, so zeigt doch die Geschichte im Ganzen, dass das Dasein von beiden sich gegenseitig bedingt, und nur in verschiedenen Beziehungen zu einander bald als Ursache, bald als Wirkung erscheint. Betrachten wir zum Beispiele die Geschichte des Chalifats, so hatte erst mit dem Beginne des vierten Jahrhunderts der Hidschret, wo die Macht des Chalifats schon gebrochen war, die arabische Literatur ihren höchsten Gipfel erreicht, und dauerte bis zur Eroberung Bagdad's fort. Nach der Eroberung Bagdad's durch die Mongolen erhielt sich noch der Schatten des Chalifats zu Kairo unter der Schutzherrschaft der Sultane der Mamluken, und die arabische Literatur gedieh noch unter ihrer Herrschaft, so lang Aegypten ein eigenes Reich, bis zur Eroberung desselben durch Sultan Selim; auch nach derselben ward sie durch die grossen Herrscher der Osmanen und Ssafi in der Türkei

[1]) مضى ما مضى

und in Persien auf achtbarer Stufe erhalten, mit dem allmälichen Verfalle aber des Reichs der Osmanen und der Ssafi verfiel auch die arabische Literatur so in Rum und Irak, wie in Syrien und Aegypten; zwar wurden und werden noch arabische Werke geschrieben, aber nur Compilationen und Wiederholungen des längst Gesagten, Commentare und Glossen ohne Ende, und die Einführung der Druckerei zu Constantinopel, Kairo und Thehran that und thut nur der Verbreitung älterer Werke, oder neuer Uebersetzungen aus europäischen Sprachen Vorschub.

Die Geschichte der Literatur kann nur mit stetem Rückblicke auf die politische Geschichte der Reiche, in denen sie geblüht oder verfallen, so wie diese nur mit stetem Ueberblicke jener auf eine befriedigende Weise geschrieben werden. Der beständige Rückblick von der einen auf die andere überzeugt am deutlichsten von ihrer innigsten Verbindung und gegenseitigen Bedingung, und sowohl die grossen Perioden der Geschichte der arabischen Literatur, als die einzelnen Unterabtheilungen sind durch dieselben grossen Zeitmarken und Gränzpfeiler bezeichnet. Nach dem Jahrhunderte vor Mohammed, welches den Keim und den Beginn der arabischen Literatur in sich fasst, zerfallen die zwölf Jahrhunderte arabischer Geschichte und Literatur in zwei grosse Hälften, von Mohammed bis auf den Sturz des Chalifats und von diesem bis auf Napoleons Einfall in Aegypten, von welchem an die oben berührte Einwirkung europäischer Cultur schon seit einem halben Jahrhunderte datirt. Jeder der zwei grossen Zeiträume, in welchen der Sturz des Chalifats die arabische Geschichte zerschneidet, zerfällt wieder in zwei fast gleiche Hälften, und also nach dem Jahrhunderte des Beginns vor Mohammed die ganze Geschichte arabischer Literatur in vier grosse Perioden, jede von beiläufig dreihundert Jahren, wovon die zwei ersten die der Aufnahme und des höchsten Flores, die zwei letzten die der Abnahme und des Verfalls. Die erste Periode von Mohammed bis zum Verfalle des Chalifats im ersten Viertel des vierten Jahrhunderts der Hidschret; die zweite von dreihundert drei und zwanzig Jahren vom Verfalle des Chalifats bis zum gänzlichen Untergange desselben; die dritte von der Eroberung Bagdad's durch die Mongolen bis zu der Aegyptens durch die Osmanen; die vierte von der osmanischen Eroberung Aegyptens bis auf die französische.

Der Inbegriff aller arabischen Weisheit lange vor Mohammed ist der weise Lokmán, dessen Namen die ein und dreissigste Sure des Korans trägt, dessen Alter von der alten arabischen Sage so weit hinaufgerückt wird, dass er schon als Zeitgenosse eines der ältesten jemenischen Könige und wieder ein halbes Jahrtausend später als der Zeitgenosse Salomon's und der Königin von Saba erscheint, so dass derselbe von europäischen Kritikern wie die Urmenschen Plato's entzwei gespalten worden ist, was aber eben so unnöthig als wegen des hohen den Patriarchen beigelegten Alters zwei Methusaleme anzunehmen. Lehrspruch, Sittenregel, Weisheitsgnome, Erfahrungsmaxime sind Jahrhunderte lang die Weisheit des Arabers, und diese alle wird von der Sage auf das Haupt des weisen Lokman zusammengehäuft, bis im dritten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung mit der durch den Dammbruch von Máreb veranlassten Auswanderung arabischer Stämme nach Hidschâſ und Syrien die arabische Geschichte mit der Gründung der beiden Reiche von Hiré und Gasân am Ufer des Euphrats und in Syrien festeren Boden gewinnt. Ohne von den Versen, welche die Quellen arabischer Geschichte fast ein Jahrhundert früher einem der ältesten Könige Jemens zuschreiben, sprechen zu wollen, erscheinen mit der Gruppe der Sprichwörter, die sich von den Schicksalen Dschedímé's, des zweiten Königs von Híré herschreiben, an dem Hofe desselben zwei Dichter, die er seiner Gesellschaft würdigte, wiewohl er nur die beiden höchsten Sterne des kleinen Bärens als Trinkgenossen sich ebenbürtig erkannte. Also schon vierthalbhundert Jahre vor der Hidschret nehmen wir Antheil an dem Schicksale der beiden arabischen Dichter, welche Dschedímé, nachdem er sie dreissig Jahre lang seiner Gesellschaft gewürdigt, tödten liess. Ausser den Tobbâ's, welche auch nach dem Dammbruche von Máreb in Jemen zu regieren fortfuhren, herrschten vom dritten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung an, und also dreihundert Jahre vor Mohammed am Euphrat und in Syrien die Könige von Híré und Gasán, in Hidscháſ die Könige der Beni Dschorhom, Chofâá und Âbs; in Jemámé die amalekitischen Fürsten der verschollenen Stämme Thasm und Dschedís, und in Jemen die Könige der Beni K,indé, von denen mehrere selbst Dichter, alle die Dichtkunst liebten und die Dichter ehrten. Die Mächtigsten dieser Gruppe von Königen, Beschützer arabischer Poesie

und Gönner von Dichtern waren die von Híré und Gasán, jene die Statthalter der persischen Chosroen in Irák, diese die der griechischen Kaiser in Syrien. Die Geschichte der Reiche von Híré und Gasán ist mit denen der ältesten arabischer Dichter verflochten. Nómán, der Einaugige, der König von Híré war zugleich ein grosser Bauherr; dessen Name in der Geschichte für immer eben so berühmt durch den Bau der beiden Paläste Sedír und Chawrnak, als durch seine an dem Baumeister Sinnemár bewiesene Undankbarkeit; er liess ihn von den Zinnen des Palastes Chawrnak herabstürzen, damit er nicht für den Nebenbuhler des Reiches von Híré für den König von Gasán gleichen Palast zu bauen im Stande sei; dieser Sturz von den Zinnen des Palastes Chawrnak ist der Ursprung des deutschen Schabernak. Von Monfir, dem Sohne des himmlischen Wassers (so hiess seine Mutter ihrer Schönheit wegen), sind die ersten Proben arabischer Beredsamkeit erhalten in dem Lobe, dass er seinem Volke am Hofe des Chosroes aussprach: er fiel in der Schlacht am Quelle Obág, vom Könige Gasán's Háris Ben Dschebelet getödtet. An dem Hofe Åmrú's, des Sohnes Monfir's, lebten die beiden Dichter Motelemmis und Tharafa (der letzte der Verfasser eines der ihrer Trefflichkeit willen mit goldener Schrift an der K,âba aufgehängten sieben Gedichte, die desshalb unter dem Namen Moållakát, d. i. der aufgehangenen berühmt). Åmrú schrieb für die beiden Dichter Freunde einen Uriasbrief. Sein Nachfolger Nómán, mit dem Vornamen Ebú Kábús, welcher je nach seinen Launen einen für seine Unterthanen glücklichen oder unglücklichen Tag durch Wohlthaten oder Hinrichtungen bezeichnete, tödtete den Dichter Ebrafs, weil er ihm an einem unglücklichen Tage in Wurf gekommen, aber er beschenkte die grossen Dichter Nábiga ed-Dobjáni und Lebíd, (den Verfasser einer der sieben Moållakát), empfing an seinem Hofe den Dichter Helden, der unter dem Namen Moláïb ol esinnet, d. i. der Schwinger der Lanzen (dem Namen nach der arabische Shakespeare), bekannt ist, und liess den Dichter Ådí Ben feíd (welcher der Secretär und Dolmetsch des Chosroes), auf Verläumdung Lebíd's hinrichten. Dem Verkehr mit dem Reiche von Híré dankt Arabien seine Schrift, welche von Híré oder Enbár nach Hidscháf kam, und erst ein Jahrhundert später, nachdem K,úfa vom Chalifen Ómer erbaut worden, den Namen der kufischen Schrift erhielt.

Den drei Königen von Híré des Namens Nómán (dem Einaugigen, mittleren und jüngsten), stehen die drei Háris, welche auf dem Throne der Beni Gasán sassen, el-Moharrik, d. i. der Mordbrenner, el-Åredsch, d. i. der Hinkende, und el-Áfsgar, d. i. der Kleine, gegenüber. Háris, der Hinkende, erbaute zwar keinen Palast von grossem Namen, wie Nómán, der Einaugige, von Chawrnak, aber als Erbauer mehrerer Klöster trat er in die Fusstapfen seines Vaters Háris, des Mordbrenners, welcher der Erbauer mehrerer fester Schlösser. Des Hinkenden Mutter hiess Máriet, die Besitzerin der beiden Ohrgehänge, die sich durch ihre Kostbarkeit auszeichneten, und seine Tochter Halímet feuerte das Heer ihres Vaters zur Schlacht am Quelle Obág an, die von ihr auch die Schlacht von Halímet heisst. Dieser Schlacht wohnte der grosse Dichter Lebíd als Knabe bei; unter den Gefangenen befanden sich die Dichter Ålkama und sein Bruder Schåsch, welche Háris auf die Bitte des Dichters Nábiga los gab. Verse Ålkama's und Nábiga's, welche sich auf die Grossmuth des Háris beziehen, hat die Geschichte erhalten, eben so wie die des Dichters Monachal, welcher am Hofe des Königs Nómán's II. von der Gemalin desselben geliebt, ein Opfer der Eifersucht des Königs, hingerichtet ward. Der letzte König der Beni Gasán Dschebelé Ben Eíhem, selbst ein ausgezeichneter Dichter, lebte in die Zeit des Islam's hinein bis in die Regierung Ómer's. Von allen diesen Königen, selbst Dichtern und Gönnern der Poesie, hat keiner grösseren Namen als der König der Beni K,indé, Åmrulkaís (richtiger Imriolkaís), der grösste Dichter nicht nur unter den sieben Verfassern der Moållakát, sondern unter allen arabischen Dichtern vorislamitischer Zeit „der Fahnenträger derselben", wie Mohammed sagte, „zum Einzuge in die Hölle". Mohammed selbst mit grossem poetischen Genius, aber mit noch grösserem prophetischen begabt, scheute die Dichter, welche nicht an die Göttlichkeit seiner Sendung glauben wollten, und liess eine wider sie gerichtete Sure des Korans, welche den Namen der Poeten führt, vom Himmel niedersteigen. Dennoch gab er selbst das Beispiel ihrer Aufmunterung, indem er Geschenke an solche, die Satyren auf ihn gemacht, billigte, „um", sagte er, „ihre Zunge von seinem Tadel abzuschneiden". Hasán Ben Sábit war sein Lobdichter, K,åb Ben Soheír sang den berühmten Gesang zu des Propheten Lob, der ihm dafür seinen Mantel (Bordet)

zum Geschenke machte, für welchen das noch jährlich im Ramadhan zu Constantinopel der öffentlichen Verehrung ausgesetzte Prophetenkleid gilt. Der grosse Dichter Lebíd riss sein an der K,âba aufgehangenes Gedicht herunter, um der göttlichen Sendung des Korans zu huldigen. Die Dichter, welche vor dem Islam und im Islam dichteten, bilden in der arabischen Literaturgeschichte eine eigene Classe unter dem Titel: Mochdhrimún, d. i. die Beidlebigen. Einige derselben waren Räuber, Andere Helden, Einige haben mit ihren Namen die von ihnen besungenen Mädchen oder Frauen als Sänger der Minne verewigt. Alle haben ihrem Stamme unsterblichen Ruhm erworben; Einige dieser Stämme galten wegen der Anzahl ihrer Dichter vorzüglich als poetische. Âmrú Ben Morár esch-scheíbání sammelte der erste die Gedichte arabischer Stämme; in seine Fusstapfen traten später als Sammler von Gedichten arabischer Stämme grosse Philologen, wie Mohammed Ben Habíb und Hasán es-Suk,erí und die beiden grossen Dichter Ebú Temám und el-Bohtori, jener der Verfasser der sogenannten grossen, dieser der sogenannten kleinen Hamása, wiewohl umgekehrt die erste die kleine heissen sollte, da sie nur 560 Gedichte, die zweite aber mehr als 1400 enthält. Der an Dichtern reichste Stamm war der der Beni Hodeíl; so der Stamm der Beni Ôfra der reichste an Liebeshelden; der Stamm Ijád war durch seine Redner berühmt, weil aus denselben Kass, der beredte Bischof von Nedschrán; der Stamm Lihb durch seine Wahrsager und Zeichendeuter, der Stamm Modlidsch durch seine Spurenkundigen; Alle überflügelte der Adel des Stammes Koreísch durch die Geburt des Propheten. In dieser Berühmtheit der Stämme ist zugleich die bündige Encyclopädie der Wissenschaften gegeben, welche bei den Arabern vor den Islam blühten. Ausser der Poesie, Zeichendeuterei, Wahrsagerei aus dem Vogelflug, den Loosespfeilen, den Sandfiguren, Spurenkunde der Quellen, der Fusstapfen der Rosse und Kamele in der Wüste, der Kenntniss der das Wetter ändernden Gestirne, im geschichtlichen Gebiete Kunden der Stämme und ihrer Schlachttage. Nach Schehristání[1]), dem Geschichtschreiber der Religionen, waren die vier Hauptwissenschaften der Araber vor dem Islam die Genealogie, die Geschichte, die Traumauslegungskunde und die

[1]) Pococke specimen historiae Arabum. S. 164.

Wissenschaft der Regen oder schönes Wetter bringenden Gestirne. Die in der Genealogie und Wetterkunde Erfahrenen hiessen vorzugsweise die Gelahrten[1]). Tapferkeit, Freigebigkeit und Beredsamkeit waren das Kleeblatt der Tugenden des arabischen Fürsten und Ritters. Das Schwert der Zunge galt nicht weniger als die Zunge des Schwertes, und gleich reichlich musste das Gold aus der freigebigen Hand fliessen wie in der Rede des Mundes. Unter den so gesitteten Söhnen der Wüste erstand Mohammed, dessen Genius den Ruhm des Dichters verschmähend nach dem höheren des Gesetzgebers seines Volkes, des Propheten, ehrgeizte. Der Koran das unverbrüchliche Gesetz des Islam's hat auch das flüssige Gold der reinsten Sprache der Wüste als gediegener arabisches gekörnet für alle kommenden Zeiten des Islam's. Der Koran ist die Quelle der Gesetz- und Sprachwissenschaften, welche sich schon im ersten Jahrhundert der Hidschret daraus entwickelt und bisher zwölf Jahrhunderte lang nicht nur bei den Arabern, sondern in allen Reichen des Islam's vor allen andern Wissenschaften geblühet und gewuchert haben. Mit Mohammed beginnt erst die Geschichte der Araber überhaupt, mit ihm auch insbesonders die der arabischen Literatur.

Ehe wir von Mohammed sprechen, wollen wir nur noch einige der eigenthümlichsten Einrichtungen der Sitten, Aberglauben und Gewohnheiten der Araber vor dem Islam erwähnen, weil dieselben characteristisch für den Geist der Zeit, in welcher, und des Volkes unter welchem Mohammed als Gesetzgeber im Namen des Himmels auftrat. Auch sind einige dieser Gebräuche bisher gar nicht bekannt, so z. B. gleich der erste der folgenden: Retm[2]). Die Araber, wenn sie weite Reisen unternahmen, bogen auf einem ihnen allein bekannten Baume die Zweige verschränkt zusammen, fanden sie dieselben bei ihrer Rückkehr im selben Zustande, so waren sie von der Treue ihres Weibes überzeugt, waren die Aeste auseinandergefahren, so schieden sie sich von dem für treulos gehaltenen Weibe. Wetm[3]) ist der Brauch das Kamel eines Verstorbenen an sein Grab anzubinden, damit

[1]) Der Gelehrte der Stammkunde hiess en-Nessábe (Kamus I. 228), und der Gelehrte der Wettergestirne el-Enwe (Kamus I. S. 60).

[2]) رتم

[3]) وتم

es der Geist reiten könne, bis es selbst todt niederfiel. H,ámé ist eine Art die Gräber umkreisende Eule, in welcher die Seele des Abgeschiedenen vermuthet, und deren Geschrei als tränkt mich! tränkt mich![1]) verstanden ward; dieser Seelendurst erinnert an den kühlen Todtentrank des Osiris. Der Reiche, der tausend Kamele besass, stach um das böse Auge des Neides abzuwehren, einem männlichen Kamele Ein Auge, und wenn er über tausend besass, beide Augen aus, was takdhíjet[2]) und tâmíjét, d. i. Ausstechung und Blendung hiess. Die Brandmale, welche sie ihren Kamelen einbrannten, sollten dieselben vor einer Art des Aussatzes[3]) schützen; sie glaubten an ansteckende Krankheiten und an eine Schlange die den Hungrigen in den Bauch beisse. Mohammed erklärte sich dagegen durch sein Wort: Es gibt keine Ansteckung, keine Bauchschlange und keine das Grab als Eule umflatternde Seele[4]); sie glaubten an Vampyre und Wüstendämonen, deren männliche Gúl, die weiblichen Sólát hiessen[5]). Sie glaubten an böse und gute Wahrzeichen, indem sie aus dem Vogelfluge oder aus dem Wurfe der Pfeile loosten. Mohammed verbot sich durch den Glauben an schlimme Vorbedeutungen in der Ausführung eines Vorsatzes stören zu lassen, billigte aber die Bestärkung durch gute Vorbedeutungen. Der Erschlagene durfte von den Klageweibern nicht eher beweint werden, als bis sein Blut gerächt war. Wann dem Kind ein Milchzahn ausfiel, nahm der Vater denselben zwischen den Daumen und den Zeigefinger, hielt ihn gegen die Sonne mit den Worten: Gib dafür einen bessern. Dieser Brauch, welcher das gerade Wachsthum und die Schmerzlosigkeit der neuen verbürgen sollte, weiset auf uralten Sonnendienst hin. Bei Jagden zu Pferd färbten sie die Brust derselben mit dem Blute der erlegten Thiere; die Spur dieses uralten Brauches hat sich in dem der Türken, Perser und Araber Brust, Schweif und Mähnen ihrer Schimmel roth zu färben, erhalten; sie steckten vor dem Eingange ihrer Zelte Fahnen auf, um durch die Farben desselben Stämme und

1) Eskúni! Eskúni! Mostathref in Esàd's türkischer Uebersetzung. S. 784.

2) تقضية و تعمية

3) عسر fehlt in Freytags Wörterbuch.

4) La àdwi we ta ſsafr, we la hámet Mostathref. S. 784.

5) Es ist also ein Irrthum, wenn englische und deutsche Dichter die Gul weiblich machen.

Familien zu unterscheiden. Entlassenen Gefangenen schoren sie die Stirnenhaare. Wann sie auf eine Reise auszogen, sahen sie nie hinter sich auf das Zelt zurück, weil sie glaubten, dass dieses Zurücksehen glückliche Rückkehr hindere; sie meinten, wann sie in ein verpestetes Haus traten, der Ansteckung zu entgehen, indem sie wie Esel yahten. Wann ein Kamel sich schreckte, riefen sie: O Mutter des Kamels! damit der Schreck nicht schade. Eine Art von Muschel, die Selwân hiess, warfen sie ins Wasser, um dadurch einen Zaubertrank der Liebe zu bereiten, welcher der Trinkende nicht widerstehen konnte. Nach dem Tode des Vaters warf der älteste Sohn sein Kleid über eine seiner Stiefmütter, und erklärte sie dadurch für sein ererbtes Weib, oder überliess, wenn ihm die Stiefmutter nicht gefiel, dieses Recht einem seiner Brüder.

Das Trinkmass der Araber ist ganz ein anderes als das horazische, nach welchem nicht weniger als drei, und nicht mehr als neun Becher getrunken werden sollen:

Tribus aut novem
Miscentur cyathis pocula commodis.

Statt mit drei anzufangen, und dieses mit drei zu vervielfältigen, fängt der Araber mit acht an und vervielfältigt es mit sechs; so sagt der Dichter Âasché:

Ich trank achtmal und wiederum achtmal,
Dann achtzehnmal und zwei und vierzigmal[1]).

Dergleichen sonderbare Gebräuche und Aberglauben, welche dem Araber vor so vielen anderen Völkern die grösste Eigenthümlichkeit aufprägen, finden sich häufig in den alten Gedichten, deren grösstes Verdienst treue Beschreibung der Natur und ungekünstelte Empfindung des Sohnes derselben. Die ihres poetischen Verdienstes willen von der K,âba aufgehangenen Gedichte sind erst im verflossenen Jahrhunderte in Europa durch Uebersetzungen bekannt geworden, und haben, weil die Uebersetzungen und Commentare derselben von zu vieler orientalischer Gelehrsamkeit starrten, im Ganzen nur wenig Anklang gefunden. Nach Sir William Jones, welcher alle sieben herausgab und übersetzte, hat sich wohl Niemand mehr mit dem Geiste, der sie durchweht, vertraut gemacht, als Macpherson, der Fälscher altpersischer

[1]) B. III. S. 607. Kamus Constantinopolitaner Ausgabe.

Gesänge; nur der wenigen Bekanntschaft europäischer Kunstrichter mit jenen Naturlauten arabischer Poesie ist es zuzuschreiben, dass nicht schon längst die Nachahmung derselben in den angeblichen Liedern Ossians nachgewiesen worden. Dieselbe Schwermuth, dieselbe Treue in der Beschreibung der Natur nur den südlichen statt den nördlichen, der nebelumhüllten Gebirge Caledoniens, statt der brennenden Wüsten Arabiens, und manchmal sogar eine nicht zufällige Uebereinstimmung eigener Namen, wie z. B. Selma, das auch der Name eines der beiden berühmten Berge im Gebiete der Beni Thaíj. Eine besondere Eigenthümlichkeit arabischer lyrischer Dichter, die lange, selbst von Orientalisten, unbeachtet geblieben, ist die so oft wiederkehrende Anrede an die beiden Freunde oder Trinkgenossen. Sie erscheinen schon in der alten Sage von Dschedímé, dem Könige von Híré, dessen himmelanstrebender Hochmuth nur die Kälber, d. i. die beiden höchsten Sterne des kleinen Heerwagens, als ihm ebenbürtige Trinkgenossen anerkannte. Einige arabische Erläuterer der alten Gedichte ihres Volkes meinen, dass unter diesen vom lyrischen Dichter angeredeten beiden Freunden, die beiden ältesten Personen des Hirtenlebens, nämlich der Kamelhirt und der Schafhirt zu verstehen seien. Diese zwei Begleiter finden sich aber auch unter religiöser Form in der Lehre des Islams, nämlich in den beiden Engeln wieder, welche jedem Menschen zur Rechten und Linken stehen und die guten und bösen Thaten aufzeichnen, und welche wahrscheinlich schon aus ägyptischer Religionslehre eingewandert, den Begleitern der Seele im Amenthes nachgebildet sind.

Wenn Motenebbi, der kunstfertigste aller arabischen Dichter der Neuzeit, für den grössten gilt, so übertrifft ihn an ungekünsteltem Ausdruck der Leidenschaft und wahrer Empfindung glühender Liebe bei weitem Imríolkaís, der grösste Dichter nicht nur unter den Verfassern der sieben an der K̦âba aufgehangenen Gedichte, sondern unter allen vorislamitischen überhaupt; seine Kafsídete stehen an Schönheit der Naturbeschreibung dem Buche Job, an Glut sinnlicher Liebe dem hohen Lied zur Seite. Die Namen der Verfasser der sieben Moâllakât und anderer grosser Dichter feiert die Literaturgeschichte, aber viele der schönsten und natürlichsten Stellen in den Sammlungen alter arabischer Gedichte, in den Mofad̄haliât, in den Âfsmâijât, d. i. in den von Mohad̄hal und Afsmâí gemachten Sammlungen, in den beiden

Hamása (in der Ebú Temám's und in der Bohtori's), gehören Dichtern und Dichterinnen an, deren Namen nicht einmal erhalten worden, Beduinen oder Beduininnen, welche aus dem Stegreife das Lob des Heldenmuthes und der Freigebigkeit aussprachen, oder den Schmerz der Trennung vom Geliebten, sei es durch Hindernisse, sei es durch den Tod, trauernd aushauchten. Kein Wort einer anderen Sprache drückt so treu die Idee des Improvisirens des Arabers aus, als das deutsche Wort aus dem Stegreife. Der begeisterte Reiter hielt sein Pferd an, erhob sich im Steigbügel und sagte die Verse her, die ihm sein Genius eingab; die so von dem im Steigbügel stehenden Dichter gesprochenen Verse hiessen Mortedschel, d. i. wörtlich: aus dem Stegreif. Dichter, deren Namen bekannt, finden in der Literaturgeschichte ihre Stelle, aber wie viele Ungenannte haben den schönsten menschlichen Gefühlen Worte gegeben, ohne dass die Sammler derselben von dem Verfasser etwas Anderes zu berichten wissen, als: „Gesagt hat ein Araber—" zahlreich sind solche Blüthen arabischer Poesie von ungenannten Dichtern in den beiden Hamása, und besonders im Juwelenknoten Ibn Ãbd Rebbihi's. Wir erlauben uns hier von so vielen Versen, deren Verfasser nach ihrem Namen unbekannt, und die also wohl zunächst in eine Geschichte der arabischen Poesie, aber nicht in eine der arabischen Literatur gehören, welche die Namen der Verfasser und die Zeit, in der sie gelebt, aufzeichnen muss, hier nur zwei einzige aufzuführen und bei dieser Gelegenheit auf den grossen Unterschied aufmerksam zu machen, wodurch sich die lyrische Poesie des Arabers durch natürlichen Ausdruck menschlicher Gefühle vor der Lyrik des Persers so vortheilhaft auszeichnet. Der Perser erstickt die Stimme der Natur, indem er den Mund mit Perlen oder Rosenblättern vollnimmt, während sie dem Araber aus der tiefsten Brust in die weite Wüste hineintönt; die zwei hier gewählten Beispiele sind, das eine der Ausdruck zärtlicher Gattenliebe, der Schmerz eines liebenden Weibes beim Abschied von ihrem Manne, das andere die Trauer eines Vaters um seinen verlorenen Sohn.

Er: Bin ich abgereiset denk der Jahre,
Nicht der Monde, — sie vergeh'n geschwind.
Sie: Denke uns'rer Jugend, uns'rer Liebe,
Und dass klein noch uns're Kinder sind[1]).

[1]) Mostathref S. 648.

Ómer der Chalife fand einen Araber in der Einöde. Was machst du, fragte er ihn, in dieser Wildniss? Ich habe hier ein Unterpfand hinterlegt, dem ich nachsehe. — Welch ein Unterpfand? fragte Ómer, Einen Sohn, den ich hier begraben, und dessen Tod ich täglich hier beweine. Dann sagte er:

Abwesender! dess' nimmer ich werd' froh,
Der in der früh'sten Jugend mir entfloh',
Du, der mein Augentrost in kurzer Nacht,
Und der die längste mir hast kurz gemacht,
Getrunken hast als Jüngling du den Becher,
Der deinem Vater wird als spätem Zecher,
Der Becher so der Trunk der Menschen stäter,
Sie seien Beduinen oder Städter.
Gepriesen sei der Herr, der ohn' Genossen,
Der schon von ewig her den Tod beschlossen,
Der Menschen zutheilt das was sie zu leben,
Denn kein Geschöpf kann mehren sich das Leben [1]).

Der poetische Genius und die Einbildungskraft des Arabers bevölkert, wie bekannt, nicht nur den Himmel mit Engeln und die Hölle mit Teufeln, sondern auch die Wüsten und Bergschluchten mit Gulen und Dschinnen; dass er nach dem Beispiele der Inder in den Apologen Thiere redend und handelnd einführt, ist aus den Fabeln Lokman's bekannt; nicht so, dass derselbe Hang zum Wunderbaren, der in den Mährchen so angenehm befriediget wird, auch den Weg zur höchsten Leichtgläubigkeit nicht nur in der Legende, sondern auch in der geschichtlichen Sage anbahnt. Der Araber begnügt sich nicht mit den prosaischen Gesprächen der Thiere in den Apologen, er glaubt im vollen Ernste, dass auch das Kamel und die Eidechsen mit poetischem und rhetorischem Talente begabt, Reden halten und Verse machen. Ein solches Beispiel gibt nicht nur die Legende in dem Gespräche Mohammed's mit der Eidechse, welches ein Seitenstück zu dem Salomon's mit der Ameise im Koran, sondern sogar die arabische Literaturgeschichte hat Verse erhalten, womit ein Kamel dem Dichter Óbeídol-Ebrafs die Dankbarkeit eines Drachen für erwiesene Wohlthat ausdrückt [2]). Die Eidechse, welche der Perser die Sonnen-

[1]) Ikd im Abschnitte der Ermahnungen, in der Handschrift der Hofbibliothek, Bd. I. Bl. 198. V.

[2]) Mostathref in Esád's türkischer Uebersetzung. S. 516 und 517.

anbeterin nennt, und der Araber zur Dichterin macht, ward auch dem Griechen in Verbindung mit dem Sonnengott gesetzt, welcher Sauroktonos, d. i. der Eidechstödter hiess.

Wenden wir uns nun von den Mährchen arabischer Einbildungskraft zu den wirklichen Wundern arabischer Weisheit und Rede.

Für den Moslim ist nicht nur das vom Himmel gesandte Wort (der Koran), sondern auch das des Propheten sammt seinen Sitten und Handlungen (die Sunna) heiliges Gesetz; diess sind die beiden Grundlagen auf denen der Islam ruht. Die Lesung und Auslegung des Korans, und die Ueberlieferung der Sitten des Propheten waren also die ersten Wissenschaften des moslimischen Arabiens, diese konnten dem Moslim nach dem Urtheile ʿÓmer des zweiten Chalifen, genügen, und als sein Feldherr ʿÁmrú, der Sohn des ʿÁáfs, bei der Eroberung Alexandria's den Befehl einholte, was mit den Büchern der Bibliothek (dem Reste der grossen der Ptolemäer) zu thun, befahl er damit die Bäder von Alexandria zu heitzen. Dieser Bücherbrand ist von Gibbon und von seinen blinden Nachbetern bezweifelt worden, allein diese wissen eben so wenig als jener wusste, dass die Zeugen für diesen Brand nicht nur der höchst wahrhaftige Geschichtschreiber Abulferedsh, sondern auch drei der grössten Männer der arabischen Literatur, der grösste Encyclopädiker Táschköprifáde, der grösste Bibliograph Hádschi Chalfa und der grosse Kritiker und Geschichtschreiber Ibn Chaldún. Dieser stellt in den Prolegomenen seiner Geschichte den von den arabischen Eroberern verübten alexandrinischen Bücherbrand der Verheerung zur Seite, deren sich die Mongolen bei der Eroberung Bagdad's, indem sie die Bücher der Bibliotheken in den Tigris warfen, schuldig gemacht. Trotz der moslimischen Feuerprobe des alexandrinischen Bücherbrandes, der an der Pforte der arabischen Literaturgeschichte unter dem zweiten Chalifen aufflammte, und trotz der Bibliothekersäufung in den Fluten des Tigris beim Sturze des Chalifates, hat die arabische Literatur nach dem ersten dieser beiden Frevel büchervernichtender Barbarei durch sechs Jahrhunderte geblüht, und noch sechs Jahrhunderte nach dem zweiten sich erhalten. ʿÓmer war ein eben so grosser Feind der Poeten als der Bücher, doch hat er ein grosses und entschiedenes Verdienst um die arabische Sprache, indem er befahl, dass die Steuerregister, welche bis zu seiner Zeit, je nach den steuerbaren Ländern

griechisch, syrisch, koptisch oder persisch geführt wurden, nur arabisch gehalten werden, die Sprache der Regierung keine andere als die arabische sein solle. Indem er sie zur herrschenden des Islams erhob, sicherte er ihre Verbreitung bis an die Grenzen des weiten Reiches und ihren Flor im Mittelpuncte desselben. Wie Ómer die Einheit der Sprache begründet, so stellte Ósmán, der dritte Chalife, die Einheit des Korans her, indem er alle Abschriften, die von der, in den Händen Haffsa's, der Gemalin des Propheten, aufbewahrten, abwichen, verbrennen liess. Ihm ist in der arabischen Geschichte der Ehrentitel des Sammler's des Korans und des mit zwei Lichtern Begabten geblieben: den letzten dankte er seiner Vermälung mit zwei Töchtern des Propheten, er verdient denselben aber auch aus einem anderen Gesichtspuncte, weil er das Licht des Korans in seiner ursprünglichen Reinheit wieder herstellte, und der Erste dem Lichte der Poesie, welchem sein Vorfahrer so unhold sich gezeigt, durch Pensionen der Dichter aus dem Staatsschatze neue Nahrung gab. Ósmán war zum Autodafé der von der Abschrift Haffsa's abweichenden Korane durch die Streitigkeiten bestimmt worden, welche sich nach dem armenischen Feldzuge unter den Lesern des Korans erhoben hatten. Óbeij Ben Kaáb, der Gefährte des Propheten und einer seiner Secretäre, denen er die vom Himmel gesandten Suren in die Feder gab, war von ihm als der Mann bezeichnet worden, der nach ihm seinem Volke den Koran lesen sollte[1]). Die Lesung des Korans war also die vom Propheten selbst angegebene erste Wissenschaft des Islams. Sonderbar genug schimpften die Leser des Korans, welche die ersten Schriftgelehrten des Islams auch die ersten auf den Chalifen Ósmán und das Haus Koreisch[2]). Die Missvergnügten und ersten Empörer nannten sich alle Leser des Korans, und in der Schlacht von Ssiffín befahl Moáwijé, auf Ámrú's Rath, seinem Heere die Korane auf die Lanzen zu stecken, weil Áli's Krieger nicht den Muth haben würden, dawider zu streiten. Die List gelang, wiewohl Áli sein Heer vor Moáwijé und Ámrú gewarnt, welche weder auf den Koran noch auf Religion hielten, sondern sich beider nur als Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke bedienten. Áli, der vierte Chalife, war eben so tapfer

[1]) Abulfeda. I. 253.
[2]) Gemäldesaal I. 310 nach dem Raudhat.

als für seine Zeit und Umgebung gelehrt; von ihm und sich hatte der Prophet das für unseren Zweck so bedeutungsvolle Wort gesagt: Ich bin die Stadt der Wissenschaften, und Âlí ist das Thor derselben. Wenn auch die unter seinem Namen bekannten Diwane das Werk früherer Zeiten, so gehören ihm doch eine gute Zahl der hundert Sprüche, die sich unter seinem Namen bis auf den heutigen Tag erhalten haben[1]).

Den Koran nennt der Araber Omm ol kitâb, d. i. die Mutter der Schrift oder das Buch Mutter, und wirklich ist derselbe die Mutter aller Bücher, die im Islam erschienen; schon in demselben, so wie in den Worten des Propheten findet sich die Aufmunterung zur Wissenschaft, und es ist um so wesentlicher hiebei länger zu verweilen, als Unkunde und Parteigeist in Europa lang genug den Geist des Islams als einen der Bildung und dem Studium der Wissenschaften feindlichen verläumdet haben. Aus einem Dutzend von Versen, welche in den Einleitungen arabischer Encyclopädien wie das Fihrist, wie die Mahmud Schirafi's, Taschköprifádé's und Hadschi Chalfa's hervorgehoben werden, begnügen wir uns nur ein Paar, welche die Wissenschaft und ein Paar, welche die Gelehrten betreffen anzuführen. Vom Wissen aus dem Koran: Sind denn gleich diejenigen, welche wissen und nicht wissen[2]). Gott wird diejenigen von euch, welche glauben, und denen die Wissenschaft gegeben worden, erhöhen[3]). Dann von den Gelehrten: Gott bezeugt, dass kein Gott als Gott, und seine Engel und die Wissenschaftbegabten[4]). Es fürchten Gott von seinen Dienern die Gelehrten[5]). Im selben Sinne sagte der Prophet: 1. Die Gelehrten sind die Erben der Propheten; 2. die Nächsten der Menschen an dem Grade des Prophetenthums sind die Männer der Wissenschaft und des Frohnkampfes; hier werden die Männer der Wissenschaft sogar den Frohnkämpen vorgezogen, und desshalb heissen dem Moslim der Kampf mit den Waffen der kleine,

[1]) Ali's hundert Sprüche von Fleischer. Leipzig. 1837.
[2]) Sure XXXIX. Sure, Vers 11. Maraccius.
[3]) Sure LVIII. 11. Vers.
[4]) Sure III. 18. Vers.
[5]) Sure XXXV. Sure. 28 Vers.

das wissenschaftliche Streben der grosse heilige Kampf. 3. Am Tage der Auferstehung ist die Tinte der Gelehrten gleich dem Blute der Märtyrer. 4. Dreien wird am Tage der Auferstehung fürzusprechen gegönnt sein, den Propheten, den Gelehrten und den Blutzeugen. 5. Suchet die Wissenschaft und wär's bis in China. 6. Wer die Wissenschaft nicht anderer Zwecke willen als wegen Gott sucht, wird nicht aus der Welt gehen, bis ihm nicht die Wissenschaft gegeben wird, die zu Gott führt; wer die Wissenschaft Gottes willen sucht, hat dasselbe Verdienst wie der, so Nachts zum Gebete aufsteht, und wer die Wissenschaft lehrt, dem ist dies besser als wenn er den Berg Abu Kobeís (bei Mek̦k̦a) aus Gold besässe, und dieses Gold Gottes wegen spendete. Endlich die folgende schöne Ueberlieferung, welche sich dem Lobe, das Cicero den schönen Wissenschaften ausgesprochen, kühn zur Seite stellen darf: Lehret die Wissenschaft, denn wer dieselbe lehrt, fürchtet Gott, und wer dieselbe begehrt, dienet ihm, und wer dieselbe erwähnt, lobpreiset ihn, und wer darüber streitet, streitet einen heiligen Kampf, und wer darin unterrichtet, spendet Unwissenden Almosen, und wer dieselbe anwendet, nähert sich dadurch dem Herrn, denn die Wissenschaft ist der Wegzeiger des Verbotenen und Erlaubten, der Leuchtthurm des Pfades zum Paradiese, der Vertraute in der Wildniss, der Gefährte in der Fremde, der Erzähler in der Einsamkeit, der Wegweiser in Freud' und Leid', die Rüstung wider Feinde, der Schmuck für Freunde; Gott erhöht durch dieselbe Männer und setzt sie als Führer zum Guten, und Vorsteher, deren Handlungen nachgeahmt werden; die Engel suchen ihren Umgang und berühren sie mit ihren Flügeln, für sie spricht bei Gott Alles was trocken und feucht, die Wallfische des Meeres und das kriechende Gewürme, die reissenden Thiere des Waldes und die friedlichen Heerden der Flur, denn die Wissenschaft erweckt die Herzen (vom Tode der Unwissenheit) zum Leben, sie

erleuchtet die Blicke in der Finsterniss, durch sie ersteigt der Diener Gottes die Stufen des Guten und der Grösse in dieser und in jener Welt. Das Lernen hat gleiches Verdienst mit Fasten, das Lehren mit Beten, durch die Wissenschaft werden die Bande der Verwandtschaft enger gezogen, sie unterscheidet zwischen dem was erlaubt und verboten, sie ist der Imam, welcher die Guten beglückt und die Bösen meidet.

Im Sinne der erwähnten Korans- und Ueberlieferungsstellen ermuntert auch ein Zehntel der hundert Sprüche Ali's zum Studium der Wissenschaft, der erste derselben ist die religiöse Erweiterung des griechischen: Kenne dich selbst, und die Grundlage der reinen Gnosis des Islams: 1. Wer sich erkennt, erkennt seinen Herrn. 2. Der Mann ist verborgen unter seiner Zunge. 3. Kein Adel ohne Bildung. 4. Der Mensch ist der Feind dessen, was er nicht weiss. 5. Der Lebensgenuss des Unwissenden ist ein Garten auf einem Misthaufen. 6. Die Weisheit ist das verlorene Kamel des Gläubigen (das er sucht). 7. Der Adel besteht in Tugend und Bildung, nicht in Geburt und Schildung. 8. Der Abstammungen geehrteste ist die Bildung. 9. Das Genügendste des Genügenden ist die Vernunft. Aehnliche zur Wissenschaft und zum Studium derselben ermunternde Sprüche werden auch den drei anderen Chalifen und den sechs anderen ersten Säulen des Islams zugeschrieben, welche die zehn Genossen des Propheten. Ihre Namen mit dem Ááische's, der jüngsten, rachsüchtigsten, geliebtesten und gelehrtesten der Gemalinnen Mohammed's, stehen an der Spitze der Classen der Koransleser und Ueberlieferer. Von Exegeten des Korans ist im ersten Jahrhundert des Islams noch keine Rede, und die Gesetzgelehrten dieses Jahrhunderts schrieben noch keine Bücher; in dieses Jahrhunderts letztem Jahre, in welchem auch der letzte Gefährte des Propheten starb, tauchten die Irrlehrer (Mótefilé) auf, welche mit der Axt der Vernunft den Baum des Islams zu beschneiteln wagten. Die ersten Parteiungen des Islams, welche schon unter dem Chalifate Ali's begannen, waren mehr politischer als dogmatischer Natur. Die Missvergnügten, welche im letzten Jahre der Regierung Osmán's seine Fahnen

verliessen, und deren Einige den Âlí, Andere den Sobeír, zum Chalifen ausrufen wollten, wurden mit dem Namen Chawáridsch, d. i. der Ausreisser, gebrandmarkt, welcher in der Folge gleichbedeutend mit Ketzer blieb. Schíi, d. i. die Anhänglichen, nannten sich die Anhänger Âlí's, welche das Recht der Nachfolge im Chalifate für die Familie des Propheten behaupteten; sie waren die ersten Schismatiker des Islams, als die Herrschaft von dem Hause des Propheten in das Móáwíjé's überging. Die Chawáridsch und Schíi bekämpften sich in diesem Jahrhunderte aber nur noch mit den Waffen, und noch nicht mit dem geschriebenen Wort. Móáwíjé, der Gründer der Dynastie der Beni Ómeíjé, so wie mehrere der ersten Feldherren des Islams wie Âmrú Ben Âáfs, der Eroberer Aegyptens, Sobeír Ibnol-Âwám, der Gegen-Chalife, welcher lange Zeit dem Hause Ómeíjé die Herrschaft streitig machte, waren durch Poesie gebildet. Von Meísún, der Gemalin Móáwíjé's, der Beduinin aus dem Stamme K,elb, von den beiden Âátik,et, die eine die Tochter Âbdol-Mothalib's, die andere die Tochter Seíd Ben Âmrú's, sind in der Hamása Verse erhalten, womit jene einen Kampf der Koreísch besang, diese den Tod Ósmán's betrauerte. Der Chalife Âbdolmelik, belohnte die Dichter; mehrere seiner Statthalter und selbst der Tyrann Hadschádsch ermunterte dieselben. Der zweite Ómer liebte sie eben so wenig als der erste, er war zu fromm um andere Studien als die des Gesetzes zu begünstigen, dafür wucherten am Hofe des freidenkenden und ausgelassenen Jefíd's II. Gesang und Musik; zwei Fürsten des Hauses Ómeíjé erwarben sich vorzügliches Verdienst um Wissenschaft und Kunst. Prinz Chálíd, durch seine chemischen Studien, und Welíd als Bauherr durch den Bau der herrlichen Moschee der Beni Ómeíjé zu Damaskus, durch Bauten zu Jerusalem und Medina. Aber die ersten Denkmale arabischer Baukunst datiren schon siebzig Jahre früher von dem Baue der Moschee Ómer's zu Jerusalem, und der seines Feldherrn Âmrú in Aegypten, wo auf der Stelle seines Zeltes (Fosthâth) sich die gleichnamige Stadt erhob. Unter Ómer's Regierung wurden die Städte Bafsra und K,úfa gegründet. Âkba, der Sohn Náfíí's, des Eroberers Afrika's, erbaute die Stadt Kairewán, und Hadschádsch die Stadt Wásith, d. i. die mittlere, so genannt weil sie zwischen K,úfa und Bafsra lag, und zwei Jahre hernach Mohammed Ben Merwán die Stadt Erdebíl. Schon der Chalife Ósmán

hatte das Heiligthum Medina's erweitert. Åbdallah Ben Sobeír erneute den Bau der K,âba, Hadschâdsch, der Mek,k,a mit Feuer und Schwert verheert hatte, baute nach dem Tode Åbdallah Ben Sobeír's die K,âba von Neuem; Welíd, der grosse Bauherr, vergrösserte auch den Bau der Moscheen von Medina und Jerusalem; so feierte im ersten Jahrhunderte der Hidschret die arabische Baukunst ihren ersten Triumph durch die Gründung von fünf Städten, durch den Bau der Heiligthümer von Mek,k,a, Medina, Jerusalem und Damaskus; in der letzten Stadt das erste grosse Kunstwerk derselben die Moschee der Beni Ómeíjé. Schon Móâwíjé hatte durch persische Baumeister zu Mek,k,a zwei Häuser bauen lassen, deren eines das fleckige, das andere das des Bades hiess; von den persischen Mauerern, welche zu diesem Bau oder von denen, welche Åbdallah Ben Sobeír zum Bau der K,âba verwandte, lernte Ibn Mosedschih persische Tonweisen, der erste Sänger Mek,k,a's, wo aber schon anderthalb hundert Jahre früher die beiden, unter dem Namen der zwei Cicaden, berühmten Sängerinnen des Königs Åbdallah Ben Dschodåân den Gesang eingeübt hatten.

Wenn unter der Dynastie der Beni Ómeíjé schon ausser der Lesekunde des Korans und der Ueberlieferung des Prophetenwortes, ausser der Dichtkunst und Gesang auch Baukunst und Chemie geblüht, so begann die Entwickelung der Gesetzwissenschaften sowohl, als der mathematischen erst mit der Dynastie der Beni Åbbas in der Mitte des zweiten Jahrhunderts der Hidschret. Erst im 143. Jahre der Hidschret, das ist im 760. unserer Zeitrechnung, wurden die ersten Werke in den Gesetzwissenschaften über Lesekunde, Exegese, Ueberlieferung und Rechtsgelehrsamkeit zu Mek,k,a, Medina, Damaskus, Basra, K,úfa und in Aegypten verfasst. Von Bagdad konnte noch nicht die Rede sein, denn Bagdad, Dâres-selâm, d. i. das Haus des Heiles, der Sitz des Chalifen, und drei, nach dem Namen des Chalifen Mansúríjé genannte Städte in Afrika, Persien und Indien wurden erst zwei Jahre später gegründet, wie fünf Jahre früher als Bagdad, von einem der Emire Mansúr's die Stadt Massíssa in Cilicien erbauet worden war. Gleichzeitig mit dem Baue der Mauern und Moscheen Bagdad's erhob sich im Westen, wohin sich ein Abkömmling der Beni Ómeíjé geflüchtet, und die Dynastie derselben in Andalus gestiftet hatte, der Prachtbau der Moschee von Cordova, welche

in Westen das grosse Musterbild arabischer Baukunst, wie die Moschee der Beni Ómeijé zu Damaskus im Osten. Fast gleichzeitig erhoben sich die Mauern Cordova's und Rofsafa's des östlichen Theiles von Bagdad am linken Ufer des Tigris, und im Jahre, das zwischen beiden Bauten liegt, im 150. der Hidschret, starb der grosse Imám Ebú Hanífé, der erste der vier Imáme, welche Stifter der vier rechtgläubigen Ritus des Islam's, die drei anderen Schâfiʿí, Málik und Ibn Hanbel, starben alle drei in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, zu dessen Ende Harún Reschíd, der Zeitgenosse Carl's des Grossen, wie derselbe ein Freund der Wissenschaften und Gelehrten. Wie er Carln durch Botschafter Orgel und Wasseruhr und andere Erzeugnisse arabischen Kunstfleisses sandte, so beschickte er den byzantinischen Kaiser Nicephorus, um von ihm die Werke der Griechen und Uebersetzer derselben zu erhalten. Die zahlreichen griechischen Werke, welche bei der Eroberung Cypern's in die Hände der Araber gefallen, und nicht mehr wie vor anderthalb Jahrhunderten bei der Eroberung Alexandria's verbrannt worden waren, regten die Wissbegierde des Wissenschaft und Kunst liebenden Chalifen nach dem Inhalte derselben auf, es bildete sich an seinem Hofe eine Pflanzschule nicht nur von Dichtern, Sängern und Mährchenerzählern, sondern auch von Uebersetzern meistens Syrer, deren viele Christen. Musik und Mährchen waren ein Rest persischer Cultur, und wie sehr Mohammed sein Volk auch wider die fabelhaften Erzählungen der Perser gewarnt, so sagten dieselben, so wie die indischen, dem phantastischen Genius der Araber zu sehr zu, als dass sie nicht sehr bald in so günstigem Erdreich gewuchert hätten. Schon unter Manfsúr erschien das unter dem Namen der Fabeln Bidpais bekannte Buch der Apologe, von Mokaffâa in's Arabische übersetzt, von Mokaffâa, dem Freigeiste, welcher sich prahlte, an Wohlredenheit den Koran übertreffen zu wollen, an dem Wagstücke aber scheiterte. Solch ein Wagniss war natürlich zur Zeit wo die Irrlehre, dass der Koran nicht von ewig her bestehe, sondern in der Zeit erschaffen sei, sich so sehr verbreitete, dass selbst mehr als Ein Chalife sich dazu bekannte. Durch die Uebersetzungen aus dem Griechischen gewannen nicht nur die mathematischen Wissenschaften und die medicinischen, sondern auch die Philosophen des Aristoteles festen Grund in der arabischen Literatur. Die erlauchten Wesire aus dem, durch

seine Freigebigkeit und Grossmuth berühmten altpersischen Geschlechte der Beni Bermek waren alle Freunde der Wissenschaften und Gönner der Gelehrten, und unter Mamún, dem siebenten Chalifen der Beni Omeijĕ, erreichte die arabische Literatur den Giebel des Glanzes.

Unter der Regierung der drei grossen wissenschaftliebenden Fürsten des zweiten Jahrhunderts der Hidschret, unter Mansúr, Harún Reschíd und unter Mamún war die Ausbildung und der Fortschritt des Arabers im wissenschaftlichen Gebiete kein einfacher, sondern ein vielfacher in allen Fächern der Wissenschaft, so dass keine zurückblieb; die Gesetzwissenschaften, die Sprachwissenschaften, die mathematischen, die philosophischen entwickelten sich nach allen Seiten hin; sollte aber eines von diesen Fächern als das vorherrschende bezeichnet werden, so ist es für dieses Jahrhundert die Philosophie, die vom Griechen entlehnt, unter dem Einflusse des Islams oder im Gegensatze mit der Herrschaft derselben auf das mannigfaltigste sich verzweigte. Mamún sandte eine Gesandtschaft gelehrter Männer an den griechischen Kaiser (Leo den Armenier), um von ihm die Werke der alten Griechen zu begehren, welche der griechische Kaiser anfänglich verweigerte, dann aber zugestand. An der Spitze dieser Gesandtschaft standen drei Männer, deren einer Selma, der Vorsteher des Hauses der Weisheit[1]) war, welches nicht, wie der Name vermuthen lassen sollte, eine philosophische Schule, sondern die Bibliothek, welcher ein Astronom als Präfect vorstand. Musa Ben Schákir und sein Bruder Ábdallah wurden mit dem besonderen Auftrage nach Griechenland gesandt, Handschriften einzukaufen; die Söhne Schákir's waren eine Familie von Tausendkünstlern und Mechanikern, in denen sich das Talent und die Ausbildung desselben vererbte, wie in anderen Familien die Arzneikunde, die Mathematik, Philologie oder die Philosophie. So waren Chaled, sein Sohn und sein Enkel Astronomen; die unter dem Namen der Familie des Astronomen berühmten Gelehrten aber traten nicht als Astronomen in die Fusstapfen ihres Ahnherrn, sondern waren ausgezeichnete Philologen, Blüthenleser und Geschichtschreiber. In der Familie Bachtischúú vererbte sich die Arzneikunde,

[1]) Beitol-hikmet Hadschi Chalfa bei Flügel II. S. 95.

und in der Sábit Ben Korá's mit derselben auch die Philosophie, die Familie Seidíje waren Philologen.

Harun Reschid und Mamún ahmten das Beispiel des grossen persischen Königs Nuschirwán nach, unter dessen Regierung der Arzt Bersújé die sogenannten Fabeln Bídpáis und das Schahspiel aus Indien gebracht; so brachten unter den obgenannten beiden Chalifen wissenschaftliche Sendlinge aus Indien und Persien die astronomischen Tafeln des Inders Kenké, welche unter dem Namen Sindhind (das verderbte indische Sidhanta) berühmt, mehrere Ausgaben erlebten. Die ersten astronomischen Beobachtungen zu Bagdad wurden unter Mamún angestellt, welcher sich um die Astronomie dreifaches grosses Verdienst erworben; er hatte die erste Sternwarte zu Bagdad gebaut, eine Commission von Astronomen nach Damaskus gesendet, um dort am Berge Kásiún Beobachtungen über die Schiefe der Ekliptik anzustellen, und eine andere nach der Ebene von Sindschár, um dort einen Grad der Erde zu messen. Es erschienen ein Dutzend astronomischer Tafeln nach der indischen Berechnung (Sindhind), nach der persischen, nach der arabischen (die Mamunischen), die geprüften (Momtechan), die wunderseltenen oder neuen (Bediáát) und andere, deren Namen durch die Zweideutigkeit der Handschriften noch ungewiss [1]).

Neben der ernsten Literatur der strengen Wissenschaften, neben den Uebersetzungen philosophischer, medicinischer, mathematischer, astronomischer Werke, aus dem Griechischen oder Syrischen, wetteiferte die Literatur der Apologen und Mährchen aus dem Indischen und Persischen; die berühmtesten der ersten, die sogenannten Fabeln Bidpais, die berühmtesten der zweiten, die Tausend und Eine Nacht; die ersten hatte schon der Schöngeist Mokaffaá, dessen Wohlredenheit im Arabischen sich mit der des Korans zu messen erkühnte, für Chálid den gelehrten Prinzen der Beni Omeijé

[1]) Solche sind die Tafeln Moseíret oder Memerret, die Tafeln Mojánes oder Merich des Sohnes Amadschúr's, nach den verschiedenen Lesearten des Fihrist und der Geschichte der Philosophen von Ibnol Kofti. Die berühmtesten Tafeln zusammengestellt in der Einleitung von Herrn Reinaud's französischer Uebersetzung von Abulfeda's Geographie, und in dem Berichte darüber in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften.

oder für Manssúr, den ersten Chalifen der Beni Abbás übersetzt [1]). Unter dem fünften (Harún), und unter dem siebenten (Mámún) erschienen neue Ausgaben derselben in Prosa und Versen [2]). Den ersten Rahmen des später unter dem Namen „Tausend und Eine Nacht" so berühmten Mährchenwerkes dankt die arabische Literatur der persischen, und nur gänzliche Unkunde mit den ältesten Quellen arabischer Literaturgeschichte kann den Ursprung derselben ins fünfzehnte oder sechzehnte Jahrhundert verlegen wollen, während das ein halbes Jahrtausend früher geschriebene Fihrist des persischen Ursprungs des Namens der tausend Mährchen und der ersten unvollendeten Ausgabe von vierhundert Nächten ausführlich erwähnt [3]). So schätzbar die Kunden des Fihrist über den Keim und den Flor arabischer Literatur in Asien, so hat es doch von der im Westen, die sich schon gleichzeitig unter Hakeo I. und Abderrahman II. erhob, keine Kunde, kennt nicht einmal den grossen Polygraphen und Polyhistor Abdolmelik, Ben Habib, den Verfasser von nicht weniger als fünfzehnhundert Werken, der als Coloss von Polygraphie in der arabischen Literatur eben so unerreicht, als in der griechischen der Chalkenteros des Suidas.

Als Philosophen traten mehrere grosse Aerzte die Schuhe des Aristoteles aus, ohne dass die Religion, besonders wenn sie Christen oder Sabäer waren, der Philosophie Eintrag that; anders bildete sich die aristotelische Philosophie in den zur Speculation geneigten Köpfen der Moslimen aus; sie ward zur scholastischen Metaphysik, welche den im Arabischen bedeutsamen Namen der Wissenschaft des Wortes oder der Grundwissenschaft der Religion führt. Die Metaphysik sollte der Dogmatik zur festen Unterlage dienen, unter dem Worte war das Wort Gottes, der Koran, verstanden; so war die Scholastik der Araber die Vorläuferin der christlichen im Mittelalter, in welchem die Philosophie nur die Folgemagd der Theologie, und die ganze Scholastik (die

[1]) Nach den Angaben arabischer Quellen für beide, da Chalid i. J. d. H. 85 starb, und Mokaffaá i. J. 145 hingerichtet ward, so musste er, wenn beide chronologischen Angaben richtig sein sollten, ein sehr hohes Alter erreicht haben.

[2]) Nach dem Fihrist aufgeführt im XC. Bande der Jahrbücher S. 49 — 57.

[3]) Ausführlich im XCVII. Bande der Jahrbücher wider Lane, im CXIX. wider seinen Nachbeter Dozy, und im VIII. Bande des nouveau journal asiatique wider de Saçy.

arabische Wissenschaft des Wort's), zu einer Disciplin leerer Worte ward. In freien denkenden Köpfen, und minder positiven Moslimen wirkte die Philosophie mächtig und feindlich auf die Veränderung der Dogmen des Islams ein, indem sie dieselben durch Irrlehren aller Art heimlich untergrub oder öffentlich angriff, besonders in den verschiedenen Secten der Mótefilé d. i. der Irrlehrer, deren Häupter fast alle zugleich als Metaphysiker erscheinen. Endlich bildete sich die griechische Philosophie der Neoplatoniker und die indische der Vedanti zum Mysticismus der Ssofi und dieser zum vollkommensten Pantheismus aus, dessen grösste Lichter Dschoneíd und Halládsch zu Ende des zweiten Jahrhunderts der Hidschret lebten, und deren zahlreiche Werke eine untergegangene Literatur nur in den Titeln derselben durch die älteste Literaturgeschichte der Araber das Fihrist erhalten worden ist. Die Lehre der Ssofi selbst aber gründete sich ursprünglich auf einen Vers des Korans und auf ein Wort des Propheten, beide von tief philosophischem und hochreligiosem Sinne, der erste: Zum Menschen spricht Gott nicht anders als durch Offenbarung oder hinter einem Schleier[1]); unter dem Schleier verstehen die positiven Ausleger nur den Schleier womit Mohammed, wann die Begeisterung über ihn kam, sich das Gesicht verhüllte, die Mystiker aber den Schleier der sinnlichen Welt, welcher nur ein Symbol der übersinnlichen. Das Wort Mohammed's: Ich war ein verborgener Schatz, und habe gestattet, dass ich erkennt wurde. Diese Erkenntniss Gottes ist die des Ssofi. Solche Prophetenworte, welche nach dem Koran die Grundfeste der Religion des Moslims, sammelten die grossen Ueberlieferer, sie verfolgten diese Autoritäten und Stützen des Islam's sorgfältig bis an ihre Quellen, unterschieden diese als starke, schwache und mittlere, und verfassten Werke, welche den Titel Sammler oder Stützen führen. Vier der grössten Ueberlieferer: Bochari, Ebú Daúd', Tirmedi und Ibn Mádsché lebten in demselben Jahrhundert dem vierten der Hidschret.

Mit der Entwickelung der Gesetzwissenschaften und der philosophischen hielt die der mathematischen und Sprachwissenschaften, die der drei einzigen Künste, welche der Islam nicht entmuthigte,

[1]) XLII. S. 54. V.

nämlich die Baukunst, Dichtkunst und Tonkunst gleichen Schritt. Sänger und Sängerinnen, Lautenspieler und Lautenspielerinnen wetteiferten an dem Hofe der Chalifen, indem sie Stanzen berühmter Dichter vortrugen oder eigene aus dem Stegreife sangen; mit den sieben Schlössern, d. i. den sieben berühmtesten Liedern Mâbed's, wetteiferten die sieben Gesänge des Ibn Soreídsch und die sieben Zenobien (Sejanib) des Secretär Junis, welcher der erste ein Buch der Gesänge Ágání sammelte, von denen das des berühmtesten Ebul Feredsch el-Isfahanis zwei hundert Jahre später das Dutzend voll gemacht. Schon Hárún Reschíd hatte eine Sammlung von hundert der schönsten Lieder veranstaltet; sein Bruder Ibrahim Ibnol Mehdi und sein vertrauter Kammergenosse Ibrahim von Mofsul sind die Leuchthürme der Tonkunst dieser Zeit. Die Chalifen der Beni Åbbás waren als Liebhaber und Gönner der Tonkunst nur in die Fussstapfen der letzten Chalifen der Beni Ómeíjé getreten, von denen besonders der letzte Welíd und der letzte Jefíd die Ermuthigung von Sängerinnen mit Liebhaberei betrieben; unter den Beni Åbbas waren Statthalter und Feldherren, wie Ebú Dolef el-Ídschli und Óbeídallah, der Enkel Tháhir's, nicht nur Liebhaber der Tonkunst, sondern selbst Tonkünstler. Das grosse Werk Ágání lernt uns über dreissig berühmte Sängerinnen und doppelt so viele Sänger kennen. Die alte Schule von Aerzten, welche schon vor dem Islam in Persien zu Dschond Schabur geblüht, wo ein grosses Spital denselben Gelegenheit gab ihre Studien practisch zu bethätigen, wurde nach Bagdad verpflanzt, und die grossen Aerzte erhielten am Hofe der Chalifen die glänzendsten Pensionen und Belohnungen, welche die, so anderen Gelehrten jemals geworden, bei weitem übersteigen. Minder reich belohnt, wetteiferten mit den syrischen christlichen Aerzten, persische und jüdische Astronomen, welche vom Glauben ihrer Väter zum Islam übergetreten. Wer kennt nicht den Vater der Alchymie Algeber, d.i. el-Dschábir, welcher gleichzeitig mit dem sechsten Imám Dschâfer efs-fsádik in der Hälfte des zweiten Jahrhunderts der Hidschret gelebt. Wie der Prinz Chálid und el-Dschábir die Väter der Alchymie und goldmachenden Künste, so

[1]) Die Namen der Astronomen, welche diese Messung überwachten, finden sich bei Ibn Junis in dessen von Caussin herausgegebenen hakemitischen Tafeln. Notices et Extraits des manuscrits de la bibliotheque nationale. T. VII.

ist der Imám Dschâfer der erste Nährvater aller geheimen mystischen Künste, die später aber erst im Magrib, d. i. in Mauritanien, weit mehr als in Osten gewuchert. El-Dschifr, d. i. die Nulle, und el-Dschámi, d. i. der Sammelnde, hiess ein geheimnissvolles, mit kabalistischen Figuren beschriebenes Kalbfell, das sich von dem sechsten Imám Dschâfer efs-fsádik, oder schon von Ali herschreiben soll, und von dessen Diagrammen die heilige Schrift aller wahrsagenden und kabalistischen Wissenschaften der Araber hergeleitet wird. Nicht so bekannt wie der Vater der Alchymie Dschábir und der Imám Dschâfer, aber ein nicht minder merkwürdiger erfinderischer Genius erster Grösse ist der arabische Arzt Ebúl Âbbas Kásim Ibn Firnás, welcher ein Tausendkünstler, ein eben so geschickter Musiker als Chemiker, Mechaniker, Arzt, Astronom und Poet, der erste in Andalus Glasfabriken errichtete, einen Tactschläger erfand, zu fliegen versuchte und ein Kosmorama verfertigte, in welchem Sonne und Mond, Sterne und Wolken, Blitz und Donner anschaulich gemacht ward[1]). Einen ungemeinen Aufschwung hatten die Sprachwissenschaften genommen, nachdem die ersten Gesetze der Grammatik und der Prosodie schon im zweiten Jahrhunderte der Hidschret durch ed-Dueli und Chalíl festgestellet worden; in diesem bildeten sich die beiden Schulen der Grammatiker zu Bafsra und Kúfa, deren Häupter Kisáji und Sibeweih, und es standen die beiden grossen Philologen Ebú Óbeíde und Áfsmâi auf, welche eine grosse Anzahl der dem Menschen wichtigsten Gegenstände in einzelnen Büchern blos ästhetisch behandelten, indem sie Alles, was darüber von Dichtern und Rednern gesagt worden, sammelten. Es erschienen Bücher über die Natur des Menschen, des Pferdes, des Kameles, über die Berge, Flüsse, Wolken, Gestirne u. s. w., kurz ästhetische Monologien, aus welchen später die unter dem Namen Mohadherát, d. i. schlagfertige Antworten, bekannten Eklogen erwuchsen. Der grosse Philologe Dschâhif, d. i. das Glotzauge, fasste in seinem Werke: das Leben der Thiere, Alles, was bis zu seiner Zeit über verschiedene Gattungen der Thiere Lehrreiches und Wichtiges von Dichtern und Rednern gesagt worden, in einen grossen Folianten, welcher das Leben der Thiere heisst, zusammen: demselben, so wie

[1]) Gayangos I. 148 und 425.

dem grossen Geschichtschreiber und Reisenden Mesúdi ist auch die Geographie Dank schuldig; nachdem die geographischen Werke Ptolemäos und Marinos von Tyrus in's Arabische übersetzt worden, nachdem Dschäfer Ben Áhmed el Merwefi, gest. 274 (887), die erste Länderbeschreibung unter dem Titel des Buches der Strassen und Reiche[1]) verfasst, traten in seine Fusstapfen mehrere andere Reisende und Geographen, deren berühmteste Belafori, Ifstachri, Ibn Haukal, und der Wefir Dscheihani; der Dolmetsch Sellam und der Gesandte Ibn Fofslan drangen bis an den Kaukasus und Russland, der Reisende Suleiman bis nach Indien, und der Gesandtenbegleiter Ebú Dolef Ben el Mohelhil bis nach China vor.

Die Kunst schriftlicher Aufsätze, besonders in Sendschreiben, hatte sich schon zu Ende der Dynastie der Beni Omeije und Beginn des zweiten Jahrhunderts auszubilden begonnen. Ibnol Hamid, der Staatssecretär des letzten Chalifen der Beni Omeijé, war die Triumphpforte des Einganges in den Tempel des schriftlichen Aufsatzes (Inschá), durch welche dann eine Schaar gebildeter Secretäre zu literarischem Ruhme und politischen Ehren einging. Ibn Koteibe, einer der grossen Geschichtschreiber dieses Zeitraumes, schrieb das berühmte Werk über die Bildung des Secretärs, welchem später mehrere andere gleichen Titels folgten, und eine Geschichte der arabischen Dichter. Ein grosses Dreiblatt derselben: Beschár, el-Bohtori und Ebú Temám waren der Orionsgürtel dieses Jahrhunderts, wie drei andere Ferefdak, Dscherir und el-Achthal, (der letzte ein Christ), das Sternentriangel des zweiten Jahrhunderts der Hidschret gewesen. Auch in diesem Jahrhunderte wurden Städte gegründet, wie Jafa in Syrien und Sorremenrai in Irak. Zwar ward der Dom über dem Grabe Hosein's[2]) zerstört, dafür erhob sich aber ein anderer über dem Grabe Móáwijé's[3]) und der Frau Sobeidé, der Base und Gemalin des Chalifen Hárún Reschid, deren Grabmal sich bis heute in dem Mauthgebäude zu Bagdad erhalten. Unter Hárún Reschid wurden die Städte Tebrif und Kaschán; auf der Pilgerstrasse von Bafsra nach Mekka und Medina Wasser-

1) كتاب المسالك و الممالك

2) Im Jahre 236 d. H. (850).

3) Im Jahre 268 d. H. (881).

behälter, Wasserbecken, Brunnen, Paläste, Dome, der Bau Reschídábád zu Kaſwín, ein Speisehaus zu Bághúl gebaut. In Aegypten thürmte sich dem Berge des Schlosses gegenüber die Masse der Moschee Ibn Thailún's auf, deren Festigkeit dem Zahn der Zeit und der Zerstörungswuth der politischen Parteien bis auf heutigen Tag Trotz beut. Der Nilometer, der im letzten Jahre des zweiten Jahrhunderts der Hídschret auf der Insel Raudha mit den Inschriften des Chalifen Motewek̦k̦il ausgeschmückt ward, besteht noch heute. Im letzten Jahre der Regierung H̦árún Reschíd's wurden in Cilicien die Grundfesten der Städte Tarsús und Ádaná gelegt. Die Moscheen zu Cordova und Fes stiegen gleichzeitig mit den Bauten zu Bagdád, Kaſwín und Tebríſ auf.

Mit dem Ende des dritten Jahrhunderts der Hídschret war die politische Macht und Grösse des Chalifats gebrochen. Seit der Gründung derselben hatten die Chalifen zwar nie ausschliesslich über die weiten, ihren Waffen unterworfenen Länder geherrschet, denn schon in der Hälfte des ersten Jahrhunderts waren in Asien drei Seitendynastien, nämlich: 1. die Beni Dábújé[1]) in Gílán, 2. die Beni Bádusán[2]) zu Rostemdár und Rújân, und 3. die Beni Thabthaba[3]) zu K̦úfa aufgetaucht. Im zweiten erhoben sich in Afrika 4. die Dynastien der Beni Rostem[4]) zu Tahert, 5. der Beni Ideis[5]) zu Fes, 6. der Beni Agleb[6]) zu Tripolis. Im dritten Jahrhundert hatten in Arabien die Beni Omeíjé[7]) in Andalus ein Gegenchalifat gegründet, 8. die Beni Medrár[8]) zu Sedschelmesa, 9. die Beni Síjád[9]) zu Sébíd, 10. die Beni Ochaíſsar[10]) in Hidscháſ, 11. die Beni Thaulun[11]) in Aegypten die Herrschaft an sich gerissen. In Asien hatten Statthalter als unabhängige Fürsten zu herrschen begonnen; in Chorasan nacheinander die drei Dynastien aus den Familien der 12. Beni Thá-

1) I. J. 40 d. Hidschret (660).
2) Im J. 40 d. H. (660).
3) Im J. 45 d. H. (665).
4) Im J. 138 d. H. (726).
5) Im J. 172 d. H. (788).
6) Im J. 184 d. H. (800).
7) Im J. 138 d. H. (755).
8) Im J. 167 d. H. (783).
9) Im J. 203 d. H. (815).
10) Im J. 250 d. H. (864).
11) Im J. 254 d. H. (868).

hir[1]), 13. Samán[2]) und 14. Ssoffár[3]) das Joch der Chalifen abgeschüttelt. Die zweifache Sieben selbstständiger Dynastien und selbst das Gegenchalifat der Chalifen am Quadalquivir war der Macht der Chalifen am Tigris nicht so gefährlich als das dritte Chalifat, das nun zu Ende des dritten Jahrhunderts der Hidschret in Afrika unter dem Namen der Fathimiún sich emporrang, und in der Hälfte des vierten Jahrhunderts der Hídschret Aegypten eroberte. Mit Ende des dritten Jahrhunderts der Hídschret war das Chalifat wie die bekannte Erde dreigetheilt, das der Beni Åbbás in Asien, das der Beni Omeíjé in Europa, das der Fáthimíun in Afrika. In der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts hatten noch kräftige Herrscher, wie der achte Chalife Motáſsim, der zehnte Motewekkil, mit eiserner Faust die Zügel der Herrschaft in Asien zusammengehalten, und grosse Wefire wie Ibnol-Forát, Ibn Chakán, Ibn Seját hatten, wie ihre Vorfahrer die Wefire Harúns und Mamúns die Wissenschaften entweder selbst gepflegt, oder doch begünstigt. Der Prinz Ibn Mótef, der unglückliche Chalife Eines Tages und Einer Nacht, war ein ausgezeichneter Dichter, Verfasser mehrerer Werke, unter denen eine Geschichte der arabischen Dichtkunst das vorzüglichste. Aber unter der vier und zwanzigjährigen Regierung des achtzehnten Chalifen Moktedirbillah richteten sich in Asien und Afrika zwei fürchterliche Feinde des Chalifats empor, die Karmathen ihrer Lehre nach Vorläufer der Wehhabiten und die Fathimiun, deren Gründer Obeidallah Mehdí seinen Thron auf dem Ruine der einstürzenden afrikanischen Dynastien der Bení Idrís zu Fes, der Bení Medrár zu Sedschelmasa, der Bení Rostem zu Tahort erhob. Unter dem neunzeheten Chalifen, dem schwachsinnigen Tyrannen Káhirlillah, der seinen Neffen lebendig einmauern, seinem gelehrten Wefire Ibn Mokla, dem Schönschreiber, welcher die kúfische Schrift in eine schönere umwandelte, die Hand abhauen liess, war das Ehrenkleid des Chalifates zerstückt; i. J. 325 der Hídschret sass zwar noch Rádhi billah, der zwanzigste Chalife der Beni Åbbás auf dem Throne der Chalifen, der Schatten Gottes auf Erden ein Schattenchalife. Der Nachfolger Ibn Mokla's Ibn Ráík, der

[1]) Im J. 195.
[2]) Im J. 204.
[3]) Im J. 248.

allmächtige Wefir, hatte sich die Städte Bafsra und Wásith als ein Erbtheil seines Hauses angeeignet. El-Berídí, d. i. der Postmeister des Reiches, hatte sich in den Besitz von Áhwáf und Chúfistán gesetzt. Der Türke Áchschíd hatte die Herrschaft von Aegypten an sich gerissen. Ebú Álí Mohammed, der Fürst der Beni Sámán beherrschte Kermán; Nafsr Ben Áhmed, aus demselben Hause, war der Herr Chorasan's; die Brüder Ssoffár die Herren Sedschistán's; in Thaberistán herrschten die Báwendíjé und in Dschurdschán die Dílemiten. Arabien war unter vier Herren getheilt: in Bahreín und Jemámé waren die Karmathen, zu Sebíd die Beni Sijád, zu Mekka die Beni Ochaifsar, zu Ssanâa die Beni Thabathaba im Besitze der Herrschermacht. Ausser diesem Dutzend von Dynastien, welche die schönsten Länder des Chalifates in Asien unter sich getheilt, und ausser den Gegenchalifen, unter denen schon seit anderthalb hundert Jahren in Andalusien Wissenschaften und Künste blühten, erhoben sich mit dem Beginne des vierten Jahrhunderts der Hídschret vorzüglich drei mächtige Dynastien, deren Herrscher als Inhaber des Thrones, nicht nur an Macht, sondern auch als Beschützer und Gönner der Wissenschaften, mit den Chalifen im Osten und Westen wetteiferten. In Afrika Óbeídallah Mehdí, der Gründer der Dynastie der Fáthimiún, der im dritten Jahre dieses Jahrhunderts die nach seinem Namen genannte Stadt Mehdíjet erbaute. In Asien die grossen Fürsten der Beni Hamdán die Herren Syriens und des arabischen Irak, und die grossen Fürsten der Beni Bujé in Fars, Kermán und im persischen Irák bald Herrscher zu Bagdad selbst, im Namen des Chalifen als Schutzherren desselben. Mit dem zwanzigsten Chalifen Rádhibillah, welcher sechs Jahre lang auf dem Throne, ein ohnmächtiger Zeuge dieser Länderzersplitterung des Chalifates, hatte der Glanz desselben ein Ende. Radhibillah war der letzte Chalife, welcher noch Gedichte verfertigte, die in Sammlungen aufgenommen wurden, der letzte, welcher in der Moschee die Kanzel als Redner bestieg, der letzte, dessen Schatz und Hofstaat eines Chalifen würdig, der letzte, welcher gelehrte Männer in seine Gesellschaft zog[1]). Es war nöthig die Zerrissenheit des

[1]) Abulfeda II. 412.

Chalifates in der Hälfte seiner Dauer schon im Beginne des vierten Jahrhunderts der Hídschret vor Augen zu stellen, theils um durch den politischen Verfall die Ursachen, welche der weiteren Entwickelung und dem Flore der Wissenschaften entgegenstanden, begreiflich zu machen, theils zu leichterer Uebersicht der grossen Dynastien, welche in diesem Gewirre noch fortbestanden, oder aus demselben sich an's Licht emporarbeiteten, und unter denen die Wissenschaften geblüht.

Die drei Chalifate in Asien, Europa und Afrika waren die grossen Mittelpuncte wirklich rechtmässiger oder dafür gehaltener Herrschermacht des Islams, und zugleich die Brennpuncte arabischer wissenschaftlicher Bildung. Der Sturz des ersten schneidet das Ganze der arabischen Literaturgeschichte entzwei, und begränzt die erste Hälfte in der Mitte des siebenten Jahrhunderts der Hídschret (des dreizehnten der christlichen Zeitrechnung), acht Jahre früher hatte das dritte Chalifat der Fáthimiun in Aegypten geendet; das der Beni Omeíjé, das sich in der Hälfte des zweiten Jahrhunderts der Hidschret in Andalus, bald nach dem Sturze der Beni Ômeíjé in Asien erhoben, dauerte dort nur bis an's Ende des vierten Jahrhunderts der Hídschret. Anderer arabischer Dynastien Herrschaft währte aber nicht nur bis an's Ende des zweiten, sondern bis an's Ende des dritten Zeitraumes arabischer Literaturgeschichte fort, wo die Vertreibung der Mauren aus Spanien gleichzeitig mit der Eroberung Aegyptens durch die Osmanen. Ausser den drei Chalifaten, welche also noch im ersten Jahrhunderte des zweiten Zeitraumes bestanden, sprang neben der Dynastie der Beni Hamdán in Syrien, im Mittelpuncte des arabischen Chalifates, die vierfache Dynastie der Beni Bujé im arabischen und persischen Irak, und zwei Zweige derselben nacheinander zu Bagdad empor. Die ausgezeichnetsten Emire und Wefire dieser, aus den abgerissenen Stücken des Chalifates der Beni Âbbás sich am Stamme desselben emporrankenden Dynastien, waren Gönner der Gelehrten und Beschützer der Wissenschaften, welche ihren noch fortdauernden Flor weit weniger den grossen Fürsten dieser Dynastien danken, als den grossen Chalifen des Hauses Âbbás und Ômeíjé im verflossenen ersten Zeitraume, als denen der Fáthimíún im zweiten. Mit Ende des zweiten Jahrhunderts dieses Zeitraumes treten an die

Stelle der verschollenen Beni Hamdán und Beni Bujé die Herrscher von Dílem und Gafna sammt der fünffachen Herrschaft der Seldschuken, und im dritten Jahrhunderte dieses Zeitraumes die der Chuaresmschahe, der Ismáílíje, die zwölf Dynastien der Átabegen sammt eben so vielen der Beni Ejúb, von denen als Hort und Leuchte der Wissenschaft Ssalaheddin und Abulfeda hier zu nennen genug. In Afrika wurden die Wissenschaften von den grossen Herrschern der Morabithin Júsuf, Táschfín und der Muwahidín Ábdolmumín nicht besonders begünstiget, aber nach dem Falle des Chalifates in Andalus blühten dieselben noch an dem Hofe kleiner Dynastien wie die der Beni Ábbád zu Sevilla, der Beni Sún-Nún[1]) zu Toledo, deren erster unabhängiger Herrscher (Ismáil Ben Ábderrahman Ben Sún-Nún) i. J. d. H. 423 (1032) die Moschee von Toledo mit einer Cisterne verherrlichte, deren kufische Inschrift noch seinen Namen verkündet[2]). Mit dem Tode des ersten Herrschers von Sevilla Ebúl Kásim Mohammeds, des Vaters Ibn Ábbád's, endet der erste Abschnitt des zweiten Zeitraumes i. J. 433 (1041). In diesem ersten Abschnitte des zweiten Zeitraumes drängt sich unter so vielen anderen Dynastien, welche wie Schwämme aufschossen und wie Schwämme vergingen, ohne dass die Literaturgeschichte von ihren Verdiensten um die Wissenschaft etwas zu erwähnen vermag, eine Pentarchie Wissenschaft beschützender Dynastien unserer Aufmerksamkeit auf, nämlich nebst den drei Chalifaten der Beni Ábbás, Beni Ómeíjé und Beni Fáthima in Asien, Europa und Afrika noch die Dynastie der Beni Hámdan in Syrien, und im arabischen, und die der Beni Bujé im persischen Irak.

Seífeddewlet, der grosse Fürst der Beni Hámdán, der seine Waffen wie Hárún Reschíd bis an die Thore Constantinopels erobernd trug, war, wie dieser, ein Freund der Wissenschaften, ein Gönner der Dichter, denn nicht nur er, sondern auch die Prinzen, seine Verwandten, seine Wefire und Emire waren Poeten. Sein Lob sang Motenebbi, der grosse arabische Dichter, welchem von früheren Dichtern, vor dem Islam Imríolkaís, im Islam Ebú

[1]) Sur-riasetein Ebu Mohammed Ismail Ben Abderrahman Ben Dhin-Nun.

[2]) Toledo Pintoresca ó descripcion de sus mas célebres monumentos por Don José Amador de los Rios. Madrid 1845. p. 230.

Temám, die Palme des grössten Dichters streitig gemacht, die ihm aber kein späterer entrissen; von dreissig seiner Commentatoren ist der Philologe Ibnol-Dschinní, d. i. der Sohn des Dämonischen, der gelehrteste und genialste. Wie die Prinzen der Beni Hámdán in Syrien, so dichteten in Andalus die Fürsten der Beni Ômeíjé. Schon im zweiten Jahrhundert des ersten Zeitraumes hatte Âbderrahman I., der grosse Herrscher, welcher zwei Jahre vor seinem Tode die Grundfeste der grossen Moschee von Cordova gelegt, elegische Verse an die Palme seines Gartens gerichtet, die ihm die Palmen des Ostens ins Gedächtniss zurückrief, und seine Nachfolger Hischám und Hakem haben Verse aus dem Stegreife gedichtet. Aber erst unter Âbderrahman III. und el-Hakem II., im ersten Jahrhundert des zweiten Zeitraumes, erreichte in Spanien die Sonne der Poesie und wissenschaftlichen Bildung den Zenith ihres Laufes. Cordova ward mit Moscheen, Fontainen, Wasserleitungen und Bädern verherrlicht, in anderen Städten Alkafsare gebaut, Brücken und Strassen hergestellt, die Schulen an den Moscheen reich begabt. Die Prinzenerzieher waren Gelehrte ersten Ranges, und die Früchte ihrer Erziehung traten in der Liebe ihrer Zöglinge zu den Wissenschaften vom Throne aus ans Licht. Collegien erhoben sich in einem Dutzend spanischer Städte: zu Cordova, Sevilla, Granada, Toledo, Xativa, Valencia, Murcia, Velez, Almeria, Quesada und Jaen. Die Schulen waren damals noch nicht besondere Gebäude, sondern in den Moscheen, wo die Scheiche predigten, lehrten die Fakihe. Die Tonkunst blühte in Andalus nicht minder als die Baukunst, und am Hofe Âbderrahman III. war der grosse Tonkünstler Serjáb eben so angesehen und beliebt, als Ishak von Mofsul am Hofe der Chalifen Mehdi und Hárún Reschíd's; als Serjáb auf Âbderrahman's Einladung aus Asien nach Andalus kam, ritt ihm der Herrscher entgegen und bewirthete ihn in seinem eigenen Palaste. Gleiches Beispiel fürstlicher Gastfreundschaft für Gelehrte, wie für Künstler gab er durch den Befehl für Mohammed Ben Âbdallah, den gelehrten Richter von Fes, auf dem Wege von dem Landungsplatze bis Cordova auf jeder Station einen Palast zu seinem Empfange zu

[1]) Henrici Middeldorpf Commentatio de institutis literariis in Hispania, nach Cassirius.

bauen, dreissig Paläste, deren jeder tausend Miskale Goldes kostete[1]). Ấbderrahman III., welcher der Erste in Andalus den Namen des Emírol-múminín, d. i. Fürsten der Rechtgläubigen, annahm, verlieh diesem Titel denselben Glanz an den Ufern des Quadalquivir, womit er an denen des Tigris strahlte. Er erbaute die nach seiner Gemalin Eſ-ſehra, d. i. die Blüthe, genannte Stadt mit asiatischer Pracht. Seine Söhne, die Prinzen el-Hakem und Ấbdallah, wetteiferten als Dichter in der Liebe zu den schönen Wissenschaften und freien Künsten des Ritterthums. Ibn Ấbd Rebbihi, d. i. der Sohn des Dieners seines Herrn, der Lobredner von vier Herrschern Spaniens sammelte in seinem eklogischen Werke: Íkd, d. i. der Juwelenknoten, kostbare Kunden altarabischer Geschichte und Dichtkunst, auf die noch jüngst Fresnel durch seine Auszüge die Aufmerksamkeit der Gelehrten gelenkt. Unter Hakem's II. Regierung, in der Hälfte des vierten Jahrhunderts der Hídschret, wetteiferten die Dichterinnen des Harems mit denen des Palastes (Kaſsar), und ihre Namen haben sich wie der Sappho's neben dem der grossen griechischen Dichter erhalten. Die Stadt Sehra, d. i. die Blüthe, welche Ấbderrahman III. erbauet hatte, begeisterte den Kämmerer Hischam's II., Manſsúr, zu ähnlichem Baue, nämlich dem der Stadt Sáhiré, d. i. die Blühende; aber diese Blüthen arabischer Baukunst verwelkten eben so schnell als sie sich entfaltet hatten, während die älteren Bauten von Cordova, Toledo und Sevilla noch heute die Bewunderung der Welt sind. Gleichzeitig mit der Verschönerung der grossen Moschee Cordova's durch eine Fontaine, der von Toledo durch eine Cisterne, so wie der von Taragona, erhob sich zu Bagdad ein Herrscherpalast für den grossen Emír der Beni Bújé, welcher als Fürst der Fürsten der Chalifen beherrschte; zu Haleb baute der grosse Herrscher der Beni Hamdán einen Palast, um den er den Fluss Koweík leitete, und Dschewher, der Feldherr des vierten Chalifen der Fáthimíun, legte in Aegypten den Grund der Stadt Káhiret, d. i. der Rächenden, und der Moschee el-Eſher, d. i. der Blühendsten; diese überlebte die beiden Städte, welche in Andalus die Blühende und die Blüthe hiessen, bis auf den heutigen Tag.

[1]) Gayangos the history of the Mohammedan dynasties in Spein I. p. 122.

Der Bau des ersten Herrscherpalastes, welchen Moïseddewlet zu Bagdad aufgeführt, hatte eine Million Ducaten, die Sculpturen eines Plafonds allein achttausend Ducaten gekostet. Seine Dauer war nicht länger als die der Städte Sehrá und Sáhiret in Andalus, nach vierzig Jahren in der Anarchie nach dem Chalifate zerstört[1]). Die beiden Paläste, die Sternwarte und das Spital von drei Fürsten des Hauses Bújé zu Bagdad erbaut, sind der sprechendste Beweis, dass sie, und nicht die Chalifen, in der Stadt des Heiles herrschten. Eben so sehr und noch mehr als durch die Fürsten der Beni Bújé wurden die Wissenschaften durch die gelehrten Wefire gefördert, von denen Ibnol-Åmíd und Ibnol-Åbbád in der arabischen Literatur sich unsterbliche Namen erworben, jener als Meister des Styles, so dass er dem Staatssecretär der Beni Ómeijé, dem Ibnol-Hamíd zur Seite gesetzet wird, und der Ausspruch gilt: Die Kunst der Secretäre und des Styles habe begonnen mit Ibnol-Hamíd, und geendet mit Ibnol-Åmíd. Unter der Legion von Secretären, Stylisten, ragt der Staatssecretär efs-Ssabí, d. i. der Sabäer, allen anderen vor, nicht nur durch seine Sammlungen von Sendschreiben, welche berühmte Muster des Styles, sondern auch durch die auf Ådhaddewlet's Befehl geschriebene Geschichte der Beni Bújé, welche den Titel: Tádschí, d. i. das der Krone gehörige Buch, führt, die erste arabische Geschichte dieser Art, in welcher das Hauptverdienst der Styl. Ibn Åbbád[2]), lange der Genosse des gelehrten Wefirs Ibnol-Åmíd, und dann selbst Wefir, Verfasser einer Geschichte der Wefire, wie vor ihm der Wefir Dscheheschjárí, belohnte königlich den grossen Blüthensammler Ebúl Feredsch von Isfahan, den Verfasser des berühmten Buches der Gesänge (el-Ágání)[3]). Dieses eklogische Werk altarabischer Geschichte und Gedichte wetteifert mit dem früher erwähnten des Spaniers Ibn Åbd Rebbihi; demselben und den beiden Hamása zur Seite steht die einzige Perle Såålibi's, eine Blüthenlese eines halben Tausends von Dichtern, unter dem Titel: Jetímet, d. i. die einzige Perle, berühmt. Das vierte Jahrhundert der H,idschret überstrahlt die früheren und späteren, nicht nur durch die grossen obengenannten Blüthen-

[1]) Abulfeda II. 71.
[2]) Abulfeda II. S. 587.
[3]) Hadschi Chalfa unter Ágání.

lesen und durch das Fihrist, d. i. die Literaturgeschichte Ibnon Nedím's, sondern auch durch die grössten Namen der Philosophie und der Arzneikunde; es ist genug el-Farjábi zu nennen, welcher den Arabern Aristoteles der zweite heisst und Rhazes, d. i. Rádhí, und Avicenna, d. i. Ibn Sina, dessen Tod mit dem Ende des ersten Abschnittes des zweiten Zeitraumes der arabischen Literaturgeschichte zusammenfällt. Bei den arabischen, persischen und türkischen Geschichtschreibern waltet die Meinung ob, dass mit dem Anfange jedes Jahrhunderts ein grosser Mann erstehe, welcher das Jahrhundert bei den Stirnenhaaren erfasst, das heisst, seine Zeit begreift, es mit sich reisst und demselben seinen Namen aufprägt, und sie sind nicht verlegen für die zwölf Jahrhunderte der arabischen Geschichte ein Dutzend solcher grosser Männer aufzuzählen. Historischer als diese vorgefasste Meinung ist der Ausspruch begründet, dass in der arabischen Literaturgeschichte das Ende jedes Jahrhunderts mit dem Tode Eines oder eines Paares grosser Gelehrten besiegelt ist, deren Leben und Wissen, wenn sie auch zu Anfang des folgenden Jahrhunderts gestorben doch dem vorhergehenden angehört; solche waren zu Ende des ersten Jahrhunderts der arabischen Literaturgeschichte Hasan el-Basri, der grosse Gesetzgelehrte, und Ibnol-Ámíd, der grosse Staatssecretär; zu Ende des zweiten die beiden grossen Philologen Ásmáí und Ebú Óbeídet; zu Ende des dritten die beiden grossen Mystiker Dschoneíd und Ibn Halládsch; zu Ende des vierten Ibn Siná und der grosse Philologe Sáálibi, deren Tod nur zwei Jahre auseinander. Ibn Siná nicht nur Philosoph und Arzt, sondern auch Wefir, hatte sein Glück an mehreren Höfen versucht, besonders an dem der Dilemiten, deren grosser Fürst Kábús Schemsol-Mááli, d. i. die Sonne der Grössen, selbst Dichter, Verfasser eines rhetorischen Werkes. Mit den philosophischen, medicinischen, philologischen Wissenschaften entwickelten sich auch die mathematischen und astronomischen. Áhmed Birúní der Chuarefimer, der grosse Astronom und Naturforscher, welcher den Eroberer Sultan Mahmúd auf seinem indischen Feldzuge begleitet hatte, verfasste für ihn sein Werk: die Kenntniss der Gestirne, und für dessen Nachfolger den mesudischen Kanon. Mahmúd, der Gründer der Dynastie der Gafnewiden, deren Hauptstadt Gafna später zweihundert Moscheen zählte, baute dort die herrlichste, welche

den Titel des himmlischen Baues führte, und deren zwei Minarete bis auf heutigen Tag der Zerstörung von acht Jahrhunderten getrotzt. Er, welcher der Erste den Titel des Sultans annahm, belohnte mit sultanischer Freigebigkeit seinen Staatssecretär den Dichter Bosti, den Dichter Otbi und den Wohlredner Bedief-feman, d. i. den Wunderseltenen der Zeit, den ersten Verfasser arabischer Makámát. In die Fusstapfen Ifstachri's, Ibn Haukals und des Wefirs Dscheíháni, welche zu Anfang des vierten Jahrhunderts der Hídschret gestorben, traten Belaforí und Hasán Ibn Mohammed el-Mohellibí als Verfasser von Länderbeschreibungen. Der letzte verfasste sein Werk für den ägyptischen Chalifen Afífbillah, dessen Sohn der wahnwitzige Tyrann Hákim biemrillah; unter diesem verfasste der grosse Astronom Ibn Júnis auf der Sternwarte von Kairo seine astronomischen Tafeln. Ebul Wefa beobachtete schon i. J. 275 (865) zu Bagdad die zwei lunarischen Ungleichheiten, welche in Europa Tycho Brahe und Keppler die ersten bemerkten. Werdschen Ben Westem, der Director der Sternwarte zu Bagdad in der Hälfte des vierten Jahrhunderts der Hídschret, des zehnten der christlichen Zeitrechnung, stand einem Verein von Astronomen vor, welche dort Beobachtungen anstellten, wie sie schon vor anderthalb Jahrhunderten unter Mamún angestellt worden waren. Auf der Bibliothek zu Kairo standen Erd- und Himmelsgloben aus edlen Metallen, dort versammelten sich Gelehrte, zur Förderung ihrer Studien, zwei derselben aber, welche sich persönlich zankten, liess der Tyrann Hakim bi emrillah hinrichten. Die Bibliothek hiess zu Kairo der Schatz der Bücher, wie zu Bagdad der Schatz der Weisheit; an dem Schatze der Weisheit waren grosse Gelehrte als Bibliothekare angestellt. Wenn das Wesen, so wie der Name einer Akademie der Wissenschaften von Athen aus dem Zeitalter des Pericles und von Alexandrien aus dem Zeitalter der Ptolemäer stammt, so ist dieselbe doch zuerst von den Arabern im Mittelalter, sowohl in Asien, als in Europa in ein neues Leben gerufen worden. Die erste Akademie der Wissenschaften, die ersten vereinzelten Lehrkanzeln hoher Schulen, die erste Universität verdankt das Mittelalter den Arabern. In den ersten Zeiten des Islam's lehrten die Koransausleger, die Ueberlieferer und die Rechtsgelehrten an den Moscheen; diess war auch in den ersten Zeiten der arabischen Herr-

schaft unter den Beni Ómeijé der Fall, erst in der Hälfte des vierten Jahrhunderts bildete sich unter der Regierung Hakem's II. zu Toledo in dem Hause Ahmed Ben Sáid's Ben Kewser, eines reichen und angesehenen Gesetzgelehrten, eine Versammlung von vierzig Freunden schöner Literatur aus Toledo, Calatrava und anderen Orten, welche sich während der drei Wintermonate November, December und Jänner in einem mit reichen Teppichen und Tapeten behangenen und belegten Saal versammelten, und über die vorgelesenen Abtheilungen des Korans Meinungen und Urtheile wechselten. Die Versammlung wurde mit Rauchwerk von Moschus durchduftet, mit Rosenwasser besprengt, mit Hammelfleisch, Milchschaum, eingemachtem Obste und Zuckerwerk bewirthet[1]).

Nicht so einseitig und für das Wohlleben eingerichtet war der wissenschaftliche Verein der Brüder der Reinheit, welcher sich gleichzeitig in Syrien und im arabischen Irak gestaltete, und über dessen Wirken erst vor noch nicht Langem die erste gründliche Kunde verlautet hat[2]). Im Jahre 373 der Hidschret erstattete der Wefir eines Fürsten der Beni Bújé seinem Herrn Bericht über Ibn Rifáât[3]), den Gründer oder Vorsteher dieses Vereines, dessen Mitglieder sich die reinen Brüder und treuen Freunde nannten, und deren Anzahl auf vierzig festgesetzt gewesen sein soll, weil nur vierzig Menschen, jeder der Besitzer einer Tugend oder Wissenschaft, einen vollkommenen Menschen bilden. Zehn dieser reinen Freunde und treuen Brüder waren die Verfasser eines halben Hunderts wissenschaftlicher Abhandlungen, welche die kaiserliche Hofbibliothek in einem Foliobande besitzt; also siebenhundert Jahre früher als die Akademie der Vierziger in Frankreich gestiftet ward, bestand schon eine arabische Akademie der Vierzig, welche wissenschaftliche Abhandlungen in einen Band von Denkwürdigkeiten zusammentrug. Gleichzeitig mit dieser Akademie der Wissenschaften unter dem Chalifate der Beni Ábbás ward unter dem dritten Chalifen der Fatimiten zu Kairo eine Missionsanstalt zur Verbreitung der Herrscherrechte des Hauses Fáthima unter

1) Condes Geschichte der Herrschaft der Mauren in Spanien, Carlsruhe 1824. I. S. 481.
2) Im XCVIII. B. d. Jahrb. der Literatur bei der Anzeige von Nauwerk's Notiz über das arabische Buch: Die Gabe der aufrichtigen Freunde.
3) Bei Abulferedsch im obigen Jahre.

dem Namen des Hauses der Wissenschaft (Darol ͑ilm) gestiftet, welche aber weder eine Akademie noch eine Universität, sondern eine politische Anstalt zur Untergrabung der Macht der Beni Ͼbbás, und zugleich eine Werkstätte verderblicher Lehren des Unglaubens und der Irreligiosität war[1]). Eine Universität aber im weitesten Sinne des Wortes war das unter dem Chalifen Hákim biemrillah zu Kairo, Sonnabends am 24. Mai d. J. 1005, eröffnete Haus der Weisheit (Darol hikmet); dort waren alle Büchersammlungen der Stadt in eine Bibliothek vereint, wo Jedermann zu lesen und abzuschreiben freistand, dort waren Schulen der Koransleser, Rechtsgelehrten, Astronomen, Grammatiker, Logiker, Geometer und Aerzte eingerichtet; besoldete Diener waren als Teppichauskehrer und Ausbreiter angestellt, die Schreibmaterialien wurden den Studierenden unentgeltlich geliefert. Von Zeit zu Zeit wurden die Doctoren der sieben Disciplinen vor den Chalifen gerufen, um in seiner Gegenwart zu disputiren, und mit Ehrenkleidern beschenkt, lange ehe Doctorhüte und Talare in Europa üblich, lange ehe zu Bologna die erste Universität gegründet ward. Wenn der Verein der Brüder der Reinheit, die erste Akademie, und das Haus der Weisheit zu Kairo, die erste Universität des Mittelalters in der heute üblichen Bedeutung der Wörter Akademie und Universität war, so erhellet daraus schon, dass der Name Akademie von Orientalisten und Reisebeschreibern uneigentlich den Lehranstalten der Araber, Perser und Türken beigelegt wird[2]), welche den Titel Medresé führen, dessen wörtliche Uebersetzung keine andere als Lehranstalt, indem Ders ein Collegium und Moderris einen Professor bedeutet. Am besten ist Medresé als hohe Schule zu übersetzen, im Gegensatze von Mekteb, was der Name der Elementarschulen, Schulen für Knaben. Bisher haben die vom grossen Wefir Nifamolmülk, d. i. Reichsordnung des grossen Herrschers der Seldschuken, Melekschah i. J. 459 der Hidschret (22. September 1067) zu Bagdad eröffnete Medresé, und die von demselben für seinen Lehrer zu Nischabúr gestiftete für

[1]) Gemäldesaal B. II. S. 235 und Geschichte der Assasinen.

[2]) Wüstenfeld: Die Akademien der Araber und ihre Lehrer. Göttingen 1837. Verzeichniss der Medreseen, d. i. der hohen Schulen Constantinopels im IX. Bd d. Geschichte des osmanischen Reichs S. 145.

die ersten hohen Schulen des Islams gegolten, und Wüstenfeld in seinem Werke über die Akademien der Araber und ihrer Lehrer nach Auszügen aus Ibn Schohbé's Classen der Schafiiten kennt keine früheren; aber eben aus Ibn Schohbé's eben genanntem Werke lernen wir unter dem Artikel Ibn Fúrek's, des Scholastikers, Dogmatikers, Philologen, Grammatikers und Predigers, der über hundert Werke hinterliess, und i. J. der Hidschret 406 (1015) starb, dass für denselben eine Medresé zu Nischabúr erbauet ward, dass er einen Ruf an die Medresé von Gafna erhielt, und dann wieder nach Nischábúr zurückkehrte. Es bestanden also schon in der Hälfte des vierten Jahrhunderts der Hidschret (des zehnten der christlichen Zeitrechnung), und also ein ganzes Jahrhundert früher, als die von Nifamolmülk gestifteten Medreseen solche Lehranstalten zu Gafna und Nischábúr. In eines und dasselbe Jahrhundert (in das vierte der Hidschret, in das zehnte der christlichen Zeitrechnung) fallen also gleichzeitig die Stiftung der ersten hohen Schulen, der ersten Akademie der Wissenschaften und der ersten Universität der Araber in Chorasan, Irak und Aegypten, lange, ehe als von den arabischen Lehranstalten in Andalus physische, medicinische und astronomische Gelehrsamkeit sich über Europa verbreitete.

Ábderrahman III. und sein Sohn Hakem II. waren die grössten Beförderer der Wissenschaften und Gönner der Gelehrten in Andalus, sie stehen als solche eben so erhaben unter den Herrschern der Beni Ómeijé, als die Chalifen Harún Reschid und sein Sohn Mamún unter den Chalifen der Beni Ábbás; kein Fürst hat die Wissenschaften vielleicht je mit solcher Liebe gefördert als Hakem, weil er schon in früher Jugend den Unterricht von vier grossen Gelehrten empfing, und während der fünfzigjährigen Regierung seines Vaters den Ersatz von Geschäftsthätigkeit in zwanzigjährigen Studien fand; selbst Dichter, hatte er schon als Kronprinz seinen Diwan in zwanzig Abtheilungen geordnet, welchen er nach dem Beispiele der Suren des Korans Namen von den erhabensten und schönsten Gegenständen der Natur beilegte. Als er mit acht und vierzig Jahren den Thron bestieg, waren Wissenschaft und Kunst die Beisitzerinnen desselben, die Liebe zu den Büchern, die er schon als Kronprinz nach Kräften befriediget, nahm nun den grossartigsten Aufschwung und

erreichte unter seiner Regierung den höchsten Flor. Da Bibliotheken die schönsten Denkmale wissenschaftlicher Thätigkeit, so zeugt schon ihr Dasein für diese und ein Wort über die grössten und wichtigsten, deren die Geschichte in den ersten vier Jahrhunderten der Hidschret erwähnt, ist hier an seiner Stelle. Ohne von den Abschriften des Korans zu sprechen, welche der Chalife Osmán entweder wirklich mit eigener Hand schrieb, oder die ihm zugeschrieben in den Moscheen von Cordova, Fosthâth, Damaskus und Thaberije als Reliquien aufbewahrt wurden, und deren eine noch heute eines der grössten Schatzkleinode der osmanischen Sultane, haben wir schon der Bibliothek der Chalifen zu Bagdad erwähnt, welche den Namen des Hauses der Weisheit führte, und deren Vorsteher grosse Gelehrte. Mit der Bücherliebe der Chalifen wetteiferten Private in den äussersten Ländern des Chalifats, denn als der grosse Dichter Ebú Temám von dem Besuche Âbdallah Ben Tháhir's, des Statthalters und später unabhängigen Herrschers von Chorasan unter dem Chalifate Motâfsim billah's, des Nachfolgers Mamún's, zurückkehrte, und zu Hamadán durch tiefen Schnee seine Reise fortzusetzen gehindert ward, benützte er die schöne Bibliothek seines gelehrten Freundes Ebúl Wefá Ibn Selemet, um während der drei Wintermonate aus derselben die Proben der Gedichte eines halben Tausends von Poeten zusammenzutragen, welche der Inhalt der so berühmten Blüthensammlung Hamása. Als der Geschichtschreiber Wákidi, gest. 206 (821), von Bagdad an das östliche Ufer des Tigers übersiedelte, trugen hundert zwanzig Kamele seine Bibliothek, welche nach einer andern Angabe sechs hundert Kisten füllte; sein Zeitgenosse der berühmte Tonkünstler Ishak von Mofsul, gest. 235 (849), führte auf einer seiner Reisen achtzehn Kisten von Büchern mit sich und erklärte, dass er gerne doppelt so viel mit sich genommen hätte[1]). Der Herrscher der Beni Samán, Núh Ben Nafsr, war der Besitzer einer in allen Fächern reichen Bibliothek, welche später ein Raub der Flammen ward. Im selben Jahre wo dieser starb, stiftete Ebú Nafsr Sabúr Ben Erdeschir zu Bagdad eine Bibliothek, die

[1]) Quatremere sur le goût des livres chez les Orientaux. Journal asiatique III. Serie VI. p. 50.

zehn tausend Bände zählte, und worunter mehrere Kornac von der Hand des Wefirs Kalligraphen Ibn Mokla. Die gleichzeitigen Fürsten aus dem Hause Bújé wetteiferten mit den Chalifen, deren Macht sie an sich rissen, in der Liebe der Wissenschaften und der Bücher. Als Habeschí, der Sohn Möifeddewlets, i. J. 357 (967) wider seinen Bruder Bachtiár sich empörte und zu Bafsra gefangen ward, fand man unter seinem Habe seine Bibliothek von zehn tausend Bänden[1]). Eine herrliche Bibliothek war die des gelehrten Wefirs des Hauses Bújé, Ibn Åbbád; auf seinen Reisen trugen vier hundert Kamele seine Diwane und andere Werke schöner Literatur. Als die grosse Blüthenlese Ebúl Feredsch Ifsfahání's erschienen, wurden die vier hundert Kamellasten für überflüssig erachtet, weil das Ágání den Saft und Kern derselben enthalte. Ibnon-Nedím, der älteste Literarhistoriker der Araber, welcher sein Werk i. J. 377 der Hídschret (987) schrieb, erwähnt der Bibliothek Mohammed Ben Hoseín's, bekannt unter dem Namen Ibn Náret, welche einen Schatz grammatischer, philologischer und alter Bücher, dergleichen er nie gesehen, auf chinesischem, ägyptischem, chorasanischem Papiere enthielt[2]). Der Scheríf und grosse Dichter Ålí el-Mortedha, gest. 436 (1044), brachte unter anderen Entschuldigungsgründen, warum er die ihm von Fachreddewlet, dem Fürsten des Hauses Bújé, angetragene Wefirschaft nicht annehmen könne, auch den vor, dass er zum Transporte seiner Bücher allein sieben hundert Kamele benöthigen würde; nach dem Berichte des Scheích Raíkí soll diese Bibliothek aus hundert vierzehn tausend Bänden bestanden haben[3]). Eine noch grössere Bibliothek für einen Privaten besass der Richter el-Fadhil Åbderrahman efch-Scheibání, indem dieselbe hundert vierzig tausend Bände zählte[4]). Mahmúd, der Sultan von Gafna, der Eroberer Indiens, hatte sich im letzten Jahre seiner Regierung im persischen Irak in eigener Person der Stadt Reí bemächtiget, und dort am Fusse des Galgens fünfzig Eselladungen ketzerischer und philosophischer Bücher verbrennen lassen. Ein Autodafé, wodurch er das vom Chalifen

[1]) Eben da. S. 50.
[2]) Fihrist I. B. gleich am Anfange.
[3]) Journ. ad III. Serie VI. p. 49.
[4]) Eben da.

Ómer mit dem Bücherbrande der Reste der Alexandrinischen Bibliothek gegebene Beispiel nachgeahmt, doch wurden hier nur die ketzerischen und philosophischen Bücher verbrannt, die übrigen hundert Kamellasten wurden nach Gafna abgeführt; dasselbe geschah fünf Jahre später i. J. 425 (381) als Ebú Sehl, der Feldherr Sultan Mohammed, zu Ifsfahan die Schätze Ålåeddewlet's, des Herrschers aus dem Hause Bújé, plünderte, alle in demselben befindlichen Bücher nach Gafna abführen liess. Diese Bereicherung der Bibliothek von Gafna aus dem Bücherraube von Reí und Ifsfahán brachte derselben aber kein Glück, denn die ganze Bibliothek ward in der Folge bei dem Einfalle Hoseín's, des Sohnes Hoseín's, des Fürsten der Guriden, ein Raub der Flammen, so wie früher die Bibliothek der Beni Samán, und i. J. 451 der Hidschret (1059) die oben erwähnte Bibliothek Sábúr's zu Bagdad in Flammen aufging. Alle diese Bibliotheken übertraf bei weitem die grosse des Palastes Merwán zu Cordova, welche Åbdol-Hakem's II. Bücherliebe bis auf sechsmalhundert tausend Bände vermehrte, und in welcher er die kostbarsten Werke aus allen Ländern Asien's und Afrika's, aus allen Fächern der Wissenschaft vereinte; die Cataloge derselben bildeten vier und vierzig Hefte, jedes von fünfzig Blättern, also einen Band von zwei tausend zwei hundert Blättern, davon zwei Fünftel blos Dichter. Wie ein Jahrhundert früher Mamún nach allen Ländern des Ostens und Westens Commissäre zum Kaufe von Büchern ausgeschickt, so sandte Hakem II. Gelehrte nach Aegypten, Syrien, Irak und Persien um Handschriften aufzukaufen. Es waren überall Schön- und Schnellschreiber bestellt, je nachdem eine schöne oder schnelle Abschrift eines Werkes gewünscht ward[1]). Die Liebe zu den Büchern, welche vom Throne ausging, verbreitete sich über ganz Spanien[2]). Als die Beschreibung derselben galt auf das Wort von Cafirius das biographische Werk Mohammed Ben Chalífé's unter dem Namen Fihrist. Durch seinen Namen und durch seines Werkes Titel (Fihrist) und dessen Inhalt ist Mohammed Ben Chalífé das Mittelglied zwischen Ibnon Nedím, dem Verfasser

[1]) Casirius II. 201. Conde C. 88. Gemäldesaal III. 135.

[2]) Die durch so viele Werke auf die unbegreifliche Aussage von Casirius verbreitete Angabe, dass Spanien siebenzig Bibliotheken gezählt, ist durch Gayangos, welcher jenen Band des arabischen Bibliographen Ben Chalife benützte und Nichts dergleichen darinnen gefunden, vernichtet worden. Gayangos I. p. 457.

der ältesten Literaturgeschichte (Fihrist), und zwischen Hádschí Chalfa, dem grossen Bibliographen, der i. J. 1045 (1635) gestorben. Mit den Bibliotheken des Westens und des Ostens wetteiferte auch zu gleicher Zeit in Aegypten die von Kairo, welche unter dem Chalifen Hák̦im biemrillah damals schon an mathematischen Werken allein sechs tausend fünf hundert Handschriften zählte, deren Catalog unter der Aufsicht des Vorstehers der Bibliothek zwei spanische Gelehrte verfassten, und in welcher zwei Globen standen, ein eherner aus der Zeit des Ptolemäus, und einer, der für den grossen Fürsten der Beni Búijé Ádhadeddewlet verfertigt, drei tausend Drachmen Silbers wog, und um drei tausend Ducaten gekauft worden war. Die Mathematik, die Physik, die Astronomie, welche schon ein Jahrhundert früher zu Bagdad blühten, hatten zu Ende des vierten Jahrhunderts der Hidschret ihren höchsten Gipfel erreicht.

Was diese drei Wissenschaften den Arabern schulden, ist noch jüngst im zweiten Theile des Kosmos mit gerechter Würdigung anerkannt worden; die Astronomie hat in diesem Jahrhunderte drei Namen aufzuweisen, welche allen europäischen Astronomen durch die Entdeckungen, die sie entweder selbst gemacht, oder die sie angewendet haben, bekannt. Hasan Ben Heísem, gest. 430 (1038), durch seine Abhandlung über die in jüngster Zeit durch Carnot beleuchtete Geometrie der Stellung[1]). Ebúl-Wefá, der Zeitgenosse des vorhergehenden und des folgenden, durch die ein halbes Jahrtausend später von Tycho Brahe gefundene dritte Ungleichheit des Mondes, die Abulwefá schon i. J. 975 der christlichen Zeitrechnung zu Bagdad bestimmte[2]), endlich Ibn Júnis, der Director der Sternwarte zu Kairo, durch die grossen hak̦imitischen Tafeln, welche Caussin herausgegeben[3]), und durch die Anwendung des Pendels.

Ibn Júnis spricht im Vorberichte seiner Tafeln von einigen früheren astronomischen Tafeln von der geprüften (momtehan), von den mamunischen, von den Tafeln Ahmed Ibn Ábdallah, des Rechenmeisters, von den Beobachtungen der Söhne Ibn Schak̦ir's, Mahání's und Sehl Ben Bischr's. Die im Fihrist befindliche Kunde über den Astronomen Ibn Mádschúr lehrt uns noch die Namen

[1]) Sedillot le fils, Nouveau Journal asiatique XIII. 435.

[2]) Derselbe in derselben Zeitschrift XVI. S. 429.

[3]) Im VII. Band der Notices et Extraits des manuscrits de la bibliothéque nationale p. 16.

von anderen arabischen astronomischen Tafeln kennen[1]). Ibn Júnis nennt die Namen der Astronomen, welche die Messung des Längengrades in der Ebene von Sindschár bewerkstelligten, er nennt die Namen zweier berühmter Verfertiger von Astrolaben; ein solcher war auch Ben en-Nebdí, welchem der Vorsteher der Bibliothek zu Kairo die Handschriften und die zwei oberwähnten Globen zeigte, und Ibnon-Nedím nennt im Fihrist die Namen von ein paar Dutzend Verfertigern astronomischer Instrumente, worunter sogar ein Weib Ádschelíjet, die Tochter Ádschelí's, des Astrolabenmachers, des Sclaven el-Bittání's. Viele dieser Astronomen waren so wie die Aerzte syrische Christen oder Juden. Die Leistungen der Araber in der Arznei und Sternkunde sind der europäischen Literaturgeschichte mehr bekannt, als die in der Physik und Naturgeschichte; diese können nur grösstentheils aus den Titeln der Werke, welche das Fihrist erhalten, vermuthet werden; die zahlreichen Bücher von der Natur des Menschen, des Pferdes, des Kameles, der Biene, des Schafes u. s. w. waren weniger physiologischen als philologischen Inhaltes; die Bücher der Berge und der Wasser hingegen geographischen[2]); wenn die Bücher vom Regen und den Wettergestirnen, von den Wolken, dem Blitze und anderen Naturerscheinungen, auch mehr ästhetischen als naturgeschichtlichen Inhaltes gewesen sein mögen, wie die Namen ihrer Verfasser, welche meistens Philologen, mit Recht vermuthen lassen, so sprechen doch die Titel anderer Werke, deren Verfasser keine Schöngeister, sondern Mathematiker oder Astronomen waren, für den naturwissenschaftlichen Inhalt dieser Werke; solche sind die, welche den Titel der Bücher von den drei Naturreichen führen, und besonders einige, deren Titel unklar; dies sind die Werke, welche den Titel führen: Buch der Naturreiche und Uebertragung der Jahre[3]). Solche Bücher der Naturreiche und der

[1]) Chaliss, Mojanes, Bedii und Memerret.

[2]) In den Noten des Berichtes über Hrn. Reinaud's Uebersetzung der Geographie Abulfeda's sind dreierlei Arten solcher Bücher, welche in die Geographie einschlagen, aufgezählet worden, nämlich: 1. ein halbes Dutzend der Bücher von Namen der Berge, Thäler und Wüsten, 2. drei Bücher der Wasser und Tränken, 3 ein viertelhundert der Bücher von Wohnsitzen.

[3]) Senni ist in den Wörterbüchern nicht zu finden, es müsste im Fihrist nur für Sennin Jahre, oder Sunen (Sitten, Gebräuche) verschrieben sein.

Uebertragung der Jahre schrieben die Astronomen Ibnol Baſiár, Ibn Ebi-Raſii, Ȧbdallah Ben Mesrúr en-Naſsráni, Hasan Ben el-Chaſsib und Andere. Häufig sind die Werke über den Gebrauch des Astrolabes, der Brennspiegel und anderer astronomischer und physikalischer Instrumente.

Hakem II., der gebildetste und bücherliebendste Herrscher der Beni Omeijé in Spanien, war zugleich der wohlthätigste und grösste Gönner der Gelehrten und Dichter; die letzten waren zwar von jeher von den Königen, deren Lob sie sangen, mit Gaben überhäufet worden; schon die Könige von Hiré und Gasán hatten die Dichter ihre Lobsänger glänzend belohnt; dasselbe war der Fall unter den Chalifen aus dem Hause Omeijé zu Damaskus und unter denen aus dem Hause Ȧbbás zu Bagdad, aber erst unter dem zweiten derselben (Manſsúr), unter dem fünften) Harún Reschid) und unter dem siebenten (Mamún) erfreuten sich nicht nur Poesie und Redekunst, sondern auch die ernsten Wissenschaften jenes glänzenden Schutzes, welche den Flor derselben herbeiführte und noch unter vierzehn Chalifen, den nächsten Nachfolgern Mamún's, durch ein ganzes Jahrhundert auf derselben Höhe erhielt. Als nach den ersten dreissig Jahren des vierten Jahrhunderts der Hidschret die Macht des Chalifats gebrochen und der Glanz desselben erloschen war, traten die Fürsten zweier schon oben genannter Dynastien, welche sich in die Länder des Chalifates theilten, nämlich die Beni Hamdán und die Beni Búijé nicht nur als Liebhaber der Wissenschaften, sondern auch als Gönner der Gelehrten in die Fusstapfen der obgenannten drei Chalifen. Der Hof Seifeddewlet's, des Gründers der Grösse der Beni Hamdán, war ein Gnadenort für die Dichter seine Lobsänger, deren grösster Motenebbi, trotz seiner ihm schon vom kritischen Blüthenleser Sȧálibi vorgeworfenen Fehler und Schwächen, dennoch der grösste Dichter der Araber nach Mohammed. Mehrere Fürsten des Hauses Hamdán zeichneten sich durch poetisches Talent aus, und um dieselben sammelte sich eine Pleias namhafter arabischer Dichter (Háschimi, Hátimi, Námi, die beiden Söhne Chalid's, Ibn Hadschádsch und Ibn Sokret). Waren die Fürsten des Hauses Bújè weniger mit poetischem Talente begabt, als die des Hauses Hamdán, so hatten sie dafür desto grössere Weſire, die selbst Gelehrte, Verfasser von Mustern der Redekunst und des Styles.

Der Orionsgürtel, welchen Seifeddewlet, Åadhadeddewlet und K,afar im Osten bildeten, wurde durch das dreifache Gestirn im Westen, Hak,em II., dessen Sohn H,ischám's II., und durch des letzten Oberstkämmerer el-Mansúr verdunkelt.

Seinen Dichtern und Geschichtschreibern schenkte Hak,em II. Häuser oder wies ihnen Wohnungen in seinen Palästen an. Ein Haus schenkte er dem Dichter Júsúf Ben Åmmár, d. i. dem Vater des Gebildetsten, so beigenannt, weil er die beiden Eigenschaften höchster arabischer Bildung, Wohlredenheit und Wohlgeruchliebe in sich vereinte; ein anderes Haus dem Geschichtschreiber Ahmed Ben Såd el-Hamdáni, welcher eine Geschichte von Andalus zu schreiben begonnen; einem Jünglinge seiner Leibwache Åbdallah, dem Sohne des Richters Ebú Welíd Júnis, der um die Erlaubniss bat zu Toledo oder Cordova zu bleiben, weil seine Gesundheit zu schwach, um den Beschwerden des Feldzuges zu widerstehen, und der sich mit Schreibung der Kriege unter den Beni Ömeijé beschäftigte, wies er eine Wohnung im Palaste Motilla an, den Dichter Kalafát machte er zu seinem Vertrauten, den gelehrten Perser Schábúr zum Kämmerer, den gelehrten Richter der Moschee von Cordova el-Mokní, der ihm einen Fürstenspiegel überreicht hatte, und den Möithí, welcher ihm in Ausarbeitung dieses in hundert Hauptstücke eingetheilten Werkes geholfen, beide zu Mitgliedern des Staatsrathes, dem der gelehrte Richter Ibn Sorbí vorsass. In demselben für die Wissenschaften so förderlichem Geiste und Sinne herrschte unter des schwachen H,ischám's II. Regierung sein Oberstkämmerer el-Mansúr; dieser besuchte die Schulen und setzte sich mitten unter die Schüler, ohne dass sein Kommen und Gehen Schüler und Lehrer in ihrer Aufmerksamkeit oder in ihrem Vortrage unterbrechen durfte; in seiner Gegenwart wurden wissenschaftliche Disputationen und poetische Wettstreite angestellt, den Preis von hundert Ducaten händigte el-Mansúr dem Sieger immer selbst ein. Nach dem Beispiele des unter Hak,em II. gebildeten wissenschaftlichen Wintervereines der Vierzig stiftete er zu Cordova an der grossen Moschee eine Akademie, in welcher nur Dichter und Schöngeister aufgenommen wurden, die sich schon durch Werke in Versen oder Prosa ausgezeichnet, und deren Verdienste hinlänglich bekannt. Eine besondere Ehre, welche Chalifen und Sultane grossen Dichtern und Gelehrten erwiesen, war,

dass sie selbst über ihnen das Leichengebet verrichteten und ihnen das Grabgeleite gaben, eine Ehre, womit europäische Herrscher nie das Verdienst grosser Männer der Wissenschaft ausgezeichnet haben. Bei solchen Ehren und Auszeichnungen, bei solchen Gnaden und Spenden war der Eifer, womit die Wissenschaften und Poesie betrieben wurden und zum höchsten Flore gelangten, kein Wunder; die Ehren- und Gnadenspenden fanden später in Europa nur seltene Nachahmer unter Fürsten wie die Medicäer und Ludwig XIV., welcher den grössten Lustspieldichter (Molière) an seine Tafel zog, und den grössten Tragödiendichter (Racine) bei Hofe bewohnte.

Mansúr, der Oberstkämmerer, Herrscher im Namen Hischám's, ist der letzte grosse Bauherr der Beni Ómeijé in Andalus. Auf der Ostseite der grossen Moschee von Cordova, welche Åbderrahman I. gegründet, Åbderrahman III. und Hakem II. vergrössert hatten, wurden von Mansúr acht Schiffe angebaut. Åbderrahman III. hatte zu Fes im Viertel von Kairewan den Bau der vergrösserten Moschee vollendet und auf die Kuppel das Schwert des Idris des Erbauers von Fes und des Gründers der nach ihm genannten Dynastie gesetzt[1]). Der Oberstkämmerer Mansúr, der Herrscher von Andalus, wetteifernd mit dem grossen Chalifen Åbderrahman III. (dessen Enkel Hischám II. er im Gefängniss hielt), baute an der Moschee zu Fes eine Kapelle, deren Kuppel auf Säulen ruhte, und wie Åbderrahman III. der Kuppel der Moschee das Schwert des Idris als Talisman wider die Feinde des Reichs aufgesetzt hatte, so setzte Mansúr auf die von ihm erbaute Kapelle die Talismane der Ratte, des Scorpions und der Schlange. Diese Talismane, deren Kenntniss, wie der arabische Geschichtschreiber sagt Gaben der Geister voraussetzt[2]), beweisen die frühe Herrschaft der sogenannten geheimen Wissenschaften im Magrib, wodurch der Name des Magribí schon frühe gleichbedeutend mit dem eines Zauberers oder Schwarzkünstlers ward, wie derselbe auch in der Tausend und Einen Nacht erscheint. Mansúr befestigte den Berg Dschebel ol Miná bei Ceuta[3]), erbaute die Brücke von Toledo[4]), stellte die Festungsmauern von Maqueda und Wakex wieder her

[1]) Gemäldesaal III. S. 122 nach Conde C. LXXXIV.
[2]) Conde in Rutschmann's Uebersetzung I. S. 511.
[3]) Ebenda S. 535.
[4]) Ebenda S. 534.

und vollendete den Bau von vier Moscheen, zweier zu Toledo, einer zu Lérida und einer zu Adabegin[1]). Wie die aus der Zeit Hakem's II. erhaltenen Inschriften der Wasserleitung von Ecija und der Moschee von Cordova den Namen des Baumeisters und Polizeivogtes nennen, durch welche der Bau vollbracht und überwacht ward, so nennen die Geschichtsquellen unter der Regierung Manſúr's den Namen des Baumeisters Feth Ibn Ibráhim el-ʿÓmeijé, der seine Kenntnisse durch Reisen im Orient erweitert hatte, und den des Baumeister Garbali aus Cordova, welcher später Cordova mit königlichen Gebäuden verschönerte[2]). Gleichzeitig mit diesem grossen Bauherrn im Westen wurden im Osten auf Beſehl ʿAdhadeddewlet's, des grossen Fürsten der Beni Bújé, die Mauern Medina's gebaut, der Fluss Cyrus in Fars eingedämmt, die Stadt Sukol Emir unfern von Schiráſ gegründet, die Grabstätten ʿAlí's und Husein's zu Meschhed und Kerbelá mit Domen überwölbt, zu Bagdad der grosse Fürstenpalast i. J. 372 (982), dann das erste Spital, und vier Jahre später auf Beſehl des Bújiden Scherefeddewlet die Sternwarte zu Bagdad gebaut. Nach der Gründung Kairo's i. J. 360 (970) und der Vollendung der grossen Moschee Eſher, wurde gegen Ende des vierten Jahrhunderts der Hidschret unter dem ſünften Chaliſen der Fathimijun ʿAaſiſ billah i. J. 384 (994) zu Kairo eine Loge mit talismanischer Inschrift aus der Sure der Ameisen gebaut, welche die Ameisen hintanhalten sollte, wie jene Talismane zu Fes die Ratten, Scorpione und Schlangen. Die Mutter des Chaliſen ʿAaſiſ billah, die Frau Moʿiſíjet war die Erbauerin der Ehrenstätten (Menaſilol-ʿiſ) auf der Insel Raudha, und der Moschee an der Gräberstätte Kairo's i. J. 366 (976). Von der Frau Moʿiſíjet, der Erbauerin der Menaſilol-ʿiſ, oder von ihrem Sohne ʿAſíſ, hat wahrscheinlich der berühmte Palast Ziza zu Palermo, verstümmelt aus ʿAſiſijet, den Namen, dessen Erbauung also in die Regierung von ʿAſíſ billah, d. i. in die Jahre von 365 (975) bis 386 (996) fällt.

Im Beginne des ſünften Jahrhunderts der Hidschret war das Chaliſat der Beni ʿOmeijé im Westen zerstückt, wie ein Jahrhundert früher das Chaliſat der Beni ʿAbbás im Osten, nur mit dem Unterschiede, dass dieses noch anderthalb hundert Jahre bis zu der

[1]) Eben da S. 562.

[2]) Eben da S. 501 und 575.

Eroberung Bagdad's durch die Mongolen fortsiechte, und die Schatten-Chalifen blos ohnmächtige Titelträger unter den Fürsten mächtigerer Dynastien, welche sich zu ihren Schirmherrn aufwarfen, wie die der Beni Bújé im verflossenen, die der Seldschúken im folgenden Jahrhundert. Von dem halben Dutzend Dynastien, in welche das Reich der Beni Ómeïjé in Andalus zerfiel, (wie die der Könige von Sevilla, von Badajoz, von Malaga, von Toledo, von Saragossa, von Granada und Valencia), gebührt nur den beiden ersten ein Ehrenplatz in der Geschichte arabischer Literatur. Mehreren gelehrten Wefiren, wovon einige den Titel des mit zwei Wefirschaften Begabten führten, so wie den berühmten spanischen Dichtern dieses Jahrhunderts hat Ibn Chakan in seinen goldenen Halsbändern Ehrensäulen für die Nachwelt gesetzt. Ausser dem Bande der Poesie, das die Araber im Osten und Westen umschlang, waren der Orient und Occident auch durch das Band der Kunst, nämlich der Baukunst verbunden. Mit den am Ende des vorigen Jahrhunderts erwähnten grossen Bauten Mansúr's, des Herrschers der Beni Ómeïjé wetteiferten im Beginne des fünften Jahrhunderts der H,idschret in Aegypten die Bauten des Chalifen Hak,im Biemrillah, der als Bauherr in die Fusstapfen seines Vaters Áafíf billah und seiner Grossmutter der Frau Móifíjet trat. Im Jahre 393 (1002) erbaute er die Moschee Ráschidet, d. i. die Rechtliche und vollendete i. J. 406 (1009) den vor zwölf Jahren angefangenen Bau der Moschee Enwer, d. i. der erleuchtetsten, deren Name augenscheinlich ein Seitenstück zu der ein halbes Jahrhundert früher nach der Gründung Kairo's erbauten Moschee el-Efher, d. i. der blühendsten. Die Ruinen der Erleuchtetsten sind noch heute das lehrreiche Studium der Bewunderer arabischer Baukunst. Die Efher und Enwer, d. i. die blühendste und erleuchtetste, sind die beiden Pfeiler der Baukunst, welche den blühendsten Zustand derselben in Aegypten und den erleuchtetsten der darin vorgetragenen Lehren der Gesetzwissenschaft begränzen. Zu Bagdad erhielt sich im fünften Jahrhundert der H,idschret nur noch das Studium der Gesetzwissenschaften im alten Flor inmitten der blutigen Kämpfe der Sunní und Schíí, welche sich in den Mauern der Stadt des Heils wiederholte Schlachten lieferten[1]). Der jährlich wiederkehrende

[1]) Im J. 398. 408. 421. 422. 443. 444.

Gegenstand des Streites war das Fest Áásch úra, d. i. des Martyrthumes Hosein's dessen Tag bald von den Schii mit dem grössten Glanze gefeiert, bald von den Sunni unterdrückt ward, je nachdem diese oder jene Partei siegte. Endlich behielten in der Hälfte des fünften Jahrhunderts der Hidschret die Sunni die Oberhand, und der Ritus des Imáms Ebú Hanifé, blieb im Osten der vorzugsweise rechtgläubige, wie im Westen der des Imáms Málik, in Aegypten der des Imáms Scháfii; der des Imáms Hanbeli zählte zwar von jeher nur wenige Anhänger, dennoch kam es auch zwischen diesen und den Eschárijé in Bagdad zu blutigen Scenen[1]. Aber wider alle vier kämpften die Schii offen und heimlich an, offen durch die Kämpfe in der Stadt des Heils, heimlich durch die Werber für das Chalifat der Fathimiún im Gegensatze mit dem Chalifate der Beni Ábbás zu Bagdad, denn das der Beni Omeijé in Andalus war mit dem Ende des vierten Jahrhunderts der Hidschret erloschen. Diese Werber gingen von dem Hause der Wissenschaft, d. i. von der Loge zu Kairo aus, welches unter dem dritten Chalifen der Fáthimiún vierzig Jahre vor dem Hause der Weisheit, d. i. vor der Universität Hakim Biemrillah's, gegründet worden, jenes war keine Schule und Akademie, sondern ein revolutionärer Club, der den Umsturz der Herrschaft der Beni Ábbás zu Gunsten der Fáthimiún bezweckte. In der Hälfte dieses Jahrhunderts erhoben sich im Westen die Dynastien der Molsimin, d. i. der Verhüllten, deren grosser Fürst Jusúf, der Sohn Taschfin's, der Eroberer Spaniens, im Magrib die Stadt Marokko gründete, wie vor dritthalbhundert Jahren Idris mit der Herrschaft seines Hauses zu Ende des zweiten Jahrhunderts der Hidschret die Stadt Fes gebaut. Gleichzeitig mit den Mauern Marokko's erhoben sich die, womit in Persien Ebú Kelendscher, der Dilemite, die Stadt Schiráf umfing[3]. Nifámeddin, d. i. die Ordnung der Religion, der Fürst der Beni Schebánkáré baute eine Residenz zu Idsch und der ihm gleichzeitige und zur Hälfte gleichnamige Wefir Nifámolmülk, d. i. die Ordnung des Reiches zu Bagdad, die erste der hohen Schulen nicht des Orients aber Bag-

[1]) Im J. 456. 470.
[2]) Im J. 440.
[3]) Im J. 459.

dad's, welche den Namen Medresé führte[1]), und an welcher die grössten Gesetzgelehrten der Zeit sich als Professoren folgten. Allen diesen Gesetzgelehrten ragt Einer bei weitem als der erste Lehrer moslimitischen Staatsrechtes vor, Máwerdí, der Verfasser der Gebote der Herrschaft und des Kanons der Wefirschaft. Im grossen Stufenjahre des fünften Jahrhunderts der Hidschret im drei und sechzigsten, starben zwei der grössten arabischen Geschichtschreiber, der unter dem Namen des Kanzelredners berühmte, und Ibn Åbdolbirr von Cordova, wovon jener der Hafif, d. i. der Kundenbewahrer des Ostens, dieser der Hafif des Westens heisst; mit ihnen im selben Jahre der andalusische Dichter Ibn Seidún, berühmt durch sein an seinen Nebenbuhler (bei der gelehrten Prinzessin Welládet) gerichtetes satyrisches, von historischer Gelehrsamkeit strotzendes Sendschreiben. Nächst den beiden Hafifen des Ostens und Westens waren zwei der grössten Geschichtschreiber von Andalus Ibn Haján[2]), dessen Geschichte von Andalus zehn, die Universalgeschichte sechzig Bände füllte, und el-Homeidí, der Verfasser von Biographien der Gelehrten und Dichter von Andalus, einer der grössten historischen Zierden dieses Zeitraumes. In die Fusstapfen Såálibi's, als Blüthensammler arabischer Gedichte, trat der Chorasaner Bácherfí mit einem Werke auf, welches das Idol oder die Statue des Palastes heisst, und in die Fusstapfen Bedíef-femán's, des Wunderseltenen der Zeit trat, der grösste Meister arabischer Beredsamkeit Harírí, dessen Prose an Reichthum des Reimes mit der des Korans wetteifert und vor demselben alle die Feinheiten und Künsteleien der Sprache, welche sich diese durch die Gelehrsamkeit und philologische Bildung von einem halben Jahrtausend errungen, voraus hat. Der grösste Dichter dieses Jahrhunderts und der letzte grosse der Araber überhaupt war Ebúl Ólá el-Maårrí, dessen Gedichtsammlung betitelt: das Feuerzeug glänzende Funken der Poesie sprüht. Nach dem Ausspruche eines grossen Gesetzgelehrten war Ebúl Ólá von Maårret einer der drei grossen Ungläubigen des Islams, deren erster der Philosoph Råwendí im zweiten, der zweite, Ibn Haján el-Tewhidi im vierten Jahr-

[1]) Im J. 459.
[2]) Im J. 469.

hundert der H,idschret lebte; die von Ábulfeda erhaltenen Verse Ebúl Óla's bezeugen seine vollkommendste Gleichgiltigkeit gegen alle Religionen und seine Zweifel an Unsterblichkeit, den er aber in späteren Jahren bereute. Nach dreissig Sprichwörtersammlern, welche die arabische Literaturgeschichte bis auf ihn zählt, übertraf dieselben bei weitem an Vollständigkeit Meídaní, welcher fast sechstausend[1]) derselben gesammelt.

Das Heer der arabischen Dichter, welches im vierten und fünften Jahrhundert der H,idschret den Osten und Westen überschwemmte, ist von den Blüthenlesern sehr zweckmässig nach ihrem Vaterlande in Legionen geordnet worden, aus denen ersichtlich, dass kein von den Arabern beherrschtes Land der höchsten Entwickelung der Sprache im Flore der Poesie entbehrte. Schon Såålibí, welcher zu Anfang des fünften Jahrhunderts der H,idschret die Verse eines halben Tausends der Dichter des vorhergehenden gesammelt, ordnet die Verfasser derselben in die Dichter unter der Dynastie der Bení Hamdán in Syrien, unter den Beni Bújé im arabischen Irak, in die des persischen Irak, Fars, Dschordschan, Thaberistan und Chorasan. Bácherſí, der Fortsetzer der Jetímet Såålibi's, schaart ebenfalls ein halbes Tausend von Dichtern in die aus der Wüste und in die aus Syrien, Aſerbeidschan, Meſopotamien, dem persischen Irak, Fars, Kerman, Dschordschan, Chuareſm, Mawreinnehr, Chorasan und Gaſna. Der Spanier Ibn Chakan, welcher drei Geschichten von Andalus schrieb, eine grosse, mittlere und kleine, und im Beginne des sechsten Jahrhunderts der H,idschret, gerade ein Jahrhundert nach dem grossen Blüthensammler Såålibí starb, ordnet in seinen goldenen Halsbändern einen Schock der Dichter seines Vaterlandes nach ihrem Stande als Chalifen, Weſire, Richter, Fakihe, Secretäre, Philologen und Grammatiker. Der durch seine Schicksale geschichtlich merkwürdigste Dichter dieses Jahrhunderts der arabischen Literaturgeschichte ist der gelehrte Fürst von Sevilla Mótemid Ben Ábbád, der dem grossen Eroberer der Molsimin Júsuf Ben Táschfin erlag. Durch ihn ist die Dynastie der Herrscher von Sevilla die einzige aus dem Dutzend der kleinen Dynastien, in welche das Reich

[1]) 5637.

der Beni Ómeïjé in Spanien zerfiel, welche in der arabischen Literaturgeschichte in diesem Jahrhunderte besondere Erwähnung verdient. In Asien und Afrika verdienen aber neben den Fürsten der Beni Bújé und Seldschuken und den Chalifen der Fáthimiún, noch zwei oder drei kleine Dynastien genannt zu werden, deren Fürsten, sei es als Bauherren, sei es als Beschützer der Literatur, sich Verdienste um Kunst und Wissenschaft erworben haben. Das rühmliche Beispiel, welches der grosse Wefir Nifámolmülk, durch Bau und Stiftung zweier Medreseen, der einen in der Stadt des Heiles zu Bagdad, der anderen zu Nischábúr gegeben, wurde erst zu Isfahán durch den Bau der Medresé und Moschee Sultan Mohammeds des Seldschuken, dann gleichzeitig zu Kairo vom Heeresfürsten Mamún el-Batháihí durch den Bau einer Medrese in seinem eigenen Palaste[1]; endlich einige Jahre später zu Haleb[2]) von Bedreddewlet Ben Ábdoldschebbár, dem Herrscher der Beni Ortok, durch den Bau seiner berühmten Medresé nachgeahmt. Zu Kairo staunt der Reisende noch heute die in diesem Jahrhunderte mit dem Namen des Sieges[3]) und der Eroberung[4]) gebauten herrlichen Stadtthore an. Der grosse Wefir Bedr Dschemálí, der Erbauer dieser beiden Thore, erbaute noch zu Kairo die Elephantenmoschee und stellte die Moschee von Alexandria her. Er und sein Sohn und Nachfolger als Wefir el-Efdhal waren, wiewohl Heeresfürsten, doch Schützer der Wissenschaften. Der letzte regierte im Namen des Chalifen Ámir biahkámillah, d. i. der Befehlende nach den Geboten Gottes; unter ihm wurden zu Kairo mehrere Menáfir, d. i. Logen zur Rundschau schöner Aussicht, eine Moschee zu Kairo, und auf der Insel Raudha der Palast Hewdedsch, d. i. der Sänfte erbaut. Mehrere Städte wurden in diesem Jahrhunderte gegründet, mehrere mit Mauern umfangen, Hillé am Ufer des Euphrat[5]), Ámádíje die Hauptstadt Kurdistans durch den grossen Atabegen Ímádeddín; der Seldschuke Tschákirbeg und sein grosser Enkel Sindschar umgaben ihre Residenz Merw Scháhdschán in Chorasan mit einer Mauer von zwölftau-

[1]) Im J. 506.
[2]) Im J. 516.
[3]) Das des Sieges im J. 467.
[4]) Das der Eroberung im J. 478.
[5]) Im J. 595.

send dreihundert Ellen im Umfang; Sindschar erbaute Neu-Merw wie sein grosser Vorfahr Melekschah Alt-Merw erbaut hatte. Die Stadt Meschhed in Chorasan ward auf Befehl des Fürsten der Beni K̦akújé mit Mauern umzingelt[1], und wie in der Hälfte des fünften Jahrhunderts der Hidschret[2]; Júsuf Táschfín, der Urheber der Dynastie der Molsimin die Stadt Marokko gegründet, so gründete im Beginne des sechsten[3]; Ȧbdolmúmin, der Urheber der Dynastie der Muwahhidin, die Stadt Tesa am Fusse des Atlas; der Fürst der Beni Sul-Nùn Jahja Ben Safer baute das grosse Schatzhaus[4] zu Toledo, wovon spanische und arabische Geschichten so viel gefabelt, und der Statthalter der Molsimin oder Marabuthen einen herrlichen Palast zu Granada[5]). Diese Bauherren waren alle nicht nur Gönner der Kunst, sondern auch der Wissenschaften. Unter so vielen gleichzeitigen Dynastien, welche beim Verfalle des Chalifates der Beni Ȧbbás in Asien und des der Beni Ȯmeíjé in Europa aufschossen und hinsanken, behaupten die Fáthimíún in Aegypten, die Beni Bújé und Hamdán in Asien, die Seldschúken und Átíbegen; in Spanien die der Beni Sul-Nún zu Toledo, der Beni Ȧbbád zu Sevilla, und der Benil Efthas zu Badajoz ehrenvolle Stelle in der arabischen Literaturgeschichte. Mofa Hic Ibnol Efthas, der vorletzte der Könige von Badayoz schrieb die politische und literarische Geschichte seiner Zeit in sechzig Bänden[6]), und die Geschichte Ibn Hajáns umfasst deren nicht weniger. Ibn Ȧbdún, der Wefir Ȯmer's, des letzten Herrschers der Benil Efthas, ist der Verfasser der unter seinem Namen berühmten historischen Kafsídet, welche im Westen und Osten eben so berühmt, als die Risalet des Wefirs Ibn Seídún, welche dieser um seinen Nebenbuhler zu schmähen an die gelehrte Prinzessin Welladet, die Tochter Mohammed's III. gerichtet. An dem Ausgange des fünften Jahrhunderts der Literaturgeschichte stehen die, seitdem an Grösse unerreichten Kolosse arabischer Beredsamkeit und Scholastik Harírí und Gafálí, den ersten

[1]) Im J. 505.
[2]) Im J. 454.
[3]) Im J. 529.
[4]) Im J. 537.
[5]) Im J. 478.
[6]) El Mofaffiri nicht zu vermengen mit dem gleichnamigen Geschichtswerke des Richters Schihábeddín Ibn Ebied-dem in sechs Bänden. Hadschi Chalfa.

hat Europa erst im verflossenen Jahrhunderte durch Schultens und in diesem durch Silvestre de Sacy, Peiper und Rückert, den Gafáli schon drei hundert Jahre früher durch das gedruckte Werk: *Logica et Philosophia Algazelis*[1]) kennen gelernt.

Da Gafáli, der grösste Scholastiker der Araber zugleich im wohlverdienten Ruhme steht, der grösste orthodoxe Philosoph der Moslimen zu sein, so knüpfen wir an die Erwähnung seines Namens einige literarhistorische Bemerkungen über die Philosophie und Scholastik der Araber, über den Fortschritt derselben in den letzten drei Jahrhunderten, und den wesentlichen, noch nirgends gehörig hervorgehobenen Unterschied, welchen moslimische Encyclopädiker und Bibliographen selbst zwischen Philosophen und Scholastikern machen; für die ersten haben sie das griechische Filasefet beibehalten, die zweite Wissenschaft nennen sie Ilmól-K,elám die Wissenschaft des Worts, nicht sowohl im höheren Sinne des λογος, als im nächsten Bezug auf den Koran, welcher das unerschaffene Wort Gottes. Die Wissenschaft des Worts ist dem Moslim gleichbedeutend mit Metaphysik, und heisst als solche auch die Grundwissenschaft der Religion d. i. des Islams, dessen Gebäude sich nicht auf den Grundfesten der Vernunft, sondern auf denen des Korans erhebt; demnach nannten sich die meisten der Irrlehrer auch Motek,ellimin d. i. Metaphysiker (Scholastiker). Mit der ersten Anregung des Gebrauchs der Vernunft in Glaubenssachen, welche zu Ende des ersten Jahrhunderts arabischer Literaturgeschichte gegen das Ende des Reichs der Beni Omeíjé in Syrien geschah, und welche der grosse Gesetzgelehrte Hasan el-Bassrí herbeiführte, schossen auch zugleich Irrlehrer aller Art auf, welche unter dem Namen der Mótefilé d. i. der schismatischen begriffen werden, und welche den Islam in zweiundsiebzig Secten zerspalteten. Erst zwei Jahrhunderte später, mit Beginn des vierten erhielt diese Wissenschaft festen Grund durch die beiden grossen Gründer moslimischer Scholastik Ebul-Hasan el-Escharí und Ebu Mansúr el-Materidí, welche beide zu Beginn des vierten Jahrhunderts der Hidschret lebten und starben[2]). In Gafláí erreichte moslimische

[1]) Spaniens und Portugalls II. S. 56. Logica et Philosophia Algazelis Arabis. Coloniae 1506.

[2]) El-Materídi im J. 333, el-Eschárí im J. 330.

Dogmatik ihren Giebelpunkt: nicht mit Unrecht wird von seinem Werke, welches die Wiederbelebung der Wissenschaften betitelt, gesagt, dass, wenn alle Werke des Islams vernichtet würden, und dieses allein übrig bliebe, dasselbe hinreichen würde, denselben in seiner vollen Reinheit herzustellen; dieses Werk Gafáli's behauptet in der arabischen Scholastik denselben Ehrenplatz, welchen ein Jahrhundert später die Summa Thomas von Aquin's in der christlichen Scholastik einnahm. Da die Scholastik Geistern höheren Aufschwungs nicht genügte warfen sie sich der Mystik in die Arme; die grössten Scheiche des Mysticismus Abdulkádir Giláni, und Mohijeddin el-Ârabi, welcher der Erste die Mystik in ein vollkommenes System brachte, lebten in diesem Zeitraume; drei Scheiche des Namens Suhrwerdi verewigten denselben, der erste als der geistige und politische Rath Ssaláheddin's, der zweite als Philosoph, der ein Opfer seines freien Denkens, auf Ssaláheddin's Befehl hingerichtet ward. Wir gehen nun von den Scholastikern und Mystikern zu denen über, welche des Namens des Philosophen würdiger sind.

Nachdem die philosophischen und mathematischen Wissenschaften unter den Chalifen H,arún Reschid und Mamún zu Bagdad geblüht, wurden dieselben unter ihren Nachfolgern nicht nur nicht begünstigt, sondern sogar verfolgt. Merkwürdig genug wurden im selben Jahre wo die gefährlichen Feinde des Islams die Karmathen auftauchten (im J. 279) alle Astronomen und Philosophen sammt den Märchenerzählern, mit denen man sie in eine Klasse setzte, aus Bagdad verbannt, und der Kauf und Verkauf philosophischer Bücher verboten, nur die Scholastiker wurden als orthodox geduldet. Von den orthodoxen Metaphysikern und Scholastikern unterschieden die Araber selbst die Philosophen, deren frühester el-K,indi in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts der H,idschret die Welt mit ein Paar hundert Werken erstaunte, von denen nur ein halbes Dutzend den Europäern bekannt geworden, und deren auch nicht mehr als ein halbes in den Bibliotheken des Morgenlandes vorhanden. Trotz der Anzahl der Werke el-K,indi's gilt den Arabern Alfarábi, der zu Beginn des vierten Jahrhunderts der H,idschret schrieb [1]), als der Gründer ihrer Philosophie unter dem Namen Aristoteles II. Gleichzeitig mit ihm lebte

[1]) Im J. 339.

Mohammed er-Ráfi (Rhazes), der grosse Arzt, Uebersetzer aristotelischer Schriften und Selbstdenker; als solchen greift ihn und den grossen Arzt und Philosophen Ibn Síná der Scholastiker Gafáli an, und verdammt ihre Lehren als gesetzwidrige, in seinem berühmten Werke, das den Titel: der übereinander stürzende Ruin der Philosophen führt. Nebst diesen drei grossen Lehrern arabischer Philosophie, welche Europa unter den Namen Alchindius, Rhazes und Avicenna kennt, nennt die arabische Geschichte aber noch vier andere Philosophen, von denen in Europa bisher kaum der Namen bekannt; in der Hälfte des zweiten Jahrhunderts der H,idschret Ibn Ráwendí[1]), der Freigeist, der die Seelenwanderung lehrte, die Göttlichkeit des Korans angriff, und mit seinen: die goldene Ruthe, das Schwert, der Glanz, der Smaragd betitelten Büchern die Lehren des Islams zu untergraben bemüht war, später zu Ende des vierten Jahrhunderts Ibn Hajan et-tewhidi und Ibn Rifáát der wahrscheinliche Gründer des Vereines der Brüder der Reinheit, deren Arbeiten in fünfzig wissenschaftlichen Abhandlungen bis auf unsere Tage erhalten sind, durch welche durchaus kein Geist des moslimischen Fanatismus, sondern der griechischer Philosophie und christlicher Duldung weht. Unter dem Titel der Abhandlungen der Brüder der Reinheit gab auch der spanische Philosoph Ibn Ahmed el-Medschríthí d. i. der von Madrid, ein Werk heraus, was aber mit jener Sammlung der einundfünfzig Abhandlungen nur den Namen gemein hat; diese Gleichnamigkeit hat mehrere arabische Geschichtschreiber in den Irrthum geführt den spanischen Philosophen Medschríthí für den Verfasser der einundfünfzig Abhandlungen der Brüder der Reinheit zu halten, welches Werk er übrigens der erste nach Andalus gebracht zu haben scheint.

Der philosophisch ethische Verein der Brüder der Reinheit und treuen Freunde, wie sich die Glieder nannten, dessen Grundlagen Vernunft und Tugend, stand im grellsten Gegensatze mit dem unter dem Schleier des Geheimnisses heimlich für politische Zwecke arbeitenden Werber der Fáthimiún in Aegypten, welchen Hasan Sabbáh, der Stifter der Assassinen zur Herrschaft über blinde Handlanger des Meuchelmords benützte, aber die in den Orden Einzuweihenden

[1]) Im J. 141 Abulfedae annales II. 13.

alle Stadien griechischer Philosophie durchgehen liess, und zu diesem Ende eine grosse Bibliothek griechischer und persischer Werke auf seinem Raubneste Álámút anhäufte. Diesem politischen Vereine von Meuchelmördern und ihrer Geheimlehr stand der wissenschaftliche Verein der Brüder der Reinheit als vernünftiger Tugendbund gegenüber, dem auch der Arzt Ålí Ben Ridhwán, welchen Hadschi Chalfa den Philosophen Aegyptens nennt, angehört zu haben scheint.

Diesem Ueberblicke der arabischen Philosophie bis zum Beginne des sechsten Jahrhunderts der H,idschret und arabischer Literaturgeschichte schliessen wir die Leistungen derselben in diesem Jahrhunderte selbst an. Dreiundzwanzig Jahre nach Gaſálí starb zu Fes der andalusische Philosoph Ebubekr Mohammed Ibn eſs-ſsáig, dessen Namen die Europäer in Aben Pace verstümmelt haben, ein Zeitgenosse Ibn Thofeils des im Jahre 581 zu Marocco verstorbenen Verfassers des bekannten, von Pococke übersetzten philosophischen Romans Haíj Ben Jokthán, unter welchem Titel schon Ibn Síná ein ähnliches Werk geschrieben. Zu Ende des sechsten Jahrhunderts der H,idschret starb ebenfalls zu Marocco Ebul-Welíid Mohammed beigenannt Ibn Roschd, woraus die Europäer Averroes gemacht; ein grosser Arzt, der als Philosoph zur Vertheidigung seiner Collegen ein wider das Werk Gaſálí's (das Uebereinanderstürzen der Philosophen) gerichtetes schrieb. Ibn Ssáíg d. i. der Sohn des Goldschmieds, Ibn Thofeíl d. i. der Sohn des Schmarozers, und Ibn Roschd d. i. der Sohn der Rechtlichkeit, und der Schüler der beiden letzten, der Rabbiner Maimonides, waren alle im Westen geboren. Ihnen gegenüber steht im Osten in diesem Jahrhundert der einzige grosse Philosoph der Scheich Schihábeddín Suhrwerdí, der, wiewohl er eine Moschee zu Eregli (Archelais) erbaut hatte, dennoch hingerichtet ward, weil seine Philosophie im Widerspruche mit dem Dogma des Islams; seine Hinrichtung so wie die des grossen Geschichtschreibers Ibn Ômmáre sind ein Brandmahl in der Geschichte Ssaláheddín's.

Da die Philosophie die Grundlage aller Wissenschaften, so war es natürlich, dass die grossen Philosophen auch das Gebiet aller Wissenschaften überblickend, dieselben encyclopädisch ordneten.

[1]) Im J. 403.

Nachdem schon zu Ende des dritten Jahrhunderts arabischer Literaturgeschichte, der Philologe Ebuseíd Ahmed Ben Sehl, ein encyclopädisches Werk unter dem Titel: die Theilungen der Wissenschaften verfasst hatte, förderten die grossen Philosophen el-K,indi, el-Farábí und Ibn Síná encyclopädische Werke zu Tage, so auch der Spanier Medschríthi d. i. der Madrider, der aber auch ein Werk über Daimonologie und Zauberei hinterliess. Der Schlüssel der Wissenschaften, welchen zu Ende des sechsten Jahrhunderts d. H. der grosse Philologe Sek,ák,í[1]) schrieb, umfasst blos die grammatischen und historischen Disciplinen, behauptet aber bis heutigen Tag das grösste Ansehen als ein Grundwerk arabischer Grammatik und Rhetorik und rief in den folgendén Jahrhunderten eine Legion von Commentatoren und Glossatoren hervor. Im grellen Gegensatze mit diesen Leistungen des Westens im Fache der Philosophie steht das Autodafé der Bücher, welches Ebú Jakúb der Fürst der Múwahhidin zu Fes im Jahre 588 (1192) veranstaltete, um alle Romane und Sammlungen märchenhafter Sagen zu vernichten. Diesem Brande entging jedoch glücklich der Ritterroman Ántar, dessen erster Verfasser der spanische Arzt Ibnol-Modschellí, bekannt als Ántarí, welcher seinerseits einseitig die gelehrten Abhandlungen der Brüder der Reinheit in Versen verdammte. Dieser Bücherbrand zu Ende des sechsten Jahrhunderts der H,idschret, nachdem die Araber schon seit einem halben Jahrtausend wissenschaftlich gebildet waren, beleuchtet auf das hellste die Wahrscheinlichkeit des Bücherbrandes der alexandrinischen Bibliothek im Beginne des Islams unter dem glaubensstrengen Chalifen Ómar, der ein Feind der Dichter, Alles was nicht im Koran enthalten, für überflüssig und unnütz hielt. Dieses Autodafé von Ritterromanen und Märchenwerken war aber nicht das erste, sondern ein solches hatte schon früher Statt gefunden, den Ábdolmúmín der Gründer der Dynastie der Múwahhidin, wiewohl kein besonderer Gönner der Wissenschaften, hatte achtunddreissig Jahre früher, im selben Jahre wo er die Herstellung der Moscheen im ganzen Reiche gebot, ein strenges Verbot wider das Verbrennen von Ritterromanen und Märchenwerken ergehen lassen[2]). Unter den

[1]) Gest. im J. 627.

[2]) Condé II. 351.

Andalusiern oder Magribinen, welche in diesem Jahrhunderte grosse Verdienste um arabische Gelehrsamkeit sich erworben, steht Idrísí oben an, welcher im Dienste Roger's, des gelehrten Fürsten der Normanen in Sicilien ein silbernes Planiglobium verfertigte, und sein grosses früher unter dem Namen Geographus Nubiensis bekanntes, und jüngst durch Jaubert herausgegebenes und in's Französische übersetztes Werk verfasste. Unter den Gesetzgelehrten ist Morgaínání der Verfasser des berühmten Werkes H̦idájet, d. i. der Leitung ein Fixstern erster Grösse, später von einer Schaar von Planeten umkreiset, welche den Inhalt und sogar den Titel ihrer Werke, dem des Hidájet als Nikájet, Wikájet, Dirájet, Riájet, Nihájet nachbildeten, und deren Commentatoren, Glossatoren und Epitomatoren eine Legion. Die Gesetzgelehrten der vier orthodoxen Ritus stritten sich zwar nicht mehr um solche Lebensfragen des Islams wie vor dreihundert Jahren: ob der Koran erschaffen sei oder nicht, aber die politische Parteiung für die Chalifen der Beni Âbbás oder die Fáthimíun sprach sich sogar in Formeln des Gebetausrufs aus; die Anhänger der letzten hatten dem Schlusse des Gebetausrufs: Auf zum Gebet! noch die Formel: Auf zu guten Werken! beigesetzt[1]), und der Streit darüber war eben so heftig als im sechzehnten Jahrhundert zwischen Lutheranern und Calvinern: ob der Glaube allein oder nur mit guten Werken zur Seligkeit hinreiche. Der vermehrte Ausruf von den Minareten Mek̦kás und Medínás war eine Neuerung, so wie das Ankleiden der K̦ába, welche zuerst Kaufleute im Beginne des sechsten Jahrhunderts der H̦idschret unternommen[2]), bald aber gelangte das Kleid der K̦ába zu solchem Ansehen, dass als es neunzig[3]) Jahre später von den Winden zerrissen ward, dies als ein übles Wahrzeichen für den Sturz des Chalifenthrons galt, das auch zwölf Jahre hernach in Erfüllung ging. Zur selben Zeit als die K̦ába von Kaufleuten bekleidet worden, ward der einunddreissigste Chalife Moktefibillah[4]) vom Sultan der Seldschuken Mesúd nicht nur seines grossen Hofstaates beraubt, sondern ihm auf dem Throne zu sitzen nur unter

[1]) Hadschi Bhalfa's chronologische Tafeln im J. 358 — 581.
[2]) Im J. 533.
[3]) Im J. 643.
[4]) Gest. 555 (1160).

der Bedingniss erlaubt, dass er alle Waffen ausliefere. Unter der Regierung so elender Chalifen ist die fortdauernde Pflege der Wissenschaften zu Bagdad ein wahres Wunder.

Nicht nur durch mehrere grosse Gesetzgelehrte und Grammatiker zeichnet sich das Ende des zweiten Zeitraumes arabischer Literaturgeschichte aus, sondern auch vorzüglich durch grosse Geschichtschreiber. Einer der grössten ist Semâáni, der Genealoge, der Fortsetzer der Geschichte des Kanzelredners von Bagdad, und die beiden Ibnol-Dschewsí: der eine Verfasser einer Universalgeschichte, welche ihren Namen die wohlgeordnete wohl verdient, der andere sein Enkel der Verfasser des Zeitenspiegels in vierzig Bänden; Ibnol-Esír el-Dscheseri war der Verfasser des K,âmil, d. i. des Vollkommenen, welches ein Grundwerk arabischer Geschichte, und Ibn Âsâkir der Verfasser der Geschichte von Damaskus in achtzig Bänden; endlich die Lebensbeschreiber Zeitgenossen Ssaláheddin's, von denen die ausgezeichnetsten seine beiden Secretäre Behâeddín und Imâdeddín, der letzte eines der grössten Standbilder der arabischen Literatur des sechsten Jahrhunderts, ein halbes vor dem Sturze des Chalifats; von seinem berühmtesten Werke, nämlich der die Zahlperle el-Charídet betitelten grossen Blüthenlese, befinden sich nur einzelne Bände auf den Bibliotheken von Leyden und Paris, diese enthalten ausser langen Auszügen aus den Diwanen grosser Dichter des sechsten Jahrhunderts wie Âbiwerdí, el-Ârdscháni, Ibnol-H,ebârijet, Ibn Mosenna (von fünfzehnhundert bis zweitausend Distichen), noch die Kunde einer grossen Anzahl von Wesiren, Rëisen, Sëiden, Kadi (Richtern) und K,atib (Secretären), welche alle hochphilologisch gebildet arabisch reimten. Den Leser dieser Blüthenlese und den der Geschichte der Aerzte von Ibn Osâíbijé erstaunt die Zahl der Dichter, welche im Dienste des grossen Wesirs Nisamolmülk, so wie der Aerzte, welche im Dienste Ssaláheddin's; Imâdeddin glaubte sich schon aus Anhänglichkeit für die Chalifen, seinen ersten Herren, und dann für das erlauchte Haus Ssaláheddin's, der ihn als Staatssecretär in seinen Dienst nahm, verpflichtet, kein Distichon, dass einer dieser Chalifen oder Könige gesagt haben mochte, unbeachtet zu lassen, und sie seiner Blüthenlese einzureihen, die er auch mit vielen seiner eigenen zum Lobe von Chalifen und Königen gesungenen Kasideten anschwellt. In Spanien ver-

fasste Ibn Åbdún die berühmte Kafsídet, welche ein Seitenstück zur Risálet Ibn Seidún's, die hervorspringendsten Charaktere und Begebenheiten der moslimischen Geschichte umfasst, und Ibn Hamdún, ein eklogisches Werk, das mit den früheren Ibn Åbdrebbihi's und mit den Mohadherát Rágib's von Isfahán wetteifert; es führt den Titel Tefkiret, d. i. Denkwürdigkeiten. Nebst dem Kanzelredner von Bagdad, den beiden Ibnol-Dschewfi, Ibnol-Esir, Ibn Asákir, Ibn Baschkwál, Ibn Ajádh, Ibn Ómmáré (dem Verfasser des Geschichte Jemen's), den beiden Biographen Ssaláheddin's, Ímadeddin und Behaeddín verdienen vorzüglich zwei grosse Geschichtschreiber dieses Zeitraums ehrenvolle Erwähnung. Schehristání[1]) und der Wefir Ibnol-Koftí[2]), jener der Geschichtschreiber der Religionen überhaupt und der Secten des Islam's insbesondere, dieser der Biographe der Weisen, worunter er Philosophen, Mathematiker und Aerzte versteht. Nach diesen grossen Geschichtschreibern verdient der sechste Abschnitt arabischer Literaturgeschichte vorzüglich der historische und mystische genannt zu werden, wie der erste vorzugsweise der des Korans oder der religiöse, der zweite als der der Ueberlieferung, der dritte als der philologische und philosophische, als der der Mathematik und Astronomie, als der Giebelpunct des Flores des Chalifats und der arabischen Literatur, der vierte als der rhetorische, der fünfte der scholastische, der sechste als der historische und mystische bezeichnet werden dürfte. Auch in diesem letzten Jahrhunderte des zweiten Zeitraums wetteiferten noch ein Paar Wefire mit den erlauchten und erleuchteten Wefiren, Gönnern der Wissenschaften der früheren Jahrhunderte des Flores arabischer Literatur. Ibn Refák, der grosse Wefir des ägyptischen Chalifen Sáfir, war selbst Dichter, und Åbderrahman el-Åskalaní, der grosse Wefir Ssaláheddín's, welcher den doppelten Ehrennamen des trefflichen Richters und Wiedererweckers der Religion führt, und welcher an der von ihm gestifteten Medrese an seiner aus dem Ruin der grossen Bibliothek der Chalifen von Kairo gebildeten mit hunderttausend Bänden gefüllten, begraben liegt. Das grösste Verdienst unter allen Fürsten dieses Zeit-

[1]) Gest. im J. 548.
[2]) Im J. 646.

raumes hat der grosse Átabege Núreddín, selbst Verfasser von ein Paar Werken, Stifter der ersten Ueberlieferungsschule zu Damaskus, welcher bald darauf die zweite zu Haleb, die dritte zu Bagdad, die vierte zu Kairo folgte. Die Medreseen, die er während seiner acht und zwanzigjährigen Regierung in acht Städten (Damaskus, Haleb, Hama, Himfs, Bålbek, Menbedsch, Rakka und Roha) gestiftet, sind ein Seitenstück zu denen, welche sein Zeitgenosse Aláeddín, der grosse Herrscher der Seldschuken, in Kleinasien in zehn von ihm beherrschten Städten (Alaje, Kobádíjé, Kaifsaríjé, Konia, Siwás, Begschehri, Nikdé, Ánamúr, Ámásia, Erferúm), baute, und deren Lehranstalten alle in der arabischen Literaturgeschichte berücksichtigt werden müssen, weil auf denselben nur arabisch vorgetragen ward. Ausser diesen von Nureddín, Áláeddín und Ssaláheddín gestifteten Medreseen, erhoben sich solche Lehranstalten, von Wefiren und Emiren gestiftet, zu Damaskus und Haleb. Auf Ssaléheddín's Befehl wurde Kairo mit Mauern umfangen, der Palast am Berge Mokatham, dann ein Haus der Heilung, ein Haus der Ueberlieferung und ein Haus der Gerechtigkeit, das ist Spital, Ueberlieferungsschule und Gerichtshalle, gebaut. Der grosse Scheich Nedschib schrieb für ihn Regeln der Herrschaft, der von ihm beschützte Augenarzt Abdolmúmin Dschillásí hinterliess ausser seinen medicinischen Werken zehn Diwane unter eben so vielen Titeln; der gelehrteste Arzt seiner Zeit Múwaffikeddín Ibnol-Mathrån, der Sohn eines Metropoliten, Christ, Schüler des berühmten Arztes Ibnet-telmíf, d. i. des Sohnes des Dolmetsches, verwandte seinen Reichthum vorzüglich zum Ankauf von Büchern, von denen sich in seiner Verlassenschaft zehntausend Bände vorfanden. Für den Astronomen Ibn ed-Dehán liess Ssaláheddín zu Damaskus eine besondere Emporkirche bauen. Núreddín und Ssaláheddín sind den Europäern schon aus der Geschichte der Kreuzzüge unter den Namen Noradinus und Saladinus als grosse Herrscher bekannt, aber die europäischen Geschichtschreiber der Kreuzzüge schweigen von ihrem Zeitgenossen, dem Herrscher von Tripolis, aus der Familie der Beni Ámmár, einem um die Wissenschaften durch die Sammlung einer der grössten Bibliotheken viel verdienten Geschlechte, welche bei der Eroberung von Tripolis unter Raimund dem Grafen von Saint Gilles durch den Fanatismus der Kreuzfahrer in Flammen aufging. Diese Fürsten

waren Gönner der Wissenschaften und Gelehrten, und ihren Lobpreis sang einer der grössten Dichter des sechsten Jahrhunderts der Hidschret, Ibn Chaíjàth, d. i. des Schneiders Sohn[1]). Das rühmliche Beispiel der beiden grossen Herrscher des Átábegen Núreddín und des Ejúbiden Ssaláheddín und der Beni Àmmár, spornte die drei vor dem letzten Chalifen Motâſsim auf dem Throne des Chalifats sitzenden Herrscher Naſsir, Sâhir und Mostanſsir noch zu einiger Anstrengung zu Gunsten der Wissenschaften an. Náſsirlidinillah, der vier und dreissigste Chalife des Hauses Abbás, welcher während der letzten fünf und zwanzig Jahre des sechsten Jahrhunderts der Hidschret und binnen der ersten zwei und zwanzig des siebenten Jahrhunderts, und also fast durch ein halbes den Thron der Chalifen zu Bagdad füllte, war zwar kein gelehrter, aber ein ritterlicher Fürst, welcher eine besondere Art den Bogen zu handhaben erfand und auf dieselbe sowohl, als auf die Feierlichkeit der Verleihung des Ritterthums ungemein viel hielt. Dieser Zeitpunct, d. i. das Ende des zwölften und der Beginn des dreizehnten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung, in welchem das Ritterthum so im Morgen-, als im Abendlande den höchsten Grad seiner romantischen Blüthe erreicht hatte, ist der angemessenste das arabische Ritterthum, dessen schon oben kurze Erwähnung geschehen, und von dem bisher selbst in den Geschichten des europäischen Ritterthums so wenig verlautet hat, zur Sprache zu bringen, und den Einfluss desselben auf das europäische, der bisher so oft geläugnet worden, näher zu beleuchten. Der Gegenstand ist so neu und so anziehend, und steht schon von der ältesten Zeit her mit den Schlachtgesängen und Kriegsliedern der Araber, welche unter dem Namen der grossen und kleinen Hamása bekannt sind, in so enger Verbindung, dass selbst in der Uebersicht der Literaturgeschichte der Araber ausführlichere Besprechung desselben nicht zurückgewiesen werden darf.

[1]) Die Beni Àmmár, Herrscher von Tripolis in Syrien, wo ihre Herrschaft mit der Eroberung der Stadt i. J. 503 (1109) zu Grunde ging, sind vermuthlich die Ahnherren der gleichnamigen Dynastie der Beni Àmmár zu Tripolis in Afrika, welche i. J. d. H. 724 (1323) gegründet, i. J. d. H. 802 (1399) erlosch, (Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln S. 167) über den Brand der Bibliothek Quatremère mémoires géographiques et historiques sur l'Égypte II. pag. 506 nach Ibn Forat. Die Auszüge aus dem Diwan Ibn Chaíjáth's in der Charídet, Handschrift der Leydner Bibliothek II. Band.

Tapferkeit, Grossmuth, Wohlredenheit und Dichtergabe waren die Eigenschaften, welche den arabischen Helden schon vor der Zeit des Islams auszeichneten, und deren Preis von einem Tausend alter Dichter besungen, sich in der grossen Hamása Ebú Temám's und in der kleinen Bohtori's bis auf unsere Zeiten erhalten hat. Die Araber sind das ritterlichste Volk der Welt, und das arabische Ritterthum hat schon zwei Jahrhunderte früher im Osten geblüht, ehe es in der Geschichte des Westens zur Zeit Karls des Grossen auftaucht. Schon Mohammed legte dem Engel Gabriel, von seinem Eidam dem tapferen mit Dichtertalent begabten und ritterlichen Ȧlí, dessen Schwert Súlfakár ein Vorbild von Roland's Durindana die Worte in den Mund: Es ist kein Schwert als Sulfakár und kein Ritter als Alí; in diesem Prophetenworte, das häufig auf arabischen, persischen und türkischen Klingen eingegraben, oder mit Gold eingelegt zu lesen, ist das Wort Feta, bisher insgemein von den Orientalisten als Held übersetzt worden. In den arabischen Wörterbüchern wird die Bedeutung desselben als freigebiger, grossmüthiger, tapferer, junger Mann erklärt; die eigentliche Bedeutung des Ritters fiel keinem der europäischen Verfasser arabischer Wörterbücher bei, weil keiner derselben das Dasein des Ritterthums bei den Arabern vermuthete. Ausserdem dass die arabische Sprache ein halbes Dutzend von Synonymen für das Wort Held hat[1]), und dass sich in Freytags lateinisch-arabischem Wörterverzeichnisse unter dem Worte Heros das Wort Feta nicht einmal als ein arabisches Synonym desselben aufgeführt befindet, ist der Beweis, dass die richtige Uebersetzung des Wortes Feta keine andere als die des Ritter sei, leicht aus arabischen Gedichten und Geschichten herzustellen. Einer der Namen Alí's (des ersten Ideals moslimischen Ritterthums: ist Gálib, d. i. der Ueberwältigende, ein Wort, das auf allen Wänden der Alhambra in dem Wahlspruche der letzten Könige von Granada: La Gálib illallah! — es ist kein Ueberwältigender als Gott! — zu lesen ist, das aber bisher von allen Beschreibern der Alhambra eben so unrichtig mit Sieger übersetzt worden ist, als in der obigen Ueberlieferung Mohammeds das Wort Feta mit Held statt mit Ritter. Das Wort Gálib als ein

[1]) Dhargam, Hemmam, Baththal, Ghadhanfer, Karïi u. s. w.

Beiname Alís findet sich in den folgenden Versen, welche angeblich dem Alí zugeschrieben werden[1]).

Dieses bringet euch der Jüngling	Ueberwältigend im Feld
Dessen Streich als Streich des Looses	In die Schaaren niederfällt,
Schädelspaltend, Schulterntrennend,	Schützend so das Heer als Held.

Das Wort Gálib mit allen seinen verschiedenen Formen von Galebe, Galebí, Golábe, Golábijé, welche der Kamus anführt, findet sich bei den provençalischen Dichtern als synonym ritterlicher Eigenschaften wieder. Fauriel, der Verfasser der trefflichen Geschichte der provençalischen Poesie hat die verschiedenen provençalischen Formen dieses Wortes als eingewanderte arabische, und als einen Beweis des Einflusses arabischen Ritterthums auf das des südlichen Frankreichs aufgeführt, ohne zu wissen, dass diese Formen sich wirklich alle in den arabischen Wörterbüchern wiederfinden, und ohne nur im fernsten zu ahnen, dass Gálib ein Beiname Alí's, des Musterbildes aller arabischen Ritter[2]). Gálib als Beiname Alí's, der vorzugsweise Feta, d. i. der Ritter hiess, ist das Galaubier der provençalischen Dichter, Ålí ist, wie gesagt, der erste der moslimischen Ritter, dem aber viele andere ältere arabische als Beispiel vorleuchteten; der berühmteste derselben war Åntar, und wiewohl der älteste bekannte Verfasser dieses Ritterromans erst in der Hälfte des sechsten Jahrhunderts der Hidschret, des zwölften der christlichen Zeitrechnung gelebt[3]), so waren doch schon längst vorher seine ritterlichen Thaten der Stoff von Erzählungen (Kiſsaſs), womit von den Ráwí, d. i. den Erzählern, die Söhne der Wüste beim Mondschein unterhalten wurden. Die Zeit, in welcher der spanische Arzt Ben-eſs-ſsáig el-Dscheſeri lebte, welcher nach dem von ihm verfassten Ritterromane el-Antarí, d. i. der

[1]) In dem unter dem Namen der Diwan Ali's zu Kairo i. J. 1255 d. H. (1839) gedruckten Werke. Ein Quartant von 576 Seiten, S. 114.

[2]) Les Provenceaux entendent par Galaubia cette disposition, cette espèce d'exaltation qui porte un homme a chercher la gloire, la renommée, particulièrment celle de bravoure et des armes, a faire tous les efforts possibles pour disputer le prix à ceux qui ont la même pretention. Galaubier le synonyme de valeureux, de galant de chevaleresque. Histoire de la poesie des Provençaux pag 224.

[3]) Sur l'auteur du roman de chevalerie Arabe Antar. Im Journal Asiatique troisième Série. Tom. V. pag. 383.

Ántarische beigenannt wurde, fällt nur ein Menschenalter früher als die Regierung des ritterlichen Chalifen Náſsir lidinillah, der sich vom Scheich Ábdol Dschebbár mit den Insignien des Ritterthums bekleiden liess und mit denselben Gesandte in die Länder schickte, damit die Fürsten zu bekleiden, die dann aus dem Becher des Ritterthums tranken und den Bogen auf die vom Chalifen beliebte Weise handhabten. Das Ritterthum des Moslim's war der höchste Glanz des Glaubenskämpen Gáſí, der, wenn er auf dem Schlachtfelde blieb, die Krone des Martyrthums erwarb. Das Ritterthum war also im Islam eine zum Theil religiose Anstalt, wie dieses schon Fauriel in seinem Werke ganz richtig bemerket hat und es ist daher ganz in der Ordnung, dass der Chalife Náſsir lidinillah mit den Insignien desselben von einem Scheich bekleidet ward.

Im dritten Jahre seiner Regierung im Jahre 578 d. H. (1182) findet sich in den chronologischen Tafeln Hadschi Chalfas die Angabe: Der Chalife Naſsir wird vom Scheiche Abdol Dschebbár mit dem Kleide des Ritterthums bekleidet. Wenn nach den Begriffen des europäischen Ritterthums es sonderbar scheint, dass die Investitur durch einen Scheich geschah, so müssen die Insignien des morgenländischen Ritterthums noch mehr auffallen; diese Insignien waren nicht Schwert, noch Schild, nicht Helm, noch Panzer, sondern ein Paar Beinkleider als die Hülle der Mannhaftigkeit, der ersten Eigenschaft eines ächten Ritters. Ábulfedá meldet in seiner Geschichte im Jahre 607 (1210), dass in diesem Jahre die Gesandten des Chalifen Náſsir lidinillah in die Länder ausgingen, um den Fürsten die Beinkleider des Ritterthums anzuziehen und sie aus dem Becher des Ritterthums trinken zu lassen[1]). Abulfedá erwähnt der Beinkleider des Ritterthums noch

[1]) Ut poculum Fatuvae biberent ideoque braccus Fatuvae induerent. Reiske auf dem Wege der wahren Uebersetzung des Wortes Fetuwet (Ritterthum) sagt in seinen Bemerkungen: potest vox Fatuva notare τὴν ἀνδρείαν, fortitudinem, generositatem, nobilitatem, famam, dignitatem. Und dann weiter: Coniiciebam inde aliquando poculum Fatuvae et pallium Fatuvae fuisse quod biberetur et indueretur quando principes orientales aliquem Fata virum, hoc est nobilem, equitem, declararent. Hernach stiess er sich aber an der Stelle der chronologischen Tafeln Hadschi Chalfas, wo die Einkleidung durch einen Scheich geschieht, und meinte, dass es sich um die Investitur eines Mufti handle, was hier ganz unmöglich, weil für solche nur das Wort Ifta üblich und sprachrichtig ist. An. Musl. IV. p. 245 et 679.

einmal zu Ende der Regierung Náfsir lidinillah's: Omnem curam ponebat in induendis braccis Fatuvae[1]).

Diese beiden Stellen Abulfedá's sind höchst wichtig für die Geschichte des arabischen Ritterthums und der Verbindung desselben mit dem europäischen, indem der Becher des Ritterthums, mit welchem die Ritter tranken, sehr wahrscheinlich der Ursprung des Graal, der in den Rittergedichten des Mittelalters, und besonders im Titurel eine so grosse Rolle spielt. Náfsir lidinillah war der Zeitgenosse Saladin's (Ssalaheddin's) in welchem sich das morgenländische Ritterthum in seiner schönsten Blüthe entfaltete, so wie die Blüthe des abendländischen in Saladin's Gegnern den Königen von England und Frankreich und dem Herzoge von Oesterreich (Richard Löwenherz, Philippe Auguste, und Leopold).

Die zwei Hauptstädte des Chalifats im Osten und Westen, Bagdad und Cordova, waren auch der Sitz der feinsten Bildung des Ritters; mit Recht stellt Fauriel[2]) Ȧbdol Manfsúr den grossen Kämmerer Hischám's, welcher im Namen desselben unumschränkt herrschte, als ein Musterbild ritterlicher Gesinnungen und Galanterie dar. Mit dem Sturze des Chalifats zu Bagdad und dem Ende der Kreuzzüge erlosch der Glanz des morgenländischen Ritterthums in Syrien, aber derselbe leuchtete noch in Aegypten unter der Herrschaft der Mamluken vom Nile[3]), und der Mamluken-Tscherkessen, in Spanien zu Granada unter der Herrschaft der Benil Ahmer fort, bis zu Ende des neunten Jahrhunderts der Hidschret, d. i. des fünfzehnten der christlichen Zeitrechnung, wo das europäische Ritterthum unmittelbar vor seinem Verlöschen noch einmal in Maximilian dem letzten Ritter hellflackernd aufflammte; rechnet man den Beginn des christlichen Ritterthums von der Zeit Karl's des Grossen, so füllt die Geschichte desselben einen Zeitraum von siebenhundert Jahren, während das morgenländische schon zwei Jahrhunderte früher zur Zeit Mohammed's in seinem Eidam dem ritterlichen Alí das erste Musterbild aufweiset. Wir haben schon bemerkt, dass die ältesten arabischen Gedichte der beiden Hamása den höchsten ritterlichen Sinn athmen, und wir begnügen uns hier aus der grossen und kleinen

[1]) Eben da S. 329.

[2]) III. 323.

[3]) 784 (1382).

Hamása nur zwei Stellen anzuführen, in welchen das Wort Feta d. i. Ritter, vorkömmt. In der grossen Hamása sagt Åbdesch-Schårik Ben Åbdol-Óſa [1]):

Dschúwein mein Bruder war ein muth'ger Held
Und todtzuschlagen ist ein Schmuck des Ritters [2]);

in der kleinen Hamása findet sich im vierzigsten Hauptstücke [3]) das folgende Gedicht Selemet Ben Seíd eth-Thaíj's:

Ein Ritter ist, der, wenn er reich, sich nah't dem Freund,
Der, wenn er dürftig, sich vom Freund' entfernt,
Ein Ritter ist, der nicht viel zählt auf Reichthum
Und wenn ihm solcher wird, doch Stolz nicht lernt.

In der kleinen Hamása befinden sich besonders viele Gedichte, welche sich auf Verbrüderung (Múáchát) beziehen; solche Verbrüderung lag auch den ersten christlichen Ritterorden, welche zur Zeit des ersten Kreuzzuges gestiftet wurden, zum Grunde. Ein Rest einer solchen Bruderschaft, welche aber nach dem vom grossen Reisenden Ibn Bathúta hierüber gegebenen Nachrichten nicht ein ritterlicher Verein, sondern vielmehr eine Art von maurerischer Gesellschaft gewesen zu sein scheint, sind die Åchí in Kleinasien, die übrigens schon der Geschichte der Türken, und nicht mehr der der Araber angehören.

Nach diesem Ausfluge über das arabische Ritterthum kehren wir zum Chalifen Náſsir lidinillah, der uns zu demselben veranlasst hat, wieder zurück. Er bewährte sich durchaus als ein ritterlicher, aber auch zugleich das Wohlleben liebender Fürst; ausser den Beinkleidern und dem Becher des Ritterthums, womit er Gesandte in die Länder schickte, war er ein grosser Freund von Vögelschiessen [4]) und von einer besonderen Art von Bogen oder Schüssen, welche nach ihm die Naſsirischen hiessen [5]); er baute zu Bagdad einen Festsaal und ein grosses Karawanserai (Robáth). Da der Chalife so oft aus dem Becher des Ritterthums trank und Gesandte in die Länder schickte, damit daraus die mit den Bein-

[1]) Freytag's Hamasa S. 221 — in Rückert's Uebersetzung I. S. 142.

[2]) We k,an-el-katlo lil Fetjáni ſeinen statt der obigen wörtlichen Uebersetzung steht bei Rückert: Der Ruhm ihn zu erlegen war nicht klein.

[3]) In der Handschrift der Leydner Bibliothek S. 108.

[4]) Abulfedae annales IV. 328.

[5]) Eben da S. 244.

kleidern des Ritterthums bekleideten Fürsten auf seine Gesundheit tränken, so war es kein Wunder, dass auch die Professoren an der Medresé Nifámijé sich dem Trunke ergaben. Ein Traum, worin dem Chalifen der Prophet erschienen, und ihm Vorwürfe über seine Nachlässigkeit gemacht, bewog ihn, um seine Nachlässigkeit zu sühnen, zur gesetzlichen und moralischen Reinigung der Medresé, zur Ausschmückung derselben und zur Gründung einer neuen Bibliothek allda. Sein Nachfolger Sáhirbillah baute, das Beispiel Núreddins nachahmend, zu Bagdad Ueberlieferungsschule und Spital[1]), und sein Nachfolger Mostanfsirbillah, der vorletzte Chalife, die nach ihm genannte Mostanfsirische Medresé[2]); und in derselben vier Kanzeln für die Professoren der vier orthodoxen Ritus Hanefí, Máliki, Schafiî, Hanbelí. So flackerte noch fünfundzwanzig Jahre vor dem Sturze des Chalifats, die schon seit dreihundert Jahren erlöschende Flamme wissenschaftlicher Liebe noch einmal in der Gründung der Medresé Mostanfsir's auf.

In der Hälfte des siebenten Jahrhunderts der Hidschret, in der Hälfte der von Mohammed an verflossenen zwölfhundert Jahre, welche die arabische Geschichte bis heute durchlaufen, ward der Thron des Chalifats durch die Mongolen umgestürzt, und die Stadt des Heils in die Stadt des Unheils verwandelt: Moscheen und Paläste, Medreseen und Bibliotheken wurden zerstört, und die Bücher in die Fluthen des Tigris geworfen. Solche Barbarei der Büchervernichtung hatten die Araber in der ersten Zeit des Islams, selbst zu Alexandria, und noch vor einem halben Jahrhunderte zu Fes durch den Brand von Romanen geübt; aber die Büchervernichtung, die schon vor anderthalb hundert Jahren durch die Kreuzfahrer zu Tripolis und jetzt durch die Mongolen über die Bibliotheken des Islams hereinbrach, war als Nemesis der im Namen des Islams verübten so empfindlicher und verderblicher. Zu Ende des ersten Jahrhunderts der Kreuzzüge i. J. 1109, bei der Eroberung von Tripolis, ward durch die Kreuzfahrer die grosse Bibliothek der Beni Ámmár zerstört, welche diese wissenschaftlichen Fürsten in einer unglaublichen Anzahl von Büchern gesammelt hatten. Wenn bei der vom arabischen Geschichtschreiber angegebenen

[1]) Im J. 622.
[2]) Im J. 631.

nen Zahl von drei Millionen Bänden, auch um eine oder vielleicht gar um zwei Nullen zuviel, so spricht die fabelhafte Zahl doch für eine sehr grosse wirkliche Anzahl von Büchern; diese wird auch bezeugt durch die Anstellung von hundert Abschreibern an dieser Bibliothek, welche nur mit dem Abschreiben von Büchern beschäftigt waren, während Bücherkenner den Osten und Westen durchreisten, um Bücher für den gelehrten Fürsten zu kaufen. Diese Bibliothek soll allein fünfmalhunderttausend Handschriften des Koran's und zwanzigtausend Exegesen desselben besessen haben[1]). Als ein Priester des Grafen Bertram S. Gilles im Saale der Korane Nichts als Korane fand, soll auf sein Wort, dass die ganze Bibliothek Nichts als das Wort des arabischen Lügenpropheten enthalte, die ganze den Flammen Preis gegeben worden sein. Auf diese Weise hatte also der christliche Fanatismus bei der Eroberung von Tripolis durch die Kreuzfahrer, den Frevel, welchen der moslimische Fanatismus bei der Eroberung Alexandriens durch die Araber verübt, gerächt; zu Alexandria flammte die Bibliothek auf, weil alle Wissenschaft und Weisheit im Koran enthalten, zu Tripolis, weil man glaubte, dass sie Nichts als Korane enthalte. Beider Brand, von gleichem Fanatismus bewirkt, beider für die Wissenschaften höchst verderblich und beklagenswerth. Aber ausser der Zerstörung der grossen Bibliotheken zu Tripolis und Bagdad durch Feuer und Wasser, war auch die herrliche Bibliothek der Chalifen zu Kairo bei der Eroberung Ssaláheddín's zerstöret worden, diese Bibliothek hatte vierzig Kammern, worin hundert achtzehntausend Bände[2]) aus allen Fächern der Wissenschaften. Zur Zeit Mostanfsir's, des achten Chalifen der Fáthimiún, das ist zweihundert Jahre vor der Eroberung Bagdad's durch die Mongolen, befanden sich in der Bibliothek von Kairo viertausend zweihundert Korane, deren viele mit goldenen und silbernen Buchstaben geschrieben waren. Alle Bücher von der Hand der ersten Schönschreiber wie Ibnol-Mokla und Ibnol-Bewwáb, in Leder oder reichen Stoffen gebunden. Der gelehrte Wefir Ssaláheddín's Abderrahím von Askalon, berühmt unter dem Namen des verdienstvollen Richters, hatte aus dem Ruine der Bibliothek der Chalifen durch Brand und Raub, seine eigene bis auf

[1]) Quatremère mémoires geogr. sur l'Egypte. II. S. 505. Wilkens Geschichte der Kreuzzüge II. 211. Wohl überall wenigstens eine Nulle zu viel.

[2]) Im Gemäldesaal VI. S. 18 verdruckt achtzehn tausend statt hundert achtzehntausend.

hunderttausend Bände bereichert, und seiner zu Kairo unter dem Namen Fádhilíje gestiftete Medrese verehrt[1]). Diese Bibliothek dauerte aber kaum ein Jahrhundert, denn in der grossen Hungersnoth, die hundert vierzehn Jahre nach Stiftung der Bibliothek stattfand, ging dieselbe zu Grunde, indem sie von den Studenten geplündert ward, welche die Bücher für Brot verkauften, so dass zur Zeit Makrisi's nur wenige Bücher mehr vorhanden waren, unter diesen ein grosser Koran von kúfischer Schrift, welcher für den Ósmán's galt, und um dreissigtausend Dirhem gekauft worden war. Ein Koran von der Hand Ósmán's galt im Islam immer für eines der grössten Heiligthümer, und weil ein solcher unmittelbar vor der Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer von Tiberias nach Damaskus übertragen worden war[2]), wurde dieser Uebertragung die Eroberung von Tiberias und Jerusalem durch die Kreuzfahrer zugeschrieben. Der ungeheuere Werth, welcher in den Bibliotheken des Islam's auf Abschriften des Korans gesetzt ward, erhellt am besten aus dem Prachtexemplare des Commentars, welches Chalef, der kleine aber wissenschaftliche Fürst der Landschaft Dschúfdschán, in hundert Bänden für seine Bibliothek von den Gelehrten seines Landes zusammentragen liess, denen dafür ein Ehrensold von zwanzigtausend Ducaten bezahlt, und welcher dann von der Moschee Scheíbuni zu Níschabúr nach Isfahan in die Bibliothek der Familie Chodschend übertragen ward, wo denselben der Dichter Ótbí, der Verfasser des stylistischen Meisterwerkes Jemíní gesehen[3]). Eine der merkwürdigsten Bibliotheken, besonders reich an mathematischen und philosophischen Werken, war die der Assassinen im Schlosse von Álamút, welche beim Falle des Assassinenschlosses aufflammte. Eifersucht und Missgunst beschuldigt den grossen Philosophen, Astronomen Násfireddín von Thus, den Brandbefehl hervorgerufen zu haben, um den Samen alles Unglaubens mit den philosophischen Werken der Bibliothek von Álamút zu vernichten. Aehnliche Anklage ward anderthalb Jahrhunderte früher zu Bochara wider Ibn Síná erhoben, als während seines dortigen Aufenthaltes die grosse Bibliothek aufflammte. Die Feinde des grossen Arztes Philosophen klagten ihn an; er habe selbst das Feuer angelegt, um die Quellen, aus

[1]) Gemäldesaal VI. S. 149. i. J. 580, Jahrbücher der Literatur. C. B. S. 96.
[2]) Im J. 493.
[3]) Gemäldesaal IV. 126.

denen er seine Gelehrsamkeit geschöpft, zu vernichten. In jedem Falle ist der Bücherbrand von Fes, der der Bibliotheken von Bochara, Tripolis, Álamút, die Zerstörung der Bibliotheken Bagdad's in den Fluthen des Tigris, und die der Bibliothek von Kairo durch Plünderung und ihres Restes durch Hungersnoth, ein in der Geschichte arabischer Literatur höchst beklagenswerthes und verderbliches Ereigniss.

Die Eroberung von Bagdad durch die Mongolen ist der merkwürdigste grosse Abschnitt, nicht nur der Literaturgeschichte, sondern auch der politischen der Araber. Im Osten war es mit ihrer Herrschaft vorbei, denn an die Stelle arabischer und persischer Dynastien traten nun türkische und mongolische. Die persischen hatten schon seit dem dritten Jahrhunderte der H,idschret in Chorasan und später in Persien, die türkischen schon seit dem vierten Jahrhundert der H,idschret, d. i. seit Sultan Mahmud, dem Eroberer Indiens, unter dem Schatten des Chalifates, dasselbe als Schmarozerpflanzen verzehrend, in Gaſna, Transoxana, Chuareſm, später als Seldschuken und Atabegen in Persien, den beiden Irak, Syrien und in Kleinasien geherrscht. Der Hauptstamm der kurdischen Dynastie der Beni Ejúb in Aegypten sammt dem Zweige von Damaskus, war schon zehn Jahre früher als das Chalifat, die Zweige von Haleb, Himſs und Miáfárakín fast zugleich erloschen, nur die von Himſs und Hamá überlebten das Chalifat, jene acht, diese achtzig Jahre: diese von allen das Chalifat, überlebenden Dynastien in der Literaturgeschichte, die merkwürdigste wegen des Leuchtthurmes geographischer und historischer Gelehrsamkeit Abulfeda, dessen Licht so stark, dass dadurch der literarische Ruhm seines Urgrossvaters, des zweiten Herrschers von Hamá, Geschichtschreibers, Stifters einer hohen Schule, grossen Gönners der Gelehrten, fast verdunkelt wird. Die türkischen Dynastien der Seldschuken oder Atabegen waren fast alle früher oder gleichzeitig mit dem Chalifate zu Grunde gegangen, nur die Seldschuken in Rum hatten ein zäheres Leben, das erst ein halbes Jahrhundert später der überwältigenden Lebenskraft des Hauses Osman's wich. Die eigentlichen Herren Asien's, nach der Eroberung Bagdad's, waren die Mongolen, welche von den Ufern des gelben Meeres bis an die des kaspischen, in Kiptschák und in Persien herrschten, und unter deren grossen Fürsten, so wie unter denen der kleinasiatischen Seld-

schuken noch Schulen, Sternwarten, Paläste und Städte gebaut wurden, so vom Seldschuken Áláeddín die Städte Álaíjé und Kobádíjé, von Húlakú die Sternwarte zu Merága, von Oldschaítú die Stadt Sultania, und von Gáfán zu Tebríf der grosse Grabdom Schenbgáfán mit der dazu gehörigen Vorstadt. Die in diesen Städten und an Moscheen gestifteten Medreseen gehören der arabischen Literaturgeschichte an, weil auf denselben nicht mongolisch oder türkisch, sondern arabisch gelehrt ward, wie im Mittelalter auf allen Universitäten Europa's lateinisch. Das Land aber, in welches sich nach dem Sturze des Chalifats die von dort verscheuchten arabischen Wissenschaften, sowohl des Gesetzes als der Bildung geflüchtet und gerettet haben, war Aegypten, wo die Mamluken vom Nile hundert dreissig Jahre lang Moscheen und Medreseen bauten, und die an den letzten vorgetragenen Wissenschaften begünstigten. Während die Mongolen an der Wolga die Stadt Serái, und in der Krim die Stadt Baghtscheserái, in China Peking bauten, stellte zu Kairo Sultan Beíbers das alte Haus der Gerechtigkeit her, und baute im Schlosse von Kairo das neue Haus, in welchem der Bücherschatz, d. i. die Bibliothek, welche sieben und zwanzig Jahre später ein Raub der Flamme ward[1]). Er ahmte das vom vorletzten Chalifen Mostanfsir zuerst zu Bagdad gegebene Beispiel der Stiftung von Kanzeln für Professoren von allen vier Ritus nach, da er an seiner Moschee Sáhiríjé (welche die Franzosen in's *Fort Sulkowsky* verwandelt), vier Professoren für die vier verschiedenen Ritus, und eine Bibliothek für die classischen Werke arabischer Literatur stiftete. Der zweite grosse Bauherr der Mamluken vom Nile nach Beíbers el-Bondokdari war der Sultan Melik el-Manfsúr el-Kilawún, der Erbauer des unter dem Namen Múristán (Maristan) berühmten grossen Spitales, mehrerer Klöster und Robathe, d. i. Karawanseraien. An der Medrese Náfsiríje, in der Nähe des Manfsúrischen Grabdomes, stiftete er eine Bibliothek, wie sein Vater eine an der Medrese Manfsúríjé eine solche sammt einer medicinischen Kanzel und eine Schule der Ueberlieferung gestiftet hatte; unter seinem Sohne Melik el-Eschref wurden die Paläste Refref und Eschrefíjé, von seinen Emiren die Medreseen Aídemíríjé, Mengútimúríjé, Ákbughawíjé,

[1]) Makríſí. 832. im J. 687.

Karasonkorijé und Beidúnijé gebaut, deren Namen schon den ihrer mongolischen und türkischen Stifter, Gönner der Wissenschaften und des Unterrichtes aussprechen. Sultan Melik en-Náſsir Mohammed, der Sohn Kilawun's, war der dritte grosse Bauherr der Mamluken vom Nile. Nebst Palästen, Brücken, Klöstern erhob sich zu Kairo die Medrese Aram's, des hernach in Stücken zerhauenen Gelehrten, dessen Glieder am Thore Suweilé aufgehangen worden, und die Medrese Mahmúdijé, vom Obersthofmeister Emir Dschemáleddín mit einer guten Bibliothek gestiftet, welche Makríſí als eine unvergleichliche preiset, weil die Bücher nicht ausgeliehen wurden. In dem ersten Zeitraume der zweiten Hälfte arabischer Literaturgeschichte in den anderthalb hundert Jahren, welche von der Eroberung Bagdad's durch Húlakú bis zum Tode Timur's verflossen, wurden in Kairo allein vierzig Medreseen und zwölf öffentliche Bibliotheken gestiftet. Die Eröffnung der Medreseen durch den ersten Vortrag geschah jedesmal mit grosser Feierlichkeit und einem Festessen; bei der Eröffnung der Medrese Ssaghartmischíjé, deren Gründer ein Mamluk Sultan Náſsir Kilawun's, wurde das Wasserbecken mit gezuckertem Citronensaft gefüllt, und der gelehrte Schemseddín Ibneſs-ſsáig, welcher die neue Medrese besungen, mit zehntausend Dirhem belohnt. Mit Kairo wetteiferten Damaskus und Haleb; in dieser letzten Stadt wurde ein halbes Jahrhundert, nachdem der grosse Weſir Niſámeddewlet zu Bagdad die nach ihm genannte Medrese gebaut, die erste von einem Enkel des Gründers der Dynastie der Beni Ortok gestiftet; und in den seitdem, bis zur Zeit des Geschichtschreibers Ibn Schihne, verflossenen dritthalbhundert Jahren, hatte sich dort ein halbes Hundert von Medreseen aufgerichtet, deren Namen er mit ihren Stiftern aufführt. Mehrere von den Emiren und Weſiren der Atabegen und der Beni Ejúb, eine von Ibn Ádím, dem Geschichtschreiber Haleb's, gegründet.

Während in Irak und Kiptschak, in Syrien und Aegypten, in Persien und Kleinasien die arabische Herrschaft mit dem Sturze des Chalifats für immer gestürzt, erhielt sie sich noch in Andalus und Magrib und im eigentlichen Arabien selbst, in Hidscháſ und Jemen. Ein Vierteljahrhundert vor der Verheerung Bagdad's[1]) durch die

[1]) Im J. 630.

Mongolen, hatte sich unter der sinkenden Herrschaft der Múwahhidún in Granada die Dynastie der Beni Ahmer an's Licht hervorgearbeitet, und als die Dome und Paläste Bagdad's von den Mongolen zerstört wurden, erhoben sich die Dome, Moscheen und Bäder von Alhamra als der Kanon der vollendetsten arabischen Baukunst für immer. Die Beni Himjer, d. i. die Söhne der Rothen, unter denen sich in ihrer Residenz Ssanâa, der berühmte vielfarbige Palast Gomdán erhob, haben durch ihre Gebäude, deren Stammblöcke und räthselhafte Inschriften der Reisende noch heutigen Tags anstaunt, die Geschichte ihrer Bildung in Steinen zu schreiben begonnen, und die Beni Ahmer, d. i. die Söhne des Rothesten, haben die Schreibung arabischer Geschichte in Steinen durch den Bau der Alhamra vollendet. Die Cultur der Beni Himjer in Jemen, über deren Wissenschaften ein eigenes Werk besteht, legten den Grundstein arabischer Bildung und Cultur, die Beni Ahmer in Andalus setzten derselben den Giebel auf. Vom Dammbruche Mareb's, welcher die Auswanderung arabischer Stämme nach Syrien veranlasste, wo in den Königreichen der Beni Lachm und Gasán zuerst die arabische Schrift und Poesie aufleuchtete bis zur Auswanderung der Mauren aus Spanien, sind vierzehn Jahrhunderte verflossen, welche von den beiden Dynastien der Beni Himjer und Ahmer, d. i. den Röthlichen und Rothesten, begränzt sind. Die Dynastie der Röthlichen und des Rothesten, sind die beiden Leuchtthürme, welche über den Beginn und die Vollendung der arabischen Baukunst ihr rothes Licht verbreiten, und die Alhamra, d. i. die rothe Burg, hat ihren Namen weil sie nicht nur bei Tag, sondern auch Nachts beim rothen Scheine von Fackeln gebaut ward. So wie sich bei jenen schon mit dem Beginne des Mittelalters gleichzeitig mit ihrer Baukunst in Jemen andere Wissenschaften, ohne welche jene die höchste der freien Künste nicht denkbar, in ihrem Keime entwickelten, so ging auch noch zu Ende des Mittelalters in Andálus die Baukunst mit den Wisse nschaften de Rede und des Gesetzes Hand in Hand. Der grosse Gelehrte, Dichter,r Philologe, Geschichtschreiber, der gelehrte Wefir der Beni Ahmer Ibnol-Chathib Lisáneddín, d. i. der Sohn des Kanzelredners, die Zunge der Religion steht in der arabischen Literaturgeschichte nicht minder gross und herrlich da, als die rothe Burg von Granada. In Magrib war die mächtige Dynastie der Múwwahidún, d. i. der

Einheitsbekenner, welche durch ihren grossen Herrscher Âbdolmúmin, diesseits und jenseits der Meerenge von Ceuta geherrscht, wie vor ihnen Jusuf Táschfín, der grosse Fürst der Morabithún, d. i. der Robother im heiligen Kriege, zehn Jahre nach dem Sturze des Chalifats von Bagdad erloschen. Die Dynastie der Múwahhidún war den Wissenschaften günstiger als die ihrer Vorgänger der Morabithún. Âbdolmúmin hatte Marocco mit Palast, Moschee, Garten und Wasserleitungen verschönert, welche der Secretär Ebúbekr Merber von Fehra in einer langen Kassidet pries, auf Ceuta und Gibraltar befestigt, Sala mit Wasserleitungen versehen; aber eingedenk, dass sich der Sturz der Morábithún von der Verbrennung der Werke des Philosophen Gafáli datire, hatte er das Verbrennen der Bücher, und namentlich der Ritterromane und Märchen verboten.

Da, wie schon oben gesagt worden, der Brand der Bibliothek von Alexandrien auf Ômer's Befehl von Gibbon, und nach ihm selbst von Orientalisten bezweifelt worden, so ist es noch keine vergebliche Mühe, hier die verschiedenen Autodafé's von Büchern zusammenzustellen, deren sich lange nachdem die unter Ômer herrschende Strenge des Islam's nachgelassen, die Herrscher des Islam's schuldig gemacht. Die zwei ersten dieser Bücherbrände sind ganz besonders merkwürdig, weil sie selbst zur Zeit des grössten Flores der Wissenschaften im Osten und Westen stattgefunden. Der erste schon sechzig Jahre nach dem Tode Mamun's, des grössten Beförderers der Wissenschaften, unter den Chalifen der Bení Âbbás. Unter dem Chalifen Motadhidbillah wurden im Jahre 279 d. H. (892) nicht nur die Astronomen und Astrologen, die Philosophen und Märchenerzähler aus Bagdad verbannt, sondern auch ihre Bücher zu kaufen verboten und verbrannt. Noch merkwürdiger ist, dass Almansúr Ibn Ebí Âámir der Oberstkämmerer, welcher unter dem Namen seines eingesperrten Herren Hischám, II. des Chalifen der Bení Ômeije, Spanien beherrschte, der Vergrösserer der Moschee von Cordova und der Erbauer der Stadt es-sáhiret, der Beschützer so vieler Dichter und Gelehrten, bei seinem ersten Auftreten um die Fanatiker für sich zu gewinnen, selbst einen grossen Bücherbrand veranstaltete; den Theologen und Mystikern zu Gefallen, welche Feinde philosophischer und astronomischer Bücher liess er aus der Bibliothek Hakem's II. alle philosophischen und mathematischen ausscheiden, und dieselben theils

auf den öffentlichen Plätzen der Stadt verbrennen, theils in Brunnen und Cisternen werfen; die von der grossen Bibliothek Hakems verschonten Werke waren nebst den medicinischen und arithmetischen die grammatischen, rhetorischen, poetischen, historischen, theologischen, philologischen und juridischen[1]).

Sultan Mahmúd, der Eroberer Indiens, liess im letzten Jahre seiner Regierung 420 (1029) nach der Eroberung Rei's am Fusse des Galgens fünfzig Eselladungen ketzerischer und philosophischer Bücher verbrennen. Unter der Dynastie der Morâbithún wurden im sechsten Jahrhundert der Hidschret, im zwölften der christlichen Zeitrechnung, die Werke Gafálí's (wiewohl dieser selbst gegen die ungläubigen Philosophen geeifert), und andere Bücher als ketzerische verbrennt. Der Brand endlich der Bibliothek der Assassinen zu Âlamút im Jahre 653 d. H. (1255) wird von den arabischen Geschichtschreibern nicht den Mongolen, sondern dem Philosophen Náfsireddín von Thús zugeschrieben, welcher in dieser Bibliothek alle Bücher des Unglaubens auf einmal zu vernichten hoffte. Unter der Dynastie der Múwahhidún wurden noch Ritterromane und Märchen verbrannt, bis das Verbot des grossen Herrschers Âbdol Múmin diesem Verbrennen Einhalt that. Dieses halbe Dutzend von Bücher-Autodafé's, welche bis in's siebente Jahrhundert der Hidschret stattfanden, wo die Strenge Ômer's schon längst aus dem Islam verschwunden war, würde, wenn auch die glaubwürdigsten historischen Quellen den Bücherbrand des Restes der Alexandrinischen Bibliothek nicht bezeugten, hinreichen, um denselben von vorne herein und rückwärts zu beglaubigen. Das Beispiel der Duldung Âbdol Múmins, welcher das Verbrennen der Bücher verboten, befolgten jedoch seine Nachfolger nicht, welche die Geschichte ihrer Regierung zu schreiben verboten, und deren einer einen Geschichtschreiber als Uebertreter dieses Gesetzes hinrichten liess. Âbdol-Múmin selbst aber sündigte wider das Naturgesetz religiöser Duldung durch die Verfolgung von Christen und Juden, die er Moslimen zu werden, oder auszuwandern zwang. So verlor Andalus unter seiner Herrschaft den Vortheil der Gegenwart des grossen Philosophen Maimonides, welcher, nachdem er sich eine Zeitlang als Moslim verlarvt, nach Aegypten aus-

[1]) Gayangos I. B. apendia C. XL.

wanderte, um dort der Philosophie zu leben, und zu sterben[1]). Ȧbdolmúmin's Sohn Ebu Jȧkúb trat dennoch in des Vaters Fusstapfen auf eine desselben würdige Weise, indem er seine Hauptstädte, Sevilla, Fes und Marocco mit Moscheen und Palästen verherrlichte. An die Stelle der Múwahhidún waren die Beni Merin getreten, derer grösster Herrscher, der siebenmal nach Spanien in den heiligen Kampf gezogen war, der Sohn des Siegers von Alarcos Ebu Júsuf Jȧkúb, welcher noch im letzten Jahre seiner Regierung[2]) in Fes eine Akademie der Wissenschaften gründete[3]), und dreizehn Lasten von Büchern, die er in Spanien aufkaufen liess, dahin sandte, darunter viele Korans Exegesen, aber auch philologische Werke wie die Ibn Ȧáthijés und Sȧálibi's. In Jemen hatten im sechsten Jahrhunderte die Beni Mehdi nur vierzehn Jahre geherrscht, und ihre ephemere Herrschaft würde hier wie die viel längere anderer Dynastien mit Stillschweigen übergangen werden, wenn nicht ihr Herrscher Ȧbdonnebi über dem Grabe seines Grossvaters einen Dom erbaut hätte, den er Sul Chalafsa nannte, und den er den Pilgern als Ziel ihrer Wallfahrt vorsteckte, indem er ihnen die nach der Kȧba verbot. Nach ihnen herrschte ein Zweig der Beni Ejúb, deren grosser Fürst Tagtekin in Arabien zwei Städte Mansúret und Táf baute; nach ihnen die Beni Resúl, ein Zweig der Beni Ejúb, welche aber nicht ihre Freigelassenen (Mewáli) sondern ursprünglich Freie (Ȧwáli). Diese Fürsten waren Gönner der Wissenschaften, die an ihrem Hofe blühten. Ȯmer Ibn Mansúr hatte zu Táf zwei Moscheen, die dritte sein Nachfolger Melik el Efdhal Modschȧhid, die vierte dessen Sohn Melik ol-Eschref erbaut, der vorletzte den nach dem Namen ihres Erbauers Modschȧhidijet, der letzte die Eschrefijet beigenannt; der fünfte Bauherr dieser Dynastie war Múejjed Dáúd, der eine Bibliothek von hunderttausend Bänden stiftete, und an seiner dort gestifteten Medresé begraben liegt. Melik ol Eschref hatte an seinem Hofe den grössten Geschichtschreiber seiner Zeit Ibn Hadschr von Askalon aus Syrien, und den grössten Sprachgelehrten Mohammed aus Firusábád nach Táf berufen, wo er die hunderttausend Bände

[1]) Maimonidis vita. I. 292.
[2]) Im J. 685 (1286).
[3]) Moura p. 406.

der Bibliothek der Eschrefíjé in seinem Wörterbuche, welches mit Recht den Titel des Oceans führt, fleissig benützt, aber doch nicht wie Lanes neuester Bericht meldet, lexicographisch erschöpft hat.

Nach der Eroberung der Chalifenstadt, nach dem Brande der Bibliothek von Álamút durch Húlákú, dem der gelehrte Astronom und Philosophe Násfireddín von Thús als Wefir zur Seite stand, war die Errichtung der Sternwarte von Merága, unter der Leitung Násfireddín's das erste Wahrzeichen, dass arabische Bildung und wissenschaftliche Kultur nicht ganz und gar ein Raub tatarischer Barbarei geworden sei. Andere gelehrte Wesire, welche dem Eroberer zur Seite standen, wie die beiden Brüder Dschúweíní, waren Perser und gehören also minder in die Geschichte arabischer Literatur. Der Umstand, dass Einer dieser Beiden Geschichtschreiber, der Verfasser des Dilkuschá d. i. der Herzeröffnerin, zeigt, dass die Geschichte gleich beim Anfange dieses ersten Abschnittes des dritten Zeitraums arabischer Literaturgeschichte als Lieblingswissenschaft desselben auftrat, wie sie es denn auch durch die hundertfünfzig Jahre, welche derselbe umfasst, geblieben. An der Spitze der grossen Geschichtschreiber, welche diesen Zeitraum schmücken, stehet zuvörderst die Zehn der Geschichtschreiber Ssaláheddín's, deren Ehrennamen wie die ihres Helden mit Dín d. i. Religion zusammengesetzt ist, wie Beháeddín, Ímádeddín, Ífededdín, Kemáleddín, Dschemáleddín, Dscheláleddín, Muwaffikeddín, Modschíreddín, Takíjeddín, Schemseddín, das ist der Glanz, die Säule, die Ehre, die Vollkommenheit, die Schönheit, die Erhabenheit, die Leitung, die Zuflucht, die Eingezogenheit, die Sonne der Religion, welche Alle die Regierung Ssaláheddín's d. i. des Wohles der Religion beschrieben. Gleichzeitig mit ihnen lebte und starb zu Anfang dieses Zeitraums Ibn Ádím der Geschichtschreiber Halebs, Erbauer einer Medrese allda, dessen Geschichte seiner Vaterstadt in vierzig Bänden den bändereichen Chathíb's und Ibn Ásákir's zur Seite steht, und Ibn Challikán, der arabische Plutarch, ohne dessen nicht genug zu lobenden Lebensbeschreibungen ausgezeichneter Männer die Schreibung einer arabischen Gelehrtengeschichte eben so unmöglich wäre als ohne das Werk Ibnon-Nedím's die Schreibung arabischer Literaturgeschichte überhaupt. An dieses Dutzend grosser arabischer Geschichtschreiber, welche in den ersten

zwanzig Jahren dieses Zeitraums starben, schliessen sich an: Ibn K,áfrúní der Geschichtschreiber von Bagdad, Lisáneddín der gelehrte Wesir, Geschichtschreiber von Granada, Rokneddín Beibers der Geschichtschreiber Aegyptens; die Universalhistoriker und Encyclopädiker Núweiri, Sobkí, Sacháwí, Ssafedí, Jáfií, Ibn K,esír, der Verfasser einer Universalgeschichte in sieben Folio-Bänden (ein Nebenbuhler von Ibnol-Esír), Schebeli als Verfasser von Ewáil, d. i. von den Uranfängen aller Entdeckungen und Einrichtungen, hierin Nachfolger Ebi H,ilál el-Áskeri's und Vorgänger Sojúthí's. Einer der am wenigsten bekannten und doch fruchtbarsten Geschichtschreiber, Zeitgenossen Ibn Challik,an's ist Ibn es-Sááí, d. i. der Sohn des Fleissigen, dessen Namen Álí Ibn Endscheb, d. i. Álí der Sohn des Wohlgebornen im Jahre 674; (1275 [1]) gestorben; er schrieb ein Dutzend von Geschichten, worunter besonders die Geschichte der Dichter seiner Zeitgenossen, Kunden der Schriftsteller, Kunden der Chalifen, Kunden der Wefire, Kunden der Richter Bagdad's, Classen der Rechtsgelehrten, vortreffliche Quellen der Literaturgeschichte, für deren mannigfaltige Fächer nach Ibn Challik,án, Ssafedí Sacháwí, Ibn Hadschr el-Áskaláni, Schebí u. A. so Viele geleistet, bis zwei Jahrhunderte später die drei grossen ägyptischen Schriftsteller Tagríberdí, Makrífí und Sojúthi mit ihnen in die Schranken getreten. Neben der Schaar obgenannter grosser arabischer Geschichtschreiber, neben der Geschichte bildete sich in diesem Zeitraume hauptsächlich die Logik aus; im selben lebten vielberühmte Logiker und Philosophen der Araber: die Logiker: Esíreddín el-Ebherí, der Uebersetzer und Commentator der Eisagoge des Porphyrius, Verfasser mehrerer philosophischer Werke, dann Sirádscheddín el-Ormewí, Verfasser der Oriente in der Logik; in der Metaphysik wetteiferte mit Nafsireddín von Thus dem grossen Astronomen und Philosophen des siebenten Jahrhunderts der H,idschret, Verfasser des metaphysischen Werkes Tedschríd, Ádhadeddin el-Idschí Verfasser der Mewákif, d. i. der Standorte der Scholastik; el Idschí war zugleich Rhetoriker, Commentator eines Theiles der rhetorischen Encyclopädie Sek,ák,í's. In seine Fusstapfen als grosser Metaphysiker und

[1]) Bei Flügel N. 2094.

Rhetoriker traten die beiden grössten Gelehrten dieses Zeitraums: Teftáfání und Dschúrdschání, der letzte in Europa bekannt genug als der Verfasser der philosophischen Definitionen Tárifát, welche sowohl zu Konstantinopel, als in Deutschland von Flügel herausgegeben worden. Als Scholastiker ist nebst Náfsireddín, el-Idschí, Teftafání und Dschúrdschání, der fünfte frühere Beídháwí zu nennen, dessen Namen aber ein noch weit grösserer als der Verfasser des berühmtesten Commentators des K,orans, der so eben durch Fleischer's Bemühen in Deutschland an's Licht tritt. Seine beiden metaphysischen Werke führen den Titel: Aufgangsorte der Lichter und die Leuchte der Geister; endlich lebte am Schlusse des achten Jahrhunderts der H,idschret der Aegypter Demírí [1]), Verfasser des Lebens der Thiere, des einzigen zoologischen Werkes, welches mit dem Werke von Dschähif, dem Deínewerís und dem Ádschåib Kafwíní's das enge Pfahlwerk arabischer Naturgeschichte bildet. Ein Aegypter war auch Bufsírí [2]), der Dichter der Bordet und des Lodgedichtes auf Mohammed, durch welches am Ende des siebenten Jahrhunderts der H,idschret, das Lobgedicht K,áb Ben Soheír's fast verdunkelt worden.

Nicht nur unter allen Geschichtschreibern, sondern auch unter allen grossen arabischen Gelehrten, welche während der zwischen den beiden Eroberern H,úlákú und Tímúr verflossenen anderthalbhundert Jahre als leitende Sterne aufgegangen, ist Ibn Chaldún der leuchtendste, auf welchen selbst in dieser allgemeinen Uebersicht das Auge länger sich heften muss. Das Interesse der von ihm geschriebenen Geschichte afrikanischer Dynastien ist bei weitem minder gross als das des kritischen und politischen Geistes, der in seinen Prolegomenen waltet. Als Geschichtschreiber liefert er auch schon in den Prolegomenen viele, für die Literaturgeschichte wichtige, bisher ganz unbekannte und unbeachtete Daten. Ausser den schon früher erwähnten Berichten über die geheimen, kabalistischen, mystischen, astrologischen und talismanischen Wissenschaften, welche im Magrib wucherten und den Namen eines Magribí, wie schon aus der tausend und Einen Nacht bekannt, mit dem eines Magen

1) Gest. i. J. 808

2) Gest. i. J. 792.

und Hexenmeisters gleichlautend machten; ausser diesem Berichte über das dem sechsten Imam Dschâfer zugeschriebene geheimnissvolle mit Ziffern und Buchstaben beschriebene Kalbsfell Dschifr und Dschâmiᶜa, geben die Prolegomene Ibn Chaldún's auch von den verschiedenen prophetischen Kassideten Kunde, welche im Magrib Umlauf hatten, welche gewöhnlich gegen das Ende der verschiedenen aufeinander folgenden Dynastien auftauchten, und bei der Schwäche sinkender Regierungen und der aufsteigenden Macht benachbarter Reiche leicht den nächsten Untergang jener voraussagen konnten. Die Umwälzungen der Dynastien hiessen Meláhim, und dieses Wort ist seitdem für Kalenderprophezeiungen grosser politischer oder Naturrevolutionen üblich geblieben. Solche prophetische Kassidete sind die Ibn Morrán's, welche den Untergang der Dynastie der Beni Lemtún, d. i. der Morábithún prophezeite; die fünfhundert Verse starke eines Juden, welcher die künftigen Begebenheiten der Múwahhidún vorhersagte, die Kassidet Ibn Âbbár's, die sich auf die politischen Begebenheiten der Beni Haffs zu Tunis, die des grossen Mystikers Mohijed'din el-Ârabi, welche sich auf ägyptische Angelegenheiten bezog. Solche prophetische Kassidete, die, von fünfhundert bis fünfzehnhundert Distichen stark, politischen Umtrieben ein weites Feld öffneten, waren gewiss eher verbrennenswerth als die Werke Gafâli's oder Ritterromane und Mährchen; diese fanden in Aegypten die ihnen im Magrib verweigerte Zufluchtsstätte, und in diesen Zeitraum der ersten Dynastie der Mamluken fällt die letzte vermehrte Ausgabe der tausend und Einen Nacht, welche weder indischen Ursprungs, wie Schlegel, noch syrischen wie Silvestre de Sacy geglaubt hat, sondern persischen wie die alte Literaturgeschichte Ibnon-Nedim's darthut, schon in der Zeit des ersten Chalifen der Beni Âbbás unter dem Titel der tausend Mährchen in's Arabische übersetzt ward. Wenn Ibn Chaldún als Geschichtschreiber durch die Wahrheit seiner Berichte schon so anziehend, so ist er's noch mehr als Politiker, als welcher er mit dem bisher fast ganz unbekannten politischen Werke Ebúbek,r eth-Tharthúsi's, welches den Titel: die Leuchte der Könige führt, siegreich in die Schranken trat[1]). Dieser Tharthúsi Ebubek,r der

[1]) Gest. 786 (1384), im Cataloge meiner Sammlung von Handschriften N. 281.

Politiker ist nicht zu vermengen mit einem anderen achtundzwanzig Jahre früher verstorbenen Nedschmeddín eth-Tharthúsí[1]. Mit diesen beiden Gelehrten aus Tarsus dem Ethiker, Politiker und dem Encyclopädiker wetteiferte Ibn Chaldún in seinen Prolegomenen, deren letzter Theil eine encyclopädische Uebersicht der Wissenschaften. Seitdem, schon zu Ende des dritten Jahrhunderts der H̦idschret (des neunten der christlichen Zeitrechnung), die ersten Versuche encyclopädischer Uebersicht unter den Arabern sich an's Licht gerungen, bemühten sich alle grossen arabischen Philosophen, die gesammten Wissenschaften, wie sie sich bis zu ihrer Zeit entwickelt hatten, in ein wohlgeordnetes System zu bringen, weil es philosophischem Geiste unmöglich, sich in eine einzige Wissenschaft zu vertiefen, ohne zugleich den Zusammenhang derselben mit allen anderen ergründen zu wollen. Die grössten arabischen Philosophen el-K̦indí, el-Farábí, Ráſí, Ibn Síná, Gaſáli und der zweite Ráſí (Fachreddin) haben encyclopädische Uebersichten hinterlassen. Die Philosophen, welche sich zu Ende des vierten Jahrhunderts der H̦idschret unter dem Namen der Brüder der Reinheit zu wissenschaftlichen Arbeiten vereinten, umfassten in ihren fünfzig Abhandlungen das ganze Gebiet der Wissenschaften, so weit es ihnen offen. Eine solche Musterschau von einundzwanzig Wissenschaften hatte Nedschmeddin Thartúsí aufgestellt. Im weitesten encyclopädischen Umfange umfassten im achten Jahrhunderte der H̦idschret das gesammte Gebiet der Wissenschaften die beiden Perser: Mahmud aus Schiráſ[2] und Mohammed aus Ámúl[3], da sie aber beide persisch schrieben, gehören sie nicht in die Geschichte arabischer Literatur. Die von Ibn Chaldún im letzten Theile seiner Prolegomenen gegebene encyclopädische Uebersicht der Wissenschaften sollte erst zweihundert Jahre später durch die grosse Encyclopädie Ebúlchaír Taschköpriſádé's bei weitem übertroffen werden. Endlich hat dieser Abschnitt arabischer Literaturgeschichte, welche nach den obgenannten grossen Logikern und Politikern vorzugsweise als der dialectische, kritische, politische bezeichnet werden dürfte, zwei der grössten Namen arabischer Geographie aufzuweisen,

[1]) Gest. 758. Hadschi Chalfa.
[2]) Gest. im J. 716.
[3]) L. u. J. 750.

den des Reisenden Ibn Bathúta und Schihábeddín Ómer's von Damaskus, jener der grosse Reisebeschreiber, dieser der grosse Geographe, wovon jener erst durch Lee dann durch Jose de Santo Antonio Moura, dieser in den Auszügen der königlichen Bibliothek von Paris, erst durch Deguignes und dann durch Quatremère der europäischen Gelehrtenwelt bekannt gemacht worden.

Im Anfange des neunten Jahrhunderts der H,idschret, womit der zweite Abschnitt des dritten Zeitraums arabischer Literaturgeschichte beginnt, bestand schon seit hundert Jahren das osmanische Reich, das sich aus den Trümmern eines Dutzends von Dynastien, in welche das Reich der kleinasiatischen Seldschuken zerfallen war, erhoben hatte, und noch ein Jahrhundert lang sollte das Reich der tscherkessischen Mamluken in Aegypten bestehen, welche Ende des vorigen Jahrhunderts an die Stelle der Mamluken vom Nile getreten waren, und mit denen die wirkliche Herrschaft derselben in Aegypten, und das Schattenbild der Chalifen aus dem Hause Ábbás, welche nur da waren, der unrechtmässigen Gewalt das Gepräge der Rechtmässigkeit aufzustämpeln, im Anfange des zehnten Jahrhunderts der H,idschret[1]) zu Grunde ging. In diesem zehnten Jahrhunderte herrschten zwar noch die Beni Ahmer zu Granada, aber schon seit einem Menschenalter hatte sich dort kein Meisterstück arabischer Baukunst mehr erhoben. Im Jahre 717 (1375) wurde der letzte Palast Afáka zu Granada mit Fontainen und Wasserbecken aus Marmor gebaut. Mit demselben endet die Periode des geschmückten Styles arabischer Baukunst, welche vom Jahre 1238 bis 1375 nur hundert siebenunddreissig Jahre, und wenn man die Periode bis auf die Ausbesserungen der Gebäude Granada's im Jahre 1454 erstrecken will, zwei Jahrhunderte gewährt hat. Ein Jahr vor der Vollendung dieses letzten Palastes war der letzte grosse Gelehrte von Andalus, der Sohn des Kanzelredners, der Wesir Lisáneddín, d. i. die Zunge der Religion hingerichtet worden. Sein Tod und der Bau des Palastes Afáka sind die beiden Gränzmarken arabischer wissenschaftlicher Bildung und arabischer Baukunst in Andalus; die seit dem Tode Lisáneddín's und dem Baue des Palastes Afáka verflossenen andert-

[1]) Im J. 923 (1317).

halbhundert Jahre bieten keinen grossen Namen mehr der Geschichte arabischer Literatur.

Die Sultane Múejjed Birsebái (der siebente der Sultane Tscherkessen) und noch die drei letzten Sultane derselben Kaitbái Dschánbúláth und Kanfsú el-Gawrí hatten Moscheen gebaut, die noch ihren Namen führen, aber keine Bibliothek wurde mehr an denselben gestiftet. Das Studium arabischer Sprach- und Gesetzwissenschaften, das in diesem Jahrhunderte an den Ufern des Nils zu verwelken begann, blühte dafür an den Gestaden des ägeischen Meers und des Bospors noch einmal von Neuem auf. Schon unter Urchan dem zweiten Herrscher der Osmanen ward zu Nicäa Moschee und Medrese erbaut, welchen bald andere zu Brusa und Adrianopel folgten. Das Kleinod arabischer und osmanischer Baukunst die grüne Stiftung Jeschíl Ímáret Sultan Mohammed's I. zu Brusa wetteiferte in architectonischer Schönheit mit der blauen zu Konia, der weissen zu Nikde, der rothen zu Siwas. Die Schwester Mohammed's I. baute zu Adrianopel die durch ihre Minaret, zu deren Gipfel drei Stiegen übereinander führen, einzige Moschee, aber die ganze Grösse des osmanischen Reichs und die Grundlage seiner wissenschaftlichen Bildung stieg erst in dem Bau der Moschee Sultan Mohammed's II., des Eroberers von Konstantinopel, auf, welcher die nach ihm genannte Moschee mit allen Anstalten der Wohlthätigkeit und Bildung umgab, mit Armenküche, Spital, Trinkanstalt, Bad, Karawanserei, Irrenhaus, Grabdom, Bibliothek und Schulen. Nicht weniger als acht Medreseen erhoben sich an derselben, welche fortan unter dem Namen der acht Medreseen des Feldes (Ssahn) berühmt, und aus denen die grossen Gelehrten des Gesetzes hervorgingen, welche, da sie nur arabisch lehrten und schrieben, ein Schmuck der arabischen Literatur, der Geschichte derselben angehören; unter den Flügeln der arabischen Literatur wurde erst die türkische ausgebrütet. Mit der Eroberung Aegyptens ging von den Sultanen der Mamluken Tscherkessen nicht nur die Herrschaft Aegyptens und der Titel des Bewahrers der beiden heiligen Städte Mekka's und Medína's, sondern auch die Oberherrschaft der arabischen Literatur auf die Osmanen über, der Hauptsitz der Literatur war im osmanischen Reiche fernerhin nicht mehr Kairo, sondern Konstantinopel.

Mohammed II. der Eroberer Konstantinopels, der Erbauer der nach ihm genannten Moschee und Stifter der acht Medreseen an derselben gab nicht nur ein polizeiliches Kanúnnámé der Strafen, welches die mangelhaften Bestimmungen des heiligen Gesetzes (Scherí) durch die der Willkühr (Úrf) ergänzt, sondern regelte auch der Erste die Classen der Gesetzgelehrten (Ulemá), welche von seiner Zeit an bis auf die heutige eine so grosse Rolle in der Staatsverfassung des osmanischen Reichs gespielt, und deren Rechte und Freiheiten, trotz aller wesentlichen (unwesentlichen) Reformen des osmanischen Reichs bis heute unangetastet geblieben. Der schon seit den ersten Chalifen in der Verleihung der Richterstellen im Islam vorherrschende Grundsatz, dass die Aemter des Gesetzes nur gesetzgelehrten Männern verliehen werden sollen, wurde nun durch die Gesetzgebung ausgesprochen; der Priesterstand, welcher die Imáme, d. i. Versteher des Gebets, die Scheíche, d. i. Prediger, die Chathíbe, d. i. die Bühnenredner des Freitagsgebets, die Múefine, d. i. die Gebetausrufer und Kaíme, d. i. Küster umfasste, wurde von dem Stande der Gesetzgelehrten scharf getrennt, indem zu jenem in der Regel nur Unwissende und Ungelehrte für tüchtig befunden wurden, zu diesem hingegen nur Gelehrte, welche die Studien des Gesetzes und die verschiedenen Grade des Gelehrtenstandes durchlaufen hatten; nur aus diesen wurden die einträglichen Stellen der Muderris d. i. der Professoren, der grossen und kleinen Richter (Kádhí und Mollá), der Heeresrichter (Kadhiáskere) und endlich die Stelle des obersten Hauptes des Gesetzes selbst, nämlich des Scheichs des Islams oder obersten Muftí besetzt. Der Ausruf und die Vorsteherschaft des Gebets, der Vortrag von der Kanzel und Rednerbühne des Freitagsgebetes erforderte nur die Kenntniss der vorgeschriebenen Gebete und Formeln; für die weit wichtigeren Stellen des Professors und Richters wurde die Gelehrsamkeit des Gesetzes, worunter sowohl Gottes- als Rechtsgelehrsamkeit begriffen, erfordert. Die Professoren waren nach ihrer Besoldung in Aeussere und Innere, mit zwanzig und dreissig, in Achter (d. i. die von den acht Medreseen an der Moschee Mohammeds II.) mit vierzig und fünfzig, und in die Sechziger d. i. mit sechzig Aspern täglich Besoldeten eingetheilt; die von jedem dieser Professoren nach ihren Classen vorzutragenden Gegenstände, und die Werke, nach denen vorgetragen wurde, waren bestimmt zu den poli-

tischen, finanziellen und den militärischen Staatsämtern wurden eben so wenig als zu den priesterlichen Studien des Gesetzes erfordert, welche nur für die unerlässlich, welche auf Professor- oder Richterstellen Anspruch machen wollten; für die Kanzleien genügte die Kunde der Schrift, der Grammatik, des Styles und der Kannunâmé. Wir wollen die sieben Wissenschaften, welche an den Medreseen Konstantinopels, mit den sieben Wissenschaften, wie sie in den Moscheen in Spanien und den sieben Disciplinen, die an der von Hák̦imbiemrillah zu Kairo unter dem Namen des Hauses der Weisheit zuerst gestifteten Universität gehret wurden, hier zusammenstellen. Zu Kairo waren die sieben Schulen der Koransleser, Rechtsgelehrten, Astronomen, Grammatiker, Logiker, Geometer und Aerzte eingerichtet; zu Cordoba wurden ausser den Studien, welche zu den sogenannten freien Künsten gehören, nämlich ausser Grammatik, Rhetorik, Poesie und Musik (das Quadrivium) Philosophie, Mathematik und Geschichte (das trivium) gelehrt[1]); zu Konstantinopel: Grammatik, Rhetorik, Metaphysik, Dogmatik, Rechtsgelehrsamkeit, Ueberlieferung und Exegese[2]), nach den klassischen Werken dieser Wissenschaften. Grosse Gelehrte wie die Molla K̦úráni, Chaíreddín, Sírek̦, Chodschásádé Chathíbsádé waren die Lehrer des Sultans, andere die seiner Söhne, und die Stelle eines Sultans- oder Prinzenlehrers war fortan so wie die des Leibarztes und Hofastronomen eines der höchsten wissenschaftlichen Aemter; das höchste des obersten Mufti oder Scheich des Islams wurde nach der Eroberung Konstantinopels vom Eroberer eingesetzt. Zweimal bekleidete dasselbe der grosse Gelehrte Molla Chosrew (885), dessen beide Hauptwerke: die Stirnenhaare der Gesetze und die Perlen der Stirnenhaare noch heute zwei Grundwerke des gesetzlichen Studiums im osmanischen Reiche. Schemseddín Ahmed el-Fenárí (gest. 834), Dogmatiker und Encyclopädiker, behandelte in seiner Musterschau der Wissenschaften eine Centurie derselben, die Gelehrten Chodschásáde und Chathíbsádé, so beigenannt, weil jener der Sohn eines Kaufmannes, dieser

[1]) Aschbach Geschichte der Ommeijaden in Spanien II. 333.

[2]) Geschichte des osmanischen Reiches. II. S. 587 und 238, wo nach Áálí zehn Wissenschaften genannt werden: Grammatik, Syntax, Logik, Methaphysik, Philosophie, Philologie, Tropik, Stylistik, Rhetorik, Geometrie und Astronomie.

eines Kanzelredners; beide Lehrer des Sultans, disputirten in seiner Gegenwart über philosophische Fragen; der unter dem Namen Mofsannifek, d. i. der kleinen Schriftsteller bekannte grosse Gelehrte, (gestorben 875), Verfasser von zwanzig juridischen, rhetorischen, dogmatischen, ethischen, polemischen Werken, hatte, indem er die Hinrichtung des letzten Königs von Bosnien mit eigner Hand vollzog, mehr den Henker als den Gelehrten bewährt; der Mathematiker Âlîkúschdschî verfasste für Mohammed II. seine beiden arabischen Werke, deren Titel die beiden Namen des Sultans erschöpften, indem das eine Mohammedíjé, das andere Fethíjé (das der Eroberung angehörige) heisst. MíremTschelebí commentirte für Sultan Bajefid II. die astronomischen Tafeln Ulúgbegs, Kara Sinán und Sinánpáschá commentirten das grosse astronomische Werk Tschagmíní des Astronomen, des gelehrten Prinzen Ulúgbeg, welcher durch seine Sternentafeln und Sternenwarte zu Semerkand um die Astronomie sich eben so grosses Verdienst, als ein Jahrhundert früher Hulnú durch die Sternwarte von Merága erworben.

Die arabische Geschichte hat in diesem Jahrhunderte noch grosse Namen aufzuweisen: Ibn Hadschr trat nicht nur in der Fortsetzung der Geschichte Ibn Kesír's als Universalhistoriker, sondern durch die Lebensbeschreibungen der Männer des achten Jahrhunderts als Biographe auf; er lebte mit dem grössten Lexicographen der Araber mit Firufábádí, am Hofe des wissenschaftliebenden Fürsten der Beni Resúl zu Táf in Jemen. Takíjeddín aus Fes schrieb die beste Geschichte Mekkás, und Âiní zwei berühmte geschichtliche Werke, deren eines der Vollmond, das andere der Korallenknoten in der Geschichte der Zeitgenossen betitelt ist. Der grösste Geschichtschreiber dieses Jahrhunderts ist Makrifí, dessen ägyptische Geschichte und Topographie eine noch unerschöpfte Fundgrube der wichtigsten Kunden des Landes und seiner Herrscher. Tagríberdí ist der Fortsetzer derselben und der früheren Biographien durch seine beiden Werke; die reine Tränke und die glänzenden Gestirne. Ibn Schihné erwarb sich doppeltes Verdienst durch seine bündige Weltgeschichte, welche den Titel: Garten der Ansichten in der Wissenschaft der ersten und letzten Dinge, führt, und durch eine ausführliche Geschichte seiner Vaterstadt Haleb. Der Kranz des doppelten Verdienstes um Topographie

und Biographie gebührt endlich dem Vielwisser und Vielschreiber Sojúthí ob seiner Geschichte der Chalifen, seinen Classen der Grammatiker und Lexicographen und der Biographien der berühmten Männer seiner Zeitgenossen, ob der Geschichte Kairo's und der Topographie der Insel Raúdha. Sojúthí ist der wahre Schlusstein der arabischen Gelehrsamkeit auf eigenem Boden und Grunde; das halbe Tausend seiner Werke, dessen Verzeichniss Flügel in den Jahrbüchern der Literatur gegeben, deren die meisten freilich nur von kleinem Umfange, manche aber auch aus mehreren grossen Bänden bestehen, umfasst alle Zweige der arabischen Gelehrsamkeit in den Wissenschaften der Sprache, Geschichte und des Gesetzes, nur nicht die Arithmetik und die Poesie. Von den Philologen dieses Jahrhunderts nennen wir den Schemseddin Newádschí nicht als einen der grössten, sondern der ausgelassensten, weil er in zwei Werken, deren eines den Titel: die Weiden der Gafellen, das andere: Entschuldigung von der Liebe der Jungfrauen, dreitausend Stellen arabischer Dichter zum Lobe der Knaben und ihrer Liebe gesammelt, ein selbst von den strengeren Moslimen verdammtes Werk. Das Seitenstück dazu sind die beiden Werke des ägyptischen Defterdars Mohammed Ben er-ridhá el-Hoseiní, das eine: Tausend und Ein Sclave, das andere: Tausend und Eine Sclavin betitelt, welche eben so viele schönheitsbeschreibende poetische Stellen enthalten[1]). Dem Vielwisser und Vielschreiber Sojúthí, diesem Kolosse von Gelehrtheit zu Ehren, der in dem Geiste seines Jahrhunderts die meisten Wissenschaften anfasste und practisch handhabte, möchten wir diesen Abschnitt der arabischen Literaturgeschichte vorzugsweise den polyhistorischen polygraphischen nennen. Sojúthí starb nur vierzehn Jahre vor der Eroberung Aegyptens durch Sultan Selim, mit welchem auch die Selbstständigkeit der arabischen Literatur auf eigenem Grund und Boden unter eigenen Herrschern ihr Ende erreicht hat. Arabische Bücher wurden auch in den seit der Eroberung Aegyptens durch die Osmanen verflossenen drei Jahrhunderten geschrieben; nicht nur in Aegypten und Syrien, sondern auch in der Türkei und Persien, aber auf jene beiden ersten Länder, in welchen arabische Literatur durch

[1]) Casirius N. 337 und 446, und Catol. Cod. 00. Bibl. Vind. N. 508.

neun Jahrhunderte emporgewachsen, geblüht und gereift, fiel jetzt nur ein ferner Sonnenblick der schirmenden Herrscherhuld, welche ihre wirksamsten Strahlen der am Ufer des Bosphoros thronenden Sultanstadt zuwandte. Dort und in Persien (selbst der zu Ende dieses Jahrhunderts sein Vaterland verherrlichende grosse persische Dichter Dschámi schrieb gelehrte arabische Werke) blieb das Arabische bis auf heutigen Tag die gelehrte Sprache, wie die lateinische noch heute auf europäischen Universitäten; die Sprache der Religion und des Gebetes, wie das Lateinische in katholischen Ländern, aber sie lebt dort nicht im Munde des Volkes mehr fort. Der letzte Aufschwung, welchen arabische Literatur in ihrer Wiege in Arabien selbst nahm, fällt eben in das Ende dieses dritten Zeitraumes der Geschichte arabischer Literatur. In der Hälfte des neunten Jahrhunderts der H,idschret erhob sich zu Sebíd die Dynastie der Beni Tháhir, die sogleich nach der Eroberung Aegyptens durch die Osmánen erlosch, deren letzter Herrscher aber Áámir der Sohn Ábdolweh,h,áb's ein Freund der Wissenschaften und Gönner der Gelehrten, während seiner acht und zwanzigjährigen Regierung mehrere namhafte Gelehrte an seinem Hofe vereinte. Die früheren Herren von Sebíd, die Herrscher der Dynastien der Beni Ejúb und Resúl, hatten ihm als Beschützer der Wissenschaften mit lobenswerthem Beispiele vorgeleuchtet[1]). In Persien starben nur vier Jahre vor Sojúthí die zwei grössten Stützen mathematischer und juridischer Wissenschaften: Ulúgbeg, der Erbauer der Sternwarte von Semerkand und Dscheláleddín ed-Dewání, dessen Werke arabisch. Dscheláleddín ed-Dewání genoss in Persien nicht minderen grossen Ansehens als Dscheláleddín Sojúthí in Aegypten, sie heissen desshalb insgemein Dschelálein, d. i. die beiden Höhen, die beiden Höhen der Wissenschaft und Literatur, die nun ihrem Verfalle zusanken.

Im zehnten Jahrhunderte der H,idschret dem ersten des vierten und letzten Zeitraumes, welchen die Geschichte der Literatur bei den Arabern bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts durchlaufen, begünstigte den allmäligen Verfall der Wissenschaft und Literatur, auch der damals in Asien und Afrika, wie sechshundert Jahre früher in Europa, zu Ende des ersten Jahrtausends der christlichen Zeitrech-

[1]) Dschihannumá S. 483. Geschichte des osman. Reiches III. S. 543 und 777.

nung verbreitete Aberglauben, dass mit dem Ende des ersten Jahrtausends der H,idschret, wenn nicht das Ende der Welt, doch das Ende des Reichs des Islam's gekommen sei. Diese vielfach geglaubte Prophezeiung führte zum Theil die Abspannung der Kräfte und Thätigkeit herbei, und die Macht islamitischer Reiche sank wirklich, weil der Untergang desselben prophezeiet ward, und dieser konnte wieder aus ihrem wirklichen Sinken ohne grosse Sehergabe vorgesagt werden. Auf einer Seite des den Osten und Westen mit seinen Flügeln überschattenden Reiches des Islam's ging diese Prophezeiung vom Untergange islamitischer Reiche schon drei und zwanzig Jahre, ehe das erste Jahrtausend der H,ídschret voll war, nämlich im neunhundert sieben und siebzigsten desselben durch die gänzliche Vertreibung der Mauren aus Spanien in Erfüllung. Granada war zwar schon vor sieben und siebzig Jahren gefallen, und der schwerfällige Palast des Königs von Spanien erhob sich an der Seite der luftigen Bogengänge der Alhamra. Vergebens hatte damals der letzte der Könige der Beni Ahmer sich mit einer glänzenden Kafsídet an Bajefid II. um Hilfe gewendet, der poetische Hilfsruf des arabischen Fürsten verscholl ungehört wie das poetische Klagelied, welches der letzte Sultan der Mamluken Sultan Tumánbáí an die Pyramiden geschrieben haben soll; die letzte dieser beiden Kafsídeten gibt die Geschichte der türkischen Eroberung Aegypten's[2]); die erste ist noch ein von Orientalisten zu machender Fund. Aber selbst nach Granada's Eroberung waren noch Hunderttausend von Mauren in Andalus geblieben, deren fester Islam selbst dem Scheiterhaufen der heiligen Hermandad zähe widerstand. Von diesen schiffte die siebenmal zwischen Europa und Afrika umkehrende Karawane Chaíreddín Barbaroffa's die letzten siebzigtausend Moslimen von der andalusischen Küste an die magribinische über, und nach ihrer Austreibung lag arabische Literatur in den Büchersälen des Eskurial begraben, bis sie auch dort grösstentheils durch Feuer verzehrt, und der Rest der andalusischen Bibliotheken erst im verflossenen Jahrhunderte durch Cafiri, und nach diesem durch Gayangos, den Orientalisten in der Ferne gezeigt ward.

[1]) Hádschí Chalfa's chron. Tafeln. S. 892.

[2]) Ibn Seínel und Soheílí, und nach denselben der Verfasser in der Geschichte des osman. Reiches. II. S. 662.

Mit dem tausendsten Jahre der H,idschret waren die drei ersten Jahrhunderte des osmanischen Reiches verflossen, und wiewohl es seitdem das Chalifat schon lange überdauert hat, so sind doch auch wie bei diesem seine ersten dreihundert Jahre die seiner eigentlichen Stärke und Grösse gewesen. Es hatte unter Suleimán, dem Gesetzgeber, den höchsten Gipfel seiner Macht, und unter demselben auch die türkische Literatur den Giebelpunct ihres Flors erreicht. Von den grossen Männern desselben gehört der arabischen insbesonders K,emálpáschá ſádé an, der als Geschichtschreiber türkisch und als Gesetzgelehrter arabisch schrieb. Sein Verdienst als solcher spricht das auf seinen Tod (er starb in der Hälfte des zehnten Jahrhunderts [1]) gemachte Chronogram aus: Aufgebrochen sind die Wissenschaften insgesammt [2]); diesem gelehrten Mufti steht der nicht minder gelehrte Mufti Ebú Súúd zur Seite, welcher ein grosses Verdienst um die Exegese des Korans, noch grösseres um die Gesetzgebung des osmanischen Reichs durch die zahlreichen Fetwa sich erworben hat, womit er den Staatseinrichtungen Suleíman's des Ersten gesetzliche Gutheissung verlieh; der dritte der grossen türkischen Gelehrten dieses Jahrhunderts, welche als arabische Schriftsteller der arabischen Literatur angehören, ist Ibráhím von Haleb, der Verfasser des Molteká, d. i. des Zusammenflusses zweier Meere, des Inbegriffes moslimitischer Rechtswissenschaft nach dem Ritus Hanefí (dem herrschenden des osmanischen Reichs), durch dessen Uebersetzung und Auszug Herr Mouradjea d'Ohffon in Europa, nicht nur zur Beleuchtung der osmanischen Gesetzwissenschaft, sondern islamitischer überhaupt, der erste die Fackel erhoben. Der Zeitgenosse dieser drei grossen Gesetzgelehrten ist Birgelí, gleich gross als Dogmatiker und Grammatiker, der Caniſius der Osmanen, welcher seine Mohammedíjet, so wie sein Áwámil arabisch schrieb. Diess sind die vier Säulen des osmanischen Herrscherzeltes im Reiche arabischer Literatur in diesem Jahrhunderte, welches das des höchsten Flors osmanischer Staatsmacht, aber zugleich das erste des Verfalles arabischer Literatur.

Ausser dem was diese grossen Gelehrten durch ihre Werke in der arabischen Literatur geleistet, schwang sich unter Suleíman, dem

[1]) Im J. 941.

[2]) Irlahalo el-olúm bil-kemál.

Gesetzgeber, die arabische Baukunst durch den Bau der Suleimánijé, der Moscheen Schehfádegán, Mihrmáh und der Moschee Selims I. zu Adrianopel zum höchsten Giebel des arabisch-byzantinischen Styles empor, welcher verschieden von dem arabisch-maurischen, arabisch-persischen und arabisch-indischen, welcher letzter ebenfalls in diesem Jahrhunderte unter den grossen Herrschern des Hauses Timur, unter den sogenannten Grossmongolen (Humájún, Ekber, Scháh Dschihán) sich zu seinem Zenith aufschwang. Diese Moscheen und die an denselben gestifteten Medreseen waren von aussen und innen mit Inschriften im schönsten Sulus verziert. Meisterwerke der Schönschreibekunst dieses Jahrhunderts, sowohl auf Stein als auf Papier, werden noch heute wo dieselbe längst im Verfall, allgemein von Kennern bewundert. Die drei berühmtesten Schönschreiber dieses Jahrhunderts waren: Hamdallah[1]), Mir Alí[2]), Mohammed Hosein Tebrifi[3]), die als Namen von Schönschreibern in der Sulús und Tâlík eben so guten Klang haben, als in der Neschischrift der Ibn Bewwáb's, Ibn H,ilál's und Jakút's. In Aegypten und Syrien war die Bücherschrift noch immer eine schönere als die andalusische, die sich im Magrib erhalten. Zu Anfang und in der Mitte dieses Jahrhunderts starben in Aegypten und Irak zwei Gelehrte, die sich das grösste Verdienst um die Biographie des Propheten erworben, nämlich: der Scheich Âhmed Kastellání[4]), der Verfasser des Mewáhib und der Kádhi Husein Mohammed[5]) von Diarbek,r, der Verfasser des Chamís, beide Werke von grossem Umfange, die verlässlichsten Quellen der Lebensbeschreibung Mohammed's. Den Flor der Wissenschaften jenseits des Oxus bezeugt der Gelehrte Ofsâmeddín[6]), dessen Werk über die Allegorien, nebst anderen desselben unlängst zu Konstantinopel in Druck erschienen.

In Aegypten und Arabien dringen sich nur noch ein Paar Namen wie der des Gesetzgelehrten Ibn Nedschím[7]) und der des

[1]) Gest. im J. 924 (1518).
[2]) Gest. im J. 951 (1544).
[3]) Gest. im J. 982 (1574).
[4]) Gest. im J. 924 (1518).
[5]) Gest u. J. 960 (1552).
[6]) Gest. im J. 943 (1536).
[7]) Gest. im J. 970 (1562).

Geschichtschreibers von Mekka Kuthbeddín Mekki[1]) der Aufmerksamkeit des Literaturhistorikers auf. Das nennenswertheste Standbild, welches am Schlusse dieses Jahrhunderts sich als der Repräsentant der Literatur desselben emporrichtet, ist der Commentator und Glossator Emír Ebúlfeth, der Vordermann einer Schaar von Commentatoren und Glossatoren früherer scholastischer und dialektischer Werke, nach deren Schaar dieses Jahrhundert wohl das glossatorische genannt werden könnte. In Afrika hatten mit Beginn dieses Jahrhunderts die Beni Merín zu herrschen aufgehört und an ihre Stelle waren die Scherífe als Herren von Fes und Marokko getreten. Ueber die kümmerliche Cultur arabischer Wissenschaften in diesen beiden Hauptstädten des westlichen Afrika zu Tunis, wo der Herrschaft der Beni Haffs erst Karl V. und dann Barbarossa ein Ende gemacht, gibt uns der Afrikaner Leo einige wenige Nachrichten, wodurch nur bestätigt wird, was oben von dem Vorherrschen der sogenannten geheimen Wissenschaften, nämlich der Alchymie, Magie, Kabala und Talismanenkunde gesagt worden. Ausser seiner Reisebeschreibung verfasste Leo der Afrikaner noch ein besonderes lebensbeschreibendes Werk über die grossen Gelehrten Arabiens, das nach Ibnol-Dschewfi und anderen Quellen leider von nicht mehr als ein Paar Dutzend arabischen Gelehrten Kunde gibt[2]). Die letzte Kunde, welche uns von der arabischen Literaturgeschichte im Magrib bekannt, fällt nicht in dieses, sondern schon in's vorige Jahrhundert, wo durch den Chatibfáde Rum's[3]) und durch Kasemthiní[4]), der Beiname Ibnol-Chathíb in Europa und Africa eben so berühmt, als der Ibnol-Chathíb's ein Jahrhundert früher in Andalus, als in Asien im fünften Jahrhundert der Chathíb von Bagdad der Geschichtschreiber Bagdads, und im sechsten der Chatíb von Tebríf als Commentator der Hamasa und Verfasser späterer Werke gewesen. Die zwei Chatibe des fünften, sechsten Jahrhunderts der Hidschret, und die drei Ibnol-

[1]) Gest. im J. 990.

[2]) De viris quibusdam illustribus apud Arabes, per Johannem Leonem Africanum ex ea lingua in maternam traductis, bei Fabricius und in Hottingers Bibliothecarius quadripartitus p. 246.

[3]) Geschichte des osmanischen Reiches, S. 245, Nr. 590.

[4]) Im J. 804 (1401). Journal asiatique, IV. Serie, XIII, Tom. p. 186, und Kraffts Catalog Nr. CCCX.

Chathíb des siebenten Jahrhunderts in Andalus, des achten Jahrhunderts in Rum und der neunten in Magrib werden hier als Beispiel aufgeführt, wie viele Aufmerksamkeit das Studium arabischer Literaturgeschichte erfordert, um so viele Gelehrte gleichen Namens oder Beinamens nicht miteinander zu vermengen; der letzte, Ibnol-Chathíb el-Kasemthíní, ist der Verfasser eines Viertelhunderts von Werken, worunter eines kurze biographische Nachrichten eines halben Tausends berühmter Männer vom Beginne des Islams bis ins Jahr d. H. 810 (1407) enthält.

Der zweite Abschnitt des vierten Zeitraums arabischer Literaturgeschichte, welcher mit der osmanischen Eroberung Aegyptens begonnen, schliesst im Jahre 1067 (1656) mit dem Tode Hádschí Chalfa's, eines Kolossen der Wissenschaft als türkischer Geschichtschreiber und Geographe und als arabischer Encyclopädiker und Bibliographe. Sein Tod fällt in die Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung zwischen den Frieden von Situatorok (1606) und den von Carlowitz (1699), wovon jener die Schmach dreijähriger Geldsendungen an die Pforte aufhob, dieser das Sinken ihrer Macht vor ganz Europa kund gab.

In diesem Jahrhundert der blutigsten Kriege, Empörungen und Thronumwälzungen sollte kaum irgend ein erfreulicher Bericht von dem Zustande der arabischen Literatur im osmanischen Reiche erwartet werden, und dennoch bietet dieselbe in diesem Zeitraume noch Grosses und Wichtiges, nicht nur zu Konstantinopel, sondern auch in Syrien und Aegypten, Dank der weisen Einrichtung des Körpers der Ulema, d. i. der Gesetzgelehrten, deren von Mohammed II. gegebene, von Suleiman dem Gesetzgeber verbesserte Einrichtung in allen äusseren und inneren Stürmen, welche das Reich erschütterten, unangetastet, das Studium der Wissenschaften, besonders der sprachlichen und juridischen, mit einem schirmenden Walle umgab, hinter welchem das Erdreich wissenschaftlicher Cultur als ein heiliges, vom Einbruche des Kriegs und der Empörung unverletzbares Gebiet betrachtet und geachtet ward. Die Folge arabisch geschriebener Biographien der Gesetzgelehrten, welche mit den Anemonentheilchen Táschköprífádé's, von der Gründung des osmanischen Reichs an beginnt, und von Newiʿfáde und Üschákífádé fortgesetzt, in diesem Jahrhundert allein die biographische Kunde von

mehr als einem Tausend von Gesetzgelehrten aufgezeichnet haben, genügen, um den grossen Werth und das Ansehen zu bezeugen, dessen die Studien, und besonders die der Gesetzwissenschaften in diesem Jahrhunderte noch genossen. Táschköprifádé, welchen Hádschí Chalfa immer mit einem dem Ohre, und besonders dem arabischen besser klingenden Vornamen Ebúl Chaír d. i. Vater des Guten nennt, ist desselben wohl würdig durch das viele Gute, das er in der arabischen Literatur als Biographe, Geschichtschreiber und besonders als Encyclopädiker geleistet. Sein Schlüssel der Glückseligkeit ist die beste und für immer die grösste und beste Encyclopädie arabischer Wissenschaften, welche die Eintheilung des wissenschaftlichen Systems der Araber mit der nothwendigen Kunde der vorzüglichsten Werke und Gelehrten in jedem Fache auf das bündigste und umfassendste verbindet. Hádschí Chalfá's bibliographisches Wörterbuch ist als solches nicht nur in der arabischen Literatur sondern auch in der persischen und türkischen eben so einzig als Ebúl Chaír's encyclopädisches Werk, das bisher ebenso selten als unbekannt, durch den Ruf Hádschí Chalfa's bisher im Schatten gehalten worden, aus welchem Hádschí Chalfa aber alle seine Artikel der Wissenschaften entnommen. Dieser nicht nur Bibliographe, war auch Geographe, Verfasser des Dschihannumá, und Geschichtschreiber, Verfasser des Feflike und der nicht genug zu rühmenden chronologischen Tafeln. Da er als Geographe und Geschichtschreiber türkisch schrieb, gehört er als solcher nicht der arabischen Literaturgeschichte an, wohl aber durch sein Werk, das den bescheidenen Titel: Namen der Bücher führt; dieses ist der Schlusstein, so wie das Fihrist, d. i. das Register Ibnon-Nedím's, der siebenhundert Jahre vor ihm gelebt, der Grundstein arabischer Literaturgeschichte. Ebúl-Chaír und Hádschí Chalfa, die zwei Kolosse arabischer Encyclopädie und Bibliographie, geben nicht nur den Umfang und das Mass der Grösse arabischer Literatur, sondern begränzen dieselbe auch als die beiden Memnonskolosse, hinter welchen das bebaute Land sich verliert und die Wüste beginnt. Ihre beiden Namen, welche diesem Jahrhunderte vorzugsweise den Rang des encyclopädischen oder bibliographischen zusprechen, ihre beiden Namen allein könnten für den ersten Abschnitt des vierten Zeit-

raums, dem neunten der ganzen Literaturgeschichte in dieser Uebersicht genügen.

Mit Táschköprisádé und Hádschí Chalfa, jener der grösste Encyclopädiker, dieser der grösste Bibliographe der arabischen Literatur, hat sich dieselbe aber auch im eilften Jahrhunderte d. H,. für immer erschöpft, sie haben der Pyramide encyclopädischer und bibliographischer Arbeit, zu welcher schon im dritten und vierten Jahrhunderte der H,idschret, von Siáeddín Bení Ókaíl, dem Verfasser einer Uebersicht von sechzig Wissenschaften (gest. 296) und von dem Verfasser des Fihrist Ibnon-Nedím, der im Jahre 377 d. H,. schrieb, der Grund gelegt worden, den Schlusstein aufgesetzt; neben ihnen sind Commentatoren und Glossatoren, welche dieses Jahrhundert hervorgebracht, wie Ahmed Muhschí[1]) d. i. der Glossator und Mohammed Wákisádé der Commentator des Mogní[2]) kaum nennenswerth, eben so wenig die Verfasser zahlreicher Abhandlungen, welche über die Rechtmässigkeit des Genusses des Kaffehs und des Tabaks geschrieben worden. Wider den Absud arabischer Bohne und den Rauch des nicotianischen Krautes waren scharfe Verbote erlassen worden, welche aber, wiewohl bis zur Todesstrafe gesteigert, ihren Zweck eben so wenig erreichten, als die Ulema, welche dawider arabisch schrieben. Ein anderer Gegenstand geschichtlicher Polemik war der Reigen der Derwische; darüber nämlich, ob derselbe gesetzlich erlaubt oder verboten, wurden viele Abhandlungen gewechselt. Die beiden Mufti Esâd und Mohammed, die Söhne des gelehrten Mufti Sâadeddín, des glänzenden Geschichtschreibers des osmanischen Reichs erweiterten die Bordet, d. i. das berühmte Lobgedicht Bussírí's auf den Propheten zu fünfzeiligen Strophen, und einige der vielen mystischen Scheiche, welche in diesem Jahrhunderte für die Pole der mystischen Welt galten, schrieben einige ihrer Abhandlungen auch arabisch; der berühmteste derselben der Scheich Misrí, welcher wegen seines Hinneigens zum Christenthum in Schriften und Predigten verfolgt ward; auch mehrere Thárîkatnámé, d. i. Anweisung zum beschaulichen Leben, sind arabisch, so wie die Commentare früherer mystischer Werke, nament-

[1]) Im J. 1024 (1615).
[2]) Im J. 1018 (1609).

lich die der Siegelringsteine Mohijeddín el-Árabí's. Ein weit grösseres Verdienst als die gelehrte Familie des gelehrten Mufti Sáadeddín erwarben sich so um das Reich als um die Wissenschaft die Familie des grossen Grosswesir's Köprilí, deren grösster der zweite Áhmed zuerst die Laufbahn der Ulema betreten, und also der einzige Wefir des osmanischen Reichs, welcher seine wissenschaftliche Bildung durch regelmässige Studien in der Absicht, die Bahn der Gesetzgelehrten zu durchlaufen vollendet hatte. Sein und seines Vaters Verdienst durch die Stiftung der Bibliothek, welche noch heute ihren Namen trägt, ist ein so grösseres als die Wahl der dahin gestifteten Werke in Vergleich mit dem Inhalte der anderen Bibliotheken Konstantinopels, eine vorzügliche, besonders von seltenen geschichtlichen, dem Europäer vorzüglich wünschenswerthen Werken. In diesem Jahrhunderte lebte in der Krim der grosse Gelehrte Ebúl-Baká, der Verfasser eines grossen Wörterbuches philologischer Terminologien, welches den Plan, den sich Dschúrdschání mit seinen Definitionen gesteckt, bei weitem erweiterte. Von mehreren gelehrten Moslimen, welche die Krim aufzuweisen hat, ist Ebúlbaká der Fahnenträger in der Geschichte arabischer Literatur.

Der grösste Gesetzgelehrte dieses Jahrhunderts zu Konstantinopel war wohl Álí Efendi, der unter Mohammed IV. zweimal die höchste Würde des Gesetzes als Scheich des Islams bekleidete, und eine grosse Sammlung von Fetwa herausgab, welche im Jahre 1830 zu Konstantinopel in einem Bande von achthundert Seiten gedruckt erschienen. Während sich der Geist arabischer Literatur in diesem letzten Abschnitte der Literaturgeschichte nur durch Sammlerfleiss (encyclopädischen, bibliographischen und juridischen) bethätigte, trieb dieselbe in Aegypten und Syrien aus ihrem alten Stamme noch eine staunenswerthe Menge von Zweigen, Blättern, Blüthen und Früchten. Mohammed el-Emín der gelehrte Philologe und Gesetzgelehrte von Damaskus, welcher in der Hälfte dieses Jahrhunderts zu Damaskus geboren, die zweite Hälfte desselben in seiner Vaterstadt durchlebte, und mit Beginn des folgenden starb, der Verfasser eines Dutzends schätzbarer Werke, lehrt uns in dem schätzbarsten derselben, nämlich in den Lebensbeschreibungen der berühmten Männer des eilften Jahrhunderts der Hidschret, ein Paar hundert von Ge-

lehrten kennen, welche in Aegypten und Syrien noch die letzten Strahlen der untergehenden Sonne arabischer Literatur.

Nächst Mohammed el-Emín, welcher am Ausgange dieses Jahrhunderts, ist der grösste wohl Ahmed el-Makarrí, ebenfalls der Verfasser eines Dutzends von Werken, worunter das ausgezeichnetste das von Gayangos so fleissig benutzte, die Biographie Ibnol-Chathíb's, die Geschichte von Marocco und Fes, und die Kunden von Damaskus. Sein Zeitgenosse war der gelehrte Scheich Áíderús, der Vordermann Mohammed el-Emín's als Biographe der Gelehrten, indem er der Verfasser des wandelnden Lichtes in den Kunden der Männer des zehnten Jahrhunderts, nebst ein Paar Dutzend anderer historischer und philologischer Werke. Ausser Geschichtschreibern, Grammatikern, Philologen und Dichtern hat das eilfte Jahrhundert der Hidschret in Syrien und Aegypten sogar noch Astronomen und Aerzte, die sich als Gelehrte auszeichneten, aufzuweisen. Der grösste arabische Schöngeist dieses Jahrhunderts war der Philologe Chafádschí[1]), der Verfasser des Diwans der brennendsten sehnsüchtigsten Liebe und zweier Blumenlesen, welche Verse von einem Paar Hundert Dichtern seiner Zeitgenossen enthalten. Mit Chafádschí wetteifern an Ruhm Ibnon-Nahás, welcher den schon unter den Grammatikern vorstrahlenden Glanz dieses Namens erneuert hat, und der Emir Mendschik, zwischen welchem und Ibnon-Nahás ihr Biographe Mohammed el-Emín Vergleichungen anstellt, und sie Beide für die zwei grössten Dichter ihrer Zeit erklärt; endlich der Dichter Ibn Scháhín, berühmt als Scháhiní, welcher als der Verfasser der himmlischen Gärten der Poesie in die Fusstapfen der früheren Spanier Ahmed el-Feredsch's, des Verfassers der Gärten und Ibn Besam's trat. Unter den Blüthensammlern verdient Beháéddin el-Amulí vor allen genannt zu werden, der Verfasser der Sparbüchse, in welcher er nicht allein persische, sondern auch arabische Sparpfennige gesammelt hat[2]). So blühte dürftig noch im eilften Jahrhundert der Hidschrete, im siebzehnten der christlichen Zeitrechnung, in welchem die Türken noch ganz Europa durch die zweite Belagerung Wiens aufschreckten, arabische

[1]) Gest. im J. 1069 (1658).

[2]) Im J. 1031 (1621).

Literatur in Aegypten und Syrien, besonders zu Damaskus, als sollte sie dort ihre letzten Blüthen und Früchte bringen, wo sie vor einem Jahrtausend zu blühen begonnen; dort trieb sie die Erstlinge unter dem wohlthätigen Einflusse der aufgehenden Sonne der Herrschaft der Beni Ómeijé, dort reiften die schönsten Früchte in der hohen Mittagssonne der den Wissenschaften, besonders der Poesie so günstigen Dynastie der Beni Hamdán, dort entfaltete sie inmitten unter den goldenen Früchten neue Blüthen durch die wohlthätige Wärme, welche den Wissenschaften die Dynastie der Beni Ejúb in den meisten ihrer Zweige angedeihen liess, dort brachte sie noch Spätlinge unter der dem Westen zusinkenden Sonne osmanischer Herrschaft. Die grössten Belohnungen und glänzendsten Ziele des Ehrgeizes in der Laufbahn der Ulemá waren zwar auf die Hauptstadt in den einträglichen Aemtern des Scheich ol-Islám, der beiden Heeresrichter und der grossen Molla beschränkt, aber dort war die Pflege arabischer Wissenschaft und Literatur doch nur eine künstliche, die arabische Sprache nur als die des Korans und des Gesetzes, eine religiöse und gelehrte, wie in Europa die lateinische; naturwüchsig waren nur die, im Mutterlande arabischer Sprache, in Syrien und Aegypten noch auftauchenden Werke arabischer Literatur.

Dem Grosswefir Ibráhím, dem wissenschaftliebenden und fördernden Grosswefire Sultan Ahmed's III., dessen Regierung durch Bauten, durch Stiftung von Bibliotheken und durch die Einführung der Buchdruckerei, die letzte glänzende Periode des osmanischen Reiches, war berichtet worden, dass von der längst verloren geglaubten Geschichte Áíní's (die Korallenknoten der Zeitgenossen) ein einziges Exemplar in der von Sultan Suleiman ausgebauten Moschee Adrianopels befindlichen Bibliothek aufgefunden worden sei. Sogleich erhielten dreissig Gesetzgelehrte, an deren Spitze der gelehrte Reichshistoriograph Áásím (Tschelebífádé) den Auftrag, dieses seltene Werk in's Türkische zu übersetzen. Sieben anderen ging der Befehl zu, sich mit der Uebersetzung eines minder seltenen Werkes, nämlich mit der Uebersetzung persischer Universalgeschichte Chúándemír's des Neffen (nicht Sohnes) des grossen Geschichtschreibers Mirchúánd zu beschäftigen. Bedreddín Áíní, der berühmte Commentator des Ueberlieferungswerkes Bochárí's und der Hidájet Morgaínání's hatte vor dritthalbhundert Jahren ge-

lebt[1]), noch waren die beiden eben genannten Werke der Ueberlieferung und des Gesetzes in den Händen aller Ulema, aber von seinen beiden grossen historischen Werken hatte Niemand mehr Kunde. Das einzige Exemplar seiner Universalgeschichte im ganzen osmanischen Reiche wurde im Jahre 1727 in der Moschee von Adrianopel und ein Exemplar seines zweiten historischen Werkes ein Jahrhundert später in der königl. Bibliothek zu Paris aufgefunden, aber irrig unter dem Namen der Geschichte Jafii's bezeichnet, bis erst im Jahre 1842 (im Journal asiatique) der wahre Verfasser ausgemittelt ward. Wie viele ältere Werke der arabischen Literatur sind gänzlich, sei es durch Flammen, Fluthen und Würmer verschwunden! wie viele absichtlich durch religiösen oder politischen Fanatismus zerstört worden, so z. B. die Centurie der mystischen Werke Dschoneid's und Halládsch's, deren Titel nur noch aus dem Fihrist Ibnon-Nedim's bekannt. Selbst dieses treffliche Werk der ältesten arabischen Literaturgeschichte, ohne welches die Schreibung einer solchen undenkbar, war zwar schon im vorigen Jahrhundert Hottinger'n bekannt, aber erst in diesem ist der erste Theil desselben aus der königl. Bibliothek zu Paris, der zweite aus der Bibliothek Köprilipáschá's zu Konstantinopel abschriftlich auf der Bibliothek von Wien zur öffentlichen Kenntniss aufgetaucht. Die von Lord Münster und Frähn zur Nachfrage im Orient empfohlenen Listen seltener Werke haben bisher kein Resultat geliefert, und die meisten der kostbarsten Werke sind wahrscheinlich auf immer verloren. Bei dem gänzlichen Verschwinden so vieler Werke, deren Erhaltung für die Literatur so wünschenswerth gewesen wäre, und bei dem Dasein so vieler unnützer, deren Vernichtung von der Wissenschaft keineswegs vermisst werden würde, drängt sich dem Philosophen und Geschichtschreiber unwillkürlich die Betrachtung auf, ob diese Erhaltung und diese Vernichtung blosser Zufall, oder aber wenn nicht blinder Zufall in der Welt herrscht, die Fortdauer der Bücher nicht vielleicht grossentheils durch den Geist und die Absicht, in der sie geschrieben worden, bedingt ist; nicht sowohl durch das geistige Verdienst, durch den intellectuellen und scientifischen Werth derselben, als grossentheils durch ihren ethischen Werth und durch die

[1]) Gest. im J. 855 (1451).

uneigennützige Absicht ihrer Verfasser, so dass jenen, die ohne Gier nach Geld und Ruhm aus reiner Liebe zur Wissenschaft und Verbreitung nützlicher Kenntnisse geschrieben, eine längere Dauer verbürgt sein dürfte, als denen deren Verfasser blos aus Parteigeist, oder Eitelkeit, oder des Honorars wegen als Schriftsteller aufgetreten.

Am Schlusse des vorvorletzten und an der Spitze des letzten Abschnittes des letzten Zeitraumes arabischer Literaturgeschichte steht auch der letzte Geschichtschreiber, ein Syrer, Ahmed[1]), der Sohn Júsuf's von Damaskus, der Verfasser einer Universalgeschichte, deren Titel: Kunden der Dynastien und erste Urkunden der Geschichte, dem Titel eines dritthalbhundert Jahre früheren historischen Compendiums, nämlich: den Kunden der Dynastien und Erwähnung der ersten Dinge, von Bedreddin el-Hosein Ben Ómar Ben Habíb von Haleb[2]), entnommen, dem Inhalte nach aber Nichts als eine vermehrte Ausgabe der nun ein Jahrhundert früheren Dynastiengeschichte Dschenábí's[3]). So hat den chronologischen Tafeln und dem Feflike Hadschi Chalfa's, welche anderthalbhundert Dynastien enthalten, Mohammed Efendi, der Astronom seine grosse Universalgeschichte nachgebildet, welche dritthalbhundert Dynastien enthält. Der Verfasser schrieb zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts noch arabisch wie Ahmed, der Sohn Júsuf's von Damaskus, und dessen beiden Vorgänger Dschenábí und Hádschí Chalfa. Ahmed Mewlewí, der Astronom, welcher diese arabische Geschichte des Astronomen ins Türkische übersetzte, kann als türkischer Uebersetzer eben so wenig der arabischen Literatur beigezählt werden als sein Zeitgenosse der gelehrte Mufti Pírífádé als Uebersetzer der Prolegomene Ibn Chaldún's. Pírífádé war aber ein eben so guter arabischer Styliste als sein Zeitgenosse, das Haupt des Gesetzes in Persien, welche beide als Verfasser von arabischen Beglaubigungsschreiben Nádirscháh's an den Mufti von Constantinopel, und Sultan Mahmud's I. an das persische Oberhaupt des Gesetzes als arabische Stylisten wetteiferten[4]). Dem vormaligen Lehrer des Sultans, nachmaligen Richter von Mekka, Mohammed

[1]) Ahmed von Damaskus, gest. 1014 (1605).
[2]) Gest. im J. 779 (1327).
[3]) Dschenábí, gest. 919 (1513).
[4]) Geschichte des osman. Reichs. VIII. 69.

von Ak̦k̦ermán, der mehrere arabisch geschriebene Werke hinterlassen, ertheilt der osmanische Reichshistoriograph Wáſsif das Lob, dass er in den philologischen Wissenschaften ein zweiter Dschúrdscháni, in den philosophischen ein zweiter Teftaſáni. Der Mufti Waſsáf Åbdallah, welcher den Namen des von ihm mit Recht hoch bewunderten persischen Geschichtschreibers Waſsáf angenommen, schrieb bis in sein hundertes Jahr Bücher, deren mehrere arabisch. Mehrere berühmte arabische Kaſsidete wurden in diesem Jahrhunderte glossirt oder commentirt, keine häufiger als die des gelehrten Köpriliſádé Esåd zum Lobe seines Zeitgenossen des Mufti Feiſallah, und die Bordet, das berühmte Lobgedicht Buſsiri's auf den Propheten [1]). Ein anderer Esåd war der gelehrte Mufti, Verfasser mehrerer gelehrter Werke, darunter mehrere arabisch, wie sein philologisches, der Bewahrheiter der Juwelen [2]). Die zwei fruchtbarsten arabischen Schriftsteller dieses Jahrhunderts waren Ismáil Hakki [3]) und Mustakimſádé [4]), beide Exegeten ethischer und homiletischer Schriftsteller, der letzte der Verfasser der Biographien der Mufti und Scheiche; Ishak Chodscha, der Uebersetzer des äusserst schätzbaren lexicographischen Werkes Semachscheri's, welches den Titel: Prolegomene der Philologie führt, hinterliess auch Commentare und Randglossen zu logischen, philologischen und mystischen arabischen Werken [5]). Die beiden grössten Commentatoren und Glossatoren solcher Werke waren aber die beiden Gelehrten Siálk̦úti und K̦elenbewi, von denen häufige Commentare und Randglossen noch in diesem Jahrhunderte durch die Presse Constantinopels ihren Namen europäischen Orientalisten bekannt gegeben. Ein nicht nur in der politischen Geschichte des osmanischen Reichs, sondern auch in der Gelehrtengeschichte desselben und in der arabischen Literaturgeschichte glänzender Name strahlet noch in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts, der des gelehrten Grosswesirs Rágibpáschá, Stifter einer schönen, nach seinem Namen genannten Bibliothek, an der er begraben liegt, und Verfasser eines

[1]) Geschichte des osmanischen Reiches. VIII. 252.
[2]) Ebenda. S. 116.
[3]) Geschichte der osmanischen Dichtkunst. IV. S. 137, gest. 1137.
[4]) Ebenda. S. 300.
[5]) Geschichte des osmanischen Reiches. VII. 172.

grossen philologischen Werkes, welches den Titel: des Schiffes der Wissenschaften führt, und theils Auszüge aus bekannten klassischen Werken, theils von ihm selbst verfasste Abhandlungen über juridische, philosophische und philologische Gegenstände enthält[1]). Vor ihm hatten zwar mehrere Grosswefire die Wissenschaften und Gelehrten begünstigt, wenn gleich des Lesens und Schreibens unkundig wie Mohammed Sokollí, oder sehr gebildet wie zu Beginn dieses Jahrhunderts Ibráhím, der Gründer der nach ihm genannten Bibliothek, oder wirklich selbst gelehrt wie Ahmedpáschá Köprilífádé. Der Grosswefir Lutfipáschá hatte selbst mehrere Werke geschrieben, aber keines derselben arabisch wie Rágibpáschá, welcher der Schlusstein nicht nur der grossen Grosswefire, sondern auch der arabischen Literaturgeschichte im osmanischen Reiche.

Wiewohl in diesem Jahrhunderte durch die Kriege zwischen der Pforte und Persien nach dem Einfalle der Afganen, und durch die Eroberungen der Türken in dem westlichen Theile Iran's die Verbindung zwischen den beiden Reichen weit häufiger als in den verflossenen Jahrhunderten, wiewohl besonders nach der Eroberung von Tebríf der Büchermarkt zu Konstantinopel mit persischen Handschriften der ersten Schönheit sich füllte, so beschränkt sich das was wir von dem Zustande der arabischen Literatur in Persien wissen, nur auf den oberwähnten arabischen Briefwechsel der beiden Häupter des Gesetzes. Seit dem grossen Rechtsgelehrten und Scholastiker Dewání, dessen Werke in der Türkei nicht minder gelesen und studiert als in Persien, ist auch nicht Ein Name eines in Persien arabisch schreibenden Gelehrten über die Gränzen Persiens nach dem Westen gedrungen, und wir würden von dem dortigen Zustande der arabischen Literatur in diesem Jahrhunderte gar nichts zu melden wissen, ohne die durch Belfour herausgegebene Selbstbiographie des gelehrten Scheich Mohammed el-Háfin[2]), welcher über seine gesetzlichen Studien, seine Lehrer, und die Werke, die er las, genauen Bericht erstattet. Wir sehen daraus, dass auch in Persien keine anderen Grundwerke der Grammatik, Rhetorik, Ueberlieferung, Exegese, Scholastik, Gesetzwissenschaft und Mystik

[1]) Gedruckt zu Kairo im J. 1255 (1839), ein Quartband von 680 Seiten.
[2]) The life of Skeikh Mohammed Ali Hasin. London 1844.

gäng und gäbe als im Westen; dasselbe gilt von den Studien in Bochárá[1]), welches die Bedeutung seines Namens Sammelplatz der Gelehrten (daher der Bokareis des Ulphilas), bis auf den heutigen Tag durch zahlreiche Medreseen bewahrt hat, auf welchen die Wissenschaften der Exegese, Ueberlieferung, Rechtswissenschaft, Scholastik, Grammatik, Rhetorik, Logik, Arithmetik nach den bekannten Grundwerken derselben arabisch gelehrt werden. Es ist also seit dem Beginne des verflossenen Jahrhunderts so in den Ländern diesseits und jenseits des Oxus, wie in Kleinasien und Irak, wie in Syrien und Aegypten ein vollkommener Stillstand eingetreten, und da jeder geistige Stillstand auch Rückschritt, so sank seit dem Beginne des verflossenen Jahrhunderts unserer Zeitrechnung die arabische Literatur in Asien und Afrika in dem Masse ihrem Verfalle zu, als sich ihr Studium in Europa erhob. Die in der Geschichte, nicht nur arabischer, sondern auch türkischer Literatur merkwürdigste Begebenheit des verflossenen Jahrhunderts, ist die im ersten Drittel desselben zu Konstantinopel eingeführte Buchdruckerei, deren erstes Werk das arabische Wörterbuch Dschewherí's mit türkischer Uebersetzung von Wankúlí herausgegeben. Nachdem die Druckerei vierzehn Jahre lang mit dem Drucke von siebzehn türkischen, meistens geschichtlichen Werken, thätig gewesen, pausirte sie bis gegen das Ende des Jahrhunderts, wo sie mit dem Drucke eines grammatischen arabischen Werkes wieder in Thätigkeit trat, welchem bald mehrere arabische grammatische, rhetorische, logische, metaphysische und endlich auch juridische Werke, wie die Sammlungen von Fetwa, und dogmatische und liturgische folgten. Der Druck der letzten war zwar in den zwei Fetwas, welche die Eröffnung der ersten und zweiten Presse gut hiessen, ausgenommen, aber in der jüngsten Zeit ist auch diese Ausnahme thatsächlich nur auf den Druck des Korans, der Exegese und Ueberlieferung beschränkt worden. Die Einführung der Buchdruckerei, welche in der europäischen Literaturgeschichte einen so grossen Abschnitt bildet, macht in der Geschichte arabischer Literatur nicht minder wichtige Epoche, nur nicht wie in Europa zu Gunsten des Fortschrittes, sondern vielmehr als Signal ihres Stillstandes und folglichen Verfalles. Durch die Buchdruckerei ist zwar die Ver-

[1]) Bokara his Amir and his people. London 1844.

breitung und das Studium nützlicher und classischer Werke erleichtert, aber auch nicht ein einziges neues namhaftes Werk in's Dasein gerufen worden. Die Einführung der Druckerei zu Konstantinopel bezeichnet also wohl den mechanischen Fortschritt in den Mitteln zur Gemeinmachung der Bücher und der in denselben enthaltenen Kenntnisse, aber keineswegs den geistigen Fortschritt in der Entwickelung wissenschaftlicher Studien. Die Einführung der Presse, welche in Europa das Signal neuen Aufschwunges der Geister gab, steht als Markstein an der letzten Gränze des Verfalles arabischer Literatur, deren zwölftes Jahrhundert mit dem Ende des achtzehnten unserer Zeitrechnung zusammenfällt.

Nicht leicht könnte für die stätige Beständigkeit des Ostens und die leicht bewegliche Veränderlichkeit des Westens ein treffenderes Sinnbild gefunden werden, als die unbewegliche chinesische Presse und die bewegliche Europa's; im äussersten Osten ist Alles stereotyp im äussersten Westen Alles mobil. Mit der Epoche der Einführung der beweglichen Presse zu Konstantinopel im verflossenen Jahrhundert ist zugleich der Zeitabschnitt der lange nicht sichtbaren, aber doch fühlbaren Einwirkung europäischer Cultur auf die des osmanischen Reichs veroffenbart worden, aber erst mit dem Anfange dieses Jahrhunderts, wo die Buchdruckerei auch in Aegypten zu Kairo, der alten Hauptstadt des dritten Reiches der Chalifen, ihre Thätigkeit begann, beginnt auch die allenthalben sichtbare Umwandlung arabischer Cultur durch die Einwirkung der europäischen, und somit die Geschichte einer ganz anderen arabischen Literatur als der, die wir hier überblickt haben, und deren Geschichte mit dem zwölften Jahrhundert ihres Daseins endet. Mit dem zwölften Jahrhundert der H,idschret, dem achtzehnten unserer Zeitrechnung, ist die Geschichte des Flores und Glanzes arabischer Literatur in soweit für immer geschlossen, als auch ein künftiger Aufschwung derselben nur durch die Einwirkung des europäischen Elements bewirkt, den Genius der bisherigen, wenn nicht gänzlich verdrängen, doch sehr in Schatten stellen muss. Mehr von der künftigen Geschichte der arabischen Literatur errathen zu wollen, ziemt dem Geschichtschreiber der vergangenen nicht. Schlegel's Wort, dass der Geschichtschreiber nur ein rückwärts gekehrter Prophet, gibt sich dem Geschichtschreiber der arabischen Literatur zu neuer Auslegung und Anwendung her, wenn unter

dem Propheten kein anderer der Schlusstein derselben als Mohammed, der Gesetzgeber seines Volkes, gedacht wird, mit welchem die arabische Literatur durch den Koran eigentlich begonnen. Mohammed war kein Prophet in dem Sinne der alten arabischen Wahrsager, welche künftige Begebenheiten voraussagten, oder im Sinne der Verfasser von magribinischen Kaſsideten, welche den Sturz von Reichen und Dynastien aus dem Verfalle derselben prophezeiten; Mohammed war als Künder und Gottesgesandter, wie er sich nannte, nur der Gesetzgeber seines Volks im Namen des Himmels. Er hasste und verfolgte die Poeten als seine politischen und religiösen Feinde, weil sie in ihm nur ihres Gleichen und nicht den Gottesgesandten erkennen wollten; er selbst der grösste Poet seiner Zeit, der aber absichtlich den Namen des Poeten, so wie geregeltes Sylbenmass verschmähend, im Koran seinem Volke nicht nur das Gesetzbuch des Islam's, sondern auch das vor und nach ihm unübertroffene Muster arabischer Wohlredenheit gab. Sollte von der arabischen Literatur einst nichts übrig bleiben als der Koran, so würde dieser genügen, den Kennern der Sprache den höchsten Begriff von dem Genius derselben und dem Mohammed's zu geben, so wie wenn von den hebräischen heiligen Schriften nichts übrig bliebe als die Propheten, diese hinreichen würden zur vernünftigen und gerechten Würdigung hebräischer Poesie und Literatur. Die Araber sind kein untergegangenes und zerstreutes Volk wie die Juden, sie bevölkern noch ihr Vaterland, und die dasselbe nördlich begränzende Wüste und Irak und Syrien und Aegypten wie zur Zeit der ersten Chalifen und Eroberer. Die Möglichkeit eines grossen arabischen Reiches ist noch vorhanden, nur nicht auf der mit Blut gekitteten Grundlage doppelten Mamlukenmordes unter türkischer Dynastie. Unter Mohammed Ali's Herrschaft hat die Presse von Bulak zwar in dreissig Jahren die zu Konstantinopel im Laufe eines Jahrhunderts erschienenen Werke nicht nur an Zahl, sondern auch an Auswahl nützlicher (die zu Konstantinopel erschienenen osmanischen Historiographen ausgenommen), bei weitem überflügelt, aber ihre Leistungen sind fast eben so viele Uebersetzungen von europäischen Werken als neue Auflagen von alten arabischen. Durch Uebersetzung europäischer Werke können wohl Reformen der Regierung vorbereitet und bewirkt, aber der arabischen Literatur kann dadurch nicht wieder aufgeholfen werden; eine echt arabische Reform kann nicht

von den Uebersetzungen europäischer Elementarbücher oder methodistischer Bibeltractätchen, sie müsste vom Koran ausgehen, in welchem die Wurzel der arabischen Gesetzgebung. In der arabischen Literatur (bei den heutigen Zuständen Arabiens, Iraks, Syriens und Aegyptens) beginnt mit der in diesen Ländern durch die Presse Kairos begünstigten Uebersetzung und Verbreitung europäischer Bücher nur die Epoche einer neuen Literatur von Mostaraben. Die Geschichte der altarabischen Literatur ist mit dem zwölften Jahrhundert der H,idschret geschlossen, und wir schliessen den Ueberblick desselben mit der Stelle des Korans, welche als die wahren K,áfirún, nämlich Ungläubigen, die Verfinsterer als die Undankbaren bezeichnet, welche das Licht zu verfinstern bemüht: Sie wollen das Licht Gottes auslöschen mit ihren Mäulern; bei Gott! er vollendet sein Geschäft! und wenn sich auch dawiderstrauben die Ungläubigen[1]).

Die dreifache Wurzelbedeutung des Wortes K,efere, d. i. er hat bedecket, ist undankbar, ist ungläubig gewesen, eröffnet einen tiefen Blick in die Ansicht moslimischer Doctoren und Gesetzgelehrten über das Wesen des Unglaubens. Unglauben ist Bedeckung, d. i. Verfinsterung des Lichtes, und folglich Undank für die Gewährung desselben, und hinwider der grösste Undank des Menschen gegen Gott ist wieder die Verfinsterung des ihm gewährten Lichtes, d. i. Unglauben. Wiewohl dieses Licht im Koran augenscheinlich von dem der Offenbarung gemeint ist, und von den Auslegern in der Regel nicht anders verstanden wird, so haben doch wissenschaftliche Männer diesen Text sowohl als den Lichtvers (dieser mit dem Verse des Thrones sind die beiden heiligsten des Korans) auch auf das Licht der Vernunft und das der Wissenschaften angewendet; der Lichtvers, der XXIV. Sure[2]), welcher den Namen des Lichtes führt, lautet:

Gott ist das Licht der Himmel und der Erde, sein Gleichniss ist das Licht einer Lampe, einer Lampe in gläserner Blende, die wie ein glänzender Stern leuchtet. Angezündet mit dem Oele eines gesegneten

[1]) Sure IX. Vers 33.
[2]) Bei Maraccius der 36. Vers.

Baumes, der kein östlicher und kein westlicher, dessen Oel von selbst, auch ohne Berührung des Feuers glänzt. Licht auf Licht. Gott leitet mit seinem Lichte wen er will, Er gibt dem Menschen Gleichnisse bei Gott! Er ist über alle Dinge wissend[1])!

Die Allwissenheit Gottes, womit der Lichtvers schliesst, wird von den wissenschaftlichen Auslegern desselben nicht wie von den Mystikern auf die innere Erkenntniss des beschaulichen Lebens, sondern auf die Wissenschaft und das Licht der Vernunft bezogen. Das Licht des brennenden Dochtes, d. i. das Licht der Vernunft, wird von dem glänzenden Oele und dem strahlenden Glase zurückgespiegelt; von dem nährenden und heilsamen Oele der Gesetz- und Naturwissenschaften von dem funkelnden und erleuchtenden Krystalle der Denk- und Sprachwissenschaften. Licht auf Licht! und die Olive (bei welcher der Herr im Koran wie bei der Feige, Palme, d. i. bei Jerusalem, Damaskus und Medina schwört) ist von keinem östlichen und westlichen Baume, sondern von dem, der in den Tiefen der Erde wurzelt und in den Himmeln giebelt, von dem Baume der Wissenschaft.

Ueberblicken wir noch einmal zum Schlusse die Eintheilung der arabischen Literaturgeschichte nach den festen Marken der politischen, welche auf dieselbe eingewirkt, so beginnt dieselbe ein halbes Jahrhundert vor Mohammed mit einer Legion von Dichtern, von der die Verfasser der sieben an der K,âba aufgehangenen Gedichte und die drei an poetischem Verdienst Ebenbürtigen, die Decurionen. Mit der H,idschret, d. i. mit der Auswanderung Mohammed's, welche selbst noch von Orientalisten eben so unrichtig Hegira geschrieben, als mit Flucht übersetzt wird, wiewohl das arabische Wort H,idschret lautet, und nur Auswanderung bedeutet, da dem Moslim seines Propheten Flucht undenkbar, beginnt die arabische Zeitrechnung, deren zwölftes Jahrhundert von Mondesjahren i. J. 1785 der christlichen Zeitrechnung endet. Dieser Zeitraum von zwölf Jahrhunderten wird im sechs hundert sechs und fünfzigsten der H,idschret (1258) durch die Eroberung Bagdad's entzweigeschnitten. Jede dieser beiden Hälften zerfällt in zwei Zeiträume, der erste vom ersten Jahre der H,idschret bis zum 333. Jahre derselben, umfasst den höchsten Glanz arabischer Herrschermacht und Literatur von der Wiege derselben bis zum höch-

sten Flor, in welchem sich die letzte noch durch die folgenden dreihundert fünf und zwanzig Jahre des zweiten Zeitraumes, d. i. bis zur Eroberung Bagdad's durch die Mongolen erhielt. Die zweite Hälfte von der Eroberung Bagdad's an bis zu Ende des zwölften Jahrhunderts der H,idschret zerfällt abermal in zwei Zeiträume, deren erster (der dritte der ganzen Geschichte) vom Jahre der Eroberung Bagdad's (656 d. H,. 1258) bis zur Eroberung Aegyptens durch die Osmanen zweihundert drei und sechzig Jahre, die andere Hälfte von der Eroberung Aegyptens bis zu Ende des zwölften Jahrhunderts der H,idschret zweihundert fünf und siebzig Jahre derselben enthält. Der erste Abschnitt, das Jahrhundert Mohammed's und des Korans, endet mit dem Sturze der Dynastie der Beni Omeíjé i. J. d. H. 132 (749); der zweite Abschnitt, in dessen Hälfte die ersten wissenschaftlichen Werke der Araber geschrieben wurden, welche vorzugsweise die des Gesetzes und der Ueberlieferung, der Mathematik und Astronomie, umfasst gerade ein Jahrhundert, vom ersten Chalifen der Beni Åbbás bis zum Tode des neunten derselben Wásik billah, dem Enkel H,arún Reschíd's, i. J. 232 (846); der dritte Abschnitt endet unter dem ein und zwanzigsten Chalifen der Beni Åbbás, i. J. 333 d. H,. (944), d. i. mit der Zertrümmerung des Chalifates, dessen Länder unabhängige Statthalter an sich rissen; der vierte Abschnitt (der erste des zweiten Zeitraumes), welcher abermals ein volles Jahrhundert (vom Jahre 333 — 433 d. H,.) umfasst, endet mit der Zertheilung der Länder des Chalifates der Beni Omeíjé in Spanien; der fünfte Abschnitt vom Jahre 434 bis zum Jahre 538, d. i. bis zum Todesjahre des grossen Exegeten, Philologen Semachscheri; der sechste endlich vom Jahre 539 bis zum Jahre 656 (dem der Eroberung Bagdad's), hundert acht und zwanzig Jahre; der siebente Abschnitt (der erste der zweiten Hälfte und des dritten Zeitraums), von der Eroberung Bagdad's bis zum Tode Timurs füllt anderthalb hundert Jahre der H,idschret; der achte Abschnitt vom Tode Timurs bis zur Eroberung Aegyptens (807—925) hundert achtzehn Jahre; der neunte Abschnitt (der erste des vierten und letzten Zeitraums) von der Eroberung Aegyptens bis zum Tode Hádschí Chalfas, des grössten Bibliographen der Araber, d. i. vom Jahre 925—1067, hundert zwei und vierzig Jahre der H,idschret; endlich der zehnte und letzte Zeitraum (v. J. 1067 — 1200) hundert drei und dreissig Jahre.

Diese zehn Abschnitte, deren keiner weniger als hundert Jahre, keiner mehr als anderthalb hun dert Jahre umfasst, können nach den Wissenschaften, die sich in denselben vorzüglich entwickelten, folgendermassen bezeichnet werden: der erste (1—132), der der Leser und Ausleger des Korans; der zweite (133—232), der der Imame und der Ueberlieferer; der dritte (233—333), der der Philologen, Bibliographen, Aerzte, Mathematiker und Astronomen; der vierte (334—433), der der Rhetoriker und Stylisten; der fünfte (434—538), der der Philosophen und Scholastiker; der sechste (539—656), der der Geschichtschreiber und Mystiker; der siebente (657—807), der der Dialektik und Kritik; der achte (808—925), der der Vielwisserei und Vielschreiberei; der neunte (926—1067), der encyclopädische und bibliographische; der zehnte (1068—1200), das Zeitalter der Commentatoren und Glossatoren. Die Eröffnerin, d. i. das halbe Jahrhundert vor Mohammed, ist die Wiege, die Errichtung der Druckerei zu Kairo im verflossenen halben Jahrhundert, der Grabstein der arabischen Literatur des Korans.

Von diesen vier Zeiträumen der arabischen Literaturgeschichte, welche durch das Sinken des Chalifats, durch die Eroberung Bagdad's (von den Mongolen) und durch die Eroberung Aegyptens (von den Osmanen), so politisch als literarisch scharf von einander getrennet sind, zerfällt jeder der beiden ersten in drei, jeder der beiden letzten in zwei, und folglich die ganze Geschichte arabischer Literatur in zehn Abschnitte, denen die Geschichte arabischer Poesie in dem halben Jahrhunderte vor Mohammed als Fátiha, d. i. als Eröffnerin vorausgeht, denen das literarisch Merkwürdigste der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts der H,idschret als Chátimet, d. i. als Beschliesserin, so Gott will, angehängt werden soll. Da die zwölfhundert Jahre der H,idschret nur in zehn und nicht in zwölf Abschnitte zerfallen, so erhellet daraus schon, dass diese nicht genau nach den Jahrhunderten der H,idschret, sondern nach epochemachenden Begebenheiten geordnet sind.

Quellen arabischer Lebensbeschreibung

zum Behufe

der

Literaturgeschichte der Araber.

Wiewohl uns zunächst hier nur das Verzeichniss der zu diesem Werke benützten Quellen obliegt, so geben wir doch eine allgemeine Uebersicht aller uns bekannten Quellen arabischer Gelehrtengeschichte, um die Auffindung und künftige Benützung derselben zu erleichtern; wir scheiden von dieser Uebersicht jedoch die universalhistorischen Werke aus (obgleich viele derselben unter den einzelnen Jahren die Sterbfälle berühmter Männer und grosser Gelehrten enthalten, und Nachrichten von ihren Lebensumständen geben), weil sonst diese Uebersicht eine allgemeine der ganzen historischen Literatur der Araber zu werden Gefahr liefe; es wird genug sein, die vorzüglichsten solcher weltgeschichtlichen Werke, aus denen Orientalisten bereits Beiträge zur arabischen Literaturgeschichte geschöpft haben, oder die ihnen als reichströmende Quellen bekannt sind, hier zu nennen. Die Chalifengeschichte el-Mekin's (Elmacinus), die Weltgeschichten des Ebul-Feredsch (Abulferagius) und Ebúlfidá's (Abulfeda), welche durch den Druck und Uebersetzung allgemeiner Benützung offen liegen, sind bisher meistens nur für die Geschichte der Aerzte und Mathematiker ausgebeutet worden. Weltgeschichtliche Werke dieser Art, welche bei jedem Jahre die Sterbfälle berühmter Männer, und folglich auch die von Gelehrten und Dichtern aufführen, sind:

Das Wohlgeordnete in der Geschichte der Völker[1]) von Ebúlferedsch Ȧbderrahman B. Ȧli Ibnol-Dschewfí, g. i. J. d. H. 597 (1200), verdient vor Allem besondere Aufmerksamkeit, weil Leo der Afrikaner in seinem kleinen Werke über die berühmten Gelehrten der Araber[2]) denselben zu wiederholtenmale als Geuzi erwähnt.

[1]) المنتظم فی تاریخ الامم

[2]) De viris quibusdam illustribus apud Arabes in Hottinger's bibliothecarius quatripartitus p. 246 u. f.

Die Vollkommenheit der Geschichten[1]) vom Scheich Íſeddin Âlí B. Mohammed, berühmt als Ibnol Esír el-Dscheſerí, g. i. J. d. H,. 630 (1232), in dreizehn Bänden, fortgesetzt von Ibnes-Sááí, g. i. J. d. H,. 674 (1275) in fünf Bänden.

Der Zeitenspiegel in der Geschichte berühmter Männer[2]) vom Scheich Ebul Moſaffer Jusuf B. Kara Âlí, berühmt als Sibthol-Dschewſí, d. i. Dschewſí's Enkel von weiblicher Seite, g. i. J. d. H,. 654 (1256), in beiläufig vierzig Bänden, fortgesetzt in vier Bänden, dann von Ibnol Dscheſerí, Ibn Ebír-ridschál, dann vom Háfiſ Îlmeddin el-Berſálí, g. i. J. d. H,. 738 (1337), benützt von Sacháwí und Ssafedí in ihren biographischen Werken.

Der Sammler, der abgekürzte[3]), in den Titeln der Geschichte und Quellen der Legenden, vom Scheich Tádscheddín Âlí B. Endscheb Ibnes-Sáâí aus Bagdád, g. i. J. d. H,. 674 (1275), in einigen und zwanzig Bänden, fortgesetzt von seinem Schüler K,emáleddín Âbderreſák B. Ahmed B. Elfúthi, g. i. J. d. H,. 723 (1323), in beiläufig achtzig Bänden.

Die Geschichte des Islams[4]) vom Imám Háfiſ Schemseddin Ebú Âbdallah Mohammed B. Âhmed eſ-ſehebí aus Kairo, g. i. J. d. H,. 746 (1345), in zwölf Bänden, nach der Folge der Jahre bis fünf vor dem Tode des Verfassers, fortgesetzt von Sacháwí, g. i. J. d. H,. 951 (1544) und von Schemseddín Mohammed B. Mohammed el-Dscheſerí, g. i. J. d. H,. 833 (1429) bis i. J. d. H,. 798 (1395).

Das Ende der Bildung in den Kenntnissen der Geschichte[5]) von Schih,ábeddín Âhmed B. Âbdolweh,h,áb en-Núweirí, g. i. J. d. H,. 732 (1331).

Die Quellen der Geschichte[6]) von Fachreddín Mohammed B. Schákir el-Kití, g. i. J. d. H,. 764 (1362), in sechs Bänden.

Spiegel des Paradieses und Auge der Wachsamkeit[7]) in Kenntniss dessen, was bedeutend in den Begebenheiten der Zeit und in den Revolutionen der Zustände des Menschen, vom Imám Mohammed Âbdallah B. Esâd el-Jáfií, g. i. J. d. H,. 767 (1364), meistentheils aus Ibn Challikán und

1) كامل آلتّواريخ

2) مرأة آلزمان فى تاريخ آلاعيان

3) آلجامع آلمختصر فى عنوان آلتّواريخ و عيون آلسّير

4) تاريخ آلاسلام

5) نهاية آلادب فى فنون آلتّاريخ

6) عيون آلتّواريخ

7) مرأة آلجنان و عين آليقظان

den biographischen Werken Sehebí's mit Tadel des letzten geschöpft. Einen Auszug daraus und aus dem biographischen Werke Sehebí's machte der Imam el-Hosein B. Åbderrahman el-Ehtel unter dem Titel: Das Sieb der Zeit[1]) in den Sterbfällen berühmter Männer.

Der Anfang und das Ende der Geschichte[2]), vom Imám Háfif Ímádeddín, Ebúlfidá, Ismail B. Omer, berühmt als Ibn Kesír von Damaskus, g. i. J. d. H,. 774 (1372) in zehn Bänden, geht bis i. J. d. H,. 738 (1338).

Der Garten der Ansichten in der Wissenschaft der ersten und letzten Dinge[3]), von Mohammed B. Mohammed Mohibbeddín Ebul-Welíd Ibn Schohné, gest. i. J. d. H,. 815 (1412).

Die Kunde des Unbebauten von den Söhnen der Cultur in der Geschichte[4]), von Háfif Schihábeddín Ebulfadhl Áhmed B. Ålí Ben Hadschr el-Åskaláni, gest. 852 (1448), beginnt mit seinem Geburtsjahre 773 (1371) und schöpft aus Ibn Challikán, Ibnol Forát, Ibn Dokmák, Takíjeddín el-Fesí, Chalíl el-Efkahesí; fortgesetzt von Burhaneddín Ibráhím Ibn Omer el-Bokáåí, gest. 885 (1480), unter dem Titel: Kundmachung der Geheimnisse der Söhne der Zeit[5]); eine andere Fortsetzung führt den Titel: Kundmachung der Presse für die Söhne der Zeit[6]) bis im J. 851 (1447).

Korallenknoten in der Geschichte der Zeitgenossen[7]), vom Imam Bedreddín Mahmúd B. Ahmed el-Åíní, gest. i. J. 855 (1451), in neunzehn oder zwanzig Bänden, vom selben.

Der Vollmond in den Beschreibungen der Zeitgenossen[8]), ebenfalls in zwanzig Bänden[9]) und wieder von demselben eine abgekürzte Geschichte in drei Bänden, diess ist die zu Konstantinopel i. J. 1136 (1728)

[1]) غربال آلزمان فی وفيات آلاعيان fehlt in Hadschi Chalfa, befindet sich aber auf mehreren Bibliotheken Konstantinopels und auch auf der Pariser. Flügel's Andeutungen über die Handschriften der Pariser Bibliothek im Anzeigeblatt des XC. Bd. d. Jahrbücher S. 14, Nr. 84, doch ohne Angabe des Verfassers.

[2]) البداية وآلنهاية فی آلتاريخ

[3]) روضة آلمناظر فی علم آلاوايل وآلاواخر

[4]) ابناء آلغمر من بنا العمر

[5]) اظهار العصر لاسرار اهل آلعصر

[6]) انباء آلعصر فی ابناء العصر

[7]) عقد آلجمان فی تاريخ اهل آلزمان

[8]) البدر فی اوصاف اهل آلعصر bei Flügel Nr. 2259, fehlt aber unter Bedr.

[9]) Hádschí Chalfa (Flügel II. 117) sagt ausdrücklich, dass die Todesfälle darin nach den Jahren gereihet seien.

aufgefundene, von fünf und vierzig Gelehrten ins Türkische übersetzte Geschichte [1]).

Die Namen dieser zwölf grossen arabischen Weltgeschichtschreiber, welche nach der Folge der Jahre von den Todesfällen berühmter Männer Kunde nehmen, mögen hier als die der Wächter der zwölf Himmelsburgen in der Sonnenbahn arabischer Weltgeschichte in geographischer Hinsicht genügen; eine eben so reiche Quelle für die Literaturgeschichte sind die Geschichten der Wefire. Die älteste derselben ist die

Kunden der Wefire von Mohammed B. Abdús Dscheheschjárí;

Kunden der Wefire vom Geschichtschreiber ess-Ssábí;

Kunden der Wefire vom Dichter Ssaúlí;

Kunden der Wefire von Ábdallah Mohammed B. Áhmed el-Fárisí [2]);

Kunden der Wefire von Ibn Kadísí [3]);

Kunden der Wefire Aegyptens von Ibnefs-Ssairefí [4]);

Das Buch der Wefire von Ibráhím B. Músa el-Wásithí [5]);

Das Buch der Wefire von Ibnol-Mehdáiní [6]);

Die Kunden der Bermekiden von Ibnol Dschewfí [7]);

Der Lebenswandel der Familie Forat's [8]);

Kunden der Wefire, das Werk eines gelehrten Wesirs Ismáil B. Ábbád ess-fsahib, gest. 385 (995).

Die Excremente der zwei Wefire vom Philosophen Ibn Haján et-Tewhídí über die beiden Wefire Ibn Ábbád und Ibnol Hamíd.

Kunden der Wefire von Ebúl Hosein Álí B. Mohammed el-Meschatha;

Die Zeitanekdoten in den Kunden der Wefire Aegyptens, von Nedschmeddín Ebú Mohammed Áhmed B. Ebil-Hasan el-Jemení, gest. 569 (1173);

Kunden der Wefire, von Ebul Hasan Mohammed B. Abdolmelik, el-Hamdání, gest. 521 (1127) [9]);

Das Buch der Wefire von Mohammed B. Dáád el-Dscherráh, dessen Ábdolmelik, el-H,amadání in dem seinen evwähnt [10]).

Das Buch der Wefire von Ebúl Feth dem Secretär, berühmt als el-Mothawwak;

[1]) Anzeigeblatt des LXX. Bd. d. Jahrbücher S. 74 im Cataloge meiner Handschriften Nr. 172.

[2]) Ibn Challik,án Mac Guckin Slane's arabischem Texte S. 520.

[3]) Ebenda S. 154.

[4]) Ebenda S. 129.

[5]) In der Einleitung des Wáfí Ssafedí's, Handschrift der Hofbibliothek S. 20.

[6]) Ebenda.

[7]) Ebenda.

[8]) Ebenda.

[9]) Bei Flügel Nr. 242.

[10]) Ebenda.

Die Kunden der Wefire von Tadscheddin Álí B. Endscheb es-Sááí aus Bagdád, gest. 674 (1275) [1]).

Die Geschichte der Wefire, von Chúándemír dem persischen Geschichtschreiber.

Das Buch der Wefire, von Mohammed B. Ishak ed-Dáím. Hádschí Chalfa erwähnt der Geschichten der Wefire unter den drei Titeln: Kunden der Wefire, Geschichten der Wefire und Buch der Wefire [2]), führt aber unter allen diesen drei Rubriken nicht mehr als eine Decas auf, während diese Zahl hier aus Ibn Challikán und Ssafedí verdoppelt ist [3]).

Wir kommen nun zur Geschichte der einzelnen Länder und Städte, in welchen die Wissenschaften vorzüglich gepfleget wurden; wir sprechen nicht von den Gelehrtengeschichten einzelner Länder und Städte, welche weiter unten eine besondere Classe biographischer Werke bilden, sondern von den allgemeinen Geschichten dieser Länder und Städte, welche wie die obenerwähnten Universalgeschichten unter jedem Jahre des Todes berühmter Männer erwähnen; solcher Geschichten gibt es eben so viele als es Brennpuncte arabischer Bildung und Literatur gab; in Asien: Bagdád, Herát, Haleb, Damaskus und Mekka; in Afrika: Aegypten und Magrib; in Europa: Andalus. Keines dieser Werke enthält so reiche Kunden von gelehrten Männern als die Geschichte Chathíb's, d. i. des Kanzelredners von Bagdád, gest. i. J. d. H. 463 (1070), in vierzehn Bänden und die Fortsetzung derselben von Abdolkerím B. Mohammed es-Semáání, gest. i. J. d. H. 562 (1166), in fünfzehn Bänden, mit der weiteren Fortsetzung des Staatssecretärs Imádeddin des Wefirs Ssalaheddín's, gest. i. J. d. H. 597 (1200), in drei Bänden, also zusammen zwei und dreissig Bände, ohne der späteren Fortsetzungen Ibned-Dobeísí's, gest. i. J. d. H. 637 (1239), Ibnon-Nedschár's, gest. i. J. d. H. 643 (1245), Ibn Ráfií's, gest. i. J. d. H. 774 (1372), Ebú Bekr el-Máristání's und der Fortsetzung von diesem Ali B. Endscheb Ibnes-Sááí, gest. i. J. d. H. 674 (1275) und der Geschichte Bagdád's, welche den Titel des Gartens der Verständigen führt [4]). Von diesen Fortsetzungen hat die Ibnon-Nedschár's allein dreissig Bände, wovon Hádschi Chalfa nur den sechzehnten sah, welcher einen einzigen Buchstaben (das Ain) der Classen gelehrter Männer enthielt; die Geschichte von Bagdád bildet also allein mehr

[1]) اخبار الوزرا bei Flügel Nr. 242 und 2336.

[2]) Der Garten der Wesire, von Osmánfádé und die Fortsetzung desselben, welche unter den Quellen der osmanischen Geschichte aufgeführt sind, gehören nicht hieher, weil sie nur osmanische Wefire enthalten.

[3]) Flügel's Hádschi Chalfa, II. Bd. Nr. 2179.

[4]) Das gleichnamige Werk Dschehesch jaris fehlt bei Hádschi Chalfa sowohl unter dem Titel Achbár als Tewárích, findet sich aber nicht nur im Fihrist, sondern auch bei Ibn Challikán in der Lebensbeschreibung des Dichters Díkol-Dschínn.

als eine Centurie von Bänden, in welchen die lebensbeschreibenden Nachrichten der gelehrten Männer dieser Stadt aufgeführt sind [1]).

Unmittelbar nach den Geschichten Bagdád's und der Chalifen wie die Ibn Habíb's, gest. i. J. d. H. 245 (859), Sehebí's, gest. i. J. d. H. 548 (1347), in vier Bänden, Sojúthí's, gest. i. J. d. H. 901 (1505) und anderer von Hádschí Chalfa unter dem Titel der Geschichte der Chalifen aufgeführten Werke sind die Geschichten Aegypten's die reichhaltigsten an Kunden gelehrter Männer, namentlich die Ibn Súlák's, gest. i. J. d. H. 387 (997), Ibn Júnis, die Geschichte der Vornehmen Aegyptens, gest. i. J. d. H. 309 (1008); die Geschichte Aegyptens von Mohammed Ben Abdallah el-Mosebbihí, gest. i. J. d. H. 420 (1029), in zwölf Bänden; die des Wefirs Kodhááa, gest. i. J. d. H. 454 (1062), welcher auch eine Geschichte der Chalifen geschrieben; die von Dschemáleddin Ibnol Koftí, gest. i. J. d. H. 646 (1248); vorzüglich aber die Geschichten dreier der grössten ägyptischen Schriftsteller, nämlich erstens: Ibn Dokmák's, gest. i. J. d. H. 790 (1388), welcher noch fünf andere Geschichten schrieb [2]); zweitens Makrífí s, gest. i. J. d. H. 845 (1441), des Verfassers der berühmten Topographie Kairos und Fosthát's [3]), und zweier Geschichten der Chalifen, welche in Aegypten herrschten, nämlich des Ittiáárol Honefá [4]), d. i. die Ermahnung der Hanefiten, und des Solúk, d. i. des Pfades zur Kenntniss der Dynastien der Könige [5]), wovon jenes die Geschichte Aegyptens unter den Dynastien der Beni Omeíje, Ábbás und der Fáthimiún, dieses die Geschichte Aegyptens unter den Dynastien der Kurden (die Beni Ejúb), der Türken (der Mamluken vom Nile), und der Tscherkessen (die zweite Dynastie der Mamluken) enthält; zweitens: Jusuf Tagríberdí's, gest. i. J. d. H. 874 (1469), des Verfassers der reinen Tränke in den Lebensbeschreibungen berühmter Männer [6]) in drei Bänden, und der glänzenden Gestirne [7]), welche ganz besonders die den Königen Aegyptens gleichzeitigen berühmten Männer Alt- und Neukairos nach den Reihen der Jahre berücksichtiget; drittens: die Werke Sojúthí's des Vielwissers und Viel-

1) Amadeddin hat in der Charidet die Fortsetzung es-Semani's häufig benützt.

2) Den Dolmetsch der Zeit, den Juwelenknoten, die Quelle der Gegenstände und zwei Geschichten Kairos. Flügel Nr. 2089.

3) المواعظ والاعتبار فى ذكر الخطط والآثار

4) اتعاظ الحنفا باخبار الخلفا

5) السلوك لمعرفة دول الملوك

6) منهل الصافى والمستوفى بعد الوافى فى تراجم الاعيان

7) نجوم الزاهرة فى ملوك مصر والقاهرة Auf der Bibliothek zu Paris. Tagriberdi führt als Quelle häufig ein Werk an, das Hadschi Chalfa nicht kennt, nämlich das البغية الاغتباط فيمن ولى على الفسطاط

schreibers, Verfassers von einem halben Tausend von Werken [1]), gest. i. J. d. H,. 911 (1505), von denen die Geschichten Kairo's [2]) und der Insel Raudha [3]) viele Beiträge zur Literaturgeschichte enthalten, ausserdem noch der Verfasser von drei rein lebensbeschreibenden und literarhistorischen Werken, nämlich den Classen der Koransausleger, den Classen der Grammatiker und Lexicographen und den Kunden seiner Zeitgenossen, welche alle drei unter den besonderen biographischen Werken ihre Stelle finden werden.

Nach Bagdád und Kairo liefert Damaskus zuerst, als die Residenz der Beni Omeíjé, dann der Átábegen und der Beni Ejúb die grösste Anzahl der Gelehrten, welche Ibn Ásák͐ir, gest. i. J. d. H,. 571 (1175) und die Fortsetzer desselben Ibn Schohbé, gest. i. J. d. H,. 851 (1447), und Berfálí, gest. i. J. d. H,. 739 (1337), bis auf ein Jahr vor dem Tode des letzten fortgeführt haben. Die achtzig Bände des Originals kürzte der Imam Ebu Schámé, gest. i. J. d. H,. 665 (1266), in fünfzehn Bände ab.

Der andere Pol der wissenschaftlichen Cultur Syriens war Haleb, dessen erster Geschichtschreiber Ibn Ádím, gest. i. J. d. H,. 660 (1261) in seinem vierzigbändigen Werke in alphabetischer Ordnung aufführte; er selbst verfertigte zwei Auszüge [4]) daraus, fortgesetzt von Mohammed Dschebríní, gest. i. J. d. H,. 843 (1439), berühmt unter dem Namen des Sohnes des Kanzelredners der nafsirischen Moschee (Chathíb en-Náfsiríjet), dann von Ebúfer Ahmed Ben Borhán, gest. i. J. d. H,. 884 (1479), unter dem Titel: Goldschätze in der Geschichte Halebs [5]), und von Mohammed Ben Ibráhím Ibnol Hanbelí, gest. i. J. d. H, 971 (1563), unter dem Titel: Die Perlen der Wasserblasen in der Geschichte der Vornehmen Halebs [6]). Hadschi Chalfa [7]) sagt ausdrücklich, dass darin die berühmten Männer Halebs, Zeitgenossen des Verfassers, in alphabetischer Ordnung aufgeführt werden. Hieher gehören auch die Geschichten Syriens überhaupt und insbesonders die der Kreuzzüge, vorzüglich die des Ibnol-Forát, gest. i. J. d. H,. 807 (1404), und die unter dem Titel der zwei Gärten berühmte Geschichte Núreddín's und Ssaláheddín's von Ebúsch-schámet, d. i. dem

[1]) Aufgezählt von Flügel im Anzeigeblatt des XCVII. und C. Theils der Jahrbücher der Literatur.

[2]) حسن المحاضرة فی اخبار مصر والقاهرة

[3]) كوكب الروضة

[4]) زبدة الحلب فی تاریخ حلب Sahne der Milch, und بغية الطلب فی تاریخ حلب Geschichte Halebs, d. i. Wunsch des Begehrens in der Geschichte Halebs.

[5]) كنوز الذهب فی تاریخ حلب

[6]) در الحبب فی اعیان تاریخ حلب

[7]) Bei Flügel Nr. 4859.

Vater des Muttermals [1]), wie viel kostbare Beiträge diese Geschichten für die Literatur enthalten, beweiset schon die einzige aus demselben geschöpfte Angabe der Zerstörung der grossen Bibliothek von Tripolis [2]). Wie Damaskus und Haleb die beiden Pole syrischer Cultur und Literatur, so sind in Hidschâf Mekka und Medina, und in Jemen Ssanâá und Sebíd die des eigentlichen Arabiens; von allen Geschichtschreibern Mekkas, die Hádschí Chalfa anführt, ist aber keiner, der grössere Kunden für die Literaturgeschichte enthält, als Takíjeddín Fesí, gest. i. J. d. H,. 832 (1428), in seinen drei Werken: 1. Stillung der Sehnsucht in der Geschichte der heiligen Stadt [3]); 2. Gabe der Gärten in den Kunden der heiligen Stadt [4]), in drei Bänden; 3. Der kostbare Juwelenknoten in der Geschichte der Stadt Abrahams [5]), in sechs Bänden, welches nur eine Geschichte der berühmten Männer Mekkas in alphabetischer Ordnung, von Hádschí Chalfa unter den Quellen der Geschichte Ibn Hadschr's angeführt, wie Ibnol-Forát und Ibn Dokmák. Wie Takíjeddín el-Fesí der berühmteste Geschichtschreiber Mekka's, so ist der Medina's es-Semhúdí, dessen Werk: Die Treue in den Kunden des Hauses der Auserwählten [6]), i. J. d. H,. 889 (1484) vollendet ward; die berühmteste Geschichte Sebíd's ist die Ibner-Rebíi's, gest. i. J. d. H,. 944 (1537). Das Verlangen dessen, der sich Etwas zu lernen bemüht in den Kunden von Sebíd. Zwei Werke, welche sich insbesonders mit der Gelehrtengeschichte Jemens beschäftigen, nämlich der Pfad zu den Classen der Gelehrten [7]) und Könige von el-Dschindí, und die Classen der Gesetzgelehrten Jemens [8]), von Ibn Semré werden unter den Classen derselben aufgeführt werden, endlich der von Ssaláheddín im J. d. H,. 569 (1173) hingerichtete Geschichtschreiber Ibn Ômáret, der Verfasser der Kunden Jemens und der Zeit-Anekdoten der ägyptischen Wesire [9]).

Wir übergehen hier die Geschichten von Andalus, weil die meisten derselben in der folgenden Uebersicht unter ihren Fächern aufgeführt werden, und bemerken nur noch, dass, um alle Quellen arabischer Literaturgeschichte zu

[1]) Dieselbe wird besonders als Quelle der Kunde der Männer der Ueberlieferung angeführt. Encyklopädische Uebersicht der Wissenschaften des Orients. S. 645.

[2]) Quatremère mémoires géographiques et historiques sur l'Egypte, Tom. II. p. 506.

[3]) شفاء الغرام فى تاريخ بلد الحرام

[4]) تحفة الكرام فى اخبار بلد الحرام

[5]) العقد الثمين فى تاريخ بلد الامين

[6]) الوفا فى اخبار دار المصطفى

[7]) السلوك فى طبقات العلما و الملوك

[8]) طبقات الفقها اليمن

[9]) Abulfedae annales III. 189, IV. 587, und im Gemäldesaal 155 nach Ibn Challikán.

erschöpfen, es nöthig wäre, die Monographien aller berühmten Städte des Islams, von denen Specialgeschichten bestehen, zu kennen [1]).

Alle diese zwei und siebzig Städte waren durch ihre Medreseen und als Sitze von Gelehrten berühmt, deren Namen mit der Geschichte der Stadt, in der sie geboren waren, oder die sie durch ihre Lehre verherrlichten, eng verflochten sind, und aus denen, wenn sie durch Reisende, denen das Glück des Bücherfundes lächelt, nach Europa gebracht werden, immer noch eine schöne Nachlese dieser Literaturgeschichte zu halten sein wird.

Die rein lebensbeschreibenden Werke zerfallen zuerst:

A) in allgemeine, welche sich mit den Lebenskunden aller berühmten Männer und öffentlichen Charaktere beschäftigen, deren Namen entweder nach der Folge des Alphabetes oder nach der der Sterbejahre geordnet sind, und

B) in besondere; diese letzten sind entweder *a)* Monographien, oder *b)* sie beschränken sich auf die berühmten Männer und Gelehrten eines einzigen Landes, einer einzigen Stadt, oder sie sind *c)* in Classen nach ihrem Stande, Berufe oder der Wissenschaft, der sie sich vorzüglich weihten, geordnet.

Die allgemeinen Lebensbeschreibungen führen insgemein den Titel Wefiát[2]), d. i. Sterbfälle, oder, wenn sie alphabetisch geordnet sind, Mődschim [3]),

[1]) Ausser den hier schon genannten 1. Bagdad, 2. Kairo, 3. Haleb, 4. Damaskus, 5. Mekka, 6. Medina, 7. Sanaa, 8. Sebid, kommen in Hadschi Chalfa, in dem Fihrist und Casirius noch Geschichten der folgenden Städte vor, die wir nach den Ländern, denen sie angehören, ordnen: I. in Transoxana: 9. Gafna, 10. Semerkand, 11. Bőchara, 12. Chuaresm; II. in Chorasan: 13. Nischabur, 14. Herat, 15. Balch, 16. Merw, 17. Beihak, 18. Nisa, 19. Nesef, 20. Âbiwerd; III. im arabischen und IV. im persischen Irak: 21. Basra, 22. Kufa, 23. Mossul, 24. Wásith, 25. Enbár, 26. Tekrit, 27. Rakka, 28. Harrán, 29. Hira *), 30. Medáin, 31. Deinewer, 32. Miafarakin, 33. Irbil, 34. Meraga, 35. Hamadán, 36. Neherwán; V. in Persien: 37. Isfahán, 38. Kaswin, 39. Rei, 40. Dschúrdschán, 41. Schiráf; VI. in Syrien: 42. Kinnisrin, 43. Himfs, 44. Jerusalem, 45. Hamá, 46. Ssafed; VII. in Aegypten: 47. Aswan, 48. Alexandrien, 49. Costath und 50. Sojúth; VIII. in Afrika **): 51. Kairewan, 52. Fes, 53. Marokko, 54. Telmesán, 55. Sús oder Tarudant, 56. Bodscháijet, 57. Ceuta, 58. Oran, 59. Sedschelmesa, 60. Algier; IX. in Andalus: 61. Cordoba, 62. Sevilla, 63. Toledo, 64. Granada, 65. Malaga, 66. Murcia, 67. Almeria, 68. Osca, 69. Valencia, 70. Badajos 71. Saragossa, 72. Elvira.

[2]) وفيات

[3]) معجم

*) Diese Residenz alter arabischer Könige war der Sammelplatz grosser Dichter vor dem Islam, und das folgende Medáin ward durch einen grössten und frühesten Schriftsteller, den Geschichtschreiber und Kundensammler, el-Medaini, verherrlicht.

**) Zwei und vierzig Geschichten von Magrib im LXX. Bd. der Jahrbücher der Literatur S. 2.

d. i. Wörterbücher, Áʿâmár [1]) Leben, Áchbár [2]), d. i. Kunden, oder Esmá [3]), d. i. Namen; einzelne Lebensbeschreibungen heissen Síret [4]), d. i. Lebenswandel oder Legende, Terdschumet [5]), im Plural Terádschim, d. i. Dolmetschungen und Menkab [6]), im Plural Menákib, Lobeserhebungen; die Classen endlich führen den Namen Thabakát [7]), d. i. Schichten, weil die Männer wie Schichten aufeinander liegen. Solcher Classen kennt die arabische Literaturgeschichte nicht weniger als vierzig, nämlich: 1. der Propheten, 2. der Heiligen, 3. der frommen Männer (Ssolehá, 4. der Gefährten des Propheten (Áſsháb), 5. ihrer Nachfolger (Tâbiʿín), 6. der Einsiedler (Sohád), 7. der Chalifen, 8. der Könige, 9. der Wefire, 10. der Frauen, 11. die Classen der Gelehrten überhaupt, 12. der Schriftsteller überhaupt, 13. der Koransleser, 14. der Koransausleger, 15. der Háfiſe, d. i. die den Koran und viele Kunden auswendig wissen, 16. der Ueberlieferer, 17. der Bürgen der Ueberlieferung, 18. der Imáme, 19. der Rechtsgelehrten überhaupt, ohne Unterschied des Ritus, 20. der Hanefitischen Rechtsgelehrten, 21. der Scháfiʿitischen Rechtsgelehrten, 22. der Málikitischen Rechtsgelehrten, 23. der Hanbelitischen Rechtsgelehrten, 24. der Richter, 25. der Grundwissenschaftslehrer, d. i. der Grundlehre der Dogmatik und Rechtswissenschaft, 26. der Metaphysiker, d. i. Scholastiker, 27. der Schismatiker, 28. der Mystiker, 29. der Philosophen, 30. der Traumausleger, 31. der Astronomen, 32. der Aerzte, 33. der Schönschreiber, 34. der Secretäre, 35. der Lexicographen, 36. der Grammatiker, 37. der Rhetoriker, 38. der Philologen, 39. der Geschichtschreiber, 40. der Dichter. Die ersten zehn Classen gehen uns nichts an, da Chalifen, Könige und Wefire, wenn sie ausnahmsweise Gelehrte oder Dichter sind, unter den Classen derselben erscheinen; wir werden uns also zum Zwecke dieser Quellenübersicht nur mit den dreissig anderen Classen, und am ausführlichsten mit der letzten, nämlich der der Dichter beschäftigen, weil dieses Werk sich den doppelten Zweck, nicht nur der Literaturgeschichte der Araber, sondern auch einer arabischen Blüthenlese vorgesetzt hat.

1) اعمار

2) اخبار

3) اسما

4) سيرة

5) تراجم ترجمة

6) مناقب منقب

7) طبقات

Erste Abtheilung.

A. Allgemeine lebensbeschreibende Werke.

Die ältesten derselben sind:

1. Die Leben berühmter Männer[1]) des grossen arabischen Dichters und Wohlredners Ibnefs-fsábí, gest. i. J. d. H,. 477 (1084);

2. Das Buch Edens und die Gärten der Verstandeskräfte[2]), vom Richter er-Reschíd Ebul-Hoseín Áhmed, gest. 563 (1167). Ibn Challik,án sagt, dass er eine grosse Anzahl berühmter verdienstvoller Männer erwähne.

3. Die Leben berühmter Männer[3]), vom Scheich Ebul-Feredsch Álí Ben Ábderrahman el-Dschewfi, gest. 597 (1200); er beginnt mit denen, die in ihrem zwanzigsten Jahre starben, und endet mit denen, die tausend (hundert?) Jahre alt geworden seyn sollen.

4. Die berühmten Zeitgenossen und die Hilfen des Sieges[4]), vom Scheich Ssaláheddin Chalíl Ben Ibek efs-fsafedí, gest. 764 (1362).

5. Der Mundvorrath der Denkmale in den Kunden der Besten[5]), von Mohammed Schemseddín B. Áhmed el-Ándalusi, enthält die Geschichte gelehrter Männer und vorzüglich von Dichtern von Mohammed bis zur Zeit H,arún Reschíd's.

6. Die Classen berühmter Männer[6]), von Ebúl-Ábbás Ebúl Hasan, berühmt als Ibn Mendschúr, in zehn Bänden.

[1]) كتاب الاماثل و الاعيان Ibn Challik,án erwähnt desselben in der Lebensbeschreibung Dfchâfer des Bermekiden in M. G. Slane's arabischer Ausgabe S. 155.

[2]) كتاب آلجنان و رياض الاذهان Ebenda. S. 75.

[3]) اعمار آلاعيان bei Flügel Nr. 971.

[4]) اعيان آلعصر و عوان آلنصر

[5]) ذخاير الاثار فى اخبار آلاخيار Auf der Leydner Bibliothek Nr. 1883.

[6]) طبقات آلاعيان Casirius II. 151. Nr. 1674.

7. Der schöne Garten[1]), von Ằbderrahman B. Ằbdallah Ebúseíd es-sáhilí aus Malaga, ein aus mehr als hundert Quellen geschöpftes Werk über die Lebensbeschreibungen berühmter Männer.

8. Die Formen der Stützen[2]), von Áhmed B. Ằlí el-Belewí, enthält nach der Angabe des Casirius eine Bibliothek, d. i. Classen der Quellen, aus denen der Verfasser geschöpft.

9. Das Erzeugniss der Thaten der Freigebigen und Freisinnigen[3]), von Ebúl-Hasan Ằlí B. Ábdol-Mohsin el-Fotúhí aus Sevilla.

10. Die Perlen der einzigen Juwelenknoten in den nützlichen Lebensbeschreibungen berühmter Männer[4]), von Takíjeddín Áhmed B. Ằlí el-Makrísí, gest. 845 (1441), gibt in drei Bänden die Lebensbeschreibungen seiner Zeitgenossen.

11. Die Beaugenscheinigung berühmter Männer[5]), vom Scheich Dscheláleddín Sojúthí, gest. 911 (1505), der darin die Lebensbeschreibungen seiner Zeitgenossen gibt.

12. Reihe von Goldperlen über die Beaugenscheinigung der berühmten Männer[6]), vom selben, vermuthlich ein Auszug aus dem vorigen.

13. Der Juwelenknoten in den Ketten der Grossen[7]), vom Scheich Ebu Ằbdallah Mohammed eth-Tháh,ir B. Áhmed, B. Ssằíd, berühmt als Ó Kailí.

14. Der Adel des Begehrenden in den höchsten der Begehren, vom Richter Ebu-l-Ằbbás Áhmed B. Hoseín, Ben Ằlí, genannt Ibn Chathib el-Kasemthíní, verfasst u. J. 810 (1407); die ausführliche Inhaltsanzeige in Kraffts Verzeichniss der orientalischen Handschriften in der k. k. orientalischen Akadamie Nr. 310.

Wir gehen nun von den Leben zu den Sterbfällen über, das Haupt- und Grundwerk, welches allen späteren lebensbeschreibenden Werken dieses Titels zum Muster diente, ist das nie genug zu preisende Werk Ibn Challik,án's, ohne welches die Schreibung arabischer Literaturgeschichte eben so wenig als ohne des Fihrist denkbar wäre.

1) روضه الانيف was Casirius (II. 131) mit pratum novum übersetzt.

2) رسوم الاسناد Casirius II. 162. Nr. 1720.

3) المستجاد من فعلات آلاجواد Casirius S. 162. Nr. 1722.

4) العقد و الفريدة فى تراجم آلاعيان آلمقيدة bei Flügel Nr. 501.

5) اعيان آلاعيان bei Flügel Nr. 976, befindet sich auf der Leydner Bibliothek.

6) نظم آلعقيان فى اعيان آلاعيان Hadschi Chalfa.

7) عقد آلجواهر فى سلاسل آلاكابر im Verzeichnisse von Seetzen's Handschriften. 1810. Nr. 1401.

15. Sterbfälle berühmter Männer zur Kunde der Söhne der Zeit[1], vom Richter Schemseddin Ebúl Ȧbbás Áhmed B. Mohammed, berühmt als Ibn Challikán aus Irbil, gest. 681 (1282), in alphabetischer Ordnung; er vollendete es zu Kairo i. J. 672 (1273), fortgesetzt wurde dieselbe von Tádscheddín Ȧbdolbákí B. Ȧbdolmedschíd el-Mahrúmí el-Mekkí, gest. 743 (1342), welcher dreissig Lebensbeschreibungen hinzufügte, dann vom Seid Hasan B. Ibek, vom Scheich Bedreddín eſ-ſerkeschí, unter dem Titel: Korallenknoten; abgekürzt wurde es:

a) von Schemseddín Mohammed B. Áhmed et-Turkmaní, gest. 750 (1349), unter dem Titel: Das Paradies der Sterbefälle; *b)* von Melik el-Efdhal Ȧbbás, dem Beherrscher Jemens, gest. 778 (1376); *c)* vom Scheich Núreddín Hasan B. Ȯmer, B. el-Halebí, gest. 779 (1377), unter dem Titel: Die Bedeutungen der Erklärungen,

dann türkisch von Taschköpriſádé, vom Dichter Rijáſí, von Rodosíſádé und Wahdi Ibráhím[2]);

d) von Háfiſ Schemseddin Ebu Ȧbdallah Mohammed B. Áhmed es-ſehebí, gest. i. J. d. H. 748 (1347), *e)* von Schihábeddín Áhmed B. Ȧbdallah el-Ȧſmí, gest. 822 (1419);

Uebersetzungen: eine persische von Molla Eſhereddín aus Ardebil, gest. i. J. 930 (1523), und eine türkische von Ibn Oweís el-Lathíſíi, bekannt als Káſiſádé unter der Regierung S. Selims I.;

Fortsetzungen: *a)* vom Schüler Sehebi's Schemseddín Ebúl Mehásin Mohammed B. Ȧlí el-Hasan bis i. J. 796 (1393); *b)* von Schemseddín Mohammed Ben el-Háfiſ, gest. 792 (1389); *c)* von dessen Sohne Seineddín Ȧbderrahím B. Hoseín el-Íráki, gest. 820 (1417); *d)* von el-Hoseiní, gest. 765 (1363), unter dem Titel: Uebergang der Jahrhunderte und Kunde der Länder; *e)* von Schihábeddín B. Hadscha es-Ȧdí v. J. 741-749, dann wieder von 779-815; die Ausfüllung der Lücke von 749-779 übertrug er seinem Schüler; *f)* Ebubekr B. Ȧhmed B. Schehíjet el-Esedí.

Ausser diesen hier nach Hádschí Chalfa angeführten Fortsetzungen Ibn Challikán's, welche nur ein halbes Jahrhundert über seinen Tod hinausreichen, bestehen noch zwei andere, welche zwei Jahrhunderte nach dem Tode Ibn Challikán's hinaus bis ins neunte der Hidschret herunter gehen.

16. Das in den Sterbfällen übrig Genügende[3]), von Ssaláheddín Chalíl B. Ibek eſs-ſsafedí, gest. 764 (1362).

[1]) وفيات آلاعيان في ابناء اهل آلزمان

[2]) Diese vier letzten türkischen Epitomatoren fehlen in Hadschi Chalfa, sind aber in der Geschichte des osmanischen Reiches angegeben. III. 757, VI. 44, VII. 50, 173. Eſhereddín heisst dort Sehireddín III. 758.

[3]) الوافي بالوفيات Die Inhaltsanzeige im Intelligenzblatte des LXXII. Bd. der Jahrbücher, S. 9—30.

17. Die Tränke die reine und überflüssige nach dem übrig Genügenden Ssafedí's in den Lebensbeschreibungen berühmter Männer[1]), vom grossen Emír Dschemáleddín Ebúl-mehásin Jusuf B. Tagriberdí, gest. 815 (1412); es beginnt mit der Regierung Sultan el-Melik efs-fsálih's i. J. d. H,. 650 (1252) und geht herunter bis auf des Verfassers Tod in alphabetischer Ordnung, von ihm selbst in einem kleinen Bande abgekürzt, der den Titel des Wegweisers des Heilenden zur Tränke der reinen führt. Gleichzeitig mit Ssafedí lebte der grosse Geschichtschreiber Sehebí, der schon oben unter den Geschichtschreibern der Weltgeschichte erwähnt worden; dieser ahmte das Beispiel des ein Jahrhundert vor ihm lebenden Ibnes Sáâí nach, welcher ein halbes Dutzend lebensbeschreibender Werke einzelner Classen von Gelehrten hinterliess. Diese sind unter ihren Classen aufgeführt. Sehebí ist auch der Verfasser eines Geschichtwerkes, das wegen der darin nach den Jahren aufgeführten Sterbfälle hieher gehört; es führt den Titel:

18. Uebergang der Kunden derer, die aus dem Leben verschwunden[2]).

19. Der Lebenswandel der Edlen[3]) (Nobela, die Nobeln), von Sehebi[4]), nach den Sterbfällen geordnet und fortgesetzt von Háfif Takíjeddín Mohammed B. Áhmed el-Fársí, gest. 822 (1419).

20. Das Buch des Mundvorrathes des Palastes in den Lebensbeschreibungen der Edlen der Zeit[5]).

21. Sterbfälle berühmter Männer[6]) des Ritus Ebu Hanífe's, vom Richter Nedschmeddin B. Álí aus Tarsús, gest. 750 (1349).

22. Sterbfälle des Scheich Takíjeddín Ibn Ráfiî[7]), eine Fortsetzung der Geschichte Berfálí's, gest. 738 (1337), welcher blos die Sterbfälle von Ueberlieferern sammelte; die Sterbfälle von Ibn Ráfiî wurden von Ibn Hadschr fortgesetzt.

23. Sterbfälle der Scheiche[8]) von Ebul-Omer Mobárek Ibn Áhmed el-Anfsari und von Ebú Ishak Ibráhím B. Sáíd B. Ábdallah, berühmt als Chiali;

[1]) المنهل الصافى والمستوفى بعد الوافى فى تراجم الاعيان

[2]) العبر فى خبر من عبر

[3]) سيرة النبلا

[4]) Scheint dasselbe Werk zu sein mit der Anzeige der Sterbfälle von Schebi, gest. i. J. 748 (1347), bei Flügel Nr. 958.

[5]) كتاب ذخاير القصر فى تراجم العصر

[6]) وفيات الاعيان مذهب ابى حنيفه

[7]) وفيات ابن رافع

[8]) وفيات الشيوخ

24. Sterbfälle [1]) von Ebú Jåkúb dem Grammatiker.

25. Sterbfälle der Uebertrager[2]) (Ueberlieferer) von Ebú Suleimán Mohammed B. Åbdallah vom Anfang der H,idschret bis i. J. 228 (842), fortgesetzt von *a)* Ebú Mohammed Åbdol-Åfif B. Åhmed el-K,ináni, dann *b)* von Ebú Mohammed Hebetollah Ibn Åhmed el-Ek,fáni bis i. J. 485 (1098); *c)* von Ebúl Hasan Åli B. Mofadhal el-Mokaddesi bis i. J. 588 (1192); *d)* von Seineddín Ebú Mohammed Åbdolåfím B. Åbdolkaw el-Monfiri unter dem Titel: Vervollständigung der Sterbfälle der Uebertrager; *e)* fortgesetzt von seinem Schüler Ifeddin Ebúl-Åbbás Åhmed B. Mohammed B. Åbderrahman esch-Scherif el-Hoseini bis i. J. 674 (1275); *f)* fortgesetzt von Schih,abeddín-Ebúl Hasan Åhmed B. Ibek, aus Damiat, dem Háfif, dem Ueberlieferer bis i. J. 749 (1348); *g)* von Seineddín Åbderrahím, gest. 805 (1402) bis zur Zeit seines Todes[3]).

26. Vorübergehende Sterbfälle[4]) von Mohammed B. Schák,ir B. Åhmed el-K,utubi, gest. 764 (1362).

27. Sterbfälle bewährter Männer[5]) von ungenanntem Verfasser.

28. Eröffnung des Beutels in den Sterbfällen berühmter Männer[6]).

29. Halsband in den Sterbfällen berühmter Männer[7]).

30. Sterbfälle[8]) von Åbderrahman, nach der Ordnung der Jahre bis in das siebenhunderte der H,idschret.

31. Sterbfälle[9]) berühmter Männer; diess ist wahrscheinlich nur eine ältere Ausgabe der berühmten i. J. d. H,. 1146 (1733) zu Constantinopel gedruckten chronologischen Tafeln Hadschi Chalfa's, deren erste von Carli[10]) übersetzte Ausgabe auch nur bis i. J. d. H,. 957 (1550) reicht, während die constantinopolitanische mit d. J. 1146 (1733) endet; ein zur Schreibung einer Literaturgeschichte eben so unerlässliches Werk als das classische Werk der Sterbfälle

1) وفيات

2) وفيات النقله

3) Hadschi Chalfa unter Wefiát.

4) فوات الوفيات Bei Flügel, 9203.

5) وفيات الثقاة

6) نشر الهيان فى وفيات الاعيان

7) قلادة النحر فى وفيات الاعيان Die Wefiát el-Hadsch Mohammed Emín's und die dem Grosswesier Ragibpascha gewidmeten Resmi's sind türkisch, handeln nur von Türken, und gehören also nicht hieher.

8) Auf der Leydner Bibliothek Nr. 1834.

9) Ebenda Nr. 1835.

10) Cronologia historica, scritta in lingua Turca, Persiana, et Araba, da Hazi Halife Mustafá, e tradotta nell' Idioma Italiano da Gio. Rinaldo Carli in Venezia 1697.

Ibn Challik,án's, welcher bis in die Hälfte des siebenten Jahrhunderts der H,idschret die Lebenskunden aller berühmten Männer des Islams umfasst, von Ssafedí bis ins achte, von Tagríberdí bis ins neunte fortgesetzt. Ausser diesen zwei Fortsetzungen bestehen aber noch für die sechs nach dem Tode Ibn Challik,án's verflossenen Jahrhunderte, d. i. vom Beginn des siebenten bis zu Ende des zwölften, besondere lebensbeschreibende Werke, deren jedes nur ein Jahrhundert umschliesst und die sich an Ibn Challik,án in der folgenden Ordnung anschliessen:

32. Der Lehrer in der Erwähnung derer, die vorausgegangen, von einem ungenannten Verfasser, ein blosser Auszug von Ibn Challik án [1]).

33. Der wandelnde Vollmond und die Gabe des Reisenden in den Sterbfällen [2]), von K,emáleddín Dschâfer B. Sâleb von Edfú, gest. 749 (1348), enthält meistentheils die Männer des siebenten Jahrhunderts und macht also das Mittelglied zwischen Ibn Challik,án, welcher bis in die Hälfte des siebenten Jahrhunderts schrieb, und zwischen dem Verfasser der

34. verborgenen Perlen [3]) der berühmten Männer des achten Jahrhunderts, von Schih,âbeddín Ebúl Fadhl B. Âlí B. Hadschr el-Âskaláni, gest. 852 (1448) in alphabetischer Ordnung; in der Folge abgekürzt von Sojúthi und Ibnol Mír.

35. Das glänzende Licht [4]) über die Männer des neunten Jahrhunderts, von Schemseddín Mohammed B. Âbderrahman es-Sacháwi, gest. 902 (1476) in alphabetischer Ordnung, getadelt von Sojúthí in seinem Werke: der mit Brennwunden die Geschichte Sacháwí's Heilende [5]), fortgesetzt vom Scheich Seíneddín Ômer B. Âhmed esch-Schodscháâ, gest. 936 (1529) unter dem Titel:

36. Der die Stirnenhaare des glänzenden Lichtes Sacháwí's umfassende Brand [6]); eine andere Fortsetzung führt den Titel:

37. Der aus dem glänzenden Lichte der Zeitgenossen [7]) des neunten Jahrhunderts aufgehende Vollmond, von Schih,âbeddín Âhmed B. el-Îf Mohammed, berühmt als Ibn Âbdes-selám, gest. 931 (1524).

1) Auf der Leydner Bibliothek Nr. 1892; nähere Auskunft hierüber in Weyers Specimen criticum (1831), pag. 15.

2) البدر السّافر وتحفة آلمسافر Bei Flügel Nr. 1719.

3) الدّرر الكامنة فى اعيان مائة آلثّامنة Bei Flügel Nr. 5008.

4) الضو آللامع فى اعيان قرن آلتّاسع Bei Flügel Nr. 7850.

5) الكاوى فى تاريخ السخاوى

6) قبس الحاوى لغرر ضو السخاوى

7) البدر آلطّالع من ضو آللامع Auf der Leydner Bibliothek 1871.

38. Das wandelnde Licht[1]) in den Kunden des zehnten Jahrhunderts, vom Scheich Ȧbdolkâdir B. esch-Scheich el-Aiderûs gest. 1038 (1628).

39. Die Denkmale in den Gelehrten des zehnten Jahrhunderts, vom Scheich Schih,âbeddîn Ȧbdol-Wehhâb B. Ȧhmed es-sâdâni[2]).

40. Der sich über die Zeitgenossen des zehnten Jahrhunderts verbreitende Hain[3]), von Ibn Ȧsâkir.

41. Die Huld der Mondscheingespräche und Dattellese der Lebensbeschreibungen der berühmten Männer des eilften Jahrhunderts[4]), von Mohammed B. Bedr ed-Demeschkî, gest. 1061 (1651), häufig im Folgenden als Quelle angeführt und verbessert.

42. Die wandelnden Sterne[5]), vom selben.

43. Der Ausbund des Denkmals in den Biographien der berühmten Männer des eilften Jahrhunderts[6]), von Mohammed el-Emîn, gest. 1111 (1699).

44. Die Perlenschnur der berühmten Männer des zwölften Jahrhunderts[7]), von Chalil Efendi aus Damaskus; Makrîfî der grosse Geschichtsschreiber ist auch der Verfasser zweier biographischer Werke, deren Kunde erst vor kurzem aufgetaucht.

45. Der Sammelkorb[8]) von Datteln, drei autographe Bände des Verfassers; von diesem allgemeinen biographischen Werke, das auf eine sehr grosse Anzahl derselben, nach der Meinung Hrn. Dozy's, auf achtzig berechnet war, befinden sich drei auf der Leydner Bibliothek und einer auf der Bibliothek zu Paris.

46. Die Perlen der einzigen Knoten in den nützlichen Lebensbeschreibungen der Vornehmen, von Makrîfî, enthält die Lebensbeschreibung berühmter Männer, die seit der Geburt Makrîsi's gestorben, nicht vollendet, von Nedschmeddîn Ibn Fadhl geordnet, aber ebenfalls nicht vollendet[9]).

1) النور آلسافر فى اهل قرن آلعاشر

2) Hadschi Chalfa. المأثر فى علماء آلقرن آلعاشر

3) دوحة آلناشر فى اهل قرن آلعاشر Auf der Leydner Bibliothek 1876.

4) لطف آلسمر وقطف آلثمر من تراجم اعيان طبقه آلاولى من قرن آلحادى عشر

5) الكواكب السايرة

6) خلاصة آلاثر فى تراجم اعيان قرن آلحادى عشر

7) سلك الدرر فى اعيان قرن الثانى عشر

8) المقفع Dozy découverte de trois volumes du Mokaffá d'al Makrizi.

9) درر آلعقود آلفريده فى تراجم آلاعيان آلمفيده Auf der Bibliothek von Gotha. Nr. 270.

47. Die geheime Handschrift des Ursprungs, von Mustakimfádé, welcher dasselbe i. J. 1171 (1757) zu Konstantinopel vollendete, wo sich das bisher bekannte einzige Exemplar in der vom letzten Reichshistoriographen Esad Efendi befindet [1]).

Zweite Abtheilung.

Besondere Lebensbeschreibungen.

Erster Abschnitt.

Lebensbeschreibungen einzelner Männer.

Sie führen insgemein den Titel Áchbár, d. i. Kunden, oder Menákib, d. i. Lobreden, oder Terdschumé, d. i. Dolmetschung. Wir übergehen die Centurie der Werke, welche die Lebensgeschichte des Propheten betreffen, hier mit Stillschweigen, da dieselbe bereits anderswo [2]) gegeben worden; einer seiner berühmtesten Gefährten war Temímdárí, welcher der Gegenstand mehrerer Lebensbeschreibungen, als:

48. Das dem Zänkischen in den Kunden Temímdárí's auferlegte Stillschweigen, vom Scheich Schihábeddín Ebú Mahmúd Áhmed B. Mohammed el-Mokaddesi, gest. 665 (1266) [3]).

49. Die Geschichte Temímdárí's [4]).

50. Das wandelnde Licht in der Kunde Temímdárí's, vom Scheich Takíjeddín Áhmed B. Álí el-Makrífí, gest. 845 (1441) [5]).

51. Ein Bruchstück seiner Lebensgeschichte auf der Bibliothek zu Oxford [6]).

52. Die Lobreden auf Ebúbekr.

53. Die Lobreden auf Ómer Ibnol-Chathláb.

54. Die Lobreden auf Osmán.

55. Die Lobreden auf Álí, von Mehreren. Einige dieser Menákib sind in dem Werke die Trefflichkeiten der Zehn, d. i. der zehn ersten Jünger des Propheten erwähnt.

56. Die Lobreden auf Fáthimas, auch die Trefflichkeiten (Fadháíl) Fathima's und

1) مجلة آلنصاب Mostathref S. 613.

2) Im LXIX. Bande der Jahrbücher.

3) Bei Flügel Nr. 1008.

4) Auf der Pariser Bibliothek, Anzeigeblatt des XC. Bd. d. Jahrbücher, S. 13, Nr. 75.

5) Bei Flügel Nr. 7837.

6) Uri S. 185.

57. Die lachenden Vorderzähne[1]) in den Lobreden auf die Frau Fathima, von Dschelâleddín Åbderrahman es-Sojúthí, gest. 811 (1505).

58. Die Lobreden auf die Frau Åáíschė, von Mohibbeddín Ahmed B. Åbdallah eth-Thaberi, gest. 694 (1294); auch unter dem Titel: Die kostbare Satteldecke[2]).

59. Die Lobreden auf die zwölf Imame, von Ibn Ebi Jahja B. Hamíd eth-Thalebi, gest. 630 (1232), und andere Werke verschiedener Titel, wie:

60. Freie Reime der Menschheit[3]).

61. Das Buch der Familie[4]).

62. Die Proviante des künftigen Lebens[5]), und

63. Die Erklärung der Wahrzeichen[6]).

Näher als die Lebensbeschreibungen des Propheten, seiner Gefährten und der vier ersten Chalifen liegen der arabischen Literaturgeschichte die der vier Stifter der vier rechtgläubigen Ritus, Hanefí, Schâfiî, Málik̦i und Hanbelí, von denen der erste Ebú Haníſé bei weitem die zahlreichsten Lebensbeschreibungen aufzuweisen hat, wie:

64. Der hohe erhabene Garten über die Trefflichkeiten des Imám Ebú Haníſé, von Scherefeddín Ebúl Kásim B. Åbdol Ålím[7]).

65. Die Enthüllung der Denkmale in dem Lobe Ebú Haníſé's, von Åbdallah B. Mohammed el-Hárisi el-Gülábádí[8]), gest. i. J. 340 (951).

66. Die edlen Zeichen der Trefflichkeiten Ebú Haníſé's von Åhmed B. Åli aus Mek̦k̦a[9]).

67. Die Perlen- und Goldknoten zum Lobe des Imám Ebú Haníſé, vom vorhergehenden Verfasser aus den verschiedenen Werken, welche den Titel Menákib tragen, zusammengezogen; diese finden sich in Hadschí Chalfa unter dem Titel Menákib verzeichnet, und füllen dort eine Folioseite.

68. Die Lobreden auf den Imam Schâfiî.

69. Die Lobreden auf den Imam Málik̦, unter dem besonderen Titel: Ausschmückung der Reiche zum Lobe Málik̦'s von Sojúthí[10]).

1) ثغور الباسمة فی مناقب سیدة آلفاطمه

2) آلنمط الثمین

3) رجز البشر

4) کتاب الآل

5) ذخایر آلعقبات

6) بیان المعالم Die vier letzten Werke sind von Hadschi Chalfa unter dem Titel der Lobreden der zwölf Imame, aber nicht unter ihrem besonderen angeführt.

7) Uri, S. 185, Nr. 6654.

8) Nicht Kelabadi wie bei Flügel Nr. 1650.

9) Bei Flügel Nr. 12316.

10) Bei Flügel Nr. 2962.

70. Die Lobreden auf den Imam Ibn Hanbel, namentlich:

71. Das Modscherred zum Lobe des Imam's Áhmed von Ebú Jáli, gest. 526 (1131).

Nach den Gefährten und den Mitgliedern der Familie des Propheten, nach den vier Chalifen und zwölf Imamen, nach den vier Imamen, Gründern der vier Ritus, geniessen die Scheiche das grösste Ansehen, von denen keiner so viele Lebensbeschreibungen erhalten hat, als der Scheich Ábdolkádir el-Gílání, nämlich:

72. Die Lobreden auf Ábdolkádir el-Gílaní, von Kuthbeddín Músa B. Mohammed.

73. Das höchste des Ruhmes in den Lobreden auf den Scheich Ábdolkádir, vom Imam Ábdallah B. Esad el-Jáfii, gest. 768 (1366)[1].

74. Der blühende Garten[2] in den Lobreden auf den Scheich Ábdolkádir, vom Scheich Ebúl Ábbás Áhmed Ben Mohammed el-Kastellání, gest. 923 (1517).

75. Der frische Garten in der Lebensbeschreibung des Scheich Ábdolkádir, von Firufábádí, dem Verfasser des Kamús, gest. 817 (1414).

76. Die Juwelenhalsbänder zum Lobe des Scheich Ábdolkádir, vom Scheich Mohammed B. Jahja esch-Scháfií bei Niebuhr Schædelí, gest. 963 (1555).

77. Die rühmliche Perle in den Lobreden auf den Scheich Ábdolkádir[3]), von Ábderrahman B. Mohammed, Ben Álí es-Sáih, der das Werk i. J. 830 (1426) verfasste.

78. Die Lobreden auf Ábdol Kádir, vom Scheich Ebúl Hasan el-Makarri dem Aegypter.

79. Die Perlen der Juwelen in den Lobreden auf den Scheich Ábdol Kádir[4]), von Sirádscheddín Ómer Ibnel-Molakkin.

80. Der Ausbund des Lobes[5]), in den Kunden über den Scheich Ábdolkádir, vom Imám Ábdallah B. Esád el-Jáfii, gest. 771 (1369).

Man sieht aus der Zahl dieser lebensbeschreibenden Werke, um wie viel der Ruhm Ábdolkádir's den aller anderen Scheiche, von denen Lebensbeschreibungen bestehen, überflügelt hat; solche panegyrische Lebensbeschreibungen sind weiters:

81. Die Lobreden auf Oweís el-Karrení, den ersten berühmten mystischen Scheich im Islam, von Mahmúd B. Ósmán el-Lámií, gest. 939 (1532).

[1]) اسنى المناقب

[2]) روض الزاهر

[3]) درّ الفاخر Bei Flügel Nr. 4866.

[4]) درر الجواهر Bei Flügel Nr. 4991.

[5]) خلاصة المفاخر Bei Flügel Nr. 4766.

82. Die Lobreden auf Bajefid el-Bosthámi, von Júsuf B. Mohammed Fársi.

83. Die Lobreden auf den Scheich Ibn Kidámet Ibráhim B. Ábdallah el-Hanbeli, gest. 666 (1267); von Ibnol-Dschennán.

84. Die Lobreden auf den Scheich Ebúl-Ábbás Áhmed el-Dschefá, vom Scheich Schih,ábeddin B. Mohammed el-Áskaláni, gest. 933 (1526); unter dem Titel: Gesetzlichkeit der Gerechten[1]).

85. Die Lobreden auf den Scheich des Islam's Ábdallah el-Ánfsari von Mollá Núreddin Ábderrahman B. Áhmed el-Dschámi, gest. 888 (1483).

86. Die Lobrede auf den Scheich Áhmed el-Chafredschi[2]).

87. Lobsprüche auf den Scheich Beháeddin Nakschbendi, vom Seid esch-fcherif Áli B. Mohammed el-Dschúrdschání, gest. 816 (1413).

88. Die Lobreden auf den Scheich Seineddin Soridscha B. Mohammed el-Maláthi, gest. 783 (1381).

89. Die Lobreden auf den Scheich Ssafá, unter dem Titel: Eigenschaft der Reinheit[3]).

90. Die Lobreden auf den Scheich Ábdallah el-Metúfi, vom Scheich Chalil el-Máliki.

91. Die Lobreden auf den Scheich Ábderús, d. i. den Imam Núreddin Áli B. Ebúbekr, vom Scheich Mohammed B. Ómer.

Die Lobreden auf den Scheich Mohijeddin el-Árebi unter mehreren Titeln.

92. Die glänzenden Perlen[4]), nicht zu vermengen mit dem Werke gleichen Titels, welches eine Lebensbeschreibung der vier ersten Chalifen.

93. Die Ermahnung des Nachlässigen zur Reinigung Ibnol-Árebi's[5]), von Sojúthi und

94. vom Seid Áli B. Meimún el-Magribi, gest. 917 (1511).

95. Die Gärten der wohlriechenden Kräuter in den Erzählungen der frommen Männer, von Ábdallah B. Esed el-Jáfii, gest. 768 (1366)[6]).

96. Die Lobreden Jáfii's, der selbst Lebensbeschreiber, vom Scheich Áhmed B. Ebúbekr B. Mohammed B. Selemet el-Mokri es-solemi,

[1]) شريعة الابرار

[2]) Auf der Pariser Bibliothek, s. Flügel im Anzeigeblatt des XC. Bandes der Jahrbücher S. 13, Nr. 72.

[3]) صفة الصفا

[4]) اللآلى لامعة

[5]) تنبيه الغبي Bei Flügel Nr. 3629.

[6]) روض الرياحين في حكايات الصالحين Auf der Pariser Bibliothek, s. Flügel im Anzeigeblatt des XC. Bd. der Jahrbücher S. 13, Nr. 70.

unter dem Titel: Der geradesten Strasse zum Lobe Ábdallah B. Esád's[1]); bei diesen panegyrischen Lebensbeschreibungen ist hier auf die türkischen Scheiche, wie Siwási, Schábán el-Kasthamúni, Mustafadedé el-Aksari, Ibn Wefá u. s. w. keine Rücksicht genommen worden.

97. Die Gabe der Armen[2]) in dem Lebenswandel des Scheich Nedschmeddín Ibnol-Kobra, eines der berühmtesten Scheiche; mit diesem und mit Ábdolkádir el-Giláni dem Perser wetteifert an Ruhm sein Landsmann Nakschbendí, der Gründer des nach ihm genannten Ordens der Derwische.

98. Der Vertraute der Begehrenden und das Rüstzeug der Wallenden[3]) zum Lobe des Chódscha Beháeddín Nakschbendí.

99. Der Mundvorrath und das Rüstzeug[4]) in dem Lobpreise Ebú Ábdallah B. Dschindi des Hafif von Medina.

100. Die Mange (das Werkzeug zum Glätten), um die Folgen des Weines der Traurigkeit auszuglätten[5]) durch den Lobpreis des Seíd Álí B. Máchuí, vom Scheich Ólwán Álí B. Áthíjet el-Hamd.

101. Die Annehmlichkeiten der Gnaden[6]) in dem Lobpreis des Scheich Ibnol-Ábbás und seines Meisters Ebúl-Hasan, vom Scheich Tádscheddín B. Áthallah Áhmed B. Mohammed esch-Scháfilí, gest. 709 (1309).

102. Die Newewí's unter dem Titel: Gabe der Begehrenden in der Lebensbeschreibung Newewí's[7]), vom Scheich Álaeddin Ebúl Hasan Álí B. Ibráhím Ibnol-Áthar, dann die gerade Strasse, von Sojúthí[8]) und in einem Anhange zu Newewí's Schmuck der Gerechten[9]).

Grösseres Interesse als diese Lebensbeschreibungen von Scheichen haben die von Gelehrten und Dichtern, deren mehrere der Dichter Ssaúlí geliefert, als:

103. Die Hereme's des berühmten Richters der Araber von Ssaúlí.

1) المسلك الارشد

2) تحفة الفقرا Bei Flügel Nr. 2637.

3) انيس الطالبين و عدّه آلسالكين

4) الذخيره والعدة Bei Flügel Nr. 5804.

5) محلى جزن خمرالحزون

6) لطائف آلمنن Ausführlichere Inhaltsanzeige in Hadschi Chalfa. Bei Flügel Nr. 11131.

7) تحفة آلطالبين فى ترجمة النووى Bei Flügel Nr. 2609. Der Fehler der Angabe Hadschi Chalfa's, dass der Verfasser Ibn Áthár i. J. 770 (1368) gestorben sei, gerügt von Wüstenfeld in seinem Werke über das Leben und die Schriften des Scheich Nawawi.

8) Im Casirius II. 168. Nr. 1749.

9) In der Handschrift des Escurials, Nr. 1146. Casirius I. 469.

104. **Die Kunden des Seid el-Homeirí des Dichters**, ebenfalls von Ssaúlí.

105. **Die Kunden Ebú Amrú Ibnol-Ólá's** (nicht zu vermengen mit dem späteren Dichter Ebúl-Ólá von Máarret, ebenfalls von Ssaúlí[1]), gest. 336 (947).

106. **Die Kunden Ishak's B. Ibrahim's**, von Ssaúlí[2]).

107. **Die Kunden des grossen Dichters Ebí Temám**, von Ssaúlí.

108. **Die Kunden Sijád's Ibn Omeijé des Sohnes** (des angeblichen) **Moawijés**, von Ibn H,ifchám.

109. Das Buch des **Thaus** (des Rechtsgelehrten).

110. **Die Kunden Ibrahim Ibnol Mehdi's** (des Prinzen Tonkünstlers).

111. Das Buch **Ebúl Áina's** (des Schöngeistes, Possenreissers).

112. **Die Kunden über Hallâdsch**[3]), den grossen Mystiker, vom Tádscheddín Ålí Ben Endscheb el-Bagdadi, gest. 647 (1275).

113. **Die Kunden über Hadfchádfch**[4]), den tyrannischen Statthalter, in dessen Geschichte die mehrerer Dichter enge verflochten ist, von Ebú Obeídé Moåmmer Ibnol Mosenna, gest. 209 (824), und von Medáíní.

114. **Die Kunden über Dfchahfa**[5]) den Bermekiden, von Ebúl Feredfch Ålí B. el-Hoseín von Ifsfahán, gest. 356 (966), und von Ebúl Feth Obeídallah B. Áhmed dem Grammatiker.

115. Die Lebensbeschreibung des **Háfif es-silefi**[6]), von Ebúl Mofaffer Mohammed B. Áhmed el-Ábíwerdí, gest. 507 (1113).

116. Die **Bolkaíní's**[7]), vom Richter Dfcheláleddín Áhmed B. Ábderrahman B. Ómer el-Bolkaíní, gest. 824 (1421).

117. Die **Dfcheláleddín's Bolkaíní's**[8]), von seinem Bruder Ílmeddin Ssálih el-Bolkaíní, gest. 868 (1463).

118. Die Kunden **Ómer B. Rebiåa's**, des grossen Liebesängers[9]), von Ebúl Hasan Ålí B. Mohammed B. Besám dem Dichter, gest. 303 (915).

119. Die Kunden des Dichters **Ibn Kolakos**.

[1]) Diese drei Werke fehlen bei Hadschí Chalfa, sind aber im Artikel Ssaúli's von Ibn Challik,án (in der arabischen Ausgabe M. G. Slane's S. 714 aufgeführt).

[2]) اخباراسحق بن ابراهم Ibn Challik,án S. 714.

[3]) اخبارالحلاج Bei Flügel Nr. 192.

[4]) اخبارآلحجاج Bei Flügel Nr. 191.

[5]) اخبارجحظه البرمكى Bei Flügel Nr. 190.

[6]) ترجمة آلسلفى Bei Flügel Nr. 2911.

[7]) ترجمه آلبلقسينى Bei Flügel Nr. 2909.

[8]) ترجمة آلجلالل البلقينية Ebenda Nr. 2910.

[9]) اخبارعمربن ربيعة Bei Flügel Nr. 209.

120. Die Kunden über Motenebbi[1], von Ebúl Feth Ôsmán B. Îsa el-Balathí, gest. 599 (1202);

dann die Lebensbeschreibungen von Statthaltern und Feldherren.

121. Das Buch des Adels Kofsa's und seines Sohnes[2], von Ibn H,ischám.

122. Die Geschichte Músa B. Náfsir's, des Eroberers Spaniens, von seinem Neffen Mobarek B. Marún;

123. Die ausgestreute Trefflichkeit in dem Lebenswandel el-Manfsúr's[3], eine Lebensbeschruibung des grossen Kämmerers, Beherrschers von Andalus.

124. Die Geschichte Ômer Ibr Haffsún's, des spanischen Rebellen[4].

125. Das Buch der Âámirischen Denkmale, eine Geschichte des grossen Kämmerers el-Maufsúr Ibn Ebi Âámir[5].

126. Die Geschichte der spanischen Rebellen[6], von Áhmed Ibn Feredsch, dem Dichter Hak,em's II., Verfassers der Blüthenlese spanischer Dichter, welche den Namen el-Hadâik, d. i. der Gärten führt.

Ein Seitenstück zur Geschichte der Bermek,iden ist die der Familie Mohellib, deren Glieder zur Zeit der Beni Ômeijé eben so berühmt und mächtig, als die der Beni Bermek, zur Zeit der Beni Âbbás.

127. Das Buch der Familie Mohellib[7].

128. Die löblichen Eigenschaften der Familie Thahir's von Ebúl-Kásim Âbdallah B. Áhmed aus Balch, gest. i. J. 318 (931)[8].

Ein solches Buch von Lebensbeschreibungen einer einzelnen Familie ist auch das folgende.

129. Das Buch der Familie des Astronomen[9].

Die Lebensbeschreibungen der grossen Herrscher, der Beni Ômeijé und der Beni Âbbás, finden sich in H,ádschi Chalfa unter dem Titel der Geschichten der Familie Omeijé und Âbbás (bei Flügel Nr. 2151 und 2184: und unter dem Titel der Lobsprüche der Familie Âbbás, aber unter beiden dieser Titeln fehlt das Werk:

1) اخبار المتنبى

2) كتاب شرف قوصى و ولده

3) الفضل المنثور فى سيرة المنصور

4) Gayangos I. 186.

5) كتاب المآثر العامرية Gayangos II. 287.

6) Ebenda S. 187 und 464.

7) كتاب آل المهلب

8) محاسن آل طاهر Bei Flügel Nr. 11491.

9) كتاب اهل آل منجم

130. Die Zeichen der Menschen über das Verfahren der Familie Âbbás gegen die Bermekiden, vom Scheich Mohammed Diáb aus Toledo[1].

131. Die Gabe des Ankommenden in der Lebensbeschreibung des Vaters[2], vom Scheich Ebú feráa Âhmed B. Âbderrahim el Íráki, gest. 820 (1417).

132. Die Erinnerung an den Einzigen in den Kunden des Vaters[3], wie das vorhergehende Werk eine Lebensbeschreibung des Verfassers, aber eine gereimte, von Scherefeddin Âbdol Âfif B. Mohammed aus Hamá, gest. 562 (1263).

133. Der verborgene Schatz in der Lebensbeschreibung des Scheich's Súl Nún[4], von Sojútbi.

134. Der Zierliche[5], von Ebúl Baka B. el-Dschan, gest. 883 (1478). Die Geschichte des Sultans der Mamlucken el-Melik el-Eschref Ebú Náfsir Káifbái: endlich noch die folgenden Lebensbeschreibungen einzelner grosser Herrscher, deren Geschichte mit der von Gelehrten, die ihnen Werke widmeten, verflochten ist.

135. Das Buch des Lebenswandels Dscheláleddin Chuarefin Schachs des grossen Gönners der Wissenschaften und Gelehrten[6].

Die Geschichten Timurs:

136. *a)* Von Ârab Scháh.

137. *b)* Scherefeddin Âli el-Jefdi, gest. 850 (1446);

138. Fortgesetzt von Tádscheddin es selmáni bis i. J. 813 (1410), worin die Geschichte Schach Rochs und Ulugbegs, des grossen Astronomen.

139. Von Nifámeddin aus Herat, berühmt als Schenb gafáni.

140. Von Ssafieddin el-Chátlani.

141. Von Mahmúd ef-fengi (nach einer anderen Handschrift Hadschi Chalfa's) Scheich Mohammed ef-fendschi.

Von allen Herrscherlebensbeschreibungen sind für die Literaturgeschichte des sechsten Jahrhunderts der Hidschret die Sultan Ssaláheddin's die wichtigsten, und unter diesen die vorzüglichsten die seiner beiden Staatssecretäre Imádeddin und Beháeddin, der erste der Verfasser des

1) علام الناس بما جرى لبرامكة من بنى العباس Unter den Quellen des Rosenöls, zweiter Bd. XVI.

2) تحفة الوارد بترجمة الوالد Bei Flügel Nr. 2685.

3) تذكار الواحد باخبار الوالد Bei Flügel Nr. 2774.

4) المكنون فى ترجمة ذى النون

5) المستظرف Casirius Nr. 1703. Nicht zu vermengen mit dem zu Constantinopel gedruckten Mostathref.

6) كتاب سيرة جلال الدين خوارزمشاه Im Verzeichnisse Lord Munster's zweimal.

142. syrischen Blitzes [1]), in sieben Bänden, in deren Einleitung der Verfasser seine eigene Lebensgeschichte erzählt, der zweite der Verfasser

143. der von Schultens übersetzten Lebensbeschreibung;

144. die gereimte vom Richter el-Esâd Ebúl Mek,árim Efâd B. el-Chathír el-Mifsri.

145. Das Buch der zwei Gärten in den Kunden [2]) zweier Dynastien, nämlich Núreddín's und Ssaláheddín's ven Schih,ábeddín Ebú Mohammed Âbderrahman Ibn Ismâíl el-Mokaddesí, in Hádschí Chalfa ed-Demeschkí, berühmt als Ebú Schámet, gest. 665 (1266).

146. Die Lebensbeschreibung des gelehrten Wefirs Âlí Ibn Forat, welche noch unter die Lebensbeschreibungen der Wefire gehört, in der kleinen Geschichte Âbdolmelik, el-H,amadání's, welche den Titel führt: Neuere Kenntnisse in der Lebensbeschreibung des Wefir's el-Hasan Âlí Ibnol Forát [3]),

Lebensbeschreibungen einzelner Herrscher sind:

147. Lebensgeschichte des Königs von Jemen Sul-Akrââ [4]).

148. Das Buch Monfir's des Königs der Araber [5]), von Ssálih el-Hánefí, bekannt unter dem Namen el-K,ewá.

149. Die paradiesischen Düfte in dem Lobe Ridhwan's (des ägyptischen?) Sultans [6]).

150. Der Offenbare, der Kostbare, in den Lobsprüchen des Imám Ibn Idrís [7]), (des Gründers der Dynastie).

151. Die fortdauernde Freundschaft mit den hohen Eigenschaften des Idrís, von Schih,ábeddin Ebúl Fadhl Âhmed B. Âlí Ibn Hadschr, gest. 852 (1448) [8]).

[1]) البرق الشامى Bei Flügel 1778.

[2]) كتاب روضتين فى اخبار دولتين Die anderen Quellen der Geschichte Ssalaheddin's siehe im Gemäldesaal VI. Bd. S. 3.

[3]) المعارف المتأخره فى ترجمة الوزير ابى الحسن على بن الفرات Ebenda S. 204.

[4]) Auf der Pariser Bibliothek, s. Flügel im Anzeigeblatt XC. Bd. der Jahrbücher S. 13. Nr. 67.

[5]) كتاب المنذر ملك آل العرب

[6]) Auf der Pariser Bibliothek, Flügel im Anzeigeblatt des XC. Bd. der Jahrbücher S. 13. Nr. 74.

[7]) واضح النفيس فى مناقب الامام بن ادريس Hadschi Chalfa.

[8]) توالى التأنيس بمعالى ابى ادريس Auf der Pariser Bibliothek. Anzeigeblatt XC. Bd. der Jahrbücher S. 15. Nr. 90.

152. **Das Buch des Lebenswandels Königs Sáhir**[1], (des Sultans der Mamluken), von Mohijeddín Ábdallah B. Ábdol Tháhir, dann von Bedreddín el-Ótbí, gest. 855 (1451).

153. **Der blühende Garten im Lebenswandel des Königs Sahir**[2], d. i. Bibers des Sultans der Mamluken, vom Richter Ábdallah B. Mohammed eſ-ſahir, gest. 692 (1292).

154. **Das Buch des Lebenswandels des grossen Sahir**[3], (desselben Sultans) von Moineddín Mohammed B. Álí, gest. 684 (1285).

155. **Das Buch des Lebenswandels Thagar des Seldschuken**[4], von Álí B. Ebir-Rúh en-Náſsir.

156. **Das Buch der Statthalterschaft Naſsr B. Sejár's**[5], von Hischám el K,elbi.

157. **Das den Ibn Álkama bewässernde Buch**[6], von Ebú Mihnef.

158. **Das Buch Hodschr B. Ádá's** von Ibn Moſáhim [7].

159. **Die Erläuterung der Quellen**[8], der Commentar Ibn Nobates, zum Sendschreiben Ibn Seidún's, worin die Lebenskunden von ein und zwanzig Dichtern, sechzehn Weltweisen oder Sectenstiftern, und sechs und zwanzig Königen oder Helden, in allem drei und sechzig berühmte Männer.

160. **Die Quellen der Kunden und Gedichte**[9], von Ebú Dscháfer Áhmed B. Ábdallah el-K,úfí ed-Dilemí, gest. 273 (886).

161. **Die Quellen der Kunden und die verschiedenen Arten von Gedichten**, von Thálib B. Mohammed B. es-serrádsch dem Grammatiker [10].

162. **Die Quellen oder Augen der Gärten in der Philologie**, von Schih,abeddín el-Ewhadí, dem erhabenen verdienstvollen Emir [11].

1) كتاب سير آلملك آلظاهر

2) الروض آلزاهر Bei Flügel Nr. 6586.

3) كتاب سير آلظاهر آلكبير Im Verzeichnisse von Lord Munster zweimal.

4) كتاب سيرة طغرل السالجوقي

5) كتاب ولاية نصر بن سيار

6) كتاب المتورد علقمة

7) كتاب حجر بن عدى

8) شرح آلعيون Gedruckt zu Constantinopel im Jahre 1257 (1841) in Gross-Octav, 470 Seiten.

9) عيون آلاخبار و الاشعار Bei Flügel Nr. 8456.

10) عيون آلاخبار و فنون آلاشعار Bei Flügel 8457.

11) عيون الحدايق فى آلادب Bei Flügel Nr. 8464.

Die Denkwürdigkeiten (auf Arabisch Tefkiret) sind bei allen Völkern des Abendlandes eine Quelle der Geschichte und Lebensbeschreibung; nicht ganz so unbedingt bei den Arabern, bei welchen unter dem Titel Tefkiret die mannigfaltigsten Auszüge, Witzworte und andere Merkwürdigkeiten des Lebens und der Wissenschaft gesammelt werden; dass von dem Hundert von Werken dieses Titels, welche Hádschi Chalfa anführt, mehrere ganz eigentlich unter die Quellen der Lebensbeschreibung gehören, beweiset der Inhalt der folgenden:

163. Die Denkwürdigkeiten Emineddin's Mohammed B. Áli B. Músa el-Mahalli[1]), gest. 673 (1274), ist eine Blüthensammlung neuerer Dichter;

164. Die Denkwürdigkeiten Ibn Hamdún's[2]), Ebúl Mååli Mohammed B. el-Hasan von Bagdád, gest. 567 (1171) nach Sehebi 608 (1211), welchem Hádschi Chalfa nach Ibn Challikán das Zeugniss einer ausgezeichneten Sammlung von Witzworten, Seltenheiten und Gelegenheitsgedichten ertheilt.

165. Die Denkwürdigkeiten der Háfife, von Schemseddin Mohammed B. Áhmed ef-fehebi[3]), gest. 748 (1347).

166. Die Denkwürdigkeiten Schihábeddin el-Hidscháfi's, d. i. Áhmed B. Mohammed des Hidscháfers, gest. i. J. 875 (1470), in fünfzig Bänden[4]).

167. Die Denkwürdigkeiten efs-fsafedi's, d. i. Ssaláheddin's Chalil Ibn Ibek, des berühmten Philologen[5]), gest. 764 (1362), enthält in dreissig Bänden Anecdoten, Sprichwörter, Gedichte und philologische Witze in Prosa und in Versen.

168. Die Denkwürdigkeiten des die Wissenschaft Begehrenden in der Kenntniss der Männer und Frauen, die vor und nach dem Islam lebten, von Burháneddin Ibráhim B. Mohammed B. Chalil, dem Enkel von mütterlicher Seite des Ibnol-Ádschemi[6]), gest. 841 (1437), zählt zuerst die Männer, hernach die Frauen auf.

169. Die Denkwürdigkeiten el-Korthobi's, d. i. des Scheich Schemseddin Mahmúd B. Áhmed B. Ferrah el-Ánfsári el-Ándalusi, gest. 671 (1272)[7]), ein dicker Band, in welchem Kunden und Denkmale gesammelt sind über Alles, was Bezug auf den Tod hat.

170. Die Denkwürdigkeiten des grossen Grammatikers, welcher unter dem Namen des Königs der Grammatiker bekannt, Hosein B. Ssáfi von Bagdád[8]), gest. 568 (1172), in vier hundert Heften.

[1]) Bei Flügel Nr. 2796.

[2]) Bei Flügel Nr. 2780.

[3]) Bei Flügel Nr. 2803.

[4]) Ebenda Nr. 2825.

[5]) Ebenda Nr. 2826.

[6]) Ebenda Nr. 2827, durch Druckfehler 1473 statt 1437.

[7]) Bei Flügel Nr. 2840.

[8]) Ebenda Nr. 2849.

Die Denkwürdigkeiten der Dichter gehören den Persern und Türken an, während die Araber dafür das Wort Thabakat gebrauchen; andere Werke des Titels Tefkiret sind rein wissenschaftliche, wie das Ibn Beithár's und Ibn Tharchán's, welche der Arzneikunde, die Denkwürdigkeiten der Augenärzte, von Âli B. Isa dem Augenarzte, welche der Oculistik, und die Denkwürdigkeiten Nafsireddin's von Thus, welche rein astronomisch.

Zweiter Abschnitt.

Lebensbeschreibungen der Gelehrten einzelner Länder oder Städte.

Wie die in der ersten Abtheilung aufgezählten Werke die Lebensbeschreibungen aller arabischen Gelehrten in den ersten zwölf Jahrhunderten der Hidschret, und einige derselben nur ein einzelnes Jahrhundert umfassen, so haben andere Lebensbeschreiber sich nur die Gelehrten eines bestimmten Landes oder bestimmter Städte zum Ziele gesteckt, wie z. B. Der Zuckerkand in der Erwähnung der Gelehrten von Semrkand, vom Imam Ebú Mohammed en-Nefsefi; diess ist besonders mit den Richtern Bagdád's, Bafsra's, Kairo's und von Damaskus der Fall, welche wir, um die Richter nicht zu trennen, unter den Classen derselben aufführen werden; ausserdem sind nur zwei Länder, über deren Gelehrte besondere Werke bestehen, nämlich Jemen und Andalus; von Jemen:

171. Der Wandel in den Classen der Gelehrten und Könige[1]), vom Richter Ebú Âbdallah Júsuf B. Jâkúb, bekannt als Balha el-Hamdi, enthält die Gelehrtengeschichte Jemens bis i. J. 724 (1323) nach den Werken Ibn Semre's und Ibn Âbdallah er-Refak's nach den Geschichten Ssanââ's und Sebid's, und nach den Lebensbeschreibungen Ibn Challikáns.

172. Die Geschichte der Gelehrten Jemens[2]), (auf der Leydner Bibliothek Nr. 1866).

Am reichsten strömt der Quell arabischer Literaturgeschichte in Andalus, sowohl in allgemeinen als in besonderen Werken:

173. Der Mundvorrath in den löblichen Eigenschaften der Einwohner der (spanischen) Halbinsel[3]) von Ibn Besám, abgekürzt von Ebúl Fadhl Dschemáleddin Mohammed B. Mokerrem el-Ânfsári, gest. 711 (1311); (Hádschi Chalfa vermengt der Geschichtschreiber Ibn Besám mit dem Dichter Besámi, gest. 236 (850).

[1]) السلوك فى طبقات العلما و الملوك

[2]) تاريخ علماى يمن

[3]) الذخيرة فى محاسن اهل الجزيرة Bei Flügel Nr. 5789, und in Gayangos Vorrede XXI.

174. **Die Geschichte der Gelehrten von Andalus**[1]) und

175. **Das Buch der Kunden der Dichter von Andalus**[2]), von Ibnol Faradhi, gest. 403 (1012), fortgesetzt von Ibn Baschkwál *(Pasquale)* in seinem Werke:

176. **Das Geschenk**[3]), von Ebúl Kásim Chalef B. Ȧbdolmelik, B. Mesúd B. Baschkwál, vollendet i. J. 534 (1139).

177. **Das Feuerfangende** in der Geschichte von Andalus[4]), in zehn Bänden von Ibn Haijánd, und

178. **Das Buch das feste in der Geschichte von Andalus**, in sechzig Bänden, von Ebú Merwán, Háján B. Chalef, B. Hoséin B. Háján, B. Wehb B. Háján, gest. 469 (1076)[5]).

179. **Der Funken des Feuerfangenden**, die Fortsetzung von Ibn Háján's Geschichte der Gelehrten von Andalus von Ebú Ȧbdallah Mohammed Ibn Ebú Nafsr el-Homéidi, gest. 491 (1097)[6]).

180. **Der Punkt zu dem die Seelen aufschauen und die Laufbahn der Vertrauten in den Witzen der Bewohner von Andalus**, von Ebú Nafsr el-Feth Ibn Chakán, gest. 529 (1134)[7]), welcher zugleich der Verfasser der berühmten Blüthenlese, **die goldenen Halsbänder**. Diesem Titel „der goldenen Halsbänder" ist augenscheinlich der Titel eines in der Charidet Ímadeddin's mehrmal angeführten anthologischen Werkes, nämlich die **Halsbänder der Edlen**[8]) nachgebildet.

181. **Das Seltsame in der Geschichte von Magrib**[9]), von Jesá Ibn Hafsm dem Andalusier, gest. 575 (1179), an Ibn Hafsm ist das Sendschreiben Ibner-Rebib's et-Temími über die arabische Literatur in Spanien gerichtet, welches Gayangos mitgetheilt[10]).

[1]) تاريخ علماء اندلس M. G. Slane's Ibn Challikán S. 376.

[2]) اخبار شعراء اندلس Casirius II. p. 142.

[3]) الصلة Casirius II. 156. und Journal asiatique 1841. p. 374.

[4]) المقتبس فى تاريخ اندلس

[5]) كتاب المتين فى تاريخ اندلس Ibn Challikán S. 245 und Casirius II. 136 und 153, und Gayangos S. 338.

[6]) جذوة المقتبس Ebenda S. 680, Casirius II. pag. 146 und 150, und Gayangos pag. XXI., zu Oxford Nr. 783.

[7]) مطمح الانفس ومسرح التأنس فى ملح اهل الاندلس Gayangos S. 475.

[8]) قلايد الاشراف

[9]) المغرب فى تاريخ المغرب

[10]) Gayangos History of the Mohammedan dynasties in Spanien I. 168.

182. Das Seltsame in den löblichen Eigenschaften der Bewohner des Westens[1]), von Ebúl Hasan Núreddín Ålí B. Músa B. Såíd el-Gafálí dem Geschichtschreiber, gest. 673 (1274) in fünfzehn Bänden, nach der von Hádschí Chalfa zweimal (unter Moschrik und Mogrib) wiederholten Angabe aus Ålí el-Kåri's Classen sollen diese beiden Werke zusammen hundert fünfzig Bände gebildet, und der Verfasser soll dieselben in dem Zeitraume von hundert fünfzehn Jahren geschrieben haben, er ist auch der Verfasser

183. Des Tanzenden und sich Ergötzenden in den philologischen Kunden der Bewohner Magribs[2]). Ibn Såíd und Ibn Hafm sind zwei Colosse arabischer Literaturgeschichte, und die Zahl der Werke des ersten (vier hundert nach Ibn Challikán) ist fast eben so unglaublich, als die angebliche Zahl der Lebensjahre des zweiten, dessen Alter übrigens bekannt, indem er zwei und siebzig, oder höchstens achtzig Jahre alt ward[3]).

184. Das Buch der Auswahl[4]), von Ismåíl B. Mohammed B. Chafredschi, insgemein Ibn Hares, gest. 421 (1030);

185. Die Vervollständigung des Ssillet Homeidi's, bis i. J. 582 (1185), von Åhmed Ben Jáhja B. Åhmed B. Åmirá edh-Dhobí aus Cordova[5]), dann

186. Wunsch des Bittenden in der Geschichte der Männer von Andalus[6]).

187. Die Geschichte der Gelehrten, welche Spanien besucht haben, von Makarri.

188. Eine doppelte Geschichte der Gelehrten von Andalus[7]), eine grössere und eine kleinere, von Mohammed B. Åbderrahman el- Dschibi, gest. i. J. 610 (1213).

189. Die Geschichte berühmter Männer von Andalus, von Åhmed B. Åmira[8]).

[1]) المغرب فى محاسن اهل آلمغرب

[2]) المرقص وآلمطرب فى اخبار اهل آلمغرب فى آلادب

[3]) Gayangos I. 309.

[4]) كتاب آلانتقا Casirius II. 141.

[5]) Casirius II. Nr. 1670 und Nr. 1677.

[6]) بغية آلملتمس فى تاريخ رجال اهل آلاندلس Casirius II. 133, und im Journal asiat. III. Série, T. XI. p. 374.

[7]) Casirius II. 125.

[8]) Casirius II. 105 erwähnt derselben, ohne dass sie irgend wo anders, oder im Register vorkommt.

190. Die Classen arabischer Gelehrten in Andalus [1]), von Mohammed B. Chair Ebubekr, bekannt als el-Amewi (el-Omewi ?), gest. i. J. 575 (1179).

191. Die Gärten der Seelen in den Gelehrten Afrika's, vom Rechtsgelehrten Ebubekr Ábdallah B. Mohammed [2]).

192. Das richtige Gewicht in der Mittheilung der Kunden [3]), enthält die Kunden von mehr als einem Hundert berühmter Männer und berühmter Städte Spaniens, vom gelehrten Wefir Lisaneddin Ibnol-Chathíb, dem Geschichtschreiber Granadas.

193. Die Sterbfälle andalusischer Schriftsteller [4]), von Mohammed B. Áíschún Ebú Ómer el-Cachmí aus Jakat in Murcia, wo er i. J. 614 (1217) starb.

194. Catalog der Gelehrten von Andalus [5]), von Álí Ebúl Hasán er-Ráíní von Sevilla, geschrieben i. J. 656 (1257).

195. Die Gabe des Ankommenden [6]), von Ábdallah Mohammed B. Ábdallah Ben Ebúbekr, berühmt als Ibnol-Ábbár el-Kodháái, aus Valencia, dem i. J. 658 (1259) unschuldig hingerichteten Philologen, er wollte dadurch ein Seitenstück zum obigen Werke Ebú Seráá's liefern.

196. Ein geschichtlicher Auszug der Bewohner von Andalus, die sich als Schriftsteller ausgezeichnet, von Mohammed [7]) B. Ssofjan el-Todschíbí aus Schát hibíjé (Xativa), gest. i. J. 558 (1162).

197. Die Ergötzlichkeit derselben in den trefflichen Blinden der Bewohner von Andalus [8]), von Ibn Gálib.

198. Die Wanderung Ibn Reschíd's [9]), welcher von Gelehrten, die v. J. 685 bis 700 geblüht, Kunde gibt, in fünf Bänden.

199. Geschichte der Gelehrten Saragossa's, von Mohammed Ben Ábdallah Ibn Fornes, aus Saragossa, gest. 512 (1118).

200. Geschichte der Gelehrten von Cordoba, von Suleimán Ben Beiter (Peter) [10]) aus Adamuz in der Nähe von Cordoba, gest. 404 (1013), in acht Theilen.

1) Casirius II. 122.

2) رياض النفوس فى علماء افرقية Bei Flügel Nr. 6736.

3) معيار الاختيار Casirius I. S. 161, Nr. 551.

4) Casirius II. 125.

5) برنامج علماء اندلس Casirius II. 163.

6) Bei Flügel Nr. 2642, und bei Casirius I. pag. 95 mit den Namen eines Hunderts von Dichtern, dann II. pag. 165, Nr. 1729.

7) Casirius II. 127 und 128, schon in Hottinger's Smegma, und nach demselben von Middeldorf in seiner Abhandlung de institutis literaris in Hispania. Göttingen 1810, S. 39 erwähnt.

8) Bei Flügel 9005, und bei Gayangos I. 310.

9) رحلة ابن رشيد Casirius II. Nr. 1734, S. 165.

10) Casirius II. S. 141.

201. Der Umfang der Geschichte Granada's[1]), vom Wefir Ben Mohammed Ben Âbdallah Ibn Chathíb aus Cordoba, gest. 776 (1374), woraus Cafirius die lebensbeschreibenden Nachrichten der Gelehrten Spaniens gezogen.

202. Der gute Geruch des frischen Andalus[2]), von Makarri, enthält die Lebensbeschreibung Lifaneddín's des gelehrten Wefir's und seiner Lehrer, von Makarrí.

203. Die Classen der Gelehrten von Valencia, von Ebú Âbdallah Mohammed B. Ítáb und seinem Sohne Ebúl Kásim. [3])

204. Die Classen Ebi Ômer's Âhmed B. Mohammed's[4]), bekannt als Ben Alhoz aus Saragossa. Mehrere Werke, welche blos Classen andalusischer Gelehrten enthalten, sind in Casirius als die Quellen des Werkes Ibn Ferhún's aufgeführt, dessen Titel:

205. Die Classen arabischer Gelehrten[5]), von Ibráhím B. Âlí B. Ferhun el-Jamiri el-Budajusi, geschrieben i. J. 761 (1359), seine Quellen sind:

206. Die Classen Ebí Âbdallah's Mohammed B. Rosch d von Murcia.

207. Die Abkürzung der Stufen, von Ebú Âbdallah B. Hamád aus Ceuta.

208. Das Buch der Vervollständigung, von Ebú Âbdallah B. Mohammed B. el-Âbbár, aus Valencia, nicht zu vermengen mit dem Tekmilet, welches die Fortsetzung des Ssillet Ibn Baschkwál's, und dieses nicht mit dem folgenden:

209. Das Buch des Geschenkes, von Ibnef-fir aus Cordoba.

210. Die Classen des Ebúl Âbbás aus Niebla;

211. Das Buch der Gränzwehren (Awafsim), von Ebúbekr B. el-Ârabí aus Sevilla.

212. Die Classen der Gelehrten von Cordoba[6]), von Ebú Âmrú B. Âbdol Berí, aus Cordoba.

213. Die Classen der Gelehrten von Sevilla[7]), von Âbdallah el-Chaulání.

214. Das Verzeichniss[8]) (Fihrist), von Ebúbekr Mohammed B. Chaír B. Chalífet, aus Andalus, in welchem die Verfasser der darin verzeich-

1) الاحاطه فى تاريخ غرناطه Bei Flügel Nr. 116.

2) عرف الطّيب فى آلاندلس الرّطيب Im Cataloge meiner Handschriften, im Anzeigeblatt des LXX. Bandes der Jahrbücher S. 215; benützt von Gayangos, der aber seltsamer Weise den Titel desselben nicht angibt, auf der Bibliothek zu Gotha Nr. 408, mit der irrigen Leseart von Mokri statt Makarri.

3) Casirius S. 150.

4) Ebenda.

5) Casirius II. 70.

6) Casirius II. 150.

7) Ebenda.

8) Ebenda. S. 70, und Gayangos I. 457 mit der Berichtigung, dass darin kein Wort von Spaniens siebzig öffentlichen Bibliotheken; es ist ein seltsames Zusammen-

neten Bücher nach ihren Geburtsstädten in sechs Classen, nämlich in die von Sevilla, Cordoba, Almeria, Malaga, Algeziras und Granada untergetheilt sind.

Die Classen der Gelehrten eines bestimmten Faches der einzelnen spanischen Städte werden sich unter den Classen des Faches finden, dem sie angehören, zu denen wir nun übergehen.

Dritter Abschnitt.

Classen der Gelehrten und Schriftsteller eines Faches.

I. Classen der Gelehrten überhaupt. طبقات آلعلما

Wir haben hieher die mit Ibn Challik‚án in gleichem Range stehenden Riesenbilder arabischer Literaturgeschichte verspart, deren einer der grösste Schreiber derselben, drei hundert Jahre vor Ibn Challik‚án, und der andere drei hundert Jahre nach demselben, nämlich der Verfasser des Fihrist und der Verfasser der grossen Encyclopädie, welche den Titel des Schlüssels der Glückseligkeit führt.

Die älteste Quelle arabischer Literaturgeschichte ist das Fihrist, dessen Verfasser Ebúl-Feredsch Mohammed B. Ishak, der Buchhändler, berühmt unter dem Namen Ibn Jákúb en-Nedím, d. i. der Sohn Jakubs der Vertraute i. J. 377 (886) geschrieben, und dessen Titel in Lord Munsters Verzeichniss seltener Bücher (S. 118) folgendermassen angegeben ist.

215. Das Buch des Verzeichnisses der Bücher aller arabischen und persischen Völker, welche von ihnen in arabischer Sprache geschrieben worden, enthaltend die Kunden ihrer Wissenschaften, ihrer Werke, die Classen ihrer Verfasser, ihre Geschlechter, die Daten ihrer Geburt und ihres Todes, ihrer Lebenszeit und ihres Aufenthalts, ihrer Lob- und Weisheitssprüche vom Anfang aller Wissenschaft bis zur Zeit, in welcher das Werk geschrieben worden[1]).

treffen, dass der Titel dieses Buches und der Name seines Verfassers dieselben mit dem der ältesten arabischen Literaturgeschichte, dem Fihrist Ibn Neddím's und mit dem Namen des letzten grossen Bibliographen Hádschi Chalfa.

[1]) كتاب فهرسته كتب جميع الامم من آلعرب و آلعجم الموجود منها بلغة العرب و قلمها في اصناف آلعلوم و اخبار مصنفها و طبقات موءلفها و انسابهم و تاريخ مواليدهم و مبلغ اعمارهم واوقات وفاتهم واماكن بلدانهم و مناقبهم و مثالبهم منذ ابتدا كل علم اخترع الى عصرنا هذا وهو سنة ٣٧٧ تاليف ابو آلفرج محمد بن اسحق الوراق المعروف بابن يعقوب آلنديم

216. Die Classen der Männer der Wissenschaft und der Wissenschaft[1]), von Wáfsil Ben Áthá, dem Metaphysiker, Schismatiker, gest. i. J. 231 (1748).

217. Die Kunden der Gelehrten, von Ebúl Nafsr el-Merwefi, und

218. Die Classen der Gelehrten, von Ibn Ábdús[2]);

219. Die Classen der Gelehrten, von Ebú Ishak Ibráhím, bekannt unter dem Namen von Ibn Schenfir[3]).

220. Allgemeine Classen der Gelehrten, von Ebú Thálib el-Merwání aus Cordoba[4]).

221. Die Classen der Kundigen[5]), vom Scheich Raheweih aus Schiráf.

222. Die Classen der Gelehrten[6]), von Ibn Ebú Thaíj Jahja B. Homeídet el-Halebí, gest. 630 (1232).

223. Die Geschichte gelehrter Männer[7]), von Áhmed B. Sáíd B. Hafm. Ebú Ómr el-Montedschili aus Sevilla, gest. i. J. 350 (961).

224. Die Gärten der Gelehrten und die Paradiese der Kundigen[8]), in vierzig Hauptstücken, scheint trotz seines Titels nicht sowohl den Werken der allgemeinen Gelehrtengeschichte, als denen über die Männer der Ueberlieferung anzugehören.

225. Die Classen der arabischen Gelehrten[9]), von Ibráhim B. Álí B. Ferhún el Jáméri el-Andalusi, vollendete sein Werk zu Mekka i. J. 761 (1359).

226. Die Geschichte der Geburts- und Sterbefälle von Gelehrten[10]), von Mohammed B. Áhmed B. Hamíad ed-Dolábi, gest. i. J. 328 (935); auch el-Werrak er-Ráfí beigenannt.

227. Das Buch der Gelehrten in den Kunden derselben, von Rámhormúfí.

Die Reisebeschreibungen, welche Kunden von Gelehrten ihrer Zeitgenossen enthalten, werden weiter unten in der IX. Classe der Rechtsgelehrten vorkommen, weil die meisten derselben in diese Classe gehören.

[1]) طبقات رجال العلم والعلم Ibn Challik,án in der Lebensbeschreibung Wáfsil's bei Wüstenfeld Nr. 791.

[2]) Bei Flügel Nr. 208.

[3]) Casirius II. 150.

[4]) Ebenda. S. 151.

[5]) طبقات العارفين

[6]) Bei Flügel Nr. 7907.

[7]) Casirius II. p. 134 Bem Hasam statt Ibn Hafm.

[8]) Bei Flügel Nr. 6610.

[9]) Casirius II. pag. 70, Nr. 1666.

[10]) Ibn Challik,án S. 712.

Táschköprifádé, ein Coloss encyclopädischer und insbesondere lebens- und bücherbeschreibender Gelehrsamkeit, gest. 968 (1560), sechs Jahre vor Suleiman's des Gesetzgebers Tod, der Verfasser der Anemonentheilchen, d. i. der Lebensbeschreibungen osmanischer Rechtsgelehrten und Scheiche, von der Zeit Osman's bis zur Regierung Suleiman's, welche unter den Classen der Rechtsgelehrten vorkommen, ist eine der reichsten Quellen arabischer Literaturgeschichte durch seine beiden Werke, nämlich:

228. Schlüssel der Glückseligkeit und Leuchte der Herrschaft, indem er unter den einzelnen Wissenschaften die vorzüglichsten Schriftsteller, welche darüber geschrieben, angibt, dann durch seine Geschichte:

229. Die Seltenheiten der Kunden in den Lobsprüchen der Besten [1]), die Kunden der Genossen des Propheten und ihrer Nachfolger abgerechnet, meistens nur eine Compilation aus Ibul Challik an und el-Kofti's Geschichte der Philosophen in vier Bänden.

Herr Professor Wüstenfeld, der sich bereits so viele Verdienste erworben, hat sich nicht nur durch die Ausgabe Ibn Challikán's, sondern auch durch das folgende Werk Newewí's für immer den Dank aller Freunde arabischer Literaturgeschichte gesichert.

230. Die Läuterung der Namen und Wörter, vom Imam Mohíjeddín Jahja B. Scheref en-Newewí, gest. 676 (1277).

II. Classen der Schriftsteller. طبقات آلمصنّفين

231. Die Classen der Schriftsteller, von Ebúl Hasan Álí B. Endscheb Ibnes-Sáái, d. i. der Sohn des Fleissigen esch-Schiráfí, gest. i. J. 674 (1275), und

232. Die Classen der Schriftsteller, von Wefir Ibnol Kofti, gest. 646 (1248).

233. Die kostbare Perle in den Kunden der Schriften.

III. Classen der Koransleser. طبقات آلقرّاء

234. Das grosse und das kleine Wörterbuch in den Namen der Leser und der Lesearten [2]), von Nakásch, gest. 351 (962).

235. Die Classen der Koransleser, von Ebú Ámrú Osmán-ed-Dewání, geschrieben i. J. 144 (1052) [3]).

[1]) نوادر الاخبار فى مناقب الاخيار Aus der kaiserl. Hofbibliothek vier Quartbände.

[2]) Bei Flügel Nr. 12385 und bei Ibn Challikán. S. 687.

[3]) Bei Flügel Nr. 7915.

236. vom Scheich Mohammed B. Mohammed el-Dscheferi, gest. 833 (1429), in zwei Werken, einem grossen und einem kleinen, das grosse führt den Titel: Das Ende (Nihájet), und das kleine:

237. Das Ziel des Endes [1]),

238. von Schemseddin Ebú Ábdallah Mohammed es-sehebi, gest. 748 (1347), aus seinem grossen Werke der Geschichte des Islam's gezogen, und fortgesetzt vom

239. Scherif Ebúl Mehásin Mohammed B. Áli el-Hosein, und

240. von Ebú Máscher Ábdol-K,erim B. Ábdess-ssamed eth-Thaberi, gest. 478 (1085), in siebzehn Classen; fortgesetzt

241. von Áfif aus Thaberistan;

242. von Sirádsch Ómer B. Áli el-Molakkin, gest. 804 (1401), und

243. von Ebúl Olá Hasan B. Áhmed el-H,amadáni, in zwanzig Bänden.

IV. Classen der Koransausleger. طبقات المفسرين

244. Die Classen der Koransausleger von Ebú Mohammed B. Chafredschi aus Sevilla.

245. Die Classen der Koransausleger von Dscheláleddin Ebúbek,r Ábderrahman es-Sojúthi, gest. 911 (1505) [2]).

246. Vom Scheich Ebú-Sáid Ssanállah Kusé el-K,ináni, gest. 980 (1572).

247. Vom Molla Mohammed B. Áli B. Áhmed ed-Daudi el-Málik,i, ins Reine geschrieben i. J. 941 (1534); seine Quellen waren die Classen der Schafiiten Ibnes-Sobki's, des Richters Ibnesch-Schohbé's, die Ibn Ferhún's und die Classen der Hanbeliten [3]).

V. Classen der Hafise. طبقات الحفاظ

d. i. derer, die den Koran und viele Kunden auswendig wissen.

248. Von Ebú Ábdallah Schemseddin Mohammed B. Áhmed es-sehebi [1]), gest. i. J. 748 (1347), aus seiner Geschichte des Islams gezogen.

249. Die Classen der Háfise von Ibned-Debbág.

250. Die Classen der Háfise von Ibnol-Mofadhal.

251. Die Classen der Háfise vom Háfis Ibn Hadschr Áhmed B. Áli el-Áskaláni, gest. 852 (1448), in zwei Bänden;

252. von Dscheláleddin es-Sojúthi, gest. 911 (1595), welcher einen Auszug aus dem Werke Sehebi's machte, und dasselbe abkürzte.

[1]) Bei Flügel Nr. 7915.

[2]) Auf der Leydner Bibliothek Nr. 1872, herausgegeben von Albert Meursinge: Soiutii liber de interpretibus Korani. 1839. Bei Flügel Nr. 7926.

[3]) Auf der Leydner Bibliothek Nr. 1183, herausgegeben von Wüstenfeld: Liber classium virorum qui Korani et traditionum cognitione excelluerunt auctore Abu Abdalla Dahabio. 1833.

253. Vom Háfiſ Takijeddin Ibn Fihd el-Mek,k,i.

254. Von Ebúbek,r Mohammed B. Mohammed el-Háschimi, gest. 890 (1485)[1].

VI. Classen der Ueberlieferer. طبقات المحدثين

255. Das Buch der Bewährten[2]), vom Háfiſ Mohammed B. Haján el-Bosti, das Grundwerk dieser Wissenschaft als solches von Hádschi Chalfa aufgeführt.

Das berühmteste vollständigste und am öftesten angeführte Werk ist das Berſáli's mit seinen Fortsetzungen unter dem Titel:

256. Die Classen der Sterbefälle der Ueberlieferer[3]), vom Scheich Ilmeddin Ebú Mohammed el-Kásim Ben Mohammed el-Berſáli, gest. 738 (1337), fortgesetzt von Ibn Ráfi v. J. 727 (1326) bis 774 (1372) in den schon oben aufgeführten Sterbefällen, und von Ibn Hadſchr.

257. Die Classen der Ueberlieferer von Ebúl Kásim B. el-Kásim dem Andalusier.

258. Die Classen der Ueberlieferer[4]), von Sirádſcheddin Ómer B. Áli, berühmt als Ibn Molak,k,in, gest. 804 (1401).

259. Die Leitung der Gelehrten nach den Ländern[5]), von Scheich Imám Ebú Jáli Chathib Ben Ábdallah el-Chalili, aus Kaſwin, die Geschichte der Ueberlieferer nach den verschiedenen Ländern, hernach alphabetisch geordnet vom Scheich Seineddin Kásim B. Kothlubugá, gest. 879 (1474).

VII. Classen der Bürgen der Ueberlieferung. طبقات رجال آلحديث

Die Männer der Ueberlieferung, d. i. die Bürgen derselben unterscheiden sich von den Ueberlieferern dadurch, dass jene (meistens aus den Gefährten des Propheten und ihren Nachfolgern) Worte und Thaten desselben mittheilten und erzählten, die Ueberlieferer aber dieselben sammelten und aufschrieben.

260. Die Geschichte der Erzähler der Ueberlieferung[6]) von Ebú Heiseme Áhmed B. Sahir dem Háfiſe, gest. 179 (795).

[1]) Bei Flügel Nr. 7792.

[2]) كتاب الثقات In Hadschi Chalfa's Wörterbuch, und auch in der encyklopädischen Uebersicht der Wissenschaften des Orients, S. 645.

[3]) Bei Flügel Nr. 2176.

[4]) Bei Flügel Nr. 7923.

[5]) ارشاد فی علما البلاد Bei Flügel Nr. 520.

[6]) تاریخ الرواة الحدیث

261. Die Vollendung der Vollkommenheit in der Kenntniss der Männer [1]) (der Ueberlieferung) enthält die Zunamen der Ueberlieferer von Ebúl Fadhl Áli B. Hosein el-Felek,i el-H,amadáni.

262. Die Homonymik der Männer der Ueberlieferung [2]) vom Háfiſ Ebúl Hasan Áli B. Ómer ed-Darkothni von Bagdád, gest. 385 (995).

263. Die Geschichte Bochári's, eine kritische Geschichte der Ueberlieferer nach der Stärke oder Schwäche ihrer Autorität geordnet, eine dreifache, nämlich grosse, mittlere und kleine, fortgesetzt von Meslemet B. Kásim Sillet und von Sâd B. Dſchenáh.

264. Die Classen der Erzähler der Ueberlieferung von Chalifet B. Chaijáth.

265. Die Classen der Erzähler der Ueberlieferung, von Moslim B. Hadſchádsch.

266. Die Classen der Erzähler der Ueberlieferung [3]), von Mohammed B. Sâd eſ ſehri aus Baſsra, gest. 230 (844), das grösste Werk dieser Art in fünfzehn Bänden, abgekürzt von Sojúthi. Die hieher gehörigen Sterbefälle der Uebertrager der Ueberlieferung Nakálet sind schon oben unter den Sterbefällen vorgekommen; hieher gehören auch die Werke, welche unter dem Titel der Namen der Männer der Ueberlieferung [4]) bekannt, solche sind:

267. Die Namen der Männer des Ssahih des Bochári, vom Scheich Ebú Naſsr Áhmed B. Mohammed el-Gülábádi aus Bochara, gest. 398 (1007).

268. Die Namen der Männer des Ssahih Moslim's [5]), vom Scheich Imám Ebubek,r Áhmed B. Áli, berühmt als Ibu Mendschûjé, gest. 428 (1036).

269. Die Namen der Männer der beiden Ssahihe, vom Imám Háfiſ Ebúl Fadhl Mohammed Ben Tháhir aus Jerusalem, gest. 507 (1113), und

270. vom Scheich Ebúl Kásim Hebetollah Ibnol Hasan Thabersitáni, gest. 498 (1104).

1) مشرى آلكمال فى معرفة آلرجال

2) المؤتلف و آلمختلف فى اسماء آلرجال

3) طبقات آلرواة Bei Flügel 7898.

4) اسماء رجال حديث

5) In der encyklopädischen Uebersicht der Wissenschaften des Orients S. 644 werden auch die Geschichten Thaberi's und Mesúdi's, die Geschichte des Kanzelredners von Bagdad und die Hak,im's von Nischabúr als Quellen der Kunde der Männer der Ueberlieferung aufgeführt.

271. Die Namen der Männer des Mowaṯhá, unter dem Titel: Begünstigung der Langsamkeit in Betreff der Männer des Mowaṯhá [1]) (die Ueberlieferungssammlung Målik's) von Sojúthí, gest. 911 (1505).

272. Die Vollkommenheit in der Kenntniss der Männer [2]), vom Scheich Imam Mohibbeddin Ibnon-Nedſchár B. Mohammed el-Bagdádí, gest. 643 (1245).

273. Die Läuterung des vorhergehenden [3]), vom Háfiſ Dſchemáleddín Júsuf B. Sekí el-Miſsri, gest. 642 (1244), ein grosses Buch, das nach Hádschí Chalfa's Zeugniss kein zweites seines Gleichen hat, vollendet von Moglathái B. Kilidsch, gest. 762 (1360), in dreizehn Bänden, abgekürzt vom Háfiſ Schemseddín Mohammed B. Áhmed eſ-ſehebí, gest. 748 (1347), vom Ebubekr B. Ebúl Medſchíd, gest. 804 (1401), von Schemseddín Mohammed B. Ålí, dem Háfiſ aus Damaskus, gest. 765 (1363), vermehrt mit den Männern des Mowaṯha von Ebúl Åbbás Áhmed B. Såd el-Åskerí, gest. 750 (1349) und von Sojúthí; dann

274. Die Vervollkommnung der Läuterung [4]), von Sirádſcheddín Ómer B. Ålí B. Molakkin, gest. 804 (1401).

275. Abkürzung der Läuterung [5]), vom andalusischen Háfiſ, dem Verfasser des Ómdet; dann vom Richter Takíjeddín Ebubekr B. Áhmed Ibn Schehbé, gest. 851 (1447).

276. Die Läuterung der Läuterung der Vollkommenheit [6]), vom Hafiſ Schihábeddín Áhmed B. Ålí, berühmt als Ibn Hadſchr el-Åskalání, gest. 857 (1453), ein grosses Werk in sechs Bänden. Ibn Hadſchr schrieb acht Jahre daran und vollendete den Auszug, betitelt: Die Annäherung zur Läuterung der Läuterung i. J. 808 (1405); abgekürzt von Sehebí, unter dem Titel: el-Káschif, d. i. der Enthüller, fortgesetzt von Ebú Seråå Áhmed B. Åbderrahím, gest. 804 (1401), abgekürzt von Ebúl Medſchd el-Hanbelí, gest. 759 (1357).

277. Die Namen der Männer des Måånìol-Ásár [7]), d. i. der Bedeutungen der Denkmale des Propheten, nämlich des Ueberlieferungswerkes Ta-

1) اسعاف آلمطا فى اسماء آلموّطا Bei Flügel 673.

2) الكمال فى معرفة آلرّجال Bei Flügel 10860.

3) تهذيب آلكمال Auf der Bibliothek zu Oxford Nr. 167.

4) اكمال آلتّهذيب

5) مختصر آلتّهذيب

6) تهذيب تهذيب آلكمال

7) ايثار فى رجال معانى آلآثار bei Flügel 1518.

háwi's, gest. 311 (923), auch unter dem Titel: Ausstreuung der Männer des Mäániol-ásár, vom Scheich Kásim B. Kutlubugá, gest. 879 (1484).

278. Die Namen der Männer des Mifchkát, d. i. des Ueberlieferungswerkes, welches Mathews ins Englische übersetzt hat [1]).

279. Die Wage der Mässigung in dem baren Gelde der Männer [2]), von Schemseddín Ebú Åbdallah Mohammed B. Åhmed ef-fchebí, gest. 746 (1345); abgekürzt von Ibn Hadfchr unter dem Titel: Die Zunge der Wage, fortgesetzt vom Háfif Borhåneddín Ibráhím B. Mohammed aus Haleb, einem Enkel von weiblicher Seite Ibnol-Ådfchemí's.

280. Das Aehnliche in den Namen der Abstammung der Männer [3]) (Der Ueberlieferung) von Schemseddín Ebú Åbdallah Mohammed Ibn Åhmed ef-fchebí, gest. 748 (1347).

281. Die Namen der Männer und die Geschichte der Háfife [4]), von Dewání gest. 637 (1239).

282. Die Namen der Männer der Ueberlieferungen Ebú Daúd's [5]), von Ebú Ålí Hosein B. Mohammed el-Dfchíání dem Hafif.

283. Die Seltenheiten der Kunden der Stützen der Ueberlieferung und die Lobreden der Denkmale der Geleiteten, von Kásim B. Mohammed aus Cordoba, gest. 643 (1245). [6])

284. Die Perlen die theueren in der Erwähnung der Stützen der hohen (der Ueberlieferung) [7]).

Endlich gehören hierher noch die Namen der Ueberlieferer von geringem Ansehen und keiner Verlässlichkeit, welche Modellisín heissen.

285. Die Classen der Ueberlieferer, unter dem Titel: des Buches der Edeln, von Ebú Ålí B. Ebí Scheref aus Cordoba bis i. J. 615 (1218).

286. Die Kette der Anhörung und die Anzeige des Berathenen von Ebú Åbdallah Mohammed B. Ómer B. Refchíd aus Ceuta, vollendet in seiner Vaterstadt i. J. 689 (1290). [8])

1) Mishcat-ol-Masabih Jahrb. der Literatur. Bd. XXXIV. S. 155.

2) ميزان آلاعتدال فى نقد الرجال Auf der Bibliothek zu Oxford Nr. 164.

3) Auf der Leydner Bibliothek Nr. 1869, in Hadschi Chalfa, unter dem Titel: مشتبه آلنسبة Bei Flügel 12064.

4) اسماء الرجال و تاريخ الحفاظ

5) Bei Flügel Nr. 696.

6) كتاب غرايب آلاخبار المسندين ومناقب آثار آلمهتدين

7) جواهر آلغوالى فى ذكر الاساند آلعوالى Katalog der Seetzenschen Handschriften Nr. 135.

8) Unter dem Titel der Anzeige des Berathenen kömmt in Casirius (II. p. 416, Nr. 727) eine Geschichte der Rechtsgelehrten vor, welche, nach der Gleichheit des Titels des Werkes und des Verfassers zu urtheilen, dieselbe mit

287. Die Namen der Ueberlieferer von keiner Glaubwürdigkeit [1]), vom Scheich Imám Hosein B. Áli el-K,erábisi, gest. 245 (859), er war der erste Sammler, dann der Háfiſ Nesáji und Dárkothni. Sehebi hinterliess darüber ein Erdſchúſet; ihm folgte der Hafiſ Ebú Mahmúd Áhmed B. Ibráhim el-Mokaddesi, fortgesetzt vom Háfiſ Seineddin el-Íráki und seinem Sohne Welieddin Ebú-ferâa, welche alle nur Fortsetzungen von Áláiji, gest. 761 (1359), Werk, welches sein Sammler der Erwerbung betitelte.

288. Classen der Gelehrten, von Kásim B. Ábdallah B. Mohammed el-Anſsari aus Ceuta, gehört nicht, wie der Titel glauben machen sollte, der allgemeinen Geschichte arabischer Literatur, sondern blos der ihrer Ueberlieferung an.

VIII. Classen der Imame. طبقات الائمة

Der Name Imam ist sehr vieldeutig, ist wie die Krone des Sonnengottes siebenstrahlig, so dass ein Paar Worte zur Erläuterung Noth thun, damit der Leser wisse, welche Imame in dieser Classe begriffen sind. Das Wort Imám heisst Vorsteher und zunächst den Vorsteher beim Gebete der Moslimen, welches zum Theil stehend verrichtet wird; heute ist der Imam der Moschee der Pfarrer derselben. Imam ol Moslimin, d. i. Vorsteher, der sich in Gott Ergebenden, war wie Emir ol Muminin, d. i. Fürst der Rechtgläubigen, ein ausschliesslicher Titel der Chalifen; ausser dieser zweifachen Bedeutung hat das Wort in der arabischen Geschichte, und besonders in der Literatur noch eine fünffache; diese kennt zuerst die vier Imame, d. i. die vier ersten Chalifen, zweitens die zwölf Imame, d. i. die zwölf Glieder des Hauses Áli, welche als rechtmässige Herrscher den Thron ansprachen, drittens die sechs Imame der Ueberlieferung [2]), welche insgemein die sechs Männer heissen, viertens die sieben Imame, die Rechtsgelehrsamkeit [3]), fünftens die zehn Imame der Lesekunde, d. i. die zehn grossen Koransleser, endlich

dieser sein dürfte. Ibn Reschid erscheint in Casirius (S. 165 Nr. 1784) auch als der Verfasser einer Reisebeschreibung, welche Nachrichten von den damaligen Gelehrten Alexandrien's und Kairo's enthält.

[1]) اسما الّا لسين Bei Flügel Nr. 708 und 3886, wo der Inhalt von Alaiji's Werk angegeben ist.

[2]) Bochari, Moslim, Ebú Dáúd, Tirmidi, Málik, und Nesáji in der zu Constantinopel gedruckten Universalgeschichte Gülscheni Máárif, d. i. Rosenbeet der Kenntnisse. S. 186 — 191.

[3]) 1) Ebúl Hasan Áli B. Ámrú Darkothni, gest. i. J. 306 (918); 2) Ebú Ábdallah Ibn Bei von Nischabúr, gest. 405 (1034); 3) Ebú Mohammed Ábdol-Gani B. Said el-Eſdi, gest. 409 (1011); 4) Ebú Náim Áhmed B. Ábdol-Birr aus Iſsfahán, gest. 430 (1048; 5) Ebubek,r Áhmed B. Hosein aus Beihak, gest. 458 (1065); 6) Ebúbek,r Áhmed B. Áli, der Kanzelredner von Bagdád, gest. 463 (1070); 7) Mohammed B. Mohammed Gaſáli, gest. 505 (1111), ebenda S. 193 und 194.

wird der Name Imám ehrenhalber vielen andern grossen Gelehrten, sei es Ueberlieferern, sei es Rechtsgelehrten beigelegt, welche von ihren Zeitgenossen würdig erachtet werden, den sechs Männern der Ueberlieferung oder den sieben Imámen der Rechtsgelehrsamkeit angereihet zu werden.

Von den vier Imamen Chalifen, den vier Imamen Gründern der vier ortodoxen Ritus und den zwölf Imamen ist bereits oben unter den einzelnen Lebensbeschreibungen gesprochen worden; hieher gehören also nur solche Werke, welche sich mit den sieben Imamen der Rechtsgelehrsamkeit oder den zehn der Lesekunde beschäftigen, oder aus deren Titeln es ungewiss, welche Imame darin aufgezählt sind.

289. **Die Lobreden der zehn Imame** (der Lesekunde) [1]).

290. **Die Ergötzlichkeit in der Lesekunde der zehn Imame** [2]).

291. **Der Aufreger des Muthes der Lauen in der Erwähnung der für den Glauben durch die Wissenschaft Kämpfenden** [3]), von Scheich Seineddín Ómer B. Áhmed efch-Schodfcháá von Haleb.

292. **Die umfassenden Nutzanwendungen auf die Imame, welche die Religion des moslimischen Volkes erneuert haben** [4]), von Ibn Hadfchr el-Áskaláni in der Liste seiner Werke aufgeführt.

293. **Die wichtigen Abschnitte in der Kenntniss der Imame, ihrer Trefflichkeit, ihrer Kinder und ihrer Familie** [5]), vom Scheich Núreddín Áli B. Mohammed B. ef-fsabbág el-Máliḳi aus Mekḳa, gest. 855 (1451). Dieses Werk betrifft zwar zunächst die zwölf Imame, allein, da von diesen der sechste **Dschäfer efs-fsádik** als die Quelle aller übernatürlichen Wissenschaften und Künste der Literaturgeschichte angehört, so mag dieses Werk hier eben so seine Stelle behaupten, als zwei andere nur von den vier ersten Chalifen handelnde, welche alle vier Quellen der Ueberlieferung und von denen Áli noch überdiess Dichter war.

294. **Die glänzenden Perlen in den Lebensbeschreibungen der vier Imame** [6]), vom Scheich Seineddín Ómer Ibn Áhmed efch-Schodfchâa aus Haleb.

295. **Das Buch der vierzig in den Trefflichkeiten der vier Imame** [7]), von Obeidallah B. Mohammed.

1) مناقب آلائمه العشره

2) نزهة فى قراة ألائمة العشرة

3) محرك همم القاصرين لذكر الائمة المجتهدين المتعبدين Bei Flügel 11583.

4) فوايد الجة فيمن يجدد الدين لهذه الامة Bei Flügel Nr. 9246.

5) فصول المهمة فى معرفة الائمة وفضلتهم معرفة ولادهم و نسلهم Bei Flügel Nr. 9104.

6) لألى اللامع فى تراجم الاربع

7) كتاب الاربعين فى فضايل الائمة الاربعة لعبيد الله بن محمد

296. Die bündige Erläuterung[1]), von Ebú Ábdallah Mohammed B. Chalfún el-Efdi aus Valencia, gest. i. J. 636 (1238), enthält nach Casirius die Classen auctorum principum sectae Mahommedanae, d. i. Imáme.

IX. Classen der Rechtsgelehrten. طبقات آلفقها

Das ist der Rechtsgelehrten überhaupt, ohne Unterschied des Ritus:

297. Classen der Rechtsgelehrten und Ueberlieferer[2]), von Heisem B. Ádá; in vier Bänden.

298. Von Ebú Merwân Ábdolmelik B. Habíb el-Málikí, gest. 239 (853).

299. Von Ebú Mohammed Ábdallah B. Júsuf el-Dschurdschání.

300. Vom Richter Schemseddín el-Ómánbí, dem Richter von Ssafed.

301. Classen der Rechtsgelehrten und Ueberlieferer[3]), vom Richter Ebú Áâfsim Mohammed B. Áhmed B. Mohammed B. Ábdallah B. Ibád el-Ibádi von Herát, gest. i. J. 375 (985).

302. Schmuck der Rechtsgelehrten[4]), von Ibn Fáris, gest. 390 (999).

303. Schmuck der Gelehrten in den Classen der Rechtsgelehrten[5]), vom Scheich Imam Ebubekr Mohammed B. Áhmed B. eh-Kaffál aus Schásch, gest. i. J. 507 (1013), dem Chalifen Mostefhir gewidmet, und desshalb das Mostefhirische genannt, scheint mehr polemischen als biographischen Inhalts zu sein.

304. Von Ebú Alí B. el-Benná el-Hasan B. Áhmed aus Bagdád, gest. 471 (1078)[6]).

305. Classen der Rechtsgelehrten von Ebú Ishak aus Schiráf, gest. 476 (1083), fortgesetzt von Ebú Ábdallah Mohammed B. Ábdolmelik B. Ibráhím aus Hamadán[7]).

306. Classen der Rechtsgelehrten[8]), von Ibn Schehbé, dem Fortsetzer Sehebi's, gest. 560 (1164).

1) كتاب آلتلخيص Casirius II. S. 167, Nr. 1742, und S. 126.

2) طبقات آلفقها و آلمحدثين Bei Flügel 7913.

3) Ibn Challikan, in Mac Guckin Slane's arabischem Texte S. 649.

4) حلية آلفقها Bei Flügel 4632. Bei Ibn Challikan S. 50, letzte Zeile.

5) حلية العلما في طبقات آلفقها Bei Flügel 4630.

6) Ibn Challikán S. 448 u. a. m. O.

7) In Ibn Challikan, M. G. Slane S. 418.

8) طبقات آلفقها Bei Flügel Nr. 7912.

307. Classen der Rechtsgelehrten, der Ueberlieferer und der Enthaltsamen oder Einsiedler von Ibn Sâd [1]), eine der Quellen von Tagriberdi's ägyptischer Geschichte der glänzenden Gestirne.

308. Der Begnügende [2]), von Imádeddín Ebúl Medschd Ismâil, berühmt als Ibn Bathisch, von Mofsul dem Freunde Ibn Challik,án's, worin er die Namen der Männer der Rechtsgelehrsamkeit aufführt.

309. Stufen der Rechtsgelehrten [3]) von Chálid B. Ebúl Feredsch Âli el-Issfaháni, gest. 350 (961).

310. Stufen der Rechtsgelehrten, von Schâjesti [4]); von besonderen Ländern und Städten.

311. Auswahl der Rechtsgelehrten der drei Ritus Málik,i [5]), Hanefi und Scháfii, vom Háfif B. Âbdol Birr, aus Cordoba, gest. 463 (1070).

312. Die Gaben, die hohen, in den Classen der Rechtsgelehrten Jemen's und seiner berühmten Männer, [6]) vom Könige el-Efdhal Eliás, dem Herrscher Jemens, gest. 778 (1376); die Classen der Rechtsgelehrten Jemen's und der Häupter der Zeit, von Ômer B. Âli, berühmt als Ibn Semré el-Dschâdi, aus Jemen, gest. 586 (1190), sind schon oben bei den Gelehrtengeschichten einzelner Länder vorgekommen.

313. Die Kunden der späteren Rechtsgelehrten Cordoba's, vom Scheich Imám Ebubek,r Hasan Mohammed von Sebid, gest. 379 (989); in einen Auszug gebracht von Ebú Âmrú Âhmed B. Mohammed, unter dem Titel des Zusammenflusses.

314. Classen der Rechtsgelehrten von Cordoba [7]), von Ebú Âmrú Âhmed B. Mohammed A. Âfif Ibn Mariuel, gest. 420 (1029), aus Cordoba.

315. Classen der Rechtsgelehrten Toledo's, von Ebu Dschâfer B. Motah,h,er aus Sevilla [8]); gest. 489 (1095).

316. Classen der Rechtsgelehrten [9]), von Mohammed Ibrahim el-Hadhrami aus Lucena im Gebiete von Cordoba, blieb in der Schlacht von de las Navas i. J. 609 (1212).

1) طبقات آلفقها و آلمحدثين آلزهاد

2) آلمغنى Ibn Challik,an S. 341.

3) مراتب آلفقها Bei Flügel Nr. 11752.

4) مراتب الفقها Ebenda.

5) انتقا آلفقها

6) العطايا آلسنية فى طبقات آليمان و اعيانهم

7) Casirius II. 150.

8) Casirius II. 150 und 141.

9) Casirius II.

317. Die Classen der Rechtsgelehrten [1]) in Andalus, unter dem Titel: Anzeige des Berathenen, von Ebú Ȃbdallah Mohammed B. Ȏmer Ibn Roschd (scheint derselbe mit Ibn Reschíd zu sein) [2]).

318. Die Classen der Rechtsgelehrten [3]) von Cordoba, von Ȏmer B. Nemára Ebú Háfiſ aus Cordova, gest. 491 (1097).

319. Classen der Erbschaftstheiler [4]), von Sojúthí.

320. Das Verzeichniss der Rechtsgelehrten [5]), von Ebúl Kásim B. Ȃbdallah B. Mohammed el-Anſsárí, berühmt als Ibn-esch-Scháth, aus Sevilla, vollendet i. J. 683 (1284).

321. Die Classen der Rechtsgelehrten von Cordoba [6]), von Ȃhmed B. Ȃbdol Beri, geschrieben i. J. 338 (949).

322. Geschichte der berühmten Männer von Cordoba [7]), von Mohammed B. Ȃbdolmelik B. Mesúd B. Músa aus Cordoba, einem Enkel Ibn Baschkwál's, gest. 567 (1171).

Hieher gehören auch die Reisebeschreibungen, deren Verfasser Kunde von den Gelehrten ihrer Zeitgenossen geben, deren meiste Rechtsgelehrte.

323. Die Wanderung nach dem Westen [8]), von Ebú Mohammed el-Ȃbdéri, aus Valencia, erschien im Jahre 688 (1289) mit Kunden afrikanischer Gelehrten derselben Zeit.

324. Die Reisebeschreibung [9]) Ebú Mohammed Ȃbdolhakk B. Ȃthijé's, des Richters von Granada, vollendet i. J. 533 (1138).

325. Die Reisebeschreibung [10]) Ebú Ȃbdallah Mohammed B. Dschábir's, aus el-Wadi Áschí, der i. J. 715 (1315) Andalus, Afrika, Aegypten und Syrien durchwanderte und Kunden der von ihnen gesehenen Gelehrten und Bibliotheken mittheilt.

326. Die Reisebeschreibung [11]) Ibnol-Ȃrebí el-Mȏáfirí's, der i. J. 518 (1224) reisete, und von den Reichen und Gelehrten, die er sah, Kunde gibt.

327. Die Kinánische Wanderung, von Mohammed Ibn Dschobeír, aus Xativa, der dreimal nach dem Orient reisete.

328. Endlich die afrikanische Reisebeschreibung [12]) Leo, des Afrikaners, der im sechzehnten Jahrhunderte in Afrika reisete und seine Reise

1) Casirius II. S. 164, Nr. 1727.
2) Casirius II. 138.
3) Bei Flügel Nr. 7911.
4) Casirius II. S. 164, Nr. 1777.
5) Ebenda S. 164, Nr. 1777.
6) Casirius II. 150.
7) Casirius II. 123.
8) Ebenda S. 165, Nr. 1733.
9) Ebenda S. 164, Nr. 1728.
10) Ebenda S. 162, Nr. 1721.
11) Ibn Challikan in M. G. Slane's arabischer Ausgabe S. 686.
12) Joannis Leonis Africani de totius Africae descriptione, lib. IX. Antwerpen i. J. 1556.

beschrieb, und ausserdem ein kleines Buch in dreissig Capiteln über die berühmten Gelehrten, Aerzte und Philosophen, die arabisch geschrieben, herausgegeben, welche Hottinger in seinem *bibliothecarius quadripartitus* und Fabricius im XIII. Bande seiner griechischen Bibliothek aufgenommen hat.

X. Classen der Rechtsgelehrten des Ritus Hanefi. طبقات آلحنفية

329. Die den Vornehmen wohlgefälligen Dinge in dem Ritus der Hanefiten[1]), von Nedschmeddín Ibrahím B. Àlí el-Tarsúsí, gest. 758 (1356), auch unter dem Titel: Sterbfälle der berühmten Männer, des Ritus Ebú Hanífé's.

330. Die glänzenden Perlen in den Classen der Hanefiten[2]), vom Scheich Àbdolkádir, gest. 775 (1373), abgekürzt vom Imám Ibráhím Mohammed, aus Haleb, gest. 956 (1549).

331. Die Anordnung der Korallen in den Classen der Genossen des Imám Nômán's Ebú Hanífé's[3]), in drei Bänden vom Scheich Ssárimeddín B. Mohammed B. Dokmák, gest. 809 (1406).

332. Classen der hanefitischen Rechtsgelehrten, vom Imám Ssaláheddín Àbdallah B. el-Mohendis, gest. 790 (1396).

333. Classen der Rechtsgelehrten, vom Richter Bedreddín Mahmúd el-Àiní, gest. 855 (1451).

334. Die Krone der Lebensbeschreibungen in den Classen der Hanefiten, vom Scheich Kásim B. Kutlubuga, gest. 879 (1474).

335. Classen der Hanefiten, vom Scheich Medschdeddín Ebí Tháhir Mohammed B. Jàkúb el-Firúfábádi, gest. 817 (1414); unter dem Titel: die Leiter die genügende[4]).

336. Auszug der hanefitischen Rechtsgelehrten, vom Scheich Ibráhím, aus Haleb, gest. 956 (1549).

337. Classen die hohen in den hanefitischen Lebensbeschreibungen[5]), von Takíjeddín B. Àbdolkádir, dem Aegypter, gest. 1005 (1556); er schrieb dieselben, als er Richter von Konia i. J. 986 (1578), und setzte denselben die Lobsprüche vor, welche demselben der grosse Ge-

1) مرضيات آلاعيان فى مذهب آلنعمان

2) الدرر المضية فى طبقات آلحنفية

3) تنظيم آلجمان فى طبقات آلنعمان

4) المرقاة الوفية فى طبقات آلحنفية Bei Flügel Nr. 11820; der Verfasser kommt unter den Classen der Schâfii Nr. 372 wieder vor.

5) Auf der kaiserlichen Hofbibliothek, bei Flügel 7899.

schichtschreiber Seȃdeddín, der Mollá Tschiwifádé, der Mollá Sekeriá, der Mollá Ȃbdolganí und der Mollá Áhmed ertheilet hatten.

338. Die Secten die hohen in den hanefitischen Lebensbeschreibungen[1]), vom Scheích Schemseddín Ibn Ádschá Mohammed, in drei Bänden.

339. Classen der hanefitischen Rechtsgelehrten, von Mohammed B. Ŏmer, dem Abkömmling Ák Schemseddín's.

340. Classen der hanefitischen Rechtsgelehrten, vom Imám Mesúd B. Scheíbé Ȋmádeddín es-Sindí, angeführt von Ibn Schihne in seinem Hewámisch ol-Dschewáhir[2]);

341. vom Imám Ssaláheddín Ȃbdallah B. Mohammed, dem Geometer, gest. 769 (1367);

342. von Ibn Ssábig;

343. Gallerien, die hohen in den Lebensbeschreibungen der neueren Hanefiten[3]), von Ibn Thúlún Ishak B. el-Hasan, dem Schatzmeister;

344. Classen der in dem Ritus Hanefi für den Glauben kämpfenden Rechtsgelehrten[4]), von Áhmed B. Suleímán Ibn Kemálpáschá, gest. 940 (1533);

345. Schrifttafeln der Bezeichnungen der besten aus den Nŏman'schen Gesetzgelehrten[5]), von Molla Mahmúd B. Suleímán aus K̦afa, gest. 990 (1582);

346. die strömenden Meere und die Anzeigen der Kunden der Rechtsgelehrten[6]), des Ritus Nŏmán, d. i. Ebú Haniféʼs;

347. Classen des Ritus Hanefi[7]), vom Molla Ȃlí Ben Emrīlah Ibnol-Chináji, d. i. Kinálifádé, ein Compendium in ein und zwanzig Classen untergetheilt, welches von Ebú Hanífé anfängt, und mit Kemálpáfchá endet.

348. Das Verschiedene und Uebereinstimmende der hanefitischen Zweige[8]), von Ebú Leís aus Semerkand.

1) المذاهب آلسنية فى طبقات آلحنفية

2) Das Werk fehlt bei Hadschi Chalfa.

3) الغرف آلعلية فى تراجم آلحنفية

4) طبقات المجتهدين فى طبقات آلحنفية Bei Flügel Nr. 7922.

5) كتايب اعلام اخيار من فقهاء مذهب النعمان آلمختار Auf der kaiserl. Hofbibliothek.

6) العيالم واعلام اخيارفى فقهاء مذهب آلنعمان

7) Bei Flügel IV. Bd. S. 138.

8) المختلف وآلموتلف فى طبقات آلحنفية

349. Das Verschiedene und Uebereinstimmende der hanefitischen Zweige, vom Richter el-Áámirí. Auch die Classen der Efchárijé gehören hierher, weil ihre Lehre dem orthodoxen Ritus zu Grunde liegt.

350. Lobreden der Efchárijé von Ibn Ásákir.

Eine besondere Reihe von Classen hanefitischer Rechtsgelehrten bildet das Schakáik Tafchköprisade's mit seinen Fortsetzungen, ein für die Vervollständigung arabischer Literaturgeschichte unerlässliches Werk, da unter denselben zahlreiche Schriftsteller meistens arabisch schrieben; diese sind:

351. Anemonentheilchen Táfchköprísádé's [1]), gest. 998 (1589), enthält die Lebensbeschreibungen von fünf hundert neun und zwanzig Gesetzgelehrten und fünfzig Scheichen, türkisch übersetzt von Mohammed Hakí, unter dem Titel: Basilikongarten, zum zweitenmal von Ben Ááfchik, gest. 979 (1571) und in alphabetische Ordnung gebracht von Luthfibegfádé, gest. 995 (1586); fortgesetzt von Áli B. Bálí, gest. 992 (1584), unter dem Titel:

352. Der wohlgereihte Knoten in der Erwähnung der Gelehrten Rums [2]) bis zur Regierung Sultan Murad's III. enthält sechs und achtzig Lebensbeschreibungen.

Fortgesetzt *a)* vom Molla Hosein aus Sevilla, gest. 990 (1582); *b)* vom Mollá Ábdolkádir Emir Kisúdár, gest. 1000 (1501); *c)* vom Mollá Chodschá Áhmed aus Hamíd, gest. 1024 (1615); *d)* von Emrollah Mohammed B. Sírekí, gest. 1008 (1599); diese vier Fortsetzungen sammelte Mollá Medfchdí i. J. 999 (1590) unter dem Titel:

353. Die Wahrheiten der Anemonentheilchen [3]).

354. Die Gärten der Wahrheiten in der Vollendung der Anemonentheilchen [4]), vom Mollá Áthááallah Ben Jahjá Newífádé, gest. 1044 (1634); enthält in sieben Classen und sieben Bänden die Lebensbeschreibungen von 990 Gesetzgelehrten und Scheichen bis zur Hälfte der Regierung S. Murad's IV. aus den vorhergehenden Fortsetzern gesammelt.

355. Die Fortsetzung Áthájí's von Úfschákífádé bis zur Regierung S. Ahmed's II., fünf hundert sieben und zwanzig Lebensbeschreibungen.

356. Die Fortsetzung Áthájí's und Úfchákífádé's, von Scheichí bis Ende der Regierung Áhmed's III. ein tausend sieben hundert achtzig Lebensbeschreibungen.

357. Die Fortsetzung der Fortsetzung Scheichí's, von seinem Sohne Hasan Efendí bis i. J. 1117 (1730).

1) شقايق النعمانية فى علماء الدولة العثمانية

2) العقد المنظوم فى علماء روم

3) حقايق الشقايق

4) حدايق الحقايق

358. Die Sterbefälle Bâldürſâdé's, enthält die Lebensbeschreibungen von zwei hundert sechs und fünfzig Gesetzgelehrten Brusa's.

359. Der Baumgarten der Scheiche der grossen, d. i. der Lebensbeschreibung der Mufti, worunter viele Gelehrte, von Suleimán Seádeddín B. Mohammed, berühmt unter dem Namen Mustakím-Efendíſâdé, verfasst i. J. 1157 (1744),

360. Die Fortsetzung desselben von Munib [1]).

XI. Classen der Rechtsgelehrten des Ritus Schafii. طبقات الشافعية

361. Der erste Verfasser von Classen der Schafiî war der Imám Ebú Haſſs Ômer B. Âlí el-Mathúúí, der Ueberlieferer, der Philologe [2]).

362. Vom Imám Ebuth-thájib Sehl B. Mohammed B. Suleimán eſs-ſsâlúk,i, gest. 404 (1013), sein Werk heisst: der Pfad in der Erwähnung der Scheiche des Ritus (Scháfiî) [3]). Der Scheich Háfiſ Ebú Âmrú eſs-ſsaláh, gest. 643 (1244) verfasste einen Auszug daraus.

363. Vom Richter Ebúth-Thájíb Tháhir B. Âbdallah eth-Thaberí, gest. 405 (1014).

364. Vom grossen Imam Ebú Âáſsim Mohammed B. Âhmed el-Îbádí, gest. 458 (1065).

365. Vom Imam, dem Scheich des Islam's Ebú Ishak Ibráhim B. Âlí aus Schíráſ, gest. 476 (1083), ein Compendium, fortgesetzt von

366. Âli B. Endſcheb Ibnes-sâáí, d. i. der Sohn des Fleissigen aus Bagdád, dem Dichter, dem Geschichtschreiber, gest. 874 (1275), in sieben Bänden.

367. Von Ibneſs-ſsaláh Ebú Mohammed Âbdallah B. Júsuf el-Dſchurdſchání, gest. 489 (1095).

368. Vom Richter Ebú Mohammed Âbdol Wehháb B. Mohammed aus Schíráſ, gest. 500 (1106).

369. Von Ebúl Hasan Âlí Ben Ebúl-Kásim el-Beihakí, unter dem Titel: Die glänzendsten Veranlassungen in den Trefflichkeiten der Genossen Scháfiîs [4]).

370. Vom Scheich Ebú Nedschíb Âbdolkádir es-Suhrwerdí, gest. i. J. 563 (1167).

[1]) Das Schakáik mit seinen fünf vorzüglichsten Fortsetzungen, auf der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien (die Inhaltsanzeige im IX. Bd. der Geschichte des osmanischen Reiches S. 239 — 242).

[2]) Bei Flügel IV. Bd. S. 140.

[3]) المذهب فى ذكر شيوخ المذهب Nach einer andern Quelle 397 (1006); bei Flügel IV. pag. 140 steht im Texte Meſheb, in der Uebersetzung aber Moſeh,h,eb.

[4]) وسايل آلالمعى فى فضايل اصحاب الشّافعى

371. Classen der Scháfii, vom Scheich Háfiſ Ibneſs-ſsaláh, dem Abkürzer des oben erwähnten Pfades, gest. 643 (1244). Der Imam Ebú Sekeriá Jahjá B. Scheref en-Newewí vermehrte es mit einigen Namen, und erst der Hafiſ Ebúl Hadſchádſch Júsuf B. es-sobkí Ábderrahman el-Meſí, gest. 746 (1345) brachte das ganze in's Reine [1]).

372. Die höchste Leiter in den Classen der Schafiiten [2]) vom Scheich Medſchdeddin Mohammed B. Jákúb el-Firúſábádí, gest. 817 (1414), dem Verfasser der Classen der Hanefiten, der schon oben Nr. 335 vorgekommen.

373. Classen des Scheich Ímádeddín Ismáíl B. Hebetollah B. Bathísch [3]), gest. 655 (1257).

374. Classen der Schafiiten, vom Richter Tádſcheddín es-sobki, gest. 771 (1369), welcher drei verschiedene Werke, ein grosses, mittleres und kleines hinterliess [4]).

375. Der vergoldete Knoten in den Classen der Schafiiten, [5]) von Sirádſcheddín Ómer B. Álí, berühmt als Ibnol-Molákkin, gest. 804 (1401). Sein Werk enthält fünfzehn hundert Namen ſchafiitischer Rechtsgelehrten, die er aus den Classen el-Esnewi's, es-Sobki's und Ibn Kesír's sammelte [6]) in sechs und dreissig Classen.

376. Classen der Schafiiten, vom Richter Takíjeddín Ebúbekr B. Ahmed B. Schohbet el-Esedi von Damaskus, gest. 851 (1447), in neun und zwanzig Classen, fortgesetzt von Íſeddín Hamſa B. Áhmed, gest. 874 (1469).

377. Der Schmuck der Gelehrten [7]) in dem Ritus Schafií, von Ebúbekr Mohammed B. Áhmed B. el-Hoseín B. Ómer eſch-Scháſchí, bekannt als el-Mostaſhiri, mit dem Ehrennamen: Ruhm des Islam's, gest. 507 (1113).

Der Scheich Dſchemáleddín Ábderrahim B. Hasan el-Esnewí, d. i. der von Syene in Oberägypten gebürtige, gest. 772 (1370), vollendete sein Werk i. J. 769 (1367), unter dem Titel:

1) Der sechzehnte Theil dieses grossen Wörterbuches auf der Pariser Bibliothek. Flügel im Anzeigeblatt des XC. Bd. der Jahrbücher S. 14, Nr. 87.

2) المرقاة الارفعة فى طبقات الشافعية

3) Bei Flügel IV. Bd. S. 142.

4) Der erste Band in der Bibliothek des Escurials, der zweite auf der Pariser. Casirius II. S. 69.

5) العقد المذهب فى طبقات حملة المذهب Auf der Leydner Bibliothek Nr. 1877, und auf der von Oxford, benützt von Wüstenfeld in dem Werke über die Akademien der Araber.

6) Bei Flügel Nr. 8204, und Bd. IV. S. 143, dann Bd. V. S. 496.

7) حلية العلما Ibn Challikan S. 653.

378. Die Halsbänder der Trefflichen und die Korallenknoten[1]), seine Quellen sind ausser dem grossen Commentar und dem Garten (erraudh) die

379. Classen der Schafiiten Ómer B. Bindár's[2]), insgemein bekannt unter dem Namen Tiflisi.

380. Classen der Scháfiiten, vom Scheich Schihábeddín B. Árslán Ahmed B. Hoséin esch-Scháfii von Ramla, gest. 844 (1440).

381. Classen der Schafiiten, vom Geschichtschreiber Ibn Kesír aus Damaskus, gest. 774 (1372.)

382. Vom Richter Kuthbeddín Mohammed B. Mohammed al-Haídhári[3]), unter dem Titel: Glanz der Einsicht in die Classen der Schafii.

383. Von Schemseddin Mohammed Ábderrahman el-Mohammed[4]) el-Ósmání dem Richter von Ssafed.

384. Das Bündige in den Classen der Schafiitischen Rechtsgelehrten[5]), von Sojúthi, gest. 911 (1505).

XII. Classen der Rechtsgelehrten des Ritus Málik,i. طبقات مالكية

385. Der vergoldete reiche Stoff in den Rechtsgelehrten des Ritus Málik,i[6]), von Borháneddin Ibráhím B. Álí Ibn Ferhún, gest. 799 (1396), fortgesetzt von Bedreddín el-Iráki, gest. 975 (1567), unter dem Titel:

386. Die Stickerei des vergoldeten reichen Stoffes und der Schmuck der Ergötzlichkeit[7]), von Karáfi.

387. Anordnung der Stufen und die Annäherung der Strassen in der Kunde der Gelehrten des Ritus Málik,s[8]), vom Richter Ijádh, gest. 544 (1149).

XIII. Classen der Rechtsgelehrten des Ritus Hanbeli. طبقات حنبلية

388. Die Classen der Rechtsgelehrten Hanbeliten, vom Richter Ebúl-Hosein Mohammed B. Mohammed B. el-Hosein Ebú Jáli el-Hanbeli

[1]) قلائد الفضلا و عقود الجمان

[2]) Bei Flügel IV. Bd. S. 143.

[3]) Ebenda S. 144.

[4]) Ebenda.

[5]) الوجيز.

[6]) الديباج المذهب فى علماء المذهب Bei Flügel Nr. 5147 und 7920.

[7]) توشيح الديباج Bei Flügel IV. S. 151.

[8]) ترتيب المدارك و تقريب المسالك لمعرفة اعلام مذهب مالك Bei Flügel Nr. 2889.

getödtet i. J. 526 (1131), dem Verfasser des *Modſcherred* zum Lobe des Imam's Áhmed fortgeführt bis i. J. 513 (1119), fortgesetzt vom Scheich Seíneddín Ábderrahman B. Áhmed, berühmt als Ibn Redſcheb, gest. 795 (1392), bis i. J. 750 (1349), fortgesetzt vom grossen Gelehrten Júsuf B. Hasan B. Áhmed el-Mokaddesi bis i. J. 871 (1466), und endlich vom Scheich Takíjeddin Ben-Moflih [1]).

389. *Die Enthüllung und Erklärung der Zwecke der Aionen und Religionen* [2]), ein Werk hanbelitischer Classen.

XIV. Classen der Richter. طبقات آلقضاة

Alle Richter sind eben so wenig Gelehrte als alle Professoren, aber aus den Geschichten derselben sind die Gelehrten und Schriftsteller auszusondern. Hádschí Chalfa verweiset unter dem Artikel: *Geschichten der Richter* auf die besonderen Werke, welche die Richter der Städte *Bagdad*, *Kairo*, *Damaskus*, *Bassra*, *Cordoba*, behandeln, und gibt auch unter dem Artikel: *Kunden*, die Werke, welche unter diesem Namen die Kunden der Richter der obigen Städte gesammelt haben, und insbesonders der *Richter Dichter*, welche unter den Classen der Dichter vorkommen werden; eine allgemeine Geschichte der Richter ist das Werk:

390. *Die Geschichte der Richter und Befehlhaber* [3]), vom Richter Ebúl-Ábbás Áhmed B. Bachtiár B. Álí B. Mohammed el-Mendájí eſchſcháfíi, gest. 552 (1457).

391. *Kunden der Richter Bagdad's* [4]), von Ebúl-Hasan Álí B. Endſcheb B. es-sáâí, d. i. dem Sohne des Fleissigen, dem Dichter, dem Geschichtsschreiber, gest. 674 (1275).

392. *Kunden der Richter von Damaskus* [5]), von Schemseddin Mohammed B. Áhmed eſ-ſchebí, gest. 748 (1347).

393. *Der lachende Garten* [6]) derer, welche das Richteramt zu Damaskus verwalteten, von Áhmed B. Chalíl el-Lobúdí.

Der erste, welcher die Geschichte der *Richter Aegyptens* sammelte, war:

394. Ebú Ámrú Mohammed B. Júsuf el-Kindí, welcher dieselben bis i. J. 246 (860) gesammelt, fortgesetzt von Ebú Mohammed Hasan B. Ibrahim B.

[1]) Bei Flügel Nr. 7894.

[2]) الكشف وآلبيان عن مقاصد آلدّور وآلاديان Bei Flügel Nr. 10768.

[3]) تاريخ القضاة والحكام Bei Flügel Nr. 2279.

[4]) اخبار قضاة بغداد Bei Flügel Nr. 219.

[5]) اخبار قضاة دمشق

[5]) آلرّوض آلبسام فيمن ولي قضاء آلشّام Bei Flügel steht Basim statt Besam, das mit Scham reimt.

[6]) Bei Flügel Nr. 218, und 6576.

fulak bis i. J. 386 (996), hernach vom Hafiſ Schihábeddín Áhmed B. Álí Ibn Hadschr, gest. 852 (1448), unter dem Titel:

395. Aufhebung des Lohnes von den Richtern Aegyptens [1]), in Auszug gebracht von IbnEbíl-Lathif i. J. 900 (1494), fortgesetzt von seinem Schüler es-Sacháwí, gest. 902 (1496).

396. Die leuchtenden Gestirne in der Läuterung der Kunden Alt- und Neukairo's [2]), von Dſchelâleddín Júsuf B. Schâhín, dem Enkel von mütterlicher Seite Ibn Hadſchr's, vollendet i. J. 871 (1464) und sechs Jahre später ins Reine geschrieben.

397. Die Kunden der Richter Aegyptens von Ibn Molakkin, gest. 804 (1401).

398. Die Kunden der Richter Aegyptens, von Ibnol-Meiſer [3]).

399. Die Kunden der Richter Baſsra's, von Ebú Óbeidé Moámmer B. Mosenna el-Basri dem berühmten Philologen, gest. 209 (1824).

400. Die Kunden der Richter Kúfa's, von Heisem.

401. Die Kunden der Richter Cordoba's, vom Imám Chalíf B. Ábdolmelik Ibn Baſchkwâl, gest. 578 (1182).

402. Die Kunden der Richter Cordoba's, von dem Tage der Eroberung an durch die Moslimen bis i. J. 358 (968), von Ebú Ábdallah Mohammed Ibn Háris el-Choſchení.

403. Die Kunden der Richter, ihrer Geschichte und ihren Urtheilssprüchen, von Wekií.

404. Die Kunden der Richter, von Áhmed B. Kámil.

405. Die Geschichte der Gesetzgelehrten und Richter von Andalus [4]), von Mohammed B. Ábdallah el-Keſchkináni, der im vierten Jahrhundert der Hidſchret lebte.

XV. Classen der Grundwissenschaftslehrer. طبقات الاصوليين

406. Classen der Grundwissenschaftslehrer [5]), von Dſchelaleddín Ábderrahman es-Sojúthí, gest. 911 (1505).

XVI. Classen der Metaphysiker, d. i. Scholastiker. طبقات المتكلمين

407. Classen der Metaphysiker [6]), von Ebúbekr Mohammed B. Fúrek, gest. 406 (1015).

[1]) رفع الاجر عن قضاة مصر Flügel II. Bd. S. 141.

[2]) نجوم الزاهرة بتلخيص اخبار قضاة مصر والقاهرة

[3]) Bei Flügel Nr. 217 und von einem ungenannten Verfasser bei Casirius II. Nr. 1676.

[4]) Gayangos Vorrede I. S. XXI. Casirius II. 134.

[5]) Bei Flügel Nr. 7882.

[6]) Bei Flügel Nr. 7921.

408. Vom Richter Ájádh B. Músa el-Jahfsibi unter dem Titel: Anordnung der Stufen; der Verfasser kommt wieder unter Nr. 440 vor.

409. Classen der Metaphysiker[1]), von Merfebáni, d. i. von Mohammed B. Ómrán B. Músa el-Bagdádi dem Secretär, gest. 384 (994), unter dem Titel: el-Morfchid, d. i. der Leitende.

XVII. Classen der Schismatiker (Motefile). طبقات معتزله

410. Classen der Schismatiker[2]), vom Richter Ábdol-Dfchebbár B. Áhmed B. Ádbol-Dfchebbár el-H,amadáni el-Efedábádi (Ástrabidl?), gest. 415 (1024).

XVIII. Classen der Scheiche oder Ssofi. طبقات آلشيوخ

411. Classen der Ssófi, von Ebú Ábderrahman B. Mohammed B. Hosein es-folemi von Nifchabúr, gest. 413 (1022), in fünf Classen alphabetisch geordnet, in allem über fünf hundert Namen der Scheiche, auch unter dem besonderen Titel: Geschichte der Reinheit[3]).

412. Die Classen der Ssófi, von Ebú Sáid en-Nakkáfch.

413. Die Classen der Ssófi, von Áhmed B. Mohammed Besewi, gest. 693 (1005).

414. Die Classen der Ssófi[4]), von Mohammed B. Áli el-Hák,im aus Tirmid, gest. 255 (868).

415. Classen der Ssófi, von Sirádscheddin Ómer B. Áli Ibnol-Molak,k,in, gest. 804 (1401).

416. Lebensbeschreibungen der Scheiche[5]), von Ebú Ábdallah Mohammed B. Ábdallah el-Hák,im aus Nifchabur, gest. 405 (1014).

417. Aufzählung der Scheiche[6]), zum Nutzen tugendhaften Lebens, von Nedfchmeddin Ebú Haffs Ómer B. Mohammed en-Nesefi, gest. 537 (1142), enthält die Lebenskunden von fünf hundert fünfzig Scheichen.

418. Das Wörterbuch der Scheiche[7]), von Kemáleddin Ábder Refák B. Áhmed Ibnel-Fúthi von Bagdád, gest. 723 (1323).

1) Bei Flügel 226 und Ibn Challik,án S. 31.

2) Bei Flügel 7925.

3) Bei Flügel Nr. 2168.

4) Bei Flügel IV. S. 148.

5) تراجم الشيوخ Bei Flügel Nr. 2880, in Ibn Challik,án S. 679.

6) تعداد آلشيوخ Bei Flügel Nr. 3077; Flügel hat das Wort Ómr Leben, für den eigenen Namen Ómer genommen.

7) معجم آلشيوخ Bei Flügel Nr. 12379.

419. Das Wörterbuch der Scheiche[1]), von Ebú Sâd Âbdolkerim B. Mohammed es-Semââni, in achtzehn Theilen.

420. Das Wörterbuch der Scheiche, von Schih,âb Âhmed el-Kúschdschi.

421. Das von Sehebi, der tausend Scheiche aufzählt.

422. Von Ebúl-Ôlá el-Faradhi.

423. Von Âbdol-Châlik, B. Esed el-Hanefi.

424. Vom Scheich Rok,neddin Âbdol Âfim B. Âbdol-Kawi el-Monfiri, gest. 651 (1253).

425. Von Ilmeddin Kásim B. Mohammed el-Berfáli, gest. 739 (1338); -eiläufig zwei tausend Scheiche.

426. Von Dfchelâleddin es-Sojúthi, zwei Werke, das grosse unter dem Titel: Chathib-ol-leil, d. i. der Redner in der Nacht, und das kleine unter dem Titel: el-Morchfi, d. i. das heilende.

427. Von Ebú Hamid Ismâil B. Hamid el-Ânfsari, in vier Bänden.

428. Von Ibn Kawi.

429. Von Ebúl-Fadhl aus Herát.

430. Von Bagawi.

431. von Ibn Scháhin;

432. von Ibnol-Hádschib;

433. von Ebusehr aus H,erát;

434. vom Scheich Kásim B. Kuthlubuga, gest. 879 (1474);

435. von Ebúl Berek,át feineddin el-Mobárek, Ibnes-sakáthi;

436. vom Scheich Âbdol-Múmin Ibn Chalef aus Damiat, gest. 706 (1306), enthält tausend Scheiche;

437. von Ebú Nâim Âhmed B. Âbdallah aus Iſsfahán;

438. vom Háfif Ebubek,r Mohammed B. Jusuf A. Músa aus Granada, gest. 693 (1293), in drei Bänden;

439. vom Sacháwi, unter dem Titel des Bündigen (el-Múdschif), was aber nur ein Auszug aus Sachawi's oben erwähntem Buche der Scheiche. Die Sterbfälle der Scheiche sind schon oben unter den Scheichen vorgekommen, so auch die Lebensbeschreibungen osmanischer Rechtsgelehrten, denen unter jedem Jahrhunderte die Scheiche ihre Zeitgenossen beigeordnet sind. Werke besonderen Titels, welche Hádschi Chalfa unter den Classen der Ssofii aufführt, sind:

440. Sammlung der Kunden in den Lobreden der Besten[2]), von Mohammed B. Hasan B. Âbdallah B. Mohammed B. el-Kásim el-Hosein, in alphabetischer Ordnung, vollendet i. J. 758 (1356.)

[1]) Bei Flügel Nr. 12378.

[2]) مجمع الاخبار فى مناقب الاخيار

441. Hauche der Vertraulichkeit[1]), vom grossen persischen Dichter Dſchámí, gest. 898 (1492).

442. Melkkamele der Lichter in den Classen der Besten[2]), vom Scheich Âbdallah eſch-Schåráni, gest. i. J. 973 (1505).

443. Die glänzenden Wandelsterne in den Lebensbeschreibungen der Herren der Ssofí[3]), vom Âbderrúuf el-Menáwí, gest. 1019 (1610).

444. Die Koscheirische Abhandlung[4]) des grossen Scheich Koscheirí, gest. 465 (1072), enthält auch die Kunden der berühmtesten Männer des beschaulichen Pfades.

445. Ausstreuung hoher und guter Eigenschaften in der Trefflichkeit der Scheiche[5]).

446. Titel der Zeit in den Lebensbeschreibungen der Scheiche und Zeitgenossen[6]), von Borhaneddín Ibráhím B. Ômer el-Bokáji, gest. 885 (1480); er sammelte darinnen Kunden über seine Lehrer und Schüler, ihre Abstammung und Sterbfälle, und ordnete dieselben nach den Buchstaben des Alphabetes, er brachte es hernach in einem Auszuge unter dem Titel: Titel des Titels; Ssacháwí, sein Mitschüler, erwähnt desselben, sie feindeten sich gegenseitig an.

447. Nutzgeniessung mit Verbindung in den Lebensbeschreibungen der Scheiche und Zeitgenossen[7]), von unbekanntem Verfasser, sammt der Fortsetzung von demselben.

Werke, welche, wie die beiden letzten, die Kunden von den Scheichen, Lehrern grosser Gelehrten enthalten, heissen mit einem besonderen Kunstworte Meschíchet[8]), d. i. Sammlung der Scheiche[9]), und sind eine bisher ganz unbenützte Quelle arabischer Literaturgeschichte; solche sind:

[1]) Die Inhalts-Anzeige im LXXXIV. Bande der Jahrbücher S. 41 — 50.

[2]) لواقح الانوار فى طبقات الاخيار Inhaltsanzeige im LXXIII. Bd. der Jahrb. S. 31.

[3]) الكواكب آلدرية فى تراجم آلسادة الصوفيه Inhaltsanzeige LXXIII. Bd. der Jahrbücher der Literatur S. 6.

[4]) Bei Flügel Nr. 6271, und in Ibn Challikán, arabischer Text in M. G. Slane's Ausgabe S. 417.

[5]) نشرآلمحاسن فى فضل آلمشايخ

[6]) عنوان آلزمان فى تراجم آلشيوخ وآلاقران Bei Flügel Nr. 8387.

[7]) Die Fortsetzung befindet sich auf der Bibliothek zu Gotha Nr. 432.

[8]) مشيخة

[9]) Das Wort Scheich hat fast eben so viele Bedeutungen als das Wort Imám, es heisst erstens: in der gewöhnlichen Bedeutung ein alter Mann, zweitens: die Vorsteher der Klöster der Derwische, drittens: die Lehrer, von denen Gelehrte Unterricht empfingen, und viertens: die Prediger an den Moscheen, welche Lehrer des Volkes.

448. Das Wörterbuch der Scheiche in zwei Bänden, vom Richter Aijádh B. Músa el-Jahfsibi Ebulfadhl, gest. i. J. 544 (1149), dem Verfasser des Wörterbuches der Scholastiker (Nr. 408).

449. Die Classen der Gelehrten von Granada, von Ali B. Músa B. Said aus dem Schlosse Jahfsib, gest. i. J. 685 (1286).

450. Das Meschíchet Ibnol-Bochári's, fortgesetzt vom Háfif Dschemaleddín el-Mofeni.

451. Das Ibn Schádán's, sowohl ein grosses als kleines.

452. Das Ibnol-Kári's, d. i. des Imam's Seineddín Abderrahman Ibnol-Kári's.

453. Das Ebubekr Abdallah B. Mohammed B. Ahmed B. en-Nakúr's.

454. Das Ebúl-Hafm's (des grossen spanischen Gelehrten).

455. Das Ebúfsáfí Abdol-Chálik B. Firúf Obeid el-Dschewheri's.

456. Das Ebú Abdallah Mohammed B. Ibrahim B. Mohammed el-Bejání el-Chafredschi's.

457. Das Ebú Amrú Osmán B. Alí B. Ebúl-Kasim el-Beikendí's.

458. Das Ebún-Nahás el-Leisí's.

459. Das Ahmed B. Abdolkerim ed-Dáim's.

460. Das des Imám Ebúl-Hasan Alí B. el-Bochari el-Hanbel.

461. Das Bagdádische, vom Scheich [1]) Imám Ebú-Tháhir Ahmed B. Mohammed el-Ifsfahání, gest. 579 (1183), in mehr als hundert Abtheilungen, fortgesetzt vom Háfif Seineddín Abderrahman B. Ssamed el-Wáfi.

462. Das Lehrerverzeichniss Dschúrdschání's.

463. Das des Chaffáf.

464. Das des Scheich Imám Sirádscheddín Omer B. Alí el-Kafwini.

465. Das Lehrerverzeichniss Scheddet's.

466. Das Asiá's, der Tochter des Háfif Ebúbekr B. Gálib Ahmed B. Merfúk's.

467. Das des Scheich Schihábeddín Ebú Haffs Omer B. Mohammed es-Suhrwerdí, gest. 639 (1241).

468. Das des Imám Fachreddín Mohammed B. Omer er-Ráfí, und die Fortsetzung desselben.

469. Das des Richters Mohammed B. Abdol-Báki el-Bimaristání's.

470. Das Kiáli's von Ibn Hadschr, aus Askalon, von Bokáái in seinem Wörterbuche erwähnt.

471. Das el-Kindí's, von Ebúl-Jumm feid B. el-Hasan el-Kindí, gest. 613 (1216.)

472. Die Blüthe der Gärten und die Düfte wohlriechender Kräuter in den seltenen Kunden der Gelehrten und den Lobsprüchen der Ueberlieferer der rechtgeleiteten, nach welchen

[1]) Dieses letzte der von Hadschi Chalfa aufgeführten Lehrerverzeichnisse ist auch in Ibn Challikán, M. C. Slane's Ausgabe S. 279 erwähnt.

[library stamp]

el-Kásim B. Mohammed, aus Cordoba, gest. 643 (1245), überliefert hat[1]), enthält die Namen seiner Lehrer in alphabetischer Ordnung.

Ein Seitenstück zu diesen Lehrerverzeichnissen, welche Meschíchet heissen, sind die Werke, welche silsilet, d. i. Ketten betitelt sind, und sich blos auf die Nachfolge oder Lebenskunde der Scheiche einzelner Derwischenorden beschränken, wie

473. Die Kette der Kundigen und die Denkwürdigkeiten der Wahrhaftigen[2]), von Mewlana Mohammed, dem Richter über die Genossen des Scheichs, Obeidallah en-Nakschbendí, des Ordensstifters.

474. Die Kette der Scheiche Chalwetí[3]), vom Scheich Sinán B. Jákúb, gest. 989 (1581), oder mit besonderen Titeln, wie

475. Der Pfad der Kundigen, vom Scheich Mohammed el-Bochárí im Lobpreis der Nakschbende und ihres Ordens[4]).

476. Die Tropfen des Lebensquells, die türkische Uebersetzung der persischen Lebensbeschreibung der berühmten Scheiche des Ordens Nakschbendi, vom Mewláná Álí B. Husein, welcher dasselbe i. J. 909 (1505) schrieb, übersetzt von Mohammed B. Mohammed esch-Scherif el-Áhbási, gest. i. J. 1002 (1593), gedruckt zu Constantinopel i. J. 1236 (1821).

477. Die hohen Gegenstände des Ruhms in den Denkmalen der Anhänger Scháfilí's (Schedelí's)[5]).

478. Die Sehnsucht nach den Männern des enthaltsamen Lebens des Schedelí[6]).

479. Die Bewährung der Reinheit in den Lebensbeschreibungen der Beni Wefá[7]), vom Scheich Dschárallah Mohammed Ibn Ábdolatíf Ibn Fehd el-Mekki el-Háschimí esch Schafii, gest. 954 (1547), enthält die Lebensbeschreibungen der Anhänger Ibn Wefá's und Schedelí's in alphabetischer Ordnung.

Hieher gehören auch die Lebensbeschreibungen der Seide, als:

480. Die göttlichen Geschenke in den Lobeserhebungen der Seide der Erkenntniss[8]), von Ibn Fáris.

1) زهر البساتين ونفحات الرياحين Bei Flügel Nr. 6885.

2) Bei Flügel Nr. 7211.

3) Bei Flügel Nr. 7212.

4) Bei Flügel Nr. 1983.

5) المفاخر العليه في المآثر الشادلية

6) الشوق في رجال التصوف الشادلي

7) تحقيق الصفا في تراجم بني الوفا Bei Flügel Nr. 2708.

8) المنح الالهيه في مناقب السّاده العرفانيه لابن فارس

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

481. **Die Enthüllung der Geheimnisse in der Kenntniss der Seide der Besten**[1]), von Áhmed Ibnol-Hosein el-Bolkaini esch-scháfii.

XIX. Classen der Weltweisen. طبقات آلحكما

482. **Classen der Weltweisen** unter dem Titel: **Kleiderschrank der Weisheitssprüche in den Classen der Weltweisen**[2]), vom Richter Ebúl-Kásim Ssáid B. Áhmed, aus Cordoba.

483. **Die Geschichte der Weltweisen von Cordoba**[3]), von Ábderrahman B. Merwán el-Ansari *(vulgo Alcanazei)*, gest. 413 (1022).

484. **Classen der Weltweisen**[4]), von Ebú Áli el-Gasán.

485. **Die Geschichte der Weltweisen**[5]), vom Imám Mohammed B. Ábdolkerim esch-Schehristáni, gest. 548 (1153).

486. **Die Geschichte der Weltweisen**[6]), vom Wesir Dschemáleddin Áli B. Júsuf el-Kofti (dem Kopten), gest. 646 (1248), eine grosse nach Jahren geordnete Geschichte, abgekürzt von Tádscheddin Áhmed Ibn Ábdolkádir Ibn Mektúm, gest. 746 (1345), und von Ibn Ebú Dschemré und von Ábdallah B. Sád el-Esedi.

487. **Die Fröhlichkeit der Geister und der Garten der Freude in den Geschichten der Weltweisen**[7]), vom Scheich Schemseddin Schehrsúri, enthält hundert ein und zwanzig Lebensbeschreibungen alter griechischer Philosophen und neuerer von Basra.

488. **Die Geschichte der Weltweisen**[8]), von einem ungenannten Verfasser, der noch i. J. 660 (1203) lebte.

XX. Classen der Traumausleger. طبقات آلمفسّرين

489. **Classen der Traumausleger**, von Hasan B. Hosein el-Chilál, enthält nicht weniger als sieben tausend fünf hundert Traumausleger in fünfzehn Classen getheilt[9]).

[1]) كشف آلاسرار فى معرفة السّاده آلاخيار

[2]) صوان آلحكم فى طبقات آلحكما

[3]) Casirius II. 144 und 413.

[4]) Ebenda II. 150.

[5]) Bei Flügel 2204.

[6]) Die Geschichte Ibnol Koftis auf der Leydner Bibliothek 1262 und auf der Hofbibliothek zu Wien.

[7]) نزهة آلارواح و روضة آلارواح فى تواريخ آلحكما

[8]) In Lord Munster's Catalog.

[9]) Bei Flügel Nr. 7924, mit der Angabe der ersten sechs Classen.

XXI. Classen der Astronomen. طبقات آلمنجمين

490. **Kunden der Astronomen**[1], von Ibned Dájet und auch in der Geschichte der Philosophen des Wefirs Kofti.

XXII. Classen der Aerzte. طبقات آلاطبا

491. **Kunden der Aerzte**, von Ibned-Dájet, dem Verfasser der Kunden der Astronomen.

492. **Classen der Aerzte**, von Daúd Ibn Haján (nach Anderen Suleimán B. Hasan (berühmt als **Ibn Dscholdschol**), dem spanischen Arzte. Ein Mitarbeiter desselben war der gelehrte Wefir Ebú Haffs Áhmed B. Bord[2]).

493. **Die Quellen der Verkündigung in den Classen der Aerzte**[3]), vom Scheich Mowaffikeddin Áhmed B. Kásim el-Chafredschi, gest. 668 (1269), in drei Bänden, berühmt unter dem Namen Ibn Ofsáibijé.

494. **Classen der Aerzte**[4]), von Ebul-Kásim B. Modír.

XXIII. Classen der Schönschreiber. طبقات آلخطاطين

495. **Classen der Schönschreiber**[5]), von Sojúthi, dem arabischen, und Álí dem türkischen Geschichtschreiber.

XXIV. Classen der Secretäre. طبقات آلكتاب

496. **Classen der Secretäre**[6]), von Mohammed B. Músa B. Áâfsim, dem Grammatiker, bekannt als **el-Efschín** von Cordoba, gest. 307 (919), den von Sojúthi, gest. 911 (1505).

497. **Classen der andalusischen Secretäre**[7]), von **Sekeriá Ibn Sâíd**, dem Geschichtschreiber, gest. 457 (1064).

498. **Geschichte der Secretäre spanischer Könige**[8]).

[1]) اخبار المنجمين

[2]) Bei Casirius II. 137, bei Gayangos I. 187. Condo. CII. Cap.

[3]) عيون آلانبا فى طبقات آلاطبا Die Inhaltsanzeige in dem Catalog der Bodleanischen Bibliothek von Nicoll. Nr. 134 und 144, bei Flügel Nr. 8460 mit der Angabe des Inhalts der fünf Classen eine schöne Handschrift auf der Hofbibliothek zu Wien.

[4]) Casirius II. 150.

[5]) Bei Flügel 7896.

[6]) Bei Hadschi Chalfa Nr. 7916 und bei Gayangos I. 187.

[7]) Bei Casirius II. 137, und bei Gayangos I. 187.

[8]) Casirius II. 164.

499. Die Lobreden der Secretäre von el-Ahwafi [1]).

500. Die Kunden der Secretäre, von einem unbekannten Verfasser [2]).

501. Die Master der Secretäre von Ibn Seíd [3]).

502. Die Classen der Secretäre von Kothámí.

503. Die Geschichte und Kunden der Secretäre, vom Verfasser des Ágání Ebul-Feredsch el-Iſsfahání.

XXV. Classen der Verfasser von Wörterbüchern. طبقات اللغويين

504. Classen der Wörterkundigen und der Sprachlehrer [4]), von Ebúbekr Mohammed B. Hasan eſ-ſebídí aus Sevilla, gest. 379 (989), sammelte dieselben von Ebúl-Eswed (ed-Düeli) angefangen bis auf seine Zeit.

505. von Ebúth-Thájib.

506. von Ebú-Dſchafer Áhmed B. Mohammed en-Nahás dem Sprachlehrer, gest. 338 (949) [5]).

507. Der genügende Antheil in den Lebensbeschreibungen der Imame, der Sprachlehrer und Wortkundigen [6]), vom Scheich Medſchdeddín Ebú Táhir Mohammed B. Jakúb el-Fírúfábádi, gest. 717 (1317).

508. Das erwünschte Vermächtniss für die von gutem Gedächtniss in den Classen der Wortkundigen und Sprachlehrer [7]), von Sojúthi zuerst in sieben Bänden verfasst, dann in Einem grossen Band, und dann wieder zum zweitenmsl abgekürzt.

XXVI. Classen der Sprachlehrer. طبقات آلنحاة

Ausser dem ersten und den beiden letzterwähnten Werken.

509. Die Classen der Sprachlehrer, von Ebú Dſcháfer Nahás, gest. 338 (949).

[1]) Fihrist.

[2]) Ebenda.

[3]) منشاى الكتاب

[4]) Bei Casirius II. 133, aber mit dem Sterbjahr 350 statt 379, und in Ibn Challikan S. 722.

[5]) طبقات اللغويين و النحاة Bei Flügel 7917.

[6]) البلغة فى طبقات ائمة اللغة Bei Flügel Nr. 1915.

[7]) بغية الوعاة فى طبقات اللغويين و النحاة Die umständliche Anzeige der ersten Abkürzung, welche 2139 Sprachlehrer und Wörterkundige enthält, im Anzeigeblatte der Jahrbücher der Literatur. Band XXXVII. S. 1 — 26.

510. Classen der Sprachlehrer[1]) von Mohammed B. el-Hosein B. ͨOmer el-Jemeni, gest. 400 (1009).

511. Die Geschichte der Sprachlehrer[2]), von Mofadhal B. Mohammed el-Bafsri, gest. 443 (1051).

512. Classen der Sprachlehrer[3]), von Ibn Dorosteweih ͨAbdallah B. Dfcháfer, gest. 347 (958).

513. Classen der Sprachlehrer, von Ebúl ͨAbbás Mohammed B. Bajéfid el-Moberred, gest. 285 (898), beschränkte sich blos auf die Sprachlehrer von Bafsra, wie

514. Ebú Sͨaid Hasan B. ͨAbdallah ef-feiráfi[4]), gest. 368 (978), in seinem denselben Titel führenden Werke.

515. Kunden der Sprachlehrer[5]) von efs-fsábi.

516. von Dfchermi (Fihrist).

517. Die Classen der Sprachlehrer von Ebú ͨAmrú aus Schathibije (Xativa)[6]).

518. Die Geschichte der Sprachlehrer, von ͨAli B. Júsuf B. Ibráhim B. ͨAbdolwahid el-Kofti, berühmt unter dem Titel: Des geehrtesten Richters, gest. 646 (1248); er betitelte sein Werk: Ankündigung der Erzähler[7]), abgekürzt von Tádfcheddin Ibn ͨAbdolbáki Ibn ͨAbdolmedfchid el-Mekki, gest. 743 (1342) und von Ssafedi, gest. 764 (1362)[8]).

519. Ankündigung der Erzähler über die Ankündigung der Sprachlehrer[9]), von Ebúl-Hasan ͨAli B. Júsuf es-sásáni.

520. Die Classen der Sprachlehrer, von Mofadhal B. Mesúd et-Tenúchi.

521. Die doppelte Sammlung in den Kunden der Wörterkundigen und Sprachlehrer[10]), von Tádfcheddin Ebú Mohammed ͨAhmed Ebi ͨAbdolkádir, bekannt als Ibn Meftúm, gest. 749 (1348).

522. Die Geschichte der Sprachlehrer[11]), von Mohammed B. Júsuf B. Haiján el-ͨAndalúsi, gest. 745 (1344). Das Fihrist erwähnt

1) Sojuthi's Classen Nr. 140.

2) تاريخ النحاة Ebenda Nr. 1948.

3) Ebenda Nr. 1323.

4) Ebenda Nr. 1010.

5) اخبار النحاة Bei Flügel Nr. 241.

6) Casirius II. 150.

7) انباء آلرواة على انباء النحاة

8) In Sojúthi's Classen Nr. 1753.

9) Auf der Leydner Bibliothek 1879.

10) الجمع المثناة فى اخبار اللغويين وآلنحاة

11) Sojúthi Nr. 489, unter dem Titel: die Sprachlehrer von Andalus.

als die ältesten Kunden über Sprachlehrer nebst den Werken Dschermî's und Seirafi's.

523. Die Kunden der Sprachlehrer, von Mersebânî, und

524. Der Feuerfangende[1]), von Âbdolmelik dem Geschichtschreiber.

525. Die Geschichte der Sprachlehrer in der Wallfahrt des Abschiedes[2]).

XXVII. Classen der Rhetoriker. طبقات آلبانين

526. Classen der Rhetoriker[3]), von Sojúthî.

527. Classen der Rhetoriker[4]), von Ômer B. Chalef Ebû Âlî aus Schalesch (Salas), gest. 610 (1213).

XXVIII. Classen der Geschlechtskundigen, Geschichtsschreiber und Mährchenerzähler. طبقات آلنسابين وآلاخباريون

528. Classen der Geschlechtskundigen[5]), von Mohammed Ibn Esâd el-Hoséinî, gest. 588 (1192).

529. Kunden der Mährchenerzähler, von Ebûbekr Mohammed B. el-Hasan, berühmt als en-Nakkâsch, d. i. der Maler von Mossul, gest. 351 (962).

530. Classen der spanischen Geschichtsschreiber[6]), von Âhmed B. Mohammed B. Âbdallah Ebû Ômer eth-Thalamanki, d. i. aus Salamanka, gest. i. J. 430 (1038).

531. Die Leben und Tode der Gesetzgelehrten und Geschichtschreiber von Andalus[7]), von Mohammed B. Hares el-Choscherî, l. u. J. 330 (941), in sechs Bänden.

XXIX. Classen der Philologen oder Humanisten. طبقات آلادبا

532. Kunden der Philologen, von Scheich Tâdscheddîn Âlî B. Endscheb Ibnes-sââî, d. i. dem Sohn des Fleissigen, gest. 674 (1275), ein grosses Werk in fünf Bänden.

1) المقتبس
2) تاريخ النحاة فى حجة آلوداع
3) Bei Flügel Nr. 7887.
4) Casirius II. S. 110.
5) Bei Flügel Nr. 7930.
6) Casirius II. S. 135.
7) Ebenda S. 133.

533. Classen der Philologen, vom Scheich K,emaleddín Ebú Berek,át Ábderrahman B. Mohammed el-Enbári gest. 777 (1151), unter dem Titel: Ergötzlichkeit der Verständigen in den Classen der Philologen [1].

534. Die Zurechtweisung der Verständigen zur Kenntniss der Philologen [2], vom Scheich Jákút Ibn Ábdallah el-Hamewí el-Bagdádí gest. 626 (1228) in mehreren Bänden, in welchen er Kunde von Sprachlehrern, Wörterkundigen, Koranslesern, Rechtsgelehrten, Stameskundigen, Sekretären und phylologischen Schriftellern gibt, von Ibn Challik,án erwähnt.

535. Das Wörterbuch der Philologen, vom selben Verfasser [3].

536. Das Buch der Philologen, von Harráni [4].

537. Classen der Philologen, von Ebàl-Wefá [5].

538. Die hohe Krone in der Erklärung der Philologen des achten Jahrhunderts [6], vom Scheich Imám Lisáneddín Mohammed B. Ábdallah B. el- Chathíb aus Cordoba, der i. J. 776 (1374) in Magrib erschlagen worden.

539. Das Endziel der Sicherheiten in den Philologeu der Zeit [7] von Ebú Ábdalllah Mohammed B. Álí el-Málik,í.

540. Classen der Philologen von Ebúbek,r el-Hason, bekannt als el-K,ebſchí aus Valencia [8].

541. Classen der Philologen von Cordoba, von Ábdallah B. Áhmed B. Suleímán el-Ánſsárí, berühmt als Ibn Thaílesán, gest. 614 (1217) [9].

542. Das Geschenk der Verständigen in den Kunden der Philologen [10], von Jákut B. Ábdallah er-Rúmí el-Hamewí, gest. 626 (1328) Hadſchi Chalfa vermuthet, dass es dasselbe Werk sein dürfte, mit dem Irſchád Jákúts.

1) نزهة آلالبا فى طبقات آلادبا Bei Flügel Nr. 7880, und im Mostathref S. 609.

2) ارشاد آلالبّا فى معرفة آلادبا Bei Flügel Nr. 472. In Ibn Challik,an S. 390.

3) معجم آلادبا

4) كتاب آلادبا للحرانى

5) In Taschköprifádé's Geschichte.

6) تاج العلّى فى بيان آلادبا الكاينة فى آلماية الثامنة Bei Flügel Nr. 2057; im Text steht, dass er im Westen getödtet ward, in der Uebersetzung zu Granada.

7) غايه آلامانى فى ادبا زمانى Bei Uri S. 186. Nr. 861.

8) Casirius II. 150.

9) Ebenda II. 129.

10) تحفه الالبا فى اخبار الادبا Bei Flügel Nr. 2547.

XXX. Classen der Dichter. طبقات الشعرا

Da in dem vorliegenden Werke den Dichtern auch überall Proben ihrer Gedichte beigegeben sind, da dasselbe nicht nur Geschichte arabischer Literatur, sondern auch eine arabische Blüthenlese, so folgen hier sowohl die lebensbeschreibenden als blumenlesenden Werke, welche Quellen von Lebensbeschreibungen und Blüthenlesen arabischer Dichter, zur leichteren Uebersicht hier in besondere Abtheilungen gebracht.

Die ältesten Werke, welche eine Auswahl tiefsinniger oder räthselhafter Verse mit ihren Erklärungen geben, gehören eigentlich in das Gebiet der Poetik und wir übergehen dieselben; ein anderes ist es mit den alten Werken, welche den Titel: Das Buch der Poesie und der Poeten führen, und welche zugleich Poetik und Beiträge zur Literaturgeschichte der Dichter enthalten, sie bilden als die ältesten Werke dieser Art die erste Abtheilung; die zweite umfasst die Werke, welche den Titel: Kunden oder Classen der Dichter führen; die dritte die Namen der Geschlechter der Dichter, die vierte die Wörterbücher der Dichter, die fünfte Dichter einzelner Stämme, die sechste die Dichter einzelner Länder, die siebente die Blüthenlesen.

Erste Abtheilung.

Bücher der Poesie und der Poeten. كتاب الشعر والشعرا

543. Ebú Ôbeidé, der grosse Philologe, gest. 212 (827).
544. Ebú Ôbeid Kasim B. Selám, gest. 224 (838)[1].
545. Mohammed B. Habib (Ebú Dschâfer), gest. 245 (859).
546. Mohammed B. Daúd el-Dscherráh, gest. 255 (869).
547. Ibn Koteibé (Ebú Mohammed), gest. 270 (889).
548. Áhmed B. Daúd ed-Deineweri, gest. 281 (893).
549. Mohammed B. Âmád B. el-Hosein el-Afsbag.
550. Ebú Doâmet el Âbsí.
551. Wekîi, der Richter.
552. Ibn Thabá Thabá.
553. Dchâfer Ibn Hamdán, aus Mofsul.
554. Ebú Mohammed B. Âbdallah el-Chosâmi.
555. Ibnol Morfebán.
556. Ômer Ibn Schebbet.

[1]) Ebú Ôbeid Kasem B. Selám, gest. 224 (838), der Verfasser des Buches der Dichter, ist nicht zu vermengen mit Ebú Âbdallah Mohammed B. Sellam, gest. 231 (845), dem unten vorkommenden Verfasser der Classen der Dichter.

557. Ibnol Mótef.

558. Ebúl Ólá.

559. Ibn Serrádsch.

560. El-Efrakí Ibnol-H,arún (Fihrist).

561. Endlich das Buch der Poesie und der Poeten, von Ibnol Mobárek,, gest. 525 (1130)[1].

562. Die Säule der Dichtkunst, von Ibn Reschík (Ebú Álí el-Hasan), aus Kairewán, gest. 456 (1063), abgekürzt von efs-fsakalí, unter dem Titel: die Rüstung, und wieder von Muwaffikeddín el-Bagdádí[2]).

Zweite Abtheilung.

Kunden oder Classen der Dichter. اخبار آلشّعرا

563. Áánet, gest. 147 (744), der erste bekannte Verfasser einer arabischen Geschichte, welche den Titel: Tarich, d. i. die nach Daten geordnete, führt, gab schon ein Werk heraus, unter dem Titel: Diwán der Araber, ihrer Gedichte, Kunden und Genealogien.

564. H,ischám el-K,elhí, gest. 206 (821), der Vater der arabischen Schlachtengeschichte und Legende, hinterliess das Buch des Goldstoffes in den Kunden der Dichter[3]).

565. Der grosse Kundenschreiber el-Medaíní, gest. 215 (830), dessen Werke über zweihundert betragen, hinterliess nicht weniger als dreissig Bücher von Kunden über verschiedene Dichter, deren Titel das Fihrist angibt, und welche unter ihrem Fache aufgeführt werden sollen.

566. Ishak Ibráhim von Mofsul, gest. 235 (1819), schrieb die Kunden einer Schaar von alten Dichtern, als: Hasan B. Sabit, fur-Rommet, Ahwafs, Dschemil, K,oseír, Nofsaib, Ókáil und Ibn H,ereme.

567. Morschidi, der Zeitgenosse Ibn Rumi's i.J. 276 (882), welchen hernach efs-Ssaúli abschrieb.

568. Mohammed B. Habíb, gest. 245 (859), schrieb die Kunden der Dichter und ihrer Classen[4]).

569. Díbil, gest. i. J. 246 (860), der berühmte grosse Dichter, ist nach Tagríberdí[5]) Verfasser von Classen der Dichter.

[1]) In der Charídet Ímádeddín's Handschrift der Leydner Bibliothek S. 222, vorletzte Zeile.

[2]) عمدة فى صناعة آلشّعر Bei Flügel Nr. 8338.

[3]) كتاب آلدّيباج فى اخبار آلشّعرا

[4]) اخبار آلشّعرا و طبقاتهم

[5]) Aegyptische Geschichte, Pariser Handschrift, Bd. I. Bl. 212, Kehrseite.

570. Ibnol Mōtef, gest. 255 (869)[1], der unglückliche Chalife eines Tages, schrieb Classen der Dichter, wie sein Zeitgenosse Mohammed B. Habib, und ausserdem noch die Gedichte der Könige und eine Sammlung poetischer Episteln.

571. Mohammed B. Daúd B. el-Dscherráh, der eintagige Wefir des vorgehenden eintagigen Chalifen, der schon oben als Verfasser eines Buches der Poesie und Poeten erwähnt worden, hinterliess auch

572. das Buch des Blattes in den Kunden der Dichter[2]) und ein Buch der Dichter, welche vor dem Islam den Namen Ómer (Ámru?) führten; er richtete dasselbe an seinen Zeitgenossen den Sohn des Astronomen Áli Ebúl Hasan, gest. 275 (888), den Verfasser des Buchs der alten und moslimischen Dichter und einer Lebensbeschreibung.

573. Ebú Seíd B. Schebbet el-Bafsri, gest. 262 (875), Verfasser von Classen der Dichter.

Drei Mitglieder der durch mehrere Gelehrte ausgezeichneten Familie des Astronomen (Áli Monedschim) haben hieher einschlagende Werke geliefert, nämlich: der Sohn Áli Ebúl Hasan's Harún die Blüthenlese el-Bari, welche unten unter den Blüthenlesen ihre Stelle finden wird, und

574. Jahja (Ebú Áhmed), gest. 300 (912), Verfasser des Báhir, d. i. des Offenbaren, welches eine Geschichte der Dichter, die unter den beiden Regierungen der Beni Ómeijé und Beni Ábbas gelebt. Aus einer anderen Gelehrten-Familie, nämlich der der Jefídí oder Seídíjé, hinterliess

575. Ismáil B. Ebú Mohammed ef-feidí Classen der Dichter.

576. Ebú Ábdallah Mohammed B. Sellám, gest. 231 (845), verfasste Classen der Dichter vor dem Islam[3]), und ein zweites Werk:

577. Classen der Dichter im Islam[4]).

578. Ebú Chalife el-Fadhl Ibnol Hadschib B. Mohammed B. Schōb B. Ssachr el-Dschomhi, gest. 305 (917), hinterliess die Classen der Dichter der Zeit der Unwissenheit[5]).

579. Ebubekr efs-fsáuli (Mohammed B. Jahja B. el-Ábbás), gest. 336 (947)[6]) ist der Verfasser des Buches der Blätter in den Kunden der Chalifen und Dichter[7]); aus Ibn Challikán lernen wir, dass er

[1]) Nicht 296, wie in Flügels Hadschi Chalfa, IV. Bd. S. 145.

[2]) كتاب الورقة فى اخبا آلشّعرا

[3]) طبقات آلشّعرا الجاهلين

[4]) طبقات آلشّعرا الجاهلين

[5]) طبقات آلشّعرا الاسلامين

[6]) Nach dem Fihrist, gest. 330.

[7]) كتاب اوراق فى اخبار خلفا وآلشّعرا

580. die Kunden neuerer Dichter[1]) nach der Ordnung des Alphabetes sammelte; das Fihrist führt namentlich die Gedichte der Familie Ali's an. Die von ihm in alphabetischer Ordnung gesammelten Gedichte neuerer Dichter sind nach dem Fihrist die 1. Ebú Temám's, 2. el-Bohtori's, 3. des Ebú Núwäs. 4. Ibner-Rúmi's, 5. Ali Ibnol-Dschehm's, 6. Ibn Thabá Thabá's, 7. des Abbás Ibnol Áhnef, 8. Ibráhim's Ibnol Abbás, 9. Ibn Oaijiné, 10. Ibn Seráat, 11. es-Seid el-Himjeri's, 12. Heremet, 13. Áhmed B. Júsuf, 14. Sodeif, mit einer Auswahl ihrer Gedichte. Gleichzeitig mit efs-fsaúli gab

581. Ibn Imád es-sakafi, gest. 319 (931), Kunden einzelner Dichter mit einer Auswahl ihrer Gedichte heraus, nämlich des Ebú Nuwás, des Ibner Rumi und des Ebúl-Atháhijé, endlich

582. verfasste der Dichter Besámi, gest. 236 (850), Kunden der Dichter Ahwafs und Omer B. Ebi Bebiáat.

583. Ebul Mónim, der Kundenüberlieferer (Ráwijet), dessen Todssjahr das Fihrist nicht angibt, hinterliess Classen der Dichter.

584. Ebú Hefán el-Mihfemi hinterliess vier Bücher Kunden der Dichter.

585. Abdallah B. Ebi-Sáid el-Werrák, der Kundenerzähler, ein Buch der Dichter.

586. Ibnol Fakih von H,amadan, das Buch der Erwähnung der neueren Dichter[2]).

Die umständlichsten Kunden der berühmtesten Dichter mit einer Auswahl ihrer Gedichte hinterliess

587. Ebú Abdallah Mohammed B. Amran el-Morfebáni, der Secretär, gest. 384 (994), von dessen Werken Ibn Challikán keine Kunde, desto umständlichere aber das Fihrist gibt.

588. Classen der Dichter vom Wefir Dschemáleddin Amidedewlet, gest. 522 (1128)[3]).

589. Classen der Dichter von Ebú Amrú Mohammed B. Abdol Wáhid, bekannt als der Sclave Sábs, gest. 345 (956).

590. Classen der Dichter von Ebú Sáid Mohammed B. el-Hosein Ibn Abderrahim, der Wefir, gest. 388 (998).

591. Classen der Dichter vom Fürsten el-Manfsúr Mohammed B. Omer B. Schehinscháh, dem Herrn von Hama, gest. 617 (1220), in zehn Bänden.

[1]) كتاب ذكر آلشّعرا المحدثين

[2]) Von Ibn Challikán in der Biographie des Dichters Newbacht und das Sterbejahr desselben in der Biographie Hariri's erwähnt.

[3]) Der neunte Band dieses Werkes auf der Bibliothek zu Leyden, Nr. 639 mit dem vollständigen Titel: كتاب اخبار السّلوك و نزهة الممالك و الملوك فى طبقات آلشّعرا المتقدّمين والمخترمين وآلاسلامين وآلمحدثين in Weyers Specimen criticum exhibens locos Ibn Khacanis de Ibn Ziduuno. 1831, pag. 13.

592. Classen der Dichter, von Bedreddín Mohammed B. Ibráhím el-Beschdek,í, gest. 831 (1427).

593. Die Kunden der schiitischen Poeten[1]), von Ibn Ebí Thaij Jahja B. Homeidí el-Halebí, gest. 630 (1232.)

594. Das Buch der Andeutung in den Kunden der Dichter, von Ảbdallah, dem Sprachlehrer[2]).

595. Kunden der Dichter, von Ibnol-Hamídh.

596. Kunden der Richter Dichter[3]), von Ebubekr Áhmed B. K,ámil, gest. 350 (961).

597. Der Sammler der Dichter und ihrer Kunden[4]).

Thabakat, d. i. Classen, ist der Gattungstitel, unter welchem Hadschi Chalfa nicht nur lebensbeschreibende Werke von Dichtern aufführt, sondern dieselben auch mit blossen Blüthenlesen zusammenwirft; diese werden unter der Abtheilung der Blüthenlesen unter ihrem Titel vorkommen.

Zu den Kunden der Dichter gehören hingegen die Werke, welche den Titel: Geschichte der Dichter führen, oder sich auf einzelne Handlungen ihres Lebens beziehen, solche sind:

598. Die Geschichte der Dichter seiner Zeitgenossen[5]), von Ảlí Ibn Endscheb, aus Bagdad, gest. 674 (1275), berühmt unter dem Namen Ibnes-Sảáí, d. i. der Sohn des Fleissigen, das Musterbild Sojuthi's.

599. Kunden der Dichter, von Ỏbeidallah B. Ảbdallah B. Tháhir (in der Einleitung Ssafedi's zu seinen Lebensbeschreibungen).

600. Classen der Dichter, von Bedreddín Mahmúd B. Áhmed el-Ảíní, gest. 855 (1451).

601. Classen der Dichter, von Dscheláleddín Ảbderrahman B. Ebúbekr es-sojúthí, gest. 911 (1505).

602. Classen der Dichter, von Mohammed B. Híschám[6]), gest. 646 (1248), auf dnr Leydner Bibliothek Nr. 1694.

603. Classen der Dichter, von Bedreddín Mohammed B. Ibráhím es-sobkí, gest. 830 (1426).

[1]) Bei Flügel Nr. 202.

[2]) الاشارة فى اخبار الشعرا Fihrist.

[3]) اخبار القضاه الشعرا Bei Flügel Nr. 216.

[4]) الجامع فى الشعرا واخبارهم

[5]) Bei Flügel unter Nr. 2094.

[6]) Auf der Leydner Bibliothek 1994; da von den acht H,ischám, welche Sojúthí in den Classen der Grammatiker erwähnt, nur der einzige el-Chadhrewi Mohammed heisst, so kann nur er der Verfasser des obigen Werkes sein.

604. Die Kunden der Dichter seiner Zeitgenossen von Sojúthí, auf der Bibliothek zu Leyden.

605. Die Todtschläge der Dichter [1]).

606. Das Buch der Diebstähle der Dichter [2]).

Dritte Abtheilung.

Die Namen, Vornamen und Geschlechter der Dichter. آسما و آلانساب آلشعرا

Der älteste uns bekannte Verfasser eines Namensverzeichnisses der Dichter ist

607. Der Dichter Dibil B. Ἀli el-Chofáái, gest. 246 (260). Ibn Challikán erwähnt dieses Werkes nicht in der Lebensbeschreibung Dibils, wohl aber unter der Ebú Dewád's [3]).

Ebúl Fadhl Áhmed Ben Ebi Tháhir, gest. 286 (892), hinterliess mehrere in diese Abtheilung gehörige Werke, als:

608. Die Zunamen der Dichter [4]), sowohl derer, die unter ihrem Vornamen, als derer, die unter ihrem Namen bekannt.

Der zweite Verfasser eines Namensverzeichnisses der Dichter ist Ebú Ámrú, beigenannt der Einsiedler (ef-fáhid), gest. 345 (956), sein Werk heisst:

609. Die Auslegung der Namen der Dichter [5]).

Hasan B. Bifchr B. Jahja el-Ámedí, l. u. J. 377 (987), schrieb

610. Die Homphonen, Namen der Dichter [6]).

611. Die Namen der Dichter von Ebi Ómer Mohammed B. Abdol Wàhid, bekannt unter dem Namen des Sclaven Sáleb's, gest. 345 (956); vielleicht dasselbe mit seinen Classen der Dichter, welches oben vorgekommen.

612. Die Geschlechtsnamen der Dichter [7]), von Ebú Dfchâfer Mohammed B. Habíb dem Sprachlehrer von Bagdad, gest. 245 (859).

613. Die Namen der Dichter [8]), deren Gedichte Ebú Sáid ef-fukkerí gesammelt.

[1]) كتاب مقاتل آلشعرا

[2]) كتاب سرقات آلشعرا

[3]) Ibn Challikán, M. G. Slane a. T. S. 31.

[4]) كتاب القاب آلشعرا

[5]) تفسير اسماء آلشعرا

[6]) الخلتف و الموتلف فى اسماء آلشعرا

[7]) انساب آلشعرا Bei Flügel Nr. 1349.

[8]) اسماء آلشعرا الذى عمل ابو سعيد السكرى اشعار هم

614. Die Namen der Dichter, welche Ibnol Hádfchib erwähnt hat [1]).

615. Die Vornamen der Dichter [2]) von Ebú Dfchâfer Mohammed B. Habib aus Bagdad, gest. 245 (859).

Vierte Abtheilung.

Wörterbücher der Dichter. معجم آلشّعرا

Das erste und berühmteste dieser Wörterbücher ist das

616. vom Scheich Åbdallah Mohammed B. Ómrán, B. Mósa el-Morfebání, dem Secretär [3]), fortgesetzt von Ebul Berekúat Mòbârek Ben Ebifch-fchiäár von Mofsul, gest. 652 (1254), unter dem Titel:

617. „Das Geschenk der Wesire" als Fortsetzung des Wörterbuches der Dichter von B. Morfebân.

618. Das Wörterbuch der Dichter von Jákút B. Åbdallah aus Hamá, gest. 629 (1231) in zwei und vierzig Abtheilungen, vollendet i. J. 631 (1233). Ein zweites Werk, welches blos die Dichter seiner Zeitgenossen, nämlich des siebenten Jahrhunderts enthält, hinterliess er unter dem Titel:

619. Korallenknoten in der Ausgleichung der Zeit [4]).

Fünfte Abtheilung.

Die Gedichte einzelner Stämme. اشعار آلقبائل

620. Hasan es-fukkerí der Grammatiker sammelte die Gedichte von fünf und zwanzig Stämmen, nämlich der 1. Beni Hodeil, 2. Beni Scheíbán, 3. Beni Jerbúú, 4. Beni Dhabbet, 5. Beni Esd, 6. Beni Nehfchel, 7. B. Sohl, 8. B. Rebíäat, 9. B. Kinâné, 10. B. Ferâdet, 11. B. Åílet, 12. B. el-Kaís, 13. B. Sukr, 14. B. Honeifé, 15. B. Mahârib, 16. B. Åda, 17. B. Efchdfchâ, 18. B. Temím, 19. Ådút, 20. B. Machfúm, 21. B. Esed, 23. B. el-Hares, 23. B. edh-dhibâb, 24. B. Mesíd, 25. B. Gidwân.

621. Der Diwan der Benil-Ånber von Dfcherid Ben Åthijet [5]).

[1]) اسماء آلشّعرا على ماذكره ابن الحاجب

[2]) اكنى الشّعرا Bei Flügel Nr. 1118.

[3]) Bei Flügel Nr. 12374.

[4]) عقود آلجان في سواء آلزمان Hadschi Chalfa.

[5]) Auf der Leydner Bibliothek Nr. 1624.

622. Das Buch der Denkmale der Beni Esed und ihrer Gedichte [1]) vom Dichter Fokási, dem Erzähler der Beni Esed (Fihrist).

623. Der Diwan der Beni H,odeíl von Suk,kerí (auf der Leydner Bibliothek).

Sechste Abtheilung.

Allgemeine Blüthenlesen.

Die Blüthenlesen unterscheiden sich von den so eben aufgeführten Werken, welche den Titel: Buch der Poesie und Poeten, Kunden der Dichter oder Classen der Dichter führen, dadurch, dass sie nur Gedichte sammeln, ohne von den Lebensumständen der Verfasser Kunde zu nehmen. Die älteste arabische Blüthenlese ist:

624. Die Mofadhaliát des ersten Mofadhdhal, welcher im zweiten Jahrhundert der Hidſchret lebte; nach der auf der Bibliothek Köprílí Mohammed Paſcha's zu Constantinopel befindlichen Handschrift ist die nun auf der kaiserlichen Hofbibliothek befindliche meiner Sammlung abgeschrieben worden. Auf die Mofadhaliát folgten die unter dem Titel Hamása bekannten Blüthenlesen, deren berühmteste zwei:

625. Die grosse Hamása des grossen Dichters Ebú Temám, g. 231 und

626. Die kleine Hamása des grossen Dichters el-Bohtorí, g. 284. Ausser diesen beiden führt das bibliographische Wörterbuch Hadschi Chalfa's noch sieben andere an, nämlich:

627. Die Hamása Ebús-Seádát H,ebetallah B. Álí eſch-ſchedſcheri's gest. 542 (1147).

628. Die Hamása er-Rah Ebíl-Ólá Áhmed B. Ábdallah el-Máarri's, gest. 449 (1157).

629. Die Hamása Ebúl Hadſchdádſch Júsuf B. Mohammed el-Bejásí, des Andalusiers, der dieselbe i. J. 646 (1248) zu Tunis in zwei Bänden verfasste.

630. Die Hamása des Scheich Ebúl Hasan Álí B. Ebíl Feredſch B. el-Hasan el-Baſsrí's, gest. 647 (1249), welche unter dem Namen der Baſsriſchen bekannt.

631. Die Hamása Ebúl Hasan Áli B. el-Hasan's, bekannt unter dem Namen Schomeímí's von Hillé, in vierzehn Hauptstücken. Ausser diesen sieben Hamása, deren Verfasser mit ihren Commentaren von Hadſchi Chalfa [2]) angegeben werden, nennt er noch

632. Die Áskeriſche, und

633. Die Rijáſchiſche Hamása; bei alledem hat Hádschi Chalfa in dem Werke Ibnon Nedím's noch zwei andere Hamása übersehen, nämlich:

[1]) كتاب مآثر بنى اسد و اشعارها

[2]) Bei Flügel Nr. 6438—6441.

634. die Ibnol Morſebán's

635. und die von Ibned-Dimáſch, welche Ibnon Nedím unter den Werken dieser beiden Gelehrten aufführt, aber unter Ríjaſchi keiner Hamása desselben erwähnt. Man sieht hieraus, dass die Zahl der arabischen Hamása betitelten Werke auf ein Dozend angenommen werden darf. Ebú Temám, der Verfasser der berühmtesten von Freytag arabisch herausgegebenen, hinterliess noch ein anderes anthologisches Werk:

636. die Auswahl der Gedichte der Dichter, und ein biographisches:

637. Die Hengste der Dichter, in welchen er Kunden von den grossen vorislamischen beidlebigen und moslimischen Dichtern sammelte; erst nach ihm sammelte Amrú B. Morrár eſch-Scheibáni (gest. 256) die Gedichte von 81 Stämmen in dem Buche:

638. Die Gedichte der Stämme. Nach el-Mofadhdhal, Ebú Temám el-Bohtori und Åmrú B. Morrár eſch-Scheibáni trat erst H,árún B. Åli, der Sohn des Sohnes des Astronomen (gest. 288), mit seiner Blüthenlese

639. el-Bárî d. i. der Ausgezeichnete, auf welche mit dem Dichter Beſchár Ibnol Bord beginnt und mit Mohammed B. Abdolmelik, B. Ssálih endet; die Fortsetzungen desselben sind:

640. Der Schatz der Schreiber und die Auswahl der Bildung, von Ebú Ish'ak' Ibrahim Ibn Ebi-l- H'asan Åli Ben Åhmed el-Fihri i. J. 632 (1235) verfasst, die umständliche Inhaltsanzeige in Krafft's Verzeichniss der arabischen, persischen und türkischen Handschriften der k. k. orientalischen Akademie. Nr. 147.

641. Der Garten der Manieren [1]), von Schih,ábeddín Åhmed B. Mohammed B. Åli el-Hidſchái dem ägyptischen Dichter, gest. 875 (1470).

642. Die einzige Perle in dem Lobpreise der Zeitgenossen [2]). von Sáálebi, dem grossen Philologen, gest. 428 (1036).

643. Die Statue des Palastes und die Zuflucht der Zeitgenossen [3]), von Ebúl Hasan Åli B. Hasan el-Bacherſí, (hingerichtet i. J. 467, 1074), die Fortsetzung des vorhergehenden.

Ein Auszug aus der Statue des Palastes vom türkischen Dichter Rifaji, gest. 1039 (1629) [4]), ein Seitenstück zu dem Auszuge, welchen er aus der

[1]) روض الاداب Bei Flügel Nr. 6559 mit dem Inhalte der fünf Abtheilungen.

[2]) دمية آلقصر وعصرة اهل آلعصر

[3]) يتيمة الدهر فى محاسن اهل العصر

[4]) Dieser Auszug, der sich auf der Leydner Bibliothek befindet, ist eine grosse literarische und bibliographische Seltenheit, indem derselbe weder in Hadschi Chalfa, noch in den Denkwürdigkeiten türkischer Dichter aufgeführt ist; hiebei sei bemerkt, dass in der Geschichte der osmanischen Dichtkunst B. III. S. 206 in dem Artikel Rifaji's das Audesch schibáb irrig als ein Auszug von zehn Fetwa Sammlungen angegeben ist, während es heissen soll: ein Auszug aus den zehn Theilen der Charídet.

Charidet Imádeddin's unter dem Titel: Aúde ſch-Schibáb, d. i. Rückkehr der Jugend, gemacht.

644. Die Auswahl der Philologen, von Áhmed B. Jahja, berühmt als Hadschlet, dem Aegypter, gest. i. J. 776 (1374), als ein Seitenstück der Sachiret vom Verfasser selbst in seinem Werke des Magneten kostbarer Perlen angeführt, was wieder eine philologische Blüthenlese[1]).

645. Der Liebende und das Geliebte, Wohlduft und Trunk, vom Dichter Áhmed er-Refá, eine Sammlung der Gedichte der neueren zum Lobe des Liebchens, des Weines und der Blumen[2]).

646. Das Halsband der Statue des Palastes und die Blüthenvermählung des Gartens der Zeit[3]), von Ebúl-Hasan Áli B. Seíd el-Beihaki, eine Fortsetzung der Domijet Bacherfi's.

647. Der Schmuck der Welt in der Zuflucht der Zeitgenossen[4]), von Ebúl Maâli Sâd Ibn Áli, bekannt unter dem Namen el-Werrák el-Chathiri, gest. 598.

648. Die Zahlperle des Palastes und die Zeitung der Zeitgenossen[5]), vom gelehrten Weſir Imádeddin Ebú Ábdallah Mohammed B. Mohammed, der Secretär von Iſsfahán, gest. 597 (1200), in zehn Bänden.

Rijaſi gab einen Auszug unter dem Titel: Rückkehr der Jugend, und dann eine Abkürzung desselben unter dem Titel: Flamme um die Mücken zu verjagen[6]).

649. Der Schmuck der Eigenschaften in den Namen und Künsten[7]), von Dschemáleddin Júsuf Ibn Tagriberdi, dem Verfasser des lebensbeschreibenden Wörterbuches Minhel-efs-ſsáfi, d. i. der reinen Tränke und der Geschichte Nodſchúm eſ-fáhiret, d. i. der glänzenden Gestirne, gest. i. J. 874 (1469), eine Sammlung von Gedichten in alphabetischer Ordnung des Gegenstandes.

Andere blüthenlesende Werke, von deren Verfassern die Lebenszeit aber meistens unbekannt, sind die folgenden:

650. Das Ende der Philologie in den arabischen Gedichten; eine Sammlung von tausend Kaſsideten[8]).

[1]) Bei Flügel Nr. 11396 und 12471.

[2]) Bei Flügel Nr. 11516.

[3]) وشاح دمية القصر ولقاح روض العصر

[4]) زينة الدهر في عصرة اهل العصر

[5]) خريدة القصر وجريدة اهل العصر In Flügels Hádschi Chalfa Nr. 1131, auf der Pariser Bibliothek, nach Flügel im Anzeigeblatte des XC. Bandes der Jahrbücher S. 14, Nr. 88.

[6]) الشهاب بطرد الذباب Von Flügel III. B. S. 134 nicht verstanden, indem er Schihab, die Flamme, für den eigenen Namen Schihabeddin angesehen.

[7]) Bei Flügel Nr. 4628.

[8]) نهاية الادب في اشعار العرب

651. **Muster der Zeit**, gegeben von den vorzüglichsten Dichtern[1]), von Ebúl-fotuh Ȧbdesselám B. Júsuf, aus Damaskus.

652. **Die Blüthen verschiedener Gedichte**[2]), vom Scheich Muhibbeddín Mohammed B. Mahmúd, gest. 643 (1245).

653. **Die Auswahl der Verse und Prosa der Zeitgenossen**, von Ibn Beschrun, dem Secretär[3]).

654. **Die Stirnenhaare der Kunden und die Perlen der Gedichte**[4]), von Imam Ebú Mohammed Ȧlí B. Ȯsmán el-Ȧdeschí, später abgekürzt unter dem Titel: **Ziel der Kunden.**

655. **Die Reinheit der Bildung und der arabischen Diwáne**[5]), von Ebúl-Ȧbbás Ȧhmed B. Ȧbdes-selèm el-Kowárí, umfasset, wie die Hamása, alle Arten von Gedichten, und geniesst im Westen desselben Ansehens wie die Hamása im Osten. Der Verfasser einer der Dichter der Könige der Muwahidún lebte zu Ende der Regierung Ebú Júsuf Jȧkúb's u. J. 490 (1096), Ebú Júsuf Jȧkúb starb i. J. 505 (1199), eine der besten Sammlungen von Gedichten.

656. **Der Garten der Blumen und der Ziergarten der Gedichte**[6]), vom Scheich Ssaláheddín Mohammed B. Ȧhdallah B. Mohammed B. Schákir el-Kutubí, gest. 764 (1362), eine Gedichtsammlung nach der Ordnung der Reime.

657. Unter demselben Titel vom Dichter Ibn Kolakas.

658. **Erwähnung der Poesie der Neueren**[7]), vom Rechtsgelehrten el-Hamadaní.

659. **Muster der Zeit in den Dichtern von Kairewan**, von Ebú Ȧlí Hasan el-Efdi el-Mehdewi[8]).

660. **Muster der Zeit**, von Ibn Reschík[9]).

661. **Die Urkunden der Dichter**[10]).

1) انموزج آلزمان فى شعراى آلاعيان Bei Flügel Nr. 1379.

2) زهر فى محاسن شعر اهل آلعصر auch unter dem Titel الازهار فى انواع آلاشعار d. i. Blüthe zum Preise der Gedichte der Zeitgenossen.

3) المختار فى النظم و آلنثر افاضل آلعصر

4) غرر الاخبار و درر الاشعار Bei Flügel Nr. 8581.

5) صفوة آلادب وديوان آلعرب نصاب آلاشعار Bei Flügel 7761.

6) روضة الاخبار و حديقة آلاشعار Bei Flügel Nr. 6622.

7) ذكر آلشّعر آلمحدثين Fihrist.

8) Bei Flügel Nr. 1380.

9) Angeführt in Sojúthi's Mifher.

10) سند آلشّعرا angeführt in Mustakimfádé's türkischer Uebersetzung des Diwánes Ȧlí's S. 562.

662. Satzungen der Gedichte[1]), eine Sammlung von Gedichten des Scheich Mohíeddín Ábdolkádir Ibn Mohammed, berühmt als Kádhíbol-bán, d. i. Weidenruthe, gest. i. J. 1040 (1630).

663. Die guten Eigenschaften der neueren Dichter, von Hamdán el-Mofsuli[2]).

664. Die Festsetzung des Preises in dem Vorzuge der Poesie[3]), vom Scheich Seíneddín Serídscha B. Mohammed, aus Malatia, gest. 788 (1386).

665. Vorzug der Gedichte des Imríolkaís vor allen Dichtern der Zeit der Unwissenheit[4]), von Hasan B. Baschr el-Ámedí. gest. 371 (981).

666. Der Garten der Augen und die Rennbahn der Gemüther[5]), als Commentar trefflicher Gedichte in alphabetischer Ordnung.

667. Der Garten des Blickenden und die Ergötzlichkeit des Gemüthes[6]), von Ábdol Afif el-Káschí, eine Sammlung arabischer und persischer Gedichte von Weisheitssprüchen und Erzählungen.

668. Das Buch derer, welche Gedichte hersagten[7]), von Ebí Tháhir, dem Verfasser der Todtschläge der Dichter.

669. Die Gärten der Manieren und die Ergötzlichkeit der Geliebten[8]), von Ebú Feth el-Mofi, der im sechsten Jahrhundert der Hidschret lebte.

670. Der Díwán der Ergötzlichkeit[9]), eine dem Sultan Melik el-Ádil gewidmete Sammlung von Liebesgedichten.

671. Die Melodien der Turteltauben, welche den Gesang beginnen und wiederhohlen (antiphoniren), vom Scheich Saláheddín Chalíl B. Ibek efs-fsáfedí, gest. 749 (1348), worin er nicht nur seine Gedichte, sondern auch

1) شعاير آلمشاعر Bei Flügel Nr. 7569.

2) محاسن آلشعرا آلمحدثين Fibrist.

3) تفصيل سعرقى تفضيل الشعرا Bei Flügel Nr. 3437.

4) تفضل شعرامرى آلقيس Bei Flügel 3442.

5) روضة آلنواظرميدان الخوطرفى شرح آلاشعارآلبليغ

6) روضة الناظرونزهة الخاطر Bei Flügel 6692.

7) كتاب من انشد الشعر Fihrist.

8) رياض آلاداب ونزهة آلاحباب Casirius I. 386. Bei Flügel Nr. 6693.

9) ديوان نزهة ألعاشق Casirius I. Nr. 389.

die seiner Zeitgenossen gesammelt und nach ihren Namen alphabetisch geordnet hat[1]).

672. Der Garten des Philologen und der Pfad des Verständigen, eine Blüthenlese von Sojúthí, die er unter dem Titel: die Blüthen des Gartens abgekürzt.

673. Die glänzenden Gärten feiner Gedichte[2]) vom Emír Áhmed B. Scháhín, gest. 1053 (1663), eine Sammlung von Versen älterer und neuerer Dichter.

674. Das der Bildung Basilikons[3]) von Mohammed el Emin, mit dem Dichternamen el Mohibbí, 1111 (1602).

675. Der Hauch des Basilikons[4]), die Fortsetzung des Rihanetol-Edeb, von Mohibbi, welcher Auszüge aus 400 späteren Dichtern lieferte[5]).

676. Die Fortsetzung des vorhergehenden Werkes[6]).

677. Blüthen der Dichterdenkmale, von Sojúthí, gest. 911 (1505).

678. Die Blüthe der Bildung und die Frucht des Verstandes[7]) in drei Theilen, vom Dichter Ebú Ishak Ibráhim B. Álí el-Hafsrí, gest. 453 (1061).

679. Der Reiniger der Quellen[8]), von Ábdolmóin, gest. 1055 (1645).

680. Die beiden Busennäthe Bedíís[9]), gest. 1030 (1620).

681. Die Lobsprüche der Dichter[10]), von Takíjeddin Fáris Kúrí, gest. 1057 (1647).

682. Das Sulaset Ibn Máfsúm's, öfters angeführt von Mohammed el-Emín in seinen Biographien der berühmten Männer des eilften Jahrhunderts.

683. Auswahl aus verschiedenen Diwanen[11]).

1) In Flügels Hádschi Chalfa Nr. 4459.

2) رياض آلانيقة فى آلاشعار آلرّقيقة

3) ريحانة آلادب

4) نفى اتة الرّيحانة Rousseau Recueil de Catalogues divers; deuxième Collection p. 26.

5) ذيل النقات Ebenda S. 22.

6) آلازهار فيما عقدت آلشّعرا من الاثار

7) زهر الاداب و ثمر الالباب

8) منتزه آلعيون

9) ذكرى جيب

10) سلامة مدايح آلشّعرا

11) منتخب من دوادين شى Casirius.

684. Die Ansicht der Dichter und das Barbiton der Emire[1]), in 24 Bänden, wovon sich in der Bibliothek des Escurials nur der zehnte (bei Cafirius Nr. 278) befindet.

685. Die Sammlung der Sammlungen[2]), von Ibn Schiháb Áhmed aus Cordoba, wovon auf der Bibliothek des Escurials der 18. Band vorhanden.

686. Die Sparbüchse[3]) Behaeddin el-Áámilí's, welche aber nicht allein arabische, sondern auch persische Gedichte enthält. Das auf mehreren Bibliotheken Constantinopels vorhandene Werk, dessen Titel: die Krone der Bildung in den Classen der arabischen Dichter[4]), ist nichts als Bacherfi's oben erwähnte Blüthenlese.

687. Die goldenen Halsbänder des Adels, vom Scheich Ebú Ámir, eine Sammlung von Gedichten, welche Hadschi Chalfa nicht gekannt, die aber Bacherfi zu wiederholtenmalen in seiner Blüthenlese anführt[5]).

Siebente Abtheilung.

Dichter einzelner Länder.

a) Dichter von Andalus.

Auch in den Blüthenlesen und Lebensbeschreibungen der Dichter so wie in der Gelehrtengeschichte überflügelt Andalus bei weitem alle andern Länder des Islams.

Wir wiederholen hier nicht die schon unter dem Abschnitte der allgemeinen Literaturgeschichte aufgeführten Werke Ibn Besám's, Feradhí's, Ibn Bafchkwál's, Ibn Haiján's, Homeidí's, Ibn Chákán's und Ibn Sáíd's, welche alle auch Kunden von Dichtern enthalten und führen nur die Blüthenlesen auf; unter diesen gebührt der erste Rang sowohl dem Alter als dem Werthe nach dem

688. Juwelenknoten[6]) Ebú Ámrú Áhmed B. Mohammed's, berühmt unter dem Namen des Dieners seines Herrn, aus Cordoba, gest. 328 (939), abgekürzt von Ebú Ishak Ibráhím B. Ábderrahman el-Wádiáfchí el-

1) منظر آلشعرا و مزهر آلامرا Casirius übersetzt das letzte irrig mit: florilegium principum, indem Mifher und nicht Mofhir zu lesen ist. p. 69, Nr. 290.

2) جمع آلجوامع

3) كشكول

4) تاج آلادب فى طبقات آلشعرا آلعرب

5) Z. B. bei Jàkùb B. Suleiman el-Isferáíní, in der Handschrift der Leydner Bibliothek Blatt 103.

6) العقد Bei Flügel Nr. 8200, auf der kais. Hofbibliothek.

Kaisí, gest. 570 (1174) und von Dſchemáleddín Ebúl-Fadhl Mohammed B. Mokerrem el-Chaſredſchí, dem Verfasser des Buches der arabischen Sprache, gest. 711 (1311).

689. Das Basilikon der Verständigen und die Bewässerung der Jugend in den Stufen der Manieren, von Mohammed B. Ibrahim [1]).

690. Der Mundvorrath des Reisenden[2]), von Ebú-Bahr Ssifwan B. Idrís.

691. Sammlung andaluſischer Gedichte[3]).

692. Das seidene Kleid [4]), von Ibnol Ábbár el-Kodháái, dessen Geschichte der Gelehrten schon oben vorgekommen.

693. Die Classen andaluſischer Dichter[5]), von Ósmán B. Rebíáat, gest. 310 (922).

694. Die Classen der Dichter[6]), von el-Bíré in zehn Bänden, wahrscheinlich vom andaluſischen Dichter Ibn Ismail Gáſání, welcher bei seiner Rückkehr von der Wallfahrt dem Chalifen el-Hakem el-Moſstansir billah i. J. 350 (965) eine Topographie el-Bíré's darbrachte.

695. Der Ziergarten von Ahmed Ibn Feredſch, der i. J. 350 (960) lebte, eine Blüthenlese andaluſischer Dichter.

696. Der Ziergarten der Dichter von Andalus, von Ebiſs-ſsalt Omeéje B. Ábdol-Áſíſ, gest. 529 (1134)[7]), Hadſchí Chalfa sagt, dass Ebúſs-ſsalt sich die Jetimet Sáálibí's zum Muster gesteckt, den Titel seines Werkes entlehnte er aber von seinem Vorgänger Ibnol-Feredſch.

697. Ein drittes Werk, das den Titel des Ziergartens (Hadíka) führt und das Hadſchi Chalfa nicht kennt, ist die von Ebú Áámir Ibn Meslemé dem König Motedhid (dem Vater Mâtemid's) geweihte Sammlung von Gedichten zum Lobe des Weines, der Titel: Garten der Fröhlichkeit in der Beschreibung der Wahrheit des Weines[8]).

698. Die Perlen der Stirnenhaare der Dichter von Andalus, von Reſchideddín Mohammed Ibnol Wathwáth, gest. 718

1) ريحان آلالباب وريعان آلشّباب فى مراتب آلاداب Auf der Leydner Bibliothek Nr. 1872.

2) زاد آلمسافر Nr. 354, und bei Flügel Nr. 6769. Casirius I. S. 93 gibt die Namen der dreissig Dichter, deren Gedichte in diesem Werke gesammelt sind.

3) مجموع شعر اندلس Ebenda Nr. 353.

4) الحلّة آلسرا Casirius II. S. 30, herausgegeben von Dozy in der vierten Lieferung seiner arabischen Texte.

5) Bei Casirius, gest. i. J. 411 (II. 138).

6) Gayangos I. 468.

7) Bei Flügel Nr. 4461.

8) حديقة آلارتياح فى صفة حقيقة الرّاح Dozy Historia Abbadidarum pag. 210 u. 211.

(1318), eine Fortsetzung von Ibnol Faradhi's Geschichte der Dichter von Andalus [1]).

699. Die Halsbänder vom reinsten Golde in den Lobsprüchen der Vornehmen [2]), von Ebu Nafsr B. Isa B. Chakan el-Kaisí, getödtet i. J. 535 (1140).

700. Das Basilikon der Bildung, von Ebúl Hasan Ålí B. Músa aus Andalus, gest. 673 (1274).

701. Die fruchtschweren Aeste [3]), eine in zehn Theile getheilte Blüthenlese spanischer Dichter, von einem ungenannten Verfasser, der u. J. 657 (1258) lebte.

702. Die Geschichte der Dichter von Andalus [4]), von Mohammed B. H,ischám B. Abdol-Afíf, aus der Familie der Beni Omeijé, l. u. J. 340 (951).

703. Die Fortsetzung der Fortsetzung [5]), von Ebú Ismail B. el-Kásim aus Bagdad, in sechs Bänden. Er lebte im sechsten Jahrhundert der H,idschret zu Granada.

b) Maghribinische Dichter.

704. Der Ergötzende mit den Gedichten der Bewohner des Westens, von Ebúl-Chatháb Ibn Dihajet [6]).

705. Das Muster der Zeiten der Dichter Kairewan's [7]), von Ebú Ålí Hasan el-Efdi el-Mehdewi (H. Ch.).

c) Dichter Mekka's.

706. Die Stützen der Symbole des Islams, und die Vortrefflichkeiten der Sultane und Dichter der heiligen Stätte, (Mek,k,a).

d) Dichter Jemens.

707. Das Buch der Dichter Jemens, von Åmmáret Ibn Ebíl Hasan Ålí B. Seíd el-Jemení.

[1]) درر الغرر فی شعرای اندلس Bei Flügel Nr. 5003, und in Dozy's historia Abbadidarum p. 405.

[2]) قلايد آلعقيان فی محاسن آلعيان Bei Flügel Nr. 9563, Casirius II. pag. 114.

[3]) كتاب غصون آليانعة Casirius II. S. 162, Nr. 1723.

[4]) Casirius II. p. 134.

[5]) Ebenda S. 69, Nr. 1662.

[6]) المطرب من اشعار اهل آلمغرب Bei Flügel Nr. 12247.

[7]) انموزج آلزمان فی شعرای قيروان Ein anderes Werk desselben Titels hat zum Verfasser den Ebúl Fotúh Åbdes-selám B. Júsuf aus Damaskus.

e) Dichter Siciliens.

708. **Auserwählte Prose und Verse der vortrefflichsten Zeitgenossen**[1], von Ibn Beschrún, dem Sicilier, und von Ibn Schebbet.

f) Dichter Mesopotamiens.

709. **Die kostbare Perle in der Auswahl der mesopotamischen Dichter**[2], von Ålí B. Dschåfer, berühmt unter dem Namen **Ibnol Kothåá**, gest. 515 (1121).

Zu den Blüthenlesen der Dichter Mesopotamiens gehören vorzüglich die hier zusammengestellten Bücher der Gesänge.

710. **Das Buch der Gesänge** von Ebúl Feredsch el-Ifsfahání, gest. i. J. 356 (966), dem grossen Fürsten der Beni Hamdán Seifeddet gewidmet, der ihm nur tausend Ducaten dafür gab. Ibn Abbád, der grosse und gelehrte Wefir der Beni Bújé, kaufte die Urschrift auf dem Markte zu Bagdad um viertausend Ducaten und erklärte es als das herrlichste Werk seiner aus hundert fünfzehntausend Bänden bestehenden Bibliothek; frühere Sammlungen von Gesängen unter demselben Titel sind:

711. **Das Buch der Gesänge**, von Ibn Júnis, der u. J. 134 (742) lebte.

712. **Das Buch der Gesänge** Jahja's von Mek͵k͵a.

713. **Das Buch der Gesänge** seines Sohnes Åhmed, der aus den vierzehntausend Gesängen des Buches seines Vaters dreitausend auserwählte.

714. **Das Buch der Gesänge**, von Ishak B. Ibráhím, aus Mofsul, ein dreifaches *a)* das seiner eigenen Gesänge, *b)* das der Gesänge Måbed's, *c)* das der Gesänge der Sängerin Ôfa Meilå.

715. **Das Buch der Gesänge der Sängerin Befl** zum Gebrauche des Prinzen Ålí, des Sohnes H͵ischám's.

716. **Das Buch der Gesänge der Sängerin Denádir**, welche Jahja, der Sohn Chálid's, des Bermekiden, gekauft hatte.

717. **Das Buch der Gesänge** Åmrú B. **Bánet**'s unter dem Chalifen Motewek͵k͵il [3])

[1]) المختار فى آلنظم و آلنثر آلافاضل اهل آلعصر

[2]) درّة الخطيرة فى آلمختار من شعر اهل آلجزيرة

[3]) Diese sieben Bücher der Gesänge, Vorläufer der grossen Blüthenlese Ebulferedsch Ifsfahání's finden sich im Fihrist, und nach demselben in der Anzeige von Kosegartens Ausgabe im XCVII. Bande der Jahrbücher S. 119 und 120.

g) Dichter Aegyptens.

718. Die Paradiese der Seele und die Gärten der Einsicht in den Dichtern Aegyptens[1]), von Ebûl-Hosein Áhmed B. Âlí es-sobeírí, gest. 563 (1167), eine Fortsetzung der Jetímet Sâálibi's.

719. Basilikon der Männer von Kopf und Herz und Blüthe des Lebens der Welt, von Áhmed B. Mohammed B. Ómer esch-schih,ábeddín el-Chafádschí, gest. 1069 (1658)[2]).

720. Die Heimlichkeiten der Winkel in dem was von den Männern übrig (an Denkmalen der Poesie), vom selben Verfasser[3]).

h) Blüthenlesen unter verschiedenen Titeln.

721. Eine der schätzbarsten und seitdem dieselbe in türkischer Uebersetzung zu Constantinopel erschienen ist, zugänglichsten Blüthenlesen ist: Der das in jeder Wissenschaft Entzückende Pflückende[4]), ein Folioband von 1453 Seiten, gedruckt zu Constantinopel i. J. 1263.

722. Der Blick der Verständigen und das Geschenk der Geliebten[5]), welche Erzählungen und Verse von Dichtern enthält.

723. Das Aeusserste der Bildung in den arabischen Gedichten[6]), eine Sammlung von tausend Kassideten.

724. Blüthen zum Preise der Gedichte der Zeitgenossen, von Mohibbeddin Mohammed B. Mahmúd, aus Bagdad, gest. 642 (1244).

Werke, welche sich mit Dichtern einer besonderen Classe, nämlich von Königen, Richtern, Secretären, Frauen u. s. w. beschäftiget haben.

725. Die Gedichte der Könige[7]), von Ibnol-Môtes, gest. i. J. 255 (869).

[1]) جنان آلجنان ورياض آلازهان Bei Flügel Nr. 4207.

[2]) ريحانة آلالبا وزهرة آلحياة آلدنيا Im Cataloge meiner Handschriften, im LXXXVI. Bd. der Jahrbücher Nr. 392.

[3]) خبايا آلزوايا فى آلرجال من آلبقايا Ebenda Nr. 393,

[4]) المستطرف فى كل فن مستظرف Eine umständliche Inhaltsanzeige desselben in den Sitzungsberichten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften im Novemberhefte 1849; bei Casirius I. B. Nr. 565.

[5]) طرف آلالباب و تحف آلاحباب

[6]) نهاية آلادب فى اشعار عرب

[7]) اشعار آلملوك Bei Flügel Nr. 799 mit der Angabe des Sterbjahres 296.

726. **Geglättetes Gold von den Gedichten der Chalifen und Könige**[1], von Ebubek,r Mohammed B. Ȧbdallah aus Malaga, gest. 750 (1449).

727. **Köstliche Perlen aus den Gedichten dreier Sultane** nämlich der drei Ejubiden Melik ol-Ȧádil, Efchref und K,àmil [2].

Ibn Besám allein führt in den Sachíret drei seiner eigenen Werke an, welche sich nur mit den Gedichten einzelner beschäftigen:

728. **Das Buch des festen Glaubens in dem was von den Gedichten Ibn Ȧbbad's** (des unglücklichen Herrschers von Sevilla und Cordoba) **wahr**[3].

729. **Das Buch der Krone umfassend die Gedichte Ȧbdol-Dfchelíl's**, d. i. des Dichters Ibn Wehbún [4].

730. **Eine Auswahl der Gedichte des mit zwei Wefirschaften Begabten**, Ebubekr B. Ȧmar [5].

731. **Die Reihe der Juwelen in der Sendschreibensammlung Ibn Tháhir's**[6].

732. **Die Gedichte der Secretäre**[7], von Ibn Hȧdfchib en-Nȯmȧn.

733. **Der Sammler der Gedichte der Nachlässigen**, vom Secretär Ebú-Dfchȧfer el-Bermeki [8].

734. **Kunden der Richter, Dichter**[9], von Ebubek,r Mohammed B. Jahja esf-sfaúli, gest. i. J. 335 (946), in alphabetischer Ordnung.

735. **Kunden der Richter Dichter**, von Ebubekr Áhmed B. K,amil, gest. i. J. 350 (961).

736. **Anzeige von Witzworten und Gedichten der Könige.**

737. **Andeutung der Dichterinnen**[10], von Ebulferedfch Ȧlí B. Hosein aus Ifsfahan.

738. Unter demselben Titel, von Hasan B. eth-Thorah.

[1]) Bei Flügel Nr. 2365.

[2]) درر آلثمين فى شعر ثلاثه آلسّلاطين

[3]) كتاب آلاعتماد على ماصحّ من اشعار المعتمد ابن قباد

[4]) كتاب آلاكليل آلمشتمل على شعر عبد آلجليل

[5]) نخبة آلاختيار من شعار آذى الوزارتين ابى بكر عمّار

[6]) سلك آلجواهر فى ترسيل ابن طاهر Historia Abbadidarum p. 216.

[7]) اشعار الكتاب Fihrist.

[8]) الجامع فى اشعار المتغفلين

[9]) اخبار قضاة آلشّعرا Bei Flügel Nr. 216.

[10]) الاشعار آلملوك من آلنوادر و آلاشعار Bei Flügel Nr. 795.

739. Die Classen der Dichterinnen Sclavinnen von Ebul Feredfch el-Ifsfahani.

Ueber die Dichter des siebenten Jahrhunderts bestehen allein vier verschiedene Werke.

740. Reine Perlen der Dichter des siebenten Jahrhunderts, von K̦emaleddín Abder-Refáak B. Áhmed [1]).

741. Anzeigen der Kunden der Dichter des siebenten Jahrhunderts [2]), von Ebú Áhmed Ŏbeídallah B. Ăbdallah B. Tháhir.

742. Der aufgehende neue Mond in den Dichtern des siebenten Jahrhunderts [3]), von Ebul Hasan Ăli B. Músa dem andalusischen Geschichtschreiber, gest. 673 (1284), und unter demselben Titel:

743. von Mohammed B. Ăli B. Háni aus Ceuta, gest. 733 (1332), welches nur das vorhergehende Werk unter demselben Titel erweitert.

744. Ebú Said Mohammed B. el-Hosein B. Àbderrahím, und von

745. Obeídallah B. Áhmed dem Grammatiker.

Die vier folgenden Werke, welche sich bei Casirius befinden, scheinen nicht blos andalusische Dichter zu enthalten, nämlich:

746. Perlen der Manieren und Mundvorräthe der Dichter, von Ebúbek̦r B. Ăbdolmelik̦, dem Koransleser in der Moschee Aegyptens, beschäftigt sich nur mit alten Dichtern [4]).

747. Gesegnete Sammlung auserwählter arabischer Rede [5])

748. Eine Sammlung von Gedichten älterer und neuerer Dichter [6]).

749. Der Korallenknoten von Ibnefch-fchijar Ssafedí.

Endlich die Sammlungen und Blüthenlesen, aus denen der Verfasser der Charídet sein Werk geschöft hat und deren er mehrere zu wiederholtenmalen erwähnt, wie die Sammlung von Kafsideten, welche die Schöngeister Zeitgenossen Schemsddin Ahmefchad's, zu dessen Lobe alle aus einem einzigen Buchstaben, nämlich aus dem Dal gedichtet, sie führt den Titel:

750. Wunderseltsame vereinzelte Kamele auf dem Wege von und zu der Tränke [7]), dann

1) درر آلناصعة فى شعراى آلماية آلسّابعة Bei Flügel Nr. 5028.

2) اشارة فى اخبار شعراى الماية آلسّابعة

3) الغرّه الطّالعة فى شعراى الماية آلسّابعة Bei Flügel Nr. 8572.

4) جواهر آلاداب و ذخاير آلشّعرا Casirius I. p. 91. Nr. 350.

5) مجموع مبارك منتخب من كلام آلعرب Casirius I. p. 71. Nr. 297.

6) Derselbe S. 71 Nr. 298.

7) غرايب آلشّوارد فى المصادر والموارد Charídet Exemplar der Leydner Bibliothek, II. Bd. 224. u. a. m. O.

Die Gedichtsammlung Hásimí's [1]), vorzüglich aber die Fortsetzung der Geschichte des Kanzelredners von Bagdad durch Semåáni [2]) und die Gedichtsammlung Ebú Måáli el-Kutubi's (wohl der Garten der Blumen, der unter Nr. 656 angegeben).

[1]) مذيل تاريخ بغداد

[2]) Charídet II. Bd. zweite Handschrift S. 118 auf der Leydner Bibliothek u. a. m. O

Einleitung in die Zeit vor Mohammed.

Wenn die eigentliche Geschichte arabischer Wissenschaft und Litteratur, so wie die Geschichte der Araber überhaupt erst mit Mohammed beginnt, indem vor ihm nur das Reich der Sage, oder (wie Mohammed die vorislamitische Zeit selbst genannt) die Zeit der Unwissenheit, so müssen wir doch als Einleitung wenigstens das unmittelbar vor der Erscheinung des Propheten verflossene Jahrhundert historisch überblicken, und im Gebiete der Sage bis auf die ältesten Spuren arabischer Weisheit zurückgehen. Diese beut uns der Koran in der Sage vom weisen Lokman, dessen Namen die XXXI. Sura an der Stirne trägt, und der von Vielen den im Koran erwähnten vier und zwanzig Propheten als der fünf und zwanzigste beigezählt wird. Andere erweisen dieselbe Ehre dem Iskender Sulkarnein des Korans, welcher ein anderer als der macedonische Alexander, der alten Geschichte der Könige Jemens oder Aegyptens angehört. Lokman, der nach den besten Quellen morgenländischer Geschichte ein Zeitgenosse von David, nach Einigen kein geborner Araber, sondern ein Aethiopier, nach Anderen ein Abkömmling des Stammes Áád, ward von demselben nach Mek,k,a gesandt, um vom Himmel Regen zu erflehen, und durch diese Gesandtschaft vom Verderben seines Volkes gerettet. Die grosse Zeitenkluft, welche zwischen Áád, dem Bruder Lokman's und David lag, füllen die arabischen Geschichten sehr freigebig mit dem langen Leben Lokman's von mehr als einem halben Jahrtausend aus, indem ihm vom Himmel das Leben von sieben Geyern, deren jeder achtzig Jahre lebte, und also eine Lebensfrist von fünfhundert sechzig Jahren gewährt ward. Nach Ibn Koteibé lagen zwischen el Háris er Ráisch dem Könige der Himjer und Saba, unter welchem Lokman lebte, fünfzehn Menschenalter, welche, jedes zu drei und dreissig Jahre gerechnet,

vierhundert fünf und neunzig Jahre betragen.[1]) Um in diese Angabe einigen chronologischen Sinn zu bringen, haben europäische Orientalisten das Dasein zweier Lokman, nämlich des ersten, Bruders von Ååd, und des zweiten, Zeitgenossen David's, angenommen, aber weit wahrscheinlicher ist es nur Einer, dessen Dasein die Sage entweder um ein halbes Jahrtausend hinauf oder herunter gerückt, und demselben, wie die Bibel dem Mathusalem, ein patriarchalisches Alter zugeschrieben hat. Wir halten uns an den Lokman des Korans, den Zeitgenossen David's und Salomon's, dessen Weisheit (trotz der seinem Sohne gegebenen in der XXXI. Sura aufgeführten sieben Weisheitslehren) von der menschlichen Schwäche gefrässigen und habsüchtigen Naturels befleckt, ein Seitenstück zur Weisheit Salomon's, der wie Lokman Sprüche der Weisheit hinterliess.

Ausser dem Heptaloge practischer Weisheit, welchen die XXXI. Sura in den Mund Lokman's legt, schreiben sich von ihm Sprüche der Weisheit, Sprichwörter [2]) und die allbekannten Fabeln her, welche leichter Verständlichkeit und ihres ethischen, paränetischen Inhaltes willen das beste Elementarbuch für Anfänger im Studium arabischer Sprache und Litteratur, denselben binnen den letzten zwei Jahrhunderten durch zwanzig Ausgaben leicht zugänglich und geniessbar gemacht worden.[3]) Die Meinung, dass die Fabeln Lokman's nur eine Uebersetzung des griechischen Aesop's, hat weniger Wahrscheinlichkeit für sich als die gegentheilige, dass der Name Aesop's selbst nur aus Aethiops entstanden, und dass der Phryger Aesop in die Fusstapfen des Arabers oder eigentlich Aethiopiers Lokman getreten; wie dem auch seyn möge, so gilt nach dem Koran dem Araber Lokman's Weisheit als die älteste seines Volks und die Strahlen derselben gingen von Jemen aus, wo die Himjer herrschten; wenn ihre Sprache die von Fresnel noch als lebende aufgefundene achjelische gewesen (wofür auch die von Niebuhr erwähnten, von Wellsted abgezeichneten alten, bisher noch unentzifferten Inschriften zu sprechen

[1]) Die dreitausend Jahre, welche der Commentator Meidani's als Lebensalter Lokman's angibt, gehören auf die Rechnung der Abschreiber.

[2]) Das Leben Lokman's aus den Sprichwörtern Meidani's zusammengestellt in den Jahrbüchern der Litteratur. B. XCVII. S. 35.

[3]) Die älteste Ausgabe von Erpenius Leyden 1615; die neueste und beste Rödigers zweite, Halle 1839.

scheinen), so wäre ihrer hier freilich gar nicht zu erwähnen, aber die arabische Geschichte schreibt eben dem Hares er Ráisch, unter welchem Lokman gelebt, arabische Verse zu, durch welche er die Ankunft des Propheten vorhergesagt.[1]) Hares er Ráisch war der erste der Könige Jemen's, welcher als Eroberer die Waffen bis nach Aferbeidschan, und an die Gränzen Turkestans trug; in seine Fusstapfen traten als Eroberer Schemer der Sohn des Ifrikis, welcher bis jenseits des Oxus vorgedrungen, und die nach seinem Namen genannte Stadt Schemerkend (Schemer's Kent) erbaut haben soll; gegründeter als diese historische Sage ist die geographische Ueberlieferung, dass die Oasis des nördlichen Arabiens, welche noch heute Schemer heisst, von seinem Durchzuge den Namen hat. Sein Sohn el-Akren bekriegte die Griechen, und dessen Sohn Tobbå der erste der drei jemenischen Könige, welche den Namen Tobbå führen, trat als Eroberer wider die Türken (bis an die chinesische Gränze) in die Fusstapfen von Hares er-Ráisch. Sein Zug ging zwischen den Gebirgen des Beni Thaij, d. i. zwischen Edschá und Solmá an die Ufer des Euphrat nach Enbár. Er soll seine Eroberungen bis Thibet erstreckt und dort eine Colonie von Arabern zurückgelassen haben. Alles dieses würde uns hier wenig interessiren, wenn ihm nicht von Ibn Koteibé Verse zugeschrieben würden, durch welche er zu Ende des zweiten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung[2]) als der älteste arabische Dichter erscheint.

Fast gleichzeitig mit dem ersten Tobbå, herrschte zu Mekka als König der Beni Dschorhom Amrú Ben el-Háris Ben Modhadh, dessen Alter Schultens bis in die Zeit Salomon's hinaufrückt, der aber nach de Saçy's kritischen Untersuchungen zu Anfang des dritten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung regierte. Fresnel, der scharfsinnige Kritiker der ältesten arabischen Geschichte,[3]) stellt in seinem ersten Briefe den Mohelhil, welcher beiläufig ein Jahrhundert vor Mohammed lebte, und in seinem zweiten den Soheir

[1]) Ibn Koteibé.

[2]) De Sacy mémoire sur divers événements de l'histoire des Arabes, XLVIII. T. des mémoires de l'académie des inscriptions et belles lettres. p. 60.

[3]) Lettres sur l'histoire des Arabes avant l'Islamisme. Paris 1836; aus dem Journal asiatique besonders abgedruckt. S. 72. 130 Jahre vor Mohammed.

B. Dschenáb um ein Menschenalter früher als den ältesten arabischen Dichter auf. Ohne diese oder den ersten Tobbâ dafür gelten lassen zu wollen, pflichten wir der Meinung S. de Sacy's bei, dass Nichts der Möglichkeit entgegenstehe, dass die unter dem Namen des letzten Fürsten der Bein Dschorhom bekannten Verse wirklich demselben angehören; aber dieselbe Möglichkeit spricht auch für den ersten Tobbâ, und da dieser und jener nur um ein Menschenalter auseinander, so dürfte der erste Tobbâ mit allem dem Rechte als der erste arabische Dichter zu nennen seyn, womit Silv. de Sacy jenem diese Ehre zuerkannt hat; die Wiege arabischer Poesie schaukelt sich also am Ausgange des zweiten oder am Eingange des dritten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung. Im Beginne des dritten Jahrhunderts derselben ward auch das Reich von Hiré am Ufer des Euphrats gegründet; der zweite Herrscher desselben Dschedímét el Ebresch[1]) war so stolz, dass er zuerst keine Trinkgenossen als die beiden obersten Sterne des kleinen Bären anerkannte, doch hernach zwei Dichter in seine Genossenschaft einreihte. Seine romantische Liebe mit ſobbá der Schwester Zenobia's, von deren Schlössern mit unterirdischen Gängen (wie Reineke's Malpertus) noch heute die Ruinen in der Nähe von Rakka sichtbar, gibt den Stoff zu einer grossen Zahl von Sprichwörtern, deren Veranlassung sowohl von Meidáni als von Åiní ausführlich erzählt wird. Anderthalbhundert Jahre verflossen von dem Baue dieser Schlösser bis zu den berühmten von Sedír und Chawrnak, welche Nômán der Einaugichte, der König von Hiré, der Zeitgenosse Jefdedschird's I. für den persischen Prinzen Behramgur, dessen Erziehung ihm der Vater anvertraut, hatte erbauen lassen. Sie erhoben sich in der Nähe vom heutigen Meschhed Ali (der Martyrstäte Ali's), wo ehemals Hiré, die Residenz der darnach genannten mächtigen Dynastie stand. In dem Gebiete dieses Königreiches flockten Anbau und Cultur um stattliche Klöster zusammen, dergleichen Deires-sewád (Thapsacus), Deir Karahend, Deirol-Åúr, d. i. das Kloster des Einaugichten, Deirol-Dschemádschime, d. i. das Schädelkloster.

Die Namen der berühmtesten der Könige Hiré's leben durch Sprichwörter im Munde des Arabers fort, welche, in Ermangelung anderer historischer Quellen, vollgültiges Zeugniss von der Macht oder Unmacht, Weis-

[1]) Nicht Djodhaima, wie S. de Sacy irrig ausspricht.

heit oder Thorheit, Gerechtigkeit oder Tyrannei der Könige, von denen sie sich herschreiben. Nach Dschedímet el-Ebresch und den beiden Dichtern Málik und Ókaíl seinen Genossen, erscheint Eswed der Sohn Monfirs als der Zeitgenosse des Dichters Ebú Ádíné. Merkwürdig genug beginnt auch mit Behramgur, dem Zöglinge Nómán's des Grossen, die älteste Geschichte persischer Poesie. Gleichzeitig mit Monfir I. dem Sohne Nómán's I. erscheint zu Ende des vierten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung Hodschr Ákil el-Morár, das ist der Fresser der Bitterkeiten [1]), der König der Beni Kinde, Dichter, Vater eines grösseren, ja des grössten der vorislamitischen Zeit, nämlich von Amrulkais, richtiger Imriol-Kaís.[2]) Hodschr B. Ákil el morar, der Vater des Amrulkais, der Sohn des Hares, hatte schon unter der Regierung Nóman's des Grossen sich an die Spitze der Beni Esed gesetzt.[3]) Er war Fresser der Bitterkeiten von seinen aufgezogenen Lippen beigenannt, weil der bittere Strauch Morar den Kamelen, welche davon fressen, die Lippen zusammen oder vielmehr aufzieht, und Hodschr solche Lippen hatte. Seine Frau war Hindol-Honúd, d. i. die Hindinn der Hindinnen, die Schwester Máwijets oder Maria's der Besitzerin der zwei unschätzbaren Ohrgehänge, die Mutter des zweiten Hares des Kleinen oder Hinkenden, des Königs der Beni Gasan. Seine Tochter Hind war die Gemalin Monfir's III., des Sohnes des himmlischen Wassers, deren Tochter ebenfalls Hind hiess. Der König-Dichter Hodschr war also der Schwager des Königs der Beni Gasan und Schwiegervater des Königs der Beni Lachm. Hind, seine Tochter, war die Mutter dreier Prinzen, welche alle drei ihrem Vater auf dem Throne folgten, von denen zwei sehr ausdrucksvolle Namen der Sprache von Natursöhnen tragen.[1]) Amrú, mit dem Beinamen el-Moharrik, d. i. der Mordbrenner und Modhrithol-hidschár, d. i. der Steinfurzer, der zweite Kabús fitnetol árús, d. i. die Unruhe der Braut, der dritte Monfir, auf dem Throne der Vierte dieses Namens. Den Namen des Mordbrenners hatte Amrú der Sohn der

[1]) Morar, ein bitterer Strauch, der, wenn Kamele davon essen, denselben die Lippen zusammenzieht, oder vielmehr aufzieht; in Aegypten heisst derselbe Morir oder Derderijet. Kamus II. S. 107.

[2]) Der Beweis der richtigen Aussprache in der Anzeige von Rückert's Amrilkais im CXIX. Bande der Jahrbücher S. 59.

[3]) Eichhorn's Geschichte des Reichs von Hira, im III. Bande der Fundgruben des Orients, S. 23.

Hind, weil er acht und neunzig Männer der Beni Dárim verbrennen, und dann, um die Zahl Hundert voll zu machen, einen Mann der Beni Berádschim und ein Weib der Beni Nehschel, welche durch den Bratengeruch angelockt, dem Feuer nachgegangen waren, hinein werfen liess; daher die arabischen Sprichwörter: Unglücklich wie der Ankömmling der Berádschim[1]), fressgieriger als der Ankömmling der Berádschim.[2]) An dem Hofe Amrú B. Hind's lebten die Dichter Tharafá, der Verfasser einer der sieben Moállakát, und Motelemmis; deren beider sich Ámrú durch einen Uriasbrief entledigen wollte. Motelemmis ward das Opfer des verrätherischen Briefs, weil er den von Tharafá ihm gegebenen guten Rath nicht befolgte. Den Tod seines Freundes rächte der Dichter Ámrú B. Kelsúm, der Verfasser einer anderen Moállakát, indem er den König Amrú erschlug. An den Hof Amrú's, des Mörders Tharafá's ward Hares B. Hillifé, der Verfasser einer der sieben Moállakát gesendet, um durch denselben den Frieden zwischen den Beni Taglib und Bekr zu vermitteln. Er empfing ihn hinter sieben Schleiern, die er aber aus Achtung für den Dichter alle lüftete. König Amrú's wird in der Hamása bei den Versen Áárik's von Thaij,[3]) so wie des ihm gleichzeitigen Dichters Sormolé B. Schás gedacht.[4]) Diese beiden waren also Zeitgenossen Ámrú's, wie die ältesten arabischen Dichter Mohelhil, Soheír B. Dschenáb, und die Dichter Kampfgenossen des von den Stämmen Bekr und Taglib wegen des Wettlaufes des Kamelweibleins, des alten Weibes Besus geführten erbitterten Kriegs, Zeitgenossen Eswed's, des Sohnes Monfirs I. gegen Ende des fünften Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung.

Soheír B. Dschenáb war besonders an dem Hofe Hares II. wohl aufgenommen, zu dessen Sohne Ámrú (der mit Ámrú dem Sohne der Hind nicht zu vermengen) sich Nábiga ed-Dobjání vor dem Zorne Nómán's des Sohnes Monfirs geflüchtet hatte. Da, nach den chronologischen Forschungen Silvestre de Sacy's[5]) und Eichhorn's,[6]) Ámrú

[1]) Freitag's Meidani, I. S. 5.
[2]) Ebenda S. 701 und 714.
[3]) In der Hamasa Rückert's, Nr. 597.
[4]) Ebenda II. S. 172 Thurmula.
[5]) Mémoire sur divers événemens de l'histoire des Arabes. Paris 1803.
[6]) Eichhorn über das Reich der Beni Ghasan, im VI. Bande der Fundgruben des Orients.

Ben Hares II. zu Ende des vierten Jahrhunderts lebte, so passt die Angabe der Gleichzeitigkeit Ámrú B. Hares des II. mit König Nómán, an dessen Hof Monachal und sein Freund Nábiga ed-Dobjáni mit der Königin Motedscherridet ihre Abentheuer bestanden, nur auf Nómán II., Sohn Monfirs II., der nach Rasmussen[1]) um's Jahr 500 herrschte, allein Nábiga ed-Dobjáni erscheint in der arabischen Geschichte noch am Hofe Nóman's III., des Sohnes Monfirs IV., zwischen dessen Regierung und der Nóman's II.[2]), des Sohnes Monfirs II., volle hundert acht und achtzig Jahre liegen. Diese beiden Angaben liessen sich nur dann vereinen, wenn die historische Kritik wider das lange Leben Nábiga ed-Dobjáni's, welches die orientalischen Quellen, die ihn noch als Zeitgenossen Mohammeds erscheinen lassen, freigebig, ohne Bedenken auf zwei Jahrhunderte ausdehnen, nichts einzuwenden hätte. Da die Erzählungen von Nábiga ed-Dobjáni so tief bis in die Zeit des Propheten hinein reichen, so wird wohl auch der Nómán, an dessen Hofe er mit seinem Freunde Monachal lebte, nicht Nómán II., Sohn Monfirs II., sondern Nómán III., Sohn Monfirs IV., gewesen sein; die Hind aber, Tochter Monfirs III., welche eine Glosse zum Gedichte Monachal's in der Hamasa als die mütterliche Tante desselben angibt, war seine Grossmutter, indem sie die Mutter Monfir's IV., welcher der Vater Nóman's III.; dieser letzte ist in jedem Falle der wichtigste aller Könige von Hiré in Bezug auf die Lebensgeschichte arabischer Dichter. Er war selbst Dichter und gab dem Dichter Lebíd, der mit Áámir dem Schwinger der Lanzen, bei ihm durch Rebí B. Sejád verleumdet worden, in Versen den Abschied.

Der Dichter Hothajet B. el Modharrib und dessen Zeitgenosse Mådán B. Dschewwás standen mit Nómán III. in Verbindung. Hátimthaij, der freigebigste der Araber, selbst Dichter, war ein Knabe, als die Dichter Nábiga ed-Dobjáni, Óbeíd Ibnol-Ebrass und Bischr B. el Hafm auf ihrem Wege zum Könige Nómán an den Zelten des Stammes K,inde vorbeikamen. Nómán tödtete nicht allein den Ádá, den gelehrten Dolmetsch, Secretär und Dichter, sondern auch den Poeten Óbeidol-Ebrafs, der ihm an einem seiner unglücklichen Tage in den Wurf gekommen. So war zu Anfang, in der Mitte

[1]) Historia praecipuorum Arabum regnorum. Hauniae 1817.
[2]) Ueber das Reich Hire, Fundgruben des Orients, III. S. 22.

und zu Ende der Dynastie der Könige von Hiré die Gunst, womit dieselben die Dichter an ihrem Hofe aufnahmen, eng in die der Lebensgeschichte der letzten verwebt. Schon Dschedímét B. el-Ebresch, der zweite Herrscher, hatte die Dichter Malik und Ókaíl, seine dreissigjährigen Genossen getödtet. Ámrú B. Hind hatte die Dichter Motelemmis und Tharafa durch einen Uriasbrief dem Tode geweiht und Nómán III. hatte die Dichter Ádá und Óbeidol-Ebrass hinrichten lassen. Die königlichen Frauen der Dynastien der Beni Lachm und Gasán, welche mit Dichtern in ferne oder nahe Berührung kamen, sind, ausser Motedscherridét, die auch Hind hiess, und in nächster Berührung mit dem Dichter Monachal, noch vier Hind zu erwähnen: Hindolhonúd, die Gemalin Hodschr Ákil el-Morárs, des Vaters des Amrulkais; die Schwester Hind-ol-bonud's, sonst auch Máwijet oder Maria genannt, die Besitzerin der unschätzbaren Ohrgehänge, dann Hind die Tochter Hindolhonuds, die Gemalin Monfirs III., und deren Tochter Hind, die Mutter Ámrú's. Eben so berühmt als die Mutter Monfirs III., die ihrer Schönheit willen das himmlische Wasser genannt ward, war in der Dynastie der Beni Gasan Halímét, die Tochter Hares II., welche zur Schlacht, in welcher Monfir III. fiel, die Kämpen durch die Safrantinctur der Gewürzhändlerin Menschim begeisterte. Für die Gefangenen der Schlacht von Halimét sprachen bei Hares II. die Dichter Nábiga ed-Dobjáni und Álkama vor; Nábiga pries noch Nómán V. den Sohn des Hares el-Áredsch, und die Söhne Nómán's lobpries Hasán B. Sábit der Lobredner des Propheten. [1])

Unter Ámrú Ben Hind, der ein Christ, von der Secte der Jacobiten und daher den Schreibern der syrischen Kirchengeschichte wohl bekannt, ward der arabische Schriftzug von Morámir, einem Araber des Stammes Thaij aus Enbar nach Hire eingeführt und von Beschár B. Jbádi, der vermuthlich ein Christ, nach Mekka gebracht. Nicht minder eng mit der Lebensgeschichte arabischer Dichter ist die Nómán's Ebú Kabús, des letzten Herrschers von Hire verflochten. Ein mächtiger Fürst durch die fünf Cohorten seiner Leibwache und durch seine beiden Tage, den glücklichen und unglücklichen berühmt, an deren erstem er die in seine Nähe kamen, beschenkte, am zweiten tödten liess. Zu ihm reiste Áámir der Spieler, (Schwinger) der

[1]) Eichhorn in den Fundgruben des Orients, VI. S. 236 und 237.

Lanzen, und Lebíd, der Dichter einer der sieben Moállakat, dessen Verse selbst der Prophet im Munde führte, nachdem jener durch die Herabreissung seines Gedichtes von der K,ába, der Göttlichkeit des Korans gehuldigt. Ebú Kabús der Gönner Nábigá ed-Dobjáni's, blieb in der Schlacht von Síkár.

Von der Dynastie der Beni Gasan, den Söhnen Dschofne's, wie dieselbe vom Dichter Hasán B. Sábit, dem Lobredner des Propheten genennet worden, welche gleichzeitig mit den Königen Hire's in Syrien herrschten, und welche Christen, ihre Grabstätte zu Jerusalem in der Nähe des Grabes Maria's hatten, greift ein einziger Namen näher in die Geschichte der Könige von Hire, und in die der arabischen Literatur und Kunst ein. Diess ist der Namen Dschebelí, der sich im Laufe der Dynastie sechsmal wiederholt. Dschebelí der Erste, der zu Beginn des vierten Jahrhunderts nach Chr. G. herrschte, ist der grosse Bauherr dieser Dynastie, wie Nʿomán der Einaugichte, der, der Könige von Hire, wie dieser als Erbauer des Pallastes von Sedir berühmt, den Baumeister Simenár von den Zinnen des Pallastes Chawrnak herabstürzen liess (was ein schlechter Schabernak), so wird Dschebelé der Erste als der Erbauer dreier Oerter, nämlich Kanáthir, ʿÁfra und Kastel[1]) genannt, das erste eines der fünf in der geographischen Synonimik Jakut's angegebenen Orte, welche Kanáthir, d. i. die Brücken heissen, in der Nähe von Hamadan, dessen Bau aber auch dem Nʿomán B. Monfir, dem Könige Hire's zugeschrieben wird; ʿÁfra in der Nähe von Damaskus, und Kastel in der Nähe von Belka, im ehemaligen Lande der Moabiter und Ammoniter, wo hernach Hares der Sohn Dfchebelé's residirte. Dfchebelé's des Ersten Gemalin war die durch ihre Schönheit berühmte Königin Máwijet, deren Namen von den Byzantinern in Moawijet, von späteren arabischen Schriftstellern in Mavia umlautet worden.[2]) Durch ihre Schönheit nicht minder berühmt als die Mutter Amru's III., des Königs von Hire, welche desshalb das himmlische Wasser

[1]) „Lauter unbekannte Oerter" sagt Eichhorn, welchem das Moschterik und Merafsid nicht zu Gebote stand, „die aber in dem ehemaligen Peræa gelegen haben müssen" dass diess nicht der Fall, zeigen die beiden genannten; Quellen; Fundgruben des Orients über das Reich Ghasan, VI. S. 230.

[2]) Eichhorn irrt, indem er glaubt, dass Mawije mit م ا و geschrieben, jemals Moawijo ausgesprochen werden konnte.

beigenannt ward. Dschebelé II., welcher zu Ende desselben Jahrhunderts herrschte, an dessen Beginn Dschebelé I. steht, war wie dieser ein baulustiger Herrscher, indem er die Schlösser Harib und Moharib baute, in deren ersten er residirte. Dschebelé der dritte dieses Namens residirte zu Ssiffín, welches unter dem Chalifate Ali's durch die wider denselben entscheidende Schlacht berühmt, er war Zeitgenosse Monsir's, des Sohnes Máessemá's, d. i. des himmlischen Wassers, der von dessen Sohne Hares in der Schlacht vom Quelle Obág getödtet ward. Ein Jahrhundert nach Dschebelé III. herrschte Hares B. Åmrú, auch der Verbrenner genannt, weil er die Araber in ihren Hirtenlagern ausbrannte. Nach ihm Hares der Lahme; seine Tochter Halímét feuerte ihn zum Kriege wider Monsir III., den Sohn Maessema's (des himmlischen Wassers) an, und die Schlacht, in welcher dieser blieb, ward von ihr die von Halímét beigenannt. Ihr Name ward in Sprichwörtern gepriesen, wie: Geehrter als Halímet[1]); der Tag Halímet's ist kein Geheimniss[2]) an diesem Tage tauchten die Krieger Halímet's ihre Hand in die wohlduftige Essenz Menschim, und verschworen sich den Tod zu suchen und nicht zu fliehen, und das Sprichwort blieb: unglückbringender als Menschim.[3]) Dschebelé VI. endlich, der Sohn Eihem's, der letzte der Könige Gasan's, der bis ins J. 637 regiert, war auch der grosse Gönner des Dichter Hasán B. Sábits, des Lobdichters Mohammed's.

Wie die Residenzen der Beni Lachm und Beni Gasan die Brennpunkte arabischer Cultur und Sittigung in Syrien, so in Jemen, nächst den schon oben erwähnten Königen der Himjer, die des Stammes Kinde, deren erster in der Geschichte genannter König Hodschr, beigenannt Åkil ol-morár, d. i. der Fresser der Bitterkeiten. Seine Gemahlin war Hindolhonud und ihre Schwester Maria, nicht nur durch ihre Schönheit, sondern auch durch ihre kostbaren Ohrringe berühmt, daher das Sprichwort: Nimm diess, und müsstest du darum die Ohrringe Maria's geben; sie war die Mutter des Königs der Beni Gasan el-Haris B. Ebu Schemr. Der Enkel Hodschr's war el-Haris, welchen der persische König Kobad eine Zeitlang als Statthalter auf den Thron Hire's gesetzt, bis Nuschirwan denselben wieder dem

[1]) Freytag Proverbia Arabum II. 150.

[2]) Ebenda 611.

[3]) Ebenda 693.

Monfir III. zurückgab. Haris bestellte seinen Sohn Hodfchr zum Haupte des Stammes der Beni Esed, die denselben erschlugen. Sein Sohn Imriolkais, der grösste vorislamitische Dichter verband sich mit den Stämmen Bekr und Taglib um den Tod des Vaters zu rächen, und begab sich dann nach Constantinopel um Hilfe des griechischen Kaisers zu suchen, zu Angora durch vergiftetes Kleid getödtet, welches in der arabischen Geschichte nicht minder berühmt als in der griechischen Mythologie das Kleid Dejanira's. Unter der Herrschaft dieser fünf erwähnten Dynastien, in Hidschaf der Beni Dfchorhom, in Jemen der Himjer und K,inde, in Irak der Beni Lachm (der Könige von Hire), und in Syrien der Beni Gasan, blühte arabische Dichtkunst, und die Geschichte ihrer genannten Könige ist enge mit der poetischen verflochten. Von anderen Königen, welche wie die Beni Ssálih und die Dáádschimé[1]) in Syrien herrschten, weiss die Geschichte überhaupt wenig, die Litteraturgeschichte gar nichts. Einzelner Stämme, welche durch grosse Dichter verherrlicht worden, wie die der Beni Ábs durch Ántaret, die der Beni Dobján durch Nábiga, geschieht in der Lebensgeschichte dieser Dichter Erwähnung; dass die Frauen auch als wirksame Federn in das Räderwerk der Herrschaft, des Friedens und des Kriegs eingriffen, erhellet aus dem von ihnen bereits Gesagten; jede der erwähnten Dynastien hat ein Paar geschichtliche, mehr ein Jahrtausend durch strahlender Namen aufzuweisen: in der Dynastie der Könige von Hira Sobba, die Schwester Zenobias, dann die Mutter Monfir's III., das himmlische Wasser, und seine Gemahlin Hind, deren Lob der Dichter Monachal el-Jeschkori sang, der zugleich im Verdachte der Liebhaber der Gemahlin Nómán's B. Monfir und der Vater von denen beiden Söhnen zu seyn; in der Dynastie der Beni Gasan Máwijét und Halimét, in der der Beni K,inde Hindolhonud und ihre Schwester Maria; aber noch berühmter als diese sieben Königinnen in dem Munde des Volkes, und noch vor ihnen in einer Geschichte der Litteratur zu nennen, sind das Dutzend arabischer Mädchen und Frauen, welche die Geliebten von Dichtern, der Gegenstand brennender Leidenschaften und Gesänge, die Lauren, Beatricen, Eleonoren der alten arabischen Poesie:

[1]) Eichhorn (in den Fundgruben des Orients, VI. Bd. S. 223 erwähnt zwar der Beni Ssalih als Salihiten hat aber von den Dáádschimé keine Kunde.

Ábla, die Geliebte Ántars, des Vaters der Reiter; Ésmá, die Geliebte des Dichters Morakkisch des Grossen; Fáthimá, die Geliebte seines Bruders Morakkisch des Kleinen, Ófa oder richtiger Áfa, die Geliebte des Dichters Koseir; Meíjet die Geliebte des Dichters Sur-Rimmet; Lobná die Geliebte des Dichters Kais; Áfra die Geliebte des Dichters Órwet; Óneife die Geliebte von Imriolkais; Hind die Geliebte Mosafir Ibn Ebi Ámru's; Sureja die Omer Ibn Rebiáa's und Hind die Ibnol Jdschlán's, später die beiden Leila, die eine die Geliebte des lieberasenden Medschnun, die andere die achjelische die des Dichters Tewbet.

Nebst der Dichtkunst, welche vor Mohammed ihren höchsten Triumph in den poetischen Wettstreiten auf dem Jahrmarkte zu Ókkaf und durch die sieben Kassidete feierte, denen die Ehre ward an der Kába zur öffentlichen Volksverehrung aufgehangen zu werden, blühte auch der Gesang und nach allem Anscheine auch die Begleitung desselben durch die Flöte. Ábdallah B. Dschodáán B. Ámrú der Fürst der Beni Koreisch so reich und gastfrei, dass er eine ungeheuere Schüssel mit Mandelsulz vor seine Thür setzte, welche nicht nur den Reitern, sondern auch den Fussgängern genügte, hatte zwei Sängerinnen, die er seine beiden Cikaden nannte, und die in mehreren Sprichwörtern fortleben;[1]) er schenkte sie dem Dichter Ómeíjet B. Ebifs-fsalt als Honorar für das ihm gesungene Lobgedicht. D'schebelé B. Eihem der letzte König von Hire gab seiner Sängerinn Áfsa el-Meilá zu Ehren schwelgerische Gastmahle, bei denen der Wein floss, und er mit Myrthen, Jasmin und Rosen bekränzt, den Wein aus goldenen und silbernen Geschirren trank, indessen Cytherspielerinnen den Chor der Sängerinnen begleiteten; aber nicht nur an den Tafeln der Könige und Fürsten blühte Gesang und Tanzkunst, auch die Hirten sassen in ihren Lagern allnächtlich um die Wachfeuer zusammen, während der Flötenspieler unermüdlich die ganze Nacht hindurch spielte, daher das griechische Sprichwort: der arabische Flötenspieler von einem Unermüdlichen galt.[2]) Die Wohlredenheit kannte noch nicht die Regeln der Beredsamkeit; die Namen Kass

[1]) Kosegarten's Aghani. 5. Freytag proverbia Arabiem.

[2]) Ἀράβιος αὐλήτης, aus der zweiten Centurie des Zenobios bei Schott adverbia p. 37. Diogenianus p. 179. Suidas 369.

des Bischofs von Nedschran und Sahban's des Sohnes Wail's sind als die grosser Wohlredner für immer berühmt, der Dagfel's und Ibn Lisan-el Hommeret's, d. i. der Sohn der Zunge, als die grosser Genealogen sprichwörtlich geworden. [1]) Die Baukunst, welche in den Pallästen Sedir und Chawrnak ihr Wunder aufstellte, war persischen Ursprungs, wie schon der Namen des Baumeisters Simenár bezeugt, welcher diese Palläste für die Erziehung des persischen Kronprinzen Behramgur baute. Die Spuren dieser Palläste sind verwischt, aber noch bestehen in grossen Ruinen die der Schlösser, welche Sobba die Schwester Zenobia's bei Rakka am Ufer des Euphrats erbaut hatte.[2]) Beide Schlösser waren aus grossen Blöcken von blättrigem, noch heute glänzendem halbdurchsichtigem Gyps gebaut, wesshalb sie von den Arabern richtiger der Marmorsaal genannt werden, als von den Türken der Namen der Erbauerinn, den sie in Tschelebi verstümmelt haben. Die Wissenschaften, wovon die Araber vor Mohammed einige Kenntniss hatten, waren nebst der Beredsamkeit und Genealogie, die Geschichte, welche aber meistens Nichts Anderes als die Kunde der Schlachttage enthielt; ausserdem wurden Arzneikunde und Hebammenkunst;[3]) Wahrsagerei, Traumauslegungskunde, die Kunde der auf- und untergehenden Gestirne, die Kunst der Quellenentdeckung und der Wegeweisung durch Wüsten, so wie die Kunst, die Zukunft aus den Pfeilen des Looses und aus dem Sande zu deuten, getrieben. Ibn Chaldun, welcher zu Ende des fünften Abschnittes seiner Prolegomene von den Künsten der Cultur handelt, und den Arabern seinem Volke wenig Kunstsinn zugesteht, theilt die Künste in die nothwendigen oder unfreien als: Ackerbau, Baukunst, Weberei, Schneiderei und Handelskunde, und in die edelen oder freien, als: die Arzneikunde, die Hebammenkunst, die Schreibkunde die Rechenkunst und die Singkunst. Die Baukunst wird hier rein als das Handwerk, das für Dach und Fach sorgt, den unedelen Gewerben beigezählt, und die Sternkunde, auf deren Gebiete sich die Araber schon vor dem Islam beson-

[1]) Freytag prov. Arabum II. p. 163 — 164.

[2]) Heller's Bericht über die Dampfschiffahrt am Euphrat, allgemeine Zeitung Nr. 209. 1836. Beilage.

[3]) Ibn Chaldun.

ders viel mit der Kenntniss der wetterverändernden Gestirne befasst hatten, geht gänzlich leer aus.

Wie trefflich bei den Arabern schon vor dem Islam der Kalender und der Handel geregelt waren, davon gibt die Einrichtung der Jahrmärkte und der Handelsverkehr in den verschiedenen Hauptstädten und Stappelplätzen des Landes hinlänglichen Beweis.[1]) Die Märkte wurden zu Ssihár, Schihr, Óllán, Moschakkar, Ssanáá, Rábíje, Nathát, Hadschr und Ók,kjaſ gehalten, ausserdem zu Mek,k,a binnen des Mondes der Pilgerschaft Sílhidſché, und den drei anderen heiligen des Jahres Moharrem, Redſcheb und Sílkidé, wo die Waffen ruhten. Ausser der Pilgerschaft beobachteten die Araber schon vor dem Islam viele Satzungen, welche derselbe nur bestätigt und durch das Wort des Korans geheiligt. Sie wuschen sich nach körperlicher Befleckung die befleckten Theile des Körpers oder den ganzen Leib; sie putzten sich die Zähne mit dem Zahnbürstenkraut (Miswák,), schnitten sich die Nägel, hielten die Beschneidung, trugen Kopfbund und berechneten Jahre, Monde und Tage; ihr Jahr war ein Sonnenjahr, dessen Ueberschuss sie aber nicht alle vierte Jahre wie wir, sondern alle dritte Jahre einschalteten.[2]) Sie beteten die Gestirne, die Sonne, den Mond, den Aldebboran, den Sirius, den Canopus, den Merkur und die Venus an, die letzte als Allat, die Alilat oder Urania Herodots; oder sie beteten Idole an unter der Gestalt eines Weibes, Mannes, Adlers, Löwen. Der grösste von dreihundert sechzig Götzen, die an der Kjaaba verehrt wurden, war der Götze Hobl. Von diesen Gegenständen göttlicher Verehrung, von den Gestirnen oder Idolen hatten ganze Familien und Stämme ihre Benennung, so die Ábd Schems, d. i. die Diener der Sonne, die Ábd Óſa, die Diener des Óſa, vielleicht Dionyſos; Súl-Chalaſsat war das Gotteshaus der Beni Chosám in Jemen, worin (nach dem Kamus[3]) das Idol Chalaſsat angebetet ward, und dessen Tempel desshalb die jemenische K,ába hiess. Mehrere dieser Idole[4]) sind aus den Mythologien anderer Völker bekannt, so

[1]) Dſchihannuma S. 537.
[2]) Ebenda.
[3]) Kamus II. S. 374.
[4]) Die Idole in den Jahrbüchern der Litteratur XCII. B. 30 nach Pockocke aufgezählt und mit drei und dreissig neuen vermehrt.

Siwáå und Wedd, wahrscheinlich der Siva und Buda der Inder. Áfer, der persische Genius des Feuers, Thágút, der assyrische Dagon, Bål, der Gott der Babylonier, auch zu Bålbek als Sonne angebetet; Bog, der altslavische Gott, an derselben Stätte verehrt, wo später Bogdad gebaut worden, dessen Namen dann in Bagdad umlautet worden. Der Mord der Mädchen; die Heirath auf Miethe als sogenannte Waarenheirath,[1]) der Gebrauch eines Weibes von Mehreren war erlaubt. Von den der Gliederphysiognomik Kundigen wurde dem Kind der als Vater zuerkannt, dem es an Gesicht und Gliedern am meisten ähnelte; der Mädchenmord, die Miethehe wurden hernach im Islam verboten; so wie mehrere vor demselben erlaubte Arten des Verkaufs, als der Verkauf der Früchte vor der Reife (Mohádheret), der Verkauf mit vorläufiger Betastung (Moláme set), der Handel mit gegenseitigen Schimpfnamen (Monábefet) und Mästung (Mofánebet).[2]) Weitere Ausführung des religiösen, moralischen und commerciellen Zustandes der Araber vor dem Islam, gehört in das Gebiet der Völkergeschichte und Ethnographie, aber dieser gedrängte Ueberblick durfte selbst in der Geschichte der Litteratur nicht fehlen, deren Zustand zum Theil durch den obigen bedingt ist. Vor Mohammed kann dieselbe bloss von Dichtern berichten, deren Gedichte aber erst im Islam gesammelt, erschienen. Vor Mohammed weiss die Geschichte arabischer Litteratur Nichts von einem Buche, sie beginnt eigentlich erst mit dem Erscheinen des Korans, welcher das Buch vorzugsweise, auch Ommol-Kitab, d.i. die Mutter der Schrift oder das Buch-Mutter genannt wird, und welche nicht nur die heilige Schrift der Moslimen, sondern auch wirklich im Islam die Mutter der Bücher.

Von den Stämmen der Araber.

Wir haben oben gesagt, dass die geschichtlichen Kenntnisse der Araber vor Mohammed nur in der Kunde der Schlachttage und in der der Geschlechtsregister bestanden. Diesen wenden wir unsere Aufmerksam-

[1]) Gemäldesaal. I. 169.

[2]) Im Bochari Nr. 1324 in den Jahrbüchern der Litteratur, LXXVI. Band, Anzeigeblatt S. 357.

[3]) Gemäldesaal. I. 169.

keit noch vor Anfang unserer Geschichte zu, weil es ohne wenigstens einer oberflächlichen Kenntniss der arabischen Stämme unmöglich ist, sich unter den Gestirnen der Poesie zu orientiren. Ibn Chaldun untersucht in einem besonderen Abschnitte seiner Prolegomene[1]) die Ursachen der reinen und unreinen Abstammung arabischer Stämme, je nachdem dieselben in der Wüste von der Berührung mit Fremden abgeschnitten, oder mittelst Häfen und Stappelplätzen durch Handelsverkehr sich mit Fremden vermischten. Im ersten Falle waren die Bewohner von Hidſchaſ und der syrischen Wüste, die Abkömmlinge von Modhar und Niſár, die Beni Koreiſch, Kináne, Sakíf, Esed und Hodeil, im zweiten Falle die Bewohner Jemens, die Abkömmlinge von Himjer und Kahthán, die Beni Lachm, Dſchoſám, Gasán, Thaíj, Kodhâá und Ájád. Vor dem Islam waren vorzüglich die Beni Monſir die gelehrtesten Genealogen. Im Islam schärfte besonders Omer das Studium der Genealogie durch, das von ihm überlieferte Wort ein: „Lernet die Geschlechtsfolge und seyd nicht wie die Nabathäer von Irak, die auf die Frage: woher sie stammen, blos mit dem Namen des Dorfes, aus dem sie gebürtig, zu antworten wissen"[2]). Als Omer den Árakdsche B. Hersimé zum Haupte der Beni Bádſchilé bestellt hatte, protestirte wider denselben der Stamm, weil Árakdsché nur ein späterer Eindringling (Dáchil) sich aus dem Stamme Eſd in den der Bádſchilé geflüchtet hatte. Aus dem Artikel Oweif Fewaji's im Agani Ebulferedsch Iſsfahani's hat Ibn Chaldun den Adelstreit aufgenommen, den der König Hiré's Nómán B. Monſir in der Gegenwart des Chosroes siegreich durchführte; auf die Frage des Chosroes: ob es unter den Arabern wohl Stämme gebe die edler als andere? — antwortete Nómán, dass vier mittelst der reinsten Abstammung durch vier Geschlechter ausgezeichnet, nämlich: 1. die Beni Hodeiſe B. Bedr el-Feſári, die Blüthe der Kais, 2. die Beni Hádſchib B. Soráre, die Stütze der Beni Temím; 3. das Haus Endſched, das edelste der Beni Scheibán, 4. das Haus Eschâs B. Kais, der Kern der Beni Kinde.[3]) Wenn also nach diesem Ausspruche die Beni Kaís, Temím, Scheíbán und Kinde die edelsten der Araber, so sind doch viele andere Stämme ihrer Tapferkeit oder anderer besonderer

[1]) Ibn Chaldun im zweiten Abschnitte des ersten Buches.
[2]) Ibn Chaldun, im zweiten Abschnitte des ersten Buches.
[3]) Derselbe im fünften Abschnitte des ersten Buches.

hoher Eigenschaften willen durch besondere Ehrennamen ausgezeichnet. Die Beni Gasán hiessen die Herren der Könige, die Beni Himjer die Herren der Araber; die Modhidſch die Lanzner (Thåán), die Beni Hemdán die Satteldecken der Pferde (Ahlás), die B. el-Eſd die Heftigsten der Menschen, und die Beni Teim, die Schlüssel der Finsterniss. Mehrere verbündete Stämme hiessen Ribbát, weil sie beim Abschlusse des Bundes ihre Hand in eine Sulze (Robb) tauchten. Berádſchim, d. i. die fünf Fingerknöchel, hiessen die fünf Stämme der Beni Morré, Gálib, K,olfe, Åmru und Kais; Radhfatol-Åreb, d. i. die feuerdurchglühten Steine der Araber: die Stämme Scheibán, Taglib, Behrán und Ájád; Dſchemrátol-Åreb, d. i. die glühenden Kohlen der Araber hiessen die Stämme Dhabbe, Benul-Háris, B. Nomeir. Die Felsen der Araber waren: die Beni Temim, Dſchondól, Dſcherwel und Ssachr. Die Koreisch wurden eth-Tholaká, d. i. die Unabhängigen beigenannt; die Himjer wurden Sátol el-Ótaká, d. i. die Freien; die Beni Hind die Tapferen, el-Ehamis; die Beni Åbdeddár, Machſum, Hadda, Sehm und Dſchem hiessen Låkat ed-dem, d. i. die Blutlecker. Die Beni Machſum hatten von der Schönheit ihrer Weiber den Ehrennamen das Basilikon der Beni Koreiſch; die Koreiſchiten, Abkömmlinge Åbd Menát's hiessen el-Modſchebbirún, d. i. die Beinbruchheiler, weil sie, am meisten mit Königen umgehend, am ersten Schaden zu heilen oder zu verhüthen im Stande waren. Einzelne Stämme waren durch vorzügliche Talente ausgezeichnet, so waren die Beni Thaij die grossmüthigsten und freigebigsten, die Beni Sål als die besten Bogenschützen, die Beni Lihb als die besten Zeichendeuter, die Beni Modhidſch als die Spurenkundigsten, die Beni Áhád, aus denen Kos, der Bischof von Nedſchran und Ebu Saúd el-Ajádi als die Beredtesten; die Beni Óſa als die Verliebtesten, die Beni Hodeil als die Dichterischsten berühmt; andere waren durch minder lobenswürdige Eigenschaften berüchtigt, wie die Beni Machſúm durch ihren Hochmuth und Dünkel, die Beni Báhile als der beschimpfteste aller Stämme,[1]) die Beni K,åb B. Málik B. Hanſalé, ein bösartiger niedriger Stamm, waren unter dem Namen: die Füchse der Finsterniss, die Beni Såd Temím unter dem Namen Gadr, d. i.

[1]) Jahrbücher der Litteratur B. XCV. S. 142—144.

des Verraths gebrandmarkt. Aufschlüsse über die kriegerischen und poetischen Eigenschaften der Stämme geben vorzüglich die Werke Hifcham el-Kelbi's, gest. 206. (821), des Vaters arabischer Geschichte, Ueberlieferung, Schlachtengeschichte, Biographie, Genealogie und Legende. Leider sind fast alle dieselben nur noch aus ihren Titeln bekannt. Er schrieb andere Bücher über die Denkmale, Häuser, Anlagen (Chulk), Antipathien (Monaferet), Bauten, Namen, Zunamen, Schlachttage, Idole, Religionen, Märkte, Vermählungen (Menakih), Schwächen und Gebrechen (Mesalib), Lobpreise (Menakib) der arabischen Stämme. Die Namen der dreissig Stämme, von denen er die Schlachttage gesammelt, sind zweifelsohne sehr kriegerische, so wie die dreissig Stämme, deren Genealogien er aufgezeichnet, sehr edle Araber.[1]) Die Litteraturgeschichte nimmt aber nur untergeordneten Antheil an dem Adel und der Tapferkeit des Volkes, während ihr Hauptaugenmerk die geistigen Anlagen desselben und ihre Entwickelung. Unsere Aufgabe ist also, die Stämme kennen zu lernen, die sich vor allen anderen durch geistigen Vorrang, durch poetisches Talent und Werke desselben ausgezeichnet haben. Die Mittel, die sich uns hiezu anbieten, sind die Sammlungen der Gedichte der Stämme, von denen leider nur ein halbes Dutzend auf den Bibliotheken Europa's vorhanden, nämlich, nebst den beiden Hamasa Ebu Temams und Bohtori's, die Mofadhaliát, der Diwan der Beni Hodeil das Buch der Dichter Ibn Koteibe's und höchst wichtige Werk Ïkd, d. i. der Juwelenknoten Ibn Ăbd Rebbihi's. Gleichzeitig mit Ebu Temam sammelte Amru B. Morrar efch Scheibáni die Gedichte von achtzig Stämmen, aber leider kennen wir weder das Buch, noch die Namen der Stämme. Besseren Anhaltspunkt gibt uns Hasan ed-Sukkeri, der geschätzte Philolog und Grammatiker, welcher die Gedichte eines halben Dutzends poetischer Stämme sammelte, nämlich: der Beni Hodeil, Scheibán, Jerbúú, Dhabbet, Efd und Nehfchel. Diess sind also zweifelsohne Stämme poetischen Ruhms, von deren Gedichtsammlungen uns aber nur der Diwan der Beni Hodeil bekannt. Nehmen wir nun die Hamasa Ebu Temam's zur Hand, so finden wir darin die Verse eines halben Tausends arabischer Dichter, die einigen

[1]) Die Namen in den Jahrbüchern der Litteratur. B. XCV. S. 109.

und achtzig verschiedenen Stämmen angehören; die Zahl der Stämme der Hamasa el-Bohtori's ist dieselbe, wie die der Hamasa Ebu Temam's, doch sind es nicht ganz dieselben, was auch der Fall mit den Stämmen der Hamasa Ebu Temam's und der Blüthenlese efch-Scheibani's seyn dürfte; von jedem dieser Stämme geben die beiden Hamasa nur ein Paar, drei oder vier Dichter, nur fünf Stämme machen eine Ausnahme, indem in der Hamasa Ebu Temam's von den Beni Morre ein Dutzend von den Beni Esed, Dhabbe, Åbs zwanzig, von den Beni Thaíj dreissig Dichter aufgeführt sind. In der Hamasa el-Bohtoris finden sich von den Beni Åbs zwölf, von den B. Dhabbe zehn, von den B. Esed fünf und zwanzig, von den B. Thaíj vier und zwanzig, von den B. Morre nur fünf, hingegen von den B. K,elb, Hemdân, Hodeil, B. Åâmir und K,inâne, von jedem dieser fünf Stämme ein Dutzend, von den Beni Åbd zwei und zwanzig, und von den Beni Temím vier und dreissig Dichter. Da von den Stämmen Suk,k,eri's nur ein einziger, nämlich die Beni Dhabbe, mit denen aus der Hamasa genommenen zusammentrifft, so scheint es, dass Suk,k,eri absichtlich sich nur mit den Gedichten solcher Stämme beschäftigte, von denen die Hamasa Ebu Temam's und el-Bohtoris keine oder nur ein Paar aufgenommen. Von den Beni Hodeil konnte Ebu Temam um so füglicher weniger Kunde nehmen, als die Gedichte dieses Stammes schon vor ihm in einen Diwan gesammelt waren. Diese Forschungen geben uns als Resultat das obige Dutzend der Namen von Stämmen, welche die zahlreichsten Dichter hervorgebracht.[1])

[1]) Die Hamaska Ebu Temam's ist durch Freytags Ausgabe des arabischen Textes und Rückert's Uebersetzung in Europa ihrem ganzen Umfange nach, die Hamasa el-Bohtori's aber bisher kaum dem Namen nach bekannt; jene wird von den europäischen Orientalisten die grosse, diese die kleine Hamasa genannt, während diese die grosse, jene die kleine heissen sollte, denn jene enthält nur neunthalbhundert, diese aber gegen fünfzehnhundert Proben alter arabischer Poesie; die Zahl der in beiden diesen Gedichtssammlungen aufgeführten Dichter ist dieselbe, nämlich ein halbes Tausend. Von diesen sind aber nur ein Paar hundert dieselben, und el-Bohtori's Hamasa gibt Proben von dreihundert Dichtern, die in der Hamasa Ebu Temam's nicht vorkommen. Um den Anspruch, welcher den einzelnen Stämmen nach der Zahl ihrer Dichter auf ein grösseres oder minderes Mass poetischen Talentes zukömmt, zu ermitteln, haben wir uns die doppelte Mühe gegeben: erstens die genannten Dichter jedes einzelnen Stammes zu zählen; zweitens die Stämme nach den Buchstaben des arabischen Alphabetes zu ordnen, damit bei der Vergleichung beider Listen sogleich die

Eine characteristische Schilderung der namhaftesten Stämme nach dem, was zu ihrem Tadel und Schimpfe gesagt ward, findet sich in dem andulusischen Werke Rihanol-elbab, welche dem Rakkáſchi dem Mährchenerzähler des Chalifen Manſsur in den Mund

Zahl der aufgenommenen Dichter ins Ange springe. Die Hamasa Ebu Temam's enthält aus dem Buchstaben Elif die Stämme: 1. Achjel, die einzige Leila; 2. Eſd, drei Dichter; 3. Esed, zwanzig und fünf ungenannte. Aus dem Buchstaben Ba: 4. Báhilet, zwei; 5. Bordſchom, einer; 6. Bewlán, zwei; 7. Behre, einer; 8. Kaín, ein Zweig der Esed, einer; 9. Ijádi, ein ungenanntes Weib. Buchstabe Ta: 10. Taglib, zwei; 11. Temím, vier und ein ungenannter; 12. Tenúch, einer; 13. Teimallah, einer und ein ungenannter. Buchstabe se: 14. sákif, zwei; 15. sálebe, einer; 16. Kaís, ein Zweig der sálebe, einer. Buchstabe Dschim: 17. Dschorom, zwei; 18. Dſchommah, einer; 19. Dſchôf, einer; 20. Dſchoheine, ein ungenannter. Buchstabe Ha: 21. Háris, acht; 22. Harb, einer; 23. Hiſán, eine; 24. Haſn, einer; 25. Himjer, einer; 26. Honeifet, vier. Buchstabe Cha: 27. Chosàm, zwei und ein ungenannter; 28. Chosàa, drei und ein ungenannter; 29. Chaſredsch, einer. Buchstabe Dal: 30. Darim, einer; 31. Dobján, einer; 32. Deján, einer; 33. Dohl, einer. Buchstabe ſe: 34. ſobeid, einer; 35. ſemman, einer. Buchstabe Sin (s): 36. Sàd, vier und ein ungenannter; 37. Soleim, zwei; 38. Selul, zwei. Buchstabe Schin: 39. Scheibán, ein ungenanntes Weib. Buchstabe Dhad: 40. Dhabbe, zwanzig. Buchstabe Ain: 41. Ȧámir Ben Selemet, zwei; 42. Ȧbd Menát, drei; 43. Ȧbd eſs-ſsaltán, zwei; 44. Ȧbs, vierzehn und ein ungenannter; 45. J̇dſchl, zwei; 46. Ȧdá, einer; 47. Ȯſra, einer; 48. Ȯkaíl, ein ungenannter; 49. Ȧákil, einer; 50. Oleim, einer; 51. Ȧnber, fünf; 52. Ȧídhé, eine ungenannte. Buchstabe Tha: 53. Thaíj, acht und dreissig und drei ungenannte. Buchstabe Fe: 54. Feſáre, drei, und zwei ungenannte; 55. Fakàs, fünf, und drei ungenannte; 56. Fehm, einer; 57. Koreisch, einer; 58. Kodhàa, zwei; 59. Kaís, einer. Buchstabe Kaf: 60. K̦iláb, sechs; 61. K̦elb, vier, und ein ungenannter; 62. K̦inánet, einer; 63. K̦inde, drei; 64. K̦uſáámir, einer. Buchstabe Lam: 65. Leís, drei. Buchstabe Mim: 66. Máſin, drei; 67. Mahárib, einer; 68. Machſúm, zwei; 69. Morret, acht; 70. Màn, einer; 71. Minkár, zwei. Buchstabe Nun: 72. Nebhán, einer; 73. Nachá, einer; 74. Nehd, einer; 75. Nehſchel, zwei; 76. Nomeír, zwei. Buchstabe Waw: 77. Waíl, einer. Buchstabe He: 78. Háschim, eine; 79. Hodeíl, drei; 80. Hilál, drei, und ein ungenannter; 81. Hemdan, einer. Buchstabe Ja: 82. Jerbûû, zwei; 83. Jeſíd, einer; 84. Jeſchkor, drei. (In der Anzeige der Hamasa im XCVIII. Bande der Jahrbücher der Litteratur, S. 11—13 sind die Namen der Dichter angegeben). In der Hamasa el-Bohtori's befinden sich die Dichter (mit ihren Namen) der folgenden Stämme: Buchstabe Elif: 1. Achjel, eine; 2. Eſd, sieben; 3. Esed, vier und zwanzig; 4. Eslemi, einer; 5. Eſchdschà, einer; 6. Ȧnſsár (Bewohner Medina's, Gehilfen des Propheten) vierzehn; 7. Ewdí, zwei; 8. Emnár, einer; 9. Áús, zwei; 10. Ijádi, zwei; Buchstabe Ba: 11. Báhile, vier; 12. Bedschílé, acht; 13. Bordschom, zwei; 14. Bekr, sechs; 15. Belewi, zwei; Buchstabe Ta: 16. Taglib, acht; 17. Témim, vier und dreissig; Buchstabe se: 18. sàlebe, drei; 19. sakaf, sechs. Buchstabe Dſchim: 20. Dschorom, fünf; 21. Dſchôf, drei; 22. Dſchàd, drei; 23. Dschà-

gelegt wird; el-Heisem erzählt nach er-Rak̄káſchi, dass ihn Manſsur eines Abends aufgefordert, ihm im Mondenscheine Etwas zu erzählen. Er fragte, ob er auch Etwas, was die Beni Háſchim betreffe, vortragen dürfe, und nachdem der Chalife geantwortet, dass diess ihm um so besser gefallen werde, begann er-Rakkáſchi seine Mondscheinerzählung wie folgt:

Ein Araber aus den Beni Tenúch, welche zum Stamme der Beni Aamir B. Ssaſsáa gehörten, wusste weiter Nichts von Gedichten auswendig als das folgende Distichon, das er beständig im Munde führte:

> Bei Gott, die Hosen Áámir's werden flecklos bleiben,
> So lang, bis ihre Haut wird sich zerreiben.

Eine Sklavinn, die diess gehört, kam aus dem Zelte und liess sich mit ihm freundlich in ein Gespräch ein, so dass er ganz zutraulich ward. Woher bist du denn? fragte sie. Ich bin, antwortete er, aus den Beni Temím. Kennst du, sprach sie, den Dichter, der von deinem Stamme gesagt:

> Wegleitender als Kathá sind sie zu der Schmach,
> Verirren sich so oft sie geh'n der Tugend nach,
> Ich seh' die Finsterniss vom Lichte aufgehellt,
> Von den Temimern wird die Schmach ins Licht gestellt.

fer, zwei; 24. Dſchewseri, einer; 25. Dſchehm, vier. Buchstabe Ha: 26. Hárise, vier; 27. Honeiſe, sieben. Buchstabe Cha: 28. Chosám, vier; 29. Choſáa, fünf. Buchstabe Dal: 30. Dárim, einer; 31. Dobján, einer. Buchstabe Re: 32. Robá, zwei; 33. Riáh, einer. Buchstabe ſe: 34. ſobeid, drei. Buchstabe Sin (s): 35. Sedus, sechs; 36. Sàd, drei; 37. Sekún, drei; 38. Selúl, drei; 39. Soleim, vier. Buchstabe Schin: 40. Schenn, zwei; 41. Scheibàn, zwei. Buchstabe Dhad: 42. Dhabbe, zehn; 43. Dhabi, fünf. Buchstabe Tha: 44. Thaíj, vier und zwanzig. Buchstabe Áin: 45. Áámir, vierzehn; 46. Áámil, zwei; 47. Jbád, einer; 48. Ábd, zwei und zwanzig; 49. Ábs, zwölf; 50. Jdſchl, einer; 51. Óſr, neun; 52. Óſeir, einer; 53. Ókli, drei; 54. Ókáil, zwei; 55. Ánber, einer. Buchstabe Gain: 56. Gathaſán, drei; 57. Gidwán, zwei; 58. Ganew, sechs. Buchstabe Fe: 59. Feſáre, acht; 60. Fakás, einer. Buchstabe Kaf: 61. Koreisch, zwölf; 62. Koſcheír, einer; 63. Kaín, drei. Buchstabe K̦af: 64. K̦ámilé, einer; 65. K̦àn, drei; 66. K̦iláb, fünf; 67. K̦elb, zwölf; 68. K̦inane, vierzehn; 69. K̦inde, einer. Buchstabe Lam: 70. Leís, drei. Buchstabe Mim: 71. Mahárib, einer; 72. Machſum, zwei; 73. Morré, fünf; 74. Meri, drei; Moſen, vier; 75. Melúk, einer. Buchstabe Nun: 76. Nebhán, einer; 77. Nachà, sechs; 78. Nomeír, drei. Buchstabe He: 79. Hodeíl, zwölf; 80. H̦ilál, sieben; 81. H̦emdán, zwölf. Buchstabe Ja. 82. Jerbúú, vier; dann nach den Ländern: Hadhremi aus Hadhramut, einer; Sindi aus Sind, einer; Hindi aus Indien, einer; Berberi, aus der Barbarei, zwei, und Juden zwei

Ich bin, sagte der Mann, kein Temime, sondern von den Beni ʿJdschl; kennst du, sagte sie, den Dichter, der von deinem Stamme gesagt:

Ich seh' die Menschen, die freigebig Gaben schenken,
Indess die Beni ʿJdschl sich dreimal bedenken,
Wenn einer stirbt, so streckt den Arm er aus dem Grabe,
Mit allen Fingern, so begierig fremder Habe.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von der Beni ʿJdschl, sondern von den Beni Jeschk̦or; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Berührt ein Jeschk̦ori dein Kleid, so sollst nicht beten,
Bis es gereiniget seyn wird von den Unfläthen.

Ich bin, sagte der Mann, kein Jeschkori, sondern einer der ʿÅbdol Kaís; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Ich seh' die Åbdolkais in dem Verliess,
Bei Zwiebel und bei Kümmerniss.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den ʿÅbdolkaís, sondern von den Báhilé; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Wann die Edlen sich zu Thaten drängen,
Flüchten Báhilé sich in die Engen,
Sässe Bahilite auf dem Throne,
Käme nie Verdienst zu seinem Lohne.
Seine Ehre, wenn auch sehr bewahrt,
Ist doch immer noch von schmutz'ger Art.

Ich bin, sagte der Mann, kein Báhilé, sondern von den Beni Fefáré; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Traue keinem Fefáriten die Kamele,
Sicher kannst du seyn, dass eines fehle.

Ich bin, sagte der Mann, kein Fefári, sondern von den Beni Sakíf; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Die Irrendsten sind die, so an Sakíf sich halten,
Ihr Vater ist auch der von allen Truggestalten,
Mit Einem der Sakíf sich näher einzulassen,
Gehört zu Dingen, die unmöglich sind zu fassen,
Was sind sie anders als die Schweine der Latrinen?
Der so vergiesst ihr Blut, wird Tugendlohn verdienen.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Sakíf, sondern von den Beni Âbs; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Wenn aus den Âbs ein Weib gebiert den Knaben,
Sagt sie, du sollst die Schmach zum Angebinde haben.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Âbs, sondern von den Beni Sâlebe; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der gesagt:

Die Sálebe, die sind die schlimmsten von den Leuten,
Die Ungerechtesten, die ärgsten sie bei weiten.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von der Beni Sâlebe, sondern von den Ganí; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Wenn die Ganitinn kommt mit einem Knaben nieder,
Verheisset sie Satyren ihm als Siegeslieder.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Ganí, sondern von den Beni Morré; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Wenn Morre's Mädchen sich zur Hochzeit färbt die Hände
So bist du sicher nicht, dass sie zum Trug sich wende.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Morre, sondern von den Beni Dhabbé; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Blauaugig bist du Sohn von dem Kamelmisthaufen
Und alle Dhabbé sind von Schmach blau angelaufen.

Ich bin kein Dhabbi, sagte der Mann, sondern von den Beschílé; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Bedschílé's Söhne sind entblösst zum Grund gefallen,
Wie sie schon längst entblösst von Scham und Ehren allen.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Bedſchílé, sondern von den Beni Eſd; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Schämst du dich nicht, sagte die Sklavinn, mir beständig vorzulügen, wehe dir! von wannen bist du denn? —

Ich bin, sagte der Mann, von den Beni Choſâa; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Der Ruhm Chofáa's ist gesunken
Seit selben sie in Wein vertrunken,
Seit sie verkauft der K,abe Stütze,
Sind sie der Schmach, der Laster Pfütze.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Chofáa, sondern von den Beni Soleím; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Gott wolle die Soleím verdammen,
Weil sie vom Sohne Ónan's [1]) stammen.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Soleím, sondern von den Beni Lakíth; so, sagte der Mann, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Die schlimmsten derer, die Kamele reiten,
Sind die Lakíthen wohl bei weiten,
Wie sollte Gott nicht sie verdammen,
Da sie von Loth's Familie herstammen.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Lakíth, sondern von den Beni K,inde; So? sagte die Sklavinn, hast du den Dichter gehört, der von ihnen gesagt:

Weisst du wie den Ruhm von Kinde
Ich dir in vier Worten künde,
Mager sind sie, aber Weber,
Lanzenschifter, Grubengräber.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni K,inde, sondern von den Beni Chosím; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Pfeifst du, fliegen Chosím's Söhne allsogleich
Auf und fort, den Heeren von Heuschrecken gleich.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Chosim, sondern von den Beni Thaíj; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Die Thaíj von den Stabatäern kamen,
Thajaja Hungrige daher der Namen,
Und wenn Mistkäfer flieget auf die Matten,
So flüchten sie sich unter seinen Schatten.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Thaíj, sondern von den Beni Mofiné; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

[1]) Die Unflätherei des arabischen Textes ist hier unübersetzbar.

Mosiné's Söhne sind ein Stamm, der so geartet,
Dass man von ihnen Huld und Glauben nicht erwartet.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Mosiné, sondern von den Beni **Nachâ**; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Wenn die Nachâ sammeln sich zum Tranke,
Fallen um die Menschen vom Gestanke,
Keiner ist, der auf des Geistes Macht
Oder auf die Grossmuth Anspruch macht.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Nachâ, sondern von den Beni **Odd**; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Wenn die Söhne **Odd's** ein Land betreten,
Kannst du dich vor ihnen nimmer retten,
Alt und Jung entflieh'n nicht ihrem Leide,
Alle sind sie Nichts als Eingeweide.

Ich bin, sagte der Araber, nicht von den Söhnen Odd's, sondern ein **Lachmite**; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Spielst du an auf ihres Ruhmes Kunden,
Wiss', dass ihre Grossmuth längst verschwunden.

Ich bin, sagte der Araber, nicht von den Beni Lachm, sondern von den Beni **Dschodâm**; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Geht der Becher heut' für Edle in die Runde,
Kömmt für **Dschodâm's** Stamm zu trinken nicht die Stunde.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von der Beni Dschodâm, wehe dir! unterbrach ihn die Sklavinn, wirst du nicht aufhören, mich anzulügen; von wannen bist du denn? — ich bin, sagte der Mann, von den **Tenúch**, das ist die Wahrheit; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Wenn es beliebet den **Tenuchen** Sich einen Trinkort aufzusuchen,
Und wenn sie geh'n auf **Algaraden**[1]) Um ihre Rache zu entladen,
So wolle dich vor den Gefahren, Die dann dir droh'n der Herr bewahren,
Wenn du ihr Freund und Nachbar bist, Weil dann Gefahr am grössten ist.

Ich habe mich geirrt, sagte der Mann, ich bin nicht von der Tenúch, sondern von der **Homeír**; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

[1]) الغارات woher das französische Wort **algarade**.

Behüte! dass ich schimpfen soll die Homeír
Ich sagte nur: sie scheinen nicht erschaffen mir,
Sie stehen blattlos wie die Aloe im Sande
Beim längsten Leben nicht vermehrend sich im Lande
Und wenn ein Fuchs vielleicht sie wird anpissen heut,
So sind sie morgen schon im ganzen Land zerstreut.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von der Beni Homeír, sondern von den Beni Hábír; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Wenn ein Orkan durchstreift der Hábír Wüstenei'n
So führt er sie mit sich wie ein vermorscht' Gebein.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von der Beni Hábír, sondern von den Beni Koſcheír; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Seit ihr euren Herrn erschlugt im Streite,
Habt ihr keinen, der euch führ' und leite.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Koſcheír, sondern von den Beni Omeíjé; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Dies die Omeíjé, deren Bau gezimmert,
Und deren Sturz den Herrn nicht kümmert.
Dies die Omeijé, die vormals gewesen,
Längst ist zertrümmert ihrer Herrschaft Wesen,
Sie rufen nicht Prophetem unterthan,
Es fürchtet sich nicht Gott vor den Merwan.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Omeíjé, sondern von den Beni H̦áſchim; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Ihr Söhne H̦áſchim's geht zurück zum Palmenhain
Ihr hört, dass Datteln itzt im Werth gestiegen sey'n,
Thut ihr Euch auf den Stamm Mohammeds was zu Gute,
So wisst: die Christen sind verwandt mit Jesus Blute.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Háſchim, sondern von den Beni H̦emdán; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Wann am heissen Tag der Schlacht Todtenmühl' die Stunde macht,
Seh' ich wie die Ben H̦emdán Fliehend trollen sich hintan.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Hemdán, sondern von den Kodhâá; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Den Kodhâá, sprech' ich Adel ab,
Denn sie stammen nicht von Modhar ab,
Kahthân hat mit ihnen Nichts gemein,
Fort mit ihnen in die Höllenpein.

Ich bin, sagte der Araber, nicht von den Kodhâá, sondern von den Beni Scheibán; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Zahlreich sind die Beni Scheibán, Doch an Keinem ist Etwas daran,
Keiner edel und freigebig Keiner, Keiner Etwas And'res als Gemeiner.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Scheibán, sondern von den Beni Nomeír; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Aus dem Wege gehe mir, Weil du bist ein Nomeir,
Weder Hund- noch Kühebein Tragen dir das Mind'ste ein,
Wenn ein Mann der Nomeir, Sässe auf Feilspänen quir
Brächte er durch Einen Guss, Eisen und den Stahl in Fluss.

Ich bin, sagte der Araber, keiner der Beni Nomeír, sondern ein Taglib; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der gesagt:

Sucht Verwandtschaft mit den Taglib nie,
Sindschen sind geehrter noch als sie,
Ladest du auf dicke Milch sie ein,
Reiben sie nur ihren Hintern d'rein.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Taglib, sondern von den Beni Modschâschi; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Die Tochter der Modschâschi weint Um ihren Gatten, der nicht da,
Und wenn sie schluchzet jeder meint Der Esel schrei' Yah! Yah!

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Modschâschi, sondern von den Beni Kelb; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Kommt dem Thor und Zelt der Beni Kelb nicht in die Nähe,
Keiner wünsche, dass er Glanz von ihrem Feuer sehe.

Ich bin, sagte der Mann, keiner der Beni Kelb, sondern Einer der Beni Teim; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Was dem Weib der Teimiten, An der Schaam sie abgeschnitten
Liess' so viel ihr übrig doch, Dass sie treibt die Mühle hoch.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Teim, sondern von den Beni Dschorom; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Begehrtest vormals du Polent' und Palmenwein,
So sagten sie: wir kennen's nicht, was soll das seyn?
Sie tranken jenen nicht wann er war abgeklärt,
Und auf dem Markte war Polente nicht viel werth,
Doch seit Verbot des Weins vom Himmel stieg herab,
Seit diesem lassen sie vom Palmenwein nicht ab.

Ich bin, sagte der Mann, nicht von den Beni Dschorom, sondern von den Beni Soleim; so, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Hungrig weinen sie Mittagmahl zu gewinnen,
Geh'n nach selbem aber hungrig doch von hinnen.

Ey! Ey! sagte der Mann, wie hast du dich so lange beirren lassen, ich bin gar kein Araber, sondern ein Perser. Das wäre doch! sagte die Sklavinn, aber es sei; kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Nah' den Persern nicht den Gottverfluchten,
Den Verräthern ihres Herrn den Verruchten.

Weder ein Araber bin ich, noch ein Perser, sagte der Mann, sondern einer der Freigelassenen der Mewáli; seht doch! sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Wer Schimpf und Schmach verlangt und Schand' und Sünden
Kann Alles dies beisam bei den Mewáli finden.

Beim Herrn der K,âba! du bist ganz irre über meine Abkunft und mein Vaterland, ich bin aus Chusistán. Wohl möglich! sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von den Bewohnern Chusistan's gesagt:

Chusen! Segen komme nimmer über euch,
Denen der Prophet verhiess der Hölle Reich.

Weit gefehlt, sagte der Mann, ich bin aus ganz anderem Erdtheil, weder ein Abkömmling der Söhne Sem's, noch Jafets, sondern Cham's; Potztausend! sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihnen gesagt:

Ihr soll't mit Söhnen Cham's euch nicht vermählen,
Weil sie die starken Fingerbeine quälen.

Ganz bist du doch nicht im Reinen, sagte der Mann, ich bin, wie ich gesagt, von den Kindern Cham's, aber von denen mit dem Teufel erzeugten. Gott verfluche sie und ihren Vater, den Satan, sagte die Sklavinn, kennst du den Dichter, der von ihm gesagt:

O Diener Gottes hört! es führt euch hinters Licht.
Der Feind von Gott Iblis, der wie ein Esel spricht.

Nun, sagte der Mann, ist's Zeit, dass du dich wider den Satan zu Gott flüchtest. Packe dich, sagte sie, elender Wicht; ein andermal, wenn du irgendwo dich niederlassest, so schimpfe die Bewohner nicht, eh' du weisst, welchem Stamme sie angehören, wie du es bei den Ben Åámir gethan, denen ich angehöre, und lasse dich in kein Gespräch ein, dem du nicht gewachsen bist. Alle Leute haben Böses und Gutes an sich, den Phropheten ausgenommen, der nur reine Güte und dem seine Feinde Nichts anhaben können; auf dich passt das Distichon Feresdak's:

Wenn ich in ein Haus einrücke, Lasse ich nur Schand zurücke.

Du hast Recht, sagte er, nie mehr will ich mein Distichon wiederholen.[1])

[1]) ريحان آلالباب و ريعان آلشاب فى مراتب آلاداب

Das Basilikon der Verständigen und die Tränke der Jugend der Lebendigen in den Graden der Sitten und Manieren von Mohammed B. Ibrahim; auf der Leydner Bibliothek im gedruckten Catalog 1871. Bl. 218. 219. 220.

Eintheilung der Gelehrten und Dichter vor Mohammed, zu seiner Zeit, und unter den vier ersten Chalifen.

In dem Jahrhunderte vor Mohammed und in den dreissig nach seinem Tode verflossenen Jahren gab es ausser den Weisen, Propheten, Wahrsagern, Richtern, keine anderen Gelehrten als Dichter, aus allen Classen der Gesellschaft, von den Königen bis zu den Strassenräubern; von allen Religionen: Götzendiener, Moslimen, Christen, Juden und auch Frauen; demnach sind die dritthalb hundert Männer der Weisheit und der Poesie, deren Standbilder hier in der Vorhalle der Geschichte arabischer Literatur aufgestellt sind, zur leichteren Uebersicht in zwanzig Classen eingetheilt worden, von denen die erste die Weisen, Wahrsager, Richter und Religionslehrer, die neunzehn anderen aber nichts als Dichter enthalten, nämlich: I. Weise, Wahrsager, Richter und Religionslehrer. II. Dichter, Könige. III. Die ältesten arabischen Dichter. IV. Alte vorislamitische Dichter, ohne genauere Zeitbestimmung. V. Dichter, Kämpen des Krieges von Besús, dann des von Dáhis und Gabrá. VI. Dichter, Zeitgenossen der Könige von Hiré und Gasán. VII. Dichter, Helden und Ritter. VIII. Dichter, Räuber und Schnelläufer. IX. Dichter, Liebeshelden. X. Die Verfasser der Moállakát, d. i. der sieben an der K,âba aufgehangenen Gedichte. XI. Die den Verfassern der Moállakát ebenbürtigen drei grossen Dichter. XII. Mohammed und seine Lobredner. XIII. Andere Dichter, Zeitgenossen Mohammed's. XIV. Dichter, Zeitgenossen Ebubekrs, des ersten Chalifen. XV. Dichter, Zeitgenossen Omer's, des zweiten Chalifen. XVI. Dichter, Zeitgenossen Osman's des dritten Chalifen. XVII. Dichter, Zeitgenossen Ali's des vierten Chalifen. XVIII. Dichter, Christen. XIX. Dichter, Juden. XX. Dichterinnen und Sängerinnen aus der Zeit Mohammed's und der vier ersten Chalifen.

Erste Classe.

Weise, Richter, Wahrsager und Religionslehrer.

Die Propheten würden nach der Rangordnung des Islams auch hier den Weisen vorausgehen, wenn die Moslimen andere als Mohammed in dem Jahrhunderte vor ihm gelten liessen.

1. Lokman. لقمان

Der Altmeister arabischer Weisheit und Altvater arabischer Sprüche und Sittenlehren, Parabeln und Fabeln, ist der Erste vor allen Schriftstellern und Dichtern Arabiens zu nennen, da kein älterer Name eines arabischen Weisen bekannt, und derselbe als Zeitgenosse David's vom Koran auch dem Salomon als Weiser, aber Keinem von Beiden als Prophet gleich gestellt wird, wenn gleich einige Werke der Geschichten der Propheten ihn auch zu diesen rechnen. „Wir haben" sagt der Koran „dem Lokman die Weisheit gegeben" das ist, sagen die besten Commentare des Korans, Wissen und Handeln und Durchführung der Geschäfte. Er sah Monate lang zu, wie David einen Panzer schmiedete ohne ein Wort zu sagen; als David den Panzer gefertigt hatte, bekleidete er sich damit, und sagte: das taugt für die Schlacht. Lokman sagte: Schweigen ist Weisheit, aber Wenige thun's; du verdienst, sagte ihm David, in der That den Namen des Weisen.

Wie bist du erwacht? fragte ihn David eines Tags, „mit meinem Geschäfte in der Hand eines Anderen" sagte Lokman. David dachte nach, und schrie laut auf. David befahl ihm ein Schaf zu schlachten, und ihm die zwei besten Stücke Fleisches zu bringen; Lokman brachte ihm Zunge und Herz; nach einigen Tagen befahl er ihm wieder ein Schaf zu schlachten, und die beiden schlechtesten Stücke Fleisches desselben zu bringen; Lokman brachte ihm abermal Zunge und Herz; um die Ursache des

Widerspruches befragt, sagte er: sie sind die beiden besten, wenn gut, wenn aber schlecht, die beiden schlechtesten. Einem, der ihn fragte, wie er zu solcher Weisheit gekommen, sagte er: durch die Aufrichtigkeit der Ueberlieferung, durch treue Bewahrung des Pfandes, und Beiseitelassung dessen, was mich nicht angeht. Ebu Dschâfer erzählt: Lokman sei ein abyssinischer Sklave gewesen, der auf dem Markte zum Verkaufe ausgesetzt, denen die ihn anfeilschten, und ihm sagten wozu sie ihn brauchen wollten, abrieth ihn zu kaufen, indem er dazu nicht brauchbar, bis ihm einer sagte, dass er ihn zum Thürhüther machen wollte, was er sich gefallen liess und dem Feilschenden ihn zu kaufen anrieth. Sein Herr hatte drei Töchter, die er, als er ausging, dem Lokman zur Huth anvertraute, und ihnen die Thür zu öffnen verboth; als er auf ihr Begehren sich dieselbe zu öffnen weigerte, schlugen sie ihn blutig; weil er darüber nicht bei ihrem Vater klagte, bereuten sie was sie gethan, und bekehrten sich zum Herrn: Wir haben, heisst es im Koran[1]) dem Lokman die Weisheit gegeben, dass er Gott dankbar sei, denn wer dankbar, ist dankbar seiner Seele, wer aber undankbar, dessen bedarf Gott nicht der Alllobenswürdige. Die wahre Weisheit besteht also in der Dankbarkeit, und der Anfang aller Weisheit ist die Furcht Gottes: denn den Herrn fürchten, sagt der Koran, von seinen Dienern die Wissenden.[2]) Die Lehren, welche Lockman seinem Sohne ertheilte, finden sich in den folgenden Versen des Korans. Sâálibi gibt als den Ausbund derselben der folgenden Anrede: 1. „O mein Sohn! verkaufe diese Welt für die künftige, so wirst du in beiden gewinnen; 2. O mein Sohn! hüthe dich vor dem Bösen, es ist von des Schwerts Natur, das schön anzusehen, hinterlässt böse Spur. 3. O mein Sohn! lass dich nicht an Scharfsinn und Aemsigkeit von der Ameise übertreffen, welche im Sommer für den Winter sammelt. 4. O mein Sohn! lass dich nicht übertreffen an Scharfsinn und Wachsamkeit vom Hahne, der den Morgen ausruft, wenn du noch schläfst. 5. O mein Sohn! hüthe dich vor der Dichtung, die lusterweckender als Sperlingsfleisch. 6. O mein Sohn! Gott belebt die Herzen mit dem Lichte des Weisen, wie er die Erde mit dem Regen belebt. 7. O mein Sohn! nahe dich nicht dem Sultan, wenn er zürnt und dem Flusse, wenn er austritt.

[1]) Maraccius Sure XXXI. Vers 12.
[2]) Sure XXXV. V. 28.

8. O mein Sohn! Gottesfurcht sei dein Capital, so wirst du ohne Handel gewinnen. 9. O mein Sohn! berathe dich mit dem Geschäftserfahrenen, denn er gibt dir, was er durch die Erfahrung theuer erkauft, umsonst. 10. O mein Sohn! es lügt, wer sagt, dass das Böse mit dem Bösen ausgelöscht wird; wenn er aufrichtig, so zünde er zwei Feuer an, dann sehe er, ob eines durch das andere ausgelöscht wird; durch das Böse wird das Gute, wie das Feuer durch das Wasser ausgelöscht."

Andere sechs Lehren, welche die testamentarische Weisheit Lokmans an seinen Sohn enthielten, sind die folgenden: Ich ermahne dich, o mein Sohn! in meinem letzten Willen zu sechs Eigenschaften, in denen alle Weisheit der Vorzeit und Nachzeit; erstens, dass du dich mit der Welt in keinem anderen Verhältnisse als in dem deines Lebensrestes beschäftigest; zweitens, dass du deinem Herrn in dem Masse dienst, als du seiner bedürftig; drittens, dass du für die andere Welt in dem Masse dir Verdienste erwirbst, als du dort hochgestellt zu werden wünschest; viertens, dass du dich der Knechtschaft unsichtbaren Feuers zu entreissen strebest; fünftens, dass, wenn du wider Gottes Gebote handeln willst, du einen Ort suchest, wo dich Gott und seine Engel nicht sehen, sechstens, dass du nur so viel an Sünden zu begehen wagest, wie viel du an der Pein des ewigen Feuers zu ertragen im Stande. Das Werk Medfchális Sinánije bestätigt in dem Commentar der Sure Lokman vollkommen die bei der Anzeige der letzten Ausgabe der Fabeln Lokman's in den Jahrbüchern der Litteratur[1]) ausgesprochene Meinung, dass der Lokman des Korans der Zeitgenosse Davids, in der Meinung der Araber einer und derselbe mit Lokman dem Bruder Áád's sei. Er hiess Lokman Ben Baúr aus den Söhnen Áfer's des Sohnes der Schwester Ejub's, und lebte schon tausend Jahre vor David und noch anderthalbtausend Jahre nach ihm.

Nach Said Ibnol Moseijeb soll er seines Handwerkes ein Schneider, zur Zeit Davids der abyssinische Sklave eines Israeliten gewesen sein, der ihn freigesprochen und beschenkt. Es ist sonderbar, dass die arabische Ueberlieferung dem Erfinder der Schreibekunst den Idris (Enoch) und den ältesten Weisen (Lokman) beide zu Schneidern

[1]) Band XCVII. Seite 35.

macht, eine Angabe, welcher wohl dunkel der Begriff von sitzendem Leben des Schneiders und Gelehrten zum Grunde liegt, wie in Europa vorzüglich Schustern Vorliebe für Politik zugeschrieben wird, welche dieselben über ihre Leisten hinaustreibt. Gelehrte haben zu aller Zeit viel verschneidert, und Politiker viel verschustert. Wehb Jbn Monebbih, einer der frühesten Ueberlieferer arabischer Geschichten und Sagen bezeugt, dass er über zehntausend Sprüche und Maximen gelesen, aber keine schöneren als die Lokman's. Die persönliche Weisheit Lokman's war nicht eine angeborne, sondern eine selbst erzogene und ausgebildete, wie des Sokrates, denn seinen Anlagen nach war er gefrässig, spielsüchtig und habsüchtig. Viele arabische Sprichwörter beziehen sich auf seine Anlagen.[1]) Vom Stamme Áád in einer Wassernoth nach Mekka gesandt um Regen zu erflehen, erhielt er von Gott die freie Wahl, so lange zu leben als zwei braune Stierkälber auf regenloser Bergheide oder als sieben Geyer, er wählte das letzte. Jeder dieser Geyer hat in der arabischen Sage besonderen Namen, der letzte hiess Lebed,[2]) dessen Name in den ältesten Sprichwörtern und Dichtern mehrmal vorkömmt.

Nábiga ed-dobjani sagte:

Leer sind die Stäten, die Bewohner fortgegangen,
Sie sind wie Lebed einst durchs Loos zu Grund gegangen.

Der Dichter Áschá Zeitgenosse Nábiga's:

Du hast o Gott! den Kail[3]) verblendet beim Pokal,
Du gabst dem Lokman frei des langen Lebens Wahl,
Du gabst ihm frei sich sieben Geyer auszuwählen,
So dass, wenn einer gieng, der andere soll nicht fehlen.
Er lebt bis er für ewig schon den Geyer hält,
Wie dauern Seelen denn so lang als Zeit und Welt!

Vom Dichter Lebíd sind die Verse:

Der Geyer Lebed lief schnell vor dem Tode her,
Der Tod, der hinter ihm, erreichte ihn nicht schwer;
Als Lebed sah, dass unter ihm die Geyer flogen,
Hat er, wie armer Mann, die Federn eingezogen;
Er werde, Lokman hofft's, zum Himmel steigen auf,
Und Lokman sah, dass er nicht zögerte im Lauf.

[1]) Jahrbücher der Literatur B. XCVII. S. 38.

[2]) Die Lebenskraft des Geyers Lebed ist dem Schalle nach gleichlautend mit dem deutschen lebet.

[3]) Kail B. Áák und Lokaím B. Hafsál waren die Mitgesandten Lokman's von Áad an Moawije den Fürsten der Amalekiten. Freitags Meidani I. 225.

Sâdi erwähnt Lokman's zweimal im Gülistán und zweimal im Bostán. Man fragte: Lokman, von wem hast du die Weisheit gelernt? — Er sagte: von den Blinden, die, bis sie den Ort nicht kennen, den Fuss nicht niedersetzen. Auf die Frage: von wem er gute Sitten gelernt, antwortete er: von den Ungesitteten, indem ich Alles, was mir an ihnen missfiel, vermied; im Bostán:

Gut hat Lokman dieses Wort von sich gegeben,
Besser gar nicht als in Sünden fortzuleben;
Besser ist es Morgens in dem Haus zu sitzen,
Als sich ob Gewinnes willen abzuschwitzen.
Nacht des Jünglings wird sich bald in Licht verkehren,
Bald wird er als grauer Kopf zum Grab sich scheren.

Dann im vierten Hauptstücke des Gülistán:

Ich hörte, Lokman war von schwarzer Farbe,
Verweichlicht nicht und nicht von zarter Garbe,
Für seinen Sclaven sah ihn einer an,
Und stellt zum Lehmtrog ihn, den armen Mann;
Er plagt und peinigt ihn, dass es ein Graus,
In Eines Jahres Frist baut er ein Haus;
Als der entlaufne Sclave wieder kam,
Sah er, dass er dafür den Lokman nahm;
Er fiel zu Füssen ihm, bat um Verzeihung,
Doch Lokman lacht, was braucht es hier Verzeihung!
Ein Jahr lang hast du Qual mir zugemessen,
Wie kann ich diess in Einer Stund' vergessen!
Drum lass es immer gut sein, guter Mann!
Nicht Schaden hat mir dein Gewinn gethan,
Du hast dein Haus um einen Baum vermehrt,
Und mich dadurch der Weisheit mehr gelehrt,
Ich habe einen Sclaven, guter Mann,
Der auf Ein Wort das Schwerste oft gethan,
Ich mach' es ihm ein andermal bequem,
So oft als ich gedenk des Stands am Lehm.
Wer nicht der Grossen Unrecht hat ertragen,
Weiss nicht, wie sehr die Kleinen zu beklagen.
Wenn dich die Oberen zu hart ausschelten,
Lass du den Unteren es nicht entgelten.
Wohl recht! sprach Schah Behram zu dem Wefir,
Die Unterthanen sollst du schonen mir.[1])

[1]) Im vierten Hauptstücke von der Demuth.

Das Mostathref[1]) erwähnt der Lehre, welche Lokman seinem Sohne gab, nicht viel zu fragen, weil man sich durch vieles Fragen nur Geringschätzung zuziehe.

Im Medschali's Sinanije befinden sich noch weiters die folgenden Lehren Lokman's an seinen Sohn: O mein Sohn! verachte keinen seines Kleides willen, denn dein und sein Herr sind Einer[2]). O mein Sohn! hoffe auf Gott ohne Vermessenheit, fürchte Gott ohne Verzweiflung[3]).

Lokman ist der Vater der arabischen Gnomik und des Apologs, seine Fabeln, welchen vielleicht die des Aesop nachgebildet worden, sind durch zwanzig Ausgaben, welche dieselben bisher erlebt, bekannt genug.[4])

Die Identität der Fabeln, welche dem Lokman zugeschrieben werden, mit einigen, unter dem Namen Aisops, d. i. des Aethiopiers bekannten, hat europäische Kunstrichter zu dem ungegründeten Urtheile veranlasst, dass die arabischen eine Uebersetzung der griechischen, während wohl das Umgekehrte das Richtige, denn Lokman der Aethiopier lebte längst in den Sagen der Araber und denen des Korans, ehe die Araber mit der griechischen Litteratur bekannt geworden. Wenn aus den Anecdoten, auf welche so viele von Meidani gesammelte Sprichwörter anspielen, erhellet, dass Lokman auch grosser menschlicher Schwächen schuldig, so soll dies unseren Glauben an seine Weisheit nicht mindern, da der weise Salomon noch viel tiefer sank, Propheten sündigen und der Gerechte siebenmal des Tages. Lokman wollte seine Stammgenossen, deren einer Åmrú hiess, überreden, ihre Kamele gegen seine Schafe und Ziegen einzutauschen; da sie des Handels nicht eins wurden, versuchte Lokman die Kamele zu entwenden, was ihm aber nicht gelang, da die Eigenthümer dieselben stets mit pfeilgefüllten Köchern bewachten. Lokman überredete sie die Pfeile wegzuwerfen, und er las die weggeworfenen auf. Er hatte das geschiedene Weib Åmrú's geehlicht; diese machte ihm stets den Vorwurf, dass ihr erster Mann ein besserer gewesen, mit den Worten:

[1]) In Esåd's türkischer Uebersetzung S. 687.

[2]) Medschali's Sinanije S. 55.

[3]) S. 215.

[4]) Die Litteratur der bisherigen zwanzig Ausgaben der Fabeln Lokman's in der Vorrede zu Rödiger's beiden letzten Ausgaben.

Es gibt keinen Mann wie ʿAmrú, was zum Sprichworte geworden; Lokman hierüber erbosst, schwur den Amru zu tödten; wirklich versteckte er sich auf einem Baume, unter welchem Amru und sein Bruder die zu tränkenden Kamele zu erwarten pflegten; als nun eines Tages Amru entkleidet mit der Tränkung der Kamele beschäftigt war, verwundete ihn Lokman, den Pfeil abdrückend, auf dem Rücken, und Amru schrie auf: diess ist einer von den Pfeilen Lokman's! Lokman's Neffe hiess Lokaím und Lokman's Tochter Ssohr. Lokaim, den sein Oheim hasste, hatte mit ihm auf einem Zuge Kamele erbeutet; sie kamen überein, dass Lokaim die Kamele zur Abendtränke führen sollte, während Lokman das Fleisch eines geschlachteten Kameles braten würde; dieser, um seinen Neffen zu verderben, schnitt an einer Stelle, die Scherdsch hiess, die Disteln weg, machte damit in einer Grube Feuer an, und deckte sie als Fallgrube für den Neffen zu; Lokaím kam, erkannte aber die Stelle nicht, der weggehauenen Disteln wegen, und sagte: Wie ähnlich dem Orte Scherdsch, wenn hier Disteln wären! was zum Sprichworte ward. Das Kamel Lokaím's fiel in die Grube, und er selber entfloh. Lokman steckte dann die Leber und den Höcker des Kamels auf die Schneide seines Schwertes, in der Hoffnung, dass Lokaím das ihn zu verwunden bestimmte Schwert nicht sehen würde; Lokaím aber dessen gewahr, sagte: Du siehst, Lokaím, die Anordnung des Schwertes! was zum Sprichworte ward. Als es zur Theilung der erbeuteten Kamele kam, liess sich Lokman binden, weil er selbst fürchtete (in seiner Weisheit), dass seine Habsucht die Theilung störe; schon waren alle getheilt, bis auf zehn, als Lokman's Ungeduld und Habsucht ihm einen so starken Seufzer auspresste, dass die Stricke rissen, und er ausrief: auch das von der Herde zurückbleibende Kamel und auch das alte seltsame Kamel! d. i. theile alle; worauf Lokaím sagte: Gott mache deine niederträchtige Habsucht zu Schanden; diese beiden Aeusserungen wurden Sprichwörter, jenes auf Treulosigkeit, dieses auf Geiz angewendet. Ein andermal liess Lokman den gegen den Neffen gefassten Hass an der Tochter Ssohr aus, indem er ihr eine Ohrfeige gab, weil Lokaim früher als er, zum geschlachteten Kamele nach Hause kam. Diess gab zum Sprichworte Anlass: Ich habe keine andere Schuld, als die Schuld Ssohr's, d. i. ich bin unschuldig; ganz im Sinne der Fabel des Wolfs und dem Lamme

und der Schuld des letzten. Lokman war so stark, dass er für seine Kamele einen Brunnen mit seinen Nägeln grub, daher das Sprichwort: Stärker als Lokman vom Stamme Áád.

2. Ibn Tikn's. ابن تقن

Namen, welchem der weise Lokman vergebens die Kamele zu stehlen versuchte, ist durch ein arabisches Sprichwort verewigt, welches zugleich von der Gelehrsamkeit Ibn Tikn's Zeugniss gibt: Verständiger und gelehrter als Ibn Tikn.[1]) Ausser Ibn Tikn sind aus der Vorzeit des Islams durch die Sprichwörter noch die Namen zweier Brüder als Gelehrten erhalten, nämlich die Jdhain's und Ibn Lisan el Homret's; der Daghfel's, welcher mit denselben gleiche Ehre theilt, gehört späterer Zeit an, da er unter der Regierung Moawié's lebte.

3. Ibn Lisan el-Homret. ابن لسان الحمرة[2])

Ibn Lisan, d. i. der Sohn der Zunge, war nicht nur durch seine Gelehrsamkeit und seinen Verstand, sondern auch durch seine Fertigkeit im Pfeilschiessen und durch sein langes Leben berühmt, daher die arabischen Sprichwörter: gelehrter und langlebender als Ibn Lisan.[3]) Seine Maxime war: das Nöthigste zuerst. Hungrig und durstig kam er einst nach Hause, wo man ihm die Botschaft entgegen brachte, dass sein Weib mit einem Knaben entbunden, er aber von Hunger und Durst gequält, entgegnete: Bei Gott! ich weiss nicht ob ich eher essen oder trinken soll; die Kindbetterin, die diess hörte, rief: er ist hungerig, bereitet ihm sein Lieblingsgericht, was hernach zum Sprichwort geworden; als er gegessen und getrunken, fragte er erst, wie gehts dem Kind und seiner Mutter.[4]) Sein eigentlicher Name war Waka (Werka?) Ben el-Eschher, d. i. der Sohn des Berühmtesten.

[1]) Freytag Arabum proverbia.

[2]) Freytag (Arabum proverbia II. 163.) schreibt seinen Namen Ibn Lisan Alhommarah und II. 775 Ebu Lisanil' Homrahus und führt ihn dann im Register keineswegs als Ibn, sondern als Ebu auf; weder Hommarah noch Homrah ist richtig, sondern nur Homret (Kamus I. S. 829).

[3]) Freytag (Arabum proverbia II. S. 163).

[4]) Eben da II. S. 171.

4. Ektem Ben Ssaifi. اكثم بن صيفى

Der Richter der Beni Thaij, berühmt durch seine Weisheit und Wohlredenheit, von der Nuweiri, Ibnol Dschewfi, und Meidáni seinen, dem Stamme hinterlassenen letzten Willen als Beweis anführen. Diese letzte Ermahnung besteht aus fünf und dreissig Kernsprüchen, welche alle als Sprichwörter gäng und gäbe geblieben; es sind die folgenden: 1. Ich empfehle euch die Furcht Gottes und die Liebe der Verwandten. 2. Hüthet euch mit Dummen zu vermählen, denn solche Ehen sind eitel und die Kinder gehn zu Grunde. 3. Haltet die Pferde in Ehren, denn sie sind der Araber Wehren. 4. Beladet nicht die Kamele mehr als billig, denn sie sind Heirathsgut und Sühne für vergoss'nes Blut, ihre Milch wird den Grossen als Geschenk verehrt und der Kleine wird damit genährt. 5. Wenn du das Kamel in die Mühle gäbest, zum Mahlen, so würde es mahlen. 6. Der Mensch, dessen Werth man kennt, geht nicht zu Grunde. 7. Die wahre Beraubung ist der Verlust der Vernunft, nicht der der Güter. 8. Ein Mann ist oft mehr werth als Tausend. 9. Wer die Zeit ausschelten will, hat lange zu schelten. 10. Wer mit einem Theile zufrieden, dem ist gutes Loos beschieden. 11. Das Unglück des Raths ist die Lust. 12. Die Gewohnheit gilt mehr. 13. Noth und Liebe ist besser als Hass mit Reichthum. 14. Die Welt ist wechselnd. 15. Was dir beschieden folgt dir nach, wenn du auch noch so schwach. 16. Was dir soll zustossen, kannst du mit aller Kraft nicht von dir stossen. 17. Wider den Neid gibt es keine Arzenei. 18. Schadenfreude zieht andere nach sich. 19. Wer den Tag schaut, wird an selbem geschaut. 20. Vor dem Schiessen werden die Köcher gefüllt. 21. Reue mit Dummheit ist Stütze der Vernunft. 22. Sanftmuth ist das Beste der Dinge. 23. Das Ende der Geduld ist Fortdauer der Liebe. 24. Wer selten besucht, mehrt seine Liebe. 25. Zwietracht ist der Schlüssel der Verzweiflung. 26. Aus Zögerung und Schwäche wächst das Verderben hervor. 27. An alle Dinge gewöhnt man sich, gewöhne deine Zunge zum Guten. 28. Schwierigkeit des Schweigens ist besser, als Schwierigkeit des Redens. 29. Die Vorsicht besteht in der Bewahrung des dir Uebertragenen und in der Enthaltung von dem, dessen du dich kannst entschlagen. 30. Viele Ermahnung macht vielen Verdacht. 31. Wer wiederholt begehrt, durch seine Gegenwart beschwert. 32. Wer mehr begehrt als ihm gebührt,

am besten abgewiesen wird. 33. Sanftmuth ist Glück und Rauhigkeit Unglück. 34. Die beste Freigebigkeit ist, welche der Noth abhilft. 35. Die beste Verzeihung ist die in der Macht gewährte. [1])

Das Mostathref führt ihn in dem Capitel der Langlebenden auf, welche ein hohes Greisenalter erreichet haben.

5. Hamſa Ben Beidh. حمزه بن بيض

Meidani [2]) erwähnt der unten folgenden Verse dieses Weisen bei Gelegenheit des Sprichwortes: „Berákisch hat wider die Seinen gesündigt;" Berákisch ist nach den Einen ein Hund aus der Urzeit der arabischen Geschichte, welcher durch sein Gebelle die Flucht seines Stammes verrieth, nach Anderen ist Berákisch der Name einer Königin, deren Mädchen, indem sie in der Nacht Feuer machten, durch dasselbe das unzeitige Signal zum Verein des Heeres gaben; nach einer dritten Sage war Berákisch die Gemahlin des Weisen Lokman, dessen Stamm (die Beni Dhád) kein Kamelfleisch ass, also schon eine sehr frühe Enthaltung von Fleischspeisen in der Urzeit der arabischen Geschichte. Der Sohn der Berákisch ward auf einem Besuche seines mütterlichen Stammes mit Kamelfleisch tractirt, wovon er ein Bein mit noch darauf haftendem Fleische seinem Vater zurückbrachte. Lokman kostete davon und fand es gut, Berákisch sagte: Gib uns Kamelfleisch zu essen und iss selber davon; als nun Lokman, um Kamele zu erhalten, solche von dem Stamme seines Weibes raubte und die Besitzer tödtete, ward das obige Sprichwort gäng und gäbe; in Bezug auf diese Geschichte sagte Hamſa Ben Beidh die folgenden Verse, die er in den Mund eines Mannes des beraubten Stammes legte:

„Diess traf mich nicht als Strafe meiner Schuld," —
Und böse sind nicht meiner Hände Thaten,
Diess ist die Schuld des Bruders des Grossmüth'gen,
An den Berákisch hat das Volk verrathen. [3])

[1]) Reiske in den Noten zu Abulfedu Tom. II. p. 731 und Freytag in den Sprichwörtern Meidani's.

[2]) Freytag prov. arab. II p. 89.

[3]) Eben da S. 90.

6. Herim. هرم

Ibn Kothbet Ben Sejjár der Fesarische, ein Weiser arabischer Vorzeit, welcher als Richter zur Entscheidung schwieriger Fragen und Händel angerufen ward, und in der Geschichte der arabischen Litteratur so mehr seinen Platz findet als einer seiner merkwürdigsten Aussprüche die beiden Dichter Ålkama und Åámir als Freunde verglich, nämlich: Åámir Ben Thofeíl Ben Málik Ben Dschâfer und Ålkama Ben Ólase Ben Âúf Ben el-Áhwafs; die Mutter Åámir's war Koteibé die Tochter Irweter-rahal's, und die Ålkama's Leila die Tochter Ebi Sofjan's Ben Hilal's; sie waren durch die Mütter verwandt, waren aber Feinde, und lagen in beständigem Wortwechsel und Streit, indem Åámir die Beni Málik, und Ålkama die Beni Áhwafs vertheidigte. Beide waren Dichter und Fürsten vorislamitischer Zeit. Bei den im Agani erzählten Waffenthaten derselben erscheinen auch Herim Ben Kothbet Ben Sejjar[1]), Ben Åmrú Ben el-Fesari und die beiden Dichter Åâscha und Lebíd, wodurch die Zeit, in welcher Åámir und Ålkama gelebt, bestimmt wird. Die Dichter Lebíd, Rebiâa und Áâscha waren auf Åámir's, und Hothijet der Ritter der Benul-Ahwafs auf der Seite Ålkama's; dem Lebid antwortete Mohádschir Ben Aúf Ben el-Ahwafs; Herim ward zum Schiedsrichter erwählt. Herim lebte bis in die Zeit des Chalifats Omar's; Ålkama hatte den Islam angenommen, war aber noch zur Lebenszeit des Propheten davon abgefallen, und begab sich nach der Eroberung von Thaif nach Syrien. Nach dem Tode des Propheten eilte er sich an die Spitze der Beni Kâb zu setzen, aber Ebubekr sandte auf das schleunigste den Kâkâ Ben el-Åmrú[2]) wider ihn mit dem Befehl den Ålkama entweder gefangen oder todt zu liefern. Er bemächtigte sich seiner Familie, die aber den Islam annahm und nach Mekka abgeführt wurde; später ward auch Ålkama Moslim. Omer sandte ihn als Statthalter nach Hauran, wo er starb. Nachdem Hothijet von Omer losgelassen worden, begehrte er von ihm ein Schreiben an Ålkama el-Ólase. Du hast, sagte er, Fürst der Rechtgläubigen, mich in meinem Erwerbe durch die Poesie gehindert. Omer wollte ihm das begehrte Schreiben nicht geben, als man ihm aber

1) Hier steht in der Handschrift Sinán statt Sejjár.
2) Gothaer Handschrift Bl. 435—437.

vorstellte, dass Ålkama ja sein Steuereinnehmer sei, und er vor ihm sich nicht zu scheuen habe, gab er ihm das Schreiben; er fand ihn aber leider! schon todt. Er blieb an seinem Grabe stehen, und sagte einige Verse zu dessen Angedenken. Wie viel, fragte ihn der Sohn Ålkama's, wie viel glaubst du, dass dir mein Vater für dieses Lob gegeben hätte. Er sagte, hundert Kamele; er gab sie ihm. Herim war der ausschliessliche Richter der Adelsprocesse (Monaferet), wo einer den Anderen am angestammten Adel (Haseb), oder am angebornen (Scheref), der erste von den Voreltern ererbt, der zweite von Natur verliehen, übertreffen, und desshalb den Vorzug oder Vorrang behaupten wollte. Åámir und Ålkama waren beide Helden und Dichter der Beni Ssâsâa und oben drein Vettern. Åámir Ben Thofeil hatte den Anlass des Streites gegeben, indem er zu Ålkama sagte: mein Pferd Habwet ist berühmter als dein Vater, und mein Kamel Ånheb ist mehr werth als du. Ålkama forderte ihn zum Adelsprocesse auf. Åámir nahm die Aufforderung an, und sie kamen überein, dass der Gewinnende dem Schiedsrichter hundert Kamele zahle. Åámir ging zu seinem Oheim, dem Spieler der Speere, und bat ihn in seinen Adelsproben zu unterstützen. Lass mich, mein Neffe, sagte der Spieler der Speere, hier hast du aber ein Paar alte Sohlen, mit denen ich vierzigmal auf Beute ausgezogen; diess genügt dir als Adelsprobe. Sie begaben sich zu Ebu Sofjan, ihn zum Schiedsrichter wählend; dieser aber wies sie an Herim Ben Kothbet Ben Sejjar. Åámir ward von einem stattlichen Lager seines Stammes, Ålkama von einem des seinen (den Benol-Ahwafs) begleitet. Einige Tage standen sich die beiden Lager gegenüber, in denen gegessen und getrunken ward. Während dieser Zeit rief Herim erst den Ålkama, dann den Åámir heimlich zu sich und redete Jedem von den Vorzügen seines Gegners, so dass jeder ganz kleinlaut und bescheiden von ihm ging mit der Bitte, ihm ja um Gotteswillen seinen Gegner nicht vorzuziehen, weil er sonst ein geschlagener und todter Mann sei. Als der Tag des feierlichen Ausspruches da war, und die beiden Gegner mit ihrem Gefolge in aller Herrlichkeit erschienen, bestieg Herim die Bühne und sprach also seine Entscheidung: Bei Gott! ihr seid wie die zwei Vorderbeine des Kamels, die sich zugleich zum Boden senken, und zugleich wieder mitsammen aufstehen. Sofort blieb das Sprichwort von zwei gleichen Dingen: gleich wie die beiden Vorderbeine

des Kameles. Nach Anderen soll Herim noch gesagt haben: wie die beiden Schneiden eines zweischneidigen Schwertes, was ebenfalls Sprichwort blieb. Ăáſcha dichtete zahlreiche Kassidete, um seine Meinung durchzusetzen, dass Herim den Ăámir dem Ălkama vorgezogen habe. Diesen sandte Omar als Statthalter nach Hauran, wo er starb, noch ehe sein Freund der Dichter Hothijet, der ihn besuchen wollte, angelangt war; als er ihn todt fand, sagte Hothijet:

Bei Gott! welch' edler Mann war Er, Der Erbe aus dem Haus' Dſchaſer,
Der zu verstecken sich aussann, In dem Gesteine von Hauran;
Hätt' ich ihn früher auch getroffen, So war doch wenig mehr zu hoffen,
Nur wenig Nächte, die auf Betten, In Ruhe wir verkoset hätten.

Auch der folgende Satz des Sendschreibens Ibn Seidún's erwähnt Herim's: „Du gabst wohl dem Herim die Antwort ein, als ihn Omer fragte, ob er den Ăámir oder den Ălkama vorgezogen." — O Fürst der Rechtgläubigen, sagte Herim, wenn ich itzt Etwas Anderes sagte als damals, so würde mein Ausspruch Zwist und Krieg zwischen den beiden Stämmen veranlassen. Du hast Recht, o Herim! sagte Omer; sie hatten Recht, dich zum Richter zu bestellen [1]).

Sein Name und seine Gerechtigkeit ist durch das arabische Sprichwort verewigt: Rechtsprechender als Herim Ben Kothbet. Diess entspricht dem griechischen Βακχυρις, dem durch die Gerechtigkeit seiner Urtheile berühmten Richter [2]). Dieser Name dürfte derselbe mit dem arabischen Bekr sein.

Wahrsager und Wahrsagerinnen.

Gottgeweihte Seher der Zukunft hat es bei allen Völkern des Alterthums, in ihrer Kindheit und bei weiterer Entwickelung ihrer Staatseinrichtungen gegeben; sie sind bei den Chaldäern, Aegyptern, Griechen und Römern als ein nothwendiges Institut der Religion gepfleget worden. Bei den Söhnen der Wüste, welche nur durch die patriarchalische Herrschaft der Familie in Zaum gehalten werden, konnte so geregelte Einrichtung nicht stattfinden, die Wahrsager waren keine Classe der Priester, keine besondere Kaste wie in Aegypten; aber Männer oder Frauen, die sich durch Scharfblick und richtiges Urtheil über künftige Begebenheiten aus den vor Augen lie-

[1]) Ibn Seidun's türkische Uebersetzung S. 177.
[2]) Adagia Graecorum ab Andrea Schotto. Antverpiae 1612, p. 42.

genden Ursachen auszeichneten, standen in nicht minder grossem Ansehen als die grossen Poeten. Von gewöhnlichen Wahrsagern, welche den Flug der Vögel, die Zuckungen der Glieder, die Figuren des Sandes, den Wurf von Körnern oder Pfeilen, die Töne und Träume als gute oder schlimme Vorbedeutung für zu unternehmende oder zu unterlassende Dinge um Rath fragten, ist hier eben so wenig die Rede, als von der Unzahl der Naturdichter, der Sänger der Wüste. So wie sich unter diesen die grossen Dichter, deren Gedichte an der Kâba aufgehangen worden, auszeichneten, so unter den Deutern des Vogelfluges, der Gliederzuckungen, des Körnerwurfes, der Sand- und Pfeilfiguren, der Töne und Träume, grosse Wahrsager und Seherinnen der Zukunft, deren Namen die Geschichte aufbehalten hat. Von den ersten sind bis jetzt europäischen Orientalisten nur

7. Schikk und 8. Sathih شق و سطيح

bekannt, wovon jener ein halber Mensch, der nur Ein Auge, Eine Wange, Eine Hand, Einen Fuss hatte, kurz ein halbirter Mensch, der zweite ein unförmlicher Klumpen Fleisches mit dem Gesichte auf dem Bauche, ohne Kopf und Hals, beide am Tage geboren, wo Tharífa oder besser Tharífet, die Tochter Chaus des Himjeren, die Gemahlin Âmru Mofejjeka's, des Sohnes Âámir Máes-semá's gestorben, ihnen die Gabe der Wahrsagerei vererbt hatte. [1]) Nicht so bekannt als Schikk und Sathih sind andere alte arabische Wahrsager, deren Ibn Chaldun in seinen Prolegomenen erwähnt, nämlich:

9. Rebbah el-Idschl, رباح آلعجل

der Wahrsager von Nedfchd, und

10. Der Wahrsager von Jemame.

An diese Beiden hatte sich Eblak aus dem Stamme Esed vergebens um heilende Mittel gewandt, und hierauf gesagt:

Ich wandte mich an die Wahrsager zwei, [2])
Dass sie mich sollten von dem Uebel heilen,
Sie sagten mir: Gesundheit kann nur Gott ertheilen,
Was du begehrst, ist nicht Wahrsagerei.

[1]) Ibn Challikan Mac Guckin Slane arabischer Text S. 249 im Artikel Chalid's.
[2]) An den von Nedfchd und an den von Jemame.

Ein anderer Dichter, der sich eben so vergebens an den Wahrsager von Jemame gewendet hatte, sagte:

Ich sagte zum Wahrsager: heile mich,
Denn bist's im Stand, so halte ich
Für einen grossen Doctor dich.[1])

Der arabische Stamm, der sich besonders mit Deutungen des Vogelfluges abgab, war der der Beni Lihb. [2]) Geschichtlicher als die beiden Wahrsagerinnen Tharífet und Serka, als die beiden Wahrsager von Nedfchd und Jemame, als Schikk und Satih, denen die Sage eine Lebenszeit von sechshundert Jahren zutheilt, sind Åbdol-Mesíh und Moseíleme, deren letzter aber erst zu Mohammeds Zeiten auftrat.

11. Abdol-Mesih,[3]) عبد المسيح

d. i. der Diener des Messias. Sein Ahn Bakaílá, d. i. der Gemüsige, ward so von seinem grünen Kleide genannt; er ward von Nôman, dem Sohne Monfirs, an den Hof des Chosroes gesandt, um ihm über seine Fragen: was das Einstürzen des Reichspalastes (in der Nacht, wo Mohammed geboren ward) zu bedeuten habe, Auskunft zu geben. Åbdol Mesih entschuldigte sich und sagte: dass hierüber nur sein Oheim Sathíh Auskunft geben könne. Er fand diesen in den letzten Zügen, und als er seinen Gruss und Wunsch langen Lebens unbeantwortet liess, sagte Åbdol Mesíh.

Ist er taub der edle Falke von Jemen?
Ist er todt, geflogen in des Himmels Höh'n?
Du, der abhalfst, o! wie vieler Menschen Weh'n
Und Gesicht enthülltest von der Leiden See'n!
Zu dir kommt ein Edler von dem Stamm Senen
Dessen Mutter aus dem Stamm' der Ben Hadfchen,
Weiss und reich gekleidet, lieblich anzuseh'n,
Der, wann Andre schlafen, pflegt als Both zu gehn,
Der den Donner fürchtet nicht und nicht den Foen
Auf Kamelen tücht'gen wie das Holz Schodfchen,
Die bergauf bergab, stets wandernd, still nie steh'n.[4])

[1]) Ibn Chaldun I. Buch, II. Hauptstück, 3. Abschnitt.
[2]) Freytags Hamasa.
[3]) Ben Kais Ben Haján Ben Bakaila el Gasáni.
[4]) Abulfeda I. p. 9.

Sathih öffnete die Augen und sagte: Es kam Åbdolmelik auf einem Kamel zum Sathih, dich sandte der König der Beni Sasán, ob der Erschütterung seines Eiwán, wegen der Feuer, die flammten himmelan, und der Gesichter der Mobedan, die arabische Pferde ziehen sah'n durch des Tigris Fährte, und überschwemmend die Erde. O Abdolmesih! es prophezeiet dir Sathih:

„Wann vervielfältigt wird die Teláwet[1]) und erscheint das Heer der Heráwet[2]), wann überschwemmt wird die Wüste Semáwa und austrocknet der See Sáwa, wann Syrien für Sathih nicht mehr Syrien; wann werden geherrschet haben persische Könige und Königinnen, so viele als waren des Palastes Zinnen, da wird kommen was muss kommen."

Nachdem er diess gesagt, gab Sathih seinen Geist auf. Diese gereimte Prose, welche zunächst verwandt mit dem freien Sylbenmasse Redſchef, den Uebergang der Prose zur Poesie bildet, ist im Koran, und nach demselben als Muster in den Makamat Hariri's auf den höchsten Grad gesteigert, das äusserste Ziel und Ende arabischer Wohlredenheit.

Als Chálid im zwölften Jahre der Hidſchret Hiré eroberte, ward Åbdol-Mesih, der damals hundert fünfzig Jahre (einige sagen gar dreihundert fünfzig) alt gewesen seyn soll, als Friedensbothe an Chálid gesandt. Woher stammst du Scheich?—Aus meines Vaters Lenden. — Von wannen kommst du? — Von meiner Mutter Schoos. — Wo bist du?—Auf dem Erdboden.—Wo steckst du? —In meinen Kleidern. — Bist du bei Vernunft oder ein Narr?— Ich bin ein Regierender, und also gewiss bei Verstand. — Der Sohn von wie vielen (Jahren) d. i. wie alt bist du? — Ich bin der Sohn eines Mannes. — Bei Gott! sagte Chálid: ich begehrte, dass sie mir einen verständigen Mann senden sollten, und sie sandten mir einen Idioten. Ich antworte, sagte Åbdol-Mesih, wie du fragst, frage weiter! Seit ihr Araber oder Nabathäer?— Wir sind nabathäisirte Araber und arabisirte Nabathäer; — Wollt ihr Krieg oder Frieden? — Frieden. — Was sollen denn die Festungswerke? — Sie sind für Narren, die sich darin einsperren lassen, bis

1) Teláwet, die Lesung des Koran's.

2) Heráwet, sagt der Kamus, ist der Namen zweier berühmten Stutten, nämlich el-Chalids Ben Welids und der des Rijân Ben Hawifs. Abulfeda I. S. 5. addit.

sie zur Vernunft kommen. — Wie alt bist du? — Dreihundert fünfzig (hundert fünfzig). Was hast du gesehen? — Ich sah den Grund wo du stehst von den Fluthen der See, die See mit indischen Schiffen bedeckt. Er hatte ein Fläschchen Gift in der Hand. — Was soll das? — Ich nahm es mit mir, um es zu mir zu nehmen, wenn du keine ehrenvollen Bedingnisse gewähren solltest? Åbdol-Mesíh war ein Jbádí, d. i. ein nestorischer Christ; er beredete, als er zurückkam, die Bewohner Hiré's zur Uebergabe, die ihnen gegen die Summe von hunderttausend Dirhem, und dem Tragen schwarzer Kopfbünde, und eines vom Rücken herabhängenden Abzeichens gewährt ward. Chálid soll bei dieser Gelegenheit die Verse gesagt haben:

Wie ist es möglich, dass wo einst geherrscht Monfir?
Gebrandmarkt werde Chawernak und es-Sedir
Wie kommt es wohl, dass ich mit meinem Heere lag're
Inzwischen der Kanäle Meret und Dschefir.
Die Stämme von Maád und Abu Kais,
Wir schlachteten sie beide als ein Opferthier;
Es zahlen uns Tribut der Kaiser Persien's,
Die Herren von Chaiber, Koreisch und Nadhír.[1])

In dem Mofadhdhaliat kommen drei kleine Gedichte Åbdol Mesíh Ben Ghasele's des Bruders (Bundesgenossen der Beni Morret Beni Hommám aus Sehl Ben Scheíban vor, das eine von neun, das zweite von sechs, das dritte von fünf Distichen, der Beginn des letzten:

Bei meinem fernen Zelt, das zwischen Blumen
Wo nichts bestaubt den Schuh von Thau benässt
Mein Schlachtgenoss mein Ross ist gleich dem Wolfe
Dess Brust wie Reibestein[2]) so glatt und fest.
Ich nah't ihm Morgens, wo versteckt von Pflanzen
Er weidend sich durch Furcht nicht schrecken lässt,
Dem Wilde nützt es nichts vor ihm zu fliehen
Er hält dasselbe wie mit Haken fest.[3])

12. Moseileme. مسيلمة

Der Lügenprophet, der zu Ende der Laufbahn des Propheten sich selbst als solchen ankündete, war ein Dichter Jemame's, dessen

[1]) Mesudi in Sprenger's Uebersetzung I. 248—252.
[2]) Auf dem die Wohlgerüche abgerieben werden.
[3]) Mofadhdhaliat Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 101.

Prophetenthum von der Dichterin Sidschâh öffentlich anerkannt ward. Sie hatten sich Stelldichein gegeben, und wechselten Zoten in Reimen, bis sich Sidschâh offenherzig dem aufrichtigen Beweise des Prophetthums Moseileme's ergab[1]. Er versuchte sich auch in Suren und Wundern, die vielleicht wie die Mohammed's Glück gemacht hätten, wenn er nicht von Châlid, dem Sohne Welíd's, nach blutigem hartnäckigen Kampfe besiegt worden wäre. Er brachte ein in Essig geweichtes Ei durch den engen Hals in eine Flasche. Die Beni Honeife, deren Schwachsinnigkeit schon vor Mohammed zum Sprichworte geworden, liessen diess Wunder gelten.

Zu Hadschr, der Hauptstadt Jemame, erheben sich die zahlreichen Grabhügel der Moslimen, die im verzweifelten Kampfe wider Moseileme fielen[2]. Moseileme suchte sein Prophetenthum vor dem Mohammed's durch mindere Strenge der Liturgie zu beglaubigen, indem er von den fünf vorgeschriebenen Gebeten das Morgen- und Abendgebet nachliess; er wollte in Jemame ein Heiligthum wie das der K,âba errichten, er hatte einen paradiesischen Garten mit mannigfaltigen Farben, Früchten und Düften angelegt, den er den Garten des Allerbarmenden nannte, und der nach seinem Tode der Garten des Todes genannt ward. Thalha aus den Beni Nimr sagte ihm: ich weiss, dass du ein Lügner und Mohammed ein wahrer Prophet, aber ich zieh' einen Lügner aus dem Stamme Rebiâa einem Propheten aus dem Hause Modhar vor. So sehr war Stammesanhänglichkeit beim Prophetenthume der Araber im Spiel[3]. Er soll über hundert Jahre alt, gestorben sein.

Wahrsagerinnen.

13. Serka die Scharfsehende, زرقا

aus den verschollenen Stämmen Thasm und Dschedis, welche der grauesten Zeit arabischer Urgeschichte angehören, und welche mit den Amalekiten in Jemame sassen. Serka die Scharfsehende, die Seherin ihres Volkes ist (Lokman ausgenommen), eine der ältesten Prophetinnen ihres Volkes, deren Name sich aber bloss in

[1]) Ibrahim Halebi S. 398, und Albufeda II. 211. Gemäldesaal S. 213.

[2]) Ueber die Geographie Arabiens, Jahrb. der Litteratur B. XCIV. S. 131.

[3]) Sehr umständlich wird die Geschichte Moseilemes und sein Verderben von Thaberi erzählt in der türkischen, zu Constantinopel gedruckten Uebersetzung IV. B. S. 91. u. f.

Sprichwörtern und alten Sagen erhalten hat. Die letzten machen Thasm und Dſchedis zu Enkeln Sem's von seinem Sohne Lauſ. Åmlik (der Stammvater der Amalekiten), der Sohn Haſcha's aus dem Stamme Thasm war ein grosser und mächtiger Tyrann. Ein Ehepaar aus dem Stamme Dſchedis (der Mann hiess Kabis, das Weib Heſilet), welches einen Scheidungsprocess vor seinen Richterstuhl gebracht, erregte seinen Grimm in solchem Grade, dass er über den ganzen Stamm Dſchedis die Schmach verhing, dass alle ihre Jungfrauen vor der Vermählung ihm und den Seinen zum beliebigen Gebrauche überlassen werden mussten. Åfra, die Schwester Eswed Ben Åfer's, auf gleiche Weise geschändet, rächte die Schmach ihres Stammes durch die Hand ihres Bruders, der den Åmlik erschlug. Rijáh Ben Morre, ein Edler des Stammes Thasm, rief die Hilfe des jemenischen Königs Hasán Ben Tobbå des Himjeriten an, der mit grossem Heere wider die Beni Dſchedis auszog; unter denselben befand sich die Schwester Reíjah's, Serka, die Seherin, die in der Entfernung einer Tagreise Mann und Ross zu unterscheiden im Stande war. An einen Mann der der Beni Dſchedis vermählt, warnte sie den Stamm ihres Gemahls vergebens als die Cassandra ihres Volkes wider das ausziehende Heer, welches mit Zweigen verdeckt heranwandelte; ich sehe, rief Serka, den wandelnden Wald (der sich auch in der schottischen Sage des Waldes von Birnham durch Shakespeare erhalten hat); die Beni Dſchedis straften sie mit den Worten zu Lügen: Wer hat je wandelnde Bäume gesehen? Das Heer zog heran und verheerte das Land, die Serka wurde nach ausgestochenen Augen gehenkt. Als ihr Volk ihr nicht glauben wollte, schwor sie im folgenden Distichon:

Ich schwör's bei Gott! Die Bäume ziehen her,
Wenn nicht, so ist's Kriegslist von den Himjer.

Auf die Schärfe ihres Auges, womit sie auf den ersten Blick die vorüberfliegenden Tauben durch ein Zahlenräthsel richtig bestimmte, spielte das Distichon Nábiga's an:

Sprich Recht, so scharf und richtig allzumal,
Wie's Mädchen, das bestimmt der Tauben Zahl.

Daher das Sprichwort: scharfsichtiger als Serka [1]). Jemame, das Vaterland der ältesten arabischen Seherin, welche eine

[1]) Proverbia Meidani Schultens pag. 32, und Arabum proverbia bei Freytag (in dessen Register Zerka fehlt), I. B. S. 192.

Zeitgenossin Hasán Tobbâ's im Beginne des dritten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung lebte, ward dreihundert Jahre später der Schauplatz des Lügenpropheten Moseileme und seiner Bettgenossin, ebenfalls Prophetin, Sidfchah, welche die damaligen Bewohner Jemame's, die Beni Honeife, um so leichter bethörten, als diese schon vor dem Islam durch ihre Thorheit berühmt waren. Sie beteten ein Idol aus Honig und Butter an, das sie dann nach der Anbetung verzehrten. Hierauf sagte ein Dichter:

Die Ben Honeife fressen ihren Gott
Nach ihm erwies'ner Ehre,
Sie fürchten sonsten, dass er ihnen Noth
Und Ende übeles beschere [1]).

oder kürzer:

Hanife's Stamm hat seinen Herrn gefressen,
Und hungrig seiner in der Noth vergessen [2]).

Serka war nicht nur scharfsichtige Seherin, sondern auch scharfsinnige Dichterin; als das Heer der Himjeren, welches ihr Bruder Rijah Ben Morret, um die von Dfchedis erlittene Niederlage des Stammes Thasm zu rächen, herbeigerufen, mit Palmenzweigen bedeckt, wie das von Birnham heranwandelte, sagte sie:

O Volk! behutsam sei't, wollt' es betrachten,
Denn, was ich seh' ist nimmer zu verachten,
Ich sehe Menschen hinter Palmenstamm,
Wie kämen Bäum' und Menschen denn zusamm?
Es reihen Völker sich als Unglücksarten
Von Kriegsgefahren, welche euch erwarten.
Ich seh' den Mann die Schulter in der Hand,
Beschneidet er vielleicht der Sohlen Band?
Beginnet alle insgesammt den Krieg,
Greift an, denn diess allein verbürgt den Sieg,
Berg't wie die Wasser euch im Erdenschooss,
Denn Alles andre ist verderblich bloss;
Greift an bei Nacht, wann sie vom Schlafe trunken,
Scheut nicht die grosse Zahl, mit der sie prunken [3]).

[1]) Dfchihannuma S. 529 und 530. Eine Prophezeiung Serka's kömmt auch weiter unten in dem Artikel des Liebeshelden Chofeimet vor.

[2]) Ueber die Geographie Arabiens im XCIV. Bande der Jahrbücher der Litteratur.

[3]) Ibn Bedrun's Commentar zur Kafsidet Ibn Âbdun's in Dozy's Ausgabe, S. 58.

14. Tharifa oder Tharifet, طريفة

die Zeitgenossin der durch den Dammbruch von Saba oder Mareb verursachten grossen Ueberschwemmung, welche nach arabischen Quellen zu Ende des dritten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung, nach Reiske aber in die Regierungszeit des Tiberius, Caligula, Claudius oder Nero fällt[1]). Sie war die Gemahlin Amru's, beigenannt el-Mośijaka, d. i. der kleine Zerreisser[2]), weil er jeden Abend das Kleid, das er Morgens angelegt, zerriss. Die alte Sage von der Prophezeiung Tharifa's ist so eigenthümlich, dass sie wohl hier aufgenommen zu werden verdient, wiewohl schwerlich Romanenschreiber je daraus den Stoff zu einem Romane hernehmen dürften, wie Reiske glaubte[3]).

Tharifa hatte von einer Wolke geträumt, welche schwer über der Stadt hing, und nach allen Seiten Alles verheerende und verzehrende Blitze und Wetterstrahlen sandte; sie erzählte den Traum ihrem Gemahle, der vermuthlich, um vor dem durch seine Cassandra vorhergesagtem Weltende noch des Lebens zu geniessen, sich mit einem Liebchen in den paradiesischen Garten Saba's begab. Tharifa ging aus Eifersucht dem lebenslustigen Gemahle nach, nur von einem Sclaven Namens Saba begleitet; so hiess auch der siebente Nachkömmling Noah's, der Stammvater der zehn jemen'schen Stämme und nach ihm das ganze Land und die Stadt, deren der Koran im 15. Verse der XXXIV. Sure erwähnt: „Dem Volk von Saba war in ihren Wohnorten ein Wunder gegeben, zwei Paradiese zur Rechten und Linken, Ihr sollt essen und trinken, von dem, was euch der Herr gegeben, und ihm dankbar leben, denn gut ist das Land und nachsichtig der Herr." Augenscheinlich sind diese zwei paradiesischen Gärten Saba's das Vorbild der beiden des moslimischen Paradieses, welche die LV. Sure beschreibt, und wahrscheinlich hatte Mohammed bei der Erwähnung der beiden

1) Reiske de Arabum epocha vetustissima, Sail-ol-Arem, id est ruptura catarrhactae Marebensis Lipsiae 1748, p. 24, und Jo. Jac. Reiskii primae lineae historiae regnorum Arabicorum et rerum ab Arabibus medio inter Christum et Muhammedem tempore gestarum, edidit Ferdinandus Wüstenfeld, Gottingae 1847, p. 166.

2) Reiske heisst ihn mit sächsischem Idiotismus das Zerreissergen.

3) Mirum ni Romanistae novam hinc concipiant et foeturiant fabellam Milesiam.

Paradiese Saba's und der Aufmunterung zum Lebensgenusse sogar die alte Sage im Auge, welche den Moſeíjaka noch vor dem von seinem Weibe prophezeiten Weltende mit einer geliebten Sclavin des Lebens geniessen lässt, denn gut ist das Land und nachsichtig der Herr. Auf ihrem Wege nach dem paradiesischen Garten begegnete Tharifa eine Schar von Feldmäusen, die auf ihren hinteren Füssen standen und mit den vorderen sich die Augen bedeckten; Tharifa erschrack darüber so sehr, dass sie sich sogleich auf den Boden niedersetzte und sich wie die Feldmäuse die Augen zuhielt, bis das ihr Saba die Kunde gab, dass diese vorbeigezogen seien. Als Tharifa zum Wassergraben kam, der den paradiesischen Garten umfing, sprang eine Schildkröte mitten auf den Weg heraus und fiel auf den Rücken; in ihrem vergeblichen Bemühen sich wieder auf die Füsse zu richten, häufte sie mit ihren vorderen Füssen Staub auf ihr Haupt, mit den hinteren auf ihren Bauch, wälzte sich und ängstigte sich so sehr ab, dass sie ihren Urin weit von sich spritzte[1]). Tharifa über diese seltsame Erscheinung noch mehr erschrocken, setzte sich wieder auf die Erde und blieb sitzen, bis die Unglück verkündende, ihr den Weg verleidende Schildkröte wieder denselben ins Wasser zurückgefunden. Als sie in den Garten eintrat, fingen bei gänzlicher Windstille alle Gipfel und Aeste der Bäume an, sich zu rütteln und schütteln. Ȧmrú, der kleine Kleiderzerreisser, über die unvermuthete Ankunft seiner Gemahlin nicht weniger betroffen, als diese über die drei Wahrzeichen, die ihr auf dem Wege aufgestossen, sandte sogleich sein Liebchen fort und fragte seine Frau, was sie Neues bringe. Sie antwortete ihm im Tone prophetischer Begeisterung: Bei der Erde, beim Himmel, bei der Mitternachtsstunde! es gehen diese Bäume zu Grunde und es werden diese Wasser wieder zu Erden; wer hat dir das gesagt? fragte Ȧmrú, das haben mir, sagte Tharifa, die Feldmäuse gesagt, sie haben mir so schwere Hungersnoth gekündet, dass Söhne ihre Väter auffressen

[1]) Reiske führt hier die griechischen Verse aus dem Jagdgedichte des Oppianus V. 404 an, welche wirklich an die Beschreibung der arabischen Sage erinnern:

Wie ein Thorheit sinnender Knab' durchstreifend die Berge
Auf den Rücken legt umkehrend die fleckige Schildkröt';
Diese umgewandt bemüht sich die Erde zu treten,
Wirft die Füsse aus und krümmt die gebogenen Knie
Oft aufspringend zur Höh'.

werden; sie erzählte ihm dann weiter von der Schildkröte und den ohne Wind sich bewegenden Bäumen, und prophezeite aus diesen drei Wahrzeichen fürchterliche Landplage, beispielloses Unglück und unabwendbares Verderben, das durch den Dammbruch über Land und Volk hereinbrechen werde. Gib mir, sagte Ámrú, ein glaubwürdiges Zeugniss deiner Prophezeiung. Geh', sagte Tharifa, zum Damme, und wenn du dort Mäuse siehst, die tiefe Minen graben und mit ihren hinteren Füssen mächtige Steine wälzen, so wisse, dass das Verderben nahe; Ámrú ging und sagte, als er zurückkam, seinem Weibe:

Ich sah ein Ding, das machte mich ganz traurig
Und aus Entsetzen ward ich fieberschaurig,
Sah Ratten, mit des Ebers Wanst und Seiten
Wie Widder mächtig, so die Heerden leiten,
Die wälzten fort des Dammes stärkste Quadern,
Zerrissen mit den Zähnen sie gleich Hadern.

Ich will dir noch ein anderes Wahrzeichen geben, sagte Tharifa; du weisst, dass unser paradiesischer Hain so dicht, dass dort beständige Windstille; setz' dich dort nieder und einen gläsernen Becher vor dich hin, wenn dir denselben der Wind mit Staub und Kies füllt, so wisse, dass ich wahr gesprochen. Ámrú that, wie ihn sein Weib geheissen, und als der Wind den Becher mit Staub und Kies gefüllt, zweifelte er nicht mehr an dem Dammbruche, dessen Epoche Tharifa binnen sieben Jahren verkündete; ehe die Prophezeiung erfüllt ward, verkaufte Ámrú all sein Habe und zog mit den Seinen von Máreb weg. Nach seinem Tode zerstreuten sich die jemen'schen Stämme nach allen Seiten. Die Beni Dschofne nach Syrien, die Beni Aús und Chasredsch nach Jathrib (Medina), die Beni Esed nach Syrien, die Beni Esd nach Ómmán, die Beni Fehm nach Irak, die Beni Thaij nach Nedschd in das von den Bergen Edscha und Selma begränzte Gebiet, die Beni Rebiáa Ben Áámir nach Tihame, wo ein Zweig derselben, die Beni Chosáá, die Huth des heiligen Hauses den Beni Dschorhom entriss. Diess ist die alte Sage von dem durch Ratten unterwühlten Damme von Mareb und dem Bruche desselben durch den von ungewöhnlichen Stürmen verursachten grösseren Andrang des Wassers herbeigeführt, welche die Ueberschwemmung von el-Árem heisst, und die älteste Epoche der arabischen Geschichte.

Religionslehrer.

Nach den Richtern, welche als die höchsten Obrigkeiten des Volkes durch die Weisheit und Gerechtigkeit ihrer Aussprüche so grossen Einfluss geübt, nach den Wahrsagern und Wahrsagerinnen, welche das Volk mit wahren oder falschen Prophezeiungen warnten oder äfften, erwähnen wir nun der berühmtesten Religionslehrer, welche lang oder kurz vor Mohammed auf reineren Gottesdienst hingearbeitet, ohne dass ihre Bemühungen mit glücklichem Erfolge gekrönet worden, und welche (die zwei christlichen Bischöfe abgerechnet) dem Moslim für Vorläufer des Propheten gelten.

15. Chalid Ben Sinan el-Absi, خالد بن سنان العبسى

lebte ein Menschenalter vor dem Propheten, und gilt selbst für einen solchen, weil Mohammed von ihm gesagt, dass in ihm ein Prophet von seinem Volke vernichtet worden. Er eiferte wie Weraka Ben Newfil wider den Götzendienst, und wenn die Sure des aufrichtigen Bekenntnisses der Einheit Gottes: Sag Gott ist Einer, Er ist von Ewigkeit, Er hat nicht gezeugt und ward nicht gezeugt, Ihm gleich ist Keiner, von ihm herrührt, so flicht sich eine der schönsten Juwelen des Korans in seinen Prophetenbund. Ein vulkanisches Feuer verheerte die Gegend. Chalid Ben Sinan warf sich in die Felsenspalte, aus der es hervorbrannte, indem er sagte: „Beginn, Beginn, von Gott ist Aller Gewinn! ich geh' in die Flammen, sie schlagen zusammen, ich komme heraus, die Sendung ist aus." Er starb aber alsbald. Er befahl seinem Stamme, ihn zu begraben, und sein Grab zu öffnen, sobald ein wilder Esel darauf getrampelt, dann wolle er ihnen Künftiges künden. Sie unterliessen es. Als seine Tochter Mohammed zu besuchen kam, sagte er: hätten sie sein Wort befolgt, würde er meine Sendung verkündet haben[1]).

16. Rijat esch-Schenni ريات آلشنى

aus dem Stamme Schenn, der ein Zweig des Stammes Abdolkaís Ben Akfsa, wird von Mesudi als ein Vorläufer des Propheten,

[1]) Mesudi's englische Uebersetzung von Sprenger S. 137.

und zwar unmittelbar vor demselben aufgeführt; eine Stimme vom Himmel verkündete ihn und den Mönch Boheira und noch einen, der kommen sollte (Mohammed) als die vorzugsweise Guten. Die Gräber der Kinder Rijat's waren durch ein Wunder vom Himmel immer feucht vom Thaue.

17. Seid Ben Amru Ben Newfil oder Naufil.[1]) زيد بن عمرو بن نوفل

Seine Mutter war Dscheída, die Tochter Chálid Ben Dschábir's Ben Ebu Habíb Ben Fehm, die Gemahlin Newfils des Sohnes Åsa's; sie gebar ihm Chatháb den Vater des Chalifen Omar; sie vermählte sich dann mit Amru und gebar ihm den Seíd; er trennte sich von seinen Stammgenossen, den Koreisch, indem er die Götzenopfer verwarf und sich auf den Cultus Abraham's berief, dem er anhing. Er sagte, als sich die Götzendiener von ihm trennten:

Von Dschinnen habe ich mich losgesagt
So harren standhaft die Geduld'gen aus,
Ich dien' der Osa nicht und ihrer Tochter,
Ich walle nicht zu Thasm's Götzenhaus,
Ich diene Átma nicht, und thun es Andere,
So gehet mir die Sanftmuth aus.
Ich diene Einem und nicht tausend Herren,
Sobald getheilet der Geschäfte Graus.
Weisst du denn nicht, dass Gott das Heer verderbet,
Und dass er rottet Lasterhafte aus?
So bleibe ich der letzte in dem Volke
Und achte nicht der kleinen Knaben Strauss,
Es wird der Mann durch seinen Sinn erfrischet,
Wie Wind erfrischt den Zweig und Blumenstrauss.

Weraka Ben Newfil bestärkte ihn mit einem halben Dutzend Distichen in der Reinheit seines Gottesdienstes. Seid Ben Åmrú ging nach Syrien, um sich in Religionssachen zu unterrichten. Er traf einen gelehrten Juden und sagte ihm: vielleicht ist meine Religion dieselbe wie die Euere? du bist, sagte der Jude, nicht von den

[1]) Seid Ben Åmrú Ben Newfil Ben Adol Ósa Ben Rebáh Ben Åbdallah Ben Karth Ben Resah Ben Åadå Ben Kåb Ben Lewá Ibn Gálib Ben Fehr.

زيد بن عمرو بن نوفل بن عبد آلعزى بن رباح بن عبدالله بن قرط بن رزح
بن عدى بن كعب بن لوى ابن غالب بن فهر

Unsrigen, bis du nicht deinen Antheil nimmst am Zorne Gottes. Seíd sagte: ich fliehe Niemanden als den, dem Gott zürnt, und ertrage Nichts von solchem. Kannst du mir vielleicht von einer Religion sagen, worin vom Zorne Gottes nicht die Rede? — ich wüsste nicht, sagte der Jude, eine andere als die hanefitische; — welche ist diese? fragte Seíd; der Jude sagte: die Abrahams. Seíd begab sich nun zu einem Christen, mit welchem er dasselbe Gespräch begann, und auf seine Frage dieselbe Antwort erhielt. Er hob dann seine Hände zum Himmel und sagte: O mein Gott! ich folge der Religion Abraham's. Als Seíd Ben Åmrú die Kunde des Propheten vernommen, machte er sich auf den Weg, denselben aufzusuchen, ward aber von den Einwohnern Bakiå's erschlagen. Der Prophet, welchen Såid Ben Seíd Ben Åmrú Ben Newfil (der Sohn Seíd's) und Omar Ben el-Chatháb um den Zustand Seíd's fragten, erhielten zur Antwort, dass er am Tage des Gerichts allein von seinem Volke kommen werde [1]).

18. Weraka Ben Newfil,[2]) ورقه بن نوفل

Seine Mutter war Hind die Tochter Ebi Kadr Ben Åbd Ben Åkfsa's. Einer der Götzendiener, welcher dem Dienste der Götzen entsagte, heilige Schriften las, und sich vom Essen der den Götzen geheiligten Thiere enthielt. Der Prophet sagte von ihm, er sei im Traume ihm in weissen Kleidern erschienen, und er glaube, dass, wenn er in der Hölle wäre, er ihm nicht weiss gekleidet erschienen sein würde. Er war der Vetter Chadidſche's, ward Christ, schrieb arabische Bücher und übersetzte das Evangelium; er erreichte ein hohes Alter. Chadidſche sagte ihm: Vetter, höre deinen Vetter (den Propheten); Weraka sagte: O Vetter! was sagst du? — Der Prophet erzählte ihm, was er gesehen. — Weraka Ben Newfil sagte: diess ist das Gesetz, was Gott dem Moses sandte. Gerne wollt' ich ein Opfer bringen, wenn ich mit dir wäre, am Tage, wo dich dein Volk herausziehen wird; oder ich mein Volk, sagte der Prophet. Weraka sagte: ja noch ist kein Mann mit solchen Dingen gekommen; wenn dich dein Tag erreicht, will ich dir als Wefir helfen. Òrwet erzählt,

1) Ågání in der Gothaer Handschrift Bl. 301.

2) Weraka Ben Newfil Ben Esed Ben Abdol Òſa Ben Koſsa.

dass Belál-el-Hárisé von den Beni Dſchomh zu Mek̦k̦a mit brennendem Sande auf dem Rücken gefoltert ward, um mehr als Einen Gott zu bekennen, dass er aber: Einer, Einer, Einer, Einer! ausrief. Weraka Ben Newfil, der gegenwärtig sagte: bei Gott! Familie Belál's, wenn ihr ihn auch tödtet, so wird er euch nicht zu Willen, und dann sagte er die Verse:

Ich rieth dem Volk, und sprach: mich widerleget Keiner,
Betrügen wird euch nicht der ew'ge Gott der Einer,
O betet keinen Gott als eu'ren Schöpfer an!
Wenn er euch ruft, so sagt: wir sind dir unterthan.
Preist Ihn den Herrn des Throns, wir kehren zu ihm heim,
Es priesen ihn schon längst Gebirg' und Wolkenseim.
Was unter Himmeln ist, bewältigt seine Macht,
Und seine Herrschaft sei bei Keinem in Verdacht!
Die Dinge, die wir seh'n, sie all' vergänglich sind,
Es daueret nur Gott, zu Grund geht Gut und Kind.
Was nützten dem Hormuſ wohl eines Tag's die Schätze,
Was nützten wohl dem Aad (des Jrem's) gold'ne Flötze,
Was wohl dem Salomon die Schaaren von den Dſchinnen,
Und die der Menschen mit den Wolken zwischen ihnen!

Hischám, der Sohn ʿJrwet's, erzählt, der Prophet habe gesagt: er habe für Weraka ein oder zwei Paradiese gesehen; der Prophet verbot den Newfil zu schmähen. Chadidsché erzählte ihm, was ihr der Prophet kündete. Er sagte: vielleicht ist das, was er sagt, Wahrheit, denn es wird noch ein grösserer Gesetzgeber kommen, als Jesus der Sohn Maria's, der die Anhänger der Schrift nur den achten Theil gelehrt hat; wenn er spricht und ich lebe noch, so erlebe ich an ihm noch ein schweres Unglück. Die Kunde, dass Weraka Ben Newfil der erste arabische Uebersetzer des Evangelium's, ist aus dem Grunde bezweifelt worden, weil die arabischen Quellen sagen: er habe das Evangelium aus dem Hebräischen übersetzt; den Grund des Zweifels hebt die Wahrscheinlichkeit, dass das von ihm übersetzte Evangelium wahrscheinlich das hebräische des Mathäus gewesen.[1])

Das Mostathref[2]) gibt die zwei vorletzten Distichen obiger Verse Weraka des Sohnes Newfil's, mit einem vorhergehenden anderen.

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Blatt 161 — 162.
[2]) In Esád's türkischer Uebersetzung S. 11.

Den Völkern gab ich Rath und sagte ihnen:
Der Kinder gute Kunde ist erschienen.
Von Allem was du siehst nur Gott besteht,
Denn Hab' und Gut und Weib und Sohn vergeht.
Hat dem Hormuſ genützet wohl sein Schatz?
Wo ist vom Paradies des Aad der Platz?

Nun sind noch zwei christliche Bischöfe zu erwähnen, welche beide sich grosses Verdienst um die arabische Litteratur erworben haben, der eine Kass oder Koss, der Bischof von Nedſchran, dessen Wohlredenheit sprichwörtlich geworden, und der andere der Bischof von Dhifar, der heilige Gregentius.

19. Kass Ibn Saidet el-Ijadi.[1]) قس ابن ساعدة آلايادى

Der Bischof von Nedſchran, aus dem Stamme Ijád, dessen Wohlredenheit so berühmt, dass die Redensart: beredter als Kass, wohlredender als Kass zum Sprichworte geworden[2]).

Kass Ibn Sáidet ist nicht zu verwechseln mit Kais Ben Sâd Ben Jbádet, welcher durch seine kleine Statur berühmt, einen grossen Griechen, den der Kaiser von Byzanz als Gesandten geschickt, dadurch beschämte, dass er sein Hemd auszog und es ihm umwarf, welches jenem dann nur bis auf die Brust ging; zur Entschuldigung, dass er sein Hemd vor allen Leuten ausgezogen, sagte er dann die Verse:

Ich wollte allen Menschen zeigen
Diess sei das Kleid von Kais, sie seien Zeugen,
Sie sollen, wann einst Kais im Grabe ruht
Nicht sagen, diess gehöret dem Themud,
Ich bin der Herr, der über Jemen herrscht,
Die Menschen sind nur Herrscher und beherrscht.[3])

Kass war der Redner und Dichter der Araber, ihr Weiser und Prediger; der Erste, welcher in der Sprache die Formel Amma bâade, d. i. aber hernach einführte; der Erste, der in seinen Reden sich auf einen Stock oder auf ein Schwert stützte; der Prophet hatte ihn noch vor seiner Sendung zu Ok̦k̦áſ gesehen. Als die Beni Ijád im vorletzten Jahre des Lebens des Propheten als Abgeordnete erschienen, fragte

[1]) Kass Ben Sáidet Ben Âmrú, nach Anderen Ben Schemer Ben Aàdá Ben Málik, Ben Eidàn Ben Nimr Ben Wáſsilet Ibneth-Thasmán Ben Âbd Menát Ben Mokaddem Ben Akſsá Ben Dagnama Ben Ijád.

[2]) Commentar des Nochbet Wehbi's S. 433.

[3]) Mostathref in Esâd's türkischer Uebersetzung S. 557.

dieser: Was macht Kass Ben Sâ̔idet? und als er dessen Tod vernahm, sagte er: Ich sah ihn zu Ok̦k̦áf auf einem dunklen Kamele, wo er sehr schöne Worte sprach, deren ich mich aber nicht mehr erinnere. Einer der Gegenwärtigen sprach: Ich erinnere mich noch derselben. — Er sprach: O Menschen hört! Wer lebt, stirbt, und wer stirbt, verdirbt; wer da kommt, kommt in nächtlichen Regionen unter einem Himmel voll Constellationen; die Meere wogen und die Sterne sind glanzumzogen; Finsterniss und Licht, Getränk und Gewicht; Kleider und Lastthier, Alles, Alles stirbt und verdirbt. Ich sehe die Menschen, die gehen und nicht mehr zurückkehren. — Dann sagte er in Versen:

In den grauen Zeiten, die verflossen, Ist ein Beispiel für die Zeitgenossen;
Menschen sah ich nacheinander kommen, Doch vom Tod war keiner ausgenommen.
Sah' wie sich die Kleinen und die Grossen Mühe geben nur um kleine Possen.
Was vorbei, gewährt nicht ferner Glück, Die Vergang'nen kehren nicht zurück,
Und ich sehe mit Gewissheit ein, Dass auch ich hier muss vergänglich sein.[1])

Der Prophet sagte: Gott erbarme sich des Kass, ich hoffe, dass er am Tage des Gerichts ein Volk der Einheit senden werde. Ein Beistehender erzählte, dass er den Kass am Berge Semâm gesehen, wie er an einem heissen Tage, als die reissenden Thiere der Wüste herbeieilten, um aus einem Schattenquell zu trinken, Löwen mit seiner Hand geschlagen, und die Ordnung, in der sie tranken, überwacht habe, und dass dort ein Betort zwischen zwei Gräbern gestanden, welche die Gräber seiner beiden Brüder. Das Ágání gibt bei dieser Gelegenheit die Verse des Dichters ̔Jsa Ben Kidámé auf die Gräber zweier Brüder zu Rawend bei Kaſwin, bekannt unter dem Namen, die Gräber der beiden Trinkgenossen. Sie sollen die Genossen des Hares Ben ̔Âmrú Ben Ssâſsâa gewesen sein, der eine aus dem Stamme Eswed, der andere aus dem der Beni Honeife[2]).

„Wohlredender als Kass" ist ein Sprichwort, das schon der Dichter Ââſcha einem seiner Verse einverleibte[3]).

Im Mostathref[4]) das folgende Distichon von Kass Ben Sâ̔idet:

Was abgewandt ist sicher auch vergangen
Und ist mit O! und wenn! nicht zu erlangen.

[1]) Diese Verse finden sich auch in Meidani (bei Freytag I. S. 189).
[2]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 522.
[3]) Freytag prov. Arab. I. p. 189 und 467, II. 775 und 794.
[4]) Mostathref in Esâd's türkischer Uebersetzung, S. 158.

20. St. Gregentius der Bischof von Dhifar

gehört der Geschichte der arabischen Litteratur als der Sammler der Gesetze der Homeiriten an, wovon die griechische Handschrift auf der Hofbibliothek. Er lebte gleichzeitig mit dem Heiligen Aretas (Hares), dem Martyr, welcher an der Spitze der vom jüdischen Könige Su Nuwás (der Dunaanus der Byzantiner) in Feuergruben verbrannten Christen von Nedſchrán, deren der Koran als der Genosse der Feuergruben erwähnt.[1])

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen im Reiche der Tobbåa, unmittelbar vor Mohammed, ist die Gesetzgebung des heiligen Gregentius, des Bischofes von Nedſchran, unter dem Könige Abramius, d. i. Abraha en-Nedſchâſchi, mit welchem er wahrscheinlich aus Aethiopien gekommen. Wiewohl die von ihm hinterlassenen bekannten Werke nicht arabisch, sondern griechisch geschrieben sind, so verdient er doch als Gesetzgeber der christlichen ihm untergebenen arabischen Gemeine einen Ehrenplatz in der Bildungs-Geschichte Arabiens, und hier um so mehr eine Stelle, als sein auf der kaiserlichen Hofbibliothek befindliches Gesetzbuch im Anhange sowohl im Text als in der Uebersetzung zum erstenmale bekannt gemacht wird. Er spricht zu seiner Gemeine und ihren nächsten Umgebungen (Geitones, die Nachbarn), ermahnt sie zu sittlichem Wandel, und belegt die Uebertreter des Gesetzes mit Strafen. Die fleischlichen Vergehen sind die vorherrschenden. Dass nebst dem Diebstahle auch die Zauberei in den Vordergrund tritt, darf bei Arabern nicht Wunder nehmen; eher, dass der heilige Gregentius schon damals als Gesetzgeber wider Thierquälerei auftrat, und den Knaben das Spielen an Sonn- und Feiertagen verboth. Eine polizeiliche und kirchliche Verordnung, welche ein Jahrtausend vor den englischen dieser Art dagewesen.

Die zwei und zwanzig Titel seines Gesetzbuches sind die folgenden: 1. Vom Todtschlage, von der Hurerei und Knabenschänderei, die mit Tod zu bestrafen. 2. Zauberer und Giftmischer gehören in's Feuer, falschen Zeugen wird die Spitze der Zunge abgeschnitten, Diebe werden gebrandmarkt. 3. Hurer und Huren werden mit hundert Streichen und dem Gefängnisse gezüchtiget. 4. Ehebrechern wird das Glied, Ehebrecherinnen die linke Brust abgeschnitten, und

[1]) Sure LXXXV. V. 4.

sie sodann verwiesen. 5. Der Vermählung armer Mädchen mit reichen jungen Leuten, und umgekehrt, stehe nichts entgegen. 6. Freie Männer und freie Frauen, die sich mit Sclavinnen und Sclaven, die nicht ihnen gehören, vergehen, verfallen in die Sclaverei des Herrn oder der Herrin der Sclavin oder des Sclaven. 7. Das Gesetz befiehlt Aeltern, ihre Kinder im Alter von zehn bis zwölf Jahren zu verehelichen, die Uebertreter zahlen nach Masstab ihres Vermögens von ein bis zu sechs Pfund Goldes. 8. Kupplern wird die halbe Zunge abgeschnitten. 9. Die so Weibern auflauern und sie gewaltsam behandeln, werden mit hundert Streichen und abgeschnittenen Ohren gezüchtiget. 10. Männer, die ihre Weiber schlagen, erhalten Verweis und sechs und dreissig Streiche. 11. Dessgleichen die, so ihre Mäuler überladen, Trunkenbolde werden mit sechzig Streichen bestraft. 12. Kauf und Verkauf am Sonntag ist verboten. 13. Raufbolde werden mit 40 bis 80 Streichen bestraft, und in's Arbeitshaus gesperrt. 14. Wer seine Zugpferde im Zorne schlägt, erhält 30 Schläge. Oeffentlichen Lügnern werden 200 Streiche gegeben, der Bart gesengt, und sie ein Jahr lang in's Arbeitshaus gesperrt. Zitherspieler, Schauspieler, Tänzer, Gaukler sind verbannt. 15. Ehrenrührige Reden mit 24 bis 28 Streichen bestraft. 16. Den Knaben das Spielen am Sonntag verboten. 17. Spieler und Müssiggänger werden festgehalten, geprügelt und in's Arbeitshaus eingesperrt. 18. Es ist verboten, Sclaven und noch mehr Freie der heiligen Zufluchtsstäte der Kirchen mit Gewalt zu entreissen. 19. Witwen sind gehalten, sich wieder zu vermählen, oder in's Kloster zu gehen, wohin die zum zweitenmale Witwen gewordenen Frauen jedenfalls kommen. 20. Waaren, mit welchen Herren ihre Diener an Sonn- und Feiertagen belasten, werden weggenommen. Die dem Gesetze Widerspänstigen werden mit dem Schwerte hingerichtet. 21. Vorenthaltener Liedlohn ist doppelt zu bezahlen, misshandelte Sclaven erhalten ihre Freiheit, Bettler achtzehn Streiche. Die von den Homeiriten gesteigerte Miethe wird um das Drittel herabgesetzt. 22. Die Werkzeuge derer, die am Ostersonntage arbeiten, werden verbrannt. 23. Ein späterer Zusatz, welcher das Wunder erzählt, dass sich bei Kundmachung dieses Gesetzbuches des heiligen Gregentins begab, er legte die Blätter des Gesetzes auf den Altar, und der Wind wehte sie den Gemeindevorstehern in den Schooss als Schatz zu [1]).

[1]) Text und Uebersetzung des Gesetzbuches im Anhang.

Eintheilung der Dichter dieses Bandes.

Dieselben zerfallen in zwei Abtheilungen, die erste: die Dichter vor Mohammed, die zweite: die der Zeit Mohammeds und der vier ersten Chalifen. Nachdem wir die Weisen, Wahrsager, Wahrsagerinnen und Gesetzgeber überblickt, welche die erste Classe der Männer der Wissenschaft vor Mohammed bilden, folgen in diesem Bande noch neunzehn Classen der Dichter, wovon zehn der ersten, neun der zweiten Abtheilung angehören. Wir senden die Könige voraus, nicht ihres Ranges willen, und nicht wie diess in späteren Zeiträumen der Fall seyn wird, weil dieselben als Gönner und Beschützer der Dichtkunst sich weit grösseres Verdienst um dieselbe erworben haben als viele andere mittelmässige Reimer, sondern hauptsächlich wegen der Verse, welche ihnen die alte Sage in den Mund legt, und wodurch, wenn auch nur einige derselben wirklich den alten Königen, denen sie zugeschrieben werden, angehören, die so viel von arabischen und europäischen Kunstrichtern erörterte Frage, wer der älteste arabische Dichter sei, durch die Regierungszeit dieser Könige, welche wenigstens beiläufig bekannt ist, entschieden wird. Unter den arabischen Kritikern haben Ámrú eſch-ſcheibáni, der erste Sammler der Gedichte arabischer Stämme, Ómer Ibn Schebbe, der Verfasser einer Lebensgeschichte von Propheten, und nach diesen Beiden der grosse Vielwisser und Vielschreiber Sojúthi in seinem el-Miſher fil lugat, d. i. das Barbiton der Sprache, welches Beiträge zur Geschichte arabischer Sprache und Litteratur enthält, diese Frage erörtert; unter den europäischen Orientalisten: Reiske, Silvestre de Sacy und Fresnel der letzte eben nach Sojúthi und dessen Quellen am Genügendsten in seinen Briefen über die Geschichte der Araber vor dem Islam[1]). Nach der 2. Classe der Könige folgen 3. die Dichter, welche sich um die Ehre des Aeltesten streiten, dann 4. die nächsten an ihnen, welche zur Zeit der Reiche von Híré und Gasán, 5. die zur Zeit des durch den Raub der Kamelin Besús entstandenen Krieges, und die, welche zur Zeit des wegen des Hengstes Dáhis und der

[1]) Lettres sur l'histoire des Arabes avant l'Islamisme, par Fulgence Fresnel, Paris 1836. Première lettre pag. 76, seconde lettre pag. 40.

Stute Gabra geführten Krieges lebten; 6. Zeitgenossen der Könige von Híré und Gasán, nach ihnen 7. die Dichter, Helden und Ritter, 8. die Dichter, Strassenräuber, welche wie jene nicht nur durch die schlagfertige Kraft ihres Wortes, sondern auch durch die ihres Armes sich grossen historischen Namen erworben haben, deren Schwerter trafen wie ihr Wort, und deren Worte Schwerter. Die folgende 9. Classe bilden dann, im Gegensatze der Schlachthelden, die Roman- oder Liebeshelden, welche minder durch ihre Thaten im Felde als durch ihre Liebesabentheuer und durch die Namen ihrer Geliebten berühmt, mit denen die ihrigen von der Geschichte unzertrennlich genennet werden; nach ihnen folgen in der 10. Classe erst die sieben grossen Dichter der Moållakát, d. i. der an der Kåba aufgehangenen Gedichte; diese sind ein Jahrhundert lang in Europa fast der einzige Gegenstand arabischer alter Poesie gewesen, welchen Orientalisten der Herausgabe, Uebersetzung und Erläuterung werth gefunden[1]); nach den Verfassern der sieben Moållakát erscheinen in der 11. Classe die drei ihnen ebenbürtigen Dichter, Nábiga ed-Dobjáni, Ålkama und el-Ååfcha, welche mit den vorhergehenden sieben die Decas der grossen vorislamitischen Dichter bilden, von denen Ântaret unmittelbar vor Mohammed's Geburt gestorben, Lebíd aber noch das Prophetenthum desselben erlebt, und demselben gehuldiget hat. Da also Lebíd schon in die Classe der Mochdhrimun, d. i. der beidlebigen arabischen Dichter gehört, welche sowohl vor als in dem Islam gelebt, so bildet diese Decas der grossen arabischen Dichter vor dem Islam zugleich, der Zeitfolge nach, den natürlichen Uebergang in die zweite Abtheilung, welche die Zeit Mohammed's und der vier ersten Chalifen umfasst.[2])

[1]) Die erste Moållaká war die Tharafa's, welche Reiske im Jahre 1742 herausgab, worauf die von Lette herausgegebene des Imriol-Kais im Jahre 1748 erschien.

[2]) Die folgende erste Abtheilung beginnt mit der zweiten Classe der Dichter als Gelehrte, weil die erste von diesen schon voraus gegangen.

Erste Abtheilung.

Die Dichter vor Mohammed.

Zweite Classe.

Dichter Könige.

Von den europäischen Orientalisten haben Pococke, Silvestre de Sacy und Eichhorn der Geschichte dreier Dynastien, nämlich der Tobbáa Jemens, der Könige von Híré in Irak und der Könige der Beni Gasán in Syrien ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Der erste hat schon vor zweihundert Jahren in seinem Commentare eines Bruchstückes der Geschichte von Ebul Feredfch[1]) nach demselben die berühmtesten Namen arabischer Könige von sechs Dynastien angegeben, wovon zwei in Jemen (die Tobbáa und die Beni Kinde), zwei in Syrien (die Beni Lachm oder Könige von Híré und die Beni Gasán) und zwei in Hidfcháf (die Beni Dfchorhom und die Beni Âbs) herrschten. Wer die arabischen Dichter bloss nach Königen oder Stammfürsten und den ihnen untergebenen Stämmen ordnen wollte, könnte diesen sechs Dynastien die acht Stämme entgegen setzen, welche die zahlreichsten Dichter geliefert, nämlich: die Beni Hodeil, die Beni Esed, die Beni Thaíj, die Beni Dhabbé, die Beni Âbs, die Beni Scheibân die Beni Efd und Beni Nehfchel.[2]) Diese sind die dichterischten von achtzig Stämmen, deren Gedichte Ishak Ben Morár efch-Scheibání der erste unter dem Titel der Gedichte der Stämme gesammelt hat[3]).

[1]) Specimen historiae Arabum, Oxoniae 1850.

[2]) In Flügels Hadfchi Chalfa Nr. 797 und unmittelbar darauf (Nr. 799) die Gedichte der Könige von Ibnol Mótef.

[3]) Von den Gedichten dieser Stämme hat Hasan es-Suk,k,eri Sammlungen veranstaltet; über die Gedichte der Beni Fakás haben der Richter el-Kasem Ben Mân, ein Zeitgenosse des Dichters Fakási und der grosse Grammatiker Mohammed Ibnol Ârebi, gest. 233 (1847) besondere Werke herausgegeben. Jahrbücher der Litteratur B. CXVIII. S. 10.

I. Die Könige Jemen's.

21. Tobba Ibnol Akren, تبع ابن آلاقرن

gest. i. J. 175 n. Chr.

Der erste der drei Könige Jemens, welcher den Namen Tobbå führte, nach welchem hernach die ganze Dynastie benannt ward. Zwanzig Jahre lang hatte er nicht gekriegt, als er von den Türken beleidiget, wider sie durch das Gebirge von Thaij nach Enbár auf derselben Strasse auszog, die einer von seinen Vorfahrern er-Raiſch und sein Vater Schemer auf ihrem Feldzuge gegen die chinesische Gränze betreten hatten; von dem letzten hat die Oase Schemer noch heute den Namen. Wenn Tobbå wirklich Dichter war, so war er gewiss der älteste aller arabischen, anderthalb hundert Jahre vor Soheír Ben Dſchenáb, welchen Fresnel erst als den ersten arabischen Dichter gelten lässt. Ob aber die folgenden Verse wirklich von ihm, ist so zweifelhafter als Ibn Koteíbé selbst sagt, dass man sie auch einem Bischof von Nedſchran zuschreibt.

Die Sonne selbst verbeut zu denken, dass Etwas stät,
Die anderswo aufgeht als wo sie untergeht,
Bei ihrem Aufgang sind die Strahlen weiss und rein
Gefärbt wie Safran, wenn sie in dem Westen steht.
Sie wandelt durch das Herz der weiten Himmelsflächen
Wie Todestaube, die nach ihrem Opfer späht,
Wir wissen nur von heut was uns der Tag gebracht,
An das was gestern war, zu denken ist zu spät [1]).

22. Esad Tobba, اسعد تبع

gest. i. J. 220 n. Chr.

Der Sohn Koleíkerb's mit dem Beinamen Esåd, das ist der Glücklichste, lebte fast gleichzeitig mit dem letzten Beherrscher Mek̤k̤as aus der Familie Dſchorhom; der Beherrscher Jemen's aus den Beni Homeir, Esåd Ben Koleíkerb ist der mittlere Tobbå von den dreien, welche die arabische Geschichte aufführt. Weil die Juden Jathreb's (der alte Name Medina's) seinen Oheim, den er ihnen als Statthalter zugesandt, getödtet, fiel er mit einem Heere in Hidſchåſ

[1]) Ibn Koteibé.

ein, dasselbe zu verwüsten, liess sich aber erbitten, und verherrlichte der Erste die K,âba mit vergoldeten Thoren [1]). Nach Mesúdi bekleidete er, der erste das heilige Haus der K,âba mit Leder [2]).

Wir kleideten das heil'ge Haus In feinen Stoff geziert mit Streifen,
Wir blieben zehen Monde dort Verzierend es mit gold'nen Knäufen [3]),
Wir kamen dann von dort hieher, Die Fahn' erhebend mit den Schleifen [4]).

Er soll auch in der Astronomie und Wahrsagerei bewandert gewesen seyn, und die Ankunft des Propheten durch das folgende Distichon gekündet haben:

Ich begreife, dess Ahmed Ist des wahren Gotts Prophet,
Wenn mir ist so langes Leben Ihn zu sehen noch gegeben,
Werde sein ich sein Wefir, Andre seien Oheim mir.

Esâd ward, wie Einige sagen, von Abyssiniern auf der Jagd nach Anderen von seinem Sohne Hasán ermordet. Mit ihm endet die Dynastie der Herrscher der Tobbâ über die Beni Himjer; die folgenden Herrscher heissen Moluki Thawaif die Könige aus verschiedenen Familien.

23. Tobba Ben Hasan, تبع بن حسان

I. u. J. 300 n. Chr.

Der Herrscher Jemens, ein schielender Linkhand, aber von grossem Unternehmungsgeiste und grosser Thatkraft. Eines Tages als die Grossen des Reichs vor ihm erschienen, und ihren Platz eingenommen hatten, redete er sie unversehens in Versen aus dem Stegreife an:

Ihr Menschen, was mich gut däucht, ist mein Rath,
Der gehet um und um durch Land und Stadt,
Mit Speeresspitzen und mit Heereshaufen
Wird abgewehret der Patricier Statt
Mit ungeheurem Heer arabischem,
So gross, dass es Ausrufer nöthig hat,
Ein Heer von Chandef, von Temim, Ijád
Von Behalil, Himjer und von Nimrád:

[1]) Schultens monumenta vetustiora Arabiae p. 14.
[2]) Die Angabe Mesudi's (in Sprengers Uebersetzung I. S. 137), dass Esâd sieben hundert Jahre vor Mohammed gelebt, ist unrichtig, da von dessen Tod bis zu Mohammed's Erscheinung nur vier hundert verflossen.
[3]) Wörtlich: und gaben Schlüssel dem Thore.
[4]) Aus dem letzten Verse schliesst de Sacy, dass diese Verse jünger als die Vertreibung der Beni Chofâà aus Mekka, weil Kofsa der erste die Fahne mit Schleifen band. Mem. sur la litterature des Arabes in besonderem Abdrucke p. 18.

Wann ich ausziehe, ziehet es mit mir,
Wie Berge ziehn herab zur Thalessaat.
Tränk' mich zuerst, und tränke dann mein Volk,
Mit einem Becher Wein's an Säulen statt!

Er zwang sie alle ihm in's Feld zu folgen. Er führte sie erst gegen Osten bis nach Chorasan, dann gegen Westen bis nach Kleinasien zu grosser Unzufriedenheit seines Volkes. Dieses wandte sich an Ámrú den Bruder Hasán's, dass er seinen Bruder von so abenteuerlichen Zügen abwende. Dieser entschuldigte sich mit seines Bruders Eigenwillen; da hetzten sie ihn an, den Bruder todt zu schlagen. Er entgegnete: er fürchte, dass sie ihn sitzen liessen, und dem Bruder beifielen; dann versprach er den Brudermord, der von allen gut geheissen ward bis auf Sú Roáin; dieser gab ihm ein versiegeltes Billet mit der Bitte, es wohl aufzubewahren in seidenen Sack. Es enthielt die Verse:

Der Mann erkauft das Wachen mit dem Schlaf fürwahr!
Wohl dem, der frischen Auges sich erfreut;
Wenn dich verrathen haben die Himjer,
Gedenkst du Roáin's, der's prophezeit [1]).

Er erschlug seinen Bruder und verfiel in grosse Schlaflosigkeit; die um Rath gefragten Wahrsager und Zeichendeuter äusserten sich, dass Schlaflosigkeit die Folge des Brudermordes. Er liess dann Alle tödten, welche ihm zum Morde des Bruders gerathen, bis er auf Roáin kam, der sich auf sein versiegeltes Billet berief. Er ward ermordet, und ihm folgte Sú Schenátir der lasterhafte Sodomite, und diesem Sú Nuwas der Jude, der die Feuergruben graben liess, in welche die Christen geworfen wurden, die sich nicht zum Judenthume bekehren wollten [2]).

24. Als Ben Dscheden [3]). علس بن جدن

Sein Stammbaum bezeugt eine sehr edele Abkunft, indem derselbe bis auf Kahthán, den Stammvater der eingebornen Araber hinaufgeleitet wird. Er war ein König Jemen's, der seinen Namen von seiner schönen Stimme hatte, welche in der jemenischen Mundart

[1]) Unter den Sprichwörtern Meidani's das hierauf bezügliche Sprichwort bei Freytag I. S. 120.

[2]) In der Handschrift des abgekürzten Ágání der Gothaer Bibliothek Nr. 103 Bl. 206.

[3]) Als Ibnol-Hares Ben Seid Ben Elghaûs Ben Sàd Ben Áuf Ben Ádá Ben Melik, Ben Seídol Dschomhúr Ben Ámrú Ben Kaís Ben Móawijé Ben Dschoschm Ben Ábd Schems Ben Wáil Ben el-Gaús Ben Kothn Ben Óreib Ben Soheír Ben Agar Ben el-Hem Ben Sebá Ben Homeír Ben Jachscheb Ben Járeb Ben Kahthán.

Dſcheden heisst. Er soll der erste in Jemen gesungen, und die folgenden Verse gedichtet haben.

Was liegt an deinen Hausbewohnern dir Rebab,
Wenn sie dich scharf anschau'n, als ob sie zornig wären,
Wenn sie bei dem Besuch von dir sich wenden ab,
Und obendrein die Hunde heulen dir zu Ehren.

Nach der Erzählung eines Mannes von Ssanâa ward zur Zeit Merwan's dort ein Grab aufgegraben, worin ein Thron, worauf ein König mit goldenem Ring und goldenem Diadem, und ober dessen Kopf eine goldene Tafel mit der Inschrift:

„Ich bin Âls ſú Dſcheden, der hundert Jahre gelebt, dessen Stimme die wilden Thiere zähmte. Diess ist mein Schwert ſílkeff, mein Panzer ſateſ-ſewdſch, meine Lanze Ferber mein Bogen Fedſchá, den ich mir gefeyt um den Tod abzuwehren[1]), der mich aber verrathen." Die Länge des Schwertes war zwölf Spannen, und darauf war in der Schrift Mosnid geschrieben:

„Weh' dem Mann, der mit mir in seiner Hand nicht siegt."

Von diesem alten arabischen Könige meldet Ibn Koteibé Nichts, und auch in der Tafel de Sacy's ist derselbe nicht zu finden; zu beiläufiger Berechnung der Zeit, in welcher er gelebt, ist kein anderer Anhaltspunct, als die Stammtafel der vier und zwanzig vor ihm, bis Kahthân verflossenen Geschlechter, vorhanden. Im Mostathref[2]) wird die Anecdote eines alten Mannes aus dem Stamme der Beni Hemdan erzählt, der als Gesandter an ſul-K,ilââ den König der Himjer geschickt, die Herrlichkeit seines Hofes beschreibt, und dann bei seiner Rückkehr nach Himſs seine Gedanken über die Nichtigkeit aller Dinge in drei Distichen ausspricht.

II. Die Könige Hire's.

25. Dschedimet el-Ebresch جذيمة الابرش

regierte i. J. 230—240 n. Chr.

Der zweite der Könige Híré's, der Sohn des Gründers derselben Málik's des Sohnes Fehm's, berühmt in der arabischen Geschichte

[1]) Gothaer Handschrift Bl. 380.
[2]) In der türkischen Uebersetzung Esâd's S. 726.

durch Einrichtungen des Hofes und durch seinen Hochmuth, indem er keine anderen Trinkgenossen seiner werth erkannte als die beiden höchsten Sterne des kleinen Heerwagens, denen er zutrank. Nichtsdestoweniger zog er die beiden Dichter Ỏkaíl und Motemmim als Trinkgenossen in seine Gesellschaft, die er beide, nachdem sie Jahre lang mit ihm getrunken, tödtete; nicht minder ist er berühmt durch seine Liebschaft zur Königin Sobbá der Schwester Zenobia's, der Tochter Málik's des Königs von Hadhramaut, deren Mutter eine Griechin; Sobbá aber, die arabisch sprach, hatte ihren Namen, welcher die Haarige heisst, von ihrem langen dichten Haare, das ihr bis an die Schenkel niederfloss und sie als Mantel einwickelte. In der Geschichte der Könige von Híré ist der Name Sobbá's eben so berühmt als der von Balkis oder richtiger Bilkis, der Königin von Saba in der alten Geschichte Jemen's, und die unglückliche Leidenschaft, welche Dschedímét zu ihr fasste, ist das Gegenstück des zarten Liebesverhältnisses zwischen Balkis und Salomon. Sie baute am Euphrat zwei Schlösser, deren Ruinen noch heute sichtbar, und die durch unterirdische Gänge miteinander verbunden waren; trotz derselben entgieng sie der Rache Ảmrú Ben Ảadi's, des Neffen Dschedímé's nicht, der den von ihr am Oheime Dschedímé verübten Mord durch ihren Tod rächte. Die Geschichte Dschedímé's und Sobbá's lebt in mehr als zwanzig arabischen Sprichwörtern fort[1]). Sobbá war die Erbauerin der obigen beiden Schlösser wie die Könige der Tobbả in Jemen, die Erbauer der Palläste Beítún und Gomdán, deren Thronpallast[2]) aber zu Dimúr, von wo Säulen in die Moschee der Beni Omeje nach Damaskus geschafft worden[3]). Die Liebesgeschichte Dschedímé's mit Sobbá und die seiner Schwester Rikasch mit Ảada sind bei weitem die ausführlichsten aller Könige Híré's. Pococke, Schultens, Haitsma und Eichhorn haben (der erste in seiner Geschichte, der zweite in seinen Denkmalen der ältesten arabischen Geschichte, der dritte in seinem Commentare der Kasſidet Ibn Doreid's, der vierte in seinen Denkmalen der alten Geschichte der Araber), das Merkwürdigste davon nach Ebulferedsch, Nuweíri, Chaleweih,

1) Umständlich in Ảini's Geschichte, und daraus die Geschichte Sobbá's und Dschedímé's in den beiden Jahrgängen der Iris vom Jahre 1842 und 1843.

2) Ueber die Geographie Arabien's im XCIV. B. der Jahrbücher S. 90.

3) Ibn Seidún's Risálet gedruckt zu Constantinopel S. 85.

Ibn Koteibé und Abulfeda erzählt, noch ausführlicher das Ágáni und nach diesem die Geschichte Áini's. Dſchedimé war aussätzig, und ward desshalb euphonisch statt el-Ebraſs, d. i. der Aussätzige, el-Ebreſch, d. i. der Fleckige oder Scheckige beigenannt. Er war der Erste, welcher Wurfmaschinen gebrauchte, der Netzschuhe trug, welchem Kerzen vorgetragen wurden, wie den römischen Imperatoren das Feuer. Die Geschichte seines Lebens zerfällt ausser dem Kriege mit Ámrú dem Amalekiten, der in Mesopotamien einfiel, in die zwei Perioden der Liebschaft seiner Schwester Rikáſch mit Áadá Ben Nadhír und die der seinen mit Sobbá. Rikáſch, die Schwester Dſchedimé's hatte sich in den schönen Áadá [1]) verliebt, der ihr (wie später Dſcháfer der Schwester Harun Reſchíd's) zu Willen geworden; sie betranken den Dſchedimé, welcher im Rausche die Heirath vor zwei Zeugen vollziehen liess, am folgenden Tage darüber die Hände zusammenschlug, und seiner Schwester die folgenden in Áini's Geschichte erhaltenen Verse sandte:

Sag', ist es wahr? und lüge nicht,
Hast du gehurt mit einem Wicht,
Mit einem Sclaven, dess' du würdig bist,
Mit Niederem, der deiner würdig ist? [2])

Rikáſch antwortete ihm hierauf:

Du hast vermählet mich und weisst es nicht,
Die Weiber kamen um mich auszuschmücken,
Warum bist du auf's Trinken so erpicht,
Dass dich die Lust zum Weine muss berücken?
Doch hast du einem Freien mich vermählt,
Der eines Königs Sohn, und der ein Held [3]).

In der Folge kamen Ámrú der Sohn Ádá's und Rikáſch an den Hof Dſchedimé's, der den Knaben ungemein lieb gewann, und ihm ein goldenes Halsband schenkte, so dass er, der erste Araber, ein goldenes Halsband trug, da es aber für den Knaben zu schwer, ihn belästigte, sagte man: dem Ámrú ist das Halsband lästig, was seitdem Sprichwort geblieben. Sibt el-Dſchewſí erzählt diess auf eine andere Weise, und auch Ibn Koteibé, dass ein Wüstenteufel den Ámrú entführt hätte, welchen die obigen zwei Dichter Máalik und

[1]) Ben Nadſír nicht Naſsir.
[2]) Schultens monumenta p. 34.
[3]) Die Antwort in Aini's Geschichte.

Ókaíl aufgefunden. Dschedímé's Besitzungen erstreckten sich bis Enbár, Rakka, Hít, Áinet-temr über die Wüste bis nach Katkúnijet. Als Feind zog ihm Ámru Ben Sarb Ben Hasan Odeínet Ibnes-semídá entgegen, welcher einer der Gewalthaber der Amalekiten an den Ufern des Euphrat's, dessen Töchter Zenobia und Sobba, die obgenannten beiden Königinnen der Wüste. Sobbá trug sich dem Könige Híré's zur Frau an, und um des Opfers ihrer Rache so sicherer zu seyn, lud sie ihn zu sich. Vergebens warnte Kafsír wider die Gefahr, da sagte er: der Rath ist schwach und der Verrath ist nah, was, wie alle folgende von ihm, Dschedímé und Sobbá gesagte Worte, sprichwörtlich geworden. Er rieth, die Königin vielmehr nach Híré zu laden, und als Dschedímé den Rath verwarf, sprach er: ich bin der Mann, den keine Schwäche wanken machen kann; der König erwiederte: Du bist der Mann, dessen Rath unklar, und keineswegs offenbar; Kafsír entgegnete: Kafsír wird nicht gehöret hier. Dschedímé liess seinen Neffen Ámrú als Stellvertreter zu Híré zurück, und zog mit einem Heere an die Ufer des Euphrats. Als sie zu Bakka angekommen, sagte Kafsír, den der König abermal um Rath fragte: zu Bakka ist's geschehen um die Sache, und abermal: die Worte gleiten, aber die Vorsicht hat Schwierigkeiten. Zu Thák Rahbé am Ufer des Euphrats erschienen Gesandte der Königin mit Geschenken, da sagte Kafsír: Gaben geringe und wichtige Dinge, rette dich auf deinem Pferde Áfsá[1]), ehe die Truppen der Königin dich von demselben trennen. Dschedímé vernachlässigte auch diesen wohlgemeinten Rath, und als er schon von seinem Pferde getrennt war, bestieg dieses Kafsír und sprengte davon. Dschedímé, der ihn davon reiten sah, sagte: o fester Rath auf dem Rücken des Pferdes in der That! Der Renner rannte den ganzen Tag lang, und als die Sonne heruntersank, sank auch das Pferd todt zusammen. Kafsír baute über dem Grabe des edelen Pferdes einen Thurm, der sofort Bordschol-Áfsá, d. i. das Bollwerk Áfsá's hiess, daher das arabische Sprichwort: Zur Zeit als Áfsá ankam, d. i. im Augenblicke des Todes. Als Dschedímé dem Pallaste Sobbá's nahte, sah er sie von

[1]) El-Áfsá ist auch der Name des edlen Pferdes des Räubers der Thaíj Schebíb Ben Ámrú, dessen Name Rückert (in der Uebersetzung der H. I. S. 238) sehr unnöthiger Weise in einen Stecken verwandelte.

ihren tausend Sklavinnen umgeben; sie rief ihm zu: Wie schön o Bräutigam kömmst du am Tage der Ehren, umringt von Herren! Dschedimé sah nun zu spät ein, dass er bestimmt sei, das Opfer ihrer Rache zu fallen; sie sagte: Wie gefällt dir die Braut? Dschedimé entgegnete: Das Ziel ist erreicht, trocken ist was ehemals feucht, und der Verrath ist leicht. Sobbá antwortete: Bei Gott! ich überlistete dich nicht aus Mangel an Heeren, mir fehlt es nicht an Schätzen den Kriegern zu gewähren, ich wollte aber allein mich als Mann bewähren. Fasst, sagte Sobbá zu ihren Sklavinnen, die Hand eueres Herrn! und schlug zugleich den Schleier, welcher noch ihr üppiges Haar verhüllte, zurück, um klar und kund zu geben, dass sie hier nicht als eine Braut erscheine, deren Haupt nie unverschleiert sein darf. Die Sklavinnen öffneten dem unglücklichen Dschedimé die Adern und hielten goldenes Becken unter; als ein Tropfen statt in die Schüssel auf die Matte fiel, ermahnte sie die Sklavinnen, vorsichtiger zu seyn, und das Blut eines Königs nicht so zu vergeuden; da sagte der sterbende Dschedimé: Dich kümmere nicht das Blut des Mannes, welcher selbst an dessen Vergiessung Schuld. Sobbá besiegelte ihre Grausamkeit mit dem Worte des Hohns: Das Blut der Könige heilt vom Aussatze. Nach dem herrschenden Volksglauben war es nöthig, das Blut des Racheopfers in einem Becken zu sammeln, und den Erfolg künftiger Blutrache zu vereiteln, weil jeder ausser dem Becken verlorene Tropfen einen Bluträcher aufruft; da ein Tropfen Bluts zur Erde gefallen, war ein Bluträcher zu erwarten, und Sobbá, um die von selbem drohende Gefahr abzuwenden, vervielfältigte die unterirdischen Gänge ihres Schlosses. Zu Hiré hatte der Neffe-Viceкönig mit Ungeduld auf Kunden vom Könige Oheim geharrt, als Kasir kam. Was bringst du? rief er ihn an; Kasir sagte: Das Loos hat den Tod des Königs trotz meiner Nase, d. i. trotz meiner Warnungen bereitet. Kasir spornte den Neffen zur Blutrache des Oheims an: Sobbá, entgegnete dieser, ist unzugänglicher als der Adler in den Lüften. Da sie den Bluträcher nur in der Person des Neffen oder Enkels erwartete, sandte sie heimlich Maler nach Hiré, welche ihr beide in allen möglichen Stellungen porträtiren mussten, um sie so sicherer zu erkennen, wenn sie etwa verkleidet an ihrem Hofe erschienen. Kasir übernahm endlich

endlich selbst das Geschäft der Rache; er schnitt sich die Nase ab, und flüchtete zu Sobbá unter dem Schirme eines unschuldigen Schlachtopfers der Grausamkeit des neuen Königs; als Sobbá ihn in diesem Zustande erblickte, sagte sie: Umsonst ward die Nase dem Kafsír nicht abgeschnitten. Kafsír zerstreute nach und nach den Verdacht Sobbá's und erhielt von ihr die Erlaubniss, wiederholte Reisen nach Irak zu machen, von wo er jedesmal mit Kamelladungen von Waaren zurückkam. Als er die Königin sicher gemacht, bat er, ihr die Ladung seiner nächsten Reise von den Zöllnern unangerührt in dem Palaste zu Füssen legen zu dürfen; sie bewilligte es; die Ladung der Kamele bestand aus Säcken voll von bewaffneten Kriegern, welche die Kamele fast bis zur Erde niederschwerten, so dass sie nur langsam einherschritten. Sobbá, welche auch Dichterin, sagte, als sie die Kamele so schwer einherschreiten sah:

Was schweret die Kamele nieder,
Drückt Stein und Blei die müden Glieder?
Sie stöhnen ja als ob sie trügen
Die Männer, die mit Löwen kriegen.

Das dichterische Bild sprach die ungeahnte Wahrheit der Sache aus. Kafsír antwortete: Ich komme mit dem was blöckt und schweigt, d. i. mit Schafen und Kamelen. Sobbá schlug mit einem Stocke an einen der Säcke; die Rüstung scholl und Kafsír sagte: Schwerer seidener Stoff auf jungem Kamel'; als die Kamele sich zur Erde niederliessen, sprangen die Bewaffneten heraus. Sobbá, die den Tod vor sich sah, sog sogleich das Gift, das sie immer in ihrem Ringe trug, indem sie stolz zu Kafsír sagte: Durch meine Hand und nicht durch deine. Von dieser Begebenheit, die sich in den geschichtlichen Sagen so vieler Völker wiederholt, schreibt sich das arabische Sprichwort her: Der rothe Tod in schwarzen Säcken. Diese geschichtliche Sage vereinigt die Erzählung Herodots von der Einnahme Babylons durch die List des sich selbst verstümmelnden Zopyros, und die von der Kriegslist, wodurch Troja eingenommen worden. Sobbá's Brustbild, als das einer schönen, stolzen, rachesüchtigen Fürstin, ist durch das obige Paar Dutzend von Sprichwörtern in der morgenländischen Geschichte[1])

[1]) Nach Aini und Medaini.

mit eben so scharfem Stämpel ausgeprägt als in der römischen das ihrer Schwester Seineb, d. i. Zenobia, durch Aurelian's Triumph, und des Longinus Schriften.

26. Behramdschur oder Behramgur, بهرامجور بهرامگور

273 n. Chr.

Der ritterliche Herrscher der Sasaniden in Persien, welchen die Geschichten persischer Dichtkunst als den ersten Gesetzgeber derselben anerkennen, ward von seinem Vater Jesdedschird, dem Könige von Hiré Nômán I., bei dem er mit der Kenntniss der arabischen Sprache die Liebe zur Poesie einsog, die sich in der Folge so viel mit seinen Liebschaften und romantischen Abenteuern beschäftigte. Da Mesúdi, Nuweiri und andere Quellen arabischer Geschichte Verse desselben anführen, so beweisen diese, wenn sie auch nicht ächt sein sollten, doch seine Liebe zur arabischen Dichtkunst, und mögen um so mehr hier stehen, da dieselben auch Schultens unter den ältesten Denkmalen arabischer Poesie aufgenommen. Er sagte, nachdem er den Chakan der Türken besiegt hatte:

Ich sagte, als ich seine Schaar gebrochen,
Hast du gehört nicht von Behram's Gewalt und Trutz
Ich bin der Schirmer von ganz Persien,
Kein Heil dem Reich, das ohne Schirm und Schutz.

Die Menschen wissen auf der ganzen Erde,
Dass sie geboren meine Sclavenherde,
Die Könige hab' ich bezwungen all',
Die Herrscher und Beherrschten allzumal;
Es drängen sich an meinem Thor die Leuen,
Die sich vor meiner Gegenwart doch scheuen,
Stellt einer sich der Könige zur Wehr,
So überzieh' ich ihn mit Krieg und Heer,
Er kann sich nur durch Unterwerfung retten,
Wenn nicht, so liegt in Fesseln er und Ketten.[1])

[1]) Schultens monumenta vetustiora Arabiae. Lugduni Batavorum, p. 54.

27. Noman der Einaugige, نعمان الاعور

gest. i. J. 400 n. Chr.

Nachdem auf Dſchodeime den Gründer des Reichs von Hiré, dessen Neffe und Bluträcher an der Königin Sobbá, Åada Ben Rebiåa, diesem zwei Åmrú, Åmrúlkaís I. und dann Åmrú II.[1]), dem Åmrúlkaís gefolgt, von deren Thaten die Geschichte nichts Merkwürdiges meldet, bestieg den Thron Nômán I. der Einaugige. Die Geschichte ehrt und schändet seinen Namen als den eines grossen, aber undankbaren Bauherrn. Sein Zeitgenosse, der Chosroes Jeſdedſchird, vertraute ihm seinen Sohn Behramgúr zur Erziehung an, und für denselben wurden durch den persischen Baumeister Sinimár die beiden Paläste Sedír oder richtiger Sedeír (dreifaches Kloster) und Chawrnak gebaut, von dessen Höhen Nômán den Baumeister herabstürzen liess, damit er nicht noch schöneren Bau, wie er sich dessen rühmte, für anderen König vollbringen könne. Diese Undankbarkeit blieb sprüchwörtlich in Arabien und Persien bis auf den heutigen Tag, und das Wort Chawrnak ist als Schabernak ins Deutsche übergegangen[2]). In Aini und im Ferhengi Schůúri wird der Sturz des Baumeisters von Chawrnak umständlich, und als nächste Veranlassung seine Aeusserung erzählt, dass er einen Stein so gestellet habe, dass, wenn er ihn wegnähme, der ganze Palast zusammenstürzen würde. Als die Ursache, warum Jeſdedſchird seinen Sohn Behramgur nach Irak zur Erziehung gesendet, wird das gesunde Klima angegeben, indem er ihn dort vor dem Tode zu retten hoffte, der ihm seine früheren Kinder geraubt. Behramgur, der ritterliche Fürst der Sasaniden, der Geliebte Dilarams, der grosse Gaſellenjäger und Erbauer von sieben Palästen für sieben Schönheiten, machte auf dem Throne seiner arabischen Erziehung Ehre, und die Spuren davon lassen sich in den romantischen Abenteuern seiner Regierung nachweisen[3]).

[1]) Eichhorn (in den Fundgruben II. über das Reich Hiré S. 371) gibt irrig den zweiten Åmrú für den Verbrenner, welcher der spätere dritte war; die arabischen, auf jenen gedichteten Verse hätten ihn aufklären können, da in denselben des Palastes Chawrnak Erwähnung geschieht, welcher erst unter dem Nachfolger Åmrú's II. gebaut ward.

[2]) Weigl's Sprachstrahlen in Vater's Archiv für Ethnographie.

[3]) Aini, Ibn Koteíbé. Das auf den Undank Nômán's gegen den Baumeister Sinimar sich beziehende Sprichwort in Freytags Meidani I. S. 279.

Zu Nômán el-Aura, d. i. dem Einaugigen oder Schielenden, kam der Dichter Sâd Ben Málik Ben Dhobeïa oder einer der anderen vier Männer, welchen verschiedene Stämme diese alte Sage zuschreiben, der statt zu sprechen, immer nur mit seinem Stocke klopfte und dadurch zu vier Sprichwörtern Anlass gab, die von dieser Begebenheit hergenommen sind[1]).

28. Monfir III. Ben Maessema, منذر بن ماء آلسّما

regierte v. J. 520—537 n. Chr.

Monfir, der Sohn des himmlischen Wassers, was der Name seiner Mutter war, der Lobredner der Araber am Hofe des persischen Chosroes. Er hatte zuerst die Araber als das erste aller Völker gepriesen; als aber der Chosroes die Stirne gerunzelt, setzte er hinzu: mit Ausnahme der Perser, nach ihnen aber gewiss das erste aller anderen Völker. Wodurch denn? fragte der Chosroes; Monfir entgegnete: durch sieben Eigenschaften: 1. durch ihre Ehre und Tapferkeit, 2. durch ihre Freigebigkeit, 3. durch ihre schöne Gesichtsbildung, 4. durch ihre Sitten und Gebräuche, 5. durch ihre Treue, 6. ihre Wohlredenheit, 7. durch den Adel ihrer Abstammung. Sie leben in beständiger Berührung mit benachbarten Königen; ihre Schlösser sind auf dem Rücken der Pferde, und ihr Kissen ist der Boden der Wüste; sie besiegen den Feind nicht durch ihre Macht, sondern durch ihre Ausdauer; sie setzen keinen Werth in das was der Stolz anderer Völker, in Inseln und Schlösser, in Paläste und Köfchke; ihre Freigebigkeit kennt keine Gränzen; der ärmste Araber so wie der reichste theilt sein Zelt und seine Lebensmittel mit dem unbekannten Reisenden, für den das Zelt ein sicherer Hort. Der Araber ist weder schwarz und verbrannt wie der Inder, noch geleckt und geschält wie der Grieche, auch nicht hässlich von Angesicht wie der Türke und Tartare. Ihre Wohlredenheit thut sich in ihren Erzählungen und Sprichwörtern, in ihren Redefiguren und Apologen, in dem Fluss ihrer Worte kund. Sie enthalten sich in den vier heiligen Monaten des Kriegs. Ihre Treue ist

[1]) Erzählt von Schultens (Monumenta vetustiora Arabiae pag. 41, dann von Rückert H. I. S. 54). Zu wundern ist es, dass Reiske in seiner Sammlung arabischer Sprichwörter, die von den Stecken oder Stäben hergenommen sind, die dort gegebenen acht arabischen Sprichwörter nicht mit diesen vier zum Dutzend vervollständiget hat.

erprobt, und älteren Adel von Stammregistern als der Araber hat kein Volk aufzuweisen. Die Araber kämpfen nur für ihre Freiheit, und erkennen keine andere Oberherrschaft als die ihrer Familienhäupter. Der Chosroes liess ihn mit einem Ehrenkleide bekleiden. Monſir, der Sohn des himmlischen Wassers, blieb in der Schlacht von Áin Obág, von Hares B. Dſchebelet dem Gasaniden besiegt.[1])

29. Amru Ben Monſir, عمرو بن منذر

regierte bis 564 n. Chr.

Der König von Híré, der Sohn Monſirs, des Sohnes des himmlischen Wassers, der auch nach seiner Mutter Ámrú B. Hind genannt ward; die beiden Beinamen des Brenners und des Streifers hat er diesen von seiner Heftigkeit, jenen von seinen Scheiterhaufen, auf denen eine Centurie der Beni Hinſale aufflammte. Seine Mutter Hind war die Tochter des Háris B. Hodſchr, welcher Ákilolmorár, d. i. der Fresser des Bitterklees beigenannt ist; er verdient nicht nur desshalb, weil er den Uriasbrief für die Dichter Tharaſa's und Motelemmi's schrieb (wovon unter dem Artikel dieser beiden Dichter weiters die Rede), sondern auch anderer in seine Geschichte verwebter poetischer Anecdoten willen besonders Erwähnung. Den mit dem Stamme der Beni Thaíj beschworenen Frieden brach er auf Zureden Soráret's, eines Arabers desselben Stammes, der an seiner Seite; auf diesen Friedensbruch sagte Kaís B. Wedschret der Thaíjite:

Ich seh' der Sohn der Hind verletzet die Verträge,
Was ziemt dem Mann, wenn nicht Erfüllung der Verträge,
Ich schwör's bei Mek,k,a's Thal, und schwör's bei Mina's Stäte,
(Erfolglos ist kein Eid, kein Schwur bei heil'ger Stäte).
Wird sich nicht ändern das, was ihr wohl Alle wisst,
Verschieb' ich grosse That, die nagen wird auf Frist.

Der Dichter ward von dem letzten Reime Áarik,et, d. i. die Nagende, sofort el-Áárik,, d. i. der Nagende beigenannt. Ámrú sagte zu Romeíl B. Soár, dem Neffen des Kais: Dein Neffe Wedschret hat

[1]) Türkische Uebersetzung des Commentars Nobâté's zum Sendschreiben Ibn Seídun's. S. 354 — 356. In der synchronistischen Tafel Rasmusen's ist also die Schlacht am Quelle Obag von der Regierung Monſir's IV. in die Monſir's III., d. i. vom Jahre 588 ins Jahr 537 zu versetzen. Siehe Eichhorn in den Fundgruben des Orients III. S. 32 in der Schlacht Holonina, was wohl Halímet heissen soll.

mich geschimpft; ich werde denselben, bei Gott, tödten! — Als Kais diese Aeusserung des Königs Ámrú gehört, sagte er satyrisch auf Ámrú:

Er drohet mir durch Romell, du siehst gemach
Was uns vom Sohne Hind's bedroht für Schmach.
Ámrú! du hast das Wort verletzt, das du gegeben,
Der Bruch geweb'nen Worts ist schlimmstes Ding im Leben,
Das Unrecht wird das Feld und seine Speisen lassen,
Sobald wir ihm dafür gehörig Ader lassen.

Ámrú, hierüber erzürnt, überzog die Beni Thaíj mit Krieg, und nahm eine gute Anzahl Weiber gefangen, die er dann auf Hátim Tháíj's Bitte wieder frei gab.

Der Vater Ámrú's Monfir, der Sohn des himmlischen Wassers (so hiess ob ihrer Schönheit seine Mutter) hatte dem obgenannten Soráret einen seiner Söhne Namens Málik zur Erziehung anvertraut. Eines Tages, ohne Beute von der Jagd zurückkommend, kehrte er hungrig bei Súweíd dem Schwiegersohne Soráret's ein, welcher schlief. Málik schlachtete eines seiner Kamele; als Súwéid erwachte, ergrimmte er über diese Freiheit, schlug den Málik (den Bruder des Königs Ámrú) todt, und flüchtete nach Mekka. Der Stamm Súweíds drang auf die Auslieferung Soráret's; da gab Sálebet B. Ámrú eth-tháíji in der Absicht, die Schuld des Mords Málik's von Súweíd abzuwenden, die folgenden Verse aus:

Wer saget dem Ámrú, der Mensch sei nicht aus Stein,
Und von Begebenheit, die nicht aushält Gestein;
Wer sagt ihm Ámret's Sohn liegt in den tiefsten Klippen,
Es bläst der Wind im Zwischenraum von seinen Rippen,
Er hat entblösst die Länder, die Soráret ausgezogen,
Soráret hat erfüllt sein Wort, das nie gelogen.

Ámrú, dieser Verläumdung Glauben beimessend, zog wider Soráret, der sich flüchtete. Seinem Weibe, das in Ámrú's Hände fiel, liess er den Bauch spalten. Soráret, von seinem Stamme aufgefordert, begab sich an den Hof Ámrú's, ihn über die Wahrheit der Sache aufzuklären. Ámrú trug ihm auf, das Weib Súwéids (welche die Tochter Soráret's) mit ihren sieben Kindern zu bringen. Ámrú befahl ihre Hinrichtung, wiewohl ihm Soráret zurief: lass sie, sie ist ein Theil von mir, was zum Sprichwort ward; zugleich schwor er, hundert der Beni Hinfale lebendig zu verbrennen; neun und neunzig hatte er

schon in Asche verwandelt, als er die Zahl mit Hamra der Tochter Dhamret's Ben Dschebr vollmachte; desshalb blieb ihm der Name des Verbrenners; den Namen Sulbordein, d. i. der mit zwei Kleidern Begabte, hat er von dem Umstande, dass er eines Tages, als viele Araber an seinem Hofe versammelt waren, zwei Kleider auszog, sie demjenigen bestimmend, welcher den höchsten Geburtsadel ausweisen würde. Da trat Áámir B. Soheír vor, nahm das eine als Oberkleid, das andere als Unterkleid, und sagte: wer bestreitet als den ältesten Adel den, der von Moåd auf Nisár, von Nisár auf Modhar, von Modhar auf Chinssaf, von Chinssaf auf Temím, von Temím auf Sád, von Sád auf Kjåb, von Kjåb auf Behdile überging. Niemand widersprach. Wohl! sagte Ámrú, diess ist dein angestammter Adel, welcher ist aber dein persönlicher? Ich bin, sagte er, Vater eines Stammes, Bruder eines Stammes, väterlicher und mütterlicher Oheim von Helden; dann stampfte er mit dem Fusse auf die Erde und sagte: Wer meinen Fuss zu verrücken im Stande ist, dem gebe ich hundert Kamele. Niemand vermochte denselben aus seiner Stellung zu rücken.[1]) Ámrú wurde von dem Dichter Ámrú B. K,olsúm, welcher den Tod des Dichters Motelemmis rächte, getödtet.

30. Noman Ben Monsir IV.,[2]) نعمان بن منذر

im J. 588 n. Chr.

sein Vorname Ebu Kabús, der Freund des Dichters Nábiga eddobjáni, welcher aber den Dichter Ebrass tödtete, weil er ihm an einem seiner unglücklichen Tage in den Wurf gekommen; er hatte zwei Tage (im Jahre), einen glücklichen und unglücklichen; wer vor ihm am glücklichen erschien, ward beehrt und beschenkt, wer am unglücklichen kam, gefoltert und getödtet. Er liess auch den Áadí Ben Seíd den Dichter, den Dolmetsch, Secretär des Chosroes, hinrichten. Er hatte zwei Schläuche, deren Leder immer frisch und weich, weil er es mit dem Blute der an seinem unglücklichen Tage Erschlagenen tränken liess. Er hatte fünf Cohorten, deren fünfte Dewser die stärkste, daher das Sprichwort: Stärker und ge-

[1]) Türkische Uebersetzung von Ibn Nobáté's, Commentar S. 436—441.
[2]) Sohn Monsir III., des Sohnes Amrulkais III.

waltiger als Dewser[1]). Zu ihm reisten Åámir der Schwinger der Lanzen, Åuf Soheil Ben Malik, und Lebid Ben Rebiåa, der grosse Dichter; sie wurden beim Könige von Rebii Ben Sejád, dem Trinkgenossen des Königs verläumdet. Lebid nahm es auf sich, den Verläumder beim Könige ausser Credit zu bringen, indem er ihn als aussätzig schilderte; sofort eckelte dem König, mit ihm zu speisen. Rebii zieh den Dichter Lebid der Lüge; der König gab jenem mit den folgenden Versen den Abschied:

Zieh fort mit deinem Thier, mir gleich nach welchem Ziel,
Lass dieses leere Zeug, und spreche nicht zu viel;
Du wäschst dich von der Krankheit nicht, so lang am Nil
Die Leute wohnen, die vom Stamme der Ilil.
Ob dieses wahr, ob nicht, ist beides mir gleichviel,
Entschuldigung nützt nichts, wenn du des Wortes Ziel.

Der vorletzte Vers ward als Sprichwort gang und gäbe[2]). Sein Pferd, das jeden abwarf ausser ihn, hiess Jahmúm. Von ihm ist das Sprichwort: Von Müidi ist's besser zu hören als ihn zu sehen, woran eine lange von Freytag in den Sprichwörtern Meidáni's[3]) abgekürzte Erzählung hängt. Der Sohn des von Nômán hingerichteten Åadi, der Seid wie sein Grossvater hiess, Secretär und Dolmetsch des Chosroes Perwiſ rächte den Tod seines Vaters durch lang angelegte Ränke. Er schilderte dem Chosroes die Schwester und Tochter Nômán's als grosse Schönheit; als die Werbung um Beide an Nômán gelangte, sagte dieser: Was wirbt er um unsere Weiber, was will er mit unseren wilden Kühen. Seid vergiftete als treuloser Dolmetsch das Wort Nômán's, indem er dem Chosroes hinterbrachte: Nômán habe gesagt: Perwiſ sei der wilden Kühe Sewád's (der Gegend um Hiré) nicht werth. Nômán wurde nach Medain geladen; er wurde durch die Reihen von achttausend Sklavinnen des Harems des Chosroes geführt, die ihm zuriefen: der Kaiser kann der Kühe Sewád's entbehren. Nômán wusste, dass er verloren, er wurde zu Sabath in den Kerker geworfen, und von Elephanten unter die Füsse getreten; so ward durch seinen Tod der von ihm über die Dichter Ebråss und Åádi Ben Seid verhängte, durch den Sohn des letzten gerächt[4]).

[1]) Freytag Prov. Meidani II. 676.
[2]) Ebenda II. S. 261.
[3]) Ebenda I. S. 233.
[4]) Ibn Koteibé.

III. Könige von Ghasan.

31. El-Hares[1]) Ben Ebi Schemer,[2]) الحرث بن ابى شمر

im J. 520 n. Chr.

beigenannt el-Áaridsch der Hinkende, ist der Sohn Hares des Grossen, und Marias oder Máwijé's, Besitzerin der beiden Ohrgehänge, welche in der Geschichte der Könige von Gasán eben so berühmt als das himmlische Wasser, die Gemahlin des Ámrúlkaís und Mutter Monfir's III. Seine Tochter Halímé hat ebenfalls nicht minderen Namen als Hind, die Mutter Ámrú's, so dass jede dieser beiden Dynastien der arabischen Könige in Irak und Syrien zwei berühmte Frauen aufzuweisen hat; die Könige von Híré: das himmlische Wasser und Hind, und die Könige von Gasán: die Besitzerin der beiden Ohrgehänge und Halímet. Als Erbauer von Schlössern und Klöstern trat Hares der Hinkende in die Fusstapfen seiner Vorfahrer, in die seines Vaters Hares des Grossen, des Erbauers von Tabathar, Odrofch und Kastel; in die Ámrú's Ben Ámrú Ben Dfchofné's, des Erbauers der Klöster Deír Hali, Deír Ejub und Deír Hind. Ein grösserer Bauherr als Ámrú II. und Hares I. war Hares II., der zu Balka im Lande Hauran residirte und seine Residenz durch grosse Bauten verschönerte.[3]) Er ist der mächtigste und kriegerischste der ganzen Dynastie. Er bekriegte Chaiber und führte die Einwohner in Sklaverei, und zog dann an der Spitze eines Heeres von hunderttausend Mann gegen Monfir, den Sohn des himmlischen Wassers. Monfir sandte ihm hundert Männer entgegen, um den Frieden zu unterhandeln, darunter befand sich der Dichter Lebíd als Knabe. Halímet, die Tochter des Königs, feuerte die Krieger an, indem sie unter sie Kleider und Panzer vertheilte. Die Schlacht am Quelle Obag, wo Monfir fiel, heisst daher auch der Tag Halímet's; derselbe ward durch viele arabische Sprichwörter verewigt[4]). Unter den Gefangenen befanden sich der Dichter Álkama, der Sohn Ábdet's

[1]) Hares, nicht Haris wie Freytag schreibt, ist die richtige Aussprache; in meinem Exemplare Ibn Koteíbé's roth vocalisirt, es ist der Αρετασ der Byzantiner.
[2]) De Sacy nennt ihn Dfchebelé III., wovon nichts in Ibn Koteíbé.
[3]) Aini.
[4]) Freytag prov. Meidani I. 25. Obag nicht Oba.

und sein Bruder Schâſch; auf die Fürbitte des Dichters Nábiga ed-Dobjáni's gab Hares beide los; darauf sagtè Ålkama:

Ich spornte mein Kamel zu Ihm dem Gnadenreichen,
Vorwärts mit Brust und Bauch, und Ripp' und Weichen,
In jedem Stamme trat es blind auf Huld und Gnade,
Durch deine Grossmuth ward die Schuld von Schaſch zur Gnade;

Sehr wohl, sagte Hares, und ertheilte dem Dichter und seinem Bruder die Erlaubniss, nach Hause zu kehren.

32. Hares Ben el-Hares Ben el-Hares, حرث بن آلحرث بن آلحرث

lebte i. J. 564 n. Chr.

Ist Hares der Kleine, Sohn Hares des Hinkenden, des Sohnes Hares des Grossen. Sein Bruder war Nómán, der Sohn des Hares Ben Hares, auf welchen der Dichter Nábigá ed-Dobjáni gesagt:

Dieser Jüngling von so schönem Angesicht,
Hält das Gute, das sein Anblick uns verspricht,
Hares grosser, Hares mittler, Hares kleiner,
Drei vollkommne Menschen sind in ihm nur Einer.

Auch sagte Nábiga auf ihn als er in's Feld zog:

Mit Freude soll Nómán zurückekehren,
Der Frühling seiner Herrschaft soll stets währen!
Als König und als Herr kehr' er zurück,
Wird dieser Wunsch erfüllt, ist voll mein Glück.

Nómán, der Bruder des dritten Hares, der Gönner Nábiga's, hatte drei Söhne: Hodſchr Ben Nómán, Nómán Ben Nómán und Åmrú Ben Nómán; auf dieselben sagte Hasán Ben Sábit der Dichter des Propheten:

Wer wird noch künftig trau'n der Welt,
Nachdem zwei Helden sie gefällt,
Åmrú und Hodſchr, die zwei Fürsten,
Die herrschten von des Hermon's Firsten,
Bis hin nach Aila über Freye,
Und über Sklaven viel getreue.

Auf Åmrú, den Sohn des Hares III. sagte Nábiga, welcher sich nach dem Tode Monſir's III., des Königs von Híré an den Hof des Besiegers desselben begeben hatte:

Mit Huld pflegt Åmrú zu belohnen,
Sein Vater zeugt nicht Scorpionen [1]).

[1]) Fortes creantur fortibus et bonis. Hor. IV. 4.

Der Vorname und Beiname ʿAmrús war Ebu Schemr el-Afsgar; andere Söhne des Hares waren: Monfir Ben el-Hares und Eihem, d. i. Eihem Ebu Dfchebelé, der letzte der Beni Gasán, der zwölf Spannen mass, und dessen Füsse so gross, dass, wenn er ritt, dieselben die Erde berührten;[1]) derselbe spielt nicht nur in der arabischen Geschichte wegen seines Vorfalls mit dem Chalifen ʿOmer, sondern auch als Gönner des Dichters Hasan Ben Sábit eine zu merkwürdige Rolle, dass er nicht einen besonderen Artikel verdiente.

33. Dschebelet Ibnol Eihem, جبلة بن الأيهم

der letzte der Könige Gasán's, ist schon als solcher ein merkwürdiger historischer Charakter, wenn er auch nicht selbst Dichter und seine Geschichte mit der des grossen Dichters Hasán Ben Sábit, dem er ein grosser Gönner, verflochten wäre. Als er den Islam angenommen, und von ʿOmer die Erlaubniss erhalten, nach Medina zu kommen, kam er mit fünfhundert Personen seines Gefolges in Gold und Seide gekleidet, er selbst mit der Krone, in welcher das berühmte Ohrgehänge seiner Ahnfrau Karthat Maria. Ganz Medina war auf den Beinen, um die Pracht seines Einzuges und den ehrenvollen Empfang, der ihm vom Chalifen ward, zu schauen. Er begab sich dann nach Mek̦k̦a, die Wallfahrt zu vollziehen. Da trat ihm, beim Umgange um die Kâba, ein Mann der Beni Fesáré auf die Schleppe seines Kleides, und Dfchebelet, hierüber in Zorn auffahrend, zerschlug ihm die Nase; dem ʿOmer, der ihn hierüber zu Rede stellte, sagte er, dass, wenn ihn nicht die Ehrfurcht vor der K̦âba zurückgehalten hätte, er ihm das Schwert in's Gesicht geschlagen haben würde. Befriedige den Mann, sagte ʿOmer, oder erwarte die Wiedervergeltung, dass auch dir die Nase zerschlagen werde. Wie so? Fürst der Gläubigen, sagte Dfchebelé, jener ist ein Gemeiner und ich bin ein König. — Der Islam, sagte ʿOmer, hat euch gleich gemacht, und du hast keinen Vorzug vor ihm als den, welchen dir Tugend und Mässigkeit gibt. Ich dächte, sagte Dfchebelet, dass ich im Islam geehrter seyn würde als vordem. Lass diese Einbildung, sagte ʿOmer; — Dfchebelet drohte Christ zu werden; in diesem Falle, sagte ʿOmer, würde ich dir als Renegaten den Kopf abschlagen. Dfchebelet erbat sich Bedenkzeit

[1]) Ibn Koteibé.

bis nächsten Morgen. In der Nacht entwich er mit seinem Gefolge in's griechische Gebieth nach Damaskus und von da nach Konstantinopel, wo er Christ ward. Später reute ihn der Uebertritt zum Christenthume, und er sagte:

Aus Scham vor Unbild ward ich Christ und taufgebadet,
Es hätte, wenn ich ausgeharrt, mir nicht geschadet;
O würd' in Syrien mir kleinster Unterhalt,
O säss' ich dort beim Volk auch blind, und taub, und alt!
O könnt' ich leisten dann was das Gesetz erheischt.
Ich bin von Angst der Wiederkehr zur Pflicht zerfleischt.

Als Môawijé zur Regierung kam, lud er ihn zur Wiederkehr ein, und versprach ihm das ganze Thal von Gutha sammt Damaskus, aber Dschebelé nahm es nicht an. Einige Zeit nach der Flucht Dschebelé's sandte Ômer einen Gesandten an Heraklius, um mit demselben Frieden zu schliessen; bei seiner Rückkunft berichtete der Gesandte, dass ihn Heraklius bei der Abschiedsaudienz gefragt, ob er denn einen seiner Vettern, den Araber Dschebelé, gesehen; er möge ihn doch vor seiner Rückkehr besuchen. Dieser Einladung zu Folge, fuhr der Gesandte fort, begab ich mich nach Dschebelé's Wohnung; ich fand einen hohen, mit Säulen geschmückten Pallast, an dessen Thor grösseres Gedränge von Trabanten und Thürhüthern als an der Schwelle des kaiserlichen Palastes; Dschebelé sass auf einem goldenen Throne, den krystallene Säulen trugen, mit königlicher Pracht geschmückt; als er mich sah, bewillkommte er mich, zwar etwas verlegen, jedoch freundlich, mit dem Grusse: Willkommen und freundlich aufgenommen[1])! und bot mir neben ihm zu sitzen an. Ich entschuldigte mich dessen mit dem Verbote des Propheten, auf goldenem Throne zu sitzen. „Ja wohl," sagte Dschebelé, „aber das Wort des Propheten lautet: reinige dein Herz von Unrath, und lass dich nicht kümmern, worauf du sitzest." Man brachte mir einen hölzernen Stuhl, auf den ich mich niedersetzte. Hierauf wurde das Essen auf goldenem Tische in silbernen Schüsseln aufgetragen; ich hüthete mich davon zu essen, und entschuldigte mich mit dem Verbote des Propheten, welches dem Moslim aus goldenen und silbernen Geschirren zu essen und zu trinken untersagt. „Ja wohl," sagte Dschebelé, „aber das Wort des Propheten

[1]) Ehlen we sehlen.

lautet: Reinige dein Herz von Unrath, und iss, was du willst." Man brachte mir hierauf in gläsernen und hölzernen Schüsseln zu essen. Nach dem Essen brachten zehn Diener mit Edelsteinen besetzte goldene Sessel, die sie rechts und links des Thrones aufstellten; auf denselben setzten sich zehn Sklavinnen von ungemeiner Schönheit nieder. Hierauf erschien der Schönsten Schönere in Goldstoff gekleidet, auf dem Haupte mit goldener Krone, auf welcher ein Vogel von der Grösse einer Taube sass; in der rechten Hand hielt sie ein goldenes Gefäss voll Moschus- und Ambra-Tinctur, und in der linken ein silbernes, mit Rosenwasser gefülltes Becken; als sie dem Throne nahte, pfiff sie dem Vogel, der sogleich zum silbernen Becken niederflog, und sich im Rosenwasser badete, dann in's goldene Gefäss tauchte und sein Gefieder in flüssigem Moschus und Ambra wusch; hierauf flog er gegen den Thron, und setzte sich auf das mit Juwelen besetzte Kreuz der Krone Dfchebelé's, seine Schwingen über den Kopf desselben ausbreitend und schüttelnd, bis Rosenwasser und Moschus-Essenz von demselben abgeträufelt, das Gesicht und den Bart Dfchebelé's durchdüftet hatten; dieser konnte sein Wohlbehagen und sein Vergnügen über solchen Lebensgenuss kaum verbergen; lächelnd sagte er zu den an seiner Rechten sitzenden Sklavinnen: „Bei Gott! macht mich lachen;" diese nahmen die Lauten zur Hand, und sangen die folgenden Verse:

Gesegnet sei von Gott des Hauptes Königsbinde,
Die von Urzeit an schon mit ihm erschaffen ist,
Sie wird getränket nun vom Rosenwasser linde,
Indess der Moschuswein in Ketten niederfliesst.
Heil D'fchofne's Söhnen! die beschenkt mit hohen Gaben
Den Grabort in der Näh' vom Grab Maria's haben, [1])
Von Angesichte weiss, grossmüthig von Natur;
Ihr Saum durchdüftet mit des Urgeruches Spur;
Sie sollen leben bis die Hunde nicht mehr klaffen,
Und nach Ankommenden nicht mehr Städter gaffen.

[1]) Dieser Vers gibt einen ganz unerwarteten wichtigen Aufschluss über die sogenannten Königsgräber ausser dem Thore von Jericho zu Jerusalem, links von Gethsemane dem Grabe Maria's, worüber bisher noch alle Reisenden im Dunkeln getappt; es sind also wirklich Königsgräber, und zwar der christlichen arabischen Könige von Gasán, bei denen auch das Grabmahl Helena's, der Königin von Adiabene.

Dschebelé, lachend und voll Freude, wandte sich gegen mich, und fragte: ob mir der Dichter dieser Verse bekannt sei? Ich sagte nein! „Der Verfasser," sagte Dschebelé, „ist Hasan, der Sohn Sábit's, der Dichter des Propheten." Er wandte sich dann zu den Sklavinnen zu seiner Linken, mit den Worten: „macht mich weinen!" Diese nahmen ihre Instrumente zur Hand, und sangen:

Wess' ist das Haus, das öde stehet in Ömman,
Auf Jermúk's höchstem Ort, nicht ferne von Ssamán,
Der Söhne Dschofné's war's, die wider Unglücksfälle
Errichteten sich hier erhabenen Altan;
Man zeiget dort den Ort, wo sie sich aufgehalten,
Begabt mit Kron' und Thron und Herrschertalisman.
Die Ostern nahten sich, die Sklavinnen erschienen,
Mit Diademen und Korallen angethan,
Verödet ist das Haus, verwaiset sind die Völker,
Am Tag der Süssigkeit[1]) im Viertel von Holwán.

Dschebelé weinte so heftig, dass ihm die Thränen über den Bart flossen, und denselben, wie vorher die von den Fittigen der Taube abträufende Rosen- und Moschus-Essenz durchströmten; er wandte sich zur mir, und sagte: auch diese Verse sind Hasan's, und improvisirte dann über seinen Abfall vom Islam weinend die folgenden Verse:

Ich ward ein Christ, und gab Maulschelle so dem Adel,
Hätt' ich gewartet, wär's nicht Schaden und nicht Tadel.
Die Pilgerschaft, der Stolz, sie stürzten mich hinab
Indem ich gutes Aug' für schielendes hingab.
O hätt' ich nie erblickt das Licht im Kindesbette!
O wenn ich doch den Rath Ömer's befolget hätte!
O wenn ich weidete Kamel durch Wüsten hehre,
Gefangen bei Rebiáa oder Modhar wäre!
Wär' mir in Syrien geringe Kost beschieden,
Ich wäre dessen wohl mit meinem Volk zufrieden.

Er erkundigte sich dann um Hasan, und ich sagte ihm, dass er zwar noch am Leben, aber sehr alt und gebrechlich; seine Theilnahme äussernd, befahl er seinem Schatzmeister, fünfhundert Goldstücke mit dem Gepräge des Kaisers Heraklius und fünf Ballen reicher

[1]) Halwá, das morgenländische Zuckerwerk, das hier im Arabischen ein Wortspiel mit dem Namen der Stadt Holwán bildet.

griechischer Stoffe herbeizuschaffen, zu denen er das Kleid, das er am Leibe hatte, hinzufügte, und mir Alles mit einem Grusse übergab. Ich redete ihm hierauf zu, dass er, da er den Propheten zu sehr in Ehren hielte, zum Islam zurückkehren möge; er lachte und sagte: „Bruder Araber! der Islam liegt mir gar ferne, es sei denn unter zwei Bedingnissen, dass mir Ómer seine Tochter vermähle, und mich zu seinem Nachfolger im Chalifat ernenne." Ómer sagte auf diesen Bericht des Gesandten, dass er wohl die Hand der Tochter, aber nicht die Nachfolge im Chalifate zugestehen könne; dann liess er den alten Dichter Hasan rufen; dieser sagte beim Eintritte: Ich rieche den Geruch des Hauses Dschofne, „ganz richtig," sagte Ómer, „denn hier ist der Gesandte, den ich an den Dschebelé, den Sohn Eihems, gesendet, zurück." „Gib mir, Vetter," sagte Hasan zum Gesandten, „die Geschenke, die du für mich mitgebracht." — „Woher weisst du denn, dass ich deren für dich habe?" — „Dschebelé," sagte Hasan, „ist aus dem Stamme der Grossmüthigen; als ich noch zur Zeit der Unwissenheit (vor dem Islam) sein Lob gesungen, versprach er mir, dass er mir durch alle meine Bekannten, denen er je begegnen sollte, Geschenke senden würde, und so hat er deren gewiss auch dir mitgegeben." Der Gesandte übergab die Geschenke, und Hasan entfernte sich aus der Gegenwart des Chalifen, indem er die folgenden Verse improvisirte:

Dschofné's Sohn ist von dem Rest der edlen Schaar,
Die zu schmäh'n ihr Vater nie im Falle war;
Mein vergass er nicht als Herr an Syriens Strand,
Und gedenket mein als Christ in Griechenland;
Schickt mir unermesslich reiche Spend' und Gaben,
Die bei ihm nur Werth von Kleinigkeiten haben.

In der Hoffnung, den Dschebelé doch noch zur Rückkehr zum Islam zu bewegen, sandte Ómer den Gesandten zum zweitenmale nach Constantinopel; aber an dem Tage von dessen Ankunft kam ihm an dem Stadtthore der Leichenzug Dschebelé's entgegen. [1])

[1]) Ibrahim's von Haleb Lebensbeschreibung des Propheten, gedruckt zu Kairo.

V. Könige von Hidschaf aus dem Stamme Abs.

34. Kais Ben Soheir, قيس بن زهير

lebte i. J. 535 n. Chr.

Ben Dschodeimé el-Åbsi, der Sohn Soheir's, [1]) des Königs der Beni Åbs, deren Stammvater Åbs Ben Bagidh Ben Reis Ben Gathafán Ben Såid Ben Kais Ben Åilan. Der Stamm Åbs leuchtete unter den Stämmen von Hidschaf in der arabischen Geschichte durch drei Dinge vor: durch den Heldendichter Åntara, den Sänger einer der sieben Moållakát, durch den mit dem Stamme Dobján wegen des Hengstes Dáhis und der Stute Gabrá geführten vierzigjährigen Krieg, und durch die Herrscher der Familie Soheir's, dessen Söhne alle grösseren oder minderen historischen Namen haben, vor allen aber Kais, dessen Verstand und Fähigkeit zum Sprichworte geworden, wesshalb es in dem berühmten Sendschreiben Ibn Seidún's heisst: Kais Ben Soheir stehe dir bei mit seiner überwiegenden Klugheit und Schlauheit; er ist der Odysseus der arabischen Ilias von Dáhis und Gabrá. Der Commentator Ibn Seidun's Ibn Nobate erzählt mehrere Proben seines Verstandes und seiner Feinheit, und gibt Verse als Proben seines Dichtertalentes, denn er war ebenso durch seinen überwiegenden Verstand (Dehá), als durch seine Tapferkeit als Held und Dichter berühmt, ein Zeitgenosse Nómán Ben Monsir's, des Königs von Hiré. Auf das Verlangen des letzten, mit einer der Töchter Soheir's sich zu vermählen, sandte dieser seinen Sohn Schásch, die Vermählung zu unterhandeln. Vom Könige mit einer reichen Gabe von Moschu's und Ambra beschenkt, ward er auf dem Rückwege an einem Wasser der Beni Gani von Rebáh Ben el-Eschel erschlagen. Als nach langem Ausbleiben des Sohnes Soheir, seines Todes gewiss, wie den Mörder zu entdecken nicht wusste, gab Kais den Einschlag, ein Weib mit einer Ladung von Fleisch und Fett an die Beni Åámir und Gani zu senden unter dem Vorwande, dass sie ihre Töchter zu vermählen, für Fleisch und Fett Moschus und Ambra einzuhandeln wünsche; des Mörders Weib ging in die Falle; so wurde der Mord entdeckt und gerächt. Im vierzigjährigen Kriege mit den Beni Dobján trug er den Sieg am Schlachttage der Schlucht (Jaumesch-schób

[1]) In der Hamasa S. 96, 210 und 231.

davon, indem er auf einer Anhöhe, an deren Fuss ein Fluss, gelagert, den Feind erwartend die Kamele dürsten liess; als am zehnten Tage endlich das Heer der Beni Dobján die Anhöhe in dichten Schaaren hinaufzog, liess Kaís die Kamele von bewaffneten Männern besteigen, und ihre Halfter abschneiden. Durch den äussersten Durst angetrieben, stürzten die Kamele wie rasend die Anhöhe hinunter, die Beni Dobján unter die Füsse tretend; was sie nicht zertraten, mähte das Schwert. Im selben vierzigjährigen Kriege trug er durch Kriegslist, indem er das Gepäcke dem Feinde preisgab, den Sieg davon, und ereilte zu Hebáſ die drei Brüder Hodeífé, Haml und Weraka. Die Schlacht von Hebát ist wie die von Schōb eine der berühmtesten dieses vierzigjährigen Krieges. Hodeífé legte sich auf's Bitten, sein Bruder Haml gab ihm einen Schlag auf den Rücken, und sagte: Fürchte, dass dich dein Wort brandmarke! was seitdem zum Sprichworte geworden als Warnung wider demüthige Worte, die nichts nützen und nur üblen Namen machen. Kaís tödete den Hodeífé und Haml, bereute es aber hernach, und betrauerte ihren Tod in einem Gedichte, welches die erste poetische Todtenklage arabischer Litteratur. Des Blutvergiessens müde, zog sich Kaís mit den Beni Dobján zum Stamme Nimr Ben Katith zurück, wo er aus ihrer Mitte ein Weib nahm. Damit ihr mich kennen lernet, sagte er ihnen, so wisst, dass ich heftig und ruhmliebend, dass ich mich nichts rühme, was ich nicht vollbringe, dass ich nicht auf Beute ausgehe, ohne dass ich sie bringe, dass ich mir nichts vorsetze, das mir nicht gelinge, und das ich nicht mit Gewalt oder Klugheit erringe[1]). Die Beni Nimr waren mit diesen Eigenschaften zufrieden; nachdem er eine Weile unter ihnen gelebt, verliess er sie, und hinterliess ihnen zum Danke der Verschwägerung und der gastlichen Aufnahme folgende Lehren der Klugheit: 1. Eile mit Weile. 2. Gehorsam gegen die Obrigkeit verbürgt Ruhe. 3. Gebt eh' man begehrt. 4. Wendet den Zwist durch Vorsicht ab. 5. Behandelt euren Gast freundlich. 6. Hütet euch vor Wetten, denn eine solche war der Anlass des vierzigjährigen Krieges von Dáhis und Gabrá, des Schlachtens bei Hebát und meines Rückzuges in die Einsamkeit. Er verliess den Stamm der Beni Nimr, zog nach Ommán, durchstreifte die Wüsten in Lumpen gekleidet, sich

[1]) Dieses Selbstbekenntniss hat der türkische Uebersetzer des Commentars Ibn Nobáté's ausgelassen.

nur von Kräutern und Wurzeln nährend, und hungerte sich selbst, auf einem Baume sitzend, zu Tod. Hierauf sagte der Dichter Hothíjet:

Der Tod des Kaís war Ekel an dem Leben
Und seiner Freiheit, die zu unumschränkt,
Sein schlechtes Kleid versteckte nicht den Herrn,
Dem die Natur ein freies Kleid geschenkt [1]).

Auf den Tod Haml Ben Bedr's, welche Rebíi Ben Síjád erschlagen hatte, sagte Kaís Ibn Soheír als Todtenklage:

Die besten Menschen sind des Todes Raub,
Verwandelt bald in luft'gen dünnen Staub,
Wär' diess' nicht Gang der Welt, ich würde weinen,
Dass er dahin, so lang die Sterne scheinen;
Doch Haml Bedr's Sohn, er war empört,
Und die Empörung ihren Sohn zerstört.
Mein Volk ist, wie ich glaub', verständig, — sprich:
Stellt nicht Verständ'ger oft unwissend sich?
Die Männer haben sich versucht und mich,
Der ist gerad' und der von krummen Schlich [2]).

Bei Gelegenheit des Wettlaufes des Hengstes Dáhis mit der Stute Gabrá sagte er:

So traf den Haml ich, den Sohn von Bedr,
Und seine Brüder zu ſatol-Áſsád,
Sie rühmten ohne Ruhm sich gegen mich
Und überrannten meiner Stute Pfad [3]).

Als der Renner Dáhis nahe am Ziele von den aufgestellten Männern der Beni Dobján zu ſatol-Áſsád zurückgeschreckt ward, sagte Kaís:

Wisst ihr denn nicht, was Haml's Sohn und seine Brüder
Ihn zu ſatol-Aſsad für einen Streich gespielt,
Als sie sich ohne Ruhm doch über mich gerühmet,
Weil sie dem Ross entwandten das, was es erzielt [4]).

Als Rebíi, der Sohn Síjád's, dem Kaís Ben Soheír einen Panzer entwendet hatte und damit zu den Beni Feſáré, einen Zweig der Beni

[1]) Diese Verse und die folgenden, gerade das Wesentlichste, hat der türkische Uebersetzer ganz ausgelassen.

[2]) Ibn Bedrun's Commentar der Kaſsidet Ibn Ábdún's in Dozy's Ausgabe S. 127.

[3]) Ebenda S. 122.

[4]) Fresnel lettres sur l'histoire des Arabes II. pag. 36, und im Jkd im Abschnitte von dem wegen Dáhis und Gabrá geführten Kriege, H. d. H. B. II. Bl. 119; doch steht statt Haml, Dſcheml.

Dobján, geflohen war, entschädigte sich Kaís, indem er die Milchkamele Rebii's wegnahm und verkaufte; bei dieser Gelegenheit sagte er:

Ist dir die Nachricht denn nicht zugekommen,
Was mit Sijád's Kamelen sich begeben,
Dass sie im Stall des Koreischiten stehen,
Für Panzer und für Schwerter hingegeben.
Ich bin, wenn angegriffen, böser Feind[1])
Und werd' als Unglück wider sie mich heben.

VI. Könige aus dem Stamme der Beni Kinde.

35. Hodschr Akil ol-morar. حجر آكل المرار

Hodschr, der Esser des Bitterklees, ist Hodschr Ben Åmrú Ben Möawijé Ben el-Hares Ben Möawijét Ben Sewr Ben Morefäa; sein Name eigentlich Åmrú Ben Sewr, aus dem Stamme Kindé; der Tobbå streifte nach Irak, wo er im Gebiete der Måad lagerte, und den Hodschr zum Statthalter und Könige der Kinde einsetzte; er lag im Kriege mit Sijád Ben el-Hewl el-Kodhåäi, dem Könige der Rebiaa Ben Nafsr, welcher dessen Gemahlin Hind, die Tochter des Sálim und mehrere Weiber des Stammes Bekr Ben Wáil gefangen nahm. Das Treffen hatte nicht weit vom Quelle Obág statt zu el-Háfir el-berdån; Hodschr sandte zwei Kundschafter Sedús und Dhabia, um Nachricht von Hind zu erhalten. Sedús stahl sich mit List bis zum Zelte Ibn el-Hejúlet's, welcher Hind küsste, und mit ihr dahlte. Was glaubtest du, sagte Ibn el-Hejúlet, dass Hodschr thäte, wenn er wüsste, wie ich bei dir? (er lag mit dem Kopfe in ihrem Schoosse). Bei Gott! sagte sie, er würde dich aufsuchen bis in den rothen Palästen (der Beni Homeír), denn er ist schnell im Verfolgen, und seine Lippen schäumen wie die des Kamels, das bittere Kräuter frisst. Ibn el-Hejúlet gab ihr eine Ohrfeige; — das sagst du aus Liebe zu ihm. — Bei Gott, nein! sagte Hind, denn nie sah ich einen Mann seines Gleichen, keinen Vorsichtigeren, keinen Wachsameren, der nur halb schläft. Nach einer anderen Ueberlieferung blieb ihm der Name des Fressers des Bitterklee's, weil er, als Hodschr ihm die Nachricht von der Ge-

[1]) وكنت اذا بلي خصم سوء heisst wörtlich was oben in der Uebersetzung steht, und nicht wie Fresnel (lettre II. pag. 38) übersetzt: Qui s'attaque à moi s'attaque à forte partie. Ikd Handschrift der Hofbibliothek B. II. Bl. 119.

fangenschaft der Hind, und von dem was er im Zelte Ibn Hejúlets gesehen, brachte, er eben an einer bitteren Pflanze kaute, und daran fortkaute bis Sedús seine Erzählung vollendet hatte. Er zog dann mit einem Heere wider Ibn el-Hejúlet aus, nahm ihn gefangen, und schnitt ihm den Kopf ab; die Hind band er zwischen zwei Pferde und schleifte sie zu Tode. Hodſchr war Dichter, er sagte zum Lobe der Hind:

Unwissender nur kann mit Weibern prahlen,
Nachdem die Hind ihm einmal hat gefallen,
So süss von Worten ist sie, und so süss von Zung',
Doch mehr verdient ihr Inn'res noch Bewunderung.

Der berühmteste der Könige K,indé und der grösste arabische Dichter vorislamitischer Zeit Imriolkaís wird weiter unten an der Spitze der Verfasser der Moållakát seinen gehörigen Platz finden.

VII. Könige der Beni Dschorhom.

Die arabische Geschichte kennt zwei Modhadh, Herrscher der Beni Dſchorhom, deren erster nach der fabelhaften Sage der Schwiegervater Ismail's, dessen Urenkel der folgende.

36. Modhadh Ben Amru.[1]) مضاض بن عمرو

Die Schlacht zwischen Modhádh und Semídå[2]), welche wegen der Huth des heiligen Hauses der K,åba gefochten ward, war die erste Verletzung des heiligen Gebietes Mek,k,a's. Modhádh besang seinen Sieg in den weiter unten folgenden Versen:

Sein Ahnherr Dſchorhom hatte Rålet, die Tochter Ismail's des Sohnes Abraham's geehelicht, die ihm zwölf Söhne gebar. Bei den Dſchorhom blieb ob der Verwandtschaft die Huth des heiligen Hauses der K,åba. Die Dſchorhom mit ihrem Könige Modhádh hatten sich auf den Höhen, die Kathúrá mit ihrem Könige Semidå zu Edſchnadin in der Tieſe von Mek,k,a gelagert; beide dieser Stämme waren von Jemen ausgewandert. Sie vertrugen sich eine Zeit lang friedlich,

[1]) Modhádh Ben Åmrú Ben Haris Ben Modhádh Ben Åmrú el Dschorhomi. Fresnel quatrième lettre pag. 51 et 60.

[2]) Es-Semidå Ben Åúf Ben Láí Ben Kaithúr Ben K,ork,or, der Commentar Ibn Bedrun's (Dozy's Ausgabe S. 69) gibt drei Verse, womit Semidå die Seinigen zur Schlacht anfeuerte.

bis sie sich empörten; die Kathúrá wurden geschlagen, und im Thale bei Mek,k,a, das später Schâb B. Âámir hiess, wurde der Frieden unterhandelt. Modhádh wurde zum alleinigen Könige Mek,k,a's erklärt, es wurde gekocht und gegessen und dem Orte blieb sofort der Name Mathábich, d. i. die Küchen. Modhádh sagte auf diese Kämpfe:

Wir schlugen dort den Herrn vom Stamm,
Er lag erstaunt, bedeckt mit Gram,
Und keiner wagt sich zu empören,
Bis dass der König Semidá kam;
Er kostete was unser König
Als Arzenei der Schlacht mitnahm.
Wir loben nun die Herr'n des Hauses
Ge'n Jeden, der sich übernahm.
Vor uns hat Keiner diess gewaget,
Und nur gegeizt darnach Ein Stamm,
Wie Könige verfloss'ner Zeiten
Der Herrschaft Erben lobesam.

Dieselben Verse nach einer verschiedenen Leseart.

Wir haben mit Gewalt den Herrn des Stamms erschlagen,
Der nun verderbt für stets erhebet laute Klagen,
Gedank' an andern König war unmöglich ihnen,
Bis dass Semidá im Heiligthum erschienen.
Semidá büsste was an uns er sich vermessen,
Gezwungen statt des Throns den eignen Grimm zu fressen.
Wir sind die Hüther, die das Heiligthum bewahren,
Abwehrend die zu rauben es gekommen waren,
Wir haben Gottes Haus in gutem Stand erhalten,
Und haben nie getheilt die schirmenden Gewalten,
Wir sind die Könige seit mehr als hundert Jahren,
Des Thrones Erben, die denselben stets bewahren.

Das Ágání erzählt nun die bekannte älteste Geschichte Mek,k,a's und seines Heiligthums, den Frevel der Beni Dschorhom, die Entheiligung der K,âba durch Osáf und Neílet, deren Statuen in der Folge für Götzenbilder galten. Die Vergrabung der goldenen Gasellen im Brunnen Semsem und die Verschüttung desselben, die Ankunft der Chosâá, welche alle Dschorhom, die sich dem Heiligthume nähern würden, als vogelfrei erklärten. Modhádh, der einem verlornen Kamele nachging, kam endlich bis zum Berge Ebu Kobeís, von wo

er sein Kamel im Thale zum Schlachtopfer bestimmt sah, aber ohne dasselbe retten zu können, zurückkehren musste; da sagte er ein Gedicht von eilf Distichen:[1])

Weiters werden dem Modhádh die folgenden Verse zugeschrieben:[2])

Ziehe fort beglücktes Volk, der Tag wird kommen,
Wo die Freiheit fortzuzieh'n dir wird benommen
Was ihr seid, sind wir gewesen im Verein,
Was Ihr dermal seid, das werden wir auch seyn[3]).
Treibet die Kamele an und zäumt sie auf
Und vollendet eh' vollendet ist des Lebens Lauf
Uns verdarb das Loos zu seinem Zeitvertreibe,
Wir sind nur die Glieder vom zerstückten Leibe,
Und doch waren wir die Könige der Stämme,
Die bewirtheten die Pilger im Hareme[4]).

Harem ist, wie bekannt, das arabische Wort für religioses Heiligthum, was dann erst auf das Frauengemach übertragen worden; so führt der Sultan den Titel: Chadim ol-Haremeín efch-fcherífeín, d. i. der Diener der beiden heiligen Stäten.

Schultens glaubt, dass Âmrú Ben Hares Ben Modhádh bald nach Salomon lebte, weil sein Ahnherr Modhádh einen Bruder Bifchr hatte, dessen die Königin Bilkis zur Wiedereroberung von Hidfcháf bediente, aber diese Vermuthung hält nicht Stich wider Silvestre de Sacy's chronologische Berechnung, welche die Vertreibung der Beni

[1]) Das Gedicht ist das erste in den von Schultens im Jahre 1740 herausgegebenen Monumenta vetustoria Arabiae und in dem vierten Briefe Fresnel's S. 67 mit der ausführlichen Erzählung der obigen Begebenheiten.

[2]) Fresnel quatrième lettre pag. 69 und Schultens monumenta vetustiora Arabiae S. 9.

[3]) Diese Verse werden sowohl von Schultens als vom Commentare Ibn Bedrún's der Kafsidet Ibn Âbdún's (S. 75) dem Âmrú Ben el-Háris, Ben Modhadh das ist dem Enkel statt dem Grossvater zugeschrieben; wörtlicher als die obige Uebersetzung der ersten Distichen ist die folgende:

O Menschen ziehet ein, denn eines Morgens,
Da ziehet ihr in den Palast nicht ein,
Treibt euere Pferde an, lasst frei den Zügel,
Eh' dass euch noch erreichen wird Freund Hain;
Wir waren einstens Männer, wie ihr seid,
Ihr werdet was wir waren, auch einst sein.

Der Gedanke des Schlusses dieser Verse ist derselbe des Liedes, welches nach Plutarch bei griechischen Aufzügen und unter den Medicäern zu Florenz gesungen ward.

[4]) Dieses Distichon ist bei Schulten's das letzte.

Dschorhom durch die Beni Chosāā nicht höher als ins **210.** Jahr n. Chr. Geburt setzt.[1])

37. Amir Ben el-Haris, عامر بن الحارث

sang, als die Beni Dschorhom durch Seuchen ausgerottet, die Huth des heiligen Hauses den Beni Chosāa zu überlassen gezwungen waren:

Des heiligen Hauses Herren waren wir,
Nach Nábit[2]) walten wir in dem Revier,
Die Sach' ist klar[3]), da zwischen Hadschún's Hügel,
Und Ssafá's Berg Niemand vertraut als wir,
Zu Mek,k,a kosten wir allein bei Nacht,
Die einzigen Bewohner waren wir,
Die Nächte aber haben uns verderbt,
Durch Unglück und durch mancherlei Geschwür.[4])

[1]) Mémoire sur l'origine et les anciens monumens de la littérature parmi les Arabes. Par A. J. Silvestre de Sacy 1805 im besondern Abdruck, S. 115.

[2]) Der Urenkel Ismail's.

[3]) الأمر ظاهر in vita Abulfedae p. 13, von Gagnier unrichtig übersetzt: „quo ad extra."

[4]) Gemäldesaal I. 18.

Dritte Classe.

Die ältesten arabischen Dichter.

Wiewohl mehrere der im vorigen Abschnitte aufgezählten Könige, wenn sie wirklich arabisch gedichtet haben sollten, unter die ältesten arabischen Dichter gehören, und namentlich der König der Beni Chofäa Modhádh Ben Ámrú, der im Anfange des dritten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung gelebt, so sind dieselben doch als Könige, deren poetischer Genius überhaupt sehr zweifelhaft, von den folgenden Dichtern getrennt worden, deren Anspruch auf die Ehre des Dichternamens, sowie auf die der älteste zu sein, weit gegründeter ist.

Wie sich sieben Städte um die Ehre stritten, die Geburtsstadt Homers zu heissen, so streiten sich (nach den Quellen arabischer Literaturgeschichte) nicht weniger als sieben Stämme um den Vorrang, ihrem Vaterlande den ersten Dichter gegeben zu haben. Die Beni Taglib nennen Mohelhil, die Beni Bekr Ámrú, den Sohn Kamíjé's, die Beni Ijádh den Ebu Duád, die Beni Mohadfch den Efwet el-Ewdíj, die Beni Esed den Óbeíd Ben el-Ebraſs, die Kaís Sálebé den älteren Morakkifch, die Beni Kinde den Imriolkaís als den ältesten Dichter. Ausser diesen bringt aber Sojúthi im Mifherol-lugat noch einige andere uralte Dichter in Vorschein, und Fresnel glaubt, dass die Ehre, der älteste zu heissen, vor Allen dem Soheír Ben Dfchenáb gebühre, welcher gleichzeitig mit Abraha (nicht mit Abraha, dem Herrn des Elephanten, sondern mit dem älteren Abraha Ben Ssabbá) schon fast zweihundert Jahre vor Mohammed gelebt[1]). Sollte diess auch richtig sein, so gehört Soheír Ben Dfchenáb doch nur in eine Reihe mit den übrigen alten Dichtern der anderen Stämme, welche dem Mohelhil die Ehre

[1]) Fresnel première lettre pag. 76, seconde lettre pag. 45 .u. f

streitig machen wollen, der erste arabische Gedichte aus dem ungeregelten Sylbenmasse Redschef in die Form geregelter Versmasse gebracht zu haben; dieses Verdienst (wenn auch nicht das, der erste derer zu seyn, welche Verse gesagt) wird ihm von den arabischen Kritikern und Geschichtschreibern arabischer Poesie nicht bestritten, und er kann in so weit immer als der Schöpfer geregelter Versmasse an die Spitze aller übrigen arabischen Dichter gesetzt werden, wenn gleich die Sylbenmasse selbst erst nach Mohammed vom Gesetzgeber der arabischen Poesie, Chalil el-Feráídhi, in verschiedene Meere untergetheilt worden sind, und andere Dichter früher Verse aus dem Stegreife gesagt haben mögen.

Als solche haben wir bereits die in dem vorhergehenden Hauptstücke aufgeführten Könige kennen gelernt, und ehe wir uns zu den obgenannten Dichtern der sieben Stämme wenden, welche sich den Vortritt der Poesie der Zeit nach bestreiten, senden wir hier die Proben derer voraus, welche das Misher Sojuthi's und Fresnel unter die Aeltesten rechnen.

38. Ssinnabir, سنابر

der Sohn Åmrú's, des Sohnes Temím's, ein Schützling des Stammes Behra, eines Zweiges der Kodhåa, soll schon dreihundert neunzehn Jahre vor der Geburt Mohammeds, d. i. in der Hälfte des dritten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung, gelebt haben. In einem Augenblicke von Unruhe sagte er den folgenden Dreiling:

Es macht mich zweifeln meines Eimers Schwanken,
Und dass ich ferne von der Behra Schranken,
Voll? oder nicht? das bringt mich in Gedanken[1]).

39. Doreid Ben Seid, درید بن زید

aus dem jemenischen Stamme der Beni Nehd, sagte, als er den herannahenden Tod fühlte:

Man bauet heute des Doreid Haus
Wär' brauchbar Welt, ich brauchte sie wohl aus;
Genügen Einem könnt' ich wohl im Strauss,
Manch' reiche Beute gab mir Siegerschmaus
Und manche Patschhand zog mir aus den Flaus[2]).

[1]) Fresnel seconde lettre pag. 41. Der Gedanke selbst ist das älteste to be or not to be und klingt fast wie eine Parodie auf dasselbe.

[2]) Ebenda S. 42. Der letzte Vers wörtlich: Manch schönen fleischigen Arm drückte ich.

Von den obgenannten sieben Dichtern, Nebenbuhlern, um die Ehre, der älteste arabische Dichter zu heissen, folgen hier nur fünf, weil Imriolkaís und der grosse Morakkifch an der Spitze späterer Classen, nämlich der erste an der Spitze der grossen Dichter, Verfasser der Moällakát, als der grösste, nicht nur derselben sondern aller arabischen Dichter vor dem Islam, und Morakkifch der Grosse in der Classe der Liebeshelden oben an steht.

40. El-Mohelhil, المهلهل

ist Ådá Ben Rebiáat der Bruder Koleíb Wáil's, der Rächer dessen Todes. Der Name Mohelhil, d. i. der Verfeinernde, ward ihm beigelegt, weil er der erste Gesetzgeber arabischer Dichtkunst, die Verse, welche bis dahin sich in freiem Sylbenmasse Redfchel bewegten, den Gesetzen geregelten Sylbenmasses unterwarf. Er ist der Oheim des grossen Dichters Imriolkaís, der aus Mohelhil's Munde die Gesetze arabischer Poesie empfing[1]). Nach Einigen soll er den Namen Mohelhil, welcher auch der mit Geduld Erwartende heisst, von dem Distichon haben, das er gesagt:

Als stürmend einbrach das dünnschenklige Kamel,
Da harrt' ich aus zu tödten Mukin und Ssandel.

Hemám, der Bruder des Dfcheffás, war der beste Freund und Trinkgenosse Mohelhil's, und es bestand zwischen beiden der Bund, dass keiner ein Geheimniss vor dem andern habe. Sie tranken mitsammen, als Hemam's Mutter die Kunde, dass Dfcheffas den Koleíb erschlagen, dem Sohne heimlich in's Ohr sagte. Hemám schwieg, aber von Mohelhil an ihren Bund gemahnt, fragte er, was die Mutter ihm vertraut. Mohelhil, welcher den Todtschlag nicht glaubte, sagte: Dein Bruder ist hiezu nicht gewaltig genug, und begann grössere Becher zu füllen; Hemám floh von der Tafel. Die Beni Bekr gingen zum alten Morre, dem Vater des Dfcheffás und Hemám's, und forderten einen der beiden Söhne als Blutrache. Sie waren beide

[1]) Die ganz unhistorische Angabe Dfchewheri's im Ssihháh, dass Mohelhil eine und dieselbe Person mit Imriolkaís, mag daher rühren, dass vielleicht auch diesem grossen Dichter der Beiname Mohelhil, d. i. der Verfeinernde, beigelegt ward. In Fr's. Hamasa S. 420 vier Distichen desselben mit einer langen Erläuterung, welche Rückert I. S. 335 u. f. grösstentheils übersetzt hat.

flüchtig; die Beni Taglib boten tausend Kamele Blutsühne, welche von den Beni Bekr stolz verschmäht ward. Der Krieg entbrannte. Die Beni Taglib wandten sich an el-Háris Ben Ìbbád Ibn Málik, der sich nicht in den Krieg gemischt hatte, um seine Vermittlung anzusuchen. Er sandte seinen Sohn, Andere sagen seinen Neffen Ebu Bodscheír[1]) an Mohelhil mit versühnender Bothschaft. Wer ist dein Oheim? sagte Mohelhil, und spannte den Bogen wider ihn. Vergebens ermahnte Imríolkaís Ben Ábán den Mohelhil zur Mässigung. Sein Blut, sagte Mohelhil, ist nicht den Schuhriemen K,ioleíb's werth, und durchpfeilte ihn. Nun fiel auch Háris mit seinem Stamme auf die Beni Bekr, und der Krieg dauerte vierzig Jahre bis Háris Ben Aúf el-Morri die beiden Stämme versöhnte[2]). Nach Ibn K,oteíbé ward Mohelhil von Háris Ben Ìbbád, ohne von selbem erkannt zu werden, gefangen, er sagte zu ihm: Führe mich zu Ádá, und du bist sicher; ich führe dich, sagte Háris, zu Ádá und ich bin sicher, aber mir bleibt eine Pflicht zu erfüllen; mit diesen Worten löste er die Bande, und gab ihm die Freiheit. Da sagte Mohelhil:

Nach Ádá sehnte meine Seele sich,
Ich kannt' ihn nicht, da er gebunden mich,
Das Blut floss ungerächet auf dem Grunde,
Und der sie tödtete, ging nicht zu Grunde[3]).

Nach Einigen soll Mohelhil natürlichen Todes gestorben sein, insgemein wird aber erzählt, dass er von zweien seiner Sklaven ermordet worden, denen er sterbend aufgetragen, seinen Söhnen zu sagen:

Die Kunde bringet, dass Mohelhil —
Es lohn's euch Gott und euren Vettern.

Die Sklaven brachten diese Worte als das Vermächtniss des nach ihrer Aussage natürlichen Todes gestorbenen Vaters. Die Söhne, welche wohl einsahen, dass ihr Vater selbst sterbend nichts so Unzusammenhängendes gesagt haben könne, ahnten das Geheimniss, und einer seiner Söhne ergänzte die Verse durch zwei andere aus einem Gedichte des Vaters auf diese Weise:

1) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek.
2) In der türkischen Uebersetzung des Commentars Ibn Seídún's verstümmelt in Ebu Bohaír, die wahre Leseart gibt die Hamasa.
3) Ibn K,oteíbé Nr. 26.

Die Kunde bringet, dass Mohelhil
Erschlagen worden auf der Heide,
Es lohn's euch Gott und eueren Vettern,
Wenn ihr erschlagt die Sklaven beide.

Die Sklaven, ins Verhör genommen, bekannten und büssten den verübten Mord mit ihrem Leben.

Das Ikd zählt im Abschnitte der Schlachttage fünf Schlachten auf, in welchen die Beni Bekr von den Beni Taglib besiegt wurden, (die von Hanu, Óweiredhat, Ánik, Dharije, Kadhibat)[1]), und gibt dann acht Distichen einer langen Kafsidet, in welcher Mohelhil den Verlust seines Stammes bedauerte[2]).

Im Commentar Ibn Bedrúns zur historischen Kafsidet Ibn Ábdún's finden sich nebst der Klage Mohelhil's auf den Tod K,oleíbs die folgenden Verse auf seine mit dem Stamme Bekr bestandenen Kämpfe:

O Nacht von hellem Leib erleuchtet,
Wenn du vorbei, so sei gut zugebracht!
Lang ist die Nacht mit langgeschweiften Pferden,
Ich weine, wenn zu kurz die Nacht zur Schlacht[3]).

In Bezug auf K,oleíb's Vorwurf, dass er ein zu grosser Freund der Frauen, sagte Mohelhil, als er den Bodfcheír Ibnol Harís getödtet:

Zerstört hab ich das Haus der Ben Ibbád,
Manch Unbild ist Erleichterung der Brust,
War auch K,oleíb nicht gerecht ge'n mich,
Weil die Verschleierten sind meine Lust,
Und hört' man nicht den Wind zu Hidfchr weh'n,
So schallen Helme von der Klingen Wust[4]).

Desselben Vorwurfs, den K,oleibe seinem Bruder machte, indem er ihn feíron — nisá, d. i. Besucher der Frauen nannte, erwähnt auch der Commentar Ibn Nobátés zur Risálet Ibn Seídun's mit den folgenden Versen:

Weint des Mord's K,oleib's willen!
Werden Gräber aufgescharrt,
Werden erst die Frauen wissen,
Welch' ein Freund dort ihrer harr't[5]).

1) Rasmussen hist. praec. Arabum regnorum, pag. 113.
2) Im Ikd im Abschnitte der Schlachttage H. d. H. B. II. Bl. 120.
3) Ibn Bedrúns Commentar zur Kafsidet Ibn Ábdúns in Dozys Ausgabe S. 111.
4) Ebenda.
5) Diese Verse des arabischen Commentars Ibn Nobátés hat der türkische Uebersetzer rein ausgelassen.

Im Commentar Ibn Bedrún's lautet das Distichon:

Wird K,oleib's Grab einst aufgescharrt,
Wissen Frau'n, welch ein Besucher harr't.

Nach dem Commentar Meidáni's lauteten die Verse, welche Mohelhil sagte, als er den Mord seines Bruders K,oleib durch Dſcheffas[1]) vernahm, folgendermassen:

Nachdem du starbst hört' ich, dass Feuer angezündet
Und dass man sich im Kreis' zu Schimpferei'n vergessen,
Wenn du als Zeuge gegenwärtig wärst gewesen,
Sie hätten nimmer sich auch eines Worts vermessen[2]).

41. Amru Ben Kamije,[3]) عمرو بن قمية

der erste, welcher aus den Nachkommen Niſar's gedichtet haben soll; früher als Imriolkais, der mit ihm am Ende seines Lebens zusammen kam, und nach Constantinopel mitnahm. Er starb auf dem Wege; die Araber nannten ihn Ámrú edh-dhâi, d. i. den verlornen Ámrú, weil er in der Fremde starb ohne Erben und ohne Nachfolger. Er ist's, den Imriolkais mit den beiden Distichen bezeichnet:

Es weinte mein Genoss als er den Pfad erblickt,
Weil wir zur Reise uns zum Kaiser angeschickt,
Ich sprach: wein' nicht, entweder werden wir ihm huld'gen,
Wenn nicht, so sterben wir, und man wird uns entschuld'gen.

Er war ein schöner Mann, hochgewachsen und von langem Haare; da er früh seinen Vater verlor, ward er von seinem Oheim erzogen, dessen Weib in den schönen Jüngling verliebt, denselben wie Putiphar's Weib den ägyptischen Joseph versuchte und fälschlich angab. Morsed der Oheim wollte ihn mit seinem Schwerte Sulfakár tödten; er entfloh nach Híré, wo er sich im Stamme der Beni Lachm aufhielt. Er machte Satyren auf seinen Oheim, bat denselben aber dann wieder um Verzeihung und lobte ihn. Hammád Ráwíje nannte den Ámrú Ben Kamíje als Verfasser des Distichons:

[1]) Das Wort Mohelhils, wodurch er bezweifelte, dass Dſcheffas es wage, den K,oleib zu erschlagen: „podex fratris tui arctior est quam ut hoc tentare possit" ist zum Sprichworte geworden. (Freytag's Meidani I. p. 607 und 685.

[2]) Freytag, arab. prov. II. p. 146.

[3]) Ámrú Ben Kamíjé Ben Sád Ben Málik, Ben Dſchabía Ben Kaís Ben Sálebé Ibn Ákáni Ben Ssáb Ben Álí Ben Bekr Ben Wáil Ben Kasíth Ben Herb Ben Akſsa Ben Dááma Ben Dſchedíre Ben Esed Ben Rebiáa Ben Niſár. In der Hamasa Freytag's S. 504 vier Distichen desselben.

Mich traf der Pfeil der Zeit, doch weiss ich nicht woher,
Was liegt daran! wer fällt, man weiss ja nicht wer schiesst.

Als er neunzig Jahre alt, machte er noch ein Gedicht, dessen Beginn:

Ich bin die neunzig Jahre nun vorbei
Und habe mich vom Zaum gemachet frei,
Mit zwei Kamelen und mit einem Stab,
Mit diesen dreien wandre ich zum Grab.
Mich traf der Pfeil der Zeit, ich weiss nicht wie,
Was liegt daran, den Schützen sucht man nie,
Und wird sichtbarer Pfeil mir nicht zu Theil,
So werde ich getroffen ohne Pfeil.
Wenn ich die Menschen sehe, sagen sie:
Die Fabel ist nicht neu mit alter Brüh',
Ich geh' zu Grund' jedoch nicht Eine Nacht
Wird, wenn zu Grund ich gehe, reich gemacht.
Mich tödtet der Gedank' an Tag und Nacht,
Und wie nach Jahren wird ein Jahr vollbracht.[1])

Nach einer Variante Ibn Koteíbés lauteten diese Verse in anderer Ordnung:

Die Hoffnung tödtet mich, die stets verlängerte,
Indessen immerhin die Jahr' auf Jahre gehen.
Wenn mich die Menschen seh'n, so sagen sie: bist du's,
Von dem die Sage unverderbter Zähne gehen?
Ich geh' zu Grund, und keine Nacht geht doch zu Grunde,
Und nicht wird eingereiht, was Jahr an mir verwehen
O wenn ich doch den sähe, der mich schiessend trifft![2])
Allein es sind der Schütz, die Pfeile nicht zu sehen.
Bald stütz' ich auf die Hände mich, bald auf den Stab,
Nur mittels dieser drei, kann ich gekrümmt noch stehen,
Urkunden weis' ich auf verfloss'ner neunzig Jahre,
Wodurch verloren ging womit sich Wangen blähen[3]).

Ein halbes Dutzend seiner Bruchstücke in der Hamása Bohtori's.

42. Ebu Duad el-Ajadi, ابو دواد الايادى

sein eigentlicher Name Dschéríjet Ben Hadschádsch; er sagte auf die alte, in der Nähe von Tekrit, zwischen dem Tigris und Euphrat in der Wüste gelegene Stadt Hadhr (das Χατρα des Dio Cassius), deren

[1]) Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 446.
[2]) Das Innerste.
[3]) Ibn Koteíbé Nr. 53.

letzter Herrscher Sathrun von Erdeschir Ben Babek, dem ersten Könige der Dynastie Sasan, gefangen genommen und gedödtet ward.

Ich seh' den Tod, der schattet her von Hadhr,
Auf dessen letzten Herren, auf Sathrun,
Die böse Zeit hat ihm das Reich entrissen,
Begraben sind mit ihm die Schätze nun.

Dieser Stadt erwähnt auch Adá B. Seid Ben el — Ibádi;

Und Hadhr's Bruder, dem wir Bothschaft sandten,
Vom Tigris und Chabur als Wohlbekannten.

Sathrun's thut auch Hischám in der Legende des Propheten Erwähnung, und sein Name wird häufig in der Poesie genannt. Sathrun war der assyrische Name für König, sein eigentlicher ist Dschäisen, was der Name eines alten Idols. Sathrun war einer der vielen Könige, in welche das persische Reich unter den Parthern zerfallen war. Seine Tochter hiess Nadhíret, von welcher der Dichter sagt:

Die Wüste Hadhr von Nadhíret
Wo Mirbáa auf der Seite von Sersár.

Nadhíret, die durch ihre Schönheit die Augen Ardeschir's auf sich zog, überlieferte ihm die Stadt, indem sie ihn in den Besitz des Talismans setzte, der dieselbe beschützte. Nadhíret ist die Prinzessin, welche sich über Schlaflosigkeit beklagte, weil ein Rosenblatt im Bette sie wund gedrückt; für solche Verweichlichung liess sie Ardeschir mit ihren langen Haaren an zwei Pferde binden und von denselben zerreissen[1]).

Åsmái sagt: Ebu Dúád sei derselbe mit Hanbelet Ben esch-Scherkí, der zur Zeit K,áb's Ben Mámer el-Ijádí's lebte, der einen Antheil an dem Wasser Refíkat en-Nimrí's hatte, und doch verdurstete, was mehreren Dichtern Stoff zu Versen gab. Er sagte zum Lobe des Kamels:

Lob dem Kamel, das sich nicht lässt von Hirten halten,
Dem Speichel aus dem Mund wie Thau der Wolke fliesst.
Das Fett von Leib, jedoch von zartem dünnen Fusse,
Dess' Fett nicht Schmier, dess' Buckel doch nicht Höcker ist;
Wenn es sich naht, sagst du, dass sich die Hügel nahen,
Dass Hügel auf dem Hügel Berg und Thal durchmisst u. s. w.[2])

[1]) Ibn Challikán, Wüstenfeld Nr. 719.

[2]) Ágání, Handschrift der Gothaer Bibliothek. Kamus Ibab nennt nebst diesem Dichter noch drei andere dieses Namens, nämlich: Ebu Duád Jesider Rásibí, Ebu Duád Dschúwíerije Ben el-Hadschádsch und Ebu Duád Adij Ben el-Rokkáá.

43. Duweid Ben Seid, دوید بن زید

wäre ganz gewiss den Jahren nach der älteste aller Dichter, wenn das Unglaubliche der arabischen Sage, dass er fünfthalbhundert Jahre alt geworden, sich wie das Alter der Patriarchen bewähren könnte. Zur Zeit Mohammeds war er schon ganz zum kindischen Greise geworden, doch hatte er noch kurz vor seinem Tode einen lichten Augenblick, in welchem er das Folgende sagte:

Heut baut man für Duweid' schon das kleine Haus,
Wär's für die Welt, ich machte mir nicht viel daraus,
Wär' ich nur Bauch allein, ich machte bald garaus.
O Herr! aus diesem Kreis nimmt Frommer den Reissaus[1]),
O Herr! es geilet schon der aufgehob'ne Schmaus,
Es harrt der rothgefärbten Hand des Lobes Strauss.

Der Vermuthung, dass dieser Duweid einer und derselbe Dichter mit dem vorhergehenden seyn könne, steht die gänzliche Verschiedenheit ihrer Namen entgegen.

44. El-Efwet el-Ewdij. الافوة الاودى

Nach Ibn Koteibé[2]) ist er Ssalát B. Åmrú vom Stamme der Beni Modhadsch mit dem Vornamen Ebu Rebiåat; aus seiner Kaſsidet, welche unter die berühmtesten gehört, sind die Verse:

Nur kurz und wenig ist des Menschen Freude,
Das Leben gleicht dem ausgeborgten Kleide;
Der Zwerg der Welt ist eitel ohne Gleichen,
Und unnütz ist, was wir von ihr erreichen.

Sein sind auch die Verse:

Dem Menschen nützet Nichts die Nacht voll Wonnen,
Sie ist durch die Unglücklichen verdorben.
Das Gute wird nicht durch den Fleiss erworben,
Das Böse nicht geheilt durch Glanz der Sonnen.

Nach dem Ágání[3]), einer der alten grossen Dichter zur Zeit der Unwissenheit; Herr (Seíd) und Führer (Kaíd) seines Volkes, welcher dasselbe in Schlachten anführte, und im Frieden durch seinen weisen

[1]) Das Todtenmahl.
[2]) Ibn Koteibé Nr. 11.
[3]) Ssalát Ben Åmrú, Ben Málik„ Ben Aúf, Ben el-Háris, Ben Aúf, Ben Monebbih Ibn Odd Ibneſs-ſsáb, Ben Såd el-Ååschiret.

Rath leitete. Koseír nahm einige Verse aus seinen Gedichten auf, und die folgenden wurden gesungen:

Wir kämpfen mit dem Feind, und preisen seine Weiber,
Sie geben unsere Kamele nicht zurück.
Wie führen an; kein Volk, das unsers überträfe
An guter Eigenschaft, erscheint vor deinem Blick,
Wenn langsam auch der Gang von unsren Frauen zögert,
Wie Ziegen, die im Lenz[1]) gebunden mit dem Strick,
So eifere ich jedoch mit jeder Wohlverhüllten,
Sobald sie offen nur umwendet das Genick.
Ich gebe her mein Gut noch ausser meinem Blute,
Ihr Blut zu opfern ist Vernünft'ger Geschick.[2])

Mit diesen Versen rühmte sich el-Efwet wider eine Schaar der Beni Áámir, mit denen er eine Blutrache abzumachen hatte. Er erkrankte und seiner statt zog ſeid Ibn el-Háris el-Ewdíj in's Feld. Ein Mann der Beni K,áb welcher ein Zweig der Beni Ewd, wurde erschlagen; die Beni Áámir wurden besiegt, und beträchtliche Beute gemacht; da sagte el-Efwet die folgenden Verse, welche in Musik gesetzt, gesungen wurden.

Weh' ihnen! wenn sie meine Lanzen sehen,
Die Söhne Áámir's an dem Tag der Schlacht;
Versammelt hatte K,ab seine Schaaren;
Und der Kamele, der bepackten, Macht;
Sie riefen auf, und zogen sich zurück,
Nachdem erhalten sie der Schläge Tracht,
Sie flogen wie die Strausse in dem Thale,
Verscheucht von dem, der dort als Hüter wacht.[3])

Im Commentar des Telchífs:

Du siehst, die Vögel folgen unsren Fährten,
Gewiss, dass sie durch Fleisch gesättigt werden.

Diesen Gedanken benützte Ebú Temám in den beiden folgenden, in der Lobkassidet des Chalifen Mótaſsim enthaltenen Distichen:

Verfinstert sind die Adler seiner Bahnen
Von Adlern, welche folgen seinen Fahnen,
Sie zieh'n mit seinem Heer in Schaaren ganzen,
Nur dass sie nicht wie selbes brechen Lanzen.[4])

[1]) Im Sommer Ssaif.
[2]) Cranium capitis.
[3]) Im zweiten Bande meiner Handschrift des Ágáni Nr. 22.
[4]) S. 250.

In Meidání's[1]) Sprichwörtern das folgende Distichon:

Leg' Gutes ein so viel dir ist zur Hand
Das kleinste Bös' ist schlechter Proviant.

Meidání erwähnt eines Distichons desselben bei Gelegenheit des Sprichworts: „das Böse ist der schlimmste Proviant, den du aufbewahrst." [2])

Hamád er-Ráwijet erzählt, dass er eines Tages zu Ebu Moslim geholt ward, der von ihm zu wissen verlangte, welchem Dichter die folgenden Verse angehörten; Hamád erinnerte sich, dass sie des Dichters Efwet seien, und ward für diese Kunde mit einem Beutel Geldes belohnt:

Nicht gut ist's, sind die Menschen ohne Oberhaupt,
Und ist's ein Dummer sind sie ohne Oberhaupt,
Das Zelt wird aufgerichtet nur mit Hilf' von Stangen,
Und diese halten nur wann Pfähle sie umfangen,
Doch wenn kein Mangel ist an Stangen und an Pfählen,
Kömmt doch der Tag wo es an beiden dir wird fehlen. [3])

Aus seiner Todtenklage auf Fadhálet Ben Kildet finden sich die folgenden Verse im Telchiſs:

Sein Scharfsinn flammt so, dass wenn Er vermuthet
Es ist als hätte Er's gehört, gesehen.
O Seele! klage nun mit schöner Klage,
Denn das was du gefürchtet, ist geschehen,
Denn Er, in dem vereint Freigebigkeit
Gerechtigkeit und Tugend, musste gehen
Er ist dahin! Nichts nützet die Befürchtung
Für ihn, den Paradieseslüft' anwehen. [4])

45. Obeid Ibnol-Ebrass,[5]) عبيد ابن الابرص

der Dichterfürst der vorislamitischen Zeit, den Ibn Sellám in die vierte Classe der Dichter mit Álkama Ben Ábdi und Áda Ben Seid setzt. Ebú Obeidé erzählt, dass die Beni Esed, nachdem sie

[1]) Freytag prov. arab. I. pag. 665.

[2]) Freytag prov. arab. I. p. 665.

[3]) Íkd, im Abschnitte von den Ueberlieferern der Dichter H. d. H. B. II. Bl. 131. V.

[4]) Commentar des Telchis S. 41—43.

[5]) Óbeid Ibnol-Ebraſs Ben Dſchoſchm Ben Málik, Ben Áámir Ben Soheír Ben Málik, Ben el-Hares Ben Sàd Ben Sálebé Ben Sewrán Ben Esed Ben Dſchoſeimé Ben Modrike Ben eſ-ſát Ben Modhar.

den Hodschr, den Vater des Imriolkais erschlagen hatten, sich beim Sohne versammelten und ihm tausend Kamele Blutgeld boten, oder dass er Einen der ihren, wen immer binden, oder ihnen eine Jahresfrist gönnen möge. Imriolkais antwortete: Was die Sühne betrifft, so dachte ich nicht, dass ihr mir solche bieten würdet, was das zweite betrifft, so würden tausende euerer Gefangenen den Werth meines Vaters nicht ersetzen; ihr mögt zusehen und euch wehren wider meine Rache. Hierauf machte Óbeid Ibnol-Ebrafs ein Gedicht. Monfir, der Sohn Maessemá's, d. i. des himmlischen Wassers, der König von Hiré hatte bekanntermassen einen guten und bösen Tag, an deren erstem er Alle, die zu ihm kamen, mit Wohlthaten überhäufte, am zweiten Alle, die ihm aufstiessen, tödtete. Óbeid hatte das Unglück, an einem solchen Tage vor Monfir zu erscheinen, und also dem Todesurtheil verfallen zu seyn. Sag' mir eh' du stirbst, einige deiner Verse, herrschte Monfir, vielleicht gefallen sie mir. Óbeid sagte: dem, der in Todespein, fällt Gedicht nicht ein, was Sprichwort blieb. Sag mir etwas, fuhr der König fort, über das Wort: der ist wüst', der von den Seinen abgeschnitten ist.

Óbeid sagte:

Verlassen ist Óbeid, von Seinen abgewendet,
Der heute Nichts beginnt, und Nichts vollendet.

Höre mich, sagte Monfir; die Tode sind in der Mode, was ebenfalls Sprichwort blieb; da sagten Einige: du bist verloren, denn der König macht Reime. Óbeid sagte: was soll der sagen, der schon erschlagen! was ebenfalls Sprichwort blieb. Ein Anderer sagte ihm: du fürchtest dich doch gar sehr vor dem Tod', Óbeid antwortete: Es theilet nicht dein Loos, wer nicht in dem Schoss. Du langweilst mich, sagte Monfir, doch eh' du stirbst, welche Todesart wählest du? — Óbeid antwortete: des Siegers ist die Beute, was Sprichwort ward. Lass mich, sagte Monfir, deinen Vers hören: der Aermste ist der Magerste. Óbeid sagte dessen statt:

Der Aermste ist wohl Óbeid,
Dem dieser Tag dies Loos beschied.

Monfir liess ihm die Wahl der Todesart; das ist sagte Óbeid, die Geschichte der drei Wolken des Volks (Áád), deren jede verder-

benschwanger war. Monfir liess ihm nun Wein geben, und als er zum Tode geführt ward, sagte er:

Mich hat mein schwarzes Loos bestimmt zum Tag' der Pein,
Und überall erscheint der Tod als Blitzesschein;
So ward die freie Wahl den Áád in Todesfehde,
Verderbenschwanger war von den drei Wolken jede,
Den Wolken voll mit Wind ist nicht zu trau'n im Land,
Der auserles'nen, war Verderben auch zur Hand.

Es wurde ihm zu Tod Ader gelassen. Diese Hinrichtungen am unglücklichen Tage dauerten fort, bis sich in zwei Freunden das dem Tyranen zu Syrakus gegebene Beispiel erneute, der in ihrem Bunde der Dritte zu seyn sich erbeten hatte.[1]) Óbeíd hatte zwei Söhne und zwei Vertraute; diese waren Sálebé el Fakási und Ámrú Ben Mesúd; seine Kafsídet aus dem Be ist eine der berühmtesten sieben; aus derselben sind die Verse:

Jegliche Gnade wird gählings entrafft,
Jegliche Hoffnung zu Lügen gestraft,
Jedes Kamel wird vom Erben besessen,
Jeder, der schwelget, wird wieder gefressen;
Wer sich entfernet, kommt wieder zurück,
Nur nicht vom Tode, so will's das Geschick.
Sei noch so kräftig, die Schwäche beschleicht dich;
Sei noch so listig, Demüth'gung erreicht dich;
Flehe zu Menschen, sie hören dich nicht,
Gott nur gewähret das, was er verspricht,
Gott der Alleinige ohne Gefährten,
Welcher erforschet des Inneren Fährten,
Menschen bedrängen nicht, wenn nicht die Zeit drängt,
Nutzlos ist Sträuben wann das Geschick zwängt;
Nimmer lebt ruhig, wer zeihet der Lügen.
Lebenslang wird er um Ruf sich betrügen.
Trag' nach dem Lande das Kleid und das Hemde,
Sage zu Keinem: ich bin in der Fremde;
Absicht erreicht was am Fernesten liegt,
Während den Nächsten Verwandtschaft betrügt.
Wer wird verwaiset als Vater von Kindern,
Dem schon Betrog'nen kann Täuschung Nichts mindern.

In dem Mostathref[2]) findet sich das folgende Distichon des Dichters:

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 466.
[2]) In der türkischen Uebersetzung Esád Efendi's S. 123.

Wer die Menschen bittet, wird gewiss getäuscht,
Nicht, wer seine Noth von Gott dem Herrn heischt,

Man fragte den grossen Dichter Hothaijet, welcher der grösste Dichter, und er antwortete, der so gesagt:

Wer Menschen bittet ist gewiss betrogen,
Wer fleht zu Gott, dem wird das Werk vollzogen.

Diess ist Óbeíd Ibnol Ebrafs; und wer nach ihm, fragte man Hothaijet; er streckte seine Zunge heraus und sagte: „dieser"(nämlich Hothaijet selbst) „wann er begehrt" —[1]) Im Íkd sind noch die folgenden Verse Óbeíds:[2])

Was staunest du, dass nicht erwacht die Gäste,
Dass Andere ihrer statt erscheinen bei dem Feste,
Was staunest du, dass noch die Sonn' aufgehet heut',
Sie ging nur unter gestern auf bestimmte Zeit,[3])
Wir aber sind nur Geister die vorüber wallen
Als trocknes Blut und Leib[4]) dann in die Grube fallen.

Der folgende seiner Verse ist zum Sprichworte geworden;

Was nützt es mir, wenn du nach meinem Tode klagst,
Wenn du dem Lebenden den Mundvorrath versagst.[5])

Von Óbeíd Ben el-Ebrafs soll das Sprichwort herrühren: Einen Unglücklichen haben seine Füsse zu dir gebracht, als er dem Könige Nómán an diesem unglücklichen Tage in den Wurf kam;[6]) eben so das Sprichwort: Unglücke stürzen auch auf Kamelsättel;[7]) so auch: Beim Erwürgen heisst es die Verse hinunterwürgen.[8]) Das Sprichwort: Einfältiger als die Taube wird durch das folgende Distichon Óbeíd's erläutert:

Sorglos und aller weitern Mühen frei,
Wie Taube sich nicht kümmert um ihr Ei.[9])

1) Íkd, im Abschnitte der Moállakát, H. de H. B. II. Bl. 127. V.
2) Dasselbe B. I. Bl. 164. V.
3) Der Rückkehr.
4) اجساد heisst sowohl der Körper, als trockenes Blut. Ein anderes Distichon desselben im I. B. Bl. 117. V.
5) Ibn K,oteibé Nr. 20.
6) Freytag prov. arab. I. 25.
7) Ebenda I. 185.
8) Ebenda 341.
9) Ebenda 459.

Dem Óbeid wird auch das Sprichwort zugeschrieben: Der Fuchs hat schönen Vornamen als Ebu Dschádet, d. i. Vater des wohlduftenden Krautes u. s. w.

Das Mostathref[1]) erzählt eine Anekdote aus dem Munde des Richters Jahja Ben Ektem, den der Chalife Harún gefragt, ob er den Verfasser des Distichons kenne:

Das Gute bleibt, wenn auch der Jahre Reich' verschwand,
Verrath des Schlechten ist der schlimmste Proviant. —

Worauf er den Óbeid Ibnol Ebrafs genannt, der Chalife liess ihn sogleich holen und Óbeid ol Ebrafs erzählte, wie er eines Tags auf der Wallfahrtsreise einen durstigen Drachen, der ihm den Weg versperrte, getränkt, dieser aus Dankbarkeit ihm später als er von der Caravane zurückgelassen ward, ein junges Kamel zur Stelle geschafft, das er in Versen angeredet und das ihm dann mit drei Distichen geantwortet, dessen letztes das obige. Diese Verse des Kamels sind ein Seitenstück zu denen der Eidechse, welche in der Ueberlieferung des Propheten den Stoff einer erbaulichen Geschichte geben. Schade, dass hier der Anachronismus von wenigstens ein Paar Jahrhunderten Statt findet, indem Óbeid Ibnol Ebrafs ein vorislamitischer Dichter.

46. Aus Ben Hodfchr[2]) آوس بن حجر

Ebú Óbeidé setzt ihn in die dritte Classe der Dichter und vereint ihn mit Hothaijet und Nábiga el Dfchádi, einer der ausgezeichnetsten vorislamitischen Dichter, besonders des Stammes Temim; da er vor Nábiga ed Dobjani und Soheir lebte, so kann die Classification mit Hothaijet und Nábiga el Dschádi nur seinem poetischen Verdienste gelten. Ibnol-Kelbi setzt ihn mit Unrecht dem Rebiáa und Schemmach Ben Dhirár zur Seite in Eine Classe, und Einige setzen ihn dem Áda vor. Eine seiner berühmtesten Kassideten ist auf Óbeid Ibnol-Ebrafs gedichtet. Aús B. Hodfchr war den Weibern sehr ergeben. Eines Tages als er im Gebiethe der Beni Esed auszog, zogen die Mädchen des Stammes um Schwämme zu suchen vorbei; sie sahen sein Kamel, dessen

[1]) In Esád's türkischer Uebersetzung S. 516 und 517.

[2]) Áús Ben Hodfchr Ben Jtáb Ben Ábdollah Ben Chalef Ben Gair Ben Esed Ibn Ámrú Ibn Temím Ben Morr.

Zaum an einen Baum gebunden war; sie flohen; doch rief er einer zu, indem er sie fragte, wie sie heisse. Sie antwortete: sie sei Halímé die Tochter des Fadhálet B. K,ilde's. Sie war die jüngste aus allen, er sagte ihr zu ihrem Vater zu gehen und ihn in seinem Namen zu grüssen; als sie dieses gethan, sagte dieser: meine Tochter! deines Vaters harrt entweder langes Lob oder lange Satyre.

Man baute ein Haus für ihn und Halímé, er sagte:

Bei deinem Leben! soll's mich hier nicht langeweilen,
Wenn ich nur stets mein Bett kann mit Halimé theilen,
Mit meinen Händen wehre ich den Schaden ab,
Und lasse mein Kamel frei irren an dem Grab,
Sie darf sich kümmern nicht ob der Beschwerden Stärke,
Sie kann vereinzeln sich in ihrem Grossmuthswerke;
Ich werd' es lohnen dir, so gut als ich es weiss,
Und der Pallast wird dir durch mich zu hohem Preis.

Nachdem Fadhálet der Sohn K,ildés, dessen Vornamen Ebú Deldschet gestorben, sagte er, dessen Tod beweinend:

Auge! Thränen musst du wohl vergiessen,
Welche für Fadhálet strömend fliessen,
Ebu Deldschet war der Hort der Waisen,
Was zerstreut, vereinte er in Kreisen.
Ebu Deldschet schirmte in Gefahren,
Wann die Stämme sein' bedürftig waren,
Durch die Quelle sei sein Grab erfrischt,
Welche Moschus mit Geranium mischt.[1])

Ebú Ámrú Ben el Óla sagt, dass Aús der Dichterfürst der Beni Modhar bis zur Zeit Geburt Nábiga's und Soheír's gewesen, die ihn verdunkelten. Er zeichnete sich besonders durch Beschreibungen, nämlich von Waffen aus, und ist sehr spruchvoll; einen Bogen beschreibt er in den folgenden Versen:

Vom festen Holz, das nicht gespalten,
Von keinem Niedrigen gehalten,
Von beiden Seiten ausgeschweift,
Von edlem Griff wie Hand, die greift;
Wird er gespannt, hört man ein Schwirren,
Dem gleich, womit Nachteulen girren,
Beim Abschluss aber dröhnt die Luft,
Wie wenn der Dschinn' den Dschinnen ruft.[2])

[1]) Ibn K,oteibé.

[2]) Ágání in der Gothaer Handschrift Bl. 62.

Ibn Koteibé gibt noch weiter die Beschreibung des Pfeils, des Pfeilschifters und des Schwertes.

Ásmái erklärte das folgende Distichon desselben für das schönste, das er je in einem Trauergedichte gefunden:

Die tiefste Trauer zu Verstorbner Angedenken
Ist die des Mannes, der sich scheut an sie zu denken.[1])

47. Rijah Ben Morret eth-Thasmi, رياح بن مرة الطسمي

muss wohl unter die ältesten Dichter gezählt werden, da er dem verschollenen Stamme der Beni Thasm angehörte, von welchem, so wie von dem Untergange des Stammes Dschedís, welche beide Jemame bewohnten, in dieser Geschichte mehr als einmal die Rede, weil nicht nur die scharfsinnige Wahrsagerin Serka, sondern auch die Dichterinnen Hoseilet und Ofeiret aus dem Stamme Dschedís. Rijáh Ben Morret war der Bruder dieser Serka, welcher der Eroberer der König der Himjer die Augen ausstechen und an dem Thore der Hauptstadt Jemame's aufhängen liess, da sagte Rijáh:

Ungerecht an Thasm that der Stamm Dschedis,
O Haus von Thasm, die Vergeltung dies!
Wir kamen über sie an einem Tage,
Wo wie die uns're war ihre Lage,
O kündete doch wer den Thasm an,
Dass nun die Schuld uns ist abgethan.[2])

48. Soheir Ben Dschenab,[3]) زهير بن جناب

der Herr der Beni Kelb und ihr Dichter vor dem Islam, Ebú Ámrú esch-Scheibáni erzählt: Als Abraha (der König Abyssiniens) gegen Mekka kam, zeichnete er den Soheír Ben Dschenáb aus, und setzte ihn den Beni Bekr Waíl und Taglib vor, die damals eben mit einem Hungerjahre geschlagen waren. Soheír vernichtete ihre Noth, indem er sie (um nicht Alles aufzehren zu lassen) von der Weide zurückhielt. Selemé Ben Seijábé, ein treuloser Mann, bewog ihn, in einem Hause mit ihm zu übernachten, und stiess ihm im

[1]) Ikd, im Abschnitte von der Trauer um Freunde H. d. H. B. I. Bl. 159. V.

[2]) Ibn Bedrúns Commentar zur Kassídet Ibn Ábdún's Dozys Ausgabe S. 59.

[3]) Soheír Ben Dschenáb Ben Hebl Ben Ábdollát Ben Kináne Ben Bekr Ben Aúf Ben Ófre Ben Seidollát Ben Náfidé Ben Sewr Ben Kelb Ben Webre Ben Sálebé Ben Halím Ben Ímran Ben el-Háf Ben Kodháa.

Schlafe in den Bauch. Soheír war damit wohl versehen), so dass die Spitze hinten hinaus ging. Er glaubte den Schlafenden getödtet zu haben; dieser aber hatte Kraft und Stärke genug, um keinen Laut von sich zu geben und sich nicht zu rühren. Selemé, der ihn todt glaubte, ging zu seinem Stamme zurück, dem er die Kunde gab, er habe den Soheír Ben Dschenáb erschlagen. Soheír rief, sobald Selemé fort war, um Hilfe, liess sich zwischen zwei Säulen setzen, und dann eingewickelt zu seinem Stamme tragen; dort angekommen, sammelte er die Bekr und Taglib, und Ibn Seíjábé sagte:

Ich stiess den Soheír in finstrer Nacht,
Wie Feindschaft die vollendete es macht,
Nun kommt er hin zum Markt mit Morgenwinden,
Wo ist nun Bekr, Sanftmuth wo zu finden?

O Speer, was stiessest du bei Nacht den Soheir,
Der Feinde haben wir genug;
Verräth'risch war der Speer, der stiess auf Soheír,
Ein Speer voll Irrthum und voll Trug.

Soheír sammelte die Beni Kelb, die Kodhåa und Bewohner Jemen's, welche den Stamm Bekr und Taglib besiegten. Da wurden Koleib und Mohelhil die beiden Söhne Rebiåa's gefangen, und die Güter vertheilt, und Soheír sagte:

Die Taglib sind verloren, ihre Weiber
Geschleppet zum Verkaufe ihrer Leiber!
Der Vortrabb hieb auf ihre Flücht'gen ein.
Mohelhil ward gefangen auf dem Stein;
Sein Vater hielt nicht unsre Lanzen aus,
Am Tage, wo vor ihm begann der Strauss,
Die Schützen floh'n, um sich vor uns zu retten,
Sie blieben doch gefesselt in den Ketten.
Muthwillig hast du dir die Bürde aufgeladen,
Und was du tödtetest ward ohne Schaden.

Um die Taglib über diesen Vorfall zu bedauern, sagte er:

Verändert hat des Stammes Haus Dschenáb,
Die Jungfrau'n würdigt er zum Staub herab,
Wohin vor Todesfurcht, die Flucht wohin?
Da sie als Beute fürchteten zu zieh'n.
Als sie Mohelhil und den Bruder fingen
Den Sohn von Amrú und Schiháb zu bringen,

Da wir die Weissen tödteten die schlafbedeckten,
Als ihnen Morgens Männer speichelleckten,
Am Tage, wo Mohelhil „Bekr!" aufgerufen,
Dass sie bewahren ihres Adels Stufen.
Und als sie flüchteten in hellen Haufen,
Gleich Straussen, welche durch die Wüste laufen,
Und als des Todes Mühle ging in Trabb,
Getrieben durch die Kämpen und Dschenáb;
Als flüchtig sie die Schuldigkeit nicht thaten,
Die Todten sich mit Staub beflecket hatten,
Da hob sich unsres Stammes Ehrenhuth,
Wie Himmelsschatten auf den Wolken ruht.

Soheír Ben Dschenáb lebte hundert fünfzig, nach Anderen gar vierhundert fünfzig Jahre, und sah in seinem hohen Alter die Enkel seines Enkels. Er sagte über die Beschwerlichkeiten des Lebens:

Meine Kinder! eh ich sterbe,
Euch verlassend als die Herren,
Was der Held nur kann erreichen,
Tod ist Wohlthat für den Helden,
Wer mag seh'n das hohe Alter,
Baut' ich einen Bau der Wunder,
Feuerzeug habt ihr und Zunder.
Hab' ich auf dem Thron' erreicht,
Dem das Haar das Alter bleicht,
Das am Abend siechend schleicht?

oder auch nach einer verschiedenen Leseart und Reimordnung so:

Der Tod ist's Beste immer für den Helden,
Denn die ihn überleben, geh'n zu Grunde;
Siehst du denn nicht wie es dem Greis' ergeht,
Wann nahet sich des Lebens Abendstunde?
O meine Söhne, wenn ich euch verderbe,
Vererb' ich euch den Ruhm auf weite Runde,
Die Söhne lasse ich zurück als Herren,
Sie bleiben als des Feuerzeuges Zunder,
Von Allem was der Held erreicht auf Erden,
Erreicht ihn nur des frommen Wunsches Kunde.

Dahin die Jugend, die gefiel im Weilen
Dahin! ich wünschte nicht so grosses Eilen;
Sie ging so schnell! das Alter hintendrein
Sie holte nicht der schnellste Reiter ein.
Dahin die Jugend, der nicht Ruhm gebricht,
Das Alter hat Genüsse weiter nicht.
Der Jugend fehlt es nicht an frischen Sinnen,
Die ihr der frischen Mädchen Herz gewinnen.

Der Fremde ist willkommen uns als Gast
Auch Bettler, den des Wolfes Schnautze fasst.
Ein Mädchen haben wir, ein weisses, weiches
Den wilden Küh'n an schwarzen Augen gleiches,
Es stochert sich die Zähn', die weit abstehen,
Kein Schmutz ist unter ihrem Kleid zu sehen.
Lass diess, und lob' der Beni Sàad Sinn,
Wann wider sie der Feinde Schaaren zieh'n
Lob' sie am Tag gesellschaftlicher Kreise
Lob' sie am Tag der Schlacht als Heldeneiche. [1])

Soheír Ben Dschenáb ist vermuthlich der Dichter, welcher unter seinen Namensgenossen vorzüglich als der alte bezeichnet wird, so im Mostathref [2]), welches das folgende Distichon als ein Beispiel der Redefigur Misali Mofadhaliát.

So freundlichen Gesichts er dir gewährt,
Als schenktest du ihm das, was du begehrt.

Soheír Ben Dschenáb fand besonders gute Aufnahme am Hofe von Hares des Sohnes Maria's el - Ghasani; er war der besste Genosse des Königs, nach den beiden Brüdern des Stammes Nehd, deren einer Hofn, der andere Sebíl hiess, und ohne welche Hares nie ausritt. Dschenáb, der ihnen neidig, verschwärtzte sie, indem er dem Hares sagte, sie seien zwei Kundschafter Monsir el Ekber's des Ahn's Nòmán Ibnol - Monsir's, dem sie Alles berichteten. Hares liess sie tödten; als aber ihre Unschuld zu Tage kam, verbannte er den Soheír; dieser unternahm hernach einen Feldzug wider die Beni Gathafán, in welchem sie gänzlich geschlagen wurden, und worauf Soheír vierzehn im Ågáni mitgetheilte Distichen sagte. Zweihundert fünfzig Jahre lang soll Soheír Ben Dschenáb die Araber zum Siege geführt haben, und die Beni Kodhàa sammelten sich unter keinem als unter ihm und Dschef Ben Jesíd el - Òferi. Er führte den Beinamen des Kàhin, d. i. des Wahrsagers wegen der Richtigkeit seines Urtheils. Gegen das Ende seines Lebens ging er allein aus ohne zu wissen, wohin. Ein Knabe seines Stammes, der ihn einholte, brachte ihn zurück; er ging unsicheren Schrittes wie ein Strauss. Er trank sich in reinem Weine zu Tode wie Àmrú Ben Kelsúm el-taglibi, wie Àámir Ben Málik, der Spieler der Lanzen. Dem Hothaíjet Ben Àbdallah

[1]) Mofadhaliát.
[2]) Mostathref in Esàd's türkischer Uebersetzung S. 1199.

dem Ahnherrn Soheir's geben die arabischen Sagen gar ein Alter von sechshundert siebzig Jahren. Soheir Ben Dschenâb war der Stammvater der zahlreichsten Poetenfamilie, denn sieben seiner Nachkommen waren Dichter: 1) Moâſ Ben Eſed Ben Dſchenâdé Ben Sahbân Ben Imriolkaïs Ben Soheir Ben Habab; 2) Horeïs Ben Âámir Ben el-Hares Ben Imriolkaïs Ben Soheir Ben Habab; 3) el-Chaſnil Ben Selâmé Ben Soheir Ben Sahbân Ben Imriolkaïs Ben Soheir Ben Habâb; 4) Óſeir Ben Dſchâbir Ben Soheir; 5) Âreſdſche Ben Dſchenâdé Ben Nómân Ben Soheir; 6) Moſeijeb Ibn Seſr Ben Harîré Ben Kaïs Ben Dſchâbir Ben Soheir und endlich 7) Ibn Âbbâs Ibn Dſchemr Ben Scherâhil Ben Ârar Ben Ebi Dſchâtir Ben Soheir, der den Sohn Mohelhil's erschlug. [1]) In seinem hohen Alter sagte Soheir Ben Dſchenâb:

Mein Volk' ich seh' nicht mehr aufgehn die Sterne,
Und nicht die Sonn'; mein Kummer ist nicht ferne [2]),
Mein Weib mag sich auf Säulen stützen,
Mein grösster Tadel ist: Ihr lasst mich sitzen.
Ich sollte die Geheimnisse verwahren,
Geheimniss laufet nun bei mir Gefahren.
Viel besser ist der Tod als Senft' im Staube,
Dem Lastkamel und seinem Sohn [3]) zum Raube.

Soheirs sind die Verse:

Dem Schwachen helfe auf, wenn ihn das Loos nicht schont,
Er lohnet dir's, wenn nicht, so preis't er dich dafür,
Wer deine Thaten preis't, ist gleich dem, der sie lohnt. [4])

Die Verse Soheir Ben Dſchenâbs, auf welche Fresnel seine Meinung von dem hohen Alter dieses Dichters gründet, sind die folgenden, in denen der Schlachten von **Chasâs** und **Sollân** erwähnet wird.

So lang hab ich gelebt, dass wenig d'ran gelegen
Ob ich mich früh, ob spät zur Ruhe werde legen
Dem Manne, der gelebt mehr als zwei hundert Jahr',
Den muss das Leben doch aneckelen fürwahr'!

[1]) Gothaer Handschrift Bl. 317 — 319.

[2]) Der Verfasser des Rihân commentirt die Stelle: **ist nicht mein Kummer zu meiner Rechten**, der mich nach der Sonne zu sehen hindert, und gibt dann die Seitenstellen über die Bewahrung des Geheimnisses von **Ebu-Óla**, **Ibn Âáſsim** und **Sind eſ-ſemmâni**.

[3]) **Schemîl Ben Scheibân Ben Bekr Ben Waïl**, einer der Reiter Rebiâa's, welcher den Krieg zwischen Bekr und Tagleb mitmachte.

[4]) Ibn Koteibé Nr. 54.

Ich sah die Schlacht Chafás von Männern flammen an,
Ich sah die Haufen, die sich schlugen zu Sollán
Ich war vertraut den Königen von Ben Amrú
Nach ihnen Máessemá's Söhnen auch dazu.

Die zweihundert Jahre, welche Soheir Ben Dschenáb in diesen angeblich ihm gehörigen Versen sich beilegt, entkräften das hohe Alter, welches ihm Fresnel nach dem Datum der Schlachten von Chafás und Sollán beilegen will, vor dem Richterstuhle historischer Kritik.[1])

[1]) Fresnel première lettre pag. 83 et seconde lettre pag. 44.

Vierte Classe.

Alte vorislamitische Dichter.

(Ohne genauere Zeitbestimmung.)

Die beiden ältesten berühmtesten Kriege der arabischen Geschichte sind die beiden von Besús und der beiden Renner Dáhis und Gabrá, jener zwischen den Stämmen Bekr und Taglib, dieser zwischen den Stämmen Âbs und Dobján. Auf den Schlachtfeldern dieser beiden Kriege gruppiren sich die Helden, welche zugleich Dichter waren. Die Geschichte beider Kriege erzählt Rückert in der Uebersetzung der Hamasa nach den Scholien derselben. Die Kämpen des Krieges von Besús sind Zeitgenossen Mohelhil's und schliessen sich daher unmittelbar an die alten Dichter an, welche jenem die Ehre des ältesten streitig machen; nach ihnen folgen die Zeitgenossen des aus dem Wettlaufe von Dáhis und Gabrá entstandenen Krieges, Beiden gehen hier die Dichter vor, deren Lebenskunden keinen besonderen historischen Anhaltspunct bieten; sie werden am füglichsten hier den vorhergehenden ältesten angeschlossen, weil doch Nichts mit Gewissheit bekannt, wie weit ihr Alter hinaufreicht und weil Manche derselben wirklich unter die ältesten gehören dürften.

49. El-Momesak el-Abdij. المزّق العبدى

Momesak ist ein Appellativ (Nekret), sein Beiname ist Schásch Ben Behár, seinen Dichternamen Momesak, d. i. der Zerrissene, hat er von dem Verse:

Soll ich gefressen werden, sei du es, der mich frisst.
Wenn nicht, so fass zusammen, was dir zerrissen ist.

Einer der ältesten Dichter der vorislamitischen Zeit.[1]) Von diesem Zerrissenen findet sich in dem Mofadhaliát[2]) das folgende Gedicht:

[1]) Ibn K,oteibé Nr. 60.
[2]) Bl. 198.

Das Herz voll Sehnsucht hat sich seines Leid's enttrichtert,
Vorbei ist was den Stamm zerstreuet, eingeschüchtert.
Nicht heilen mehr das Herz des Maghen Arzenei'n
Nicht lange Wolkenreih'n, nicht abgeklärter Wein,
Seit durch das Feld die Senften der Bewohner zoh'n
Und Morgens schon den Felsensitz im Thale floh'n.
Kamele tauchten auf, die Treiber sangen freier
Von Wasserspiegelung bedeckt als einem Schleier.
Zu Sát Nireín begegnete ich dem Kamel
Dem anzuschau'n verbothenem, das glänzte hell,
Und dann der ganzen Karawane, deren Pfade
Durch Feld und durch Gestein hinliefen grade.
Er folgte diesem Zug ein Volk bewehrt mit Speer,
Der jeden trifft, so sich vor selbem stellt zur Wehr,
Die Menschen riefen All': wo ist ein Zufluchtsort!
Momefak hält geheim die Seel' als seinen Hort.

50. El-Eswed el-Jafer.[1]) الاسود اليعفر

Seine Mutter war Rohom die Tochter Óbáb's aus den Beni Sehm Ben Jdschl, ein Dichter vor Mohammed, welchen Mohammed Ben Sellam in die achte Classe setzt mit Chidasch Ben Soheír, Mochabbel es-sádi und Nimr Ibnet-tewleb. Seine berühmteste Kafsídet ist die aus dem Dal. Afsmái erzählt: ein Mann sei zum Richter Suwár Ben Ábdallah Dárimi gekommen um Zeugniss abzulegen; der recitirte ihm die folgenden Verse el-Eswed's:

Du weist, dass wenn die Wissenschaft mir nützt,
Der Pfad des Angenehmen viel besitzt,
Dass Tod natürlicher und mit Gewalt
Durch alle Städte und durch Wüsten wallt,
Was soll ich hoffen von Moharrik's Haus,
Dasselbe starb wie das von Ajád aus;
Bewohner Chawrnak's und von Sedír,
Und die Palläste mit der Zinnenzier
Sie sind dahin; die Fluth des Euphrats nahm
Sie weg, die vom Gebirg herunter kam.
Die Winde ziehen über ihre Spur,
Als müssten wiederkehren sie zur Flur;

[1]) Eswed Ben Jáfer Ben Ábdol-Eswed Ben Dschondol Ben Nehschel Ben Dárim Ben Málik, Ben Hanfale Ben Málik, Ben Jésid Ben Menát Ben Temim.

Sie sangen dort ein Lied aus weichster Kehle,
Im Schatten von dem Reich der festen Pfähle;
Hier ist Genuss, doch jeder, der geniesst,
Dem Untergange auch verfallen ist.

Nach einer Variante, die sich im Ikd befindet, lauteten diese Verse:

Was ist zu hoffen? sieh das Haus Moharrik's
Ist aufgebrochen so wie das Ajád's,
Die so Sedír und Chawrnak bewohnten
Und den Pallast mit hohen Zinnen Aád's
Die so zu Angora, wo fliessen Ströme
Hervor sich ringend aus der Berge Schatz;
Die Winde wehen nun wo sie gethronet
Und nimmer kehren sie auf ihren Platz.
Des Lebens Güter und die Spiele alle,
Sie sind für mich nur eine Unglücksfratz',
Sie waren Alle stolz auf Gut des Lebens
In einem Reich von festem Grund und Satz. [1])

Der Richter fragte ihn: kennst du den Verfasser dieser Verse? der Mann sagte nein. Hierauf der Richter: es ist ein Dichter deines Stammes der Sohn Eswed's des Sohnes Jáfer. Dscherrah war der Besitzer eines berühmten Renners, mit welchem er durch drei Stämme rannte. Dscherrah's Mutter war in ihrer Jugend von Eswed auf einem Streifzuge geraubt worden. Der Verfasser des Ágáni, welcher bisher nach dem Werke Mohammed Ben Sellams erzählt hat, erzählt weiter aus dem Buche Ben Habíb's (über die Dichter der Stämme) die Veranlassung einer Paar anderen Kassídete Eswed's, und nach dem Buche Áámir Ibn Ámrú's die Todtenklage Eswed's auf den Tod Mesruk Ibnol-Monsir's Ben Selma Ben Dschondol's Ben Nehschel's eines grossmüthigen Herrn, und die Verse, welche Eswed an seine Tochter gerichtet, welche ihm vorgeworfen, dass er durch seine grosse Freigebigkeit sich in Armuth stürze. Mohammed Ben Habíb meldet weiter nach Ibnol-Árabi und nach diesem das Mofadhaliát, dass Eswed einen Bruder hatte Hathaíth Ben Jáfer, welcher Dichter so wie sein Sohn Dscherrah; Ommet Rahím die Tochter Óbáb's machte ihm Vorwürfe über seine

[1]) في ظل ملك ذات آلاوتاد im Schatten eines Reiches von festen Pfählen; Ikd im Abschnitte von der Trauer und dem Tod der Edlen H. d. H. B. I. Bl. 164.

Freigebigkeit und er antwortete ihr in Versen, welche im Ágání enthalten sind[1]).

Im Mofadhaliat[2]) ist ein Gedicht el-Eswed's von vier und dreissig Distichen, das seiner historischen Anspielungen willen besondere Aufmerksamkeit verdient; ein frühes Vorbild der berühmten historischen Kafsídet Ibn Ábdún's, die oben gegebenen Verse sind nur eine Variante aus demselben.

Es schläft der Freund, doch mich befällt nicht Schlaf,
Indem mich Gram am Polster wachend traf,
Nicht Krankheit ist es sondern andrer Schmerz,
Der tief getroffen hat das wunde Herz,
Ob den Ereignissen, die Fortschritt hemmen,
Und auf der Erd' als Hinderniss sich dämmen,
Verwehrend mir nach jenen Höh'n den Pfad,
Der zwischen Irak und dem Land Murád;
Ich wüsste, wenn du's auch nicht sagtest g'rad
Der Weg sei der, den ging der Súl Áwád[3])
Es drohen mir der Tod und Tod'sgefahren,
Wovon das Herz unmöglich zu bewahren;
Von meinem todten und lebend'gen Habe
Begehren sie die Seele nur als Gabe[4]).
Was harret mein, nach dem Moharrik's Haus.
So wie die Ben Ájád gewandert aus?
Die Herrn von Chawrnak und von Sedír
Und des Pallast's in K,úfa's Flussrevier[5]).
Im Land, das als den Sitz von ihren Zelten
K,ab und der Sohn von Omm Rewád erwählten,
Es weh'n die Winde über ihren Stäten,
Als ob sie nie alldort gewohnet hätten,
Und doch genossen sie dort Leben weiches
Im Schatten ihres festgestellten Reiches,

[1]) Ágání II. Nr. 40. Der Artikel schliesst mit einem Liede über den Tadel, dessen Worte von Erthath Ben Sehíje und die Musik von Mohammed Ben Efchás, und geht dann zur Kunde Erthaths über.

[2]) Bl. 97.

[3]) Súl Awád ist Mehasin Ben Moáwíjé, dem die Sage ein Alter von 350 Jahren gibt und dessen Thron Áwád hiess (fehlt in den Wörterbüchern); er ist der Ahn Ektem Ben Ssaifi's ein Schirmer aller Schutzbedürftigen, ein Nährer aller Hungerigen, dessen Namen sprichwörtlich.

[4]) Als Sühnopfer.

[5]) Sindád, ein Fluss bei Kúfa.

Sie liessen nieder sich zu Angorá,
Dort sind des Euphrat's Felsenufer nah.
Dem süssesten der Leben droht die Stunde,
Wo es zum Unglück wird und geht zu Grunde u. s. w.

Eben da[1]) die folgenden eilf Distichen:

Abgeschnitten ist nun Esma's Strick
Nach verborg'nem trauten Liebesglück,
Sie entzog die Freundschaft, weiss zumal
Dass ich meide das verwünschte Thal,
Seit dein Volk der Hunger drückte hart,
In Abwesenheit, in Gegenwart.
Als Sie nun geseh'n, dass grau mein Haar,
Dass nach Jugend da das Alter war,
Wandte sie sich ab und sprach: ich seh',
Dass statt Blüthen Stoppel in der Höh';
Bei dem Abendtrunke war ihr Speichel rein
Schnell berauschender, geklärter Wein,
Aus dem Krug', der hoch auf Füssen steht
Von Basilikon und Faghw[2]) umweht.
Gäste stehen öffentlich davor
Klimmend auf der Leiter bis zum Thor,
Bis sie kommen zu dem reinen Wein
Der Dolmetsch' und Kaufleut' salbet ein.
Weiter schreitet mein Kamel auf Gründen
Wo Wegweiser keinen Wegpfahl finden,
Durch die langen Wüsten wo verweilen
Nur die Füchse, Schuhu und die Eulen.

51. Chidasch Ben Soheir.[3]) خداش بن زهير

Er machte Satyren auf Ấbdallah Ben Dschodấan el-Temímí in der vorislamitischen Zeit, ehe er denselben kannte, als er ihn aber kennen gelernt, ward er einer seiner Vertrauten. Von Ấmrú Ben Ấámir seinem Grossvater sagte man, er sei der Reiter der nicht mannbaren Mädchen (Dhahia) und sein Pferd sey die Nacht (ebenfalls Dhahia); er hatte ein Pferd, das Dirhem (Silbermünze) hiess, worauf das Distichon:

[1]) Im Mofadhaliat, Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek, Blatt 144.
[2]) Cyprus.
[3]) Chidásch Ben Soheír Ben Rebiáa Ben Ấmrú Ben Ấámir Ben Ssásáa

Ich sagte heimlich dem Ábdallah, wehe Dir!
Bereite schnell die Zügel und die Münze mir [1]).

Mohammed Ben Sellám setzt ihn in die achte Classe der Dichter, mit el-Eswed el-Jáfer, Mochabbel es Sádi und Nimr et-Tewleb. In der Hamasa [2]) findet sich ein einziges Distichon desselben, in der Scholie zu den Versen Dschoreib's Ben el-Eschjem von wiehernden Rossen:

Sie schreien wie die Adler schrei'n,
Im Schilf zur Tränke gehend aus und ein [3]).

52. Sul-aſsba, [4]) ذو الأصبع

war einer der Beni Ídwan, ein Ritter und Dichter der arabischen Vorzeit, der an vielen Streifzügen und Abentheuern Theil nahm. Er war auch ein Richter der Araber, der, als er alt ward, und zu befürchten anfing, dass ihn das Alter Recht zu sprechen verhindern, sich durch das Klopfen eines Stockes mahnen liess (wie die römischen Redner sich zum Einhalten des Masses und des Ton's mahnen liessen); hierauf bezieht sich der Vers des Dichters Motelemmis:

Zum Spruch ward vormals mit dem Stab geklopft,
Und so die Wissenschaft dem Richter eingepfropft.

Ibn Koteibé [5]) gibt in seinen Classen der Dichter die folgenden Verse Horsán's auf die Schlacht der Beni Ábd Menát Beni Kelb, in welcher Álkama, der Sohn Síl-jeſen's fiel: [6])

Wer sah den Tag der Schlacht der Beni Teím
Als Staub geknetet ward in blut'gen Flüssen;
Als sie gesehen dieses Tages Verwirrung,
Begannen sie die Brust sich zu verschliessen;
Sie waren wie die Löwen in der Schlucht,
Und wie die Nacht in dicksten Finsternissen.

[1]) Ibn Koteibé Nr. 124.

[2]) Freytag's Hamasa S. 326.

[3]) Aus den Adlern macht Rückert (Hamasa I. S. 281) Falken, aus dem Geschrei Geächze, aus dem Schilf einen Schaft und übersetzt:

Es ächzen die Rosse wie Falkengeächze,
Vorm Schafte, der einsteigt zur Tränk' und heraus.

[4]) Horsán Ben el-Hares Ben Sálebé Ben Seján Rebiáa Ben Hobeíret Ben Sálebet Ben Garb Ámrú Ben Íbád Ben Jeſchkor Ben Ídwán Ben Sád Ben Kais Ben Gailán Ben Modhar Ben Nifár. Ágáni.

[5]) Ibn Koteibé.

[6]) Schultens monumenta arab. p. 27.

Zwei Gedichte desselben, das eine von fünf, das andere von vier Distichen sind in der Hamása Ebú Temáms erhalten,[1]) im Commentare der Verse des Telchifs die folgenden beiden Distichen:

Erinner' ich mich des zarten schönen Lippenrand's
Denk' zwischen Borik und Oſeib ich des Lands,[2])
Denk' ich an ihren Wuchs und denk an meine Thränen,
Kann ich nach Schönem und nach Reinem nie mich sehnen[3]).

In dem Mofadhaliát wird Sul-Áfsbá el-Ádewí einmal Horsán Ben Moharris Ben Schebas und Horsán Schamul genannt. In dem Mofadhaliát zwei Kafsideten, die erste von vierzig, die zweite von sieben und dreissig Distichen[4]).

Der Beginn der letzten:

O du! dess Herz von langem Gram betrübt,
Denkst du an Ommi Naúm die dich geliebt,
Denkst du an Sie, nachdem dich floh ihr Bild.
Die Zeiten sind bald hart, bald wieder mild,
Mir bringt die Liebe Schmerzen nur und Pein,
Denn immer fällt mir ihr Versprechen ein.
Ohnmächtig bin ich nur vereint mit ihr
Die nun zu spät zu Willen würde mir.
Du wehrst die Zwischenträger doch nicht ab,
Wenn dir das Loos aufrichtgen Freund auch gab.
Mein Vetter ist nicht freundlicher Natur,
Ich hasse ihn und er, er hasst mich nur.
Wir sind getrennt, ich frei der Freundschaftspflicht,
Lass mich, denn er ist mein Verwandter nicht u. s. w.

In dem Áfsmáiát dem Anhange der Mofadhaliát:[5])

Ádir ein Stamm der Idewan
Empören ge'n einander sich!
Doch Herren gibt es unter ihnen,
Und Richter gibt es unter ihnen,
Und einige von ihnen richten
Die sind der Berge Schlangen,
Von Ruh'sucht nicht befangen,
Die ihre Schulden zahlen,
Die sprechen Recht zumalen
Der Menschen Blick auf ihre Pflichten[6]).

Nach dem Ágání war Horsán der Erste, der die Kanzel bestieg, auf einem Throne sass und öffentlich sprach; die Stämme Mesopota-

[1]) S. 165. u. 166.
[2]) Des wohlbewässerten.
[3]) S. 159.
[4]) Bl. 55 und 58.
[5]) Bl. 160 in der Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek und dieselben Verse auch in Ibn Koteibé Nr. 161.
[6]) Die letzten Verse lauten bei Ibn Koteibé ganz anders.

miens führen sein Geschlecht auf Rebiâa Âbdallah Ben Âmrú Ben el-Háris Ben Hemám, die Stämme Jemen's auf Rebiâa Ben Mehásin Sulâwáſ zurück. Der Dichter Eswed Ben Jâfer sagte mit Bezug auf die von Horsán gemachten oberwähnten Einrichtungen.

Ich weiss, dass wenn mein Wissen Etwas nützt,
Nur Sulâwáſ Verdienst davon besitzt.

Vor ihm hatte Ebú Sejáre das Volk bei der Wallfahrt, ihnen, einen Esel bereitend angeredet, und sie zur Freigebigkeit, Gastfreundschaft und Treue in Erfüllung ihrer Versprechen ermahnet. Diese Anrede hiess Jdſchaſet, d. i. Befugniss zur Wallfahrt. Nachdem Abdolmelik Ben Merwán den Moſsâb Ben Sobeír getödtet, und arabischen Stämmen Audienz gab, und Mâbed Ben Chálid el-Dſchedeli vor ihm stand, trat ein schöner stattlicher Mann auf, der Chalife fragte ihn: Woher? er schwieg. Mâbed sagte Einer von den unserigen (dem Stamme Dſchedíle). Von euch, sagte der Chalife, ohne auf Mâbed zu achten, und sich zum Manne wendend, von euch ist ja Súlâſsbâ, d. i. der Fingerbegabte. Der Mann sagte: das weiss ich nicht. Mâbed sagte: er war von den Söhnen Îdwán's. Der Chalife, ohne auf Mâbed zu achten und zum Manne gewandt, fragte ihn warum er so genannt ward. Die Antwort war: ich weiss es nicht. Mâbed sagte von hinten: weil ihn eine Schlange in die Hand gebissen, worauf seine Finger vertrockneten; und wie hiess er vormals? fragte der Chalife, ohne auf Mâbed zu achten und gegen den Mann gewandt. — Ich weiss es nicht. — Mâbed flüsterte von hinten. Horsán. — Der Chalife, ohne auf Mâbed zu achten und zum Manne gewandt, fragte: von welchen Îdwán? — Der Mann sagte: ich weiss es nicht. Mâbed sagte: von den Beni Tádſch. Horsán hatte vier Töchter, von denen die drei ersten einen reichen, jungen, tapfern Mann wünschten, die vierte nur einen Edlen, wenn auch ohne Habe; er verheirathete sie alle vier, und ihre Wirthschaft gedieh in Kamelen, Kühen, Ziegen und Schafen. Das Ágání gibt Horsán's parainetische Verse an seinen Sohn Esídet[1]).

Der Bischof von Nedſchrán aus dem Stamme Âjád, dessen Wohlredenheit so berühmt, dass die Metonymie: beredter als Koss, wohlredender als Koss, zum Sprichworte geworden[2]).

[1]) Gothaer Handschrift Bl. 159.
[2]) Commentar des Nochbet Wehbi's S. 433.

Ich habe einen Vetter einen Neider
Er hasset mich und ich ihm Hass vererbe,
O Ámrú hörst nicht auf mich zu beleidigen!
So schlag' ich dich bis du mir sagst, ich sterbe!
Was nützt es mir, wann ihr Verwandte seid,
Ich lieb' euch nicht, weil Lieb' euch nicht Gewerbe [1]).

53. Lakith Ben Jamer. لقيط بن يعمر

Nach anderen Lakíth Ben Moámmer, ein Dichter der vorislamitischen Zeit. Er ist durch eine einzige Kaſsidet berühmt geworden, deren geschichtlicher Anlass der folgende: Die Beni Ájád hatten sich zu Sindád niedergelassen, wo sie das Idol Súlkáb verehrten, das nach ihnen auch die Bekr Ben Wáil anbeteten. Sie breiteten sich von Sindád bis Káſimet, Bárik und Chawrnak längs des Euphrats bis in Mesopotamien aus, wo sie mit den Königen der Beni Modhar stritten und kämpften. Eines Tages plünderten sie eine persische Braut, und setzten über den Euphrat; eine Wahrsagerin prophezeite:

Wenn sie einen Knaben euch erschlagen,
Wenn sie einen Alten euch abjagen,
Werden sie mit Blut die Kehlen färben,
Und die Haut mit durst'gen Schwertern gerben.

Der Knabe war Sewáb Ben Mihdſchen, den die Perser richtig erschlugen; Ájád griff dieselben an und schlug sie; ihre Schädel wurden aufgehäuft und das in der Nähe dieses Schädelhaufens gebaute Kloster war in der Folge als das Schädelkloster berühmt. Der Chosroes sandte, als er diess gehört, den Málik Ben Hárisé mit vierzigtausend Reitern; da richtete Lakíth seine berühmte Kaſsídet, von der im Ágání zwanzig Distichen erhalten, als Warnung an Ájád mit der Aufschrift:

Lakíth befördert diess geschrieb'ne Blatt
An die, so in der Insel mit Ájád,
Der Leu des Chosroes kömmt über euch,
Doch euch beschäftigt nicht das Todenreich.

Sie achteten aber der Warnung Lakith's nicht; Málik erreichte die Streifenden zu Merdſchol-Dſchinn, wo er grosses Blutbad

[1]) Im Íkd Ibn Ábd Rebbihis, im Abschnitte vom Neid der Verwandten H. d. H. B. I. Bl. 83. V.

anrichtete, und den von dem persischen Brautwerber erlittenen Schimpf und Verlust rächte. Sie erreichten Ájád in Syrien, verfolgten ihn aber nicht weiter aus Furcht der Gasán, von denen die Schlacht von Hirás den Persern noch im frischen Angedenken, und aus Furcht, dass sich die Gasán mit den Kodhåa verbinden möchten; dann weilten sie nicht und verfolgten ihren Ritt, bis sie zu Angora zu den ihrigen stiessen, wie der Dichter sagt:

Sie liessen nieder sich bei Angora's Stadt,
Von dem Gebirg strömt ihnen nach der Frat[1]).

54. Lakith Ben Sorare. لقيط بن زرارة

Der Sohn von Ådes aus den Beni Temim; er hatte den Vornamen Ebú Tochtenús von seiner Tochter, die so hiess. Er sagte:

O des Lied's von Tochtenús! wann die Kunde kommt vom Grabe,
Wirst die Wangen du zerschlagen, wirst dich wie Kamel betragen;
Das einhertritt stolzen Schrittes; Braut! dein harret der Genuss.

Er hiess auch Ebú Nehſchel, und war aus den Edelsten der Beni Soráret. Er sagte auf seine Tochter als sie Braut war:

Und es zieh'n die Schaaren der Kamele,
Als ob sich die Tochter Kais's vermähle.

Anspielung auf die hundert Kamele (Sperlinge), welche der Chosroes Nuſchirwán, der Tochter des Kais Ben Mesúd Scheibáni zu ihrer Ausstattung gab; daraus entstand der Kampf des Tages von Dſchebelé, an welchem Kais erschlagen ward. Der Bruder von Seráret war Hádſchib Ben Soráret.

55. Amru Sulkelb.[2]) عمرو ذو الكلب

Er hiess Súlkelb, d. i. der mit einem Hunde Begabte, weil er von einem solchen, nicht nur wann er auf die Jagd ging, sondern auch wann er in's Feld zog, begleitet war, den er auf seine Feinde hetzte; desshalb hiessen ihn Einige auch geradewegs den Hund.

Unter den Beni Fehm, die er beständig bekriegte, war ein Weib, das er liebte, und von der er geliebt ward, Namens Omm

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 545.
[2]) Åmrú Ben el Ídſchlán Ben Åámir Ben Berd Ben Monebbih; einer der Beni Kahal Ben Haján Ben Hodeil.

Chalendſche, wesshalb er von den Beni Fehm um so mehr verfolgt ward. Eines Tages, auf seiner Flucht vor ihnen, kam er in finsterer Nacht zu einem Feuer; er fragte den Mann, der dabei stand, wie der Ort heisse; als er hörte Sedd, wusste er, dass er verloren sei, weil Sedd einen Damm oder unübersteigliches Hinderniss bedeutet. Wesshalb hast du es angezündet, fragte Åmrú, da du weder dabei bratest noch siedest? Bei Gott! sagte der Mann, ich habe es angezündet um den Schurken Åmrú zu verlocken. Er flüchtete sich in eine nächstgelegene Höhle, aber seine Verfolger kamen bald darnach ihn herauszufordern; den ersten, der sich nahte, erlegte er mit einem Pfeile, und schrie den Anderen zu: hütet euch! denn ich habe noch vier Pfeile schärfer als die Schneidezähne Omm Chalendſche's, mit denen ich euch erlege. Sie forderten dann ihren Sclaven Bådſchåd mit dem Versprechen der Freiheit auf. Åmrú rief ihm zu: O Bådſchåd! was nützt dir die Freiheit, wenn du todt bist. Dieser stand zurück, nun durchgruben sie die Höhle bis sie seiner Meister wurden und ihn tödteten. Sie kehrten dann zur Omm Chalendſche und warfen ihr, die an seinen Tod nicht glauben wollte, seine Kleider vor.[1])

56. Abdallah Ibned-domeinet عبدالله ابن آلدمينة

Åbdallah Ben Óbeidallah; einer der Beni Åamir Ben Teímallah. Nach Ibn K̦oteíbé[2]) aus dem Stamme der Beni Chosåm, er sagte:

Bei meiner Seel', ich weiss nicht wass der Mann soll sagen,
Dem Unterstützung wird, und Hilfe angetragen!
Entschuldigung geht nicht dem freien Manne hin,
Und für verdächtig wird, wer schweiget ausgeschrien.

Sehr treffend hat er gesagt:

O wäre ich doch Affe oder wildes Thier,
Dass ich verstecken könnte mich in dem Revier!
O wäre ich doch ein Katha von der Schaar umringet,
Und nur zu leben im Verborg'nen ausbedinget!
Ich würde wünschen mehr, wenn es mir Nutzen brächte,
Und wenn den Wunsch der Gier das Loos gewähren möchte.

1) Ágání, in der Zuschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 470. In der Hamása Freytag's S. 556 sieben, S. 571 sechs, S. 598 neun Distichen.
2) Nr. 158. In der Hamása Freytag's, S. 556 neun, S. 298 neun Distichen.

Domeinet war der Name seiner Mutter, der Tochter Chodeíſche's aus dem Stamme der Beni Selúl; sein Vorname Ebúſ-ferá. Er tödtete einen Mann des Stammes Selúl Namens Moſáhim Ben Ámrú mit seinem Weibe, wofür ihn dann Moſsâb Ben Ámrú und der Bruder Moſáhim's getödtet. Die Ursache, warum er den Moſáhim erschlug, war eine Satyre, die dieser wider ihn gemacht, und in welcher Ibned-Domeíné's Weib gelästert, und die heimlichsten ihrer Reige beschrieben waren. Ibned-Domeíné's Weib hierüber von ihrem Mann zur Rede gestellt, schwor ihm hoch und theuer, dass Moſáhim diess nur von Weibern, die er im Bade gesehen, haben könne. Ibned-Domeíné liess es auf sich beruhen; nach einiger Zeit aber als er glaubte, dass Moſáhim sicher, befahl er seinem Weibe Hamá ihm ein Stelldichein zu geben, widrigenfalls er sie tödten würde. Da sie wusste, dass er Wort halten würde, lud sie den Moſáhim ein, der statt von ihr, von Ibn ed Domeíné empfangen, von ihm erschlagen ward; da sagte Ibn ed Domeíné:

Sie sagten, dass ich heimlich die Selúl geschmäht,
Nun schmähe ich dieselben heimlich nicht;
Sie sagten mir: dich haben die Selúl geschmäht.
Ich sprach: den harten Held schert Werfer[1]) nicht,
Die Männer und die Weiber sind gleich schlecht;
Ihr Schutzherr ist ein hinteres Gesicht,
Sie reiben an den Felsen ihr Gemächt,
Wie sich Aussätziger den Flor verpicht.

Auf die List, womit er den Moſáhim gelockt hatte, sagte er:

Gut, dass die Hamá dir das Wort gegeben,
Zu kommen in der Finsterniss der Nacht,
Du weisst nicht, ob umarmest du ein Mädchen,
Ob einen Löwen grimmigen der Schlacht,
Doch als du meinen Bart und Arm gefühlet,
Da wusstest du, du werdest umgebracht[2]).

Dann warf er über den Kopf des Weibes, deren heimliche Reige zum Gespötte geworden, ein Tuch, warf sie zur Erde, und setzte sich darauf bis sie erstickt war. Dſchenáh, der Bruder Moſáhim's begab sich zu Ahmed Ben Ismáíl und nahm seine Hilfe zur Blut-

[1]) Tödter.

[2]) Ágání, in der Zuschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 339.

rache in Anspruch. Omm Ábán, die Mutter Mofáhim's wehklagte in Versen über ihres Sohnes Tod. Da kein Beweis wider Ibned-Domeíné aufgebracht werden konnte, liess ihn Áhmed Ben Ismáíl aus dem Kerker los. Die Selúl erschlugen dann zur Blutrache Einen der Beni Chosám, und diese wieder Einen der Beni Selúl. Der Bruder des Erschlagenen war Mofsáb, der von seiner Mutter angefeuert, dass er nun herangewachsen sei zur Blutrache des Bruders, den Ibned-Domeíné erst mit dem Messer eines Schlächters, dann mit dem Schwerte tödtlich verwundete, so dass er am anderen Morgen den Geist aufgab, Mofsáb von der Obrigkeit eingekerkert, ward in der Nacht von den Beni Ókaíl befreit und entfloh nach Ssanáa. Ibned-Domeíné war in ein Weib, Emíné genannt, verliebt, die er später heirathete, und die bei seinem Tode gegenwärtig[1]).

Im Commentar der Verse des Telchifs[2]):

Du stelltest krank dich an um mich zu kränken,
Du wolltest tödten mich, dir ist's gelungen.

Der Sänger Ábeser sang dem Chalifen Harûn er-Refchíd die folgenden Verse Ibned-Domeíné's:

Ich denke an den Tag Wo ich im Fieber lag,
Ich denke an mein Herz, Das fürchtete den Schmerz,
Es kehret nicht zurück Des Stammeslebens Glück,
Den Ausdruck von dem Sehnen, Verwehre nicht den Thränen,
Mein linkes Auge weinte, Und als ich es ausgreinte,
Da fing das rechte an Zu weinen lobesan.

Reschid bewunderte die Zartheit dieser Verse, Ábeser sagte: O Fürst der Rechtgläubigen, diess ist der Ausdruck der Empfindung eines Städters, aber stärker und lebendiger ist der Ausdruck des Gefühles der Wüstenbewohner und belegte seinen Ausspruch mit einigen Versen Dfcherir's[3]).

.57 Ibn Galfa ابن غلفه

Ist Áús Ben Galfa, aus den Beni Dfchoheim Ben Ámrú Ben Temím, ein vorislamitischer Dichter; er sagte:

[1]) Ágání, in der Zuschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 339.
[2]) S. 50.
[3]) Íkd, im Abschnitte von den Sängern, Handschrift der Hofbibliothek B.II. Bl. 169. V.

Sagt nicht Jemâmé an dem Tag des Rausches,
Der Strick ist abgeschnitten Galfa's Sohn!
O lasse mir das Trinken unbestritten,
Mein ist die Sünde, und mein ist der Lohn!
Und wenn ich spende, heisst es: er verthut,
Die Ehre bleibt, vergänglich ist das Gut[1]).

58. Kab und 59. Omeir. كعب , عمير

Die Söhne Dschoâil's, d. i. des kleinen Mistkäfers aus Taglib, der Tochter Wâil's; zu K,âb sagte ein Dichter:

Du heissest K,ab[2]), vierschrottig vom Gebeine,
Dein Vater heisst Mistkäfer nur der kleine,
Im Stamme Wail ist deines Adels Stelle,
Des Kothwurm's Sitz im Hintern der Kamele.

Ömeir satyrisirte seinen Stamm, dann reute es ihn, und er sagte:

Mich reut es, dass geschimpft ich meinen Stamm,
Zu spät als unter's Volk die Rede kam,
Es war zu spät, die Worte werden nicht vergessen,
Gemolk'ne Milch lässt sich nicht mehr in's Euter pressen[3]).

60. El-Mostewgir.[4]) المستوغر

Mostewgir heisst, einer der die Milch sieden macht, indem er einen heissen Stein hineinwirft, man nannte diesen Dichter so, weil er sagte:

Das Wasser zischet auf, ein Wasserfall mit Gischt,
Wie siedend von dem Stein die Milch aufzischt.

In dem Vollgefühle allseitigen Lebensgenusses sagte er:

Erreichet hab' ich, was erreichen kann ein Held,
So dass mir nichts als Gruss der Könige noch fehlt[5]).

Nach den folgenden Versen, die aber wohl von einer späteren Hand, hätte er vierthalbhundert Jahre gelebt:

Mich eckelt schon das Leben an, Denn gar zu lang ist seine Bahn,
Die Jahre gingen erst auf's Hundert, Dann kamen andere zweihundert,
Dann Monde an der Reihe waren, Die bildeten sich bald zu Jahren,

[1]) Ibn K,oteibé Nr. 118.
[2]) Das arabische K,âb ist das lateinische Cubus.
[3]) Ibn Koteibé Nr. 127, 128.
[4]) Ben Rebiâ Ben K,elb Ben Nehd Sâd von Râhatol-erdhbath.
[5]) Fresnel seconde lettre pag. 43.

oder auch so:

Zum Eckel ist mir schon des langen Lebens Waare,
Durchlebet habe ich bereits zweihundert Jahre,
Soll ich nach diesen auch noch and're hundert sehen,
So wird doch jeder Tag und jede Nacht vergehen [1]).

Vielleicht gehören diese Verse doch dem Dichter an, beziehen sich aber nicht auf sein Leben, sondern auf einen historischen Zeitraum, vielleicht auf die Dauer des Reichs der Könige von Hiré, das vierhundert Jahre dauerte, und in dessen vierten Jahrhundert, unmittelbar vor dem Propheten, Mostewgir gelebt [2]).

Das arabische Sprichwort: Vielleicht führ' ich in Irrthum wie Åamir, bezieht sich auf eine Anecdote el-Mostewgir's, der mit zwei jungen Leuten zusammensass, der eine (Åamir) sagte zum anderen: er gehe zu Mostewgir's Weib, er möge ihm, wenn dieser aufstehe, zuschreien; el-Mostewgir, der diess gehört, ging mit dem Einen nach Hause, wo Alles in Ordnung, begab sich dann aber in des Anderen Wohnung, wo sie bei ihm Mostewgir's Weib fanden [3]). El-Mostewgir Ben Rebiåa gilt für einen der Menschen, die am längsten gelebt; nach der arabischen Sage soll er ein Alter von dreihundert Jahren erreicht, und in diesem Alter den Chalifen Moåwijé besucht haben; dieses erzählt wenigstens Ibn Åbd Rebbihi in seinem berühmten Werke el-Íkd, d. i. der Juwelenknoten. Moåwijé fragte ihn: wie befindest du dich o Mostewgir! er antwortete: O Fürst der Rechtgläubigen an mir ist weich und schlaff, was ich wünsche steif und straff, an mir ist weiss das Haar, das mir lieber schwarz gewesen war, an mir ist hart, was mir lieber gewesen weich, und schwarz, was mir lieber gewesen weiss; dann sagte er die folgenden Verse:

Du fragst mich um des Alters Pein und Sorgen;
Ich schlafe Nachmittags und hust' am Morgen,
Ich esse wenig, wenn auch gross das Mahl,
Die Schönen lass' ich unberührt zumal;
Zu Ende ist des Lebens kurzer Traum,
Die Menschen welken ab als morscher Baum [4]).

[1]) Ibn Koteibé Nr. 56. In der Hamása S. 241 sechs Distichen und S. 447 deren zehn, in Fresnel's zweiten Brief S. 43.

[2]) In Fresnel's lettres sur l'histoire des Arabes II. p. 43.

[3]) Freitag Arabum. proverbia. II. 452.

[4]) Íkd, in dem Abschnitte vom hohen Alter, Handschrift der Hofbibliothek I. B. S. 120. V.

Unter die alten Dichter gehören alle jene, deren die Erzählungen der vorzüglichsten Schlachtentage vor dem Islam Erwähnung thun; die Helden der beiden berühmten Kriege, nämlich des von Dáhis und Ghabrá, und des wegen der Kamelin des alten Weibes Besús entstandenen, bilden ohnediess eine besondere (die folgende fünfte) Classe. In anderen weniger berühmten Schlachten wie die von Tholuh, Kahkah, Berfet, Koláb Schakíkát, Milhán, Hawret und Sátol Isl zeichneten sich die fünf folgenden Kämpen als Dichter aus.

61. Sſachr Ben Scherid. صخر بن شريد

Nicht zu vermengen mit Ssachr aus dem Stamme Hodeíl, dem Bruder der Dichterin Chansá, ist der Held dreier alter arabischer Schlachttage, der Schlacht von Odeíné oder Milhán, der Schlacht von Hawret, welche unmittelbar vor der Zeit des Islams stattgefunden und der von Sátol Isl, worin er tödtlich verwundet ward. In seiner Abwesenheit vom Lager hatten die Beni Gathafán dasselbe angegriffen und wenige Männer und Sklaven dasselbe vertheidigt, da sagte Ssachr:

Gott lohn' es uns'rem Volk, dass Morgens sie nicht schliefen,
Als zur Vertheidigung die Kehlen sie ausriefen.
Die Sklaven [1]) waren wie Chafíjet's schwarze Leu'n,
Es ist nur billig, dass wir ihnen Lobpreis weih'n,
Sie hielten sie hintan mit knot'ger Knittel Hieben,
Sie pfiffen und sie schrie'n, bis jene fortgetrieben [2]),
Und als sie Abends floh'n, die Höhen von Milhán,
War's Straussenheerde, die fortjaget ein Orkan.

[1]) Von dem was Fresnel übersetzt: Que Dieu récompense vos enfans pour avoir répondu à l'appel de leurs mères, steht kein Wort im Texte. Kaumena heisst: unser Volk und nicht unsere Kinder. Gilmán sind Sclaven und nicht Kinder, Sclaven konnten das Lager vertheidigen, aber nicht Kinder.

[2]) Dieses Distichon übersetzt Mr. Fresnel: Ils mirent en fuite les ennemis dans une lutte vigoureuse et jettèrent l'armée Ghatafanide dans le plus honteux désordre, ist ganz aus der Luft gegriffen, wie der Orientalist, der den Text mit der Uebersetzung vergleicht, selbst urtheilen mag:

هم نفروا اقرانهم بمفرس و صفروا و زادوا آلجيش حتى ترجرجوا

die vier ersten Wörter des zweiten Verses, die mit: „sie pfiffen und sie schrie'n" übersetzt sind, können auch „sie plünderten und sie fouragirten" heissen. Jkd im Abschnitte der Schlachttage, H. d. H. B. II. Bl. 120. V.

In der Schlacht von **Sátol Isl**, die mit den **Beni Esed** stattfand, wurde **Ssachr** von **Rebiâa** schwer verwundet und siechte auf seinem Krankenlager dahin; er hörte die Antwort seiner Mutter, welche denen, so sich um die Gesundheit ihres Sohnes erkundigten, geantwortet: er wird wieder gesund werden, so Gott will! — Ssachr sagte hierauf:

Die Mutter Ssachr's ihren Sohn zu sehen eilt,
Doch Selma sich am Bett des Mannes langeweilt,
Der Mann, der seiner Mutter gleich sein Weib hochschätzt,
Er lebt im Hader, der Verachtung ausgesetzt,
Ich fürchte schwer zu fallen dir als Leiche [1]),
Allein wer kann abwenden je des Schicksals Streiche?
Bei Gott! ich weckte auf, die schliefen auf der Matte,
Es musste hören mich der, welcher Ohren hatte,
Noch unternähm' [2]) ich gern, wenn ich im Stande wäre,
Doch übrig bleibt nur Wuth als Heftigkeit und Schwere [3]).

62. Omeire Ben Tharik, عميره بن طارق

Das Ikd nennt diesen Dichter nach der Encyclopedie Nuweiri's: **Ómeíré Ben Thárik Ben Hadhab Ben Áarim Ben Óbeidé Ben Sálebé**, er erscheint als der Held zweier berühmter Schlachttage, der Schlacht von **Tholúh**, in welcher die Beni Bekr von den Beni Jerbúú besiegt wurden [4]) und der Schlacht von **Habábát** [5]). Wider seinen Rath hatten am letzten Tage die beiden Brüder Rebii und Dámúſs sich an den Scheich Ben Jefid gewagt, der den Rebii erschlug, den Dámúſs gefangen nahm; um diesen gegen geraubte Kamele und Sclaven auszulösen, zog Ómeire auf seinem Schlachtross **el-Hasá**

[1]) Bei Fresnel (lettre II. pag. 17) verwässert in: Je ne m'attendais pas o Suleima à devenir ce cadavre vivant que tu portes sur tes épaules. اخشى ان اكون جنازة عليك heisst wörtlich: ich fürchte, dass ich dir eine Leiche werde; hier ist keine Sylbe von dem auf den Schultern getragenen lebenden Leichnam. Ikd im Abschnitte der Schlachttage H. d. H. B. II. Bl. 120.

[2]) اهمّ بامر الحزم heisst: „Ich unternehme gern mit festem Vorsatz" und nicht: Je voudrais si j'en avais la force frapper encore un coup.

[3]) Fresnel übersetzt ganz unrichtig: aujourd'hui l'onagre est hors de service; das arabische Wort ist air عير (nullius pretii) und nicht عير ájir, der wilde Esel.

[4]) Rasmuſsen historia praecipuorum Arabum regnorum pag. 101.

[5]) Eben da S. 122 und im Ikd Handschrift der Hofbibliothek B. II. Bl. 115.

aus und befreite den Dâmúſs, wofür ihm die Beni Öjaínet nicht einmal dankten, da sagte Ömeíré:

Siehst wie Damúſs abwendet das Gesicht,
Als er mich kommen sieht und grüsset nicht,
Ist es Ojaíné's Söhnen unbekannt,
Dass im Gewühl der Lanzen fest ich stand,
Dass ich mich widersetzte bis er frei
Und ausgesetzet keinem Schimpfe sei[1])?

63. Ibn Nimran er-Rijahi. ابن نمران الرياحي

Das Íkd erwähnt desselben im Abschnitte der Schlachttage bei der Schlacht von el-Kahkah[2]):

Treff' ich das Volk so stoss' ich sie mit Lanzen nieder
Mit einem Stosse, der sie führet in das Grab,
Ich lasse sie als Frass den wilden Thieren,
Sie steigen bald empor und sinken bald hinab[3]).

64. Abdallah Ben Dschondol. عبدالله بن جندل

Das Haupt der Beni Firás rief in der Schlacht von Berſet, welche zwischen den Beni Kináné und Beni Soleím, die Feinde zum Kampfe heraus. Da trat Hind Ben Chálid Ben Ssachr Ben Scheríd auf. Dein Bruder, sagte Âbdallah, ist älter als du; er meinte den Málik Ben Chálid; Âbdallah tödtete ihn und nach ihm dessen Bruder Kerſ Ben Chálid. Nun erschienen die beiden überlebenden Brüder Âmrú und Hind als Gegner Âbdallah's und brachen zwei Lanzen, als aber Âmrú seinem Bruder Hind verbot, sich ferner in einen Kampf mit den Beni Firás einzulassen, sagte Âbdallah Ben Dſchondol:

Du hast den Hind gewarnt in Kampf sich einzulassen
Und mit der Rache sich von Málik zu befassen,
Du hast doch eingeseh'n, dass mir erlägen Beide,
Dass ich Verderber bin zu schwerem Herzensleide,
Dass ich ihn stiess mit meines Speeres festem Stoss,
Und dass es nicht geschah zur Unterhaltung bloss[4]).

[1]) Íkd im Abschnitte der Schlachttage H. d. H. B. II. Bl. 125.

[2]) Dieser Schlachttag findet sich weder bei Fresnel, noch in den Auszügen Rasmussen's aus Nuweírí, noch in Freytag's Meidáni.

[3]) Íkd H. d. H. B. II. Bl. 121. V.

[4]) Íkd im Abschnitte der Schlachten zwischen den Beni Kaís und Beni Kínáné. Handschrift der Hofbibliothek B. II. Bl. 120. V.

65. Mesleme. مسلمة

Der Sohn des Hares Ákilol-morár ist nicht zu vermengen mit Hodſchr Ákilol-morár, mit welchem er den Beinamen Essers oder Fressers des Bitterklees oder der Bitterkeiten gemein hat; er gehört den vorislamitischen Dichtern an, weil er gleichzeitig mit den Tobbá den Königen Jemen's. Die Beni Bekr durch dumme Wühler in Anarchie gestürzt und an den Rand des Verderbens gebracht, hatten sich an den Tobbá Jemens gewendet, um von ihm einen König zu begehren; er sandte ihnen den Hares Ákilol-morár, nach dessen zu Bathn Ákík erfolgtem Tode dessen beide Söhne Meslemé und Scherábíl um die Herrschaft stritten; auf der Seite Scherábíl's standen die Stämme Dhabbet, Rebáb, Jerbúú, Bekr Ben Wáíl, auf der Seite Meslemé's die Beni Taglib, Nimr, Málik, Ben Hanſalé. Bei K,oláb kam es zur Schlacht. Ebú Haníſch, welchem Scherábíl den Sohn getödtet hatte, wollte dessen Kopf dem Meslemé bringen, fürchtete sich aber selbst der Ueberbringer zu sein, und sandte den Kopf durch Ásíf. Als Meslemé den Kopf sah, sagte er: Du hast ihn getödtet! nein, sagte der Ueberbringer, nicht ich, sondern Ebú Haníſch. Ich will, sagte Meslemé, dem Mörder seinen Lohn geben; als Ebú Haníſch dieses Wort gehört, entfloh er und Meslemé sagte:

Ich will dem Ebú Hanisch Bothschaft senden!
Warum willst du den Lohn nicht warten ab?
Weisst du denn nicht, getödtet ward der Besste,
Erschlagen bei den Felsen von K,oláb,
Vergebens rufen ihn die Dſchoſchm Ben Bekr!
Sie haben ihn geliefert zu Rebáb! [1])

Ausser diesen Dichtern der Schlachttage gehören noch zu den alten:

66. Ibn Temime edh dhabbi. ابن تميمة الضبي

Am Schlachttage eſch-ſchakíkat zwischen den Beni Dhabbet und den Beni Scheíbán ein Bundesgenosse der letzten, sagte er als Trauerklage auf den Tod Bosthám's:

[1]) Diese Schlacht findet sich im Íkd im Abschnitte der Schlachttage H. d. H. B. II. Bl. 124. V. Fresnel erwähnt derselben (lettre III. pag. 29.) bloss im Vorbeigehen als der dritten grössten Schlacht nach denen von Schib Dſchebelé und Síkár.

Weh' der Erde, die verschlang den Herrn,
Der durch Heere sich gebrochen Bahn,
Der sein Gut vertheilte an dem Abend
Mit dem Wein der Finsterniss war labend
Nimmer siehst du, nimmer wirst du sehen
Einen dem die Leu'n nicht widerstehen;
Steine waren Polster ihm zu Füssen
Und der Sattel war des Kopfes Kissen,
Mit den Schultern seiner finstren Pferde
Rieb' er auf der and'ren Rosse Heerde.
Deine Beute waren harte Steine,
Die erweichtest du durch Sanftmuth deine,
Schirmer warst der Beni Seid Âmrû,
Mit dem Tod Bosthâm's geht Schlacht zur Ruh';
Lob dem Herren! and'rer Stütz' entbehrt
Wer sich stützet auf sein blankes Schwert,
Ihn beklagen nun Omeijé's Söhne,
Den Erhab'nen über Klagetöne,
Gastfrei war er auch bereit, dem Füllen,
Das nicht abgespannt, den Durst zu stillen [1]).

67. Scherik Ben Amir. شريك بن عامر

Aus den Beni Mofsthalak, gehört den alten Dichtern an, weil, als Moslim el-Chofââí der Grossvater Jefíd's Ben Âmrú Ben Moslim den Propheten besuchte, dieser eben die folgenden Verse Âámir Ben Scherík's hersagte:

Glaub' nicht, dass du sicher im Harem,
Alle Thüren öffnet Tod bequem;
Du verfolge ohne Scheu die Bahn,
Bis man dir die Trennung kündet an,
Jeder Freund wird von dem Freund getrennt,
Aller Proviant er geht zu End',
Gutes, Böses wirkt in Einer Zeit,
Tag und Nacht, sie werden stets erneu't.

Mohammed sagte, wenn dieser den Islam erlebt hätte, so wäre er einer der Schriftgelehrtesten desselben [2]).

[1]) Ikd im Hauptstück der Schlachttage, H. d. H. B. II. Bl. 122.
[2]) Ikd im Abschnitte von den Trefflichkeiten der Poesie. B. II. Bl. 128.

68. Abdallah Ben Dschade. عبدالله بن جعده

Der Dichter der Beni Áámir sagte, als Motedſcherridet aus Schmerz über den Tod Chálid's, welchen Háris B'en ſálim im Pallaste Eswed's Ben Monſir's, des Bruders des Königs Nóman von Híré erschlagen hatte, sich das Hemd zerriss, die folgenden Trauerverse:

O Chalid! Áámir's Tochter hat ihr Hemd zerrissen
Und über dich geweint, denn wer verdient es mehr?
Wenn du ihn vor dem Streich' geweckct hättest Háris,
So hätt' er wider dich vertheidigt sich nicht schwer,
Es füllten meine Augen sich mit Thränenströmen,
Als ich erfuhr das Loos des Chalid's Ben Dſchafer
O Söhne Dobján's wisst, wir werden Chálid rächen,
Mit einem Beispiel, welches wird abschrecken sehr;
Nehmt euch in Acht, wenn uns'ren Reiter ihr seht kommen,
Wir suchen Sühne nicht, wir suchen Rache hehr [1]).

69. Ebu Mohkem es-Sadi. ابو محكم آلسّعدى

Das Mostaſref sagt ausdrücklich, dass er ein Dichter der alten Zeit [2]), d. i. der vor dem Islam.

Wann dich die Welt verräth, begehre Hilfe
Von denen die freigebig sind seit grauer Zeit,
Von denen nicht, die reich sind erst seit kurzem,
Und die ererbten nicht Freigebigkeit.

70. Aus Ben Magſ es-Sadi. آوس بن مغز آلسّعدى

Ein alter Dichter, welcher zum Lobe der Beni Ssifwán, eines Zweiges des Hauses Såd Ben Jeſíd Menát die folgenden Verse sagte:

Den Stämmen ist kein Standort vorbeschieden,
Wenn nicht die Ben' Ssifwán damit zufrieden,
Bei ihnen geht zuerst die Sonne auf
Und sie beschliesst bei ihnen ihren Lauf [3]).

[1]) Fresnel lettre première sur l'histoire des Arabes, pag. 40 nach dem Ágání.

[2]) شعراى عهد قدمدن Mostaſref S. 688.

[3]) Im Íkd, im Abschnitte vom Ruhme und Adel. H. d. H. B. I. Bl. 67. V.

71. Soheir Ben Hebab. زهير بن هباب

Nicht zu vermengen mit Soheír, dem Verfasser der Moállakat, ein alter Dichter, dessen Verse Ááische, die deren so viel auswendig wusste, zu recitiren pflegte; Mohammed hörte sie eines Tages die folgenden Verse desselben singen:

Erhöh' den Schwachen, wenn er noch so schwach,
Es folget eines Tags das Gute nach,
Du wirst von ihm grossmüthig einst gescholten,
Denn durch das Lob wird Grossmuth auch vergolten.

„Du hast recht Ááische," sagte Mohammed, „wer nicht dankbar gegen die Menschen, ist auch nicht dankbar gegen Gott" [1]).

72. Kothbet Ben Aus el-Hadiret. قطبة بن آوس الحادرة

Der Diwan desselben befindet sich auf der Bibliothek zu Leyden, eine kleine sehr schöne Handschrift, die nicht mehr als drei kleine Kassidete, in Allem zusammen sechzig Distichen enthält, und wodurch wir diesen alten Dichter kennen lernen, von dem weder die grosse Hamasa Ebu Temám's, noch die kleine Bohtori's Proben aufgenommen. Indessen kennt denselben das Ágáni [2]) und gibt von ihm sogar eine vollständigere Genealogie als der Vorbericht seines Diwans. Er erhielt seinen Namen el-Hádiret, das ist der stattliche untersetzte Mann, von einem Verse, womit ihn Reján [3]) Ben el-Fesári angeredet; el-Fesári und Kothbet waren mitsammen auf die Jagd gegangen, und da jener in einer Nacht Alles, was sie gejagt, allein aufgefressen hatte, stichelte ihn dieser; desshalb grollend, verglich, als sie hernach zu einem Teiche kamen, el-Fesári ihn seiner dicken und breiten Schultern willen mit einem alten Frosche, und Kothbet erwiderte dieses Compliment mit gleicher Artigkeit; seitdem blieb ihm der Name Hádiret oder Hodeíret. Hasán

[1]) Diese Verse finden sich gar zweimal im Íkd im I. B. unter dem Abschnitte der Dankbarkeit für empfangene Wohlthat. H. d. H. B. I. Bl. 53, und dann im Abschnitte von den Trefflichkeiten der Poesie B. II. Bl. 128.

[2]) Kothbet Ben Aús Ben Madh Ben Dscherúd Ben Hálib Ben Abdolófa Ben Choseine Ben Kásim Ben Másin Ben Sálebé Ben Sád Ben Dobján Ben Baghídh Ben er Reis Ben Gathafán Ben Sád Ben Kais Ben Gailán Ben Modhar Ben Nisár.

[3]) In der Handschrift der Leyner Bibliothek Seban statt Rejan.

Ben Sábit führte eines Tages als die besten Verse Hádiret's die folgenden an:

Jungfer Esma! morgen stell' dich bei mir ein,
Morgen auszubleiben wäre gar nicht fein;
Denn gefallen hast du mir gleich auf der Stelle,
Aufrechtstehende, langhalsige Gaselle.
Esma weisst du wohl wie viele Mädchen schon
Fanden des gewürzten Kuchens süssen Lohn?
Wie viel' Morgen ich mit ihnen zugebracht,
Mit dem alten Wein, der Hände blutig macht.[1])

Diese Kafsidet ist sowohl von Áfsmái als von Mofadhal aufgenommen worden. Hádiret hatte einen Nachbar der Beni Soleím, welchem Rejàn Ben Sejár sein Kamel wegnahm und einem Juden aus Wádiol-Kora gab, dem er eine Schuld zu bezahlen hatte. Die Einwohner Wádiol-Kora's waren die Verbündeten der Beni Sålebé. Als der Jude diess hörte, fürchtete er, Hádiret möge diess als eine Ursache des Friedensbruches aufgreifen, er gab daher das Kamel dem Hádiret, um es seinem Eigenthümer zurückzustellen, und ging zu Rejàn, um seine Schuld zu erhalten, welche dieser ihm auch bezahlte. Diese Begebenheit gab neuen Stoff zu Satyren zwischen Reján und Hádiret. Dieser sang auch Kafsídete auf den Tod Ókail Omeír's, deren eine beginnt:

Die Morgensonne hing sich dem Ókail an
Und flog mit ihm des Westens Greifen zu[2]).

Die Geliebte des Dichters hiess Someíjet; an diese sind zwei längere Gedichte gerichtet, das eine aus dem Ain von sechs und zwanzig Distichen, eines von zwölf Distichen aus dem Dal, dann das folgende:

Mich hielten vom Besuche ab Begebenheiten,
Wir trafen Beide uns beschäftiget zu Zeiten,
Someijet zog den Strick nur immer fester an,
Sie seufzte tief, mir widerstand, was sie begann,
Sie hofften, sie zu seh'n bei der Procession[3]).
Wie man den Mond verhofft auf seiner Station,

[1]) Das wie Blut der Schlachtopfer glänzt.

[2]) Dieser Vers beweiset, dass Ånka Magrib nicht Mogrib gelesen werden müsse; die Sonne des Morgens (edh-dhaha), welche sich dem Ókaíl in seinem Fluge anhing, flog mit ihm dem Westen, dem Grabe, zu.

[3]) Jaum ed dewr am Tage des Umgangs um das Opferthier (Nesk).

Ich wusste wohl, dass, wenn von mir sie fern sich hält,
Ich sei auf unfruchtbares Jahr von ihr bestellt,
Auf dich steht meine Hoffnung, denn ich bin ein Mann,
Den seine Abkunft und sein Stamm nicht traurig machen kann,
Ich such' das Schändliche nur auf um es zu schmähen,
Dass es mit dem Genossen möge untergehen,
Ich fand, dass meine Väter waren rein von Sitten,
Die nie sich irgendwo gedränget in die Mitten,
Willst du's bestätigen, so sage ich: sie waren
Geduldig tragend die Beschwerden und Gefahren,
In grossem Unglück und in schweren Zeiten,
In Erdumwälzungen und blut'gen Streiten.
Willst fragen sie, was sie an Pein und Qual getragen,
Als Hungersnoth den wasserlosen Grund geschlagen,
Als aufgeschreckt die Heerden alle sich verwirrten,
Und futterlos Kamele nach den Weiden irrten.

Als sie aufathmeten in ihrem Zufluchtsort,
Und vor dem Reiterblick der Männer Schaam war fort,
Als sie die Kehlen ihrer Ross' entgegensetzten
Dem Ernst der Lanzen und des Pfeils des scharfgewetzten.

[1]) **Chahíthat**, das Erdreich, das zwischen zwei vom Regen getränkten Feldern regenlos bleibt.

[2]) Die Handschrift der Leydner Bibliothek ist geschrieben von **Mahmúd Ben Ebil-Mehásin el-K,aschi** für Ahmed Ben Alí? Ben Karthad. Einer der Besitzer besass diese Handschrift, deren Datum nicht beigesetzt ist, schon im J. 850 (1446).

Fünfte Classe.

Kämpen des Krieges von Besus, dann des von Dahis und Gabra.

73. Koleib.[1]) كليب

Einer der arabischen Stammväter und Helden, in dessen Namen die Geschichte, den Begriff des höchsten Punctes arabischer Ehre, nämlich den der Schutzmacht aufstellt: Geehrter als der Schutz des K,oleíb ist gäng und gäbes Sprichwort. Er hatte zwei Söhne Bek,r und Taglib, die beiden Stammväter grosser arabischer Stämme, welche in Mesopotamien haus'ten, wo ihre Namen noch in den Namen des Landes Bek,r's (Diarbekr) und Rebíåa's (Dijár Rebiåa) fortleben. Die Macht K,oleib's, welche sich vorzüglich auf den Gehorsam des Stammes Måd stützte, artete bald in herrische Willkür aus, welche freien Stämmen der Wüste unerträglich. Wo die Heerden K,oleíb's weideten, durften keine anderen Kamele weiden, kein anderes Feuer angezündet werden, als das seine; Niemand durfte in seiner Gegenwart zum Sprechen den Mund öffnen, Keiner in seiner Gegenwart hocken[2]); das Gebelle seines kleinen Hundes schreckte Jeden zurück das Gebiet seiner Weide zu betreten, woher ihm der Beiname K,oleíb, d. i. der kleine Hund der Wáíl geblieben; in der arabischen Geschichte nicht minder berühmt, als in der des italienischen Mittelalters *il gran cane Scaligero*. Einer Lerche, die von dem Gebelle des Hundes er-

[1]) K,oleib Ben Rebiåa Ben Sinán el-Wáíl Ben Kasích Ben Heneb Ben Daimá Ben Henseb Ben Dfchefíle Ben Esed Ben Rebíåa Ben Nifár Ben Måd Ben Ådnàn.

[2]) Ihtiba mit gegen den Bauch gezogenen Knien, auf den Fersen hocken, wie Derwische zu hocken pflegen. Ibn Seidún's türk. Uebersetzung S. 95.

schreckt, ihre Jungen mit ihren Flügeln deckend zitterte, rief K,oleíb die Verse zu:

O Lerche auf der Weide!	Geniesse deine Freude,
Der Ort sei dir geheuer,	Trillir' und brüte Eier,
Gastire wie's dich freut,	Gastire ungescheut.

Der Vers:

Der Ort sei dir geheuer,	Trillir' und brüte Eier,

ist zum Sprichworte geworden von einem Unabhängigen, der keine Rücksicht zu nehmen hat. Eines Tages weideten Dſcheſſás Ben Meré, dessen Schwester die Gemahlin K,oleíb's, und die Beni Scheibán (welche ein Zweig der Bek,r) mit den Beni Dſchoſchm, (welche ein Zweig der Taglib) auf einem Orte zusammen ihre Kamele, während in der Nähe die Beni Meré weideten, bei denen sich die Frau Besús, die Tante des Dſcheſſás zu Gast befand. Es begab sich, dass das Kamelweiblein der Besús den Strick, an dem es angebunden war, abriss, dann in den Weideort K,oleib's herübersprang, und sich dort das Gras schmecken liess. K,oleíb hierüber erzürnt, schoss einen Pfeil auf dasselbe ab, der es an den Brustwarzen verwundete. Besús erhob darüber ein Zettergeschrei; ihr Neffe tröstete sie mit der Versicherung, dass er am folgenden Tage die Verwundung des Kamelweibleins durch die Tödtung eines grossen Kamelhengstes (er meinte darunter den K,oleíb) rächen werde. Am folgenden Tage verdrängte K,oleíb die Beni Dſchoſchm auch von den Bächen Áháſs und Schebíb, indem er sie bis zur Mündung derselben hinabzuziehen zwang. Dſcheſſás fand ihn am Ufer des ersten und durchpfeilte ihn; als K,oleíb sich im Todesschmerze wälzte, bat er seinen Mörder nur um einen Trunk Wasser; Dſcheſſás erwiederte ihm höhnend: Du bist schon die Flüsse Schebíb und Áháſs vorbeigekommen, was seitdem sprichwörtlich für: es ist zu spät. Der Krieg, der um K,oleíb's Tod zu rächen, zwischen den Stämmen Bek,r und Taglib entbrannte, dauerte vierzig Jahre. Das Grab K,oleib's erhebt sich in Hama dharíjé, dem berühmtesten der sieben Hama, welche die arabische Geographie kennt.[1]) Zu Kidhá, dem nördlichen Abhange des Gebirges von el-Åáridh, fiel die Schlacht zwischen den Beni Bek,r und Taglib vor[2]).

[1]) Ueber Arabiens Geographie, Jahrbücher der Litteratur B. XCIII. S. 66.
[2]) Ebenda S. 96.

74. Haris Ben Ibad. حارث بن عباد

Bodfcheír's Tod ist nicht als Sühne angenommen,
Vom Unrecht sind die Taglib nicht zurückgekommen.
Den Zaum des Strausses[1]) mir! nachdem ein Jahr vorüber!
Wird das Kamel des Kriegs als trächtiges mir lieber
Gott weiss! ich war es nicht, der's Feuer angefacht,
Doch ich will nähren es als Mann in heisser Schlacht,
Den Zaum des Strausses mir! getödtet ward ein Freier,
Für Riemen eines Schuh's, ich schwör's bei Gott! zu theuer!

In dem berühmten Kriege zwischen den beiden Stämmen Bekr und Taglib tödtete Mohelhil den Bodfcheír Ben Âmrú Ben Ibád mit den Worten: Diess für den Schuhriemen des Mohelhil! el-Háris, der Oheim Bodfcheír's, der sich lange ruhig gehalten und selbst den Tod seines Neffen verschmerzt haben würde, wenn dadurch dem Kriege zwischen den beiden Stämmen ein Ende gemacht worden wäre, entbrannte im gerechten Zorn, als er vernahm, dass Mohelhil statt frühzeitiger Antwort die obigen schmähenden Worte wiederholt habe: Dies ist für den Schuhriemen Koleib's, er zäumte sein Ross, welches Strauss hiess, und sagte die obigen Verse. Die beiden Worte Mohelhil's und des Háris Ben Ôbád: Diess ist für den Schuhriemen Koleíb's und: Den Zaum des Strausses mir! sind beide sprichwörtlich geworden.

75. El-Find es-femanij[2]). الفند الزمانى

Sein Name ist eigentlich Schehl Ben Scheíbán; den Beinamen Find, d. i. der grosse Felsen, hatte er von seinem stattlichen Körperbau, oder weil er seinen Genossen sagte: am Tage der Schlacht bin ich euer Fels. Am Tage der Schlacht von Besús sagte er:

Wir sind Sohl's Stamm' gelind, Weil sie uns're Brüder sind,
Schwerlich kommt in künft'gen Jahren, Noch ein Volk so wie sie waren,
Wann das Böse fessellos, Sich uns zeiget nackt und bloss,
Sind wir ihre Feinde nicht, Halten billiges Gericht,
Unser Gang ist Löwen's Lauf, Wann ihn Hunger spornet auf,

[1]) Der Name seines Pferdes.

[2]) Schehl Ben Scheibán, Ben Rebiáa, Ben Semán Ibn Málik, Ben Ssáb Ben Ali Ben Bekr Ben Wáil.

Unsre Streiche fallen dicht, Treffend Gleiche mit Gewicht,
Und das Blut fliesst aus den Schrannen, Wie das Wasser aus den Kannen,
Schonung mit Unwissenheit, Zur Verachtung nur gedeiht,
Wenn die Wohlthat dir nicht nützt, Sei zum Bösen zugespitzt [1]).

Dem Stoss gebühret Preis Geführt vom morschen Greis.
Erhebt der Trauer Laut, Mit Weheklagen laut!
Drāng' nicht der Zeiten Pein, So tief mir in's Gebein,
Ich stiess' der Rosse Brust, Dass es nur eine Lust;
Es folgten meinem Pferd' Die andern ehrenwerth,
Nicht ruhig lassen heut, Die Wendungen der Zeit,
Ich hab' als junger Held, In Waffen Feind gefällt,
Schnell Blut der Wund' entquoll, Wie Wort dem Weib, das toll [2]).

Den Beni Sohl ward's verzieh'n, Denn unter Brüdern geht es hin,
Vielleicht dass Tage wieder kommen, Wo uns derselben Thaten frommen,
Doch als das Böse offenbar Und bloss und nackt am Tage war
Und Feindschaft war der Freundschaft statt, Da nahten wir, wie sie genaht [3]),
Wir gingen wie der Leu am Morgen, Der zornig will für Nahrung sorgen,
Mit einem Streiche der erweicht, Erniedriget und Härt' ausgleicht,
Mit einem Streich' dem Blut entfliesst, Wie voller Schlauch die Fluth ausgiesst,
Die Sanftmuth der Unwissenheit Nur Anlass zur Erniedrung leiht,
Das Böse rettet nur den Mann, Den Wohlthat nicht erretten kann [4]).

76. Rebbii Ben Sijad el-Absi [5]). ربيع بن زياد العبسى

Seine Mutter **Fathima**, die Tochter **Hauscheb's**, eine der edelsten arabischen Frauen (**Mondschebat**), die wegen ihren Söh-

[1]) Freytag's Hamása S. 8.

[2]) Wörtlich: wie das dumme Weib, welches die Hand aus dem Schlitze ihres Kleides hervorgestreckt, dieselbe, wenn sie erschrickt, zurückschieben will. Defnis heisst übrigens nach dem Wörterbuch demens (de muliere) bei Rückert:

Da klaffte, wie der Hemdenschlitz Des alten Weibs, der breite Ritz.

[3]) Wörtlich so im Arabischen: denánáhum kema danu, nicht wie R. (H. I. S. 4) übersetzt: „Da fuhren wir, wie sie gefahren."

[4]) Freytag's H. S. 8 und S. 270 acht Distichen desselben. Im Register von Freytag's Meidáni bezieht sich die Citation auf die obige Stelle der Hamása.

[5]) Rebíi Ben Sejád Ben Ábdallah Ben Sofján Ben Nafsib Ben Herem, Ben Aúd, Ben Gálib, Ben Kathífé, Ben Ábs, Ben Bagídh, Ben Reís, Ben Gathafán, Ibn Sád, Ben Kaís, Ben Gaílán, Ben Modhar, Ben Nisár; in der Hamása Freytag's S. 241 sechs Distichen desselben in der Uebersetzung von Rückert I. S. 145 aus der Ordnung versetzt.

nen die Vollkommene (el-K,ámilet) hiess; diese waren Rebíi, Åmáret und Ánis, der erste K,ámil, d. i. der Vollkommene, der zweite Wehháb, d. i. der Verleiher, der dritte der Vertraute der Reiter (Enísol-fewáris) beigenannt. Moåwíjé fragte eines Tages die arabischen Genealogen um die Häuser (Bujútát) und edelsten Frauen (Mondſchebát); sie waren der Meinung, dass dieselben nicht über die Zahl drei gingen; die drei edelsten Frauen, Maria, die Tochter Åbd Menát Ben Málik,'s Ben Seíd Ben Åbdallah Ben Dárim Ben Åmrú Ben Temím, dann Omm Lakíth Habbet, die Tochter Rebáh's el-Ganewíjet, die Mutter des Ahwaſs und Fathima, die Tochter des Hauſcheb Ben Sijád Ben Åbdallah; eben so gelten die drei genannten Brüder für die drei edelsten Mondſchebin *(la crême)*. Åbdallah Ben Dſchedåán, welcher Fathima beim Umgange des heiligen Hauses antraf, fragte sie: welcher der besste von ihren drei Söhnen? sie sagte: Gott beraube mich ihrer, wenn ich es weiss; ich trug keinen derselben Tadhan, d. i. im Hintergrunde der Gebärwand, ich gebar keinen derselben Benten, d. i. Füsse vor dem Kopfe, ich säugte keinen derselben Gaílen ehe, dass Milch in meine Brust kam, d. i. durch eine Amme, ich wehrte keinen derselben Kílen ab, d. i. verweigerte keinem derselben die Milch des Mittagsschlafes willen, und wiess keinen derselben zurück Ålafakan, weil er weinte. Als man sie um die Eigenschaften ihrer drei Söhne fragte, sagte sie: Åmáret schläft nicht in den Nächten Mahák (die zwischen dem Ende des abnehmenden und Beginn des aufnehmenden Mondes), Rebíi zählt nicht seine Momente und fürchtet nicht seine Angreifer, Ånis führt durch, was er sich vorsetzt, befriedigt den, der ihn um Etwas bittet. Dieser Artikel gibt die besste Aufklärung über die wahre Bedeutung der Wörter: Bujútát und Mondſchebát, d. i. die edlen Häuser und Frauen[1].

Er-Rebíi Ben Síjád, der Vetter des Kaís Ben Soheír's beschuldigt diesen, den Krieg zwischen den Åbs und Dobján angeregt, und dann sich zurückgezogen zu haben.

Es hat verbrannt der Kaís das Land,
Bis dass es schnell in Flammen stand;

[1]) Gothaer Handschrift Bl. 297 und bei Fresnel lettres sur l'histoire des Arabes II. p. 42 u. f.

Er pflückte ab den Kampf mit Schützen,
Die ihn vor seinen Feinden schützen [1]),
Du flogst vorbei vor Rebáb's Räumen,
Nahmst dir nicht Zeit das Pferd zu zäumen [2]).
Wir ritten fest am Tag Herir [3])
Dein Sattel schwankte unter dir,
Wir ritten hinter dir zur Stunde,
Als du erschreckt mit offnem Munde,
Und als sie vor den Schwertern floh'n,
Da riefen wir: herangezoh'n [4]).

77. Dschahder Ben Dhobaiat Ben Kais. جحدر بن ضبيعة بن قيس

Ben Sálebé Ben Dhobaiát; sein Name war Rebiát, den Beinamen Dschahder erhielt er, weil er ein Knirps war. In dem berühmten vierzigjährigen Kriege der Beni Taglib mit den Beni Bekr hatte Háris Ibnol-Ibád dem Háris Ibnol-Hommám den Rath gegeben, auch die Weiber als Kriegshilfen zu verwenden, um den verwundeten Feinden den Garaus zu machen, die Verwundeten ihres Heeres aber mit Speise und Trank zu erquicken. Wie sollen sie aber dieselben von einander unterscheiden? fragte Háris Ben Hommám den Háris Ben Ibád; dieser rieth, dass sie sich zum Unterscheidungszeichen den Kopf scheeren sollten. Sie befolgten den Rath bis auf Dschahder, welcher auf sein schönes Haar sich viel einbildend, die Erlaubniss sich erbat, sich nicht scheeren zu lassen; die Schlacht erhielt den Namen: die Scheerung (Tahaluk); Áámir

[1]) Wörtlich: die sich von ihm nicht entfernen, und ihn seinen Feinden nicht überliefern; diess ist der Sinn des zweiten Hemistichs, und nicht wie bei Rückert I. 145: zu kosten gab er uns des Krieges Frucht, und hat ihr Bittres selber nicht versucht.

[2]) El Rebáb, der Name eines Stammes, den Rückert in seiner Uebersetzung ganz ausgelassen.

[3]) Da der Dichter zur Zeit der Kriege von Dáhis und Gabrá lebte, so kann diese Schlacht Herír unmöglich die von Ssiffin gewesen sein, wie der Commentar sehr unhistorisch meint.

[4]) Das erste Hemistich ifa neferet min bejádhis-sojuf — heisst wörtlich: als sie sich vor dem Weiss der Schwerter scheuten, und nicht wie Rückert übersetzt:

Mit Kriegesmannschaft, der wir, als sie gezuckt,
Vorm Schwerterblitz, zuriefen: vorgeruckt!

im ganzen Gedichte kommen nur Reiter und Pferde vor, und keineswegs das schwerfällige Wort von Kriegsmannschaft.

Ben Teim el-K̦âb Ben Sâlebet rieth an diesem Tage die Knoten der Pferdgeissel abzuschneiden, um damit das Pferd nicht unnütz in der Schlacht zu verletzen, und diess war der erste Schlachttag, an dem diess ausgeführt ward; an diesem Tage ritt **Aúf Ben Málik̦ Ben Dhobaáin** den Hügel von Kidhát mit seiner Mutter auf dem Kamele hinauf, und als er auf der Hälfte des Hügels, rief er: ich bin der Glänzendste, schwang sein Schwert und schwor, dass kein Mann der Beni Bekr Ben Wáil vorbeigehen solle ohne Schmach und Fluch; Ich will den Weg versperren wie **Ibn Beídh.** Dieser war ein Amalekite, Zeitgenosse Lokman's Ben Aúd, der um den Lokmán, der ihn verfolgte, aufzuhalten, auf den Hügel, den dieser vorbeikam, ein Kleid (das er ihm jährlich als Abgabe liefern musste), niederlegte, und dadurch den Lokmán bewog, ihm nicht weiter nachzusetzen, was dann zum arabischen Sprichworte ward. **Find eſ-ſemánij,** d. i. Schehl, der Sohn Scheibán's hatte zwei Töchter und zwei unverschämte Sklavinnen; eine derselben entblösste sich an diesem Tage und rief:

Wage! Wage! Wage! Wage![1]) Durstig flammet das Gelage,
Schnell hereinbricht Schlachtenplage, Seid Gestirne uns willkommen
In dem Strauss' am frühen Tage!

Die Tochter Find's sagte die zum Sprichworte gewordenen Verse:

Wir sind die Mädchen, die Töchter der Nacht,
Wandeln auf Kissen der Pferde zur Schlacht,
Wann sie uns nahen umarmen wir sie,
Unser geniessen die Fliehenden nie.

Dſchahder erschien an der Spitze der Reiter auf dem Hügel; er war schwer verwundet, und lag auf dem Boden unter den Todten und Verwundeten. Ein Weib der Beni Bek̦r, welches vorüberging, und ihn, weil er ungeschoren, für einen der Beni Taglib hielt, gab ihm den Rest. In dieser Schlacht sagte Dſchahder:

Wais' ist meine Tochter, meine Base Wittwe,
Viel verworren ist mein dichtes Haar,
Von demselben wandte sich die Schaar,
Das Besiegtem ein geschornes war,
Meine Mutter wusste was für Unheil,
Was für Spaltung sie in mir gebar[2]).

[1]) Waga! Waga! Waga! Waga!

[2]) S. 253 Freytag's Hamása.

Dschahder ist der Oheim des folgenden Dichters Sâd Ben Málik Ben Dhobáia, welcher der Grossvater Tharafa's des Dichters der zweiten Moâllakát; da der letzte zwischen den Jahren 560 und 570 nach Christi Geburt am Hofe Âmrú's Ben Hind, des Königs zu Híré erscheint, so wird dadurch die Zeit, in welcher Dschahder vier Geschlechter vor seinem Grossvater lebte, um hundert Jahre hinaufgerückt, indem die Geschlechter bei den Arabern nicht wie gewöhnlich auf dreissig oder drei und dreissig Jahre berechnet werden, sondern der frühen Vermählungen wegen höchstens auf fünf und zwanzig Jahre angenommen werden können, eine Bemerkung, welche bei Berechnung arabischer Stammtafeln europäischen Genealogen-Orientalisten und selbst dem scharfsinnigen Kritiker Fresnel entgangen ist. Demnach muss Dschahder ein Jahrhundert früher beiläufig um's Jahr 470 nach Christi gelebt haben, eine Berechnung, welche mit der Rasmussen's, welcher das Ende des vierzigjährigen, wegen der Kamelstutte Besús geführten Krieges in's Jahr 473 setzt, wohl übereinstimmt.

78. Sad Ben Malik[1]). سعد بن مالك

Sâd Ben Málik, der Grossvater Tharafa's, des Dichters einer der Moâllakat, ermuntert durch die folgenden Verse seinen Stamm, die Beni Kaís (ein Zweig der Beni Bekr) zur Ausdauer im Kriege, zu dessen Fortführung die Beni Jeschkor (der andere Zweig der Beni Bekr) minder geneigt waren:

O weh des Krieg's, der setzt die Schaaren In Ruh', nachdem sie thätig waren!
Es haben nicht im Kriegesbrand Der Frohsinn und der Wahn Bestand,
Doch dauert aus geduld'ger Held Und starkes Streitross in dem Feld,
Ein Panzer, der geringelt schwer, Bekränzter Helm [2]) und brauner Speer.
Anhängsel fallen ab und Schweife, Sobald es Ernst im Waffenstreife.
Izt flieht, izt kehret Mann und Ross Zum Angriff und zum Hörnerstoss,
Der Tag legt seine Schenkel blos [3]) Der volle Gräu'l der Schlacht ist los,

[1]) Sâd Ben Málik, Ben Dhobâjat Ben Kaís, Ben Sâlebe, der Grossvater Therafa's Ibnol Âbd, Freytag's Hamása S. 248.

[2]) Der Commentar erklärt mokellel, das sonst gekrönt oder bekränzt heisst, von dem Nägelreife des Helms.

[3]) Der Commentar beruft sich zur Erklärung dieses Verses auf den 45. der LXVIII. Sure des Korans, wo es vom jüngsten Tage heisst: „am Tage, wo die Schenkel entblösset werden."

Nicht Heerden denkt ein Mann ein freier, Er denkt nur des Haremes Eier [1]).
Weh' denen, welche übrig bleiben! Milchlos Kamel davon zu treiben [2]).
Wer wendet ab sich von der Gluth? Nicht Kais dem Kampf das höchste Gut.
Geduld! Geduld! ihr Söhne Kais, Besieget, oder siegend heiss,
Wer fürchtet sich vor Schlachtennoth, Verfällt so sicherer dem Tod,
Hey! hey! des Tod's, der unentfliehbar, Der Waffen! welche nun ausziehbar,
Wie lebt sich's, ausgeleert zumal Die Höhen und das tiefe Thal [3]).
Wo sind Geehrte nun und Speere? Wo ist die Grossmuth und die Ehre?

Zur Erklärung der Eier des Frauengemachs, nämlich der Frauen, bringt der Commentar mehrere Metonymien vor, wie z. B. Beidhatol-Beled (das Ei des Landes oder der Stadt), d. i. ein grosser Mann oder angesehener Herr, und führt bei dieser Gelegenheit die Verse an, womit die Schwester Ben Wodd's ihren von Ali erschlagenen Bruder beweinte.

In freierer Uebersetzung lauten die obigen von Såd Ben Malik, wider el-Haris Ben Ibád den Ritter der Beni Rebiåa, der sich vom Kampfe der Beni Wáil zurückgezogen und entwaffnet hatte, wie folgt:

Weh' dem Kampfe, welcher edle Stämme
Zu der Ruh' des Grabes längst gebracht!
Fantasie und Frohsinn fliehen jenen,
Der des Kampfes Flamme angefacht.
Nur den Mann nicht, der geduldig ausharrt,
Mit dem Pferd, das hart und ungeschlacht.
Wann der Kies emporstäubt, Speere blinken,
Und darein schlägt braunen Schwertes Macht,
Wann die feilen Miethlinge abfallen,
Und die Sklaven all' sind umgebracht,
Wann die, so geflohen, wiederkehren,
Vor den Stössen nehmen sich in Acht,
Wann sind offenbar des Kampf's Gefahren,
Und das Unglück sich nicht hüllt in Nacht,
Wann die Eier des Haremes zittern,
Wann auf keine Feste wird gedacht,
Wann die Ueberlebenden verzweifeln
Jeschkor's Stamm und das Kamel mit Fracht [4]),

[1]) Die Eier des Haremes sind die Frauen.

[2]) Im Text heissen die Söhne Jeschkors Likah, d. i. Kamele, welche, wenn man Milch benöthigt, keine geben.

[3]) Bathåih die Thalesniederung, welche Rückert dem Reim zu Liebe in Thaleswiegen verwandelt.

[4]) Elkah, das Milch gebende Kamel.

Wer wird meinem Feuer sich entfernen,
Sohn von Kais bin ich aufgebracht.
Söhne Kais seyd geduldig bis ihr
Ruhet, oder seyd zur Ruh gebracht,
Vor dem Kampfe scheut's sich kleines Habe,
Furcht verscheucht der Tod, der vorbedacht.
Hey! des Todes, der nicht zu vermeiden,
Ausser mit den Waffen dargebracht[1]).
Was soll uns das Leben wann geleeret
Höh'n und Thäler sind von uns'rer Wacht.
Wo sind uns're Ehren, uns're Speere,
Wo ein Held, der Grosses hat vollbracht[2]).

Bodſcheír Ben Ámrú Ben Íbád hatte den Mohelhil Ben Rebiâa begegnet[3]), der seine schöne Gestalt bewundernd ihn fragte: wer er sei, und dann ihn sogleich zusammenhieb, wiewohl Ámrulkais Ben Ában[4]), einer der edelsten Herren der Beni Taglib, es nicht zu thun gewarnt hatte. Sobald diess der Oheim des Jünglings, el-Háris Ben Íbád gehört, der einer der Herrscher der Beni Wáíl war (Imríolkaís Ibn Ában war der andere), suchte er, weil er einer der friedfertigsten, jedoch auch zugleich der tapfersten Männer, den Frieden zu vermitteln; allein seine Worte fanden kein Gehör; er zog mit einem Haufen der Beni Wáíl aus, und wider sie el-Háris Ben Hommám Ben Morret Ben Sehl Ben Scheíbán Ben Sálebe, diess war der Anlass der Schlacht von Tahaluk[5]).

Sád Ben Málik, ist einer der vier Dichter, welchem die Sage die Anecdote des Stabes, der ihm als Dolmetsch und Zunge diente, zuschreiben, und welche der Commentar der Hamása unter el-Háris Ben Wálet eſ-ſohli[6]) erzählt, die Anderen, von denen dieselbe Anekdote erzählt wird, sind Hommámet ed-Dewsi, dem

[1]) Mit Entkleidung desselben.
[2]) S. 241 bis 250.
[3]) Ben Morret Ben el-Háris Ben Soheír Ben Dschoschm Ben Bekr Ben Hobeít Ben Ámrú Ben Ganem Ben Taglib.
[4]) Ben Káb Ben Soheír Ben Dschoschm.
[5]) Der Schlacht von Tahaluk erwähnt auch Meidáni in seinen Schlachttagen bei Freytag S. 577, mit Berufung auf die Hamasa, aber irrig S. 452 statt 252.
[6]) Freytag's Hamasa S. 98. Die Anecdote hat zuerst Schultens in seinem Werke Monumenta vetustiora Arabiae S. 41 in Text und Uebersetzung und neuerdings Rückert (H. I. S. 54) gegeben, der das kará (pulsare) mit Pochen statt mit Klopfen übersetzt.

sie die jemenischen Stämme zuschreiben, wie die von Modhar, dem Ằámir Ibnedh-dharbi el Ằdewáni, die von Rebiằat, dem Kaís Ben Chálid eſch-ſcheibáni, die Beni Kaís dem Sằd Ben Málik.

79. Schemmas Ibn Eswed eth-Thohewij. شمّاس ابن اسود الطّهوى

Sagte zu Harrij Ben Dhamret Ben Dhábir Ben Kathán Ben Nehſchel:

Du täuschest dich mit Ibn Dárim's Ruhm
Bist fern davon aussätziges Kamel;
Der Spruch des Kais läuft allem Recht zuwider.
Doch schrecket dich der Mächtigen Befehl.
Kaís der Sohn Hasán's des Rechtes Schirmer
Ist süsser mir als Datteln und weiss' Mehl.
Wenn du's nicht thust, wird Ámrú's Sohn dich lohnen,
Bekannt mit deiner Sippschaft Schwäch' und Fehl.[1])

Kaís, dessen in diesen Versen erwähnt wird, ist Kaís Ben Hasán Ben Ằmrú Ben Mersed Ben Sằd Ben Málik Ben Dobaiằt Ben Kaís Ben Sằlebe, der Abkömmling des vorhergehenden Dichters Sằd Ben Málik.

80. Harrij Ben Dhamret. حرّى بن ضمرة

Harríj Ben Dhamret rühmte sich der seinem Schützling Ằmrú Ben Ằmrán geleisteten Hilfe in zwei Kaſsideten, von denen im Commentare der Hamása ein Bruchstück erhalten ist. Zum Schimpfe der Beni Nehſchel sagte er, als sie ihm nicht helfen wollten:

Ich bin voll Kraft voll Hoffnung in die Welt,
Geschäfte ordne ich wie's mir gefällt,
Sie heilt die Kranken [2]) und sie lohnt die Feindschaft,
Mit Unrecht für das Unrecht als Entgelt.

Als Kaís Ben Hasán dem Ằmrú Ben Ằmrán aus den Beni Esed dem Schützling Harríj's eine Kamelstutte weggenommen, vergütete Harríj diesen Verlust mit dreissig von der Heerde des Räubers weggetriebenen Kamelen und sagte:

[1]) Freytags H. S. 255.
[2]) Im Texte S. 256. Galíl statt ålíl.

Für mageres Kamel das man genommen Hat Ámrú eine ganze Schaar bekommen
Als ich statt Einem ihm verschaffte dreissig War meine Hilfe augenblicklich fleissig [1]).

Bei derselben Gelegenheit sagte er:

Dem Ámrú Ben Ámrán verschafft' ich eine Schaar,
So dass mein Schützling nicht durch Raub verletzet war [2]),
Ich sprach zu ihm: du wollest fröhlich sie empfangen,
So darfst du eines Tags nach and'ren nicht verlangen.

Auf die obigen Verse von Schemmás Ben Eswed:

Du täuschest dich mit Ibn Dárim's Ruhm,

entgegnete el-Harríj:

Wir sind Rebiaa's [3]) Haupt, das ist der Lenz der Ehre
Der freie Hengst, wann in Tihámé Kampf der Speere.

81. Ghallak Ben Merwan [4]). غلّاق بن مروان

Der zweite berühmte Krieg der arabischen Geschichte vor dem Islam ist der durch den Wettlauf des Hengstes Dáhis und der Stute Gabra, zwischen den Stämmen Ábs und Dobján entflammte, von dessen Helden die Hamása ebenfalls ein halbes Dutzend von Heldendichtern anführt, nämlich zuerst den König Kaís Ben Soheír, der schon oben unter den Königen vorgekommen, und dessen Bruder Chidáfch, dessen der Commentar der Hamása in der Scholie Dfchoreíbet's Ben el-efchjem erwähnt [5]), dann Bifchr Ben Obeíj von Ábs und Rebíi Ben Síjád, unter deren Artikeln die Hamása [6]) den Anlass und den Erfolg des Krieges ausführlich erzählt, endlich Ghallák Ben Merwán, welcher die Schuld des Krieges auf die Verwandten

[1]) Wörtlich: Meine Hilfe bestand nicht darin, dass ich lange überlegte: ان اتدبرا vom Commentar erklärt, als: ohne, dass ich lange überlegt, und auf das Ende Rücksicht genommen hätte. Freytag's Hamása S. 256.

[2]) Im zweiten Verse S. 256 stehen die hier unübersetzten Worte: ان اعرا die, wie der Commentar sagt, so zu verstehen sind: Aus Furcht, dass ich getadlet werde; als Paralellstelle führt der Commentar aus dem 283. Verse der zweiten Sure die Worte an: ممن ترضون من الشهداء ان تضل احداهما wenn (von den beiden Weibern) die ihr zu Zeugen erwählt, eine irr't, so zu verstehen: wenn eine fürchtet, dass sie sich irre.

[3]) Rebiáa heisst, wie der Commentar bemerkt, der Frühling.

[4]) Ben el-Hak,em, Ben Senbaá: Freytag's Hamása S. 224.

[5]) Freytag's Hamása S. 362, in Rückert's Uebersetzung I. 281.

[6]) Freytag's Hamása S. 222 u. 447 und in Rückert's Uebersetzung S. I 142 u. 365.

des Kaís schiebt, und Mosáwir Ben Hind Ben Kaís der Enkel des Königes der Beni Âbs[1]).

Sie schnitten zwischen uns Verwandtschaft ab
Und gaben allem Bösen frei die Sporen.
O wären sie von and'rem Orte doch
Und Fáthima aus ihnen nicht geboren!
O Webret's Sohn, was kommt von Dáhis Gutes?
Warst du durch selbe nicht schon fast verloren?
Die beiden Stämme wurden nur verfeindet,
Von deinem Vater ward die Fremd' erkohren,
Die Beni Dobján waren einst geehrt,
Die Schädel flogen dann vor ihren Thoren,
Soheír ist für Jahre lang beschimpfet
Und sie gehören zu den schlimmsten Thoren[2]).

82. Bischr Ben Obeij. بشر بن ابى

Ben Homám aus dem Stamme Âbs redete mit den folgenden Versen die Beni Soheír Ben Dschefímé an, in Bezug auf den berühmten Krieg zwischen den Beni Âbs und den Beni Dobján, welcher aus dem Wettlauf der beiden Pferde des Kaís Ben Soheír von Âbs (des Hengstes Dáhis und der Stute Gabra) wider die beiden Pferde Hodeífe's (Chaththar und Hanfa) entstanden war, welche vierzig Tage lang dazu abgemagert, hundert Bogenschüsse weit von Sátol Ifsád aus an das Ziel rennen sollten. Die Beni Dobján peitschten den Hengst und die Stute aus der Rennbahn. In dem daraus entstandenen Kriege nahm Kaís den Bruder Hodeífe's, Namens Aúf, gefangen und tödtete ihn, diesen rächte sein Bruder Hamel, indem er Málik, den Bruder des Kaís erschlug. Kaís, des langen Krieges müde, hatte sich nach Ômmán zurückgezogen.

Nur Böses von dem Dáhis kam — Am Tag wo er zur Wette rann,
Denn Málik, ward durch ihn getödtet, — Und Kaís getrieben nach Ômmán,
Geschlagen sie zu Sát Ifsád — Und euch die Schande angethan,
Man hielt dich vom Vorlaufe ab, — Und fällst du, bist ein todter Mann[3]).

[1]) Gallák's geschieht in dem umständlichen Berichte über den Krieg von Dáhis und el Gabra in Meídaní's Sprichwörtern (Freytag's Arabum proverbia II. S. 276) Erwähnung.

[2]) Freytag's Hamása S. 224.

[3]) Freytag's Hamása S. 222.

Diesem Bischr Ben Obeij gehört das in Meidáni's [1]) Sprichwörtern erwähnte Distichon an, worin des Schlachttages von Nisár gedacht wird.

Es zürnten die Temim, weil Áámir ward erschlagen
Am Tag Nisár, doch stellte sie das Schwert zufrieden.

83. Belaa Ben Kais el-Kinani. بلعاء بن قيس الكنانى

Ein alter Dichter, über dessen in der Hamása enthaltenen Verse schon Sibeweih, Ebúlhasan und Ibnol-Áíni verschiedener Meinung.

Der Reiter, der in Todesfluth sich stürzt,
Wann wieder Willen er dem Worte treu,
Ich deckt' im Heer' ihn mit dem Schwerte zu
Das traf, und hieb den Schädel ihm entzwei
Mit einem Hiebe, der nicht übereilt
Von Feigheit oder leerer Furcht dabei [2]).

Oder freier so:

Der Reiter eingehüllt in Tod — Bewährt sich in der höchsten Noth,
Ich deckt' ihn zu der wohl bewehrt, — Die Köpfe spaltend mit dem Schwert,
Mit einem Streiche von Gewicht [3]) — Und den die Furcht [4]) beschleunigt nicht [5]).

Im Meidáni [6]) wird ein Distichon dieses Dichters angeführt, worin das Sprichwort vorkömmt: „er hat sich mit ganzem Leib in die Sache geworfen":

Es flieht der Mensch vor dem was heilsam ihm und recht,
Wirft sich mit ganzem Leib in das was schlimm und schlecht.

84. Hommam Ben Morret همام بن مرة

hatte drei Töchter, deren Hand er allen Freiern verweigerte; die Mädchen, die gerne vermählt seyn wollten, kamen überein, ihre Bitte auf schickliche Weise dem Vater vorzutragen; die erste sagte:

[1]) Freytag's Arabum proverbia II. pag. 467.

[2]) Freytag's S. 27. Hamása (in Freytag's Register durch Druckfehler 47), dann drei Distichen desselben in der Scholie des zweiten Distichon el-Kattál el Kiláb-i's S. 320.

[3]) Dem nicht zu entflieh'n.

[4]) Nicht Furcht und nicht Feigheit.

[5]) Freytag's Hamása. S. 27.

[6]) Freytag's prov. Arab. II. pag. 409, wo der Dichter aber Beláám statt Beláá geschrieben wird.

Hommám Ben Morret, mich beklemmt,
Dass Ich dich bitte ganz verschämt:
Mir fehlt ein scharfer guter Degen,
Um mir ihn unter's Haupt zu legen.

Recht gern, meine Tochter, sagte der Vater, und gab ihr ein Schwert; die mittlere, dem Beispiele der älteren folgend, sagte:

Hommám Ben Morret, mich beklemmt,
Dass ich dich bitte ganz verschämt:
Du wollest einen Bock mir geben,
Der mir verschönere das Leben.

Warum nicht, meine Tochter, sagte der Vater, und schenkte ihr einen Bock; die dritte, als sie sah, dass der Vater die jungfräuliche Allegorie der Schwestern nicht verstand, stimmte einen anderen Ton an, indem sie sagte:

Hommám Ben Morret, mich beklemmt,
Dass ich dich bitte unverschämt:
Du wollest uns dem Mann vermählen,
Nach dem sich sehnen uns're Seelen [1]).

Ja so! sagte der Vater, warum haben deine Schwestern nicht klarer gesprochen? und vermählte sie alle drei.

Hommám Ben Morret war einer der neun Brüder des Dschessás des Mörders Koleibs und figurirt auch in den Erzählungen des ob des Kameles der Frau Besús zwischen den Beni Bekr und Beni Taglib geführten vierzigjährigen Krieges [2]).

[1]) Kámús II. 830.

[2]) Freytag's Hamása S. 421, in Rückert's Uebersetzung I. S. 335.

Sechste Classe.

Zeitgenossen der Könige von Hire und Gasan.

85. Monachchal el-Jeschkori.[1]) المخل الشكرى

Nicht zu verwechseln mit K,âb Ben Monachal; er fiel ein Opfer des Verdachtes Nôman's Ben Monfir's, dass Monachal der Geliebte von dessen Gemahlin Motedscherridet. Einige sagen, Nôman habe ihn lebendig begraben, Andere, er habe ihn in's Wasser werfen lassen. Motedscherridet's beide Söhne waren wirklich dem Monachal aus dem Gesichte gerissen, er war ein schöner Mann; während Nôman ein rothhaariger aussätziger Knirps. Monachal gehörte zu dessen vertrauten Tischgenossen, wann aber Nôman auf die Jagd ging, unterhielt sich Monachal mit der Königin. Eines Tags war Nôman auf die Jagd geritten, die Liebenden dahlten, Motedscherridet band ihren Knöchelring mit ihrem Haare an den Knöchelring ihres Geliebten, Nôman kehrte diessmal früher als gewöhnlich von der Jagd, die zur Wache aufgestellte Sclavin ward seiner Rückkunft zu spät gewahr, er trat unangemeldet ein, und fand die beiden Knöchelringe aneinander gebunden; er übergab den Monachal seinem Profosen Âkâb aus dem Stamme Lachm, der den

[1]) Monachal Ben Âmrú Ben Mesúd Ben Eflet Ben K,âb Ben Seilet Ben Ganem Ben Habib Ben Jeschkor Ben Bekr Ben Wâil. Nach Ibn Koteibé Nr. 133 lautet seine Genealogie: Ben Mâlik,, Ben Âmrú, Ben Ganem, Ben Soweid, Ben Hanesch, Ben Chonât, Ben Lahjan. Er gibt ein halbes Dutzend Distichen, aus dessen Trauergedichten auf den Tod seines Bruders Óweimír und seiner Tochter Oseilet. In der Hamâsa S. 264 eine Kafsidet desselben von zwei und zwanzig Distichen. In den Afsmâiât, dem Anhange der Mofadhaliât in der Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 157 ein Gedicht desselben von zwei und zwanzig Distichen.

Dichter zu Tod folterte. Der Name Motedscherridet's war Máwíjet, deren Mutter Hind die Tochter Monfir's des Schwarzen aus dem Stamme K,elb; sie war bei der Gemahlin ihres Vetters Hak,em, d. i. Eswed Ben el-Monfir Ben Haríré el-K,elbi erzogen, die grösste Schönheit ihrer Zeit; der König Monfir Ben el-Monfir el-Lachmi verliebte sich in sie. Eines Tages machte Monfir dem Hak,em den Vorschlag, sich von ihren beiden Gemahlinnen (die des Königs hiess Selma) zu scheiden und sie dann zu tauschen. Hak,em war's zufrieden. Monfir schied sich von Selma, verbarg sie aber und gestattete nicht, dass Hak,em sie zur Frau nehme. Nach dem Tode Monfir's vermählte sich mit ihr sein Sohn Nómán. Da der Dichter Nábiga auch einer der Tischgenossen Nómán's, forderte er ihn auf, das Lob Motedscherridet's zu singen, welches er in einer Kafsidet that, woraus die Verse:

Sie trifft so oft sie stosst das Ziel, Woran gerieb'ner Moschus duftend bleibt,
Und widerstrebend, widerstrebet sie, Wie Lamm', das an dem Strick' sich sträubt.

Der König meinte, dass solche Beschreibung nur Einer, der es erfahren, machen könne, und befahl, den Nábiga hinzurichten, der aber entfloh. Monachal sang unmittelbar eh' er erschlagen ward' das folgende schöne Gedicht:

Wenn du mich schmähest[1]) o so gehe, Nach Irak hin zur Einz'gen Ihr;
Frag' nicht ob ich einst reich gewesen, Erwähn' des Guten[2]) nur von mir;
Die Winde wehten von den Steppen, In dem Palast Beitol-Kebir,
Mich letzte Feuchtigkeit des Thaues, Ich kofte mit Kadah Schedschir.
O Herr! wo sind Monachal's Tage Die kurzen, wo ich dahlt' mit ihr:[3])
O Hind! o Hind! wer kommt zu helfen Dem elenden Gefang'nen mir!

Auch die folgenden Verse gehören unter seine schönsten;

Ich kam am regnerischen Tage, Zu der Verschleierten zu Ihr,
Der Schönen mit dem vollen Busen, In Seide und damast'ner Zier.
Ich trieb sie fort, sie trieb mich fort, Wie Kathas auf dem Teichrevier:
Sie schwankte her, ich schwankte hin, Nach Rehe lustiger Manier;

[1]) ان كنت عاذلتى heisst wörtlich: Wenn du mich schmähest, und nicht wie bei R. (H. I. S. 205) „Wenn euch mein Ding nicht genüge thut" — was für ein Ding? und warum die vielfache statt der einfachen Zahl?

[2]) انظرا كرمى و خيرى übersetzt R. „Betrachtet meinen hohen Muth" chair heisst, wie bekannt, das Gute, und der hohe Muth heisst Himmet.

[3]) Dieses und die zwei vorhergehenden Distichen fehlen in der Hamása, dafür im Ágání alle achtzehn, bis auf das Schlussdistichon.

Sie sagte schmachtend o Monachal Was braucht's der Seide wohl bei dir?
Mich kleidet deine Liebe nur, Sie lenkt und führet mich nicht irr'.
Ich machte mit die Trinkgelage, Mit dem Wefir und dem Fakir [1])
Ich trank mit Männern und mit Frauen, Den tapfersten und schönsten schier
Und wollte ich, so wär' ich Herr Von Chawernak und von Sedir [2])
Nach ausgeschlaf'nem Rausch verlangt mich Nach dem Kamele und nach Dir,
Ich liebe es, es liebet mich, Nach deinem hat das meine Gier [3]).

Da el-Monachal die Seinigen verliess, ohne je zu ihnen zurückzukehren', so kömmt sein Name auch in einem arabischen Sprichworte vor, dessen Sinn derselbe mit dem Lateinischen *ad calendas graecas:* **Bis zwei Männer, welche Akazien zu pflücken ausgehen, zurückkehren [4]); bis el-Monachal zurückkehrt; bis die Eidechse das Wasser sucht [5]), und: Ich komme nicht zu dir bis el-Monachal zurückkehrt.** Daher sagte **ſu-Rimmet:**

Begierig neigt er sich dem Knaben mehr und mehr,
Nichts näher d'rum als des Monachal Wiederkehr.

Nach Ibn Koteibé sagte Áſsmái, er kenne keine schönere Kaſsidet als die Monachal's, welche den Titel **esch-schenach** führt; aus derselben sind die Verse:

O borget immer meiner Verse Art,
Dem Manne wird im Leben Nichts bewahrt,
Soll zahlen ich, was ihr geborgt verwichen?
Das Anleh'n wird durch's Anleh'n ausgeglichen.

Einer anderen seiner schönsten Kaſsidete (aus dem Th) gehören die Verse an:

Am Kopf verwundet, kam ich zu dem Wasser,
An dem Gathát (der schönste Vogel) schrie,
Dort waren Stellen, wo die Schlangen krochen,
Und Prügelspuren schon in aller Früh'!

[1]) بالصّغر والكبر mit Grossen und Kleinen.

[2]) Die zwei berühmtesten Paläste Nómán's **Chawrnak**, d. i. Schabernak und **Sedír**, d. i. das Dreikloster.

[3]) In **Freytag's** Hamása S. 364.

[4]) Kámús II. S. 535.

[5]) **Freytag's Arab. prov.** I. p. 378.

86. Nehschel Ben Harrij[1]). نهشل بن حرى

Der Name seines Grossvaters Dhamret Schakka. Er kam eines Tages zu Nómán, der ihn fragte, wer er sei; er antwortete: Schakka Ben Dhamret; — Nómán sagte: lass Etwas von dir hören; er sagte: Thu' Nichts Fluchwürdiges; der Mann verdient diesen Namen nur durch die beiden kleinsten seiner Glieder: seine Zunge und sein Herz; wenn er spricht, so spricht er wie's gefällt, und wenn er ficht, so ficht er wie ein Held. Du bist Dhamret, der Sohn Dhamrets, sagte Nómán, das ist, du bist wie dein Vater; von ihm sind die Distichen:

Ausharrend fordern wir heraus die Missgeschicke,
Und wir behelfen uns, wenn Flamme fehlt, mit Gluth,
Gedulden uns bis auf des Glückes Sonnenblicke;
Es werden durch Geduld die bösen Tage gut[2].)

Auf die Schlacht von Hiré sagte er:

Ein Tag so schwer als der von Hiré,
(War auch wie damals nicht entflammt die Gluth)
Ich harr'te aus geduldig schön,
So schliessen sich des Unglücks Thore gut[3]).

Nehschel sagte auf die Klinge Ssamſsama, welche das berühmte Schwert des Helden Åmrú Ben Mådikerb, das folgende Distichon:

Mein Bruder treu am Tag der Schlacht mir steht,
Wie Åmrú's Schwert im Kampf mich nicht veräth.

Der Verfasser des Mostathref[4]) gibt bei dieser Gelegenheit die Geschichte dieses berühmten Schwertes, welches Åmrú dem Steuereinnehmer des Propheten in Jemen, dem nachmaligen berühmten Feldherrn Chálid Ben Såd Ben Ebi Wakåſs schenkte, in dessen Familie es blieb, bis es Chálid Ben Åbdallah el-Kasri kaufte und dem zehnten der Chalifen der Beni Omeije Hischám Ben Åbdolmelik, damit ein Geschenk machte; es ging dann verloren, bis es der Chalife der Beni Åbbás Hádí wieder fand.

[1]) Nehſchel, Ben Harríj, Ben Dschábir, Ben Fithn, Ben Nehſchel Ben Dàrim.

[2]) Ibn Koteibé N°. 119 in Freytag's Hamása. S. 396 zwei Distichen, die aber auch dem Schemerdel B. Scherík, zugeschrieben werden.

[3]) Mostathref in Esåd's türkischer Uebersetzung. S. 744.

[4]) Eben da S. 478.

Auf demselben war die Inschrift eingegraben:

Der mit jemen'schem Schwert in rechter Hand,
Dem Feinde leistet rechten Widerstand,
Das ist fürwahr der rechte tapf're Mann
Und der von rechtem Glücke sagen kann[1]).

87. Jesid und Suweid[2]). يزيد وسويد

Die beiden Söhne Hafak's lebten zur Zeit Nomán's, welchen Jesid mit folgenden Versen ansprach:

Nomán! du bist mit Unrecht und mit List erfüllt,
Dess' Inneres, was es im Schild' führt, wohl verhüllt;
Doch wenn in dir zuletzt sich kund gibt die Natur,
So ist auch überall von deinem Ernst die Spur;
Du schwingest über uns, wie's dir gefällt, dein Schwert,
Doch sehe zu, ob unseres nicht entgegenfährt.

Súweid sagte:

Gott schuf Kabús den Sohn der Hind und seinen Bruder,
Tyrannen alle zwei, und Beide lasterhaft.
Ist es der Herrschaft Milch vielleicht, die beide schützet,
Indess das Volk beim Lauf der Zeiten ruhig schlaft;
Allein wenn mich der Tod am Vorsatz nicht verhindert,
Erschein' ich euch als Feind mit grosser Heereskraft[3]).

88. El-Mosakkib el Abdi المثقب العبدى

ist Mohfsin Ben Sålebé; seinen Namen Mosakkib, d. i. der Durchbohrende, hat er von seinen Versen:

Zurückgegeben ward der Gruss der Freier,
Die Mädchen bohrten Löcher in die Schleier.

Er sagte dem Könige Åmrú Ben Hind:

Sonst herrschen Könige nur durch Verboth,
Du aber herrschest durch des Ruhms Geboth,

[1]) Im Arabischen beruht das Wortspiel auf den drei Wörtern: Jemán, das jemenische Schwert, Jemín, die rechte Hand, und Jemáni, der glückliche Mann.
[2]) Dieser Súweid ist nicht mit seinem Namensbruder dem Wohlredner, der zur Zeit des Chalifen Abdolmelik, Ben Merwån lebte, zu verwechseln. Mostathref S. 102.
[3]) Ibn Koteibé Nr. 44 und 45.

Gleich mächtig durch die Grossmuth und Gewalt,
Die wie der Glanz des ind'schen Schwertes strahlt[1]).

Meidání[2]) gibt bei dem Sprichworte: wie schlecht folgt nein auf ja, die folgenden Verse Mosakkib's:

Schön ist es Ja zu sagen nach dem Nein,
Und schändlich Nein zu sagen nach dem Ja,
Und weil's nicht schön zu sagen Nein nach Ja,
Beginn' zuerst mit Nein, soll's dich nicht reu'n.
Hast Ja gesagt, so hab' es sein Bewenden,
Nicht schön ist mit gebroch'nem Wort zu enden.

Nach dem Mofadhaliat war der Name des Dichters Áaíf Ben Mahdh; dasselbe gibt eine Kafsidet el-Mosakkib's von sieben und zwanzig Distichen[3]), deren Beginn:

Die neue Gunst von Hind ist abgetragen,
Sie hat mit ihrer Gier sich selbst geschlagen;
Hätt' sie gehalten was sie zugesagt,
Sie hätte wohl für immer mich erjagt,
So aber hat sie mich zurückgestossen,
Für einen neuen anderen Genossen,
Du wirst schon seh'n, was dich zur Zeit ereilt,
Wann lang am Firmament die Sonne weilt,
Wann in dem Wasserschein[4]) Heuschrecken schwirren
Als wär's gestreifter Zeug, den sie umflirren,
Wann auf Kamel, breitschult'rigem ich flieh'
Und wie der Wind und Gúl durch Wüsten zieh' u. s. w.

89. El-Kollach Ben Dschanab القلاخ بن جناب

aus den Beni Hofn Ben Ómer Ben Monkaf Ben Óbeíd el-Hares; ein Edler, der gesagt:

Ich bin Kollách der Sohn Dschenáb's, der Sohn von Dschela,
Der Vater von Dummköpfen, leitend die Kamele[5]).

[1]) Ibn Koteíbé Nr. 59.

[2]) Freytag Arabum proverbia I. p. 166.

[3]) Blatt 54.

[4]) Die Wasserspiegelung Siráb wird mit dem gestreiften Zeug des Unterkleides (Ríth) und des Oberkleides (Borud) verglichen; zwei andere Kafsídeten el-Mosakkib's, die eine von vier und vierzig, die andere von achtzehn Distichen, Blatt 103 und 106.

[5]) Ibn Koteíbé Nr. 149. In der Hamása S. 464 sieben Distichen desselben.

Die Tochter Chaûlet's sprach, die ich zum Weib genommen,
Es kann nur Schmach vom Ungerechten kommen,
Zwei Sclaven hab' ich mich vermählt, was wird es seyn?
Was anders als Gemisch von Erd' und Stein [1].

90. El-Mokatil المقاتل

war ein Zeitgenosse Kollâch's, denn er entgegnete die beiden obigen Distichen über das Nichtheirathen mit den beiden folgenden:

Nicht fünfzig tausend wurden hinterlassen
Dem Mann, der kritelt, dass du dich vermählt,
Und sagst du, dass ich trefflich mich vermählt,
So wiss', mir schwebten vor die Sunna und das Geld [2].

91. Morrar Ben Said el Esedi. مرار بن صعيد آلاسدى

Er griff mit satyrischen Versen den Mosáwir, Sohn der Hind an, der ein Knirps von Statur war. Er sagte:

Ich dachte mir ihn gross und fand ihn klein,
Was braucht es, dass ein Mann sei stark und gross;
Ich sah wohl, dass man lange Säulen wählte,
Kamele auch, die lang und langes Ross.

Er sagte auf die Frauen:

Die Frauen sind nicht da um uns zu kränken,
Die wir an sie abtragen uns're Schuld;
Sie lohnen den, der sie mit Lust begehret,
Doch Widerspruch dünkt ihnen schwere Schuld;
Der Reiche gehet ein bei ihren Thoren,
Doch für den Armen haben sie nicht Huld [3].

92. El-Motelemmis المتلمس

l. u. J. 560—570 [4])

ist Dſcherír Ben Âbdol Mesíh, aus dem Stamme der Beni Dhobeiâat. Der Zeitgenosse Tharafa's und Gefährte desselben, als sie Beide mit einem Uriasbriefe den Hof Âmrú's Ben Hind's,

[1]) Ikd, im Abschnitte von den Eigenschaften der Weiber. H. d. H. B. II. Bl. 194.
[2]) Ikd, im Abschnitte von den Heirathen. B. II. Bl. 194.
[3]) Ibn Koteibé Nr. 156.
[4]) In Freytag's Hamása S. 322. Dreizehn Distichen desselben.

des Königs von Híré verliessen. Motelemmis öffnete seinen Brief und gab denselben, weil er selbst nicht lesen konnte, einem jungen Menschen zu lesen, welcher ausrief: Armer Motelemmis, besser wärest du in den Windeln gestorben! — Er warf den Brief in den Fluss und sagte:

So werf ich weg das Lob des Undankbaren,
So möge hin der falsche Kater fahren!

Er rieth vergebens dem Tharafa, nicht seinen Weg fortzusetzen, und entfloh nach Syrien. Der Brief des Motelemmis ist im Arabischen als Uriasbrief zum Sprichworte geworden [1]).

Motelemmis war nach einer Angabe Mohammed Ben Sellám's, des ersten Classen-Eintheilers arabischer Dichter, der mütterliche Oheim Tharafa's des Sohnes Óbdet's. Ibn Sellám setzt ihn in die siebente Classe mit Selámet Ben Dschondol, Hofsaín Ben Hemmam und Mosejjeb, dem Sohne Áles. Ebu Óbeíde versichert, dass Motelemmis, Mosejjeb und Hofsaín Ben Hemmám die vorzüglichsten alten Dichter, welche am wenigsten Verse hinterlassen haben. Nach dem Zeugnisse Mofadhal's, Chirafch Ben Ismáíl's und Ibn Kelbí's war Motelemmis der erste Dichter seiner Zeit unter den Beni Rebiáa. Seine Verse, womit er den Beni fohl Ben Sálebé ihr Benehmen vorwarf, sind durch die Uebersetzung Herrn Perrons bekannt. [2]) Ámrú Ben Hind hatte seinen Statthaltern und Verwaltern verboten, dem Motelemmis im ganzen Gebiete Híre's das Geringste von Lebensmitteln zu verabfolgen; da richtete er an die Beni Bek,r, welche im Gebiete der Könige von Híré sassen, die neunzehn Distichen, welche im *Journal asiatique* sowohl im Original als Uebersetzung gegeben sind [3]), so auch die Verse, womit er, als er nach Syrien kam, die Gemüther zur Rache am Tirannen Hind, dem Verbrenner [4]), dem Steinfresser, zu entflammen strebte [5]). Die Rache ward von Ámrú Ben K,elsum, dem Verfasser einer der Moállakát vollzogen, der die Treulosigkeit, welche Ámrú Ben Hind an den Dichtern Tharafa und Motelemmis begangen, rächte, indem

[1]) Nach Ibn Koteíbé umständlich in Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. p. 348—351.

[2]) Journal asiatique, troisième serie, XI. pag. 46 et 215.

[3]) Ebendaselbst pag. 229.

[4]) Nicht weil er hundert Häuser verbrennen liess, wie Perron sagt, sondern hundert Mann der Beni Hanfalé.

[5]) Pag. 235.

er ihn ermordete. Motelemmis war aus dem Stamme der Beni Dhobeiáa, wiewohl er gewöhnlich für einen Mann der Beni Jeschkor galt. Als sich diese von den Dhobeiáa trennten, folgte Motelemmis den letzten; in den Versen, welche das Agáni erhalten und Herr Perron übersetzt hat, spricht er von beiden[1]; im Ikd Abd Rebbihis die folgenden Verse des Motelemmis:

Leichter ist des Reichthums Huth Als sich zu erwerben Gut,
Als zu reisen in dem Land Ohne Geld und Proviant,
Wer das Wen'ge weiss zu schonen, Den wird Grösseres belohnen,
Doch zu Grunde geht das Geld, Wenn damit man Haus nicht hält[2].

Oder auch so:

Viel besser ist's zu sparen und Reichthum zu bewahren,
Als ohne Proviant zu reisen durch das Land,
Das Wen'ge hausgehalten wird sich zum Viel gestalten,
Das Viele, wann verschwendet, zuletzt mit Wen'gem endet.

Die Verse, womit Motelemmis, als er nach Syrien kam, seine Stammgenossen zur Blutrache Tharafa's aufmunterte, sind die folgenden:

Ich lieb' Irak und seine Leute, Sie aber suchen nur das Weite,
Ich nahm den Abschied vom Arktur Und folgte nun den Kälbern[3]) nur.
Gegeisselt trabbte das Kamel, Sich fürchtend vor des Jägers Hehl,
Wenn es vom Liegort sich erhoben, So schwitzt es Tropfen dick wie Robben[4]).
Wann müd' Kamel ein and'res wird, Im Wüstendunst Cicade[5]) schwirrt;
Es läuft um And're einzuholen, (Die Kiesel tönen von den Sohlen)[6])

[1]) Journal asiatique, troisième serie, XI. pag. 253.

[2]) Handschrift der Hofbibliothek B. I. Bl. 116 V. und abermals B. II. Bl. 213, in dem Abschnitte von den Geizigen; wodurch auch der Doppelgänger der Uebersetzung veranlasst ward.

[3]) Die beiden Kälber, die beiden höchsten Sterne des kleinen Bären, gegen die sich der Dichter auf seiner Reise aus Irak nach Syrien wandte.

[4]) Robb, der dick eingesottene Saft von Früchten, der unverändert aus dem Arabischen in unsere Apothekersprache übergegangen.

[5]) Das onomatopäische Dscholdschot ist der Name der Cicade und bedeutet sonst nichts im Arabischen. Herr Perron macht die Cicaden zu sandigen Wüsten und übersetzt: quand ensuite en plein soleil les mirages inondent le dos des plaines sablonneuses.

[6]) حذب القرينة بالنحاء الاجرد heisst wörtlich: im Zug der Mitgenossin (des mitrennenden Kameles) auf glatter Erde. Herr Perron, der sich in seiner Uebersetzung den Zwang des Reimes nicht angelegt hat, thut nichts desto weniger dem Sinne Zwang an, indem er, ohne des glatten Feldes zu erwähnen, verwässernd übersetzt: elle marche encore aussi animée et rapide que les chameaux attachés par couples pour exciter leurs pas par l'émulation. Die arabische Zeile hat vier Wörter, davon hat Herr Perron zwei ausgelassen, und die andern zwei in zwanzig verwaschen.

Zum Volk, das nicht Gefang'ne[1]) quält, Bei and'rem sind sie schlecht bestellt,
Das ind'sche Schwert schlug ihm[2]) entzwei, Den Schädel durch Verrätherei,
Das falsche Wort, die Gleissnerei, Sind dort zu Haus mit Tyrannei,
Zu Gainet[3]) nun in Sicherheit Von jenem Blitz und Donner weit.
O Söhn' Kilábé's die ihr war't Vor diesem Mord nicht nied'rer Art,
Hawásir's Heerden sühnen nicht An Mábed was Mádhad verbricht[4]).
Als Esel tödtet ihn den Sclaven[5]). Um eures Bruders Mord zu strafen!

Der Uriasbrief des Motelemmis ist eben so sprichwörtlich geworden, als die nie erfolgte Rückkehr des Dichters el-Monachchal zu den Seinen: Er kam mit dem Blatte des Motelemmis[6]). El-Motelemmis gilt auch für den Verfasser der Verse auf die Erbärmlichkeit des Esels und des Pfahls, an den er angebunden, worauf sich das Sprichwort: Erniedrigter als der angebundene Esel[7]) bezieht.

Des Esels Elend kennen nur die Hausbewohner,
Geläugnet wird's vom Freien und Kamel zumal
Im Haus' des Elend's, das sie selbst erkennen, bleiben
Nur die zwei Niedrigsten, der Esel und der Pfahl;
Der mit dem Stricke angebunden wird, gekränket,
Und jenen schlägt man stets zu seiner Pein und Qual[8]).

Kürzer aus dem Commentare des Telchîs (S. 180):

Solche Qual ertragen allzumal
Nur der Esel und des Zeltes Pfahl;
Jener wird mit Stricken angebunden,
Dieser durch des Schlägels Streich geschunden[9]).

[1]) هدى heisst ein Gefangener und nicht ein Flüchtling réfugié.

[2]) Im Texte steht der eigene Namen nicht; dafür paraphrasirt aus eigener Erfindung Hr. Perron: Tel l'infortuné fils d'Abd, Tarafah, si jeune encore, au milieu des tribus soumises à ce fils de Hind!

[3]) Gaînet findet sich nicht in dem Moschterik Jákút's, wiewohl die Note Herrn Perron's drei Oerter dieses Namens, einen in Syrien, einen in Jemámé, einen vor dem Gebiethe der Beni Haníf angibt.

[4]) Mádhad, welcher auf den Befehl des Königs Åmrú Ben Hind den Mord Tharafa's vollführt hatte, war aus dem Stamme der Beni Hawásir, mit deren Herden er bei Mábed, dem Bruder Tharafa's, den Mord zu sühnen hoffte.

[5]) Den König Åmrú Ben Hind.

[6]) Freytag Arabum proverbia I. p. 310 und 721.

[7]) Eben da I. S. 511.

[8]) Eben da S. 512.

[9]) In der Hamása Freytag's S. 322 eine Kafsídet desselben von dreizehn Distichen, welche Rückert unnöthigerweise entzwei geschnitten und, wiewohl sie ganz im selben Sylbenmasse, die letzten vier Distichen in eben so viele vierzeilige Strophen verwandelt hat. Dasselbe Gedicht in der Chrestomathie von Michaelis S. 114.

Das Sprichwort: **Er schwieg mit dem Schweigen der Schlange**, ist dem folgenden Distichon des Motelemmis einverleibt:

Er schwieg wie Schlangen, die mit Bissen stets verletzen,
Sobald sie wissen nur wohin den Zahn zu setzen [1]).

Auch das Sprichwort: **Das männliche Kamel ist zum weiblichen geworden** [2]) wird von Einigen dem Motelemmis, von Anderen dem Tharafa zugeschrieben. Das Sprichwort: **Wie hüthest du dich vor dem Rücken des Thieres, das du reitest** hält Semachscheri für abgeleitet aus den folgenden Versen des Motelemmis [3]):

Empöret gegen mich, folgt Er nicht rechten Weg,
Sein Irren ist Beweis, dass nicht das Ende gut,
Er ward getragen auf dem Rücken eines Schragens,
Es spie'n die Wirbel seiner Brust des Bauches Blut,
Und preisen wir den Sarg, erhöh'n sie dich darauf
Wer ist vor'm Rücken seines Reitthiers auf der Huth [4]).

93. El-Aarik eth-Thaij العارك الطّى

d. i. **Kaís Ben Dschirwet**, aus dem Stamme **Thaíj**; er schmähte mit den folgenden Versen den König von Híré **Ámrú**, den Sohn Maessemá's, weil er einige Weiber und Herden des Stammes Thaíj, der unter seinem Schutze stand, weggenommen hatte:

Ich spreche zu dem Stamme, der dich liebt
Und der von dir hinwieder wird geliebt,
Der dich begünstigte durch kurze Zeit,
Den du beweinst, wenn du getrennet weit.
Du jagst mit dem Kamel durch Feld und Rain,
Als wär's vierjähriges mit Mark und Bein,
Du eilest zum Besuche von **Monfir**,
Der dein gedenkt, wann er voreilet dir. [5])

[1]) **Freytag Arabum proverbia** II. S. 30.
[2]) Eben da II. S. 246.
[3]) Eben da S. 324.
[4]) Eben da II. S. 324.
[5]) R. (II. 172) übersetzt das erste Distichon ganz anders:

Begrüsse sie zum Abschied, für die dein Herze schlägt,
Nach der du trägst Verlangen, wie sie nach dir es trägt;

während die Anrede: **ela haíje** doch ausdrücklich auf den Stamm und nicht auf die Geliebte geht. Aus **Sawijet**, welches ein Nennwort, Absteigquartier und Stätte bedeutet, macht er einen eigenen Namen:

Mir trottet die Kamelin hin durch **Tawija's** Mark.

In **Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes**, II. pag. 120.

Die Weiber sind, was Einer auch da sag'
Nur Beute trotz dem schirmenden Vertrag [1]).
Der ist nicht mehr als Fleisch des Hasen werth,
Gehalten nur so lang du es gewährt;
Wird weggetrieben nicht jedwede Schaar,
Die sich mit Schaf verirrt in die Gefahr
Gesichert waren wir an sich'rer Stell',
Wo weiss besprenkelt schwarzen Stein der Quell,
Ich schwör's: ich steig' nur ab auf hohem Land,
Das unzugänglich dir durch tiefen Sand,
Ich schwör's beim Opferthier, dess Haar voll Blut,
Und bei der Flur, auf der Kamelkalb [2]) ruht,
O wenn du dich nicht hättest losgesagt,
Ich bräche dir das Bein, das ich genagt [3]).

Er satyrisirte die Beni Menádiret in den folgenden Versen:

Wäre Ibn Dschefne euer Nachbar,
Würde ihn nur Schimpf und Schaden kleiden,
Ketten würden euren Hals beschweren,
Und die Nächsten würden euch nur meiden.
And're geben ihren Gästen Moschus,
Volle Schüsseln und Gewand aus Seiden.

94. Sormolet Ben Schaas, der von Edfcha ثرملة بن شعاث الاجائي

d. i. vom Berge Edfchá im Gebiethe der Beni Thaij. Åmrú Ibnol Monfir, der Sohn des himmlischen Wassers, der den Beni Thaij seinen Schutz zugesagt, liess sich von Soráret Ben Ódos verleiten, ihnen einige Weiber und Heerden wegzunehmen; darauf sagte Kaís Ben Dschirwet, bekannt unter dem Namen el-Áárik, das oben unter seinem Artikel gegebene Gedicht. Åmrú, von Soraret aufgehetzt, sprach zu Sormolet: „Dein Vetter schimpft mich" — „bei Gott," sagte Sormolet, „er schmäht dich nicht, sondern lobt dich vielmehr, und sagte, um den König zu besänftigen, die folgenden Verse, als ob sie sein Vetter gedichtet hätte:

Wenn euer Schirmer wäre Dfchefnes Sohn
Er kleidete euch das Gesicht mit Hohn,

[1]) Trotz des glänzenden geglätteten Papiers (Maharik), das sie in ihren Gürteln stecken haben.

[2]) Teratik, kleine Kamele.

[3]) Áárik der Benagende, der Beiname des Dichters. Freytag's H. S. 759, und dann noch S. 645 fünf Distichen desselben.

Ihr würdet unter ihm in Ketten leiden,
Er würde eure Stricke [1]) euch abschneiden,
Mit Sclavinnen pflegt er sich zu durchdüften
Und sich in Seide weich und reich zu kleiden.

Durch dieses Gedicht, welches ein Schimpf auf den König von Gasán, auf welchen der von Híré eifersüchtig, hoffte Sormolet den Zorn des letzten von seinem Vetter abzuwenden. Rijáschi, der Commentator der Hamása, glaubt aber, dass das Gedicht satyrisch gemeint, dem Könige von Híré sein eigenes schändliches Betragen gegen seine Schutzgenossen vorgehalten.

95. Harise Ebu Dewad el-Ajadi [2]) حارثه ابو دواد الآيادى

ein alter Dichter vor dem Islam, welcher meistens Pferde beschrieb und Gedichte zum Preise der Tapferkeit verfasste. Er lobte den Háris B. Hemmám B. Morret B. Sehl, B. Scheíbán, der ihn reichlich beschenkte. Dem Ebu Dewád starb ein Sohn; Háris, der sein Nachbar, versah ihn mit Essen, und Hárisé lobte ihn dafür. Diess gab Anlass zum arabischen Sprichworte von der Nachbarschaft Ebu Dewád's, d.i. von einer guten; daher sagte Kaís B. Soheír:

Er geht herum, er geht herum bis dass er ruht
Bei einem Nachbar wie Ebu Daúd [3]).

Ebu Dewád hatte einen Sohn, Dichter, der seinem Vater eine Todtenklage sang. Er hatte eine Gemahlin, Namens Omm Háder, die ihn ob seiner Freigebigkeit tadelte, und sich desshalb von ihm trennte; er sagte hierauf:

Ich such' die Zeit, wo du mich hast verlassen,
Der Mann ist schwach wohl über alle Massen;
Die Welt treibt mit dem Edlen nur ihr Spiel,
Verächtlicher als Wurm im Schlammgewühl.

[1]) Freytag's H. S. 635. Der Commentar sagt ausdrücklich, dass Akran die Stricke bedeute, womit die Gefangenen gebunden werden, was R. (H. II. S. 174) übersetzt: „Vielmehr hätt' er die Zacken hinweggestutzt"; von einer Stammvereinigung, die R. dem Commentar zuschreibt, ist keine Rede, sondern nur von den Ketten und Stricken der Gefangenen.

[2]) Nicht zu vermengen mit dem oben unter Nr. 42 gegebenen Dichter. In Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II., pag. 110, heisst derselbe Abou Douad.

[3]) In einem andern Exemplare des Ágání Ebu Daúd.

Der Mann erwirbt sein Gut mit Müh' und Streit,
Der Geiz vererbt nur Niederträchtigkeit.
Den Sclaven treibt man mit dem Stocke fort,
Dem Freien ist genug ein einzig Wort;
Gar oft ist Schweigen besser edlem Mann,
Als manches Wort, wenn er auch reden kann.

Asmäi sagte: Drei Dichter haben die Pferde beschrieben, wie keine Andern, nämlich: Thofeil, Ebu Dewád und Nábiga el Dschâdi. Ebu Dewád stand den Pferden Nômán's, des Sohnes Monsir's vor; Thofeil ritt dieselben, und Nábiga hörte nur von Dichtern. Ibnol Ârabi sagte: Wer Pferde beschreiben will, bedarf Ebu Dewád's; wer den Wein beschreiben will, bedarf des Aús B. Hodschr; wer Strausse beschreiben will, bedarf Âlkama's; wer sich aber im Gedichte entschuldigen will, bedarf Nábiga ed-Dobjâni's. Der Stamm Ájád rühmte sich vor allen arabischen Stämmen, indem sie sagten: Aus uns ist der Freigebigste der Araber: Kâb Ibn Mân; aus uns ist der grösste Dichter Ebu Dewád, und aus uns der geilste der Menschen Ibnol-Gaf. Ebu Dewád lebte am Hofe Monsir's, des Sohnes Máes-semá's in Feindschaft mit Rakije, einem Manne der Behra, der ihm drei seiner Söhne erschlug, und dann den Monsir zu Gast lud. Ebu Dewád beklagte sich bei Monsir über solche Frevel; da aber Rakije ein Nachbar Monsir's wie Ebu Dewád, so suchte jener die Sache zu vermitteln, und gab dem Ebu Dewád sechshundert Kamele zur Sühne des Mordes seiner drei Söhne; hierauf sagte Kaís Ben Soheír el-Âbsi:

Ich werde, was mir gut dünkt, thun, Und werde dann gemächlich ruh'n,
Wie Nachbar bei dem Nachbar ruht Der Nachbar von Ebu Daúd. [1])

96. Maadan Ben Dschewwas el-Kindi, معدان بن جوّاس الكندى

ein Zeitgenosse des Nachfolgenden, wie sein Vers beweiset:

Der Vater Hauth's erbt meine Verse nun
Vererbt hat sein Gedicht an mich Sekjun [2]).

Er ist wohl derselbe mit Mâdán Ben el Modharreb el-Kindi, von welchem die Hamása [3]) die folgenden Verse gibt:

[1]) Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 250.
[2]) Freytag's Hamása S. 70.
[3]) Freytag's Hamása S. 582.

Ich achtete mit Leila nicht die Feinde,
Und hörte nicht auf das Geschwätz der Freunde,
Seitdem die Liebe Leila's ist geendet,
Hab' ich mich and'rem Stamme zugewendet.
Sie fürchten, dass ich ihnen treulos werde,
Wenn nicht, dass meine Liebe nah' der Erde.

97. Hodscheijet Ben el-Modharrib es-sekjuni,

حجية بن المضرب السكونى

mit dem Vornamen Ebu Hauth; er war ein Schutzgenosse Nómán's, des Sohnes Ebu Kabús, dessen Schwester Fokeihet an einen der Beni Temím vermählt war, welche Nómán mit Krieg überziehen wollte; er fiel in Verdacht, dieselben gewarnet zu haben, und vertheidigte sich darüber mit den folgenden Versen gegen den König:

Wenn wahr, was man von dir mir hat berichtet,
Verdorr' die Hand, es schelte mich mein Freund,
Ich mög' allein den Monfir dann begraben,
Es treffe den Hauth als Tödtender mein Feind.

Monfir war der Bruder und Hauth der Sohn Hodscheijet's, der, wenn er falsch diese Verwünschung auf sich ladet[1]). Diese Verse werden auch dem Mådán Ben Dschewaas el-Kindi zugeschrieben.

Ibn Konáset erzählt: Hodscheijet Ibnol-Modharrib sass vor seiner zerstörten Wohnung, aus der eine Sclavin mit einem Becher Milch herausging; was willst du mit der Milch? fragte er sie; ich bringe sie, sagte sie, den Waisen, deinen Neffen. Da ging Hodscheijet hinein und sagte, sein Weib ausscheltend:

Wir zankten uns, sie zürnete darob,
Indem sie vor's Gesicht den Schleier schob,
Sie schmäht mich ob des Guts, das ich verlor,
Ich halte meinen Zorn dafür ihr vor,
Die Waisen sah ich ohne Hilf', die armen,
Getränkt mit scharf'gem Becher, zum Erbarmen,
Zur Sclavin[2]) sprach ich: geh' zu ihnen hin,
Da an Kamelen ich verwaiset bin.

[1]) Rückert Hamása I. S. 33 übersetzt: „Und treffe den Chaut von meinem Feind ein Bezwinger!" er heisst Hauth oder Huth und nicht Chaut, und der Vers heisst wörtlich: „Ich möge treffen den Huth unter meinen Feinden als einen, der mich tödtet."

[2]) Wörtlich: Zu unseren beiden Sclaven.

Sie sind es werth, dass Speis' ich ihnen schenke,
Und dass ich sie an jedem Trinkort tränke[1]).
Ich denke ihrer an des Bruders Grab,
Der mir, dem Flüchtling, Trost mit Lastthier gab,
Am Grab' des Bruders, der im Schlachtgemenge
Mit seinem Schwert mir half aus dem Gedränge,
O! glaube nicht, dass ich griesgramig[2]) bin,
Ein and'rer ist des Sohn's Modharrib's Sinn[3]).

Nach dem gewaltsamen Tode Mohammed's, des Sohnes Ebubekr's, sandte Áiſché nach ihrem Bruder Abderrahman, der mit dem Sohne seines Bruders Mohammed, nämlich mit el-Kásim und dessen zwei Töchtern, aus Aegypten kam. Áiſché nahm dieselben von ihm und erzog sie; als sie erzogen, rief sie ihren Bruder und sagte: Ich nahm die Kinder deines Bruders zu mir, aus Furcht, dass sie unter den Weibern verderbt werden, nimm sie nun, und sei ihnen ein gütiger Oheim, wie Hodſcheíjet Ibnol Modharrib es seinen Neffen war, und sagte dann die obigen Verse Hodſcheíjet's her[4]).

98. El-Moseijeb Ibn Ales. المسيّب ابن علس

Nach dem Mofadhaliát heisst er Ibn Áámir, einer der Dichter des Stammes Bekr B. Wail, der Oheim Ááſcha's.

Wenn du auch übernachtest an des Königs Pforte,
So schilt er dich im Zorn mit hartem Worte;
Wie Honig und wie Wein, die Höfe schäumen,
Doch besser ist's, von selben nur zu träumen,
Wie Moschus duftet zwar die Stätte süss,
Doch süsser ist der Duft des Grab's gewiss[5]).

Im Mofadhaliát eine Kaſsídet von sechs und zwanzig Distichen, deren Beginn hier folgt:

[1]) Rückert (Hamása II. S. 26) übersetzt ganz anders als der Text lautet:

Wie! meine Kinderchen, sie sollten Hunger leiden,
Ist's recht? und ihren Durst an jeder Pfütze weiden?

Beni ahakk heisst: Meine Söhne verdienen, oder sind es werth, dass u. s. w.

[2]) Boldamet wird vom Commentar als ein Lästiger erklärt, und von Rückert mit Tölpel übersetzt.

[3]) Freytag's Hamása S. 522.

[4]) Freytag's Hamása S. 522.

[5]) Ibn Koteibé Nr. 12.

Bist ohne Waaren du von Selma hergekommen,
Hast, eh' der Githas [1]) flog, Abschied von ihr genommen,
Hast du von ihrem Hass Unbilden nicht erlitten,
Denn ihre Stricke sind nicht morsch und nicht zerschnitten.
Zum Vorwand diene dir ein froh Gesicht im Freyer [2]),
Sie stehet auf, um ihn zu tödten ohne Schleier.
Krystalle glänzen nicht, wie ihre Zähne glänzen,
Wann sie verkostet, was die Liebenden kredenzen,
Sie träuft auf weissem Lehm [3]) den Thau der Morgenwolken,
Wenn sie des Ostwind's Hand im schnellen Flug gemolken;
Ich seh', dass Weisheit nicht in Nähe der Liebe lausche.
Ernüchtert hab' ich mich von meinem Sehnsuchtsrausche.

Moseíjeb erwähnt in seinen Versen der Schwester Rijáhs Ben Morret, deren Namen Jemanet, d. i. der durch ihr scharfes Gesicht berühmten Wahrsagerin Serka:

Das Aug' warf einen Blick auf ihre Zelten,
Die wie ein Meer in vollen Wogen wallten,
Die Zelte der Himjer, als sie auszogen,
So, dass sie füllten aus der Berge Spalten [4]).

99. Hatim eth-Thaij [5]) حاتم الطّي

lebte u. d. Jahr 600 n. Chr.

Seinen Namen Hesumet soll er von einer Vertiefung am Kopfe erhalten haben, er hiess auch Dschelheme. Er soll der erste Tränken errichtet haben, und daher Ebu Sokat, der Vater der Wasserträger beigenannt worden sein. Seine Tochter Seffanet war eine der edelsten und grossmüthigsten arabischen Frauen; Ibnol Árabi ist der Gewährsmann des Dichtertalentes Hátims. Er übte die Grossmuth, die er in seinen Versen pries. Er siegte, wann er kämpfte; er zog mit Beute heim, wann er auf einen Streifzug auszog; er

[1]) Githas, ein Vogel von übler Vorbedeutung.

[2]) Im Liebenden.

[3]) Besil, ein Weinkrug aus weissem Thon mit geschlagenem weissen Lehm verstopft, ein Bild der weissen Zähne.

[4]) Ibn Bedrun's Commentar der historischen Kasside Ibn Ábdun's in Dozy's Ausgabe S. 60.

[5]) Hátim Ben Ábdallah Ben Sàd Ben Hásrán Ben Imriolkaís Ben Áda Ben Áchsem Ben Ebí Áchsem; sein eigentlicher Name Hesumet Ben Rebiáa Ben Dschewel Ben Sàl Ben Ámrú Ibnol Gorer Ben Thaíj.

verschenkte, was er erbeutete; er schenkte die Freiheit denen, die er gefangen genommen; er stellte sich statt des gefangenen Ånſa, der ihn um seine Hilfe anflehte, selbst als Gefangener. Er schlachtete jeden Tag zehn Kamele zur Bewirthung seiner Gäste. Ebu Óbeíd sagt, dass die drei Grossmüthigsten der Araber K,âb Ben Móammet, Hátim Tháíj und Herem Ben Sinán, der Freund Soheír's. Hátim Tháíj war noch ein Knabe, welchem der Vater die Huth seiner Kamele anvertraut hatte, als Óbeíd Ibnol-ebraſs, Ben Ebi Håſim und Nábiga ed dobjání auf ihrem Wege zum Könige Nómán vorbeikamen, deren Jedem er ein Kamel schlachtete, ohne dieselben auch nur zu kennen. Ich habe dir, sagte er zu seinem Vater, den Ruhm der Welt als ein Halsband umgebunden, das wie der Hals der Ringeltaube alle Farben spielt. Seine Mutter Ótbet hingegen war geizig; ihre Brüder sperrten sie ein, um sie den Hunger und die Leiden kennen zu lernen, denen milde Gabe abhilft. Seine Gemahlin Newwár erzählt: Es war ein Hungerjahr, wo die Erde sich aus Quellen nicht belaubte und der Himmel staubte, wo die jungen Kamele sich vergebens an die Zizen ihrer Mütter hiengen, um denselben Milch zu entsäugen, und unsere Kinder Åda, Åbdallah und Seffånet von Hunger abgemagert, dem Auslöschen nahe waren. Mein Gemahl durchwachte die Nacht bei den Knaben und ich bei dem Mädchen; noch in der Nacht kam eine Sclavin, Hilfe und Nahrung für ihre hungernden Kinder zu begehren. Hátim stand auf und schlachtete sein einziges Pferd, womit er die hungrige Familie abspeiste. Als Hátim um Máwíjet, die Tochter Åffer's warb, fand er bei ihr den Dichter Nábiga ed-dobjání und einen Mann aus dem Stamme Nábit, welche ebenfalls um sie warben. Schildert jeder von euch, sagte sie, euere Lebensweise in Versen, und ich werde dem Geehrtesten und Dichterischsten meine Hand reichen. Sie schlachteten jeder ein Kamel; Máwíjet legte die Kleider ihrer Mutter an, und folgte ihnen, um sich von ihnen bewirthen zu lassen. Der Mann aus dem Stamme Nábit (der Nábitite) und Nábiga setzten ihr den Schweif ihres geschlachteten Kameles, Hátim hingegen das Fetteste vom Steisse, vom

[1]) Im Ágání nach Ibnol Åli Moſadhal, Esrem, Ebu Åmrú eſch-Scheibáni Ibnol-Kelbí, Suk,k,erí und Jakúb B. Sekít. In Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes, II. pag. 607 heisst er Hátim Ben Abdallah Ben Sàd Ben Haschredsch von dem Stamme Sóál.

Höcker und dem Theile zwischen den beiden Schulterblättern vor, welche für die grössten Leckerbissen gelten. Ibn Koteibé gibt dann die Verse, in denen Hátim die beiden anderen eben so wie an Freigebigkeit übertraf. Máwíjet forderte von ihren drei Werbern, deren Grossmuth sie als Bettlerin verkleidet, versucht, und die Hátim's vor seinen Nebenbuhlern erprobt hatte, auch Gedichte; Nábiga und der Mann aus dem Stamme Nábít prahlten mit der guten Verwendung ihres Reichthums; als die Reihe an Hátim kam, sagte er:

O Máwíj! Reichthum Morgens kömmt und Abends geht,
Allein der Ruhm in Sagen lange Zeit besteht,
O Máwíj, nie schlag' ich was ab dem armen Mann,
Wenn er auch ungestüm mit Bitten drängt heran,
O Máwíj, wann als Eule ich das Grab umkreise,
Und weder Wein noch Wasser stärkt mich auf der Reise,
Wirst seh'n, mir schadet nicht die Grossmuth, die gesteigert [1]),
Nicht nützen wird der Hand, was geitzig sie verweigert.
Die Völker wissen wohl, dass, wenn es Hátim wollte,
Das Gold im Ueberfluss zu seinen Füssen rollte.
Ich suche Wohlthat nicht, die selbst sich überschätzt,
Mein Gut ist Vorrath nur zu Anfang und zuletzt,
Mit Armuth und mit Reichthum wurde ich beschenkt,
Aus beiden Bechern hat die Zeit mich reich getränkt,
Der Reichthum hat mich nicht durch Stolz mich selbst entrückt,
Die Armuth hat mich nie zu sehr herabgedrückt.

Als der Tisch gedeckt war, setzten die Diener vor jeden der drei Werber das, was sie der in eine Bettlerin verlarvten Máwíjet gegeben hatten. Nábiga und der Mann aus dem Stamme Nábít gingen beschämt davon. Scheide dich von deinem Weibe, sagte Máwíjet zu Hátim, und ich reiche dir meine Hand; nimmer, sagte Hátim, werde ich die Mutter meiner Tochter verstossen, und zog sich zurück; als aber nach einiger Zeit seine Gemahlin Newwár gestorben, erneuerte er seine Werbung; Máwíjet vermählte sich mit ihm, und war die Mutter Ádí's, der zur Zeit des Propheten lebte [2]). Aber nach dem Ágání (in welchem der den Hátim betreffende Artikel sieben Folioblätter mit Sagen arabischer Geschichte füllt) überlebte

[1]) Wörtlich: Du wirst seh'n, dass das, was ich ausgab, mir nicht schaden wird. Caussin übersetzt freier: me sentirai-je privé de ce que j'aurai donné?

[2]) Caussin Essai sur l'histoire des Arabes II., pag. 615 und Pag. 672, wo der Tod Ádí's in's Jahr 66 der Hidschret gesetzt wird.

Ądí den Vater nicht, indem Hátim nur den Sohn Ąbdallah aus Newwár zurückliess; er vererbte ihm den Sinn des Verses:

Wenn in der Regel Gold der Herr der Leute,
So dient, Gottlob! das Gold mir immer nur als Beute [1]).

Hátim-ethaíj lebte gleichzeitig mit dem letzten Nόmán, dem Könige von Híré. Er erbat von demselben die Freiheit der Gefangenen des Stammes von Imríolkaís, indem er mit Milhán Ibn Hadísé vor dem Throne Nόmán's als Fürbitter erschien; auf dem Wege dahin sagte er:

Die Nacht ruft mich zum Versesagen auf,
Doch nicht von Weibern und von frohem Lauf,
Vom Unglück, welches meinen Stamm befallen,
Von meinem Volk und seinen Leiden allen.
In Nächten, wo wir durch die Flächen flogen,
Von allen Seiten her mit Schwarz umzogen;
O, dass die bessten Lebender und Todter
Uns doch das Leben möchten machen flotter!
Dass Böses möchte sich von hinnen heben,
Für Widriges Geduld uns sei gegeben!
Dass Gott der Menschen Heer beständig schütze.
Im Süden des Sorrat [2]) des Volkes Sitze!
Das Land von Amrú, wo nicht Blutrach' währt,
Wo man von des Kameles Milch sich nährt.
Ich denk' der Tapferkeit des Sohns Amrú's,
Und seiner Tollkühnheit beim Schlachtengruss;
Wir geben gute Kunde, du und ich,
Die Gäst' bewirthe ich nicht kümmerlich [3]).

Hátim eth-Tháji warnte den Ibn Ąmmár vor dem Könige Nόmán, der rothe Augen und rothes Haar hatte:

Ich warnte den Ibn Ammár Vor rothem Aug' und rothem Haar,
Die Könige oft Funken sprühen, Wodurch die Kleider ganz verglühen [4]).

Als der Grossvater Hátim's die Freigebigkeit, womit er die obgenannten drei grossen Dichter (Nábiga, Ǫbeíd, Bischr) bewirthet hatte, vernahm, ward er der Verschwendung seines Enkels so gram, dass

[1]) Ibn Koteíbé.

[2]) Sorrat, d. i. der Nabel, der Name des Jemen durchziehenden Gebirges. Der Name ward durch die Araber in Spanien als sierra eingebürgert.

[3]) Ągání Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 100. In der Hamása S. 518 und 578.

[4]) Ibn Bedrun's Commentar zur Kasídet Ibn Ąbdun's in Dozy's Ausgabe, S. 132. S. auch Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes, pag. 607 u. f.

er den Stamm Sóal verliess, um anderswo zu leben; Hátim verfasste auf diese Gelegenheit eine Kasside:

Wenn arm, allein, wenn reich mit Anderen theilend,
Entsag' ich dem, der lebt auf and'rem Fuss,
Der Reichthum dienet mir als Schild der Ehre,
Und ich begnüg' mich mit dem Ueberschuss,
Wenn Sad mit seinem Haus fortzieht von hinnen,
Was schadet mir's, was nagt mich der Verdruss.
Mein eig'ner Ruhm ersetzt den Sad Ben Haschredsch's,
Und den Soal gewähre ich Genuss,
Denn ich versteh' es, Gold für Ruhm zu geben,
Wann aufzubeissen ist des Kampfes Nuss [1]).

Zuletzt ward seine Freigebigkeit seiner Gemahlin so unerträglich, dass sie sich von ihm trennte; ihren Vorwürfen über seine Verschwendung entgegnete er die Verse:

Es sind wohl Einige des Reichthums Sclaven,
Der Reichthum dienet mir, Gott Lob, als Knecht,
Er lös't Gefang'ne aus, gewähret Gutes,
Der Geiz gibt wenig, und das Wen'ge schlecht.
Mit Nied'rigem begnügen Ein'ge sich,
Nach Hohem strebt der Geist, dess' Grösse echt [2]).

Ueber die Zeit des Todes Hátim's liegen die Meinungen um ein halbes Jahrhundert auseinander; Ibnol Dschewsi und Tarichol-Chamísi setzen den Tod desselben in das J. 578, Abulfeda in das J. 630 n. Chr.

Im Ikd Ibn Ábd Rebbihi's befinden sich mehrere Verse Hátim eth-Thái's, als:

Es lache an der Ueberfluss den Gast,
Wenn öd' die Steppe auch noch vor der Rast,
Der Ueberfluss liegt in der Menge nicht,
Er liegt nur in dem freundlichen Gesicht [3]).

Als der Chalife Ábdolmelik seinen von einer Sclavin gebornen Sohn Meslemé den beiden in rechtmässiger Ehe erzeugten Söhnen nachsetzte, sagte ihm jener die folgenden Verse Hátim eth-Thái's her:

[1]) Wörtlich: Wann der Kampf seine Stockzähne zeigt. Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes, pag. 610 und 611.

[2]) Ebenda S. 627.

[3]) Im Abschnitte von den kleinen Geschenken, H. d. H. B. I. S. 44.

Wir haben Sie als Braut gehorsam nicht begehrt,
Brautwerber war um Sie nur unser Schwert,
Herabzuwürd'gen uns, wir haben's nicht vermocht,
Wir bucken nicht das Brot, das Fleisch ward nicht gekocht,
Wir suchten uns auf gutes Glück ein schönes Weib,
Von Wangen blühenden und zartem, weissen Leib,
Wer möchte wohl in uns der Sclavin Sohn erkennen,
Wann ge'n einander wir mit Speer als Männer rennen,
Wann in den Händen nur die Stöss' und Fahnen frommen,
Die weiss zur Tränke geh'n, und roth von dannen kommen,
Der Edle kennt Unedlen auch als Oheim an,
Wenn er als voller Mond die Nacht erleuchten kann.

Das Mostathref erzählt viele Anecdoten von der Grossmuth Hátim eth-Thái's, und die folgenden Verse, womit er seine Gemahlin Maria zur Freigebigkeit aufmunterte:

Maria, alles Gut vergeht sogleich,
Es bleibt davon zurück nur Ruhm und Ehre,
Sie wissen, Hátim Thái wäre reich,
Wenn ihm Etwas daran gelegen wäre [1]).

Das Mosthathref erzählt, dass Ádá und es-Sefánet nach Syrien ausgewandert, wo jener von den Moslimen getödtet, diese aber gefangen vor den Propheten gebracht, ihn folgendermassen anredete:

O Mohammed! der Vater ist gestorben und der Bruder verdorben, wenn du mich lassest frei davongehen, so werden dich die arabischen Stämme nicht schmähen; denn mein Vater war der Herr seines Stammes, er gab die Gefangenen frei vom Band, er schützte das Haus und das Land, er wandte die Bedrängnisse ab, indem er Speis' und Trank und Hilfe den Nothdürftigen gab; ich bin die Tochter Hátim Thái's.

Mohammed sagte: Diess sind die Eigenschaften der Rechtgläubigen; fürwahr! lebte dein Vater, so wäre er Moslim; lasst sie frei, denn ihr Vater liebte und übte grosse und erhabene Tugenden [2]).

[1]) In Esád's türkischer Uebersetzung S. 356.
[2]) Ebenda S. 353.

100. Bischr Ben Kasim, بشر بن قاسم

aus dem Stamme der Beni Esed, einer der frühesten vorislamitischen Dichter, welcher den Krieg zwischen den Beni Harb und Thaíj in Gesellschaft und Begleitung seines Sohnes mitmachte. Newfel el-Hilf Ebu Åmrú Ben el-Olá sagte: Zwei Hengste der Zeit der Unwissenheit Bifchr, der Sohn Kasim's und Nábiga ed-dobjání schlossen ihre Verse mit ungleichen Vocalen und einer ungleichen Zahl von Consonanten; Bifchr's Bruder Sinada machte ihm einen Vorwurf darüber, und citirte ihm dessen Vers:

Siehst du nicht, dass man die Zeit vergisst,
Wie den Aussatz, wer aussätzig ist,
Unser Volk stand auf mit starrem Sinn,
Doch wir trieben's nach Damaskus hin.

Er fühlte sich vom Vorwurf getroffen, und vermied fortan diese Unregelmässigkeit des Reimes. Ein Schiff beschrieb er mit folgenden Versen:

Du siehst uns auf dem hohen Schiff, Das seine Segel steigert,
Dem Wasser gram wird das Kamel, Das sich zu trinken weigert.

Bei seinem ersten Auftreten als Dichter richtete Bifchr eine Satyre wider Aús B. Háriset B. el-Omm et-tháíj, der ihn von den Beni Bunhán, die ihn gefangen hatten, reclamirte und ihn verbrennen wollte, von welchem Entschlusse ihn Såída (seine Gemahlin) abbrachte, indem sie ihm vorstellte, dass Bifchr gewohnt sei, allen seinen Lobgedichten Satyrisches einzuflechten [1].

101. Ada Ben Seid el Ibadi [2]) عدى بن زيد العبادى

Ben Ejúb Ben Seíd Menát Ben Temím der Christ, einer der Ibádí Híré's, der Dolmetsch und arabische Secretär des Chosroes Perwif, ein vortrefflicher Dichter, von dem Ebú Öbeídet auf die Gewährschaft Ebú Åmrú Ben el-Åles sagt, dass er unter den Dichtern wie Kanopus unter den Sternenbildern des südlichen Himmels vorstrahle; er brachte es durch seine Ränke dahin, dass Chosrew Perwif den Nómán Ben Monfir, den unfähigsten und

[1]) Ibn Koteibé Nr. 21.

[2]) Ådá Ben feid (Jefid) Ben Hamád Ben Ejúb Ben Mahrúf Ben Åámir Ben Afsbá Ben Imriolkais Ben feid Menát Ben Temím Ben Odd Ben Thábicha Ben Eljás Ben Modhar

hässlichsten unter seinen Brüdern, als arabischen Vicekönig von Hiré einsetzte; als er aber wider diesen Ränke schmiedete, liess ihn Nómán in den Kerker werfen, und dort hinrichten. Er war der Erste, welcher in seinen Gedichten die Weinkannen mit Gafellen verglich[1]).

Der Grossvater Seid's soll der erste gewesen sein, welcher unter den Arabern den Namen Job führte; in keinem Falle kann er der grosse Dichter des Buches Job gewesen sein, das von so vielen Schriftgelehrten für ein ursprünglich arabisches und nicht hebräisches Gedicht gehalten wird. Den Wohnort des Verfassers des Buches Job's des Geduldigen geben die orientalischen Geographen in der Landschaft Hawrán an, wo er mit Ribá der Tochter Jakobs vermählt, zu Dfcheidúr wohnte in der Nähe der grossen Stadt Ufchis, aus welcher später siebenzig Schriftgelehrte Exegeten des alten und neuen Testamentes hervorgegangen waren[2]). Áfsmái und Ebú Obeidé, die beiden grossen Philologen und Kunstrichter sagen, dass Áda Ben Seid in Naturbeschreibungen bei weitem seinen Zeitgenossen Obeid B. Ebrafs[3]) wie die späteren Komeit und Thirimách übertraf.

Idschadsch sagte von sich selbst, dass er ein Beduine, jedes Ding nach seinen Farben beschreibe, wie vor ihm Ádá und Óbeid Ben Ebrafs gethan. Der Grossvater Ádá's, Ejúb, war wegen einer Blutrache von den Beni Kais, bei denen er in Jemen sich aufhielt, nach Hiré geflohen, wo er von einem der Rächer des von seinem Vater vergossenen Blutes erschlagen ward. Sein Sohn Hamád, der erste der Beni Hamád, welcher schrieb, zeichnete sich als Schreiber aus, und war der Secretär König Nómán's des Grossen. Auf dem Todtenbette empfahl Hamád seinen Sohn Seid einem persischen Gutsbesitzer, seinem Freunde, der den Seid an den Hof des Chosroes brachte. Von diesem ward er nach dem Tode Nómán el-Bassri's zum Merfeban (Markgrafen) Hiré's bestimmt, bis die Regierung an Monfir Ben Máessemá kam. Seid Ben Hamád vermählte sich mit Nimet, der Tochter Sálebé el-Ádewijé's, die ihm den Sohn Ádá gebar; seinem väterlichen Freunde, dem Gutsbesitzer Merfeban (Gränzhüter) ward ein Sohn Namens Schahammerd geboren, in dessen

[1]) Ibn Bedrun's Commentar zu Ibn Ábdun's Kafsidet S. 129 in Dozy's Ausgabe.

[2]) Dfchihannuma S. 584.

[3]) Omeije Ben Ebrafs, wie in der Gothaer Handschrift des Ágání steht, ist augenscheinlich ein Schreibfehler für Obeid.

Gesellschaft Ádá persisch lesen und schreiben, reiten, pfeilschiessen und Mailleschlagen lernte, und sich in allen auszeichnete. Der Merſeban Ferruch und sein Sohn Schahammerd, an den Hof des Chosroes berufen, standen vor seinem Throne, als zwei Vögel vor demselben niederstürzten, die sich schnäbelten, und dann im Saale herumflogen. Der Chosroes, über solche Vögelunverschämtheit erzürnt, befahl dem Gränzhüter und seinem Sohne, die Vögel zu durchpfeilen, wenn sie dieselben träfen, würde er ihnen den Mund mit Juwelen füllen lassen, im Gegentheile sie tödten; sie schossen glücklich, und das Maul wurde ihnen mit Edelsteinen vollgestopft. Ferruch erbat sich die Gnade, den Sohn eines Arabers, einen ausgezeichnet schönen Jüngling (die Perser hielten ungemein viel auf Schönheit), der in der Schreibkunst und allen ritterlichen Künsten ausgezeichnet, an den Hof zu bringen. Die Bitte wurde gewährt, und Ádá in dem Diwan des Chosroes angestellt, wo er der Erste arabisch schrieb. Er genoss des grössten Ansehens, Alle standen vor ihm auf als er in den Diwán trat. Der Chosroes sandte ihn als Gesandten an den persischen Kaiser, der ihn, um ihm gute Meinung von der Verwaltung seines Reichs zu geben, auf Postpferden durch alle Länder befördern liess; als er nach Damaskus kam, sagte er zum Preise der Stadt seine ersten Verse:

Hier liegt ein Haus im Thale schön gebogen,
Dess' Hain sich bis Dſcheirún hat hingezogen,
Die Freunde freu'n sich nicht an ihrem Gut,
Doch fürchten sie auch nicht des Todes Wuth,
Ich habe reinen Wein hier eingesogen,
In Biſchr's Haus, doch auch mit warmer Fluth.

In Hiré herrschte indess das grösste Missvergnügen des Volks mit König Monſir, den sie tödten wollten, weil er kein gerechter Herr. Er sandte Wort an Seíd B. Hamád B. Ejúb, er möge kommen und die Zügel der Herrschaft übernehmen, die er schon früher zur Zeit Nómán's geführt. Dies geschah, und die ganze Regierung war in Seíd's Händen, so dass Monſir nur den Namen des Königs hatte. Hierauf bezieht sich das Distichon Ádá's:

Wir waren, wie ihr es wohl wisst, vor euch,
Des Strickes Pfahl, die Säule von dem Reich.

Nach dem Tode Seíd's trat Ádá in des Vaters Credit beim Könige von Hiré; er ging als Gesandter nach Medáin, wo er seinen

Ziehvater gestorben fand, und vom Chosroes die Erlaubniss erhielt, in Hiré zu bleiben. Er hätte sich leicht der Regierung bemächtigen können; er zog aber vor, sich mit Jagd und Spiel zu erlustigen; den Sommer brachte er in der Wüste, den Winter in Hiré zu, und ging zuweilen nach Medáin, um dem Chosroes aufzuwarten. Seine Kamele waren im Gebiete der Beni Dhabbé und Beni Sâd, mit denen schon sein Vater in nachbarlichem Verhältnisse gestanden. So blieb es bis Hind, die Tochter Nómán's, dem Sohne Monfir's ihre Hand gab. Âdá hatte zwei Brüder, welche christliche Priester. Monfir empfahl seinen Sohn Nómán dem Schutze Âdá's, der ihn erzog. Monfir hatte aber noch einen zweiten Sohn, Nómán Eswed, den Sohn Maria's, der Tochter des Hares, welchen Ibn Mofeiné zu Hiré erzog. Die Beni Mofeiné waren stammverwandt mit den Beni Lachm. Ausser diesen zwei Söhnen hatte Monfir noch zwölf andere Söhne, einer schöner als der andere, wesshalb sie Efchâhib, die Wunderschönen, genannt wurden; darauf sagte Âfchá Ben Kaîs Ben Sâlebé:

Zu Hiré geh'n die wunderschönen Söhne
Des Morgens mit dem Schwerte in der Hand.

Nur Nómán war rothhaarig und gesprenkelt (von Sommersprossen); seine Mutter war Selma, die Tochter Waîl's Ben Âthijet, des Goldschmiedes aus Fedek. Auf dem Todtbette empfahl Monfir seine vierzehn Söhne der Obsorge des Ajás Ben Kabîfsa aus dem Stamme Thaij, und setzte ihn über Hiré, bis der Chosroes ihn bestätigen oder anders verfügen würde. Der Chosroes, der Sohn des Hormuf sagte: Das Beste würde seyn, zwölftausend tapfere Soldaten (Esáwire) nach Hiré zu schicken, um von der Stadt und den Hürden (Edwár) der Araber Besitz zu nehmen. Da nahte sich ihm Âdá, der vor seinem Throne gestanden. O König! sprach Âdá, noch sind Sprossen der Familie Monfir's übrig, von denen alles Gute zu erwarten steht. Der Chosroes befahl, sie ihm nach Medáin zu bringen. Âdá, der seinem Zöglinge Nómán den Thron zuwenden wollte, bediente sich folgender List. Er lernte die zwölf (nicht ebenbürtigen) Söhne und den Eswed an, in den schönsten Kleidern vor dem Chosroes zu erscheinen, und wenn sie zur Tafel geladen würden, nur in kleinen Tassen zu essen und kleine Schlucke zu trinken, und wenn er sie fragte, ob sie wohl, wenn Einer von ihnen den Gehorsam aufsagte, ihn mit Gewalt zu Paaren treiben würden, mit Nein zu antworten, damit er (Chosroes) aus

dieser Antwort ihre Einigkeit und Familienanhänglichkeit kennen lernen möge. Den Nômán aber lernte er an, in seinem Reisekleide, umgürtet mit seinem Schwerte, vor dem Chosroes zu erscheinen, grosse Brocken und schnell zu verschlucken, weil der Chosroes auf die Araber nur in soweit Etwas halte, als sie viel und schnell frässen, und wenn er ihn frage, ob er seine Brüder, wenn sie ungehorsam, zu Paaren zu treiben im Stande, sich nicht mit seiner Schwäche zu entschuldigen. Ibn Moſeíné fragte seinen Zögling Eswed[1]), was ihm Ádá anbefohlen, und als er's erfahren, rief er aus: Beim Kreuze! und bei der Taufe! er hat dich betrogen, es ist reine List; allein Eswed glaubte dem Ádá mehr, weil er den Chosroes besser als Ibn Moſeíné kennen müsse. Sie thaten wie ihnen Ádá gerathen. Der Chosroes beobachtete sie beim Essen, und fragte sie Mann für Mann; als Nômán, der letzte, die ihm von Ádá eingelernte Antwort gegeben, liess ihm der Chosroes ein Ehrenkleid anziehen, und eine Krone, sechzigtausend Dirhem werth, aufsetzen. Ádá suchte sich mit Ibn Moſeíné zu versöhnen, und sie schworen sich gegenseitig nicht anzufeinden; aber Ibn Moſeíné brach den Schwur, und verläumdete den Ádá durch unterschobene Briefe bei Nômán, der ihn in den Kerker werfen liess. In selbem sang er mehrere Kaſsídete, wovon Proben im Ágání. Er schrieb seinem Bruder, der beim Chosroes, und dieser sandte ihn als Gesandten mit einem Befehle zur Befreiung des Bruders, aber Nômán, der davon Wind erhalten, liess ihn noch vor Ankunft des Gesandten hinrichten. Das Ágání gibt nun die Erzählung der Abenteuer Seid's, des Sohnes Ádá's, die nicht hieher gehören, und kommt dann wieder auf den Vater zurück. Áhmed Ibn Óbeíd erzählt, dass Nômán, der Sohn Monfir's, eines Tages mit dem Ádá Ben Seíd an den Gräbern Híré's vorbeigeritten, und den König angeredet:

Meide den Fluch! (Formel der Anrede an Könige) Weisst du was diese Gräber sagen? — sie sagen:

Wir waren, was ihr seid, Doch kommen wird die Zeit,
Und kommen wird sie euch geschwind, Wo ihr seyn werdet, was wir sind.

Bei einem anderen Spazierritte, der an den Gräbern vorbeiging, sagte er:

Wer uns geseh'n, erzähle seiner Seele,
Dass sich der Tod die Zeit zum Opfer wähle;

[1]) Der Sohn einer Prinzessin wie Nômán.

Die Wendungen der Zeiten sind nur Särge,
Von denen nicht verschont sind selbst die Berge;
Sie ritten, die hier liegen, einst als Prasser,
Und tranken Wein gemischt mit klarem Wasser;
Sie ritten einst auf goldenen Schabraken,
Und ihre Pferde trugen hoch den Nacken,
Sie wurden froh des Lebens eine Weile,
Und es verfloss denselben ohne Eile;
Dann stürmten ein die Widerwärtigkeiten.
So ändern sich von Tag zu Tag die Zeiten.

Komm! sagte Nómán, diese Nacht, damit du sehest, welchen Eindruck diese Worte auf mich gemacht. Er kam, und fand ihn in einer Kutte, zum Christenthume bekehrt, das er mit seinem Hause angenommen. Im Telchiſs finden sich die folgenden Verse Ȧda Ben Seíd's, welche sich auf das tragische Ende König Dſchedímé's beziehen, der von seiner treulosen Feindin, der Königin Sobba, in ihr Schloss verlocket, von ihr getödtet ward:

Er kam zum Schlosse, wo versammelt waren
Mit dem gezog'nen Schwert der Männer Schaaren,
Sie liess ihm öffnen inn're Schenkelader,
Ihr Wort war Lug und Trug, die Freundschaft Hader [1]).

Als er im Kerker des Königes Nómán schmachtete, schrieb er an denselben:

Bring dem Nomán die Bothschaft: was ist dir,
Dass du so lange mich verschmachten lässt,
Wenn ohne Wasser sich die Gurgel spaltet,
Bin ich ein Ast, aus dem man Wasser presst?

Der Sohn Ȧda's, Seíd Ben Ȧda, rächte den Tod seines Vaters, indem er dem Chosroes durch die Beschreibung arabischer Schönheiten die Lust einflösste, eine Tochter Nómán's zur Frau zu begehren; die abschlägige Antwort war die Ursache des tragischen Todes Nómán's, welchen Chosroes den Elephanten vorwerfen liess.

Der Commentar Ibn Bedrún's zur Kaſsídet Ibn Ȧbdún's [2]) gibt die folgenden Verse Ȧdá's über die Vergänglichkeit aller Herrlichkeit königlicher Paläste:

Er war der Herr des Chawernak, Der Adel, der des Reichs Revier,
Er freute des Besitzes sich Von Morid's Haus und von Sedir,
Doch zitterte sein Herz, er sprach: Dem Tod' verfallet all' die Zier.

[1]) S. 97 (Rückert's Hamása II. B. S. 238) hat drei Distichen desselben, welche der Commentar der Hamása gibt, übersetzt.
[2]) In Dozy's Ausgabe S. 96.

Die Hamása el-Bohtoris enthält nicht weniger als ein Paar Dutzend Bruchstücke Ádá's Ben Seíd el Íbadis. Der letzte Zusatz, welcher vorzüglich den Andächtigen bezeichnet, scheint ihm als Christ beigelegt worden zu sein; als solcher hätte er auch in der Classe der Dichter Christen aufgeführt werden können, aber seine vielfältigen Berührungen am Hofe Híré's weisen ihm den schicklicheren Platz in der Classe von Dichtern an, welche am Hofe der Könige von Híré und Gasán lebten. Auch im Íkd Ibn Ábd Rebbihi's finden sich mehrere Gedichte Ádá's, wie z. B. die folgenden Verse:

Wo sind die Leute von dem Volke Nuh's,
Die von dem Stamme Áád, die von Themúd?
Wo sind die Herrscher, die auf weichen Decken,
Auf Thronen und auf Wangen ausgeruht?
Es fehlen zwar von ihnen nicht die Sagen,
Doch mit Versprechen und mit Droh'n ist's gut,
Es harr't der Tod der Kranken und Gesunden,
Und nimmt oft dem Besuchenden den Muth [1]).

Die Schönheit dieser Verse pries besonders Sofján Ben Ójainé. Ein Seitenstück zu denselben sind die auf der anderen Seite desselben Blattes gegebenen zehn Distichen, deren Beginn: Wo sind die Chofroen, die Könige die starken? Dann im Abschnitte von der Zögerung [2]) das folgende Distichon:

Der Zögernde erreicht was ihn vergnügt,
Der Geizige der Feigheit unterliegt [3]).

102. Ebufs-fsalat, ابو الصّلت

der Vater Omeíjet Ben Ebifs-fsalat's; von ihm sind die Verse auf Seíf Ben Sí Jefen, den Herrscher Jemen's:

Wenn Männer wie der Sohn Si Jefen's pilgern,
So mag sein Freund sich retten auf den Meeren;
Heraklius kam mit hohen Straussenfedern,
Doch blieben seine Worte nicht bei Ehren,

[1]) Wörtlich: Der Besuchende ist dem Tode näher als der besuchte Kranke. Íkd, in der Handschrift der Hofbibliothek I. B. Bl. 143.

[2]) Ebenda I. B. Bl. 88.

[3]) Die Geschichte Ádá's, des Sohnes Seíd's, ist ebenfalls nach dem Agání in Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes sehr weitläufig in zehn Blättern von S. 135 bis 154 erzählt.

Er wandt' im neunten Jahr sich gen den Kaiser [1]),
Und ferne blieben Prahlerei'n die leeren.
Gott lohne ihm den festen, steten Sinn,
Wir seh'n nicht die, so seines Gleichen wären.
Es siegen seine Schwerter über Leuen,
Die in den Schlachten ihre Jungen nähren.
Geniess' der Krone auf dem hohen Haupte
Auf Gomdán's Zinnen, die gleich Hochaltären,
Diess ist solid, und nicht gleich Milch und Wasser,
Die sich alsbald in dem Urin entleeren [2]).

103. Abdallah Ben Dschedaa [3]) عبدالله بن جداع

war ein grosser Herr, berühmt durch seine beiden Sängerinnen, welche er seine beiden Cikaden nannte; ihn lobte der Dichter Ebuſs-ſsalat in einer besonderen Kaſsídet, wofür er ihm eine der Sclavinnen oder beide schenkte. Diese berühmte Kaſsídet, deren Verse mehrmal angeführt werden, beginnt:

Soll ich Nothdurft klagen, oder ist's verwehrt,
Durch Schamhaftigkeit, so die Natur beschert?
Die Geschäfte kennst du, weisst was gut und recht,
Von geläutertem und edelem Geschlecht.
Unverändert ist bei dir Freigebigkeit,
Unverändert von des Morgens,- Abends Zeit;
Selbst die Winde eilen zu der Grossmuth Flur,
Und die Hunde wehret ab die Kälte nur.
Wenn ein Mann dich eines Tages lobt und preiſ't,
Ist's genug, dass ihm sich deine Huld erweiſ't;
Willst verlassen den Ábdallah du, so wiss',
Dass des Volkes Heil dahin ist für gewiss.
Mit den Beni Teim deine Erde prunkt,
Du bist ihrer höchsten Höhe Giebelpunkt,
Kann der Himmel seyn dem Auge wohl versteckt?
Und die Sonne, wenn ihr Licht der Aufgang weckt?

Nachdem Ebuſs-ſsalat diese Kaſsidet recitirt, sagte ihm Ábdallah, von den beiden Sängerinnen eine zu wählen. Er nahm eine; als er

[1]) Chosroes.

[2]) Ibn Koteibé Nr. 82. Gomdán der Pallast Ssanáa's der Hauptstadt Jemen's war nicht minder berühmt als die Paläste der Könige von Hiré Chawrnak und Sedír.

[3]) Ben Ámrú Ben Kiáb Ben Sáad Ben Teim Ben Morret Ben Káb Ben Lewi Ben Gálib.

bei einem Kreise der Koreisch vorbeikam, tadelten sie ihn, dass er sie angenommen, und riethen ihm, dieselbe zurückzugeben, indem Åbdallah als ein alter Mann ihrer zu seiner Erheiterung bedürfe. Ebufs-fsalat ging also zum Åbdallah, um ihm dieselbe zurückzugeben; dieser sagte ihm: Behalte sie nur immer, du thust nicht Unrecht daran, was meinst du? — Omeïje, der Sohn Ebufs-fsalat sagte hierauf:

Deine Gabe ist des Mannes Zierde,
Doch nicht jede Gabe schmücket ihn,
Deine Wohlthat schändet nicht des Mannes Würde,
Manche Bitte hat nur Schande zum Gewinn.

Hierauf schenkte ihm Åbdallah auch die andere Sclavin, Sängerin.

104. Hilal Ben Refin هلال بن رزين

u. d. Jahr 600 nach Chr.

war ein Dichter der Beni Sewr Ben Åbd Menát; er sang auf die Schlacht derselben, worin Ålkama der Sohn Siljefen's fiel:

Und in dem Feld, als auf die Kelb sie stiessen,
Und ihre Wünsche sind erfüllet worden,
Da stürzten die Himjer in das Verderben;
Es war ein schwerer Tag von blut'gem Morden,
Es wussten Åámir und Dfchenáb gewiss,
Dass ihnen Helfer in der Noth geworden.
Die finst're Wolke goss den Regen aus,
Es strömte über sie herein das Morden,
Sie wandten schnell sich um im Streichehagel,
Das ind'sche Schwert [2]) vernichtete die Horden [3]).

oder auch so mit einem anderen Reime:

Zu Beida, wo die Beni Kelb sich trafen
Und hielten was sie sich gelobet hehr,
Wo als wir nah'ten die Himjeren flohen
Und ihnen jener Tag der Schlacht ward schwer,
Dfchenáb's und Åmir's Stämme wussten klar
Dass ihnen käm' ein starker Helfer her,

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliotkek Bl. 144.

[2]) El-mohennidet, das indische Schwert bei Schultens: gladiis Indicis umschreibt Rückert Hamása (I. S. 106) unnöthigerweise dem Reim zu Liebe als: „gehämmerter Stahl der scharf gerippte."

[3]) Schultens monumenta vetustiora Arabiae S. 26, und in der Hamása Freytag's S. 167.

In Strömen fiel die schwarze Wolke nieder[1]),
Ein Wolkenbruch, der stürzte auf das Heer,
Sie wandten schnell sich wie der Klingen Schneiden
Vor ind'scher Schwerter männerhafter Wehr[2]).

105. Ebu Hanbel eth-Thaij, ابو حنبل آلطّئى

sein Name Dschárijet B. Morr es-soálij, ein Zeitgenosse des Imriolkaís. Als dieser bei ihm eingekehrt, rieth ihm sein Weib, den grossen Dichter zu verrathen, dessen er sich weigerte; er war einäugig und hatte kurze Schenkel. Seine Tochter sagte ihm: bei Gott! nie hab'ich, wie heute, solche zwei Schenkel eines Worthaltenden gesehen; er sagte: diess sind zwei Schenkel, die den Bösen feindlich, was sofort zum Sprichwort ward. Meídaní[3]) erzählt, dass, als ihm seine beiden Weiber riethen, den Dichter zu verrathen, er ein Schaf melkte, die Milch trank und dabei schwor, dass, so lange ihm diese Milch genüge, er nicht treulos seyn werde; dann sagte er aus dem Stegreif:

Ich schwur im Hungerjahr' die Treu' nicht zu verletzen,
Und schenkte man mir siebenjähriges Kamel,
Treulosigkeit ist unter allen Stämmen Schande,
Dem freien Manne dünkt ein dünnes Bein kein Fehl.

Die in der Hamása enthaltenen Verse sind:

Mich hat erprobt in den Begegnissen
Des Unterschieds der Speere der Seijár.
Als ich gefesselt sein Kamel das schwarze,
Das Pech auf Pech ein ganz pechschwarzes[4]) war,
Doch reiset nicht vorbei, und steiget ab,
Ich schirme meine Nachbarn vor Gefahr.

Oder auch so in freierer Form des Reimes:

Gepresst ward ich durch die Begebenheiten,
Die Speere brechend mit Seijár im Streiten,
Bis ich sein schwarz' Kamel geführt hintan,
Gebunden wie ein Berg auf Berges Lahn.
Nun ladet Lasten ab mit frohem Sinn,
Denn Hilfesuchenden ich Helfer bin[5]).

[1]) Aus der schwarzen Wolke Moddschinet macht Rückert (I. S. 106) eine Regendecknacht, und aus dem Regenguss Webl einen spritzenden Kampf:

Der spritzende Kampf, wie Schauer der Regendecknacht,
Wie Wolkenerguss, so träufelt' er da und stiebte.

[2]) Freytag's Hamása S. 167.

[3]) Freytag Arabum proverbia II. pag. 832.

[4]) R. (H. I. S. 91) macht ein Pechgebirg daraus.

[5]) Freytag's Hamása S. 147.

106. Ibnol-Athnabet, ابن الاطنابة

ein vorislamitischer Dichter:

Mein hoher Muth verbeut's, und meiner Seele Schaam
Und meine Tapferkeit, womit ich Helden schlage,
Und meine Grossmuth gegen die, so dürftig sind,
Womit ich grossen Ruhm durch kleines Geld erjage,
Und was ich meiner Seele der aufbrausenden:
Gemach! Gemach! bald kannst du ruh'n auf immer, sage [1]).

107. Seid Ben Amru. زيد بن عمرو

Diesen alten satyrischen Dichter der ersten Zeit lehrt uns das Mostathref kennen, und wir würden gerne eine andere Probe seines satyrischen Talentes als die folgenden in der Uebersetzung noch gemilderten Verse auf eine Sclavin geben, wenn uns andere bekannt wären:

Ich schelte sie, sie kommt und nahet mir
Und lasst mich unbefriedigt dann zurück,
Bald ist sie Hure und bald Kuplerin,
Versucht selbst in der Reinigung ihr Glück [2]).

108. El-Kosaij الكسعى

ist durch das Sprichwort bekannt, das seinen Namen mit fruchtloser Reue verbindet[3]). Sein eigentlicher Name war Moharib Ben Kaís und Kosâ ist der Name eines jemenischen Stammes; er hatte aus dem Holze eines Nebâbaumes, aus welchem die besten Bogen und Pfeile verfertiget werden, einen Bogen und fünf Pfeile geschnitzt; in der Nacht traf er auf einen Rudel Hirschen, er schoss einen Pfeil ab und sein Schuss war so gut, dass der Pfeil, nachdem er den Hirschen durchbohrt, doch auf einen Felsen anprallte und Feuer gab. In der

[1]) Diese Anrede an die eigene Seele ist ein Lieblingsgegenstand vieler späteren Dichter, wie es die berühmte Anrede Ibn Sina's an seine Seele beweist. Abul feda I. 307.

[2]) ان طاست قدة و ان طاهرت زانة wörtlich: in concubitu lenocinium agit et in menstruatione moechatur.

[3]) Reuevoller als Kosáij, das hundert zweite Sprichwort des Buchstabens Nun in Meidaní's Ausgabe von Freytag II. S. 776, der aber weder die Geschichte des Anlasses erzählt, noch den Namen el-Kosáij im Register der eigenen Namen aufgenommen hat.

Meinung den Hirschen verfehlt zu haben schoss er einen zweiten Pfeil, der abermal Feuer gab, und so den dritten, vierten, fünften; da sagte er in seinem Unmuth die Verse:

Was liegt mir an dem Pfeil, der Funken schlägt
Und die gehoffte Beute nicht einträgt;
Er hat den Weg verirrt, ist weggeflogen
Und meine Hoffnung ward in ihm betrogen.

Da nahm er den Bogen, zerschellte denselben an einem Steine und sagte die Verse:

Fünf Pfeile hab' ich abgeschossen Von meinem Bogen unverdrossen,
Verflucht der Starke, so gelinde, Bei Gott! ich werf' ihn weg geschwinde.

Als es Tag ward, fand er die fünf todten Hirsche und die fünf blutbefleckten Pfeile am Fusse des Felsens, dem ihr Eisen die Funken entlockt hatte, liegen; da reute es ihn ausserordentlich, und er sagte:

Es reut mich so, dass wenn ich geh'n mich liesse,
Ich auch die Pfeile alle fünf zerrisse,
Die grösste Thorheit habe ich verbrochen,
Indem den guten Bogen ich zerbrochen.

Auf diese Reue K,osái's spielt der Dichter Ferefdak in seinen Versen mehr als einmal an:

Mich reut es mit K,osai's Reue, Als ich geschieden von Newár,
Am Morgen schmäht' ich meine Seele, Wiewohl's nicht meine Willkühr war.

Dann:

Mich reut es mit K,osai's Reue, Als ich geschieden von Newár,
In dem verlor'nen Paradiese Ich der verjagte Adam war.
Wenn ich des Schwures ledig wäre, Wär' ich des Looses Herr fürwahr![1])

109. Afiun aus den Beni Taglib[2]) آفيون

Ihm ward zur Zeit der Unwissenheit, d. i. vor Mohammed, von einem Wahrsager prophezeiht, er werde an einem Orte Namens el-

[1]) Mostathref in Esád's Ausgabe Seite 1274 und 1275. Die Anecdote K,osái's findet sich in S. de Sacy's arabischer Chrestomathie III., p. 243, woher dieselbe Rückert in der ersten Ausgabe seiner Makamen Harîri's S. 382—380 genommen, und seiner vierzehnten Makamet, welche im Originale die sechzehnte ist, angehängt hat, wiewohl in dieser Makamet von K,osái gar keine Rede der nur in der neunten von Rückert gar nicht übersetzten (in S. de Sacy arabischer Ausgabe S. 95) vorkommt. Die Uebersetzung hält sich an den Text des Mostathref.

[2]) Sein Name Soreím Ben Már Ben Sohl Ben Teím Ibn Ámrú Ben Málik, Ben Habíb Ben Ómer Ben Ósmán Ben Taglib.

Áh,h,et sterben; er reiste nach Syrien, auf dem Rückwege erkundigte sich die Karawane um die einzuschlagende Strasse; ein Mann sagte ihnen: Ihr ziehet so und so, bis ihr el-Áh,h,et sehet. Áfiún ward traurig, und als sie nach el-Áh,h,et, in der Nähe von Semáwet, gekommen waren, wollte er nicht vom Kamele steigen. Da biss eine Schlange dasselbe in die Lippen, es wandte den Kopf, um die Schlange zu beissen, und biss den Reiter in den Schenkel; dieser seines nahen Todes gewahr, sagte, sich selbst beklagend, zu seinem Bruder Móawijé:

Móawijé, mich kann nichts mehr freuen,
Wenn auch Mädchen folgen uns die freien,
Gut ist's nicht, wenn sich belügt der Mann [1]),
Wollte Gott, er hielte Wunsch hintan!
Wenn die Welt dir scheinet froh und hell,
Lass' sie, denn die Nächte wechseln schnell,
Sie veränderen sich nach und nach
Und des Hochgenusses Lust wird schwach.
Flieh' nicht, denn der Tode sind gar viele
Und die Dauer ward dir nicht gesetzt zum Ziele.
Nicht entfliehen kann der Mann Gefahren,
Will dawider ihn nicht Gott bewahren.
Leid's genug, dass morgen fort sie zieh'n,
Wann ich zu el-Áh,h,et Leiche bin [2]).

110. Jesid Ibn Michrak يزيد ابن مخرق

gehört nach aller Wahrscheinlichkeit den ältesten arabischen Dichtern an, weil Ibn Koteíbé von ihm erzählt, dass er der erste seine eigene Seele beklagt, und in seinem folgenden Gedichte des Todes erwähnt habe:

Wer beschützt vor Unglücksfall [3]) den Mann,
Wer hält wohl den Tod von ihm hintan;

[1]) ولا خير فيما كذب المرء نفسه Hierauf bezieht sich das uralte arabische Sprichwort: Belüge deine Seele, wenn du mit ihr sprichst, d. i. sprich ihr Muth ein; worüber ein besonderer Abstecher in der türkischen Ausgabe des Kamus (I. S. 246). Der Dichter Beſchár, gefragt, welches der schönste arabische Vers sei, antwortete mit dem Lebíd's:

Belüge deine Seel' ihr sprechend zu, Denn bist du wahr, benimmst ihr Hoffnung du.

[2]) Im Ikd im Abschnitte von den Todtenklagen. — Handschrift der Hofbibliothek I. B. Bl. 155.

[3]) Binat ed-dehr, d. i. die Töchter der Zeit, d. i. die Unglücksfälle.

Füssgebunden lieg' ich einstens auf der Bahre
In dem Todtenhemd mit strupp'gem Haare.
„Schade" sagen sie „ist's um den Mann"
Fassen mich wie eine Pritsche[1]) an,
Schicken ihre Mädchen dann, die bessten,
Um im Grabe mich noch zu verkösten,
Theilen sich in das was ich erworben,
Sagen: „Ibn Michrak ist auch gestorben!"
Tröst' dich, mach' nicht trauriges Gesicht,
Denn du bist von meinen Erben nicht[2]).

Dieses Gedicht hat in der Geschichte der arabischen Dichtkunst noch den besonderen Werth, das Muster der zahlreichen Gedichte zu seyn, welche bei den Arabern unter dem Titel: Anreden der eigenen Seele vorkommen, von denen oben (Nr. 106) des Ibnol-Athnâbet's ein Beispiel, und von denen der berühmtesten eines das Ibn Sina's unter seinem Artikel vorkommen wird[3]).

[1]) Michrak, ein hölzerner Säbel zum Spielen, zugleich ein halbes Wortspiel mit dem Namen des Verfassers Ibn Michrak.

[2]) Ikd im Abschnitte von den Todtenklagen. Handschrift der Hofbibliothek Bl. 154.

[3]) Avicena's Gedicht an die Seele. In Text und in Uebersetzung in der Wiener Zeitschrift vom 8. August 1837, Nr. 94.

Siebente Classe.

Dichter, Helden und Ritter.

Die berühmtesten Helden, Dichter des Jahrhunderts Mohammed's, welche sowohl vor dem Islam als im Islam lebten, sind: 1. Ååmir Ben Málik, (nicht zu vermengen mit seinem Neffen; 2. Ååmir Ben Thofeíl); 3. Seídolchíjel; 4. Mådakerbi, und 5. Doreíd Ben Ssimmet, auf welche dann ein Dutzend anderer minder berühmter ritterlicher Dichter folgt.

I. Dichter Helden.

111. Aamir Ben Malik[1]), عامر بن مالك

der Schwinger der Lanzen, mit dem Vornamen Ebu Berr; seine Mutter hiess Ommol-Benín, d. i. die Mutter der Söhne, so beigenannt, weil sie mit fünf derselben gesegnet war: 1. Ååmir Ebu Berr; 2. Ebu Ååmir Thofeíl; 3. Ebú Lebíd; 4. Mðawíjé; 5. Nifár. Seinen Beinamen, der Spieler der Lanzen, dankt er dem Distichon Aús Ben Hodfchr's:

Er spielt mit den Speeren so bestimmt,
Dass er es mit des Heeres Macht aufnimmt.

Nach Anderen soll er den Namen seinem eigenen Distichon danken, das er gesagt, als ihn sein Bruder in einer Schlacht fliehend verliess:

Du floh'st davon und machtest deinem Bruder Schande,
Der spielt mit Speeresschaft dem zitternden zuhande.

Den Namen Ååmir's als Spieler der Lanzen hat der Dichter Lebíd in dem Distichon verewigt:

Wenn das Leben geniessbar wäre,
Hätt' es genossen der Spieler der Speere[2]).

[1]) Ååmir Ben Malik, Ben Dschåfer Ben Ssåfå Ben Mðawije Ben Bekr Ben Hewáfin.

[2]) Gemäldesaal I. 134, und Wamik und Afra (Wien 1833) S. 40, mit der Uebersetzung Rückert's:

Wär' ein Lebend'ger des Glückes Erringer, Errungen hätt' es wohl der Lanzenschwinger.

Åámir, an Mohammed gesandt, nahm den Islam nicht an, lud ihn aber ein, Koransleser nach Nedfchd zu senden, die er wider allen feindlichen Angriff schirmen würde; wenn diese sein Volk belehrt hätten, wolle auch er den Islam annehmen. Mohammed sandte zwanzig bis dreissig Koransleser, von Háris und Åmrú Ben Omeíje angeführt, welche am Brunnen Maina lagerten. Åámir Ben Thofeíl, der Neffe des Lanzenspielers, hetzte wider dieselben die fünf Stämme Rål, Sikjwán, Åfsíje, Soleím und Lahján auf, die sie umrangen und tödteten. Mohammed, als er die schlimme Kunde vernahm, sagte: Diess ist des Åámir Ben Berr Thun, denn ich that es mit Widerwillen, und verwünschte unter Einem die fünf Stämme [1]. Als der Schwinger der Lanzen alt ward, sagte ihm einer seiner Neffen, dass der Stamm ihm, weil er schon alterschwach, die Herrschaft entziehen wolle; da rief er seine Sclavin, Sängerin, liess Wein bringen, und trank sich zu Tode [2]. Sein Neffe Åámir Ben Thofeíl gehört zwar schon in die Zeit Mohammed's und der ersten Chalifen; wir lassen ihn aber absichtlich hier unmittelbar folgen, um aller Verwirrung zwischen dem Oheim und dem Neffen vorzubeugen.

112. Aamir Ben Thofeil [3]), عامر بن طفيل

der Neffe des Vorhergehenden; er genoss des Umgangs des Propheten, überlieferte Manches von ihm, und lebte lange Zeit nach ihm. Einer der ersten Schii. Er zog, um das Blut Hoseín's zu rächen, mit Mochtár aus. Mŏawíje, als er zur Macht gelangte, hatte nichts Angelegentlicheres als den Åámir Ben Thofeíl zu sich zu laden. Als er bei ihm, trat Åmrú Ben el-Åáss mit einigen Anderen ein, er fragte sie, ob sie diesen kennten. Als sie nein! sagten, sprach Mŏawíjé: Diess ist der Reiter von Ssiffín, und der Dichter. Wie hast du, fragte ihn Mŏawíjé, den Åli beweint? — Wie eine verwaiste Witwe. Dieser ist's, sagte Mŏawíjé, der gesagt:

Sie werden mich nicht kennen bis zu dem Mond Redscheb,
Als wann in ihren Zelten die Säbel gäng und gäb,

[1]) S. Ibrahim von Haleb nennt nach Ibn Nobáté (S. 134) nur die zwei Sikwán und Åáfsijet.

[2]) Ebenda Seite 125.

[3]) Åámir Ben Wáíl Ben Åbdallah Ben Ómeír Ben Dfchábir Ben Chámis Ben Chidáf Såid Ben Leís Ben Bekr Ibn Åbd Menát Ben Kinâné Ben Chofeímé Ben Modriké.

Da wird's ein Zittern geben wie Berges, welcher kreisst,
Der Ueberfall des Löwen, der schwarz und wild zerreisst;
Er fällt mit Wuth die Jungen, er fällt die Herren an,
Und wen'ge von den Pferden, die retten sich hintan.
Von seinen Fahnen funkelt der Sonne heller Strahl,
Sobald die Augen sehen geschwungen seinen Stahl;
Sie führen des Propheten Abzeichen in der Fahn',
Gott rächet durch dieselben, was listig sie gethan.
Sie rauben schnell den Sclaven, sie rauben schnell das Kind,
Sie rauben die Raubthiere, die Vögelein geschwind.

Kennt ihr ihn nun? sagte Móawíjé, und als sie ja! sagten, fragte Móawíjé den Sohn Thofeíls, ob er sie kenne; er antwortete: er kenne sie weder von der guten noch schlechten Seite. Da stand Chofeímé el-Esedi auf, und entgegnete ihm seinerseits Verse.

Als Mohammed Ibnol-Hanefíjet aus Syrien zurückkehrte, kerkerte ihn der Sohn Sobeír's ein; eine Truppe von Kufa, an deren Spitze Ibn Thofeíl, befreite ihn aus dem Kerker. Ibn Sobeír schrieb an seinen Bruder Mofsáb, dass er die Weiber aller derer, die auf diesem Zuge waren, wegführe; darunter waren die Mutter und Gemahlin Ibn Thofeíls und seine kleinen Söhne; da sagte Ibn Thofeíl:

Wenn Mofsáb die Weiber ferne hält,
So ist es, weil ich wider ihn gefehlt.
Ich führe eine Schaar von Gläub'gen an,
Als wär' ihr Bruder ich ein led'ger Mann.
Ich reite ein Kamel, das ich erwählt,
In meiner Hand das Rohr von Glanz erhellt.
Ein Feuer hab' ich ihnen angefacht,
Das, wenn auch ausgelöscht, unglücklich macht.
Und wird damit erwecket ihre Kraft,
Und kehren sie zurück mit Pferd und Schaft,
So sind sie neu belebt wie junger Aar,
Dem Federlosigkeit zuwider war [1]).

Ibn Thofeíl, von weit spröderem Metalle des Charakters als sein Oheim der Schwinger der Lanzen, war Einer der Drei, welchen der Ausspruch der Stämme auf dem Jahrmarkte zu Okkáf als einen der drei grössten arabischen Reiter, Ritter und Helden anerkannte; die beiden Anderen waren Óaínet Ben Háris Ben Schiháb es-Sálebi, welcher Ssajádol-Fewáris, d. i. der Jäger der Reiter, beigenannt

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 426.

ward, und Rebiât Ben Bistâm Ben Kaís. Das erstemal war er mit seinem Oheim, dem Schwinger der Lanzen, das zweitemal mit seinem Vetter Erbed Ben Kaís zu Mohammed gekommen. Was hab' ich davon, wenn ich den Islam annehme? fragte der barsche Ritter der Wüste. — Du theilst den Nutzen und den Schaden der Gemeine der Gläubigen, sagte der Prophet. — Der genügt mir nicht; ernenne mich zum Nachfolger. — Das Chalifat ist dir und den Deinen nicht bestimmt, sagte Mohammed. So übergib mir die Herrschaft der Wüste, o Mohammed! Medina bleibe dein und deinen Nachfolgern. Mohammed sagte: Ich mache dich zum Oberhaupte der Reiter. — Das bin ich ohnediess, o Mohammed! antwortete der Kühne, ich kann mit meinen Reitern Medina füllen und an jede Palme ein Pferd anbinden. So kehrte er aus Medina zurück. Mohammed, welcher diesen zum Herrschen gebornen Charakter zu ehren wusste, hatte bei dem ersten Besuche ihm das Gebet: Gott schenke mir den Sohn Thofeíl's![1]) diessmal aber eine Verwünschung nachgesendet. Als er durch das Gebieth der Beni Selúl kam, befiel ihn die Pest, und er starb elend mit herausgestreckter Zunge, im Gebiete der Beni Selúl. Man steckte in grosser Entfernung Pfeile um sein Grab, und häufte zwischen denselben die Erde zum Grabhügel auf, der einige hundert Ellen im Umfange. Das Grab Áámir Ben Thofeíls in Jemen ist eben so berühmt als das Grab Koleíbs in Hidschâſ. Diess sind die Grabhügel des arabischen Achilles und Hektor, welche noch von künftigen Reisenden zu entdecken, mit grösserer historischer Gewissheit ausgemittelt werden dürften, als die von Troja.

Áámir's berühmteste Kaſsídet ist die auf sein verlorenes Auge, deren Anlass der folgende: Áámir Ben Thofeíl hielt zu Feiſerrîh Heerschau, indem er jeden Einzelnen fragte: was hast du gethan? — was hast du gemacht? — Die Krieger wiesen ihren Speer und Schwert, indem sie das Blut oder die Scharten derselben als die Beweise ihrer Thaten zeigten. So nahte sich Moshir Ben Jeſíd, der Feind Áámir's, als einer von diesen Leuten, hob den Speer, sagte: Schau' meinen Speer an; bohrte ihm damit das Auge aus[2]), und entfloh nach der That glücklich zu seinem Volke.

[1]) Gemäldesaal, I. 202.

[2]) Bei Freytag III. p. 386 nicht richtig: Quo die Aamiro oculi eruebantur; er verlor nur Eines (el-Ain), was schon aus der Natur der That erhellt.

Hierauf bezieht sich die folgende Kafsídet, welche in dem Mofadhaliát [1]), und wovon das Ágání nur einige Verse gibt:

Die Höhen der Hewáfin wissen, dass ich
Ihr Schutz und Retter bin, wie Gold so rein,
Es weiss mein Pferd Merfúk, dass meine Stösse
Berühmt wie Stösse des Messias sei'n.
Wann ich besuche den vom Speer Gefällten,
Sag' ich: kehr' heim, ich will dich heut' befrei'n;
Ich künde ihm, dass Flucht dem Mann' nur Schmach,
Von der Entschuldigung nicht waschet rein.
Siehst du, Merfúk, auf dich den Speer gerichtet,
Als edles Pferd wirst du geduldig sein.
Ich stoss' zurück, weiss Gott! und harre aus!
Wie an dem Tag Moschakkar [2]) in den Reih'n.
Bei meinem Leben, das ich weiss zu schätzen,
Der Stoss Moshir's [3]) bedroht Gesicht der Frei'n.

Von ihm sind die Verse:

Wie Viele, die uns grollten, sind erlegt,
Geheimniss war beim Treffen weggefegt;
Wir fallen gierig über Speisen her,
Wie in dem Kampfe auf das Schwert, der Speer,
Die Linke ist Verfolgende der Zeit,
Die Rechte übet die Freigebigkeit [4]).

Unter seine besten Verse gehören die folgenden:

Die Erde ist ein Aufenthalt nur für Hyänen,
Die sich auf ihren Höh'n und ihren Thälern dehnen,
Doch über'n Horizont sich unser Ruhm erstreckt,
Wann heiter er, und wann mit Wolken ganz bedeckt.

Áámir stritt sich mit Álkamá, dem grossen Dichter vor Herem B. Kathbol el-fefárí zur Zeit, wo sein Oheim der Spieler der Lanzen faselte, und der Dichter Áâfcha zu Okkáf sagte:

Wenn Haufs sich Herem nennt, so zähl' ihn nicht,
Denn Áámir ist der Herr der Beni Áámir [5]).

[1]) In der Handschrift der Hofbibliothek, Bl. 124 v.
[2]) Ich fürchte, es wird eine Schlacht, wie die von Moschakkar.
[3]) Ein Stoss wie der, womit Moshir dem Hárisischen die Augen ausgestossen wurden.
[4]) In meiner Handschrift von Ibn Nobáté, Commentar zu Ibn Seidún, S. 162.
[5]) Ibn Koteibé, Nr. 37.

Áámir Ben Thofeil und Erbed Ben Kais, der Bruder Lebid's Ben Rebiáa's des Áámirischen, waren beide zu Mohammed gekommen; Ámrú hatte dem Erbed aufgetragen, den Propheten rücklings zu meucheln.

Erbed konnte, als er den Mord vollführen wollte, sein Schwert nicht aus der Scheide ziehen. Mohammed, welcher sah, dass Áámir dem Erbed, der hinter ihm, Zeichen machte, kehrte sich um und sagte: „O Gott! schütze mich vor diesen Zweien durch was du willst." Ein Blitz aus heiterer Luft erschlug den Erbed, Áámir entfloh, ward aber im Hause eines selúlischen Weibes, wo er die Nacht zubrachte, von einer Pestbeule befallen; da sagte er:

Pestbeule ist es, wie die Beule des Kamels,
Und der Tod harr't auch im Hause der Selúlitin.

was dann zum Sprichworte ward [1]).

Ein anderes arabisches Sprichwort ist von der Ritterlichkeit Áámir's Ben Thofeil's selbst hergenommen: „ritterlicher als Áámir [2]), ritterlicher als der Spieler der Lanzen," nämlich Áámir Ben Malik, der durch diesen Beinamen von seinem Neffen Áámir Ben Thofeil unterschieden wird. Sie sind unter dem Namen Áámiran, d. i. die beiden Áámire, die Dioskuren des Islams. Das Mostathref [3]) führt denselben mit den Dichtern Ámrú Ben Mádakerb, Ádá Ben Hátim Efchâs Ibn Kais unter den lange Lebenden auf.

Im Juwelenknoten Ibn Ábd Rebbihi's finden sich mehrere Verse Áámir Ben Thofeil's in den verschiedenen Abschnitten zerstreut; z. B. die folgenden in dem Abschnitte von der Erfüllung des Versprechens:

Mein Vetter hat von mir nicht Heftigkeit zu fürchten
Und sicher ist es, dass ihn Nichts von mir erschreckt,
Ich bin der Mann, der hält gegebenes Versprechen,
Nur jenes nicht, in dem die Feindschaft sich versteckt [4]).

Dann im Abschnitte der Herrschaft:

Wenn ich der Herr der Áámir bin, Berühmt in jeder Reiterschaar,
So bin ich es durch Erbschaft nicht, Durch eigenes Verdienst fürwahr,
Ich schirme sie mit meinem Schutz, Den Feind durchpfeilend in Gefahr [5]).

[1]) Freitag's proverbia Arabum II., pag. 172.
[2]) Ebenda II. 221.
[3]) In Esád's türkischer Uebersetzung, S. 558.
[4]) Handschrift der Hofbibliothek, I. B. Bl. 46.
[5]) Ebenda I. B. Bl. 78.

Das Rihán gibt von ihm die folgenden Verse:

Wenn ich der Reiter bin, der Sohn Áámir's,
Bin ich so offen als geheim ein guter[1]);
Die Herrschaft ist mir nicht vererbet worden,
Man nennt mich nicht nach Vater und nach Mutter.

Áámir Ben Thofeíl, das Oberhaupt der Beni Áámir Ibn Ssâssâa, hatte den grössten Theil der Kamelinnen der Beni Fefáré und ein Weib Namens Hind geraubt. Seídolchíjel verfolgte den Räuber und rief ihm zu, das Weib und die Kamelinnen zurückzustellen; Áámir, über die riesige Grösse seines Gegners erstaunt, rief ihm zu: Wer bist du? — Einer der Fefáré. — Nein, entgegnete Áámir, ich kenne die Beni Fefáré, du hast nicht die Linie, die ihre untere Lippe trennt. — Gib das Weib und die Kamelinnen zurück! sag' ich dir — und du, sage mir, wer du bist? — Einer der Beni Esed. — Unmöglich, die Beni Esed sind schlechte Reiter und halten sich nicht im Sattel wie du; — noch einmal, gib mir das Weib und die Kamelinnen zurück! — Vor allem beantworte meine Frage: wer bist du? — Nun, ich bin der Seíd der Rosse. — Auf diesen Namen ergab sich ihm Áámir als Gefangener. — Seíd nahm ihm die Lanze und schnitt ihm die Stirnenhaare ab. — Als Áámir bei den Seinen zurück, spotteten sie sein, versprachen ihm die Unbild zu rächen, wollten ihn aber nicht mehr als ihren Befehlshaber anerkennen; sie übertrugen die Befehlshabersstelle dem Álkamá, der sie wider die Beni Nebhán führte. Seídolchíjel, von Áámir Ben Thofeíl hievon heimlich verständigt, schlug sie in die Flucht, und machte bei dieser Gelegenheit die Dichter Kâb Ben Soheír und Hothaíjet gefangen; jener kaufte sich mit seinem Pferde Komeít (der Rothfuchs) los, dieser, der kein Geld hatte, machte Verse zum Lobe Seídolchíjel's, der ihn dafür losgab. Hothaíjet war ihm dafür immer so dankbar, dass, als die Stämme von Kaís Áílan ihm hundert Kamele für eine Satyre auf Seídolchíjel boten, er sich nie dazu hergab. Sein Oheim, Ebu Berr Áámir Ben Málik, der Herr des Stammes der Beni Áámir Ben Ssâssâa, der i. J. 625 n. Chr. den Islam[2]) angenommen, hatte den Propheten für die Sicherheit der Moslimen, die er in sein Gebiet senden würde, gutgesagt; nichts desto-

[1]) Moheffib purus probus.

[2]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes, pag. 632—640 erzählt noch nach dem Ágání eine Anekdote Seídolchíjels mit einem Diebe.

weniger tödtete Áámir Ben Thofeil den Bothen, der ihm den Empfehlungsbrief seines Oheims überbracht hatte und die moslimischen Sendlinge. Rebiáá, Ebu Berr's Sohn, rächte diese Verachtung des Schutzes seines Vaters, indem er den Áámir Ben Thofeil mit einem Lanzenstoss den Schenkel durchbohrte. Einige Jahre später hinderte Áámir die Stämme Kâb und K,ilâb, die Götzenbilder zu zerbrechen, und ging mit dem Gedanken um, den Propheten zu tödten; er verbündete sich hiezu mit Erbed, dem Stiefbruder des Dichters Lebíd, er verfügte sich mit Erbed zu Mohammed; während jener von unsichtbarer Macht verhindert, den Streich zu führen zögerte, marktete Áámir mit Mohammed über die Annahme des Islams; er wollte denselben annehmen, wenn Mohammed mit ihm die Herrschaft theilen, die über die Städter behalten, ihm die über die Beduinen überlassen wollte. Mohammed lächelte verächtlich zu diesem Vorschlage. Áámir entfernte sich mit der Drohung, die Beduinen im Gebirgslande zu empören. Auf dem Wege von pestartiger Krankheit befallen, war er gezwungen, in dem Zelte eines alten Weibes des Stammes Selúl (eines verachteten kleinen Stammes) Halt zu machen, mitten im Schmerze den ihm seine Beule, der er erlag, auspresste, rief er: Eine Beule, wie die des Kamels, und der Tod im Hause des selúlischen Weibes! was dann Sprichwort blieb [1]).

113. Seidol-Chijel, زيد الخيل

der Sohn Mohelhil's [2]), der Held der Beni Thaij. Sein bis auf den Propheten Húd zurückgeführter Stammbaum bezeugt seine edelste Abkunft; einer der tapfersten Reiter und Helden der Zeit vor dem Islam und in demselben. Seídolchíjel, d.i. der Seíd der Pferde, wegen der Menge derer, die er besass und wegen der Vorliebe für dieselben so beigenannt — diese pries er auch in seinen Gedichten, namentlich die Pferde Sikátol-Hethal, el-Komeít, el-Werd, el-K,ámil, el-Láhik und eſ-ſemúl. Eines Tages auf einem Streifzuge

[1]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes III. S. 119—121, dann Seite 295 — 297 ganz übereinstimmend mit der obigen Erzählung.

[2]) Seíd Ben Mohelhil Ben Jeſíd Ben Fehm Ben Âbd Rifá, d. i. von Latha Ben Mahles Ben Nehâb Ben Sewr Ben Âda Ben K,inané Ben Málik, Ben Báhil Ben Bunhán (Nebhán?), d. i. Eswed Ben Âmrú Ben el Ghaús Ben Halfa, d. i. von Thaíj Ben Odod Ben Modhidſch Ben Seíd Ben Jeshab des Kleinen Ben Óreíb Ben Málik, Ben Seíd Ben Kahtán Ben Sabá Ben Jesheb Ben Járeb Ben Kahthán Ben Áámir Ben Húd des Propheten.

wider die Beni Ssáidá ward er gezwungen, ein Pferd zurückzulassen, das die Beni Ssáidá dann zum Lasttragen verwandten. Da sagte er die folgenden Distichen:

O Söhne Ssáidá's, gebt zurück das Pferd, Das ihr ihm Last aufbürdend nur entehrt,
O Söhne Ssáidá's schonet seiner Ehre, An Niedriges ist nicht gewohnt die Mähre.
O übt es ein wie ich an Siegesstätten In finst'rer Nacht Leichnam zu untertreten.

Der Prophet änderte den Namen desselben, als er den Islam annahm, von **Seídolchijel** in **Seídolchaír**, d.i. Seid des Guten; da er ungemein stark und gross, so gross, dass wenn er stand, er von gleicher Höhe wie eine Weibersänfte auf dem Kamel; so hiess er auch **Mokbilef-fân**, d. i. der den Weibersänften Entgegenkommende. Der Prophet lobte ihn seiner Würde und seiner Sanftmuth wegen, und sagte zu ihm: Ich habe von Keinem vorislamitischer Zeit gehört, den ich nicht unter seinem Rufe gefunden hätte, ausser dich; er wies ihm zwei Ländereien an. Seídolchíjel hatte drei Söhne: **Órwet**, **Horeís** und **Mohelhil**, die alle drei Gedichte machten. Als er Medina verliess, befiel ihn das Fieber, mit dem er behaftet zu **Herdé** (in der Nachbarschaft Medina's) weilte, und die Verse sagte:

Gegen Osten zogen die Genossen, Liessen mich zu **Herdé** ganz allein;
Wär' mir dieses doch nicht zugestossen! Kehrten wieder doch die Freunde mein!

Er starb am Fieber. Kabáfsat Benol-Eswed liess durch sieben Tage die Todeswehklagen ertönen, und sandte dann sein Habe mit dem Briefe, welchen ihm der Prophet an die Beni Bunhán mitgegeben, an die Witwe; diese im Uebermasse ihres Schmerzes zerriss den Brief. Mohammed, als er dieses gehört, sagte: **Weil li Beni Bunhán!** d. i. Wehe den Söhnen Bunhán's!

Afsmâi erzählt, dass Seídolchíjel die beiden Dichter **K,âb Ben Soheír** und **Hothaíjet** gefangen genommen; K,âb, der reich war, kaufte sich los, und sagte auf die Wegnahme seines Pferdes: Seídolchíjel hat sich mit dem Gute seines Bruders bereichert. Hierauf erwiederte Seídolchíjel:

Er sagt: ich sah den **Seid**, der arm gewesen,
Als einen Mann fürwahr! von reichem Wesen;
Diess ist's, was Gott bei jedem Zug verleiht,
Wo der Verschnittene entflieht dem Streit [1]).

[1]) Ibn Koteíbé Nr. 24.

Hothaijet, der arm, bat um Entlassung ohne Sühne. Seidolchijel sagte ihm:

Wir sagten zu Dschewál, den wir gefangen nahmen,
Du kauf' dich los, und sei nicht stolz auf Dichternamen,
Ich hab' nicht Geld als meiner Freiheit Lohn,
Doch preise ich den Seid Mohelhil's Sohn;
Er hat bisher mir Unrecht nicht gethan,
Im Passe von Achijel traf ich ihn an.
Die Schirmer floh'n vor seines Speeres Stoss,
Wie schwache Vögel vor des Falken Stoss.

Die Zumuthung Fesáre's, dass er auf den Mohelhil und die Beni Lám, seinen Stamm, eine Satyre schreiben möge, entgegnete Hothaijet mit dem Verse:

Wie soll ich denn Satyren schreiben auf die Lám,
Von denen mir bisher nur Gutes kam [1]).

Das Ágáni erzählt sehr umständlich die Unterredung Seidolchijel's mit dem Propheten und Ósmán. Ebu Leila erzählt, er habe von Leila, der Tochter Órwet's, der Enkelin Seidolchijel's, gehört, dass ihr Vater am Tage der Schlacht von Mahdscher gesagt:

Die Beni Áámir werden kennen, wann es tagt,
Den Ebu Miknef, der im Kreis sich schlagt,
Mit Pferden, die milchweiss bis an den Bauch,
Vor deren Füssen Berg' aufgeh'n in Rauch [2]).
Er sammelt wie die Finsterniss der Nacht,
Die Helden als Gefolg, das schnell zur Schlacht.

Ebu Leila fragte die Enkelin Seidolchijel's, ob sie Zeugin dieser Schlacht gewesen; sie sagte ja, und dass ihr Grossvater mit dreitausend Reitern die Beni Áámir überzogen, den Dichter Hothaijet gefangen genommen, ihn beim Stirnenhaar geschleppt und dann freigelassen habe. Sein Sohn Órwet, ein tapferer Reiter und guter Dichter, focht in der Schlacht von Kadesije, dann unter Áli zu Ssiffin, und lebte bis in die Regierung Móawije's. Um den Tod Sowál Ben Ábdallah's, eines edlen Mannes der Beni Thaij, zu rächen, zog Seidolchijel an der Spitze der Beni Bunhán und der Benil Gaús wider die Beni Áámir aus. Jeden Gefangenen fragte er, ob er etwas vom Erschlagenen wisse; wann er ja sagte, war er ein Kind des Todes, den mit Nein

[1]) Ibn Nobâté's Commentar türk. S. 119 — 125.
[2]) Vor deren Hufen sich die Hügel anbetend niederwerfen.

Antwortenden liess er seine Wege ziehen; so opferte er Viele der Benil Wahid, ed-Dhibáb und Beni Newfil. Als er zu seinem Volke zurückkehrte, sagte er: er habe den Tod des Sowáb nicht gerächt, indem die Stelle desselben nur Áámir Ben Málik, der Lanzenschwinger und nicht Áámir Ben Thofeil vertreten könne. Er sagte:

Ich sehe keinen von den Áámiriten
Ersatz mir für Sowáb den todten bieten,
Ich seh' den Lanzenspieler nicht im Staube,
Er spielet nur den List'gen im Raube;
Auch Áámir Ben Thofeil geht mir ab,
Und doch ist Áámir Haupt des Stamms K,iláb.
Wenn ich ihn träf', so wäre Rach' beschlossen,
Ich bin beliebt im Auge der Genossen.
Mein Vater und mein Ahnherr haben wild
Den Rachedurst an Modhidfch sonst gestillt.
Auch die Dhibáb sind Männer ehrenwerth
Und ob vergoss'nen Blutes hochgeehrt.
Mein Durst ward nicht gestillt durch den, der fiel
Vom Stamme der Wahid und der Newfil.

Áámir Ben Thofeil hierüber erzürnt, antwortete hierauf:

Sag' dem Seid, dass er gänzlich von Verstand,
Wenn er schimpft Geduld der Männer in dem Land;
Der Erschlag'ne, der kein Edler nicht einmal
Von den Stämmen der K,ila, Jahfsab, K,ilál,
Oder von dem Stamm', der Fresser bitt'rer Dinge [1]),
Oder von der Beni Dfchofne Herrscherringe
Wie der Sohn des Himmelswassers [2]) ist bekannt;
Alles Uebertrieb'ne ist nur leerer Tand;
Wer sich kühn an Áámir Ben Thofeil wagt,
Ist Gaselle, welche geht auf Löwenjagd.
Ich und Er, zu dem die Menschen alle wallen,
Wir sind ausgezeichnet vor den Andern allen.
Mit dem Zügel an dem Kopf, der eidechsglatt,
Mit den langen Speeren wann die Schlacht hat statt.
Ha! durch Jahre und der Herrschaft Trefflichkeit
Ueberrag' ich alle Ben Hewáfin weit.

Seidolchijel zog wider el-Hares Ben Sálim, der Satyren auf ihn gemacht, und Ámrú Ibnol-Athnabé el-Chafredfchi das

[1]) Akilol-morrar.
[2]) Máes-semá.

Gebiet der Beni Morré durchstreifend aus. Er nahm den el-Háris Ben Sálim mit dessen Gemahlin gefangen, dann streifte er wider die Beni Fesáré und Beni Åbdallah Ben Gathafán, deren Haupt damals Ebudháb; mit Seídolchíjel waren zwei Abtheilungen (Bathn) der Beni Bunhán, nämlich die Beni Nafsr und Beni Málik. Ebudháb ward getödtet. Ihr Hab und Gut gab Seídolchíjel den Beni Málik. Er sagte:

Es wissen die Bunhán, dass ich ihr Schutz,
Und dass ich schirme sie vor Feindes Trutz;
Am Abend [1]) brach herein der Sohn von Dháb
Wie Luft von Palmenzweigen stürzet ab,
Mit hohen Helden fiel auf ihre Schaar das Schwert,
So dass sie wie der Wolf zurückgekehrt.

Das Ágání erzählt noch weiter seinen Zug wider die Beni Bedr, wo er die Hind erbeutete [2]). Im Íkd Ibn Åbd Rebbihi's mehrere Verse Seíd-ol-Chíjel's zerstreut, wie z. B. in dem Abschnitte der Kämpfe die folgenden zwei Distichen:

Bereit zu Deiner Rettung ist mein Schwert So oft der Edle dessen Hilf' begehrt,
Mit jedem Tage geb' ich selbem Glätte, Erfreuend es mit Schädeln in die Wette [3]).

114. Aamru Ben Maadakerbi [4]). عمرو بن معدی کرب

Seine Mutter war eine der edelsten arabischen Frauen (Monedschebát), er ein Ritter, der sogar den Seídolchíjel an Heftigkeit und Gewaltsamkeit übertraf. Man nannte ihn auch Máik Beni Sebíd, d. i. den Thoren der Beni Sebíd. Als Åmrú mit Karwet B. Mesík el Murádí als Abgeordneter an den Propheten ging, wurden sie beide Moslimen. In einer Schlacht, welche zwischen den Beni Hemdán und den Beni Murád statt fand, und die von Resín heisst, wurden die Beni Murád geschlagen; der Anführer der Hemdán war el-Edschdá B. Málik, der Dichter. Måđákerbi [5]) ward gar bald wieder vom

[1]) In Finsterniss.
[2]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek. Bl. 312—315.
[3]) Handschrift der Hofbibliothek I. B. Bl. 21. V.
[4]) Åmrú Ben Mådåkerbi Ben Åbdallah, nach Anderen Ben Åbdallah Ben Åmrú Ben Åfsim Ben Åmrú Ben Sebíd, welcher Monebbih Ben Selmet Ibn Máfin Ben Rebiåa Ben Monebbih Ben Ssåb Ibn Esåd' el-Åfchíret Ben Málik, welcher Modhisch Ben Oddod Ben Seíd Ben Jachfcheb Ben Járeb Ben Kahthán mit dem Vornamen Ebu Sewr.
[5]) Diess ist die richtigste Aussprache nach dem Kamus, indem das am Ende angehängte kurze *i* das der Beziehung (Idhafet).

Islam abtrünnig. Die Erzählung, dass Mấdák͵erbi noch zur Zeit Mṓawijés gelebt habe, ist eine ungegründete, denn er starb Ende des Chalifats Ốmer's, und ward zu Berúd, das zwischen Kom und Reí liegt, begraben; nach Anderen soll er bis in's Chalifat Ốsman's gelebt haben, und zu Faledsch getödtet worden seyn. Ốmer hatte ihm zweitausend (Dirhem) angewiesen. Mấdák͵erbi sagte: O Fürst der Rechtgläubigen! tausend sind für diese Seite (auf die rechte seines Bauches weisend), tausend für diese (auf die linke weisend); was soll den für hier (auf die Mitte des Bauches schlagend) bleiben? Ốmer lachte, und wies ihm fünfhundert mehr an. Er sagte: wenn ich allein mit meinem Kamele ziehe, bin ich sicher, jeden zu überwinden, zwei Freie und zwei Sclaven ausgenommen. Die beiden Freien sind Ấámir Ben Thofeíl und Ấíné Ben el-Hares, die beiden Sclaven der Schwarze der Beni Ấbs und der Schwarze der Beni Sấd, nämlich Ấntará und Soleík͵. Ich habe sie alle getroffen. Ấámir führt den schnellsten Lanzenstoss in der Gefahr; Ấíné ist der Erste der Reiter, wenn sie auf Streif ausziehen, und der letzte, wenn sie zurückkehren. Ấntará ist ein heftiger Hund und Soleík͵ streift in's Weite wie ein reissender Leu. Und was sagst du, fragte man ihn von Ấbbás Ben Mirdás? — Ich sage von ihm, was er von mir gesagt:

Wenn Ấmrú stirbt, sag' ich den Pferden seid bereit,
Fort nach Sebíd, er fiel durch seine Tapferkeit.

Ốmer schrieb dem Sấd Ben Ebí Wakáss, dass ihm Mấdák͵erbi und Thalha Ben Chuweíled el-Esedi mit zweitausend Reitern zu Hilfe kommen werden, er möge sie dem Kriegsrathe beiziehen, ihnen aber keine Stelle der Verwaltung verleihen. Ấmrú Ben Mấdák͵erbi focht in der Schlacht von Kadesíjé, hundert sechs Jahre alt, und ward von einem Pfeile in die Schulter getroffen, der aber nicht durch den Panzer drang.

Der Sohn Mấdák͵erbi's rang mit dem Schützen, warf ihn zu Boden, tödtete ihn und zog ihn aus. Als er mit der Beute zurückkehrte, sagte er:

Ich bin der Ebú Sewr, mein Schwert das ist Súlhún,
Die Streiche, die ich führe, sind würdig des Medschnún.
O höret mich, ihr Söhne von Sebíd, sie streiten nun!

Der Reiter, den er erschlagen und ausgeplündert, war in Goldstoff gekleidet; hierauf sagte er:

Werd' ich wohl Selma sehen, eh' sie reift,
Da sich der Kampf für uns so nahe weift,
Ich kenne Selma und die Nachbarschaft,
Ich bin's, der triefen macht den rothen Saft;
Ich spalte Brust und Rücken mit dem Stahl,
Die Pferde nah'n sich bis auf's Nasenmaal.

Das Ágáni erzählt mehrere Waffenthaten der Schlacht von Kadesíjé, und seinen Tod zu Rúdé, wo er von der Schwester begraben ward, und ein Weib aus dem Stamme der Beni Dschåfer ihm die Todtenklage sang.

Als Ómer den Mådák̦erbi um Bericht über die Schlacht von Kadesíjé fragte, erstattete er denselben in den folgenden Worten ab: Bitter und vertrakt, wenn die Schenkel sind nackt, der Starke harrt darin aus, für den Schwachen das Garaus. — Was sagst du, fragte ihn Ómer, von der Lanze? — Sie ist, sagte Ámrú, entweder dein Bruder oder dein Verräther; — und von den Pferden? — dass sie den Tod ertheilen; — von dem Panzer? — dem Reiter ist er werth, während er den, der zu Fuss, beschwert, aber eine feste Burg für das Pferd; — und von der Tartsche (Ters) ein Schild mit Kreisen, — und vom Schwerte? — es macht die Mutter zu Waisen, und ist doch deine Mutter. Ich war Zeuge wie Nómán Ben Makrú und Toleíhet Ben Chaled damit erschlagen wurden, deren Gräber in der Nähe des Ortes Esfif; eines seiner Distichen ist:

Basilikon ist Werber, dem die Ohren nicht verschlossen,
Es treibet Blätter, doch es schlafen die Genossen.

Ssimmet Ben Bekr hatte die Schwester Mådák̦erbi's, Rihánet, gefangen genommen, und die Beni Sebíd geplündert und gefangen. Ámrú und sein Bruder Ábdallah folgten den Streifern. Als ihre Versuche sie zu befreien, vergebens, und Rihánet ihn mit lauter Stimme um ihre Befreiung beschwor, sagte er:

Ist diess Rihánet's Ruf, der tönt in's Ohr,
Indessen schläfrig lieget der Genossen Chor;
Gefangen nahm sie Ssimmé jener Wicht,
Sie, deren Stirnenhaar wie Morgen licht,
Umschwärmet ist sie von den Reitern Kais,
Die Panzer sind enthüllt von Kämpen heiss,
Was dir unmöglich ist, o lass' es weichen!
Und trachte, was dir möglich, zu erreichen.
Wie willst du denn dich einen Weisen nennen,
Wenn du die Lust lässt ohne Zügel rennen?

Åbdallah, der Bruder Mådák̦erbi's, wurde von einem Abyssinier erschlagen, den er seinem Trinkgelage beizog, und der es sich beigehen liess, die Weiber des Stammes dichterisch zu loben. Åbdallah gab ihm eine Ohrfeige, indem er sprach: Ist's nicht genug, dass du mit uns trinkest, erfrechst du dich noch, unsere Weiber in den Mund der Leute zu bringen? — Die Beni Máfin, vom Abyssinier aufgerufen, erschlugen den Bruder Mådák̦erbi's, der an dessen Stelle das Oberhaupt der Beni Sebíd ward. Åmrú war bereit, das Blutgeld für den erschlagenen Bruder anzunehmen, als seine Schwester Kobeísché, welche an Einen der Benil Hares Ben K̦åb vermählt war, mit Versen sein Ehr- und Rachegefühl aufstachelte. Nachdem er seine Rache gesättigt, sagte er:

Die Máfin dürsteten nach meinen Speeren,
Sie kosteten das Mahl von meinen Heeren;
Zerstreuet seid ihr nun für Jahr und Jahr,
Mein Lob reicht an den Euphrat fürwahr!
Ihr seid zerstreut, und durch des Schwertes Morden,
Sind eure Nabeln hohler Rücken worden.
Ihr rüstetet! gerüstet bin ich kommen,
Nie ward mit leerer Hand ein Zelt genommen [1]).

Åmrú war einer der grössten Kämpen vor und im Islam; indem er das Bekenntniss desselben in des Propheten Hände ablegte, und in den berühmtesten Schlachten des Islams bis zum Chalifate Ósmán's Wunder der Tapferkeit that. Chosåmi bezeugt die Heldenthaten Mådák̦erbi's in der Schlacht von Jermúk̦ im dreizehnten Jahre der Hidschret, und Medáini erzählt die der Schlacht von Kadesíjé. Sein Schwert Ssamfsama ist eines der fünf berühmten Schwerter, welche Bilkis, die Königin von Saba, dem Salomon zum Geschenke gebracht, die anderen vier waren Sulfakár und Súl Nun, beide Schwerter des Propheten, Michdem und Resúb, beide Schwerter Hares Ben Dschebelé's, des Königs der Beni Gasán. Chálid Ben Welíd hatte in einem Streifzuge wider die Beni Sebíd der Schwester Mådák̦erbi's, Rihánet, die Mutter Doreíd Ben Ssimmés gefangen genommen, und Åmrú löste dieselbe mit dem Schwerte Ssåmssama aus. Am Tage des Hauses, d.i. am Tage, wo der Chalife Ósmán ermordet ward, ging das Schwert verloren, und fand sich erst unter der Regierung Mehdi's, des Vaters

[1]) Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 430.

Harun Reſchid's im Stamme der Beni Âáss wieder. Als sie es auf sein Begehren verweigerten, sandte er ihnen fünfzig Schwerter mit der Botschaft, dass es besser sei für sie, mit fünfzig als mit Einem zu fechten; sie sandten ihm dann dasselbe sammt den fünfzig, womit er es erkaufen gewollt. Der Chalife Hádí liess die Klinge Ssamssama aus dem Schatze holen, und mehrere Dichter priesen dieselbe. Einer sagte:

Ssamssamet die sebidische ist der Gewinn,
Den sich erworben der Chalif Musá Emín,
Wenn sie der Scheid' entfährt, liegt wenig d'ran ob rechts,
Ob links sie schlagt, sie trifft, sie schlag' wo immer hin.

Diese Klinge war auch in dem Besitze des Chalifen Motewekkil, der damit den Sclaven Jagif tödtete; seitdem ward von ihr nicht gehört. Âmrú Ben Mâdâkerbi besuchte eines Tages Modſcháſchi Ben Mesúd, und erbat sich von ihm Pferd und Waffen, die dieser ihm auch freigebig gewährte. Als Mâdâkerbi auf seinem Rückwege bei den Beni Hanſalet vorbeikam, und sie ihn fragten, wie er seinen Freund Modſcháſchi gefunden, sagte er:

Modſcháſchi's Söhne sind die stärksten in dem Streite,
Sie sind hernach auch die freigebigsten der Leute,
Die würdigsten des Lobs, das ihnen längst ich weihte;
Doch hab ich durch mein Lob von ihnen nichts erhalten,
Geschadet ihnen nicht durch der Satyr' Gewalten [1]).

Im Commentare der Verse des Telchíſs die folgenden Verse Mâdâkerb's:

Sie schlagen mit dem scharfen weissen Schwert
Und stossen Speer in's Herz, das Feindschaft nähr't [2]).
Lass' das, was du zu tragen nicht im Stand',
Ergreif was leicht dir gehet von der Hand [3]).

In dem Íkd, d. i. im Juwelenknoten Ibn Âbd Rebbihí's finden sich in mehreren Hauptstücken Verse Mâdâkerbi's zerstreut, in dem der Kämpfe wird erzählt: Ômer Ben el-Chatháb (der zweite Chalife) habe ihn aufgefordert, den Kampf zu beschreiben, worauf er erst in gereimter Prose antwortete: der Kampf ist bitter zu verkosten, wann

[1]) Uebersetzung des Commentars Ibn Nobaté's S. 441—442.

[2]) In der Constantinop. Ausgabe S. 167.

[3]) Ebenda S. 173, in der Hamása S. 73 acht und S. 81 siebzehn Distichen, und auf derselben Seite wieder vier Distichen desselben.

der Mann, die Schenkel entblösst, auf seinem Posten; wer darin geduldig ausharret, wird denselben erkennen, und zu Grunde gehen, wer sich davon will trennen; und dann in Versen:

Der Kampf ist erst ein junges Mädchen, Das für Unwissende sich schmückt,
Doch wenn entbrannt, wird er zum Weibe, Dess' Hitze ihren Mann erdrückt,
Die mit halbgrauem Kopfe hässlich In Schmähung und in Mord verzückt [1]).

Eilf Distichen, worinnen er seine in Schlachten ausharrende Geduld rühmt, finden sich ebenda in dem Abschnitte von den Helden [2]), und dann die folgenden sieben an Kaís Ben Mekschúh aus dem Stamme Murád gerichteten:

Ich wünsche mir ein Pferd das frei, Mit einem Reiter wie ein Leu,
In einer Heide, wo der Quell Aus harten Steinen springet hell.
Erfüllet würde erst mein Sehnen, Träf' ich den Leu'n mit dichten Mähnen,
Langköpfigen von grimmer That, Mit starkem hohen Schulterblatt,
Ich würde ihn fordern gleich auf gleich, Und ihn umfassen alsogleich,
Ich würde nehmen ihn zur Seite Und ihn ernied'rigen im Streite;
Ich würde ihm Kopfwunden schlagen Und ihn zuletzt zu Tode plagen.

Er sagte auf Åbbas Ben Mirdás, als er dessen Schwester Ríhánet gefangen hatte:

Es hatte von Ríhánet's Werth, Der Werber oft und viel gehört,
Er war zum Raube fest entschlossen, Doch schläfrig waren die Genossen [3]).

Im Ríhán das folgende Bild eines wohlgenagelten Panzers:

Er trieb mich und begann mit Panzer anzupacken,
Dess Nägel fest wie Köpfe von Heuschrecken stacken.

115. Doreid Ibneſs-ſsimmet [4]). دريد بن الصمّة

Ssámma oder richtiger Ssimmet ist der Name Möawíje's, des Sohnes des kleinen Hares Ibnol-Hares Ben Möawíjet el-Ekber Ben Bekr Ben Ålkama; ein eben so tapferer Held als grosser Dichter, welchen Ibn Sellám als den ersten der Dichter und Reiter aufführt, eine Ehre, welche sonst Åntara dem Vater der Reiter unbestritten.

[1]) In der Handschrift der Hofbibliothek I. B. Bl. 18. V.
[2]) Ebenda Bl. 23. V.
[3]) Ebenda Bl. 28. V.; das zweite Distichon noch einmal Bl. 189.
[4]) Nicht Doweíd, wie in der Handschrift des Ágání der Gothaer Bibliothek Nr. 117. In der Hamása Freytag's S. 377 eine Kafsidet Doreids Ben ess-Ssimmet's von siebzehn Distichen und S. 764 vier Distichen desselben ohne Commentar, weil, heisst es, dieselben schon commentirt vorgekommen.

Er war der Herr der Beni Dſchoſchm, und ihr Anführer zum Sieg in beiläufig hundert Feldzügen. Er erlebte den Islam, ohne denselben anzunehmen. Am Tage Honein zog er mit seinem Volke aus, um den Feinden des Propheten Beistand zu leisten; aber seine Gegenwart war fruchtlos, weil Málik Ben Aúf die Beni Dſchoſchm hinderte, den guten Rath Doreíd's zu befolgen. An diesem Tage stritt Doreíd nur gezwungen; seine Brüder wurden, Óbeidallah von den Gatafán, Ábd Jagús von den Beni Morre, Kaís von den Beni Bekr Ben Kiláb, Chálid von den Benil Háris Ben Káb erschlagen. Die Mutter dieser fünf Helden war Rihánet, die Tochter Mấdákerbi's, die Schwester des Helden Ámrú Ben Mấdákerbis. Ssimmet hatte sie auf einem Feldzuge gefangen genommen, und dann geehlicht. Doreíd hatte einen Sohn, Namens Selemet, der auch Dichter, welcher den Ebu Ámrú el-Eſchárí mit einem Pfeile in's Knie traf, und eine Tochter Ámret auch Dichterin. Ebu Ámrú Ben el-Ólá sagte: das Schönste, was je über Geduld gesagt worden, sei das Gedicht Doreíd Ibness-ſsimme's:

Du fragest mich: ob ich die Brüder nicht beweine,
Sie sind beweinenswerth, doch steht Geduld mir fest,
Der mich den Tod von Ábdallah dem Edlen,
Den Ebúbekr schlug, beweinen nimmer lässt.
Nicht den von Ábd Jagús und seines Bruders Chálid's,
Der Grab auf Grab gefüllt, den Feinden nur zum Fest.
Mein Vater ist der Mord, ihr wisst es Haús von Ssimme,
Jedoch des Loses Lauf sich nimmer ändern lässt,
Indessen wirst du seh'n, dass bis zum End' der Tage
Mein Schwert in Einem fort den Feinden gibt den Rest;
Ich schlage heftig zu, und tödte mit dem Schwerte,
Wenn auch dadurch kein Dank dem Volk wird ausgepresst.
Sie zieh'n auf Beute wider uns, die ihre Rache suchen,
Auch uns gelingt's, denn überall herrscht Rachepest.
Wir haben uns mit ihnen in die Welt getheilt,
Die dennoch einen Theil für uns noch übrig lässt.

Ábdallah Ibneſs-ſsimme hatte am Tage der Schlacht, welche den Namen Jaumol-Liwa führt, mit den Beni Dſchoſchm die Gatafán geschlagen, und ihr Habe als Beute weggeschleppt, als er später erschlagen ward.

Doreíd's Mutter, Rihánet, hatte ihn zur Blutrache seines erschlagenen Bruders angespornt, und er zog wider die Gatafán und Ábs

aus, um dessen Tod zu rächen. Er schwor, sich nicht die Augen zu schminken, sich nicht zu salben, kein Fleisch zu essen, und sich keinen Wohlduft zu erlauben, bis er nicht den Bruder gerächt. Er brachte seiner Mutter die Köpfe der Mörder, und sagte:

Vergolten ward den Beni Åbs, so Stoss als Hieb,
Der Tod von Åbdallah am Tage Senaib;
Wir tödteten, das Blut von Åbdallah zu rächen,
Dewáb, Ben Esná, Ben Seíd, Ben Karib.

Der von Ebubekr Erschlagene, den er in seiner Kaſsídet aus dem R erwähnt, ist sein Bruder Kaís Ibneſs-ſsimme; er ward von den Beni Ebubekr Ben K,iláb erschlagen. Er hatte ein Weib genommen, in der Hoffnung, dass sie Jungfrau; als er das Gegentheil fand, verfolgte er sie mit seinem Schwerte; ihre Mutter wehrte ihn ab, da band er ihre Hände, schaute sie an, und sagte:

Erfrischung ist's dem Aug', dass ihre Hand gebunden,
Und dass der Stock des Henna's Schminke abgeschunden,
Sie möge bleiben so durch viele lange Stunden,
Als wäre sie zur Wacht gesetzet gleich den Hunden.

Doreíd hatte auf Åbdállah Ben Dſchefân el-temri, ohne ihn persönlich zu kennen, eine Satyre gemacht; dieser traf ihn auf dem Markte zu Ok,k,âf, gab sich ihm zu erkennen, und redete ihn an: warum er eine Satyre auf ihn gemacht? Doreíd bat ihn, ihm die Satyre zu verzeihen, indem er sich entschuldigte, dass er dieselbe blos gemacht, dass sie an einem grossmüthigen Herrscher einen edlen Gegenstand haben möge. Ibn Dſchefân sagte: hättest du mich gelobt statt satyrisirt, so hättest du deinen Zweck auch erreicht. Ibn Dſchefân schenkte ihm ein Kamel und ein Kleid, und Ibn Doreíd sagte dann zu dessen Lob:

Zu dir, o Sohn Dſchefáán's! zu dir eilt mein Kamel,
Bezeichnet hab' ich es zum Laufen und zum Stehen,
Es lässt sich nieder nicht bis es den Mann gefunden,
Grossmüthigen, Sanftmüthigen in Lust und Wehen.
Gereiset bin ich viel, doch nirgends traf ich an
Bei Arabern, wer edeler als Ibn Dſchefáán.

Chânsa, die Schwester Ssachr's, die Gemahlin des Mirdas, des Oberhauptes des Stammes Soleím, war vermuthlich Witwe, als Doreíd um ihre Hand bei ihrem Vater anhielt; sie bat sich einige Tage Bedenkzeit aus, sie wollte sich von der Manneskraft ihres Werbers

überzeugen; sie sandte eine Sclavin aus, ihn zu beobachten, wenn er auf die Seite ginge, ob sein Wasserstrahl die Erde auflockere und ein Loch in dieselbe bohre, oder über dieselbe leicht und langsam hinfliesse; da das letzte der Fall war, antwortete sie ihrem Vater: warum soll ich der Vermählung mit einem meiner Vettern, die junge und schöne Leute, die mit dem alten der Beni Dschoschm vorziehen, der, dessen Seele morgen sein Grab als Todtenvogel umschwirren wird. Doreíd, als ihm diese Worte Chansa's hinterbracht worden, zog ohne Abschied fort, und richtete dann einige Verse an Chansa, worin er ihr vorwarf, seinen Werth nicht erkannt zu haben.

Man rieth ihr, diese Verse zu beantworten; sie sagte aber, sie wolle nicht die abschlägige Antwort noch durch eine Satyre verbittern. Die folgenden Verse sind der Ausdruck seiner ersten Begeisterung für Chansa, die auch Tomadhir hiess:

Tomadhir'n Gruss, lass't weiden uns mit ihr,
Macht Halt, denn dieser Aufenthalt nützt mir,
O Chansa! irr' von Liebe ist mein Herz,
Es traf dasselbe tief der Liebe Schmerz,
Nie habe ich gehört und nie geseh'n
Den Wundarzt, der den Aussatz heilt so schön,
Die Schönheit legt Pechpflaster auf den Ort,
Wo Aussatz frisch und noch nicht abgedorrt,
Im Kleide, das die Schönheit nicht versteckt,
Hat sie auf Wunden Pflaster aufgelegt,
Mit nacktem Arme, der das Pech aufstreicht,
Wie Ambra haucht aus Stoffen die gestreift,
Frag', Chansa, die Gefährten was ich bin,
Wann in Gefahr erschlafft der Männer Sinn.

Er hatte sie nämlich gesehen, wie sie, nachdem sie einem kranken Kamele Pech aufgestrichen, sich entkleidete, um sich zu waschen; da sagte er die obigen Verse, von denen Ibn Seídun die Hälfte des Distichons: Du legst das Pechpflaster auf den Ort, wo der Aussatz sich zu zeigen anfängt, seinem berühmten Sendschreiben einverleibt hat; sprichwörtlich heisst dieses so viel als: Du hast es richtig getroffen [1]). Doreíd hatte vier Brüder, die alle

[1]) Ibn Nobáté S. 381 — 382 gibt noch ein Dutzend anderer Distichen Doreid Ben Ssimme's, die sein türkischer Uebersetzer ausgelassen.

mit den Waffen in der Hand den Tod fanden; am wenigsten konnte er sich über den Tod Âbdallah's trösten, der in der Schlacht von Liwa gefallen. Weil sein Weib Omm Mâbed ihm das Uebermass seines Schmerzes vorwarf, schied er sich von ihr und schwor, die Augen und den Leib nicht zu salben, sich nicht zu durchdüften, kein Fleisch zu essen und keinen Wein zu trinken, bis er nicht den Tod des Bruders gerächet haben würde; dem Weibe, das er statt des geschiedenen zur Lebensgefährtin sich erkohren, und welches ihm sein Alter und sein Elend vorwarf, antwortete er mit den folgenden Versen:

O du, die schmähst, dass meine Jugend hin;
Weisst du denn nicht, ich half dem, der mich rief,
Mit Kämpen bis mein ganzer Leib hinfällig
Und von dem Wehrgehäng die Schulter schief,
Schmäh'st du, dass das erworb'ne Gut mir lieber
Als das, wozu mich Testament berief,
Dass mein Verstand den And'rer überdauert
Und spendend And'ren ich den Rang ablief[1]).

Als Doreid alt ward, setzte ihn sein Volk in ein besonderes Zelt mit einer Sclavin, ihn zu bedienen, die, wenn sie sich eines Geschäftes willen entfernen musste, ihn mit einer Pferdehalfter anband. Seine kriegerische Kraft war geschwunden, aber nicht seine geistige, er sagte:

Ich schimpfe jeden Tag, dass so die Tode eilen,
Wie Lanzenring der Sehn' entlang rollt ohn' Verweilen.
Die neunzig Jahre mir so ungerecht erscheinen,
Als würfe ich der Jungfrau volle Brust mit Steinen.
Ich weil' am fernen Ort, vom Stamme ausgestossen,
Gebund'ne Ziege ohne Kunde von Genossen,
Als wär' ein Vogel ich, dem Federn sind beschnitten,
Als wäre Schlange ich, von Menschen nicht gelitten.
Sie treiben ihr Geschäft, um mich sich nicht bekümmernd,
Der einsam und allein ob seinem Alter wimmernd;
Der Schlaf ist mir entfloh'n, als Traum nur seh' ich schweben,
Was schon vergangen ist von Anseh'n und von Leben.

[1]) Caussin Essai sur l'histoire des Arabes pag. 542—555. Die zwei letzten Distichen heissen wörtlich: Wirst du mich schmäh'n, dass erworb'nes Gut mir lieber als ererbtes, dass mein Verstand den And'rer überdauert, mein Mundvorrath vor dem and'rer Leute zu Grunde geht. Das vorletzte Distichon lautet bei Herrn C. viel zu frei: Femme, j'ai aimé à vivre au jour le jour de butin conquis par ma valeur; mon patrimoine, je l'ai répandu en bienfaits.

Mich macht verwirrt das Band, womit man mich geknebelt,
Zu geh'n vermag ich nicht auf enger Spur benebelt;
Sobald der Jahre Zahl schon nahe an die Hundert,
Tritt allgemeiner Hinfall ein, der nicht mehr wundert.

Das Weib Ibn Doreíd's sagte ihm: Du bist alt, dein Körper ist schwach, deine Verwandten sind todtgeschlagen, deine Jugendfreuden sind vergangen, du hast keine Hoffnung weiter, was klagst du denn, dass dir das Leben zu lang geworden, oder dass du von deinem Stamme getrennt wurdest? — Wenn man dich erschlüge? — Ibn Doreíd sagte:

Ich klage, dass dahin der Jugend Vollgenuss,
Mein Reiten und Geschrei, der Helden Waffengruss,
Ich klage, dass mein Leib ermattet im Gedränge,
Und dass die Schulter drückt des Schwertes Wehrgehänge;
Ich klage, dass das Gut, das jüngst ich mir erworben,
Mir lieber als das Gut, das längstens schon verdorben;
Ich schimpfe meine Hand, und schimpfe meine Lanze,
Und jedes schnelle Pferd, das Reiter führt zum Tanze;
Ach! ich urtheile erst nachdem mein Volk erkannt,
Mir geht vor dem des Volks mein eig'ner Proviant.
Ich will des Volkes Heil, das wünschet meinen Tod,
Entschuld'ge mich, wer ist dein Freund, was meine Noth;
Wär' ich entkräftet nicht, und hätt' ich meine Waffen,
So würd' ich deinem Herz das Schwarze bald entraffen.

Doreíd Ibnefs-fsimme focht auch am Tage Fidfchár, der zwischen seinem Stamme und den Koreífch stattfand. Bei der Eroberung Mek͵k͵a's vereinten sich die Hewáfin mit den Sakíf, und nur Wenige der Hilál, der K͵âb und K͵iláb fehlten; es sammelten sich die Nadhr, Dfchofchm, Sâd Benu Bek͵r; unter den Beni Dfchofchm befand sich Doreíd als Greis, der nur noch durch seinen Rath Einfluss hatte. Als sie gegen Ewthás angekommen, leitete sie Doreíd. Er fragte, wohin sie wollten; sie sagten nach Ewthas. Ja, sagte er, da ist Macht der Pferde ohne Traurigkeit und Beschwerde, und keine weiche schwarzrothe Erde; da hör' ich keinen Esel ijahen, und kein Kamel schreien, und keine Schafe blöcken. Málik͵ Ben Aúf wollte, dass Jedermann mit seinem Weibe und Kindern auszöge; man fragte ihn: warum? Ich wollte, sagte er, dass jeder

Mann, der sein Weib, seine Kinder und seine Güter hinter seinem Rücken weiss, um so tapferer streite u. s. w. [1]).

Ebú Obeidé Moámmer Ben el-Mosenná erzählt:

Doreid Ben Ssimmé zog an der Spitze der Beni Dschoschm zu einem Streifzuge in's Thal der Beni Kinánet aus, das Achrem heisst. Da stiess ihnen eine Kamelsänfte auf: Schrei, sagte Doreid einem seiner Begleiter, den Treiber des Sänftenkamels an, dieselbe zu lassen und sich zu retten. Dieser that, wie ihm befohlen, allein der Treiber der Kamelsänfte sprach das Tragkamel an, indem er sagte:

Gehe, suche deine Wege, Gleich beherztem Hund nicht träge.

Zugleich fiel er den Reiter an, und begann mit ihm zu ringen, nachdem er ihm sein Pferd weggenommen, und ihm dafür das Kamel gegeben. Doreid sandte einen anderen Reiter, um zu sehen, wo denn der erste bleibe; dieser schrie ihm zu, der Mann stellte sich aber taub, und nachdem er den Zaum auf den Hals des Tragkamels gelegt, sagte er:

Lass, dass ihren Weg die Freie ziehe, Sonsten find'st du Einen der Rebia,
Dessen Hand die Lanze sicher führt, Der dir schnellen Stoss versetzen wird.

Dann begann er mit ihm zu ringen. Doreid, der nicht wusste, was aus den beiden ersten Reitern geworden, sandte einen dritten, den beiden nachzusehen. Er sah, wie sie mit dem Kameltreiber rangen, der sich mit der Lanze in einer Hand vertheidigte, und mit der anderen das Kamel führte. Lass', rief er ihm zu, die Kamelsänfte; dieser aber antwortete ihm: ich führe sie den Zelten zu. Der Reiter sagte: Was willst du denn Trotziger weiter? siehst du nicht Reiter auf Reiter! Dann begann er auch mit diesem zu ringen, und brach ihm die Lanze, wie er den beiden vorigen gethan. Doreid, welcher glaubte, dass seine Reiter den Treiber erschlagen hätten, ritt nun selbst hin, wo er seine drei Reiter erschlagen fand. Er sprach ihn an: Einer wie du, wird nicht erschlagen, und doch sehe ich keine Lanze in deiner Hand, nimm diese. Doreid kehrte dann zu den Seinigen zurück, und sagte zu ihnen: Der Treiber der Kamelsänfte hat sie beschützt, hat euere Reiter getödtet, und mir meine Lanze genom-

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Biblioth. Bl. 274—276; auf die Biographie Doreids folgt die der Sängerin (Moghanijet) Dalak, welche Herr Möller Magnia schreibt, was aber immer verzeihlicher, als dass die Pferde Dáhis und Gabra auch als eine Dichterbiographie aufgeführt sind.

men, habt ihr keine Lust umzukehren? Sie kehrten um, und Doreíd sagte:

Nimmer hört' und sah ich solchen Mann,
Wie den Reiter, den man nicht erschlagen kann,
Alle Reiter sporn'te er hintan,
Stand dann fest, als hätt' er Nichts gethan;
Glänzenden Gesicht's, und froh gemettet[1])
Wie die Klinge, die der Feier glättet;
Leicht antreibend Sänfte der Kamele
Und mit ihr erreichend Ort und Stelle,
Reiter scheuen seines Speeres Wucht,
Wie vor Habicht Weih' ergreift die Flucht;
Wüsst' ihr, wer sein Vater, seine Mutter!
Unbekannt wie er, bleibt nicht ein Guter.

Rebiâa (diess war der Treiber der Kamelsänfte) entgegnete:

Wenn Dir Gewissheit nützt, so frage mich
Um diese Sänft' am Tag der Schlacht Achrem,
Sie wär' die erste dann verloren worden,
Wär' nicht gewesen Sohn von Mokaddem,
Als mir der Niedrigste der Reiter sagte:
Lass' fort die Sänfte geh'n, dass dich's nicht reue;
Ich aber wandt' die Sänfte gegen ihn,
Dass er erführe, dass ich ihn nicht scheue,
Ich stiess mit meiner langen Lanze ihn,
Ihn treffend auf die Hände und das Maul,
Ein and'rer kam, ich stiess denselben nieder,
Dass er den Mund in's Schiefe zog, nicht faul
Und einen dritten sandt' ich beiden nach,
Mein Vater ist Fefâr mich ehrt der Morgen.

Die Beni Kinâné unternahmen dann einen Raubzug in's Gebiet der Beni Dschoschm, in welchem sie den Doreíd Ben Simma gefangen nahmen. Er lag im Kerker, als das Weib Tehâdin kam, welche Geschrei erhob: Ihr habt ihn und uns verderbt! — Bei Gott, das ist der Mann, welcher dem Rebiâa seinen Speer am Tage der Kamelsänfte gegeben! Sie warf dann ihr Kleid über ihn, und sagte: O Familie Firâs! ich verbürge mich für ihn, diess ist unser Genosse vom Tage des Thales Achrem. Man fragte ihn dann, wer er sei, und er gab sich als Doreíd Ben Ssimmé zu erkennen. Er fragte, wer sein Herr

[1]) Mette.

sei, und sie nannten ihm Rebiáa, den Sohn Mokaddem's; er fragte, was aus ihm geworden, und man sagte ihm, dass ihn die Beni Soleím erschlagen. Er fragte, wer denn in jener Sänfte gesessen? Das war ich, sagte Tehádin, sein Weib. Nun stimmten Einige, ihn loszugeben, um nicht undankbar am Andenken Rebiáa's zu handeln; Andere aber wollten ihn nicht loslassen, bis nicht Mochárik, welcher ihn gefangen genommen, seine Einwilligung gab. Tehádin sandte in der Nacht zu Mochárik's Weibe Reítha, der Tochter Edfchdel's, die Worte:

Dem Doreid sei vergolten, Was er für Rebiáa that,
Alles wird allhier vergolten, Gute, so wie böse That;
Du wirst Kleines nicht vergelten, Da er gab den langen Speer,
Und vergolten sei dem Helden, Wie die Wolke regenschwer.
Sollt' undankbar euch nicht zeigen, Euch nicht geben in den Mund!
Kann ein Stamm nicht Gutes zeigen, Gehet er zuletzt zu Grund;
Aus den Fesseln des Mochárik Lös't er den Doreid aus,
Bringet nicht noch zu dem Bösen, Die Verzweiflung in das Haus.

Sie liessen ihn los, und er kam zu seinem Volke, wo er bis zu seinem Ende oft des Kampfes mit den Beni Firás erwähnte [1]).

Doreíd Ibnefs-fsimmet sagte, um den Tod seines Bruders Åbdallah Ibnefs-fsimmet zu betrauern, das folgende Distichon:

Wenig sollst du heute über Leiden klagen,
Morgen folgen erst des wahren Unglücks Sagen [2]).

Das Rihánet nennt als die drei grössten vorislamitischen Helden: 1. Óteíbet Ibnol Haris Ben Schihab; 2. den Helden der Kaís Åámir Ben Thofeíl Ben Dfchåfer Ben Málik Ben Kiláb; 3. den Helden der Beni Rebiáa Bosthám Ben Kaís Ben Rebiáa Ben Mesúd Ben Bekr Ben Wáil; dann sieben Ritter, die den Islam sahen. 1. Åmrú Ben Mådák erbi; 2. Ahmer es-Sådi; 3. Moláibol-esinnet; 4. Åntaret; 5. Wehb el-Báhili; 6. Selmán Ibn Åmrú es-Sådi; 7. Aúf Ibn Ådá el-Mafini [3]).

1) In der Hamása Freytag's S. 377 eine Kafsidet Doreíd Ben Ssimmet's von siebzehn Distichen und S. 467 vier Distichen desselben.

2) Im Íkd in dem Abschnitte von dem Unglücke der Rechtgläubigen in der Welt. Handschrift der Hofbibliothek B. I. Bl. 145. V.

3) Handschrift der Leydner Bibliothek.

Dichter, Helden oder Ritter minderen Ruhmes, als die fünf vorhergehenden Dichter, sind:

116. Weraka Ben Soheir [1]. ورقه بن زهير

Um die Verse zu verstehen, welche Weraka Ben Soheír auf den Mord seines Bruders Schásch gedichtet, schickt das Ágání die folgende Erzählung voraus. Schásch war an den Hof Nómán's Ben Monfir gegangen, der ihm ein rothsammtenes, mit Fransen besetztes und mit Rosenwasser durchduftetes Kleid schenkte. Sein Zelt war in der Nähe des Zeltes Rijáh's, dessen Weib in der Nähe, als Schásch Wasser abschlug. Rijáh rief ihm zu, sich zu bedecken; er achtete aber nicht darauf. Da begehrte Rijáh [2]) von seinem Weibe seinen Bogen und Pfeil, und schoss ihn nieder. Er begrub ihn dann in eine Grube, schlachtete sein Kamel, und eignete sich dessen Waaren an. Als Schásch nicht in Vorschein kam, suchte man durch Nachspürung seiner Waaren, welche aus Moschus und Sammt bestanden, den Thäter zu erforschen; es ward ruchbar, dass das Weib Rijáh's auf dem Markte zu Ók,káf rothen Sammt verkauft habe. Soheír zweifelte nun nicht mehr, dass der Mörder Rijáh sei. Dieser flüchtete sich zu seinen Oheimen, den Beni Timah und Beni Esed Ibn Chofeímé; die Beni Ábs ritten aus, ihn aufzusuchen. Mit dem Bruder des Schásch, mit Hafsín Ben Soheír Ben Chofeímé, sein Vetter Soheír Ben Esed Ben Chofeímé; die Oheime verbargen den Rijáh in einem Baumdickicht; als aber die Beni Ábs kamen, und auf die Wahrheit drangen, ward dieselbe eingestanden. Hafsín erbat sich, die Rache vollziehen zu dürfen; Rijáh band sich zwei lederne Sohlen um die Brust, an welcher der Speer Hafsín's zerschellte, während er vom Stosse umgeworfen ward; dessgleichen war des zweiten Stosses Wirkung. Lasst ihn, sagten die Beni Ábs, er wird an seinen Wunden sterben. Sobald sie weg, schleppte er sich mit den zwei Speeren zu einem Teiche, wo ein altes Weib, die ihm das Wasser verweigerte, wenn er sich nicht zum Gefangenen erklärte; er aber traf sie zwischen die Brüste, so dass sie starb; hierauf sagte Rijáh:

[1]) Weraka Ben Soheír Ben Chofeímé (Dfchedímet?) Ben Rewáha Ben Rebiáa Ben Máfin Ben el-Hares Ben Kathífa Ben Ábs Ben Bagídh Ben Kaís Ben Gatafán.

[2]) Hier steht im Ágání Rebah.

Sie sprach: Gefang'ner sei, dass ich dich binde,
Mein Wort ward übertönet durch ihr Wort,
Doch bald ward milder sie in ihren Worten,
Sie sah mich Morgens schon im Pferdehort,
Mein Panzer glich den Wurf von Hafsín aus,
So gleicht der Sänften Kugel [1]) aus den Ort.

Soheír besuchte den Markt von Ók̦k̦áf, wo ihm die H̦ewáfin ihre schuldigen Gaben an Butter, Schafen und dergleichen brachten. Ein altes Weib der H̦ewáfin brachte ihm Butter, die er kostete, und weil er sie nicht nach seinem Geschmacke fand, ihr den Bogen, den er in der Hand hatte, auf die Brust stiess, so dass sie rücklings in unanständige Stellung fiel. Dieses nahmen die H̦ewáfin als Schimpf auf, verbissen aber noch für diessmal ihren Groll, um demselben später so freieren Lauf zu lassen.

Die Wehklage Weraka's, des Sohnes Soheír's, auf den Tod seines Bruders Schásch ist die folgende:

Ich weinte über Schásch als mir ward Kunde,
An Ganá's Bach von seiner letzten Stunde,
Der Tod befiel ihn als sein übles Loos,
Was wär's, hätt' es ihn nicht gestellet blos?
Kein And'rer glich dem Todten [2]) an Gestalt,
Fürwahr der Mann ist in der Zeit Gewalt.
Ich wein', so lange mir noch bleiben Zähren,
Schásch ist es werth, dass sie denselben ehren;
So lang ich leb', bewein' ich ihn fürwahr,
Ihn, dessen Glanz der Glanz des Vollmond's war,
Unbill vergalt er mit des Unbill's Tracht,
Er ward gescheu't, gefürchtet in der Schlacht.

Die Beni H̦ewáfin und Beni Áámir, an ihrer Spitze Chálid Ben Dscháfer dann Dschondah Ibnol-bek̦a Áámir Ben Ádá Ibn Ókaíl, der Ritter der Hadád beigenannt, und Áchjel, der Grossvater der achjelischen Leila zogen wider Soheír aus; keiner war gepanzert als Chálid, dessen Panzer Sátol Edímet hiess, weil die Ringe desselben nicht schlossen. Soheír ritt in der Nacht auf seinem Pferde Ánká aus, Dschondah und Ókaíl stachelten mit ihren Speeren die Schenkel des Pferdes. Thut dieses

[1]) Redschífet, ein Ballen mit Steinen, dessen sich die Frauen in den Sänften bedienen, um die Sänfte immer im Gleichgewichte zu erhalten.

[2]) Katíl Erschlagener.

nicht! rief Chálid. Das Pferd stürzte. Chálid fasste den Soheír und warf sich auf ihn; Dschondah gab ihm einen tödtlichen Streich, dann ritten sie fort. Wehe dir! sagte Chálid zu Dschondah, was hast du gethan! Er sagte: mein Arm ist stark, mein Schwert von Eisen und mein Schlag ein Schlag. Das Volk Soheír's kam, und trug ihn fort; sie verweigerten ihm das Wasser, das er begehrte, aus Furcht, es möge ihm schaden. Er starb mit den Worten: O Haus Gatafán's! ich sterbe dürstend. Da sagte sein Sohn Weraka der Dichter:

Ich sah Soheirn unter Chálid's Brust,
Ich kam in grösster Eil' herbei;
Begehrt nicht, dass sie beide auferstehen,
Ein Schwert! ihr wisst, wie selten dieses sei;
Die Rechte hob ich, um den Chálid zu erschlagen,
Diess' hinderte ein Helfer, welcher neu;
O hätt' ich diese Tage nie erlebt!
Und nie gehört Tomadhar mein Geschrei [1]).
Sie freute sich, als sie geboren mich,
Die frohe Kunde ward zur Trauermelodei [2]).

Das Ágání scheint diese Erzählung aus dem Ikd Ábd Rebbihis [3]) geschöpft zu haben, in welchem diese berühmten Verse Weraka's in dem Abschnitte der Schlacht von Nefrewat vorkommen und zum zweitenmal mit minderer Treuheit der Reimfolge, aber grösserer des Sinnes, folgendermassen übersetzt worden:

Den Soheír sah ich, welcher fest Chálid unter seine Brust gepresst,
Meinst du, dass sie beide auferstehen, Von der beiden Schwerter Spitzen Wehen?
Meine Recht' entblösst' ich, um zu schlagen; Chálid, der den Sieg davongetragen,
Hätte mich vor diesen Unglückstagen, Doch der Schoos Tomadhar's nie getragen!
Froh war vom gebornen Sohn die Kunde, Ach, dass sie erlebte diese Stunde!

Auf diese Verse spielte Ferefdak an, als er mit einem Schwerte in der Hand vor Suleimán, dem Sohne Ábdolmelik's erschien [4]).

Und wenn er hat ein Schwert, so wird er es nicht ziehen,
Er lässt der Seele Zeit, freiwillig zu entfliehen,
Ein Schwert der Beni Ábs, gehoben mit Gewalt,
Das in Weraka's Hand von Chálid's Kopf geprallt,

[1]) Wörtlich: O hätte mich Tomadhar nie geboren!

[2]) Wörtlich: Was hab' ich zurückgegeben an froher Kunde?

[3]) Handschrift d. H. B. II. Bl. 118. V.

[4]) Diese sind in Ferefdak's Lebensbeschreibung ausgelassen worden, weil sie erst durch das Vorhergehende verständlich.

So stumpfen sich selbst ab der ind'schen Schwerte Schneiden,
Indem sie höchstens nur das Wergehäng durchschneiden;
Des Streiches Stumpfheit dringt nicht durch der Lenden Weichen,
Nur zwischen Gold und Stahl mag dienen es zu Streichen,
Und willst du, dass das Schwert im Halse stecke fest,
So steck' es in den Schlamm der Bauchesknorpel fest.

Chálid Ben Dschâfer Ben Kiláb fand seinen Tod durch Háris Ben Sâlim; der Anlass wird im Ágáni umständlich erzählt. Sie kamen am Hofe Nômán Ben Monfir's zu Hiré zusammen, wo zuerst in dem Lobe der von ihnen dem Könige dargebrachten Pferde Háris verlacht ward; beim Essen warf Chálid die Kerne seiner Datteln auf den Platz des Háris, und sagte dann dem Könige: Sieh', wie viel dieser Datteln gefressen! Háris sagte: Ich ass sie nicht sondern du, der mir Kerne zuwerfest, oder hast du, weil keine Kerne auf deinem Platze, deine Datteln vielleicht mit den Kernen gegessen? Sie kamen bei der Sängerin Âfs zusammen, und Chálid liess sie das Lied singen:

Das Haus von Hind, Rebáb und Karneta,
Sie werden die Ereignisse beweinen.

Diess beleidigte den Háris, da diese drei genannten Frauen, drei seiner Tanten; sie forderten sich gegenseitig mit Versen heraus, die ihren Hass noch mehr aufreizten. Nachdem Háris Ben Sálim den Chálid Ben Dschâfer erschlagen, wurde das Schwert des letzten auf dem Markte von Okkâf feilgeboten, und von Kais Ben Soheir (dem Bruder des Dichters Weraka, Nachfolger seines Vaters) gekauft. Nachdem Âmrú Ibnol-Athnebe der Chafredschi, welcher damals der König von Hidscháf, den Tod Chálid's durch Háris gehört, zürnte er sehr, und sagte: Wenn Háris dem Chálid wachend begegnet wäre, hätte ihn ein Blick von diesem getödtet, er erschlug ihn im Schlafe. Háris, als er diess hörte, drohte, den König mit Krieg zu überziehen. Dieser, als er es vernommen, liess seine Sängerin Spott auf Háris singen, der seinen Feind im Schlafe erschlagen. Als Háris wirklich vor Âmrú erschien, bat dieser um Schonung und Verschub, indem ihn als einen alten Mann heute der Schlummer befallen. Háris wollte nichts davon hören; da warf Âmrú seinen Speer weg, und bat den Háris, nicht zu eilen. Dieser versprach, ihn nicht anzugreifen bis er seine Lanze aufhebe; da sagte Âmrú:

Bei der Ehre Athnebe's! ich hebe sie nimmer auf, und Háris, seinem gegebenen Worte treu, zog ab. Die Schlacht Rahán, zwischen den Hewáfin und Âbs, hatte im Monate Redfcheb stattgefunden, welchen die Modhar den tauben hiessen, weil sie kein Schlachtgeschrei erhoben, keine Fahnen entfalteten, und das Eisen der Speere abnahmen. Die drei grössten Schlachttage der Araber vor dem Islam waren die der Kiláb Rebiâa, der Schâb Dfchebelé und der von Sikár. Die Schlacht von Schâb Dfchebelé hatte sieben und fünfzig Jahre vor dem Islam statt, als der Prophet neunzehn Jahre alt war, denn, im Jahre des Elephanten geboren, erhielt er im vierzigsten die Prophetengabe und starb im drei und sechzigsten. In seinem Todesjahre nahm Âámir Ben Thofeil, achtzig Jahre alt, den Islam an. Die Schlacht Schâb Dfchebelé hatte zwischen den Beni Âámir und den Temím Dobján und Esed statt, die sich bei Ahwafs Ibn Dschâfer versammelten, der, damals schon hoch im Alter, dem Kriege entsagt hatte, aber noch mit seinem Rathe beistand. Er rieth ihnen, sich in der Schlucht von Dschebelé zurückzuziehen, wo sie ihre Feinde leicht durch herabgeworfene Steine besiegen würden. Dschebelé ist ein Bergrücken Hamra's zwischen Scherf, dem Wasser der Beni Nómeir und Scherif, dem Wasser der Beni Kiláb. In eine Schlucht dieses Berges, Namens Selch, flüchteten die Beni Âámir ihre Weiber und Habe. Die Beni Nómeir und mit ihnen die Beni Bárik, ein Zweig der Efd, zogen verbündet miteinander aus. Kebfchet, die Tochter Irwet's er-Rahál's, war an diesem Tage schwanger mit Âámir Ben Thofeil. Sie sagte: Weh' euch, ihr Beni Âámir, hebt mich empor! denn in meinem Schoose ruht die Ehre und der Ruhm der Beni Âámir. Sie brachten sie unter ein Zelt, wo sie Âámir's am Tage, wo der Kampf aufhörte, genas. Die Temím, Dobján, Esed und Fehm drangen gegen die Schlucht vor. El-Ahwafs leitete durch seinen Rath die Schlachtordnung, und die vereinten Stämme, deren Anführer Lakíth, wurden geschlagen. Sie überhäuften ihn mit Vorwürfen als die Ursache ihrer Niederlage, und er antwortete ihnen in Versen, dass er sich früher nur mit den Beni Âámir geschlagen, und dass es keine Schande sei, von ihnen besiegt zu werden. Ihn forderte Schoreih heraus, indem er seinen Versen mit andern begegnete, und ihn im Zweikampfe tödtlich verwundete,

so dass er nach wenigen Tagen den Geist aufgab. Nach seinem Tode sagte Lakíth zu Dahschúsch, seiner Tochter, die dem Ámrú Ben Áád vermählt war, die Verse:

O wehe! wehe dir Lakíth, dess Hand
Den Beni Ábs im Kampfe widerstand,
Sie schlugen sich mit hehrem Angesicht,
Es kümmert sich um's Blut der Felsen nicht,
Und hättet morgen Ihr Lakíth gefunden,
Ihr trüget dann des Speers, der Lanzen Wunden.
Ihr seid entschuldigt, denn ihr seid die Köder,
Womit der Jäger färbt des Netzes Leder;
Schoreih fordert Rache und nicht ihr
Ihn, den zurückstösst Lanze oder Gier;
In künft'gen Tagen harrt der Áámir Brand,
Der sich nicht legt, bis er verzehrt das Land,
Wir lohnen ihnen mit zweifachem Mord,
Und nehmen Blut und Gut dann fünffach fort,
Und hätte ich als Sieger sie erschlagen,
Ich hätte Schande nur davon getragen;
Ich aber harrte aus bis zu dem Grab,
Und stürzte, wie ihr saht, den Stamm K,iláb.

Diesem Kampfe wohnte der grosse Dichter Lebíd als Knabe von neun oder zehn Jahren bei. Den Hadhíb Ben Soráre verfolgten Kaís und die beiden Söhne Hafsín Ibn Wehb's; diese forderten den Hadhíb auf, sich ihnen gefangen zu geben. — Wer seid ihr? — Die Gebrüder Sehdemán. — Ich ergebe mich Freigelassenen nicht. Als ihn aber Málik, Su Rakijé aufforderte, sich zu ergeben, sagte er: Verfüge mit meinem Leben, wie's dir gefällt, aber dein Sclave werde ich nicht sein. Er warf seinen Speer gegen ihn, die beiden Brüder bemächtigten sich Hadhíb's, als Kaís kam, dem sie zuriefen, ihn als Gefangenen aus ihren Händen zu nehmen. Da Kaís dem Málik, tausend, dem Bruder Sehdemán nur hundert Kamele zutheilte, grollten sie von dieser Zeit an dem Kaís. Dscherír sagte auf diese Schlacht:

Am Tag der Schlacht da liessen sie Lakíth,
Mit einem Kleid von purpurfarb'nem Schnitt,
Hadhíb, der Hurtige, er ward gefangen,
Und Málik,s[1]) Theil die Anderen erlangen.

[1]) Su er-Rakíjet, d. i. Málik,, erhielt durch den Ausspruch des Kaís den Antheil, welcher den Brüdern Sehdemán's gehörte.

Auch der Dichter Scháfir Ben Aús, beigenannt Moåkkar, dichtete eine Kafsídet auf diese merkwürdige Schlacht bei der Schlucht [1]) (Schâb).

117. Chorasche. خراشه

Ben Åmrú, aus dem Stamme Âbs, sagte am Schlachttage Nobáh, als er den Åámir Ben Thofeil mit einer Lanze getroffen, ohne ihn zu verwunden, und dieser entfloh, die folgenden Verse:

Sie zogen durstig durch die Wüste, hoffend
Zu trinken aus dem Brunn Âámir's, Temím's,
Als wäre Niemand in dem Thal Árak,
Und Niemand zwischen Wásith und Difáf.
O Freunde! fraget Áámir'n, ob er denke
Soád's am Tag', wo ihn die Lanze traf.
Sagt ihm, vergassest du sie nicht am Tage,
Wo Lanze dir verscheuchte Lieb' und Schlaf,
Wo du Hafsín und Nehfchel aufgegeben,
Weh' dem, der zählt auf Áámir, welcher schlaff;
Du überliessest Ábdallah den Feinden,
Dich rettete ein Renner scharf und straff [2]).

118. El-Odbath Ben Karij الاضبط بن قريع

aus dem Hause Aúf Ben K,âb Ben Sâd, dem Zweige (Rahath) Sibrkán Ben Bedr's. Er stellte sich im Kampfe immer an die Spitze der Truppe, und sagte:

Ich bin's, den seine trägen Stunden beissen,
Wo ist ein Held vom Pferd herabzureissen?

Seine Weiber hassten ihn, weil er sie vernachlässigte; eines Nachts versammelten sie sich und schmähten ihn einhellig, dass er kalter Natur [3]); sie kamen darin überein, dass die erste, welche eine Nacht bei ihm zubringen würde, ihm mit einer Salbe die Eichel salbe. Odbath, der sie überhörte, schrie auf einmal laut: O Haus Aúf's! O Haus Aúf's! Die Leute, die herbeieilten, fragten ihn, was es denn gebe. Ich empfehle euch, dass ihr euch warm haltet, denn mit einem Kalten ist nichts anzufangen. Sie gingen lachend

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 673—680.
[2]) Fresnel troisième lettre pag. 37.
[3]) Berdul Kemis Frigido pene.

auseinander. Seine Mutter war Ådfchebet, die Tochter des Dárim Ben Málik, Ben Hanfele, und seine mütterliche Tante, el-Tham, die Tochter Dárim's. Die Beni el-Tham hatten Fehde mit den Beni Såd; Odbath schaffte den letzten Waffen, doch fürchtete er sich in den Fall zu kommen, sein Volk zu bekriegen.

Ibn Kárij hatte ein Weib genommen, ohne ihr die versprochenen Sclavinnen zu gewähren; als sie schwanger geworden, sang er:

Sieh doch, wie sie ohne Sclavin geht, Keine Säng'rin zu Geboth ihr steht;
Dennoch scheinet sie als Wüstensonne, Bald geniessend Mutteradels Wonne,
Wäre der Prophet vor ihr erschienen, Fände sie sich willig, ihm zu dienen.

Sein Lied, welches Åhmed Ben Jahja von Mekka in Musik gesetzt, lautet:

Gesammelt wird das Gut von dem, der's nicht begehrt,
Verzehret wird das Gut von dem, dem's nicht gehört,
Nimm von der Welt mit Dank, was sie dir will gewähren,
Erfrisch' dein Aug' an Lust, die sie dir will bescheren;
Dem Engen ist die Weite nah in allen Dingen,
Die Morgen und die Abende nichts Gutes bringen [1]).
Verbinde ferne Stricke, wenn sie reichen aus,
Die nächsten schneide ab (zum Brauche für das Haus).
Du wirst, wenn du den Armen gut, dir Nichts vergeben,
Denn eines Tags wird ihn vielleicht die Welt erheben [2]).

Da er sich in schlimmer Nachbarschaft befand, verliess er seinen Stamm und begab sich anderswohin; da er aber auch dort schlimme Nachbarn fand, kehrte er zurück und sagte, was sprichwörtlich geworden: In jedem Thale gibt es Beni Såd. Er kriegte unter Åli Ben el-Hares Ben K,åb; vom Ertrage der Beute baute er ein Schloss, welches der Kern von Ssanåa ward.

Das Ikd Ibn Åbd Rebbihi's gibt von ihm die folgenden Verse in dem Abschnitte von der Genügsamkeit [3]):

Dir genüge, was dir gibt die Zeit, Wohl gelebt hat, wer gelebt hat heut',
Nicht geniess't das Gut, wer sich bereichert, Sondern der, so es nicht aufgespeichert.

[1]) Ågáni Bl. 477, in der Gothaer Handschrift Nr. 33. Die letzten drei Distichen in Schulten's Monumenta vetustiora Arabiae, Pag. 33.

[2]) Ibn Koteibe Nr. 55.

[3]) Handschrift der k. k. Hofbibliothek I. B. Bl. 146. V.

Und die folgenden im Abschnitte [1]) des Ausharrens im Kampfe:

Im Schwarzen pflegt mein schwarzer Sinn herumzutappen,
Sie treffen beide blutig sich auf meinem Rappen.

119. Eschheb Ibn Romeile [2]). اشهب ابن رميله

Seine Mutter, Romeïlé, war eine Sclavin Chálid's Ben Malik's Ben Rebiâ's Ben Selma Ben Dschondel's Ben Nehschel's; sie gebar dem Sewr vier Söhne: Rebáb, Hádján, Eschheb und Soweïth, alle vier eben so starker Gier als Hand, reich und übermächtig, in der Zeit vor dem Islam. Ihre Mutter hatte ein Stück rothen Sammt, von welchem ihre Söhne ein Stück abschnitten, und beim Wasser, das sie als ausschliessliche Tränke in Besitz nahmen, aufsteckten. Einmal trafen sie am Wasser Ssâman mit den Beni Kothn Ben Nehschel zusammen, welche mit den Beni Seïd Ben Nehschel, Beni Abd Menáf Ben Dárim verbündet waren; ihre Gegner waren die Stämme, welche die Steine hiessen, nämlich die Dschondel, Dschewel und Ssachr; es kam zum Wortstreit, und dann zu Schlägen. Rebáb, der Sohn Romeïlé's, schlug dem Beschír Ben Ssobeïh den Kopf ab, und die Beni Kothn begehrten Genugthuung von den Steinen (Dschewel, Dschondel, Ssachr); da dieselbe nicht gewährt ward, kam es zum Kampfe, in welchem Rebáb dem Ibn Choseïmet, dem Sohne Beschír's, übergeben ward, der ihm den Kopf abschlug. Eschheb beklagte dessen Tod, wie folgt:

O wie brennt die heisse Thräne in der Nacht,
Die ich um den Bruder weinend durchgewacht!
Ach! ich weine, weil man mir die Kunde gab;
Lohne Gott das Gute alles dem Rebáb!
Was er schlug in Schlachten, wann sie aufgeflammt,
Was er gab an Speis' aus Milde angestammt,
Als aus unsern Brüdern wir ihn hingesetzt,
Wurden wir von ihm mit Wenigem geletzt;
Rief er nicht den Gast, der in den Dörfern harr't,
Lud uns alle ein in seine Gegenwart,
Hilfe! hilf! durch Sanftmuth haben wir gefehlt,
Haben Dhamret's Söhne ausgesetzt der Welt.

[1]) Ebenda Bl. 20. B. I.

[2]) Eschheb Ben Sewr Ben Hárisé Ben Âbdol Medán Ben Dschondel Ben Nehschel Ben Dárim Ben Ômer Ben Temím.

Billig schimpft mein Volk, dass ich das Blut vergab,
Und ich schimpfe mich als Mörder von Rebáb.
Schmelzen müsste mir das Herz, wenn auch von Stahl,
Und zerbröckeln, wär' es harter Stein zumal [1]).

120. Abdallah el-Kattal [2]), d. i. der Tödter. عبد الله القتال

Seinen Beinamen hatte er von seiner Heftigkeit und Mordsucht; seine Mutter war Åmra, die Tochter Chodeibé's. Kattál machte seiner Muhme Åálijet, der Tochter Óbeidallah's, den Hof, deren Bruder Sejád Ben Åbdallah ihm seine Besuche fortzusetzen verbat; Åbdallah erschlug den Bruder seiner Geliebten.

Ich warnte den Sejád (und Satzung war's zudem),
Ich warnte ihn bei Gott, wie heilig das Harem;
Allein, nachdem ich sah, er liess sich nicht ermahnen,
Und dass er nicht abstand, dass fördert' er die Bahnen,
Da nahm ich in die Hand das Schwert, das scharf gefegt,
Das Schwert, das, wenn es trifft, Gebeine auch durchsägt;
Es nahm's der Mann, dess Mutter Niemand schmäht im Stamm,
Die Brüder von Nedfchdát sind dessha'b mir nicht gram.

Vor seinen Verfolgern flüchtend, kam er auf dem Wege bei seiner Muhme Seíneb vorbei, die badete. Er trat in's Bad. Wehe! was thust du? — Wirf dein Kleid und deinen Schleier um mich. Sie that so; dann bestrich er sich die Hände mit Henna, und als seine Verfolger vorbeikamen, die ihn für Seíneb, die Tochter von Chábis, ansahen, gab er ihnen eine andere Richtung des Wegs an, als die er zu verfolgen gedachte. Er sagte:

Wer bringt den Helden meines Volk's von mir die Kunde,
Dass ich mich, wenn ich's will, als Seineb nenn' zur Stunde,
Dass ich mit Weiberkleid zuerst den Bart versteckt,
Den Finger rothgefärbt Verfolgern ausgestreckt.

Nach der Hamása sagte er damals die Verse:

Den Sijád beschwor ich im Gesellschaftskreis
Bei des Stammes Sir [3]) Verwandtschaftsrecht,

[1]) Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 53.

[2]) Åbdallah Ben el-Mohsib (Mohsin?) Ben el-Mofsarrahi Ben Áámir Ben el-Hedhas Ben Kåb Ben Óbeíd Ben Ebubekr Ben Kiláb Ben Rebiáa Ben Áámir Ben Ssafsáa mit dem Vornamen Ebul-Moseíjeb.

[3]) Bei der Verwandtschaft von Sír und Heísem.

Als ich sah, dass er nicht zu bereden,
Senkt' ich meine Hand mit Speer aufrecht [1]),
Als ich sah, dass ich ihn todtgeschlagen,
Reut' es mich, und reu't zur Stund' mich recht [2]).

Zwanzig Jahre blieb er nun im Kreise seiner Familie, und bestand unter andern Kämpfen auch den mit einem Tiger, welcher ritterlich gesinnt, seinem Gegner Zeit zum Trinken liess, worauf der Kampf wieder begann. Er war bei der Partei, die den Ḥedhár, den Koreischiten, auf seiner Handelsreise nach Syrien erschlug. Er wurde gefangen gesetzt, entkam aber aus seinem Gefängnisse, und flüchtete zur Höhle des Tigers, seines ritterlichen Freundes, der ihm als Verbündeter in dem Kampfe wider seine Verfolger beigestanden haben soll. Kattál vermählte seine Tochter Omm-Kaís an Refáf Ibnol-Áhfem; bei ihm befand sich Weraka, die Tochter Heisem's Ben el-Ḥedhár. Kattáls Oheim hatte eine Sclavin als Beischläferin. Kattál sagte ihm: Beschlaf' sie nicht, mein Oheim, denn ich hasse das Volk, in welchem die Sclavinnen Kinder gebären; da der Oheim nichts auf diese Reden gab, tödtete sie Kattál; der Oheim behauptete nun, er habe auch sein Kind in ihrem Leibe getödtet. Kattál grub sie aus dem Grabe, hieb ihr den Bauch auf, und ging damit vor Zeugen zum Beweise, dass sie nicht schwanger gewesen. Auf dieses Mordabenteuer beziehen sich seine Verse:

Ich hab' das Mädchen aus dem Grab' gerafft,
Wie aus dem Mund' den Zahn, der schadenhaft,
Zu Lügen ward der Ohm durch sie gestraft [3]).

Er war sehr roth von Gesicht, desshalb sagte er:

Die Väter haben uns vererbt die rothe Farbe,
Nichts gibt es Niedreres als rothe Dromedare [4]).

[1]) Mokawwem heisst der aufrechte Speer, und nicht wie Rückert aus der Hamása I. S. 51 übersetzt: „Der glatte Schaft."

[2]) Freytag's Hamása S. 94.

[3]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 480.

[4]) Ibn Koteibé Nr. 124.

121. Soheir es-Sekeb et-temimi. زهير السكب التميمي

Soheír Ben Órwet Ben Dschelhemet Ben Hodschr el-Chosáái, ein Dichter der vorislamitischen Zeit, mit dem Beinamen Sek̦eb, d. i. Ausguss, wegen eines seiner Verse, der mit dem Worte Mesk̦ub, d. i. ausgegossen, endet. Einer der Edelsten der Beni Másin und ihrer grössten Dichter und Reiter; seinem Volke zürnend, zog er sich zu einem anderen Zweige der Beni Temím, und wollte nicht mehr zu seinem Stamme zurückkehren. Aus Sehnsucht nach seinen Vettern, den Beni Hanbel, sagte er:

Wenn Gott die Nichtfreigebigen nicht tränkt,
So hat er Hanbel's Haus dafür getränkt,
Es hat getränkt ihr Land des Morgens Frühe,
Zur Zeit der Noth mit reicher Wolken Sprühe.
Die Zweige sind befeuchtet, und es rollen
Nicht mehr mit Donners Knall die trocknen Schollen.
Mit Südwind's Puffen fort der Regen gehet,
Er höret auf, sobald der Nordwind wehet.
Die Wolken wie Guitarren bauchig hangen,
Wie Strausse bei den Füssen aufgehangen.
Heil Wettern euch! die ihr erscheint in Menge,
Wie an dem Trinkort Trinkender Gedränge.
Heil euch den Herren und den wahren Weisen!
Die ihr befrei't die Nachbarn und die Waisen;
Heil euch den Schützenden voll Huld und Gnade!
Der Mann der zürnt ist nicht auf rechtem Pfade;
Ihr die Geduldigen in Nöthen schweren,
In Schlägen peinlichen, die Mark verzehren.
Ihr strömet über in Verzeihungsspenden,
Wo Ueberfluss, zehrt ihn nicht auf Verschwenden.
Ihr rennet den Grossmüth'gen aller Zeiten,
Den ersten und den letzten vor bei weiten,
Ihr seid auch ausgezeichnet in Moscheen,
Und eure Trefflichkeit soll lang bestehen!

Einer fragte den Ebu Ámrú Ibnol H̦ell um eine Erklärung der Guitarre (Rebáb), eigentlich eine Art Geige; er sagte: Hast du denn dieselbe nicht aufgehangen gesehen als Wolke in den Kreisen unseres Freundes des Dichters Soheír es-sek̦eb[1]).

[1]) Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 319.

122. Ebu Kais [1]), ابو قيس

als Ibnol Eslet bekannt, ein Anführer der Beni Aús im Felde. Sein Sohn Ók̦ba Ben Ebú Kaís bekehrte sich zum Islam, und blieb am Tage der Schlacht von Kadesíjé. Jesíd Ben Mirdás, der Bruder des Ábbás Ibn Mirdás es-selemi, hatte den Vater des Dichters Ebúkaís, Eslet, getödtet. Den Tod des letzten rächte H̦arún Ibnon Nómán Ibnol-Eslet, indem er den Jesíd Ben Mirdás tödtete. Am Tage der berühmten Schlacht von Bóas hatten die Beni Aús die Befehlshaberschaft dem Sohne Eslet's übertragen. Sein Weib war Kebíset, die Tochter Ssachra's, des Sohnes Málik's, des Sohnes Ámrú's, des Sohnes Ámrú Ibnol-áfif. In dieser Schlacht sang Ebu Kaís Ibnol-Eslet eine berühmte Kafsídet, deren Beginn:

Sie sprach, doch auf ihr Wort ist nicht zu bau'n,
Sie sprach: gemach! ich hab's gehöret traun!
Sie wusste nicht, dass sie entfärbt und mager;
Ein Dämon ist der Kampf voll Blut und hager,
Wer Krieg verkostet, findet Bitterkeit,
Und wird dem Tode auf dem Feld geweiht.

Hier beginnt im Ágání ein sieben Blätter langer Excurs über die Schlacht Bóas, der Beni Aús, dann über den Mord Hodschr Ben Ádá's, über den Tod Mogíré's, im 50. J. der Hidschret, über die Statthalterschaft Síjád's zu Kufa, das Schreiben desselben an Móawíjé, und des Ibn Sáríh K̦efchání's. Der zweite Band des Ágání enthält ein halbes Dutzend solcher Maktel, d. i. Tödtungsgeschichten, nämlich: Sobeír's, des Sohnes Áwám's, Rebiáa's, Móawijé's, Ábdallah's Ibnol-Abbas, dann ausser dem Berichte über die Schlacht von Bóas noch den über die Schlacht von Síkár, und die drei gottlosen Kämpfe (Fidschár) in der Jugend des Propheten [2]).

[1]) Áámir Ben Dfchofchm Ben Wáíl Ben Seid Ben Kaís Ben Ámáret Ben Morré Ben Málik̦, Ben el-Aús Ben Hárisé Ben Sálebé Ben Amrú Ben Áámir.

[2]) Ágáni B. 410 in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 31 in Möller's Catalog S. 183: occubuit die El-Kadesia, im Texte steht irrig el-Ghafchijet. Dieser Schreibfehler der Handschrift ist nicht so arg als die im Cataloge mehrmal vorkommende Verwechslung von Schlachten mit Personen, wie denn S. 192, Nr. 119 der Krieg von Dáhis und Ghábra, und Nr. 122 die Schlacht von Sikár als eine Person aufgeführt wird: Floruit regnante Kosri.

Eslet, vermählt mit einer Enkelin Esed's (des Sohnes Abdol Ofá's), der Tante Chadídfché's, Gemalin Mohammed's, ermahnte die Beni Koreífch, deren Hass den Propheten verfolgte, zur Mässigung:

O hüthet euch vom Krieg, und sucht ihn nicht,
Und meidet Wasser, welches herb' und trüb',
Hat euch der Krieg von Dáhis nicht gewitzigt?
So spiegelt euch am Kampfe von Hathib.
Wie viele traf er nicht der edlen Herren,
Von hohem Range, denen Gäste lieb.
Euch spricht davon ein Mann, der dessen kundig,
Dess Wissen Frucht, so die Erfahrung trüb'.

Und dann zu Gunsten Mohammed's:

Ein Freund hat euren Glauben sich erwählt,
Bedenket, euch bewacht der Herr der Welt,
Befolgt Religion die wahre grad,
Ihr seid es, welche leitet uns'ren Pfad,
Steht zum Gebet des Herrn, berührt die Säulen,
Die dieses heil'ge Haus in's Viereck theilen,
Hat er euch nicht beschützt vor den Gefahren,
Als Abraha erschien mit seinen Schaaren [1]?

Vom Helme ist mein Haupt schon längstens kahl.
Mein Schlaf ist nur von leichten Schlummers Art,
Wer kostet von dem Krieg, dem schmeckt er bitter,
Sein Lagerort die Erde kalt und hart;
Uns schrecket nicht der Tod, wir geben ihn,
Und messen aus wie eingemessen ward [2]).

123. El-Hares Ben eth-Thofeil [3]), الحرث بن الطفيل

einer der Dichter vor dem Islam und im Islam; auch sein Vater Thofeíl war Dichter. Er ging als Gesandter der Beni Dews an den Propheten, und warb bei seiner Rückkunft seine Stammgenossen für den Islam. Sein Vater bekehrte sich dazu, aber nicht seine Mutter, und aus seinem Stamme Niemand als Ebú Horeíre,

[1]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes. I. 368, 369.
[2]) Ebenderselbe II. 681.
[3]) El-Hares Ben et-Thofeíl Ben Ámrú Ben Ábdallah Ben Málik, Ben Ámrú Ben Fehm Ben Gánem Ben Rús Ben Ábdallah Ben Ádnán Ben Ábdallah Ben Rehrán Ben Kàb Ben el-Háris Ben Kàb Ben Ábdallah Ben Málik, Ben Nafsr Ben el-Efd.

der wegen seiner Vorliebe für Katzen sogenannte Katzenvater; sie zogen sich auf den Berg Sú Menåå zurück.

Åámir Ben Bekr Ben Jefchkor, beigenannt el-Fithrik und seine Söhne el-Fethárik, trieben lange Zeit von den Beni Dews jährliches Blutgeld ein, bis Åmrú Ben Himemet, der Schmach überdrüssig, in Waffen wider die Benil-Hares aufgestanden, und dieselben besiegte; auf diesen Sieg sagte el-Hares Ben eth-Thofeíl Ibn Åmrú ed-Dewsi die folgenden Verse:

O graues Haus! sei nicht so stolz, Gebaut bist du von Holz auf Holz;
Was suchst du als den wilden Kampf, Kamelentross in Staub und Dampf;
Kamel, das trottet Stund' auf Stund', Mit rothem Auge wie ein Hund,
Was hörst du, als den Schall von Eisen, Die Zügel, welche klirrend kreisen;
Als sie nun aber stiegen ab, Wusst' ich, es sei'n die Beni K,åb.
Die Söhne Amrú's sind nur Giauern, Der Adel K,ab's, er kann nicht dauern.
Ich warf mich auf des Volkes Widder, Und stürzte ihn zur Erde nieder;
Zusammen hingen sie durchpfeilt, Wie Trinkender am Rohre weilt.
Mein Ross war Finsterniss umhüllt, Die Lanze hoch, durch Aufruf wild.
Gestürzten hob ich öfters wieder, Und stürzte den Gehob'nen nieder;
O Freund! im Kampfe nur bewährt Standhaftigkeit sich durch das Schwert,
Wer krank herkam, gesund entflieht, Wann das Kamel in Schlachten kniet [1]).

124. El-Haris Ben Walet el-Dschermi [2])

الحارث بن وعلة الجرمي

nach welchem die Familie der Óláfiten benennt ist, deren Surrimmet in einem seiner Gedichte erwähnt. Wålet el-Dfchermi und sein Sohn el-Háris gehörten unter die tapfersten Ritter und beredtesten Dichter der Beni Kodhåå. Die Beni Mehd hatten den Bruder Wålet el-Dfchermi's erschlagen; dieser rief seinen Stamm um Hilfe an, und als sie ihm nicht halfen, so nahm er seine Zuflucht zu den Beni Nomeír, seinen Schwurgenossen, mit deren Hilfe er seine Rache vollzog; bei dieser Gelegenheit sagte er:

[1]) Ágáni, Bl. 112, auf der Gothaer Bibliothek Nr. 87.

[2]) El-Háres Ben Wålet Ben Åbdallah Ben el-Háres Ben Beläa Ben Sebílet Ben el-Hánu Ben Ådfcheb Ben Kidámet Ben Dfcherm, welcher Ben er-Rijan, welcher Ollaf Ben Ómrán Ben el-Haf Ben Kodhåa. In Freytag's Hamása S. 96 sieben Distichen.

Die Dſchermi bat ich, mich nicht zu verlassen,
Im Kampfe mit gemengten Nachbarmassen,
Soll ich es leiden denn, dass sie erwürgen,
Und plündern zwischen Flächen und Gebirgen?
Ich liess des Stammes Weiber im Geschrei,
Anzündend Feuer in der Meierei.

Am Tage der Schlacht von K,iláb hatte er es auf einen König Jemen's abgesehen, den er zum Zweikampfe herausforderte, und denselben tapfer bestand; hierauf sagte er:

Ich opferte so mein Kamel als meine Tante,
Am Tage, wo der Kampf mit den K,iláb entbrannte;
Ich kämpfte einen Kampf wie Menschen nicht gesehen,
Wie Adler niederstürzt von des Gebirges Höhen;
Ich sah die Pferde, die mit ihrer Brust mich drängten,
So dass die Kehlen mir die Vorderzähn' beengten,
Doch, wenn ich kann, lass ich mich von der Brust nicht drängen,
Gewohnt des Feindes Macht als Held im Feld zu sprengen,
Und wenn des Löwen Kraft mir ist geworden nicht,
Mir es doch nicht an Kraft zum Hausesschutz gebricht.

Die Worte: Wann die Kreise sich erwärmen, im ersten Distichon, beziehen sich, wie das Ágáni sagt, auf den an diesem Tage von Kaís Ben Ááſsim seinem Volke gegebenen Befehl, sich nicht mit Gefangennehmen zu befassen, sondern die Flüchtigen zu verfolgen und dann zurückzukehren, wo die Zurückgebliebenen ohnediess ihre Gefangenen sein würden. Es waren an diesem Tage achttausend Jemener unter vier Königen im Felde, welche alle vier Jeſíd hiessen, nämlich: Jeſíd Ben Ábdolmeídán, Jeſíd Ben Hewb, Jeſíd Ben el-Mamún, Jeſíd Ibnol-machrem, der fünfte König war Ábd Jagús Ben Wakáſs; die vier Jeſíde wurden erschlagen, der fünfte gefangen genommen [1]. Die Stelle der andrängenden Brust (Fedáán mokáisen) bezieht sich auf das Schlachtgedränge der Beni Temím mit dem Benil Háres Ben K,áb, und ihr nur wenig verschiedenes Schlachtgeschrei.

Nach einer anderen Quelle, und mit den obigen Distichen, ohne das erste und letzte.

Kaís Ben Ááſsim trat aus den Reihen, mit dem Wunsche, auf einen der Könige Jemen's zu stossen. Da stand Wálet Ibnol

[1]) Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Nr. 102.

Dfcherm vor ihm. Er rief ihm zu: Auf deine Linke! und jener antwortete: Auf meine Rechte! — Du wirst, rief jener, die Deinen in diesem Jahre nicht wiedersehen. Oder du die Deinen, antwortete dieser, und liess sein Pferd tanzen, und als er es genug ermüdet hatte, ritt er davon. Kaís fragte: Wer dieser? und erfuhr, es sei Kaís, der Sohn Ááfsim's gewesen; da kehrte er zurück, und sagte:

Ich rettete mich wie kein And'rer sich rettet,
Dem Adler gleich, der niederstürzt auf seine Beute,
Ich sah des Pferdes hohe Brust an mich gekettet,
Und stiess an seinen Zahn, und wandt' es auf die Seite.
Wenn ich vermag, kleid' ich mich nicht mit Pferdebrust;
Ich scheue nicht die Wüst', und nicht der Städte Lust[1]).

Åbderrhaman Ben Mohammed Ben el-Efchås und Hadfchádfch führten in den Briefen, die sie einander schrieben, Verse Wålet Dfchermi's an; die vom letzten aufgeführten lauten:

Sie zögern mit sanftmüthigem Gesicht,
Ich aber kenn' des Hasses Demuth nicht;
Ich kenne die Ereignisse der Zeit,
Die sie auf stör'gem Lastthier niederkei't;
Ihr wisst, ich fürchte meine Heftigkeit,
Und dass der Held die Härte nicht verzeiht;
Wir beide sind wie die der Katha weckt,
Der ungeweckt sich auf dem Lager streckt[2]).

125. Rebiaa Ben Mokaddem[3]). ربيعه بن مقدم

Ben Åámir, Ben Firás, ein Zeitgenosse Doreíd Ben Ssimme's. Der Stamm der Beni Firás genoss so grossen Ruf ausgezeichneter Tapferkeit, dass Åli, der Eidam des Propheten, ihre Tapferkeit um zehn Mal höher als die anderer Stämme anschlug: „Ihr seid", sprach er zu denen von Kufa, „hundert Tausend; aber ich schwöre bei Gott, dass ich euch gerne hergäbe für dreihundert Reiter der Beni Firás."

[1]) In Freytag's Hamása S. 96 sieben Distichen desselben, dessen fünftes sich auf die alte Sage von der Steckensprache des Dichters Såd Ben Málik, bezieht, welche der Commentar der Hamása unter dem Artikel von el-Háris erzählt.

[2]) Agáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek.

[3]) Rebiåa Ben el-Mokaddem Ben Áámir Ben Haúbán Ben Chofeímé Ben Ålkama Ben Dschedl eth-thân Ben Firás Ben Ganem Ben Sålebé Ben Málik, Ben Kinâné.

Wiewohl mit Blattern behaftet, wohnte er der Schlacht Kadíd bei; als er, um die Lage des Feindes zu erkennen, auf die Seite ritt, und die Frauen glaubten, dass er die Schlacht verliess, sagte er die folgenden Verse:

Sie sollen wissen, dass ich nicht gewohnt,
Dem Feind' zu zeigen meinen Rücken,
Ich gebe ihm zuerst den Lanzenstoss,
Und pflege dann ihn fest an mich zu drücken,
Und wann das Weiss des Auges wird blutroth,
Zwing' ich ihn nach dem Speer, Schwert zu verschlicken.

Von Nobeísché dem Soleímiten verwundet, eilte er zu seiner Mutter Omm Sejár, um sich verbinden zu lassen, und sagte:

Verbind' den Arm von deinem Sohne Omm Sejár,
Dich traf der Speer, der traf den Ritter Gold-Dínár,
Der stiess im Augenblick, wo er verwundet war.

Seine Mutter antwortete ihm:

Wir sind der Söhne Málik,'s Töchterhaus,
Mit unseren Vertheidigern ist es aus,
Die sind getödtet, die von selbst gestorben,
Wir sind's gewohnt, nicht fürchtend Gram und Graus.

Nach verbundenen Wunden blieb er sterbend auf seine Lanze gestützt, am Bergpass, um den freien Abzug der Frauen vor den Feinden zu sichern, die, so lange sie Rebiáa sahen, sich nicht zu nahen getrauten, und er ihnen also schon todt, noch Schrecken einflösste; sein Grab war das einzige, an welchem die Araber vor dem Islam zum Andenken dieses Heldentodes Kamele schlachteten [1]. Fresnel bemerkt, dass sich die Sage vom Tode Rebiáas in dem Ritterromane Ántar beim Tode des Helden wiederhole.

Rebiáa war einer der tapfersten Helden der Beni Modhar, und ward von Nabiga Ben Hábíb am Tage der Schlacht von Kadíd erschlagen. Der Verfasser des Ágání erzählt den Anlass der Schlacht, und gibt Trauergedichte auf den Tod Rebiáa's. Das Ágání erzählt hier dieselbe Anecdote vom Manne, der die Sänfte geleitete, und die drei von Doreíd efs-fsimmet gesandten Reiter erschlug; wir wiederholen daher hier nur mit einiger Variante des Textes und folglich der Uebersetzung die Verse, welche Rebiáa entgegnete:

[1]) Fresnel troisième lettre pag. 50.

Willst du von mir gewisse Wahrheit wissen,
Frag' um die Sänfte mich im Thal Achrem,
Sie wär' die erste wohl dem Stoss' gefallen,
War nicht Rebiaa, Sohn von Mokaddem.
Als nun der erste ihrer Reiter sagte:
Die Sänfte lass', sei meinem Wort bequem;
Da wandte ich die Sänfte gegen ihn,
Damit er sich daraus die Lehre nehm',
Ich stiess ihn mit der langen Lanze nieder,
Er lag mit seinem Arm und Mund im Lehm.
Dem zweiten brachte ich dieselbe Gabe,
Der Speer zerriss' den Mund ihm mit Gebräm',
Der dritte theilte dann der beiden Schicksal,
Die Flucht vor Feinden ist mir nicht genehm [1]).

126. Erbed Ben Kais [2]). اربد بن قيس

Er befand sich unter der Gesandtschaft, die an den Propheten ging, unter welcher auch Áámir, der Sohn Thofeils. Erbed Ben Kais und Dscherír Ben Chálid waren die Helden der Beni Áámir, welche wie Áámir Ben Thofeíl im Unglauben beharrten, und alle Mühe des Propheten, sie zum Islam zu bekehren, vereitelten. Sein Bruder Lebíd gab sich vergebliche Mühe, indem er ihm die Sure Rahman vorlas; auch das Zeichen seines vom Blitze erschlagenen Kamels machte keinen Eindruck auf ihn, er blieb eben so ungläubig als Áámir Ben Thofeíl, der, als er zum Propheten abgeordnet ward, schon achtzig Jahre alt war. Den Tod seines Bruders Erbed beklagte sein Bruder Lebíd, indem er sagte:

Ach! sie gehen fort die Schirmer und Beschützer,
Die uns vor des Feindes Unbild schützen,
Siehe, was die Trennung that am Tage [3]),
Wo man Erbed's Güter legte auf die Wage.
Abschied nahm von uns Erbed Dscherír,
Wenig Heil bringt Abschied dem Erbed allhier.

Lebíd's Klagen um den Verlust seines Bruders Erbed gehören unter die berühmtesten Trauergedichte der alten Araber.

[1]) Ágání im Manuscript der Gothaer Bibliothek, Bl. 289—293.

[2]) Erbed Ben Kaís Ben Dscherír Ben Kiláb, der Bruder Lebíd's, der Sohn Rebiáa's Ben Áámir, mit dem Vornamen Ebu Hadár.

[3]) Wo man sein Gut mit Pfeilen theilte.

Keiner ist es, den der Tod verschont
Nicht den lieben Vater, nicht den Sohn,
Desshalb fürchte ich für Erbed nur den Tod,
Nicht der Sterne und des Himmels Roth u. s. w.

und wieder:

Die Herzen freuen sich, sie sollten sich nicht freuen,
Wenn die Erinnerung des Freundes wir erneuen;
Bereite dich dazu, lass' and're Dinge sein,
Erwähn' der Tugenden des edlen Bruders dein.
O Erbed, guter Mann! grossmüth'ger wahrer Freund,
Siehst nicht, dass mir das Horn itzt abgeschnitten scheint.
O welche Traurigkeit! die hat nicht ihres Gleichen,
Des Bruders Tod lösch't aus das Licht der Himmelszeichen,
Sie sind dahin, die eh' gestanden mir zur Seiten,
Ich blieb wie schäb'ges Fell, das nimmer zu bereiten.

Âische sang einmal diesen letzten Vers Lebíd's, und sagte: Er klagte über den Verlust derer, die ihm zur Seite standen, wie erst wir über den Verlust derer, die unsern Rücken deckten [1]).

127. Choffaf Ben Nedbet es-solemi [2]), خفاف بن ندبة السلمى

ist Choffaf Ben Omeír, Ben Scheríd, dessen Mutter Nedbet, die Negerin, nach welcher er benannt ward; der Neffe Chansa's der Tochter Âmrú Ben Scheríd's des Dichters; er hatte den Beinamen Ebu Charschet; von Ibn Sellam in die fünfte Classe der Dichter mit Málik Ben Núweiré, seinen Vetter Ssachr, Mόawíjé Ben Âmrú, und Málik Ben Himár esch-schahmi gesetzt. Er tödtete den Málik, Ben Himár den Herrn der Beni Schemmách aus dem Stamme Fesáré; sein ist das Distichon:

Feig' war nicht ihre Art [3]), allein wir schmissen
Sie mit dem dritten Fuss' des Kessels auf drei Füssen [4]).

Er und Mόawíjet Ben Âmrú zogen wider die Beni Dobján aus, und es kam zur Schlacht bei Dschesíret. Er ritt auf Málik Ben Himár, den Scheich der Beni Fesáré los und sagte:

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 77.

[2]) Ist der Sohn Âmrú's, des Sohnes des Háris Ben esch-Scheríd Ben Rijáh Ben Jaksa Ben Gádjet Ben Choffáf Ben Imriolkaís Ben Behset Ben Soleím Ben Maksúr Ben Îkrimet Ben Hassa Ben Kais Ben Gailán Ben Modhar Ben Nisár.

[3]) Tibb, consuetudo, das griechische τυπος.

[4]) Ibn Koteibé Nr. 41.

Das Beste such' dir aus, bist du mein Ross,
So geh', bei meinem Ach! auf Málik, los.
Ich theil' ihm zu als Loos des Todes Qual,
Für meiner beiden Söhne Rach' er fall',
So sag' ich: ihm und mir gehorcht der Speer,
Gedenk' Choffáf, gedenke deiner Ehr'!

Eine der berühmtesten Waffenthaten Choffáf's ist die mit Åbbás Ben Mirdás, dem Scheich der Beni Soleím, in welcher auch der Held und Dichter Doreíd Ibnefs-fsimmet auftritt, und die Streitenden zu vergleichen suchte. Åbbás Ben Mirdás musste zuletzt bekennen, dass er keinen Kämpen wie Choffáf gekannt, als Besám aus den Beni Sebíd, während Choffáf schwur, keinen Tapferen zu kennen, als den Åbbás B. Mirdás; sie complimentirten sich gegenseitig mit Versen, die das Agání sammt dem folgenden Liede gibt:

Was kommst du Esma Nachts? dazu ist nicht die Zeit,
Wir finden zu Nedfchrán uns wieder auf der Heid',
Mir liegt itzt Nichts daran, der Liebe zu geniessen,
Mir ziemt's am heut'gen Tag die Ahnen zu begrüssen.

Dieses Lied ward in verschiedenen Weisen von verschiedenen Meistern in Musik gesetzt, als von Ishak, Ibn Schoreíh, Åmrú Ben Báné, Måbed, Ålewíjet, Kąsim, Ben Sersúr, Ibn Mesíh, Jahja el-Mekķi, Hischámi[1]).

Diese Verse jedoch mit Varianten im Anhange der Åfsmåiát mit 17 andern Distichen[2])

Kam Esma schildlos nicht bei Nacht?[3])
Ich treffe sie wohl zu Nedfchran,
Sie ging durch Thäler über Höh'n,
Unglückumgeb'ne harte Bahn;
Sie ging bis sie der Schlaf befiel,
Kam bei verschloss'ner Thüre an;

[1]) Ibn Ķoteíbé Nr. 41.

[2]) Bl. 161, dann noch drei andere, das erste von 16, das zweite von 15, das dritte von 10 Distichen, Bl. 151—153. Weiteres im Ikd Ibn Åbd Rebbihi's drei Distichen, die er sagte, als er den Málik, den Herrn der Beni Dfchmach am zweiten Schlachttage von Hawret erschlug. H. d. Hb. Bd. II. Bl. 120.

[3]) آلا طرقت اسماء فى غير مطرق

Sie schlief wie Strauss den Dſchinnen schrecken,
Mit lippentblösstem weissen Zahn,
Ich sah sie eine Zeit lang weilen,
Wie sie Moſcharrak blickte an [1]).

Im Rihán [2]) sind die folgenden Verse dieses Dichters enthalten:

Sie riefen mich, ich stieg der erste ab vom Lauf,
Wenn nicht, so pflanzt' ich euere Fahne auf;
Von Nachbarn sammelte ich Geld auf meiner Reise,
Es steht der Sinn mir höher als nach Trank und Speise,
Ich hab' in dem Palast mich Königen genaht,
Das schlimmste Wort ist das, worauf nicht folgt die That,
Wann gegen uns ein Mann sich ungerecht benimmt,
Ist eine Tracht von Schlägen schon für ihn bestimmt,
Wann Träger sind zu müd' zu tragen uns're Beut',
So sind Kamele weidende dazu bereit.

128. Amru Ben Scherid عمرو بن شريد

ist der in dem Artikel Choffaf Ben Nedbet's erwähnte Dichter, der weniger durch seine Gedichte bekannt, als dadurch, dass er der Vater Chansa's, einer der grössten arabischen Dichterinnen; diess ist Alles was wir von ihm wissen, und nicht viel mehr vom Dichter.

129. Esch-Scherid, آلشّريد

d. i. der Fortgestossene, dessen das Miſher Sojuthi's in dem Abschnitte der Dichter, die ihren Beinamen von einem ihrer Distichen erhalten haben, erwähnt; er hiess Chalid Ben ʿÅmrú Ben Miret, und dürfte der Grossvater Chansa's gewesen sein, in welchem Falle sich das poetische Talent vom Grossvater Scherid auf den Sohn ʿÅmrú, von diesem auf den Enkel Ssachr und die Enkelin Chansa und auf den Urenkel ʿÅbbás Ben Mirdás vererbet hätte; das Distichon, von dem er seinen Beinamen hat, lautet:

Ich bin als Fortgestossener bekannt,
Der Wahrheit treuer Hüther in dem Land [3]).

[1]) مشرّق ein Tempel auf dem Berge Mina in der Nähe Mek,k,a's.

[2]) Handschrift der Leydner Bibliothek.

[3]) Sojuthis Miſher II. Bd. S. 291, in der Handschrift Herrn Rainaud's.

130. Sollamet Ben Dschendel[1]). سلامة بن جندل

Aus dem Stamme der Beni Áámir ist der Sohn Óbeid's Ben el-Hares Ben Seíd Menát Ben Temím, aus der frühesten vorislamitischen Zeit, einer der berühmtesten Ritter der Beni Temím; er sowohl als sein Bruder Ahmer Ben Dschendel waren beide Dichter und Ritter. Als Amrú Ben K,olsúm eine Horde des Hauses Sâd Ben Seíd Menát verheerte, stiess er auf dieselben; seine berühmteste Kafsídet ist die mit den folgenden Versen beginnende:

Der Jugend wird das Lob gezollt, Vor Allem wird nur sie gewollt;
Der Jugend, der der Ruhm beschert, Der nicht dem Alter wird gewährt.
Doch wer versteht der Zeiten Lauf, Der spart sich für das Alter auf[2]).

Folgt der Beginn seines im Mofadhaliat erhaltenen Gedichtes:

Dahin! die Jugend, die gefiel im Weilen,
Dahin! ich wünschte nicht so grosses Eilen,
Sie ging so schnell, das Alter hintendrein,
Sie holten nicht die schnellsten Renner ein;
Dahin die Jugend, der nicht Ruhm gebricht,
Das Alter hat Genüsse weiter nicht.
Der Jugend fehlt es nicht an frischen Sonnen,
Die ihr der frischen Mädchen Herz gewonnen.
Der Fremde ist willkommen mir als Gast,
Auch Bettler, der des Wolfes Schnautze fasst.
Ein Mädchen haben wir, ein weisses, weiches,
Den Wilden kühn an schwarzen Augen gleiches,
Es stochert sich die Zähn', die weit abstehen,
Und unter ihrem Kleid kein Schmutz zu sehen.
Lasst diess und lob' der Beni Sád Sinn,
Wann wider sie der Feinde Schaaren zieh'n,
Lob' sie am Tag' gesellschaftlicher Kreise,
Lob' sie am Tag' der Schlacht als Heldeneise.

Auf das tragische Loos König Nómán's, welchen der Chosroes Persiens unter die Füsse der Elephanten werfen liess, sagte der Sohn Dschendels:

Nómán bewohnte sonst Palast, der voll Trabanten,
Dann ward er eingeführt zum Stall der Elephanten[3]).

[1]) Obeíd Ben el-Háris Ben Ómer Ben K,âb Ben Sâd Ben Seíd Ben Menát Ben Temím. Mofadhaliat. Handschrift der k. k. Hofbibliothek, Bl. 43—45. Drei und vierzig Distichen.

[2]) Ibn Koteíbé.

[3]) Ibn Bedrún's Commentar zur Kafsídet Ibn Âbdún's, Dozy's Ausgabe S. 131.

131. Haris Ben Salim حارث بن ظالم

ein berühmter Held, Dichter, dessen Lebensgeschichte enge verflochten mit der des Königs von Hiré Ebú Kabús, oder Nómán IV., Sohnes Monfir's III., und der also eben sowohl unter den Dichtern, Zeitgenossen der Könige von Hiré, hätte aufgeführt werden können. Frühzeitig seines Vaters beraubt, welchen Chálid, der Mörder Soheirs Ben Kais, des Herrschers der Beni Åbs, erschlagen, war er unter dem Wehklagen der Weiber der Beni Dobján, welche ihre von Chálid getödteten Gatten und Verwandten beweinten, erzogen worden. Um sich wider die Feindschaft der Beni Åbs und Dobján zu wahren, hatte Chálid bei dem Könige von Hiré, Ebú Kabús, Zuflucht gesucht; mit ihm zugleich waren Rebii Ben Sijád und Háris Ben Sálim zu Hiré eingetroffen; sie brachten alle drei dem Könige ein Pferd zum Geschenke. Háris sprach: Nimm diesen edlen Gaul aus dem Gestüte der Beni Morré, ich hatte denselben zum Kampfe wider die Beni Åámir bestimmt; da aber Chálid unter deinem Schutze, bring ich das Pferd dir zum Geschenke. Rebii sagte: Dieses Pferd, dessen Vater ich von den Beni Åámir geraubt, hat mir zwanzig Jahre, ohne zu straucheln, gedient. Nómán sagte: Söhne von Kais Åilán, eure Pferde sind gleich mittelmässig; wo sind die Pferde, die dichtschweifigen, weitnüstrigen, hellaugichten, feinlippigen, die ihre Zügel beissen? — Chálid (um ihn dem Könige zu verdächtigen) sagte: Sálim behauptet allein, dergleichen zu besitzen. Abends fanden sich Háris und Chálid bei der Sängerin Effár zusammen. Chálid machte sie einige seiner Lieder singen, in denen er sich rühmte, die verwandten Frauen des Háris zu Sclavinnen gemacht zu haben. Háris unterdrückte seinen Zorn, und sagte bloss: Willst du mich auf's Aeusserste treiben? Am folgenden Tage lud sie der König zu Tische; Chálid warf die Kerne seiner Datteln auf die Seite von Háris, und sagte dann: Du siehst, o König! Háris hat alle Datteln allein gegessen. Ich habe nicht mehr gegessen als Chálid, sagte Háris; aber er hat die Kerne geschluckt. Chálid, der unfähig, solche Reden zu verzeihen, sagte: Wagst du es, mich anzugreifen, der die Deinigen getödtet, oder zu Sclaven und dich zum Waisen im Hause Jerbúu gemacht? — Damals, entgegnete Háris, war ich ein Kind, doch bin ich nun zum Manne herangewachsen. — Danke mir dafür erwiederte Chálid, dass ich, indem ich Soheir tödtete, dir den

Weg zur Herrschaft der Beni Gatafán eröffnet. Ich werde dir's lohnen, sagte Háris. Abends begab er sich zur Effár, und sang dort:

Hör's, o König (meide Fluch)! Dass ich heute oder morgen
Tödten will den Sohn Dschȧfer's. Chálid, du hast aufgewecket
Einen Menschen, der nicht schlief, Hüte dich, o hüte dich!

Chálid verachtete diese ihm hinterbrachte Drohung. In der Nacht legten sich seine beiden Neffen zu seinen Seiten, weil sie für seine Sicherheit besorgt. Háris schlich sich in's Zelt, tödtete den Chálid, und entfloh. Nómán sandte Reiter, ihn zu verfolgen. Háris tödtete mehrere, und während die andern flohen, sagte er:

Ebú Leila heisse ich Und mein Schwert Málúb,
Denen, die es kaufen wollen, Weih' ich diesen Schub.

Er verfertigte auf diese Gelegenheit ein Gedicht, aus welchem die Verse:

Fraget den Nȯmán und die K,iláb, Ob dem Chálid ich den Rest nicht gab?
Fiel auf ihn in seinem Zelt bei Nacht, Wo er zwischen seinen Neffen wacht,
Schlug des Kopfes Giebel ihm mit Lust, Bis das Schwert heruntersank zur Brust.

Einen Zufluchtsort suchend, ward er weder von den Beni Gatafán, noch von den Beni K,indé, noch von den Beni Idfchl, noch von den Beni Taglib aufgenommen; er flüchtete in's Gebirge der Thaij. Dort hörte er, dass Nómán die Weiber, seine Schutzgenossen, entführt; alsbald verliess er das Gebirge, erkundigte sich bei den Bewohnern der Fläche, wo seine Frauen und Heerden sich befänden, und entführte sie bei Nacht; dann verfügte er sich unter den Beni Gatafán zu einem seiner Verwandten, Sinán Ben Ebí Hárisé, dessen Weib Selma (bei dem Stamme der Beni Esed abwesend), die Pflegamme eines unmündigen Kindes, des Königs Ebú Kabús; Háris nahm von Sinán einen Sattel zu leihen, den ihm dieser, weil er nichts Arges vermuthete, gab. Háris verfügte sich damit zu Selma, und zeigte ihr den Sattel, zur Beglaubigung der Botschaft, dass sie ihm das Kind übergebe, damit er durch dessen Anblick den König bewegen möge, ihm zu verzeihen. Selma übergab ihm das Kind, dem er an einem einsamen Orte den Kopf spaltete; hierauf beziehen sich seine Verse:

Glaubtest König du, dass ich nicht schlimm,
Dass du nicht verkosten würdest meinen Grimm?
Zwar gelang's, dass meine Frauen du entführt,
Doch der Zögling Selma's es dir lohnen wird.

Súlhaijat[1]) hat ihn getroffen auf den Scheitel,
Schädel wissen, dass des Schwertes Streich nicht eitel,
Dich verderbt' ich, wie den Chálid ich verdorben,
Nur von Helden wird dergleichen Ruhm erworben.
Chálid Eins; dein Sohn ist Zwei, und sag' ich Drei,
Werden grau die Schädel dann aus Raserei.

Nómán, um den Tod seines Kindes zu rächen, zog wider die Beni Dúdán Morré, tödtete Männer und Heerden, und führte den Sinán gefangen mit sich; da er bei den Beni Mahárib die Sandalen seines Kindes fand, liess er Kiesel im Feuer glühen, und zwang die Beni Mahárib, darüber zu gehen, um ihnen, wie er sagte, durch diese Sandalen die Sohlen heiss zu machen. Háris flüchtete zu den Beni Temím, wo er bei Hádschib Ben Soráre Unterstand fand. Nómán, als er davon gehört, schickte ein Heer aus, um den Mörder zu fangen. Háris, als er davon Kunde erhielt, stellte dem Hádschib den Ausspruch anheim, ob sein Gast bleiben oder gehen solle. Hádschib verhehlte ihm nicht, dass ihm das letzte lieber; da sagte Háris:

Fürwahr, ich bin herumgezogen viel,
Als Gast der Taglib, dann der Ben Wáil,
Ich hielt bei den Erákim lang' mich auf,
Doch Keiner gab dem Háris Pass und Lauf;
Als ich geflüchtet mich zu euerem Herd,
Da dachte ich, ihr seid Medina's[2]) werth,
Der Stadt, die nicht dem Tobba übergab,
Zwei Männer, Flüchtlinge, aus den Jahfshab,
Wenn die Hewáfin Männer von Gewicht,
Fehlt's euch an Zähnen und an Klauen nicht.

Hierauf entgegnete Hádschib:

Ich schwör' es dir[3])! auch ich bin ein Asyl,
Ein Schirmer wie Koleib Ben Wáil.
Die Maádd wissen wohl, dass in Gefahren
Wir jederzeit die Vordermeisten waren,
Dass, wenn ein Unrecht fürchten Schutzgenossen,
Wir uns'ren Schutz gewähren unverdrossen,
Wenn sich mit uns die Áamir messen wollen,
Aus Reu' sie in die Finger beissen sollen,

[1]) Der Name des Schwertes von Háris heisst das Lebenbegabte, wie Sulfakár das Wirbelbegabte.

[2]) Jesrib.

[3]) Beim Leben deines Vaters!

Bald werden die H,ewáſin dann vernehmen,
Wie ihr Gebiet Kabilen überströmen;
Doch will ich ungerechten Krieg nicht hetzen,
Sonst könnt' ich mich nie an Gerichten letzen.

Háris, von Beduinen der Beni Hiſám gefangen, ward von diesen Männern der Beni Kaís verkauft, die ihn nach Bahreín führen wollten; auf dem Zuge durch Jémáme rettete er sich in ein Schloss Kotádé's, der ihm mit Pferd und Waffen durchhalf; er kam nach Jesrib (Medíné), wo Åmrú Ben el-Ithnábé, ein Freund Chálid's, von ihm zu nächtlichem Zweikampfe herausgefordert, und mit dem Leben verschont ward. Zu Horéíbé war er der Gast Jeſíd's Ben Åmrú, eines Fürsten der Beni Gasán; er verletzte die gewährte Gastfreundschaft, indem er heimlich ein Kamel desselben schlachtete, um die Lust eines seiner beiden Weiber, die schwanger, zu befriedigen. Ein Wahrsager der Beni Taglib, Namens Chims, sagte, dass Háris der Tödter; Jeſíd, um solche Verletzung der Gastfreundschaft zu strafen, befahl, ihm den Kopf abzuschlagen, wozu sich der Sohn des Wahrsagers mit Freuden erbot. Er erhielt dafür das Schwert Sulhaíjat, und war so unklug, damit auf der Messe von Ők,ķáſ zu prahlen. Káis, der Sohn Soheír's, eingedenk, dass Háris den Tod seines Vaters Soheír am Mörder Chálid gerächt, kaufte das Schwert, und legte damit sogleich den Kopf des Jünglings vor dessen Füsse [1]).

132. Amru Ben Salebe, عمرو بن ثعلبه

l. u. J. 566 n. Chr.

ein kriegerischer Dichter der Beni Thaj, der wie Háris Ben Sálim zur Zeit der Könige von Híré lebte. Als die Beni Hanſalé den Prinzen Málik,, den Sohn des Königs Åmrú erschlagen hatten, sandte Åmrú Ben Sálebé die folgende poetische Herausforderung an den König von Híré:

Wer bringt von mir dem Åmrú Kunde, Dass er, der Mensch sei nicht aus Stein, erfahre?
Der Zeit Begebenheiten schonen nur Die Felsen, deren harret nicht die Bahre,
Der Sohn von seiner alten Mutter liegt In seinem Blut am Hügel von Owáré!
Die Winde spielen zwischen seinen Rippen, Sie haben ihn entblösset vom Talare,
Du tödte den Soráré, der, ich sehe, Der Trefflichste des Volkes von Soráré! [2])

[1]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. pag. 443, 447, 449, 468.
[2]) Ebenda 122.

Achte Classe.

Dichter, Räuber und Schnelläufer,

sogenannte

Dämonen der Wüste.

133. Teebetha scherren [1], تأبط شرًّا

d. i. er hat das Böse unter seiner Achsel getragen. Seine Mutter hiess Eminet, aus einem Zweige der Beni Fehm. Téebetha ſcherren, dessen Name Ámrú, war ihr fünftes oder sechstes Kind. Seinen Beinamen hatte er, weil er als Knabe eines Tages einen Widder nach Hause trug, der die ganze Zeit ihm mit seinem Blöcken und Stössen lästig, bis er ihn, nahe dem Hause, wegwarf. Als man ihn fragte, was er unter der Achsel getragen, antwortete er: scherren, d.i. das Böse, daher ihm der Name blieb; Andere sagen, seine Mutter habe ihm eines Tages gesagt: Alle deine Brüder haben mir Etwas gebracht ausser dir. Ich werde dir Etwas diese Nacht bringen, sagte er; ging Nachts hinaus, fing grosse Schlangen in einen Sack zusammen, den er unter der Achsel nach Hause trug, und vor der Mutter ausliess. Andere sagen, dass er mit einer Gúl gerungen, dieselbe erschlagen, und unter der Achsel nach Hause getragen. Mehrere seiner Verse spielen auf diese Gúl an; so erzählt das Ágání nach Áſsmái den nächtlichen Kampf des Dichters mit einer Gúl, welcher zu Rahá Bathán die ganze Nacht dauerte; sie hatte ihn nothzüchtigen wollen. Téebetha ſcherren rang die ganze Nacht, und als es Morgen ward, sagte er:

[1]) Sábit Ben Dſchábir Ben Soſján Ben Ómeiſel Ben Ádá Ben Kấb Ben Dſchún Ben Káil Harb Ibn Teím Ben Sảd Ben Fehm Ben Ámrú Ben Kaís Ben Gaílán Ben Modhar Ben Niſár. In der Hamása Freytag's S. 33 zehn, S. 382 eine Kaſsídet von 26, dann S. 244 eilf, dann in den Scolien zum Hariri S. 416 vier Distichen. In Freytag's Register ist die S. 284 ein Druckfehler, statt 244, zwei Distichen desselben im Commentare der Makámát. Hariri's, Ausg. S. de Sacy's S. 59 und 88.

Heldensöhne! hab't ihr je gethan
That wie meine zu Rahá Bathán?
Eine Gúl verliebte sich in mich
In der Wüste weitem öden Plan.
Lass' mich, sagte ich, Halbmenschin aus,
Lass' mich fort nach meinem Orte gahn;
Doch sie stürzte wie Schakal auf mich,
Krallend scharf wie Klinge von Jemán;
Furchtlos schlug ich sie, und warf sie nieder,
Packte sie mit beiden Händen an.
Lass' mich, sprach sie, und ich sprach: Gemach!
Du gehörest nur nach Dschinnistán.
Ohne Rücksicht auf ihr Schrei'n und Heulen,
Hielt ich fest sie stets mir unterthan.
Augen gräuliche im grausen Kopfe,
Kopf von Katze oder Pavian,
Schenkel, die behaaret, Hundeszizen,
Grobes Kleid aus Erfenán [1]).

Unter seine besten Verse gehören die folgenden:

O du, den Wort' der Tadler stechend drängt!
Mir hat der Tadel ganz die Haut versengt,
Hast du gesammelt Gut, halt' fest daran,
Bis dich auch trifft, was traf noch Jedermann.
Du tadelst mich, und tadelst manchmal hart,
Wird Reichthum auf die Länge wohl bewahrt?
Du wirst mich tadeln noch, ich bürg' es dir,
Wann ihre Reiter schaar't die Welt vor mir;
Wann Kenntnissreiche fordern ihren Bann,
Sie treffen Keinen, welcher dich hält an;
Doch werden durch die Reue sie bestraft,
Wenn ich lobpreise meine Eigenschaft [2]).

Im Mostathref [3]) findet sich ein Distichon des Schwestersohnes des Dichters, welches sich auf den naturhistorischen Aberglauben der Araber bezieht, dass die Hyäne wie der Hase monatlicher Reinigung unterliege, und dass diese Reinigung mit dem Gelächter in Verbindung stehe, das die Hyäne erhebt, wenn sie Menschenfleisch isst; ohne

[1]) Ágáni Nr. 554 in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 59. S. de Sacy Chresth. II. 337. 346.
[2]) Ibn K,oteibé Nr. 31.
[3]) In der türkischen Uebersetzung Esád's, S. 917.

diese Vorkenntniss wären die folgenden Verse des Neffen Téebetha ſcherren's unverständlich:

Ob des Mordes der Hodeil Lautauf die Hyänen lachen,
Und die Wölfe wie die Hasen Rein'gen sich in blut'gen Lachen [1]).

Mehrere Verse Téebetha ſcherren's finden sich in den einzelnen Abschnitten des Ikd Ibn Åbd Rebbihi's zerstreut, wie z. B. die folgende seinem Neffen gegebene Lehre, wie grosse Gefahren zu bestehen und die Güter zu verwenden seien:

Dem Sohne Málik,'s geb' ich gute Lehren,
Um ihm durch Lobpreis Weisheit zu gewähren,
Dass er des Stamm's Zuneigung mög' erfahren,
Wie ich geneigt starkhuf'gen Dromedaren;
Er klage wenig, wann ihn Unglück trifft,
Und suche mannigfaltige Strass' und Trift;
Er sei, wenn er sich vornimmt was, geschwind,
Wann er sich rüstet schneller als der Wind;
Gefahren auf dem Rücken sitzend wand're
Er stets von einer Wüste in die and're,
Ein Mann, der, wenn der Schlaf das Aug' zunäh't,
Dem Schlaf mit heisern Kichern widersteh't,
Der unerschütterlich in grosser Noth,
Wann mit dem Stockzahn [2]) ihn anlacht der Tod [3]).

Wenig Klage rühret den, dem Schmerz beschieden,
Viel ist Unglück und die Wege sind verschieden [4]).

Und fünf andere Distichen desselben im Abschnitte des Ikd von den Helden [5]).

Die Klage auf den Tod Téebetha ſcherren's von seinem Neffen [6]) wird zu Ende der XI. Classe unmittelbar vor Mohammed unter dem besonderen Titel des Neffen Téebetha ſcherren's gegeben werden.

[1]) Wasserlache.

[2]) Ein gewöhnliches Bild der Araber; wenn einer beim Lachen den Mund so weit aufsperrt, dass die Stockzähne sichtbar, so lacht er aus vollem Halse.

[3]) Ikd in dem Abschnitte von den Wünschen und Befürchtungen. Handschrift der k. k. Hofbibliothek, I. B., Bl. 114.

[4]) Ebenda im Abschnitte von dem Unglücke und Mitleide, I. Bd., Bl. 145. V.

[5]) Ebenda I. Bd. Bl. 24.

[6]) In der Handschrift der Hofbibliothek, Bd. I., Bl. 166. und 167. Vers.

Mehrere Umstände des Lebens dieses Dichters finden sich in dem Artikel Ebú Kebír's des Hodeíliten. Das berühmteste der Gedichte Teebetha ſcherren's ist das schon dreimal im arabischen Texte erschienene von Freytag [1]), Hellman [2]) und Rückert [3]) übersetzte.

134. Esch-Schenferi [4]) الشنفرى

heisst der Dicklippichte. Die Beni Schebábet, ein Zweig der Beni Fehm Ben Ámrú Ben Kaís Ben Áilán hatten den Schenferi als kleinen Knaben gefangen genommen. Hieráuf nahmen die Beni Selámán, Beni Moferridſch, Beni Auf, Beni Meídán, Beni Málik, Beni el-Esed einen Mann der Schebábet gefangen, gegen welchen Schenferí ausgelöset ward; er blieb dann bei ihnen, als Einer der Ihrigen angesehen, bis er in einen Streit mit der Tochter seines Schutzherrn gerieth. Er sagte zu ihr: Kleine Schwester, wasche mir den Kopf; sie protestirte wider die Bruderschaft und ohrfeigte ihn. Schenferí ging zornig seiner Wege, und wartete bis ihm der Mann begegnete, der ihn losgekauft hatte, und der, nachdem er abwesend gewesen, zurückkam. Wer bin ich? fragte ihn Schenferí. Du bist, sagte der Mann, einer der Áwád (Besucher) des Sohnes Hidſchr. Ich schwöre, sagte Schenferi, nicht zu ruhen, bis ich hundert von Euch getödtet, weil ihr mich zum Sclaven gemacht. Er tödtete deren wirklich neun und neunzig, aber der hunderte, D ſ c h á b i r B e n E s í r, der Schnelläufer, schlug ihn todt. Einer der Beni Selámán, der den Schädel Schenferí's mit dem Fusse verachtungsvoll von sich stiess, zog sich einen Splitter des Schädels in den Fuss ein, an dessen Folgen er starb, und so die von Schenferí gelobte Zahl der zu tödtenden hundert Männer dieses Stammes vollzählig machte. Ueber die Umstände seines Todes berichtet das Ágání folgendermassen: Er fuhr fort, die Beni Fehm zu tödten, bis er den Óseíd Ben Dſchábir es-Selámí und den Cháſim en-Nokámí

[1]) Carmen arabicum perpetuo commentario et versione iambica germanica illustravit G. W. F. F r e y t a g. Gottingae 1814.

[2]) Carmen quod cecinit T a a b b a t a S c h a r r a n vel C h e l p h Elahmar in vindictae sanguinis et fortitudinis laudem. Arabice et Suethice. Exhibet H a q u i n u s H e l l m a n. Lundae 1834.

[3]) In der Uebersetzung der Hamása I. Bd. S. 299. Ausserdem in Freytag's Hamása S. 33 neun Distichen.

[4]) Aus den Beni Aús Ibnol-Hodschr Ben el-Henew Ben el-Eſd Ben el-Gaús Ibn Seíd Ben Kahlán Ben Sabá S. de Sacy Chrest. II. 345.

zu Nafsíf, einem Thale Obeídets, mit dem Vetter Óseíd's Ben Dfchábier's begegnete. Es war finstere Nacht, und Schenferí sah nicht, auf wen er schoss. Er hatte den Arm des Neffen Obeíd's getroffen, der keinen Laut von sich gab. Schenferí sagte: Wenn du Etwas bist, so habe ich dich getroffen, wenn du Nichts bist, habe ich mich sicher gemacht. Cháfim hatte sich auf die Strasse lauernd niedergelegt. Óseíd Ben Dfchábir rief ihm zu: O Cháfim, zieh dein Schwert! Schenferí sagte: Wenn du dein Schwert ziehst, ziehst du es wider Schenferí, und hieb dem Cháfim zwei Finger ab. Dieser hielt ihn aber fest, bis Óseíd und dessen Neffe ihm zu Hilfe kamen; sie schleppten ihn und entwaffneten ihn; Schenferí warf aber den Cháfim zu Boden, dessen der Neffe Óseíd's sich bemeisterte. Óseíd ergriff den Fuss seines Neffen, und sagte: Wess ist der Fuss? Schenferí sagte: Der meine. Der Neffe Óseíd's sagte: Es ist mein Fuss, lass denselben. Sie nahmen den Schenferí gefangen, und brachten ihn zu den Ihrigen. Sie sagten ihm: er möge Gedichte sagen. Das kann nur der, der froh, sagte Schenferí; diess Wort Schenferí's ward hernach zum Sprichworte. Sie schossen ihm dann in's Auge. Seláman sagte ihm: Aufgeschaut! und Schenferí antwortete: Ich werde dessgleichen thun. So oft er Einen der Beni Seláman sah, rief er: Aufgeschaut! — schoss ihm in's Auge; sie hieben ihm dann die Hand ab; da sagte Schenferí:

O flucht mir nicht! das Böse ist verscharrt,
Vielleicht im Thal, wo Tod mich angestarrt,
Den Helden, der im Staub gefochten hart,
Den Adler, dess Gebein zerschmettert ward!

Sie sagten: Wie sollen wir dich begraben? da sagte er:

Begrabt mich nicht, mein Grab ist euch verboten,
Wahrt euch davor! doch freue dich Hyäne,
Wenn meinen Kopf sie bringen (meinen besten Theil),
Indess der Rumpf liegt auf des Schlachtfeld's Scene.
Ich hoffe nicht, dass mich das Leben freue,
So lang die Nächte wechseln ihre Pläne [1]).

[1]) Hamása S. 242 die berühmte Lámijet Schenferí's, mit welcher Toghrájí in der seinen wetteiferte, von de Sacy im Texte herausgegeben mit der französischen Uebersetzung; im II. Bande der Chrestomathie S. 343—403, und den obigen Versen (das letzte Distichon ausgenommen), nach dem Dorretol-Gawwáfs Hariri's und den Noten Reiske's in seiner Ausgabe der Moállakát Tharafa's; eine zweite Uebersetzung der Lámijet Schenferí's nach dem Commentare Semachfcheri's über die Lámijetol áreb in Fresnel's lettres sur l'Arabie 87—108. Die Kafsídet Schenferí's ist von Sáleb Múejed Ben Ábdol-lathíf aus Nachdfchiwan und Semachfcheri commentirt worden.

Schenferí, der Zeitgenosse Theebetha fcherren's, war ein Dichter Schnelläufer wie Soleík, Scheíbúb, Esir Ben Dfchábir und Andere; von ihm ist das Sprichwort: Ein besserer Läufer als Schenferí. Meidani erzählt den Ursprung des Sprichwortes: Schenferí, Teebetha fcherren und Ámru, der Sohn Berrák's, die wider die Beni Bedfchíle gezogen, fanden Krieger dieses Stammes bei einer Cisterne; Teebetha fcherren beredete mit seinen Gefährten eine Kriegslist, um, wenn sie ihn gebunden haben würden, zu entkommen, indem er: Fangt! fangt ihn! (den Ibnol-Berrák) zurufen werde, worauf Schenferí aus dem Verdecke, worin er sich hielt, herbeieilen und den Strick abschneiden sollte, was dann auch so geschah, so dass alle drei berühmten Schnelläufer sich durch die Schnelligkeit ihres Laufes retteten; da sagte Theebetha fcherren:

Sie schrien eine Nacht zum Lauf ermunternd auf,
Zu Aik,etein, nicht fern von Wádi Ben Berrák,
Als hetzten Vögel sie, beraubet ihrer Schwingen,
Als ob Gafellen von Si Schitt und von Thabbak;
Es gibt nichts Schnelleres als dicht bemähnten Renner,
Als Vogel, welcher nistet in des Felsen's Sack.

Damit die Zahl der deutschen Uebersetzungen der berühmten Kaſsídet Schenferí's der Zahl der französischen gleich sei, mag nach Silvestre de Sacy, Fresnel's und Rückert's Uebersetzung noch die folgende hier einen Platz finden:

Söhne meiner Mutter, rüstet euch zum Lauf!
And'res Volk als Eures suche ich nun auf.
Alles ist bereit, die Nacht ist sternenhell [1]),
Für die Nöthen ist gesattelt das Kamel.
Zuflucht gibt es für den Edlen noch hienieden,
Da er leben kann von aller Welt geschieden;
Wahrlich! eng ist nicht die Erde für den Mann;
Der aus Lust, aus Furcht, vernünftig, laufen kann.
Ausser euch ich mich noch nach Gefährten sehne,
Nach dem Leoparden, Wolf, nach der Hyäne;
Sie verrathen nicht Geheimniss anvertraut,
Sünder wird von ihnen schief nicht angeschaut;
Alle greifen trotzig an, doch Keiner stürmet
Wie mein Angriff, wann er über Reitern thürmet.
Wann die Händ' ausstrecken sie Verrath zu theilen,
Bin ich unter denen nicht, die vorderst eilen.

[1]) Mondhell.

Diess ist Wirkung nur von meiner Trefflichkeit,
Trefflichster ist, wer zu geben stets bereit.
Leicht ertrag' ich den Verlust des Undankbaren,
Dessen Nähe mich beschützt nicht vor Gefahren.
Mit Genossen dreien bin ich ausgezogen,
Starkem Herze, blankem Schwert' und gelbem Bogen,
Starkem glatten Bogen, welcher weithin tönt,
Welchen Riem' und Wehrgehänge noch verschönt,
Welcher, wann der Pfeil abschwirret, seufzend dröhnt,
Wie verwais'te Mutter um die Kinder stöhnt.
Bin kein Hirt, der trennet von den Müttern Füllen,
Seinen Durst so sicherer mit Milch zu stillen,
Bin kein Feiger, der nie trennt sich von der Gattin,
Mit derselben seine Schritte zu berathen,
Bin kein Hase, dessen Herz stets furchtsam, wach,
Wie der Sperling auf und ab springt auf dem Dach,
Bin kein Diener, der nur mit den Weibern dahlt,
Früh und spät mit Salben und mit Düften prahlt;
Bin von denen Keiner, die mehr bös' als gut,
Unbewaffnet immer sind auf ihrer Huth,
Bin von denen nicht, die Finsternisse schrecken,
Wann Kamel durchmisst der Wüste lange Strecken.
Tritt der Fuss von meinem Pferd auf Kiesel, stieben
Funken, wenn die Kiesel nicht in Staub zerrieben.
Lange trag' ich Hunger, dem ich viel verspreche,
Bis ich ihn besiegend seine Leiden räche.
Trock'ne Erde fress' ich mit zufried'nem Sinne,
Nur dass Keiner Herrschaft über mich gewinne.
Fürchtet' ich nicht Schimpf, so wäre nur bei mir
Ort der Speise und der Tränke für und für;
Aber Seele bitter wie die meine hält
Schimpf nur aus, bis ihr davon zu geh'n gefällt;
Hungernd winde ich zusamm' die Eingeweide
Wie die Spinnerin zusammendreht die Seide.
Nüchtern zieh' ich Morgens aus wie Wolf der graue,
Den der Hunger wüthend peitscht von Au zu Aue,
Frühsten Morgens zieht er aus mit Windesschnelle,
Stürzt sich in die Schluchten und die Wasserfälle;
Findet er die Nahrung nicht wo er sie sucht,
Heulen ihm entgegen Wölfe aus der Schlucht,
Abgemagerte und greise, die sich schütteln,
Wie der Losende die Pfeile pflegt zu rütteln.

Schneller als den Bienenschwarm der Weisel hetzt,
Zu den Körben auf die Höhe ausgesetzt;
Ihres grimmen Rachen's weite Höhle klafft
Wie ein mittels Keilen aufgespeilter Schaft.
Heulenden antwortet Heulen von den Höh'n
Wie der Mutter um verlor'nes Kind Gestöhn',
Alle heulend, und dann alle schweigend einsam,
Ueber ihren Hunger tröstend sich gemeinsam;
Wie er heult und schweigt so heulen, schweigen sie,
Besser still zu leiden, als des Klagens Müh',
Kehrt er wieder um, so thuen sie dessgleichen,
Bergend ihren Hunger unter guten Zeichen.
Kathas fliegen rauschend durch die Nacht zum Quelle,
Trinken Rest von meinem Wasser, das nicht helle;
In die Wette rennend kam ich ihnen vor,
Leicht geschürzt, als wär' Anführer ich vom Chor.
Hinter mir sind sie zurückgelassen, ferne,
Stürzen vorwärts, köpflings sich in die Cisterne;
Grossen Lärmen machen sie auf beiden Seiten,
Gleich den Wand'rern, die zum Lager sich bereiten,
Sich versammelnd in dem Mittelpunkte einen,
Wie die Heerden um die Tränke sich vereinen,
Eilend trinken sie, und ziehen dann am Morgen
Reitern [1]) gleich, die schnell sich durch die Flucht geborgen,
Nehme ich der Erde Oberfläch' zum Bette,
Drück' mit hartem Wirbelbein die Liegerstätte,
Liege auf dem Arm, dem dürren, dessen Beine
Rasseln wie die Würfel in dem Spiel der Steine.
Wenn die Missgeschicke heute mich auslassen,
Haben sie gewusst den Schenferi zu fassen,
Haben sich sein Fleisch wie ein Kamel getheilt,
Das des Looses erster Todeswurf ereilt.
Wenn er schlief, so schlief doch nicht das harte Loos,
Das mit neuem Grimme stürzte auf ihn los,
Gram und Kummer frischer kehrten immer wieder,
Wie viertägig' Fieber rüttelt auf die Glieder.
Wann sie wiederkehrten um mich zu er roben,
Brachen sie herein von unten und von oben,
Siehst du mich wie's Thier des Sand's dahingeschmissen,
Elend, schmachtend und mit unbesohlten Füssen.

[1]) Vom Stamme Ohafet.

Wisse, dass ich bin gewohnt Geduld zu holen,
Vorsicht dienet Löwenherz'gem statt Sohlen.
Wechselweis in Reichthum und in Dürftigkeit,
Reich ist Jener, welcher nicht Gefahren scheut.
Mangel zwingt mir keine Klage ab der Leiden,
Reichthum macht mich übermüthig nicht in Freuden.
Meine Sanftmuth opf're ich den Dummen nicht,
Und zerstöre guten Ruf nicht durch Gerücht.
Oft in Nächten, wann der Jäger sein Geschoss
Wirft in's Feuer, um des Frost's zu werden los,
Werf' ich mich in finst're Nacht und Regengüsse,
Mein Begleiter, Hunger, Frost und Finsternisse,
Weiber wurden durch mich Witwen, Kinder Waisen,
Nacht war's, als zurück ich kam von meinen Reisen.
Als ich Morgens zu Ghomeifsa sass, da fragte
Eine Schaar, indess' die and're Antwort sagte.
Uns're Hunde bellten nächtlings, sprach ein Junge;
War's ein Wolf, war es vielleicht Hyäne Junge?
Still war's, und wir athmeten ein wenig freier,
Sprachen: War's ein Katha, war's vielleicht ein Geier? [1]
War's ein Dschinne, hätt' er Unheil uns gebracht?
War's ein Mensch, er hätte solches nicht gemacht.
In des Sirius Tagen, wann vor grosser Hitze,
Schlangen zischen durch den heissen Sand wie Blitze,
Stand dem Sonnenbrand ich ruhig ausgesetzt,
Ohne Schleier, als mein Kopftuch ganz zerfetzt,
Und mein Haar, das, wann darein die Winde weh'n,
Ungekämmt sich struppig sträubt, wie Löwenmäh'n,
Ungesalbt, bedeckt mit einer harten Rinde,
Und mit ungewaschnem, längst verjährten Grinde.
Oft durchschnitt ich Wüsten, glatter als ein Schild,
Deren Sand vor mir kein Fuss noch aufgewühlt;
Ich durchschnitt sie, und erklimmte dann die Höh'n
Wie die Hunde, die bald sitzen und bald steh'n.
Um mich irrten Böcke, deren langes Haar
Aehnlich dem Schleppkleide von Jungfrauen war.
Abends hielten sie für eine Gemse mich,
Die krummbeinig über ihre Hügel strich.

[1]) De Sacy hat hier sehr frei übersetzt: un milan ou peut-être un épervier Weihe und Sperber, statt Katha und Geyer. Rückert macht des Reimes willen aus dem Weihe einen Reiher.

135. Orwet Ibnol-Werd, عروة ابن آلورد

aus den Beni Ȧbs, beigenannt Ȯrwetefs-fsȧȧlik, d. i. Orwet von den armen Schluckern. Abdolmelik (der Chalife) pflegte zu sagen: An keinem Araber habe ich so grosse Freude als an Ȯrwet, weil er gesagt:

Ich bin der Mann, der Feinden gern verzeiht,
Und in Gesellschaft zubringt seine Zeit;
Du bist der Mann, der liebt Undankbarkeit,
Und stehst desshalb alleine und beiseit.
Wirst du mich schelten, weil du stark mich siehst,
Du weisst, dass stets die Wahrheit siegend ist.
Ich theile meinen Leib in Stücken aus,
Nehmt kühles Wasser, welches fliesst daraus.

Auf einem seiner Streifzüge fand er ein Weib aus dem Stamme der Beni K,ináné, die er für sich nahm, und mit ihr die Wallfahrt verrichtete. Sie begegneten einem Haufen ihres Volkes, welcher ihm ihren Besitz streitig machte; er sagte, dass er ihr die Freiheit lasse, zwischen ihm und ihrem Volke zu wählen, und zu folgen wem sie wolle; sie entschied sich für ihr Volk, weil sie, sagte sie, lieber den Tod wählen, als das Gerede der Weiber länger ertragen wolle, die nun dieses und jenes von der Sclavin Ȯrwets zu sagen hätten; sie zog also mit ihrem Kinde ab. Auf diese Begebenheit beziehen sich Ȯrwet's folgende Verse:

So ging es mir an dem verhängnissvollen Tage,
Wo die Geschäfte ich vergebens nahm zur Hand.
Am Tag', wo ich besass die keusche Mutter Amrú's,
Und mir der Busen voll des Zornes war entbrannt,
Der Menschen halb bezwang ich mit Gewalt die Seele,
Wiewohl mein Inneres ganz And'rem zugewandt[1]);

Sie gaben ihre Schützlinge nicht auf,
Bis dass die Riemen fielen von den Füssen.
Ihr Reiter gab nicht auf den schweren Kampf,
Bis nicht sein Muth die Schaar zerrissen.
Die Teim sangen den Gesang der Schlacht,
Die Kranken heilend mit den blauen Spiessen,

[1]) Ibn K,oteibé Nr. 145, in der Hamása S. 207 neun, S. 227 vier, S. 519 drei, S. 692 zwei, S. 723 drei, S. 751 vier Distichen desselben.

Bis dass nicht flohen die Homeïr alle,
So dass in Nichts die Schaaren all' zerfliessen,
Wie Viele mit den staubdurchwehten Haaren,
Wie Viele wir nicht dort der Helden liessen [1]).

Den Namen Sáâlik, d. i. von den armen Schluckern, erhielt er, weil er all sein Gut mit armen Schluckern theilte, und sich mit ihnen abgab. Nach Anderen soll er diesen Beinamen von den folgenden Versen erhalten haben:

Gott gnad' dem Schlucker, wann verfinstert sich die Nacht
Und er auf weichem Grund der Schlachtbank geht;
Wenn jede Nacht er sich zu nutzen macht,
Und mit dem Freund des Looses Spiel besteht.
Bei Gott! des armen Schlucker's Angesicht
Ist Funkenglanz, der aus dem Zunder bricht.

Wie viele waret ihr in der Schlacht? fragte Ômer Ibn Chattáb der Chalife. — Wir waren tausend Wackere. Wie so? — Mit uns war Kaís Ben Soheír, dem wir uns nicht widersetzten; wir gehorchten dem Befehle Rebiî Ben Sijád's, und uns begeisterte das Gedicht Ôrwet Ibnol-Werd's. Abdolmelik sagte: Wer den Hátimthaij als den Freigebigsten der Menschen preiset, begeht ein Unrecht an Ôrwet Ibnol-Werd. Âbdallah Ben Dschâfer, Ben Ebu Thálib sagte zum Lehrer seiner Kinder: Kennst du nicht die Kafsídet Ôrwet Ibnol-Werd's, worin er sagt:

Lad' mich zum Reichthum ein, dass ich nicht leer ausgehe,
Der Uebel grösstes ist die Armuth, wie ich sehe.

Dadurch ermunterte er die Leute, ihr Vaterland zu verlassen, um anderswo sich Reichthum zu erwerben.

Nachdem ihn sein Weib Selma, die er nach Hause ziehen liess, als den bessten und grossmüthigsten der Gemale gelobt, sang Ôrwet die Kafsídet, deren Beginn:

Ich wachte in der tiefen Schlucht der Klamme,
Die Blitze flogen her vom Land' Jemâme,
Mich tränkte Selma, wo ist Selma's Land?
Wenn in der Nachbarschaft Sedír's sie stand.

Er liess sie gegen Sühngeld ziehen als er Abends betrunken, am anderen Morgen aber reute es ihn zu spät. Ôrwet war der Va-

[1]) Schultens monumenta arab. p. 27.

ter der Armen, der in glücklichen Jahren seine Beute mit ihnen theilte, in Jahren der Noth und der Krankheit für ihre Speise und Heilung sorgte; einmal aber, als er selbst in Noth gerieth, sagte er:

Im Lande ist mein einz'ger Wunsch, und mein Begehren,
Mich mit gegürteten Kamelen fortzuscheren.
Sie tragen mich vielleicht zu einem Herrn der Heerden,
Wo wir mit Honig und mit Duft empfangen werden.

Er nahm ein Weib der Beni Hilál Ben Áámir Ben Ssáfsá, Namens Bint Schåwa, gefangen, mit der er auch eine Zeit lang lebte, die ihn dann aber auch wie die erste verliess. Die Beni Áámir hatten ein Weib der Beni Åbs, Namens Esma, gefangen genommen, welches bald darauf ihre Stammgenossen befreiten, worin Órwet die Nemesis für den Raub Bint Schåwa's sah [1]).

In dem Mofadhaliat [2]) eine Kafsidet von sieben und zwanzig Distichen, deren Beginn:

O Tochter Monfir's, Schimpf hat mich herabgebracht,
Wenn du nicht schlafen willst durchwach' die Nacht.
O lass mich! meine Seele nimmt den schönsten Lauf,
Da ich, noch eher Käufer da ist, sie verkauf!
Die Sagen bleiben, doch der Held, er bleibet nicht,
Verändert hat die Lieb' seit gestern sein Gesicht.
Die Steine des Gafellenlagers klagen's laut
Ge'n Jeden, der es läugnet oder selber schau't.
O lass mich! dass ich streife rund herum im Land,
Weil meine Gegenwart nicht Gnade vor dir fand.
Wann mich der Pfeil des Todes trifft, ich klage nicht,
Wer ist es, der ihn abzuwenden mir verspricht [3])?

Im Ikd Abd Rebbihi's, im Abschnitte von den Vortheilen des Reichthums und den Nachtheilen der Armuth die folgenden Verse Órwet's Ibnol Werd's:

Lass' mich nach dem Reichthum streben,
Arme seh' ich immer schlecht,
Missgeachtet und verworfen,
Selbst wenn sie im guten Recht,

[1]) Ágáni im Manuscripte der Gothaer Bibliothek, Bl. 375—377.

[2]) Bl. 154.

[3]) In der Hamása sind von diesem Dichter S. 227 vier, S. 519 zwei, S. 692 vier, S. 751 vier Distichen. Zwei andere Dichter des Namens Órwet, der eine Órwet Ben Adinet oder Odeinet und der andere Órwet Ben Hifám kommen in der Folge vor.

Von den Nächsten selbst gemieden,
Von dem Weibe, von dem Knecht,
Doch der Reiche lebt in Ehren
Und sein Herz fliegt ungeschwächt,
Seine Sünden sind nur wenig,
Und die wen'gen Gott nicht räch't [1]).

Dann in dem Abschnitte von den kleinen Geschenken:

Willst meiner spotten du, weil fett du bist,
Die Wahrheit siegt, die Wahrheit strebsam ist.
Ich bin ein Mann, der theilet seinen Wein,
Du bist ein Mann, der ihn behält allein,
Ich theile mit, und schenk' ich Wasser ein,
So ist dasselbe wenigst kalt und rein [2]).

136. Fergan Ben el-Arif [3]), فرغان بن العريف

aus dem Stamme der Beni Fergán, der Beni Morret, Beni Óbeíd aus dem Hause (Rahath) Ahnef's Ben Dhair's. Er machte sich kein Gewissen daraus, nicht nur Gedanken aus anderen Dichtern, sondern auch Kamele zu stehlen. Einer, der ihn bei einem solchen Diebstahle ertappt hatte, schleppte ihn bei den Haaren fort, und Fergán sagte:

Gered' der Leute ist: Fergán ist lasterhaft;
Nicht so! bei Gott! der mir die Söhn' und Güter schafft;
Acht Kinder hab' ich wie der Falken junge Brut
Vier Säuglinge; die acht sind für das Elend gut.
Abwesenden verbergen sie nicht das Gesicht,
Und achten einen Stellvertreter eben nicht [4]).

137. Ohaim es-Sadij احيم السعدى

war ein Strassenräuber, der aus Furcht vor der Strafe seiner Verbrechen in die Wüste flüchtete, und dort wie Óbeíd Ben Ejúb

[1]) Wörtlich: Dem Reichen ist der Herr nachsichtig. Ikd, in der Handschrift der Hofbibliothek I. Bd., Bl. 115 V.

[2]) Ebenda Bl. 44.

[3]) Árif heisst der Kundigste, von der Wurzel Árefe, daher Áárif, der Kundige, und Árif, welches der Vielkundige und auch der Vorsteher bedeutet. Zu Granada ist das Dschennetol-árif, d. i. das Paradies des Vorstehers oder Oberhauptes, von den Spaniern in General If verderbt worden.

[4]) Ibn Koteibé Nr. 124.

Medschnun, der Geliebte Leila's, mit den Thieren der Wüste lebte. Er sagte:

Es heult der Wolf, mit dem geworden ich vertraut,
Und hör' ich Menschenstimm', dünkt sie mir Vogellaut.
Es geht im Kreis' die Nacht, die mir Befehle gibt,
Bei Sonnenuntergang erneuere ich Gelübd';
Ich schäme mich, wenn ich vorbei am Berge gehe,
Am Berg', auf welchem ich nicht die Kamele sehe.
Vom Sclaven schäm' ich mich Kamele zu begehr'n,
Kamele sind gar viel im Land bei meinem Herrn[1]).

138. Seliket Ben Solket, سليكة بن سلكة

beigenannt Selíkٖetol-Dschúú, d. i. der Selíkٖet des Hungers; ein armer Teufel, Schnelläufer und Dichter, mehr in seiner ersten Eigenschaft berühmt, aus der Familie Mokáis, des Stammes Temím. Solkٖet ist der Name seiner Mutter, welche eine Negerin war; sein Vater hiess Ámrú Ben Jesrebi. Mokáis ist der Beiname des Háris Ben Ámrú, Ben Kٖáb Ben Sád Ben feíd Menát Ben Temím[2]). Selíkٖet oder Selíkٖ, einer der tapfersten Araber, erhielt den Beinamen Selikٖet ol-Mokáis, Anführer einer Schaar von dreissig bis vierzig Reitern; unter diesem Namen erwähnt seiner Ámrú Ben Mádá-Kerbi in Versen, welche Ibn Koteíbe erhalten[3]). Mit seinem Namen Selíkٖ spielt der Spitzname Ssálúk, d. i. der arme Schlucker. Man wandte auf ihn das Sprichwort an: Wegkundiger als der Vogel Katha. Im Winter begrub er mit Wasser gefüllte Straussenеier in der Wüste, deren Stellen er im Sommer richtig auffand. Er trieb das Handwerk eines Räubers, bestahl meistens die Beni Modhar, verschonte aber die Beni Rebiáa. Eines Tages in einer mondhellen Nacht von einem seiner Verfolger geweckt, sagte er diesem: Die Nacht ist lang und der Mond scheint hell, um ihm zu bedeuten: er könne bei diesem schönen Mondschein einen besseren Fang thun, was zum Sprichworte ward; der Andere wollte ihn nichts destoweniger gefangen nehmen. Da streckte Selíkٖet unter der Decke seine Riesen-

[1]) Ibn Kٖoteibé Nr. 190.
[2]) Türkische Uebersetzung des Commentares Nobáté's S. 126–131.
[3]) Ibn Kٖoteíbé Nr. 48.

hand hervor, zog den Verfolger nieder, schlug ihn in's Gesicht, und sagte: **Du bist doch der Obere**, was auch zum Sprichworte ward. Tage lang von seinen Feinden verfolgt, höhnte er sie jeden Tag, indem er sich bald gefallen, bald schwach stellte, und immer unerreichbar voraus lief. Eines Tages mit einigen Wüstenstreichern, welche Kamele der Beni Murád stehlen wollten, verbündet, sagte er diesen stehen zu bleiben bis er ausgekundschaftet, ob die Beni Murád in der Nähe oder nur ihre Hirten, er würde ihnen dann schon von dort zuschreien, was sie zu thun hätten. Bei den Hirten angelangt, fragte er, ob sie ihm nicht danken würden, wenn er ihnen ein schönes Räuberlied sänge; sie freuten sich dessen; er sang:

Kumpane! hört, das Thal ist leer von Seelen,
Die Sclaven wachen nur bei den Kamelen,
Wollt langsam ihr verscheuchen das Kamel?
Wollt laufen ihr? Gewinnt, wer laufet schnell [1]).

Die Gesellen kamen und entführten die Kamele. Als er nach dem langen Laufe zu den Beni Bek,r kam, und den beiden Häuptern Ámrú Ben Dschondob und Ámrú Ben Sád sein Abenteuer erzählte, und dass die Beni Temím seine Verfolger, unmittelbar sie angreifen würden, massen diese wegen der ungeheuren Entfernung den Worten Selik,et's keinen Glauben bei; die Beni Temím überfielen sie alsbald, und Selík,et sagte:

Zu Lügen strafte mich der Sohn Dschondob's Ámrú,
Ámrú der And're sprach: Gelogen hast wohl du;
Sie seien kinderlos, wenn ich nicht sah das Heer,
Dess' Reiter dichtgeschaart auf uns anstürmen her [2]).

Das Ágání gibt ausser der umständlicheren Genealogie Selík,et's [3]) noch die folgende Anecdote seiner Gefangenschaft durch die Beni Áwáre, welche ein Zweig der Beni Ssafsáa. Er nahm seine Zuflucht zu einem Weibe Namens Fek,íhet. Sie verbarg ihn, er aber riss ihr den Schleier vom Kopfe, so dass sie nach ihren Brüdern schrie, die ihn von ihr abtrieben, darauf sagte er:

[1]) Er-robh lil Ádi: Geschwind gewinnt, eine eben so treffliche lakonische Devise als: Wäg's wag's, schlag' trag'.

[2]) Nobaté's Commentar des Sendschreibens Ibn Seidún's S. 126—131.

[3]) Es-selík Ben Ámrú, einer der Beni Makáis, nämlich el-Hares Ben Ámrú Ben K,áb Ben Sád Ben feíd Menát Ben Temím.

Beim Leben deines Vaters gut fürwahr!
Ist Schutz und Schirm der Schwester von Áwár;
Vor ihren Brüdern schützt nicht der Verband,
Und ihrem Vater macht sie keine Schand.
Beim Sammelplatze ihrer Hüften sieht es aus,
Als hätte Wüstenwind gesprengt das Haus.
Verzeihlich ist die Lust nach dem Genuss,
Sie folgt verbot'ner Blume auf dem Fuss;
Wie schwach war nicht Fekihe an dem Tag,
Des Schleierwurfes unterm Schwerterschlag.

Ibrahím Ben Sádán, der Erzieher Ális, des Sohnes Hischám's, der auch zur Laute sang, erzählt, dass ihn eines Tages sein Zögling Áli zu sich geladen. Es stand vor ihm ein Weib mit dem enthüllten Haupte, welche mit ihm Nerd spielte und Wein trank. Er hiess mich die Laute zur Hand nehmen und dazu singen. Inmitten des Gesanges unterbrach sie mich mit dem Verse:

Vor ihrem Vater schützt nicht der Verband,
Und ihren Brüdern macht sie keine Schand.

Sogleich sprang das Weib auf, bedeckte sich das Haupt, und sagte: Ich nehme Gott zum Zeugen, dass ich meinem Vater keine Schande gemacht, und über meine Brüder keinen Schimpf gebracht, und ging fort. Áli Ben Hischám entsetzte sich darob, sprach aber kein Wort. Weh' dir! sagte Áli, als sie fort war, du hast mich um diese Sängerin gebracht, die ich mehr als ein Jahr lang zu Bagdad gesucht. Ámrú Ben Bána[1]) entschuldigte sich, dass er es nicht vorsätzlich gethan[2]).

Einer der berühmtesten Schnelläufer der Zeit vor dem Islam ist Scheibúb, der Bruder Ántar's, welcher in dem Ritterromane dieses Namens mehr als einmal die Rolle des armen Schluckers und Pferdediebes spielt, und an Schnelligkeit des Laufes alle Söhne der Wüste weit hinter sich zurücklässt.

[1]) Oben Sádán.
[2]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 335.

139. Abd Jagus [1]), عبد يغوث

Ben el-Háris, der Dichter der Beni Temím [2]).

Da das Ágání seinen Stamm bis auf Noe hinaufführt (sonst gewöhnlich nicht höher als Kahthan), so beweist diess für den alten Adel der Abkunft dieses namhaften Dichters und Kämpen vorislamitischer Zeit. Er war der Anführer der Benil Hares am Tage der Schlacht K,ilabes-sáni. Seine Familie war so vor als im Islam fruchtbar an Dichtern, denn aus derselben sind Moshir Ben Jefid Ben Abd Jagus, welcher den Áámir Ben Thofeíl am Tage der Schlacht Kaifer-rih in's Auge traf, dann Dfchâfer Ben Ólejé Ben Rebiáa Ben el-Hares Ben Ábd Jagús, der Dichter armer Schlucker. Von den Beni Temím gefangen, bat er sie nur, ihn eines ehrenvollen Todes sterben zu lassen. Ósmet versprach's, und fragte wie? — Gebt mir Wein zu trinken, und lasst mich weheklagen über mich selbst. So sei's, sagte Ósmet, gab ihm Wein und öffnete ihm eine Ader; er verliess ihn erst bis er im Blute schwamm, dann blieben noch seine beiden Söhne bei ihm, und er sagte:

O schimpfet mich nicht mehr, genug der Schmach,
Was traget ihr sie denn mit Lust mir nach!
Wisst ihr denn nicht, dass wenig nützt der Schimpf,
Der Bruder links behandle mich mit Glimpf.
O Reiter siehst du nicht, dass die Genossen,
Von Redschran trafen ein hier unverdrossen;
So Ebu K,erb als Eijemen die Beiden,
Und Kaís und Ali von den jemen'schen Haiden [3]).
Vergelte Gott den Unfall von K,iláb,
Der Schimpf war da, die Schützer fielen ab.
Ich konnte, wollt' ich's, mich vor Pfeilen retten,
Wo sie mich dann satyrisiret hätten.

[1]) Ábd Jagús Ben Ssalát, nach Anderen Ábd Jagús Ben el-Háres Ren Wakáfs Ben Ssalát Ibnol-Mefál, d. i. Rebiáa Ben K,elb el-Efáb Ben Rebiáa Ben K,elb Ben el-Háres Ben K,áb Ben Ámrú Ben Óleíje Ben Chálid Ben Málik, Ben Odod Ben Seíd Ben Jachfcheb Ben Óreib Ben Seíd Ben Kehlán Ben Sabá Ben Jachfcheb Ben Járet Ben Kahthán Ben Áámir Ben Schálek Ben Erfachfched Ben Sam Ben Nuh.

[2]) Íkd Bd. I., Bl. 187.

[3]) Von Jemen und Hadhramaut.

Ich schützte uns're Pfeifer [1]; doch die Speere
Verschlangen schnell die Schützenden der Ehre.
Es lachten dann die Greise von Abdschem [2],
Als sah'n sie die Geschlagenen [3] vordem,
Und itzt erkannte meine Braut Melik,,
Dass ich der Freund verfolgt von Feindes Tück [4].

Sie wollten ihm die Zunge ausreissen, aus Furcht, dass er sie satyrisire; er aber fuhr fort, bis er mit Nómán Ben Habán getödtet ward [5].

Er wurde von den Teím am Tage der Schlacht von K,iláb erschlagen; als er gebunden ward, sagte er:

Sie banden meine Zunge mit dem Riemen,
Sie fürchteten, dass selbe sie verhöhn',
Es lachten mein die Scheiche von Åbdschem's [6])
Als sähen sie zuerst Gefang'nen von Jemen [7]).

140. Saad Ben Naschib, سعد بن ناشب

aus dem Stamme der Beni Ånber, der Sohn Náschib's des Schielenden; einer der arabischen Wüstendämone, die sich am Tage der Schlacht von Wakíf einen Namen machten; er war einer der halsstärrigsten Araber; er sagte:

Den Schimpf will ich abwaschen mit dem Schwerte,
Und zieh'n auf mich was im Geschicke ruht,
Vergessen will ich den Ruin des Hauses,
Der meiner Ehre dienet nur zur Huth;
Gering ist was ich hab' in meinen Augen,
Wann ich die Hand ausstreck' nach fremdem Gut,
Zerstören sie mit Unrecht auch mein Haus,
Es ist das Erb' des Mann's von hohem Muth [8]),

[1]) Diese arabischen Schlachtpfeifer erinnern an die schottischen.

[2]) Åbdschemije zusammen für Åbdesch-schems.

[3]) Aus Jemen.

[4]) Der Löwe fehlt in der Uebersetzung.

[5]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 438.

[6]) عبشمية zusammengezogen von Abdesch-schems.

[7]) Als ob sie nie zuvor einen jemenischen Gefangenen gesehen hätten. Ikd H. d. II. Bd. I. Bl. 187.

[8]) La jubali el-åwakiba, wörtlich: Dem nichts an den Folgen liegt; dieses Distichon und die beiden folgenden fehlen in Ibn K,oteíbé, finden sich aber in der Hamása S. 30.

Des Bruders harter Missgeschicke, der
Nicht Hilf' bedarf in Thaten, die er thut,
Der nie aufgab, was er sich vorgenommen,
Der, komme was da wolle, sicher ruht,
Ihr von Rifám! ich bin der Vordermann,
Der tauchet unter in des Todes Fluth,
Erreichend das was er sich vorgesetzt,
Beseitigend die Folgen wohlgemuth,
Der keinen Rath annimmt, als von sich selber,
Dem Niemand hilft, wenn nicht das Schwert, das gut [1]).

[1]) Ibn Koteibé in der Hamása S. 30 neun, S. 325 zwölf und S. 329 vier Distichen.

Neunte Classe.

Dichter Liebeshelden.

Es gibt nicht weniger als drei Kaís, Liebeshelden Dichter; der erste Kaís Ibnol-Hadádijé, der zweite Kaís Ben Derídſch, und der berühmteste von Allen Kaís Medſchnún, d. i. der Lieberasende; da die beiden letzten unter den Beni Ómeije lebten, und wir es hier nur mit vorislamitischen Dichtern zu thun haben, so müssen wir die Erwähnung der beiden letzten Kaís, welche Zeitgenossen waren, auf spätere Zeit versparen.

141. Kais Ibnol-Hadadije [1]). قيس ابن الحدادية

Seine Mutter, Hadádijé, war aus den Beni Mahárib. Ein Dichter vor dem Islam; tapfer, arm, unverschämt, welchem Choſâa auf dem Markte von Ókķáf das Kleid ausgezogen. Die Ursache seines Verbrechens, wesshalb er nackt ausgezogen ward, ist nicht verbürgt. Ibn Moharrik soll es gethan haben, um einen von Kaís begangenen Raubmord zu strafen. Darauf beziehen sich die Verse des Kaís:

Ich schwör's, wär' nicht des Sohn's Moharrik's Pfeil,
Es würden Nächsten Feinde nicht zu Theil.

Kaís Ibnol-Hadádijé liebte die Omm Málik, die Tochter Súweíb el-Choſâai's, deren Bruder Kabiſsa Ben Súweib. Er besang sie in einer langen Kaſsídet. Áiſchet, die Tochter Talha's, recitirte dieselben eines Tages in Gegenwart vieler Dichter, und forderte diese auf, ein Distichon, das gleichen Werth hätte, beizufügen. Der Anlass seines Todes war der folgende: Er stiess auf einen Haufen der Beni Moſeíne, die ihn aufforderten, sich

[1]) Kaís Ben Monkad Ben Ámrú Ben Óbeíd Ben Dhabathir Ben Ssálih Ben Haiseme Ben Selúl Ben Kâb Ben Ámrú Ben Rebiâa Ben Hárise, welcher Choſâa Ben Ámrú, welcher Moſeika Ben Áámir, d. i. Máes-semá Ibn Hárise el-Ghitríf Ben Imriolkaís el-Bathrík Ben Sâlebe Ben Máſin Ben el-Eſd.

ihnen als Gefangenen zu ergeben. Er sagte: Was kann ich euch als Gefangener nützen, der ich ein armer Schlucker, der nicht im Stande, Lösegeld zu zahlen, und für den es Niemand Anderer bezahlt, und wenn ihr von meinem Volke für mich eine schäbige Ziege begehrtet, so würdet ihr dieselbe nicht erhalten. Gib dich gefangen, sagten sie. —Dazu habe ich zuviel Ehre im Leibe, sagte er, und kämpfte, bis er übermannt und getödet ward wie Ssachrol-Gaíj, der Hodeílite, und wie Motenebbi; dabei sagte er:

Ich bin's, den seine Herren ausgezogen,
Nach Freud' wird Jeder von dem Leid betrogen;
Nicht Jedem wird, was ziemet seines Gleichen,
Ich aber werde hohen Tod erreichen.
Wenn Unterstes zum Obersten gekehrt,
Da werden Helden wissen, dass mein Schwert,
Das hochgeschwung'ne, auf sie niederfährt.

Nach einer Sage soll er mit einem Weibe der Beni Soleím gekoset, und von dem Manne derselben überrascht worden sein, und kämpfend bis zum Todesstreiche die obigen Verse recitirt haben [1]).

142. Morakkisch der Grosse المرقش الكبر

ist Rebiát Ben Sád Ben Málik, oder nach Anderen Ámrú Ben Málik, Ben Sád Ben Dhobeíát Ben Kaís Ben Sálebet; er ward Morakkisch, d. i. der Bunte, beigenannt von seinem Verse:

Das Zelt ist wüst, nur bunte Spuren sind geblieben,
Als hätte sie der Kiel auf Saffian geschrieben [2]).

Er ist einer der berühmten Liebeshelden der Araber; seine Geliebte war Esma, Tochter Aúf's, des Sohnes Málik, Ben Dhobeíát Ben Kaís Ben Sálebé's, und folglich seine Base, die aber ihr Vater in Abwesenheit von Morakkisch Einem aus dem Stamme der Beni Murád vermählte. Morakkisch, als er dieses bei seiner Rückkehr vernommen, nahm einen Diener aus dem Stamme der Beni Gafílet, mit dem er die Reise zur Geliebten antrat. Auf dem Wege ward er krank; der Diener verliess ihn in der Höhle, und kehrte mit der Nachricht zurück, dass er gestorben. Seine Geliebte

[1]) Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 521.
[2]) Auch im Mifher II. 291.

liess ihm nachforschen, und fand ihn in der Höhle, wo schon die wilden Thiere ihm die Nase weggefressen; sie hauchte hierüber ihren Schmerz in Versen aus, die sie in himjerischer Schrift auf ihren Sattel schrieb. Als diese zur Kenntniss des Stammes Morakkisch kamen, brachten sie den Diener zum Geständnisse der Wahrheit und tödteten ihn; unter seine bessten Verse gehören die folgenden:

Wird wohl meinem Haar die Farbe wiederkehren,
Wenn ich vor dem Tod' ihm Schwärze will gewähren?
Chamomillen sah ich, die im trock'nen Grunde,
Wenn sie auch beregnet, gingen doch zu Grunde;
Schwindet auch das Grau, ist Jugend doch verloren,
Und nicht wieder wird des Haares Rab' geboren [1].

Im Mofadhaliat sind von keinem Dichter so viele Gedichte aufgenommen als von den beiden Morakkisch; von dem ersten ein ganzes Dutzend [2]:

Wo sind von Esma's Haus verwischte Spuren?
Nur Vögel hausen dort auf öden Fluren,
Ich dachte Esma's, als dem Ort ich nah',
Mir traten Hinderniss' entgegen da;
Ein Nest, in dem ich bleiben wollte nicht,
Nur Schrecken traten uns vor das Gesicht,
Ich fürchtete zu schauen diesen Ort,
Und üble Vorbedeutung trieb mich fort.
Der schnelle Schritt, das aufgeregte Zittern,
Die das Kamel und seinen Mann erschüttern,
Kamel staubfarbes, das seit langer Zeit
So wie der Schlottrige dem Tod geweih't.
Auf mächtigem Kamel durchschnitt ich's Land,
Gar oft als finster schon die Nacht da stand.
Die lange Nacht hindurch vorbei die Feuer,
Von denen Licht zu fordern nicht geheuer,
Um uns erscholl der laute Ruf der Eulen,
Wie Todtenglocken durch die Lüfte heulen.
So lief es bis zum Morgen durch die Stäten,
Wo Winde, spurverwischende, nur weh'ten,
Den Straussen gleich bis es gebunden ward
Ans Zelt, darinnen Frau'n und Mägde zart,

[1]) Ibn K,oteibé Nr. 8.

[2]) Sieben, zwölf, achtzehn, eilf, zwölf siebzehn, eilf, acht, zwei, fünf und dreissig, vier, acht Distichen, Bl. 81—89. Das obige Gedicht ist das dritte von achtzehn Distichen.

Und als wir abgestiegen, Halt gemacht,
Ward trock'nes Kraut zum Feuer angefacht.
Ich warf ihm vor ein Stück von unserem Braten,
Aus Scham weil Gleiches die Genossen thaten;
Es freute sich mit seinem Kopfe schüttelnd,
Wie Wolf sich freut an seiner Beute rüttelnd.
Im Wüstendunst rennt es auf Pfosten zu,
Als wären's Männerköpf in Wasserfluh';
Wer selbem folget, wird zurecht geführt,
Wenn auch der Staub die Spuren rings verwirr't.
Ich nahm Milchrest und suchte Milch nicht weiter,
Woher käm' Milch, wenn trocken ist das Euter,
Die braune Geissel sticht es wie ein Speer,
Mit dem der Treiber hinter selbem her[1]).

Derselbe auf die Sieger Rejan's Ben Jesribi's.

Der Beni Aámir Siegeskunde kam,
Die höh'ren Flug als der des Auges nahm,
Die Beni Wachim waren auch zur Stell'
Mit einem Heer wie Morgensterne hell,
Ein jedes Pferd war ein gewandter Renner
Und jeder Mann ein Held, ein Siegesbrenner;
Sie ruhten nicht, bis sie der Helme Spitzen
Sah'n ober den besiegten Kämpfern blitzen,
Sie rückten vor, sie zogen sich zurück,
Wir trafen Brust an Brust mit gutem Glück.
O Herr! wie schnell ein Glied zerhauen ist,
Sei es im off'nen Kampf, sei es durch List!
Ein And'rer hebt den Fuss und seine Haut
Ist wie Kiláde's Staude braun gebraut.
Wie Viele wurden gähem Tod' zum Raube!
Wie Viele auf's Gesicht gestreckt im Staube[2])!

Werden meine Locken wiederkehren,
Wenn ich sie durch Farbe bring' zu Ehren?
Chamomillen wachsen auf der Heide,
Welchen selber Regen bringt nicht Freude,
Wenn das Alter wandert wirst du sehen,
Wie die Raben auf dem Haupte stehen[3]).

[1]) Blatt 82.
[2]) Blatt 86.
[3]) Ebenda; diess sind mit einigen Varianten die oben aus Ibn K,oteibé gegebenen Verse.

Als ein Beispiel der Redefigur der getrennten Vergleichung (Teschbíh el-mefrúk) gibt der Commentar der Verse des Telchís[1]) das folgende Distichon des grossen Morakkisch:

Die Haare Musk, die Wangen Gold
Und Ánem[2]) ihre Finger hold.

143. Rebia der kleine Morakkisch. ربيعة المرقّش الأصغر

Rebiáa Ben Sofján Ben Sâd Ben Málik, Ben Dhobáia, der Oheim Tharafa's, der grössere Dichter der beiden Morakkisch, wiewohl er der Kleinere heisst, und der länger lebende; ein Bruder, nach Anderen ein Vetter des Vorhergehenden, einer der berühmten arabischen Liebeshelden. Er liebte Fathima, die Tochter Monfir's. Seine Liebe zu Fathima ist sprichwörtlich geworden: Lieberasender als Morakkisch[3]). Sie hatte eine Sclavin Namens Hind, die Tochter Ídfchlán's, welche sich jede Nacht einen Mann, der ihr gefiel, zubrachte. Morakkisch, ein schöner und geistreicher Mann, als er diess gehört, setzte sich vor den Palast hin, in dem hineingeführt, er die Nacht mit der Magd zubrachte. Des Morgens sah die Gebieterin an der Magd gewisse Zeichen, welche ihr die nächtliche Orgie verriethen, und die Sclavin gestand dieselben ohne weiters ein. Ihre Gebieterin gab ihr eine Rauchpfanne und einen Zahnstocher, und sagte ihr: Wenn er morgen wieder kommt, so reich' ihm diesen Zahnstocher, wenn er sich ohne weiters damit die Zähne ausstochert und auf die Rauchpfanne setzt, so hat er keine Erziehung, und taugt mir nicht, wenn er diess nicht thut, so kannst du mir ihn bringen; die Sclavin that wie's ihr befohlen, sie reichte ihm zuerst die Rauchpfanne, er, statt sich darauf zu setzen, wie gemeine Leute thun, die sich zugleich durchräuchern und dabei warm haben wollen, bediente sich derselben bloss, um sich Bart und Haar zu durchräuchern; sie gab ihm dann einen Zahnstocher, und Morakkisch, statt mit demselben gleich in den Mund zu fahren, ohne zu bedenken, ob sich nicht schon Jemand zuvor den Mund ausgestochert, schnitt die Spitze ab, und bediente sich erst hernach desselben. Die Magd hinterbrachte diese Beweise der guten Erziehung

[1]) Seite 135.
[2]) Ein rothe Beeren tragender Baum, denen die Finger verglichen werden.
[3]) Freytag's proverbia Arabum I. p. 255.

ihres Schlafgenossen ihrer Gebieterin, die sich ihn nun aufführen liess, und sogleich auf das heftigste in ihn verliebte. Die Zoffe kam mit ihren nächtlichen Besuchen in's Gerede. Der König Monfir befahl, Sand um den Palast zu streuen, und denselhen mit geschleppten Kleidern zu ebnen, so dass jede Spur sichtbar. Die Tochter Ibn Idschlan's dessen gewahr, trug den Ibn Morakkisch die Nacht, die er im Palaste zubrachte, auf ihrem Rücken hinein und heraus, und schleppte ihr Kleid hinten nach, so dass nur von diesem und nicht von ihren Tritten die Spuren sichtbar; so wurden die Spurenforscher (el-Kafet), welche der König des nächsten Tages sandte, irregeführt. Amrú Ben Hobáb, der dem Morakkisch den ersten Einschlag gegeben, verlangte von ihm zur Belohnung, dass er ihn seiner statt eine Nacht von Ibnet Ídschlán in den Palast tragen lasse. Diess geschah auch; als aber Ibnet Ídschlán erkannte, dass sie einen anderen als Morakkisch getragen, gab sie ihm mit dem Fusse einen Stoss auf die Brust, und Amrú Ben Hobáb biss sich aus Reue die Finger ab[1]). Ibn Koteibé erzählt, dass Morakkisch einen Vertrauten, Namens Aúf Ben Málik, gehabt, dem er kein Geheimniss verhehlte; dieser beredete ihn eines Nachts, ihm zur Geliebten zu folgen, und gab ihm dann Anleitung, wie er es anstellen müsse, um von ihr zugelassen zu werden. Als sie sich aber von ihm gar nicht berühren liess, sagte Morakkisch: Gott fluche dem Geheimnisse meines Correpetitors. Die Magd kam, und warf ihn zur Thür hinaus. Ueber diesen Rath beklagte sich nun Morakkisch in Versen, welche bei Ibn Koteibé erhalten sind, und auf diese Begebenheit bezieht sich auch das folgende zum Sprichworte gewordene Distichon:

Wer es vollbringt, wird von der Welt gelobt,
Der Nichterfolg als Fehler stets erprobt.

Diesen Gedanken entlehnte Kothámi in dem folgenden Distichon:

Geht es gut, so heisst's: du bist zum Glück geboren,
Sonsten heisst's: die Mutter hat ihr Kind verloren[2]).
O! der Spuren, so des Auges Thräne tränkt,
Wo Bewohner Karawanen fortgelenkt,
Wo die Strausse ihre zarten Jungen weiden,
Wo die wilden Küh' ergeh'n sich auf den Weiden.

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 288.

[2]) Ibn Koteibé Nr. 9.

Müd' von Idschlán's Tochter ist die Phantasie,
Doch mein wack'res Lastthier fällt zusammen nie;
Wird dann nach durchwachter Nacht das Bild zu nichte,
Liegt das weite Land vor mir im Morgenlichte.
Rath und Klugheit weckt vom Schlaf das wunde Herz,
Lindert mit Erzählungen desselben Schmerz;
Doch ihr Bild folgt mir auf allen Stationen,
Durch der Nächte und des Morgens Regionen;
Abgewendet hat sie sich, und meine Qualen
Sind die grössten, wann die Thränen strömend fallen.
Reiner Wein, der wie der reinste Moschus düftet,
Wann der Spund des Weingefässes wird gelüftet.
Zwanzig Jahre lang gefangen in dem Kruge
Und verstopft wird er gekühlt im Windeszuge,
Eingekerkert hatte selben einst ein Jude
Zu Dscheilán, dass er bereich're seine Bude[1]).

144. Kab el-Monachal, كعب المخبل

wohl zu unterscheiden von Monachal el-Jeschkori; von K,áb, dem Sohne Soheírs, und von K,áb, dem Bruder Omeírs, aus dem Stamme der Koreísch, lebte mit seiner Base; als sie sich eines Tages entkleidete, rief er aus: Ist's möglich, etwas Schöneres zu sehen als dich! Ich habe eine Schwester, Meílá, sagte sie, die noch schöner als ich. — Er bat sie, ihm Gelegenheit zu verschaffen, sie zu sehen, was sie versprach und ihn hinter einen Vorhang versteckte. Das Resultat dieser Schönheitsschau war rasende Liebe Monachal's, die der Schönen nicht unbekannt blieb, und von ihr erwiedert ward. Als aber die Schwester ein zärtliches Stelldichein belauscht hatte, und Monachal seine Liebe gefährdet sah, entwich er, ohne dass Jemand wusste wohin nach Syrien. Er sprach sich selbst an:

Wirst du stets dich brennend sehnen, tief betrübt,
Nach dem Dufte, der von Meílá Kunde gibt,
Ist's von langem Weinen, dass mein Auge thränt,
Dass es klein und eng sich nach Erweiterung sehnt!
Wunsch des Todes ist zur Hoffnung mir geworden,
Sie entströmt mit Thränen von der Wimpern Borden,
Kann den Faden lassen ich, an den ich reihte,
Thränenperlen allerreinste, ausgestreute!

[1]) Blatt 89.

Ein Syrier, der nach Mekka wallfahrtete, begegnete auf seinem Wege zwei Mädchen, wovon die eine die andere Meilá anredete; der Syrier sang die obigen Verse. Die beiden Mädchen, Meilá und ihre Schwester, beschworen ihn, ihnen zu sagen, von wem die Worte; er sagte, von einem Manne Namens Káb in Syrien, der noch schönere Verse gemacht, wie z. B.:

Mein Freund! mit allem bin ich längst entzweit,
Mit mir und Helden, für die Lebenszeit,
Ich hab nicht Gramgenossen, keinen Freund,
Der's mit mir treu, und der's aufrichtig meint,
Zwei Menschen nur verbindet mich die Pflicht,
Langwierige, der ich entzieh' mich nicht.
Die Eine ist die Mutter von Amrú,
Doch um die Andere, o frag' nicht du;
Ich hörte nie zuvor, dass einer sei,
Verdammt zu flieh'n statt Einer deren zwei.
Der Liebendste und allem Hasse fremd,
Hass' ich nur den Verläumder, der mich hemmt.
Den Freunden saget, was in meiner Brust,
Wenn ich verstumm', der Sprache nicht bewusst.
Ich weiss nicht, ob das Loos der zarten Triebe,
Ob es allein das Loos von meiner Liebe.
Es nehm' nicht Wunder euch, was heut ich sage,
Wie ihr mich seht, so ist's an jedem Tage.
Freund! fragst du um vergang'nen Genuss,
Fragst du um das, was ich itzt leiden muss,
Mein Freund, bei Gott! ich kann nicht mit zwei Händen
Das Leid der Trennung doppelten abwenden.

Endlich liessen sich die Männer des Stammes ob dieser Liebe besänftigen, und Monachal erhielt die Erlaubniss zur Rückkehr; die erste Kunde, die er aus dem Munde seines Sohnes erhielt, war die, dass Meilá so eben begraben worden[1]).

Des Distichon: Zwei Menschen nur verbindet mich die Pflicht, und des darauf folgenden bediente sich der, welcher den Chalifen Wásik aufhetzte, sich des Ahmed Ibnol-Chafsíb und Suleíman Ben Wehb's zu bemächtigen. Unter Wásik waren die Geschäfte in der Hand Eitáh's und seines Secretärs Suleiman Ben Wehb und in der Hand von Efchá's und seines Secretärs

[1]) Agání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 536.

Åhmed Ibnol-Chafsíb; um Beide zu stürzen spielte der Wefir Åbdolmelik Ibnef-fejât dem Chalifen eine Kafsídet in die Hand, die ihren Sturz herbeiführte. Åhmed Ben Ebi Daúd aber, der Freund Eitah's, führte den Sturz des Wefir herbei durch Verse, welche seine Verwaltung eben so grell schilderten, als durch die früheren das Verfahren der beiden Secretäre geschildert worden.

145. Orwet Ben Hisam[1]). عروة بن حزام

Weder mit Órwet Ibnol Werd, noch mit Órwet Ibn Odeíne zu verwechseln; einer der berühmten arabischen Liebeshelden, dessen Geliebte Åfrá; sie wurden miteinander im Stamme Åfrát erzogen. Er bat seinen Oheim, ihm dieselbe zu verheiraten, allein dieser gab sie einem ihrer Vettern von Belká. Órwet kehrte eben von einer Sendung seines Oheims nach Syrien zurück, als er zu Tebuk eine von Medína kommende Schaar begegnete, in welcher ein Weib auf rothem Kamele sass. Bei Gott! sagte er, wenn diess Åfrá wäre! Seine Gefährten machten ihm Vorwürfe, dass er bei jeder Gelegenheit Åfrá im Munde führe; da blieb er unbeweglich stehen, schwieg bis sie vorbeigezogen, und sagte dann:

Die Furcht, die deiner zu erwähnen sich nicht traut,
Durchschauert mich, sie rennet zwischen Bein und Haut;
Was war es denn, als dass ich jählings sie geseh'n,
Und ihrer ward gewahr, doch ohne Red' zu steh'n;
Ich änderte den Sinn, dass ich nicht sei zur Last,
Und ich vergass auf das, worauf ich mich gefasst.
Von meinem Herzen wird ihr Unrecht unterstützt,
Indess mein armes Herz in ihrem Nichts besitzt,
Die Seele weiss, dass ihr die Heilung nahe däucht,
Wie kann dann nahe sein, was nimmer wird erreicht.
O wär' mir wenigstens das reine Wasser Freund[1]),
Das mir so rein und klar als wär' es sie erscheint!

Einige meinten, er sei bezaubert, Andere er sei besessen. Man brachte ihn zu einem Arzte nach Jemama, der ihm Arznei gab, die

[1]) Im Register der Hamása Freytag's sind sechs Órwet, aber keiner als der Sohn Hifam's aufgeführt, dafür nennt ihn der Commentar des auf der Leydner Bibliothek befindlichen Diwan Moslim Ben Welíd's beim vierten Distichon des dritten Gedichtes, welches von Wein und Liebe handelt, als einen der berühmten arabischen Liebeshelden mit Åmrú Ben Idschlán und Kaís Ben ed-Deridfch.

nicht half; dann brachte man ihn zu einem Arzte nach Hidschr, dessen Arzneien eben so wenig eine Heilung bewirkten; da sagte er:

Ich unterwarf mich zu Jemámé dem Befehle
Des Arzt's zu Hidschr auch, zu heilen meine Seele;
Sie liessen's Beide nicht an ihrer Kunst gebrechen,
An Trost und an Arznei'n, zu heilen mein Gebrechen;
Sie sagten Beide dann: Es möge Gott dich heilen!
Denn wider Seelenschmerz kann Er nur Hilf' ertheilen.

Nóman Ben Beschír erzählt: Móawíjé sandte mich an die Beni Áfrá, um Etwas zu erheben, und nachdem ich die Wahrheit erhoben, kehrte ich zurück; auf meinem Rückwege fand ich ein einzelnes Zelt mit einem sehr abgemagerten Manne darin, an dem nur Haut und Bein; da er meinen Tritt hörte, sagte er:

Die Augen können sich nicht in die Höhe heben,
Zu schau'n, begnügt mit dem, was innen ist, gegeben,
So heftig klopft mein Herz vor Liebe und Verlangen,
Als hätten Kathas-Flügel sich daran gehangen.

Seine Schwestern kamen, und als er sie weinen sah, sagte er:

Ich sah die Schwestern weinen durch die Flöre,
Am heut'gen Tag', an meinem Todestage.
Sie hören mich, indessen ich nicht höre
Und hoch den Nacken zum Gerichte trage.

Sie schlugen sich das Gesicht, rauften sich die Haare aus, und er gab den Geist auf[1]).

Das Ágání erzählt, dass Órwet und Áfrá schon als Kinder Mann und Weib spielten, und ihr Vater sagte: So Gott will, sollst du sie haben; als sie aber herangewachsen, und Órwet sich zu den Männern, Áfrá zu den Weibern gesellte, wurden sie durch die Interessen des Geldes getrennt, indem die Mutter Áfrá's ihre Tochter, trotz der dem Órwet gegebenen Zusage, einem reichen Manne zur Frau gab. Órwet war nach Jemen zu seinem Oheim gezogen, um von ihm eine seiner versprochenen Braut würdige Morgengabe zu erhalten. Der Neuvermählte nahm seine Frau nach Syrien mit sich, der Vater aber strich ein altes Grab neu an, und wehklagte an demselben, als wäre es das Grab seiner Tochter. Órwet, welcher aus Jemen zurückkam, durch eine Sclavin von der Wahrheit unterrichtet, reiste

[1]) Ibn K,oteibé Nr. 114.

nach Syrien, wo er eine Magd gewann, die seinen Ring in den Morgentrunk Áfrá's warf. Sie schrie laut auf, als sie den Ring erblickte, und stellte dann ihrem Gemale ihren Vetter als Gast vor. Der Gemal liess durch einen Diener ihre Unterredung belauschen, und als er erfuhr, dass sie über unglückliche Liebe klagten, gab er seinem Gaste den Abschied. Órwet zog fort, und erlag auf der Reise den Leiden seiner unglücklichen Liebe; er sagte:

Ich bin von Sinnen nicht, o Brüder! nicht verwirrt,
Allein mein Oheim hat mich hinter's Licht geführt.
Zum Kundigen Jemámé's sprach ich: heile mich,
Wenn du mich heil'st, bist du ein Kund'ger[1]) sicherlich,
O weh' mein armes Herz in Stücke ganz zerbrochen,
Als wäre Feuer d'rin in Flammen ausgebrochen!
Sonst, wenn es Abend ward, war Áfrá immer da,
O saget mir, ob Áfrá denn sei wieder nah!
Bei Gott! — ich denke dein so lang' die Winde wehen,
Und nach dem Ostwind nicht die Winde südlich gehen.
Zu denken nur an dich, wirft mich ohnmächtig nieder,
Das Uebel zwischen Haut und Bein durchfährt die Glieder.

In vier und zwanzig anderen Distichen klagt er sein Leid seinen Freunden aus den Beni Hilál. Das Íkd Ibn Ábd Rebbihi's[2]) gibt in dem Abschnitte der Todesklagen die folgenden Verse des Dichters die er bei seinem herannahendem Tode gesagt:

Wer von meinen Brüdern stimmet in die Klage
Heut' an dem für's Leben abgeschloss'nen Tage;
Hören werdet ihr das Leid, das ich nicht höre,
Wann des Volkes hohe Nacken decken Flöre.

Áfrá, als sie seinen Tod erfuhr, der drei Tagreisen weit von seiner Heimat stattfand, sagte:

Saget: ob mich Wahnsinn überkam, Oder todt ist Órwet Ben Hifám!
Ritter keiner soll nach dir mich grüssen, Bei der Rückkehr geben mir Selám.
Sängerinnen, hoffet meine Rückkehr nicht, Keine Freude weiters in dem Stamm.

Sie wiederholte diess in einem fort bis sie auch wenige Tage hernach den Geist aufgab[3]).

[1]) Der Kundige Jemámé's ist der Wahrsager Hodfchr Ben Nachilet Ebu Thalha Rebáh Esed, der Freigelassene der Beni Jeschkor, berühmt durch seine medicinischen Kenntnisse, die aber bei Órwet nicht anschlugen.

[2]) Ágání in der Handschrift der Hofbibliothek I. Bd. Bl. 154. Vers.

[3]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 478—480.

146. Mosafir Ibn Ebi Amru. مسافر ابن ابی عمرو

Mosáfir Ibn Ebi Amrú Ben Omeíjet, der Bruder Ebu Moíth Ábán's; seine Mutter Emíne, die Tochter Abán Ben K̦oleíb's Ibn Rebíâa Ben Áámir Ben Ssafsaâ, mit dem Vornamen Mosáfir Ebú Omeíje und auch Mosáfir Ebú Moíth. Ein grossmüthiger, freigebiger Herr, einer von denen, welchen die Araber Efwád er-rek̦eb, d. i. die Proviantmeister der Reiterschaaren nannten, weil sie keinen dürftigen Hungrigen ihre Wohnung vorbeigehen liessen, ohne denselben zu bewirthen; zugleich einer der Dichter der Koreísch, der aber nicht viele Gedichte hinterlassen. Er trat als Gegner Ámáret Ben el-Welíd's auf, den der Nedscháschi durch Zauberer bezaubern liess. Er liebte Hind, die Tochter Ótbet's Ben Ábdeschems. Er warb um sie bei ihrem Vater, nachdem sie sich von Fak̦iha, dem Sohne Mogíre's, getrennt; der Vater wollte sie ihm nicht geben. Da rief er den Beistand Nómán's an, kehrte dann zurück, und war der Erste, der dem Ebú Sofján Kunde von der Vermählung Hind's gab; sie ward von ihm schwanger, und rieth ihm, sich nach Híré zu flüchten. Er zog dahin, und kam dort mit Ebú Sofján Ben Harb zusammen, bei dem er sich um Nachrichten von den Koreísch erkundigte.

Auf diese unverhoffte Nachricht sagte er:

So ist mir Hind nun dein Genuss verwehrt,
Und dein geringstes Lastthier dir mehr werth;
Ich bin wie einer, der entwaffnet ganz
Mit beiden Händen nimmt den Todtenkranz.

Mosáfir soll nach Einigen auf die Nachricht von der Vermählung seiner geliebten Hind von der Wassersucht befallen worden sein; insgemein gilt er aber für einen Märtyrer der Liebe, den das Uebermass derselben getödtet. Nómán, der König von Híré, hatte ihn ehrenvoll empfangen, ihm ein Ehrenzelt (Kubbet) von rothem Safian aufschlagen lassen, und ihn seiner Gesellschaft beigezogen. Als Ebú Sofián in Handlungsgeschäften nach Híré gekommen, und ihm die Nachricht von Hind's Vermählung gegeben, soll er sogleich todt niedergefallen sein. Nach Anderen starb er aber erst auf dem Wege von Híré nach seiner Heimat am Orte Hejálé, wo er auch begraben ward. Die Koreísch bedauerten sehr seinen Verlust, und

Ebu Thálib, der Sohn Mottalib's, der Oheim des Propheten, sang seine Todtenklage[1]).

147. Choſeimet Ben Mehd[2]), خزيمة بن مهد

einer der ältesten Dichter der Zeit vor dem Islam. Die Fathima, die er in seinen Liedern preist, ist Fathima, die Tochter Jeschkor's Ben Ântaret Ben el-Esed Ben Rebiâa Ben Niſár. Er warb um sie bei ihrem Vater, erhielt sie aber nicht. Sie liebten sich auf das leidenschaftlichste. Choſeímet soll nach einer Ueberlieferung die erste Ursache der Auswanderung der Kodhâa aus Tihamé gewesen sein, weil er durch seine Leidenschaft für Weiber Unheil stiftete. Er sang auf Fathima, die Tochter Jeſchkors:

Wann Orion's Sternen folgen die Pleiaden,
Scheint mir Fathima im Lichte sich zu baden.
Ausserdem erliege ich der Pein, den Qualen,
Die Gefangene in dem Verliess befallen,
Und ich glaube, wenn ich Jeſchkor's Tochter sehe,
Dass aus Kummer und aus Trauer ich vergehe.

Da Jeſchkor dem Choſeímet seine Tochter nicht geben wollte, lud ihn dieser ein, mit ihm in die Wüste zu gehen, wo er ihn erschlug. Dieser Mord veruneinigte die Beni Kodhâa mit den Beni Niſár. Als Jeſchkor nicht erschien, und man nichts Gewisses über das Verschwinden desselben wusste, fragte man den Choſeímet, der sagte:

Ein Mädchen, das der ganzen Welt gefiel,
Von deren Mund der Kuss als Ingwer fiel,
Schlug ihren Vater todt durch ihre Liebe,
Durch Freier's Hand, dass sie nicht ledig bliebe.

Sobald er diese beiden Distichen gesagt, war der Krieg auf mit den Niſár Ben Mâdd, den Beni K̦indé und den Beni Kodhâa, welche zwischen Mek̦k̦a und Thaíj sassen; und die K̦indé, welche von Gamr bis nach Satírk wohnten, waren gezwungen sich zu zerstreuen, und nach Hidſcháſ sich zu begeben. Málik̦ Ben Sochaím sagte auf diese Auswanderung:

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 554.
[2]) Ben Seíd Ben Leís Ben Seíd Ben Eslem Ben el-Húf Ben Kodhât.

O Stamm! Tihámé haben wir verlassen,
Diess wird nicht die Nifár zusammenfassen;
Zwar bin ich nicht von eueren Vertrauten,
Doch tranken Freundschaft wir als Schwerter brauten.

Als sie in Hidschâf angekommen, wandten sie sich an Serká, die Tochter Soheir's, welche eine Wahrsagerin, um einen Ausspruch; sie sagte: Vollendet und geschändet durch Dattel und Weiden macht Verachtung verleiden; dann sprach sie in Versen:

Ein Lebewohl war nicht der Abschied von Tihámé,
Es jagten uns davon der Hass, des Schimpfes Flamme;
Auch Hidschr — säuget noch die Wanderer als Amme,
Die so sich retteten vom Speerstoss wie Tihámé.

Sie prophezeite ihnen dann noch weiters, dass sie bei den Tenuch wohnen würden, bis ein Rabe mit goldenem Ringe niedersteige, und dann in Dschesíret. Eine Colonie derselben setzte sich um Holwán in Mesopotamien fest, wo ihre Weiber die Stoffe Ǻbkarijé und die Kleider Jesídíjé webten, bis sie von den Türken (Ghusen) vertrieben worden [1]).

148. Abdallah Ibnol-Adschlan en-Nehdi [2]).

عبد الله ابن العجلان النهدى

ein Dichter der vorislamitischen Zeit, welchen die Liebe tödtete. Er hatte sich von seiner Gemalin, Namens Hind, geschieden, die einen Anderen heiratete und starb hernach aus Gram über ihren Tod. Er war ein grosser Herr (Seíd) seines Stammes. Er sang, als ihn die Scheidung von Hind gereut:

Ich schied mich willig von der Hind, Doch reut die Scheidung mich geschwind,
Es weint das Aug' voll Lieb' und Sehnen, Wie reine Perlen seine Thränen.
Ihr Kleid mit Steinen eingelegt, Voll Glanz sich hin und her bewegt.
Ein Mädchen, dessen Hüfte schwer, Doch ohne schändlichem Begehr'.
Es spricht so süss die süsse Maid, Wann Ziegen sie führt auf die Weid';
Ständ' ich als Schenk' ihr zu Gebot' Wenn sie den weissen Arm mir bot.
Ich tränkte Alle [3]) in der Runde, Mit Brocken Fleisch noch in dem Munde;
Mit blauen Speeren sind wir auf Ge'n der behelmten Krieger Lauf,
Bis dass in ihre Nacken fährt, Die lange Lanze und das Schwert.

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 106.

[2]) Ǻbdallah Ben el-Ǻdschlán Ben el-Ǻháb Ben Ǻámir Ben Kâb Ben Ssabáh Ben Nehed Ben Seíd Ben Leís Ben Eswed Ben Eslem Ben el-Tháf Ben Kodhàa.

[3]) Beni Nehd.

Åbdallah von der Leidenschaft für sein geschiedenes Weib verzehrt, wagte sich ohne Wissen seines Vaters in's Gebiet der Beni Ååmir, wo Hind verheiratet war, und fand sie. Sobald sie sich erblickten, stürzten sie sich in die Arme, weinten und schluchzten, und überliessen sich so ganz ihrem Schmerze, dass sie beide todt niederfielen. Der Vater Åbdallah's, der nichts davon wusste, verrichtete die Wallfahrt, als er den Gemal der Hind mit der in Safran getauchten Hand sah, was damals das Zeichen arabischer Trauer war. Er soll sogleich zu seinem Vater zurückgekehrt und todt niedergestürzt sein. Ibn Sírín sagt: Er habe von Niemanden als von diesem gehört, dass er aus Liebe gestorben sei, unter seine bessten Distichen gehören die folgenden:

Mein Freund! mich tödtet's fern von Hind zu sein,
Nichts sichert mich vor ihrer Trennung Pein;
O eilet nicht! es weiss wer eilet nicht,
Ob er es in der Eile recht wohl trifft;
Gingt ihr vorbei, so segn' euch Gott, wenn ihr
Nicht suchtet sie, abwandtet euch von ihr.
Mir fehlt's am Weg zu sagen ihr ein Wort,
Doch ist's erlaubt mit euch zu ziehen fort;
Doch morgen tönt von euch und mir Gewein,
Wenn ferne ich von ihrem Haus werd' ferner sein [1]).

Ibn Koteibé führt denselben als el-Ådschelaníj auf. Ben Sírín erzählt von demselben, dass er eines Tages still gestanden und gesagt:

Ich war in dem Harem mit Hind, die mir so theuer,
Wenn sie ein wenig warm, gerathe ich in's Feuer,
Wie ein Betrunkener, der mit den beiden Händen
Den Bogen und den Pfeil in's Futteral will senden.

Er stiess dann einen grossen Schrei aus, und blieb auf der Stelle todt. Er hatte ihrer genossen, sich von ihr getrennt, dann aber wieder seiner Leidenschaft Platz gegeben; von ihm ist das Sprichwort:

Und wird aus Lieb' gestorben, So starb der Sohn Ådschlán's [2]).

Hind gehört zu dem Dutzend arabischer Mädchen oder Frauen, welche durch ihre Geliebten, die zugleich Dichter waren, verewiget

[1]) Ågání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 468.
[2]) Ibn K,oteibé Nr. 166.

worden, wie Óneiſe durch Imrïolkaïs, Leïla durch Medſchnún, Leïla, die Achjelische, durch Tewheb, Boseïne durch Dſchemil, el-Óſa durch Koseïr, Ábla durch Antár, Meïjet durch Surommet, Lobna durch Kaïs, Áfrá durch Órwet, Esma durch den grossen Morakkisch, Fathimet, die Tochter Monſir's, durch den kleinen Morakkisch, Sureïja durch Omer Ibn Ebi Rebiáa u. s. w.

Die Hind, die Geliebte Ibnol Ádſchlán's, ist eine der in der arabischen Geschichte berühmten Frauen dieses Namens, deren mehrere schon in der Geschichte der Könige von Hïré und Beni Gasán vorgekommen, und deren berühmteste die Hindol Honud, d. i. die Hindin der Hindinnen; ein Gegenstück zur Hind, der Geliebten Ibnol Ádſchlán's, ist Hind, die Gemalin des Haris Ben Amrú el-Kindí, deren trauriges Schicksal, auch ein Gegenstück zu dem der genannten Liebesheldinnen, ihrem Gemale berühmte Verse eingab.

149. El-Haris Ben Amru el-Kindi. الحرث بن عمرو الكندى

Ibn Hebúlet, der Gasanide, hatte Hind, die Gemalin des Haris, geraubt, dieser sie ihm in der Folge abgejagt und den Räuber getödtet; sehr in sie verliebt, fragte er seine Gemalin, ob ihr Räuber sie befriediget; sie antwortete: Ja, und nie hätte ein Weib einen Mann seines Gleichen gefunden. Da band el-Haris sein Weib an die Schweife zweier Pferde, und trieb diese in entgegengesetzter Richtung, so dass sie zerrissen ward; dann sagte er:

Alle Weiber, wenn sie dich auch minnen, Sind zuletzt doch nur Verrätherinnen;
Wer nach Hind auf Weiberliebe hält, Ist der Dümmste, Eitelste der Welt [1]).

[1]) Im Ikd Ibn Ábd Rebbihi's unmittelbar nach dem Abschnitte der Schóúbije, Bd. I. Bl. 189.

Zehnte Classe.

Die Verfasser der Moallakat,

das ist:

Der sieben an der Kaba aufgehangenen Gedichte.

Da diese Kafsídete als die unübertroffenen Muster aller arabischen gelten, so wollen wir einige Worte sowohl über die Kafsídet, d. i. das arabische Zweckgedicht, als über die Verfasser der Moállakát hier vorausschicken.

Nach der Lehre arabischer Kunstrichter theilt sich der Stoff aller Poesie vier oder fünffach; der Dichter lobt, liebt, zürnt, trauert oder beschreibt; die Beschreibung ist dann entweder die verschiedener Naturgegenstände oder bloss die weiblicher Schönheit. Diese Beschreibungen weiblicher Schönheit bilden eine eigene Gattung von Gedichten, welche die Hamása unter dem Titel: Nesíb, so wie das Lob der Tapferkeit unter dem Titel: Hamása aufführt, von dem die ganze Sammlung des halben Tausends altarabischer Gedichte ihren Namen erhalten hat. Auch das Lob wird wie die Beschreibung untergetheilt, indem dasselbe entweder das Anderer Medh oder Selbstlob Fachr. Alle diese Gedichte sind kürzerer Form; längere Gedichte, welche mehrere der obigen Zwecke der Poesie in sich vereinigen, heissen Kafsídet, d. i. Zweckgedichte, weil ihr Zweck ein zweifacher, nämlich durch das Lob eines Gönners, oder durch das der Geliebten Gaben oder Gunst zu gewinnen. Zu diesem Lobe der Tapferkeit, Freigebigkeit und Wohlredenheit des Gönners, oder dem Lobe weiblicher Schönheit der Geliebten kommen dann noch die Beschreibung (Ssiffat) und die Lehren der Weisheit (Hikmet) hinzu. Der Dichter lehrt durch Sprichwörter oder Weisheitssprüche, er beschreibt die Gegenstände seiner nächsten Umgebung, seines innigsten Interesse, das Pferd,

das Kamel, die Gaselle, den Strauss, die wilde Kuh oder Eselin, die Wolke, den Blitz, den Wein, die Spuren des Zeltes der Geliebten, das gastliche Feuer. Die erhabenste religiöse Kafsídet (das regelmässige Sylbenmass und den alle zweite Verse wiederkehrenden Reim ausgenommen) ist das Buch Hiob, das mit der Verzweifelung und dem Troste durch das Vertrauen in Gott beginnt, dann zum Lobe der Allmacht und Weisheit Gottes übergeht, den Lehren der höchsten Weisheit, die Beschreibung von Naturgegenständen und Thieren einmischt. Die wenigsten Kafsídete sind aber aus dem Stegreife in Einem Gusse gedichtet worden, wie das berühmte Lobgedicht, welches K,âb, wohl auch nicht aus dem Stegreife, aber in Einem, zum Lobe des Propheten vortrug; übrigens ist dasselbe kürzer als die kürzeste der Moållakát, indem jenes acht und fünfzig, diese (die Soheír's des Vaters K,âb's) vier und sechzig Distichen hat. Die Kafsídete der Moållákat sind nur eine Mosaik kleiner Gedichte, welche bei verschiedenen Gelegenheiten gedichtet, zuletzt vom Dichter in ein Ganzes zusammengesetzt worden; am klarsten ist diese Zusammensetzung im Ritterromane Åntár's nachgewiesen, in welchem die einzelnen Theile seiner Kafsídet erst bei den verschiedenen Begebenheiten, welche dazu Anlass gaben, vorkommen, und dann erst bei Gelegenheit des poetischen Wettkampfes zu Ók,k,áf als ein Ganzes vom Dichter vorgetragen worden, der bereit ist, jedem Kritiker, welcher dem Gedichte die Ehre, an der K,âba aufgehangen zu werden, bestreiten wollte, im Zweikampfe die Trefflichkeit seines Gedichtes zu beweisen. In dem kleinen Heerwagen der Moållakát sind die zwei Kafsídete des Imríolkaís und Åntára's, die beiden höchsten glänzendsten Sterne, durch die Gefühle, die sie für Oneífe und Åbla hauchen, jene der Polarstern der Liebe; die Lebíd's zeichnet sich durch die Beschreibung des Weines und Pferdes, die Tharafa's durch die Beschreibung des Kamels, die Åmrú Ben K,olsúm's durch ihr Schlachtgemälde aus; Hares hat das Lob der Waffen und des Königs Åmrú von Híré besungen, die Kafsídet Soheír's ist mit Weisheitssprüchen juwelirt.

Von der Ordnung und den Verfassern der Moållakát.

Die Anordnung der Moållakát scheint eine willkürliche, indem dieselbe weder chronologisch, noch nach der Länge der verschie

denen Kafsideten, noch nach dem poetischen Werthe derselben, noch nach dem Geburtsadel ihrer Verfasser eingerichtet ist; denn im ersten Falle müssten die Ântáret's, der unmittelbar vor der Geburt des Propheten und Lebíd's, der erst i. J. d. Hidschret 41 starb, die letzten sein; im zweiten Falle müssten sie sich so folgen: Soheír 64, Imríolkaís 75, Hares Ben Hillifet 85, Lebíd 89, Tharafa 103, Âmrú Ben K̦olsúm 108 Distichen, oder, wenn die längsten vorausgingen, in umgekehrter Ordnung; dem poetischen Werthe nach wird zwar dem Imríolkaís der erste Platz unbestritten bleiben, aber Lebíd und Ântára müssten dem Soheír, Âmrú, Hares und Tharafa vorausgehen. Wären dieselben nach einer aristokratischen Rangordnung geschaart, so würde zwar auch wieder Imríolkaís als der einzige König unter den sieben den ersten Platz behaupten, der letzte müsste aber dann dem Ântáret angewiesen werden, dem Sohne der Sclavin Negerin, über dessen Vaterschaft sich zehn Männer stritten, bis dieselbe von den in der Wissenschaft, die Väter aus den Gliedern der Kinder zu errathen und zu bestimmen, kundigen Richtern dem Scheddád, dem Bruder des Königs Soheír der Beni Âbs zuerkannt ward. Zwischen diesen beiden äussersten Gränzmarken des Dichters Königs und des Dichters, Sohnes der Sclavin, stehen die anderen fünf, von denen vier (also die grössere Hälfte der sieben) in unmittelbarer Berührung mit den Königen von Híré, deren Hof der gastliche Dom grosser arabischer Dichter in dem Jahrhunderte vor Mohammed. Imríolkaís war sogar mit den Königen der Beni Lachm und Gasán verwandt, denn seine mütterliche Tante, die Besitzerin der beiden unschätzbaren Ohrgehänge, war die Gemalin Hares II. oder Lahmen, des Königs der Beni Gasán, und seine Schwester Hind war die Gemalin Monfir's III., des Sohnes des himmlischen Wassers. Tharafa, dessen Schwester die Gemalin Âbd Âmrú Bifchr's, des mächtigsten Fürsten seiner Zeit, lebte am Hofe Âmrú Ben Hind's, des Verbrenners, des Steinfurzers, der ihn eben sowohl als seinen Freund, den Dichter Motelemmis, durch den berühmten Uriasbrief sich vom Halse schaffen wollte; diesen nur zur Hälfte durch den Tod des Motelemmis gelungenen Mordanschlag rächte der Dichter Âmrú Ben K̦olsúm durch den Tod des Tyrannen. Lebíd befand sich im Heere des Hares II., das wider Monfir III. auszog, und rettete bei der Schlacht von Hali-

met, in welcher Monfir das Leben verlor, mit Mühe das seine. Hares Ben Hillifet ward an Ámrú Ben Hind, den Mörder Tharafa's, gesendet, um durch denselben den Frieden zwischen den Beni Taglib und Bekr zu vermitteln. Soheír Ben Ebú Solma, der den Propheten in seinem hundertsten Jahre gesehen haben soll, lobte den Herem Ben Sinan, den weisen Richter der Araber, vor dessen Richterstuhl el-Áâfcha und eth-Tharafa erschienen, und mit ihnen ihre Freunde, die Helden Dichter Áámir Ben Thofeíl und Molaibol-esinnet, der Spieler der Lanzen, dieser der Oheim Lebíd's. Endlich erscheint selbst Ántáret (wenigstens in dem Ritterromane dieses Namens) am Hofe des Königs Nóman's III. des Herrn der fünf Cohorten, des Besitzers der Kamele Sperlinge. Wenn auch diese letzte Angabe nicht historisches Gewicht hat, und Soheír's Lebensgeschichte nichts von seiner Gegenwart zu Hiré meldet, so ist doch die nächste Verbindung der fünf anderen Dichter der Moállakát mit den Königen von Hiré von Monfir III. angefangen bis zu Nómán III. ausser allem Zweifel.

150. Imriol-Kais [1]). امرئ القيس

Nach einem Ausspruche des Wefirs el-Magribí soll sein Name Hondodfch gewesen sein, und der Beiname Imríol-Kaís,

[1]) Von der Moállakát dieses grossen vorislamitischen Dichters bestehen zwei Ausgaben des arabischen Textes mit Uebersetzungen: die von Lette, die bald ein Jahrhundert alt [1]), und die vor mehr als einem Vierteljahrhunderte erschienene Hengstenberg's [2]), dann noch die englische Uebersetzung von Sir W. Jones, der den arabischen Text nur mit lateinischen Buchstaben gegeben [3]), die französische von Caussin [4]) und die deutsche von Hartmann [5]), die lateinische von Vullers [6]) und Arnold [7]), endlich der Diwan [8]), welchen Freiherr von Slane und die Proben, welche Rückert mit einer Lebensbeschreibung des Dichters

[1]) Amralkeisi Moallakah cum scholiis, edidit, vertit, notisque illustravit Geranirdus Joannes Lette. Lugduni Batavorum 1748.

[2]) Amrulkeisi Moallakah cum scholiis Zuzenii e codicibus Parisiensibus edidit latine, vertit et illustravit Ern. Guill. Hengstenberg. Bonnae 1823.

[3]) The Moallakat, or seven Arabian poems, by William Jones Esq. Lond. 1783.

[4]) Essai sur l'histoire des Arabes II. p. 326.

[5]) Die hellstrahlenden Plejaden am arabischen poetischen Himmel, von A. Theod. Hartmann. Münster 1802.

[6]) Harethi Moallaca et Abulolae carmina duo inedita, edidit Joannes Vullers. Bonnae 1827.

[7]) Amrilkaisi carmen quartum e codd. Mss. primus edidit, interpretatione latina instruxit, commentarios edjecit Dr. Fr. Aug. Arnold. Halae 1836.

[8]) Le Divan d'Amro'lkais, précédé de la vie de ce poëte par l'auteur du Kitab el-Aghani, accompagné d'une traduction et de notes par le Baron M. G. de Slane.

den Mann der Widerwärtigkeit bedeuten [1]). Seine Mutter Fathima, die jüngere Schwester K,oleíb's und Mohelhil's gebar ihn u. J. 500

Königs herausgegeben [1]). Alle neun schreiben den Namen desselben so verschieden, dass es sich wohl der Mühe lohnt, kritisch zu untersuchen und festzustellen, wie denn eigentlich regelrecht der Name dieses grössten vorislamitischen Dichters ausgesprochen werden müsse. Lette und Hartmann stimmen nur in der ersten Hälfte des Namens, aber nicht in der zweiten überein, indem jener Amralkeis, dieser Amralkais schreibt; Vullers und Hengstenberg Amrulkais, M. G. Slane Amrolkais, Arnold und Rückert Amrilkais und S. W. Jones Amriolkais, Caussin am richtigsten Imruolcays schreiben, also bei neun Orientalisten siebenfach verschiedene Aussprache desselben Namens, von der, sollte man glauben, doch eine die wahre und richtige sein müsse; diess ist aber keineswegs der Fall, indem die einzig wahre und richtige Imriolkais lautet. Diess zu beweisen, liegt uns ob, und wir führen hiemit den Beweis aus dem Kamus und anderen Quellen. Der Name des Dichters heisst der Mann der Widerwärtigkeit, auf arabisch heisst der Mann Imri [2]) und das Weib Imret, der erste Buchstabe des Namens ist also I und nicht A auszusprechen; das zweite Wort ist Kais und nicht Keis (das letzte heisst Scharfsinn), weil der harte Buchstabe Kaf die Aussprache des Feth als A fordert. Dass die erste Hälfte des Namens unseres Dichters nichts anderes als das Wort Imri sei, erhellet aus dem Wörterbuche Dſchewheri's, welches Imriolkais unter dem Worte Imr, d. i. der Mann, als Dichter aufgeführt [3]). Der Kamus hat die verschiedenen Dichter, welche den Namen Imríolkaís führen, nach dem Endbuchstaben des zweiten Wortes unter Kaís gegeben. Nachdem nun die richtige Aussprache der ersten Hälfte des Dichternamens als Imrí, die zweite als Kaís aus dem Ssihháh und Kamus festgestellt ist, so handelt es sich nun nur noch um die richtige Aussprache des die beiden obigen Wörter verbindenden Artikels, der wie bekannt, ol (von den Türken ul ausgesprochen), el oder il lautet, je nachdem das Wort in einem der drei Endfälle der arabischen Declination. In europäischen Sprachen kann bei eigenen Namen nur der Nominativ beibehalten werden, man sagt und schreibt daher z. B. weder Àbdel Mot͟halib, noch Àbdil Mot͟halib, sondern Àbdol Mot͟halib, oder wie die Türken und Perser aussprechen Àbdul Mot͟halib. Ebenso (und dieses Beispiel trifft den Nagel auf den Kopf) wird der Name des fünften und sechsten Monats des arabischen Kalenders weder Dſchemaſiel-ewwel und Dſchemaſies-sání oder Dſchemáſil-ewwel und Dſchemaſis-sáni, sondern Dſchemáſiol oder Dſchemaſiul-ewwel und Dſchemáſios oder Dſchemaſius-sání gesprochen; eben so wird in ganz Arabien, Persien und der Türkei der Name des Dichters weder Amrolkais oder Amrulkais, noch Amrilkais, sondern nur als Imríolkaís (zu Constantinopel Imríulkaís) nach den Wörterbüchern richtig gesprochen. Am richtigsten hat bisher, wiewohl nicht ganz rich-

[1]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. p. 303.

[1]) Amrilkais, der Dichter und König. Sein Leben dargestellt in seinen Liedern. Aus dem Arabischen übertragen von Friedrich Rückert. Stuttgart und Tübingen 1843. 8. 127. S.

[2]) Freytag hat Imr und Imret, aber ohne Vocalisirung des ersten Buchstabens. IV. S. 165.

[3]) Waukuli I. S. 30. امرء همزه نك كسرى و ميمك سكونيله اركشى

n. Chr.; er heisst Ben Hodschr Ben Âmrú el-K,indi, aus der Landschaft Nedschd, die er in seinen Gedichten beschrieben, dem Sitze der Beni Esed. Lebíd Ibn Rebiâa, der grosse Dichter, welchen Mohammed als solchen, und dieser ihn dafür als Propheten anerkannte, sagte: Der dichterischste der Menschen ist der mit Geschwüren Behaftete (Súlkorúh), d. i. Imríolkaís; denn diesen Beinamen führte er von den Geschwüren, die ihm das vom griechischen Kaiser zugesandte vergiftete Hemd zugezogen. Sein Vater Hodschr war der Herr und Fürst der Beni Esed; sie empörten sich wider ihn, ihm die hergebrachten Gaben verweigernd, wess-

tig, hat den Namen des Dichters Herr Caussin de Perceval Imroulcays statt Imríolkaís geschrieben. Zum Ueberflusse hat Rec. von Constantinopel hierüber noch ein philologisches Fetwa des grössten damaligen osmanischen Gelehrten, des Reichshistoriographen Esàd Efendi, eingeholt, welches ganz dem oben Gesagten gleichmässig lautet. Nachdem wir auf diese Weise die richtige Aussprache des Namens dieses grossen Dichters, den die neun Orientalisten, die sich bisher mit demselben beschäftigt, auf sieben verschiedene Weisen geschrieben, aus den Quellen arabischer Lexicographie unwiderruflich festgestellt, wollen wir noch (da es keiner der obgenannten neun Orientalisten gethan (ein Wort über die verschiedenen Dichter hinzufügen, welche den Namen Imríolkaís führen; eine Kunde, die besonders bei der vom B. von Slane und Rückert gegebenen Lebensbeschreibung des grossen Dichters an Ort und Stelle gewesen wäre. Diese gleichnamigen Dichter sind also: 1) Imriolkaís, Suleíman Ben Hodschr el-K,indi, nach dem Worte Mohammed's, der Fahnenträger der Poeten bei ihrem Einzuge in die Hölle; 2) Imríolkaís Ben Bahr; 3) Imríolkaís Ibn Hommam; 4) Imríolkaís Ibn Bek,r; 5) Imriolkais Ibn Rebiàt; 6) Imríolkais Ibn Âdá; 7) Imríolkaís Ibn K,oláb; 8) Imríolkais Ibn Málik,. Der Kamus bemerkt hiezu, dass das Wort, welches die Abkunft oder das Angehörige eines dieser Dichter bedeutet, Mirij, vom grossen Dichter aber zum Unterschiede von seinen sieben Namensgenossen Mirkási lautet [1]). Von diesen acht Namensgenossen des grössten vorislamitischen Dichters wissen wir nur von einem einigen etwas Näheres zu berichten, nämlich von Imriolkaís Ben Bek,r, welcher den schönen Beinamen von Es-saíd, d. i. Beschirmer der Wahrheit und der Ehre trägt, weil er denselben verdiente; Es-said ist zugleich der Name des Schwertes Dscheíb's Ben Ôsaf und des Pferdes Moslim Ben Âmrú el-Bahali's oder Schakik Ben Dscherir el-Bahili's, welches Pferd sonst unter dem Namen Harún berühmt [2]). Den Ehrennamen Es-saíd, was in seiner Wurzelbedeutung eigentlich der Abwehrende und Zurückstossende heisst, erhielt Imríolkaís Ben Bek,r von dem folgenden, im Kamus [3]) erhaltenen Distichon:

Ich stosse von mir fort der Reime schwere Menge,
Dem Knaben gleich, der mit Heuschrecken im Gedränge.

[1]) Kamus II. Bd. S. 281.
[2]) Ebenda III. Bd. S. 614.
[3]) Ebenda I. Bd. S. 606.

halb er wider die Empörer auszog, und die Gefangenen mit Stöcken zu todt prügeln liess; davon blieb ihnen der Beiname die Sclaven des Stockes (Óbeídol-âſsá). Einer derselben, Ibnol-Ebraſs, d. i. der Sohn des Aussätzigen, trat vor, und redete ihn in Versen an, durch welche besänftigt Hodſchr den Uebrigen das Leben schenkte. Sie zogen fort nach dem flachen Lande (Tihâmé); sie waren davon noch eine Tagreise entfernt, als ihnen ihr Wahrsager Aúf Ben Rebiâa el-Esedi wahrsagte:

Der oft gesieget, wird besieget werden,
Von Jünglingen gleich wilder Stiere Heerden;
Wenn sich das Thor des Morgens wird erschliessen,
Dann wird das Blut in reichen Strömen fliessen;
Und Er ist's, der der Erst' am ersten Morgen,
Des Leib's entkleidet, ledig ist der Sorgen.

Sie fragten: Wer? — Er sagte: Wenn mir die Seele nicht aufkochte, würde ich sagen Hodſchr. Sie ritten die ganze Nacht durch, und fanden in der ersten Dämmerung denselben schlafend, und tödteten ihn. Diess war das gewaltsame Ende des Vaters, welcher seinen Sohn, als er von dessen Gedichten zum Lobe Óneíſe's gehört, aus seinen Augen verbannte. Lange waren seine Bemühungen, sie zu finden, vergebens, bis er endlich am Teiche zu Daret Dſcholdſchol von ihrer Gegenwart beglückt ward.

Als der Vater des Dichters von diesem Abenteuer gehört, befahl er seinem Sclaven Rebiâa, den Sohn zu tödten, und ihm dessen Augen zu bringen. Rebiâa schlachtete ein Reh, und brachte die Augen desselben als die des getödteten Sohnes dar; bei diesem Anblicke reute den Vater der Mordbefehl, und Rebiâa gab ihm die gute Kunde, dass derselbe nicht vollzogen worden. Hodſchr schenkte dem Sohne die Freiheit, verbot ihm aber zugleich, Verse zu machen. Seine Liebe, welche ihm des Vaters Ungnade zuzog, mit Óneíſe, d. i. der kleinen Ziege, ist nicht nur eine der ältesten, sondern auch der berühmtesten arabischer Dichter; und wiewohl der vorzüglichsten Anecdoten derselben schon der erste Herausgeber des Textes Lette vor einem Jahrhunderte in den Noten aus Tebriſi's Commentar erwähnt hat, so glauben wir doch um so mehr dieselbe hier wiederholen zu dürfen, als sich zwei gute

Gründe dafür gelten machen, der eine, dass jene Stelle von Tebrîfi wörtlich aus dem Ikd Ibn Âbd Rebbihi's abgeschrieben, des nicht unwichtigen Eingangs entbehrt, wodurch der Dichter Ferefdak als ein vorzüglicher Sammler von Anecdoten zu Dichter-Biographien erscheint; der zweite weil dadurch die in dem Vorworte der Moâllakát gemachte Bemerkung, dass diese berühmten Kafsîdeten der Araber nicht auf einmal entstanden, und in einem Gusse vorgetragen, sondern wie musivische Arbeit aus mehreren Gelegenheitsgedichten nach und nach zusammengetragen worden, die vollkommenste Bestätigung erhält. Wie die Ilias erst nach und nach aus den Gesängen der Rhapsoden zu dem schönen Ganzen erwuchs, in welchem dieselbe die Bewunderung aller künftigen Zeiten, so die Moâllakát aus den zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten gesungenen, von der Begeisterung eingegebenen Ausdrücken des Naturgefühls der Dichter, nur mit dem Unterschiede, dass die Einheit der Verfasser bei der Moâllakát unbestritten, und noch kein arabischer Wolf die Moâllakát wie die Ilias zerrissen, und die Stücke derselben mehreren Dichtern zugeworfen hat.

Ferefdak, welcher der Erste die Liebesgeschichte des Imrîolkaîs mit Ôneîfe erzählte, ward dadurch das Musterbild des grossen Ritterromanes Ântar, dessen erster Verfasser der spanische Arzt und Dichter el-Ântari die dem Andenken des grossen Dichters Imrîolkaîs und seinem Liebesverhältnisse mit Ôneîfe geweihte Capelle schon in dem Ikd Âbd Rebbihi's vorfand, und nach dem Muster derselben den Bau eines grossen herrlichen Domes im Ritterromane Ântár aufführte. Der von Tebrîfi oder Lette weggelassene Eingang zu der vom letzten gegebenen Anecdote vom Bade Ôneîfe's im Teiche, ist im Ikd Âbd Rebbihi's unter der Ueberschrift der Tag von Dárol Dfcholdfchol der folgende:

Ich brachte, erzählt Ferefdak, zu Bafsra eine Nacht zu, in welcher der Regen strömte; als es Morgen ward, bestieg ich mein Maulthier, und begab mich zur Kamelheerde (Merbed), wo ich die Spuren von Lastthieren fand, welche dieselbe verlassen hatten; ich folgte diesen Spuren, und gelangte endlich zu Maulthieren mit Sänften, nicht fern von einem Teiche; ich begab mich an den Teich und fand dort Weiber, die darin badeten. Ich sagte: Heut' ist kein Tag von Daretol Dfcholdfchol, schämte mich und kehrte um. Da riefen sie mir:

Du Reiter des Maules kehre um, wir wollen dich um Etwas fragen ich kehrte um, sie sassen im Wasser bis an die Kehlen. Erzähle uns, sagten sie, die Sage von Daretol Dſcholdſchol, und ich, damals ein Jüngling von trefflichem Gedächtnisse, begann zu erzählen:

Imríolkaís liebte seine Muhme Óneiſe, die er lange vergebens zu treffen suchte, bis ihm diess am Tage des Teiches gelang, der auch der Tag von Daretol Dſcholdſchol heisst[1]). An diesem Tage gingen die Mädchen des Stammes von ihren Sclaven begleitet in's Bad zum Teiche. Imríolkaís verbarg sich in einen Brunnen, und liess sie vorüberziehen; als die Sclaven sich entfernt, die Mädchen sich ausgezogen hatten und in's Wasser gegangen waren, sprang Imríolkaís hervor, setzte sich auf die am Ufer zurückgelassenen Kleider, und rief ihnen zu, dass sie dieselben nicht eher erhalten würden, bis sie nackt dieselben zu holen kämen. Sie weigerten sich den ganzen Tag lang; als es endlich Abend ward, kam eine nach der anderen heraus, denen er ihre Kleider gab; die letzte war Óneiſe, die ihn beschwor, die Kleider niederzulegen und davon zu gehen; er schwor aber seinerseits, dass sie dieselben nicht erhalten würde, bis sie nackt sich anschauen liesse; sie entschloss sich endlich dazu, und er gab ihr ihre Kleider, nachdem er ihre Schönheiten vorne und hinten beschauet hatte. Wir kamen, sagten die Weiber, in aller Frühe, du hast uns den ganzen Tag hier gehalten, und nun sind wir hungrig. Ich schlachte, sagte Imríolkaís, euch mit Freuden mein Kamel, wenn ihr davon essen wollt. Er zog sein Schwert, schlachtete das Kamel, die Sclaven trugen Holz zu, er zerlegte es mit seinem Schwerte, und gab ihnen die kostbarsten Bissen von der Leber und vom Höcker; sie assen sich satt und tranken Wein aus einem kleinen Schlauche, den er bei sich hatte, waren froher Dinge und tanzten. Als es Zeit zum Aufbruche, sagte eine: Ich will das Holz und die Riemen, die andere: ich will die Satteldecke tragen; so theilten sie unter sich das Reitzeug des geschlachteten Kamels, nur Óneiſe trug nichts. Du wirst, sagte Imríolkaís, mich mit dir auf's Kamel nehmen, sonst lasse ich dich nicht fortziehen. Sie nahm ihn auf das Kamel; er benützte die Gelegenheit, sie unter ihrem Schleier zu

[1]) Bis hieher wörtlich, von hier an abgekürzt.

küssen, und als sie diess hindern wollte, senkte sich ihre Sänfte [1]); als sie abgestiegen, sagte er die berühmte Stelle seiner Moållakát:

Vergnügt verflossen mir die Tage wohl,
Vor allen die von Dáretol-Dſcholdſchol,
Wo ich den Mädchen mein Kamel geschlachtet;
Und Wunder! ihr Kamel mit mir befrachtet,
Wo sie getheilet sich in's Fleisch mit Hast,
In's Fett, das weiss wie Schleppe von Damast;
Óneiſe sagte unter'm Schleier wehe!
Du wirst mich zwingen, dass zu Fuss ich gehe,
Und als die Sänfte dann der Last nachgab,
Sie sprach: du tödtest mein Kamel, steig' ab;
Ich sagte: lass' ihm schiessen nur die Zäum',
Verweig're mir nicht deinen Honigseim.

Für die Literaturgeschichte merkwürdig und wichtig ist die folgende Stelle, womit das Ikd Åbd Rebbihi's diese Erzählung schliesst:

„Fereſdak war von allen Menschen der aller Lebensumstände „des Imriolkais kundigste; denn von seinem Vater gekränkt, hatte „sich Imriolkais zu seinem Oheim Schoráhil Ben el-Háris geflüch-„tet, und verweilte bei den Beni Dárim, denen Fereſdak an-„gehört" [2]).

Nachdem ihn sein Vater dieses Liebesabenteuers und seiner Verse willen aus seinen Augen verbannt hatte, streifte Imriolkais mit Landstreichern aus den Beni Thaij, Kelb, Bekr, Harún, machte bei Cisternen Halt, schlachtete Kamele und trank Wein, während Sängerinnen ihn mit Liedern unterhielten; zu Demúm hörte er von seines Vaters Tod, der Bote, der den Söhnen Hodſchr's die Kunde von des Vaters Ermordung gebracht, hatte sie zwar Alle betrübt, doch keinen zur Rache geneigt gefunden und war nun zum jüngsten und lebenslustigsten, aber auch geistreichsten

[1]) Diese Stelle findet sich nicht bei Tebrifi:

فدخل رأسه فى خدرها فقبلها واذا امتنعت مال خدجها (هودجها)

[2]) Ikd im Abschnitte von dem Tage Dáretol-Dſcholdſchol. H. d. H. Bd. II. Bl. 265 und 266. Wo das Dáretol-Dſcholdſchol des Imriolkais gelegen, darüber sind die Meinungen verschieden, indem Ibn Doreid es in das Gebiet der Beni Feſáré, Ibnes-Sekit nach el-Hima verlegt; das Moſchterik führt dann das obige erste Distichon an. Jakut's Moſchterik von Wüstenfeld S. 170.

und tapfersten derselben zu Imriolkaís gekommen, der so eben trank und spielte. Dein Vater ist ermordet worden, sagte der Bote, Imriolkaís antwortete nicht, sein Spielgenosse hielt inne, — spiele zu, sagte Imriol Kaís, und als das Spiel zu Ende: Ich wollte dein Spiel nicht stören; dann erkundigte er sich genau um die Umstände des Mordes, und sagte: Als Jüngling verbannte mich mein Vater, als Mann ist's an mir, seinen Tod zu rächen, heute keine Nüchternheit, morgen keinen Rausch, itzt den Wein und hernach das Geschäft! Am folgenden Morgen, als er nüchtern geworden, sagte er:

Schlaflos habe ich die ganze Nacht durchwacht,
Wie der Blitz, der von des Berges Höhe lacht,
Von der Beni Esed ward ihr Herr erschlagen,
Ist nun alles Andere nicht leicht zu tragen?

Als er nüchtern geworden, schwor er, nicht Fleisch und Wein zu geniessen, nicht Haar und Bart zu scheren, keinen Wohlgeruch und kein Weib zu berühren, bis er den Mord seines Vaters gerächt, bis er nicht hundert der Beni Esed getödtet, und hundert Anderen als Gefangenen die Stirnlocken abgeschnitten haben würde; die Gesandten der Beni Esed, die ihn zu verführen gekommen waren, fanden ihn mit schwarzer Kopf- und Fussbedeckung, mit schwarzem Kleide angethan; sie boten sich an ihm das edelste Haupt der Beni Esed auszuliefern, oder ihm alle Kamele des Stammes zur Sühne zu überlassen; er entliess sie mit den Worten: Die Araber wissen, dass Hodfchr seines Gleichen nicht hat, und ich würde mich entehren, wenn ich Kamele für sein Blut annehme. Mit dem vereinten Heere der Beni Bek̦r und Taglíb (sie war noch nicht durch den Streit Schorâhil's und Selemet's um die Herrschaft entzweit) zog er i. J. 525 n. Chr. wider die Beni Esed und K̦inâné, die sich unter den Schutz Monfir's, des Königs von Híré, stellten; seine Leute weigerten sich, die Flüchtigen zu verfolgen; die Beni Ehd als Freunde der Beni Esed verweigerten ihm die begehrte Hilfe, nur Mersid el-Chaír, der Sohn Sú Dfchefâân's, der himjeritische Fürst in Jemen, versprach ihm fünfhundert Mann, doch starb er bald hernach, und sein Nachkomme Kormol hielt das gegebene Versprechen nicht; hierauf beziehen sich die Verse einer zu dieser Zeit gedichteten Kaſsídet:

Wo ist die Zeit, wo den Mersid Wir unsern Herrn nannten,
Und nicht der Sclave von Kormol Ihm unterthänig uns Bekannten [1]).

Mit einer Truppe der Beni Mấdd zog er wider die Beni Esed, und zu Tebálé, wo das Götzenbild Súl-Cholafsat verehrt ward, loos'te er mit den drei Pfeilen der Ordnung, der Vertheidigung und der Erwartung und zog den zweiten dreimal; ungeduldig hierüber, weil dieses Loos nur auf Vertheidigung und nicht auf Angriff lautete, zerbrach er die Pfeile und warf sie dem Götzenbild in's Gesicht mit den Worten: Wenn man deinen Vater getödtet hätte, so würdest du dich nicht bloss auf Vertheidigung beschränken. Monfir III., der Bundesgenosse der Esed, hatte wider Imriolkaís ein Heer aus den Stämmen Bahrá Ijád und Tenúch [2]) gesandt; der Kampf hatte i. J. 527 n. Chr. Statt; Imriolkaís ward gefangen und flüchtete zu Háris, dem Sohne Schebáb's, dem jungen Oberhaupte der Beni Jerbúû Ben Hansalé, dieser wollte ihn ausliefern, da begab sich Imriolkaís mit dem Familienschatze seiner fünf Panzer (dem weiten, dem glänzenden, dem schützenden, dem unvergleichlichen und dem, der die Mutter der Schuppen hiess) zu Samuel, dem Herrn des Schlosses Eblak; auf dem Wege dahin ward er von Hani Ben Mesud aus den Beni Scheíban zurückgewiesen, von Sấd Ben Dhabáb aus den Beni Ijád gut aufgenommen, wesshalb er auf jenen satyrische, auf diesen lobende Verse dichtete. Im Gebirgslande Nedschd verbarg ihn Moấllá aus den Beni Teím Beni Sấlebé unter seinen Frauen, wofür sich der Dichter durch eine Kafsídet dankbar bewies, deren Schlussvers:

Erfreuet ward der Sohn von Hodfchr für gewiss
Durch Teím's Stamm, die Leuchten in der Finsterniss.

Fortan blieb dem Stamme Teim der Ehrenname der Leuchten in der Finsterniss. Er weilte mehrere Jahre unter den Beni Thaij, aus denen er die Omm Dfchondob zur Frau nahm, sich aber dann von ihr schied, weil sie in einem Wettstreite zwischen ihm und dem Dichter Ấlkama, in der Beschreibung des Pferdes, dem letzten den Preis zuerkannt hatte. Die Geschiedene ward hernach die Gemalin des Dichters Ấlkama [3]).

[1]) Im Diwane des Imriolkaís in der Ausgabe des Freiherrn Mac Guckin de Slane, S. 23 und 26.

[2]) Nicht Tonuch, wie bei Caussin de Perceval II. 311. Siehe Kamus Constantinopolitaner Ausgabe, S. 538, nach der Form Ssabur.

[3]) Caussin de Perceval, Essai sur l'histoire des Arabes II. pag. 302—316, und: Le Diwan d'Amrolkaïs par le Baron Mac Guckin de Slane, vie d'Amrolkaïs.

Imriolkaiś wandte sich an den Kaiser Justinian, und wie Herr Caussin de Perceval[1]) mit Recht bemerkt, ist unser Dichter nach aller Wahrscheinlichkeit der Kaiś, dessen die byzantinischen Geschichtschreiber Procopius und Nonnosus erwähnen, doch wissen diese nichts von dem Liebesverhältnisse des Dichters mit der Prinzessin, welches Thammáh, dessen Vater von dem des Dichters erschlagen worden war, dem Kaiser verrieth; Imriolkaiś entfloh auf's schnellste. Der Kaiser sandte ihm einen Boten mit einem vergifteten Kleide nach, der ihn eine Tagreise über Angora hinaus traf. Er legte das Kleid an, und starb von Geschwüren bedeckt, zu Angora; seine letzten Worte waren:

Der Mann, dem's Wort stets von dem Munde floss,
Dem Blut in Strömen fliesst auf seinen Stoss,
Der immer voll beim Mahl den Becher goss,
Er ist nach Angora gekommen bloss.

Diess waren nach Ibn Koteibé's Zeugniss die letzten Worte, die er gesprochen. Nach dem Ágáni sagte er noch, als er am Berge Ásik bei Angora das Grabmal einer Prinzessin sah, die folgenden Verse:

O Nachbarin! nah' ist Besuches Ort,
So lang Ásib besteht, geh' ich nicht fort,
Wir Beide, Freunde! sind hier fremd im Land',
Der Fremde ist dem Fremden stets verwandt.

Ábdallah el-Dschamí sagt, dass Imriolkaiś der beliebteste Dichter durch die Stellen wie die obige.

Er trug die Fackel der Neuerung vor, welcher die späteren Dichter folgten; der grösste der sieben Dichter, deren Gedichte an der Kâba aufgehängt blieben.

Der Geist brennender Liebe, welcher die Gedichte dieses grössten arabischen vorislamitischen Dichter durchglüht, ist der des hohen Liedes; als Belege dieses Urtheils folgen hier drei Gedichte des Diwans, alle drei in metrischer Form; das erste noch obendrein in der der Kaśidet mit Beibehaltung eines und desselben durch das ganze Gedicht laufenden gleich nach der ersten Zeile, und dann nach jeder zweiten wiederkehrenden Reimes:

[1]) Essai sur l'histoire des Arabes II. pag. 317.

Weint, Freunde, über sie und über'n Wiesenplan,
Von dem die Zeit die Spur des Zelt's längst weggethan.
Die Jahre gingen hin, und wischten aus die Spuren,
Wie Palmenschrift im Buch der Mönche lobesan.
Sie brachten in Erinn'rung mir den Stamm, und fachten
Die kaum verglomm'ne Glut von Schmerz und Sehnsucht an.
Der Strom des Auges stürzt auf's Kleid, als wenn er wäre
Der Mund des Schlauch's, aus dem entströmt ein Ocean.
Nicht and're Schätze sind dem Manne zu vertrauen,
Dem Manne, welchem nicht die Zunge unterthan.
Siehst du mich liegen jetzt in einer Krankensänfte,
Und weh'n im Wind das Kleid, womit ich angethan,
So war's nicht immer so; wie oft half ich Bedrängtem,
Die Fesseln lösend ihm und ihn mir eignend an.
Wie oft erweckte ich die Tapferen am Morgen,
Halb taumelnd zwischen Schlaf und zwischen Schlachtenfahn'.
Oft schritt ich mitten durch der Wüste weite Räume,
Auf stämmigem Kamel, das leicht durcheilt die Bahn.
Oft kam ich Fluren durch, gefärbet in Nachtschatten,
Von Wolken stets getränkt, die donnernd zieh'n heran,
Auf mächt'gem Renner, der dir gibt, eh' du begehrest
Des Rennens viel, nicht faul, kein geiziger Kumpan,
Wie männliche Gasell', auf welche niederstürzet
Ein Adler, fliegend her vom Gipfel des Tehlan.
Durch Wüsten strich ich oft, die Wand'rer irre führen
Auf hohem, mag'rem Ross, gezeugt von edlem Ahn,
Das mit dem Schweife stiess an Schultern der Kamele,
Wie zarter Zweig sich biegt, wenn andere Zweige nah'n,
Geleitend oft das Heer, das dicht wie Schattenhaine
Von Óneim, das wider'n Feind zieht als Orkan[1]).
Bis dass ermüdet all' die Züge der Kamele,
Und an dem Zaum das Pferd geführt nicht ward fortan,
Und bis du sahst den Leib des Pferd's, des vormals fleisch'gen,
Zerfressen von des Aar's und von des Geyer's Zahn[2]).

Auf, ihr Freunde, zu der Stätte,
Wo zu Asás grünt das Laub;
Wann ich rufe, bleibt dem Rufe
Doch die Stätte immer taub!
Wären hier noch die Bewohner
Wie zu uns'rer vor'gen Zeit,
Fänd' ich Lager zur Mittagsruh'
Und zur nächtlichen bereit.

[1]) **Hier ist die deutsche Uebersetzung mehr dem Reime als dem Sinne, mehr wort- als sachgetreu, indem das letzte Erkán, dem hier der Orkan entspricht, eine Stütze bedeutet, oder wie es in der lateinischen Uebersetzung heisst: Copiis et viribus pollentem.**

[2]) **Pag. 48.**

Zeltspur wollest nicht verläugnen Den, der einst hier träumend sass,
Kennst mich doch noch von den Nächten, Wo der Stamm zu Gaúl und Ás.
Wenn du mich heut schlaflos schauest, Ohne eine Stunde Ruh'
Mich vergebens nur bemühend, Dass die Augen fallen zu.
Wieder kömmt die alte Krankheit, Wann dem Ende naht die Nacht,
Mir, dem Fürchtenden, dass selbe Neuerdings mit Kraft erwacht.
Oft bin ich sonst zu Bedrängtem In die Schlacht zurückgekehrt,
Hab' mit Einem Speer die Rotte, Dass er athme, abgewehrt.
Ach! wie oft ging ich des Abends Wohlgekämmt zur süssen Braut,
Sehr willkommen weissem Mädchen, Als der Jüngling glatter Haut.
Meinem Rufe folgten Alle, Wiederkehrend ohne Fehl,
Wie Kamelinnen sich wenden Zu dem männlichen Kamel.
Weiss ich doch, dass ihrer Keine Für den Armen ist gestimmt,
Für den Mann mit grauem Haare, Für den, dessen Leib gekrümmt.
Damals war's, wo mir das Leben Nicht so trüb und langsam rann,
Nicht versuchend aufzustehen, Nicht mich selbst zu kleiden an.
Könnt' ich doch mit Einem Hauche Meine Seele hauchen aus!
Doch sie sinkt mit stillem Hauche Sanft hinab zum Todesgraus;
Statt der vorigen Gesundheit Ward mir eiterndes Geschwür,
Ward das Capital des Todes Nur in Scheidemünze mir.
Thammáh kam aus fernem Lande, Dass er bringe mir das Kleid,
Und auf mich die Uebel häufe, Denen ihn das Loos geweiht;
Doch geschieht es, dass dem Manne Nach der Armuth Wohlstand wird,
Dass er noch mit grauem Haare Langes, seliges Leben führt.

Endlich das letzte des Diwans, welcher aus einigen dreissig längeren und kürzeren Gedichten besteht, deren kürzestes zwei, deren längstes vier und fünfzig Distichen stark ist.

Ich ängstigte mich ob der Trennung, Vergebens war die Angst fürwahr;
Ich tröstete mein Herz mit Mädchen, Indem ich ihnen eigen war.
Heut' Morgens habe ich der Liebe Auf immer Lebewohl gesagt,
Indem mich fürder nur die Sorge, Um die vier guten Dinge plagt:
Das erste, das Gespräch mit Trinkern, Die stehen frühe auf im Haus
Und trinken aus den Schlauch den vollen, Der siedet von des Weines Braus;
Das andere, den Tanz der Pferde, Auswerfend ihren Fuss als Speer,
Wettrennend mit den jungen Ziegen, Die springen sicher um sie her;
Das dritte, Schnelltritt der Kamele, Wann ringsum dunkelt schon die Nacht,
Hinaus in unbekannte Haide Und in der Wüsten öde Nacht;
Und wieder aus der Wüste Räumen Hinan zur wohlbewahrten Stadt,
Um Stelldichein verabzureden, Um auszuführen hohe That;
Das vierte, Wohlduft einzuhauchen Des jungen Weib's, das halbdurchnässt,
Hinschielet auf gefeiten Säugling, Den sie von ihrer Brust nicht lässt.
Sie kümmert sich um meine Qualen Und um des eig'nen Kind's Gewein,

Sie biegt den Hals, indem sie fürchtet, Der Knabe möchte lauter schrei'n.
Ich sandt' ihr Wort: „Ich würde kommen, Sobald der Peja's Glanz aufgeht,
Sie hüte sich, gehört zu werden, Wenn aus dem Bette sie aufsteht."
Sie schwankte her langsamen Schrittes, Und zitterte in ihren Gang,
Vier Mädchen stützten ihrn Hüfte, Die sie g'en ihre Seiten schwang;
Sie schoben sacht sie fort zum Gehen, Noch zügelte der Schlaf ihr nach,
Im innersten von ihrem Marke, Geweeket schnell war sie halb wach.
Sie sprach, nachdem ich sie entkleidet, Und sie gasellenartig stand,
Mit schwarzem Aug' und langem Halse: „Wen willst du schrecken, süsser Fant?
Bei deinen Ahnen! wenn ein And'rer Gesendet solches Wort an mich —
Allein es däuchte mir unmöglich, Abschlägig zu entfernen dich."
Wir übernachteten — die Thiere Entfernten sich auf ihrer Bahn.
Wir lagen da wie zwei Erschlag'ne, Und keiner weiss, wer es gethan.
Sie scheute sich, ein Wort zu sagen Von dem, was uns're Brust beklemmt;
Sie schob mir zu ihr feingewob'nes, Ihr schön gestreiftes, zartes Hemd.
Und als aus Furcht sie zitternd bebte, Da schloss sie sich der Schulter an
Des rüst'gen Mannes, der ein Kühner, Für sie in die Gefahren rann.

Diese Beschreibung des Stelldichein, das die Städterin dem Beduinen gibt, ist ganz gewiss eine der schönsten Blumen arabischer Poesie vor dem Islam; wie lüstern, und doch wie zart ist die Schilderung durchaus gehalten! wie wahr und anmuthsvoll das Gemälde des liebenden Weibes, das über ihre Mutterpflicht nicht vergisst, dem amulettenbehangenen Kinde, auf das sie hinschielt, während sie sich den Umarmungen des Geliebten hingibt. Dieses Naturgemälde ist eben so treu als neu. So haben auch mehrere Bilder dieses Diwans, welcher den Geist des hohen Liedes athmet, den Reiz derselben Naivheit und unerwarteter Ueberraschung, wie im hohen Liede die Schäfchen, die zwischen Lilien weiden, und die Nase als Thurm auf Libanon. So z. B. das Bild des leisen Aufsteigens auf der Leiter zum nächtlichen Stelldichein: *Ascendi ad eam, postquam somno correpta fuit familia ejus, — ascensione bullarum aquae, gradu post gradum.* Oder ein andermal: *Intravi ad feminam candidam, cui ossa in carne depressa, — delentem extremitate indusii sui vestigia accessus mei.*

Wie oft ward mir's so gut mit Frau'n zu weilen,
Und ihrer zu geniessen sonder Eilen!
Ich ging die Wächter durch und and're Schaaren,
Die mich zu tödten freudegierig waren.

Als die Plejaden an dem Himmel schienen,
Wie gold'ner Streif von juwelirten Schienen [1]).
Ich kam, sie war zum Schlafen angekleidet.
Des Hemdes nur, war sie noch nicht entkleidet.
Sie sprach: bei Gott! du willst mich nicht belisten,
Mit deiner Liebe sinnlichen Gelüsten.
Auf stand ich, und sie zog durch Sandesmitte
Gestickte Schlepp', zu bergen uns're Tritte;
Und als wir durch das Feld des Stamm's gegangen,
In's Thal von Hügeln sandigen umfangen,
Zog ich zu mir die meinen Schläfen Nahn'de
Von dünnem Leib und vollem Knöchelbande,
Die Zarte, Weisse, die zur Lust gebettet,
Und deren Brust von Spiegelglas geglättet;
Wie einz'ge Perle gelblich, weiss und helle
Genährt am reinen unberührten Quelle,
Sie wandt' sich scheuen Blicks und glatter Wangen
Wie Wedsche's Reh, an dem die Jungen hangen,
Ihr Hals, wie schöner Hals von den Gasellen,
Nur dass er, war geschmücket mit Juwelen,
Kohlschwarz das Haar umfliessend ihren Nacken,
Wie Palmenzweig' sich ineinander hacken;
Ihr Haar war hoch am Kopfe aufgezogen,
Zum Theil gelockt, zum Theil kam's frei geflogen;
Ihr zarter Wuchs wie dünner Strich so schmächtig,
Ihr Fuss wie Fuss der Palme wasserträchtig.
Sie schlief in ihrem Bett mit Musk zerrieben,
Zum Ueberfluss war Gürtel fern geblieben;
Ihr Finger weich und roth wie Cochenille [2]),
Wie die Zahnstocher aus dem Holz Ishile;
Es strahlet ihr Gesicht zur Abendzeit,
Wie's Licht des Mönches, der Marien geweiht.
Vernünft'ger verliebt in solche sich,
Die nicht zu gross, zu klein, untadelich;
Nicht lange lieben Männer das Gemeine
Nie hör' ich auf zu lieben Sie die Eine,
Stiess ich nicht oft den Mann zurück, der rieth
Zu meiden dich, gut meinte er's damit.
Oft hat die Nacht mit ihren finstern Wogen
Und mannigfalt'gen Sorgen mich umzogen.

[1]) **Wischáh, Wehrgehänge und Gürtel.**
[2]) **Wie die rothen Würmer von Dhabá.**

Ich sprach, als sie ausdehnte Hüft' und Lenden,
Und ihre Brust begann von mir zu wenden [1]:
O lange Nacht! folgt dir denn nicht der Morgen!
Doch bin bei dir viel besser ich geborgen;
O lange Nacht! in der so fest die Sterne standen,
Als wären sie an Stein geknüpft mit Banden.

O Freund, siehst du den Blitz wie hell er strahlt?
Bewegte Hand in Wolken, die geballt,
Er glänzet hell wie eines Mönches Leuchte,
Gewund'nen Dochts, der voll von Oelesfeuchte.

Indem sie rechts auf Kathân niederscholl,
Hing links sie auf Sittár und auf Jefbol,
Sie strömt die Fluth dann auf K,oseife wieder,
Und wirft die Bäume von K,enehbol nieder,
Mit Regen übergiesset sie Kanan,
Die Gemse stürzen von der Felsenbahn,
Auf Teima reisset sie die Palmen ein,
Und jedes Haus, dess' Grund nicht fester Stein;
Ber Berg Sábir, um den sie rauschend streift,
Ist Greis verhüllt im Mantel, der gestreift.
Der Gipfel von Modschemir schlammbedeckt,
Ist Spindel, die in Baumwoll sich versteckt;
Auf Gábit's Feld entleert sie den Ballast,
Jemen'scher Kaufmann, so der Kleider Last.
Die Vögel sind berauscht, als hätten sie
Getrunken Glühewein in aller Früh',
Die Thiere, die ersäuft bei Nacht in Fluthen
Wie Wurzeln wilder Zwiebel weiter fluthen.

Mehrere Distichen desselben im Ikd, so in dem Abschnitte: von den Wünschen und Befürchtungen, die folgenden:

Ich strebe nicht nach nied'rem Unterhalt,
Das Kleine ist nicht Ziel von der Gewalt,
Ich strebe nach dem Ruhm und hohen Muth,
Der mir das höchste Ziel, das grösste Gut [2].

Ich hab' so viel geseh'n der Länder und der Leute,
Dass Rückkehr mir erschien als schönste Frucht und Beute [3].

[1]) Als sie Miene machte aufzustehen.
[2]) Handschrift der Hofbibliothek I. B. Bl. 113. Vers.
[3]) Ebenda Bl. 131.

Imriolkaís war, wie das Ikd belehrt, der erste Dichter, welcher Pferde mit Gasellen, Wölfen und Straussen verglich; fünf Distichen desselben, worin diese Vergleichungen vorkommen, im Abschnitte des Ikd von den Pferden [1]).

Im Ikd befinden sich auch die Verse, welche Imriolkaís auf el-Moállá Ben Teím aus den Beni Sálebe Ben Dschefáán sagte, als sein Vater Hodschr erschlagen ward:

Wann beim Moállá ich mich niederlasse,
Die höchsten Bergesgipfel ich umfasse,
Die Herrscher von Irak und Syriens König,
Vermögen wider ihn an Macht nur wenig;
Erfreu' dich, Hodschr's Sohn Imriolkaís,
Die Teim leuchten in der Finsterniss [2]).

Dann ebenfalls:

Ich hab' ein Schaf, das reich mit Milch mich tränket,
Und dessen Horn den Griff zum Stock mir schenket,
Es gibt mir Fett zur Speise und zum Licht,
Wer sich begnügt kennt Durst und Hunger nicht [3]).

In dem zu Constantinopel gedruckten Commentare des Telchifs finden sich die folgenden vom Verfasser des letzten aufgenommenen Verse dieses grossen Dichters übersetzt und erläutert:

Den Rücken schmückt das Haar, das kohlenschwarze,
Wie Datteltraube reich die Palme ziert,
In einem Knoten ist es aufgeschlagen,
Der in dem aufgelösten sich verliert [4]).

Aus der Todtenklage des Imriolkaís:

O lange Nacht, erhellt dich nicht der Morgen?
Wiewohl durch's Morgenroth nichts besser wird [5]).

Zu Ismíd ward die Nacht mir lang,
Das Volk schlief sorglos in der Runde,
Die Nacht war lang wie Augenkrankem,
Dem schmerzt von triefenden die Wunde,
Die Ursach' war die Trauerbotschaft,
Wovon Ebul-Esád uns gab die Kunde [6]).

[1]) Ebenda Bl. 31.
[2]) Im Abschnitte von den Zweigen des Stammes Thaíj, Handschrift der Hofbibliothek Bl. 187. Vers.
[3]) Ikd im Abschnitte der Aerzte H. d. H. II. Bl. 222.
[4]) Seite 6.
[5]) Ebenda S. 83.
[6]) Ebenda S. 52.

Wir sind umringt von wilder Kühe Augen,
Wie ungebohrter Onyx weiss und schwarz [1]).

Wer kann mich tödten, mich, des Schwert's Genossen?
Geschliffen scharf, wie Zähne der Dämonen [2]).

Der Aar wirft weg erjagte Vögelherzen,
Wie frische Wein- und trockne Datteltrauben [3]).

Ich trug rodein'schen Speer, der scharf gespitzt,
Wie eine Flamme die vom Rauche blitzt [4]).

Mit Waldkuh und mit Stier wettrennend heiss,
Befeuchtet nicht von einem Tropfen Schweiss [5]).

Der Mann, der seine Zunge nicht bewahrt,
Bewahret auch nicht Schätze anderer Art [6]).

In diesem Commentare des Telchifs befindet sich S. 236 das dritte, und S. 265 das erste Distichon der Moállakát des Dichters.

Die folgenden Verse des grossen Dichters, welche das Mostathref [7]) gibt, beziehen sich auf den Aberglauben der Araber, die aus dem Fluge des Vogels, der aus seinem Neste auffliegt, gute oder schlechte Vorbedeutung nehmen: gute, wenn er von der Linken zur Rechten fliegt; schlimme, im umgekehrten Falle:

Der Vogel kreis't, indem er sucht sein Nest,
Sein Flug hält die Begebenheit die flücht'ge fest,
Indem er rechts und links, vorwärts, rückwärts sich hält,
Gleich einem Strome der vom hohen Felsen fällt [7]).

Ifsfahani und Andere erzählen, dass Imriolkaís Ben Hodschr el-Kindi nie ein Weib genommen, ohne dasselbe zuerst gefragt zu haben: Was die Acht, die Vier und die Zwei. Eine Nacht traf er auf einen Araber, der seine kleine Tochter trug, zart wie eine Perle; er fragte sie, was die Acht, die Vier, die Zwei? sie sagte: Die acht

[1]) Ebenda S. 104.
[2]) Ebenda S. 113.
[3]) Ebenda S. 134.
[4]) Ebenda S. 139.
[5]) Ebenda S. 190.
[6]) Ebenda S. 220.
[7]) Mostathref in Esád's türkischer Uebersetzung S. 805.

Zizen der Hündin, die vier des Kamels, die zwei Brüste des Mädchens. Er begehrte sie sogleich von ihrem Vater, und vermählte sich mit ihr; sie bedingte sich von ihm jedoch die Erfüllung dreier Bitten am Hochzeitabende, die er ihr zusagte; nämlich: hundert Kamele, zehn Sclaven und zehn Zoffen (Wafsaif). Er sandte ihr einen Sclaven mit einer Kopfbinde, zehn Krügen Butter und zehn Krügen Honig. Der Sclave liess sich auf seinem Wege an einem Wasser nieder, breitete die erhaltene Kopfbinde aus, und wand sich dieselbe um den Kopf; indem er sie aber um den Kopf schlug, zerriss er dieselbe an einem dornichten Strauche; dann öffnete er die beiden Krüge der Butter und des Honigs, und speiste davon die Bewohner des Ufers. Hierauf suchte er die Braut auf, deren Stamm ausgewandert war (Choluf). Nachdem er ihr die Geschenke übergeben, fragte er sie um ihren Vater, ihre Mutter, ihren Bruder. Mein Vater, sagte sie, ist gegangen, das Ferne anzunähern, das Nahe zu entfernen; meine Mutter ist gegangen, die Seele in zwei Seelen zu spalten, und mein Bruder, die Sonne zu wenden. Euere Hose ist zerrissen und euere beiden Gefässe sind ausgeflossen. Der Sclave hinterbrachte diese Worte seinem Herrn. Dieser sagte: Von ihrem Vater meint sie, er sei gegangen, um sich einem Stamme zu widersetzen; von ihrer Mutter, sie sei gegangen, um einer Gebärenden Hebammendienste zu leisten; von ihrem Bruder, er habe Serhbäume gepflanzt, und warte nun, dass die Sonne komme; aus dem Anderen entnehme er, dass die ihr geschickte Binde zerrissen, dass die beiden Krüge Butter und Honig nicht unversehrt angekommen; der Sclave gestand die Wahrheit. Imriolkais befahl nun dem Sclaven, die hundert Kamele zu ihr zu treiben, und begleitete selbst den Zug. Auf dem Wege, als Imriolkais dem Sclaven die Kamele tränken half, warf ihn dieser in den Brunnen, und gab sich, als er zur Stätte der Braut kam, selbst für Imriolkais aus. Diese sagte: Bei Gott! ich weiss nicht, ob dieser mein Gemal oder nicht; aber ich werde mich dessen bald überzeugen. Schlachtet ihm ein Kamel und gebt ihm von dem Gekröse (Kirsch), dem Schweife, dann gebt ihm von der übersauer gewordenen Milch (Halis), und bereitet sein Lager beim Misthaufen. Sie thaten so, und als er gegessen, getrunken, geschlafen, liess sie ihn am Morgen rufen, und sagte ihm, er möge ihr beantworten, was sie zu fragen habe. Frage, sagte der Sclave, ich will antworten. Von was zittern deine Lippen?

Er sagte: Vom Verlangen, Küsse von deinen zu nippen; von was zittern deine Lenden? aus Lust, sie dir zuzuwenden; von was zittern deine Hüften? aus Begier, sie an deinen zu durchdüften. Bindet den Sclaven, rief sie. Indessen waren Leute am Brunnen vorbeigezogen, die den um Hilfe rufenden Imriolkaís aus demselben herauszogen. Er kehrte zu seinem Stamme zurück, nahm andere hundert Kamele, und kam mit denselben selbst zum Zelte seiner Braut, sich als ihren Gemal ankündend. Ich weiss nicht, sagte sie, ob dieser mein Gemal oder nicht? aber ich will es gleich erkunden. Schlachtet ihm, sagte sie, ein Kamel, setzt ihm das Gekröse und den Schweif auf; als man ihm dieselben gebracht hatte, sagte er: Wo ist die Leber und der Buckel? gebt ihm nun übersaure Milch zu trinken; er weigerte sich davon zu trinken, und sagte: Wo ist die von meinen Kamelen gemolkene Milch (Dharib), und die aus süssen und sauren gemischte? (Resijet.) Sie befahl dann, ihm die Lagerstätte in der Nähe des Düngerhaufens zu bereiten. Er weigerte sich niederzulegen, und sagte: Bereitet mein Lager auf der Höhe, wo das Rauschen des Wassers zum Schlafe einladet, und breitet ein Schattenzelt darüber aus. Jetzt forderte sie ihn auf, zu beantworten, was sie ihn fragen werde. Frage was du willst, ich bin bereit zu antworten. Von was, fragte sie, zittern deine Lippen? Aus Verlangen reinen Wein zu nippen; von was deine Lenden? aus Lust der schönen Kleider, die sich faltig wenden; von was zittern deine Hüften? aus Begier, sie im Tanze zu lüften. Bei meinem Leben, sagte sie, diess ist mein wahrer Gemal! tödtet den Sclaven.

151. Tharafa, طرفه

l. 560—570.

Die berühmteste Begebenheit seines Lebens ist das Ende desselben, nämlich durch die Treulosigkeit des Königs von Hiré Ámrú Ben Monfir Ben Imriolkaís[1]). Er erschien bei demselben mit Mote-

[1]) Diese Begebenheit erzählen alle Quellen, sehr ausführlich das Ágání, und nach demselben Herr Perron im XI. Bd. (III. Serie du journal asiatique pag. 46 und 215) und Herr Caussin in seiner neuesten Geschichte der alten arabischen Dichter, dann Ibn Nobáté zum Sendschreiben Ibn Seídún's, endlich der Commentar der Hamása in der Ausgabe Silvestre de Sacy's S. 103, welchen weder Perron, noch Caussin benützt haben, desshalb und der satyrischen Kafsidet willen ist die Erzählung des Scholiasten der Hamása oben zu Grunde gelegt.

lemmis; Åmrú erzog damals zur Herrschaft seinen jüngeren Bruder Kábús; beide waren Söhne der Tochter des Háris Ben Åmrú el-K,indi, des Essers der Bitterkeiten[1]). Åmrú wies die beiden Dichter als Gesellschafter seinem Bruder Kábús zu, da sie diesen eines Tages trunken fanden, sagte Tharafa eine satyrische Kafsidet auf Åmrú und dessen Bruder Kábús, welche mit den Versen beginnt:

O sendete uns Gott statt des Åmrú
Mit einem Kalbe eine Mutterkuh,
Aus deren reichgefüllten Vorderzizen
Den festen, strotzenden, Milchströme spritzen!
Er woll' uns zur Gesellschaft Lämmer geben,
Die nicht dem Widder trotzig widerstreben!
Ich schwör' es, dass Kábús, der Sohn der Hind,
Als Herrscher thöricht sein wird wie ein Kind![2])

Åmrú, hievon in Kenntniss gesetzt, ergrimmte, und gab jedem der beiden Dichter einen Uriasbrief an Ebú K,erib, den Statthalter von Hidschr, mit dem Befehle, den Ueberbringer zu tödten. Motelemmis zeigte einem Freunde seinen Brief, der ihn las, und Motelemmis warnte seinen Begleiter Tharafa, mit ihm umzukehren; dieser, welcher glauben mochte, dass sein Freund vom Leser des Briefes zum Besten gehalten worden, oder dass der König solche Schandthat wider ihn nicht wagen würde, setzte seinen Weg fort, und wurde von Ebú K,erb hingerichtet. Aus dieser Erzählung geht (was noch nirgends bemerkt worden), hervor, dass keiner der beiden grossen Dichter, oder wenigstens Motelemmis nicht, lesen konnte, aber wahrscheinlich auch nicht Tharafa, und dass sie also beide, oder wenigstens Motelemmis, ein Naturdichter, bei dem das Ohr und das richtige Gefühl für das Sylbenmass die Kunde des Lesens und des Schreibens ersetzte.

Die Schwester Tharafa's war die Gemalin Åbd Åmrú Bischr's Ben Mersed's, des mächtigsten Fürsten seiner Zeit, sie beklagte sich über sein Alter, und dass er sie vernachlässige, da sagte Tharafa:

[1]) So ist der Beiname Åkilol-morár zu übersetzen, nicht als der Vielmalesser, wie Rückert in der Nachbildung Makámát Hariris (I. Ausgabe, I. Bd. S. 216) ganz irrig übersetzt hat.

[2]) Man vergleiche diese Uebersetzung mit der willkührlichen Rückert's, der aus der Kuh ein Melkschaf macht, und die Lämmer, Rahlán, ganz mit Stillschweigen übergeht, dann dem Widder „mit dem Horne" zu lieb, arge Dorne (statt Dornen) hinein wirrt.

Es fehlt ihm nichts, als dass er übersatt,
Das Seitenstechen bei den Frauen hat,
Und wenn die Weiber sich um ihn bemühen,
Sie unbefriediget von ihm abziehen.

Ȧmrú Ben Hind, der Verbrenner, der Steinfurzer, welcher diese Satyre gehört, brachte sie dem Ȧmrú Ben Bischr eines Tages auf der Jagd bei; dieser Ȧmrú Ben Hind war ein böser Mensch, von dem Tharafa gesagt:

O wär' ich einmal doch an König Amrú's Stelle,
Dem es an Kraft gebricht an schöner Frauen Schwelle.

Ȧmrú Ben Bischr gab dem Ȧmrú Ben Hind diese auf denselben gedichteten Verse für die auf ihn gedichteten zurück. Diess war die Ursache seines Todes. Tharafa verschmähte den guten Rath seines Freundes Motelemmis, welcher den ihm vom Könige gegebenen Uriasbrief öffnete und in's Wasser warf; Tharafa aber übergab den seinen, ohne denselben geöffnet zu haben, an den Statthalter von Bahrein, welcher den Mord, angeleitet von Moáwijé Ibn Morré el-Eifeli, vollführend, dem Dichter die Hände und Füsse abhauen und lebendig eingraben liess. Unter die besten seiner Verse gehören die folgenden; sie sind auf die ausgestorbenen Stämme Thasm und Dschedís gedichtet:

Ich sah das Grab des Reiters, der heftig schnaubet,
So wie das Grab des Feigen, der irrend staubet;
Ich sah den Tod, der den Grossmüth'gen weggerafft,
So wie den Schändlichen, der auf dem Gelde schlaft.
Ich sah den Lauf der Zeit, die jede Nacht sich mindert,
Indess die Tage zieh'n, und nichts daran sie hindert;
Ich schwör's: es schoss der Tod noch keinen Helden fehl,
Wenn los auch Fesselstrick und kräftig das Kamel.

Mehrere der Verse Tharafa's sind zum Sprichwort geworden:

Uns ist der Tag gesetzt wie dem Chamäleon,
Die Plagen fliegen her, wir fliegen auch davon[1]).

[1]) Ibn Koteibé; das Kirewan, das in den Wörterbüchern fehlt, wird von Ibn Koteibé als gleichbedeutend mit Schickfan, das ist Chamäleon erklärt: 1) Tharaphae Moallaka cum scholiis Nahas, ed. Joa. Jacob Reiske. Lug. Batt. 1742. 2) Tarafae Moallaka cum Zuzenii scholis, ed. Joannes Vullers. Bonnae 1829. 3) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. p. 352.

Ausser der Moâllakát ist von Tharafa noch die Anecdote erhalten, dass er bei dem Vortrage von Versen, sei es von Motelemmi's, wie Einige behaupten, sei es von Mosejib Ben Âls, wie Andere sagen, die folgende Anwendung eines Epithets von weiblichen Kamelen, auf männliche kritisirte, und Istewnukol-Dschemel[1]), das ist das männliche Kamel ist zum weiblichen geworden, sagte, das sofort Sprichwort blieb. Nach denen, welche die Verse dem Mosejíb zuschreiben, soll dieser die vorlaute Kritik des jungen Menschen mit einem Schimpfe beantwortet haben[2]).

Frühlingsregen soll in Schichten Ohne Schaden anzurichten,
Niederstürzen auf das Land, Wo dein Zelt Geliebte stand[3]).

Du magst nun sagen, was du immer willst,
Du bist von Anverwandten[4]) nun getrennt,
Für alle Nahen bist du syr'scher Wind,
Der in der Nacht mit Reif die Felder brennt;
Für alle Fernen bist du Regenwind,
Der mit ein wenig Koth das Feld beklent.
Ich weiss gewiss, dass wenn der Herr verächtlich,
Sein Schützling von den Leuten wird verhöhnt;
Und dass der Mann, der nicht bewahrt die Zunge,
Der Schande seiner eigenen erwähnt[5]).

Seine ersten Verse, die er als Knabe beim Vogelfang machte, wo die Lerchen nicht in's Netz gingen, sind die folgenden:

Trillire fort und lege Eier Lerche!
Die du durchschmetterst froh die weite Flur,
Bepicke was du willst und freue dich,
Verschwunden ist von hier des Jägers Spur;
Das Netz ist fort, Behutsamkeit nicht nöthig,
Doch fängst du dich darin, o warte nur![6]).

Der ältere Bruder Tharafa's machte ihm Vorwürfe, dass er statt auf die Kamele Acht zu haben, dieselben nach ihrem Belieben

[1]) Umständlich bei Caussin II. S. 343.
[2]) Est-ce que par hazard tu veux me faire entendre que je trouverai dans ma tribu la vulve de ta mère. Journ. asiatique, p. 242.
[3]) Commentar der Verse des Telchifs S. 106.
[4]) Von Sád Ben Málik,, Âmrú und Aúf den väterlichen und mütterlichen Oehmen.
[5]) Freytag's Hamása 632.
[6]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. pag. 344.

herumirren liess, und Verse machte. Glaubst du, sagte Mâbed, dass, wenn deine Kamele verloren gehen, du sie durch deine Verse wieder erhalten wirst? Ja, sagte Tharafa, und um dich davon zu überzeugen, werde ich künftig noch weniger darauf Acht haben. Die Kamele wurden wirklich entwendet, Tharafa wandte sich um Beistand an einen seiner Vettern Málik, der ihn hart abwies. Diess war der Anlass seiner Moállakát, welche dem Málik Vorwürfe über seine Härte macht; hingegen war ein anderer seiner Vettern, Åmrú Ben Mersid, desto mehr geschmeichelt durch das in den folgenden Distichen ihm ertheilte Lob:

Wollt' es der Herr, so wäre ich wie Kais Ben Chalid,
Wollt' es der Herr, so wäre ich wie Åmrú Ben Mersid;
Ich wäre dann ein rechter Mann von Jedermann besucht,
Von Söhnen der Grossmüthigen, die edlen Stammes Frucht.

Åmrú Ben Mersid sandte nach dem Dichter, und sagte ihm: Kinder kann dir nur Gott geben, aber was die Güter betrifft, so will ich dich auf denselben Fuss setzen, wie meine Söhne. Er rief seine sieben Söhne und drei Enkel, und befahl jedem derselben, dem Dichter zehn Kamele zu geben, so dass dieser auf einmal im Besitze von hundert Kamelen [1]).

Was in dem Vorberichte zu Vuller's Uebersetzung über Tharafa's genusslustiges Leben gesagt wird, findet das besste Belege im schönen Gedichte selbst, in welchem Tharafa seinen Sittenrichtern entgegnet:

Du, der mich schmähet, dass ich kämpfe und geniesse,
Bist du im Stand', Unsterblichkeit mir zuzuwenden?
Bist du im Stande nicht, den Tod mir abzutreiben,
Lass ihm begegnen mich mit spende-eichen Händen.
Wär's ob drei Dingen nicht, die's Herz des Manns erfreuen,
Mich rührt' es nicht, ob's Krankenbett die Freund umständen.
Zuerst gilt es, dem Schimpf der Frau'n zuvorzukommen,
Mit rothen Weines, der mit Wasser schäumet, Spenden;
Herbeizueilen dann, wann ich gerufen werde,
Auf kniegebog'nem Pferd, wie Wolf zu Ghadha's Länden [2]);

[1]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes pag. 347—352; sammt der Uebersetzung der Moállakát.

[2]) Die Länd, der Landungsort, noch wirklich der Name von Vorstädten, wo gelandet wird, wie z. B. die Länd zu Gratz, mit dem dort bekannten Waidspruche: Student auf der Länd u. s. w.

Zuletzt zu kürzen trüben Tag (die Trüb' ist seltsam)
Mit Mädchen in dem Zelt von säulenhohen Wänden,
Mit Mädchen, deren Arm und Knöchelringe strotzen,
Als ob auf rundem Ast, den nicht Beschneitler schänden.
Ich bin der Edle, der die Seele lebend tränkt,
Nach meinem Tod' zeigt sich's, ob Durst'ge Becher spenden.
Ich seh', gleich ist das Grab habsüchtiger Geiz'ger
Und derer, die in Müssiggang ihr Gold verschwenden.
Du siehst der Hügel zwei von Erde aufgehäufet,
Zwei harte Steine d'rauf, umschlossen von Steinwänden.
Ich seh' den Tod auswählen edlen, hohen Mann,
Ich seh' ihn Schatz des geiz'gen Wichts zur Grube senden.
Das Leben ist ein Schatz, der jede Nacht sich mindert,
Was Tag und Nacht vermindert, muss zuletzt wohl enden.

Das folgende Distichon Tharafa's findet sich im Mostathref [1]) als ein Beispiel der Redefigur Misali Makbul aufgeführt:

Die Tage nähern dir, was fremd dir war geartet,
Die bringen Kunden dir, die du nicht hast erwartet.

Im Ikd erzählt Ibn Âbd Rebbihi [2]), dass Mohammed von dem folgenden Distichon Tharafa's gesagt, dass es ein Prophetenwort sei:

Die Tage bringen dir was du nicht weisst,
Und Kunde, welche nimmer ahn't der Geist.

Das Ikd erzählt die Anecdote, von der das Sprichwort gang und gäbe: *Istenuk al dschemel*, d. i. er hat den Kamelhengst zur Kamelstute gemacht, in dem Abschnitte von den Freiheiten, die sich die Dichter mit der Sprache herausnehmen, und gibt dort die folgenden Verse Tharafa's:

Löwen sind sie, wann sie trinken in den Schenken,
Weil sie Pferde und Kamele dann verschenken;
Wann Geruch des Weines ist vergangen,
Lassen sie der Grossmuth Flügel hangen [3]).

Man fragte den Tharafa, worin die Freuden des Lebens bestehen? er sagte: in Speis' und Trank, im Kleid und im Reitthier, und dann in Versen:

[1]) In Esâd's türkischer Uebersetzung S. 1199.
[2]) Ikd in der Handschrift d. H. Bd. I. Bl. 134.
[3]) Handschrift d. H. Bd. II. Bl. 134.

Drei Dinge sind es, die geniesst der Mann,
Sein lebelang, ich schwör's bei deinem Ahn:
Der Wettlauf der Gasellen auf der Bahn,
Das Glas mit Wein und Quell gefüllet an,
Der Morgenschlaf, wann schon der Rufer fegnet
Und über's weite Feld die Wolke regnet,
Wann Wolken schattige den Tag verkürzt
Und süsser Duft des Mund's Gespräche würzt.

Der fromme Chalife Ómer Ben Abdol Áfif, dem man diese Verse recitirte, sagte, den zweiten Vers wiederholend:

Ich würde mich nicht um's Leben scheren,
Wenn ich nicht gerecht wäre
Und nicht die Beischläferinnen miede[1].

152. Soheir Ben Ebi Solma[2]). زهير بن ابى سلما

Soheír weihte sich schon in früher Jugend mit dem besten Erfolge der Dichtkunst; sein Grossoheim Beschámet liebte ihn, und fand grossen Geschmack an den Versen seines Grossneffen. Beschámet war selbst Dichter, und sehr angesehen bei den Beni Gatafán, die nichts ohne seinen Rath unternahmen. Als er sein Ende herannahen fühlte, theilte er seine Güter unter seine Verwandten aus. Wirst du mir nichts hinterlassen? fragte ihn Soheír, ich hinterlasse dir, antwortete Beschámet, den schönsten Theil meines Erbes, nämlich mein Dichtertalent. Diess, entgegnete Soheír, ist ohnediess mein Eigenthum. Glaubst du denn, erwiederte Beschámet, dass du dasselbe den Mofeíné dankest? O nein! ganz Arabien weiss, dass das Dichtertalent ein Erbtheil meiner Familie, und dass es von mir auf dich überging; indessen hinterliess er ihm doch ein Legat. Die Moállakát Soheírs wurde bei Gelegenheit des Friedens, welcher den lan-

[1]) Handschrift d. Hofbibliothek Bd. II. Bl. 220.

[2]) Der Name Ebú Solma's ist: Rebiáa Ben Rebáh Ben Káret Ben el-Hares Ben Máfin Ben Sálebé Ben Bert Ben Heremet Ben Sewr Ben Heremet el-Áhlem Ben Ósmán Ben Ámrú Ben Ódd Ben Thábicha Ben el-Jás Ben Modhar Ben Nifár. Soheír's Moállakát befindet sich in den Analecten Rosenmüller's unter dem besonderen Titel: Zohairi carmen al-Moallakah appellatum cum scholiis Zuzenii integris et Nachasi selectis. Lipsiae 1826; dann in Caussin II. pag. 531. Der Artikel seiner Lebensbeschreibung mit dem ersten der neunzehn Gedichte Soheír's, welche eine Pariser Handschrift enthält, übersetzt von Dr. Ph. Wolf, in der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Bd. II. S. 214—234.

gen Krieg Dáhis und Gabra endete, zu Ehren der Vermittler desselben (Háris Ben Aúf und Hárim Ben Sinán) gedichtet. Soheír hinterliess ausserdem eine grosse Anzahl von Gedichten zum Lobe Hárim's und dessen Vaters Sinán und der ganzen Familie. Hárim hatte geschworen, nicht nur dem Soheír alle seine Bitten zu gewähren, und ihn jedesmal, als er ihn loben würde, reichlich zu belohnen, sondern auch ihm jedesmal als er ihn grüssen würde, eine Sclavin oder ein Pferd zu schenken. Soheír war durch diese Freigebigkeit so beschämt, dass, wenn er in eine Gesellschaft, wo Hárim sich befand, eintrat, er sagte: Ich grüsse euch Alle, den Hárim ausgenommen, der doch der Beste von euch. Der Chalife Ómer sagte zum Sohne Hárim's, der ihm ein Lobgedicht Soheír's hergesagt: Soheír hat doch viel Schönes von euch gesagt; aber, entgegnete Hárim's Sohn, wir haben ihm auch schöne Geschenke gemacht; was ihr ihm gabt, sagte Ómer, wird von der Zeit zerstört, indessen seine Gaben unsterblich. **Omm Aúfé**, die er im Anfange seiner Moállakát nennt, war die erste seiner Frauen, von der er sich ihrer Eifersucht willen schied, was er später bereuete. Die mit ihr erzeugten Kinder starben in früher Jugend; seine zweite Frau schenkte ihm die Söhne Káb und Bodscheír[1]). Er ist einer der drei grossen vorislamitischen Dichter, über deren Grösse alle Stimmen einig, nämlich: **Imríolkaís**, **Soheír** und **Nábiga ed-dobjáni**. Ikrimet Ben Dscherír erzählt, dass er den Ebú Bánet gefragt, wer der grösste Dichter? dieser habe ihn dann wieder gefragt: ob er die Zeit vor oder im Islam meine? Ebú Bánet habe dann als den grössten Dichter vor dem Islam den **Soheír**, als den grössten im Islam den **Ferefdak** genannt; und **el-Achthal**? fragte Ikrimet; der beschreibt am bessten den Wein, sagte Ebú Bánet, sein ist der berühmte Vers:

Wenn das Lob unsterblich machte, Würden nicht die Menschen sterben,
Doch es kann das Lob das grösste, Ew'ges Leben nicht vererben.

Soheír und seine Familie waren von den Moseiné, und die Beni Ábdallah Gatafán waren ihre Nachbarn. Der Prophet sah den Soheír Ben Solma, als er hundert Jahre alt, und sagte: Ich flüchte zu Gott vor dem Bösen des Satans, und ehe er das Haus verlassen, war Soheír gestorben.

[1]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. pag. 527 und 531, sammt der Uebersetzung der Moállakát.

Soheír lobte den Hárim Ben Sínán und el-Hares Ben Aúf el-Mehán ob des erschlagenen Werd Ben Hábis el-Ábsi in der Kafsídet, welche eine der sieben Moállakát:

Herem Ben Dhamdham, derselbe, den Antara im vorletzten Distichon seiner Kafsídet lobt, sagte:

Ich fürchte, dass ich sterbe eh' die Mühle
Des Kampf's sich um die Söhne Dhamdham's dreht.

Herem wurde im Kampfe der Beni Ábs und Dobjan (im Frieden) von Werd Ben Hábis el-Ábsi getödtet. Hafsín Ben Dhamdham (der Bruder Herem's) schwor, er werde sich nicht den Kopf waschen, bis er nicht den Tod des Bruders durch den Tod des Hábis oder eines Anderen der Beni Ábs gerächt haben würde. Diess geschah. Als diess Hares Ben Aúf und Hárim Ben Sínán hörten, sassen sie mit den Beni Ábs auf wider Háres. Dieser sandte ihnen hundert Kamele mit seinem Sohne entgegen, ihnen die Wahl lassend, ob sie lieber die hundert Kamele oder den Sohn als Sühne annehmen wollten. Rebíí Ben Sejád trug ihnen den Fall vor; sie zogen die Kamele vor. Daher die Anrede Soheírs in der Kafsídet zum Lobe des Hárim und Hares:

Ist diess das schlimme Mistbeet von Omm Aúfa?

Das Agání erzählt weitläufig den Anlass [1]).

Im Commentare der Verse des Telchífs finden sich die folgenden Distichen Soheír's übersetzt und erklärt:

Beim starken Leu'n, der Fleisch nur frisst,
Dess Klaue nicht beschnitten ist [2]).

Von Solma nüchtern ist das Herz, fort sind die Tänzerinnen,
Entfesselt ist der Liebe Pferd, von den Gespänninnen [3]).

Ich weiss noch nicht, doch werd' ich wissen bald,
Ob Hasan's Söhne Weiber oder Männer [4]).

Ich kenn' die Gegenwart und die Vergangenheit,
Doch weiss ich nicht was mir die Zukunft beut [5]).

[1]) In der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 307—309.
[2]) Seite 143.
[3]) Seite 166.
[4]) Seite 208.
[5]) Seite 100.

Der Dichter steht auf der Stäte, wo ehemals das Zelt seiner Geliebten, er glaubt Alles im vorigen Zustande zu finden, sieht sich aber schmerzlich enttäuscht, indem Alles verwüstet von Winden und lang andauerndem Regen.

Weil' hier, wo nichts verwüstet hat die Zeit; o weh!
Von Regen und von Wind verheer't ich Alles seh'.

Ist diess die Zeltesspur von der Geliebten [1],
Die vormals wir in diesen Thälern liebten [2]?
Ihr Zelt, das zu Rokametein stand,
Scheint schwarze Linie auf flacher Hand.
Dort geh'n nun wilde Kühe und Gasellen,
Und ihre Jungen sind auf allen Stellen;
Nach zwanzig Jahren steh' ich wieder hier,
Erkennend kaum im Sand des Zelt's Revier.
Den schwarzen Dreifuss, der den Kessel trug,
Den Graben kaum erkenntlich, noch im Zug;
Als ich das Zelt erkannt, sprach ich zur Stelle:
Sei mir gegrüsset in des Morgens Helle.

Ende der Moállakát Soheír's [3]):

Mich eckelt an die Forderung an's Leben,
Wer achtzig Jahr' gelebt, wird's gern aufgeben,
Ich weiss, was gestern und zur heut'gen Stunde
Geschah, von morgen hab' ich keine Kunde.
Der Tod (ein blind' Kamel, stampft in die Erde),
Den Einen lässt, dass Greis ein And'rer werde.
Wer sich auch ferne von Geschäften hält,
Den beisst der Zahn, den tritt der Fuss der Welt;
Wer Gutes thut, der lebt zu Ehr' und Glimpf,
Wer sich vor Schimpf nicht scheut, den trifft der Schimpf,
Wer reich an Gütern mit denselben geizt,
Der wird vom Stamme, der ihn flieht, gebeizt,
Der Wort hielt, wenn sein Herz sich auch verirrt,
Er wird in sich'rer Ruhe nicht verwirrt.
Der Tod erreicht den, der ihm abgeneigt,
Und wenn mit Leitern er zum Himmel steigt;

1) Der Ómm Aúf.

2) Zu Haumanet ed-derák und Motesellem.

3) Vom 56. Verse angefangen, im Rihán der Leydner Bibliothek die Distichen dieser Moállakát von 48—54.

Wer an Unwürdige Wohlthat verschwendet,
Dess Lob zur Reue und zum Schimpf sich wendet;
Den, der dem Schaft des Speeres will entweichen,
Den wird der hohen Lanzen Spitz' erreichen.
Weh' dem, der nicht abwehrt den Feind vom Teiche,
Wer selbst nicht schlagt, erliegt des And'ren Streiche;
Wer sich entfremdet, nimmt für Freund den Feind,
Wer sich nicht ehrt, geehret nicht erscheint,
Wer sich zurück nicht zieht von den Parteien,
Nicht rein sich hält von Schimpf, den wird es reuen.
Wie sehr der Mann sein Naturel verstecket,
So wird dasselbe doch zuletzt entdecket,
Wie Mancher, den im Schweigen du geehrt,
Gibt, wann er spricht, erst kund, wie viel er werth.
Durch Zung' und Herz sind Menschen bös' und gut,
Der Rest ist nur Gebild' von Fleisch und Blut.
Der Greis, der thörichte, wird nicht gescheit,
Der Jüngling ist zur Besserung bereit.
Wir baten, und ihr gabt, doch wer begehrt
Zu viel, dem wird am Ende nichts gewährt [1]).

Auf das tragische Ende König Nómân's, welcher auf Befehl des Chosroes unter die Füsse der Elephanten geworfen ward, sagte Soheír Ben Solma:

Wäre nicht Nómân gerettet worden,
Wenn die Rettung wär' an hohen Orten,
Was er zwanzig Jahre lang regiert,
Er an einem einz'gen Tag verliert;
Dauernswerthester ist in der Welt
König, dem ein Freund und Tröster fehlt;
Als er lebte, wahrten alle seinen Glimpf,
Und die Menschen fürchteten den Schimpf,
Und es drängten sich an seiner Pforte
Edler Stuten und Kamel' Cohorte,
Worte gab er ihnen, welche frommen,
Nahm dann Abschied, doch auf Nimmerkommen [2]).

Schon aus dem oben gegebenen Ende der Moállakát Soheír's erhellet, dass derselbe vorzüglich ein ethischer Dichter; der Chalife

[1]) In der Ordnung des von Rosenmüller mit den Scholien herausgegebenen Textes.

[2]) Ibn Bedrún's Commentar zu Ibn Âbdún's Kafsídet in Dozy's Ausgabe S. 130, und im Íkd im Abschnitte von der Schlacht am Quell Obagh. Handschr. d. H. Bd. II. Bl. 126.

Ômer, der eben kein grosser Freund von Dichtern, lobte den Soheír vor allen anderen, weil er in seinen Gedichten nur Wohlverdiente gepriesen, wie Sínán Ben Hárise und Hárim, den Sohn Sínán's[1]).

Ômer begehrte von Ibn Âbbás (nach welchem das Ìkd es überliefert), ihm die Verse zu wiederholen, welche Soheír zum Lobe der Familie Sínán's Ben Hárisé's gesagt:

Ihr Vater ist Sinán, von dem sie stammen,
Gut sind die Kinder, die von ihrem Namen,
Wenn auf der Sonne nur die Edlen sässen,
So wären sie gewiss dort angesessen,
Vertraut wie Menschen, fürchterlich wie Dschinnen,
Die Nacht stöhnt auf, wann sie den Kreis beginnen[2]).
Durch ihren Reichthum sind sie Neiderziel,
Gott gäbe, dass sie sei'n beneidet viel[3]).

Da das Ìkd diese schönen Verse zweimal mit einer Variante gibt, so sei hier auch eine zweite Uebersetzung derselben gestattet:

Ein Volk, das stammet ab von dem Sinán,
In welchem gibt der Greis, das Kind, der Mann,
Wenn Grossmuth sässe auf der Sonne Sitzen,
So würden sie die ersten d'roben sitzen,
Die Nacht verfinstert sich, sie hell't sich auf,
Je wie sie steuern der Bedrängten Lauf,
Sie neiden nie, was And're Gutes thun,
Gott wende nie den Neid von ihrem Thun.

Soheír sagte von seinem Freunde Ebú Hárim Ben Sínán, einem der Freigebigsten der Araber, dem Herrn der Beni Gatafán, welcher dem Schoosse seiner Mutter durch den Kaiserschnitt entnommen ward:

In Hárim findet sich Ergebenheit, So von Natur, als durch Erzogenheit[4]).

Wir lernen hieraus, dass schon die alten Araber den Kaiserschnitt kannten.

Ob der Mann dir Freund, dir Feind, Immer aus dem Aug' erscheint[5]).

[1]) Ìkd, im Abschnitte der Moâllakát. Handschrift der Hofbibl. Bd. II. Bl. 127. Vers.

[2]) اذا حشدوا wörtlich: wenn sie versammelt sind.

[3]) Wörtlich: Gott entreisse ihnen nicht, um was sie beneidet werden. Ìkd im Abschnitte der Trefflichkeit der Poesie. Handschrift der Hofbibliothek. Bd. II. Bl. 130. und I. Bd. Bl. 55, nebst drei andern Distichen desselben.

[4]) Ìkd im Abschnitte von den Freigebigen. Handschrift d. Hfbth. Bd. I. Bl. 54.

[5]) Dieses Distichon findet sich zweimal im Ikd. Handschrift d. Hfbth. Bd. I. B. 41 und 133. V.

Im Commentare der Makámát Harírí's[1]) wird eine dunkle Stelle durch das folgende Distichon Soheír's erläutert:

Ein Löwe, der die Männer wirklich jagt,
Kein Löwe, dem der Muth zum Kampf versagt[2]).

Das arabische Wörterbuch Kamus, welches bei mehreren Dichternamen, wie z. B. bei Imríolkaís und Nábiga mehrere Dichter dieses Namens aufführt, erwähnt des Namens Soheír gar nicht, und doch gibt es mehr als einen Soheír, dessen Name in der arabischen Literaturgeschichte als Dichter berühmt. 1) Soheír Ben Dschenab, einer der ältesten arabischen Dichter, welcher insgemein der Alte (Kadim) heisst; Soheír Ben H̦ebab. 2) Soheír Ben Solma, der grosse Dichter der Moállakát. 3) Soheír Ibn Mohammed, der Secretär, von welchem Semachscheri im XXXVIII. Hauptstücke seines Frühlingsgartens sechzehn Bruchstücke, zusammen über hundert Distichen, aufgenommen hat. 4) Behar Ben Soheír, ein neuerer Dichter, von welchem das Mostathref[3]) ein Ghafel von zehn Distichen gibt; dasselbe führt auch 5) den Soheír Ben Haján, welcher das hohe Alter von zweihundert zwanzig Jahren erlebt haben soll, unter den lange Lebenden auf[4]). Von Soheír Ben Solma gibt das Mostathref[5]) das folgende Bruchstück:

Drei Dinge sind's, die den Verstand Weit über alle Mass betrüben:
Gezwung'ner Ausgang aus dem Land, Die Trennung, der Verlust von Lieben.

[1]) In der Ausgabe Silvestre de Sacy's, S. 127.

[2]) Im Texte der Makámet steht unmittelbar vor dem erläuterten Worte:

صبة انحف من آلمغازل و اضعف من الجوازل

Dieses heisst wörtlich: Mädchen mit dünnen Spindelleibchen, schwächer als unflügge Täubchen. Diese acht arabischen Wörter erweitert Rückert in seiner Manier in die folgenden sieben und zwanzig: „Hinter ihr ein „Kindergesindel, — jedes dünn wie eine Spinne, und schmächtig wie eine Spin„del, — armseliges wie ein unflügges Täubchen, — verlassen wie auf dem dürren „Zweig ein Räupchen." — Diese Probe allein genügt, um einen richtigen Begriff von der Rückert'schen Nachbildung der Makámát zu geben; im Texte ist kein Wort von dem Kindergesindel, von der Spinne und von dem auf dürrem Zweig verlassenen Räupchen; dieses dankt sein Dasein nur dem üppigen Reimtalente Rückert's, welches weit über die Gränzen, die Harírí sich im Texte gesteckt, hinauswuchert.

[3]) In Esád's türkischer Uebersetzung S. 1201.

[4]) Ebenda S. 591.

[5]) Ebenda S. 742.

153. Lebid Ben Rebiat, لبيد بن ربيعة
gest. i. J. d. H. 42 (662).

Lebid Ben Rebiât Ben Málik, Ben Dschâfer Ben Kiláb el-Âámiri; sein Vater hiess **Rebiât el-Mokterin**, d. i. Rebiât der Dürftigen, seiner Freigebigkeit willen, und fiel im Kampfe wider die Beni Esed. Der Vorname Lebíd's war **Ebú Ókaíl**, einer der ritterlichsten und dichterischten Männer der Zeit vor dem Islam, und in demselben. Er war mit **Hares Ebú Schemr**, dem Gasaniden, dem Lahmen, als dessen Heer gegen **Monfir**, den Sohn des himmlischen Wassers, auszog. Das Heer Monfir's stellte sich, als ob es sich ergebe, gewann aber durch diese List die Oberhand, und tödtete die Gasaniden, so dass Lebíd nur mit Mühe lebend entkam. Er brachte dem Könige Gasán's die Kunde, welcher das Heer Monfir's anfiel und besiegte. Dieser Schlachttag führt unter den berühmten Schlachttagen der Araber den Namen **Halímé's**, der Tochter des Königs der Beni Gasán; sie kleidete die jungen Helden, und gab ihnen gelbe Burnuse. Lebíd befand sich in der Gesandtschaft, welche die Beni Kiláb an Mohammed sandten, und die als Moslimen zurückkehrten. Nach seiner Rückkehr hielt sich Lebíd zu Kúfa auf bis zu seinem Tode, wo er am Felde der Beni Dschâfer bestattet ward. Er starb nach Ibn Koteibé, hundert sieben und fünfzig Jahre alt. Im Islam soll er nur das einzige Distichon gedichtet haben:

Lob Gott! dass er mir nicht das Ziel gesteckt,
Bis ich mich mit des Islam's Kleid bedeckt.

Ueber sein erstes Auftreten als Dichter in seinen Knabenjahren findet sich eine besondere Erzählung im **Rihanol Elbab**[1]), die, weil sie in keinem anderen Werke vorhanden, hier ihren Platz finden mag:

Lebíd Ben Rebiáa el-Dscháferi kam als Knabe an den Hof Nómán's III. im Gefolge einer Gesandtschaft seines Stammes, deren

[1]) **Basilikon der Herzen und erste Jugendfrische in den Stufen der Sitten** von Ebul Kásim Mohammed Ben Ibrahim, Ben Chaíret, Ben el-Medáini von Sevilla, dem Secretäre des Herrn von Sevilla es-Seid Ebi Haffs, bei Flügel Nr. 6750, in zwei Bänden, wovon sich auf der Leydner Bibliothek leider nur einer befindet. Ebú Haffs war, wie aus dem Titel des Werkes erhellet, nicht der Herr von Sevilla, sondern ein Prinz, Sohn des Chalifen, Fürsten der Rechtgläubigen, Bl. 11.

Oberhaupt Málik Ben Áámir Ben Moláib-ol-esinnet, d. i. der Schwinger der Lanzen, nach Anderen Áámir Ben Rebiáá, der Oheim Lebíd's. Der Wefir und Vertraute Nómán's war Rebii Ben Sijád, aus dem Stamme Ábs. Lebíd hörte unwillkürlich, wie sich die Genossen der Botschaft insgeheim über Rebii Ben Sijád beklagten; er bat sie, ihn in's Vertrauen zu ziehen, indem er die Sache beim Könige ausfechten wolle. Wenn du so beredet bist, sagten sie ihm, so beschreibe uns die Schüssel Milch, die hier auf dem Tische steht[1]). Er beschrieb die Speise in reichgereimter Prose. Málik, der Sohn Áámir's, sagte ihnen: Habt auf den Knaben Acht, denn er ist der Freund Rebii's; sie schoren ihn, setzten ihn auf sein Lastthier und gingen zu Nómán, der mit Rebii zu Tische sass, während der Saal voll von verschiedenen Gesandtschaften. Nach aufgehobener Tafel erhielten die Gesandten des Hauses Dschäfer den Zutritt; sie trugen ihr Begehren vor, erhielten aber von Rebii abschlägige Antwort; da sagte Lebíd:

Soll vor dem Schreckensbild aus Furcht ich stöhnen,
O Herr! der Kampf ist besser als das Sehnen,
O Herr! gewohnt das Gute zu gewähren,
Wir sind die Söhn' der Mutter von vier Söhnen,
Der Dschinnen Schwerter so die Schüssel[2]) höhnen.

Indem er zugleich auf Rebii zeigte, dann fuhr er, das Wort an Nómán richtend, fort: Vermeide den Fluch! und iss nicht mit ihm. Nómán fragte: Warum denn nicht? Lebíd sagte dann vier unanständige Verse, welche dem Rebii Aussatz und anderen Unflath anschuldigten. Nómán fragte den Rebii, ob dieses wahr? Rebii verneinte es, aber Nómán sagte: Uf! mich eckelt des Essens. Das Ríhan gibt dann noch drei Distichen, die der vom Hofe verbannte Rebii dem Nómán geschrieben, und drei andere, die dieser ihm geantwortet haben soll[3]).

Gegen das Ende des Lebens Mohammed's im neunten oder zehnten Jahre der Hidschret wurde Lebíd von seinem Oheim Áámir Ibn Ssáfsáa, dem Schwinger der Lanzen, welcher an einer Krank-

[1]) الرثية Lac radiatim emissum, Freytag.

[2]) ملء عكة paropsis impleta, Freytag.

[3]) Dieselbe Anecdote nach dem Ágáni erzählt von Caussin im Essai sur l'histoire des Arabes II. pag. 487.

heit des Unterleibes litt, mit einem Geschenke und mit der Bitte um ein Heilmittel an den Propheten gesandt. Mohammed wies das Geschenk zurück, spie aber auf eine Erdscholle, und empfahl sie dem Lebíd als unfehlbares Heilmittel, wenn sein Oheim die Scholle im Wasser zerreiben, und das Wasser trinken wollte. Ebu Berá, der Schwinger der Lanzen, ward dadurch von seiner Krankheit geheilt, starb aber bald darauf an hohem Alter, was allein schon eine unheilbare Krankheit. Bei Gelegenheit dieser Sendung schrieb sich Lebíd die Sure des Allmilden (die LV.), eine der dichterischten des Korans ab, und bekehrte sich bald darauf zum Islam[1]). Nach anderen Ueberlieferungen sollen die Verse, welche den Dichter zur Annahme des Islam's und zur Bekenntniss der Göttlichkeit des Korans bewogen, die drei Verse der zweiten Sure[2]), von den in finsterer Nacht vom Blitz Umleuchteten, die nach dem Wetterstrahl in so grösserer Finsterniss irr, nach Anderen der erhabene Vers von der Sündfluth in der eilften Sure: „O Erde, schlucke deine Wasser ein! O Himmel, halte deine Kataракten ein!" gewesen sein.

Der Chalife Ómer begehrte von ihm, dass er ihm eines seiner Gedichte hersagen solle, und er recitirte ihm die zweite Sure des Korans, weil, sagte er, seitdem er diese gelesen, er das Dichten aufgegeben. Ómer legte ihm dafür fünfhundert Dirhem mehr bei, so dass seine Pension zweitausend fünfhundert betrug. Als Moáwíjé zur Regierung kam, sagte er: Lebíd behalte die beiden Kamellasten[3]), indem er dadurch die zweitausend meinte, aber die Zulage von fünfhundert ist überflüssig. Lebíd sagte: Ich werde bald sterben, und dann werden so die zweitausend als die fünfhundert dir heimfallen. Moáwíjé liess ihm die fünfhundert, die er nur kurze Zeit noch genoss. Lebíd pflegte vor dem Islam zu gastmalen, so oft der Ostwind wehte. Im Islam sprach Welíd, der Sohn Ákabá's, von der Kanzel zur Gemeine: Euer Bruder Lebíd pflegte vor dem Islam zu gastmalen, so oft der Ostwind wehte, heute weht derselbe, setzt ihn also in den Stand zu trac-

[1]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes III. p. 289.

[2]) 18, 19, 20 nach Maractius.

[3]) El-fewdein, duo onera vel sarcinae jumenti una ab utrovis latere; diess ist die wahre Leseart, nicht audein, was Silvestre de Sacy (la Moallaka de Lebid, p. 123) mit deux batons übersetzte und den Sinn nicht gehörig auffasste. Die Pension Lebíd's war nicht 1500, sondern 2000; Ibn Koteibé sagt ausdrücklich: jani bil fewdein el-elfein.

tiren, ich will ihm der erste helfen; er sandte ihm hundert junge Kamele, und schrieb ihm:

Ich seh' den Schlächter, der das Messer wetzet,
Sobald der Wind her von Okail fährt,
Freigebig und von glänzendem Gesichte,
Von weissem, schön wie ein geglättet' Schwert,
Den Haufen der Kamele abzuschlachten,
Sobald der Ost des Berges Schleppen kehrt.

Als Lebid diese Verse erhielt, trug er seiner Tochter auf, dieselben zu beantworten, und sie schrieb zurück:

Sobald die Winde von Okail wehen,
Wird zugeweht uns Gnade von Welid,
Dem hochgeehrten, weissen Angesicht's [1]),
Der unterstützt die Grossmuth von Lebid.
Er sandte ihm Kamelinnen, die tüchtig
Wie für die Söhne Chams zum starken Ritt;
Ebú Weh,eb, es soll dir Gott diess lohnen,
Wir schlachteten; gib' uns nun den Therid [2]);
Grossmüth'ge wiederholen ihre Gaben,
Gewiss auch du was deine Huld beschied.

Oder wörtlicher so:

Ebú Okail! es blas't der Morgenwind,
Wir rufen dankbar für's Geschenk Welid!
Von langem Arm ein Abschemide [3]) half er
Grossmüthig auf dem Hause von Lebid,
Mit tüchtigem Kamel, auf dessen Rücken
Ein schwarzer Sclav' und das doch nimmer müd',
Gott segne dich dafür, o Ebu Weh,eb!
Wir schlachten es und essen den Therid [4])
O wiederhol's! die Grossmuth wiederholet,
O wiederhol' was deine Huld beschied.

Moláibol-esinnet, d. i. der Spieler der Lanzen, war der Oheim Lebid's; diess ist Áámir Ben Malik, einer der vierzig berühmtesten Helden der vorislamitischen Zeit, und Erbed, der Sohn des Kais, welcher mit Áámir, dem Sohne Thofeil's, zum Propheten kam,

[1]) Statt اشمّ الانف wie im Ágáni steht, im Ibn K,oteibé وجه ابيض
[2]) Triet.
[3]) Aus dem Hause Ábdſchems.
[4]) Das arabische Wort, aus dem das deutsche Triet entstanden.

war der Stiefbruder Lebíd's von der Mutter aus; er ward vom Blitze getroffen und verzehrt. Auf diese Begebenheit sagte Lebíd:

Für Erbed fürcht' ich nur die Tode der Natur,
Nicht Pfeil und Speer, nicht Tiger oder Leu'n,
Mich schreckt der Donnerkeil nur für des Reiters Heil,
Wenn in der Schlacht von Nedschd das Schwert die Kämpen fetzt.

Auf diese Begebenheit dichtete Lebíd die schönen und berühmten Verse, welche sich der Chalife Motáſsim, ein grosser Bewunderer der Verse Lebíd's, von einem Verwandten desselben hersagen liess:

Wir werden abgenützt, nicht die Gestirne,
Und überdauern Berg' und Häusermassen,
Des Glück's beraubt, das Nachbarschaft mir gab,
Und alles Vortheil's, von Erbed verlassen.
Da Keiner wird verschonet von der Zeit,
Ziemt's nicht, dem Grame sich zu überlassen.
Die Menschen sind wie's Land und die Bewohner,
Das Land wird wüst, wann Menschen es verlassen.
Sie leeren es in Haufen wie die Finger
Geschloss'ner Hand in ihr nichts übrig lassen.
Die Glut flammt auf und sinkt in Asche nieder,
Der Mann flammt auf, und schwindet gleichermassen,
Vergänglich ist der Mensch wie frommer Vorsatz,
Gut ist gelieh'n als Pfand, nicht zum Verprassen,
Muss ich nicht stützen auf den Stab die Finger,
Dieweil der Tod mich übrig noch gelassen.
Ich sage Kunden der vergang'nen Zeiten,
Gekrümmt, so dass zum Kopf die Knie passen,
Ich bin ein Schwert, dess Schneid' und Schmied' längst hin,
Doch schneidet noch die Klinge einigermassen.
Entfern' dich nicht, der Tod ist uns verheissen,
Nah' ist sein Aufgang, und er wird uns fassen,
Wer lehrt den Tadler, dass er heimgegangen,
Betreten wieder wird des Lebens Strassen.
Wirst klagen du, weil dich ein Unglück trifft,
Wo ist der Mann, den nicht Geschicke hassen?
Ich schwör's, nicht Vogelflug, nicht Würfelwurf
Verkündet das, was Gott ergeh'n wird lassen.

Einer seiner Verse, der zu einem ganz eigenthümlichen arabischen Sprichworte geworden, ist der von der Begier, die der Mann zu Lügen strafen, das ist, sich nicht in ihren Hoffnungen wiegen soll:

Zu Lügen straf' die Lust durch's Wort aus deinem Munde,
Denn wenn du Recht ihr gibst, geh'n Hoffnungen zu Grunde! [1])

Der Dichter Beschár erklärte dieses Distichon für das schönste der ganzen arabischen Poesie[2]); Mohammed aber den Vers Lebíd's:

Ist nicht Alles ausser Gott nichtig [3])?

Aus der obigen Kafsídet sind die folgenden Verse:

Das Enge hab' ich mir zum Sitz erweitert,
Und meine Zunge scheut das Sprechen nicht;
Die Elephanten selbst und ihre Treiber,
Sie halten sich vor meiner Stätte nicht [4]).

Ibn Koteíbé bemerkt, dass, da Elephantentreiber weder durch Beredsamkeit noch durch Stärke ausgezeichnet, der Dichter doch die letzte im Auge gehabt haben müsse, weil der Treiber den Elephanten lenkt, und in so weit sein Stärkerer.

Auf den Mord Órwét Ben Berrádh's, des Verbündeten Harb's, sagte Lebíd:

Künd' Kiláb und Aámir's Söhnen, So die Herren der Gefahr,
Künd' Hilal, Nomeiri's Stämmen, Wo des Todten Oheim war,
Dass Rahál ihr Abgesandter, Lieget dort in Teimen's Thal [5]).

Lebíd ist der erste, welcher Trinkgeschirre mit Gänsen verglich:

Er hielt ein Trinkgeschirr, das gleich der Gans,
Die speiet aus ihr Eingeweide ganz.

[1]) Diese Redensart wird als Ermunterung und Zuruf an Kleinmüthige gebraucht, welche sich von dem Verfolge eines Unternehmens abschrecken lassen. Man sagt ihnen: Strafe die Lust (dich gehen zu lassen und auf die faule Haut zu legen) zu Lügen, wenn du mit ihr sprichst, d. i. wenn sie dir einreden will, die Schwierigkeiten seien zu gross, um dieselben zu überwinden, und es sei besser davon abzustehen, um bequemer des Lebens zu geniessen. Kamus II. S. 246.

[2]) Kamus I. Bd. 246. Constantinopolitaner Ausgabe.

[3]) Gemäldesaal I. 230.

[4]) Meidani proverbia specimen, edidit Pockocke; Schultens Nr. 98; Ibn Koteíbé Nr. 23. Die europäischen Uebersetzungen der Moállaket Lebíd's sind: 1) Calila et Dimna, ou fables de Bidpai, suivies de la Moallaka de Lébid en arabe et en françois par Mr. S. de Sacy, à Paris 1816. 2) Lébid Moallaka arabice et suethice quam puplico examini subjicit Otto J. Billberg. Londini Gothorum 1826. 3) De Moallaka Lebidi dissertationem praeviam scripsit. Carolus Rudolphus Peiper 1823. 4) Joannis Willmet commentatio de vita Labidi, 1814; endlich 5) Carmen Lebidi filii Rabiae Moallakah cum versione latina, 44 Seiten in Quart, ohne Druckort, Jahreszahl und Namen des Verfassers; gedruckt in Schweden.

[5]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes I. p. 306.

Diesen Vers haben Ben **Thafserijet** und **Ebulhindi** in ähnlichen nachgeahmt, die Ibn Koteíbé aufbehalten, so wie Seáálébí den folgenden Lebíd's nachgeahmt:

Ich legte an den Giaur meine Hand,
Und finster ward es zwischen seinen Schneidezähnen [1]).

Bis dass vorbei sechs kalte Monden flossen,
Wo Fasten ihm und ihr zu nahe geht.
Sie fassen beide den Entschluss den festen
(Erfolg ist sicher, wenn Entschluss ist stät),
Es ritzet ihre Hufen Stachelkraut,
Es treibt sie Sommerwind, der glühend weht,
Sie regen langen Staub im Wettlauf auf,
Wie Rauch, der von entflammtem Holz aufgeht,
Vom Nordwind angefacht, mit Dorn vermischt,
Von Feuer, dessen Brust sich hoch aufbläht.
Er geht voraus, es ist der Brauch,
Dass, wenn sie zittert, er vor ihr hergeht.
Sie setzen durch den Bach von vollem Quell,
An dessen Rande hoch das Salzkraut steht.

Fort sind sie, die das Leben hier gestaut,
Ich blieb zurück allein in schäb'ger Haut [2]).

Ich schütz' den Stamm, in dem ich trage Waffen,
Und lege an als Gurt den Zaum den straffen,
Vom Hügel späh' ich aus, den Staub umzieht,
Der Staub reicht bis in's feindliche Gebiet'.

Auf den Tod Áámir Ben Málik's, des Lanzenspielers (Moláibol esinnet), sagte Lebíd:

Wäre die Welt bestimmet den Grossen,
Hätte sie S c h w i n g e r d e r S p e e r e genossen.

Oder auch so:

Wäre die Welt den Tapf'ren verschrieben,
Wäre S c h w i n g e r d e r L a n z e n darin geblieben.

Oder am treuesten:

Wenn das Leben geniessbar wäre,
Hätt' es genossen S p i e l e r d e r S p e e r e.

[1]) In der Hamása S. 468 drei Distichen.

[2]) K a m u s I. 547. Constantinopolitaner Ausgabe.

Doch wann die Sonne sich in Dunkel hüllt,
Und Finsterniss den Gränzepass erfüllt,
Steig' ich in's Thal, mein Ross den Hals erhebt,
Ein Schaft[1]), den Keiner zu ersteigen strebt;
Ich trieb es an, als schneller Strauss zu rennen,
Bis die Gebeine leicht, die Hufen brennen:
Es rasselt das Gestein, die Kehle träuft,
Der weisse Schaum hinab den Gürtel läuft,
Es hebt den Kopf, der Nacken führt den Zaum,
Die durst'ge Taube fliegt so durch den Raum.

Die berühmtesten Verse Lebíd's sind die vier Distichen, die mit dem Verse beginnen, welchen Mohammed oft im Munde führte, und für den erhabensten aller Poesie erklärte; sie finden sich im Commentare Ibn Bedrún's zur Kafsídet Ibn Âbdún's:[2])

Alles ausser Gott ist nichtig, Was Genuss ist, wird verderbt,
Jeder Mensch, wie lang er lebet Wird zuletzt dem Grab vererbt,
Und es trifft zuletzt ihn Unglück, Das ihm gelb die Finger färbt,
Jedem Manne wird vergolten, Wann der Herr die Thaten kerbt.

Aus einem anderen Gesichtspunkte sind die vom Mostathref[3]) angeführten Verse merkwürdig, durch welche der Dichter den Aberglauben der Araber, die aus dem Wurfe von Steinen und aus dem Fluge der Vögel gute und böse Bedeutungen hernahmen, verdammt:

Die sich nach Steinwurf und dem Flug des Vogels richten,
Was Gott der Herr beschloss fürwahr! sie wissen es mit nichten.

Lebíd war einer der langelebendsten Menschen, wenn es gleich bezweifelt werden darf, dass er hundert vierzig Jahre alt gestorben sein soll; das Âgani und nach demselben das Îkd geben die Verse, die er in den verschiedenen Stufenjahren seines hohen Alters gedichtet haben soll. Als er sieben und siebzig Jahre alt:

Die Seele kam zu mir sich zu beklagen,
Dass Jahre siebzig sieben ihr nicht leicht,
Ich sprach: wirst du drei Jahre es noch tragen,
So hast das Ziel des Lebens du erreicht.

Mit neunzig Jahren sagte er:

Die neunzig Jahre, die mich nun als Greis verschlissen,
Sie haben von den Schultern mir das Kleid gerissen[4]).

[1]) Wie ein glatter Palmenstamm, von dem Keiner Datteln zu sammeln wagt.
[2]) In der Constantinopolitaner Ausgabe S. 9.
[3]) Mostathref in Esâd's türkischer Uebersetzung S. 805.
[4]) Uebersetzt von Silvestre de Sacy in der Notice sur le poëte Lébid, im Anhange zu Calila et Dimna, à Paris 1816.

Mit hundert zehn Jahren sagte er:

Ist nicht dem Mann genug vom Leben, In Jahren hundert zehn gegeben?

In dem Alter von hundert zwanzig Jahren sagte er:

Ich lebte lange schon eh' Dahis, Gabra rannten —
O wäre ew'ges Leben doch dem Mann' beschieden!
Mich eckelt längst es an zu hören die Bekannten
Die fragen: ei wie geht, wie geht es denn Lebîden? —

Mit hundert vierzig Jahren endlich sagte er:

Die Menschen sind bestimmt, der Zeit zu unterliegen,
Und keiner ist im Stand, die Jahre zu besiegen,
Es kommen über mich die Nächte und die Tage
Und kehren wieder dann in ihrer vor'gen Lage;
Es gleicht ein jeder Tag dem Tage der vorher,
Ich mind're mich indess', sie werden immer mehr.

Silvestre de Sacy gibt in der Note bei den Versen, welche Lebîd in seinem neunzigsten Jahre gesagt haben soll, drei Distichen mehr, welche das Ikd aber nicht dem Lebîd, sondern dem Soheîr zuschreibt; nach demselben soll esch-Schâbi eines Tages den Chalifen Abdolmelik Ben Merwan traurig gefunden, ihn um die Ursache seiner Traurigkeit gefragt, und dieser ihm geantwortet haben, er habe der Verse Soheîr's gedacht:

Die neunzig Jahre, die mich nun als Greis verschlissen,
Sie haben von den Schultern mir das Kleid gerissen.
Es treffen mich des Unglücks Pfeile ungeseh'n,
Wie kann Geschoss'ner, der nicht schiesset, widersteh'n?
Wenn ich nur sehen könnte, die so mich durchpfeilen,
Doch ich erlieg' dem Alter, nicht des Unglücks Pfeilen.
Auf einen Stab gestützt ich pflege zu spazieren,
Geh' mit drei Füssen nur, wenn nicht mit allen vieren [1]).

Esch-Schâbi sagte: Es ist nicht so arg wie Soheîr gesagt; halte dich vielmehr an die Verse Lebîd's, die er mit sieben und siebzig Jahren, mit hundert, mit hundert zehn und mit hundert dreissig gesagt. Er recitirte dann die oben gegebenen Verse, nur statt derer, welche nach dem Ágáni Lebîd in seinem hundert vierzigsten Jahre gesagt, die folgenden, die er in seinem hundert dreissigsten, unmittelbar vor seinem Tode, an seine Töchter gerichtet haben soll:

[1]) Diess letzte Distichon fehlt bei de Sacy's Note S. 113.

Die Töchter wünschen ihrem Vater viele Jahr,
Als stammt' er von Rebiaa nicht und von Modhar.
Steht auf und sagt, der Vater habe euch ermahnt:
Zerfleischt nicht das Gesicht, zerreisset nicht das Haar;
Diess ist das Wort des Mann's, der nie den Freund verrieth,
Der Niemand Unrecht that, der treu den Seinen war.
Die Wand'rung ist an mir, ich geb' euch meinen Gruss,
Entschuldigt ist wer weint, wenn Einer auf der Bahr'.

Das Ikd gibt dann noch die folgenden Verse Lebíd's:

Was weilet denn der Tod, der längstens hinter mir,
Ist nicht der Krückenstab itzt meiner Finger Zier?
Ich gebe Kunde von den längst vergang'nen Tagen,
Ich schleich' gebückt, weil mich die Füsse nicht mehr tragen,
Ich bin ein gutes Schwert, von dem die Scheide modert,
Indess die Klinge noch wie vormals flammend lodert[1]).

Åisché, berühmt durch ihr Gedächtniss für Verse, liebte die folgenden zu wiederholen:

Fortgegangen sind sie, die mir waren traut,
Liessen mich zurück als eine trock'ne Haut[2]).

154. Antarat Ben Schedad[3]), عنترة بن شداد

beigenannt Åntáretol-feldschá wegen seiner gespaltenen Unterlippe[4]); seine Mutter war die abyssinische Sclavin Sebíbe oder Sobeíbe; von seinem Vater nicht eher für seinen Sohn erkannt, als bis er sich dieser Ehre durch seine Thaten würdig gemacht. Seines Vaters Gemalin hatte sich bei diesem beklagt, dass ihr Åntár eine Liebeserklärung gemacht. Dieser prügelte ihn erst, und schlug dann mit dem Schwerte nach ihm, wovon ihn aber seine Gemalin Someíje zurückhielt; da sagte Åntáret:

[1]) Ikd im Abschnitte von den hohen Jahren, Handschrift der Hofbibliothek, B. I. Bl. 121. Mit einigen Varianten finden sich diese Verse aus dem oben gegebenen an Erbed gerichteten Gedichte genommen.

[2]) Ikd im Abschnitte von der Schmähung der Zeit, Handschrift der Hofbibliothek Bd. I. Bl. 88. V.

[3]) Åntárat Ben Åmrú Ben Schedád Ben Åmrú Ben Moàwijé Ben Karád Ben Machfúm Ben Semà Ben Rebiàa; nach Anderen Ben Machfúm Ben Aúf Ben Málik, Ben Málik, Ben Kothaife Ibn Åbs Ibn Baghídh Ben er-Reís Ben Gatafán Ben Såd Ben Kaís Ben Gailán Ben Modhar.

[4]) Sojuthi im Mifher S. 289.

Someije, meine Augen würden weinen,
Hätt' früher dieses ich von dir erfahren,
Du hast mich dir entfremdet, als der Prügel
Mich fütterte wie man begabt die Laren.
Ich führ' den Lanzenstoss der Edelen,
Mit leerer Hand, indess die Brüder besser fahren.

Insgemein heisst er Ántára Ben Schedád; der letzte war aber nicht sein Vater, sondern sein Grossvater. Bei einem Ueberfalle, wo die Zelte der Beni Ábs geplündert wurden, rief ihm sein Vater zu: Kerr Ántár! Greif' noch einmal an Ántár! — Er antwortete: Sclave! Sclave! — Sein Vater rief ihm: Greif' an! und du bist frei; da sagte er:

Ich bin der Dromedar Ántár, Ein jeder Mann scheut die Gefahr,
Kamel das schwarze und das rothe, Das trinkende, gefahrbedrohte [1]).

Er war sehr empfindlich, wenn man ihm vorwarf, dass seine Mutter eine Negerin; als Kaís, der Sohn Soheírs, sagte, dass der Sieg der Beni Ábs wider die Beni Temím dem Sohne der Negerin zu danken sei, verfasste Ántár eine Kafsídet, worin er auf Kaís stichelte, und woraus die Verse:

Zur Hälfte bin ich aus dem besten Blut, In meinem Schwert die and're Hälfte ruht,
In Schlachten werdet ihr mich eher wählen, Als die so viele Oehm' und Vettern zählen [2]).

Ántara ist einer der drei, welche die Araber Ágribatol-árab, d. i. die Seltsamsten der Araber, nennen; die beiden anderen sind ChafáfBen Ámrú efch-Scherídí, dessen Mutter Nedbe, und Soleík Ibn Ómeír es-sádi, dessen Mutter Solka [3]).

Der Prophet sagte als er den Vers Ántár's hörte:

Ich halte standhaft aus des Hungers Qual,
Bis ich dadurch erreich' der Edlen Mahl,

mir ist noch kein Araber beschrieben worden, den ich so gerne gekannt hätte als Ántáret. Man sagte zu Ántár: Du bist der Tapferste der Araber. Er sagte: Nein. Wie bist du denn also zu diesem Rufe gekommen? Er antwortete: Weil ich beim Angriffe zuvorderst, beim Rückzuge zuhinterst, weil ich mich an keinen Ort wage, aus dem mich

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek.

[2]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. 517.

[3]) Das Mifher Sojuthis zählt die Namen der in der arabischen Geschichte als Dichter berühmtesten Neger auf, nämlich nebst den obigen noch Ebú Ómeír, Ibnol, Chobáb es-solemi, Hifcham Ben Ókbet Ben Ebi Moíth, Machdhrem, Téebetha fcherren und Schenferí S. 289.

nicht ein Rückweg trage, weil ich die Schwachen und Feigen schütze, weil ich fürchterliche Streiche führe in des Kampfes Hitze. Ântár streifte wider die Beni Bonhán (Nebhan?), welche ein Stamm der Thaíj, als er schon ein Greis; er trieb ihnen einen Haufen Kamele weg. Werd Ben Dſchábir, der Nebhane, warf nach ihm mit dem Speer und sagte: Nimm diess, ich bin der Sohn Selma's. Ântár ward verwundet fortgetragen, und sagte:

Beim Sohne Selma's wisse, ist mein Blut,
Hei! Hei! sie beide dünken mir nicht gut;
Wer sich in das Gebirg' der Thaij wagt,
Weiss, dass die Pleias Kränkung nicht ertragt.
Er traf mich, und erstaunte nicht dem Schwert,
Das Abends zwischen Náf und Mohrem fährt.

Getödtet ward Ântár von el-Esed er-rehíſs, d. i. der Löwe mit der verwundeten Tatze; er verlor sein Pferd, zu alt um ein anderes zu besteigen, versteckte er sich in ein Baumdickicht, ward aber von den Thaíj erspäht, gefangen und getödtet[1]).

Ântára, tödtlich verwundet, hatte noch die Kraft, bis zu seinem Stamme zu reiten, und redete die Beni Âbs sterbend an:

Beim Sohne Solma's ist mein Blut, Hei! hei! wie sühnet ihr mein Blut?
Er wandelt im Gebiet von Thaíji, Als wär' er auf der Plejas frei[2]).

Das Wort befolg' ich, das mich Oehme lehrten
Am Tag', wo Lippen sich vom Zahn' abkehrten,
Im Kampfgetös', worin der Kämpe klagt
Nur mit Geschrei, das an die Ohren schlagt,
Wo sie mich setzten als die Scheidewand,
Der Speer' und ich kaum Ort zu stehen fand.
Als ich sie sah zum Kampf sich feuern an,
Hab' ich Angriff untadligen gethan;
Sie schrien: Ántáret! Speere lang wie Strick
Des Brunnens starrten in des Pferd's Brust dick,
Ich stürmte ein mit Kehl' und Brust voll Wuth,
Bis dass in Strömen floss davon das Blut;

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 433, und Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. p. 519.

[2]) Caussin II. p. 520, sammt der Uebersetzung der Moállakát. Hr. Caussin sagt, dass in dem von ihm benützten Exemplare des Ritterromanes Ântár der Verfasser Seíd Jusuf Ben Ismail genannt sei.

Doch heilte meine Seel' und that mir wohl,
Als Ruf der Kämpen: Antár vorwärts! scholl;
Mein Rappe klagte über's Speergeflimmer,
Mit Thränen und mit stöhnendem Gewimmer;
Gesprochen hätt' er, wenn der Sprache kundig,
Geklaget, wenn ihm Rede wäre mundig;
Die Pferde rannten trotzig in den Schollen
Das längere um langes einzuholen;
Gehorsam folgen die Kamele mir,
Wann hohen Muth's den Vorsatz ich ausführ'.

Das Ikd Ibn Ȃbd Rebbihi's gibt in dem Abschnitte von den Kämpfen die folgenden Verse Ȃntáret's:

Am Morgen schreckten Tode mich nicht mehr,
Als wenn ich bei der Spindel ruhig wär',
Ich nahm sie auf, der Tod ist eine Tränke,
Den Becher her! dass ich daraus mich tränke!
Den Helden wird der Ruhm in's Leben tragen,
Der Mann muss sterben, wenn auch nicht erschlagen [1]).

Im Abschnitte des Ikd von den Pferden zwei Distichen Ȃntáret's, zwei Distichen zum Lobe des Pferd's [2]).

Er sagte zu seinem Weibe:

Es nahen Männer sich um deine Gunst zu werben,
Die mit Kohol geschminkt sich pflegt die Hand zu färben,
Ich aber bin der Mann, dem sie nur trotzig nah'n,
Und den der nächste zieht bei seinem Bügel an;
Du harrest ruhig, dass Kamel zum Ritt dich hole,
Ich aber bin der Mann, dess Reitthier seine Sohle [3]).

Als Hodeifé, der Bruder des von Kaïs getödteten Dschemel Ben Bedr, aus Blutrache der Málik, den Sohn des Königs Soheir zu Likátha erschlagen, sagte Ȃntáret:

Bei Gott! wann fiel wie Málik, einer je als Opfer,
Des Volk's, von dem zwei Pferde rannten in die Wette,
O hätten sie doch nie die Rennbahn ausgemessen,
O wenn doch nie der Wettlauf Statt gefunden hätte [4])!

1) Handschrift der Hofbibliothek Bd. I. Bl. 20. V.

2) Ebenda Bl. 33.

3) Ikd in dem Abschnitte der Schoubíje Bd. I. Bl. 189.

4) Ebenda im Abschnitte des wegen Dáhis und Gabrá geführten Krieges, Bd. II. Bl. 119. Fresnel übersetzt den letzten Vers, ولتيهالم يرسلا لرهان welcher wörtlich heisst: O hätte man sie beide nicht zum Wettlauf gelassen — mit: Plût au ciel qu'ils n'eussent jamais bu une goutte d'eau ni l'un ni l'autre, und dieses bloss in der Voraussetzung, dass am Ende der Laufbahn ein Wasserbecken gestanden sei.

Die berühmten Verse Ántáret's zum Lobe der Schwarzen, welche der grosse Sänger und Tonkünstler Serjáb zu Kaírwan vor Siadetallah, dem Herrscher der Beni Ágleb zu singen sich vermass und desshalb geprügelt und verbannt ward, sind die folgenden:

Kömmt es dir zu schmähen mich in Sinn,
Weil die Mutter dein Araberin?
Dunkel bin ich wie des Strausses Ei,
Wie die braune Lanze hoch und frei,
Wärst am Tag des Kampfes nicht geflohen,
Hätt' ich dich gefesselt fortgezohen [1]).

Hr. Perron, der sich durch die Uebersetzung des Artikels des Ágáni über die beiden Dichter Tharáfa und Motelemmis namhaftes Verdienst erworben, hat auch dem Dichter Ántáret denselben Dienst geleistet [2]), und Hr. Dugat über die Kamele, Sperlinge, welche im Romane Ántár's eine so grosse Rolle spielen, im *Journal asiatique* [3]) ausführliche Kunde gegeben.

Ántárat hatte nur einzelne Gedichte gedichtet, bis eines Tages ein Mann seine Mutter als Negerin geschimpft, was der erste Anlass zu der an der Kába aufgehangenen Kafsídet ward. Bei Gott! sagte Ántáret, wenn es sich um gegenseitige Hilfe handelte, so würden weder du, noch dein Vater, noch dein Ahn zu Tische geladen werden, denn nie würde man dich an die Spitze der Beutemachenden setzen. Ibn Koteíbe erzählt den Anlass, aus dem er andere Verse seiner berühmten Kafsídet dichtete, welche also, wie die meisten Kafsídete, kein Werk aus Einem Gusse, sondern eine Mosaik verschiedener, bei verschiedenen Gelegenheiten, in demselben Sylbenmasse gedichteter Bruchstücke ist, was den Mangel der Einheit derselben genugsam erklärt. Ántár's ritterliche Thaten gaben den Stoff des berühmten Ritterroman's Ántár, welcher aber erst einer weit späteren Zeit, nämlich dem fünften Jahrhunderte der Hidschret angehört, so dass derselbe weit jünger, als die Tausend und Eine Nacht, deren erster Rahmen ein persischer, der Königin Humai angehört [4]).

[1]) Ebenda im Abschnitte von den Negern Bd. II. Bl. 170.
[2]) Lettre sur Antar, Journal asiatique, III. serie, Tom. 10. p. 481—429.
[3]) Antar en Perse ou les chamelles açâfir IV. serie. Tom. 12. p. 433—471. Die in diesem Bruchstücke enthaltenen an Ábla gerichteten Verse gehören, wie es sich von selbst versteht, nicht dem Dichter, sondern dem Romanschreiber an.
[4]) Antarae poema arabicum Moallakat cum integris Zouzenii scholis, edidit Vincent. Elias Menil observationes subjunxit.

Ein zweiter, bisher nirgends, nicht einmal im Kamus erwähnter Dichter, Namens Ántáret, ist Ántáret Ben el-Achres, welcher den Tod Chalid, des Sohnes Jefid's, im folgenden Distichon beklagte:

Es hob die Grossmuth sich als reichbeschwingter Aar,
Wie der von Demch, der ihm der liebste jüngste war[1]).

155. Amru Ben Kelsum. عمرو بن كلثوم

gest. i. J. Chr. 570.

Seine Mutter Leila war die Tochter Mohelhil's und der Hind; ihr Vater hatte nach alt arabischer Sitte das Mädchen gleich nach ihrer Geburt zu ertränken befohlen, da hörte Mohelhil im Schlafe eine Stimme, welche sagte:

Wie viel edle Kämpen, Herren von Schemerdil,
Ruhen ohne dass du's weisst, In der Tochter von Mohelhil.

Mohelhil fragte die Hind um das Mädchen, und als er hörte, dass es noch nicht ertränkt sei, erlaubte er es aufzuziehen. Leila, mit Kelsúm vermählt und von ihm schwanger, sah im Traume ein überirdisches Wesen, welches ihr sagte:

Heil dir Leila ob des Sohnes, Der vorangehen wird den Leuen,
Allen aus dem Stamme Dschoschem, Niemand wird diess Lüge zeihen[2]).

Joannes Willmet 1816; und Disputatio philologica de Antara ejusque poëmate arabico Moallakah, autore Vincentio Eliae Menil, Amstelodami 1814; Ibn Koteibé Nr. 18. Fihrist VII. Hauptstück. In der Hamása S. 606 vier, und S. 609 neun Distichen Ántáret's.

[1]) Der Commentar der Makamát Hariri's gibt dieses Distichon zur Erläuterung von hallakat, welches die Araber gebrauchen, um das Nichtdasein eines Dinges zu bezeichnen, wie der in Kreisen sich aufschwingende Anka des Westens (Ánkai Mágrib). Orientalisten haben bisher bezweifelt, ob nicht statt Ánkai Mágrib, Ánkai mogrib, d. i. der wunderseltene Anka, gelesen werden müsse; dieser Zweifel ist durch den Commentar der Makamát (in der Ausgabe S. de Sacy's S. 594) gehoben, indem dort ausdrücklich gesagt wird, dass der Ánka aus Magrib, d. i. dem westlichen Afrika stamme (Tacitus verlegt das Vaterland des Phönix in das westliche Afrika nach Aegypten). Rückert (II. Th. S. 212) lässt mit seiner gewöhnlichen Gleichgültigkeit für historische und geographische Angaben die Worte des Textes „wunderseltner als der Anka" ganz aus, und unterschiebt statt demselben aus Reimliebhaberei:

Eine Neuigkeit wunderbarer, als was Sindbad berichtet der Seefahrer.

Er macht dann zu diesem selbstgeschaffenen Texte die Note, dass die Abenteuer Sindbad's aus der Tausend und Einen Nacht bekannt seien; es wäre weit zweckmässiger gewesen, den Text vom Ánka beizubehalten, und das, was der Commentar hierüber sagt, mitzutheilen, als denselben durch Sindbad den Seefahrer bloss dem Reim zu lieb zu ersetzen. Dem Reim zu lieb ist fast durchaus in der Nachbildung Rückert's die Treue des Textes aufgeopfert.

[2]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. p. 374, sammt der Uebersetzung der Moallakat S. 384.

Der Dichter der sechsten Moållakát, ein Fürst des Stammes der Erákim, d. i. der gesprenkelten Schlange, so genannt, weil ihre Augen wie die der Schlangen funkelten. Er rächte den Tod Tharáfa's an dessen Mörder Åmrú Ben Hind, dem Könige von Hiré. Der Anlass war, dass König Åmrú einst gefragt: Kennt ihr einen Araber, dessen Mutter den Dienst der meinen verweigern würde? Diess dürfte nur Leila, die Mutter Åmrú Ben K,olsúm's, sein, war die Antwort, deren Vater Mohelhil, der Sohn Rebiåa's, und ihr Oheim Koleib Waíl, die geehrtesten der Araber. König Åmrú sandte Botschaft dem Dichter, er möge ihn mit seiner Mutter besuchen. Dieser machte sich aus Mesopotamien, von einer Schaar der Beni Taglib begleitet, auf, und Leila, seine Mutter, befand sich in einer Sänfte. Der König hatte zwischen Hiré und dem Euphrat eine Halle errichten lassen, welche Åmrú und seine Mutter Leila betraten, und in welcher der König Åmrú mit seiner Mutter Hind. Hind sagte zu Leila, ihr die Schüssel zu reichen. Diese entgegnete: Dazu stehe auf, wem dieser Dienst zusteht. Ob dieser Weigerung begann Hind die Leila zu schimpfen und Gewalt gegen sie zu gebrauchen. Als Åmrú Ben K,olsúm dieses vernahm, entbrannte er in Zorn, nahm das einzige Schwert des Königs, das in der Halle an der Wand hing, und hieb ihm damit nach dem Kopfe, bis er ihn getödtet. Sein Sohn Íttáb tödtete den Bischr Ben Åmrú Ben Ådas, und sein Bruder Moiret Ben K,olsúm war der Mörder des Monhafs, des Sohnes Nómán's, des Sohnes Monfir's, also eine Familie von Königsmördern. Auf diesen Umstand beziehen sich Verse der drei grossen Dichter el-Åchthal, Ferefdak und Dscherir, welche Ibn Koteibé mittheilt[1]). Die Beni Taglib, denen der Stamm der Erákim angehörte, waren im Streite mit den Bek,r, denen sie die Schuld des Untergangs von siebzig oder hundert der Ihrigen, die im Geleite des Königs Åmrú zu Grunde gingen, gaben. Sie erschienen zur Thaidigung vor dem König. Åmrú Ben K,olsúm führte das Wort für die Beni Taglib, und Hares Ben Hillifé für die Beni Bek,r. Dieser recitirte seine an der Kåba aufgehangene Kafsidet, auf seine Lanze gestützt, in solchem Eifer, dass er die Sehne, die ihm die Hand zerschnitt, nicht fühlte.

[1]) Ibn Koteibé Nr. 15.

Der König war davon so entzückt, dass er die Geissel der Beni Bek,r, welche er für den Fall, dass auf ihrer Seite das Unrecht, den Taglib ausgeliefert haben würde, frei gab, und nachdem er von den sieben Schleiern, die ihn verhüllten, einen nach dem anderen aufgezogen, den Dichter neben sich auf den Thron setzen liess. Es ist nicht klar, ob das wider sein Volk (die Taglib) ausgefallene Urtheil, und die dem Dichter der Beni Bek,r erwiesene Ehre, nicht näherer Grund der Ermordung des Königs gewesen, als die Blutrache des Dichters Tharáfa. Das schönste Lob gibt dem Ámrú Ben K,olsúm der Dichter Ferefdak, indem er, um sein Weib über den Verlust ihrer Kinder zu trösten, gesagt:

Schon damals kränkten sich die Völker,
Den Tod der Brüder klagte mancher Stamm.
Es starb mein Vater und die beiden Monfir,
Und Amrú Ben K,olsúm die Schlangenflamm;
Die Besten starben in den besten Jahren,
So gingen Káb und Hátim auch mitsammen.
Es starb Chálid Ebú Gasán der Scheich,
El-Háfim und der Sohn von Káis Bosthám,
Es waren deine Söhne Menschensöhne,
Kein Todter noch zurück durch Klage kam [1]).

Seine Moállakát beginnt mit der Beschreibung des Weines:

Erwachend bring' im grossen Becher Wein,
Nicht länger hält sich der von Enderein,
Gewässerten, dess' Farbe gelblich glänzt,
Wenn er mit warmen Wasser wird kredenzt;
Du reinigst den Busen von der Lust,
Und milderest den Gram besorgter Brust,
Der Geiz'ge schauet, kommt an ihn der Wein,
Griesgramend nicht, hold lächelnd nur darein.
Verkehr nicht Omm Amrú den Lauf den rechten,
Kredenzend von der Linken her zur Rechten.
Der Schlimmste von den Drei'n ist nicht der Mann,
Dem mit dem Trunk Bescheid du nicht gethan;

[1]) Aus den Noten zur Moállakát Tharáfa's von Reiske, nach Tebrifi p. XXXVI—XL, und daraus in der Ausgabe der Moállakát von Kosegarten. Amrui ben Kelthum Taglebitae Moallakam Abu abd allae el hossein ben Achmed essûseni scholiis illustratam et vitam Amrui ben Kelthum e libro Kitáb el aghâni exceptam; edidit Joan. Goth. Lud. Kosegarten. Jenae 1819. In der Hamása S. 236 vier Distichen.

Wie viele Gläser kaufte ich nicht ein
Zu Baalbek,, zu Damask und Kafsirein!
Zuletzt der Tod uns sicher mit sich nimmt,
Der Tod, der uns, und dem wir sind bestimmt.

Nach Âfsmaí soll er seine Moållakát vor dem Könige Hiré's declamiret haben, vor dem er die Sache der ermordeten Geissel der Beni Bek,r vertheidigte; er sagt darin:

Ich bin Kamel, das an ein anderes gebunden,
Den Strick abreisst, das andere verletzt mit Wunden.

Nachdem der Frieden zwischen den Beni Taglib und Beni Bek,r geschlossen, unternahm Âmrú einen Streifzug nach Bahreín, von wo er mit Beute beladen zurück kam; an der Grenze Jemame's ward er von einer Truppe der Beni Soheím Hanefijé (einem Zweige der Bek,r) überfallen, und von Jeśid Ben Âmrú Ben Schemr besiegt; da sprach Jeśid den obigen Vers:

Ich bin Kamel u. s. w., und setzte hinzu: Ich will dich mit einem Kamele zusammenbinden, und mit demselben laufen lassen.

Die Beni Soheím verhinderten ihr Oberhaupt, diese barbarische Drohung auszuführen; Jeśid führte ihn nach seinem Wohnsitze und behandelte ihn freundlich, wofür ihm Âmrú in den folgenden Versen dankte[1]):

Gott woll' es lohnen dem Jeśid, Und Fried' und Wohlsein ihm gewähren,
Dass er den Sohn K,olsúm's Âmrú Im Kampf behandelt hat mit Ehren.

Der Bruder Âmrú Ben K,olsúm's hatte einen Sohn des Königs Nômán Ebú Kábús erschlagen; Nômán stiess fürchterliche Drohungen gegen die Beni Taglib aus, welche Âmrú mit Satyren vergalt, wie die folgende auf Soleíma, die Mutter des Königs, welche die Tochter eines Goldschmiedes von Fedek,:

Die kleine Selma aus dem Stamme Nuh
Kam aus dem engen Loch in's weite Feld;
Sie hoffte damals nicht auf einen Mann,
Der Weber oder Schmied im Königszelt[2]);

[1]) Der Commentar der Makámát Haríris (Ausgabe S. de Sacy's S. 96) gibt die satyrischen Verse des Dichters Díbel, deren letzter sich auf die Abkunft Málik,'s vom Dichter Âmrú Ben K,olsum bezieht. Die vom letzten erbaute Stadt ist durch die nach ihr genannten Kleider berühmt, ihr Name ist Rahbet, und nicht Rahabet, wie bei Ritter, der durch die verderbte Aussprache von Reisenden irregeführt worden. Die nach ihr benannte zehnte Makámet Haríri's heisst die von Rahbet, woraus Rückert willkürlich die achte gemacht hat.

[2]) Zu Chawrnak der Palast des Königs.

Sie hatte damals noch nicht Thoreswächter,
War nicht gehüllt in Goldstoff, der gefällt,
Wie's Lastthier, dessen Fuss die Fessel hält.

In einer anderen, gegen den König Nómán gerichteten Satyre, sagte er:

Verderbe Gott den Niedrigsten mit Schmach,
Dess' Eltern standen vormals auf der Eck',
Dess' Oheim würdig, dass er mit dem Blasbalg
Die Ohrgehänge schmiedet zu Fedek, [1]).

Er soll das Alter von hundert Jahren erreicht, und seinen um sein Todtenbett vereinten Kindern die folgende Rede gehalten haben:

„Ich habe länger als meine Vorfahren gelebt, ich gehe nun mich mit ihnen zu versammeln, empfangt den Rath meiner Erfahrungen: Jedesmal, als ich Andere tadelte, ward ich der Gegenstand gegründeten oder ungegründeten Tadels; wer angreift, wird angegriffen; hütet euch daher, irgend Jemand zu beleidigen, diess ist das Klügste. Seid wohlwollend und gastfreundlich gegen euere Freunde, das ist das Mittel, euch Achtung zu erwerben. Verhindert, dass man Fremde misshandle, mancher Mensch ist tausend andere werth; besser ist es, eine Bitte abzuschlagen, als zu versprechen und nicht zu halten; wenn man zu euch spricht, hört aufmerksam zu, wenn ihr sprecht, seid kurz, lange Reden sind selten von Thorheit frei. Der tapferste Krieger ist, der zum Angriff wiederkehrt, und der schönste Tod der auf dem Kampfplatze; missachtet den Menschen, der in seinem Zorne alle Rücksicht vergisst, und den, der, wenn ihr ihm freundlichen Vorwurf macht, euch nicht Genugthuung gibt. Es gibt Leute, von denen nichts zu fürchten und nichts zu hoffen, gebt euch nicht die Mühe, sie zu Freunden machen zu wollen; nehmt endlich euere Weiber nicht aus euerem Stamme, weil aus solchen Heiraten nur Familienzwiste entstehen".

Das Íkd [2]) gibt die folgenden Verse desselben auf die Schlacht von Chafáf:

[1]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. pag. 382.
[2]) Íkd im Abschnitte von den Schlachttagen, Handschr. d. H. Bd. I. Bl. 125. V.

Wir flammten wie die Glut am Tage von Chafáf,
Den Helfenden gewährend Hilfe über das,
Wir standen als wir fochten auf der rechten Seite,
Und auf der linken standen uns'rer Brüder Leute [1]).

Er hinterliess eine grosse Anzahl von Söhnen; ein Abkömmling einer seiner Töchter ist der Dichter Åttábí, ein Zeitgenosse Harún Reschíd's und Málik Ben Thaúk, der i. J. 260 (873) als Statthalter starb, und die Stadt Rahbet wiederherstellte, wesshalb sie Rahbet des Málik Ben Thaúk heisst [2]).

156. Hares Ben Hillifet [3]), حرث بن حلزة

l. i. J. 563—576 oder 579.

Der Verfasser der letzten der sieben an der Kåba aufgehangenen langen vergoldeten Kafsídet, aus dem Stamme Jeschkor, einem Zweige der Beni Bekr, ein Aussätziger. Er ward an den König von Híré, den Mörder Tharáfa's, gesendet, um den Frie-

[1]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. pag. 379.

[2]) Diess ist das 68. und 70. Distichon der Moållakát Åmrú Ibn Kolsum's. Was Herr Fresnel in seinem ersten Briefe S. 83 bei Gelegenheit der Schlacht von Chafaf sagt, ist unhaltbar, indem der Reim der beiden Distichen derselbe, wie der der ganzen Kafsídet; er übersetzt folgendermassen: N'est-ce pas nous qui guidâmes au combat des escadrons novices, alors que les feux de la guerre brillaient sur les hauteurs de Khazâz? Im Texte steht kein Wort von den escadrons novices, wohl aber heisst der zweite Vers wörtlich: Wir halfen über die Hülfe des Helfenden.

[3]) Ausgaben seiner Moållakát: 1) Harethi Moallakah cum scholiis Zouzenii, edidit, vertit et illustravit Wyndham Knatchbull, Oxonii 1820. 2) Harethi Moallaka cum scholiis Zouzenii et Abulolae carmina duo inedita, edidit, vertit et commentariis instruxit Joannes Vullers, Bonnae 1827. In der biographie universelle hat Herr Caussin de Perceval, unter dem Titel Hareth Ben Hilizza noch Boldyrew's Ausgabe französisch, Göttingen 1808, aufgeführt. Die letzte Uebersetzung ist die Herrn Caussin's de Perceval in seinem Essai sur l'histoire des Arabes II. p. 366. Es haben bisher 18 europäische Orientalisten die Mühe der Herausgabe und Uebersetzung auf einzelne Moallakat verwendet, nämlich auf Imríolkaís: Lette, Arnold, Hengstenberg, M. G. Slane und Rückert; auf Tharáfa: Reiske und Vullers; auf Soheír: Rosenmüller; auf Lebíd: S. de Sacy, Billberg, Peiper, Willmet und ein schwedischer Orientalist; auf Åmrú Ben Kelsum: Kosegarten; auf Hares Ben Hillifé: Vullers, Knatchbull und Boldyrew; auf Åntaret: Willmet als Uebersetzer und Biograph. Die Uebersetzung aller sieben Moållakát mit dem Texte in englischen Buchstaben gab Sir William Jones zu London i. J. 1783 heraus, nach welchem die deutsche Uebersetzung von Hartmann i. J. 1809, und jüngst die französische Herrn Caussin's de Perceval erschien.

den zwischen den Beni Taglib und Bek,r zu stiften. Dieser empfing ihn, wie oben erzählt worden, hinter sieben Schleiern, die er aber aus Achtung für ihn alle lüftete. Von seinen Versen sind die folgenden zum Sprichworte geworden:

Wer fleissig lebt, wird sich durch Thorheit nichts vergeben,
Die Thorheit selbst ist gut für die, so fleissig leben.

Oder auch so:

Viel besser ist's in Dummheit fortzuleben,
Als sich viel Mühe mit Vernunft zu geben [1]).

In der Sammlung der Mofadhaliát befinden sich von ihm die folgenden Verse:

Ihr Bild nah't in der Nacht, es zieh'n die K,arawanen,
Es bleibt denselben treu auf allen ihren Bahnen,
Es leitet mich der Pfad im abgemess'nen Schritte
Vom Hügel hinter uns beim frühen Morgenritte [2]).
Ich trinke Wein auf Wein um mich mir zu entrücken,
Und die Gasellen schreckt das Pferd mit langem Rücken.
Wie Perlen sind zerstreut die flüchtigen Gasellen,
Das Pferd ein Habicht, der bereit, die Taub' zu fällen,
Ein Habicht, welcher jagt mit Flügeln und mit Klauen,
Wenn er die Taube trifft, befällt sie Todesgrauen.
Wenn du mich fragst, wie's ist im dichten Schlachtgedränge,
Wo klar der Unterschied in dem Kamelgemenge,
So wiss', dass uns're Schwerter auf die Köpfe fallen,
Wie von dem Lederdach die Wolken widerhallen [3]).

In den folgenden Versen seiner Moállakát beschreibt er das gastliche Feuer und das Kamel.

Und angezündet hat das Feuer Hind,
Von welchem licht der Berge Gipfel sind,
Sie zündete es an von ferne dir,
Hei! hei! wie weit ist jene Wärme mir!
Es brennet seine Flamme hell und rein,
Inmitten von Ákik und von Schachfsein;
Ich suche Mittel wider Gram und Pein,
Wann den Bewohnern leicht wird Rettung sein.
Auf dem Kamel, das rennet wie ein Strauss,
Der viele Jungen hat, hoch wie ein Haus;

[1]) Commentar der Verse des Telchifs S. 96.
[2]) Schedschach, die Zeit zwischen der Morgenröthe und dem Sonnenaufgang.
[3]) Wie der Regen, der auf's lederne Dach des Zeltes fällt.

Das jeden leisen Laut sogleich entdeckt,
Das Jäger Nachmittags und Abends schreckt;
Wann es die Bäume hebt und setzt, siehst du
Den feinen Staub, der früher lag in Ruh,
Und hinter ihr siehst du der Hufe Spur,
De bald verwischt der Wind von sand'ger Flur,
Sie ist mein Spiel, wann Mittagsonnen brennen,
Und Sorgen, welche blind in's Elend rennen.

Zum Schlusse der Dichter der Moållakát bemerken wir, dass durch dieselben nicht sieben, sondern nur sechs Stämme geadelt worden sind, indem der Stamm Bek,r zwei Dichter Einer Moållakát aufzuweisen hat, nämlich den Tharáfa und Haris Ben Hillisé. Imriolkaís gehört dem Stamme der Beni K,inde, Lebíd dem der Beni K,ilab, Soheír dem der Moseíne Teím, Åntar dem der Beni Åbs, Åmrú Ben K,olsúm dem der Beni Taglib an. Die Kasſídet des letzten und die des Háris Ben Hillisé, welche die siebente, sind die beiden einzigen, in welchen ein politischer Wettstreit der Stämme vorwaltet; beide wurden zur Entscheidung ihres Vorranges und ihrer Händel vor dem Könige Nômán von ihren Verfassern, wie es heisst, aus dem Stegreife gesagt; vielleicht sind sie dieser Ursache, vielleicht ihres minderen poetischen Verdienstes willen die letzten aus den sieben, vielleicht steht Imríolkaís nicht nur als der Fürst unter den Dichtern, sondern auch, weil er unter den sieben Verfassern der Moållakát der einzige Emir als solcher an ihrer Spitze; jedenfalls verdient er den ihm von Mohammed beigelegten Ehrennamen des Fahnenträgers arabischer Dichter.

Hier ist der Ort, der verschiedenen Urtheile arabischer Kritiker über die grössten Dichter ihres Volkes zu erwähnen. Ibn Sellam el-Dschomhi, der erste der arabischen Kunstdichter, durch sein im Ágáni so oft erwähntes Werk der Classen arabischer Dichter, erzählt aus dem Munde Abdallah's, des Sohnes Åbbás: Ómer (der Chalife) habe ihn aufgefordert, ihm Verse des grössten Dichters zu sagen; Åbdallah habe ihn gefragt, welcher denn dieser? Ómer habe geantwortet: Soheír, denn dieser hat keine Flickwörter, keine Rücksicht für seine Verwandten und lobt nur wahres Verdienst. Ibn Sellam sagt dann weiter: Nach dem Ausspruche arabischer Kritiker: Soheír sei der bündigste der Dichter, der entfernteste von Leichtfertigkeit, der, welcher den meisten Sinn in den wenigsten Worten

gebe; en-Nábiga, der geschmückteste, der glänzendste, der fliessendste im Verse; die Anhänger el-Áåscha's sagen, dass er der beste Prosodiker, der bewandertste in allen Zweigen der Dichtkunst, der fruchtbarste in Lob und Satyre; sie antworten denen, welche das Wort des Propheten anführen: Imríolkaís ist „der Fahnenträger der Dichter", dass der Fahnenträger die Fahne über dem Kopfe des Emirs schwinge; wenn Imríolkaís der Fahnenträger, so sei el-Åschá der Emir arabischer Poesie[1]). Ibn Ebúl-Chathâb sagt in seinem Werke, welches den Titel des Universums arabischer Gedichte[2]) führt, die vier grössten Dichter seien: Imríolkaís, Tharafa, Nábiga und Mohelhil. Mofadhal, der Verfasser der nach seinem Namen genannten Blüthenlese, gibt das Urtheil sieben grosser Dichter Zeitgenossen, deren jeder einen andern als den grössten Dichter nannte, nämlich: Feresdak den Imríolkaís, Dscherír den Nábiga, el-Áchthal den Áåschá, Ibn Åhmer den Soheír, Súrrimmet den Lebíd, Ibn Schemíl den Tharafa, Komeít den Åmrú Ben Kolsúm. Der grosse Philolog Ebú Óbeídé stellte eine Perlenschnur sieben grosser Dichter auf, nämlich: Imríolkaís, Soheír, Nábiga, Áåscha, Lebíd, Åmrú und Tharafa; dagegen bemerkte schon el-Mofadhal, dass in dieser Perlenschnur zwei der Dichter der Moållakát, nämlich: Ántaret und Hares Ben Hillifé ausgelassen, und dafür Áåscha und Nábiga gesetzt worden seien, denen doch nicht die Ehre geworden, dass ihre Gedichte mit goldenen Buchstaben auf egyptisches Linnen geschrieben an der Kåba aufgehangen worden[3]). Nach Ibn Sellám sprachen sich Feresdak und Dscherír, welche nach Mofadhal's Bericht den Imríolkaís und den Nábiga als die grössten Dichter anerkannten, bei einer anderen Gelegenheit hierüber anders aus. Ikrimet, der Sohn Dscherír's, erzählt, dass er seinen Vater gefragt, wer denn der grösste Dichter? Dieser habe ihm geantwortet: Vor dem Islam Soheír, und im Islam Feresdak und el-Áchthal, welche Könige gelobt und den Wein trefflich beschrieben. Und du Vater? fragte Ikrimet.

[1]) Das Misher Sojuthis in der mir vom Besitzer, Herrn Reinaud, gütigst geliehenen Handschrift II. Bd. S. 320 und 321.

[2]) جمهرة اشعار العرب

[3]) Ebenda S. 318.

Lass mich, sagte Dscherír, denn ich schwimme im Meere der Poesie. Fereſdak, um seine Meinung gefragt, wer der grösste Dichter, habe den Bíschr Ben Ebí Háſim genannt, und Dscherír ihm beigestimmt[1], el-Åchthal aber den Åbd el-Ídschláni genannt. Der Dichter Hothaijet, gefragt, wer der grösste Dichter, nannte den Ebú Dúád, auf den sich Imríolkaís gestützt, und dessen Verse er überliefert habe. Ibn Åbbás fragte ihn ein zweitesmal, und er führte ein zweites Distichon als Beleg seiner Meinung an, fügte aber dann hinzu, dass er sich selbst für den grössten der lebenden Dichter halte, worin ihm Ibn Åbbás Recht gab.

Der tyrannische Statthalter Hadschádsch schrieb an den sehr gebildeten Feldherrn Koteíbet Ben Moslim um dessen Meinung, wer der grösste der arabischen Dichter in der Zeit der Unwissenheit und des Islams? er antwortete ihm: Imríolkaís; der Kundigste in Weisheitssprüchen sei Tharafa; unter den lebenden Dichtern sei Fereſdak der rühmendste, Dscherír der schmähendste, Åchthal der beschreibendste[2]. Diese drei letzten neueren Dichter wurden drei grossen älteren verglichen, nämlich: Fereſdak dem Soheír, el-Åchthal dem Nábiga und Dscherír dem Eschás[3]. Nach dem Urtheile Chalef el-Åhmer's ist el-Åscha der Umfassendste aller Dichter; el Åchfesch zog ihn allen anderen vor, und Ebúl O̊la sagte, er sei wie ein Falke, der grosse und kleine Vögel schlage[4]. Ebú O̊beidé sagte: Imríolkaís habe die Poesie eröffnet, und Ibn Heremet dieselbe beschlossen[5].

Ibn Reschík endlich, der grosse Kunstrichter, spricht sich folgendermassen aus: Die Dichter zerfallen in drei Classen: die der Zeit der Unwissenheit (vor dem Islam), die des Islams und die späteren[6]; der grösste der ersten Imríolkaís, der zweiten Súrrimmet, der dritten Ibnol-Mótef. So urtheilen die, welche in die Redefiguren und Vergleichungen den höchsten Werth der Poesie setzen. Die Liebhaber des Weins und seiner Beschreibungen nennen

[1]) Miſher II. S. 319.
[2]) Ebenda S. 319.
[3]) Ebenda S. 317.
[4]) Ebenda S. 322.
[5]) Ebenda S. 317.
[6]) المولدون

als die drei der grössten Dichter: Den Áâscha, den Áchthal, den Ebú Núwás; die, welchen die Leichtigkeit und der Fluss des Verses über Alles gilt, geben den Vorzug dem Mohelhil, dem Ibn Ebu Rebiâat und dem Åbbás Ibnol Ahnef. Die drei berühmtesten Namen der neueren Dichter waren: Ebú Núwás, Habíb und el Bohthori, welche über einem halben Tausend von Dichtern ihrer Zeitgenossen hervorragten, bis sie von Ibn er-Rúmí und Ibnol Mótef verdunkelt wurden, welche unter den späteren eben so grossen Namen hatten, als unter den alten Imríolkaís, als unter den mittleren el-Hasan, d. i. Ebú Núwás; endlich kam Motenebbi und füllte mit seinem Ruhme die Welt[1]). Sojuthi bemerkt, dass die Vorliebe für Stamm und Stadt auch den Vorzug eines Dichters vor anderen bestimme; so geben die Gelehrten von K,úfa dem Áâschá, die von Bafsra dem Imríolkaís den Vorzug, die Bewohner von Hidscháf und der Wüste ziehen den Soheír, die des Oberlandes den Nábiga allen anderen vor. Der grosse Dichter Hasán Ben Sábit, der Lobdichter Mohammed's, gefragt, welche Menschen die grössten Dichter? fragte wieder, ob man hiemit einen Stamm oder einen einzelnen Menschen meine? unter den Stämmen besässen die Beni Hodeíl die grössten poetischen Anlagen, und unter diesen sei Ebú Súweíb der grösste[2]). Sehr merkwürdig ist die nach den drei Gebirgsketten der Serewát gegebene geographische Eintheilung poetischer Stämme: In dem ersten dieser Gebirge wohnen die Beni Hodeíl, in dem mittleren die Bedschílé mit den Beni Sakíf, in dem dritten die Benul Efd[3]). Nach Ebú Åmrú sind die beredetsten der Menschen die auf den Höhen wohnenden Beni Temím, und die in der Niederung wohnenden Beni Kaís; nach Ebú Seíd die Beni Hewáfin und die Bewohner Medina's; nach Ebú Åmrú ist der Schlusstein der Dichter im geregelten Sylbenmasse Súr-Rimmet,

[1]) Mifher II. S. 323.

[2]) Nach el-Dfchomhi soll Åmrú Ben Moaf el-Moåmmerí den Namen Ebú Súweíb's مولف زورا (eines Schriftstellers Bagdads?) aus dem Pentateuchus nachgewiesen haben, indem derselbe kleiner Fuchs (was der Vorname des Dichters) den K,oseír Ben Ishak bedeuten soll. Mifher II. Seite 321.

[3]) Nämlich die Efd Schenewet, die Abkömmlinge von Háres Ben K,áb Ben el-Háres Ben Nadhr Ben el-Efd, S. 321, und in Freytag's Darstellung der arabischen Verskunst S. 398, aber ohne Angabe der Quellen.

und derer im ungeregelten Rúbet Ben el-Ádschadsch, dieser war der erste, welcher den Versen Redschef grössere Ausdehnung gab, und in denselben Länder und Karawanen beschrieb und über vergangene Tage weinte, wie Imriolkaïs in den Zweckgedichten Kafsid[1].

Mohammed Ben Sellám, welcher der erste die Classen der Dichter schrieb, theilt dieselben in vier Classen; erstens die aus der Zeit der Unwissenheit, zweitens die Beidlebigen, welche sowohl vor als nach dem Islam lebten, drittens die neueren der ersten Periode, und viertens die neueren der zweiten Periode. Diese Eintheilung ist bekannt[2], aber ganz unbekannt sind die folgenden von Sojuthi im Mifher gegebenen vier Classen: Erstens die in wenig Worten vielsagenden Dichter[3]; zu diesen gehören Tharafa, Ibnol Ábd, Óbeíd Ibnol Ebrafs, Álkama, Áda Ben Jefíd, Selámet Ben Dfchondob, Hafsín Ben el-Hemmám, el Motelemmis, el-Moseíjeb, Ibn Áles; die vier Dichter der Moállakát: Ántáret, el-Hares Ben Hillifé, Ámrú Ben Kolsúm und Imriolkaïs, dann Ámrú Ben Mádakerbi, el-Eschkar Ibn Homrán, Suweíd Ben Ebi Káhil, el-Eswed Ben Jáfer. Die zweite Classe sind die besiegten Dichter[4]; unter diese gehören Nábiga el-Dschádi, welcher von Áus Ben Morri und der achjelischen Leíla besiegt ward, und als er vor dieser floh, auf dem Wege starb; Sibrkán, welchen Ámrú Ibnol Éhím Mótel es-sádi und Hothaíjet besiegten. Die dritte Classe die Doppeldichter[5], deren Väter schon Poeten waren, wie Kâb, der Sohn Soheír's, Ábderrahman, der Sohn Hasán's, und Rúbet, der Sohn des Ádschádsch. Viertens die Dichter Dschinnen[6], deren in der Lebensgeschichte Hasán Ben Sábit's erwähnet wird[7]. Mit gleichem Rechte könnten auch die Dichter, Kamele und Eidechsen erwähnet

1) Ebenda S. 322.

2) In Freytag's Darstellung S. 395 und 396.

3) المقلين

4) المغلبون

5) الثنّاة Unter diesem Namen werden aber auch Schwache als Doppelgänger bezeichnet.

6) السعلاة

7) Mifher II. Seite 327.

werden, von denen die arabischen Sagen fabeln; stichhältiger ist die Eintheilung der Poeten überhaupt nach dem Werthe ihres Genius, wovon Sojuthi im Misher[1]) nur vier Classen, der Verfasser des Kamus aber die folgenden sieben anführt: 1) el-Chandid[2]) der grosse Dichter, welcher aber auch die Gedichte von andern auswendig weiss; so wusste Imriolkaís die Verse des Ebu Dúwâd el Ijadi, Soheír die des Áus Ben Hodschr und des Thofeíl el-Ganewí, el-Hothaíjet die des Soheír, Ferefdak die von mehreren auswendig; 2) el-Moflik[3]), der grosse Dichter, der trefflich dichtet, ohne desshalb die Gedichte von Anderen auswendig zu wissen; 3) el-Mothbik[4]), der Passende, d. i. der in dem Geiste seiner Zeit dichtende Poet; 4) Schuweíâr[5]), d. i. der kleine Dichter; diesen Beinamen führten Mohammed Ben Homrán el-Mofi, Rebiáat Ben Ósmán el-Kinání und Háni Ben Tewbet efch-Scheibání; 5) Schârúr[6]), der Dichterling; 6) Moteschâír[7]), d. i. der den Dichternamen sich Anmassende, und 7) Báír[8]), d. i. der Pfifferling. Diese siebenfache Eintheilung zeigt, dass die Araber in Beurtheilung der Dichter und ihrer Gedichte nachsichtiger als Horaz, der keine Mittelmässigen als Dichter erkannte[9]).

1) Bd. S. 326.

2) خنديد

3) المفلق

4) شاعر المطبق

5) شويعر Siehe Kamus I. S. 915.

6) شعرور

7) متشاعر

8) باعر von بعر dem Kothe des Kamels hergenommen.

9) Mediocribus esse poëtis non Dii, non homines, non concessere columnae.

Eilfte Classe.

Die den Verfassern der Moallakat ebenbürtigen drei grossen Dichter.

Die drei den Verfassern der Moållakát ebenbürtigen Dichter sind Nábiga edh-Dhobjáni, Ålkama und el-Ååscha; die beiden ersten erscheinen in einer uralten Sammlung der grossen arabischen Dichter, welche die der sechs Gedichte betitelt ist, und nebst vier Dichtern der Moållakát (Imriolkaís, Soheír, Tharáfa und Åntáret) nur den Nábiga und Ålkama als ihnen gleichbürtige anerkennt. Spätere Sammler der Gedichte der grössten Dichter vor Mohammed haben einem dieser beiden den el-Ååscha vorgezogen. Die belehrendste Auskunft über das Verdienst der grössten arabischen Dichter gibt die älteste arabische Literaturgeschichte Ibnon-Nedím's in dem Verzeichnisse der von Ebu Såíd es-sukkerí und vor ihm schon von Åſsmåí Ibnes-sikít, Mohammed Ben Habíb, Åmrú esch-scheibáni, Ibnol Årebi und eth-Thúsí hinterlassenen Commentare, diese sind über: 1) Imriolkaís von el-Åſsmåí; 2) Nábiga edh-Dhobjáni von Åſsmåí; 3) Nábiga el-Dschådi von Åſsmåí und Ibnes-sikít; 4) Soheir von Ibnessikít; 5) Chothajet von Åſsmåí, Ebu Åmrú esch-Scheibáni eth-Thúsí und Ibnes-sikít; 6) Lebíd Ben Rebiåa von Åmrú esch-Scheibáni, Åſsmåí eth-Thúsi und Ibnes-sikít; 7) Temím Ben Ebí Ókaíl von Åſsmåí, eth-Thúsi und Ibnes-sikít; 8) Doreíd Ibneſssimmet el-Dschoschmi vom Scheibání und Åſsmåí; 9) Åmrú Ben Mådákerbi von Åſsmåí; 10) el-Ååsche der Grosse von Åſsmåí, eth-Thúsi Ibnes-sikít und Såleb; 11) Ååscha der Kleine, vom Stamme Båhilet, von Åſsmåí und Ibnes-sikít; 12) Mohelhil von Åſsmåí und Ibnes-sikít; 13) Motemmím Ben Núweíret von Scheibání und Åſsmåí; 14) Bischr Ben Ebi Háſim von Åſsmåí

und Ibnes-sikit; 15) Motelemmis von Áſsmâí, Scheibání, Thúsí und Ibnes-sikit; 16) el-Mosejib Ibn Áles von Mehreren; 17) Hamíd Ben Sewr er-Rebâhí von Áſsmâí, Scheibání, Ibnes-sikit und Thúsí; 18) Hamíd el-Erkath von Scheibání, Áſsmâí, Thúsí Ibnes-sikit; 19) Ádá Ben Seíd el-Íbádi von Vielen; 20) Ádá Ben er-Rokâá ebenfalls von Vielen; 21) Monedschím Ben Díbel? el-Áâmili von Áſsmâí und Scheibání; 22) eth-Thirímách von Thúsí und vielen Anderen; 23) Órwet Ibnol-Werd von Áſsmâí und Scheibání; 24) Scheís Ben er-Ridhá von Ebu Ámrú esch-Scheibání; 25) Ibn Habíb en-Nimr Ben Tewleb von Áſsmâí und Ibnol Árebi; 26) el-Morrar el-Fakâsi; 27) Ebuth-Thahman el-Áiní; 28) Sálim Ben Wámiſsat; 29) el-Abbas Ben Ótbet Ben Ebú Leheb esch-Schemmách; 30) Mân Ben Aús er-Ráâi; 31) Abderrahman Ibn Hasan; 32) dessen Sohn Sâíd; 33) Ábdallah Ben Kaís er-Rakkiat; 34) Ebul-Eswed ed-Dúili; 35) Hadád Ben Soheír Moſáhim el-Ókailí; 36) Ebú Habr en-Nomeirí; 37) die Dichterin el-Chansa; 38) el-Komeít von Verschiedenen; 39) Súr-Rímmet von Verschiedenen und von es-Sukkerí; 40) Hilál Ben Mijás; 41) el-Monachal Ibn Serdán; 42) el-Leís Ben Ssamám; 43) el-Kasem Ben Kasem; 44) Ebun-Nedschm el-Ádschelí von Scheibání und Sukkerí; 45) el-Ádschdádsch von Áſsmâí und Scheibání; 46) Rúbet Ben el-Ádschdádsch von Áſsmâí und vielen Gelehrten, worunter auch es-Sukkerí; 47) el-Áchthal von es-Sukkerí; 48) el-Fereſdak von demselben; 49) Dscherír von Áſsmâí, Scheibání, Moshi Ben Kesíb Ben Ámmár Ibn Ákábé Ben el-Hathfa[1]).

157. Sijad en-Nabiga ed Dobjani[2]). زياد النابغة الذبيانى

Nábiga, welches im Kamus als ein Gemeinname von Dichtern erklärt wird, in deren Familie das poetische Talent nicht erb-

[1]) Von diesem halben Hundert alter Dichter hat die Hamása Ebú Temam's nur von den folgenden Proben aufgenommen: Imríolkaís, Nábiga, Lebíd, Doreíd, Ámrú Ben Mádakerbi, el-Áâſcha, Mohelhil, Motemmím, Motelemmis, Thirimmách, Ebul-Eswed ed-Dúili, Chansa, Sur-Rimmet, Fereſdak und Dſcherír.

[2]) Sejád Ben Moáwijé Ben Dhiháb Ben Dschábir Ben Jerbúú Ben Ghúſ Ben Morré Aúf Ben Sâd Ben Dobján Ben Bagdhídh Ben Reís Ben Gatafán Ben Sád Ben

lich[1]), heisst, der Wurzelbedeutung nach, der Aufquellende oder Aufsprudelnde, d. i. ein Naturdichter; er ist der erste und grösste von acht Dichtern gleichen Namens, welche die arabische Literaturgeschichte kennt[2]), er wurde von drei Königen Híré's mit Freigebigkeiten überhäuft, von Nốmán Ebú Kabús, von dessen Vater Monſir IV. und dessen Grossvater Monſir III. Durch diese Freigebigkeit genoss er so grossen Wohlstandes, dass er nur aus goldenen Schüsseln speiste. Nach der Schlacht von Halímét, in welcher Monſir III.[3]) Thron und Leben verlor, erhielt Nábiga's Fürbitte vom Sieger, dem Könige Haríſ el-Ááredsch, d. i. dem Lahmen, die Freiheit der Gefangenen des Stammes Esed. Vom Könige Nốmán verungnadet, weil ihm Verse missfielen, die Nábiga auf dessen Gemalin Motedscherridet gedichtet, verliess er Híré. Es war ihr der Kopfputz mit dem Schleier vom Haupte gefallen, und sie bedeckte sich das Gesicht mit ihren Armen, die so dick, dass sie dasselbe gänzlich bedeckten. Nábiga sagte:

Der Kopfputz fiel ihr, ohne dass sie wollte,
Und dessen statt schützt sie sich mit der Hand,
Mit rothgefärbten Fingern wie der Ánem,
Von dessen Zweig sich los die Traube wand.
Es ruhte ihre schwere Hüfte auf dem Fusse,
Wie Rebe, die man an den Stock anband,
Ich sah nach ihr voll unerfüllter Sehnsucht,
Wie Kranker mit dem Blicke unverwandt.

Aus Furcht vor Nốmán entfloh Nábiga zu den Königen Gasán's, die er fortan lobte. Man sagt, dass Ốſsám Ben Schoher el-Dschermi, der innige Freund Nábiga's, ihn vor dem Ausbruche des Zorn's Nốmán's gewarnt habe. Andere sagen, dass seine Nebenbuhler und Feinde Ábd Kaís Ben Chiffáf et-temímí und Morret Ben Sắd Ben Karíi unter seinem Namen eine Satyre auf Nốmán

Kaís Ben Gailán Ben Modhar Ben Nifár. In der Hamása S. 408 vier elegische Distichen, S. 742 drei Distichen desselben. Rückert gibt eine beträchtliche Zugabe aus dem Ágání nach S. de Sacy's Chrestomathie I. S. 209.

[1]) II. S. 720 und so auch bei Caussin II. 502, aber nicht wie bei Freytag: Poetae ita cognominati quod a natura minus facti ad poësin, was gerade das Gegentheil.

[2]) 1. Síjád, Moáwíjé ed-Dobjání; 2) Kaís Ben Ábdallah el-Dschádí; 3) Ábdallah Ben Machárik esch-Scheibání; 4) Jeſíd Ben Ábán el-Hárísi; 5) Ben Láíj el-Ganewin; 6) Háris Ben Bekr el-Jerbúú; 7) Háris Ben Idwár et-Taglibi; 8) Nábiga el-Ídwání. Kamus II. 720.

[3]) Caussin II. Bd. 503 u. f.

verfasst. Andere sagen, dass er die Ungnade Nómán's wegen seiner Freundschaft mit Monachal, dessen Verhältniss mit Motedscherridet in dessen Leben vorkommt, getheilt. Im Reiche der Gasán liess er sich bei Ámrú, dem Sohne des kleinen oder hinkenden Háres, des Sohnes des grossen Háris, des Sohnes Ebi Schemr's Gasán, nieder. Die Mutter des hinkenden Háres war Maria, die Tochter Selim's, berühmt als die Besitzerin der zwei unschätzbaren Ohrgehänge, deren Schwester Hindolhonúd, die Gemalin des Fressers der Bitterkeiten, des Herrn der Beni Kinde. Sie ist es, auf die Dschebelet Ben Eíhem anspielt, indem er von den Gräbern der Beni Dschofne in der Nachbarschaft des Grabes Maria's spricht. Nábiga lobte den Ámrú Ibnol-Háris und seinen Bruder Nómán, und blieb bei ihm bis zu dessen Tode, nach welchem Nómán den Thron bestieg. Aus einem seiner Lobgedichte auf Ámrú sind die Verse:

Omeímé überlass' mich meinen Peinen,
Wann hart und langsam Nachts die Sterne scheinen,
Der Gram verdoppelt sich in finst'rer Nacht
Und stürmet ein auf's Herz mit neuer Macht [1]).

In diesem Gedichte findet sich auch das sprichwörtlich gewordene Distichon:

Mit Gnaden hat Ámrú mich überhäuft, Die nicht wie Scorpionen sind gestreift.

Esch-Schíbí erzählt: Ich trat eines Tages bei Ábdolmelik (dem Chalifen aus dem Hause Omeíjé) ein, bei dem ich einen Mann fand, den ich nicht kannte. Ábdolmelik wendete sich an ihn mit der Frage: Wer ist der Dichterischste der Menschen? Er sagte: Ich. Wer ist dieser? fragte ich, o Fürst der Gläubigen! Ábdolmelik wunderte sich über meine Frage, und sagte: Diess ist Áchthal. Ich sagte: Ein grösserer Poet als er ist, der so gesagt:

Dieser Knabe, der von schönem Angesicht,
Der des Guten viel und frühe Reif verspricht,
Der verwandt ist mit dem Háris Kleinstem, Grösstem,
Mit dem Háris, ihm der Menschen Allerbessten,
Dann mit Hind, und Hind genannt die Hind der Hinde,
Uebertroffen von Imámé, ihr dem guten Kinde,
Die fünf Ahnen stehen ober allem Wahn,
Sie die Bessten, so je Wolken träufen sah'n.

[1]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. p. 506.

Imám, wie im Arabischen des Reimes willen steht, ist Imámet, die Tochter Selma's, des Sohnes el-Háris; Andere sagen, es sei Imámé, die Mutter des kleinen Ámrú, des Sohnes Monfir's, des Sohnes Imriolkaís Ben Nómán. Áchthal schwur beim Evangelium, er müsse die Wahrheit sagen: Nábiga sei ein grösserer Dichter als er. Als eine Gesandtschaft der Beni Gatafán vor dem Chalifen Ómer erschien, sagte er zu ihnen: O versammelte Gatafán! welcher euerer Dichter ist's denn, der gesagt:

Ich schwor, damit du seist von Zweifel frei und heiter,
Kein Pfad führt hinter Gott dem Herrn den Menschen weiter,
Wenn dir von mir wird hinterbracht Verrätherei,
So wisse, dass es Lüge und Verläumdung sei.
Ich suche mit Untadeligem vorzugehen,
Im Thale wo die auserwählten Männer stehen,
Du bist die Sonne, und die Könige sind Sterne,
Wenn du erscheinst, verschwinden jene in der Ferne.

So sagte Nábiga, o Fürst der Gläubigen! und wer von eueren Dichtern, fragte Ómer weiters, hat gesagt:

Du bist's, der Alles wie die Nacht die Erd' umfasst,
Der, wenn du liebst, Erhabene zurückelasst,
Die Krallen wilder Thiere klammern sich an dich,
Um durch den Schutz, den du gewährst, zu sichern sich.

Diess ist, sagten sie, Nábiga. Und welcher euerer Dichter hat denn gesagt:

Dem Sohn Mahárib's habe ich vermacht die Seele,
Mit meinem Augenpaar, und wanderndem Kamele,
Ich komme nackt zu dir, mein Kleid ist abgeschaben,
Aus Furcht du hegst Verdacht, wo nicht Verdacht zu haben.
Ich sprech' an Sicherheit, der anklebt kein Verrath,
So wie sie Noe einst dem Volk' gegeben hat.

Sie sagten Nábiga. Dieser ist, sagte Ómer, der grösste euerer Dichter.

Hasán Ben Sábit, der Dichter, erzählt, dass er zu Nómán Ibnol-Monfir gekommen, um denselben zu loben; der Kämmerer des Königs, Ísám Ben Haúscheb, nachdem er sich ihm als einen Abkömmling von Kahthán, als einen von Jathreb (Mekka), als einen Chafredschiten, und als Hasán Ben Sábit zu erkennen gegeben, versprach ihm vielleicht eine Audienz in Monatsfrist, warnte ihn

aber, dass, wenn Nómán auf Dschebelé Ben el-Eíhem zu schimpfen begänne, er nicht darin einstimmen, sondern sich entschuldigen möge, dass es ihm nicht zukomme, in Sachen zwischen zwei Herrschern wie Nómán und Dschebelé zu urtheilen; wenn er ihm zu essen und zu trinken aufsetzen würde, möge er nichts davon berühren, denn Nómán nehme es übel, wenn irgend Jemand mit ihm esse und trinke; er möge über nichts sprechen, als worüber er gefragt würde, und seinen Besuch so viel als möglich abkürzen. Hasán that wie ihm der Kämmerer gerathen, und ward reichlich beschenkt entlassen. Nachdem Hasán Ben Sábit einen Monat am Hofe Nómán's verweilt, kamen Cháridschet Ben Sínán und Monfir Ben Raján, die Fefariten, und mit ihnen Nábiga, der sich unter ihren Schutz begeben, um sich durch dieselben den Nómán, mit dem sie in innigster Freundschaft[1]), zu versöhnen. Nómán hatte für sie beide ein ledernes Zelt aufschlagen lassen, und wusste nicht, dass Nábiga unter ihnen. Nábiga lernte eine Sängerin an, die folgenden seiner Verse zu singen:

O Haus der Meijé, das mit hohen Säulen,
Dem der Termin zu lange vom Verweilen,
Wie es Kabús[2]) versprach, bist du gebaut,
Wer aber ist es, der dem Löwen[3]) traut?
Gemach! dir opfre ich Besitzthum allen,
Was mir von Gut und Kindern zugefallen.
Wenn was du sagst, im Ernst gesaget wäre,
Nähm' ich die Geissel nicht zur Hand auf Ehre!
Wenn du diess hörst, so wiss' ich lobe dich,
Und wirst, bewahr' von Fluch![4]) nicht fesseln mich.

Nómán, als er den Gesang gehört, sagte: Ich schwöre bei Gott, diese Verse sind Nábiga's; er erfuhr, dass er mit den beiden Fefáriten, und gab ihm Sicherheit. Der Verfasser des Ágání beruft sich auf die umständliche Erzählung dieser Anecdote im Artikel Dschebelé's, des Sohnes Eíhem's.

Nach dem Tode Ámrú des IV., des Königs der Beni Gasán, hielt dessen Nachfolger Ebú Kerb Nómán, den Nábiga bei sich. Nómán

1) Dachlet el chafsat fehlt in den Wörterbüchern.
2) Ebú Kabus.
3) Das Gebrüll des Löwen hat keinen Bestand.
4) Ebitol lán gare la malediction.

liebte Abenteuer und lange Streifzüge; da er von einem derselben lange nicht wiederkehrte, sagte Nábiga:

Wann Nomán wiederkehrt, so wird's uns freuen,
Es wird sich für Maadd das Loos erneuern,
Die Herrschaft der Gasán zurück dann kehrt,
Diess ist der Wunsch, o würd' er doch erhört.

Als Nómán wiederkehrte, beschenkte er den Dichter reichlich. Nómán folgte seinem Hange nach Abenteuern, und fand auf einem dieser Streifzüge seinen Tod; aus der Wehklage über den Tod desselben sind die Verse:

Den Tod von seinem Herrn beweint Dschewlan,
Versenkt in tiefe Trauer ist Hawran [1]).

Nábiga lief eines Tages Gefahr, von Nómán, einer poetischen Hyperbel willen, hingerichtet zu werden. Die Anecdote erzählt Sojúthi im Mifher [2]), er sagte als er vor Nómán erschien:

Wenn du einst fällst, wird leicht die Erde schwanken,
Denn sie erhält nur dein Gewicht in Schranken.

Nómán blickte sehr zornig, weil er das Compliment für eine Satyre auf seine Schwerfälligkeit nahm; der Dichter K,âb Ben Soheír, der zugegen, sagte: Gott gebe dem König Wohlsein, der Gedanke ist nur übel ausgedrückt; Nábiga sollte gesagt haben:

Die Erde hältst nur du im Gleichgewicht,
Verhindernd, dass sie nicht zusammenbricht.

Nómán lachte, und entliess beide Dichter mit Geschenken.

Ueber die Ursache der Ungnade, in welche Nábiga beim Könige Nómán fiel, sind die Meinungen verschieden; nach den Einen war das Gedicht über die entschleierte Motedscherridet, nach Anderen eine Beschreibung der geheimen Reitze der Königin, welche die Eifersucht ihres Gemals aufstachelte; das erste soll dem König Morret Ben Sâad hinterbracht haben, um sich dafür zu rächen, dass der König dem Nábiga das Schwert Morré's zugesprochen; nach Anderen soll der Dichter Monachal, der Geliebte der Königin selbst, über Nábiga's Beschreibung ihrer geheimen Reitze eifersüchtig, den König aufgestachelt haben, so dass Nábiga ein Opfer der doppelten

[1]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. 247. Dschewlán, das Gebirgsland östlich vom See Thaberijé's, ist die Landschaft Gaulanitis der Römer, welche an Hawrán (Auranitis) gränzt.

[2]) II. Seite 329.

Eifersucht des Gemals und des Geliebten gefallen sein würde, wenn ihn nicht sein Freund, der Kämmerer Ifsám, durch die erleichterte Flucht gerettet hätte[1]). Auf dem grossen Markte zu Ókkáh recitirten el-Áascha, Hasán Ben Sábit und Chansá, die grosse Dichterin, ihre Verse im Zelte Nábiga's. „Hätte ich nicht," sagte Nábiga, „so eben Ebú Bafsír (der Vorname el-Áascha's) gehört, so würde ich dich als die erste Dichterin unter den Frauen erklären;" und unter den Männern, sagte Chansá. Hasán that dawider Einspruch, indem er eine Kafsídet hersagte, worin das Distichon:

Morgens glänzen Silberschüsseln auf dem Tisch,
Abends trieft das Schwert vom Blut der Feinde frisch.

Nábiga kritisirte die Form des Plurals Dfchefenát, was nur eine geringe Anzahl von Schüsseln, während der Plural Dfchifán eine grosse derselben bedeutet, auch würde es poetischer gewesen sein zu sagen: Das Blut rieselt, statt: das Blut trieft. Hierauf sagte Nábiga: Vetter, wie wärest du im Stande, Verse zu machen, wie die meinen (folgenden):

Du überfällst mich wie die Nacht, Wann fern ich wähne deine Macht,
Du reisst mich hin als wie mit Hacken, Die nur gewalt'ge Hände packen[2]).

Hasán Ben Sábit sagt, dass er den Nábiga um drei Dinge beneide, er wisse nicht zu sagen, welches von den dreien das beneidenswertheste, ob seine Annäherung an Nômán, nachdem er von selbem so entfernt gewesen, oder ob die Trefflichkeit seiner Gedichte, oder ob die hundert schwarzen Kamele, die er von Nômán dafür zum Geschenke erhalten. Nábiga ass und trank aus goldenen Geschirren, welches die Gaben Nômán's, Vater's und Ahn's. Die Ursache, welche den Nábiga zur Rückkehr an den Hof Nômán's bewog, war, dass er von der Krankheit des Königs gehört, und nun nicht länger mehr die Entfernung von selbem ertragen konnte. Als er ankam, ward Nômán eben zum Throne auf den Schultern von Männern hingetragen, denn es war altarabische Sitte, die Könige, wenn sie krank waren, auf den Schultern zum Throne zu tragen. Nábiga, der nicht wusste, ob Nômán noch lebendig oder todt, sagte zum Kämmerer Ifsám:

Ich beschwör' dich, gib mir Kunde wahre,
Tragen sie den Helden auf der Bahre?

[1]) Caussin II. p. 505.
[2]) Ebenda S. 312 und 313.

Wenn du Eintritt mir verwehrst Ifsám,
Wisse, dass ich wegen Höh'rem kam.
Wann Ebú Kabús wird sein gestorben,
Ist der Lenz und heil'ge Mond verdorben,
Alle Freude ist gegangen fehl,
Und es fehlt der Höcker dem Kamel.

Der Verfasser des Ágáni erklärt den Frühling und den heiligen Monat, den ersten als Bild des Ueberflusses und der Freude, den zweiten als Bild der Sicherheit und des Schutzes. Nómán, welcher von der Gegenwart Nábiga's gehört, fragte: Ist nicht Ebu Imámé zugegen? und liess ihn rufen. Er trank mit ihm, und beschenkte ihn mit hundert schwarzen Kamelen, die noch seltener als die, welche die Sperlinge genannt wurden, und von denen Niemand eines besass als Nómán. Er bat um die Erlaubniss, seine Lob-Kafsídet aus dem B herzusagen, in welcher das oben angeführte Distichon:

Du bist die Sonne und die Könige sind Sterne,
Wann du erscheinst, verschwinden jene in der Ferne.

Die hundert schwarzen kelbischen Kamele wurden ihm mit ihren Hunden und Hirten geschenkt. Ich wusste nicht, sagte Hasán Ben Sábit, ob ich ihn mehr seiner glänzenden Verse oder seiner schwarzen Kamele wegen beneiden sollte, ich packte zusammen, und kehrte in meine Heimat zurück[1]). Hasán Ben Sábit erzählt weiter: Ich war eines Tages auf einer Sendung bei Nómán, dem Sohne Monfir's, den ich lobpries, wofür er mir Ehren und Gnaden spendete. Eines Tages sass ich bei ihm, als ich hinter mir eine Stimme hörte, die aus der Alkove hervordrang:

Schlaft wohl der Herr des Doms, hört er, was ich erzähle:
Der Menschen Spendendster, der Geber der Kamele,
Mit Schweif aufrüttelndem, dicklippicht, dünner Wange,
Dess' Schritt das Heil verbirgt, dess' Fuss von schnellem Gange.

Diess war Ebú Semámet[2]) (Nábiga).

Ebú Óbeídet, der Sohn Welíd's Ben Rúh's, erzählt, dass Nábiga eine Zeit lang keine Verse gesagt, bis er eines Tages seine Kleider zu waschen befahl, und mit heftig aufgezogenen Augenbraunen die Menschen anstaunend, die folgenden Verse sagte:

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 308—311.

[2]) Ebú Semámet ist vermuthlich nur Schreibfehler für Ebú Imámet.

Es hofft der Mann noch lang zu leben,
Ihm schadet nicht das lange Leben.
Genügen muss die Heiterkeit,
Wann Süssem folget Bitterkeit;
Wenn ihn die Tage so verrathen,
Dass er nichts sieht von frohen Thaten.
Oft dacht' ich: ging ich doch zu Grunde!
Da scholl's: Gott lohn's dir! in die Runde.

Ibn Koteibé führt mehrere Verse Nábiga's an, die zum Sprichworte geworden; wie z. B.:

Ich baute auf's Versprechen von Kabús,
Was Löwe brüllt, gibt keinen sicheren Fuss.

Dieser Vers ward auf Hadschádsch, den Sohn Júsuf's (den Tyrannen), angewandt, als ihn Ábdol Melik, Ben Merwán hart behandelte. Man sagt, dass Nabiga zuletzt den König Nómán mit folgenden Worten satyrisiret habe:

Zu Schanden mach' ihn Gott, das Lob mit Fluch abbüssend,
Den Erben Ssaig's, der so feig, als er unwissend.

Ssaig ist Ebú Selma der Vater, Áathijet die Mutter Nómán's. Einer der schönsten Verse ist der von Nábiga auf die Reinheit der Sitten der Frauen:

Die Sohlen dünn, und ihre Schürzen voll von Duft,
Der mit Basilikon am Fest [1]) durchwürzten Luft.

Diesen Vers entlehnte Ádá Ben Seíd in seinem:

Mehr konnte Trefflichkeit fürwahr! euch Gott nicht spenden,
Als er euch spendete in Sohlen und in Lenden.

Die Lenden sind die Metonymie der Geburt, die Sohlen die der Sittenreinheit.

Die Bewohner von Hidscháf ziehen diesen Nábiga und den Soheír allen anderen Dichtern vor. Er besass eine ungemeine Leichtigkeit und Natürlichkeit, so dass ihm die Verse ungekünstelt vom Munde flossen, daher sein Beiname Nábiga, d. i. der Sprudel.

Im Commentare der Verse des Telchiſs findet sich das folgende Distichon, womit Nábiga den Nómán Ben Monſir anredete, um dessen furchtbare Macht zu loben:

Du bist die Nacht, erreichend den, der vor ihr flieht,
Wohl dem, der weit von dir in fernen Orten zieht [2]).

[1]) Ibn Koteibé Nr. 2.
[2]) Seite 101.

Ebenda als ein Beispiel der Redefigur Ithnáb, d. i. Erweiterung:

Den Bruder kannst ersetzen nicht, Bis du nicht sammelst was zerstreut,
Bis du geworden nicht ein Licht, Der Tugend und Vollkommenheit [1]).

Eben da:

Ich schwör's bei ihm, der sicher macht die Vögel,
Die zwischen Gil und Senád aufgeschreckt [2]).

In seinem Diwan, der aus zwei und zwanzig Gedichten besteht [3]), das erste:

O Méjé's Haus, das auf der Höh' im hohen Thal,
Das von Bewohnern leer, der Zeiten ödes Maal;
Des Abends stand ich dort, rief die Bewohnerin,
Doch keine Antwort kam, denn Niemand war darin.
Die Krippen nur des Stall's, und rundumher die Hürde,
Als ob ein Teich in festem Grund gegraben würde [4]);
Der Erde Schollen hängen aneinander fest,
Wie Lehm, den eine Sclavin schlägt, wenn er durchnässt,
Der Strom fliesst in den Teich hinein, und schwellt das Bette,
Das Wasser steigt bis an das Thor [5]) zum Hausgeräthe,
Das Haus ist leer und für Bewohner nicht geheuer,
Ein Raub der Zeit, wie einst des Lokman letzter Geier [6]),
Da Rückkehr nicht zu hoffen steht — lass was du siehst,
Und halt dich an's Kamel, das stets gesattelt ist.
Ans alte fleischige, das immer fröhlich stöhnt,
Und dessen Fett aufschwellend hoch, die Gurten höhnt;
Es freut sich wie der Stier, der wann der Tag sich neigt,
Wiewohl allein, doch traut herum im Grase steigt,
Ein Wedschretstier [7]), dess' weisse Schenkel schwarz punctirt,
Und dessen Weiche weiss wie Schwert, das hell polirt,
Es ziehet über ihn, wann sich Orion hebt,
Die Regenwolke, die des Nordes Hauch belebt,

1) Seite 105.

2) Seite 43.

3) In der Handschrift der kais. Hofbibliothek, welche ich, als sie noch mein Eigenthum war, den Herren Rückert und Rödiger gelehnt.

4) Maflúmet, Die bedrängte Erde, welche nicht verdient hat, dass sie mit Spaten und Schaufeln zerstochen werde.

5) Sedschefein bis zu den zwei Vorhängen des Thores.

6) Lebed, der letzte der sieben Geier Lokman's, der zweihundert Jahre lebte, während die andern sechs nur ein Jahrhundert, so dass Lokman, der sich das Leben von sieben Geiern erbeten hatte, über achthundert Jahre alt geworden.

7) Wedschret, die Heide zwischen Merán und Sát Irk, 60 Miglien lang, wo wenig Wasser, aber viele Stiere.

Ihn schreckte zwar der Hunde Rüde, welche bellte,
Doch traut er seinen Schenkeln wider Furcht und Kälte [1]),
Die schauern über ihm, er baut auf die Gelenke,
Die frei von Fehlern sind, und zu dem Lauf gelenke.
Die Doggen, die man auf ihn hetzet in die Wette,
Sie dienen ihm wie Schlacht dem Helden zum Gespötte,
Sein Horn dringt in das Schulterfleisch so leicht und fest,
Wie das Lanzett des Wundarzt's, wann er Ader lässt,
Und auf der andern Seit' blutroth heraus es fährt,
Der Hund ein Trinkerbraten an dem Spiess beim Herd;
Er beisst gespiesst am Horn aus Todesangst und Schmerz,
Ganz schwarz von Blut, diessmal im Ernst, und nicht zum Scherz:
Der and're Hund, der schaut das Ende des Gefährten,
Weiss, dass Blutrache nicht hier lohnet seinem Fährten,
Er sagt sich selbst, dass hier kein Frass, der Freund nicht frei,
Und dass davon ihm der Mörder nicht zu jagen sei.
Mich brachte das Kamel her zu Nomán dem Herrn,
Der Menschen Gutes thut, sei's in der Näh', sei's fern;
Der Menschen, die ihm gleichen, sehe ich nicht Einen,
Und Ausnahm' mache ich in diesem Wort für Keinen.
Wenn nicht für Salomon, zu welchem einst sprach Gott:
Steh' den Geschöpfen vor, und schütze sie vor Noth!
Bezwing' die Dschinnen, denen ich erlaubt zu bauen,
Tadmor mit Platten und mit Säulen schön behauen;
Wer dir gehorcht, dem will dafür ich Glück bereiten,
Ich will ihn auf den Weg des Rechts, der Wahrheit leiten,
Und wer sich dir empört, den wird mein Grimm ereilen,
Er wird die Pein der Dränger und Empörer theilen;
Nur wer dir gleich, nur wer aus dir, dem sei's gegeben,
Vor allen Rennenden zum Ziel sich zu erheben!
Er schenkt das edele Kamel mit Zubehör
Sogleich und nicht erst nach mühseligem Gehör.
Vollkommenes Kamel, gemästet mit Sadán [2]),
Nicht solches, das der Last von Filz ist unterthan,
Er schenket Tänzerinnen mit des Hausraths Quellen,
Verschleierte an Zartheit schlagend die Gasellen,
Und Pferdetross, auf dessen Schnelligkeit zu wetten,
Mit Vögeln, welche sich vor Hagelwolken retten,
Kamele [3]), denen weit absteh'n die Vorderfüsse [4]),
Die neu staffirt mit Sattel und mit Zeug aus Dschife,

[1]) Er liegt auf denselben sicher vor Furcht und Kälte.
[2]) Sådán, eine Pflanze, wovon Kamele fett werden.
[3]) Weisse.
[4]) Ob der Scheide zwischen denselben.

Sein Urtheil sich'rer als das Serká's, die gezählt
Der Vögel Schaar, die kam geflogen über's Feld[1]),
Die in der Bergesschlucht sehr schwer zu zählen war,
Doch überseh'n von ihr mit Augen hell und klar[2]).
Sie sprach: ich wollte diese Vögel wären mein
Mit ihrer halben Zahl, es würden hundert sein[3]).
Man zählte sie, es waren neun und neunzig Vögel,
Und Einer fehlt zur Richtigkeit der Rechnungsregel,
Mit Serká's einz'gem Vogel war das Hundert ganz,
Sie hatte schnell gerechnet, aber richtig ganz;
Ich schwör's beim Herren, so der K,ába Raum umschliesst!
Und bei dem Blute, das vor den Idolen fliesst!
Beim Herrn, der vor den Jägern sicheret das Leben
Der Vögel, welche zwischen Berg und Quellen schweben[4])!
Wenn ich Unwahrheit sprach, so sei's mir nicht gegeben,
Die Geissel mit der Hand zum Ohr empor zu heben!
Und wär's nicht so, so soll der Herr mit Pein mich schlagen
Zur Freude derer, welche Lügen dir zutragen,
Der Leute, welche mich mit ihren Reden plagen,
Und deren Worte mir mit Stoss das Herz zerschlagen.
Ebú Kabús[5]) hat mich erschreckt mit Drohung wild,
Denn wer vermag zu steh'n am Ort, wo Löwe brüllt.
Gemach! Gemach! Schlachtopfer sind dir alle Leute,
Sie fallen Alle dir mit Kind und Gut zur Beute.
Verlass mich nicht, du meine Stütze sonder gleichen,
Wenn zu verläumden mich die Feind' von dir nicht weichen.
Was ist der Euphrat[6]) wann Wind die Wogen bäumt,
Und jede hoch empor in Saus und Brause schäumt!
Wann er die Wogen wälzt durch's saatenreiche Thal,
(Wo aufgehäuft Mohnschober steh'n) mit lautem Schall,
Wann fürchtend sich der Schiffer auf das Steuer[7]) stützt,
Indessen Donnerwolk' aus Schrecken ihn umblitzt.
Was ist der Euphrat am Tag, wo er verschenkt und gibt,
Und nicht von heut' auf morgen seine Huld verschiebt;

[1]) **Serká von Jemámé; diese hatte einen Kathá, und als sie eine Schaar derselben fliegen sah, sagte sie: Wenn diese in's Netz einfällt, würde deren Hälfte mit meinen hundert machen.**

[2]) **Mit Augen, die nicht triefen und kein Kohol bedürfen.**

[3]) **Die Hälfte der ganzen Zahl 198.**

[4]) **Zwischen Sàd und Ghil, jenes der Hügel zwischen Mek,k,a und Mina, dieses der Quellenrand des Berges Ebú Kobeís.**

[5]) **Nómán.**

[6]) **Im Vergleiche mit Ihm.**

[7]) **Chaifánet auf das Hintertheil des Schiffes.**

Wenn du diess Lob vernimmst, so wisse, dass es wahr,
Und dass ich's nicht Geschenkes willen bringe dar[1]).
IWenn als Entschuld'gung diess Lob bei dir nichts nützt,
st's sicher, dass dein Grimm den Dichter niederblitzt[2]).

Das dreizehnte Gedicht Nábiga's, in der vom Wefir Ebú Bekr Áäfsim Ibn Ejúb, dem Vorsteher des Gerichts über Ungerechtigkeiten (Ssáhibol-mafálim) veranstalteten Sammlung, ist die Kafsídet, welche Nábiga aus dem Stegreife sagte, als der Gemalin Nómán's, der Frau Motedscherridet, der Schleier entfiel. Diese Kafsídet ist um so merkwürdiger, als sie unmittelbaren Einfluss auf Nábiga's Schicksal hatte, indem der König daraus den Grund seines Verdachtes einer Liebschaft zwischen der Königin und dem Dichter hernahm. Wiewo hl ier Distichen derselben nach dem Ágání schon oben gegeben worvden, so folgt dieselbe doch hier im Ganzen.

Rabe meint, wir zögen morgen schon,
Und daher der Raben Unglücksdroh'n.
Morgen gibt's nicht Willkomm' und nicht Gruss,
Wenn ich von der Liebsten scheiden muss.
Nah' ist Abreis', Abends oder Morgens,
Mehded[3]) denket nicht des Wortes: Borgens,
Von der Schönen, welche Pfeile schiesst,
Ohne dass ihr Ziel das Treffen ist,
Einen Winkel weiset sie dir an
In dem Briefchen, das dir zugethan,
Ihre Liebe traf mein Herz, das heil
Wie vom Bogen tönenden der Pfeil;
Schwarzes Auge von Gasellen jungen,
Die schwarzaugig kamen hergesprungen.
Perlenschnur auf Perlenmutter sitzt[4]),
Und das Gold wie Feuer Funken spritzt.
Gelb von Duft[5]) gleich goldgestreiftem Zeuge,
Und ihr Wuchs gleich gradem schlanken Zweige[6]);

[1]) Ebitellán, d. i. Vermeide den Fluch; eine Formel, womit die alten arabischen Könige angeredet wurden.

[2]) Diess ist die von S. de Sacy in seiner Chrestomathie arabe II. B. aufgenommene Kafsídet.

[3]) Mehded, der Name einer geliebten Sclavin, die dem Dichter Morgens oder Abends ein Stelldichein zugesagt hatte.

[4]) Auf ihrer weissen Brust.

[5]) Von Wohlgeruch.

[6]) Motewwed oben eingebogen.

Weich und lind der Bauch und eingeklemmt,
Während wider's Kleid die Brust sich stemmt.
Scharf begränzt der Rücken, ohne Breite,
Weich die Lenden, fleischig auf der Seite.
Hinterm Schleier steht sie wie die Sonne,
Die im Frühlingsduft aufgeht mit Wonne,
Oder wie die Perle hell und rein
(Taucher kniet vor ihr als Heil'genschrein),
Oder wie ein Marmorbild erhöht
Auf glasirten, gyps'nen Ziegeln steht.
Sieh, da fiel vom Leib ihr das Gewand,
Es zu fassen streckt sie aus die Hand,
Mit den schönen Fingern roth gefärbt,
Als ob hätte Anem sie gegerbt[1]),
Nothgedrungen blickte ich nach dir,
Schwachen Blickes wie ein Kranker schier;
Als du lachtest, sah ich Tauben schwingen,
Oder Nadeln, welche Kohol bringen[2]);
Kamomillen glänzende zur Schau,
Oben trocken, unten feucht von Thau[3]).
Kalte Quelle ist ihr Mund dem Herrn,
Seine Lust zu trinken stillt sie gern.
Für den Herrn[4]) ein süsser Quell voll Heil,
Den zu kosten mir wird nicht zu Theil,
Mit dem Speichel löscht sie Durst, der brennt,
Den Genuss der Herr allein nur kennt;
Jungfrau'n stehen um sie her in Reih'n,
Angefädelt wie die Perlen rein.
Greise Mönche würden zu ihr beten,
Und nach Mek,k,a Pilgerschaft antreten[5]),
Würden unablässig sie anschau'n,
Würden glauben recht zu handeln, traun!
Gemsen würden, wenn sie könnten, sprechen,
Ihr zulieb hervor aus Felsen brechen.
Schwarze Haare ihr die Stirne decken,
Ringelnd dicht wie Reben um den Stecken;

[1]) Hier fehlt das oben übersetzte Distichon:
Es ruhte ihre schwere Hüfte auf dem Fusse, Wie Rebe, die man an den Stock anband.
[2]) Die Nadeln, auf welche das Kohol unter die Augenlieder gestrichen wird.
[3]) Nach dem Morgenregen.
[4]) Nòmán.
[5]) Ssarúret, der nie zuvor nach Mek,ka gepilgert.

Ihre Nase anzufühlen breit,
Ein' in sich gedrängte Kostbarkeit,
Ragend hoch, und rümpfend sich zum Hohn,
Reich durchdüftet mit Safran und Mohn.
Wann an sich sie reisst, so reisst sie heftig,
Wie am Brunn den Strick der Sclave kräftig;
Wer zu ihr geht, schont des Freundes,
Wer von ihr geht, schont des Feindes[1]).

Nach den vorliegenden Quellen scheint es nicht, dass Nábiga mit der Königin Motedscherridet in irgend einem Liebesverhältnisse gestanden, sondern sich die Ungnade ihres Gemals nicht sowohl durch das obige Lob der Königin, als durch die Freundschaft mit ihrem begünstigten Liebhaber, dem Dichter Monachal, auf sich geladen. Von einer Liebschaft Monachal's mit Hind, der Tochter Monfir's III., der väterlichen Tante Nómán's, ist keine Rede, wenn er dieselbe aus seinem Gefängnisse mit dem Distichon:

O Hind! o Hind! wer kommt zu helfen, Dem elenden Gefang'nen mir:

so ist dieser Aufruf an dieselbe nur als seine Gönnerin und Beschützerinn gerichtet, und nicht als eine Liebeserklärung gemeint[2]).

Das Ikd Ibn Ábd Rebbihi's gibt die schon oben angeführte Ueberlieferung, dass zur Zeit Mohammed's die Meinungen über den poetischen Werth der Moállakát sowohl, als über den Rang der grössten Dichter getheilet waren. Es erzählt mit einiger Abweichung, was schon erwähnt worden: Ómer, der zweite Chalife, fragte eine Gesandtschaft der Beni Gatafán, wer ist der Dichter, welcher gesagt:

Ich schwör's, der Seele bleibet nichts zu hoffen,
Dem Mann' sind hinter Gott nicht Pfade offen[3]).

[1]) Wörtlich: Es geht Keiner zu dieser Tränke, ohne dass er dem von derselben Kommenden (Erlaubniss) Raum gibt; und es geht Keiner von dieser Tränke, ohne dass er dem dahin Gehenden (Erlaubniss) Platz lässt.

[2]) Rückert (H. I. S. 208) nimmt sehr unnöthigerweise zwei Dichter Monachal an, einen früheren, der am Hofe Monfir's III., und einen späteren, der am Hofe Nómán's, des Sohnes Monfir's IV. lebte. Wenn es zwei Dichter dieses Namens gegeben hätte, so müsste sich im Kámús, der die alten gleichnamigen Dichter sorgfältig aufzählt, und z. B. ausser dem grossen Dichter Imriolkaís noch sieben uns unbekannte Dichter dieses Namens kennt, eine Spur davon finden; er führt nur den einzigen auf. Uebrigens macht Rückert die Gemalin Nómán's zu einem Manne, indem er ihren Namen aus dem weiblichen Motedſcherridet in den männlichen Motedſcherred verwandelt.

[3]) Dieses Distichon ist schon oben aus dem Ágání vorgekommen, aber die Folge der Ueberlieferung ist eine ganz verschiedene.

Sie sagten: Diess ist Nábiga, aus den Beni Dobján, und Ómer fragte weiter, welcher Dichter hat gesagt:

Nackt kommst du auf die Welt mit dem Naturhemd nur,
Nun suchest du, im Wahn und fürchtend, Gottes Spur,
Verrathe nicht das Pfand, das liessen dir die Väter,
Auf diese Weise ward auch Noah kein Verräther.

Sie sagten, diess hat Nábiga gesagt; er ist, erwiederte Ómer, der erste Dichter der Beni Gatafán[1]). Das Íkd gibt auch die folgenden Verse Nábiga ed-Dobjani's zum Lobe der Schönen:

Mit dünner Sohl' und Gürteln duftgepressten,
Vertreten sie Basilikon bei Festen,
Sie lieben weisse Sclavinnen und Schleppen,
Womit sie kehren ab des Hauses Treppen,
Sie wahren ihre Kleider, ihre Sitte,
Mit weiten Aermeln, engem Schulternschnitte[2]).

Das Íkd tadelt die folgenden Verse Nábiga's zum Lobe seines Schwertes, als ein übertriebenes Bild:

Es hau't die Panzer durch, dass Funken glühen,
Die aus den Steinen wie Glühwürmer sprühen[3]).

Im Ríhán das folgende Bild von Geiern:

Du siehst wie sie dem Volk nachschau'n mit Augen kleinen,
Gleich Greisen, welche Zweifel zu berathen scheinen[4]).

Auch Scheríší's Commentar zu Háriri's Makamát[5]) enthält zwei Distichen Nábiga's auf Íssám, den Kämmerer des Königs Nómán, welche den Ausdruck: eine íssámische Seele für eine edle begründen:

Ein Heer ist durch sich selbst Íssám, Der aus sich selbst die Grösse nahm,
Der sich empor zum König schwang, Bis sein Verdienst durch Völker drang.

Dieser Íssám Ben Schehber ward el-Cháridschí, d. i. der Austretende oder Ausserordentliche, beigenannt, weil er durch ausserordentliche Eigenschaften aus dem gemeinen Haufen austrat; sein Name Íssám ward in der Folge der Gegensatz des angebornen

1) Íkd Bd. II. Bl. 127.
2) Ebenda im Abschnitte von der Ausschmückung und dem Putze der Frauen Bd. II. Bl. 222 V.
3) Íkd, im Abschnitte zum Lobe des Schwertes, Handschr. d. Hofbibl. Bd. I. Bl. 34. V.
4) Ríhán, Handschrift der Leydner Bibliothek.
5) In der Ausg. S. de Sacy's S. 258.

Adels der Seele mit Íſám der Grösse ohne Adel der Seele. Hadschádsch, der Statthalter von Irak, fragte Einen: Bist du ein Íſsámischer oder ein Íſámischer? Der Gefragte, der die Frage nicht verstand, antwortete: Das Eine und das Andere. Als Íſsám eines Tages dem Dichter Nábiga den Eintritt zum Könige verwehrte, sprach er ihn mit einer Kaſsídet an, woraus die Verse:

Ich schmäh' dich nicht, dass du verwehrst den Eintritt mir,
Mein Tadel trifft nur den der hinter dir.

Aus seiner Kaſsídet, womit er sich gegen Nómán Ben Monſir wider die Anklage seiner Feinde vertheidigte, aber die Partei der Beni Dschofne ergriffen, dieselben gelobt hatte:

Ich schwör' es dir und lass dir keinen Zweifel,
Der Mann hat ausser Gott Begehren nicht;
Ich bin der Mann, dem jede Erde sicher,
Zuflucht und Lebensunterhalt verspricht;
So geht es dir mit denen, die dich loben,
Zu tadeln ist fürwahr nicht ihr Gedicht[1]).

Das Mostathref[2]) gibt die folgenden Verse Nábiga ed-Dobjáni's

Fehler kenn' ich keine, In des Stamm's Gemeine,
Fehler keiner Arten, Als die tiefen Scharten,
Die in schweren Kriegen, Ihre Schwerter krigen.

Endlich noch im Wörterbuche Fíruſábádí's[3]):

O lass' Ámimé, lass' sie wachend stehen,
In schwerer Nacht die Sterne langsam gehen.

Meidání erwähnt dieses grossen Dichters mehr als einmal in der Erklärung seiner Sprichwörter, und führt die folgenden Verse desselben an:

Die Ruh' entspringt oft aus verzweifeltem Genuss,
Und der Begier folgt oft das Opfer auf den Fuss[4]).

Beim Sprichworte: Wer ist der Mann von Tadel rein?

Ich bin's nicht, der verlässt den Bruder in der Pein,
Wenn du nicht hilfst, wer ist der Mann von Tadel rein[5])?

[1]) Commentar der Verse des Telchíſs S. 194—195.
[2]) Mostathref in Esád's türkischer Uebersetzung S. 479.
[3]) Kámús in der Constantinopolitaner Ausgabe Bd. II. S. 212.
[4]) Freytag's proverbia Arabum I. S. 3.
[5]) Ebenda S. 29.

Bei dem Sprichworte: Scharfsichtiger als Serká aus Jemáme, welche die Zahl eines Taubenflugs richtig angab:

Scharf urtheil' wie die Maid, die aus der Zahl der Tauben,
Der fliegenden zum Quell die Zahl wusst' auszuklauben [1]).

Bei dem Sprichworte: Es verdarb sie dasselbe Loos, das den Geier Lebíd (den letzten und ältesten der sieben Lebensgeier Lokmán's) befallen:

Von den Bewohnern sind geleert des Hauses Hallen,
Lebíd's, des Geiers Loos, es hat auch sie befallen [2]).

Bei dem Sprichworte: Oft bemüht sich Einer für den Sitzenden, dessen Anlass der folgende sein soll: Der König Nômán Ben Monfir befahl, dass von den Geschenken, die er an die Beni Âbs sandte, auch der Wahrsager Schakik, der unterdessen gestorben, seinen Theil erhalten solle:

Du hast den Beni Âbs die grösste Huld erwiesen,
Mit einem Werke, das beständig wird gepriesen,
Für den Schakik ward auch Geschenk dem Grab gegeben,
Geschenk dem Grab war früher niemals zu erleben;
Von seinem Hause wird die Wohlthat nun benützt,
Gar oft geschieht's, das Einer geht, der And're sitzt [3]).

Bei dem Sprichworte: Wahrhaftiger als der Vogel Katha, dessen Geschrei kathá! kathá!

Die Katha geben, wann gefragt nach ihrem Namen,
Mit kathá! kathá! richtig an, woher sie stammen [4]).

Beim Sprichworte: Wie das mit Geschwüren behaftete Kamel, das frei weidet, während dem gesunden Maale eingebrannt werde:

Auf mich hast seine Schuld du übertragen,
Und hast geworfen sie auf meine Hand,
Das schwürige Kamel geht frei auf Weiden,
Indessen das gesunde wird gebrannt [5]).

[1]) Ebenda S. 183 und 401.
[2]) Ebenda S. 439 und II. S. 26.
[3]) Ebenda S. 545.
[4]) Ebenda S. 741.
[5]) Ebenda II. S. 360.

Das Sprichwort: **Keine Ruhe beim Löwengebrüll**, ist dem folgenden Distichon entnommen:

> Mir ward verkündet was verhiess Ebú Kábús,
> Wo Löwen brüllen ist nicht Ruhe und Genuss [1]).

Auf die Schlacht von Halímé sagte Nábiga die folgenden, die Schwerter an jenem Tage beschreibenden Verse:

> Die Schwerter, auserwählt schon seit Halímé's Zeiten,
> Die haben längst erprobt der Schlachten Heldenthaten,
> Die hau'n entzwei die doppelten seleuk'schen Panzer,
> Und rufen Funkenfluth hervor aus Marmorplatten [2]).

Beim Sprichworte: **Flüchtiger als ein haariges Kamel, das, von der Länge seines eigenen Haares geschreckt, die Flucht ergreift**:

> Erst folgt' ich ihrer Spur und riss hernach mich los,
> Wie haariges Kamel, das fliehet vor dem Stoss [3]).

Endlich führt Meídání [4]) beim Sprichworte: **Wie kann ich zu dir zurückkehren, da hier das Mal deines Beiles**, acht Distichen Nábiga's an, welche die Fabel von der Schlange erzählen, welche ihrem Freunde nicht mehr trauen konnte, nachdem dieser sie mit einem Beile tödten wollte.

158. Meimun el-Ascha der Grosse [5]), ميمون الاعشى

starb im 6. oder 7. J. d. Hidschret,

mit dem Beinamen der Grosse, zum Unterschiede mehrerer anderer diesen Namen führender Dichter [6]), und im Gegensatze eines anderen,

[1]) Freytag's Arab. prov. II. S. 508.
[2]) Ebenda S. 611.
[3]) Ebenda S. 788.
[4]) Ebenda S. 337, fehlt im Register Freytag's.
[5]) Ben Kaís Ben Dschondol Ben Scheráhil Ben Áúf Ben Sàd Ben Dhabjé Ben Sáálibé Ben el-Hafsír Ben Álkámé Ben Sàb Ben Áli Ben Bekr Ben Wáíl Ben Kasíth Ben Hijet Ben Ákfsá Ben Dáámí Ben Dschodeílet Ben Esed Ben Rebiáa Ben Nifár, mit dem Vornamen Ebú Nofsair.
[6]) Kamus III. 874 führt die folgenden Dichter des Namens Áàscha an: 1) Áàscha Báhilé, dessen Name Áámir; 2) Áàscha, aus den Beni Nehfchel, dessen Name Eswed Ben Jàfer; 3) Áàscha Hemdáni, dessen Name Abderrahman; 4) Áàscha, aus den Beni Ebi Rebiàa; 5) Áàscha Thorúd; 6) Áàscha, aus den Benil Hirmaf; 7) Áàscha, aus den Beni Esed; 8) Áàscha, aus den Beni Ikl, dessen Name Kehmes; 9) Áàscha Ben Màrúf, dessen Name Chaíseme; 10) Ãscha, aus den Beni Okail; 11) Áàscha, aus den Beni Málik; 12) Áàscha, aus den Beni Áúf, dessen Name Dhábi; 13) Áàscha, aus den Beni Dhawré, dessen Name Ábdallah; 14) Áàscha, aus den Beni Dfchelán, dessen Name Selemet; 15) Áàscha, aus den Beni Kaís, dessen Name Ebu Basír; 16) Áàscha et-Taglibi, dessen Name Nòmán. Da el-Áàscha, der Schielende heisst, so beweiset die Häufigkeit dieses Beinamens arabischer Dichter, dass eine grosse Anzahl derselben schielte.

welcher der Kleine heisst. Sein Vater, Kaís Ben Dschondol, ward Katíl el-Dschún, d. i. der vom Hunger Getödtete, beigenannt, weil er in einer Höhle von herabgerollten Felsen eingesperrt, darin durch Hunger umkam. Sein Sohn ist einer der ausgezeichnetsten Dichter der Zeit der Unwissenheit. Mohammed Ben Sellám sagt, er habe Júnis, den Grammatiker, gefragt: Wer der grösste der Dichter? und dieser habe ihm geantwortet: Je nachdem: Imríolkaís, wann er reitet, Nábiga, wann er fürchtet und schreckt, Soheír, wann er wünscht und sich sehnt, Áâscha, wann er frohlocket, trunken und toll. Áâscha war der Erste der grossen Dichter, welcher die Dichtkunst zur Quelle des Erwerbes machte, und damit herumzog, um sich für sein Lob zahlen zu lassen. Da er seine Verse sang, nannte man ihn Ssanedschetol-Árab, d. i. die Tschinelle der Araber. Merwán Ben Ebí Hafssa wurde um den grössten Dichter gefragt; er nannte Áâscha als den grössten vor dem Islam, und Áchthal im Islam. Esch-Schóbí sagte: Áâscha ist der liebendste, der tapferste, der schmähendste Dichter, jedes in einem Distichon. Als Minnesänger tritt er in dem Distichon auf:

Die Schönheit mit den schönen glatten Wangen,
Sie geht wie Habicht, der von Furcht befangen.

Als der Tapferste im Distichon:

Sie sagten: Lanzenstoss; wir sagten: seht wir kommen;
Sie sagten: Gastfreundschaft; wir sagten: seid willkommen.

Als der Schmähendste im Distichon:

Horeiret sprach, als ihr Besucher war gekommen:
Weh' dir! weh' mir von dir! was kann uns beiden frommen.

Áâscha war ein Kadrite, d. i. von der Secte derer, welche die Freiheit des Willens anerkennen, Lebid aber, der Lehre der Dschebrí, d. i. derer, welche nur Zwang und keinen freien Willen anerkennen[1]), zugethan; jener sagte:

Gott lohnt die Treue und Gerechtigkeit,
Und rechnet zu dem Menschen Schmählichkeit.

[1]) Kadr hat hier nicht den Sinn der Vorherbestimmung, sondern im Gegentheil den der freien Macht und Willkühr, wie Kudret.

Lebíd hingegen:

Wenn er den Weg des Guten führt, der ist geleitet,
Und Irrthum dem, den er verführen will, bereitet [1]).

Diese beiden Distichen sind von grosser Wichtigkeit für die Geschichte der religiösen Secten des Islams; sie beweisen, dass schon vor dem Islam die Denker und Dichter verschiedener Ansicht über den freien Willen, und dass die beiden Secten der Kadrí, welche den freien Willen anerkennen, und der Dschebrí, welche denselben läugnen, weit älter als die ketzerischen Secten der Chawáridsch, d. i. der Ausreisser oder Empörer, der Schii, d. i. der Anhänger Ăli's und seiner Familie, der Rewáfidh, d. i. der Ketzer vorzugsweise, und der Mŏtefilé, d. i. der Schismatiker, welche alle erst im Islam entstanden.

Ăâscha hatte seine Lehre von der Freiheit des Willens von den Íbádis (nicht zu vermengen mit den Ibádhíjé), einer christlichen Secte, mit denen er zu Híré Wein trank. Er besuchte alljährlich den Markt von Okkáf [2]).

Nach der Meinung von Einigen soll er an Auferstehung und Rechenschaft des jüngsten Gerichts geglaubt haben; sie führen als Beweis dieser ihrer Meinung seine Verse an:

Zerfallen wird der Tempel nicht, Dess Bau gekostet viele Mühen,
Fürcht' Rechenschaft vor dem Gericht, Wann Winde rings den Staub zersprühen!

Er sagte zum Lobe Agemum, des Sohnes Kábífsa's:

Wenn sich auf einem Feld', das abgerundet,
Die Noth der Menschen niederliess, die schwere,
So gab ihm Gott den Schlüssel von dem Thor
Der Huld, zu der sonst keine Stiege wäre.

Er sang Kafsídete zum Lobe Eswed Ben Monfir's, des Königs von Híré, und zum Lobe Mohellib's. Aus dem Lebewohl an sein Weib, von der er sich schied, ist der letzte folgende Vers von Ibn Seidún in seinem Sendschreiben aufgenommen worden:

[1]) De Sacy hat diese beiden, sich ganz widersprechenden Distichen, wovon das erste die Lehre der Dschebrí, das zweite die der Kadrí bekannt, deren erstes dem Lebíd, das zweite dem Ăâscha angehört, beide dem Ersten in den Mund gelegt, ohne des Widerspruchs gewahr zu sein. Ibn Koteibé führt sie besonders mit nschedde Lebíd und Inschedde en-Nábiga auf.

[2]) S. Chrestomathie arabe II. 471.

[3]) Bis hieher die türkische Uebersetzung des Commentars zum Sendschreiben Ibn Seidún's; das folgende fehlt in derselben.

O Nachbarin! du sei von mir geschieden,
Der Menschen Dinge ändern sich hienieden;
Ich halt' auf unverletzte Scham und Zucht,
Nicht auf ein Weib, das sich nur Buhler sucht.
Weit besser ist es, dass ich trenn' mich itzt,
Als dass der Stock dir ober'm Kopfe blitzt;
Der Männer gibt es And're noch für dich,
So wie der Mädchen viele noch für mich.
Der Weiber gibt's im Stamme Hofsn noch viele,
Von hohem Wuchs und steifer Gliederfülle.

Áâscha ward mehrmal als Gesandter an persische Könige gesandt, daher so viele Persismen in seinen Gedichten. Er ging als Gesandter an den König von Híré, und lobpries den Eswed, den Sohn Monfir's, den Bruder Nômán's, indem er sagte:

Würden Männer nach dem inn'ren Werth beschrieben,
Würdest du für hunderttausend ausgeschrieben.

Wie sollen wir's anfangen, fragte ihn Nômán, um von dir ein langes Gedicht zu erhalten? — Sperrt mich ein, sagte Áâscha. Diess geschah, und er verfasste während seiner Haft die Kasside, worin das folgende Distichon auf den Anlass derselben sich bezieht:

Gefangen hielt im Haus' mich das Gedicht,
Wie einen Esel, der den Strick nicht bricht.

Ebú Óbeídet, der grosse Philologe und Kritiker, sagte von Áâscha, dass er der vierte der grossen Dichter sei, welche unter die Ersten der Araber gezählt werden, und dem Tharafa vorzuziehen. Er gefiel sich in langen Kasideten, in denen er den Wein und die Schönheit schildert. Tharafa wird insgemein dem Hares Ben Hillifet, dem Ámrú Ben Kolsúm, und im Islam dem Soreíd Ibn Ebí Káhil beigesellt. Selámet Ben Dschondol und Seídol-Chijel ahmten seine Beschreibung des Rausches, Áchthal seine den Wein schildernden Distichen nach. In einem Verse, womit er den Nômán lobte, befindet sich der alte arabische Schwur: Bei den zwei Engeln! welche die guten und bösen Handlungen aufschreiben, und welche also keine Erfindung Mohammed's:

O halte mich für deine Huld nicht undankbar!
Die beiden Engel zeugen, Gott bezeugt's fürwahr!
Dass ich nicht undankbar.

Unter seine schönsten Verse gehören die auf einen Garten gedichteten:

Diess ist kein Garten, dem nur sparsam Gras entspriesst,
Indem darin das Grün' in Strömen überfliesst;
Die Sonne lacht ihm zu als einem Edelstein,
Die Pflanzen stehen fest im gold'nen Sonnenschein.

Einige Kunstrichter, welche Ááscha dem Imríolkaís als den grösseren Dichter vorziehen, begegnen dem ihnen gemachten Einwurfe des Wortes des Propheten, der gesagt: In der Hand des Imríolkaís ist die Fahne der Poesie, mit der Antwort, dass, wenn Imríolkaís der Fahnenträger, Ááscha der Emir der Poesie sei. Der grosse Redekünstler Bedíi Hamadáni Ebú Álí Ben Simdschúri, der Vorläufer Haríri's, als Verfasser von Makámát, fasst den obigen Ausspruch folgendermassen zusammen: Sie sind, sagte er, die grössten, Jeder in seinem Fache; im Reiten, im Spielen, im Sehnen, im Tummeln. Imríolkaís übertrifft alle anderen Dichter in der Beschreibung von Pferden, besonders in seiner Kafsídet Lamijet (die Moállakát). Die Kafsídet, womit Nábiga seine Furcht vor Nómán Ben Monfir schildert, ist eben so berühmt als die Kafsídete, welche dem Soheír das Verlangen nach Geschenken zum Lobe von Königen eingab, und Ááscha's Beschreibungen des Weins und der Trunkenheit werden allen anderen vorgezogen. Der grösste in bacchantischen Gedichten und Dithyramben war Ááscha, doch auch grosser Encomiaste und Satyriker, und Áfsmáí sagte: Ein Vers desselben zum Lob oder Tadel genüge, den, welcher Gegenstand desselben, auf immer zu erheben oder zu erniedrigen.

Als Ááscha in's Gebiet der Beni Áámir kam, begab sich Álkama Ben Áles aus Furcht, dass er ihn schimpfen möge, zu ihm. Ááscha fragte, ob er ihn schützen wolle? Álkama sagte: Nach meinen Kräften. Auch wider den Tod? fragte Ááscha. Diess, sagte Álkama, liegt nicht in meiner Macht. Nun kam Áámir Ben Thofeil, der Held der Beni Áámir [1]) auf Besuch Ááscha's, und die-

[1]) Der türkische Uebersetzer des Commentar's Nobáté's zum Sendschreiben Ibn Seidún's spricht von Áámir Ben Thofeil nie anders als mit dem Beisatze des Verfluchten (weil er den Antrag Mohammed's abgewiesen), wovon nichts im arabischen Texte.

ser wiederholte dieselben Fragen. Wenn du, sagte Åámir Ben Thofeil, an meiner Seite stirbst, werde ich das Blutgeld deines Todes deiner Familie schicken. Ich sehe, sprach Áâscha, dir ist's Ernst, mich zu schützen; und sagte zum Lobe Åámir's einige Verse, und dann zum Schimpfe Ålkama's:

Ihr liegt mit vollem Bauch bei eueren Festen,
Von Hunger schlottert der von euren Gästen.

Áâscha reiste viel, kam auch an den Hof des Chosroes, und declamirte ihm seine Kaſsídet, worin die Verse:

Wenn ich die Nacht durchwach', was ist wohl an der Sache,
Da ich aus Krankheit nicht, und nicht aus Liebe wache.

Oder auch so:

Was ist Gewinn schlafloser Nacht,
Aus Lieb' und Krankheit nicht durchwacht?

Der Chosroes sagte: Der weder aus Krankheit noch aus Liebe wacht, wacht um zu stehlen; schafft mir den Dieb hinweg!

Áâscha, der noch zur Zeit Mohammed's lebte, begab sich am Ende seines Lebens nach Medina, denselben zu loben. Seine Lob-Kaſsídet beginnt mit den Versen:

Lagst du schlaflos nicht die ganze Nacht,
Wie der Scorpiongestoch'ne wacht,
Nicht aus Liebe, sondern weil vergessen
Du des Freund's, den Sorgen fressen [1]).

Er spricht darin vom Kamele, das ihn trug:

Erbarmen hab' ich nicht mit seiner Müdigkeit
Und seinem durch das Reisen abgenützten Huf [2]),
Bis es mich zu Mohammed nicht getragen,
Zu Ihm, den als Propheten kündet an der Ruf.
Er sieht, was ihr nicht seht, ich schwör's bei meinem Leben,
Durch ganz Arabien verbreitet sich sein Ruf.
Wenn du zum Thor der Beni Háschim angelanget,
Dann raste, und geniess der Huld [3]), die sein Beruf.

Die Koreisch, welche fürchteten, dass, wenn Áâscha mit Mohammed zusammen käme, und den Islam annähme, der neuen Lehre

[1]) Dessen Tage bedroht sind; in S. de Sacy's Chrestomathie II. 477.

[2]) Bei Ibn Nobâté und in der türkischen Uebersetzung, statt Hatt, der Huf, Wedsche, eine Krankheit desselben von zu grosser Ermüdung.

[3]) Bei S. de Sacy: Jeden, im Ibn Nobâté besser neden.

ein ungeheueres Gewicht geben würde, suchten ihn vom Besuche abzuhalten. Ebú Sofján stellte ihm vor, dass der Islam so viele gute Dinge verböte, welche Áascha liebe. Welche denn? Er gebeut, der Hurerei zu entsagen. — Sie hat mich schon verlassen. Hernach den Wucher. — Ich habe nie auf Zinsen geliehen, und was dann? Den Wein. Nun so werde ich nach Mihrás zurückkehren, und den Rest des Kruges trinken, den ich dort gelassen. Ebú Sofján bot dem Dichter hundert Kamele, wenn er in seine Heimat zurückkehren wolle, ohne den Propheten zu sehen. Er nahm den Vorschlag an; als er aber nach Menfúha in Jemame kam, warf ihn sein Kamel ab, und er starb. Menfúha[1]), d. i. das Durchhauchte, ist ein von einem Flusse der Länge nach durchflossenes Thal, in welchem das gleichnamige Dorf. Áascha's Grab ist zu Dorna[2]), eines der in Arabien berühmten Gräber, wie das Koleíb's und Áamir Ben Thofeíl's[3]).

Im türkischen Commentare des Nochbeí Wehbí finden sich die folgenden Distichen Áascha's:

Von Áádí wehrt den Tod nicht Reichthum ab,
Zu Teimá nicht des Juden Schloss, das feste,
Es sichert nicht vor dem bestimmten Grab,
Den Salomon die stark gebaute Feste,
Nicht Zinnen, welche denen gleich des Himmels,
Nicht Anwurf, Kalk und Graben der Paläste[4]).

Im Commentare der Verse des Telchífs:

Uns ist bestimmt zu wandern und zu wallen
Dahin, und keiner kehrt zurück von Allen[5]).

Wohl dem, dem edles Pferd zu reiten ist bestimmt,
Und der das Glas nicht mit der Hand des Geiz'gen nimmt[6]).

Auf den tragischen Tod des Königs Nómán von Híré, welcher auf den Befehl des Chosroes von Elephanten zu todt getreten ward, sagte Áascha:

[1]) Sowohl Mihrás als Menfúha fehlen in dem Aufsatze über die Geographie Arabiens, in den Jahrbüchern, Bd. XCIV, doch ist dort S. 147 Nemar erwähnt, welches Áascha in seinen Gedichten preist.

[2]) Dorna fehlt in den Jahrbüchern der Literatur, wo aber Asafit, welches durch herrliche Trauben und die Weinpresse Áascha's berühmt.

[3]) De Sacy's Chrestomathie p. 486.

[4]) Seite 361.

[5]) Seite 63.

[6]) Seite 188.

Hin war Nomán's Reich am Unglückstage,
Als ihn überfiel des Loses Plage;
Tag und Nacht hilft ab der Menschen Noth,
Menschen schweigen, doch es spricht der Tod;
Von dem Tod ihn nichts gerettet hat,
Den er fand im Kerker zu Sabath[1]).

Áâscha sagte auf den Tod Tobbâ Ben Melikkerb's, des grossen Tobbâ, dessen Vorname Ebú Málik:

Dem Ebú Málik, ward treulos die Zeit,
Wo ist der Mann, dem treulos nicht die Zeit?[2])

Das Mostathref[3]) gibt die folgenden Verse Áâscha's als ein musterhaftes Beispiel von Schönheitsbeschreibung:

Weidenschlanke Mädchen, welche, Wenn sie sich im Gang bewegen,
Wie der Katha in der Nied'rung Bei dem Quell die Glieder regen.

Im Íkd[4]) Ibn Ábd Rebbihi's wird nach Rijáschí erzählt, dass Óbeíd, der Ueberlieferer der Gedichte Áâscha's, ihn um die eigentliche Bedeutung des folgenden Distichons gefragt habe:

Die klare Fluth, die wie das Blut Von dem Kamel der Seel' gibt Muth.

Áâscha antwortete ihm, dass er dadurch nicht nur die Farbe des Weines, sondern auch seine Eigenschaft, welche Muth einflösset, bezeichnet habe.

Noch gibt das Ríhán[5]) die folgenden Verse Áâscha's[6]):

Es füllt der dünne Wuchs noch keine Hand,
Doch sind gefüllt ihr Arm — ihr Knöcherband.

[1]) In Ibn Bedrún's Commentar zu Ibn Âbdún's Kafsidet in Dozy's Ausgabe S. 131.

[2]) Íkd im Abschnitte der Tobbâ, H. d. Hofb. Bd. I. Bl. 181 und ein anderes Distichon desselben auf der folgenden Seite.

[3]) Seite 879.

[4]) Íkd im Abschnitte von dem Lobe des Weines, H. d. H. Bd. II. Bl. 289.

[5]) Handschrift der Leydner Bibliothek Bl. 30.

[6]) Wenn aus gewissenhafter Pedanterei, wider welche schon Michaelis in der Vorrede zur ersten Ausgabe seiner arabischen Grammatik und Chrestomathie (Göttingen 1781, S. LXVII) geeifert hat, der arabische Artikel el in dem Namen Áâscha's beibehalten worden wäre, so würde hier oben der Genitiv: des el-Áâscha lauten und dadurch dieselbe Ungereimtheit entstanden sein, wie der Alkoran statt der Koran; auch Perser und Türken lassen bei den arabischen Wörtern, die sie in ihre Sprache aufnehmen, den Artikel weg; ein Anderes ist es, wenn sich derselbe in der Mitte eines aus zwei Substantiven zusammengesetzten eigenen Namens befindet, wie z. B. Imriolkaís, Sfariólgawáni, wo derselbe durchaus beibehalten werden muss.

Ich trink' ein Glas aus blosser Lust, Das andere als Arzenei,
Es ist den Menschen wohl bewusst, Dass ich vollkomm'ner Ritter sei.

O Lamm, du unterliegst nicht Jagdgeboten,
Da ich dich liebe bist mir nicht verboten [1]).

Zum Unterschiede von anderen Dichtern dieses Namens, welche, weil sie kurzsichtig oder halb blind waren, oder schielten [2]), den Namen Áâscha führten, wird er der Áâscha der Beni Kaís Ben Sâlébé genannt. El-Áâscha, der ganz Arabien durchreisete, um sich durch seine Gedichte Geld zu verdienen, ward mit einem Raubvogel verglichen, der auf alle Vögel stösst, von der Nachtigall bis auf den Kranich. Ein Mann der Beni K‚elb, den er mit seinen Satyren verfolgt hatte, nahm ihn gefangen; auf dem Rückwege kehrte er mit seinen Gefangenen bei Schoreíh, dem Sohne Samuels, des durch seine Treue gegen Imríolkaís so berühmten Dichterjuden, Besitzer des Schlosses el-Eblak, ein.

Sobald Áâscha desselben ansichtig, redete er ihn mit den Versen an:

Sei getreu wie Samuel, der, als die Schaar
Finster wie die Nacht vor seinen Mauern war,
Dem die Wahl ward zwischen seines Sohnes Leben,
Oder das vertraute Pfand herauszugeben,
Ohne Anstand sprach: du magst Gefang'nen tödten,
Doch ich will das Pfand, das anvertraute retten.

Schoreíh, dankbar für das seinem Vater gespendete Lob, bat den K‚elbiten, seinen Gefangenen (den er nicht kannte), loszugeben. Dieser willfahrte der Bitte, und Schoreíh, der Áâscha's, ihm noch ein Reitthier zu schenken, mit dem er sich schnell entfernte und so der Gefahr entging, zum zweitenmale gefangen zu werden. Áâscha war in eine schwarze Sclavin, Namens Horeíre, verliebt, die er vielfältig besang, sie war wie ihre Schwester, Châlidet, das Eigenthum eines gewissen Bischr Ben Âmrú Ben Merthád, beide sangen Nafsab, d. i. Volkslieder, in einer damals üblichen, sich von der Declamation wenig entfernenden einfachen Tonweise. Ihr Herr,

[1]) Rihán.

[2]) Das Mifher zählt in seinem XLVII. Hauptstück, Seite 304, von den Homophonen, nicht weniger als sechzehn Áâscha's und fünfzehn Imríolkaís, vier Nâbiga's, drei Tirimach's und drei Nofsaib's auf.

vom Könige Ebú Kabús verungnadet, zog mit den beiden Sclavinnen nach Jemen, wo sie el-Áâscha zu Menfúha, das er bewohnte, kennen lernte[1]). Er besuchte oft die Christen von Nedschrán, und besuchte alljährlich die Beni Åbdol Medáne, Jeſíd, Åbdol Meſíh und Kaís; er richtete Lobgedichte an sie, und liess sich in Gespräche mit den Bischöfen von Nedschrán ein; aus diesen Gesprächen schöpfte er Ideen, denen er in seinen Gedichten Lauf gab[2]).

In der Geschichte Hamſa's von Iſsfahan sind die folgenden Verse Áâscha's erhalten, welche sich auf die sieben verschollenen Stämme Arabien's, nämlich: Åád, Themúd, Ssihár, Dschásim, Webár, Thasm und Dschedí's beziehen, deren jeder so gross und mächtig war, wie die Beni Modhar und Rebiâa:

Siehst du nicht wie Irem und wie Áád
Sind verderbt durch Monde und durch Jahr',
Wie nach ihnen die Themúd verdarben
Durch, was ihnen längst bestimmet war,
Dschásim, Thasm sie kamen an die Reihe,
Leer ist nun das Land von ihrer Schaar,
Auch die Hürden von Dschedi's sind leer,
Seit sie überflog des Bösens Aar,
Ueber ihre Steppen ging die Zeit,
Und ihr Untergang ist offenbar,
Weg schritt über die Ssihár die Zeit,
Und zu Grunde gingen die Webár;
Längst verschwunden sind davon die Spuren,
Ihre Stelle nahmen die Niſár,
Alle waren Herren, tapf're Krieger,
Die zu herrschen hofften immerdar;
Doch sie wurden von der Welt verrathen,
Die den Ihrigen stets droht Gefahr[3]).

Im Commentare Ibn Bedrún's zur Kaſsídet Ibn Åbdún's[4]) sind nach der Ueberlieferung Ibn Koteíbé's noch die folgenden Verse Áâscha's, welche sich auf die bekannte Geschichte der scharfsehenden Prophetin Serka beziehen, welche in Jemâmé das von Jemen her wie der Wald von Birnham hinter Bäumen wandelnde himjerische Heer

[1]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. B. S. 397.
[2]) Ebenda S. 398 nach dem Ágání.
[3]) Hamzae Ispahanensis annalium libri X. ed. Gottwaldt 1844, p. 128.
[4]) In Dozy's Ausgabe S. 59.

erblickte; da sich die Krieger hinter den Bäumen duckten, wusste sie nicht, ob jene sich die Schultern krazten, oder die Schuhriemen auflös'ten:

Nie hat ein Weib wie Serka noch gesehen,
Am Tage wo sie sprach: ich kann erspähen,
Des Mannes Schulter ist in seiner Hand,
Wenn nicht, so schneidet er am Sohlenband.
Es zieh der Lüge sie das Haus Hasán,
Das bald von Pfeilen ward gegriffen an,
Vertrieben ward das Volk von Dschu[1]) vom Haus,
Und hoher Bau versank in Schutt und Graus.

Auf den durch die Ueberschwemmung von Seilol-Árem zerstörten Damm von Máreb sagte el-Áascha:

Für den Trostbedürft'gen ist sein Trost,
Dass zu Máreb Árem's Strom getos't,
Der zerstörte, was Himjer gebaut,
Als die Fluthen wurden nicht gestau't,
So eh' Heerden und die Saat getränkt,
Je nachdem er ihnen ward geschenkt,
Und das Wasser suchten alle Hände,
Wie der Knab' vom Säugen abgespennte[2]).

Im Stamme Kiláb Ben Rebiáa an der Grenze von Hidscháf und Nedschd lebte ein Araber Namens Mohallak, der, von edler Abkunft, mit acht Töchtern gesegnet war, die er nicht an Mann zu bringen wusste. Sein Weib rieth ihm, dem Áascha entgegen zu gehen und in's Haus zu führen, indem seine Gegenwart demselben Segen bringen werde. Wo denkst du hin, sagte Mohallak, soll ich unser einziges Kamel schlachten? Gott wird dir dafür ein anderes bescheren. Aber der Dichter wird Wein und Wohlgerüche haben wollen. Ich hoffe, es von meinem ersparten Gelde bestreiten zu können. Mohallak befolgte den Rath seines Weibes; er passte dem Dichter auf, ehe ihn noch Jemand zu sich geladen. Áascha's Kamel ward von seinem Sohne geführt, Mohallak nahm die Zügel aus des Sohnes Händen. Wer ist's, fragte Áascha, der sich meines Kameles bemächtigt? Mohallak, aus den Beni Kiláb. Wohlan, es ist ein edler grossmüthiger Mann. Er führte ihn nach Hause, schlachtete ihm sein einziges Kamel, setzte

[1]) Die Hauptstadt Jemámé's.

[2]) In Bedrún's Commentar zu Ibn Ábdún's Kafsidet in Dozy's Ausgabe S. 103.

ihm die grössten Leckerbissen desselben, den Höcker und die Leber auf, und schenkte ihm Wein ein, indessen ihn die Töchter mit Wohlgerüchen durchdüfteten. Wer sind die Mädchen? fragte Åäscha Es sind die Töchter deines Bruders; es sind deren acht, deren keine sich vor einem Manne scheuen würde. El-Åäscha verliess das Haus, ohne mit einem einzigen Verse gedankt zu haben. Mohallak folgte ihm auf die Messe von Okkáf; dort fand er einen dichten Kreis von Leuten, welche das Kamel des Schielenden umstanden, der von der Höhe desselben die folgenden Verse declamirte:

Fürwahr, es sind der Augen viel die fallen
Auf angefachten Feuers Glanz und Strahlen;
Zwei Gäste wärmen sich dort an der Glut,
An der Mohallak und die Grossmuth ruht;
Milchbrüdern gleich, die sich bei Nacht geschworen,
Sich nie zu trennen in des Lebens Horen.

Mohallak grüsste ihn, el-Åäscha sagte: Sei mir willkommen, würdiges Haupt deines Stammes! Ist unter den Arabern kein Vater von Söhnen, der dieselben mit Töchtern edlen Hauses vermählen möchte? Ehe noch Mohallak den Ort verlassen, hatte er Männer für alle seine Töchter gefunden[1]).

Das berühmteste der Gedichte Åäscha's ist die grosse, von Silvestre de Sacy in seiner Chrestomathie übersetzte, folgende Kafsídet:

Beurlaub' von Horeiré dich, die Reiter zieh'n,
Bist du im Stand' o Mann! durch Trennung sie zu flieh'n?
Die glänzende, schönhaarige, von glatten Wangen[2]),
Die leicht auftritt, wie Gaul, dess kranker Fuss befangen;
Sie geht, wann aus dem Zelt der Nachbarin sie geht,
Zu langsam nicht, und nicht zu schnell, wie Wolke stät.
Wann sie sich wendet, hörst du wie ihr Halsband klirret,
Dem Winde gleich, der durch des Ischrik Blätter schwirret.
Sie ist von denen nicht, die Nachbarn widerstehen,
Und nimmer siehst du sie nach dem Geheimniss spähen,
Sie fiele hin, wenn sie sich raffte nicht empor,
Wann sie besuchen geht der Nachbarinnen Chor.
Wenn eine Zeitlang sie mit ihres Gleichen spielt,
So zittert sie, weil sie sich angegriffen fühlt.

[1]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. p. 399, u. f.

[2]) Mafskúl áwáridhoha heisst nicht l'éclatant poli de ses dents, wie De Sacy übersetzt, sondern die polirten Wangen.

Ihr Gürtel schlottert, aber voll ist ihre Brust,
Wenn sie umgürtet sich bricht sie zusamm' aus Lust.
Dem Bettgenossen Heil! der Morgens ihr geniesst,
Ohn' übelen Geruch [1], wann Wolke regnend giesst,
Die weiche Ueppige mit Knöcheln fleischbedeckt,
Auftretend leicht, wie wenn ein Dorn den Fuss erschreckt,
Wann sie aufsteht, verbreitet sie des Moschus Duft,
Der Sanbak, der den Aermel schmückt, durchwürzt die Luft;
Der Garten, dessen Flur mit Grün bepflanzet ist,
Wann reicher Strom auf ihn die Wolke niedergiesst,
Wann üpp'ger Pflanzenwuchs denselben überdacht,
Und er in vollem Flor die Sonne überlacht,
Wann Wohlgeruch er haucht in Abendphantasie,
Er ist mit Farb' und Duft doch nicht so schön wie sie.
Zufällig hing ich mich an Sie, und Sie an Einen,
Der and're liebt, die ihm nicht will in Lieb' sich einen.
Ein Mädchen, das durch Härten, welche niederschmettern
Den gähen Tod bewirkt von einem ihrer Vettern.
An mich hing And're sich, die ich nicht kann vertragen,
Und so vereint die Lieb' gemeinsam uns in Plagen.
Schlachtopfer sind wir All', die süsser Trieb entzücket,
Sei's nah, sei's fern, bestrickend, oder selbst bestricket.
Horeiré fliehet mich, und spricht mit mir kein Wort,
Sei's, dass unwissend Sie, den Flammenden schickt fort,
Sei's, dass in mir Sie einen Blinden nur erblickt,
Den Zweifelsucht und Missgeschick der Welt erdrückt.
Horeiré sprach, als ich Sie sah in dem Revier:
Weh' über mich von dir! weh' über dich von mir! [2])
Siehst du denn nicht, dass unbeschuht ich bin gekommen,
Ich habe Schuhe bald, und bald sind sie genommen;
Sorglosigkeit des Herrn vom Haus wird überlistet,
So dass Behutsamkeit die Ehre ihm nicht fristet.
Ich leite Leidenschaft, sie folgt mir blindlings nach,
Und mein Geleit sind Trinker, die in Nächten wach.
Gar oft begleitete mich Morgens in die Schenke,
Ein schelmischer, scherwenzelnder, scharmanter Schenke [3]),

[1]) La dschafi la tefli übersetzt De Sacy euphonisch: à l'haleine parfumée, und dedschen (multa pluvia) als ciel couvert de nuages.
[2]) Bei S. de Sacy zu frei: Malheureux, que fais-tu? à quels dangers tu m'exposes!
[3]) Die Uebersetzung sucht so gut es ging, die Alliteration wieder zu geben, im Deutschen freilich nur vier Sch statt sechsen: schaw, mischell, schelul scholschol, schewil.

Mit einer Schaar von Zungen, scharf wie ind'sches Schwert,
Die wissen's, was von mir den Lippen widerfährt.
Ich stritt mit ihnen mich um des Geraniums Zweige [1]),
Um Wein, der in der Kanne nie ging auf die Neige;
Sie setzten niemals aus so lang die Kanne stand [2]),
Sie sprachen: bring', wenn gleich der Trunk zur Hand.
Der Schenke war geschmückt mit Ohrgeschmeiden,
Beinkleidern kurzen, so die langen Füsse kleiden [3]);
Wann er antwortete, so klang es wie Tschinelle [4]),
Womit begleitet sich die Sängerin die grelle;
Mit den Gespielinnen in Schleppekleidern schweren,
Aus denen Hüften gleich Mühlsteinen [5]) niederschweren.
Wie viele Lust ward nicht von mir dann aufgespeichert,
Durch Spiel und Kosen wird Erfahrung auch bereichert,
Durch Länder, welche wüst, geglättet wie ein Schild,
Wo nächtlings man vernimmt Geheul von Dschinnen wild,
Durch die im höchsten Sommerbrand' nur jener reitet,
Der mit Bequemlichkeit sich auf den Weg bereitet;
Durch solche Länder eilt' ich auf Kamel dem freien,
Dess' Kniee, weit entfernt, Beweis wie stark sie seien;
Lass' diess, siehst du die Wolke, die ich lang betrachtet,
Und deren Rand vom Blitz vom flammenden bewachtet.
Begleitet von umgürtenden, die Blitze schiessen,
Und Ströme Wassers wie mit Eimern niedergiessen.
Mich zieht, wann ich auf sie den Blick, den stieren hefte,
Von ihr nicht ab der Wein, nicht Spiel, nicht die Geschäfte.
In Dorna sprach ich zu dem halb in Schlaf Versunkenen:
Habt Acht! wie hatten jemals Acht die Halbbetrunkenen!
Sie sagten: sie bewässerte schon Bathnol-Chál,
Sie tränkt Ásdschedijet mit Ebla und Redschál,

1) Ríhán heisst zwar Basilikon, der Name scheint aber derselbe mit Geranium zu sein.

2) La jestifikune minha we hije rahineton, oben wörtlich, bei S. de Sacy zu frei und paraphrastisch: Après avoir versé une première coupe et une seconde, ils ne sortoient un moment de l'ivresse où les avoit plongé une liqueur, dont la source ne tarissoit point que pour dire: verse encore une fois. Hate heisst: Bring', nicht schenk mir zum zweitenmal ein.

3) Bei S. de Sacy: Dont la robe retroussée dans la ceinture découvroit de longs hauts de chausse.

4) Mossannedsch, die Tschinellen.

5) Ídschel, als Mühlrad, gibt hier einen besseren Sinn, als der von Schlauch, in welchem S. de Sacy das Wort genommen. D'outres qui tomboient jusqu'à leurs reins.

Chinfir und Sefh und Borkat traf ihr nasser Flügel,
Geschlagen ward von ihr das Thal, der Berg, der Hügel.
Der Hain Raudhol-Kathá und Gina's sand'ge Eb'ne
Ist reich getränkt von ihr als ihre Untergeb'ne,
Sie tränket unser Land, aus dem die Wolken floh'n,
Aus dem die Treiber der Kamel' und Pferde zoh'n.
Bring' dem Jeśid der Söhne Scheibán die Kunde,
O Ebú Sobeit! sag' mir, aus welchem Grunde;
Hör'st du nicht auf zu untergraben uns're Stelle,
Du schadest nichts so lang als stöhnen[1]) die Kamele,
Du hetzest auf den Stamm Mesúd zum Missgeschick,
Am Tag der Schlacht, und ziehst dich einsam dann zurück,
So stösst die Gems mit ihrem Horn in Felsenschicht,
Dem Felsen schadet's nicht allein, ihr Horn zerbricht.
Ich gebe immer zu, wenn unser Groll entbrennt,
Und man dich ruft, dir abzuziehen[2]) sei gegönnt.
Die Söhne Seldscheddeín, wann sie in Zorn entbrennen,
Du opferst uns'ren Lanzen sie um dich zu trennen.
Nach dem entflammten Brand wirst ruhig nicht abtreten,
Und schirmen dich davor mit feigem Wunsch und Beten.
Die Beni Esed frag', so werden sie dir sagen,
Welch' Unglück deiner harrt von uns'ren Waffentagen.
Frag' den Koscheir, Ȧbdallah und alle Andern,
Frag' den Rebiáa, wie wir sind gewohnt zu handeln.
Wir schlagen sie im Feld bis wir vertilgt sie haben,
Sei's, dass sie ungerecht, sei's dumm gehandelt haben.
Im Hause Kehf und Dscháschiriȷet gibt es Degen,
Die ohne fremde Hilf' zu schirmen sich vermögen.
Ich schwör's beim Heiligthum, zu dem der Heerden Mengen,
Als Opfer, und Kamele schnellen Schritts sich drängen.
Wenn ihr von hinten tödtet einen uns'rer Helden,
So werdet ihr sein Blut mit gleichem Blut entgelten;
Wenn du uns triffst, wann wie der Wald die Lanzen schatten[3]),
So weisst du, dass wir nicht vom Blut des Volk's ermatten;
Den Heft'gen hält nichts ab als Stoss vom mächt'gen Speer,
Den Wundenöl und Fäden[4]) heilen nimmermehr,

[1]) Die Worte: Ma ethatin el-ibl, so lange die Kamele stöhnen, umschreibt S. de Sacy mit: Aussi longtems que les chameaux épuisés de fatigue feront entendre leurs sourds gemissemens.

[2]) Mit deinem Gepäcke.

[3]) Diess ist der Sinn des Silli máárikét, nicht das prosaische: au milieu de la melée.

[4]) Charpie.

Bis dass des Volkes Haupt gestrecket in den Sand,
Und Weiber Gegenschaar abwehren mit der Hand [1]).
Hat ind'sches Schwert den Seinen ihn zu früh entrafft,
Vielleicht der Speer den Chathth versah mit schlankem Schaft.
Wir schlugen uns zu Himſs der Fáthimé's zur Seite,
Im Sattel fest, furchtlos dass uns der Speer entgleite.
Sie riefen: kämpft zu Ross. — Wir: diess ist unser Brauch,
Doch kämpfen wir, verlanget ihr's, zu Fusse auch.
Den Helden färben wir mit seiner Schenkel Blut,
Das uns'ren Speer zu rächen, fehlts dem Feind an Muth.

In Áâscha's Versen finden sich mehrere arabische Sprichwörter erhalten, z. B. das der lügnerischen Versprechen Órkúb's [2]), „ungerechter als Dscholenda" [3]); „als ob das, was er in seinen Augen wider mich ansammelt, Schröpfköpfe wären;" [4]) „er hat seine Sohlen nicht mit leicht zerbrechlichen Riemen gebunden;" [5]) „wohllebender als Haiján, der Bruder Dschábir's." [6])

Als Áámir Ben eth-Thofeil und Álkama Ben Óllásé auf dem Wege zu Herem Ben Kothbé, um ihren Streit zu entscheiden, begegnete ihnen Áâscha; er fragte sie, was sie ihm gäben, wenn er den Richter bewegte, den Prozess für den Einen oder den Anderen zu entscheiden. Álkama sagte: Hundert Kamele. Áámir sagte: Ich nehme dich wider die Bewohner des Himmels und der Erde in Schutz. Da sagte Áâscha als Satyre auf Álkama und Lob für Áámir:

O Álkama! du wolltest, dass ich spreche Recht,
Du fandest mich rechtskundig und begabt mit Macht,
Als Säulen wuchsen deiner Väter Zweig' zu Bäumen,
Du ungleich ihnen bist Verminderter erwacht.
In Winternächten schlafet ihr mit vollem Bauche,
Doch eure Schützlinge durchhungeren die Nacht,
Nicht uns're Schuld, wenn eures Vetters Fluth aufwoget,
Indessen eure still nur schwarze Würmer macht [7]).

[1]) S. de Sacy meint, dass die abwehrende Hand der Weiber sich auf Lanzenstösse beziehe, und übersetzt daher: „Une troupe de femmes, qui opposeront précipitamment leurs mains aux coups, qui les menacent"; allein vom Todten sind nicht Stösse, wohl aber Raubvögel abzuwehren.

[2]) Freytag's Arab. prov. I. p. 455.

[3]) Ebenda S. 67.

[4]) Ebenda II. S. 401.

[5]) Ebenda II. S. 479.

[6]) Ebenda II. S. 791.

[7]) Ebenda II. S. 862.

Als Åâscha in seinem Alter kein Fleisch mehr ass und keinen Wein mehr trank, sagte er:

Warum war ich in meinem Leben, Drei rothen Dingen so ergeben?
Verboten sind mir nun schon zwei, Mit Fleisch und Wein ist es vorbei;
Doch salbe ich mich mit Safran, Den man mir nicht verbieten kann[1]).

159. Alkama el-Fihl[2]), علقمة الفحل

lebte u. J. 545 n. Chr.

ein Dichter der Beni Temím aus der vorislamitischen Zeit. Seinen Beinamen Ålkamet el-Fihl, d. i. der Kamelhengst, erhielt er von dem poetischen Wettstreite, der zwischen ihm und Imríolkaís stattfand, welche beide im selben Sylbenmasse und Reime Pferde beschrieben, von Omm Dschondeb, der Gemalin Imríolkaís, aber zum Vortheile Ålkama's entschieden ward. Imríolkaís sagte:

Geschreckt von der Geissel, vom Schenkel gedrückt,
Sie lassen im Laufe die Strausse zurück.

Ålkama sagte:

Am Zügel gehalten, vom Laufe entzückt,
Sie rennen wie Winde, vom Preise beglückt.

Omm Dschondeb erklärte das letzte Distichon für poetischer als das erste, weil jene der Geissel und des Schenkels als Hilfe bedürften, diese aber selbst am Zügel gehalten, aus Lust die anderen überrennten. Sein Distichon ist nicht poetischer als meines, sagte Imríolkaís zu seinem Weibe, aber Liebe zu ihm hat dich bestochen, und schied sich von ihr. Ålkama hiess von nun an der Hengst, und ward durch diesen Beinamen von einem anderen Ålkamet desselben Namens, welcher Ålkamet el-Chafsí, d. i. der Verschnittene, hiess, unterschieden. Unter seine besten Verse gehören die folgenden:

Wenn ihr mich fraget um das Wohl der Frauen,
Könnt ihr in mir den Arzt derselben schauen;
Wenn grau der Kopf des Mann's, sein Geld nicht viel,
Verfehlet er von ihrer Gunst das Ziel,
Das Geld hat guten Klang in ihrem Ohr',
Die Jugend zieh'n sie Allem Andern vor[3]).

[1]) Kamus Constantinopolitaner Ausgabe I. 827.

[2]) Ålkama Ben Óbdet Ben Nòmân Ben Másere Ben Kaís Ben Åbdallah Ben Rebiâa Melik, Ben Seíd Ben Menát Ben Temím Ben Morré Ben Ódd Ben Tábicha Ben el-Jás Ben Modhar Ben Nifár.

[3]) Ibn Koteíbé Nr. 2.

Im Jahre 545 n. Chr. befand sich Ålkama mit Nábiga ed-Dobjáni beim Sieger der Schlacht von Halimé, und erflehte von demselben die Freiheit seines Bruders Schás; er begann sein Gedicht mit den folgenden Versen:

Fraget mich, was sind die Weiber, Kundig bin ich ihrer Leiber [1];
Alter Mann und armer Teufel Sind verschmähet ohne Zweifel.
Reichthum und die Jugend gelten Ihnen über alle Welten [2].

Hamád er-Ráwijé erzählt: Die Araber brachten ihre Gedichte den Koreisch zur Beurtheilung dar, und nur das was sie annahmen, galt für gut, alle anderen für verwerflich. Ålkama sang ihnen seine Kafsidet, deren Beginn:

Weisst du was ich hinterliess als stilles Pfand?
Hat den Strick schon abgeschnitten deine Hand?

Diess, urtheilten sie, sei eine Perlenschnur der Zeit; das nächste Jahr kam er mit der Kafsidet, die beginnt:

Es dehnet sich mein Herz in schönen Weisen aus,
Doch Jugend ist schon weit, und Alter nur zu Haus.

Sie urtheilten, diess seien zwei Perlenschnüre der Zeit [3].

Er hatte einen Bruder, Schás Ben Ôbdet, welchen Háres Ben Ebi Schemr, der Gasanide, mit siebzig Männern der Beni Temim gefangen. Ålkama kam zu diesem, und lobte ihn mit der folgenden Kafsidet:

Mir fehlt das Herz zur Lust [4] und Zärtlichkeit,
Da Jugend fern, und da des Alters Zeit;
Das Wichtige in Anspruch nimmt die Kräfte,
Von Leila trennen mich nun die Geschäfte,
Von ihr, der Wohlbeleibten, deren Thür
Vom Nebenbuhler wird versaget mir;
Wenn ihr Gemal abwesend, schont sie sein,
Und kehret er zurück, kann's ihn nur freu'n.
Halt mich nicht für des Unerfahr'nen Gleichen,
Der dich nur tränket aus der Wolke Schläuchen,
Der Wolke Jemens, die geballte, breite,
Die Abends übergiesst die Flur, die weite,
Aus der wird dem Rebiâa Ruhm ertheilt,
Der zu Kálib am Brunnen Sormed weilt?

[1] Als Arzt.
[2] Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. p. 239.
[3] Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek.
[4] An Schönen.

Wenn ihr mich um die Weiber fragt, so wisst,
Dass Keiner bess'rer Arzt der Weiber ist[1]).
Wer grau vom Haupt, und wem's an Gold gebricht,
Der hat auf ihre Liebe Anspruch nicht[2]).
Sie suchen nur den reichen, rüst'gen Mann,
Und staunen nur den kräft'gen Jüngling an.
Lass diess, beschäft'ge dich mit dem Kamel,
(Dem sein geworf'nes folget ohne Fehl),
Mit der Kamelin, die im schnellen Lauf
Der Weichen und des Höckers Fett gibt auf,
Die nach vollbrachtem Lauf der Nacht gestreift,
Wie alte Kuh vor Jägern sicher schweift;
Die eine Zeitlang unterm Erthat[3]) weilt,
Und dann voraus dem Pfeil und Hunden eilt.
Ich sporn's zum Háres an, dem Herrn der Spenden,
(So dass es zitteret an Brust und Lenden),
Dass es mich zu dem Mann', der nicht geringe,
Dass es mich hin zu seiner Grossmuth bringe;
Verhüte Gott[4]), dass sein gestrecktes Rennen,
Nicht durch Gefahren mög' es von dir trennen!
Es möge Abends ruhen in dem Schatten,
Nachdem die Strassen es ermüdet hatten!
Es leiten mich zu dir die höchsten Sterne,
Weit über Berg und Berg in wüste Ferne,
Wo Beine voriger Kamele bleichen,
Und längst verdorrt die Haut mit ihren Zeichen.
Dort fand es nicht des Brunnens Fluth, die frische,
Es fand im bitt'ren Wasser roth Gemische;
Es lebt vom Mist des Teich's, wenn's ihn verschmäht,
So ist es, weil sein Sinn nach deiner Nähe steht;
Zu dir hab' ich die Hände ausgestreckt,
Die ich zu anderen emporgereckt.
Es kam der Herr der Beni K,ab Ben Aúf,
Er bracht' im Heere den Gefang'nen auf,
Geschlagen wären sie bei meiner Ehre[5]),
Wenn nicht der Reiter Dschún's[6]) gewesen wäre!

[1]) Gran Professore nell' arte dell' amore.

[2]) Diese Verse sind eine Variante der vom Ágáni als Probe der besten Álkama's gegebenen.

[3]) Erthat, ein Baum mit jubebenartiger bitterer Frucht, unter dem sich wilde Kühe gerne aufhalten.

[4]) Vermeid' den Fluch!

[5]) Bei Gott!

[6]) Der Name des Pferdes des Háres Ben Nómán's.

Es watete in Blut sein Pferd so heiss,
Dass nicht zu sehen war der Knöchel Weiss.
Das Schwert Michdem[1]), das Schwert Resub[2]) beweisen,
Es kommt der Stahl zu Hilf des Panzers Eisen;
Du schwangst die Schwerter bis besiegt der Feind,
Als tief im Westen schon die Sonne scheint;
Die Seele gabst du hin am Tag der Schlacht,
Wo Keiner Ernte reich wie du gemacht.
Von Jemen's Stämmen trafen den Gasan,
Die Henb und Kas und Schib dir unterthan;
Auf Leibern schauerte der Stahl in Braus,
Wie Saaten schauern in des Wind's Gesaus.
Es gingen her vor ihm die Männer Aús[3]),
Und von Áálib und Dschell ein jedes Haus;
Es scholl verborgenen Kameles Weinen[4]),
Er nahm die Waffen und behielt die seinen;
Von Donnerwolken wurden sie ereilt,
Wie Vogel, der vom Blitz erschrecket, weilt;
Es rettete sich nur die lange Lanze,
Das leichte Ross, aus diesem Waffentanze;
Er hat nicht unter Menschen seines Gleichen,
Wer ihm zunächst, kann ihn doch nicht erreichen.
Grossmüthig bist du gegen jedes Haus,
Und über Schant giesst du den Eimer[5]) aus,
Du woll'st mir deine Gnaden nicht entzieh'n,
Da unter Domen[6]) ich ein Fremder bin[7]).

Im Commentar der Verse des Telchífs das folgende Distichenpaar:

Dich treibt, o Herz! die Freude ihr zu nah',
Da Jugend fern und längst das Alter da,
Du bildest Leila dir ein, die fern,
Von der dich trennt des Alters Unglücksstern[8]).

[1]) Michdem, das schneidende.

[2]) Resub, das tief eindringende.

[3]) Aús, ein Stamm Jemen's, Áálib und Dschell, gasanische Stämme.

[4]) Ragha fihum sakbes-semá; Sprichwort: Es brüllte unter ihnen das himmlische Kamelsjunge, d. i. das Junge des Kamels Ssalih's, welches die Bewohner von Hodschr erschlugen.

[5]) Der Grossmuth.

[6]) Kibáb, die Kuppeln, die Dome der Paläste Nómán's.

[7]) Aus den gesammelten Werken der Dichter: Imríolkaís, Nábiga ed-Dobjání und Álkama, ehemals in meiner Sammlung, jetzt in der Hofbibliothek. Dieselbe Kafsídet, jedoch mit einigen Varianten, findet sich im Mofadhaliát, H. d. H. Bl. 133—139. — [8]) Seite 56.

Das Mostathref [1]) erzählt von Ibn Âlkama die folgende Anecdote, welche zugleich das arabische Sprichwort: **Die Aussteuer der Töchter des Háris Ben Hischâm** erläutert. Ein Wohlberedeter hatte vor ihm die folgenden Verse gesprochen:

Von Keinem wird mein Lobgedicht zurückgewiesen,
Es finden sich die Edelsten dadurch gepriesen;
Ich ernte für mein Lob von Reichem Gut und Habe,
Den Töchtern **Ben Hischâm**'s wird solche Morgengabe.

Ibn Âlkama fragte, was es denn mit den Töchtern des Háris Ben Hischám für eine Bewandtniss habe? und erfuhr, dass dieselben sehr schön, dass der Vater ihnen aber ausserdem noch sehr reiche Aussteuer gebe. Wenn, sagte Ibn Âlkama, der Sohn des Háris auf diese Weise die hässlichsten und liederlichsten Dirnen ausstattete, so würden sich um dieselben die enthaltsamsten Zellenbewohner streiten und schlagen.

[1]) In **Esâd's** türkischer Uebersetzung S. 1260.

Zweite Abtheilung.

Die Zeit Mohammed's und der vier ersten Chalifen.

Die neun Classen der Dichter dieser zweiten Abtheilung sind nach den eilf, die vorausgegangen 12) Mohammed sammt den Dichtern, seinen Lobrednern und Feinden, 13) andere Dichter Zeitgenossen Mohammed's, 14) Dichter aus der Zeit Ebú Bekr's, 15) Omer's, 16) Osman's, 17) ʿÂlí's, 18) Dichter Christen, 19) Dichter Juden, 20) Dichterinnen und Sängerinnen.

Ueberblick der Zeit Mohammed's.

In dem Beginne des siebenten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung stand der Prophet des Islams auf, Mohammed der Gesetzgeber seines Volkes, der ihm die Satzungen des Glaubens und die Gebote der Sittenlehre im Namen des Himmels verkündete, in seinem Innersten Poet; aber die Ehre, welche der Araber von jeher den Dichtern seines Volkes zuerkannte, genügte ihm nicht, er strebte die höhere des Propheten an, und sein Genius war mächtig genug, die Beglaubigung seiner himmlischen Sendung siegreich durchzuführen. Seine grosse Figur, als die des Gesetzgebers seines Volkes, ist anderswo historisch geschildert worden, hier kann er uns nur als Poet und als der Gründer der religiösen und juridischen Literatur der Araber durch den Koran erscheinen. — Wer ihm, weil er die Sylbenmasse, in denen die Dichter seines Volkes vor ihm Kafsídete gedichtet und Ágání gesungen, verschmähend, nur in reichgereimter Prose die Eingebungen seines Genius im Namen des Himmels kund gab, wer ihm desshalb den Ehrennamen eines Poeten, und zwar eines grossen Poeten, abstreiten will, hat nie erkannt, was Poesie überhaupt, und insbesonders bei den Morgenländern. Dem Läugner seines poetischen Wesens sollte schon der Umstand die Augen öffnen, dass er von den Dichtern, seinen Feinden, als einer ihres Gleichen

angegriffen, und die im Namen des Himmels gesendeten Suren zu poetischen Fabeln heruntergewürdigt worden. Die Dichter, seine Zeitgenossen, mochten ihm wohl mit Recht den Vorwurf machen, dass er die von grossen Dichtern eingehaltene Bahn geregelter Sylbenmasse verlassend, sich eine neue durch bloss reichgereimte Prose zu brechen versucht, sie mochten ihn desshalb als einen Uebertreter metrischer Gesetze schmähen, aber sie erkannten ihn doch als einen ebenbürtigen Dichter, und griffen ihn als solchen, seine göttliche Sendung läugnend, an. Die europäischen Läugner seines Dichtergenius sollten ihm nicht die Ehre abstreiten wollen, welche ihm die arabischen Dichter, seine Zeitgenossen, zuerkannten, und eben daraus Waffen wider sein Prophetenthum schmiedeten. Mohammed protestirte zwar wider diesen, eben aus seinen poetischen Gaben gerüsteten Angriff auf das feierlichste im Namen des Himmels, aber eben im prophetischen Zorne, mit welchem er in der sechs und zwanzigsten Sure, welche den Titel: Die Dichter, führt, dieselben angreift und sich hoch über sie unter die Propheten stellt, liegt der Beweis für die ihm als Dichter gemachten Vorwürfe seiner Feinde.

Diese Sure beginnt mit den geheimnissvollen Buchstaben Th-s-m, über deren wahre Bedeutung sich alle Ausleger des Korans vergeblich den Kopf zerbrochen, die aber entweder der Name des ausgerotteten Stammes Thasm, oder vielleicht mit Auslassung des Buchstabens l nur für eine Abkürzung des Wortes Th^{i}l^{i}sm, d. i. Talisman, gemeint waren, als ein himmlischer Talisman wider die Angriffe des Satans, als eine Jettatura wider das böse Auge des Feindes. 1) Th-s-m; 2) diess sind die Zeichen der offenbaren Schrift. Er führt den Bewohnern Mekka's, welche an dieselbe nicht glauben, nach einander sieben grosse Propheten vor, deren göttliche Sendung von dem Volke, dem sie im Namen des Himmels Strafgerichte predigten, der Lüge beschuldigt worden. Moses vom Volke Pharao's; Abraham von seinem eigenen Vater, der Götzenbilder schnitzte; Noë von den der Sündfluth geweihten Lasterhaften; Hud vom Volke Åáds, dessen Paradiese in Sandwüsten verkehrt worden; Ssálih vom Stamme Themúd, welche in künstlich ausgehauenen Berggrotten inmitten von Gärten und Quellen wohnten, und das Kamel Ssálih's erschlugen; Loth, der selbst sein Weib

vom Verderben Sodoma's und Gomorrha's nicht retten konnte, und Schoáib, welcher den Bewohnern el-Eike's, d. i. Tebúk's, vergebens gepredigt; sie wurden alle der Lügen geziehen, wie Mohammed von den Dichtern, wider welche die Sure gerichtet ist, von den Dichtern, die ihn beschuldigten, dass er mit Dämonen im Bunde, welche von Arkturus als Fallsterne vom Himmel geschleudert worden. Hierauf entgegnete der Prophet zum Schlusse der Sure, V. 220: „Soll ich euch künden, auf wen die Satane niedersteigen, und ihn mit „ihrem Geiste behaften; 221. auf alle Verläumder und Lasterhaften; „222. sie raunen ihnen in's Ohr Lügen schwirrend; 223. und die „Poeten folgen ihnen irrend; 224. siehst du nicht, wie sie durch alle „Thäler (der Rede) schweifen; 225. wie sie immer sprechen, und zur „That nie greifen; 226. ausgenommen die, welche glauben und gute „Werke thun, und Gottes oft erwähnen und sich fromm geberden; „227. welche sich (durch Satyren) Hilfe geschafft, nachdem sie von „Anderen (durch Satyren) ungerecht angegriffen worden; sie werden „es schon erfahren, die Unrecht gethan auf Erden, die Umstürzenden „werden umgestürzet werden." Diese Sure ist die für die Literaturgeschichte wichtigste des ganzen Korans; sie ist wider die Dichter Feinde gerichtet, scheidet aber von ihnen die freundlich gesinnten Dichter aus, welche, die Partei Mohammed's ergreifend, den Satyren der Feinde mit Satyren antworteten. Die Dichter, welche in dem halben Jahrtausend vor Mohammed die einzigen Stimmführer des Volkes, spielen auch hier, wo Mohammed, aus ihren Schaaren hervortretend, sich hoch über dieselben auf die Zinnen des Prophetenthums stellt, noch eine grosse Rolle[1]). Einige derselben, wie Hobeíre, der Sohn Nobeíth's, und die Sängerin Karítha, welche Spottlieder auf den Propheten gesungen, wurden bei der Eroberung Mek̦k̦a's getödtet, ihre Gefährtin Herthema und der Dichter Sibâri retteten ihr durch Spottlieder verwirktes Leben durch das Bekenntniss des Islam's. Da die Dichter der Beni Koreísch abgesagte Feinde des Propheten (den sie als ihres Gleichen ansahen), weil sich derselbe durch Beglaubigung himmlischer Sendung vom Poeten zum Propheten emporschwingen wollte, so ist es nicht zu wundern, dass auch die Sclavinnen dieser Dichter, deren einige selbst Dichterinnen,

[1]) Gemäldesaal I. 123.

als Feinde Mohammed's auftraten. Die Jüdin Afsma, die Tochter Mewár's, hatte ihre Glaubensgenossinnen wider die Moslimen aufgeregt, sie fiel durch die Hand des blinden Omeír, und als der Mörder den Propheten fragte, ob ihm die That schaden könne, entgegnete Mohammed das zum Sprichworte gewordene: Nicht mehr als wenn sich zwei Ziegen stossen[1]). Zum Sprichworte ward auch das bei der Hinrichtung des Dichters Ebú Áäfer Gesagte. In der Schlacht von Bedr von Mohammed begnadigt, war er in der Schlacht vom rothen Löwen (Hamrolesed) in Mohammed's Hände gefallen, der ihn hinzurichten befahl, und dabei sagte: Der Gläubige wird von Einem Steine nicht zweimal verletzt[2]). Bei der Eroberung Mek,k,a's begnadigte Mohammed eine Dichterin Koreischitin, die sich zu den Füssen seines Kamels warf, und die folgenden Verse sagte:

Du bist die Rettung, o Prophet! die Leitung,
Wann für Koreisch keine Zuflucht scheint,
Zur Zeit, wann eng für sie die weite Erde,
Und ihnen ist der Gott des Himmels feind,
Zur Zeit, wo Såd den Rücken der Bewohner
Von Batha und Hadschim zu brechen meint.

An Sáá, einer Freigelassenen Ábd ol Moththalib's, des Oheims des Propheten, und an Omm Såd wurde das über sie ausgesprochene Todesurtheil vollzogen[3]). Wahrscheinlich gehörten diese Dichterinnen und Sängerinnen der Schaar an, welche die fanatische und blutdürstige Hind, die Gemalin Ebú Sofian's, die Tochter Ótbe's, in der Schlacht von Ohod anführte; ihren Vater, Otbe Ben Ebi Rebiáa, hatte der moslimische Held Hamfa, der Oheim Mohammed's, erschlagen; als dieser zu Ohod gefallen, riss ihm Hind das Herz aus dem Leibe, wollte es fressen und spie es wieder aus. Diese Gräuelthat der Barbarei eines Weibes gehört nicht hieher, wohl aber müssen wir der Verse erwähnen, welche die fanatischen Mädchen oder Weiber sangen, an deren Spitze Hind als ihre Anführerin in der Schlacht von Ohod erschien; ein Gesang, der noch nirgends übersetzt erschienen, und der nicht weniger für die Sitten dieser Hel-

[1]) Gemäldesaal I. S. 110.
[2]) Ebenda S. 130.
[3]) Ebenda S. 177.

dinnen, Dichterinnen oder Sängerinnen, als für die Volkspoesie zur Zeit Mohammed's merkwürdig; er lautet:

Wir die Töchter so nächtlich zu kommen beflissen [1]),
Wir liegen auf seidenen Kissen,
Und lassen uns halsen und küssen;
Oder meint ihr, wir sollen uns trennen,
Von denen, die für uns entbrennen? [2])

Kåb Ben Soheír, der Sänger der berühmten Kafsídet, für welche ihm der Prophet seinen Mantel zuwarf, Åbdallah, der Sohn Rewáhe's, und Hasán Ben Sábit blieben die drei Lobsänger Mohammed's, während in den Reihen seiner Gegner Ebu Sofján, der Vater Móawíjé's, Åmrú Ben el-Ååfs und Åbdallah, der Sohn Sobeír's, welche alle drei grosse politische Charaktere, den Propheten (ehe sie den Islam ergriffen, dem sie in der Folge so grosse Dienste geleistet), mit Versen stichelten, und wider ihn die Zunge des Schwert's und die Zunge als Schwert gebrauchten [3]). Den grössten Triumph, den Dichtern gegenüber, aber feierte Mohammed durch die Bekehrung Lebíd's, eines der langlebendsten Dichter, Verfassers der Moållakát, welcher erst im 41. J. d. H. (661 n. Chr.) starb. Als Lebíd den Beginn der zweiten Sure gelesen, riss er sein an der Kåba aufgehangenes Gedicht von derselben herunter, und legte das Bekenntniss des Islams in die Hände des Propheten ab. Auch Ålí, von welchem Mohammed sagte: Ich bin die Stadt der Wissenschaft, und Ålí ist das Thor derselben, war Dichter und Gnomiker; wie viel aber von seinen Diwanen, deren mehr als einer unter seinem Namen in Umlauf, und von seinen Weisheitssprüchen, deren bei weitem mehr als hundert ihm zugeschrieben werden, wirklich ihm gehören, ist von der Kritik schwer zu ermitteln [4]).

Mohammed erhob mitten unter dem Palmenhaine von Dichtern, seinen Vorfahren und Zeitgenossen, sein Haupt als die hochstäm-

[1]) Thárikát, die Nachtwandlerinnen (Thárik, der Nachtwandler), ist der Titel der LXXXVI. Sure.

[2]) In dem zu Kairo gedruckten Diwan Åli's S. 203.

[3]) Gemäldesaal II. 9.

[4]) Ali's hundert Sprüche, arabisch und persisch paraphrasirt von Fleischer. Leipzig 1837. Sententiae Ali Ebu Talibi, arab. et lat., edidit C. von Waenen. Oxonii 1806. Proverbia quaedam Alis Imp. Moslimi. Lug. Battav. 1629. Sententiae Ali Ben Ebi Taleb, arab. et pers., edidit Stickel. Jenae 1834.

mige Ceder des Prophetenthums; er wollte nicht in der Bahn der Kafsídete und Ágání fortgleiten, sondern mit den Pfalmen und den Propheten der Hebräer wetteifernd in die Schranken treten. Ein einziger, auch mit poetischem Talente aber mit keiner Weihe des Prophetenthums Begabter, wagte es, selbst nach Mek̦k̦a's Eroberung, dem Propheten sich als Prophet gegenüber zu stellen. Diess war Moseílemé, welchem aber, weil er besiegt worden, nur der Schimpfname des Lügenhaften geblieben; aus dem was von seinen Worten stückweise erhalten worden, scheint es, dass er den Koran vielmehr parodiren als nachahmen wollte; auch die Dichterin Sidscháh wollte eben so gut Prophetin sein, als Moseílemé Prophet; sie gaben sich Stelldichein, um gegenseitig die Beweise des Prophetenthums vorzubringen, und sich gegenseitig zu belehren. Die vorgebrachten Beweise waren die ihres Geschlechtes, ihre Suren Zoten; das von seinem Volke begehrte Wunder Moseílemé's bestand in dem Gauklerstückchen, ein Ei in eine Flasche mit engem Halse hinein zu bringen, nachdem er es zuvor in Essig geweicht. Seine Anhänger waren in Jemámé und Bahreín, von wo auch später die dem Islam Verderben drohenden und stets religion-umwälzenden Secten der Karmathen und Wehhábiten ausgingen. Erst unter dem Chalifate Ebu Bek̦r's ward Moseílemé, dessen Macht schon durch ein ansehnliches Heer gefährlich geworden, geschlagen und getödtet. Zahlreich sind die Grabhügel der in diesem Kampfe wider den Lügenpropheten gefallenen Moslimen zu Hadschr, der Hauptstadt Jemámé's. Hadschr, ehemals der Sitz der verschollenen Stämme Thasm und Dschedis, von deren ersten das Sprichwort: Sagen von Thasm und ihre Träume[1]), und Medin am rothen Meere, der Sitz des ausgerotteten Stammes Themúd, zwei Städte, die noch von keinem europäischen Reisenden betreten, beide durch Felsenpaläste und Inschriften, von denen die arabischen Geographen melden, sind ein würdiger Gegenstand der Aufmerksamkeit künftiger Reisenden[2]).

An die anderthalb hundert arabischer Dichter, welche vor dem Islam gelebt, könnte die zweite Centurie derer, welche im ersten

[1]) Freytag prov. Meidani I. 362.

[2]) Dfchihannuma S. 530. Jahrbücher der Literatur XCIV. S. 131.

Jahrhundert der Hidschret, und bis zum Sturze des Hauses Omeíje lebten, angestossen werden, wenn nicht Mohammed, ein grösserer als ein gewöhnlicher Dichter, seinem ganzen Volke neuen Umschwung gegeben, und die geistigen Strahlen in dem Brennpuncte des Korans gesammelt hätte, von welchem dieselben erst wieder leuchtend und brennend für ihr Volk und wider andere ausgingen. Die Geschichte der arabischen Literatur in dem halben vor Mohammed verflossenen Jahrtausend ist nur die Geschichte ihrer Poesie, in welcher die sieben Moállakát und die Kafsídete dreier grosser Dichter, die mit denselben wetteiferten, ohne zur selben Ehre gelangen zu können, nämlich: Áâscha's, Âlkama's und Nábiga ed-Dobjáni's, die zehn grossen Standbilder der ganzen Literatur. Mit Mohammed tritt an die Stelle dieser Decas eine ganz andere, nämlich die der zehn Evangelisten Âschreí, Mobschíre, d. i. der ersten zehn Genossen oder Gefährten des Propheten (Afshab), welchen dann die anderen Genossen und seine Jünger oder Anhänger (Tabiín) ungezählt folgen; dann die Heptas, der Koransleser, die der Rechtsgelehrten, und andere dergleichen geschlossene Kreise von grossen Männern gesetzlicher Wissenschaften, ohne dass weiter von einer späteren Sieben oder Zehn grosser Dichter die Rede.

Die Classen der Genossen (Afshab) und ihrer Nachfolger (Tabiín) sind bekannt genug, aber bisher sind unseres Wissens die ein und dreissig Moslimen noch gar nicht bekannt, welche nach den Commentatoren des Korans in dem 62. Vers der IX. Sure unter den Männern von gesetztem Herzen[1]) verstanden werden, und deren Namen das Wörterbuch Firufabádi's gibt[2]). Es waren ein und dreissig der ersten Moslimen, welche durch ihr Beispiel entweder zur Annahme des Islams aneiferten, oder die Neubekehrten in demselben befestigten.

Es ist natürlich, dass die nächsten Umgebungen des Propheten die ersten Bekenner des Islams, wie die vier Chalifen seine unmittelbaren Nachfolger, und die Mitglieder seiner Familie, wie sein Eidam, der mit poetischem Talente begabte Âli, und Âíschë,

[1]) El-maelifet k,olúbehum, quorum cordia composita, Maraccius übersetzt: Unitis cordibus, Kasimirski: Ceux dont les coeurs ont été gagnés pour l'Islam.

[2]) In der Constantinopolitaner Ausgabe II. S. 727.

die geliebteste und gelehrteste seiner Frauen, zugleich die ersten Quellen der Ueberlieferungskunde und der Exegese des Korans. Aber nicht alle von der nächsten Umgebung des Propheten sind der Ehre theilhaftig geworden, den zehn Evangelisten beigezählt zu werden. Dis moslimischen Kanonisten unterscheiden genau zwischen den Gefährten (Rufaka), den Evangelisten (Mobschirin), den Genossen (Afshab), und den Jüngern oder Anhängern (Tabiin) des Propheten. Unter die ersten gehörten ausser den vier ersten Chalifen seinen unmittelbaren Nachfolgern, und Ali's zwei Söhnen, Hasán und Hosein, noch Hamsa, der Löwenmuthige, der am Tage der Schlacht von Ohod fiel; Belál, welcher das Gebet ausrief, Selman, der Perser der Barbierer des Propheten; Ebu Sor, dessen parainetische Sprüche aus dem zu Tehran gedruckten Werke bekannt, von dem, weil er im Feldzuge von Tebúk allein kam, der Prophet gesagt: „Gott erbarme sich Ebú Sor's, der allein zieht, der allein stirbt, allein in's Grab gesenket wird." Dschâfer, welcher in der Schlacht von Mauta als Fahnenträger fiel, und über dessen Tod der Prophet die Witwe mit der Versicherung tröstete, dass Dschâfer im Paradiese mit Rubinflügeln fliege, wesshalb er in der Geschichte den Namen Dschâfer eth-thaijár, d. i. des Fliegenden, erhielt; Chodeife, der Treiber des Kamels Mohammed's im Feldzuge von Tebúk[1]); Sâd Ben Moâf und Sikwán Ben Âbdallah, welche in der Schlacht von Bedr, während der Prophet im Zelte sich mit Schlaf erquickte, vor demselben die Wache hielten, wie Mohammed Ben Selemet el-Ansari am Tage der unglücklichen Schlacht von Ohod, Sobeir Ben Âwám und Îbád Ben Bischr am Tage der Schlacht des Grabens, Ejúb während der Belagerung von Chaiber, und Sâd Ebi Wakkáfs zu wiederholten Malen. Von allen diesen Gefährten, welche als Fahnenträger, Barbierer, Gebetausrufer, Zeltwächter des Glückes der nächsten Umgebung des Propheten genossen[2]), sind nur zwei der Ehre theilhaftig geworden, den zehn Evangelisten (Âschrei mobschire) beigezählt zu werden, nämlich: Sobeir Ben Âwám und Sâd Ebi Wakkáfs; die anderen acht sind die

[1]) Gemäldesaal I. 191, nach Ibrahim el-Halebi.

[2]) In der zu Constantinopel gedruckten Geschichte Gülfcheni Mâárif, der Abschnitt der Gefährten des Propheten I. 117.

vier Chalifen unmittelbare Nachfolger, dann Talha, welcher in der vom Kamele benannten Schlacht das Kamel Áïsché's führte, Ábderrahman ef-fehri, der eben so reich als wohlthätig, Sád Ben Seíd el-Ádewí, der erste der mit Mohammed von Mekka Ausgewanderten, und Óbeídet Ibnol Fihri, besser in der Geschichte unter dem Namen Óbeídet Ben el-Dscherráh bekannt, der nachmalige Feldherr in Syrien. Diese zehn Genossen stehen sowohl an der Spitze der Ueberlieferer, als an der der Exegeten des Korans.

Ámrú, der Sohn des Áás, war einer der drei Dichter, welche den Propheten, ehe sie Moslimen geworden, in ihren Versen nicht geschont; die beiden Anderen waren Ebi Ssofján, der Vater Móawíjé's und Ábdallah Sobeír; diesem stand Ábdallah, der Sohn Rewáha's, jenem die beiden anderen, Hasán, der Sohn Sábit's und Kâb, der Sohn Soheír's, als Lobredner des Propheten entgegen[1]). Omeíjé, der Sohn Ebi Ssalt's, der Zeitgenosse des Propheten, welcher im zweiten Jahre nach dessen Auswanderung starb, wohl bewandert in den heiligen Schriften der Christen und Juden, hauchte seinen Schmerz über den Verlust der Schlacht von Bedr, indem er seinem Kamele aus Trauer die Ohren abschnitt, in elegischen Versen aus[2]). Mokaíjes begleitete die am Mörder seines Bruders genommene Blutschuld mit racheschnaubenden Versen[3]). Ábbás Ben Mirdá's machte seinem Unmuthe über ungerechte Vertheilung der Beute in zürnenden Versen Luft[4]), und Ótha, der Sohn Ebi Leheb's, d. i. des Flammenvaters, des Todfeind's Mohammed's, schoss die Pfeile eines Stachelgedichtes wider die Anhänger Ebú Bekr's ab, welche mit Umgehung der rechtmässigen Nachfolge Álí's jenem als Chalifen gehuldigt[5]). Der dichterische Geist, in dessen Entwickelung zur Zeit der Moállakát und in den ersten vierzig Jahren der Hidschret die Bildung der Araber bestand, gab sich auch in Frauen kund. Sidschâh, die Tochter des Háres, aus dem Stamme der Beni Temím, die sich zur Prophetin auf-

[1]) Die Verse im Gemäldesaal II. 8.
[2]) Die Verse bei Abulfeda I. 88.
[3]) Ebenda I. 116.
[4]) Ebenda I. 164.
[5]) Ebenda S. 204.

warf, beglaubigte ihre Sendung gegen Moseilemé, den falschen Propheten mit sotadischen Versen, die jener mit noch unfläthigeren entgegnete[1]). Sowohl dieser als K,ābol-Eswed, welcher noch bei Mohammed's Lebzeit sich zum Propheten aufwarf[2]), hofften mittelst ihres poetischen Talentes sich zu Propheten zu stämpeln, und wie Mohammed sich als solcher anerkennen zu machen. Die poetische gereimte Prose des Korans, der für das unerschaffene, unmittelbar vom Himmel gesandte Wort Gottes galt, war nur eine gesteigerte Nachahmung des Styles der Wahrsager, welche schon vor Mohammed ihre Aussprüche (wie die Pythronissa) in gebundener Rede gaben. So Sathíh, der Wahrsager in Syrien, zu welchem Nómán, der Sohn Monfir's, der König der Beni Gasán, der Statthalter des Chosroes Nuschirwan in Syrien, den Åbdol-Mesíh, d. i. den Diener des Messias, den Sohn Åmrú's, des Sohnes Hannan's, aus dem Stamme Gasán, sandte, um denselben über die Begebenheiten zu befragen, welche durch den in der Geburtsnacht Mohammed's erfolgten Einsturz der vierzehn Zinnen des Palastes des Chosroes vorbedeutet worden. Als er ihn stumm in den letzten Zügen fand, entledigte sich Åbdol-Mesíh seiner Botschaft in Versen, welche die Geschichte erhalten hat[3]). Von den Gemalinnen des Propheten war Åísché selbst Dichterin, eine lebendige poetische Blumenlese, indem sie die Verse von nicht weniger als zwölftausend Kassídet auswendig gewusst[4]) haben soll. Ihre Namensgenossin Åísché, die Tochter Åbdallah's, des Sohnes Åbdol Medán's, beweinte den Tod ihrer im vierzigsten Jahre der Hidschret von Obeídollah, dem Sohne des Åbbas, unschuldig erwürgten beiden Söhne in elegischen Versen[5]). So erleichterte die Tochter Ókail's, des Sohnes Ebi Thalib's, den Schmerz beim Anblicke des Hauses Hodeífé's, ihres Vetters, durch ein Klagegedicht[6]), und Meísúnet, die Beduinin aus dem Stamme K,elb, die Gemalin Moåwíjé's, die Mutter seines Sohnes Jesíd, des nachmaligen Chalifen, büsste die Freiheit der Verse, in welchen sie das Leben der Beduinen und die

[1]) Ebenda S. 210.
[2]) Gemäldesaal I. 211.
[3]) Bei Abulfeda I. 9.
[4]) Im I. Bd. der Geschichte der osman. Dichtkunst S. 6, nach Åáschik Tschelebi.
[5]) Die Verse bei Abulfeda I. 333.
[6]) Ebenda I. 392.

Wüste lobpries, durch die Rückkehr in dieselbe[1]). Ein Dichter des Propheten war auch Ámrú (gleichnamig mit dem Sohne des Ááſs), der Sohn Omeíjét Dhamrí's, welchen Mohammed nach Aethiopien als Brautwerber um Omm Habíbé gesendet, und welcher bei dieser Gelegenheit wohlklingende Trauungsrede hielt[2]), der im selben Jahre mit dem Dichter K,áb Ben Málik, (gleichnamig mit K,áb Ben Soheír) starb[3]). Der Wohlberedteste der Zeit aber, dessen Wohlberedsamkeit zum Sprichworte geworden, war Sahban el Waíl[4]). „Du bist," sagte ihm Omeíjé, „der beste Redner der Araber." „Nicht nur der Araber," entgegnete Sahbán, „sondern auch der Menschen und Dschinnen." Nebst den Dichtern müssen wir zum Schlusse dieses Zeitabschnittes der ersten vierzig Jahre der Hidschret noch der beiden Juden erwähnen, welche beide zum Islam bekehrt, Schriftgelehrte und Quellen der Ueberlieferung wurden, der eine Ábdallah Ben Selám, welcher im zweiten Jahre der Hidschret zum Islam bekehrt[5]), im drei und vierzigsten derselben starb[6]), bekannt aus der Lebensgeschichte des Propheten durch die dreissig räthselhaften Fragen, welche er ihm aufgab, und deren Beantwortung ihn zum Islam bekehrten; der andere, beigenannt K,ábol-áchbár, d. i. der Cubus der Kunden, welcher sich aber erst unter dem Chalifate Ebu Bek,r's zum Islam bekehrt hatte[7]). Wie dieser eine der ersten Quellen der Geschichte, indem er viel bewandert in allen Kunden der Vorzeit (daher sein Name), so war Ebú Horeíré, d. i. der Katzenvater, so von Mohammed wegen dessen Vorliebe für Katzen benannt, einer der grössten Ueberlieferer, indem er nicht weniger als fünftausend dreihundert sieben und vierzig Worte des Propheten überlieferte[8]). Oweís el-Kareni, welcher im sieben und dreissigsten Jahre[9]) nach der Flucht des Propheten erschien, und im Namen des Herrn ein Leben

1) Ebenda I. 399.
2) Gestorben i. J. 50 (670), Ibn K,esír IV. B. 214.
3) Ebenda 215.
4) Gestorben i. J. 55 (674), sein ganzer Name Sahban Ben Sefr Ben Ajás Ben Ábd Schems Ben Elendſcheb el-Bahili el-Waíli, Ibn K,esír IV. B. 226.
5) Gemäldesaal S. 100.
6) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln und Ibn K,esír IV. B. 205.
7) Gestorben i. J. d. H. 35 (655), Jáfií.
8) Gestorben i. J. d. H. 57 (676) im K,etaíb, B. 21, und Feráiſiſade S. 176.
9) Im J. 37 oder 38 Jáfii, nach einer Geschichte von Damaskus, wo sein Grab gezeigt wird, erst i. J. 58. Geschichte von Damaskus, auf der Hofbibliothek B. 98.

der Betrachtung und Busse zu führen befahl, und welcher der Vorläufer des beschaulichen Lebens im Islam[1]). Von allen diesen Gesetzgelehrten und Dichtern, welche der Zeit Mohammed's und seiner vier ersten Nachfolger angehören, würden nur diese vier einen besonderen biographischen Artikel erhalten haben, wenn ihre Lebensbeschreibungen nicht schon anderswo ausführlicher gegeben worden wären. Wiewohl dieses auch der Fall bei Mohammed, so steht derselbe doch als Dichter und Gesetzgeber seines Volkes zu gross, um nicht noch einmal auf ihn, als solchen, zurückzukommen, und ihm als dem Gründer der Beredsamkeit und Rechtsgelehrsamkeit seines Volkes durch den Koran noch einen besonderen Abschnitt zu weihen.

[1]) Mouradjen d'Ohffon V. Octav, S. 619, und nach demselben Geschichte des osmanischen Reiches I. S. 152.

Zwölfte Classe.

Mohammed sammt den Dichtern, seinen Lobrednern und den Dichtern, seinen Feinden.

160. Mohammed.

Mit Mohammed beginnt eigentlich die Geschichte der Araber, und im eigentlichen Sinne die ihrer Literatur, da vor ihm ausser den Moållakát und den anderen vorislamitischen Gedichten, welche in den beiden Hamása Ebú Temam's und Bohtori's in Ibn Koteibe und in den Mofadhaliát gesammelt sind, keine vorhanden. Der Koran ward nicht nur das Gesetz der Religion und des bürgerlichen Lebens, sondern auch das der Sprache und Beredsamkeit, aus deren Blüthenkelch die schöne Literatur hervorbricht. Mohammed war einer der seltenen grossen Geister, in denen der Genius der Poesie mit dem der Gesetzgebung verbündet, jenen diesem dienstbar unterwarf, um sein Volk im Namen des Himmels zu beherrschen, und dasselbe zu sittigen und zu bilden. Er verschmähte geregeltes Sylbenmass und den Namen des Poeten, weil er als Gesetzgeber ein Grösserer als ein Poet und als ein Wahrsager, den Namen des Propheten, oder eigentlich Gottgesandten in Anspruch nahm. Er sagte als Seher nicht die Zukunft dieses, sondern nur die des anderen Lebens voraus, und schilderte eben so poetisch die Schrecken des jüngsten Tages: „der schicksalentscheidenden, der fallenden, folgenden, bedeckenden, versteckenden, trennenden und pochenden Stunde," als er die Peinen des ewigen, in hohen Säulen aufwirbelnden Feuers der Hölle mit ihrem Gluthtrank und den Früchten des Höllenbaumes beschrieb, als er die grünen Matten des Paradieses mit seinen vier Strömen aus dem reinsten Wasser, Milch, Honig und Wein, mit den Lotterbetten der Seligen, und den schwarzaugigen Huris von unzerstörbarer Schönheit und Jungfräulichkeit mit Liebe und Begeisterung ausmalte. Die Gleichnisse, die Schwüre,

die **Weisheitssprüche**, die **Gebetformeln** sind die vier Feuerräder des poetischen Triumphwagens, auf dem Mohammed nicht als Poet zum Himmel auf, sondern als Gesetzgeber vom Himmel auf die Erde niederfuhr, und die Poeten, welche seine göttliche Sendung läugnen, ihn als einen ihres Gleichen behandeln wollten, der Verdammniss der Hölle weihte, wohin ihnen der grösste derselben, Imríolkaís, die Fahne voträgt. Ein einziges Mal soll Mohammed seine Prophetenrolle vergessen, und im Frohnzuge des Grabens seinem durch die Mühe des Schanzens bedrängten Herzen durch die folgenden Verse in unregelmässigem Sylbenmasse Luft gemacht haben:

Bei Gott! wir sind durch ihn allein geleitet,
Durch ihn mit Gaben und Gebet begleitet.
O sende über uns die stille Ruhe!
Befestige den Fuss auf Schlachtenfluhe!
Abgött'rer stehen in Rebellion;
Sie wollen Böses nur; mich ekelt schon!

Er wiederholte dann einigemal den Schluss: Mich ekelt schon! Mich ekelt schon! worauf die Gläubigen mit neuem Eifer schanzten und im vollen Chore erwiederten:

Wir huldigen zum Kampf, zum stäten,
Wir huldigen dem Herren der Propheten.

Hierauf entgegnete Mohammed:

Nur jene Welt gibt Lust; o Gott verzeihe alle Sünden,
Den Ausgewanderten und denen, die sich mir verbünden [1]).

Nach einer im **Ikd** [2]) erhaltenen Ueberlieferung aus dem Munde von Hadschádsch soll Mohammed ausser den bei der Schlacht am Graben improvisirten Versen in der Moschee eines Tages noch andere gesagt haben. Hadschádsch erzählt: Er sei eines Tages zu Medina in die Moschee des Propheten getreten, wo Ebú Horeíré die folgenden Verse als solche vorgetragen habe, die der Prophet eines Tages in der Moschee aus dem Stegreife gesagt:

Zwei Phantasien sind mir angenehm:
Das Wasser **Erwa** [3]) und der Brunn **Semsem** [4]),
Ein leuchtendes Gesicht, dem Würd' ansteht,
Und eine Hand [5]), die fest den Faden dreht.

[1]) Gemäldesaal I. S. 139.
[2]) Ikd im Abschnitte von der Trefflichkeit der Poesie, H. d. H. Bd. II. Bl. 129. V.
[3]) **Erwa**, ein Wasser in der Nähe von Hadschír, auf dem Wege nach Mekka, Kamús Bd. III. S. 829. v. l. Z.
[4]) **Toktem**, synonim mit **Semsem**.
[5]) Im Text steht **sáiden áblen**, ein fetter Arm.

Die, welche läugnen möchten, dass der Koran ein grosses Meisterwerk der Poesie und die Grundlage arabischer Literatur, mögen mit gleichem Fuge und Erfolge die Poesie der Propheten des alten Bundes, und dass dieselbe die Grundlage hebräischer Literatur zu läugnen versuchen; der grosse Antheil hingegen, welcher den Psalmen und Propheten an den grössten poetischen Schönheiten des Korans gebührt, kann keineswegs in Abrede gestellt werden. Die Parallelstellen zwischen dem Koran und den Psalmen und Propheten würden allein genügen, die Bekanntschaft Mohammed's mit denselben unläugbar darzuthun, wenn auch nicht historisch nachgewiesen wäre, dass er durch seinen Verwandten Weraka, den Uebersetzer eines Theils der heiligen Schriften, und durch sein Zusammentreffen mit den christlichen Mönchen Sergius, Bahira, Nestor und Ebú Áámir, (dem Mönche Augenarzt), leicht in die Kenntniss der heiligen Schrift der Juden und Christen gesetzt werden konnte, wenn er auch erst spät, wahrscheinlich nur wenige Jahre vor seinem vierzigsten lesen, und nie fertig genug schreiben gelernt, um die Schreiber, denen er die Offenbarungen des Himmels in die Feder dictirte, entbehren zu können. Die allerersten Worte der ersten vom Himmel gesandten Sure beziehen sich auf Lesen und Schrift. Gabriel befiehlt ihm zu lesen im Namen seines Herrn, und die himmlische Offenbarung geht dann sogleich auf die Feder und das Wissen über, auf die Feder: wodurch Gott den Menschen gelehrt, was sie nicht gewusst. Aus Mohammed's Biographien wissen wir, dass er die Gedichte liebte, sich dieselben vorlesen liess, und Mehreres im freien Sylbenmasse (Redschef) sprach. Den Vers des Dichters Lebíd, (welcher sein an der Kába aufgehangenes Gedicht herunterriss, um der Göttlichkeit des Korans zu huldigen):

Ist nicht Alles nichtig ausser Gott?

führte Mohammed öfters im Munde, als er aber den Vers:

Die Tage bringen dir, was du nicht weisst,
Und Kunden bringt, wer nicht versteht den Geist.

ohne Sylbenmass in Prose auflöste, sagte ihm Ebu Bekr: O Gesandter Gottes! der Vers lautet nicht so. Und Mohammed entgegnete: Ich bin kein Poet. So sehr er auch im Koran wider die Poeten und und Mährchen eiferte, so liebte er doch die letzten im Kreise seiner Frauen. Die Wohlredenheit des Korans ist weder vom Freigeist Mo-

kannaâ, welcher gleiche zu verfassen sich vermass, noch von Motenebbi, dessen Name der Prophetisirende heisst, und nur von Harírí an künstlichen Gebilden der Wort- und Redefiguren übertroffen worden.

Die Stellen des Korans und der Ueberlieferung, welche sich auf Mohammed's Anlage zur Dichtkunst und sein freundliches oder feindliches Verhältniss zu Dichtern beziehen, hat Mustakimsade, der Commentator des unter dem Namen des Diwanes Âlí's zu Kairo gedruckten Werkes zu Ende desselben zusammengestellt. Der Koran selbst hat die Schmähungen, womit die Koreísch den Propheten als einen wahnsinnigen Poeten angriffen, verewiget: Werden wir unsere Götter verlassen eines rasenden Poeten willen[1]? Mohammed stellte sich über die Dichter und die Dichtkunst durch die beiden Verse des Korans: Der Prophet spricht nicht als Poet[2]) und ihm geziemt die Dichtkunst nicht[3]). In dem Mewáhib Kastellani's, einer der besten Quellen der Lebensgeschichte des Propheten, wird erzählt, dass Mohammed selbst oft Gedichte vortrug, und an dem Vortrage derselben Vergnügen fand[4]). Die meisten seiner Gefährten hatten Sinn für Poesie, und den Ebu Dorda redete er sogar an, wie es komme, dass er nicht dichte, worauf dieser, solcher Aufforderung sich fügend, Verse hersagte[5]). Durch Súweíd, einen seiner Gefährten, liess sich Mohammed eines Tages hundert Distichen des vorislamitischen Dichters Omeíjet Ibnessalt vortragen[6]). Er bewunderte, wie bekannt, vor allem den Vers Lebíd's: Ist nicht Alles nichtig ausser Gott?[7]) und wiederholte häufig das schon oben erwähnte Distichon dieses grossen Dichters[8]). Sein Wort: Die Poesie ist Weisheit, und die Wohlredenheit Zauberei, ist allbekannt. Die geschichtlichen

[1]) Sure XXXVII. V. 37.

[2]) Sure LXIX. V. 41.

[3]) Sure XXXVI. V. 68.

[4]) Commentar des Diwan Âli's S. 591.

[5]) Der erwähnte Commentar sagt, dass diese Verse in der Sammlung Mofadhaliât sich befinden, durch Druckfehler steht: Mofassalât, statt Mofadhaliât.

[6]) Ebenda nach Ghasali's Isjaol-ôlum.

[7]) Im dritten Gedichte des Diwan Lebíd's.

[8]) Commentar zum Diwan Âli's S. 592.

Werke Insán ol ójún, d. i. der Mensch der Quellen[1]), und das Sened efch-Schóará, d. i. die Stütze der Dichter, bestätigen, dass ausser den ersten vier Chalifen, welche alle mit poetischem Talente begabt waren, ein halbes Dutzend namhafte Dichter in der nächsten Umgebung des Propheten lebten, darunter die ersten seine drei Lobredner Hasán Ben Sábit, Åbdallah Ben Rewáha und K,áb Ben Málik. Den ersten und grössten derselben segnete er mit den Worten: O mein Gott, begünstige ihn mit dem heiligen Geiste![2]) — Das Istiåáb Åbdol-birr's[3]), d. i. die berühmte Lebensgeschichte der Gefährten des Propheten, erzählt unter dem Artikel Thofeíl Ben Málik's, dass, bei einem Umgange des Propheten um die K,åba, Ebú Bek,r, der vor ihm herging, das ganze Gedicht des Dichters Ebu Ahmed Mekfuf hergesagt, dessen Anfang:

Sei Mek,k,a mir gegrüsst, mit deinen Thälern allen,
Wohin wegweiserlos so Weib als Kinder wallen.

Das Ifsábet, eine andere berühmte Lebensgeschichte der Gefährten des Propheten, von Ibn Hadschr Åskaláni[4]), in fünf dicken Bänden, erzählt von Thofeíl nach der Ueberlieferung Åámir Ben Åbdallah Ben Sobeír's, dass derselbe einem Redschef der Sängerin Nobeíth das Distichon beigefügt:

Wäre nicht das Korn braun, Würden fett nicht die Jungfrau'n.

Allbekannt ist, wie Mohammed den Verfasser des Lobgedichtes Bánet Soád, den Dichter K,áb, den Sohn Soheír Ben Ebi Selma's, belohnte, indem er ihm seinen Mantel (die Bordet) zuwarf, als er den Vers:

Der Prophet ist ein gezogenes Schwert Gottes,

vollendet hatte, aber unbekannt bisher, dass, als ihm der grosse Dichter Nábiga el-Dschådi, der über hundert Jahre alt geworden, eine seiner Kafsídeten vortrug, in welcher das Distichon:

Unwissenheit ist dann nur gut, wann sie, vereint mit sanften Muth,
Oft ein Geschäft, das heftig dringt, mit Ruhe zur Vollendung bringt,

[1]) Vom Scheich Åli Ben Ibráhim Ben Ahmed Nureddín Halebí, gest. i. J. 1044 (1634) in Flügel's Hadfchi Chalfa Nr. 1354.

[2]) Der Commentar des Diwan Åli's S. 592 nach dem Chamís.

[3]) Gestorben 463 (1070) bei Flügel Nr. 631.

[4]) Gestorben 852 (1448).

der Prophet den Dichter mit der Segnung unterbrach: „Gott schände deinen Mund nicht durch Ausfall der Zähne!" — In Folge dieses Prophetenwunsches soll Nábiga alle seine Zähne bis in sein hohes Alter von 180, nach Einigen gar von 220 oder 230 Jahren erhalten haben[1]).

Da die letzten Suren des Korans die kürzesten und zugleich die reichsten an dichterischem Gehalte, so folgt das letzte Viertelhundert derselben mit der Nachahmung des Reimes, so viel es im Deutschen möglich war:

Die LXXXIX. Sura. Die Morgenröthe.

1. Bei der Morgenröthe!
2. Und bei den zehn Nächten!
3. Bei dem was vereint ist, und bei dem was getrennt!
4. Bei der Nacht, wann sie naht!
5. Ist diess nicht ein Schwur dem, der die Wahrheit erkennt?
6. Siehst du nicht was der Herr gethan mit dem Volke Áad?
7. Mit Erem, das viele Säulen hat,
8. Dem nicht gleich geschaffen ward eine andere Stadt.
9. Und mit dem Volke Themúd, das sich Grotten grub im Thale,
10. Und mit Pharao, dem Herrn von mehr als Einem Pfahle.
11. Sie empörten sich in ihrem Land,
12. Und das Verderben nahm überhand;
13. Da griff sie die Geissel der Pein,
14. Denn der Herr beobachtet Gross und Klein.
15. Aber der Mensch, wenn ihn auf die Probe stellt der Herr,
16. Wenn er ihn mit Gnaden überhäuft, spricht er: Es ehrt mich der Herr,
17. Wenn er ihn aber mit Uebeln versucht, und seinen Unterhalt mindert, spricht er: Es verachtet mich der Herr.
18. Ihr unterdrücket die Waisen;

[1]) Commentar des Diwan Áli's S. 593. Der Verfasser verbürgt die Glaubwürdigkeit dieser Ueberlieferung von seiner Zeit, d. i. von dem Beginne des achtzehnten Jahrhunderts durch sechs Geschlechter bis auf Sojúthi zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts hinauf, nämlich: 1) sein Lehrer und Meister, der Scheich des Harems von Mek,k,a; 2) Ahmed Nachli, Verfasser des Rik,áb (das bei Hadschi Chalfa fehlt); 3) der Scheich Mohammed el-Babeli (von Babylon); 4) Sali Semhuri; 5) Schems Álkami; 6) Sojúthi, und führt dann als weitere Gewährsmänner der obigen Anecdote Nábiga's die alten Dichter Ibn Doreíd, Ebú Chatim es-Sedschistaní, und Ámrú Ibn Óla auf. Ebenda S. 593.

19. Ihr muntert Euch nicht auf, die Armen zu speisen;
20. Ihr verschlinget die Erbtheile in einem Frass,
21. Und liebet die Güter sonder Mass.
22. So ist's! Wann ihr die Erde schaut in Stäubchen sich zerstreuen,
23. Wann dein Herr kommt, und die Engel geordnet in Reihen,
24. Wann die Hölle kommt, möchte sich der Mensch bekehren. Woher alsdann Bekehrung?
25. Er spricht: O hätt' ich sie im Leben wollen finden!
26. Aber an jenem Tag wird Keiner mehr den Andern strafen für seine Sünden.
27. Und Keiner mehr den Andern mit Fesseln binden.
28. O Seele voll Vertrauen!
29. Kehre zum Herrn zurück, du wirst ihn zufrieden schauen.
30. Geh zu meinen Dienern in's Paradies.

Die XC. Sura. Das Land.

1. Ich schwöre nicht bei diesem Land!
2. Denn es wohnest du in diesem Land!
3. Ich schwöre nicht beim Vater und beim Kind:
4. Wir schufen den Menschen blind!
5. Glaubt er denn, es habe über ihn Niemand Macht?
6. Er sagt: Grossen Reichthum hab' ich durchgebracht.
7. Glaubt er denn, es gebe Niemand auf ihn Acht?
8. Geben wir ihm nicht der Augen zwei?
9. Eine Zunge, und der Lippen zwei?
10. Leiteten wir ihn nicht auf zwei Wegen?
11. Hat er wohl erstiegen die Höhe?
12. Weisst du was ich verstehe unter der Höhe?
13. Gefangne erlösen;
14. Hungrige speisen;
15. Die Verwandten, die Waisen,
16. Oder Arme, die ohne Bette reisen.
17. Ein solcher gehört unter diejenigen, die glauben, und sich empfehlen durch Geduld,
18. Die sich empfehlen durch Verzeihung fremder Schuld;
19. Sie sind die Gefährten der Rechten.
20. Die aber uns're Zeichen läugnen, sind die Gefährten der Linken; sie werden in feuriges Gewölbe hinunter sinken.

Die XCI. Sura. Die Sonne.

1. Bei der Sonne, und ihrem Schimmer!
2. Bei dem Mond, der ihr folget immer!
3. Bei dem Tag, der sie zeigt in vollem Glanz!
4. Bei der Nacht, die sie verfinstert ganz!
5. Bei den Himmeln, und dem der sie gemacht!
6. Bei der Erde, und dem der sie schuf eben!
7. Bei der Seele, und dem der sie in's Gleichgewicht gebracht!
8. Bei dem, der ihr das Bewusstsein des Guten und Bösen gegeben!
9. Selig wer seine Seele reinigt!
10. Wer dieselbe verdunkelt, wird auf ewig gepeinigt.
11. Das Volk Themúd empörte sich wider den Gottesgesandten;
12. Als die Elendsten derselben herzu rannten
13. Sprach zu ihnen der Prophet: Seht Gottes Kamel, gebt ihm zu trinken.
14. Sie ziehen ihn Lügen, schlachteten das Kamel; da liess der Herr auf sie seinen Grimm sinken,
15. Er fürchtet von ihnen nicht dessgleichen.

Die XCII. Sura. Die Nacht.

1. Bei der Nacht, wann sie dunkelt!
2. Und bei dem Tag, wann er funkelt!
3. Bei dem, der Männlein und Weiblein schuf hienieden!
4. Euere Bemühungen sind weit verschieden.
5. Wer den Herrn fürchtet und Almosen gibt,
6. Wer das Gute übt;
7. Dem haben wir den Weg zum Leichtesten leicht gemacht.
8. Wer geitzig ist, und von seinem Reichthum nicht gibt,
9. Der nichts Gutes übt,
10. Dem haben wir den Weg zum Schwersten leicht gemacht.
11. Was nützen ihm seine Schätze, wann er in die Hölle fällt?
12. Die Leitung steht nur Uns zu Gebot,
13. Für diese und für jene Welt.
14. Wir haben Euch schreckliches Feuer angedroht.
15. Nur die Elendsten steigen in die ewigen Flammen hinab,
16. Die den Propheten Lügen zeihn, und sich wenden von Ihm ab.
17. Nur der Fromme wird dorten nicht gepeinigt;
18. Er der mit guten Werken sich gereinigt,

19. Er hat Niemanden Gutes zu vergelten,
20. Er thut es bloss zu gefallen dem Herrn der Welten,
21. Er wird Ihm vor Allen wohlgefallen.

Die XCIII. Sura. Die Erhöhung der Sonne.

1. Bei der Sonne, wann sie am Mittag auf der Höhe des Himmels thürmt!
2. Bei der Nacht, wann sie stürmt!
3. Du bist vom Herrn gelobt und geschirmt.
4. In der andern Welt geht es Dir besser als in diesem Leben,
5. Da wird Dir, womit Du zufrieden sein wirst gegeben.
6. Fand er Dich nicht als Waisen, und nahm Dich auf?
7. Fand er Dich nicht verirret, und leitete Dich den wahren Lauf?
8. Fand er Dich nicht verarmet, und machte Dich reich hierauf?
9. Den Waisen behandle wie ein Dränger nicht,
10. Den Bettler schelte nicht,
11. Verkünde laut des Herrn Gnaden.

Die XCIV. Sura. Die Erweiterung.

1. Haben wir Dir nicht erweitert die Brust?
2. Haben wir Dir nicht enthoben der Last,
3. Die deinen Rücken bog zusammen?
4. Haben wir nicht erhöht Deinen Namen?
5. Mit dem Schweren kommt das Leichte;
6. Mit dem Schweren kommt das Leichte;
7. Und hast Du gebetet, so erhebe dich.
8. Und zu dem Herrn wende Dich.

Die XCV. Sura. Die Feige.

1. Bei der Feige und bei der Olive, d. i. bei Damaskus und Jerusalem!
2. Bei dem Berge Sinai!
3. Und bei dieser sicheren Stadt (Medina).
4. Wir haben den Menschen geschaffen auf's schönste und reinste;
5. Dann haben Wir ihn heruntergesetzt auf's Niedrigste und Kleinste.
6. Jener, die da glauben und Gutes thun, harrt unendliches Vergnügen.
7. Was zeihest Du den Tag des Gerichtes Lügen!
8. Ist nicht der Herr der gerechteste der Richter?

Die XCVI. Sura. Das gestockte Blut.

1. Lies im Namen des Herrn, der Dich erschaffen,
2. Der Dich aus geronnenem Blute geschaffen.
3. Lies: Dein Herr ist der Höchste.
4. Der Mensch lernte die Feder gebrauchen auf sein Geheiss;
5. Er lehrte den Menschen, was er nicht weiss.
6. Der Mensch begeht manchen bösen Streich,
7. Weil er mächtig und reich,
8. Doch kehrt er zurück zum Herrn gleich.
9. Was dünkt Dir von dem, der sich untersteht
10. Den Frommen abzuhalten vom Gebet?
11. Was dünket Dir von dem, der nach dem wahren Wege zielt,
12. Der die Furcht des Herrn anempfiehlt?
13. Was dünkt Dir von dem, der den Propheten Lügen zeiht und flieht?
14. Weiss er denn nicht, dass der Herr ihn sieht?
15. Fürwahr! Er sieht ihn, und wenn er sich Bösens nicht enthält, wird er ihn zu sich zieh'n bei den Stirnhaaren,
16. Bei den lügnerischen sündigen Stirnhaaren!
17. Er wird seine Gesellen rufen,
18. Wir aber werden die Strafengel rufen.
19. Fürwahr so ist's! Folge dem Bösen nicht. Bete Gott an, und nah Dich Ihm.

Die XCVII. Sura. Die Nacht Kadr.

1. Wir sandten den Koran in der Nacht Kadr.
2. Wer belehret Dich, was da sei die Nacht Kadr?
3. Besser als tausend Monate ist die Nacht Kadr.
4. In dieser Nacht steigen die Engel und Geister vom Himmel herab mit des Herrn ewigen Gebot.
5. Heil und Freude ist diese Nacht den Menschen bis zum Morgenroth.

Die XCVIII. Sura. Der Beweis.

1. Diejenigen, die den Herrn läugnen aus den Schriftgelehrten und Vielgötterern weichen sie denn nicht zurück, bis sie der Beweis des Herrn trifft.
2. Der Gottgesandte liess ihnen reine Bücher worinnen gerade Schrift.
3. Jene, denen die Schrift gegeben ward, trennten sich nicht, bis ihnen der Beweis offenbar.

4. Es ward ihnen nichts befohlen, als dass sie dem Herrn dienen sollen mit reinem Herzen, rechtgläubig, dass sie ihr Gebet verrichten und Almosen geben sollen. Das ist die Religion gerad' und wahr.
5. Die den Herrn läugnen aus den Schriftgelehrten und Vielgötterern, gehen auf ewig ein in die Höllenpein, sie sind die bösesten der Geschöpfe.
6. Aber jene, die Gutes thun, sind die besten der Geschöpfe.
7. Ihr Lohn ist beim Herrn. Gärten, worinnen Flüsse rinnen; sie bleiben ewig darinnen.
8. Der Herr wird sich in ihnen wohlgefallen, und sie sich im Herrn, diess harret jener, die den Herrn fürchten.

Die XCIX. Sura. Das Erdbeben.

1. Wann die Erde bebet mit Beben,
2. Wann sie ihre Lasten wird von sich geben,
3. Und der Mensch sagt: Was ist ihr?
4. An jenem Tage wird sie Geschichten erzählen,
5. Welche der Herr geoffenbaret ihr.
6. An jenem Tage kommen die Menschen schaarenweis ihre Werke zu schauen.
7. Und wer einen Gran Gutes gethan, schaut es dann,
8. Und wer einen Gran Böses gethan, schaut es dann.

Die C. Sura. Die Wettrenner.

1. Bei den Pferden, die im Wettlaufe rennen!
2. Unter deren Hufen die Kiesel brennen,
3. Die sich am Morgen wetteifernd zum Laufe drängen,
4. Die in Staubwolken daher sprengen,
5. Und die feindlichen Geschwader trennen,
6. Der Mensch ist gegen seinen Herrn undankbar!
7. Er selbst bezeuget es als wahr.
8. Er liebt zu sehr Reichthum und Pracht,
9. Weiss er denn nicht, dass am Tag, wo erhellt wird der Gräber Nacht,
10. Und wo, was in dem Busen schlägt, wird an Tag gebracht,
11. Weiss er denn nicht, dass an jenem Tag der Herr hat auf Alles Acht?

Die CI. Sura. Die klopfende Stunde.

1. Die klopfende Stunde — was ist die klopfende Stunde?
2. Und von der klopfenden Stunde, wer gibt Dir Kunde?

3. Es ist der Tag des Gerichts, wo die Menschen wie Heuschrecken verstreuet vom Wind,
4. Die Berge gleich gekrämpelter Baumwolle sind.
5. Und wessen Schale sinkt, dem wird's im ewigen Leben gut,
6. Und wessen Schale steigt, sinkt in die Flammenwuth.
7. Weisst Du wohl, was da ist die Flammenwuth?
8. Es ist der Hölle brennendste Gluth.

Die CII. Sura. Das Bestreben, sich zu mehren.

1. Stets zu mehren denkt ihr euch,
2. Bis ihr einst besucht das Todtenreich.
3. Weh! dann werdet ihr's wohl wissen!
4. Ach! wenn in voraus ihr es wüsstet gewiss!
5. Alsdann sollt ihr sehen die Hölle,
6. Schauen sollt ihr sie für gewiss,
7. Und von euern Freunden Rechnung legen auf der Stelle.

Die CIII. Sura. Die Nachmittagsstunde.

1. Ich schwöre bei der Nachmittagsstunde!
2. Die Menschen gehen alle zu Grunde,
3. Bis auf jene, die da glauben und gute Werke thun,
4. Wahrheit und Geduld empfehlend von Munde zu Munde.

Die CIV. Sura. Die Verläumder.

1. Weh dem Lügner, der den guten Namen streift!
2. Weh dem, der nur Schätz' auf Schätze häuft,
3. Weil er ewig sich auf seinen Reichthum steift.
4. Weh! hinunter in die Höllenstampfe.
5. Weisst Du, was das ist, die Höllenstampfe?
6. Feuer Gottes ist es hochaufragend,
7. Ueber Herzen wild zusammenschlagend,
8. Glut wie ein Gewölb zusammengebogen,
9. Flammen hoch wie Säulen aufgezogen.

Die CV. Sura. Die Elephanten.

1. Sahst Du was der Herr gethan den Herren der Elephanten?
2. Wie ihre Schlingen sich zum eigenen Verderben wandten?
3. Sahst Du die Vögelschaaren die Luftgesandten?
4. Wie sie die Steine warfen aus dem Thone dem wohlgebrannten?
5. Zerstreuet ward das Heer wie Blätter abgemähter Saat.

Die CVI. Sura. Die Koreischiten.

1. Den vereinigten Koreischiten,
2. Vereinigt in K,arawanen Winters und Sommers.
3. Sie sollen anbeten den Herrn dieses Hauses,
4. Der sie mit Speise gespeiset, der sie befreit hat vor Furcht.

Die CVII. Sura. Das Hausgeräth.

1. Kennst Du jene, die den Tag der Auferstehung läugnen?
2. Sie sind's, die das Gut der Waisen sich zueignen,
3. Ungeneigt, die Armen je bei sich zu speisen.
4. Wehe denen, die nur mit dem Munde beten!
5. Die hinlässig in's Gebetort treten,
6. Nur damit sie sich dem Volke weisen,
7. Aber alle Bitten um Hausgeräth von sich weisen.

Die CVIII. Sura. Kewser.

1. Wir haben Dir den Quell Kewser gegeben,
2. Nun soll Gebet und Opferrauch zum Herrn sich heben.
3. Deine Hasser sind nicht mehr am Leben.

Die CIX. Sura. Die Ungläubigen.

1. Sag: Ungläubige nun hört mich an!
2. Was ihr anbetet, bet' ich nicht an;
3. Was ich anbete, betet ihr nicht nicht an;
4. Was ihr angebetet, bet' ich nicht an;
5. Anbeten werdet ihr nicht, was ich bet' an;
6. Euerem Glauben seid ihr, ich meinem zugethan.

Die CX. Sura. Die Hilfe.

1. Wann Gottes Hilfe kommt und Eroberung,
2. Und wann Du siehst die Menschen in den Glauben eingehn schaarenweis,
3. Lobpreis den Herrn, und fleh' um Huld, denn Er ist huldreich.

Die CXI. Sura. Ebuleheb.

1. Es fielen zusammen die Hände des Vaters der Flammen, und er selbst ging zusammen,
2. Sein Reichthum kommt ihm nimmer zu Guten;
3. Er steiget hinunter in die flammenden Fluthen.
4. Ihm folget sein Weib (die Stolze) beladen mit Holze,
5. Um den Hals einen Strick aus Flammenruthen.

Die CXII. Sura. Das Bekenntniss der Einheit.

1. Sag: Gott ist Einer,
2. Er ist von Ewigkeit;
3. Er hat nicht gezeugt,
4. Er ward nicht gezeugt,
5. Ihm gleich ist Keiner.

Die CXIII. Sura. Die Morgendämmerung.

1. Sag: Ich flehe zum Herrn der Morgendämmerung,
2. Vor allem Bösen was er schuf,
3. Und vor dem Bösen der Mondesverfinsterung,
4. Und vor dem Bösen der Weiber, die Zauberknoten schürzen,
5. Und vor dem Bösen der Neider, die sich durch Neid das Leben kürzen.

Die CXVI. Sura. Die Menschen.

1. Sag: Ich flüchte zu dem Herrn der Menschen,
2. Zum König der Menschen,
3. Zum Gott der Menschen,
4. Vor der Bosheit Satans, des Verführers der Menschen,
5. Vor den Dämonen flücht ich mich und vor den Menschen.

161. Hasan Ben Sabit, حسان بن ثابت

gest. i. J. d. H. 54 (637).

Nach Angaben arabischer Quellen soll er hundert zwanzig Jahre gelebt haben, sechzig vor dem Islam und sechzig im Islam. Dass es mit dieser Zahl nicht so genau gemeint sei, zeigt schon sein ausser allen Zweifel gesetztes Sterbejahr, das vier und fünfzigste der Hidschret, es sei denn, dass er den Islam sechs Jahre vor der Auswanderung Mohammed's angenommen. Ibn Koteíbe und andere Quellen geben als das Jahr seiner Geburt das 563. der christlichen Zeitrechnung an, was hundert zehn Jahre gibt. In jedem Falle einer der langelebendsten Dichter, denen über ein Jahrhundert zu leben gegönnt war. Seine Mutter Forajâa war eine Chafredschitin, sein Vater ein Abkömmling der Efd[1]), als Dichter ein dreifach gros-

[1]) Sábít Ben Monfir Ben Harám Ben Ámrú Ben Seíd Monàt Ben Ádí Ben Ámrú Ben Málik, Ben Nedschár Ben Sàlebé Ben Ámrú Ben Cafredsch Ben Hárisé Ben Sàlebét-el-Ánká Ben Ámrú Mofejaka, Abkömmling von Kahlán, durch Efd der Anführer derselben bei der Auswanderung von Mareb. Caussin de Perceval Essai sur l'Histoire des Arabes II. pag. 669.

ser, indem er der Dichter der Anſsár vor dem Islam, der des Propheten im Islam und der ganz Jemens. Die Dichter, welche den Propheten schmäheten und mit Satyren verfolgten, waren Åbdallah Ibn Eſ-ſibåári, Ibnol-Háres, und Åmrú Ibnol Åáſs; diesen traten als Lobredner des Propheten drei andere entgegen: Hasán Ben Sábit, K,åb Ben Málik, und Åbdallah Ben Rewáha. Hasán und K,åb waren als Nichtmoslimen heftiger als Rewáha im Islam, dieser aber heftiger als jene.

Mohammed wies den Hasán Ben Sábit an Ebu Bek,r, der gelehrter sei in den Genealogien und Schlachttagen der Araber, um sich bei ihm zu unterrichten, eh' er es unternähme, die Feinde in Satyren anzugreifen.

Åísché erzählt, dass sie gehört, wie Mohammed zu Hasán Ben Sábit gesagt: Der heilige Geist höret nicht auf dich zu erleuchten in dem, was du von Gott und seinen Gesandten singst. Auf der Reise liess sich Mohammed von Hasán Ben Sábit Gedichte recitiren; zum Lobe Sobeír's sagte Hasán:

Er hält auf des Propheten Wort und Leitung,
Auf seine Jünger und Gerechtigkeit,
Auf seinen Pfad und alle seine Wege,
Vereinend Wahrheit mit der Billigkeit.
Er ist der Reiter, der berühmte Kämpe,
Anstürmend auf dem Ross zu seiner Zeit,
Wann in dem Kampfe mit entblösstem Schenkel,
Mit weissen Rennern er dem Tod sich weiht.
Die Mutter ist Ssáfijét Zier der Frauen,
Vom Hause Esed's, welches herrschet weit,
Ihn adelt des Propheten nächste Nähe,
Und Ruhm des Islam's fest gegründet heut.
Viel Unglück wandt' er ab von dem Propheten
Mit seinem Schwerte, das der Sieg gefeit.
Er hat nicht unter Andern seines Gleichen,
Und seine Kräfte schwächet nicht die Zeit.
Die besste uns'rer Thaten ist dein Lob[1]),
Doch deine That ist trefflicher bei weit!

Die berühmtesten von Hasán Ben Sábit zum Lobe des Propheten gedichteten Verse sind die beiden folgenden Distichen:

[1]) O Sohn der Haſchimitin!

Schön'ren habe ich noch nicht gesehen, Bess'ren haben Weiber nicht geboren,
Ohne Fehler bist erschaffen worden, Gleich als hättest du dich selbst erkohren [1]).

Als am Tage der Völkerschlacht der versammelten Stämme (Ahfáb) sich die drei Freunde des Propheten, die Dichter Rewáha, K‚âb und Hasán, anboten, die Feinde in Satyren zu schmähen, sagte Mohammed zum letzten: Mache Satyren auf sie, denn der heilige Geist wird dir beistehen. Im Jahre der Gesandtschaften kamen die Beni Temím, 70—80 Köpfe stark, darunter ihre ausgezeichnetsten Redner und Dichter: el-Âkrâ Ibn Habís, Sibrkán Ben Bedr, Ôtharid Ben Hádschib, Kaís Ben Âáfsim, Âmrú Ben el-Ehtem und Ôbeíd Ben Hifsn. Ôthárid hielt eine Rede zum Lobe der Söhne Temím, welche die Hasán's zum Lobe der Koreísch schlug, dann sagte Sibrkán:

Wir sind die Könige, uns gleicht kein Stamm,
Die Weiden blüh'n bei uns zur Frühlingszeit;
Wir fordern auf zum Kampf der Tugenden,
Die Edlen sind zu solchem Kampf' bereit.
Wie viele Stämme haben wir geschlagen,
An Beut' sie übertreffend in dem Streit,
Wir schlachten in die Wette die Kamele,
Zu sättigen der Gäste Hungrigkeit,
Mit köstlichem Confect in Hungersnoth,
Wann das Kamelfleisch [2]) noch nicht an der Zeit;
Den Menschen helfen wir, die zu uns kommen,
Wir folgen ihnen dann von jeder Seit'!

Auf Mohammed's Befehl antwortete Hasán Ben Sábit in neun, im Ágání erhaltenen Distichen.

Von Fihr und den Brüdern stammt die Sitte
Die Satzung, der die Menschen folgen nach,
Befolgt von Jedem, welcher fürchtet Gott,
Von Jedem, dem Gebot ist heil'ge Sach'.
Ein Volk, das in dem Kampf den Feinden schadet,
Und das für seiner Freunde Nutzen wach.
Solch' Eigenschaften sind nicht eingebunden,
Sie liegen von Natur in ihnen wach.
Wenn And're von den Menschen vor noch rennen,
So folgen die Vorrenner ihnen nach.

[1]) Esád's türkische Uebersetzung des Mostathref S. 489.
[2]) Des jungen Kamels.

Was sie verschmäh'n, wird nicht erhöh't von Menschen,
Was sie erhöh'ten noch kein Mensch zerbrach.
Den Nachbarn haben sie sich nie erniedrigt
Und Geitz und Gier ward nie in ihnen wach;
Nimm an, was sie zu geben dir gesonnen,
Und streb' nicht dem was sie verweigern nach.
Du ehre nun das Volk des Gottgesandten,
Da andere zerstreut, wie er's versprach.

Hierauf sagte Othárid, der Sohn Hadschib's:

Wir kamen, um zu zeigen uns're Trefflichkeit,
Wann sich schon kürzt des Markt's Versammlungszeit;
Die Menschen suchen uns von allen Seiten,
Denn in Hidschâf fehlt es an edlen Leuten;
Wir untertreten die so aufwärts streben,
Und köpfen die so ihren Kopf erheben[1]).

Hasán Ben Sábit antwortete ihm:

Verboten hat uns der Prophet zu zürnen
Dem, der muss eingesteh'n, was er nicht will;
Gibt es wohl and're Glorie für Stirnen,
Als Königswürd' und grosser Thaten Ziel!

Nach einer anderen Quelle antwortete ihm Hasán durch das folgende glänzende Lob der Ánfsár, d. i. der Hilfgenossen Mohammed's aus Medina:

Was ist der Ruhm als Herrschaft und Freigebigkeit,
Als Königswürd' und in Gefahr Beständigkeit,
Wir sind es, die, als Mohammed zu uns gekommen,
Den Söhnen Mádd's zum Trotz ihn freundlich aufgenommen,
Wiewohl vereinzelt nahmen seiner wir uns an[2]),
Verbrüdert mit dem König von Dschewlán,
Wir halfen ihm, nachdem er bei uns eingekehrt,
Ge'n der Empörer Tross mit uns'rem Speer und Schwert,
Wir haben uns're Söhn' und Töchter ihm geweiht,
Und nach dem Siege mit der Beute ihn erfreut,
Die Menschen schlugen wir bis sie zu ihm sich wandten,
Mit dünnen Klingen, den dem Feinde wohl bekannten,
Es gehet unser Stamm von den Koreisch aus,
Wir sind verwandt mit Háschim des Propheten Haus,

[1]) Caussin III. 272.

[2]) Haíj haríd heisst ein vereinzelter Stamm, wovon kein Wort in der Uebersetzung Herrn Caussin's III. 272.

O Söhne Dárim's, prahlet nicht mit euerem Ruhm,
Denn eu're Prahlerei sie stürzt euch endlich um;
Wie wagt zu prahlen ihr ge'nüber uns'rem Stamme?
Dem eu'rer dient, sei es als Sclaven oder Amme.
Ihr seid gekommen um zu retten euer Blut,
Und dass uns zugetheilt nicht werde euer Gut[1]).

Dann trat einer der Beni Temím mit den Worten hervor[2]):

Wir sind die Edelmüthigen, kein Stamm uns gleicht,
Die Häupter wir; die Wohnungen zerstäuben leicht,
Wenn wir uns wenden ab, von uns sich Niemand wendet;
So wird uns immer mehr an Ruhm und Ehr' gespendet.

Auf Mohammed's Befehl erwiderte sein Dichter Hasán Ben Sábit:

Wir helfen dem Propheten, helfen seinem Glauben,
Zum Trotz des Feindes, wenn er nah und ferne steht;
Die Besten der Lebend'gen, die das Feld durchstauben,
Der Todten Beste wir, wann uns das Grab bedeckt.

Dann prahlte aus den Beni Temím, Ákrá, der Sohn des Hábis:

Die Menschen kennen erst den Werth von uns, den vollen,
Wenn sie des Lob's Erwähnung streitig machen wollen.
Wir sind die Häupter der versammelten Gemeinen,
Und in Hidscháf vor Dárim And're nicht erscheinen.

Hierauf entgegnete auf Mohammed's Wink abermals Hasán, der Sohn Sábit's:

Ihr Söhne Dárim's! prahlet nicht mit eu'rem Ruhm!
Wenn wir von uns'rem sprechen, ist der euere um.
Wir werden eu'ren Ruhm durch uns'ren Lügen strafen;
Ihr seid nur eine Schaar von Ammen und von Sclaven[3]).

Ákrå Ben Hábis sagte: Bei Gott! ihre Redner und Dichter sind besser als die unsrigen, und die Beni Temím bekehrten sich hierauf zum Islam.

Mohammed, höchst zufrieden mit dem Lobpreise Hasán's, schenkte ihm Schírín, die Schwester seiner Beischläferin Maria, der Koptin der Mutter Ibrahim's; er schenkte ihm Birha, d. i. den Palast der Beni Dschedíle zu Medina. Schírín ward die Mut-

[1]) Ebenda S. 273.
[2]) Das Folgende wieder nach Ibrahim Halebí S. 368 bis S. 369.
[3]) Gemäldesaal I. 202 nach Ibrahim Halebí S. 368—369.

ter von Sábit's Sohn Ábderrahman, der ebenfalls ein Dichter, wiewohl kein so grosser als sein Vater. Nábiga ed-Dobjáni hatte zu Okḳáf einen ledernen Dom aufgeschlagen, in welchem er nur die grössten Dichter seiner Zeit empfing, nämlich: Áâscha, die Chansa, und Hasán Ben Sábit, und diesen als den grössten der drei erklärte[1]).

Auf den Tod des Propheten sagte Hasán Ben Sábit:

Was flammt dein Auge? dessen inn'rer Winkel
Von Thränen, wie triefäugiges voll Wunden;
Beweinend ihn den Leiter, welcher todt,
Den Bessten derer, die den Tod gefunden,
Euch seinen Hilfs- und Hausgenossen Weh!
Nachdem er in dem Staub' des Grab's verschwunden.

Hasán ward als Gesandter an die Könige Gasán's gesandt. Als Dschebelet Ben Eíhem sich zum Kaiser der Griechen geflüchtet, und ein Gesandter Moáwijé's an dessen Hofe erschien, fragte ihn der Sohn Eíhem's um Hasán, und als er hörte, dass derselbe blind, gab er ihm tausend Ducaten und Schmuck mit dem Auftrage, ihm diesen zu übergeben, wenn er ihn noch lebend fände, wenn nicht, das Geld und den Schmuck auf dessen Grabe auszustreuen, und Kamele auf demselben zu schlachten. Der Gesandte fand ihn noch am Leben und entledigte sich seines Auftrages. Ich wollte, sagte Hasán, du hättest mich todt gefunden. Für dieses Geschenk dankte Hasán dem Dschebele durch die folgenden Verse:

Dschefne's Sohn[2]) ist von dem Reste der Gemeine,
Deren Väter Söhne hinterliessen reine;
Meiner hat in Syrien er nie vergessen,
Und aus Rum als Christ mir Schätze zugemessen,
Ueberhäufend mich mit Hulden ungemeinen,
Welche ihm jedoch nur kleine Gnaden scheinen[3]).

Hasán lebte vor dem Islam meistens am Hofe der Könige von Gasán, mit einem halben Dutzend der Könige (mit Ámrú IV., Hodschr II., dessen Bruder Ámrú V., Hares VII., dem Sohne Ebú Schemmir's, Eíhem II. und dessen Sohn Dschebele VI.), befreundet[4]), indessen war er auch am Hofe der Könige von Híré

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 164—167.
[2]) Der Beiname Dschebelet's.
[3]) Abulfeda II. 39, und nach demselben im Gemäldesaal I. 278.
[4]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. 671.

beliebt; als er das erstemal dort erschien, bat er bei Ífsám, dem Kämmerer König Nómán's, um Verhaltungsmassregeln. „Nómán," sagte dieser, „wird dich um den König der Beni Gasán fragen und mit Missachtung von demselben sprechen, hüte dich in die Falle zu gehen, und antworte nur mit unbestimmten Worten, die weder Lob noch Tadel; wenn er dich zu Tische einladet, entschuldige dich, nimm die Einladung erst an, wenn er darauf besteht; zähme deine Esslust und berühre die Speisen nur obenhin, rede nicht viel, nimm nicht der Erste das Wort, und bleibe nicht lang in seiner Gegenwart." Hasán that wie ihm der Kämmerer befohlen, und gewann dadurch die Gunst des Königs, der ihn mit Geschenken überhäufte. Nachträglich sagte ihm Ífsám: „Der Dichter Nábiga ed-Dobjáni ist seit einigen Jahren in Ungnaden des Königs, der sich aber jetzt mit ihm versöhnen will; wenn er kömmt, so wird die Gunst des Königs für ihn die für dich bei weitem überwiegen, und du wirst dann weise thun, dich zurückzuziehen." Nábiga erschien bald darnach, wurde auf das Gnädigste empfangen, und erhielt ein Geschenk von hundert Kamelen. Ich weiss nicht, sagte Hasán in der Folge, ob ich ihn mehr um seine schönen Verse, oder um die hundert Kamele beneidete [1]).

Als er wieder am Hofe von Gasán erschien, sagte ihm der König (Háris der Kleine): Man hat mir gesagt, dass du dem Nómán den Vorzug vor mir gibst. Das ist eine Verläumdung, sagte Hasán, ich erkläre, dass du in allen Dingen sein Oberer. Kleide dein Urtheil in Verse ein; da sagte Hasán:

Dass ich mit Ebú Monür Dich vergleiche,
Dem kleinen Háris, wird von mir gesagt,
Dein Hinterkopf gilt mehr als sein Gesicht,
Und seine Mutter ist der deinen Magd;
Es ragen deine Hände über alle andere,
Wie dessen Rechte seine Linke überragt [2]).

Hasán Ben Sábit steht unter den arabischen Dichtern, wie unter den römischen Horaz, nicht im besten Rufe der Tapferkeit, und das Seitenstück zu der *non bene relicta parmula* des letzten sind

[1]) Ebenda II. 673, mit Bemerkungen in der Note über Varianten dieser Anecdote.
[2]) Ebenda II. 251.

die folgenden Verse Hasán's, womit er die Schuld seines Entweichens aus der Schlacht auf die Verwundung seiner Handader schiebt:

Mich traf Schaden in dem Hader, Mich verrieth die Mittelader[1]),
Ich zog aus zum Kampf und Streite, Roth ward in der Hand die Beute,
Ruhm dem Stammbaum eingekerbt, Hat auf mich nicht fortgeerbt.

Hasán machte eben so wenig als Horaz von seiner Muthlosigkeit ein Geheimniss, und gestand dieselbe gutmüthig ein. Während der Belagerung Medina's und der Schlacht der verbündeten Stämme hielt er sich in seinem Schlosse Fariͨ mit Frauen der Moslimen eingesperrt, worunter auch Ssafijé, die Tochter Âͨbdol-Moththalib's, die Tante Mohammed's; als ein Jude aus den Beni Koreídha die Mauer erklimmen wollte, rief sie den Hasán an, denselben zu tödten. „Gott erbarme sich deiner Tochter Âͨbdol-Moththalib's," sagte Hasán, „du weisst ich bin kein Krieger[2])." Hasán fiel in die Ungnade des Propheten, indem er in dem kitzlichen Abenteuer Âͨiͨsché's mit dem Sohne Moâththal's als Zeuge wider die Keuschheit der geliebtesten Gemalin des Propheten auftrat; auch hatte er sich eben dadurch die Feindschaft Ssafwán's zugezogen. Eines Tages, als Hasán, wie gewöhnlich, vor dem Thore seines Schlosses Fariͨ sass, um sich mit seinen Freunden im Gespräche zu unterhalten, sagte er ihnen die folgenden Verse her:

Ich seh' gar viel der Niedrigen im vollen Glanz,
Indess' der Sohn Foráija's doch das Ei des Land's[3]),
Sie greifen schimpflich an mit Worten meine Ehre,
Und drohen mir, als ob ich gar der Niemand wäre.
Verwaiset ist gewiss die Mutter, deren Sohn
Sei's mir, sei's grimmen Löwen naht mit Hohn,
Der Mann, den ich erschlagen habe, stellt mich nicht
Mit Ford'rung von Entgelt und Sühne vor's Gericht;
Wenn tief die Meeresfluth vom Nordwind aufgeregt,
Hochbrandend ihren Schaum an's Felsenufer schlägt;
So ist sie nicht so grimm als ich, der auf den Feind
Als schwere Wolke stoss', die weiss vom Hagel scheint.

[1]) Ekhal, die Mittelader der Hand, mediana; die Verse in Esâd's türkischer Uebersetzung des Mostathref S. 483.

[2]) Ebenda S. 337.

[3]) Caussin III. 171, Beidhatol-beled, d. i. das Ei des Landes, heisst der Schmuck und der Glanz desselben, und Herr Caussin hat hier den Sinn völlig missverstanden, indem er gerade das Gegentheil übersetzt: Tandis que le fils de Fuorayá est dédaigné.

Ich werd', o Koreisch! als Feind von euch nicht lassen,
Bis ihr die Wahrheit nicht statt Irrthum's werdet fassen,
So lang' vom Götzendienst ihr werdet nicht bekehrt,
So lang' ihr nicht den Gott den Einzigen verehrt.

Mohammed, über diese Verse, wodurch die Mohádschir sich beleidigt fühlten, ergrimmt, sagte: Wer wird das Geschwätze von Farî zum Schweigen bringen? — Ich, sagte Ssafwan, eilte nach dem Schlosse Farî, und versetzte dem Dichter einen Streich mit den Worten:

Es treffe dich des Schwertes Streich, So lohnt mein Hieb den Hieben gleich.

Verwundet liess sich Hasán zu Mohammed tragen, der aber den Kopf abwandte und ihn nicht einmal eines Blickes würdigte; ein zweiter Versuch des Dichters war nicht glücklicher, endlich zum drittenmal vor Mohammed getragen, sagte er ihm: Erinnere dich, Gottgesandter, der Verse, die ich an den Sohn Sibâáre's gerichtet:

Du hast geschimpft und ich vertheidigt den Propheten,
Gott wird's vergelten mir in meinen Nöthen,
Die Ehre meines Ahn's, des Vaters und die meine,
Sie schirmen Mohammed ge'n Streiche wie die deine [1]).

Das Mostathref [2]) gibt einen Viervers, welchen Hasán Ben Sábit auf einen Knaben gemacht, der, während er Sahne und Honigseim ass, plötzlichen Todes verschied, und das Ágání [3]) gibt drei Distichen Âbderrahman's, des Sohnes Hasán Ben Sábit's, auf Remlet, die Tochter Moâwijét Ben Ebi Sofján's:

O Vater Leila's der geliebte Namen, Entflammet des Schlaflosen Traurigkeit;
Seit ich den Raben sah am Baume [4]) stehen, Wusst' ich es sei das Böse auch nicht weit,
Er raufte sich die Federn aus am Baume, Der Zunder und der Kissen Fülle leiht.

Ibn Challik,an, der dem Hasán keinen besonderen Artikel weiht, erwähnt seiner in dem Ibn Mofrigh's und eines berühmten Distichons, welches dann Ibn Mofrigh in seinen Satyren auf Sijád nachgeahmt:

Fürwahr! dich säugten der Koreisch Brüste,
Wie das Kamel, die Strausse in der Wüste.

Hasán Ben Sábit sagte dieses Distichon auf Ebú Sofján, den Sohn des Háris, den Sohn Âbdolmoththalib's, den Vetter des Prophe-

[1]) Caussin III. 173.
[2]) In Esâd's türkischer Uebersetzung S. 1405.
[3]) In Kosegarten's Ausgabe S. 164, arabischer Text.
[4]) Der Baum Ofchr, der Zunder gibt, und mit dessen Blättern man die Kissen stopft.

ten, dessen Bruder der Säugbruder Mohammed's, indem sie dieselbe Amme Halímet aus dem Stamme Sâd gemein hatten. Hasán Ben Sábit dichtete auf ihn die Kasídet aus dem Mím, aus welcher der obige Vers, und eine andere im Elif, aus welcher die folgenden:

Durch den Brief [1]) an Ebú Sofján Sei Geheimniss kund gethan,
Lohn' mir Gott, dass ich geschmäht Ihn, der schimpfte Mohammed;
Spottest sein, dem du nicht gleich, Bös und gut und arm und reich!
Unsere Väter, meine Ehr', Heischt, dass ich dich ihm abwehr'.

Mohammed dankte seinem Lobdichter für dessen Verse durch die folgende Ueberlieferung: Die Stammhäupter werden durch die Beni Âbd Menaf geschändet. Bei Gott! deine Verse treffen sie stärker, als Pfeilwurf bei finsterer Nacht, vor dem man sich zu hüten nicht im Stande. Der Dichter antwortete: Ich schwöre bei dem, der dich mit der Wahrheit gesendet, ich ziehe dich aus ihrer Mitte, wie man ein Haar aus dem Teige zieht. Hierauf streckte er seine Zunge aus, so, dass dieselbe seine Nase berührte, und sagte: Bei Gott! o Gottesgesandter! ich spalte mit meiner Zunge Steine und schneide damit ein Haar, worauf Mohammed sagte: Gott begünstige den Hasán mit dem heiligen Geist [2]). Ein andermal, als Hasán zu seinem Lobe gesagt:

Es glauben die Koreisch den Herrn zu überwinden,
Doch werden sie in ihm den Ueberwinder finden.

Mohammed erwiederte: Gott lohne dir deine Rede.

Im Commentare der Verse des Telchífs:

Ohne Ende ist sein grosses Streben,
Und sein Kleinod höher als das Leben,
Wenn ein Zehntel Hand geöffnet wäre,
Wandelt er das feste Land im Meere [3]).

Ein Volk, das schlagend schadet seinen Feinden,
Ein Volk, das spendend nützet seinen Freunden,
Diess' angeboren ihnen von Natur,
Das Böse ist bei ihnen Neu'rung nur [4]).

[1]) Moghalghalet, ein Kreisschreiben.

[2]) In Esâd's türkischer Uebersetzung des Mostathref S. 126.

[3]) Constantinopolitaner Ausgabe S. 73 und 74.

[4]) Ebenda S. 184. Diese zwei Distichen sind dieselben, welche oben im Lobe der Koreísch vorkommen, wo der durchlaufende Endreim mindere Treue in der Uebersetzung zuliess: Ein Volk, das in dem Kampf u. s. w.

Das **Ikd Ibn Åbd Rebbihi's** hat noch die folgenden Verse Hasán Ben Sábit's erhalten:

Nicht auf uns'ren Fersen bluten uns die Wunden,
Uns're Füsse sind von vorne aufgeschunden[1]).

Es war eine Sitte der alten Araber vor Mohammed, an dem Grabe Rebiát Ben Moktim aus den Beni Firna's Ben Ganem Ben Málik, Ben Kinâne jedesmal, als sie daran vorbeigingen, ein Opfer zu schlachten, eine Ehre, die sonst keinem anderen Helden erwiesen ward. Hasán Ben Sábit, als sich sein Kamel vom Grabe abwandte, sagte hierauf:

Es scheuet mein Kamel sich vor dem Steine,
Der decket zwei freigebigste der Hände.
O scheu' dich nicht, du findest hier den Trank,
Den flammenden der Schlachten ohne Ende;
Wenn ich nicht durch die Wüsten reisen müsste,
Ich liess dich auf dem Grunde hier als Spende[2]).

Die Beni Åbdol Medán waren besonders stolz auf ihren grossen Wuchs, durch den sie sich vor anderen Stämmen auszeichneten. Hasán Ben Sábit, um dieselben zu schmähen, sagte:

Was liegt daran, dass sie die Langen, Dicken,
Mauleseln gleich, als Spatzen quicken[3]).

Da hast, sagten sie dem Dichter, unseren Stolz zu nichte gemacht, und unser Lob in Schimpf verwandelt. Ich will es wieder gut machen, sagte Hasán Ben Sábit, und sagte die folgenden Verse:

Bei uns'rem Anblick sprachen sie: welche Leiber!
Gemacht zum Wettlauf, schlank wie Ban[4]),
Ist's nicht als hätten sie den Wuchs, die Zunge
Genommen von den Beni Åbd Medán[5]).

Zum Lobe des Weins:

Wir tranken und verachteten die Könige,
Mit Löwen kämpften wir nur Wenige[6]).

Sie tranken fröhlich alten Wein, Und gingen festen Schrittes rein,
Dann dufteten sie Moschus aus, Und schleppten Kleider durch das Haus[7]).

1) Ikd im Abschnitte von den Schlachten. H. d. H. Bd. I. Bl. 19. V.
2) Ikd im Abschnitte der Helden. H. d. H. B. I. Bl. 22. V.
3) احلام العصافر Träume der Spatzen.
4) El ban, die Weide.
5) Ikd im Abschnitte von der Aufhebung des Lobes durch Satyre. H. d. H. II. Bl. 132. V.
6) Ebenda im Abschnitte von dem Lobe des Weines. II. Bl. 289.
7) Ebenda.

Hasán Ben Sábit tadelte am Tage der Schlacht von Bedr den Háris Ben Hischám, weil er die Flucht ergriffen[1]), in drei Distichen[2]); diese gibt das Ikd mit sieben satyrischen Distichen desselben, und drei anderen[3]).

Der Commentar der XIX. Makámet Hariri's führt ein Distichon Hasán's an, welches der Regengestirne el-Enwá erwähnt; diess sind die Gestirne der acht und zwanzig Mondstationen, die sich beim Aufgang im Osten und beim Untergang im Westen entgegenstehen.

Du weisst, dass mir zu Jathreb schmeckt das Leben,
Wann Regensterne keinen Regen geben[4]).

Derselbe Commentar gibt die folgenden Verse Hasán's auf gewässerten Wein, welchen die Araber den todtgeschlagenen nennen:

Der Wein, den du mit Wasser schenktest ein,
Er ist getödtet, du sollst es nicht sein!
Ihr beid' entfloss't der Presse klar und rein,
Nun geht ihr Beide mir in Mark und Bein[5]).

Einen andern Beitrag zu den Versen Hasán's Ben Sábit liefert das Mifher in den folgenden Versen, die er an Nábiga el-Dschâdi richtete, als er die Dichterin Chansa bei ihm fand:

Dschefné's Kinder steh'n um ihrer Väter Grab,
Wo Grossmüth'ger[6]) ward gesenkt hinab,
Tränken es mit schäb'ger Hunde Blut,
Und mit Unrath, statt der reinen Fluth,
Decken es, bis dass nicht Hunde heulen,
Kümmeren sich nicht um schwarze Beulen[7]).

Áámir Schóbi, einer der Dichter Ábdolmelik's, trug in dessen Gegenwart die Verse vor, welche Hasán Ben Sábit zum Lobe der Ánfsár gesungen:

Wer das Leben will in Lust geniessen,
Sei den Helfern Freund zu sein beflissen,
Die für den Propheten setzen ein das Leben,
Schwertern und den Speeren hingegeben,
Die mit rothen Augen schau'n die Reihen,
Kohlen glühende den Feind zerstreuen[8]).

[1]) Ebenda im Abschnitte der Feldflüchtigen. H. d. H. Bd. I. Bl. 28.
[2]) Ebenda im Abschnitte von der Trefflichkeit der Poesie. H. d. H. Bd. II. Bl. 130.
[3]) Ebenda im Abschnitte von dem Weine. H. d. H. Bd. II. Bl. 253.
[4]) In der Ausgabe S. de Sacy's S. 186.
[5]) Ebenda S. 391.
[6]) Der Sohn Maria's.
[7]) Mifher I. 88.
[8]) Mostathref S. 510.

Hasán Ben Sábit führte auch den Beinamen Hoſſám, d. i. das Schwert, von dem folgenden Distichon:

Er wird antworten euch durch's Schwert, Das Urtheil spricht wie er's begehrt[1]).

162. Kab Ben Soheir[2]). كعب بن زهير

K,âb Ben Soheír Ben Ebi Selma el-Moſeni; seine Geschlechtsfolge ist schon unter dem Artikel seines Vaters Soheír gegeben worden; seine Mutter war aus den Beni Gathafán, sie hiess Kebschet, die Tochter Âmmár's. Der Ueberlieferer seiner Gedichte war der Dichter Hotheijet. K,âb und Bedſchír[3]), die beiden Söhne Soheír's, zogen beide zum Propheten; K,âb sagte zum Bedſchír: Geh' du zu ihm, ich bleibe hier stehen; Bedſchír ging hin und ward Moslim. Als K,âb dieses erfuhr, sagte er:

Wer bringt von mir die Botschaft dem Bedſchir,

Und ist's zu zweifeln Schwäche sei's von dir,

Bei uns bleibt Vater und die Mutter dir,

Doch keinen Bruder gibt er dir Bedſchir,

Es tränke Ebú Bek,r deine Thier',

Der Sich're geht zu Grund, kann nichts dafür,

Der Leitung Wege sind verschieden hier,

Weisst du, warum du ihr gefolgt Bedſchír?

Mohammed war über diese Verse so ergrimmt, dass er den Kopf K,âb's vogelfrei erklärte. Sein Bruder gab ihm davon Nachricht. K,âb aber ward hernach Moslim, und sagte in der Moschee vor Mohammed das berühmte Lobgedicht Bánet Sôád; als er zu dem Distichon kam:

Fürwahr der Gottgesandte ist ein Schwert,

Das auf den Feind gezogen niederfährt.

sagte Mohammed zu dem ihn umgebenden Kreise seiner Genossen: Habt ihr je einen grösseren Dichter gehört als K,âb Ben Soheír? — Zur Belohnung warf er ihm seinen Mantel, die Bordet, um; diese kaufte nachher Moâwíje um zwanzigtausend Dirhem, und die Chalifen bekleideten sich damit an den beiden grössten Festen[4]).

[1]) Miſher II. Bl. 295.

[2]) In der Hamása S. 441 und 451 vier Distichen.

[3]) Dieser Bedſchír oder Bodſcheír ist nicht zu vermengen mit dem späteren, der unter der Regierung des Chalifen Mamun lebte.

[4]) Ibn Koteíbé Nr. 13, Caab Ben Zoheir carmen panegyricum in laudem Mohammedis cum scholiis et versione Warneri, edidit Lette. Lugd. Batt. 1748; Caabi Ben Zoheir carmen in laudem Mohammedis dictum, edidit Freytag. Hallae 1823.

Bedſchír, welcher gleich nach der Auswanderung des Propheten von Mek‚k‚a nach Medína gekommen war, wohnte den Schlachten von Chaiber, Honeín und der Eroberung Mek‚k‚a's bei. Da die Ánſsár auf ihn wegen eines satyrischen Verses zürnten, in welchem er ihre Versprechen die Åarkub's, d. i. die nichtigen nannte, versöhnte sie K‚áb durch die folgenden zu ihrem Lobe gedichteten Verse:

Wer Grosses sucht und Edles will erfahren,
Wird wandeln in der Hilfsgenossen Schaaren.
Sie spenden ihre Seelen zu entmannen
Die Heſtigkeit, die Hitze[1]) den Tyrannen;
Sie schau'n mit glühenden, mit rothen Augen,
Die mehr als triefende zum Sehen taugen.
Sie sind es, so die Gluth von sich abwehren,
Mit scharfen Schwertern und mit schweren Speeren;
Sie rein'gen sich, um Opfer darzubringen,
Mit Blut, anpichend von ungläub'gen Klingen;
Am Tag von Bedr stürmte ihre Schaar,
Und untertrat die Nacken der Niſár.

Ueber den Ort, wo K‚áb sein Lobgedicht vor dem Propheten recitirte, sind die Quellen uneins, indem Einige die Moschee von Medína, Andere die von Mek‚k‚a angeben; wohl die erste, da die Scene vor der Eroberung Mek‚k‚a's stattfand[2]).

Das Íkd[3]) gibt die folgenden Verse K‚áb's, des Sohnes Soheír's:

Wer nicht den Sattel trägt den Gott ihm auferlegt,
Wer nicht die Schranken will, der kömmt nicht an das Ziel,
Willst du dich nicht bereiten auf die Begebenheiten,
Wird dich Sanſtmüth'ger kränken, wird dich der Dumme lenken.

163. Kab Ben Malik[4]), كعب بن مالك

einer der Poeten des Propheten. Sein Vater Málik Ben Ebí K‚áb war ebenfalls Dichter, und zeichnete sich vor dem Islam in dem Kampfe der Beni Aús und Chaſredsch aus. Sein Ohm, Kaís Ben Ebí

[1]) Hijadſch.

[2]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 535.

[3]) Im Abschnitte von den Wünschen und Befürchtungen, H. d. H. Bd. I. Bl. 113. V., und Bl. 160. V. ein und zwanzig Distichen K‚áb's als Klage auf den Tod seines Bruders Migwar, die aber, da der Name des Vaters nicht genannt ist, vielleicht dem folgenden K‚áb angehören.

[4]) K‚áb Ben Málik, Ben Ebi K‚áb, Ibn Åmrú Ibn K‚áb Ben Sewád Ben Ganem Ben K‚áb Ben Selma Ben Súr Ben Áli Ben Esed Ben Sáride Ben el-Háim Ben el-Chaſredsch Ibn Horeíré Ben Sâlebé.

K,âb, der zu Bedr blieb, war ebenfalls Dichter; auch sein Sohn Abderrahman und sein Enkel Beschír Ben Abderrahman, dann Mấn Ibn Åmrú Ibn Åbdallah Ben K,âb, auch Sobeír Ben Cháridsché Ben Åbdallah Ben K,âb Ebul Chathâb, und Mấn Ben Wehb Ibn K,âb waren Dichter. Von dieser Dichterfamilie, in welcher also nicht weniger als sieben Dichter, waren K,âb Ben Málik und Åmrú Ben K,âb die ausgezeichnetsten. K,âb Ben Málik erklärte sich für Osmán, sang dessen Todtenklage, und rief die Ánſsár zur Rache seines Blutes auf.

Das Ágáni gibt neunzehn Distichen dieser zur Rache entflammenden Kaſsídet. Er war einer der drei Dichter, welche, zum Islam bekehrt, denselben durch die Kraft ihres Wortes unterstützten; die beiden Anderen waren Hasán Ben Sábit und Åbdallah Ben Rewáha. Hasán und K,âb waren gefährliche Gegner vor dem Islam durch ihre Kenntniss der Geschichte, Schlachttage und Gebrechen der Stämme. Rewáha war der mildeste, aber zum Islam bekehrt, war er der heftigste von den dreien. Nach dem Morde Osmán's bei der Huldigung Ålí's traten die drei Dichter Hasán Ben Sábit, K,âb Ben Málik und Nômán Ben Beschír die Huldigung verweigernd auf. Sie sagten: Gib uns Kunde von Osmán, ward er erschlagen ob Tyrannei, dann sagen wir: durch dich, oder ward er unschuldigerweise getödtet, und du sagst: durch uns, oder willst du uns hierüber in Zweifel und Ungewissheit lassen? Die Araber sagen, du hättest Kunde davon; wir sind hierüber verschiedener Meinung. Dann sagte K,âb Ben Málik vom Tode Osmán's:

Er zog die Hand zurück und schloss das Thor,
Er wusste, Gott der Herr steht Allem vor,
Er sagte zu den Seinen: kämpfet nicht!
Denn Gott verzeiht dem Mann, der kämpfet nicht;
Wie kam's, dass über sie ward ausgegossen
Der Hass und Groll, da sie zuvor Genossen!
Wie findest du's für gut dich abzuwenden,
Und dich zurückzuzieh'n gleich Strauss behenden.

Da ihnen Ålí's Antwort nicht genügte, verfügten sie sich zu Moåwijé, der dem Hasán Ben Sábit tausend Dinare, dem K,âb Ben Málik eben so viel und dem Nômán Ben Beschír die Statthalterschaft von Hímſs gab. Moåwijé sagte eines Tages zu seinen Gesellschaftern: Sagt mir den stärksten Vers, womit ein Mann die Tapferkeit eines

Volks gepriesen? — Da sagte Ruh Ben Senbáá: Ich kenne keinen stärkeren als den K‚áb Ben Málik‚'s:

Wenn unsers Schwertes Spitze bricht im Sturmschritt,
Erreichen wir den Feind so sicherer damit [1]).

In Esád's türkischer Uebersetzung des Mostathref [2]) die folgenden Distichen zum Lobe der Beni Háschim:

O Háschim's Haus, der Herr hat euch beseelt,
Mit Gütern so die Zunge nimmer zählt,
Von euren Herren ist die Gröss' Verwandte,
Aus euren Zweigen stammt der Gottgesandte.

Im LXXVIII. Hauptstück von Semachscheri's Frühling der Gerechten die folgenden an die Beni Háschim gerichteten Verse:

O Háschim's Haus, es woll' euch Gott verleihen
Mehr Heil als ich vermag für euch zu beten,
Ein Volk, dem angeboren ist die Herrschaft,
In dem so Stamm als Zweig verwandt ist dem Propheten.

163. Abdallah Ben Rewaha, عبدالله بن رواحه

einer der vier Dichter Lobredner (die drei anderen waren Hasán Ben Sábit, K‚áb Ben Málik‚ und K‚áb Ben Soheír), welche der Prophet den Satyrendichtern, seinen Feinden, wie dem Åmrú Ben Åáſs, dem nachmaligen Eroberer Egyptens, Ebú Sofján, dem Vater Moåwijé's, und Åbdallah, dem Sohne Sobeír's, entgegensetzte. Er fiel in der Schlacht von el-Maútá, der ersten, welche die Moslimen in Syrien gekämpft. Drei Fahnenträger hatte der Prophet für diese Schlacht einander substituirt: der erste Seíd Ben Hárisé, der zweite Dschåfer, in der Folge eth-Thaíjár, d. i. der Fliegende, beigenannt, weil Mohammed dessen Gemalin mit der Versicherung getröstet hatte, dass ihr seliger Gemal im Paradiese mit Rubinenflügeln fliege; der dritte Åbdallah Ben Rewáha, der Dichter; sie fielen alle drei, und nach ihrem Falle rief das Heer zum Anführer den Chálid Ben Welíd aus, hernach das Schwert Gottes beigenannt, weil er in dieser Schlacht ein Schwert an den Schädeln der

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 531.
[2]) S. 500.

Feinde zerbrochen. Als Ábdallah Ibn Rewáha in der zum Lobe des Propheten gedichteten Kafsídet das Distichon hergesagt hatte:

Befestige Gott, was er an Schönheit dir gegeben,
Dir, der bestimmt, Gesetz von Jesus aufzuheben.

sagte Mohammed dreimal: Und dich befestige Gott! Nach einigen Ueberlieferungen soll der Sinn dieses Distichons in den folgenden Versen eingeschaltet gewesen sein:

Ich sah es, dass bei dir das Gute eingezogen,
Gott weiss, dass mein Gesicht mich keineswegs betrogen,
Du bist Prophet, und der, für den dein Mund fürspricht,
Er ist gesichert an dem Tage vom Gericht;
Befest'ge Gott, was er an Schönheit zugestanden,
Er helfe dir, wie er dem Moses beigestanden [1]).

164. Jefid Ben Wedschret. يزيد بن وجرة

Jefíd Ben Óbeíd leitete sein Geschlecht von Beni Sád Ben Bek̦r Ben Hewáfin her, wiewohl er unter den Soleím Ben Hobeísch Ben Hilál geboren. Der Prophet urtheilte von dem Werthe seiner Gedichte, indem er sagte: Ebú Wedschret's, des Sáditen, Gedichte sind nicht wie die **Hasán Ben Sábit**'s und **K̦áb Ben Málik̦**'s und **Ábdallah Ben Rewáha**'s, aber sie haben Sprüche der Weisheit. Ebú Wedschret wird unter die Jünger des Propheten gezählt, und eine Anzahl der Genossen des Propheten überlieferten nach ihm; er lebte noch zur Zeit Osmán's. Er ist einer der Wenigen, die in ihren Gedichten alte Weiber priesen; er sagte zum Lobe eines solchen:

O Mann, der du so sehr auf Jugend hältst,
Warum sind siebzig Jahre dir zuwider?
Warum hältst lieber du auf's Alter nicht,
Und suchest wie Jemener Neues wieder.
Vollkommen ist die Schönheit erst alsdann,
Wenn sie vernünftig ist, gesittet, bieder;
Sie haltet fest an dich, doch unbeständig
Ist jene, die so jung und weicher Glieder,
Und wenn du hoffst, dass sie zu Theil dir wird,
So schwingst zum höchsten Sterne [2]) dein Gefieder.

[1]) **Esád's** türkische Uebersetzung des Mostathref S. 127.
[2]) **Ferkadein**, die beiden höchsten Sterne des kleinen Bären.

An diese sechs Dichter Lobredner des Propheten mag sich hier sein Oheim und Vormund anreihen.

165. Ebu Thalib. ابوطالب

Er nahm sich seines Neffen Mohammed wider die Verfolgungen der Benî Koreîsch in einem Gedichte an, in welchem er ihnen die Ansprüche des Hauses Háschim auf ihre Dankbarkeit zu Gemüthe führte, und die Tugenden Mohammed's als eines Wohlthäters der Witwen und Waisen pries. Er redete sie an:

Ihr lüget, wenn ihr sagt (ich schwör's beim heil'gen Haus!),
Dass wir für Mohammed nicht opfern uns're Leiber,
Dass wir ihn überlassen euch, eh' nicht gefallen
Um ihn so uns're Kinder, als auch uns're Weiber [1]).

Nach einer anderen Stelle sollen die Verse, mit welchen Ebú Thálib sich seines Neffen wider die Benî Koreîsch annahm, folgendermassen gelautet haben:

Bei Gott! sie sollen dir nichts haben an,
So lang ich nicht den Kopf dem Grab verpfände!
Verkünde laut, was dir befohlen ward!
Erfrisch' die Augen mit der Botschaft Ende!
Du ludest mich zu dir mit gutem Rath,
Aufrichtig bist du; sicher deine Hände!
Wenn's nicht aus Vorsicht ob des Stammes wäre,
Der Morgen mich zu dir bekehret fände.
Du brachtest einem Glauben, der von allen
Religionen ist die beste Spende [2]).

Er lobte seinen Neffen den Propheten mit dem folgenden berühmten Distichon:

Die Wolke trinkt aus seinem Angesicht,
Damit zu Theil ihr werde weisses Licht,
Die Waisen flüchten sich zu seinem Sitze,
Er ist der Witwen Trost und ihre Stütze [3]).

166. Abdallah Ben Hadschesch, عبدالله بن جحش

der Anführer eines bewaffneten Haufens Mohammed's, der erste, welcher mit seinen acht Mann nach acht früheren blutlos abgelaufenen

[1]) Gemäldesaal I. S. 105.
[2]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes I. p. 36.
[3]) Der Commentar der XIII. Makámet Harîrî's in S. de Sacy's Ausgabe S. 126.

Frohnkämpfen und Feldzügen endlich einen Mann erschlagen und einen gefangen, sagte hieraus in Versen:

Sie meinen, Grosses sei's, im heil'gen Mond zu schlagen,
Doch grösser ist's, wenn's Einer will mit Rechten sagen,
Dass ihr vom Worte Mohammed's euch wendet ab,
Den ihr ungläubig zeiht; Gott schaut auf euch herab.
Getränkt ist unser Speer von Ibnol-Hadhram's Blut,
Am Palmenwasser ward entflammt der Kämpen Gluth [1]).

Von den Dichtern Lobrednern und Freunden des Propheten wenden wir uns nun zu seinen Gegnern, deren einer:

167. Seraka Ben Malik, زرقه بن مالك

aus dem Stamme Modhidsch, ein Feind des Propheten, ward vom grössten derselben, nämlich von Ebú Dschehl, d. i. dem Vater der Unwissenheit, aufgemuntert, den Propheten auf seinem Auszuge von Mek̦k̦a zu verfolgen. Die Legende erzählt, Mohammed habe die Hand zum Gebete erhoben, und Seraka's Pferd sei sogleich bis auf den Bauch in die Erde versunken (vermuthlich in einer sumpfigen Gegend). Seraka, hiedurch erschreckt, rief den Propheten um Hilfe an, und zugleich rang sich sein Pferd aus dem Grunde los. Auf die Fürbitte Âámir's, des Sohnes Fihr's, gewährte Mohammed dem Seraka einen Freiheitsbrief, und dieser dankte dafür durch die folgenden, im Morgenlande sehr bekannten, und als Inschrift an den Thoren grosser Gebäude angewendeten Verse:

Gott schütze deinen Ruf, der gut, Das grösste deiner Güter,
Geh' sicher fort in Seiner Huth, Er ist der beste Hüter [2]).

In Semachscheri's Frühling [3]) der Gerechten sind die Verse erhalten, welche Seraka Ben Málik auf die oben erwähnte Begebenheit des Einsinkens seines Pferdes bis auf den Bauch bei Gelegenheit der Verfolgung des Propheten gesagt:

Bei Gott, o Ebú Hak̦em! ich war Zeuge,
Mein Pferd sank in den Grund mit allen Vieren,

[1]) Ibrahim Halebi S. 81. Gemäldesaal I. S. 105.

[2]) Weisi's zu Kairo gedruckte Biographie des Propheten S. 120. Diese Inschrift in schönem Solus nach einem zu Constantinopel geschriebenen Muster befindet sich auch ober dem Thore des Schlosses Hainfeld.

[3]) XXVI. Hauptstück.

Ich wusste, dass Mohammed Gottgesandter,
Was braucht es anderen Beweis zu führen,
O hüth' dich gegen ihn das Volk zu hetzen,
Ich seh', dass sich erneuen die Gebühren.

Unter den gelehrten und beredten Juden, welche Mohammed, als seine abgesagten Feinde, nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Dolche von Meuchlern verfolgte, sind zwei vor Anderen hier nennenswerth:

168. Ebu Aaf, ابو عاز

welchem das hohe Alter von hundert Jahren und grosser Beredsamkeit, den Worten, womit er seine Glaubensgenossen wider Mohammed aufstachelte, grosses Gewicht gaben, ward auf den Ausruf Mohammed's: Wer befreit mich von diesem Niederträchtigen! von Salim, dem Sohne Omeír's, dienstfertig gemeuchelt[1]).

169. Kab Ben Eschref[2]), كعب بن اشرف

gest. im J. d. Hidschret 3 (624),

ward wie Ebú Åáf ein Opfer des Ausrufes Mohammed's: „O welcher Wackere wird den K,âb Ben Eschref vernichten! von seinem eigenen Neffen Mohammed Ben Meslemé ermordet!" Wohlthätig und beredt, und desshalb besonders bei den Arabern beliebt, hatten er und siebzig Juden Bündniss mit Ebú Sifwán und den dem Propheten feindlich gesinnten Koreísch geschlossen, und sich für den Vorzug des alten Götzendienstes vor der neuen Religion Mohammed's erklärt. Dieser K,âb, d. i. der Würfel, ist nicht zu vermengen mit dem späteren K,âbol-áchbár, d. i. der Würfel der Kunden, einem der Väter arabischer Ueberlieferung[3]).

[1]) Gemäldesaal I. S. 121.

[2]) Abulfedae annales I. S. 91.

[3]) Diess ist der dritte Dichter des Namens K,âb, welchen wir aufgeführt, nämlich K,âb Ben Soheír, K,âb Ben Málik,, K,âb Ben Eschref. Der Commentar der Makamát Harírí's S. 215 erwähnt auch des durch seine Grossmuth berühmten K,âb Ben Mámet, aus den Beni Íjad, welcher in der Wüste verdurstete, um durch seinen Wasservorrath dem Reisebegleiter das Leben zu retten. Seine Grossmuth ward von seinem Vater Mámet in den folgenden elegischen Versen gepriesen:

Wer reichte Wein, gemischet mit dem Wasser, Wer reichte Durstigem die Kühlung her?
Der Tod erreicht den K,âb, des Mámet's Sohn, Der Wüste Hitze flammte rings umher,
Die Tränke sahen sie, sie sprachen: trinke! Allein der Sohn von Mámet trank nicht mehr.

170. Ebu Ofa, ابو عزه

der Dichter, welcher wider Mohammed in der Schlacht von Bedr gefochten, wurde nach derselben vom Propheten mit dem Leben begnadigt; als er aber nach der Schlacht von Ohod wieder den Truppen Mohammed's in die Hände fiel, sagte dieser: Der Gläubige wird nicht zweimal aus dem Hinterhalte gestochen, was zum Sprichworte ward[1]).

171. Mosafir, مسافر

der Dichter, übernahm, wie der Dichter Ebú Ófa, den Auftrag der zu Bedr besiegten Anführer der Beni Koreisch, die Stämme zu einem neuen Feldzuge wider Mohammed aufzuregen; sie spornten das Ehrgefühl ihrer Stammgenossen in dem noch heute im Munde des Beduinen fortlebenden Kriegsaufruf an:

Die Rach', die Rach'! nur nicht die Schmach!
Den Brand, den Brand! nur nicht die Schand'![2])

172. Huires, حويرث

der Sohn Nobeid's, einer der Dichter, welcher den Propheten mit Satyren verfolgte, und desshalb nach der Eroberung Mek,k,a's unter dem Schwerte Áli's fiel[3]).

173. Abdallah Ben Sibaari[4]), عبدالله بن زبعارى

einer der Dichter der Koreisch, welche wider die Moslimen Satyren schrieben, und durch Kriegslieder ihre Stammgenossen aufstachelten. Er bekehrte sich später selbst zum Islam, und der Prophet gewährte ihm Verzeihung des Vergangenen am Tage der Eroberung Mek,k,a's.

[1]) Freytag's prov. arab. II. p. 488, auch im Mostathref, wo aber durch einen leicht begreiflichen Druckfehler der Name ابو غره statt ابو عزه geschrieben steht.

[2]) Gemäldesaal I. S. 123.

[3]) Ebenda S. 176.

[4]) Ábdallah Ben Sibáári Ben Kais Ben Ádá Ben Sád Ben Schm Ben Ámrú Ben Hadhídh Ben K,áb Ben Lewí Ben Gálib Ben Fihr Ben Málik, Ben en-Nadhr Ben K,ináné Ben Chofeimé Ben Modriké Ben el Jás Ben Modhar Ben Nifár

Dreizehnte Classe.

Andere Dichter, Zeitgenossen Mohammed's.

174. Omeije Ben Ebiſs-ſsalt [1]), امية بن ابى الصلت

gest. i. J. der Hidschret 2 (623).

Die Mutter Ómeijé's war Rakkíjet, die Tochter von Ábdesch-schems Ben Ább Menáf; sein Vater ist der Dichter, welcher den König Seif Sil Jeſen gelobt; sie waren vier Brüder: Ámrú, Rebiáa, Wehâb und el-Kâsim, der letzte der Dichter. Ebú Óbeidé sagt, dass die Dichter der Hüttenbewohner (Ehlolmedr) im Gegensatze der Zeltbewohner (Ehlolwebr), zuerst die von Jathreb (Medina), dann von Ábdolkaís und Sakíf, und dass der Dichter der letzten Omeíjé Ben Ebiſs-Ssâlt. Der Dichter Komeít erkannte ihn als den grössten Dichter an. Er las viel in den heiligen Schriften der Hebräer, hatte Etwas von Prophetengelüst an sich, und bildete sich ein, er könne der den Arabern versprochene Prophet sein; nach Mohammed's Sendung erkannte er aber diesen als den Propheten an, und erklärte den für einen Feind Gottes, der dessen Sendung läugnen wolle. Er betrauerte die in der Schlacht von Bedr gefallenen Koreíschiten in einer Kaſsídet, welche Mohammed zu wiederholen verbot. Die Einwohner Mekka's hatten von ihm die Formel: In deinem Namen o unser Gott (bi ismek Allahüm), statt der: Im Namen Gottes des Allbarmherzigen, des Allerbarmenden angenommen. Áſsmâí sagt, dass Omeíjé in seinen Gedichten meistens von der anderen Welt, wie Ántár vom Kampfe, und Ámrú Ben Ebi Rebiáa vom Genusse der Jugend und der Liebe gesungen. Das Ágání erzählt zwei fabelhafte Geschichten, die eine von einer alten Dschinnin, welche der aus Syrien zurückkehren-

[1]) Ábdallah Ben Ebi Rebiáat Ben Aúf Ben Gafdet Ben Áâſet Ibn Kais, welcher Sakíf Ben Monabbih Ben Bekr Ben Hewáſin. In Freytag's Hamása S. 354 sieben und S. 776 sechs Distichen.

den Reitertruppe der Beni Sakíf, in der sich auch Omeíjé befand, hinter einem Hügel Verwünschungen nachrief, dann die von zwei Vögeln, welche dem Omeíjé und seiner Schwester das Herz aus dem Busen nahmen und spalteten. Íkrimet erzählt, dass Mohammed die folgenden Verse Omeíjé's hergesagt habe:

Lob sei Gott am Morgen und am Abend,
Der uns früh und spät mit Gutem labend!
Geben uns nicht die Propheten Kunde
Von dem Ziel' und and'ren Lebens Stunde?
Uns're Väter sind zu Grund gegangen,
Und die Kinder andere verlangen.
Nützte Wissenschaft, so würd' ich wissen,
Dass die letzten zu den ersten müssen.

Ebú Bekr, der Hodeílite, sagte zu Íkrimet: Hast du nicht gehört, was der Prophet von Omeíjé sagte, dass sein Gedicht glücklich, sein Herz aber unglücklich? Als einen Beweis brachte der Hodeílite die Verse Omeíjé's vor:

Die Sonn' geht auf am Ende jeder Nacht,
Mit ihres Morgenrothes voller Pracht;
Sie kommt, und bringet uns in ihrem Lauf
Nur Straf', uns fordernd zum Gehorsam auf.

Das Wort tedschelled wird hier durch die Sage erläutert, dass die Sonne, wiewohl täglich von siebzigtausend Engeln aufzugehen ermahnt, sich dessen doch weigere. Wie kann ich, sagt sie, ein Geschöpf Gottes, über Menschen aufgehen, die mich als Gott anbeten? — Endlich zum Aufgehen entschlossen, geht sie, den Herrn anbetend, auf; da stösst der Satan sie mit einem seiner Hörner, um sie aus dem Geleise ihrer Frömmigkeit und Laufbahn zu bringen; dessgleichen thut er Abends, mit dem anderen Horne, wenn sie untergeht. Daher das Wort des Propheten: Die Sonne geht auf und unter zwischen den beiden Hörnern des Teufels[1]).

Als Omeíjé Ben Ebiſs-ſsalt den Tod nahen fühlte, sagte er: Ich weiss, dass die Hanefitische Religion, d. i. die natürliche Abra-

[1]) Diese Ueberlieferung wird durch die andere vervollständigt, dass Satan jedesmal in dem Augenblicke, wo die Sonne durch den Meridian geht, sie zwischen seine Hörner setzt, und im Augenblicke des Durchganges sie festhaltend, der Welt und allen Geschöpfen: Bin ich nicht euer Herr? zuruft. Mit dieser moslimischen Ueberlieferung steht vermuthlich der 6. Vers des XC. Psalmes: Non timebis a daemonio meridiano, in Verbindung.

ham's die wahre, doch habe ich meine Zweifel über Mohammed. Er fiel in eine Ohnmacht; als er zu sich kam, sagte er: „Euch beiden gewärtig, mit euch zu zieh'n ganz fertig." Diese Worte hatte er auch bei jener Erscheinung der beiden Vögel, welche sein und seiner Schwester Herz spalteten, gesagt; er fiel in eine Ohnmacht, und als er wieder zu sich kam, wiederholte er die obigen Worte; er fiel abermals in eine Ohnmacht, und als er zu sich kam, sagte er nebst der obigen Formel noch die Verse:

Alle Lust, auch dauernd lange in der Welt,
Ist nur kurz, weil sie zuletzt in Nichts zerfällt,
Hätte ich doch, ehe mir's der Tod verleidet,
Gems und Steinbock auf des Berges Höh' geweidet!
Fass' den Tod in's Auge, und nimm dich in Acht,
Vor der List der Welt, die Gulenkünste macht[1])

Omeijé war, wie sein Vater, ein Lobsänger Seif Ibn Si Jesen's, des mächtigen Herrschers der Beni Himjer, welcher zwei Jahre nach der Geburt des Propheten mit Hilfe der Perser die Abyssinier besiegte, und hiezu die Glückwünsche ganz Arabien's empfing. In dieser Gesandtschaft befanden sich Ȧbdol Mothalib Ben Háschim, Omeijé Ben Ȧbdosch-Schems, Chuweiled Ben Esed mit den Vornehmsten der Koreisch, um dem Könige im Palaste Gomdán aufzuwarten. Sie fanden ihn trinkend, während ein Knabe Moschus über seinem Haupte ausstreute, und rechts und links Fürsten und Könige standen, vor ihm Omeijé Ben Ebiss-ssalt, der zu seinem Lobe die folgenden Verse sang:

Der Sohn von Si Jesen er schnaubt nach Rache,
Wenn hoch die Feinde wie die Wogen steh'n,
Es kam Heraklius, doch ohne Nutzen,
Von ihm war nicht die Hilfe zu erfleh'n.
Zum Kisra wandt' er sich nach zehen Jahren,
Nachdem er sah zu Grund die Seelen geh'n,
Bis dass er kam mit Söhnen von den Freien,
Wie Berge waren selbe anzuseh'n;
Lohn's Gott den Helden, welche ausgeharret!
Dergleichen Menschen werden nicht geseh'n.
Mit Helmen und mit Panzern Ritterschaaren[2])
Sind Löwen Junge hütend auf den Höh'n.

[1]) Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 15 und 16.
[2]) Gábát, in den Schluchten.

Der Moschus duftet seit die Feinde schwanden,
Der Wein strömt heute aus den Schläuchen schön,
Und fröhlich trink' ich dir erhab'ne Krone
In Gomdan's Saal, wo es so hehr und schön;
Zwei Becher Milch genügen heute nicht,
Nur Becher Wein's und seien es auch zehn!

Das Ágání belehrt, dass die Perser von den Sängern der Beni Omeijé insgemein die Söhne der Freien geheissen, zu Kúfa Eharime, zu Ssanáa und Bafsra Esawire und in Mesopotamien Hadharime genannt wurden. In dem den Versen vorhergehenden Texte findet sich die chronologische merkwürdige Angabe, dass König Erbath zwanzig Jahre, Abraha ein und zwanzig Jahre, Meksum neunzehn Jahre, Mefruk zwölf Jahre herrschten, und also die ganze Herrschaft der Abyssinier zwei und siebzig Jahre gedauert, bis dass derselben Seíf ſí Jeſen mit Hilfe des persischen Feldherrn Wahref ein Ende machte. Dieser liess, als er abzog, den Seíf ſí Jeſen als Statthalter zurück, der aber, weil seine Rache wider die Abyssinier wüthete, von denselben auf einen Spazierritt erschlagen ward. Weil die Abyssinier die Stadt, die ehemals Osal hiess, mit Gebäuden vergrösserten, erhielt sie den Namen Ssanáa, was dem italienischen Fabrica für Gebäude entspricht. Die Perser erschienen in Jemen zehn Jahre nach der Schlacht Fidschar, und fünf Jahre ehe die Koreisch die Káaba wieder herstellten, als Mohammed dreissig Jahre alt. Er war fünf und fünfzig Tage nach der Ankunft des Herrn der Elephanten geboren, und Seíf ſí Jeſen siegte zwei Jahre nach dessen Geburt. Nach Abulfeda's Zeugniss hatte Omeijé Ben Ebifs-fsalt die Bücher der Christen und Juden gelesen und aus denselben die Kunde der Sendung des Propheten vernommen, welcher er aber nur in so weit Glauben zu schenken geneigt war, als er sich selbst für diesen Propheten hielt. Zur Zeit der Schlacht von Bedr befand er sich in Syrien; als er nach derselben das Schlachtfeld vorbeizog, wo Ótbet und Scheíbet, seine Grossneffen, gefallen waren, schnitt er nach altem Araberbrauch, die auf diese Art ihre Kamele als frei erklärten, dem seinen die Ohren ab, und sang, an einem Brunnen stehend, eine lange Kafsídet, aus welcher Abdulfeda[3]) sieben Distichen mittheilt.

[1]) Abulfeda I. 89. Die ganze Kafsídet, welche 26 Distichen lang, im Íkd Ábd Rebbihis im Abschnitte von den Trauergedichten. H. d. H. Bd. I. Bl. 167.

Omeíjé brachte viele alte Worte und andere den Arabern seiner Zeit unbekannte Redensarten aus alten Büchern wieder in Vorschein und Umlauf; so das Sprichwort: Der Rabe veruntreute das Pfand des Hahns. Dieses bezieht sich auf eine alte arabische Fabel vom Hahne, der seinem guten Freunde, dem Raben, Wein als Pfand aufzuheben gab, den dieser veruntreute, worauf er ihn dann dem Weinhändler aufzuheben gab; so die Redensart: Der Zauberer zieht den Mond aus der Scheide und steckt ihn ein, weil die alten Araber glaubten, die Mondesfinsterniss entstehe durch die Scheide, in welche der Zauberer den Mond wie ein gezogenes Schwert stecke; den Himmel hiess er: Ssakuret und Hakuret; nach Ibn Koteíbe sagte er sterbend die folgenden Verse:

Jede Lust, die dauert lange, Nähert sich zum Untergange,
Hätt' auf Bergen ich als Zecher, Früher doch geleert den Becher! [1])

Ausser der berühmtesten Kafsídet Omeíjé's, nämlich auf die in der Schlacht von Bedr Gebliebenen, gibt das Íkd[2]) noch die folgenden Verse Omeíjé Ben Ebifs-fsalt's:

Wer flieht den Tod, entfliehet ihm Vielleicht verlassend seinen Posten,
Der stirbt gewaltsam, der aus Alter, Ein Jeder muss den Kelch verkosten.

In Semachscheri's Frühling der Gerechten[3]) die folgenden Verse:

Betrachte deines Herren Kunst und Macht, Wie er verschiedenes Gestirn gemacht,
Wie Renner schwimmen sie im Lauf, Wie Vögel fliegend ab und auf,
Lastthiere nicht bei Tag geseh'n, Die nächtlings sich'ren Schrittes geh'n.

175. Abbas Ben Mirdas es-solemi[4]). عبّاس بن مرداس السّلمى

Mirdás heissen die kleinen Steinchen, die man in den Brunn wirft, um zu sehen, ob Wasser darinnen oder nicht. Mirdás war der Sohn der Dichterin Chansa, ein tapferer Reiter und wackerer Dichter, der sowohl vor dem Islam als im selben gelebt. Er ging als Abgeordneter an den Propheten. Ábbás Ben Mirdás kam nach Medina

[1]) Ibn Koteíbé Nr. 81.

[2]) Íkd im Abschnitte vom Tode. H. d. H. Bd. I. Bl. 142. V.

[3]) Im II. Hauptstücke vom Himmel und den Sternen.

[4]) In der Hamása Freytag's S. 214 sieben, S. 216 fünf, S. 217 drei, S. 512 neun Distichen.

im Jahre, wo der Prophet zur Eroberung Mek̦k̦a's auszog. Der Prophet versprach ihm ein Stück geselchtes Fleisch (Kadíd). Ábbás schloss sich mit tausend der Beni Soleím an den Propheten an, und sagte eine lange Kaſsídet, worin er das Prophetenthum Mohammed's anerkannte, und des versprochenen und empfangenen Geschenkes erwähnt. Als seine Gemalin, die Tochter Dhahah's Ben Sofján, den Islam ihres Mannes gehört, trennte sie sich von ihm, und kehrte in ihre Familie zurück. Bei der Theilung der Beute Mek̦k̦a's bedachte der Prophet vorzüglich die, welche zu Honeín mit ausgezogen waren, so dass einer bis hundert Kamele, ein anderer bis tausend Schafe erhielt, besonders zeichnete in dieser Vertheilung er den Ákraá Ben Hábis, und den Áíjníjet Ben Hiſsa aus, welche mehr erhielten als Ábbás Ben Mirdás, welcher bei dieser Gelegenheit sagte:

Sie war's, die ich getroffen mir zur Hand,
Auf dem Kamele, in dem eb'nen Sand;
Ich wecke auf den Stamm, der schlafversunken,
Und wache, wenn sie Alle schlafbetrunken,
Der Sclaven Beute ich getheilet sah,
Von Áinijet und von el-Akráa,
Versprochen hatt' ich Vieles mir vom Kriege,
Allein ich hatte keine Frucht vom Siege,
Was hat denn Hiſsa's, Hábis's Sohn, gethan,
Dass Beide gehen dem Mirdá's voran?
Ich bin ein Mann, der wie sie Beide steht,
Wen Zeit erniedriget, wird nicht erhöht [1]).

Mohammed, der diess gehört, liess ihn rufen, und sagte ihm: Du bist's, der gesagt:

Der Sclaven Beute ich getheilet sah,
So von el-Akráa als von Áinijet,

Ebu Bek̦r sagte: O Gottesgesandter, du bist ein Idiot, und kein Poet, der Dichter hat nicht so gesagt, sondern:

Der Sclaven Beute ich getheilet sah,
Von Áinijet und von el-Akráa.

Mohammed sagte: So schneidet denn seine Zunge von mir ab, d. i. befriediget ihn mit dem gewünschten Antheile der Beute; was

[1]) Im II. Bande des Ágání d. Hofbibl. Nr. 81, fehlt im Auszuge der Gothaer Bibliothek; diese Verse finden sich auch im Ibn Koteíbé's Geschichte der Dichter und im Íkd Ibn Ábd Rebbihis im Abschnitte des Vorzugs Einiger bei Geschenkverleihung; in der H. d. H. Bd. I. 52 V.; dann drei Distichen am Tage der Schlacht el-Kaif, die zwischen den Stämmen Soleím uud K̦ináné stattfand Bd. II. Bl. 121.

denn auch geschah. Nun hielten sich die Ánfsár über die Bevorzugung des Mirdás auf, und der Prophet musste sie durch eine besondere Anrede beschwichtigen.

Das Ágáni gibt Proben aus mehreren seiner Kafsídeten, nämlich aus der, so er auf den Feldzug der Beni Sobeid in Jemen gedichtet, und welche in der Folge gesungen ward. Ábbás Ben Mirdás hatte das grösste Dichtertalent von den Söhnen Chansa's, die drei anderen: Soraka, Hofn, Ámrú. Sein Bruder Soraka und seine Schwester Ámret beweinten seinen Tod[1]).

Ábbás Ben Mirdás, als der Sohn der Dichterin Chansa, welche aus dem Stamme Hodeíl, gehört zu den Dichtern desselben, und erscheint daher auch in dem Diwan der Beni Hodeíl als ein mütterlicher Oheim:

Verlasse sicher dich auf Áad und Chilif nicht![2])
Den Nachbarstamm, der Palmenkörbe[3]) flicht,
Hast du erhöht, und dann verlassen die Lahján;
Durch Huld bewähret sich die Schönheit an dem Mann,
Dschoneideb's Ehre hast du in die Höh' gebracht,
Den Dschábir und Dscholeis dafür herabgemacht.

Hierauf antwortete ihm einer der Beni Lahján:

Gott lohn' es dem Ábbás, unfruchtbar sei sein Haus!
Es brech' in seinen Wohnungen das Feuer aus!
Bei Gott! wär' er nicht Schwestersohn, ich träfe ihn
Mit der Satyre, die verbürget den Ruin.
Dem Eidechsvater opf're ich ererbtes Gut,
Und setz' in ihn den inn'ren und den äuss'ren Muth;
Sein Speeresstoss durchbohret Málik's Eingeweid,
Was nur gerechter Lohn für die Treulosigkeit.

Der Prophet hatte am Tage der Schlacht von Honeín den Ákrá Ben Hábis et-Teimí und Ójainet Ben Hifsn el-Fefári jedem hundert Kamele, dem Ábbás Ben Mirdás weniger gegeben; dieser hielt sich darüber in den folgenden Versen auf:

Soll meine Beute sein denn eine kleine,
Verglichen mit el-Akrá und Ójainé,

[1]) Im zweiten Bande meiner Handschrift des Ágáni Nr. 81.

[2]) لا تامن بالعاد و الخلف بعدها

[3]) Hafsair, Freitag hat die Stelle des Commentars aber ohne Uebersetzung aufgenommen.

Nicht Hifsn und nicht Hábis ragen vor,
Dem Sohne von Mirdá's in der Gemeine;
Ich bin kein and'rer Mann als sie, wer heut'
Verliert, erhält auch morgen nicht das Seine.

Der Prophet sprach zu Belál: Schneide die Zunge des Åbbás ab von mir, und gib ihm bis er zufrieden[1]).

Drei Distichen, womit Åbbás Ben Mirdás am Tage der Schlacht el-Kaíf, welche zwischen den Beni Soleím und K,ináné statt hatte, die Anrede Åbdallah Ben Dschondol's erwiderte, im Íkd[2]).

176. Abdet Ibnet-thabib[3]), عبدة آلطنب

ein guter Dichter, der wenige Gedichte hinterliess; er lebte so vor dem Islam als in demselben, und ward Moslim. Er befand sich im Heere Nômán Ben Moineddin's, vor Medáin. Afsmâí führt als Åbdet's Verse die folgenden aus einer Todtenklage an:

Gott grüsse dich, o Kais der Ááfsim's Sohn,
Und sein Erbarmen sei dir süsser Lohn!
Anwünschungen, die bessten seien dir,
Von dem, der dich besuchet fern von hier;
Nicht Kais allein ging fort in dieser Stunde,
Des Volkes Bau ging auch mit ihm zu Grunde[4]).

Åbdolmelik, fragte eines Tages im Kreise seiner Versammlung, welche Taschentücher die bessten? Einer sagte: Die aegyptischen, weil sie blendend weiss. Ein Anderer: Die jemenischen, weil sie mannigfarbig, wie das Licht des Frühlings. Da sagte Åbdolmelik,: Die Sacktücher meines Bruders aus den Beni Såd, Åbdet Ibneth-thabíb, welcher gesagt:

Als wir aufgeschlagen unser Schattenzelt,
Bei dem Volk gestreiften Kleides wie ein Feld;
Kam das rothe Fleisch von roher Art,
Welches nicht gekocht, gegessen ward,
Kamen wir zum Feld, dem kahlen, glatten,
Wo die Weiber wussten, dass wir Tücher hatten[5]).

[1]) Im Abschnitte v. d. Vorzuge Einiger bei d. Vertheilung v. Geschenken Bd. I. Bl. 52. V.

[2]) Im Abschnitte des Schlachttages el Kaif, Bd. II. Bl. 121.

[3]) Jefíd Ben Åmrú Ben Wâlet Ben Ånis Ben Åbdallah Ben Åbd Temím Ibn Dfchofchm Ben Åbd Schems Ben Såd Ben Seid Menât Ben Temím.

[4]) Im Mestathref S. 129 wird das letzte Distichon als das auf den Tod des Kais Ben Chathim gegeben.

[5]) Diese Verse auch im Ìkd im Abschnitte von den Pferden, I. Bd. Bl. 31; dann in Freytag's Hamása S. 367 drei Distichen desselben.

In dem Commentare der Verse des Telchiſs:

Sie, deren Bruderlieb' ihr wollt erwerben,
Sie dürsten nur nach euerem Verderben.

Im Mofadhaliat (Bl. 48) eine Kaſsidet von 66 Distichen, deren Beginn:

Wird Chaula's Strick wohl nach der Trennung angebunden?
Hast mit Beschäftigung vielleicht dich abgefunden?
Chuweilet sie wohnet nahe dir im Haus
Der Stadt[1]), die Hahnen speit und Elephanten aus;
Mit Perserköpfen stossen sie im Feld zusammen,
Mit Unbewaffneten, die ohne Wanken kamen
(Mit Groll im Herz, weil abgeführt das Schlachtthier ward).
Den festen Mann, dess' Herz zum Pfand gegeben ward,
Befällt ein Zittern, wie das Zittern von dem Fieber[2]),
Das nächtlich meldet sich wann es schon längst vorüber;
Ich weiss, das kurze Mass des Leibes ist das Grab,
Ich steige in den Staub, von dem ich kam, hinab,
Die Töchter und das Weib sie werden mich beweinen,
Bald werd' ich ferne steh'n den nächsten Lieben meinen[3]).

Die Âbschemsche, d. i. die Abkömmlinge von Âbd esch-schems, wurden von den Koreisch ihrer Schönheit willen die Glücklichen genannt. Âbdet Ibneth-thabib sagte:

Hüthet euch vor denen, die verläumden,
Die mit ihrem Rath vergiften nur;
Tödtlich stechen ihre Scorpionen,
Die an den Halsadern lassen Spur.
Trauet nicht dem Volke, dessen Jungen
Feindschaft in der Wiege[4]) zur Natur.
Falscher Freunde Kopfweh könnt ihr heilen,
Wenn ihr sie zu Boden werfet nur.
Ziehet vor ihr Hassen ihrer Sanftmuth,
Ihre Brust trägt nur der Schlangen Spur.
Sie sind's, die, wenn Finsterniss einbricht,
Von den Igeln nehmen die Natur[5]).

[1]) Medáin.

[2]) Akbul, der Fieberkranke, der, nachdem das Fieber schon längst vorüber, in der Nacht auffährt.

[3]) Semachſcheri's Frühling der Gerechten LXXX. Hauptsück.

[4]) Von den Hebammen her.

[5]) Ibn Koteibé Nr. 169.

Nach dem im Ìkd Ibn Àbd Rebbihi's erhaltenen Urtheile Àmrú Ibnel-Òla's ist Àbdet der grösste Weiberkenner, weil er gesagt:

Fraget ihr mich um die Frauen, Wisset, dass ich Kenner bin,
Altem Manne ohne Habe, Geben sie sich nimmer hin;
Durstig sind sie nach dem Feuchten, Nach der Jugend steht ihr Sinn[1]).

177. Ben Jefid Himar es-Sekuni, بن يزيد حمار السّكوني

lebte i. J. d. H. 2 (623).

Nach dem Commentare Ebu Temam's hiess er eigentlich Àda Ben Jefíd Ben Himár[2]); am Tage der Schlacht von Sikár sagte er, mit dem Fusse im Steigbügel (Mortedschil), das ist aus dem Stegreife, zum Lobe der Beni Scheibán:

Ich lob' die Söhne Scheibán's, ihr Feuer flammt,
Da daş von meinem Volk erloschen ganz und gar,
Es ehret sie, dass sie empfangen so den Gast,
Dass ihm der Zweifel kömmt, ob er ihr Gast wohl war,
Dass er geehret ist wie einer ihres Gleichen,
Bei ihnen bleibet oder geht zu seiner Schaar,
Als ob er sei die Gems' auf höchstem Bergesgipfel,
Wo unter ihm als freier Vogel kreis't der Aar[3]).

178. El-Ala Ben el-Hadhremi آلعلى بن آلحضرمي

kam zum Propheten, der ihn fragte: Ob er ihm nichts von seinen Versen zu sagen habe; da antwortete el-Àla die folgenden:

Des Stammes Seele, der dir grollet, schlägt
Anwünschung, welche dich zum Himmel trägt;
Beneiden sie ungläubig dich, verzeih',
Und frage nicht, was die Verläumdung sei;
Was dich beleidigt, ist nur Hörensagen,
Nichts gilt das Wort, das hinten sie zutragen[4]).

[1]) Ìkd im Abschnitte von den Eigenschaften der Weiber. H. d. H. Bd. II. Bl. 125. V.

[2]) Àda Ben Jefíd Ben Himár Ibn Ìbad Ben Selmet Ben Aúf Ben Terakum Ibn Moàwíjét Ben Sàlebet Ben Àkbet Ben Sekún.

[3]) Freytag's Hamása S. 148. In Rückert's Uebersetzung I. 92 ist sowohl der Umstand, dass dieses Gedicht aus dem Stegreife gesagt worden, als der chronologische der Schlacht von Sikár, wodurch die Lebenszeit des Dichters näher bestimmt wird, mit Stillschweigen übergangen.

[4]) Ìkd im Abschnitte von der Verläumdung. H. d. H. Bd. I. Bl. 85.

179. El-Haris Ben Hischam [1], الحارث بن هشام

der Bruder des Ebu Dschehl, des Todfeindes Mohammed's, entschuldigte seine Flucht am Tage der Schlacht von Bedr:

Gott weiss, dass ich nicht abliess sie zu tödten,
Bis dass mein Pferd geschäumt von rothem Blut,
Ich roch den Wind [2]) des Tod's als ich sie traf
Zu Máſik,, wo dem Heer entsank der Muth,
Ich wusste, dass wenn ich allein dort kämpfte,
Mein Tod den Feinden käme nur zu gut,
Da wandte ich mich ab, liess Freunde dort,
Die rächen eines Tag's vergoss'nes Blut [3]).

Oder auch so:

Gott weiss, dass ich aufhörte nicht zu kämpfen,
Bis dass mein Pferd bedeckt von blut'gem Schaum,
Bis ich gerochen nicht den Wind des Todes
Im dichten Pferdeschwall, im engen Raum,
Bis dass ich sah, dass ich allein erliegen würde,
Und dass mein Tod dem Feinde würde schaden kaum,
Ich wich zurück, wiewohl mein Liebster [4]) unter ihnen,
Dass mir Gelegenheit die Rache einberaum' [5]).

180. Eswed Ben ſemaat [6]). الاسود بن زمعة

Die Koreisch hatten verboten, die in der Niederlage von Bedr gebliebenen Todten zu beweinen; el-Eswed, der drei Söhne verloren hatte, und blind war, fragte, da er eine Klagende hörte, was diess bedeute? Ein Führer antwortete ihm, dass es ein Weib sei, die ihr verlornes Kamel beweine. Da sagte er:

Weint sie darüber, dass Kamel ihr fehlt?
Ist diess, was sie zurück vom Schlummer hält?
Um das Kamel sollst du nicht Klag' erheben,
Beweine die zu Bedr [7]) gaben hin das Leben;
Sind heut' nach ihnen Männer nicht die Herren,
Die ohne Bedr nie die Herrscher wären?

1) El-Háris Ben H,ischám Ben el-Mogíret Ben Ȧbdallah Ben Machſúm.
2) Rückert I. S. 43 übersetzt: Ich roch des Todes Ruch; weil Wind auf arabisch Rih heisst.
3) Freytag's Hamása S. 88.
4) Ebú Dſchehl, sein Bruder.
5) Freytag's Hamása S. 88.
6) Ben el-Mothalib Ben Newfil.
7) Wortspiel zwischen Bek,r, das Kamelweiblein, und Bedr. Freytag's H. S. 397.

181. El-Harisch Ben Hilal el-Koraij, الحريش بن هلال القرعى

nach Einigen soll die folgenden Verse Ȧbbás Ben Mirdás es-solemi, nach Anderen Dschahháf Ben Háḳim Ben Ȧáfsim gesagt haben. Sei es der eine oder Andere, so war es ein Kämpe, der zu Honeín an der Seite des Propheten gefochten, wie die Verse besagen:

Sie waren des Propheten Zeugen zu Honeín,
Die edlen Pferde mit des Hufes blut'gem Rand;
Die Zeugen waren sie vom harten Kampfe Chalíd's,
Sie rieben ihren Huf an Mek,k,a's heil'gem Stand;
Den Schwertern bieten wir, wann wie dieselben treffen,
Gesicht, das nie geschlagen ward von fremder Hand;
Wann Helden schauern, weil sie scheu'n des Kampfes Mühen,
Bin ich der Mann nicht, der ausziehet sein Gewand.
Es stampfet unter mir mein Ross, nach Beute gierig,
Die scharfe Klinge fass' ich an mit fester Hand [1]).

Oder auch so:

Uns're Zeugen sind der Rosse Hufenringe,
Die nach Honeín den Gottgesandten trugen;
Uns're Zeugen sind die Rosse Chalíd's, Welíd's Sohn,
Deren Hufen Mek,k,a's heil'ge Stäten schlugen.
Schwertern setzen wir entgegen uns're Wangen,
Die jedoch Ohrfeig von keinem Feind ertrugen.
Nimmer werd' ich meiner Waffen mich entkleiden,
Wenn auch meine Feinde mich dazu befugen,
Sondern unter mir bäumt sich das Ross zum Streifzug,
Und mit Klingen strafe ich den Feind zu Lugen [2]).

182. Sibrkan Ben Bedr, زبرقان بن بدر

der Zeitgenosse Hasán Ben Sábit's, der Lobredner seines Volkes (der Beni Temím), wie Hasán der Lobredner des Stammes Koreísch. Als im Jahre der Gesandtschaften Sábit Ben Kaís auf Befehl des Propheten die Rede Ítharid's, des Redners der Beni Temím entgegnet hatte, trat Sibrkán hervor und sagte:

Wir sind die Könige, kein Stamm uns gleich an Ruhm,
Gehuldigt wird von uns der Ehre Heiligthum;

[1]) Freytag's Hamása S. 62.
[2]) Ebenda S. 62.

Wir speisen sie in Hungersnoth sammt ihren Frauen,
Wenn sie aus Furcht sich nicht getrau'n uns zu vertrauen,
Wir schlachten unsern Groll als adeliger Stamm,
Gesättigt ward ein jeder noch, der zu uns kam.
Diess sind die Tugenden, bescheret uns zu Loosen,
Wann Edele mit uns um gleiche Tugend loosen [1]).

183. Aaka Ben Habis, عاقة بن حابس

ein anderer Dichter der Beni Temim, Zeitgenosse von Hasán Ben Sábit und Sibrkán. Im Jahre der Gesandtschaften prahlte derselbe vor dem Propheten:

Die Menschen kennen erst den Werth von uns, den vollen,
Wenn sie des Lob's Erwähnung streitig machen wollen.
Wir sind die Häupter der versammelten Gemeinen,
Und in Hidscháf vor Darim And're nicht erscheinen.

Hierauf entgegnete Hasán die schon unter dessen Artikel angeführten Verse.

184. Amru Ibnol Ehtem. عمرو ابن الاهتم

Nach Ibn Koteibe war die Mutter Sasijet aus Hiré, sein Bruder Ằbdallah Ben el-Ehtem, der Ahn Chaled Ben Ssifwán Ben Ằbdallah Ben Ehtem, des Kanzelredners; Ằmrú hatte den Vornamen Ebú robi im Islam, vor demselben aber den Beinamen el-Mokahhal, d.i. der Augegeschminkte, seiner Schönheit wegen; seine Tochter Omm Habibé vermählte er an Hasán Ben Ằli, die er als schön angerühmt, welche hernach aber ihr Gemal, weil sie ihm zu hässlich, verstiess:

Begehr' von mir, o Melik,'s Mutter! denn der Geitz
Bestiehlt den Mann der besten seiner Gaben;
Bei deinem Leben! Land ist nicht zu eng den Leuten,
Zu eng erscheint die Brust für das, was Leute haben [3]).

Ằmrú Ben el-Ehtem sagte auf den Mord Koleib's Ben Dscheffás, welcher dem um einen Trunk Wassers Flehenden zu-

[1]) Mostathref Bl. 28.
[2]) Ibrahim Halebi S. 368 und 369.
[3]) Ibn Koteibé Nr. 116.

rief: Du bist an den Bächen el-Achafs und Batha Schebbib schon vorbei:

Seitdem er fiel dem Speer aus Vetters Hand,
Ist diese Unthat aller Zeit bekannt;
Er bat um einen Trunk nur den Dscheffas,
Wie konnte er ihm wohl verweigern das?
Er aber sprach: Wir sind schon längst vorüber,
Die Ströme von Achafs und der Schebbiber[1]).

Im Mofadhaliat zwei Kafsidete desselben[2]), deren Beginn hier folgt:

Kommt Esma nächtlings nicht, sie so die Nacht durchwacht,
Erscheinet sie dem nicht, den Sehnsucht traurig macht?
Sein Herz ist tief betrübt, der Nothdurft hingegeben,
Sie ist so gross und hehr, dass er ihr muss erbeben,
Leicht ist's für Esma, wenn Entfernung weit sie trennt,
Indess der Liebende nach ihr in Sehnsucht brennt;
O Mutter Heisem's lass, lass mir des Geitzes Qualen,
An Tugendhaften ist der Geitz Diebstahl zumalen;
Gewähren lasse mich in meiner Leidenschaft,
Denn rein und hoch ist sie voll Milde und voll Kraft,
Ich bin Grossmächtiger mit Kindern reich begabt,
Den jedes Unglück nur mit neuer Stärke labt,
Der rettet sich, wenn ferne auch der Wegeweiser
Zur Winterzeit von Pleias träuft auf dürre Reiser u. s. w.[3])

Ich strebe nach Besuch und nach Verein mit dir,
Von euerer Herzen Pfad ist fern der Ursprung mir.
Sie ziehen fort auf starken hurtigen Kamelen,
Gleich den aus dem Versteck entsprungenen Gasellen,
Jungfrauen üppige, doch deren Majestät
Der Wunscherfüllung als ein Damm entgegensteht,
Nachdem wir eine Zeit gegangen fort mit ihnen,
Wir hörten unter sich sie das Gespräch beginnen.
Dem Sohn Amrú's empfehl ich mich sobald der Stamm
Zum Rath versammelt die Geschäfte auf sich nahm,
Dass sie verderbten nicht, was wir erstrebten,
Den Ruhm bewahrend, den die Ahnen einst erlebten u. s. w.[4])

[1]) Ikd im Abschnitte vom Morde Koleib's Bd. II. Bl. 121.

[2]) Bl. 45 und Bl. 151, wo dieselbe Kafsidet dem Chaffáf Ben Nedbet zugeschrieben wird.

[3]) Mofadhdhaliat Bl. 45, in Allem drei und zwanzig Distichen.

[4]) Ebenda Bl. 141.

Åmrú Ibnol Ehtem, dessen Name eigentlich Ben Sinán el-Ehtem, aus dem Stamme Temím, kam mit Sibrkán Ben Bedr als Abgeordneter seines Stammes zum Propheten, und nahm den Islam an; von ihm sagte Mohammed das berühmte Wort: In der Beredsamkeit liegt Zauber. Die fünf Distichen desselben in der Hamása[1] sind aus der ersten der beiden obigen Kafsídete der Mofadhdhaliat genommen, und beginnen mit dem vierten Distichon:

O Mutter Heisem's lass u. s. w.

Der Commentar Nobátés[2]) erzählt umständlich nicht nur die Gesandtschaft Åmrú's und Sibrkán's an den Propheten, sondern auch den Wortstreit Åmrú's mit Ahnef Ben Kaís in der Gegenwart des zweiten Chalifen Ómer Ibnol Chathháb, welcher dem Åmrú den Vorrang vor Kaís in der Herrschaft seines Stammes zuerkannte, weil Åmrú dem Weine schon vor dem Verbote desselben abhold war. Der Tapferste, sagte Åmrú, ist der mit Sanftmuth die Unwissenheit Abwehrende, weil es keinen schlimmeren Feind gibt als die Unwissenheit.

Im Mostathref[3]):

Bei Gott! zu eng ist nicht das Land,
Beenget nur durch der Bewohner Unverstand.

185. Schobet Ben Weraka, شعبة بن ورقا

ist Jefíd Ben Koleib Ben Jerbúu, ein vorislamitischer Dichter, der aber den Islam annahm; er pflegte nicht die Fasten zu halten. Als ihm seine Tochter darüber einen Vorwurf machte, antwortete er ihr:

Du heissest fasten mich, lass' Bess'ren dich belehren,
Im Grab' wird lang genug fürwahr! die Faste währen[4]).

186. Hamid Ben Sewr el-Hilali, حميد بن ثور الهلالى

ist aus den Beni Åámir Ben Ssáfsáa, der Moslim; eine seiner schönsten Vergleichungen ist die der jungen Taube:

Im Winkel ihres Mund's sprosst Grün, das blühend steht,
Davon sie fressen kann, wenn sie den Hals umdreht.

[1]) Bei Freytag S. 722.
[2]) Gedruckt zu Constantinopel i. J. 1257 d. H. S. 153.
[3]) In Esád's türkischer Uebersetzung S. 649.
[4]) Ibn Koteibé Nr. 78.

Gelobt wird auch seine Beschreibung des Wolfs:

Er schläft mit Einem Aug', indess das and're wacht,
Behutsam, wachsam, leise schlafend in der Nacht[1]).

187. En-Nimr Ben Tewleb[2]), النمر بن تولب

ein beidlebiger Dichter vor und nach dem Islam, zu dem er sich bekehrte; ein wohlberedter, tapferer, arabischer Reiter; seine Verse wurden mit denen Hátim Thaís verglichen. Er ging als Abgeordneter an den Propheten, der ihm eine schriftliche Urkunde gab, und ihn unter die Glieder seines Hauses aufnahm; er überlieferte auch Worte des Propheten. Das Schreiben des Propheten lautete: Von Mohammed dem Gottgesandten an die Beni ed-Dheím Ben Ákas, den Zweig der Íkl. Ihr bezeugt, dass kein Gott ausser Gott, und dass ich sein Gesandter, ihr verrichtet das Gebet, gebt Almosen, trennt euch von den Götzendienern, entrichtet das Fünftel der Beute, den Antheil des Propheten und der Reinen (seines Hauses). Ihr seid sicher in Gottes Sicherheit und der seines Gesandten. Euer ist das, was den Moslimen gehört, und euch liegt ob, was ihnen. Als er an den Propheten abgeordnet ward, sagte er vor ihm:

O Volk! ich bin der Mann, dem Dinge kund,
Und Gottes Wunder ist des Mondes Rund,
Der Sirius, die Sonn' und and're Zeichen,
Wer Leitung flieht, wird Bösem nicht entweichen.
Ich kam zu dir, lang war der Weg der Reise,
Nicht gut ist's, dass man's Pferd zurückeweise,
Wir nährten es mit Fleisch und nicht'ger Speise.

Verständlicher lauten die letzten Verse zu deutsch:

Wir kamen langen Wegs und reisten zu dir her,
Die Reise ist auf mageren Kamelen schwer;
Wir gaben ihnen Fett, weil es an Laub gebrach,
Vom Fleische wird Kamel, das stärkste, schlaff und schwach.

Das Ágání bemerkt zum letzten Verse, dass die Araber unter Fleisch auch die Milch verstehen, und dass sie in Ermangelung anderen Futters ihren Pferden auch gestossenes Fleisch zu essen geben.

[1]) Ibn Koteibé Nr. 58.

[2]) Nimr Ben Tewleb Ben Ákas Ben Ábd Kʼáb Ben Aúf Ben Wáil Ben Kaís Ben Íkl, d. i. Aúf Ben Ábd Menát Ben Ódd Ben Thábicha Ben el-Jás Ben Modhar Ben Nisár.

Nimr hatte einen Bruder Háris Ben Tewleb, der auf einem Streifzuge ein Weib der Beni Esed gefangen genommen hatte; sie hiess Åámiré, die Tochter der Dschemret, Tochter Newfil's. Er schickte sie seinem Bruder Nimr, dem sie mehrere Kinder gebar. Sie bat ihn, sie einmal wieder ihrer Familie zuzuführen. Er verweigerte ihr anfangs die Bitte aus Furcht, dass sie nicht wiederkehren möge, gewährte sie alsdann, fand aber durch ihr Ausbleiben seine Furcht bestätigt; da sagte er:

Gott gab der Åámiré, der von Newfil
Den Lohn des Luges und des Trug's zum Ziel!
Noch gestern unter uns're Schaar zu zählen,
Ging fort sie mit frei weidenden Kamelen.
Verläumder! straft mich Lügen, wenn ihr könnt,
Stand ich ihr nicht im Unglück bei behend,
Verschwunden wie die Sonn' im Wolkenlauf,
Verhüllender erschien, der nahm sie auf.

Lange Zeit untröstlich über die Treulosigkeit seiner Åámiré, liess er sich doch von seinem Stamme bereden, eine zweite zu nehmen, die Dád hiess. Von ihr sagte Nimr den folgenden Vers, von welchem Åsmái besonders entzückt:

Wahnsinnig lieb' ich Dád bei meinem Leben, Und wenn ich sterbe,
Lass ich all denen, welche nach mir leben, Die Lieb' als Erbe.

Oder auch:

Bestimmt ist's mir die Dád, so lang ich leb', zu lieben,
Sterb' ich, vermach' ich sie dem, der wie ich, kann lieben.

Manche seiner Verse sind zum Sprichworte geworden, wie die folgenden:

Trifft Armuth dich, so üb' Genügsamkeit,
Und nah' dich dem, der Gnad' und Huld verleiht.

Eines seiner schönsten Gleichnisse:

Sie wandte sich als wär' die Sonne unterm Flor,
Die Kämmerer der Brauen zogen selben vor[1]).

Er lebte lang, ein gastfreier, freigebiger Araber; als er alt ward, begann er zu faseln[2]).

[1]) Ibn Koteibé Nr. 30.

[2]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 639.

188. Ebuth-Thahman, ابو الطّهمن

sein eigentlicher Name ist Hanſalet Ibnesch-scherki, doch berühmter unter seinem Vornamen Ebuth-Thahman, wahrscheinlich der Vater von Thahman Ben Åmrú el-K,ilábí, welcher später zur Zeit der Beni Omeíjé gelebt; einer der Benil-Rain Ben Haúw Ben Seſáa; er war Dichter, Reiter, arm und klug, lebte in der Zeit vor dem Islam und im Islam. Er traf einst auf seinem Wege den jemenischen König Kaísíjé Ibn Kolsúm es-sek,úni, welchen auf seiner Wallfahrtsreise die Beni Ókaíl gefangen genommen. Hanſalet trug sich an, ihm für hundert Kamele seine Freiheit zu verschaffen. Da schrieb Kaísíjé auf die hölzernen Sohlen Ebu-ſsalt's eine Anweisung auf die hundert Kamele in Versen in der Schrift Mosned, Hanſalet erhielt dieselben von Dschún Ben Kolsúm, dem Bruder Kaísíjé's. Dieser rief Kaís Ben Mådákerbi aus dem Stamme K,indé und den Eschås Ben Kaís um Hilfe an. Die Sek,ún und K,indé fochten bei dieser Gelegenheit zum ersten Male unter denselben Fahnen wider die Beni Ókaíl, aus deren Händen sie den Kaísíjé befreiten. Ebuth-Thaman führte ein lasterhaftes Leben; man fragte ihn, welche denn die lässlichste Sünde, die er begangen. Er sagte: die der Klosternacht. Man fragte ihn um die Erklärung der Klosternacht. Er sagte, dass er eines Nachts in einem Nonnenkloster eingekehrt, dort Linsensuppe mit Schweinenfleisch gegessen, dann Wein getrunken, die Nonnen genothzüchtigt und ihre Kleider gestohlen. Seiner Streiche willen musste er sich aus Furcht vor der Strafe zu den Bení Feſáré flüchten, wo er bei Málik Ben Såd, einem der Beni Schemmách, Sicherheit fand.

Ishak von Mofsul, erzählt, dass er eines Tages den Mámún ganz traurig gefunden, ihn mit den folgenden Versen Hanſalet's aufgeheitert habe:

> Soll' ich vor dem Unglück über selbes trauern?
> Soll' ich, eh' der Tod kommt, schon zusammenschauern?
> Soll' ich vor dem Morgen trauern schon für Morgen?
> Während And're fort, und ich noch bin geborgen.

Mámún ward hierauf fröhlicher Dinge, ass und trank, und schenkte dem Ibrahim für diese Citation zehntausend Dirhem. Åbdolmelik, der Chalife, schalt seinen Vetter aus, und hörte nur auf, als

ihm Chálid Ben Jesíd Ben Moâwije die folgenden Verse Hansalet's in's Gedächtniss rief:

Mich rührt's, wann Mirkâl's ich und ihrer Herrin denke,
Wann ich des alten Strick's und des Verein's gedenke,
Wann sie Geheimniss des Verkaufs gekennet hätte,
So hätte sie begeben sich nach Mek,k,a's Stätte.
Wo statt des sauren Krautes sie mit hoher Ehre,
Mit Kräutern duftenden begrüsset worden wäre [1]).

Wenn dir grollet deines Vetters Brust, Strebe deinen Aerger zu vergraben,
Und geniesse der Verzeihung Lust, Ehe noch als dich die Gräber haben.

Ebuth-Thahman weilte lange bei Sobeír, dem Sohne Âbdolmoththalib's, ehe er die Erlaubniss der Rückkehr zu den Seinen erhielt[2]); dort sagte er denen, die sein Kamel wegnahmen und die Milch desselben tranken:

Ich wünsch' euch ihre Milch nicht in den Bauch,
Nicht ihre Haut, die farbige, zu eurem Brauch.

Ibn Koteíbé bemerkt, dass das hier für Milch gebrauchte Wort Lab so viel als Leben, d. i. Milch, heisse; so finden das deutsche Milch und Lab ihre Verwandten im Arabischen.

Hansala Ben Scherkí, aus dem Stamme der Benil-Kaín, eines Zweiges der Kodhâa, war Handelsgesellschafter, welcher nach Mek,k,a gekommen, und hatte sich unter den Schutz Âbdallah's, des Sohnes Dschŏdán's, gestellt. Er hatte eine Heerde von Kamelen mit sich gebracht, von denen einige Bewohner Mek,k,a's: aus dem Stamme Schín, einige raubten und schlachteten. Statt sich darüber zu beklagen, führte ihnen Ebuth-Thahman eben so viele Kamele zu, als sie ihm geraubt hatten, und bat sie um Vergebung, ihnen nicht mehr bieten zu können. Die Beni Schín, durch solche Grossmuth nicht beschämt, bemächtigten sich nach einiger Zeit des Restes der Heerde. Er sprach den Schutz seines Gastfreundes an, und als ihm dieser nicht gewährt werden konnte, weil die Beni Schín zu mächtig, verliess Ebuth-Thahman Mek,k,a, und hauchte seine Satyre wider die Beni Koreísch aus, die bald durch ganz Arabien gang und gäbe[3]).

[1]) Ibn Koteíbé Nr. 57.
[2]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes I. p. 331.
[3]) Ebenda.

189. Gailan es-Sakafi[1]), غيلان الثقفى

aus dem Stamme Sakíf; seine Mutter Sebiâa, die Tochter von Âbdeschems Menáf; er bekehrte sich nach der Einnahme von Thaíf zum Islam, nachdem schon zuvor sein Sohn Âámir Moslim geworden war. Dieser wanderte aus, und starb in der Pest von Âmewás; sein Vater war Dichter, der aber nicht unter den ersten (Dichterhengsten) zählt; seine Tochter war **Bádíjet**; sein Weib **Chálidet**, die Tochter von **Ebulâáfs**, die ihm zwei Söhne, **Âámir** und **Âmmár**, gebar. Âámir war ein Kämpe der Beni Sakif, welcher den **Dschábir Ibn Sinán** tödtete, dann aber selbst fiel. Gailán betrauerte dessen Tod in den folgenden Versen:

Mein Auge strömt von Thränen heiss und bitter,
Beweinend ihn den Ritter aller Ritter.
O Reiterschaar! wer führet an den Tross,
Seit ich enthalte mich von Schlag und Stoss?
O wäre Âámir zwischen meinen Rippen!
Was lebt, das scheitert an des Todes Klippen.
O weine über Âámir ungescheut,
Ihn, der die Pferde führte in den Streit;
Er sah den Kampf von **Teslisat** mit an,
Und seinem Speer fiel **Dschabir Ben Sinán**[2]).

Gaílán war mit einer Schaar der Beni Koreisch auf eine Handelsreise nach Persien ausgezogen; da aber seine Gefährten auf der Reise der Muth verliess, nahm es Gailán auf sich, bis an die Pforte des Chosroes zu gehen, und ward von demselben gnädig behandelt. Als Náfi Ben Gailán und Chálid Ben Welíd zu Dúmetoldschendel gefallen, brach er in Thränen aus, und sagte:

Was ist dem Aug', dass es nicht ruhet eine Stunde,
Wo nicht die Thränenwacht im selben macht die Runde;
Ich sehe, wie die Sterne aufgeh'n in der Nacht,
Indess bei ihrem Untergang mein Aug' noch wacht.
O Nafi! sage mir, wer wird in Schlachten weiter
Nach ihm dem Unvergleichlichen anführen Reiter.

[1]) Gailán Ben Selám Ben Mogis Ben Málik, Ben Kâb Ben Âmrú Ben Sád Ben Aúf Ben Kaísí.

[2]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 487.

O Nafí! wer wird nun dem Feind entgegenstehen,
Seit ich den Aufenthalt gewählt auf Dúmet's Höh'n!
O wollte Gott, es wäre damals mir gelungen,
Den Nafí zu verstecken zwischen Schlund und Zungen[1]).

190. Siadet el-Harisi, زيادة الحارثى

aus den Benil-Háris Ben Sâd, der Bruder Ófret's[2]).

Ich sah kein Volk, das besser als das meine,
Sich minder rühmet in dem eig'nen Hort,
Wir sind nicht stolz gegen uns're Stammsgenossen,
Und fert'gen sie nicht ab mit kurzem Wort;
Wir sind die Söhne von dem Himmelswasser
Erkennen an den Thron für unsern Ort[3]).

Das letzte Distichon bezeichnet die Verwandtschaft mit den Königen von Híré, wodurch die Zeit, in welcher der Dichter beiläufig gelebt haben muss, bestimmet wird, nämlich unmittelbar vor dem Islam, oder noch im selben, wie sein Sohn, der folgende Dichter

191. Miswer, مسور

der Sohn Síádet's, welcher die ihm von Sâíd Ibnol Ááfs angebotene siebenfache Blutsühne zurückwies:

Der Erschlag'ne liegt im Grab als Pfand,
Am Gebirge Náf[4]) in Kies und Sand;
Soll ich gut sein dem, der weh mir that?
Stäter Kampf ist künftig meine That[5]),
Wird mir Rach' nicht morgen oder heut',
Ist's, weil lang hinaus sich zieht die Zeit[6]).
Nimmer rufe mich mein Volk zum Krieg,
Ohne dass ich sterbe oder sieg'.
Aufgeladen habt ihr uns den Streit,
Wir denselben euch zu seiner Zeit.

[1]) Zwischen dem Zapfel in der Kehle.

[2]) Nach Rijáfchí ist es Síádet Ben Seid aus den Sâd Ben Hodeim Ben Leis Ben Sud Ben Eslem Ben el-Haf Ben Kodaà.

[3]) Freytag's Hamása S. 118.

[4]) Naaf kuweikib.

[5]) Rückert I. S. 72 flickt des Reimes willen früh und spät ein.

[6]) Eddehr fú motethawwel heisst wörtlich: Die Zeit wird lang; nicht wie Rückert übersetzt: Der Himmel wird licht.

Nimm das Lös'geld, sagt mir mancher Fant,
Dem im Kampf nicht fiel wer ihm verwandt.
Edler ich, von Wölfen ganz umringt,
Deren Schaar von jedem Ort eindringt;
Ebu Erwá's denk' ich, Thräne fliesst,
So, dass hell und klar mein Aug' nie ist.

192. Dschef Ben Koleib, جز بن كليب

vom Stamme der Beni Fakáás.

Ibn K,úf nimmt sich heraus im Hungerjahr,
Die Herrinnen des Stamms zur Ehe zu begehren,
Es ist bei uns fürwahr das grösste nicht der Dinge,
Dass du verschmähet uns schmähend willst den Rücken kehren.
Wir heilen Hundesbiss der Zeiten wie du siehst,
Indem wir nur mit Schimpf den Hund von uns abwehren,
O Sohn von K,úf! du wollst bei uns um Frau nicht werben,
Da sich die Sclavinnen durch den Propheten mehren[1]),
Wenn du erzähl'st, dass hoch wir Nas' und Nacken tragen,
So wiss', dass wir die Sitte uns'rer Väter ehren[2]).

Dschef Ben Koleib ist nicht mit Dschef Ben Dhirár, dem Bruder des Dichters Schemmach, zu vermengen. Der Umstand, dass der erste von dem die Erträkung der Mädchen betreffenden Verbote des Propheten spricht, bestimmt seine Lebenszeit im Islam; desshalb ist derselbe, wie alle anderen Dichter, über deren Lebenszeit ihre Gedichte oder ihr Geschlechtsregister irgend einen Anhaltspunkt geben, von den Dichtern der Hamása ausgeschieden und unter die Dichter der Zeit, in der er beiläufig gelebt, eingereihet worden. Wiewohl die meisten derer, die unter Mohammed gelebt, auch noch unter der Herrschaft seiner beiden ersten Nachfolger, und manche dieser Dichter unter den Regierungen aller vier Chalifen Raschidin lebten, so sind dieselben nicht nur nach ihrem Todesjahre, wenn dasselbe bekannt, sondern (wenn dieses unbekannt) bloss nach den bekannten Begebenheiten ihres Lebens unter die Regierung, worin diese Begebenheiten fielen, chronologisch untergetheilt worden.

[1]) Weil Mohammed verboth, die Mädchen fürder zu ertränken.
[2]) Freytag's Hamása S. 117.

Vierzehnte Classe.

Dichter aus der Zeit des ersten Chalifen Ebu Bekr.

193. Abderrahman, عبد الرحمن

der Sohn Ebu Bekr, des Chalifen; seine Mutter war auch die Áïsché's, der Gemalin des Propheten. Als sein Vater, der Genosse der Höhle bei der Auswanderung des Propheten, war Åbderrahman zu jung, um mit ihm auszuwandern; er verliess Mekka erst unmittelbar vor der Eroberung, an deren Tage er erst den Islam zugleich mit Möawijé angenommen haben soll. Er war ein berühmter Bogenschütze; Åbderrahman kam in's Gerede mit Leíla, der Tochter Dschúdi's Ben ÅdaBen Åmrú Ben Ebi Ömer el-Gasáni, die er auf das heftigste liebte, und von der er sagte:

Ich denke Leila's und Semáwé's auch beiseit,
Das ist's, womit mich Dschúdi's Tochter hat gefeit;
Gewonnen habe ich ihr Herz durch meine Sagen,
Ich darf sie schau'n, und mich zum Schützer ihr antragen,
Wie aber kann mit ihr ein Stelldichein wohl frommen,
Wann mir Wallfahrtende statt ihr entgegenkommen!

Weiters sagte er auf sie:

Nach dir, o Tochter Dschúdi's, seufzt mein Herz,
Und nichts vertritt den irren wüsten Schmerz,
Mit ihren Oehmen lebt' ich nachbarlich,
Der Stamm von Ikl zog mein Herz an sich;
Sie schmähten mich, ich sagte: lasst es sein,
Wem fällt Verringerung des Freundes ein?
Leicht ist nun mein Gebein, der Leib gering,
Es ist doch um die Lieb' ein seltsam' Ding'.
O du, der tadelt meine Leidenschaft,
Du tadelst den, dem du scheinst tadelhaft.

Åbderrahman erblickte sie zuerst auf einer Handelsreise immitten von Sclavinnen, und war ganz ausser sich. Was hast du, fragte

ihn Ómer, dass du so melancholisch? Ábderrahman bekannte seine Leidenschaft für die Tochter Dschúdi's, die er nur ein einziges Mal zu Jerusalem gesehen. Ómer schrieb an den Befehlshaber der Gränze, dass, wenn Damaskus erobert würde, die Tochter Dschúdi's dem Ábderrahman als Beute gegeben werden solle. Sie wurde gefangen genommen, und Ómer brachte sie ihm zu. Áische wollte dagegen Vorstellungen machen, aber er sagte: Es ist vergebens Schwester, denn das Wasser ihrer Zähne ist für mich Granatensaft. Den grössten Beweis seiner Liebe gab er aber dadurch, dass er sie wieder ihrer Familie zurückstellte. Ábderrahman starb am Berge Habeschí, in der Nähe von Mekka, und wurde in dieser Stadt begraben. Áische, als sie an seinem Grabe stand, sagte, auf die Genossenschaft Dschodeimé's mit den beiden Dichtern Málik und Ókaíl anspielend:

Wir waren wie Dschodeimé's Freunde eine Zeit,
Bis dass das Loos uns mit Gewalt zerstreut:
Doch als getrennt wir worden, schien es mir,
Als schliefen eine Nacht beisammen wir [1]).

194. Sochaim [2]) Ben Abd Benil Hishas, سحيم بن عبد بنى الحساس

ein schwarzer nubischer Sclave, welchen die Benil-Hishás (ein Zweig der Benil-Esed) gekauft hatten. Er erlebte die Zeit des Propheten, welcher öfters Sprüche seiner Gedichte in ungebundener Rede erwähnt haben soll. So sagte er: Der Islam und das Alter genügen einem verständigen Mann. Ebu Bekr sagte: O Gottgesandter, beim Dichter heisst es:

Verständ'gem Mann genügen — Der Islam und das Alter.

Du bist, sagte Ebú Bekr weiter, der Prophet Gottes, aber was sich in Versen zieme, wissen wir Andern besser.

Sochaím sagte auf seine Schwärze:

Fürwahr! mir schadet meine Schwärze nichts,
Dem Moschus nicht Abwesenheit des Lichts.
Ich hab' ein schwarzes Hemde angethan,
Darunter hab' ich rothgestreiftes an.

1) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 442.

2) In der Gothaer Handschrift des Agání Sachim, bei Ibn Koteibé aber Sochaim.

Er sagte von sich selbst:

Am Morgen kam ich zu den Frauen von Háris
Mit einer Larve, die nicht lieblich für gewiss!
Mit einem Hund verglichen mich die Frauen munter,
Ich war nicht viel darüber und nicht viel darunter.

Unter seine besten Distichen gehören die beiden folgenden:

O Sclav' der Benil-Hishás, dein Gesicht
Ist durch Verdienst des Schwungs dein unwerth nicht!
Ich bin ein Sclav', der frei die Seele weiss,
Von Farbe schwarz, jedoch von Sitte weiss.

Er sang auf die Tochter seines Herrn, die krank war:

Was will die Krankheit von dem vollen Mond,
In dessen Antlitz volle Schönheit thront?
Was kann dieselb' an Schaden ihm anhaben,
Wenn sie zu mindern sucht der Schönheit Gaben?
Verändern kann die Farbe sie in's Gelbe,
Der Formen Schönheit bleibet doch dieselbe.
Wenn hier ein Opfer würde angenommen,
Spräch' ich zum Schmerze: komm' um mir zu frommen.

Er sass eines Tages mit den Weibern der Beni Ssábir Ben Jerbúú, die aus Muthwillen sich die Kleider vom Leibe rissen; da sagte Sochaim:

Die Ssabirinnen traf ich als Gasellen,
Des langen Haar's Schlupfwinkel unterstellen,
Wie viele Kleider wurden nicht zerschlissen!
Und Schleier Aug' nicht schläfr'gem entrissen!
Da uns're Herzen auch mit ihren Schleiern rissen,
So fielen wir ganz nackt zu ihren Füssen [1]).

Ábdallah Ben Rebiáa kaufte den Sochaim, und schrieb dem Chalifen Ósmán: Ich habe für dich einen poetischen Negersclaven gekauft. Er antwortete ihm: Ich brauche denselben nicht, denn in der Familie, wo ein Poet, wird derselbe, wenn er satt, mit ihren Weibern kosen, und wenn er hungrig, dieselben schimpfen. Eines seiner zartesten Distichen ist das folgende:

Mein Mantel nimmt nicht an den Duft von ihrem Kleide,
Damit, wenn selber alt, der Duft dadurch nicht leide.

Diess ist das Uebermass des Zartgefühls eines Liebenden, gleich dem des Arabers, welcher, um seine Geliebte gefragt, antwortete,

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 337.

dass er keine würdigere Erwähnung derselben kenne, als den Hauch des Moschus. Omer Ben el-Chathâb hörte ihn wie er sang:

Von ihrem Schweisse floss ein Tropfen auf das Bette,
Als ob man es mit Moschus durchgedüftet hätte.

Ehe als er getödtet ward, berauschte man ihn mit Wein, so dass er schon todt trunken, ehe er getödtet ward [1]).

Im Íkd [2]) Ibn Ábd Rebbihi's:

Sie sammeln sich zu Dreien und zu Vieren,
Bis dass vollendet ist die volle Acht,
Sie kommen, mich als Kranken zu besuchen,
Der sich aus dem Besuch der Frau'n nichts macht.

195. Kais Ben Aafsim el-Mankiri [3]), قيس بن عاصم المنقرى

aus der Familie Minkár, schlug an der Spitze derselben bei der Schlacht von Sitár (u. J. 606 n. Chr.) eine zahlreiche Truppe der Beni Honeife, und tödtete ihren Anführer Kitádé Ben Meslemé; er vermählte sich mit Menfúka, der Tochter des Seidol Fewáris, aus dem Stamme Dhabba; am Tage nach der Hochzeit brachte sie ihm zu essen, er fragte: „Wo ist mein Gast?" und sagte dann in Versen:

Wenn du für mich ein Mahl bereitet hast,
So lade mir dazu auch einen Gast,
Dass ich ihm dienen möge als ein Knecht,
Hierin allein ist Sclaverei mir recht.

Menfúka antwortete ihm in Versen:

Er wollte speisen nicht mit sich allein,
Er wollte ohne einen Gast nicht sein;
Gesegnet sei die Grossmuth dir im Leben!
Gehäufet soll dein Grab sich einst erheben!

Er brachte die schon fast ganz ausser Uebung gekommene barbarische Sitte des Mädchenmordes wieder in Schwung, bis dieselbe beiläufig zwanzig Jahre später erst von Mohammed für immer abge-

1) Ibn Koteibé Nr. 64.
2) Im Abschnitte von der Sitte des Krankenbesuches, H. d. H. B. I. Bl. 104.
3) Kais Ben Áâfsim Ben Sinán Ben Chálid Ben Mankir Ben Óbeíd Ben Mokáis, d. i. el-Hares Ben Ámrú Ben Kȧb Ben Sád Ben Seid Menát Ben Temím, mit dem Vornamen Ebú Álí.

schafft ward. Seine Nichte Remím, von Mohamredsch entführt, hatte ihren Entführer liebgewonnen, und als Kaís für sie Lösegeld bot, zog sie es vor, nicht wieder zu den Ihren zurückzukehren. Kaís ergrimmte darüber so sehr gegen das ganze weibliche Geschlecht, dass er, sobald er nach Hause kam, zwei seiner unmündigen Mädchen lebendig eingraben liess, und dessgleichen mit allen, die ihm noch geboren werden würden, zu thun schwor[1]).

Der Prophet sagte von ihm: Diess ist der Herr der Zeltbewohner. Er fragte ihn, wie viele Töchter er schon begraben? er sagte: Acht Mädchen und acht Weiber. Mohammed fragte: Ob er sich keiner erbarmet? Nur Einer, sagte er, welche ihre Mutter bei ihrer Niederkunft erhalten hatte, und die ich später bei ihr schön gebildet und schön gekleidet fand. Ich führte sie hinaus, sagte er, in die Wüste, und als sie schon mit Erde überhäuft war, rief sie mir nach: Mein Vater! wirst du dich meiner nicht erbarmen? und ich häufte neue Erde auf sie, bis sie erstickte. Der Prophet weinte, und sagte: Wer kein Erbarmen hat, verdient keines. Ebu Horeíret erzählt den Anlass zu dieser Mordlust des Ungeheuers, Ritters, Dichters. Moschemmach el-Jeschkori hatte einen Streifzug wider die Beni Sâd unternommen, und unter anderen Weibern die Nichte des Kaís Ben Âáfsim, der Beni Dárim, deren Mutter seine Schwester, entführt. Kaís Ben Âáfsim zog aus, dieselbe zu begehren. Er fand sie unter einem ihr zu Ehren errichteten Zelte mit für sie geschlachteten Opferthieren. Moschemmach liess ihr die freie Wahl, ihrem Oheim zu folgen; sie zog aber vor, bei ihrem Herrn, der sie so gut hielt, zu bleiben. Desshalb schwor Kaís Ben Âáfsim, alle Mädchen, die ihm geboren werden würden, lebendig zu begraben, und blieb seinem Schwure nur zu getreu. Dieses Ungeheuer pries Ahnef, der Sanftmüthigste der Menschen, als ein Muster der Sanftmuth, die er von ihm gelernt habe, weil, als er den Tod seines Sohnes erfuhr, er keine Miene verzog, sondern die ganze Nacht zu trinken fortfuhr. Da er eine Nacht im Rausche seiner Schwester das Gesicht zerkratzt, und als er zu sich kam, erfuhr, was er im Rausche gethan, verschwor er den Wein für sein Lebelang.

Er war der Erste, der den Wein vor dem Islam verbot. Er sagte:

[1]) Caussin's Essai sur l'histoire des Arabes II. pag. 573 u. 574.

Bei Gott! ich will nicht das Getränke seh'n,
In dem Verstand und Ehre untergeh'n;
Lass Trinker nur dem Irrenden den Wein,
Und halte nur davon den Körper rein;
Du weisst nicht wenn zu Kopf dir steigt der Geist,
Dass er dir mehrt, was du nicht weisst und weisst.

Ibn Åbd Rebbihi erzählt im Íkd[1]) den Anlass des Weinhasses des Dichters so: Ein Kaufmann war zu ihm gekommen, der ihm seinen Wein zum Kaufe anbot, und so stark bezechte, dass er sogar seine Tochter beim Kleide riss, und sein ganzes Habe vertrank; da sagte er:

Ein Kaufmann kam zu mir, ein schändlicher,
Mit einem Bart, wie des Kameles Schwanz,
Ich opferte dem Niederträchtigen auf
Die Hoffnungen, Vernunft und Freunde ganz.

Kaís Ben Åáſsim bohrte am Tage der Schlacht Hodúd seinen Speer in den Hinteren Hafr el-Hanfeſán Ben Schoreík eſch-Scheíbáni's, der an der Spitze der Beni Scheíban, Sehl Kaís Ben Sålebé, Temím Allah Ben Sålebé und anderer Stämme wider die Beni Jerbúů ausgezogen war. Hanfeſán starb ein Jahr nach erhaltener Wunde daran, da sagte Kaís Ben Åáſsim el-Mankiri:

Gott lohn' es den Jerbúů, dass sie so tapferer That,
Wenn in dem Unglück mit sich selbst sie geh'n zu Rath;
Wir haben, Feinde! euch am Tag Hodúd geschändet,
Die Pferde haben sich mit blut'gem Hals gewendet.
O Såd und o Robáb! wir brachen eure Nasen,
Wie's Rohr des Zaums zerbricht (wenn die Kamele rasen).

Kaís Ben Åáſsim und Kaís Ben Såd fochten in der Schlacht, welche die zweite der Kiláb heisst. Kaís Ben Åáſsim zertrug sich mit Ehtem wegen Åbd Jaghús Ben Wakáſs, als denselben Íſsmet, der Sohn des Emirs Sehím, gefangen, und ihn dem Ehtem übergeben hatte. Kaís schlug seinen Bogen dem Ehtem in's Gesicht, so dass er ihm die Zähne ausbrach, wesshalb er von diesem Tage an Ehtem, d. i. der, dessen Zähne in der Wurzel abgebrochen, hiess. Als ihm der Tod nahte, hielt er an seine Söhne die folgende Rede: O meine Söhne! wenn ich sterbe, macht Euere Grossen und nicht Euere Kleinen zu Herren; begrabt mich in meinen Kleidern; hütet euch vor Bitten, die nur die Erwerbungsweise der

[1]) Im Abschnitte vom Trinken, H. d. H. Bd. II. Bl. 254 V.

Sclaven; verbergt mein Grab vor dem Stamme Bekr Ben Wáíl! Dann band er dreissig Pfeile in einen Bündel, und sagte: Versucht sie zu brechen! Sie vermochten es nicht. Dann löste er den Bündel auf, und sie zerbrachen sie leicht Pfeil für Pfeil. So, sagte er, seid ihr wenn vereint und wenn getrennt, und sagte dann in Versen:

Den Ahnenruhm von Vater angestammt,
Erhöht, wenn hoher Geist im Busen flammt,
Die Sanftmuth, Tapferkeit und Reinigkeit,
Sie sind der Gipfel der Vollkommenheit;
Ihr dreissig meine wack'ren Söhne seid,
Wenn in dem Unglück ihr euch zusammenreiht,
Wie Bündel, der von dreissig Pfeilen strotzt,
Den Kräften, die ihn brechen wollen, trotzt;
Doch, wenn der eine von den andern weicht,
So werden sie gebrochen einzeln leicht.
Vertraut die Herrschaft über eure Zunft
Den Grossen, die voll Sanftmuth und Vernunft;
O hütet euch, sie Kleinen zu vertrau'n,
Sonst werdet ihr Unmünd'ger Fehler schau'n.

Åbdet Ibneth-thabíb beklagte dessen Tod:

Heil über dich, o Kais, des Ååfsim Sohn!
Erbarm' sich deiner Gott zum Thatenlohn!
Für das, was Gutes kam von deiner Hand,
Dafür, dass du geschirmet hast dein Land;
Für Kais allein schlug nicht die Todesstunde,
Es ging mit ihm der Bau des Volks zu Grunde[1]).

In Semachscheri's Frühling der Gerechten finden sich im XXV. Hauptstücke, welches von den Sitten und Gewohnheiten handelt die folgenden Verse Kaís Ibn Ååfsim's auf die falsche Prophetin Sidscháh:

Zu Thaif ist Prophetin aufgestanden,
Die machte den Propheten gern zu Schanden;
Fluch Gottes über sie und all' die Ihren,
Mit denen ihr's gelang, Volk zu verführen;
Der Lügner Moseilemé sei getränkt
Mit Wasser, das der Hagel eingeschenkt.

[1]) Ågáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 519—521; in der Hamása S. 85 neun, und S. 528 acht Distichen desselben. Hamása S. 85.

196. Kais Ben el-Chatim[1]), قيس بن الخطيم

mit dem Beinamen Ebu Seíd. Ein Held und Dichter der Zeit vor und in dem Islam, welcher, wegen der Blutrache seines Grossvaters Áda in blutige Kämpfe verwickelt, seine eigenen glänzenden Waffenthaten sang. Ánis Ben Málik, erzählt, dass der Prophet einmal in einem Kreise gesessen, wo kein anderer Araber, als aus dem Stamme Chafredsch zugegen gewesen, und dass dort die Kafsídet Kaís Ibnol-Chathím's vorgetragen ward, welche beginnt:

Kennst du die Form gleich einem gold'nen Kahn.

Als der Vers vorgetragen ward:

Am Tag Hadikat focht ich ohne Schild,
Als Schlachtenheld, der mit dem Schwerte spielt[2]),

und als der Prophet diese Worte hörte, wandte er sich um, und sagte: Ist's denn wohl aber auch so? — Da trat Sábit Ben Kaís Ben Schemmás, der Chafredschi, als Zeuge dieser Thatsache auf, und sprach: Bei Gott! der dich gesandt hat. Am siebenten Tage zog er wieder aus, nur mit einem Unterkleide angethan und mit einem abgetragenen Beinkleide, und focht wie er sagte. Diese Kafsídet gilt für die beste Kaís Ibnol-Chathím's. Hasán Ben Sábit, der Dichter, sein Zeitgenosse, erkannte und würdigte dessen poetisches Verdienst. Kaís liebte und besang die Tochter Rewáha's, nach Anderen die Áámiré, Tochter Ssámit Ben Chálid's, die Gemalin Hasán Ben Sábit's; er erwähnt ihrer in seinen Gedichten, so wie Hasán Ben Sábit in den seinen Leíla's, der Tochter Kaís Chathím's erwähnt. Sie fanden sich in der Schlacht des Tages Rebíí einander gegenüber, welchen Kaís Ben Chathím mit den Distichen gepriesen:

Wir sind die Reiter von dem Tag Rebíí,
Die wissen Pferde zu behandeln wie.
Von schönem Angesicht und scharfem Schwert,
Das auf die zarten Jungen niederfährt.

1) Kais Ben el-Chathim Ben Áda Ben Ómer Ben Sewád Ben Safer.

2) Dieses Distichon und das demselben vorhergehende findet sich auch im Ikd Ibn Ábd Rebbihis im Abschnitte der Feldflüchtigen, H. d. H. I. Bl. 29.

Wenn wir auch floh'n, so tröstet uns're Flucht, Dass Wangen wir und Schultern sicher fühlen,
Am Tag' Hadikat war es uns nur leid, Mit Schwertern hölzernen die Schlacht zu spielen.

Auf die Schlacht der Beni Aús mit den Beni Chafredsch, in welcher jene diese besiegten, sagte Kaís Ben Chathím:

Ich sah die Söhne Ámrú's, die nicht schwach,
Den And're keine Lügen sagen nach.
Ich opferte die Mutter ihnen auf,
Doch morgen hat das Schwier'ge seinen Lauf.
Mit langen Pferden, blutiger Kopfwunde,
Und Schwerter stumpf gemacht in dieser Stunde [1]).

In Esåd's türkischer Uebersetzung des Mostathref[2]) findet sich das folgende Distichon Kaís Ben Chathím's mit der Bemerkung, dass der Gedanke einem Distichon der Moållakát Tharafá's entlehnt sei:

Der Reichthum und die Sitte sind gelieh'nes Gut,
Du sammle dir davon, was Noth dir thut.

Dann das folgende:

Erst war es unser Vorsatz fest zu stehen,
Dann wie der Sohn von Bedr schnell zu gehen [3]).

Dann[4]):

Ich spende gern von dem erworb'nen Gute,
Doch theile ich nicht mein Geheimniss aus,
Wenn And're Geheimnisse ausplaudern,
So wahr' ich meines und das von dem Haus [5]).

197. Chalid Ben Welid[6]). خالد بن وليد

Der Feldherr in Syrien, der von Mohammed den Titel des Schwertes des Gottgesandten erhielt, sagte im ungeregelten Sylbenmasse:

Mich schrecken nicht die Schwerter, die gezogen,
Die Pfeile nicht, die fliegen von den Bogen,
Die Thoren nur der Kampf im Zweifel lässt,
Doch Chálid bleibt in seinem Glauben fest [7]).

[1]) In Freytag's Hamása S. 788 drei Distichen desselben.
[2]) S. 128, 426 u. 629. Esåd hat durchaus Hathím statt Chathím.
[3]) S. 629 mit dem vom schnellen Gange Hodeífetol-chair des Sohnes Bedr's hergenommenen Sprichwort.
[4]) Ebenda S. 426.
[5]) Das des Stammes. Mostathref S. 426.
[6]) Ben el-Mogíret el-Machfúmí.
[7]) Mostathref S. 467.

Fünfzehnte Classe.

Dichter aus der Zeit Omer's des zweiten Chalifen.

Ómer, der strenge Herrscher, dessen Charakter der Herrschaft des Islams sein Gepräge aufdrückte, war kein Freund der Wissenschaften, und hasste die Dichter. Der von ihm zur Verbrennung des Restes der alexandrinischen Bibliothek gegebene Befehl ist zwar seit Gibbon vielfach bezweifelt, und jedenfalls dargethan worden, dass durch diesen Befehl nicht die ganze berühmte alexandrinische Bibliothek, sondern nur die Reste derselben zerstöret worden sein konnten; aber bei dieser Abläugnung einer geschichtlichen, den Namen Ómer's als den eines Barbaren brandmarkenden Thatsache übergehen seine zu milden Vertheidiger das grosse Gewicht, welches nicht nur die bekannte Stelle des arabischen Geschichtschreibers, welche den Brand der Bibliothek von Alexandrien bezeugt, sondern auch sein bei der Eroberung Persien's gegebener Befehl, die Bücher der Perser in's Wasser zu werfen, und sein ganzer, Wissenschaften und Dichtern feindlicher Charakter in die Wagschale wider ihn legen. Ómer schalt den Dichter Lebíd, weil er alle Freuden der Welt vergänglich genannt, indem er ihm bemerkte, dass die des Paradieses ewig, und seinem Feldherrn Chalíd grollte er, weil er den Dichter Eschás beschenkt. Am besten spricht sich sein den Dichtern feindlicher Charakter in seinem bei Thaberi[1]) erhaltenen Gespräche aus, worin er seinen Statthalter Ebú Musá el-Eschári mit Vorwürfen überhäuft, dass er dem Dichter Hothaíjet für ein Lobgedicht tausend Dirhem gegeben. Ebú Musá entschuldigte sich mit dem Beispiele des Propheten, welcher seinem Eidam Álí befohlen, die Dichter zu beschenken, um ihrer

[1]) Türkische Uebersetzung IV. Bd. S. 143.

üblen Nachrede und ihren Satyren wider den Propheten ein Ziel zu setzen. Er sagte: „O Ali! schneide ihre Zungen von mir ab." Weiters entschuldigte sich Ebú Musá: sei der zum Islam bekehrte Dichter Hothaijet von demselben abgefallen, er aber habe ihn durch das Geschenk aus der Staatscasse wieder zum wahren Glauben zurückgeführt, hierin das Beispiel des Propheten nachahmend, welcher dem Ebú Sofián und Ssifwán aus dem Staatsschatze Geschenke gegeben.

198. Malik Ben Nuweiret. مالك بن نويرة

Núweiret hatte zwei Söhne, Málik und Motemmim, wovon jener auf des Chalifen Ebú Bekr Befehl von seinem Feldherrn Chálid Ben Welíd erschlagen ward, weil er vom Islam abgefallen. Ebú Bekr hatte nämlich alsbald nach dem Antritte des Chalifats den Sohn Welíd's zu einem Zuge wider die verschiedenen vom Islam abgefallenen Stämme befehligt, und ihm den Auftrag gegeben, in der Nähe jedes Stammes eine Zeit lang zu weilen, um zu hören, ob er den Gebetausruf vernehme, und nur erst dann, wenn er diesen nicht vernehme, den Stamm feindlich zu überfallen. Málik ward aber nicht nur verrätherischer Weise getödtet, sondern Chálid bemächtigte sich auch unrechtmässiger Weise dessen Gutes und dessen Weibes Leila. Auf die in der Folge hierüber wider Chalíd beim Chalifen angebrachte Anklage antwortete dieser das berühmte Wort: Chálid ist ein aus der Scheide gezogenes Schwert Gottes, das ich nicht wieder in die Scheide stecken darf.

Ibn Nobáta, der Commentator des berühmten satyrischen Sendschreibens Ibn Seidún's gibt auch die folgenden Verse Málik's:

Ich weiss, dass nichts aufhält das Loos im Leben,
Siehst du desshalb mich weinend widerstreben?
Dahin ist Áád, dahin Moharrid's Schaaren,
Es sind zerstreut, die eh' versammelt waren;
Die Väter rief ich bis zum Grund der Erde,
Ich wusste, dass mich keiner hören werde,
Sie gingen, sie zu seh'n darf ich nicht hoffen,
Sie überfiel die Nacht, die Strass' ist offen.

Dann wieder:

Sie sagten mir: gib dich! so bist du sicher,
Ich sprach: Verräther nur kann sich ergeben;
Meschref'sche Klinge ist mir Bettgenosse,
Dazu ein Speer, auf dem die Tode beben,
Wenn ihr mich tödtet, sterb' ich nach dem Loos,
Doch seid ihr nicht des Rachegrimmes los[1]).

In der Schlacht, in welcher die Beni Jerbúů über die Beni Beķr siegten, erschlug Máliķ Ben Núweiré den Åmrán Ben Åbdallah, und das Íkd gibt die drei Distichen, die er bei dieser Gelegenheit sagte[2]). Eine zweite Schlacht zwischen den Beni Jerbúů und den Beni Beķr war die von Mochthith[3]), bei welcher Gelegenheit Máliķ Ben Núweiré ebenfalls vier im Íkd[4]) erhaltene Distichen gesagt.

Núweiré el-Mighwar[5]), d. i. der Streifzügler beigenannt hatte ein Pferd, das Súlchomár hiess, und von welchem er der Ritter des Súlchomár beigenannt ward; von demselben sagte er:

Am Tage wo erhöht wird Súlchomár[6])
Wo Schwert anklagt, und Speer und Panzer sprechen wahr.

Máliķ war ein eben so tapferer Kämpe als guter Dichter, er sagte:

Gott hat mit Gnad' und Huld mich angesehen,
Jebrim und Dschordschán haben mich gesehen;
Ich sammelte sie all' mit meinem blossen Schwert,
Und zitterte doch nicht an Fingern oder Zehen.

Als Máliķ Ben Núweiré Moslim geworden, ward er vom Propheten mit der Almoseneinsammlung bei den Beni Temím und Beni Jerbúů betraut. Als die Araber unter Ebú Beķr abtrünnig wurden, ging auch das, was er gesammelt hatte, verloren. Als man ihm zure-

[1]) Ibn Nobaté im Commentar der Stelle: „Máliķ Ben Núweiré ist dein unzertrennlicher Gefährte", in der arabischen Handschrift der Hofbibliothek und in der zu Constantinopel gedruckten türkischen Uebersetzung S. 88.

[2]) Im Abschnitte der Schlachttage bei der Schlacht von Haif. H. d. H. Bd. II. 121.

[3]) Fehlt sowohl bei Fresnel als bei Freytag im Anhange der Schlachttage zu Meidani's Sprichwörtern, steht aber bei Rasmusn S. 104.

[4]) Handschrift der Hofbibliothek Bd. II. Bl. 121 V.

[5]) Ben Ssord Ben Schedád Ben Sálebé Ben Jerbúů.

[6]) Ibn Koteibé und das Rihán auf der Leydner Bibliothek Bl. 194.

dete, das, was er in Händen habe, zusammenzuhalten, sagte er die obigen Verse, und setzte noch die folgenden hinzu:

Nehmt eu're Güter ohne Furcht zurück,
Wer steht für das, was Morgen bringt Geschick,
Und wenn ein fürchterlich Geschäft aufsteht,
So sagen wir: diess ist die Lehr' von Mohammed.

Am Tage, wo Seíd, der Sohn Chathâb's, in der Schlacht wider Moseílemé (den Lügenpropheten) fiel, sagte Ômer Ben el-Chathâb zu Motemmim, dem Bruder Málik's, der zu ihm kam: Sage mir doch einige Verse, die du auf deinen Bruder Málik gemacht; und Motemmim sagte:

Wie einst Dschofeimé's Genossen eine Schaar,
Wir forderten vereint die Welt heraus fürwahr!
Doch, als sie uns getrennt, weil wir zu lang vereint,
War keine Nacht, die uns gewesen wäre Freund.

Ich wollte, sagte Ômer, du machtest solche Verse auf Seíd Ben el-Chathâb wie auf deinen Bruder; Motemmim antwortete: Wenn mein Bruder getödtet worden wäre wie deiner, hätte ich ihn nicht besungen. Ich kenne, sagte Ômer, keinen unter deinen Gefährten, der dir gleich komme. Und doch, antwortete Motemmim, wiewohl ich schwere Kamele reite, gewichtige Lanzen schwinge, und knappe Kleider trage, nahmen mich die Beni Taglib gefangen. Als mein Bruder Málik diess gehört, kam er mich auszulösen, als ihn aber das Volk in seiner Schönheit sah, gab man mich ihm ohne Lösegeld. Motemmim hatte zwei Söhne, Ibrahím und Daúd, die beide Dichter waren. Ibrahím erschien vor dem Chalifen Âbdolmelik, der ihm sagte: Du bist ein Vierschrottiger![1] Ich bin, sagte er, vom Volke der Vierschrottigen, das ist der Angesehenen. Ich sehe, sagte der Chalife, dass du roth bist. Roth, antwortete Ibrahím, ist auch das Gold, o Fürst der Rechtgläubigen! Das Sprichwort: Rückkehr ist besser, schreibt sich von dem Distichon desselben her:

Wir zahlten gestern uns're Schuld an die Scheibán,
Wir gingen wie wir kamen; besser ist die Rückkehr.

Am Hofe der Beni Monfir zu Híré weilten Araber, welche den Ehrentitel Redíf führten, und die Gewährsmänner der den Königen

[1]) Schinhaf fehlt in den Wörterbüchern in dieser Bedeutung.

Híré's unterworfenen arabischen Stämme vorstellten. Das hohe Amt der Redáfet bestand darin, dass wenn der König auf dem Throne zu Gericht sass, der Redíf zu seiner rechten Seite sass, dass er bei der königlichen Tafel vor allen anderen trank, auf der Jagd an des Königs Seite jagte, im Kampfe an dessen Seite focht, und ein Viertel der Beute erhielt, also ein unzertrennlicher Geleitsmann. Ein solcher Begleiter des Königs und Gewährsmann des Stammes der Beni Jerbúú war Núweiré, der Vater Málik's, des Besitzers des Pferdes Sulchomar, welcher wegen seiner vielen schwarzen Haare Dschúúl, d. i. der Scarábäische, beigenannt ward. Ein anderer solcher Redíf war Órwet Ben Dscháfer, welcher, von den Königen Híré's häufig zu Sendungen verwendet, den Namen Órwetorrahál, d. i. der Órwet der Wanderungen, erhielt. Sein von Berádh, dem Unruhstifter, verübter Mord war der Anlass einer der vier, zwischen den Stämmen Koreísch und Kináné auf der einen, und den Kaís Áilán auf der anderen Seite geführten Kriege, welche, weil sie in den vier heiligen Monaten (Silkidé, Silhidsché, Moharrem und Redscheb) statt hatten, die Kriege der Lasterhaften (Fidschár) genannt wurden. Der Anlass des Mordes war der Schimpfname des Hundes, welchen Órwet dem Berádh gegeben, weil Órwet gezweifelt, ob dieser die Waaren, welche der König Nómán Ibnol-Monfir ihm jährlich auf der Messe zu Ókkáf anvertraut, wohl, wie er prahlte, nach Nedschd bis Kaifsúné und Tihámé, und bis zu den Beni Kináné zu förderen im Stande sei. Er ermordete ihn auf der Reise dahin [1].

199. Motemmim Ben Nuweiret, متمم بن نويرة

mit dem Vornamen Ebú Nehschel, lebte unter dem Chalifate Ebú Bekr und Ómer's, und in der Nachwelt durch den Ruhm seiner Trauergedichte um seinen von Chalíd, dem siegreichen Feldherrn Ebú Bekr's, erschlagenen Bruder Málik, dessen Geschichte Ibn Challikán in dem Artikel des Geschichtschreibers der Abtrünnigen Wesímetol-Wescha's erzählt. Ausser den beiden Elegien auf den Tod Málik's, welche unter die schönsten der arabischen Poesie gehören,

[1] Ibn Seidún's Commentar, gedruckt zu Constantinopel S. 93 u. f.

und welche beide im Mofadhaliat[1]) enthalten sind, gibt die Hamása[2]) drei Distichen desselben am Grabe Málik's, und die umständliche Erzählung des Mordes Málik's durch Dhirár Ben el-Efwár aus dem Stamme Esed und die Auffindung des Leichnams auf dem Schlachtfelde durch Minhál, aus den Beni Rijáh; er hatte ein Stück jemenischen Zeuges mit sich genommen zum Ueberthan Málik's; lange hatte er vergebens gesucht, als der Wind das lange Haar Málik's wie eine Fahne aufwehte, woraus er den Todten erkannte.

Die Scholien der Hamása geben die beiden ersten Distichen seiner ersten Elegie:

Fürwahr! mein Leben, meine Zeit sind beide
Zerstört, doch klag' ich nicht bei solchem Leide,
Den Helden, der gefrässig nicht, bis Abends
Ausharr'te, trug der Minhál fort im Kleide.

Diese Verse beziehen sich auf den wohlthätigen Minhal, der dem Erschlagenen aus jemenischem Zeuge das Todtenhemd machte; das folgende Distichon derselben Elegie aber auf den Angeber Mohill, der ihn beim Ebú Bekr als einen Abtrünnigen anklagte:

Wie! hörten nicht von Mohill euere Genossen,
Und hat es jeden nicht, der Ihn[3]) beweint, verdrossen?

Der Commentar der Hamása gibt auch die folgenden zehn Distichen Motemmim's, welche Rückert wie die vorhergehenden unübersetzt gelassen:

Gar seltsam sind bei uns fürwahr die Tage!
Kein Tag wie der der Söhne von Behán,
Als zu Nafsifetol-báúdhát gefragt
Die Nied'rung um die Bergschlucht von Rián,
Ihm zu antworten rief sie Málik, auf,
Doch keine Antwort gaben die Tewán;
Sie schützten sich vor ihm und wichen nicht
Dem Stoss der Lanzen, welche stürmten an.
Entfernet waren nicht die Oehm' und Vettern,
Das Haus von Wodáami, dein Vater dann
Der Beute Reiter und der Gränze Hüter,
Wann hoch entflammet neu der Kampf begann,
Sie dauern uns wann ihrer wir gedenken,
Es preisen uns die Witwen und die Waisen glücklich,
Nach ihnen gibt es nicht Genuss fortan.

1) Handschrift der Hofbibliothek Bl. 96 und 98. — 2) Freytag's Hamása S. 370.
3) Den Málik.

Motemmim war einaugig und lahm, und kam nicht aus dem Hause; als er aber den Tod seines Bruders Málik vernahm, begab er sich in die Moschee des Propheten, wo eben Ebu Bekr das Gebet verrichtete; als dieses vollendet, und Ebú Bekr sich gegen das Mihrab zurückgezogen, stand Motemmim, ihm entgegen, auf, stützte sich auf seinen Bogen, und sprach:

Wohl! Erschlag'nem, wann die Winde wehen,
Wo des Sohn's der Stärke Zelte stehen,
Unrecht that's du, als du ihn gefordert,
Unrecht thut nicht, wer zur Pflicht dich fordert.

Bei dem letzten Distichon winkte er gegen Ebú Bekr, und fuhr dann fort:

Wohl dem Panzer, Schutz des Waffenlosen!
Wohl dem Wächter über die Gottlosen!
Dessen Kleid nicht berget Schändlichkeiten!
Welcher rein von Niederträchtigkeiten.

Dann begann er zu weinen, und weinte so lang und heftig, dass auch Thränen aus der Höhle des ihm mangelnden Auges flossen. Da stand Ómer auf und sagte: Ich wollte du hättest den Tod meines Bruders Seíd (der in der Schlacht von Jemámé blieb) beklagt, wie du den deines Bruders Málik beklagst. Bei Gott! sagte Motemmim, mich beweget ein ganz anderer Schmerz für meinen Bruder Málik als der, so mich für Seíd bewegen könnte. Ómer liess sich nun von Motemmim Züge der Tapferkeit, des Ansehens und der Freigebigkeit seines Bruders Málik erzählen. Unter den, auf den Tod desselben verfassten, Elegien befinden sich auch die folgenden, in der Hamása[1]) erhaltenen, und von Ibn Challikán aufgeführten, Verse:

Mich tadelten am Grabe die Genossen,
Dass überströmend meine Thränen flossen,
Sie sprachen: weinest du an jedem Grab,
Das zwischen Liwa und Dehak stürzt ab,
Ich sprach: ein jeder Schmerz erreget Schmerzen,
Ein jedes Grab führt Málik, mir zu Herzen[2]).

[1]) S. 370 mit der ausführlichen Erzählung der Veranlassung.

[2]) Der Commentar der Hamása (S. 370) erzählt auf einem Quartblatte weitläufig den Anlass dieses Gedichtes, oder vielmehr den des Todes Málik's Ben Núweiret's.

Oder auch so:

Mich tadelte mein Freund, dass ich an Gräbern
Den Thränen freien Lauf in Strömen gab;
Er sprach: wirst du an jedem Grabe weinen,
Das in dem Sand sich hebt bergauf, thalab?
Ich sprach: es sendet nach der Schmerz den Schmerz,
O lass' mich weinen, diess ist Málik,'s Grab.

Seine Elegie auf den Tod seines Bruders Málik, welchen Ebu Bekr tödten liess, gilt für die schönste aller arabischen Elegien, und führt desshalb den Namen Ommol-meras, d. i. die Mutter der Todtenklagen; sie findet sich sowohl im Mofadhaliat als im Ikd:

Schmerzenvolleres fürwahr! in meinem Leben,
Als den Tod des Málik, hat es nicht gegeben;
Mit ihm starb Freigebigkeit, die allergrösste [1]),
Ritter ohne Furcht und Tadel, er der Beste;
Nicht erlaubt ist, dass die Weiber Hochzeit feiern,
Wenn man Abends trägt hinaus den Sarg des Theuern,
Seine Huld ein Schwert, das immer sich bewegte,
Wenn es nicht vielleicht Begier zum Zorn aufregte;
Sollen meine Augen denn um Málik, weinen nicht,
Wann der Wind hervor aus reichen Triften bricht?
Wann die Witwe irre, im Geschäft zerstreut,
Wie das junge Huhn des Trappen hilflos schreit?
Wann vor seinem Stand die Pferde flieh'n,
Und aus Furcht des Todes sich zurückezieh'n?
Soll ich weinen nicht, weil seines Schwertes Hieb,
Seine Feinde schmählich auseinander trieb?
Die Geduld, sie widerstrebet meinen Schritten,
Jeder Strick ist ausser deinem abgeschnitten;
Wann ich rufe, gibst du keine Antwort mir,
Du Erhörender! der sonst der Freien Zier;
Grüsse send' ich ihm, und wenn er fest auch schlaft,
Unter stein'ger Erde in des Grabes Haft.
Wir genossen froh des Lebens ohne Noth,
Doch die Chosroen und Tobbá's fällt der Tod.
Wie Dschedimé's Freunde lebten wir gar lang,
Bis die Zeit den Bund uns aufzugeben zwang;
Von der langen Freundschaft, die uns traut gemacht,
Gönnt das Loos uns auch nicht eine einz'ge Nacht.

[1]) Minchal maxima munificentia.

Wann Kamel das alte seinen Schmerz ausschreit,
Stöhnen der Kamele Heerden weit und breit;
Dritter keiner bildet mit uns Beiden Stütze,
Für den Dreifuss im Gespräch', in Kampfeshitze;
An dem Tag, wo Málik, uns'ren Kreis verlassen,
Rief ein Rufer: Höret, Irak's Völkermassen!
Tränke Gott die Erde von des Málik, Grab!
Sende sanften Regen, der's begrünt, herab! [1])

Die obigen Verse, welche auf die Freundschaft Dschedímés mit den beiden Neffen, Trinkgenossen, anspielen, finden sich auch im Ágání mit einiger Abweichung der Texte wie folgt:

Wir waren wie Dschedimé's beide Freunde,
Man sprach: sie können nie getrennet werden;
Wir lebten froh, doch traf vor uns der Tod,
Die Kön'ge, die höchsten [2]) auf der Erden.
Nachdem nun ich und Málik, sind getrennet,
Kann keine einz'ge Nacht uns je mehr werden.

200. Ibn Dschifl eth-Thiaan el-Firasi, ابن جزل آلطعان الفراسي

aus den Beni Kináné, beklagte den Tod seines Bruders, welcher, wie der Motemmim's, Málik, hiess, in den unten folgenden in der Hamása [3]) enthaltenen Versen. Die Namensgleichheit der beiden Beklagten ward der Anlass, dass die Verse Ibn Dschifl's dem Motemmim, und umgekehrt, die Verse dieses, jenem zugeschrieben wurden.

Der Traurigkeit ist uns'res Hauses Dach gewichen,
Die Gastfreundschaft ist vor dem Schwur des Groll's erblichen.
Ich richtete mich auf, den Málik, zu beweinen,
Uns trenn'te nur sein Grab, das von genetzten Steinen [4]).
Mein Freund beweint ihn nicht, die Menschen lachen nur,
Getröstetem dient Weinender zum Schatten nur.
Wird nicht ein jedes Grab, das ich gesehen habe,
Beweinen jenes Grab, das voll von Geld und Habe?
Ich sprach zum Ruhigen: die Thränen schickt der Schmerz,
O lass' mich weinen denn, hier ruhet Málik,'s Herz.

[1]) Ikd im Abschnitte der Trauerklagen. H. d. H. Bd. I. Bl. 159.

[2]) Die Chosroen und Tobbá.

[3]) Freytag's Hamása S. 372. Rückert, der sonst in dem Commentare den darin zerstreuten Versen sorgfältig nachspürt, hat diese ganze Todtenklage unübersetzt gelassen.

[4]) Schewabik, das opus reticulatum der Römer.

Sieh'st du nicht wie er mir sein Hab' und Gut vertheilte,
Und wie der Witwen Schaar zu ihm als Zuflucht eilte?
Das letzte Zeichen ist, dass die Kamele ruh'n,
Dass sich mein Sattel wälzt auf hartem Felsen nun.
Nachdem es eh' wie Mond sich zwischen Aesten wiegte,
Mit seinem Treiber die Gefahren all' besiegte,
Nun liegt es wie ein Geier auf der hohen Wart,
Und blicket nach der Männerhasserinnen Art.
Wir wallen um sein Grab empfehlend Gott die Seele,
Damit uns Freund unsterblicher in ihm nicht fehle.

201. Rebiaat Ben Makrum, ربيعة بن مقروم

einer der Beni Gaís Ben es-Seíd[1]), ein vor dem Islam und im Islam lebender Dichter. Von seinen Gefährten gefangen genommen, wurde er von Mesúd Ben Sálim, Ben Ebi Leílá, Ben Ebí Rebiáa, Ben Ebí Selma befreit, wofür er ihn dankbar in Lobgedichten pries. Hammád, der Erzähler, überliefert, dass er eines Tages vor Welíd, dem Sohne Jesíd's, erschienen, den er beim Morgentrunke, von Sängern umgeben, mit einer schönen Sclavin gefunden, die ihm den Wein kredenzte. O Hammád! sagte Welíd, ich habe alle diese Sänger aufgefordert, Verse zu singen, welche dieser Sclavin würdig; sie selbst sei der Preis dessen, der ein ihrer Schönheit würdiges Lied sänge. Da sang Hammád die folgenden Verse Rebiáa Ben Makrúm edh-dhabbi's:

O glücklich' Haus[2]), wo Sád den Wein pflegt einzuschenken,
Die Zarte, Schmächt'ge mit üppigen Gelenken,
Die hohe Kerze mit den hellen Rosenwangen,
Die als der Vollmond aus Gewölk hervorgegangen,
Dem Duft von Nelken gleich versüsset sie die Lüfte,
Aushauchend Majoran-, und Raut- und Quendeldüfte.
Wann sie vom Schlaf erwacht, so ist ihr Mund, ich meine,
Ein Becher, der gefüllt vom stärksten, reinsten Weine,

[1]) Rebiáa Ben Makrúm, Ben Kaís, Ben Dschábir, Ben Chálid, Ben Ámrú, Ben Ábd, Ben es-Seíd, Ben Málik, Ben Bekr, Ben Sád, Ben Dhabbé, Ben Ódd, Ben Thábicha, Ben el-Jás, Ben Modhár, Ben Nisár. In Freytag's Hamása S. 272 acht Distichen desselben.

[2]) Wortspiel zwischen Dar li sáda und Soád, der Namen der Schönen, die im ersten Verse des Lobpreises Káb's Ben Soheír's.

Und würde vorgestellt sie Mönche, dem halbgrauen,
In ihrer Schönheit Sie die stattlichste der Frauen;
Durch ihre Schönheit würd' er bald verjüngt zum Knaben,
Und würde das Gesetz bald weggeworfen haben.

Welíd sagte: Du hast es getroffen, schenkte ihm die Sclavin und noch obendrein tausend Ducaten.

Das Ágáni gibt dann noch eine der schönsten Kafsídete des Dichters in sieben und zwanzig Distichen[1]). Nach Ibn Koteíbé war er Zeuge der Schlachten von Kadesié und Dschelúlá, ein Sclave des Kaís, der ihm die Freiheit geschenkt. Ibn Koteíbé[2]) hat von ihm die folgenden Verse erhalten:

Kamelschaar, welche wie die Schaar der Vögel Katha
Den Staub aufregt mit ihren Hufen röthlichbraun;
Im Zaum gehalten wie vom Herrn von Nedschd die Renner,
Wann sie mit Paukenschall hinabzieh'n zu den Au'n,
Die Warte von des Abends Flügeln überschattet,
Wie Geier, welche auf den Felsenwarten bau'n.
Worauf Ausspäher einer Schaar von vierzig Reitern,
Die, wenn nicht schläfrig selber eine Rotte, trau'n!
Und als sich aufgekläret nun die Finsterniss,
Da waren sie ein würgensmüder Wolf zu schau'n.

Im Mofadhaliát[3]):

Vom Eidschwur Hind's hast du die Satzungen gelernet,
Die ihr verwehrten, dass sie sich von mir entfernet,
Sie bildete sich ein, dass sie dieselben kennt,
Wiewohl zwei Jahre schon ich bin von ihr getrennt.
Ich machte Halt, um sie um mein Kamel zu fragen,
Allein was nützt es mir die Satzung vorzutragen?
Es regte auf der Bund vergang'ner Tage Schmerz,
Und die Erinnerung that weh dem kranken Herz,
Die Thränen strömten reich, ich konnte sie nicht hemmen,
Sie flossen über'n Bart und über's Kleid in Strömen u. s. w.

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 300.

[2]) Nr. 35.

[3]) Drei Gedichte desselben, das obige von sechs und vierzig Distichen Bl. 66, das zweite von vierzehn Distichen Bl. 78, das dritte von vier und zwanzig Distichen Bl. 128.

202. Schemmach [1]) und 203 sein Bruder Mefrid. شماخ و مزرد

Seine Mutter war vom Stamme Enmár, eine Tochter Hauscheb's; sie hiess Mefáfet, die Tochter Nahás Ben Chalef Ben Ajás. Schemmách lebte vor dem Islam und im selben; sein eigentlicher Name war Mákal Ben Mefár, nach Anderen el-Heisem. Er machte Satyren auf seinen Stamm, und seine Gastfreunde die beiden Brüder Edschbijet und seine Mutter waren Dichter. Der Bruder hiess Mefrid (bei Ibn Koteibe, Moferrid), das erste das richtige, denn das Ágáni gibt das Distichon an, nach welchem er genannt ward, und worin Serd als Wurzelwort seines Namens vorkommt. Ein anderer Bruder Schemmach's war Dschérír, der auf den Tod Ósmán's gesagt:

Heil dir Emir! und Gottes Segen über dich,
In diesen Tagen, die zerstückt so fürchterlich,
Wer sich bestrebend auch auf Strausses Federn ritte,
Erreichte nicht, was du vorüberflogst im Ritte.

Diese Verse gelten für die Weheklage der Dschinnen um Ósmán's Tod, und sollen erst später dem Schemmach zugeschrieben worden sein. Schemmach gehört der dritten Classe der Dichter an mit Nábiga, Lebíd, Ebu Súweíb. Er ist kräftiger als Lebíd, dieser aber logischer. Er hatte ein Weib, die er misshandelte, und im Schlagen ihr die Hand brach; sie verliess ihn, und die Beni Soleím suchten die Gelegenheit, sie zu rächen. Schemmách dichtete dafür auf sie eine Satyre. Er war in ein Weib seines Stammes Namens Kelbé, die Tochter Haulek's, verliebt, die ihm aber, während er abwesend war, sein Bruder, Dscherír Ben Dhirár, vor dem Munde weggeheiratet. Schemmách lobte den Ábdallah Ben Dschåfer Ben Ebú Thálib:

O Dschåfer's Sohn! du bist ein wack'rer Held,
Der Unglück, das bei Nacht einbricht, abhält.
Der Gast, der bei der Nacht den Umgang hält,
Trifft Mal bei dir, und Sorge die gefällt.

El-Hothaíjet (der Dichter) sandte dem Schemmách das Compliment, dass derselbe der grösste Dichter der Beni Gathafán. Schemmách reis'te

[1]) Schemmách Ben Dhirár Ben Sinán Ben Imámet Ben Åmrú Ben Hadfcháfch Ben Tehálet Ben Máfin Ben Sålebé Ben Såd Ben Dobján. In Freytag's Hamása S. 488 sechs, dann S. 763 acht Distichen.

nach Medinet in der Gesellschaft Árábet's Ben Aús, der ihn mit Kamelen beschenkte[1]; zum Lobe desselben sagte er:

Willst du erheben dich zum Ruhm in's Weite,
So findest du ihn an Árábet's Seite.

Ebú Núwás pries vor Allem die folgenden Verse Schemmách's die er zum Lobe Árabet's gesagt:

Wann du als Gast das Lastthier abgeladen,
Bist auf Herzensadernsblut du eingeladen.

Schemmách zeichnete sich besonders in Schilderungen von Bogen und Wein aus:

Er besuchte mich, ich gab den Bogen,
Welchem blitzesschnell der Pfeil entflogen,
Wann die Schützen spannen ihn auf's Zeichen,
Stöhnt er wie die Waisen bei den Leichen[2]).

Schemmách beklagte den Tod des Chalifen Ómer in den folgenden Versen[3]):

Gott vergelt' es dem Emir! Hand Gottes
Segne seine Wunden, welche bluten.
Keiner holt mit Strausses-Rennen ein
Was voraus seit langem hast an Gutem,
Nach geschlichteten Geschäften birgt sich
Groll im Aermel jener Völkerruthen.
Da er zu Medina liegt erschlagen,
Zitterten denn noch der Dornen[4]) Gluthen?
Stuten warfen ihre Frucht zu früh,
Als vernahmen's, die auf ihnen ruhten[5]),
Dass durch den Blauaugigen er fiele,
Konnte ich wohl nimmermehr vermuthen.

[1]) Ibn Koteibé Nr. 32.

[2]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 241. In der Hamása S. 487 sechs elegische Distichen, von denen es aber ungewiss, ob Schemmách damit den Tod des Chalifen Ómer, oder den eines seiner beiden Brüder Mefrid oder Dhirár beklagte; vier andere Distichen desselben ebenda S. 763.

Die Seele wünschet oft, was ihr nicht Nutzen bringt,
Und fürchtet oft Gewalt, die sie zuletzt nicht zwingt.

Esád's türkische Uebersetzung des Mostathref S. 130.

[3]) Freytag's Hamása S. 487 und S. 763 vier andere Distichen.

[4]) Tharsus ist ein dorniger Strauch und keineswegs eine Esche, wie Rückert (Hamása I. S. 405) übersetzt.

[5]) Ihre Reiter.

Der ritterliche Mann ist nicht zufrieden
Mit schlechtem Loos, das ihm vom Stamm beschieden;
Er fällt nur Ebenholz [1]), und schlaget mit dem Speer
Das Haupt des Kämpen, der bewaffnet scharf und schwer).

Dasselbe mit einem Zusatze von zwei Distichen:

Ich rief als Stellvertreter ihn, er hörte mich,
Ein edler Ritter, der nicht fremd dem Haus,
Ein Ritter, der die Schüssel füllt und Lanzen tränket,
Der schlägt den Kopf des Kämpen, den er schleppt mit Graus;
Ein Ritter, der zufrieden nicht mit nied'rem Leben,
Und in des Stammes Zelten schlägt die Krone aus [3]).

204. Dschef Ben Dhirar, جز بن ضرار

der Bruder Schemmách's:

Die Sage kam, sie konnte mich nicht freu'n,
Sie traf mich auf den Höh'n von Konnetein,
Ich stellte taub mich bis Gewissheit kam,
Die ich aus wahrem, falschem Mund vernahm.
Es unterlag mein Volk dem Weltgeschick',
Oft traf dasselbe Wechsel von dem Glück',
Wenn wahr die Kunde, sind sie edler Stamm,
Den nie des Schicksals Wechsel überkam,
Ihr Armer ist zum Geben allbereit,
Indess der Reiche frisches Laub euch beut [4]).
Ihr Milder streng in dem was nur entehrt,
Ihr Strenger mild, wann Aufsitz wird begehrt [5]).
Wenn Unglück trübt des Volkes Sitt' und Art,
Bleibt ihre Sitte rein und wohlverwahrt,
Wer unter ihnen stehet unten an,
Der ist bei Anderen edeler Kumpan [6]).

[1]) Scheífi, eine Schüssel aus Ebenholz.

[2]) Ikd im Abschnitte der Wünsche und Befürchtungen. H. d. H. Bd. I. Bl. 113 V. Vier Distichen desselben im Ikd im Abschnitte von der Erfüllung des Versprechens. H. d. H. B. I. Bl. 47; zwei Distichen im Abschnitte von der Herrschaft H. d. H. Bd. I. Bl. 78.

[3]) Rihán S. 117.

[4]) Das frische Laub, werak rathib, hat Rückert (Hamása S. 108) unnöthigerweise in Laubesfüll' verwandelt, und „Schatten in die Runde" dazu gegeben.

[5]) Rokub, das Aufsitzen zu Pferd oder Kamel. Rückert (Hamása I. S. 108) übersetzt ungetreu:

Ihr Lindester ist straff dem Zwang, ihr Straffester
Lind jeder Forderung aus gerechtem Munde.

[6]) Freytag's Hamása S. 169.

205. El-Hothaijet [1]), آلحطية

ein Dichter, der in allen Gattungen der Dichtkunst, in dem Lob- sowie im Spottgedichte, im Preise der Tapferkeit wie in dem der Schönheit Ausgezeichnetes lieferte. Er lebte vor dem Islam und im selben, als einer seiner Bekenner; doch scheint er erst nach dem Tode des Propheten den Islam angenommen zu haben. Sein Vorname war Ebú Melik̦et; el-Hothaíjet hiess er, weil er ein Knirps. Wenn er den Beni Ábs zürnte, sagte er, er sei vom Stamme Sehl, und umgekehrt. Ibnol-K̦elbí sagt: el-Hothaíjet sei von den natürlichen Kindern, die später geadelt wurden. Áſsmáí sagt, dass el-Hothaíjet seinen Stamm bis zu Bek̦r Ben Waíl hinaufführte; er sagte:

Mein Volk! die Söhne Aúf's, die Söhne von Ámrú,
Die Wissenschaft fällt ihnen, wenn sie wollen, zu.
Ein Stamm, der, wenn einst geh'n die Stämme Hadhramút's,
Denselben folget nach als Erbe ihres Guts;
Ein thätig rührig' Volk, das nimmer ruhen lässt
Die Zügel auf dem Hals von dem Kamele fest.

Aús Ben Málik̦ hatte die Tochter Rebáh's Ben Aúf's Ben Ámrú's Ben el-Háres Ben Sedús Ben Scheíbán Ben Sehl Ben Sálibé geehlicht, die eine Sclavin Namens edh-Dhiráá hatte, die sie dem Hothaíjet anhängte. Die Tochter Rebáh's hatte einen Bruder Namens Efkam, so genannt, weil seine oberen Zähne über die unteren hervorragten, kleinaugig und mit zusammengezogenem Blicke. Dhiráá brachte einen Knaben zur Welt, welcher dem Efkam ähnlich. Ihre Frau fragte sie: von wem der Knabe, und sie sagte: von deinem Bruder, indem sie sich scheute zu sagen, dass er von ihrem Gemale sei. Nach dem Tode Efkam's vermählte sich die Dhiráá mit einem der Beni Ábs, die für die Brüder el-Hothaíjet's von seiner Mutter galten.

[1]) Dscherwel, mit dem Vornamen Ebú Meliket, ist Hothaíjet Ben Dscherwel Ben Aús Ben Málik̦ Ben Haumé Ben Machfúm Ben Málik̦ Ben Gálib Ben Kabíſsa Ben Ábs Ben Baghídh Ben Reís Ben Gathafán Ben Sád Ben Kaís Ben Gailán dessen Name el-Jás Ben Modhar Ben Nisár. Im Ágání, im Meidaní und im Ibn Challik̦an wird der Name durchaus Hothaíjet geschrieben, aber das Mostathref (in der türkischen Uebersetzung S. 359) sagt: Chanün Dhami we Thanün fethi ile, d. i. Chothajet; im türkischen Commentare Ibn Nobáté's ebenfalls Chothajet statt Hothaijet.

Hothaíjet war demüthig, bettelnd, niedriggesinnt, boshaft, hässlich. Er war einer der vier Geitzigsten der Araber, welche Ebú Óbeídet aufgezählt, nämlich: Hothaíjet, Hamíd el-Erkath[1]), Ebúl Eswed-ed-dúeli und Chálid Ben Ssifwán. Als er nach Mekka kam, schossen die Vornehmsten der Koreísch für ihn eine Summe von vierhundert Goldstücken zusammen, die sie ihm darbrachten, um dadurch von seiner Bettelei befreit zu werden hofften. Hiemit nicht zufrieden, stellte er sich den anderen Tag auf den Markt und rief: Wer mir ein paar Sohlen schenkt, den befreie Gott von der Strafe des ewigen Feuers! Er ging eines Tages zu Óbeíd von Nahas, den er um ein Kleid anbettelte, und der ihn, da er ihn nicht kannte, abwies. Sobald er erfahren, wer der Bettelnde gewesen, sandte er ihm nach, entschuldigte sich, dass er ihn nicht gekannt, dann sagte er zu ihm: Du bist der, mit dessen Islam es nicht richtig, der den Nachbar nicht schont und den Vetter nicht bewillkommt. Ja! sagte Hothaíjet, der bin ich. Setz' dich, und sag mir: Wer ist der grösste Dichter? Er antwortete: Der gesagt:

Wer seine Ehr' nicht achtet, wird verachtet,
Und wer den Schimpf nicht fürchtet, wird geschimpfet.

Oder auch:

Wer seiner Ehre unterstellt sein Gut,
Der sorgt fürwahr für seine Ehre gut;
Und wer nicht fürchtet Schimpf, den trifft der Schimpf.

Und hernach welcher? der gesagt:

Getäuscht wird, der von Menschen Etwas heischt,
Wer aber fleht zu Gott, wird nicht getäuscht.

Und hernach: welcher der grösste Dichter? Ich, sagte Hothaijet. Geht mit ihm, sagte Obeíd zu seinem Sclaven, auf den Markt, und kauft was er verlangt. Der Sclave ging mit ihm, er zeigte ihm grobe Leinwand, wovon er ihm für zweihundert Dirhem kaufte. Der Sclave fragte ihn, ob er noch etwas wünsche, und er sagte: Nein; ging, und sagte im Gehen die folgenden Verse zum Lobe Óbeíd's[2]):

Ich bat, du gabst mir nicht, und weigertest mir nicht,
Ich habe dich zu schmäh'n, zu loben keine Pflicht;
Du bist Grossmüthiger, dem Grossmuth zur Natur,
Und dem Beschenkten bleibt nach dir die Sehnsucht nur.

[1]) Nicht Hamdol Hadhwath, wie es im Ágáni steht, Mostathref S. 359.
[2]) Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek; bei Ibn Koteibé Nr. 34 steht statt Obeíd Oteíbet.

Hothaíjet war sehr bewandert in der Kunde arabischer Gedichte; er war der Geschichtenerzähler Soheír's, und galt nach demselben für den grössten Dichter seiner Zeit. Åbderrahman, der Sohn Ebu Bekr's, traf den Hothaíjet zu Sát Írk, und fragte ihn, wer denn der grösste Dichter? Er streckte seine Zunge heraus und sagte: Diese, wann sie gierig lüstern. Hothaíjet liess sich eines Tages bei den Bení Mokallid Ben Jerbúú nieder, sie fragten: Was sie ihm zu Gefallen thun könnten? Er sagte: Besucht mich nicht und lasst mich allein, und singt nicht.

Der Dichter Hothaíjet Ben Dscherwel ist nicht zu vermengen weder mit dem Rechtsgelehrten Dscherwel, welcher der Vertraute des Chalifen Ómer Ibnol-Åfif, noch mit dem Dichter Hathaít Ben Jåfer. Der Chalife Ómer hatte ihn seiner bösen Zunge willen eingesperrt, da schrieb er ihm aus dem Kerker:

Was machst du für Geschrei von blossen Scherzen,
Die das Zwerchfell erschüttern und nicht schmerzen,
Du warfst in dunklen Kerker mich dafür,
Erbarme meiner dich Ómer, Heil dir!
Du bist der Imam, welchem sind gegeben
Die Schlüssel, so vom Tode als vom Leben,
Gebot, Verbot sind schmerzenlos für dich,
Allein sie schneiden in die Seele mich.

Ómer liess ihn los unter der Bedingniss, dass er seine Zunge im Zaum halte. Schreib' mir, sagte Hothaíjet, eine Anweisung an Ålkama Ben Ólása, die mir die Stelle eines Lobgedichtes vertrete, da du meinen Erwerb mit meinen Versen gesperrt. Ålkama Ben Ólása Ben Aúf, einer der berühmtesten Freigebigen[1]), lebte in Hauran. Als Hothaíjet mit seinem Schreiben ankam, war Ålkama gestorben, und die Leute kamen eben von seinem Begräbnisse zurück; sein Sohn stand am Grabe; da sagte Hothaíjet:

Bei meinem Leben, Heil dem Stamm' Dschåfer!
Vergebens kam zu Ålkama ich her;
Hätt' er gelebt, wär' gerne ich gestorben,
Durch seinen Tod ist's Leben mir verdorben;
Wenn ich getroffen hätte dich gesund,
So gäbe man als reichen Mann mich kund.

1) Er fehlt in der Liste der berühmten Freigebigen, welche das Mostathref im XXXIII. Hauptstücke aufführt.

Der Sohn fragte ihn, was er glaube, dass ihm sein Vater gegeben haben würde, wenn er ihn lebendig getroffen hätte. Er sagte: Hundert Kamele mit hundert Follen derselben; und der Sohn gab ihm solche. Ibn Challik,án bemerkt hiebei, dass er diese Verse im Diwan des Dichters Nábiga ed-Dobjání gefunden, der damit den Tod Nōmán Ben Ebí Bischr Schemr el-Gaílán's bedauert habe[1]).

Im Commentare der Verse des Telchiſs befinden sich die folgenden Verse Hothaíjet's:

Es nützt was er besitzt, Denn er verschwendet,
Er führt ein indisch Schwert Der Scheid' entsendet,
Sein lichtes Angesicht Bewegung spendet.

Aus seiner Satyre auf den Dichter Sibrkán:

Gib auf den Plan und lass' die hohen Flügel sinken,
Denn du bist nur gemacht zum Essen und zum Trinken[2]).

Im Mostathref das folgende Distichon:

Wer Gutes thut, dem wird Vergeltung, Und jedes gute Werk hat seine Geltung.

Dann das satyrische:

Meine Lippen wollten heute schlechter sprechen,
Wusste nicht an wem ich soll mich rächen.

Er sah dann in ein Wasserbecken, und als er sein hässliches Gesicht erblickte, sagte er:

Ich sehe mein Gesicht, dass Gott es schände!
Der Träger sei beschimpft durch meine Hände!

Hieraus erhellet, dass er eben so hässlich als satyrisch gewesen.

Aus Hothaíjet's Versen sind mehrere als Sprichwörter gäng und gäbe, oder diese sind durch jene erhalten worden, wie z. B. wann der hinkende Hund schläft[3]). Das Sprichwort: Lästiger

[1]) Ibn Challik,án im Leben des Dichters Merwan Ben Ebi Haſſsa bei Wüstenfeld Nr. 726.

[2]) Der Sinn dieses Distichons ist in einem Doppelgänger desselben wiederholt, worin für die Wörter des ersten ihre Synonime gebraucht werden. Im ersten: lass daa, im zweiten ſer; die grossen Pläne, im ersten Mek,arim, im zweiten Meásir; du wirst nicht geh'n, im ersten la terhal, im zweiten la teſhib; zur Erreichung derselben, im ersten libigjetiha, im zweiten li mathlebiha. Im zweiten Hemistich zuerst okód, dann im anderen odschlis für: sitze nieder; die Wörter: fe innek ente sind beiden gemein; der Essende, im ersten eth-thàim, im zweiten el-ák,il; der sich Ankleidende, im ersten el-k,ási, im zweiten el-lábis. Háríri S. 28.

[3]) Freytag's arab. prov. I. p. 36.

als der heimlich Redende belauscht, kömmt in den folgenden Versen Hothaíjet's vor, die ihm wenig Ehre machen, wenn sie wirklich an seine Mutter gerichtet sein sollen:

Es möge Gott dir Alte Böses senden,
Und dir Undankbarkeit der Söhn' zuwenden,
Entferne dich von mir und sitz' allein,
Der Herr mög' ohne dich uns Ruh' verleih'n;
O Sieb! in dem Geheimniss aufbewahrt,
Uns lästig wie des Ueberhorchers Art;
Hab ich dir nicht gezeiget meinen Groll?
Allein ich glaube du bist wahrlich toll!
Dein Leben ist, so viel ich weiss, nicht rein,
Dein Tod wird Guten Freude nur verleih'n [1]).

Das Sprichwort: Mehr gestossen als gekneteter Teig findet sich in den folgenden, ebenfalls an seine Mutter gerichteten Versen:

Der Söhne Wohlstand brachtest du so auf die Neige,
Dass sie geknetet sind gleich dem zerwühlten Teige.

Das Sprichwort: Gutes Werk geht nicht verloren zwischen Gott und den Menschen:

Wer Gutes thut, dem wird dafür der Lohn erstehen,
Uns kann nicht gutes Werk bei Gott verloren gehen.

Sehr merkwürdig ist das poetische Testament Hothaíjet's, welches der Commentar Meídani's bei Gelegenheit des Sprichwortes: Bediene dich nicht eines störrigen Kameles zum Wettlauf, und hüte dich im freien Sylbenmasse zu reimen zum Besten gibt. Er soll auch bei dieser Gelegenheit gesagt haben: „Weh' dem Gedichte, das schlecht vorgetragen wird," und dann in seiner letztwilligen Ermahnung so fortgefahren haben: „Sagt dem Stamme Schemmâch: der beste Dichter der Araber sei ihr Bruder, welcher gesagt:"

Die hungernden Kamele standen gleich den Speeren,
Mit denen Wind' im traulichen Gespräch verkehren.

„Ermahne weiter," sagten sie, „denn diess genügt uns nicht von dir." Hothaíjet sagte: „Kündet den Benî Kínde, der dichterischste der Araber sei ihr Bruder (Imríolkaís), wann er sagt:

[1]) Freytag's arab. prov. I. p. 273.

O lange Nacht, in welcher alle Sterne,
Wie angenagelt sind an Jeſbol's Ferne.

„Ermahne weiter," sagten sie, „denn diess genügt uns nicht von dir." Er sprach: „Sagt den Ânſsár (den Bewohnern Medina's, welche dem Propheten halfen), der grösste Lobredner der Araber ist ihr Bruder, der gesagt:"

Sie kommen, bis die Hunde nicht mehr bellen,
Und die Ankommenden kann keiner zählen.

Sie sagten: „Ermahne weiter, denn diess kann uns von dir nicht genügen." „Nun so will ich euch," sagte er, „so will ich euch lehren, was ein gutes Gedicht:"

Die Poesie ist schwer und eine lange Leiter,
Unkundiger, der sie besteiget, kann nicht weiter;
Es strauchelt ihm der Fuss, so dass er nieder wandelt,
Die Poesie gehorcht nicht dem, der sie misshandelt.
Er spräche gar zu gerne das Arab'sche rein,
Doch schleichen sich damit die Barbarismen ein;
Wer seinen Feind brandmarkt behält Werkzeug der Pein.

Sie sagten: „Ermahne weiter, denn uns kann diess von dir nicht genügen." Er sagte:

Ich war durch lange Zeit ein Tapf'rer in dem Streit,
Nun sinket mir der Geist, der mich zu Boden reisst.

Sie sagten: „Ermahne weiter, denn diess kann uns von dir nicht genügen." Er weinte. Sie fragten: „Worüber weinst du? Er sagte: „Ueber ein gutes Gedicht, das schlecht vorgetragen wird," u. s. w.

In Scherísí's Commentare der Makámát Harírí's finden sich mehrere Verse Hothaíjet's[1]):

Des Abends fühl' ich für Kanopus Zärtlichkeit,
Für Sirius, und diese führet weit.

Die Güter lass' und such' sie nicht, Sitz' ruhig nieder zu dem Essen,
Begehren sollst du nicht Gericht, Lass' still dich nieder zu dem Fressen[2]).

Und geht er auf den Glanz von seinem Feuer los,
So findet er es flammt zum Besten Aller bloss.

[1]) In Silvestre de Sacy's Ausgabe S. 58, 503, 228, 261, 503.

Vergolten wird dem Mann das Gute was er thut,
Verloren geht ihm nicht die That in Gottes Huth [1]).

Wer Gutes thut, dem wird damit vergolten,
Von Menschen und von Gott wird's ihm vergolten [2]).

Ein Distichon als Satyre auf seine Mutter, die das Geheimniss nicht behielt [3]); vier Distichen, womit er Ómer's Gnade anfleht, als dieser ihn seiner satyrischen Witze willen hatte einsperren lassen [4]); drei Distichen, die er auf seine Sclavin sagte [5]):

Der Groll der Leute ist der Hochmuth Schuld,
Und das Geschäft gedeiht nur durch Geduld [6]).

206. Abdallah Ben Mihdschen es-Sakafi [7]), عبد الله بن محجن الثقفى

einer der beidlebigen Dichter vor und im Islam, ein tapferer Ritter, der aber sehr dem Weine ergeben war. Ómer verbannte ihn in eine Insel, und trug dem Ibn Dschehra dessen Bewachung auf; Ibn Mihdschen aber entfloh nach dem Gestade, wo er den Sâd Ben Ebú Wakáfs traf, und ihm seine Noth in Versen klagte:

Gedankt sei Gott, der mich vom Sohne Dschehra's,
Und von dem Schiffe hat auf diese Art befreit,
Wer auf dem Meere schifft, dem ist das Schiff zuwider,
Der bringet es fürwahr in dem Geschäft nicht weit;
Es bringet, o Ómer! dir Ebu Hafís den Ruf,
Mit Kunde von dem Thal' und vom Gebirg' beseit!
Ich stürme auf die Ersten ein am Tag der Schrecken,
Und fange Reiter ein zu meiner Fahn' Geleit.
Ich decke schreiend mich, mich deckt der Doppelpanzer,
Am Tag' wo And're sich verbergen anderweit.

[1]) Ikd im Abschnitte von den Freigebigen. H. d. H. B. I. Bl. 43.
[2]) Ebenda. H. d. H. B. I. Bl. 129 und wieder Bl. 134, als Beispiel wiederholter Sprichwörter.
[3]) Ebenda im Abschnitte vom Geheimnisse. H. d. H. B. I. Bl. 14.
[4]) Ebenda im Abschnitte von den Dichtern, die um Hilfe bitten. H. d. H. B. II. Bl. 131.
[5]) Ebenda im Abschnitte von den Eigenschaften der Weiber. H. d. H. B. II. Bl. 188.
[6]) Mostathref S. 744.
[7]) Ábdallah Ben Habíb Ámrú Ben Ómeir Ben Áuf Ben Íkdet Ben Ámrú Ben Áuf Ben Kási, welcher Sakíf.

Die Ursache seiner Verbannung war nicht das Uebertreten des Weinverbotes, sondern seine Liebe zur Frau Schomu's, deren Gemal seine Zuflucht wider Ebú Mihdschen's Zudringlichkeit zum Chalifen Ómer nahm. Dieser wollte ihn ohne sein Schwert fortsenden, aber er verbarg es in einen Mehlsack, und als Ibn Dschehra dessen zu spät gewahr, kehrte er zu Ómer zurück. Ebú Mihdschen aber focht an der Seite von Ebú Wakáfs in der Schlacht von Kadesíjé, und als Ómer befahl, ihn des Weintrunkes willen einzusperren, sagte er:

Traurig ist's genug, dass in dem Pferdgetümmel
Ich hier an den Dreifuss bin gebunden,
Dass ich lassen muss den Eisenzügel,
Dass der Kampf ist ohne mich entzunden;
Viele Brüder hatt' ich und Genossen,
Doch nun werde ich allein gefunden [1]).

Aber am Tage der Schlacht von Kass Mathil bat Ebú Mihdschen die Gemalin Sâd's, ihm ein Pferd, nur so lang die Schlacht dauere, zu geben, dass er sich dann wieder freiwillig in sein Verhaft stellen würde. Diess ereignete sich am Schlachttage Ermât. Er that in der Schlacht Wunder der Tapferkeit. Sâd sagte: Diess ist der Sohn Mihdschen's, und seine ausharrende Geduld die Chidhr's. Als es Nacht ward, kehrte Ebú Mihdschen zurück, und sagte:

Gelehrt hab' ich den Ruhm die Beni Sakif,
Ich bin die edelste von ihren Klingen,
Der hochverehrteste von ihren Panzern,
Und der Ausharrendste in allen Dingen.
Ich bin es, der sie jeden Tag beschenkt,
Und in der Noth werd Hilf' ich ihnen bringen.
Sie wissen nicht, dass ich bei Nacht auszog,
Und dass sie mich mit auszuzieh'n nicht zwingen,
Sie nehmen mich als Unglück nicht gefangen,
Und ich bin frei, mich soll der Tod verschlingen [2]).

Warum, fragte Selma, das Weib Sâd's, hat dich denn dieser Mann (Ómer) eingesperrt? — Weil ich, vormals dem Wein ergeben, gesagt:

[1]) Ibn Koteibé Nr. 71.

[2]) In seinem Diwán.

Wann ich sterbe, pflanz' auf's Grab mir Reben,
Dass ihr Reis noch dem Gebein Erfrischung geben;
Scharre mich beileib! nicht in der Wüste ein,
Denn dort find ich Gastmahl nicht noch Wein;
Und mit Wein befeucht' Umgebung von dem Grabe,
Der mir lieb seit ich damit gehandelt habe.

Das Íkd gibt diese Verse mit einer Variante und der denselben vorausgehenden Bemerkung. Dem Trunke sehr ergeben stand er desshalb im übelsten Rufe, und wurde von Sád Ben Ebú Wakáſs zu wiederholtenmalen dafür bestraft. Er hatte in der Schlacht von Kadesíjé an der Seite von Sád gefochten. Er sagte als er in die Schlacht zog:

Begrabet mich an einer Rebe Fuss,
Dass nach dem Tode mich tränke ihr Genuss,
Begrabet mich ja nicht auf wüster Heide,
Ich fürchte nur, dass ich vom Trinken scheide[1]).

Nach der Schlacht von Kadesíjé aber schwor er, nie mehr Wein zu trinken in vier Distichen, womit er den Wein verschworen[2]).

Frage nicht wie reich ich bin, Frag' um meinen Muth und Sinn;
Wie die Geitz'gen mich scheuen, Wie verlässlich ich den Freien[3]).

Der Wunsch Ebú Mihdschen's ward erfüllt; ein Reisender sah auf seinem Grabe in Dschordschán oder Áſerbeídschán drei Reben wuchern[4]).

Er sang aber auch zum Tadel des Weines:

Die Männer sagen: trinke Wein,
Du wirst alsdann bezaubert sein;
Ich aber sprach: ihr lügt, denn seh't ihr nicht
Der Trinker ist verdummt, der ehe war ein Licht;
Wenn sich vernünft'ger Mann dennoch ergibt dem Wein,
Wird gottlos er Verbotenem ergeben sein.
Leichtsinnig wird er sein bei Tag und bei Nacht,
Und Schande ist's, wenn er als Thier die Runde macht.

1) Íkd im Abschnitte von der Schändlichkeit der Trunkenheit. H. d. H. B. II. Bl. 256.

2) Ebenda.

3) Íkd im Abschnitte von der Bewahrung des Geheimnisses. H. d. H. Bl. 14.

4) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 449. Der Diwan Ebú Mihdschen's in den Handschriften der O. O. Akademie zu Wien, bei Krafft Nr. 176.

Die Mutter Júsuf's ging vorbei an meiner Seite,
Doch trennen sie von mir noch Wüsten weit und gross,
Zu einer holden Schaar in diesen Hochgebirgen,
Wo Karavanen oft erlitten Hieb und Stoss.
Das Haus von Ebú Dschehrá war geleert von Gästen,
Und nirgends war zu seh'n der vorigen Huld Genoss;
Der Beni Ámrú Stamm erschien dann an der Brücke,
Sie schlugen ihre Huld und ihre Grossmuth los.
Ich sammelte die Seele nur in dem Gedanken,
Dass unvermeidlich sei des Tod's bestimmtes Loos;
Ich schoss erst als mein Kleid von Speeren ward zerrissen,
Und rings um das Kamel das Blut in Strömen floss.
Als diess ich von der Elephanten Wucht gesehen
(Der Hals mit Blut getränkt und krumm die Brust vom Ross),
Ich ging nicht eher fort, als bis ich ging der letzte,
Und bis um mich zu Boden lag der Helden Tross.
Ich ging inmitten durch den Zug von Hilfsgenossen
Und rief: Kehrt sicher heim heut in der Euren Schooss!
Ich nahte dem Kamel, dem Sattel, der Schabrake
Bei Bekr und Wail war die Verzweiflung los.
Gott fluche denen, die Kamellast von mir nahmen,
Sie wissen nicht was Gott der Herr zu thun beschloss.

Er zog mit denen fort, die ausgewandert sind,
Und fiel durch seine Schuld von seinem Vater ab,
O siehst du nicht wie deines Vaters Hände zittern?
Und wie die Mutter nicht den Trunk mehr würgt hinab.
Du streichelst sein Kamel von Liebe hingezogen,
Und du entfremdest ihn von seines Vaters Grab!
Verlassen hast den Vater du als einen Greis,
Der mit des Lebens Schmerz im Kampf, sich mühet ab!
Womit wirst du zuletzt uns die Entfernung lohnen?
Mit leerem Wüstendunst der Wassers Anschein gab.

207. Omeije Ben el-Eschker [1], امية بن الاشكر

einer der Reiter, Dichter, welche vor und im Islam gelebt und die Angesehensten seines Hauses. Sein Bruder Ebul Áschreddem und sein Sohn K,iláb Ben Omeíje waren ebenfalls Reiter und Dichter. Er bekehrte sich mit seinem Sohne zum Islam, und lebte bis Síjád Statthalter von Obolla ward. Unter dem Chalifate Ómer's wan-

[1]) Ibn Koteibé Nr. 157.

derte K,iláb, der Sohn Omeije's nach Medina aus; sein Vater, der alt und schwach, sang bei dieser Gelegenheit die im Ágáni erhaltenen Verse, welche Ábdallah Ben Tháhir in Musik gesetzt:

Für wen, ihr beiden Scheiche! wuchs wohl der K,iláb,
Sagt an, für wen ihm Gott des Koran's Gnade gab!
Ich rufe ihn, er aber wendet sich von mir,
Des Unglücks hat genug getroffen den K,iláb.

Da Ómer noch immer den K,iláb nicht zurücksandte, redete ihn Omeije in der Moschee mit Versen an, die ihm die Thränen in die Augen brachten, worauf er nach Medina schrieb, um die Rückkehr K,iláb's zu befehlen. Das Ágáni erzählt hierauf noch mehrere Anecdoten und Verse aus dem Werke Ebu Sád es-suk,k,eri's, welcher dieselben von Mohammed Ben Habíb und dieser von Medaíni hatte; dann nach Mohammed Ben Chalef Ben el-Merfeban die Verse, die er aus dem Stegreife auf einen Schafhirten machte, der den alten Mann ausgelacht, weil er im Aufstehen gefallen war [1]).

208. El-Agleb [2]), الاغلب

gest. im J. d. H. 21 (641),

einer der langlebendsten Menschen der Zeit vor dem Islam, den er noch erlebte und annahm. Er wanderte mit dem Propheten aus, begleitete später den Ebi Wakáfs, und fiel in der Schlacht von Nuhawend, wo sein Grab unter den Gräbern der Blutzeugen dieses Kampfes. Man sagt, er sei der Erste gewesen, welcher unter den Arabern die längeren Redschef verfasste. Redschef nannten die Araber Lobreden aus dem Stegreife, womit sie sich in der Schlacht selbst rühmten. Er soll der Erste das Beispiel davon gegeben haben.

Ábdoláfíf el-Dschochri erzählt nach Ómer Ben Schebbe, dass Ómer an Mogíré, seinen Statthalter zu Kufa, geschrieben, er möge ihm etwas von moslimischen Dichtern seines Stammes senden. Mogíre liess den Ágleb auffordern. Ágleb fragte: Ob er Redschef oder Kafsídet wolle? Lebíd fragte: Ob man etwas aus der Zeit der Unwissenheit oder des Islams wünsche? Als das letzte beliebt ward, schrieb

[1]) Ágáni II. B. 532 in meiner Sammlung.

[2]) Ist nach Ibn Koteibé: el-Aghleb Ben Dschoschm Ben Sád Ben Idschl Ben Bedschím Ben Ssáb Ben Álí Ben Bek,r Ben Waíl.

Lebíd die ersten Verse der zweiten Sura auf ein Blatt, weil ihn Gott durch diese zum Islam bekehrt habe; dafür brach Ómer dem Ágleb fünfhundert Dirhem ab, die er dem Lebíd zulegte. Ágleb machte ein Hochzeitsgedicht auf die Vermählung der Sidschah mit dem Lügenpropheten Moseíleme, welches aber eben solche Unfläthigkeiten enthält, als das bekannte poetische Zweigespräch Sidschah's und Moseíleme's, welches der Verfasser des Ágání bei dieser Gelegenheit erzählt. Es beginnt:

Getroffen hab' ich die Sidschah nach grosser Hitze,
Mit hellem Funkelaug', und fest auf ihrem Sitze;
So steckt der Onyx fest inmitten der Spelunke,
Wenn ihn entführt Chamsin, damit der Bauer prunke[1]).

Ágleb sagte:

Dschoschm's Ehre sei in deiner Brust verschlossen,
Wenn du immer kommst zu einem ihrer Grossen[2]).

209. Dschondob, جندب

aus dem Stamme der Beni Kelb:

Die Tadlerinnen wähnten, dass Dschondob's Kamel
Bei Chabt entblösset in der Ruhe steht,
Doch, wenn sie zu Kadesijé es sähen,
Sie würden sagen, dass es rüstig geht[3]).

Die Erwähnung der Schlacht von Kadesijé, auf die sich der Dichter beruft, bestimmt seine Lebenszeit unter dem Chalifate Ómer's.

210. Abdallah Ibn Omer. عبدالله ابن عمر

Hab' ich ein Schwert und einen Gurt und ein Kamel,
Das abgespennt erst ward[4]) mit einem Schlag zum Zeichen,
So nehm' ich alles Blut für mich allein in Anspruch,
Werd' keinen Tropfen Blut je einem And'ren reichen.

1) Ágání Bl. 535.

2) Ibn Koteibé Nr. 111.

3) Freytag's Hamása S. 152.

4) El-Lathim, d. i. das geohrfeigte, heisst das abgespennte Kamel, weil der Besitzer desselben beim Abspennen es mit dem Schwure ohrfeigt: Sieh dort den Canopus! Ich schwöre bei demselben, dass du hinfüro auch nicht einen Tropfen Milch erhältst. Semachscheri's Frühling der Gerechten. LX. Hauptstück.

211. Seijar Ben Kafsir eth-Thaij [1]). سيار بن قصير آلطى

Auf dem Feldzuge gegen Meràsch unter dem Chalifate Ómer's redete er sein Weib Omm Kadíd mit den folgenden Versen an:

O hättest Omm Kadid du meinen Stoss gesehen,
Dem zu Meràsch erdröhnt' [2]) armen'sche Reiterei,
Als Abends ihrer Schaar ich mich entgegen warf,
Und mich zurücke bog den Busen ruhig frei;
Als Pferdebrust sich drängt an Pferdesrücken dicht,
Und im Gedräng' aufschauderte der Feinde Reih'.

212. Soheime. سحيم

Meídáni erwähnt dieses Dichters und seiner folgenden Verse bei Gelegenheit des Sprichwortes: Seineb ist nur der Schleier (Vorwand). Die alte Seíneb, Tochter Ikrimé, des Sohnes Ábderrahman el-Machfúmí's, hatte Sängerinnen, in deren eine Soheímé verliebt war; um sein Spiel zu verstecken, nannte er in den an seine Geliebte gerichteten Versen sie immer die Alte, bis diese endlich der List gewahr ward, und ihm das Haus verbot; da sagte Soheímé:

Der Seineb Sehnsucht hat mein Herz
Getroffen mit dem herbsten Schmerz,
Und weil ich mich zu ihr bekannt,
Werd' ich ein Schwätzer nun genannt.
Ich sprach nur durch Metonymie,
Damit nicht zürnen möge sie;
Die Seíneb diente mir zur Decke,
Damit die Liebe ich verstecke.

Der Name des Dichters war Mohammed, er lebte folglich nach dem Propheten, ein Freigelassener Chálid's Ben Oseíd's [3]).

[1]) Freytag's Hamàsa S. 75.

[2]) Er-rennet, dieselbe Onomotopoie wie das Deutsche erdröhnet; Rückert (H. I. S. 36) bezieht es mit Unrecht auf die Angeredete und übersetzt: „Du kreischtest laut;" wenn dieses richtig wäre, hätte er auch das letzte Wort des letzten Verses fe ikschàrret: „Sie schauderten auf," auf die Angeredete beziehen müssen.

[3]) Freytag's arab. prov. I. pag. 584.

Sechzehnte Classe.

Dichter aus der Zeit Osman's des dritten Chalifen.

Von ganz anderem Geiste (in Betreff arabischer Dichtkunst) als Ómer war dessen Nachfolger Ósmán beseelt, welcher in der arabischen Geschichte den doppelten Ehrentitel des mit zwei Lichtern Begabten und des Sammlers des Korans führt. Den ersten dankt er seiner Vermählung mit zwei Töchtern des Propheten, den zweiten der Veranstaltung einer allein gültigen Ausgabe des Korans durch gelehrte Männer, die seines Vertrauens genossen, wie Seíd Ben Sábit, der Secretär des Propheten, und Sáíd Ibn Ááfs, der Statthalter von K,ufa, ohne dass Ábdallah Ben Mesúd, welchen der Prophet selbst als den besten Koransleser bezeichnete, oder Ebú ſer, einer der gelehrtesten Gefährten des Propheten, von dem sich viele Ueberlieferungen erhalten haben, zu Rathe gezogen ward. Durch die Verbannung dieser Beiden verfeindete er sich mit ihren Stammgenossen und Patronen, den Beni Hodeíl und Beni Sohra, welche dem ersten, den Beni Gifár und Beni Machfúm, welche dem zweiten befreundet[1]). Ósmán war der erste, welcher Dichter aus dem Staatsschatze belohnte. Als einer der vier unmittelbaren Gefährten des Propheten, und als der dritte der rechtmässigen Chalifen, welche von den Arabern Cholefai Ráschidín genennet werden[2]), steht Ósmán, wie die drei anderen, an der Spitze der Ueberlieferer und Koransleser; in der Literaturgeschichte verdient er aber ganz besondere Berücksichtigung, nicht nur durch seine den Dichtern gewährte Gönnerschaft, sondern vorzüglich als der Sammler des Korans, als der Herausgeber der einzig als rechtmässig erkannten Ausgabe desselben. Der Ehrentitel, den ihm die Moslimen als dem Gemale zweier

[1]) Newewi's tehfibol esma. Ausgabe von Wüstenfeld.

[2]) Frühere französische Orientalisten übersetzen diess mit Califes droituriers.

Töchter des Propheten beilegen, erkennt ihm die Literaturgeschichte in höherer Beziehung zu, als dem Gönner von Dichtern, dem Herausgeber des Korans.

213. Rebiaa Mochabbil es-Sadi [1]), ربيعه مخبّل السّعدى

der Dichterhengst, welcher die Zeit vor dem Islam und im selben sah; sein Vorname war Ebú Jeſíd. Ferefdak nennt ihn in dem Distichon:

Es quellen auf wie Quell der Kaſsidete
Ebú Jeſíd und Súlkorúh und der Dscherwel [2]).

Ibn Sellám setzt ihn in die fünfte Classe der Dichterhengste mit Chidásch Ben Soheír, Eswed Ben Jáfer und Temím Ben Mokbil, einem der beiden Mokbile. Rebiáá erreichte ein hohes Alter, und starb unter dem Chalifate Ósmán's. Sein Sohn Scheibán zog mit Sâd Ebú Wakáſs in den persischen Krieg aus. Der Vater ward darüber fast wahnsinnig; er wollte seinem Sohne nachziehen. Álkamá Ben Hewſet nahm es auf sich, vom Chaliſen Ómer die Erlaubniss der Rückkehr zu erhalten; er sagte demselben die Verse, welche dem Vater die Sehnsucht nach dem Sohne eingegeben. Ómer, bis zu Thränen gerührt, gab dem Sâd Ebú Wakáſs den Befehl, den Scheibán seinem Vater zurückzusenden.

Mochabbil lag im Hader mit dem Dichter Sibrkán (der schwarz von Gesicht), und sie fielen sich gegenseitig mit Satyren an; Mochabbil sagte:

Was prahlst du viel, eh' dass wir wissen, wer zumal
Der grössere und Herr von Beiden sei im Thal;
Dein Vater Bedrkan verschneidend Hoden stahl,
Mein Vater ist der Held Rebiáa Ben Kiál.

Sibrkan Ben Bedr, Mochabbil es-sâdi, Ibneth-thabíb und Ámrú Ibnol-Ehtem waren Trink- und Spielgenossen noch vor der Zeit der Sendung des Propheten; sie nahmen eines Tages den Rebiáá Ben Hadar el-Esedi zum Schiedsrichter, wer von ihnen der grössere Dichter. Er sagte: Ámrú's Verse sind gestreifte

[1]) Rebiáa Ben Málik Ben Rebiáa Ben Aúf Ben Kâb Ibn Onf er-Náka Ben Morebá Ben Aúf Ben Sâd Ben Kiál Ben Sâd Ben Seíd Menát Ben Temím.

[2]) Ebú Jeſíd ist Rebiáa Mochabbil, Súlkorúh, d. i. der mit Geschwüren behaftete, ist Imríolkaís, und Dscherwel ist Hothaíjet.

jemenische Stoffe, die sich schön ausbreiten (aber nicht warm halten); du Sibrkán bist ein Schlächter, der, nachdem er geschlachtet, dem Besten manches Unreine beimengt; dein Gedicht, Mochabbil, ist ein Funken, der zündet wohin er fallt, und dein Gedicht, o Ăbdet! (Ibneth-thabíb) ist ein Wasserschlauch, aber ein fest gebundener, von dem nichts abtropft. Mochabbil kam in seinen alten Tagen, wo er schon schwach, nach Bafsra, wo ihn Choleídet, die Tochter Bedr's, die Schwester Bedrkan's, gastfreundlich und liebevoll aufnahm, und ihm eine Sclavin schenkte. Wer bist du? fragte Mochabbil, dass ich dir für so viele Güte danke. Ich bin, sagte sie, die Verwandte eines Mannes, den du in deinen Versen grausam zerrissen, ich bin Choleídet, die Tochter Bedr's, die Schwester Bedrkan's. Ich flehe zu Gott, sagte Mochabbil, dass du und er mir meine Sünden vergeben möget. Ich hätte, sagte sie, dich nicht so empfangen, wenn ich dir nicht schon längst vergeben hätte. Du bist, sagte Mochabbil, in der That eine Grossmüthige![1]) Dann leistete er Abbitte für seinen früheren Schimpf auf Choleídet in den folgenden Versen:

Ich habe in Choleídet mich geirret,
Und straf' die Seele, welche mich verführet,
Gott sei mir Zeuge, und er woll's verzeihen,
Er weiss ja, dass Satyren Lügen seien[2]).

In dem Mofadhaliat[3]) ist der Anlass eines wenig bekannten Sprichwortes erklärt, welches sich auf das folgende Distichon Mochabbil's bezieht:

Ebú Hamíd hat mir verrennt die Bahn,
Wie Ibn Beidh einstens dem Lokman.

Ibn Beídh, ein reicher Mann der Beni Ăád, sandte alljährlich dem Lokmán, mit dem er in Handlungsverbindung stand, ein Kleid, Kamel und Geldgeschenk; als Ibn Beídh dem Tode nah, trug er seinem Sohne auf, sich auf eine bestimmte Anhöhe zu begeben, und das Kleid, Kamel und Geldgeschenk zurückzulassen und sich zu entfernen; wenn Lokmán dasselbe als ihm gebührend erwarte, werde er es schon holen, was dann auch geschah. Ibn Beídh sperrte also dem Lokmán den Weg auf der Anhöhe mit Geschenken, und in diesem Sinne ist das obige Distichon als ein Lob der Freigebigkeit Ebú Hamíd's gemeint.

[1]) Ágáni im Manuscript der Gothaer Bibliothek Bl. 290.
[2]) Ibn Koteibé Nr. 69.
[3]) Bl. 16, ebenda ein zweites Gedicht von 43 Distichen Bl. 40—43.

214. Suweid Ben Ebi Kahil[1]). سوید بن ابی کاهل

Der Name Ebú K̦áhil's war Schebíb, sein Vorname Ebú Sáíd. Ibn Sellam setzt ihn in seinen Classen arabischer Dichter in die sechste Classe mit Åntaret el-Åbsi; er lebte vor dem Islam und im selben. Sein Vater Ebú K̦áhil war auch Dichter. Seiner Kaſsídet, welche Áſsmáí allen übrigen desselben vorzog, sind die folgenden Verse entnommen:

Gegen uns warf er des Strickes Falle,
Und er kam, so weit er reicht zumal;
Könn't' ihr wohl noch wünschen, dass ich falle,
Da der Scheitel weiss und meistens kahl.
Mancher, dessen Brust gefüllt mit Galle,
Wünscht den Tod mir an zu seiner Qual[2]);
Gleich dem Beine, das im Schlunde stecket,
Steck' ich fest im Leben wie ein Pfahl.
Treff' ich ihn, so weckt er mich zum Leben,
Fasst er mich beim Fleisch, so ist's ein Mal,
Ei bewahre, dass ich schlaf' in Nächten,
Wenn die Pleias sendet ihren ersten Strahl.

Diese Kaſsídet, welche den Arabern für eine Lehre der Weisheit galt, hiess vor dem Islam Jetimet, d. i. die einzige Perle. Die Beni Jeschkor, durch eine Satyre, welche Síjád, der Perser, wider sie gemacht, aufgereizt, kamen zu Súweíd und baten ihn, sie durch eine Satyre wider Síjád zu rächen. Súweíd lehnte die Zumuthung ab, aber er schrieb Satyren wider die Beni Mohallim und die Beni Scheibán, in deren Nachbarschaft er lebte, und die ihn übel behandelten. Sie beklagten sich bei Åámir Ben Mesúd, dem Statthalter K̦ufa's, der den Súweíd berief, ihm die Beni Scheibán weiter zu schimpfen verbot, und ihn einkerkerte; nachdem er los gekommen, sagte er:

Åámir sperrt die Zunge mir dem Ritter,
Weil sie wie die Coloquinte bitter;
Dass ich mich nicht an den Schuften räche,
Sperret er mich ein, dass ich nicht spreche.
Wisst ihr nicht, dass ich Súweid heisse,
Und den Preis Nachfolgendem entreisse;
Zur Satyre ließt' ihr mir als Beute,
Blut fliesst, wenn es euch zuvor nicht reu'te[3]).

[1]) Súweid Ben Ebi K̦áhil Ben Háriset Ben Hanbel Ben Málik, Ben Åbs Sáíd Ben Dschoschm Ben Dobján Ben K̦ináné Ben Jeschkor.
[2]) Ohne dass der Tod ihm gehorcht.
[3]) Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 374.

Dieser Súweíd ist nicht zu vermengen mit dem späteren Dichter Súweíd es-sedúsi, der gleichzeitig mit Mofsâb Ben Sobeír.

Im Mofadhaliat[1]) befindet sich eine lange und schöne Kafsídet des Súweíd Ben Ebi K,âhil's, welche wohl ganz übersetzt zu werden verdiente:

Sie warf mir zu den Strick von dem Kamel[2]),
Ich fasst' ihn in der Länge ohne Fehl;
Ein freies Thier, dess Zähne wohl getrennt,
Wie einzler Sonnenstrahl aus Wolken brennt,
Ich trieb es an mit einem Blüthenreis,
Wie Erâk, duftend und wie Silber weiss,
Zum Essen süss und blank wie Wüstendunst,
Der Karawanen lügt des Wassers Gunst.
Mir gab den Zweig das Weib, dess' Antlitz licht
Wie Sonne, die durch Morgenwolken bricht,
Von Blicken schmachtenden und weissgebor'n,
Geschminkten Aug's in dem von Gries kein Korn,
Von langem Haar in Wohlduft reich getaucht,
So, dass daraus der reinste Moschus haucht.
Sehnsucht erregt des Mannes Phantasie,
Doch die Jungfräulichkeit bezähmet sie.
Entfernend sich von uns'rer Karawan',
Hat ihm[3]) der Windling in dem Wald nichts an.
Gibt es wohl einen Menschen in der Welt,
Der widersteht dem Schlaf, der überfällt?
So ist es mit der Lieb', wer ab sie wehrt,
Wenn noch so stark, vergebens sich empört.
Ich lieg' die Nacht hindurch mit wachem Hirn,
Und seh' aufgeh'n ein jegliches Gestirn,
Und wenn ich glaube, dass vorbei die Nacht,
Beginnt von neuem eine and're Wacht.
Die Nacht schleppt hinter sich an ihrem Saum
Die Sterne langsam schleichend durch den Raum,
Es schilt sie wegen ihres Zögerns aus
Der Morgen, wann er steckt die Fahne aus;
Mich fordert noch die Liebe Selma's auf,
Wiewohl schon längst vorbei der Jugend Lauf u. s. w.

[1]) Bl. 70—73.

[2]) Râbiât, das alle vierte Tage zur Tränke geführte Kamel.

[3]) Dem Kamele.

215. Suweid Ben Kiraa, سويد بن كراع

nicht zu verwechseln mit dem Vorhergehenden, der aus dem Stamme Jeschkor, lebte, wie derselbe, vor und in dem Islam, und wurde vom Chalifen Ósmán, weil er Satyren gedichtet, getödtet; da sagte er:

Ich halte mich am Thor der Reinen auf,
Als hemmt' ich dort der wilden Thiere Lauf[1]).

Mit diesem Súweíd und dem vorhergehenden sind zwei andere Súweíd, deren einer früher, der andere später lebte, nicht zu verwechseln; der spätere, der Wohlredner zur Zeit des Chalifen Ăbdolmelik[2]), der frühere[3]), Súweíd Ibn Hafak oder Ibn Charrák[4]). Der Bruder Súweíd Ben Charrák's, nämlich Jeŕid Ben Charrák; dieser war nach dem Íkd der erste arabische Dichter, welcher eine Todtenklage sang, und wir holen hier dieses zu Nr. 87 gehörige älteste arabische Trauergedicht aus dem Íkd, welches den Ibn Koteíbé als Quelle angibt, nach:

Wer bewahrt den Helden vor des Tod's Gefahren,
Wer kann vor des Todes Vogel ihn bewahren?
Tragen werden sie mich mit zerriss'nen Haaren,
Kleiden in den Ueberthan der Todtenbahren,
Fragen werden sie: Wo ist der Mann der Reigen?
Werden mit dem Tuche mich in Falten beugen,
Werden dann der Mädchen Edle Eine senden,
Um den Deckel meines Grabes umzuwenden,
Werden theilen sich mein Gut, das ich erworben,
Einer sagt der Sohn Charrák's, er ist gestorben;
Dir sei Ruh'! Dich kümm're nicht das Sterben,
Uns're Güter sind nur da für uns're Erben.

Dieses Trauergedicht hat ausser dem Verdienst das älteste zu sein, noch das der Hinweisung auf eine alte Sitte arabischen Begräbnisses, nämlich ein edles Mädchen auf's Grab zu senden, um, wie es scheint, den Deckel auf dasselbe zu legen[5]).

1) Ibn Koteíbé Nr. 117.

2) Mostathref S. 103.

3) Siehe Nr. 87.

4) Die erste Schreibweise in der Handschrift Ibn Koteíbé's, die zweite in der des Íkd im Abschnitte von den Todtenklagen. Handschrift der Hofbibliothek I. Bl. 154, die Verschiedenheit des Namens erklärt sich leicht aus der arabischen Schreibweise حزاق und خرّاق

5) وارسلوا فتية من خير حسباً لينسدّوا فى صريح الفبر اطباقى

216. Mogiret Ibn Habna[1]) und 217 sein Bruder Ssachr,

مغيرة بن حبنا و صخر

ein Dichter der Beni Omeijé, dessen Vater Habná Ben Ámrú, ebenfalls Dichter war. Der Name seines Vaters war Dschebír. Den Namen Habná von der Wassersucht (Habn), womit er behaftet war. Sein Bruder Ssachr war auch Dichter, welcher Sijád, den Perser, mit seinen Satyren verfolgte, die dieser nicht unerwidert liess. Er lobte den Talhatol-Thalahat el-Chofáái el-Melihí, der ihm für sein Lob die Wahl liess zwischen einem Rubin oder vierzigtausend Dirhem, er wählte das Geld. Als Moh,ellib Ben Ebú Ssafán zu Nischábúr den Katharíj Ben el-Fedschát besiegt, lobte er ihn in einer Kafsídet, wovon das Ágání ein und zwanzig Distichen gibt, wofür er ihm zehntausend Dirhem und ein Pferd gab. Die Ursache des Hasses zwischen Mogíret und Sijád war, weil der Emir Moh,ellib jenem, der keine gute Stimme und schlechten Vortrag hatte, einen Sclaven schenkte, der seinerstatt die Verse hersagte. Diess ward der Anlass der vielfältigen Satyren, mit denen sie sich gegenseitig verfolgten.

Nachdem Mogíret Ben Habná durch das Geschenk Rebiáa's reich geworden, kehrte er nach Hause, wo sein jüngerer Bruder Ssachr ihm bald das Beste abnahm und verthat; ihre Schwester beklagte sich darüber bei Mogíret, der nun hierüber wieder Verse mit seinem Bruder wechselte. Mogíret war aussätzig und sein Bruder einaugig, und der dritte Bruder verstümmelter Hand. Diese Gebrechen und die Wassersucht des Vaters warfen dem Mogíret die Verse Sijád's vor; als Mogíret diess gehört, sagte er: Diess sind Gebrechen, womit uns Gott behaftet hat, und die nicht unsere Schuld; möge Gott mit allen denselben, den, der sie uns vorwirft, behaften. Diese Verwünschung machte den Sijád aufsichtig, und er schwieg fortan. Áfsmái sagt: Nie hat ein Bruder seinem leiblichen Bruder gesagt, was Mogíret dem seinen:

Dein Vater ist der meine auch zugleich,
Als Bruder bist du mir beschieden,
Doch die Naturen sind durchaus nicht gleich,
Und die Geschäfte sind gar sehr verschieden;

[1]) El-Mogíret Ibn Habná Ben Ámrú Ben Rebíáa Ben Esed Ben Ábd Aúf Ben Rebíáa Ben Áámir Ben Hanfala Ben Melik, Ben Rebíáa Ben Seid Menát Ben Temím.

Denn deine Mutter hiess wahrhaftig nur,
Doch grobe Lüge ist dir zur Natur[1]).

Nach einer anderen Leseart bei Ibn Koteibé[2]):

Dein Vater ist mein Vater, und du bist mein Bruder,
Allein verschieden sind Naturen und Geschirre;
Die Mutter ward gelobt ob der Wahrhaftigkeit,
Allein die Wahrheit geht bei ihrem Sohne irre.

Sein Bruder Ssachr antwortete hierauf:

Ich scheute dich als du dir Gut erworben,
Die Zeit biss uns, als wären wir verdorben;
Die Sünde, die du pflückst, behalt' für dich,
Und werfe deine Sünde nicht auf mich.

Mogíret Ben Habná ist nicht zu verwechseln mit Mogíret el-Okaíssar.

218. Dhabi el-Bordschomi[3]). ضبي البرجمي

Er hatte einen Hund von den Beni Dscherwel zu leihen genommen, die ihm denselben, da er ihn nicht zurückgeben wollte, mit Gewalt wegnahmen, worauf er erzürnt wider sie satyrische (von Ibn Koteíbé erhaltene) Verse dichtete, in denen er sie als Hunde behandelte. Der Chalife Ósmán sperrte ihn dafür ein, und sagte: Bei Gott! ich habe noch keinen gesehen, welcher ein ganzes Volk mit einem Hunde verglichen hätte. Soheír ward bloss dafür, dass er einen Mann mit einem Kalbe verglich, eingekerkert. Dhabí lehnte sich wider Ósmán auf, und hierauf bezieht sich sein Vers:

Ich strebte zwar, doch war umsonst mein Thun und Trachten,
O wenn Ósmán's Verschwärzer weinten und nicht lachten!

Er starb im Gefängnisse; nach dem Tode Ósmán's gab Ómeír, der Sohn Dhabí's, dem Leichname einen Stoss mit dem Fusse, wofür er in der Folge von Hadschádsch getödtet worden[4]).

Aus dem Commentare der Verse des Telchíss; als er vom Chalifen Ósmán eingesperrt ward, sagte er:

Verweilet zu Medina wohl die K,arawan',
Ich und mein Pferd Kijár sind fremd der Bahn.

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 568—570.

[2]) Nr. 63.

[3]) Dhabí Ben el-Hares, Ben Ertát, aus den Beni Gálib des Sohnes Hanfalé's, aus dem Stamme Berádschim.

[4]) Ibn Koteibé Nr. 44. In Freytag's Hamása S. 466 fünf Distichen.

Das Ágání erzählt von ihm, was folgt: Er hatte auf einer seiner Jagden einen Knaben niedergeritten, und wurde von Ómer, bei dem die Verwandten Genugthuung begehrten, weil er sich mit Schwäche des Gesichts entschuldigte, nur eingesperrt, und dann wieder auf freien Fuss gesetzt.

219. Ebul Gul eth-Thohawi. ابو آلغول الطّهوى

Unter dem Chalifate Ósmán's setzten sich Scheibán und Kabíſsa, zwei Männer des Stammes Bekr, in den Besitz von Brunnen des Gebietes el-Wakba, dessen Huth Ábdallah Ben Áámir, der Statthalter des Chalifen, der Aufsicht zweier Brüder aus dem Stamme der Beni Máſin Temím anvertraut hatte; diese schlugen die Eindringlinge mit Erfolg zurück, und hierauf sagte der Dichter:

Ich bringe meine Seel' und was ich habe,
Den Reitern [1]) wahr erfundenen zur Gabe,
Den Reitern, die nicht schreckt des Todes Eisen,
Am Tage wo des Kampfes Mühlen kreisen,
Die nicht das Böse für das Gute reichen,
Die Hartes nicht erwidern mit dem Weichen;
Die nie an Muth ermatten in dem Streit,
Wenn auch die Schlacht aufflammt von Zeit zu Zeit [2]).
Sie schirmten Wakba mit dem starken Streich,
Dem Stoss von mannigfalt'gen Toden gleich;
Indem den Feinden sie den Lohn ertheilten
Und ihre Raserei mit gleicher heilten [3]).
Sie weiden nicht am stillen Hügelrand,
In welchem Ruh' und Friede hat Bestand.

220. Abderrahman el-Kindi, عبدآلرّحمن الكندى

lebte u. J. d. H. 34 (654).

ein Dichter aus der Zeit Ósmán's des Chalifen; diesem warf er vor, dass er dem Hakem, dem Sohne Merwán's, das Fünftel der afrikani-

[1]) Im Text steht bloss Fewáris, d. i. die Reiter; bei Rückert H. I. S. 5 sind die Ritter die kampfgeschaarten bloss des Reimes willen da.

[2]) Hínen báde hínen, Rückert übersetzt:
Im Kriegesweh ist leicht ihr Muth getröstet, Ob es sie einmal auch um's and're röstet.

[3]) Bei Rückert: „Sie wussten Wuth mit Wuth wohl zu bedienen," dan heisst: „sie heilten." In Freytag's H. S. 12.

schen Beute, welches auf eine halbe Million Ducaten geschätzt ward, zugewiesen:

Ich schwor bei Gott den feierlichen Schwur,
Er lässt die Dinge nicht nach ihrer Willkür gleiten,
Zu uns'rem Unheil hat dich Gott der Herr erschaffen,
Damit im stäten Zwist wir miteinander streiten,
Wie es vor dir, Búbek,r und Ómer, sie bauten
Den Leuchtthurm, um das Volk den wahren Pfad zu leiten.
Sie nahmen kein Dirhem auf unrechtmäss'ge Weise,
Und geben keines aus auf Lust und Eitelkeiten;
Du aber rufst zurück Hak,em, den Gottverfluchten,
Betrautest ihn; ganz anders war's in vor'gen Zeiten.
Du aber gabst der Beute Fünftel dem Merwán,
Und gabst Verbot Gebiet begränztes zu beschreiten[1]).

221. El-Eschas Ben Kais, الاشعث بن قيس

Er war ein Enkel des grossen Dichters und Helden Mádák,erbi, dessen beide Söhne Weliâat und Kaís hiessen; den ersten hatte Schoreíh Ben Schorhábil auf einem Streifzuge nach Jemen erschlagen und die Tochter des Kaís gefangen genommen, die er eher erdursten liess, als dass er sie für das angetragene grosse Lösegeld frei gegeben hätte[2]). Auf ihren Bruder Eschás hatte das Dichtertalent seines Grossvaters Mádák,erbi fortgeerbt, und nach der Eroberung von Hímfs sang er eine Kafsídet, woraus die folgenden Verse:

Erzleibiger! dess Sturmes-Speergewicht
Die Elephanten und Krokodile bricht;
Durch deine Keil' in Rúm der jüngste Tag erstand,
Durch deinen Degen ward verderbet Frankenland;
Zur Zeit, als deine Hand mit Tod die Feinde schlug,
Ward Hoffnung widrig und die Eile ward Verzug.
So sehr sind Waffen dir beschert zum Theil und Heil,
Dass, wie die Zung' im Mund, gehorsam dir der Pfeil.
Und mit des Feindes Seelen deine Lanze spielt,
Wie Schöne mit dem Kopf in sie Verliebter spielt[3]).

[1]) Abulfeda I. 272. Hima, das durch den Islam aufgehobene Recht der durch Wort oder Zeichen begrenzten Weide, wenn einer nämlich ein Feld oder eine Wiese als ein von ihm ausschliesslich in Besitz genommenes erklärte.

[2]) Freytag's Hamása S. 174, der Commentator nach Ebú Ríjásch.

[3]) Raudhat, Bl. 149 im Gemäldesaal B. I. S. 276.

Chalíd, der eben so verschwenderisch als räuberisch, schenkte ihm dafür einen Beutel mit zehntausend Silberstücken; Ömer, der kein Freund der Dichter war, setzte ihn für diese Verschwendung ab.

Eschâs Ben Kaís erzählt, dass er eines Tages dem Ålí, an dessen Körper er Spuren erlittener Mühseligkeiten gesehen, gesagt: O Fürst der Rechtgläubigen, wie lange wirst du diese Beschwerden der Anadcht aushalten! und dass dieser ihm mit den folgenden Versen geantwortet habe, die er im Gedächtnisse behalten, und die ihm zur Ermunterung dienten, wenn seine Geduld zu sinken begann:

Du harre aus in Widerwärtigkeiten,
Sei's in den Morgen- sei es in den Abendzeiten,
Ich hab' inmitten von der Welt Gefahren,
Als bestes Mittel die Geduld erfahren;
Sag' dem, der fürchtet sich zu unterliegen:
Geduldig sei, denn die Geduld wird siegen [1].

222. Malik Ibn er-Reis مالك ابن آلرّيس

zog mit Såíd Ben Åffan, dem Bruder Ósmán Ben Åffán's, als dieser als Statthalter nach Chorasán ging. Auf dem Wege ward er von einer Schlange gebissen; er warf sich auf den Rücken und sagte eine Elegie von ein und zwanzig Distichen, welche das Íkd (im Abschnitte von den Todtenklagen) gibt [2].

[1]) Mostathref S. 738.

[2]) Íkd Handschrift der Hofbibliothek Bd. I. Bl. 154 V.

Siebzehnte Classe.

Dichter aus der Zeit Ali's des vierten Chalifen.

223. Ali Ibn Ebi Thalib. علی ابن ابی طالب

Der Eidam und Wefir Mohammed's wird wieder unter den Imámen als der vierte der Chalifen, als Ueberlieferer und Koransleser vorkommen; hier betrachten wir ihn nur als Dichter. Kein Zweifel, dass er Sprüche der Weisheit und Gedichte hinterlassen, ob aber die in der arabischen, persischen und türkischen Literatur bekannte Centurie seiner Sprüche wirklich ganz von ihm herrührt, lässt sich wohl mit Grund bezweifeln, mit noch besserem aber (wie schon Reiske und Schultens gethan), dass er der Verfasser des unter seinem Namen bekannten kleinen Diwans, woraus Kuypers[1]) einen Auszug gegeben.

Dieser kleine Diwan ist bisher der einzige den europäischen Orientalisten bekannte, während ein zweiter kleiner zu Wien in zwei Exemplaren befindlicher, und der grosse unter dem Namen Áli's gang und gäbe Diwan ihnen bisher ganz unbekannt geblieben. Dieser ist i. J. d. H. 1255 (1839) zu Kairo mit der türkischen Uebersetzung und dem Commentare Mustakimfádé Seádeddin Suleiman's, der denselben i. J. 1186 (1772) verfasste, ein Quartband von 595 Seiten erschienen; aber selbst der türkische Uebersetzer und Commentator bezweifelt im Vorworte die Echtheit dieses Diwans, welcher wahrscheinlich das Werk des Scherif Mortedha, der i. J. 436 (1044) gestorben, wo dann auch dieser Diwan, so Gott will! ausführlich besprochen werden soll. Gleiches Bewandtniss als mit den zwei Diwanen Áli's hat es mit der Sammlung seiner Sprüche, welche Erpenius[2]), Lette[3])

[1]) Ali Ben Abi Taleb Carmina arabice et latine edidit Gerardus Kuypers. Lugduni 1745.

[2]) Proverbia quedam Áli's Imperatoris Moslimici. Lugduni 1629.

[3]) Angehängt seiner Ausgabe der Moállakát Kab Ben Soheir: Accedunt sententiæ Arabicæ Imperatoris Ali. Lugduni 1748.

und Cornelius van Waenen[1]), und jüngst Stickel[2]) und Fleischer[3]) herausgegeben; auch sind sie zu Constantinopel i. J. 1841 mit türkischem Commentare erschienen[4]).

Wiewohl die drei uns bekannten, unter dem Namen Âlí's, des Eidam's des Propheten, im Morgenlande gäng und gäben Diwane ihm keineswegs ganz angehören, so dürfte es doch schwer sein, einige der, sei es in diesen drei Diwanen, sei es in eklogischen Werken ihm zugeschriebenen Verse abstreiten zu wollen, besonders solche, welche in mehreren dieser Werke gleichlautend vorkommen. Dem sei nun wie es wolle, so ist es immer der Mühe werth, einige der Gedichte und Verse kennen zu lernen, welche, sei es in den beiden kleinen Diwanen, sei es in der Hamása, sei es in dem Íkd und Mostathref für Früchte des poetischen Talentes Âlí's gelten, weil sie schon dadurch, dass sie so lange für den Ausfluss seines Dichtergenius angesehen wurden, auf einige Kundnahme Anspruch machen können, eine Kundnahme, welche die Literaturgeschichte den Verfassern so mehr schuldet, als diese die Ehre der Verfasserschaft lieber dem Namen Âlí's als ihrem eigenen gönnen wollten. Aus dem kleinen Diwane, welcher sowohl auf der kaiserlichen Hofbibliothek als in der orientalischen Akademie vorhanden, sind die folgenden Gedichte:

Feuer ist leichter als Schande zu tragen,
Schande stürzt Nied're in höllische Plagen;
Schande ist Schwachen verdaulicher Brocken,
Wie von den Feigen die Kunden es sagen;
Schande liegt schon in dem Hause dem schlechten,
Hunger des Bauchs und zerreissenden Klagen.
Schand' ist's, wann dich antreibet der Treiber,
Und es dir leicht scheint, dergleichen zu tragen.
Schande hält Männer vom Laufe zurücke,
Wann die Verwandtschaft vom Löwen erschlagen,
Schande erscheint oft als Vord're der Zeiten,
Doch die Satyre vermag sie zu jagen.

[1]) Sententiae Âli Ebú Abi Talebi arabice et latine; e codicibus manuscriptis descripsit, latine vertit et annotationibus illustravit Cornelius van Waenen. Oxonii 1806.

[2]) Sententiae Ali Ben Abi Taleb arabice et persice primus edidit, nec non glossariis instruxit J. G. Stickel. Jenae 1834.

[3]) Âli's hundert Sprüche, arabisch und persisch paraphisirt von Reschideddin Watwat, nebst einem doppelten Anhange arabischer Sprüche von H. L. Fleischer. Leipzig 1837.

[4]) Rüschtéi dschewáhir, d. i. die Juwelenschnur, g. zu Constantinopel i. J. 1257 (1841).

Suche Erwerb nur auf rechtlichen Wegen,
Ohne zu schlemmen an festlichen Tagen,
Ausser mit Freunden und Gästen und solchen,
Welche bei dir über Schwierigkeit klagen.

Meid' den Umgang von verfluchten, schlechten Schlechten,
Such' den vom Gerechten, Sohne des Gerechten,
Traue auch nicht einen Tag dem Geist der Zeiten,
Der gewohnt ist alle Ordnung aufzuflechten;
Du beneide nicht das Volk und sei vom selben,
Dann wirst wandeln du den Pfad des Heils, des echten;
Halte fest an Gott, den höchsten Herrn der Dinge,
Aller Gnaden, aller Huld der schweren, rechten,
Such' die Wissenschaft und streite in derselben;
Sei es vom Gerechten, sei's vom Ungerechten,
Sprich nicht mit dem Schielenden und sei beflissen,
Deine Sache gottgefällig zu verfechten;
Wird der Freund Verräther, werd' es nicht am selben,
Und bewahre Treu' und Wort, die ungeschwächten.
Deinem Bruder sollst das Schwere nicht aufbürden,
So entgehest du des Lasters finst'ren Mächten.

Vernunftbegabter stellt sich Leiden vor,
Eh' dass dasselbe wirklich ihn befällt,
Denn kommet es, so bleibt er unerschüttert,
Er hat es sich im Geist schon vorgestellt;
Er hat der Dinge Ende vorgesehen,
Und hat zum Anfang es hinzugesellt,
Unwissender lobt sicher seine Zeit,
Bis dass der Schlaf ihn zu dem Boden fällt,
Und wenn die Zeiten sich alsdann verändern,
Wird die Wehklage ob des Unfalls angestellt,
Wer aber Vorsicht seiner Seel' empfiehlt,
Weiss, dass das Unglück an Geduld zerschellt.

Aus dem von Kuypers herausgegebenen kleinen Diwane:

Die Menschen sind vom Ursprung her sich gleich und eben,
Es stammt von Adam und von Eva her ihr Leben.
Die Mütter sind ja nur Behältnisse des Blutes,
Indess der Väter Thaten wahren Adel geben.
Die Menschen rühmen sich des Adels der Geburt,
Doch ist derselbe Wasser nur und Lehmen eben.
Wenn du dich deines Ahnenadels rühmst, so wisse,
Dass uns ein edlerer und höh'rer ward gegeben.

Verdienst wohnt bei den Männern nur der Wissenschaft,
Sie sind Erhabene, die Andere erheben;
Der Werth des Mannes ist in dem, was ihn veredelt,
Es hasst Unwissender des Wissenden Bestreben.
Besteh' auf Wissenschaft und suche And'res nicht,
Denn todt sind Menschen, und die Wissenden nur leben.

Diese Verse sind des Mannes würdig, welchen der Prophet nicht nur den **Löwen Gottes**, sondern auch das **Thor der Wissenschaft** nannte[1]).

In der Hamása sind unter dem Artikel des Räubers von Thaíj, d. i. **Schebíb Ben Ámrú Ben K,oreíb**, welchen Álí in das von ihm zu Kufa neu erbaute Gefängniss **Chaís** einsperren liess, zwei auf dasselbe und drei andere auf das Gefängniss **Náfiʿí** gesagte Verse erhalten. Auf **Chaís**, dessen Wortsinn: erniedrigen, demüthigen heisst:

Demüthige die Dschinnen, denen ich gestattet
Zu bauen Tadmor mit den Steinen breit geplattet.

Dann auf das Gefängniss **Náfiʿí**:

Erschein' ich nicht scharfsinnig und ein Scharfer dir
(Es zähmet **Náfiʿí**'s Bau und **Chais** das Revier),
Als feste Geissel und verständiger Emir[2]).

Aus dem Gedichte des Räubers und dem Commentare der Hamása lernen wir, dass Álí breitschultrig und dickbauchig war, aus anderen Geschichtsquellen, dass er eben so gutmüthig als tapfer; von den ihm zugeschriebenen Sprüchen und Versen mögen wohl die wenigsten sein eigen sein, aber nach dem Sinne des französischen Sprichwortes: *On ne prête qu'aux gens riches*, beweiset die Menge der ihm zugeschriebenen Sprüche und Verse doch sein gnomisches und poetisches Talent.

Schon im Íkd[3]) befinden sich die im grossen Diwane Álí's (dessen Verfasser der Scherif Radha) wiederholten und später von einem persischen Dichter nachgeahmten beiden Distichen, deren Sinn, dass Vorsicht und Furcht unnütz, am Tage, wo es dem Menschen bestimmt ist zu sterben oder nicht zu sterben.

[1]) Im Gemäldesaal I. 347.

[2]) Den dritten Vers hat Rückert (H. 1. S. 239) ganz ausgelassen. Die Verse in Freytag's H. S. 311.

[3]) H. d. H. B B. I. Bl. 20. V.

Am Tage der Schlacht von **Ssiffín** soll er im Geiste Hamadán gesehen und die Eroberung desselben durch die folgenden Verse prophezeihet haben:

Auf! rief ich Hamadán und seine festen Pforten,
Ich bin gewohnt zu öffnen solches Thor,
Mit ind'schem Schwert, das Streiche nicht abstumpfen,
Die heit're Stirn und muthig Heer zuvor[1]).

Am Grabe seiner Gemalin Fáthima wehklagte er:

Trennung droht freundschaftlichen Vereinen,
Wen'ge sind die uns're Todten nicht beweinen,
Dass du trennen konntest dich von mir,
Zeigt, dass keine Freundschaft dauert hier[2]).

Er sagte zum Lobe der Beni Hemdán:

Es schmücken die H,emdán den Glauben und die Sitten,
Sie sind von schönem Wort, von Allen wohl gelitten,
Fürwahr, wenn ich des Paradieses Pförtner wäre,
Ich spräch' zu ihnen: Nur herein! gebt mir die Ehre! [3])

Der schwarzen Fahne Schatten flattert,
Wann wir vorrücken festen Muthes,
Bewässert wird sie in den Reihen,
Von schweren Tropfen Gift's und Blutes[4]).

Im Ríhánol-elbáb:

An Abkunft sind sich gleich die Menschen alle,
Von Adam und von Eva stammend her,
Und wenn sie sich auch ihres Stammes rühmen,
So sind sie Lehm und Wasser, und nichts mehr.

Im Mostathref:

O Bruder! halt in Ehren Dichter,
Denn sie sind des Ruhmes Richter;
Durch Satyren wird das Reh zum Hunde,
Und der Moschus Auswurf aus dem Munde[5]).

[1]) H. d. Hb. im Abschnitte von den Helden, B. I. Bl. 23.
[2]) Ebenda im Abschnitte von den Worten am Grabe, B. I. Bl. 153. V.
[3]) Ebenda B. I. Bl. 185. V.
[4]) Ebenda B. II. Bl. 91. V., und abermals Bl. 127. V.
[5]) Mostathref S. 124. l. Z.

Sieh' dich um Freunde um, die rein und wahr,
Sie sind dir Säul' und Rücken offenbar;
Glaub' mir, genug sind dir nicht tausend Freunde,
Mehr als genug hast du an Einem Feinde.

Sechs Dinge braucht's, um zu erwerben Wissenschaft,
Ich will sie nennen dir mit ihres Namens Kraft:
Scharfsinn, Begier und von Natur Beredsamkeit,
Bemüh'n, des Meisters hoher Muth und lange Zeit[1]).

224. Hosein, حسين

der Sohn Áli's, der tragische Held des Islam's, dessen Märtyrtod in der Schlacht von K,erbelá noch heute von allen Schíi in Indien und Persien durch Passionstragödien gefeiert wird, hatte von seinem Vater Áli, nebst anderen Tugenden desselben, auch poetisches Talent ererbt. Er bewährte es noch kurz vor seinem Tode, indem er den Tod des Horr, dessen Name Freier heisst, und der sich der erste für ihn opferte, in den folgenden Versen beklagte:

O schöner Freier in dem Schlachtgemenge!
Der Freie zeigt sich in dem Speergedränge,
O Freier, der, wenn ihn Husein ruft,
Die Seele opfert in dem Morgenduft;
Führ' ihn, o Herr! im Paradiese ein!
Lass die Huris dort seine Frauen sein![2])

Mehreres unter dem Namen Hosein's findet sich auch in dem grossen, dem Áli zugeschriebenen Diwane Áli Radha's.

225. Schebib Ben Amru. شبيب بن عمرو

Nicht zu verwechseln mit Schebíb el-Berfsi, der Räuber von Thaíj ist Schebíb Ben Ámrú Ben Koreíb, welchen

[1]) Durch die Meinung, dass diese Verse ursprünglich Áli's, wird der vielfältige Gebrauch derselben in persischer Uebersetzung auf grossen Siegeln erklärt, wie z. B. auf dem des Grosswesir's Nafschpascha. Geschichte des osmanischen Reiches IV. Bd. S. 686 mit der deutschen und französischen Uebersetzung.

[2]) Gemäldesaal II. B. S. 44.

sein Pferd el-Âáfsa vor den Kerkern Âlí's rettete; er hatte den Söhnen Schomeíth's den Weg verrannt:

Als ich die beiden Söhn' Schomeith's sah
Am Passe Thaij's, wo das Thor zur Seite,
Bestieg ich Âáfsa [1]), denn ich wusste wohl,
Sie kerkerten mich sonsten ein noch heute,
Hätt' ich geweilet dort ein wenig nur,
Sie schleppten mich zum Dickbauch als die Beute,
Ihm dem breitschultrigen, ausdauernden [2]),
Der sich der Wissenschaft, dem Kampfe weihte [3]).

Seine zwei auf die beiden Kerker Âlí's verfertigten Distichen sind schon oben vorgekommen.

226. Suleiman Ben Kattet el-Adewi سلمان بن قتة العدوى

sagte auf die Niederlage des Heeres Âlí's zu Thaff Írak [4]):

Die Zelte Mohammed's [5]) zog ich vorbei,
Ich fand sie nicht wie sie bewohnt einst waren,
Nie sei das Zelt, nie die Bewohner fern!
Wenn Bitt'res wir von ihnen auch erfahren,
Den Mord zu Thaff verübt am Hause Háschim's,
Wo wir den Hals gebeugt Moslimenschaaren [6]),
Sie sind gebeuget nun zu unserer Schande,
Sie, die einst Helfer waren in Gefahren.

Einige schreiben dieses Gedicht dem Ebú Remdsch el-Chofáâi zu.

[1]) El-Âáfsa; der Commentar sagt ausdrücklich, dass Âáfsa der Name seines Pferdes. Rückert übersetzt: „Da ritt ich meinen Stecken," weil el-Âáfsa auch der Stab heisst; das Reiten auf seinem Stecken hätte ihn schwerlich von seinen Verfolgern gerettet, wohl aber sein Pferd.

[2]) Die Personalbeschreibung Âli's.

[3]) Mochtelifesch-schúun erklärt der Commentar als die verschiedenen Wege und Weisen der Wissenschaft, Frömmigkeit und Tapferkeit. Freytag's H. S. 311.

[4]) Thaff-Irak, in der Nähe von Irak, d. i. zu Nedschef, wo Âlí geschlagen ward, in Rückert's Uebersetzung I. S. 354 ist hier Abulfeda IV. S. 340 und 348 angeführt; I. S. 339, steht in der Note Tahf als verschiedene Leseart von Nedschef.

[5]) Der Familie Mohammed's.

[6]) El-Moslimin und nicht Koreisch wie Rückert übersetzt.

227. Mohammed Ben Beschir el-Charidschi. محمد بن بشير الخارجي

Wohl dem Helden, dem die Brüder klagen,
An dem Tag, wo er zur Ruh[1]) getragen,
Wo die Diener[2]) sittig auf den Strassen,
Vor dem Thor die Hände offen lassen[3]),
Wo der Zwillingsbruder und der Freund,
In der Trauer Gleichverwandter scheint[4]).

Sein Beiname el-Châridschi, d. i. der Abtrünnige oder Ausreisser, bezeichnet ihn als einen der Zeit des Islam's angehörigen Dichter.

Ich bin allein im Haus mit dem zufrieden,
Was mir das Loos an Pein und Qual beschieden,
Es spricht der Tod zu mir vom todten Wissen
Der Bücher unbenützt für mich verschliessen.
Sie waren mir vertraut, und all mein Witz,
Hat in demselben seinen Freundschaftssitz[5]).

Sein Kopf ist wie der Vogel leicht,
Schwer wie der Elephant sein Leib[6]).

Weh' dem, dessen Gott sich nicht erbarmt!
Weh' dem, welchen trifft des Feuers Noth!
Weh' mir, der ich auf den Tod vergesse!
Wann sich mein erinneret der Tod,
Wann der Freunde Trauer strömt hinab,
Auf die Wangen meine in das Grab;
Wann man sagen wird: Er ist gekommen
In den Kreis, und ist darin verkommen,
Wann ihm wird vom Heere die frohe Kunde,
Gott erbarm' sich sein[7]) in jener Stunde[8]).

[1]) Nach Bakii der Grabstätte Medina's bei Rückert eben so untreu als unverständlich:
O welch ein Mann, um dess Verlust durch Schicksalshand,
Am Tag von Elbaki der Schmerz entbrannte;
el fehlen die Brüder, welche um den Helden klagen am Tage, wo er nach Elbakii bestattet wird, während nach Rückert's Uebersetzung der Tag von el-Baki nicht anders als ein Schlachttag verstanden werden kann.

[2]) Wohlgesittete Diener.

[3]) Zum Dienste der Gäste, bei Rückert im Singular und dem Reime zu Gefallen: Dessen Diener rannte.

[4]) S. 376 in der Hamâsa Freytag's und in den Scholien S. 464 und S. 593, wo ihm die Verse Ebû Dehbel's el-Dschomhi's zugeschrieben werden.

[5]) Semachscheri's Frühling der Gerechten, LIX Hauptstück.

[6]) Mostathref.

[7]) Und unserer.

[8]) Ikd im Abschnitte der Todesklagen. H. d. H. B. I. Bl. 155.

228. Omijet Ben Mirdas, امية بن مرداس

Einer der Beni K‚âb Ben Âmrú Ben Temím, ein nicht unter die Vorzüglichsten gezählter, der Zeit vor dem Islam und der des Islam's angehöriger Dichter, ein Satyriker niederer Zunge, wesshalb er der Sohn des Hungers hiess, was keineswegs vom Namen seines Vaters hergenommen. Er ist einer der besten Beschreiber des Kamels. Omíjet Ben Mirdás kam zu Baſsra zum Âbdallah Ben Âbbás, der dort der Steuereinnehmer Âlí's, des Sohnes Ebú Thálib's, und bat, dass er ihn durch seine Grossmuth unterstütze. Ibn Âbbás sagte: Die Grossmuth besteht nicht darin, die, so sich Gott auflehnen, zu unterstützen; ich schwöre dir's, dass, wenn ich höre, dass du hier einen Araber mit Satyren angreifest, ich dir die Zunge aus dem Halse schneiden werde. Nach dem Tode Âlí's ging er mit einer Deputation nach Medina, wo er mit Hasan, dem Sohne Âlí's, und Âbdallah, dem Sohne Dschâfer's, zusammenkam, welche sich für ihn beim Sohne des Âbbás verwandten, und sich von ihm seine Sicherheit erbaten. Er lobte sie in einer Kaſsídet, in welcher er aber zugleich den Ibn Âbbás schimpfte. Hasan liess sich bei den Bení Sâd nieder, welche von ihm seine Sclavin Húra stahlen, und ihn ausplünderten. Zu seinem Stamme heimgekehrt, zog er mit ihnen aus, um an den Bení Sâd Rache zu nehmen; er nahm ihnen Kamele weg, und sang dann zum Lobe seines Stammes und zum Schimpfe der Bení Sâd die folgenden Verse:

Gott gebe denen All', die meine Sach' vertreten,
Den Lohn von Salomon, dem herrlichen Propheten.
Sie sind als Volk, nicht aber Dáret's Haus zu rühmen.
Sabäer, wann bekehrt, sind desshalb nicht Moslimen.
Wie schändlich mochten sie mit Hura wohl es treiben,
Die Herrn der Beni Kais; Geheimniss sollt' es bleiben.
Als ich den Stamm der Sâd, des Sohnes Málik‚'s, traf,
Als ich daniederstieg, sie flohen feig und schwach,
Die Memmen waren all' um mich herum gruppirt,
Wie Strahlen Fleisches in der Milch, die sauer wird.
Die Ehr' von Sâd, dem Sohne Málik‚'s, ward befleckt,
Wie Fuss des Mann's aufrührischen den Blut bedeckt.
Da waren Weiber schwarzgekleidete in Haufen,
Die riefen: Wer will einen Affen wohlfeil kaufen?

Wenn Kaisit'sches Weib dem Manne winket, steht
Ein Nachbar stets bereit, der ihren Wink versteht;
Koreischiten geh'n denselben froh entgegen,
Wie H,edschwá's Winde in des heil'gen Monats Segen,
Und wann die Weiber dann aus ihrem Hause gehen,
Ist hinter ihnen her des heissen Windes Wehen[1]).

229. Hosein Ben Abdallah[2]), حسين بن عبد الله

mit dem Vornamen Ebú Ábdallah, einer der Helden der Beni Háschim und ihrer Schöngeister und Dichter. Málik, Ibn Ebis-semh eth-Thaíjí war ein Freund Hoseins, welcher ihn in seinen Gedichten anredete:

Kein Leben ohne Ihn[3]), dem Sohne Ebis-semh's,
Denn ohne ihn kein Sang und Jugendfreude nicht,
Weiss ist er wie die Kling', er strahlet wie der Blitz,
Der in der finst'ren Nacht die Finsterniss durchbricht;
Ihm ist Geschmack gewährt, grossmüthige Gesinnung,
Indem er nie verletzt Harem's- und Islám's-Pflicht.
Die Nächte sind verwischt, o Herr! wie Kleidessaum,
Und auch der längste Tag, er dauert leider nicht!
Ich spielte wohl mit Málik,, Sohn des Ebis-semh,
Dem Edelen der Sitt' und gutes Recht versteht;
Der weiss nicht was es heisst, die Locken zu entfesseln,
Der dir nicht widersteh't, wenn deine Huld besteht.

Málik, wiederholte eines Tages diese Verse vor dem Chalifen Welíd, der ihm sagte: Hosein hat dich schlecht gezeichnet, er hätte sagen sollen:

Der spielet wie ein Aff', und der gleich einem Diebe,
Aus schwarzer Finsterniss hervor als Räuber bricht[4]).

230. En-Nedschaschi النجاشي

ist Kaís Ben Ámrú Ben Málik, aus den Beni Háres Ben K,áb, ein schlechter Moslim. Zu K,úfa redete er eines Tages im Ramadhan den Ebú Semák, el-Ádewí an: Was sagst du zu gerösteten Schafs-

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek, Bl. 467.
[2]) Hosein Ben Ábdallah Ben el-Ábbás Ben Ábdol-Moththalib.
[3]) Málik,.
[4]) Ágání Bl. 467.

köpfen, welche die ganze Nacht am Feuer stehen? Weh' dir! war die Antwort, wir sind im Ramadhan. Ramadhan oder Schewwal, sagte er, sind gleich. Was wirst du darauf trinken? fragte Ebú Semák. Reinen Wein, sagte er, der die Seele erquickt, und in's Gebein dringt, und das Wort erleichtert. Sie assen und tranken mitsammen lustiger Dinge, und wurden so laut, dass die Nachbarn es hörten. ꜤAli Ben Ebi Thálib liess sie holen. Ebú Semák entwischte, aber der Nedschaschi ward vor Ꜥ Ali gebracht, der ihm erst achtzig, dann hundert Stockstreiche zu geben befahl. Was soll der Zusatz, sagte Nedscháschi. O Vater Hasan's! dieser ist des Monats Ramadhan's willen, antwortete Ꜥ Ali. Er machte Satyren auf die Bewohner K,úfa's, die sich darüber bei Ꜥ Omer beklagten. Ibn Koteibé gibt ein halbes Dutzend solcher Distichen, und zehn einer auf Moáwijé verfassten Satyre[1]).

Meidáni erwähnt dieses Dichters bei Gelegenheit des Sprichwortes: Der Letzte trinkt am wenigsten.

Sie gehen Abends nur mit Wasser sich zu nähren,
Wann von der Tränke Alle schon zurückekehren[2]).

Ein Zweig (Reh,th) des Stammes Temim Mokbil, den er beschimpft hatte, beklagte sich darüber beim Chalifen Ꜥ Omer. Was hat er denn von euch gesagt? fragte der Chalife. Sie antworteten:

Wenn Tadelnswerthe Gott der Herr je feindet an,
So ist er feind dem Zweig Mokbil vom Haus Idschlán.

Der Mann, sagte Ꜥ Omer, wünscht etwas, ist er gekränkt, so erhört seine Bitte, ist ihm kein Unrecht geschehen, so erhöret sie nicht. Aber, fuhren sie fort, er hat noch weiter gesagt:

Sie achten den, der ihnen sich vertrauet an,
Sie haben nicht ein Senfkorn Unrecht noch gethan,
Sie gehen Abends nur zum Quell ihr Vieh zu tränken,
Wann alle And're schon zurückgeh'n von den Tränken,
Am besten saget was sie sind, ihr Namen selber[3]),
Die Gelte und die Milch, die Sclavin und die Kälber[4]).

[1]) Ibn Koteibé Nr. 36.

[2]) Fr. prov. arab. I. 61, die zweite Citation in Freytag's Register 18 — 93 ist unrichtig.

[3]) Idschlán, die vielfache Zahl von Idschl Kalb.

[4]) Ikd in dem Abschnitte von den Dichtern, welche um Hilfe rufen, oder um Hilfe angerufen werden. H. d. H. B. II. Bl. 132.

231. Ibn Mokbil ابن مقبل

ist Temím Ben Ebí Mokbil, aus dem Stamme der Beni Ídschlán, welchen Nedscháschí mit seinen Satyren verfolgte; er ward Moslim. Auf einer seiner Reisen kam er zu dem Platze Áfsr el-Ókailí, wo er durstig Wasser begehrte. Zwei Knaben kamen mit einem Becher voll Milch; als sie aber einen alten einaugigen Mann sahen, thaten sie ihm Unbild an, so dass er erzürnt, ohne zu trinken, wegging. Der Vater, welcher es hörte, eilte ihm nach und bat ihn umzukehren; da er nicht wollte, bat jener noch einmal, er möge zurückkehren, damit seine beiden Söhne ihn bewundern lernen möchten. Er liess sich bereden, und sang aus diesem Anlasse eine seiner besten Kasídete, wovon Ibn Koteíbé zehn Distichen gibt; unter seine besten Verse gehören die zum Lobe von Frauen gesagten:

Sie wandeln hin wie eine Reihe von Kamelen,
Die bald der Thau, und bald die Fluth des Quelles tränkt;
Sie schütteln ihren Leib den üppig wohlgenährten,
Wie in dem Nordwind zarter Zweig in Zweig verschränkt
Rodeinischem Kamele gleich, das wenn berühret
Von Kaufmann's Hand, mehr Milch sogleich beim Melken schenkt[1]).

232. Anis Ben Ebi Ijas[2]). آنس بن ابى اياس

Er schielte. Sein Vater war Ebú Ijás, der edle Dichter. Er sagte auf den Propheten:

Die ehrenvollste Last, die je Kamel getragen,
Ist Mohammed, für den wir gute Wünsche sagen.

Ánis sagte zu Ábdallah, dem Sohne Sobeír's, als Mofsáb die Áischet, die Tochter Thalha's, für eine Million Dirhem zur Frau nahm:

Künde dem Emirol-Muminin
Von dem Freunde, der nicht sucht Gewinn;
Für das Mädchen gibst du Million,
Deine Führer gingen ohne Lohn.
Wenn dem Ebú Hafs du bringst diess Wort,
Mach' es kurz, sonst schreckest du ihn fort.

[1]) Ibn Koteíbé Nr. 80.

[2]) Ánis Ben Ebi Ijás Ben Soneím aus den Beni K,inâné, aus dem Zweige (Reh,th) Erbílé Eswed ed-Dúelí's.

Der Oheim des Ánis ist **Sárijet**, welcher von dem von Ómer an ihn gerichteten Worte den Namen **Sárijetol-Dschebel** erhielt. Er sagte auf Hárisé Ben Seidol-gadáni:

O Háris, Sohn des Seid's! du hast ein Pferd erhalten,
Sieh' vor zu sicher'n es vor Diebstahl und Verrath;
Sei reich, o Stamm Temim's! die Hürde folgt dem Hort',
Und die sich Fürchtenden sind sparsam nicht von Wort',
Sie sprechen Worte zwar, doch wissen sie nicht was,
Und sagt man: Bringet diess, so bringen sie euch das;
Veracht', o Háris nichts, und sei es noch so klein,
Und wär' von beiden Irak Kraut Sorák nur dein[1]).

233. El-Aawer esch-Schenni[2]), الاعور الشنى

ein trefflicher Dichter, dessen beide Söhne ebenfalls dichteten; sie hiessen **Dschehm** und **Dchoheim**. Als Monfir, der Sohn Dschárúd's, der Statthalter Áli's zu Ifstachr, wegen schuldiger hunderttausend Dirhem eingesperrt ward, und **Ssáfsáa Ben Ssohán** für ihn Bürgschaft leistete, sagte Áawer:

Ich frage nicht den Stämmling von Dschárúd,
Wie Ssohán's Sohn für ihn die Bürgschaft thut,
Hat nicht die Mutter ein undankbar' Kind gesäugt,
Entgelt' der Wohlthat ist Wohlthat, die man erzeigt.
In meinem Leben trau' ich falschem Manne nicht,
Verräther ist der Mann mit doppeltem Gesicht[3]).

234. Amru Ben Dschermuf, عمرو بن جرموز
l. u. J. 36 (656),

el-Modschâschi, der Mörder Sobeir's, welcher ihn bis in's Thal des Löwen verfolgte, und den abgeschlagenen Kopf dem Áli brachte, der ihn mit den Worten empfing: Ich hörte den Propheten den Mördern Sobeir's das ewige Feuer verkünden! Da sagte Ámrú Ben Dschermúf:

[1]) Ibn Koteibé Nr. 174.
[2]) Befchr Ben Monkif Ben Abdolkais.
[3]) Ibn Koteibé Nr. 121.

Dem Áli brachte ich den Kopf Sobeir's,
Im Wahn' ihm grosses Ding gebracht zu haben;
Er kündete mir, eh' er's sah, die Hölle,
O böseste der Kunden und der Gaben!
Mir lieget mehr nicht an Sobeir's Sturze,
Als ob ein Esel in Dschohafa furze[1]).

Der grosse Dichter Dscherír griff den Stamm Modscháschi's wegen des Mordes Sobeír's mit den folgenden Versen an:

Ich denk' Sobeir's, wann die Turteltaub' ich höre,
Wann sie zu Nachletein aushauchet ihre Klagen;
Es sagen die Koreisch: Verächtlich ist Modscháschi,
Wie gross und edel der von ihnen ward erschlagen!
Hätt' er geahnet den Verrath des Stamms Modscháschi,
So hätt' er schnell den Lauf wo andershin getragen.
Weh mir! dass du auf ihren Schutz dich stützen kannst,
Warum nahmst Einen du als Geissel nicht beim Kragen?
Wie konnten diese Schmiede Hochverräther glauben,
Es werde der Prophet nach ihnen weiter fragen?
Den Speeren boten sie den Rücken willig dar,
Nachdem sie mit Sobeir des Schutzes sich vertragen,
Wärst du ein freier Mann, o Sohn des Schmied's Modscháschi!
Du hättest deinem Gast Begleitung angetragen[2]).
O Held des Thau's, des Lanzenstosses, und des Nord's,
Die schirmend, die von Kält' und Armuth sind geschlagen,
Der hat gar weit geirrt, der den Sobeir verrieth,
Ihr schirmtet ihn, er ward in eu'rem Schutz erschlagen.
Wär'st du, als du verrathen warst, bei uns gewesen,
So hörtest du die Schwerter aneinander schlagen,
Es hätte dich beschützt ein jeder tapf'rer Kämpe,
Es wär' dein Feind zum Frass den Bestien aufgetragen[3]).

235. Malik el-Eschter[4]) der Nachaische, مالك الاشتر النخعي

el-Eschter heisst einer, dessen Augenlieder durch eine Krankheit verkehrt sind. Das in der Note gegebene Geschlechtsregister unterscheidet ihn von zwei anderen Dichtern, welche diesen Beinamen

[1]) Abulfeda I. 300.
[2]) Auf ein Paar Parafangen oder Meilen.
[3]) Abulfeda I. ad not. 61.
[4]) Málik, Ben el-Háris Ben Ábd Jagús Ben Meslemet Ben el-Háris Ben Dschofeimet. Freytag's Hamása S. 67.

führten, von denen die Hamása aber keine Verse aufgenommen hat, der eine Ibn Åámir, aus den Beni Aúf Ben Wellád Ben Teím el-Lát, der andere el-Eschter el-Hammámi el-Efdi, aus den Beni Hammámet des Stammes Efd-Ómmán. Der Chalife Ålí sandte den Málik el-Eschter an Móawíjé, der ihn aber auf dem Wege vergiften liess, indem sich des Dichters feindliche Gesinnung in Versen, wie die folgenden, ausgesprochen:

Reich mög' ich sein und ehrabtrünnig,
Empfangen Gast mit trotzigem Gesichte,
Wenn ich nicht auszieh' ge'n den Sohn des Kampfes [1])
Und einen Tag nicht Seelenraub anrichte,
Mit Pferden wie die Wüstenteufel mager,
Die streifen unbefleckt durch Tod'sgerichte,
Das Eisen schützet sie wie Blitzesglanz
Und wie der Sonnenstrahlen helle Lichte [2]).

236. Asir Ben Lebid el-Ofri, عشر بن لبيد العذرى

von welchem Óbeíd Ben Scherijét el-Dschorhomi, der dreihundert Jahre bis zur Zeit Móawíjé's gelebt haben soll, demselben auf die Frage: Was ihm im Leben Seltsames begegnet sei? die folgende Anecdote erzählte: Ich ging eines Tages an einem Leichenzuge vorbei, durch denselben gerührt, sagte ich die Verse her:

O Herz! auf Namen stolz, es sei von dir vernommen,
Erinnerung, die dir vielleicht einmal kann frommen,
Gedeih'n wird Liebe dir, wenn du sie kannst verstecken,
Bis Thränen strömende sie vor der Welt aufdecken.
Du weisst nicht ob es besser sei für dich, zu eilen,
Ob es nicht besser, zu verschieben und verweilen;
Bestimmt hat Gott die Welt zum Guten nur zu leiten,
Oft taucht das Leichte auf inmitten Schwierigkeiten.
So mancher Mann, der in dem Leben hoch einher stolziret,
Wird als vermorscht' Gebein vom Wind' bald fortgeführet,
Der Fremde weint um ihn, der selben nie doch kannte,
Hingegen freuet sich der ihm zunächst Verwandte.

[1]) Ibn Harb, der Sohn des Harb, von Rückert (H. I. S. 32) mit Recke übersetzt, ist Móáwíjé.

[2]) Hama el-hadíd heisst: Das Eisen schützet sie, und nicht, wie Rückert zu frei übersetzt:

Das Gewappen glühet auf ihren Busen.

Weisst du, fragte ihn einer der Begleiter des Leichenzuges, wessen die Verse? Nein, sagte Óbeíd el-Dschorhomi. Sie sind, sagte dieser, des Mannes, den wir eben begraben, und du bist als Fremder gekommen, ihn zu beweinen, ohne ihn zu kennen, während seine Verwandten sich seines Todes freuen. Der Verfasser der Verse und der Begrabene war Áásir Ben Lebíd el-Óſri[1]).

Wir benützen die Namensähnlichkeit des Dichters Áási r, um einen der ältesten arabischen Dichter Á áſsa r, und mit diesem sechs andere alte Dichter, welche in die dritte Classe alter vorislamitischer Dichter gehören, hier nachzuholen[2]).

237. Aaſsar. اعصر

Ben Sád Ben Kaís Gaílán Ben Modhár ist Monebbih Ebú Báhilet[3]). Á áſsar heisst der der Zeit Angehörigste, er ist einer von den Dichtern, welche ihren Dichterbeinamen einem ihrer Verse danken, nämlich dem folgenden:[4])

Verfärbt Ómeir hat dein Vater sich bei weitem,
Die Nächte gehen fort, es ändern sich die Zeiten.

238. Lodscheim, لجيم

der Sohn Ssáb Ben Álí Ben Bekr Ben Wáíl, von welchem Sojúthi im Miſher wenigstens das folgende Distichon erhalten hat:

Wann spricht Hiſám, so glaubet ihr sofort,
Denn was sie spricht, das ist ein wahres Wort[5]).

[1]) Ibn Challik,án M. G. S. a. T. I. S. 744.

[2]) Herr Fresnel hat in seinem ersten Sendschreiben über die Geschichte der Araber S. 76 diese beiden alten Dichter, so wie den Mostewgír, Soheír Ben Dſchenáb, Dſchedimet el-Ebreſch u. A. ausgelassen; erst während des Druckes ward uns durch die Freundschaft und Güte Herrn Reinaud's die Handschrift des Miſher fi-Ilmil-logat, d. i. des Barbiton's in der Sprachkunde zugänglich, dessen Titel Fresnel Mouzhir schreibt. Ungeachtet dieser in Aegypten und Syrien üblichen Aussprachweise dieses Titels ist dieselbe eine irrige, denn das Wort Moſhír ist kein arabisches, und ist in keinem arabischen Wörterbuche, weder in dem morgenländischen (Kamus, Ssiháh, Áchterí) noch in dem abendländischen (Golius, Giggeus, Freytag) zu finden. In der geliehenen Handschrift wird das Wort Miſher als musikalisches Instrument zweimal (II. S. 313 und 353) am Rande glossirt.

[3]) Miſher II. 314. — [4]) Ebenda S. 290. — [5]) Ebenda S. 315.

Wir lassen hier vor Mohammed noch ein halbes Dutzend alter vor ihm lebender Dichter folgen. Andere, deren Lebenszeit nicht so genau ausgemittelt werden konnte, werden unter denen aus der Hamása genommenen erst im III. Bande dieses Werkes, wo die beiden Hamása Ebú Temám's und el-Bohtori's besprochen werden, ihre Stelle finden.

239. Der Neffe Schenferi's,

er beklagte den Tod seines von den Beni Hodeil erschlagenen Oheims, des Dichters, Räubers in den folgenden Versen:

Im Thale über Selà hin da ist
Erschlagener, dess' frisches Blut noch fliesst,
Der Steinwurf traf, o Ábá, mich und ihn,
Und ohne Schirmer bin ich fürderhin.
Blutrache hat den Vetter mir entrissen,
Der Knoten, der geschürzt war, ist zerrissen.
Der Keil entquell dem Tod wie Gift entquillt,
Den Schlangen, deren Bisswuth nicht gestillt.
Es war nicht trocken unser täglich Brot,
Bis dass genaget nicht daran der Tod.
Gut war die Welt, nun hat sie Groll bereitet,
Den Nachbarn traf, wozu sie ihn geleitet,
Er sonnte sich bis Sirius erwacht,
Und kühl und feucht geworden war die Nacht,
Die beiden Seiten trocken [1]) ohne Beben.
Die beiden Hände feucht zum Dienst ergeben,
Mit Vorsicht führet er die Stösse leicht,
Bis er das vorgesteckte Ziel erreicht,
Zwei Speisen nährten ihn, die warm, die kalt,
Und beide gaben ihm den Unterhalt,
Der Adel war zu schau'n in seinem Gange,
Es war der Ruhm des Kleides Schleppe lange,
Er hauchte weit umher Freigebigkeit,
Er lebt' im Ueberfluss', die Hand war weit,
Im Stamme angesehen, ein starker Freund,
Ein mag'rer Zwitterwolf [2]) sobald er Feind.

[1]) يابس الخميين

[2]) السمع الأزل lupus macris clunibus praeditus e hyaena et lupo natus. Freytag II. S. 247.

Im harten Strauss stand Niemand ihm zur Seite,
Procyon, Sirius war sein Geleite,
H o d e i l hat gebrochen seine Spitze,
Nachdem er oft zerbrochen ihre Sitze;
Sie beugten beide das Kamel zum Grunde[1]),
Am Platz wo Blut entfloss wie Thau der Wunde.
Er schwieg, so lange die H o d e i l noch unschlüssig,
Bis sie des Bösen wurden überdrüssig,
Zur Tränke ging das Schwert, dass es sie tränke,
Bis dass genug sie hatten an der Tränke.
Es lachten ihres Mordes die Hyänen,
Die Wölf' vergossen, weil sie hungrig, Thränen,
Raubvögel füllten sich den Bauch zumal,
Sie überstürzten sich in grosser Zahl;
Zu Grunde gingen sie, floh'n in der Nacht,
Bis ihre Edlen all' sich aufgemacht,
Sie feuerten die Seelen an zur Beute,
Dem Stamme folgend bis er sich zerstreute;
Vorüber ist das Gut, es ist verschwunden,
Wie Blitz erlischt, so schnell als er entzunden;
S e w á d, der Sohn Á m r ú's, du tränktest sie,
Nach meinem Ohm gedeiht mein Körper nie[2]).

240. El-Schemrich Ben Amru el-Homeiri, الشمريخ بن عمرو الحميرى

einer der alten vorislamitischen Dichter, dessen Ausspruch über die ursprüngliche Bedeutung des Wortes K o r e í s c h als ein entscheidender angenommen ward, als in Gegenwart Moáwijé's I b n Á b b á s und Á m r ú B e n e l - Á á ſ s über die wahre Bedeutung des Wortes sich zankten. Die als Belege, dass K o r e í s c h ursprünglich ein See-Ungeheuer bedeute, angeführten Verse sind die folgenden:

K o r e i s c h ist ein Thier, das wohnet in dem Meer,
Es nehmen die Koreisch von ihm den Namen her,
Es frisst mit Haut und Bein das Mag're und das Fette,
Nicht eine Feder bleibt auf seines Frasses Stätte;
So machen's die K o r e i s c h, sie fressen auf geschwind,
In einem Frass das Land, den Mann, das Weib, das Kind.

[1]) وهما ابركاها فى مناخ heisst wörtlich: Sie liessen beide das Kamel niederknien auf einem Absteigorte.

[2]) Ikd im Abschnitte der Todtenklagen. H. d. Hofb. I. Bd. Bl. 166. V.

Am Zeitenend' erscheint bei ihnen ein Prophet,
Und sie zerfleischen sich im Kriege um die Wett',
Die Erde füllen sie mit Männern und mit Pferden,
Kamele sammeln sie als wollt' es Weltend' werden [1]).

241. Aamir Ben Haris عامر بن حارث

sagte, als die Beni Dschorhom durch Seuchen ausgerottet, die Huth des heiligen Hauses den Benî Chofâa zu überlassen gezwungen waren, die folgenden von Âbulfedâ erhaltenen Verse:

Des heiligen Hauses Herren waren wir,
Nach Nâbit [2]) wallten wir in dem Revier,
Die Sach' ist klar [3]), da zwischen Hadfchûn's Hügel
Und Ssafâ's Berg Niemand vertraut als wir.
Zu Mek,k,a koſten wir allein bei Nacht,
Die einzigen Bewohner waren wir;
Die Nächte aber haben uns verderbt
Durch Unglück und durch mancherlei Geschwür.

242. Amru Ben el-Hafsin, عمرو بن الحصين

der Sohn Châlid's, nach Anderen Âmrû Ben Châlid Ben el-Hafsîn, bestand eines der seltsamsten und bisher, in Europa wenigstens, ganz unbekannten Abenteuer alter arabischer Geschichte, welches Sojuthi im Mifher [4]) nach verbürgten Ueberlieferungen, die bis auf Îbâdé, den Sohn Háfsîn's, zurückgehen, als eine seltsame Geschichte erzählt. Das Merkwürdigste was für den orientalischen Geschichtforscher daraus hervorgeht, ist, dass nämlich der Götze der Benî Múrad nicht etwa ein Geier aus Holz oder Stein, sondern ein wirklicher war, dem alljährlich ein Mädchen geopfert ward. Dazu war eines Jahres die Tochter einer Witwe aus den Benî Hemdán bestimmet worden; der Bruder der Witwe kam seine Schwester zu besuchen, die er sehr niedergeschlagen fand, ohne dass sie ihm die Ursache ihrer Traurigkeit entdeckte. Das Mädchen ging in das

[1]) Mifher I. B. S. 183.

[2]) Der Urenkel Ismail's.

[3]) El-emr fáhir in vita Abulfedae p. 13, von Gagnier unrichtig übersetzt: „Quoad extra".

[4]) In der durch die Gefälligkeit Herrn Reinaud's mir geliehenen Handschrift des Mifher I. Bd. Bl. 91.

Zelt des Nachbars, von wo aus ihr Oheim die Klage hören konnte, und klagte dort laut:

Zum Morde ist nun um des Jahres Zeit,
Das Mädchen zu dem Opfer allbereit,
Als Geierbraut vom Stamm Hemdán hiezu
Ward ausgewählt die Nichte von Ámrú.
Wie soll die Jungfrau schlafen in der Nacht,
So für des Geiers Hochzeit sie durchwacht,
Ich hoff' es werde tödten ihn die Hand
Des Helden, der das Recht beschützt im Land.

Was klagt deine Tochter? fragte der Hemdánische. Die Mutter theilte ihm den Grund ihrer Betrübniss mit. „Wenn," sagte er, „sie Abends deine Tochter zu fordern kommen, so liefere sie ihnen aus." Als diess geschehen, nahm des Mädchens Oheim Pfeil und Bogen, tödtete den Geier, und wanderte noch in der Nacht durch das Thal Horádh nach dem Gebiete der Beni Hemdán; auf dem Wege sang er:

Ich schlug den Geier todt auf meinem Pfad
Im Thal Horádh, verfolgt von den Murád,
Erregend sie löscht' ich die Freundschaft aus,
Als Feind entfernt' ich mich von ihrem Haus;
Sie gaben jedes Jahr in ihrem Land
Ein Mädchen ihm geweiht als Proviant,
Sie schmückten köstlich sie als eine Braut,
Sie ward ihm nur zum Frasse angetraut;
Doch als die Freie klagte mir ihr Leid,
War mir um sie und ihre Eltern leid;
Den Bogen spannt' ich, nahm zu Hilf' den Pfeil,
Dass Niedrigem das Eisen werd' zu Theil;
Ich schoss ihn in der Finsterniss der Nacht,
Und war schon weit als Morgenlicht erwacht.

Seine Nichte sagte hierauf:

Gott lohn's dem Ohm mit seinen Gaben besten,
Dass er durch Pfeil den Geier niederstreckte;
Schon war für ihn das Hochzeitsfest bereit',
Und er wie vormals sich zum Frasse streckte,
Allein es nahm mein Ohm die That auf sich,
Durch einen Pfeil der tief im Busen steckte,
Und die Murád betrauerten den Geier
Mit einem Thränenstrom weil er verreckte.

243. Rebii Ben Sijad. ربيع بن زياد

Die Mutter Rebiї Ben Sijad's war Fathima, die Tochter Ámrú's, eine von den arabischen Heldenmüttern (Mondschibat), deren drei Söhne Ómáret, Ánis und Rebii in ganz Arabien die Vollkommenen (el-Kemelet) genannt wurden. Heldenmutter wie Fathima war Chábíjé, die Tochter Rijáh's des Ganewi, Mutter der drei Helden Chálid, Málik und Rebiáa Ben Dschâfer. Fathima, die Tochter Rebii's, hatte sieben Söhne, aber nur die drei Obgenannten wurden als Auserwählte, Edle (Mondschibun) gepriesen[1]). Als Rebii von den Beni Fesáré zu seinem Stamm, die Beni Ábs, zurückkehrte und sich mit Kaís Ben Soheír ausgesöhnt, sagte er:

Wenn zwischen uns der Krieg uns schwer gedrückt,
War ich es nicht, der selben abgepflückt[2]).
Ich gab zurück, was von Sewdewé stammt,
Das Feuer brennt den, der es hat entflammt;
Ich täusch' mich nicht, indem ich streben will,
Dass ich mit euch erreich' des Kampfes Ziel[3]).
Der Sorgenlose schläft, doch schlaf' ich nicht,
Seitdem vernommen ich das Todsgericht;
Die Weiber werden sich aus Gram entschleiern,
Am frühen Morgen Todesklage feiern,
Sie hatten sich verhüllet das Gesicht
Bisher, doch sie verhüllen's weiter nicht,
Zerfleischend mit den Nägeln sich die Wangen,
Weil er der Held ist fortgegangen;
Vermögen wohl nach Málik's Tod die Frauen,
Mit Hoffnung auf die Höchsten noch zu schauen;
Was kann Vernünft'ger für Trost nun finden,
Als den Kamelen Sättel aufzubinden.
Handpferde wollen nicht den Hunger stillen,
Sie werfen weg die Follen und die Füllen,

1) Fresnel nach dem Ágání in dem zweiten Briefe über die arabische Geschichte p. 9. u. f.

2) ما انى لم اكن جناها heisst wörtlich: Ich bin der, so denselben (den Kampf) nicht gepflückt, und nicht wie bei Fresnel:
Ce n'est pas mois que leurs feux menaçoient.

3) Lettres de Fresnel II. 39, ساسعى لان اذ ابغت مداها von Fresnel (der sich den Zwang des Reimes nicht auferlegt) zu frei übersetzt mit:
Puisque la guerre est declarée je combattrai pour vous.

Der Rost der Helme schwärzet das Gesicht,
Als wären sie mit Russe überpicht.
O Herr! die sich des Todes Málik,'s freuen,
Sie sollen bald die Lust in Angst bereuen.

244. Rebiaa Ben Amru. ربيعة بن عمرو

Ben Nofeil Ben Habib, der Wegweiser der Abyssinier zur Kaba:

Es fragen alle um den Nofeil,
Der wies den Abyssiniern das Ziel[1]).
Das Wegweisen ist nicht Ehr' und Glimpf,
Gereichet dir vielmehr zur Schmach und Schimpf.
Indessen sahst du nicht und wirst nicht seh'n,
Den Steinwurf derer, die nach hinnen geh'n.

245. El-Achdhar Ben Abbad el-Moſeni, الاخضر بن عباد المزنى

ein vorislamitischer Dichter, von welchem eſ-Sedschádschi ein Distichon in seinen Ámáli (Dictaten) erhalten[2]):

Ich sah nicht, dass ihr euch enthieltet,
Von dem was mir zuwider,
Von dem, worüber alle Herzen
Nur singen Trauerlieder.

246. En-Nabiga el-Dschadi[3]), النابغه الجعدى

gest. im J. d. H. 40 (660).

Er stammte in gerader Linie von Modhár ab, also aus einem der edelsten arabischen Häuser; sein Vorname Ebú Leilá. Nach Anderen war sein Name Kaís Ben Ábdallah Ben Áds Ben Rebiáa Ben Dschádet, daher sein Beiname Dschádí; seine Mutter Fáchiret, die Tochter Ómer Ben Dschábir's. Den Namen Nábiga, d. i. die hervorsprudelnde Quelle, erhielt er, weil er bis in sein dreissigstes Jahr nichts sprach, und dann auf einmal zu dichten anfing. Er erreichte, wie sein Namensgenosse Nábiga ed-

[1]) Den Weg zur Kába.

[2]) Sojuthis Miſher I. Bd. S. 320 nach Ebúl-Abbás el-Fadhl Ben Mohammed el-Jeſídí, welchem Mohammed Ben Habíb dieses Distichon hersagte.

[3]) Hasán Ben Kaís Ben Ábdallah Ben Dſchún Ben Áds Dſchún, des Sohnes Rebiáts.

Dobjáni, ein sehr hohes Alter, wie aus seinen Versen erhellet, und wiewohl er erst unter der Regierung Móawíjé's gestorben, so macht er um so schicklicher den Schluss der Dichter des ersten Zeitraumes der Geschichte arabischer Literatur, als sein Leben das ganze Jahrhundert Mohammed's ausfüllt.

Wenn Einer fragt um mich, so soll er wissen,
Dass ich ein Held bin aus der Schlucht Channán,
Geboren wurde ich vor hundert Jahren,
Und zwölf dazu verlängern meine Bahn;
Ich habe ausgeharrt im Lauf der Zeiten,
Wie mein jemenisch Schwert in blut'gen Streiten.

Mohammed Ben Habíb, gefragt, was der Tag von Channán sei? sagte: Ein alter Schlachttag, der vom Lanzengemenge seinen Namen hatte. Nábiga lebte schon unter der Regierung Monfir's, des Sohnes Moharrik's, dem Vorfahrer Nómán Ben Monfir's, welcher lange vor Nábiga starb, indem Nómán Ben Monfir den Islam nicht erlebte, während Nábiga noch die Zeiten desselben sah. Er soll hundert achtzig Jahre alt geworden seyn. Er sagte:

Ich zog die Menschen an, ich zog sie wieder aus,
Geschlechter für Geschlecht sah stürzen ich in Graus;
Drei meiner Weiber habe ich zu Grab getragen,
Gott ist es, der mich mit Verzweiflung hat geschlagen.
Als Knabe focht' ich schon in heissesten der Schlachten,
Ich traf die Härtesten mit meiner Schläge Trachten;
Nun da zu Ende geht des langen Lebens Neige,
Ich mich den Stämmen nur als Bittender noch zeige;
Das Feuer strahlte nur mit Wahn uns zu bethören,
Und wider Schönheit uns die flücht'ge zu empören.

Der Chalife Ómer, der diese Verse gehört, fragte ihn, wie lang er mit jedem seiner drei Weiber gelebt? er sagte: Dreissig Jahre.

Ibn Koteíbé gibt das Leben Nábiga's gar auf zweihundert zehn Jahre an; er starb zu Ifsahán. Er lebte bis in die Zeit Móawíjé's und dessen Sohnes Jefíd's, und satyrisirte den Aús Ben Móáwíjé in der Gegenwart von Áchthal, Ídschadsch und Káb Ben Dschábel, ward aber von Aús besiegt.

Wenn die Angaben wahr wären, dass Nábiga schon unter Monfir IV. gelebt, der i. J. 584 oder 589 zur Regierung kam, und dass er noch gleichzeitig mit Dscherír gewesen, der i. J. 110 (728)

starb, so müsste er freilich dritthalbhundert Jahre gelebt haben; es müssen also hier wohl die zwei berühmtesten Nábiga miteinander vermengt worden sein. Nábiga hatte schon vor dem Islam aus Vernunftgründen dem Weine entsagt, und die Trunkenheit, so wie die Pfeile des Looses und die Idole geschmäht. Er erwähnt in seinen Gedichten der Religion Abraham's als der wahren hanefitischen. Er ward als Gesandter an Mohammed geschickt, wie seine Verse bezeugen:

Ich kam zu dem Gesandten Gottes,	Als ihm die Leitung ward gewährt,
Und als gelesen ward das Buch,	Das wie das Licht der Milchstrass fährt;
Ich kämpfte mit den Meinen tapfer,	Ich kämpfte schön für hohen Werth;
Doch wenn Kanopus hat gestillet,	Führt dich zum Abgrund seine Fährt.
Ich stehe für die Tugend auf,	Empfehlend, dass sie sei geehrt;
Ich war ein Feu'r, das man fürchtet,	Weil zwängend es herunter fährt.

Er focht mit Ali bei der Schlacht von Ssiffin, und erschien vor Hasán und Hosein. Mit der Dichterin Leilá, der Áchjelischen, ward er durch seine wider den Ibnol Hajá gerichtete Kafsídet verwickelt, welcher aus den Kofcheir den ganzen Stamm der Beni Esed geschimpfet hatte; sie heisst die schändliche (el-fádhihat), weil er darin die Gebrechen der Beni Ókail und Koscheir aufdeckt und ihnen den Schimpf Ibnol Hajá's zurückgibt. Leila, die Áchjelische, nahm den Schimpf auf, und antwortete darauf. Diess war der Anlass ihres Streites mit Nábiga, wider welchen die Beni Dschádet beim Chalifen Recht forderten. Einer der Schlachttage, dessen sich Nábiga in seinen Gedichten rühmt, ist der Scherahil's Ben Áfshel, dessen Anlass das Ágáni ausführlich erzählt.

Die folgenden Verse sang Nábiga dem Ókail Ben Chúweiled el-Ókaili, um ihn, der die Beni Wail Ben Máan, welche einen Mann der Beni Dschádet erschlagen hatten, zu warnen, dass nicht daraus ein zweites Unheil, wie das des Krieges Besus entstehe:

O Selma's Haus! sei mir gegrüsst in Freiheit,
Bis Moteschellim's Seite und Ssannán;
Dein denk' ich zwischen Dschersem und Dáchúl,
Wo ich am Morgen und am Abend sann.
Die Nächte wo wir jagten stolz als Männer,
Indess der Mond die Silberstrahlen spann. —
O warne den Ókail, dass nicht das Unheil
Des Dáhis treffe den geschlag'nen Mann.
Dass Wáil nicht in uns'rem Blute wate,
Für das, was unser Oheim hat gethan.

Koleib ist bei Gott der beste Helfer,
Der kleinste Flecken ist des Blutes Thran.
Er schiesst den Pfeil dess Spitze stecken bleibt,
Wie Pfeil im Saum von pfeilichten Kaftan [1]).
Die taube Lanze fühlt nicht ihre Knoten,
So sehr schlägt sie den hartbedrängten Mann,
Die Bescherijet hat mich aufgehetzet,
Halt' dich an sie, so sprach er zu Hasán;
Er sprach: Ich kam jenseits des Wassers,
Im Thal Sebib zu Húf Motesin an [2]).

Bei dem Sprichworte: Die Naf' im Himmel, den Hintern im Wasser, führt Meidáni das folgende Distichon Nábiga el-Dschădi's an:

Mit dem Gesäss am Fundament, Mit ihrer Naf' im Firmament,
Aus Schwäche und aus Uebermuth, Wie seltsam und zum Lachen gut [3]).

Auf das Kamel des Propheten Ssálih, welchem die Beni Themúd die Sehnen abschnitten, bezieht sich Nábiga's folgendes Distichon:

Ich hab' gesehen das Kamel des Stamms Themúd,
Du bist der Eschări Kamel durch hohen Muth [4]).

Das el-Eschări bezieht sich auf einen Anhänger Ebú Músa el-Eschări's, des ungeschickten Unterhändlers Ăli's, welcher demselben das Chalifat verwirkte.

Bei dem Sprichworte: Wie Einer, der Datteln nach Hedscher trägt (Wasser in's Meer), auch Datteln nach Chaiber:

Ein Mann, der dir Gedicht zu senden wagt,
Ist Einer, der nach Chaiber Datteln tragt [5]).

Als Ăli wider Mŏawijé im sieben und dreissigsten Jahre d. H. (657) zur Schlacht von Ssiffin auszog, sagte Nábiga:

Kufa, Bafsra weiss, und Ĭrak's Erde,
Dass Ăli ein Führer seiner Heerde.
Weisser Held, dem weisser Zahn vorsticht,
Dich erreichen die Mitkämpfer nicht.
Voraus rennest du, indess sie folgen,
Dieses wissen Alle, die dir folgen [6]).

[1]) Wörtlich: wie die Randborte des jemenischen, mit Pfeilen gestickten Kleides.
[2]) Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 167 – 170.
[3]) Freytag's arab. prov. I. p. 23.
[4]) Ebenda II. S. 327.
[5]) Ebenda S. 350.
[6]) Abulfeda II. S. 305.

Die Beni Áâmir schreiben dem Nábiga el-Dschâdí auch die folgenden Verse zu, welche von den meisten Ueberlieferern dem Dichter Ebúſs-ſsalt zuerkannt werden:

Wenn du vielleicht auf deinen Kämmerer bist stolz,
So wiss', dass Oehm' und Neffen überleben ihn,
Ich rühme mich mit Recht des Tages von Rahrán.
Wenn die Hewáſin wähnen, Ehre sei Ruin,
Der Ruhm, den sie ansprechen ist ein Becher Milch,
Die, wenn sie alt, nicht besser schmecket als Urin[1]).

Reiske bemerkt in der Ausgabe Abulfeda's bei Gelegenheit dieser Verse, dass es vier Nábiga gebe, nämlich ausser den zwei berühmten Dobjáni und Dschâdí, noch Nábiga Kaís, der u. J. d. H. 70 bis 80 gelebt, und Nábiga Beni Háris; die arabische Literaturgeschichte kennt deren aber nicht vier, sondern acht[2]).

Im Íkd Ibn Âbd Rebbihi's sind die folgenden Verse dieses Dichters enthalten:

Es nützet wenig, dass der Mann die Sanftmuth übt,
Wenn er durch Kraft nicht schützt die Reinheit ungetrübt[3]).

Die Sonne gehet auf inmitten Sternenlauf,
Das Licht ist dann nicht Licht, nur Finsterniss, die dicht[4]).

Als er zu Mohammed mit der Gesandtschaft kam, sagte er sein Gedicht, dessen Beginn:

Die Himmel haben wir durch unsern Ernst erstrebt,
Wir hoffen, dass darüber noch ein Helfer lebt.

Wie weit strebst du denn noch Ebú Leíla? fragte Mohammed. Bis in's Paradies, antwortete Nábiga. So Gott will! entgegnete Mohammed; und Nábiga sagte dann:

[1]) Sojuthis Miſher I. B. S. 101.

[2]) Nachdem wir die beiden grossen Dichter Nábiga ed-Dobjání und Nábiga el-Dschâdí nach unsern Quellen ausführlich behandelt, führen wir nun auch nach dem Kamus die sechs anderen auf, ohne von ihnen bisher jedoch mehr als ihren Namen zu wissen: En-Nábiga Âbdallah Ben Machárik esch-Scheíbáni; en-Nábiga Jeſíd Ben Abán el-Hárisi, aus dem Stamme der Benid-Diján; en-Nábiga Ben Lái el-Ganewi; en-Nábiga Háris Ben Bekr el-Jerbúúi; en-Nábiga Háris Ben Âdwan et-Taglibi; en-Nábiga el-Âdwáni.

[3]) Dasselbe Distichon kömmt wieder Bl. 77 V. vor, und kann auch so übersetzt werden:
Nichts Gutes ist wahrhaftig in der Milde, Wenn sie vor Trübung nicht bewahren Schilde.
Das letzte Wort (bewádir) heisst eigentlich Klingen.

[4]) Im Abschnitte von den Schlachten, H. d. Hofb. B. I. Bl. 18. V.

Die Sanftmuth nützet nichts, wenn nicht die Klinge
Verhindert, dass sich trübt die Reinigkeit,
Zu nichts ist gut fürwahr Unwissenheit,
Wenn nicht Verstand zum Ausgang bringt die Dinge[1]).

Das Mostathref[2]) gibt die folgenden Todtenklagen von Dichtern Zeitgenossen Nábiga el-Dschâdi's:

Ein Ritter der begünstigte den Freund,
Und der sein Böses sparte für den Feind;
Ein Ritter den kein and'rer Tadel biss,
Als das Freigebigkeit ihm Gut nicht liess.

Ich wund're mich wie ich Geduld gefunden,
Ich weinte Blut, und doch ist er verschwunden.

Ich weih' mich dir; du zwingst mich zur Geduld,
Daran ist die Verzweifelung nur Schuld;
Gezwungen muss ich mit Geduld mich rüsten,
Wie die Verdürstenden in sand'gen Wüsten.

[1]) Ebenda im Abschnitte von den Trefflichkeiten der Natur, H. d. Hofb. Bd. II. Bl. 128. V. Das erste Distichon ist dasselbe, das schon im Abschnitte von den Schlachten, dann in dem von der Sanftmuth vorgekommen; ausserdem noch zwei Distichen zum Lobe der Beni Modhidfch, im Abschnitte von den Stämmen, Bd. I. Bl. 186. V.

[2]) In Esâd's türkischer Uebersetzung S. 1429.

Achtzehnte Classe.

Dichter, Christen.

Wir haben schon Eingangs bemerkt, dass Nedschrán der Sitz christlicher Bildung und eines Bisthums, und haben sowohl des heiligen Gregentius und seiner den Bewohnern seines Kirchensprengels gegebenen Gesetze, und des Koss Ben Sáidet, als eines Musterbildes arabischer Beredsamkeit erwähnt. Ausser den Christen Nedschrán's waren die drei arabischen Stämme, die Bení Taglíb, die Bení Nímr und die Bení Ijád Christen. Es ist also kein Wunder, dass sich auch Christen als Dichter auszeichneten.

247. Jefid Ben Abdol-Medan[1]). يزيد بن عبدالمدان

Der Dichter Áascha überströmte im Lobe der Bení Ábdol Medán; die im Ágání aus diesem Lobe angeführten Verse sind historisch merkwürdig, weil sie sich auf die christliche Kirche von Nedschrán beziehen und also beweisen, dass die Ábdol-Medán ein christlicher Stamm. Ueber die Kirche selbst gibt das Ágání als Commentar zu den Versen Áascha's die folgende Auskunft. Man nannte diese Kirche, an welcher die Bischöfe residirten, die gekommen, um den Propheten zu vermaledeien (Mobáhelet), die K,ába von Nedschrán. Sie bestand aus einem Dome (Kubbet) von dreihundert Saffianhäuten bedeckt, und war nicht nur eine Zufluchtstätte für Schuldige, sondern auch eine Freistätte der Gastfreundschaft, an welcher alle Reisenden und dahin Wallfahrtenden, so lange sie blieben, frei gehalten worden. Ábdol-Mesíh Ben Háris Ben Ádá baute dieselbe am Flusse Nedschrán, und verwandte darauf zehntausend

[1]) Sein Name Ómer, sein Vorname Ebú Jefíd ist Ibner-Reján Ben Kothn Ben Sijád Ben el-Háris Ben Málik, Ben K,ab Ben el-Hares Ben Ámrú.

Dinare. Die ersten Bewohner Nedschrán's waren die Benil-Háres Ben K,âb Ben Jeſid Ben Âbdol-Medán. Âbdol-Mesih Ben Háris vermählte seine Tochter Rahimet an Jeſid Ben Âbdol-Medán; diese gebar ihm den Âbdallah Ben Jeſid. Der Schwiegersohn Âbdol-Mesih erbte seinen Schwiegervater; er war der erste Harisite, der sich zu Nedschrán niederliess.

Âascha's Verse:

Die K,âba von Nedschrán durch dich vollendet,
Kamele knieten nieder vor dem Thor;
Besuchet von Jeſid, Âbdolmesih
Und Kais, die derselben standen vor.
Dort sah'n wir gastlich Zelt und den Jasmin,
Und das was fett macht den, der es erkor;
Dort spielten uns're Lauten immer fröhlich,
Dreifacher Schleier hing derselben vor;
Dort wurden Pſalmen abgesungen,
Und Perser schwangen Palmen zu dem Chor.
Als ich getroffen dorten die Verwandten,
Und ich mich in Zurüstungen verlor,
Da schalt sie mich, weil ich ihr Kleid berührte,
Das wohldurchduftete von dünnem Flor.

El-K,elbi, d. i. Ibn Hischám, erzählt, dass Jeſid Ben Âbdol-Medán und Âámir Ben Thofeil sich auf der Messe zu Ôk,k,âſ einfanden, wo Omeijet Ibnol Eschk,er mit seiner Tochter, einer der grössten Schönheiten ihrer Zeit, erschien. Jeſid und Âámir warben Beide um sie. Omm K,iláb, die Gemalin Omeijé's, fragte wer sie seien. Nachdem sie sich und ihren Stamm genannt, sagte sie: Ich kenne die Beni Âbdol-Medán, aber ich kenne nicht die Beni Âámir. Hast du denn nie, sagte ihr Gemal, vom Schwinger der Lanzen gehört? Ja wohl! sagte sie — Nun diess ist sein Neffe. Da trat Jeſid vor und sagte: O Omeijé! ich bin der Sohn Reján's, der Besitzer von Sandhügeln, das Haupt der Modhidsch, der Redner der Aare, wer mich anrühret mit den Fingern, dem triefen sie von Blut. Omeijé sagte: Bah! Bah! Thofeil sagte hierauf: Der Lanzenschwinger ist mein Oheim, und ich bin ein tapferer Ritter. Omeijé sagte: Bah! Bah! und sie gingen hinaus. Nun fragte Jeſid den Âámir: O Âámir! kennst du einen Dichter meines Volks, der zu einem deines Stammes mit Lobpreis gekommen wäre? Âámir sagte: Nein! Weisst du aber,

dass die Dichter deines Volkes mit ihrem Lobe zu meinem kommen? Bei Gott! ja! sagte Áámir. Habt ihr denn aber auch ein jemenisches Gestirn (den Sirius), jemenische gestreifte Stoffe, jemenische Schwerter, jemenische Säulen (an der K,âba)? Nein! sagte Áámir; bei alledem haben wir euch, und ihr nie uns beherrscht. Omeijé gab seine Tochter dem Jefíd Ben Ábdol-Medán, und dieser sagte:

Hei! der Männer, so in Nächten traurig wachen,
Áámir, welchen Schläfrigkeit stets wandelt an;
Dem Moharrik hat zuerst sein Volk gesteuert,
Und dann gingen sie zum Könige Nómán.
Der Hewáfin Reiter sind mit Ruhm bedecket,
Hocherhab'ne bis herunter auf Rijján.
Bis zum Vater ist der Adel ausgeflossen,
Ausgedehnet, der mit Schmuck mich angethan.
O mein Ohm! der Ritter, der nur schwer zugänglich,
Wann die Knaben und die Sängerinnen nah'n.
Wohl erkenn' ich dich als Sohn des schmucken Ritters,
Ausser dem, zu welchem führet uns're Bahn;
Doch die Ritter Áámir's sind nicht trefflich wie die
Wackern Ritter aus dem Stamm Gailán
Treffe ich die Söhne von Ómer und Málik,,
Von Dhibáb, und dann die Söhne von K,aján,
Frag' ich sie um jenen hochberühmten Mann,
Der die Feinde abgewehret von Nedschrán,
Der die Reiterschaaren leitet seines Volkes,
Der fürwahr der Edelste in ganz Jemán.

Hierauf antwortete Áámir:

Soll's befremden, dass man traurig wacht in Nächten,
Wann in selben zieh'n daher die Ben' Rijján,
Rühmend sich, weil wir Moharrik Steuer gaben,
Während steuerbar an Lachm die Gailán[1]).
Suche deinen Ruhm in deinem eig'nen Volke,
Lass' die Stämme Jémen's aus dem Haus Kahthán,
Vormals waret ihr denselben unterthänig,
Und dein Ruhm, er schreibt zuerst sich von Jemán.
Grösser ist ihr Ruhm als der der Söhne Málik,'s,
Von Hamas, Dhibáb, Rábel und von Kaján.

[1]) Den Vorwurf, dass die Beni Áámir an die Könige Hiré's Tribut zahlten, erwidert Áámir damit, dass die Beni Rijján den Gasán (den syrischen Königen) steuerbar.

Bin ich nicht der hohe Sohn des schmucken Ritters,
Den der Vater der Befreiung schmückt fortan?
Vater der Vergeltung hoch begabt mit Thaten,
Der zum Schutz des Rechtes hält den Stoss hintan?
In den Sachen der Hewáſin in den grössten
Führ' der zweit' ich seinen Namen lobesan [1]).

Jeſíd Ben Âbdol Medán, Âmrú Ben Mâdâkerbi, Mekschúh und el-Murádí kamen zu Ibn Dschofne, dem Könige der Gasán, bei dem sich die grössten Helden der Kaís wie der Schwinger der Lanzen, Âámir Ben Málik und Doreíd Ben efs-ſsímmet befanden. Der König fragte den Jeſíd Ben Âbdol-Medán um sein Morgengebet. Er sagte: Ich glaube an den, der die Erde gesetzt, und die Himmel gespalten, und bete ihn an. Dann wandte er sich an die Beni Kaís und sprach: Sagt mir doch etwas von eueren Winden, die ihr den von der Rechten, von der Linken, von vorne und von hinten benennt. Sie sagten: Wir wissen nichts anderes als dass diess arabische Namen, die wir so von unseren Vätern überkommen. Da lachte Jeſíd Ben Âbdol-Medán und sagte: O bester der Ritter (Chairol-Fetián)! Ich hätte nicht gedacht, dass diese diess nicht wissen sollten. Die Araber der Wüste schlugen von jeher ihre Zelte gegen Sonnenaufgang auf, sowohl im Winter als Sommer. Da der Südwind von der Rechten des Zeltes blies, nannten sie ihn den von der Rechten, den Nordwind den von der Linken, den von vorne Ssabá, den Morgenwind, und den Westwind den von hinten. Das heiss' ich Kenntniss, sagte Ibn Dschofne, und wandte sich zu den Kaísí, sie um Nômán Ben Monfir (den König von Híré, dem sie steuerbar) befragend. Sie schmähten und verkleinerten ihn. Da blickte der Sohn Dschofne's auf Jeſíd Ibnol-Medán und sagte: Was sagst du dazu? Jeſíd sagte: O bester der Ritter! der König ist nicht klein, der dir Irak entrissen und mit dir die Herrschaft von Syrien theilt, den man (wie die Könige Jemen's) mit Ebítol-lân, d. i. mit: Meide den Fluch! anredet, und den man wie dich, besten der Ritter, betitelt, dessen Väter Könige wie die deinen. Es erfreue dein Herz nicht, was dich bethört; wenn diesen der König der Lachm um dich fragte, sie würden von dir sprechen wie du jetzt von ihm. Âámir Ben Málik gerieth in Zorn und sagte: O Ibner-Rijân!

[1]) Den Namen Âámir's Thofeil Ben Âámir's des Lanzenschwingers.

bei Gott! du wirst noch Blut hervorrufen. Willst du denn läugnen den Kohlenbrand[1]) der Benil-Hâres, die Zwietracht[2]) der Beni Murâd, die Verzweiflung[3]) der Beni Sebíd, die List[4]) der Dschôfi, die Raubzüge[5]) der Thaíj? Wir sind die besten der Ritter und sie sind uns nicht gleich, wir tödten keine Gefangenen, uns gelüstet nicht nach freien Weibern, wir beweinen nicht den Erschlagenen bis er in Stücke zerfällt, und wir verfolgen nicht die Blutrache bis auf's Aeusserste, bis alle Stammes- und Namensverwandte getödtet sind. Ibn Jeſíd gewann durch diese Worte grosses Ansehen beim Könige, der ihn neben sich auf den Thron sitzen liess, ihm eigenhändig zu trinken und ihm Geschenke gab, wie zuvor Keinem, der zu ihm als Abgeordneter gekommen, ja er gab ihm zu Gefallen noch einen Mann der Beni Dschôdân frei, den er gefangen hielt, und der am nächsten Morgen hingerichtet werden sollte. So kehrte Jeſíd Âbdol-Medân vom Hofe der Beni Gasân mit den grössten Ehren nach Nedschrân zurück.

Das schönste Lob, welches dem Jeſíd Ben Medân und seinem Stamme ertheilt ward, ist die Antwort auf einen Tadel aus dem Munde des Helden Dichters Doreíd Ibnefs-fsimmet; dieser sagte: O Söhne Nadhr's! ich habe an euch Eigenschaften gesehen, die ich an keinem anderen Stamme gefunden. Euere Töchter sind zerstreut, euere Stuten werfen wenig, euere Kinder schreien ohne dass sie hungrig, euere Gaben sind langsam. Sie antworteten: Unsere Töchter sind zerstreut (vermählt in allen Stämmen), weil wir auf die Ehre unserer Weiber rechnen; unsere Stuten brauchen nicht mehr zu werfen, weil die der Beni Hewâſin (denen wir sie abjagen) genügen; unsere Kinder weinen, weil wir zuerst auf unsere Pferde dann erst auf sie schauen; wenn unsere Gaben langsam, so ist es, weil wir zuerst die Waisen besorgen. Als Jeſíd Ben Âbdol-Medân die Gefangenen zurückgegeben, sagte Doreíd zu seinem Lobe:

Ich lobe den Jeſíd, den Sohn Âbdolmedân,
Ich halt' ihn ehrenwerth den Ritter lobesan.
Es schmücket wohl das Lob den Ritter der Gemeinde,
Allein es ziert Jeſid, den Stamm und seine Freunde;
Die Frauen kamen her die schönsten und die reinsten,
Jeſid verhinderte, dass sie nicht die gemeinsten;

[1]) Dſchemre. — [2]) Fetk. — [3]) Jees. — [4]) Keíd. — [5]) Mighwar.

Den Männern nicht allein, auch einzeln jedem Mann,
Wird's wohl ergeh'n sobald sich Gott nimmt seiner an.
Ich sprach, als er befreit von Sclaverei die Seele
Der Männer frei gestellt, zurück gab die Kamele;
Die Beni Áámir sei'n gelobet und gepriesen,
Der Hauch von ihrem Lob durchduftet Hain und Wiesen,
Je mehr man den Jesid um Gnad und Huld anspricht,
Um so viel freudiger erscheinet sein Gesicht.
Durch dich, o Ebú Nafsr! der Stamm der Modhidsch leuchtet
Wie Morgenröthe strahlt, wenn sie der Thau befeuchtet,
Man fürchtet nicht wenn er zu Hilfe eilt zu Ross,
Wer zu dem Widder kommt, erwartet auch den Stoss.
Wenn unter Menschen er, so sagt er ihnen nicht,
Von seinem Werth und seiner Tugend Vorgewicht.
Diess ist das Muster aller Ritter, diess der Held,
Wenn bellen könnte Ruhm, so würd' er angebellt[1]).

248. Ssoheib صهيب

von Nedschrán, kam noch ein Knabe mit den vornehmsten Bewohnern Nedschrán's, mit den Bischöfen und Mönchen, mit Kaís und Ábdolmesíh und dessen Sohn Háris und vierzig Schriftgelehrten nach Jerusalem, um sich mit ihnen zu berathen, und den Propheten Jerusalem's auf die Probe zu stellen. Ein Bischof fragte ihn: Wer der Vater des Moses? Ámran. Wer der Vater Jusuf's? Jacob. Wer Mohammed's Vater? Ábdallah Ben Ábdol-Moththalib. Wer der Vater des Herrn Jesus? Hier hielt der Prophet inne. Gabriel offenbarte ihm, dass Jesus wie Adam aus Lehm erschaffen und beseelet worden. Der Bischof senkte den Kopf und sagte: Diese Rede stimmt weder mit unseren Offenbarungen, noch mit denen der Christen überein. Die Juden kehrten zurück, zweifelhaft, ob sie den Hanefi, d. i. den Bekennern der natürlichen Religion, oder den Christen den Untergang wünschen sollten. Die Christen, als sie in ihre Häuser gekehrt, fürchteten Unglück, wenn sie den Propheten noch länger verwünschten. Des anderen Morgens als die Christen kamen, segneten sie den Propheten, statt ihn zu verwünschen. Er sagte ihnen: Bei dem, der mich mit der Wahr-

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 686—688.

heit gesendet, wenn ich euch verwünschen wollte, würde auf der Erde kein Christ und keine Christin übrig bleiben. Ấámesch hatte bei den Bischöfen Nedschrán's studirt, und von denselben das folgende Distichon überliefert:

Durch Gott wird die Gerechtigkeit zu Theil,
Und er gewährt den Menschenkindern Heil[1]).

249. Harmelet Ebuſeid eth-Thaij[2]), حرملة ابوزيد الطي

aus einem der ältesten und edelsten Geschlechter; ein Christ, der als solcher zur Zeit des Islams starb. Ibn Sellam zählt ihn in seinen Classen der Dichter der fünften der islamitischen zu, in welcher Ấdscher es-Selúli und Sewwe. Er schielte, und war dreizehn Spannen hoch, einer der schönsten und stattlichsten Männer, ein Gesellschafter und Erzähler persischer Könige. Er soll das hohe Alter von hundert fünfzig Jahren erreicht haben. Er befand sich eines Tages in der Gesellschaft Ốsmán's, des Sohnes Ấffán's, der von Mohádschirín und Ánſsár umgeben, und wo von den Gedichten und Denkmälern der Araber die Rede war. Osmán wandte sich zu Harmelet und sagte: O Ebú Seíd! o Bruder! der du dem Messias folgst, lass' uns einige deiner Worte über den Löwen hören. Diess ist seine berühmteste Kaſsídet. Nachdem er dieselbe vorgetragen, erzählte er ein Löwenabenteuer seiner Jugend mit solcher Kraft der Beredsamkeit, dass Ốsmán ihm zurief: Schweige! Gott möge dir die Zunge ausschneiden, mit der du den Herzen der Gläubigen Schrecken vor ihren Feinden einjagst. Aus dieser Kaſsídet sind die Verse:

Trotzig, störig, kräftig, mächtig, Kühn in Schrecken, racheträchtig;
Starker Klau'n, die Augen glühend, Und sein Antlitz Unheil sprühend;
Thut er auf den Mund als Fresser, Sind die Zähne scharfe Messer.

Ấmáret Ben Kabús, der mit Ebú Seíd eth-Thaíj zusammen kam, fragte ihn: Ob er den Nốmán, den Sohn Monſir's, gekannt? Er bejahte es. Ấmáret fragte, wie er ausgesehen? Har-

1) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 64.

2) Harmelet Ben el-Mon Ben Mſirádak,erbi Ben Hanſalet Ben en-Nốmán Ben Habbe Ben Schàbe Ben el-Gaús, Ben el-Hares Ben Rebíáa Ben Málik, Ben Bek,r Ben H,ena Ben Àmrú Ben el-Gaús Ben Thaíj Ben Ódod Ben Seíd Ben Jachſcheb Ben K,ehlán Ben Jàreb Ben Kahthán.

melet sagte: Er sei ein kleiner rother scheckiger Knirps. Ich habe, sagte Harmelet, die Beni Homeír in ihrem Reich und die Beni Gasán in ihrem Staat aber nie eine seltsamere Figur als diese gesehen. Hinter Kúfa ist ein Ort, wo Anemonen wachsen, diesen friedigte er ein, und daher die Benennung Schakáikon-nómán. Welíd Ibn Åkabet kam nach Rakka, als er von Ålí abgefallen, Harmelet war dort sein Gesellschafter; alle Sonntage verfügte er sich in die Kirche und trank dort mit den Christen. Eines Sonntags hob er sein Haupt zum Himmel, und sagte mit dem Becher in der Hand:

Wenn der Mensch auch noch so klug' Sich durch Noth des Lebens schlug,
Wird ihm doch nie von dem Leben, Was er sich gewünscht, gegeben;
Besser ist als sich zu prickeln Sich in's Leichentuch zu wickeln.

Er gab alsbald den Geist auf, und ward dort begraben. Welíd befahl, als seine Stunde nahte, dass man ihn an der Seite Harmelet's begrabe[1]).

250. Monsir Ben Ebuseid eth-Thaij, ابو زيد الطى

der Sohn des Vorhergehenden, ist Monsir Ben Harmelet, aus dem Stamme Thaíj, der ein Moslim ward, dann wieder zum Christenthume überging, und als Christ starb. Er lebte lang, nach Einigen hundert und fünfzig Jahre; ein trauter Gesellschafter Welíd's, des Sohnes Åkabet's, wesshalb ihn der Chalife Ósmán von Kúfa absetzte, und ihn wegen Weintrunkes strafte. Er hatte einen Sclavenhirten seiner Kamele, der mit den Herai, einem Zweige der Beni Kodhâa, in's Feld zog, und erschlagen ward; da sang Ebú Seíd:

Ich späht', und horchte nach dem Siege
Der Herá ohne Reiterzüge;
Sie mischten sich wie bunte Schlangen,
Von Licht und Dunkelheit umfangen;
Sie haben Schafe nicht und Häute,
Kein' Stoff für den, der geht auf Beute;
Doch wenn mit Speeren sie erscheinen,
Wird nur der Eimer um dich weinen.

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 180.

Als Welíd Ben Åkabet von Kúfa abgesetzt worden, und sich nach Rakka zurückzog, begleitete ihn Ebú Seíd als Gesellschafter; bei einem Trinkgelage mit ihm hob er das Haupt zum Himmel, und sagte:

Wenn behutsam nur der Mann, Vieles er geniessen kann;
Gut sind nicht des Lebens Gaben, Auch der Reinste wird begraben.

Unter seine besten Verse gehören die folgenden:

Wem Leben ist gegönnt, und wenn auch ohne Ehren [1]),
Der irret, wenn er hofft, es werde ewig währen.
Die Hoffnung tränkt den Mann, die Jedem offenbare,
Dass man, dem Tod zum Trotz, ihn legt nicht auf die Bahre;
Es schiesst ein jeder Tag die Pfeile auf ihn ab,
Und dennoch denket er, dass ferne sei das Grab.
Die Todesfälle all' vom Loos verzeichnet sind,
Doch keiner schmerzlicher als Vater oder Kind.
Nur schmerzlicher schien's mir als ich mich in Ssaid
Von meinem Freund Dscheládsch von meinem Flügel schied.

Eine seiner besten Kasídeten, aus welcher Ibn Koteíbé Verse aushebt, ahmte Monafir in seiner Trauerklage über den Tod Åbdol-Medschíd Ben Åbdolwehháb Sakafi's nach [2]).

[1]) Gaír soúd ohne Glück.
[2]) Ibn Koteibé Nr. 28.

Neunzehnte Classe.

Dichter, Juden.

Der berühmteste derselben ist Samuel Ben Áádíá, der Zeitgenosse von Imríolkaís, welchem aber und seinem Bruder Schâbé wir hier zwei Juden aus den Beni Koreísa bloss desshalb vorausstellen, weil das Ágání unter dem ersten der Namen der verschiedenen jüdischen Stämme erwähnt.

251. Aus el-Koreísa [1]), آوس القرظه

gest. i. J. der Hidschret 89 (707).

aus den Beni Koreísa, also ein Jude. Die Beni Koreísa und Ben Nodhaír hiessen bei den Arabern die beiden wahrsagenden Stämme K,áhin (Cohen), weil sie ihre Abkunft von K,áhin Ben H,arún Ben Åmrán, dem Neffen des Moses, ableiteten. Die ersten Bewohner Medina's, nach der durch den Dammbruch von Årem veranlassten Auswanderung waren die Aús und Chasredsch, aber vor ihnen hatten die Åmalekiten dort ihre Sitze, die Beni Såd el-esrak, Beni Jâfer, Beni Mathrúk; wider dieselben soll Moses ein Heer nach Hidscháſ gesendet haben, die sie alle vertilgten bis auf die Benúl-erkam. Die jüdischen nach Hidscháſ eingewanderten Stämme waren die Beni Ålewe, Sålebet, Mahmer, Såwe, Kaínokåå, Seíd, Nodhaír, Koreísa, Mehdel, Aúf und Kafsífs. Beim Dammbruch von Årem redete der Dichter Aús die Bewohner Máreb's, welche alle aus dem Stamme Esd, an, und sagte: Wer Muth genug hat, Mühseligkeiten zu ertragen, lasse sich zu Bathn Morr (in der Nähe Mek,k,a's) nieder. Diess

[1]) Koresi mit einem ظ zusammengezogen von قريظة und daher nicht zu vermengen mit dem Redner Ibn Kors (mit einem ز der in M. G. Slanes, Ibn Challikán S. 247).

thaten die Beni Chofáá. Wer Seide und reiche Stoffe, und Wein und Sauerteig liebt, gehe nach Syrien. Diess thaten die Beni Gasán. Wer auf hohen Muth baut und starken Kamelen vertraut, wähle den Palast Åmárol-moscheíjed (in Hadhramút). Diess thaten die Efd Åmár. Wer süsse Datteln und Palmenwälder liebt, begebe sich nach Jathreb (Medina). Diess wählten die Áús und Chafredsch. Sie fanden sich aber dort in übler Lage, weil das beste Land in den Händen der Juden. Málik Ben el-Ídschlán ging als Gesandter an Ebú Dschebelé, den König von Gasán, sich über ihre schlimme Lage zu beklagen. Dieser gewährte ihnen Hilfe. Málik schlug eine grosse Menge Juden todt, und sie fluchten ihm, so oft sie ihre Betorte betraten. Aús, der Koreífite, hatte ein Weib seines Stammes genommen, die aber Moslimin ward, ihn verliess, und ihn den Islam anzunehmen aufrief; hierauf sagte er:

Sie lud, als ich sie traf, mich zu dem Islam ein,
Ich sagte: Nein! ich will viel lieber Jude sein.
Der Tora folgen wir, mosaischem Gebot;
Wenn gut der Glauben den Mohammed gebot,
Ich will die Rechtlichkeit desselben nicht bestreiten,
Den, der sie sucht, wird Gott zur Rechtlichkeit auch leiten.

Diese Verse sind die einzigen, welche das Ágání von Aús el-Korefi anführt, dessen Artikel aber wegen der Geschichte der Ansiedlung Medina's ein historisch wichtiger[1]).

252. Rebii Ben Ebil-Hakik, ربيع بن ابى الحقيق

einer der berühmtesten Juden der Beni Koreífa, einer der Anführer am Schlachttage Bogás, der sich mit den Chafredsch im Namen seines Volkes, dem er vorstand, d. i. der Beni Koreífa, verbündet hatte. Nábiga ed-Dobjání, welcher den Markt der Bení Kaínokáá besuchte, traf mit Rebíí Ben Ebíl-Hakík zusammen. Vor dem Gebrause des Marktes und dem Getöse der Tschinellen schrack das Kamel Dobján's zusammen und liess Blut von sich; da sagte er:

Bald hätte mein Kamel geworfen auf der Flur.

Vollende das Distichon, sagte er zu Rebíí Ben Ebul-Hakík; und dieser sprach:

Es schreckt die Leute, wann sich schrecket die Natur.

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 89.

Ich habe, sagte Nábiga, bis heute keinen solchen Dichter aus dem Stegreife gesehen; er sagte dann weiter:

Hätt' ich die Geissel nicht, ich müsste selbem folgen.

Sprich weiter, sagte er zu Rebii, und dieser vollendete:

Gewandter Reiter lenk' ich's mit dem Zügel nur.

Ebúſ-ſinád erzählt, dass er in der Gesellschaft Abán's, des Sohnes Osmán's, von demselben die folgenden Weisheitssprüche Rebii's habe vortragen gehört:

Ich bin als Geissel an das Bett gebunden,
Durch Schuld des Volks und meiner Sehnsucht Wunden;
Wer nach ergang'nem Verbot noch thöricht handelt,
Verliert die Fassungskraft, indem er Irrweg wandelt.
Sobald mein Volk gehorcht Sanftmüthigen auf Erden,
So thut es recht, und wird auch nicht misshandelt werden.
Allein mein Volk es hat sich Kämpen untergeben,
Und weit verbreitet, ist das Uebel nicht zu heben,
So muss Sanftmüthiger dem Thörichten stets weichen,
Bis Sodom's Kämpen einst den Herrscherstuhl erreichen[1]).

253. Samuel Ben Aadia el-Gasani. سموال بن عادیا الغسانی

Samuel Ben Garidh Ben Áádiá Ben Hajá, der von K,ahin, dem Sohne Áaron's abstammen soll; Herr von Teimá und des festen Schlosses Eblak, wo er einen Brunnen süssen Wassers gegraben, und einen Markt aufgerichtet hatte. Sein Vater Áádiá el-Gasáni soll Teimá erbaut haben. Samuel's Treue, mit welcher er die ihm von Imriolkais, bei seiner Reise nach Constantinopel, anvertrauten fünf Panzer[2]) bewahrte, und lieber seinen Sohn vor seinen Augen durchpfeilen liess, als dass er das anvertraute Pfand herausgab, ist sprichwörtlich geworden. Samuel's Andenken ist durch die Gedichte des Dichters Rebii Ben Dhábii, und selbst durch ein Distichon von Imriolkais verherrlicht. Als Samuel's Sohn vor seinen Augen getödtet ward, sagte er:

[1]) Agáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 300.

[2]) Sie heissen: el-fadhafadhet, aſs-ſsafije, el-Mohſsiné, el-Harik und Ommeſ-ſebúl.

Die Panzer des Kinditen habe ich bewahrt,
Gegeb'nes Wort zu brechen ist nicht meine Art,
Des Ahn's[1]) Vermächtniss rufet zu mir laut:
Sieh Samuel, dass daure fort[2]), was ich gebaut.
Áádiá baute mir das hohe feste Schloss,
Dazu das Wasser, das, so oft ich wollte, floss.
Du tadelst mich, du wirst nicht fürder tadeln mich;
Wie vieles tadelswerthes Ding hat was für sich!
Du leite mich zurecht, wenn ich vielleicht geirrt,
Verführ' mich nicht, sonst werde ich verwirrt;
Wirst tadeln du vielleicht, dass ich dem Schimpf entfloh'n,
Dass ich den Dank der Treu' voraus geerntet schon?
Und in der That, wenn sich ein Held vergessen kann,
So weint er ob des Adels wenn er gleich ein Mann;
Mich luden gold'ne Armbänder zum Genuss,
Ich sprach: Bewahr! — weil ich die Pflicht erfüllen muss.
Zwar hab' ich manchesmal die Todten ausgelenkt,
Doch hab' ich auch getrunken sie, und sie getränkt.

Samuel wurde vom Dichter Áascha, den ein Mann des Stammes Kelb (den Gegenstand seiner Satyre) gefangen gemacht, in Versen um seine Befreiung angerufen, die er auch bewirkte.

Dem Mann, der nicht mit Schmach beflecket seine Ehre,
Steht jedes Kleid so an als wenn's das schönste wäre.
Der, dessen Seele nicht Unbild ertragen kann,
Verdienet nicht den Preis, der wird gezollt dem Mann'.
Sie schimpften uns, dass wir so wenig an der Zahl,
Ich sagte wenig sind Grossmüthige zumal,
Nur Wen'ge derer die uns glauben sind am Leben,
Von Jünglingen und Männern, die nach Höchstem streben;
Uns schadet nicht die kleine Zahl, die Nachbarschaft,
Vermehrt durch ihre Zahl und Anseh'n uns're Kraft;
Wir haben einen Berg, wohin sich sicher flüchtet,
Wer abgestumpft und von der Welt zu Grund gerichtet.
Sein Fuss er wurzelt tief, tief unterm tiefsten Staube,
Zum höchsten Himmel reicht empor des Gipfels Haube.
Wir sind die Menschen, die Todtschlag für Schimpf nicht halten,
Sobald zur Hand Áámir's und der Selúl Gewalten.
Des Todes Liebe macht, dass uns die Tode nahen,
Indess sie weigern sich dieselben zu empfahen.

[1]) Áádiá's. — [2]) Dass nicht gestört werde.

Noch keiner ist von Uns in seinem Bett' gestorben,
Der traf es recht, der sich den Tod durch Mord erworben.
Die Seelen fliessen aus auf uns'rer Schwerter Spitzen,
Weil nirgends anders sie bereit' zu fliessen sitzen.
Die Kämpen Mofen's wir, bei denen stumpf kein Schwert,
Bei denen Geiz'ger nie als Grosser ward geehrt.
Zu Lügen strafen wir die Menschen, die uns schänden,
Sie aber wagen's nicht das Wort uns umzuwenden.
Verschwindet uns ein Herr, ersetzt ihn and'rer Mann,
Und was der Edle sagt, wird alsogleich gethan.
In Asche sinkt bei uns das Feuer nie zusammen,
Wir schmähten nie Ansiedler, welche zu uns kamen.
Berühmt beim Feinde sind die Tage wo wir streiten,
Das Stirnenhaar, das Maal der Pferde glänzt von weiten.
Die Schwerter schwingen wir im Osten und im Westen,
Die schartigen vom Hieb' auf Panzern eisenfesten;
Die Pfeile ruhen nicht, kein Schwert wird eingesteckt,
Bis jedes nicht im Leib' von den Erschlag'nen steckt.
Wenn Menschen sich und uns nicht kennen gilt's uns gleich,
Doch nimmer sind die wissen und nicht wissen gleich.
Die Söhne von Deján sind ihres Volkes Pol,
Sind Mühlen, welche geh'n, sind Monde, welche voll [1]).

Aus dem Commentare der Verse des Telchîs [2]) das obige dreizehnte Distichon, das auch so übersetzt werden kann:

Ich straf' zu Lügen den, der Recht verletzt und Pflicht,
Doch kann derselbe mich zu Lügen strafen nicht.

In der Hamása eine Kafsîdet von ein und zwanzig Distichen [3]).

254. Schobet Ben Garidh [4]), شعبة بن غريض

der Neffe Samuels, der mit ihm als Dichter wetteiferte. Von ihm sind folgende Verse:

Lobáb, du Schwester von den Söhnen Málik,'s,
O kauf' Vergängliches um Ew'ges nicht!
Lobáb nimm dich in Acht mich nicht zu tödten,
Der Heilende hat mehr als Tödtender Gewicht.

[1]) S. 110.

[2]) Ikd im Abschnitte von der Erfüllung der Versprechen. H. d. H. Bd. I. Bl. 47; dann das vierte und fünfte Distichon im Abschnitte von der kleinen Zahl der Edeln Bl. 53; das achte und neunte im Abschnitte der Schlachten Bl. 20, das zehnte auch im Rihán.

[3]) Bl. 49.

[4]) Im Ágáni Garîdh, in den Afsmáiat Áridh.

Lobâb, was kannst du Liebenden versagen!
Wenn er in Noth um Hilfe dich anspricht.
Das Unerreichte hast ihm angeschuldet,
Durch die Beschuldigung sein Herz zerbricht;
Wenn du mich fragst, frag' einen Kund'gen.
Der Fragende bleibt unbefriedigt nicht;
Wer von uns kundig, wird dir Kunde geben,
Unwissender ist wie Gelehrter nicht.
Ich, wenn Begierde ihre Forderung stillt,
Und klar wird hören, was der Sprecher spricht,
Ich richte auf das Volk an ihrem Thore
Um zu erhalten billiges Gericht,
Stell' Irrthum nicht anstatt der Wahrheit auf,
Und halt' statt ihrer dich an Leerem nicht.
Ich fürchte, dass uns uns're Träume trügen,
Und dass die Welt mit ihrem Träger bricht[1]).

Er lebte sehr lang und soll erst zu Ende des Chalifat's Móawíjé's gestorben sein. Móawíjé verrichtete während seines Chalifats zweimal die Wallfahrt mit dreissig Maulthieren, auf welchen seine Frauen sassen. Er sah in dem Heiligthume Mekka's einen alten Mann mit zwei Kleidern angethan. Er fragte, wer er sei, und hörte es sei Schóbet Ben Áridh, der Jude. Er liess ihn rufen. Komm, sagte der Bote, zum Chalifen. Der ist gestorben, sagte Schóbet, den Móáwíjé für den rechtmässigen Chalifen nicht anerkennend. Nun so komm zu Móáwíjé, und er ging. Willst du, fragte Móáwíjé, dein Landgut verkaufen? Schóbet sagte ja. Wie theuer? Sechzig tausend Goldstücke. Du bist zu theuer. Wäre es nicht einiger deiner Freunde willen, so würde ich sechsmalhundert tausend Dinare begehrt haben. Nun, da du so geizig, sagte Móáwíjé, sage mir wenigstens die Verse deines Vaters auf seine eigene Seele[2]):

O könnte ich in meinem Liede klagen,
Was von mir einst die Klageweiber sagen!
Sie sagen wohl: Entfern' dich nicht, vielleicht
Wird durch die Tapferkeit der Unfall leicht!
Ich schlug mich, meine Rechte zu vertreten,
Im Winter und wann kalte Winde wehten;

[1]) Im Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 321.

[2]) Nach dieser Stelle müsste diess der Sohn Schóbet's gesagt haben, denn gleich Eingangs heisst es, dass Schóbet besonders durch seine Verse auf seine Seele, die er sterbend sagte, berühmt geworden.

Ich nahm mein Recht, und Niemand ward mir gram,
Und ich liess es gewähren lobesam,
Erleichtert habe ich die Schwierigkeiten,
Geholfen, Wohl und den Erfolg bereiten.

Móáwijé sprach: Du verdienst das Lob besser als dein Vater. Du lügst, sagte der Sohn Schóbet's, und tadelst dich selbst. Wie so? sagte Móáwijé. Du warst, sagte der Sohn Schóbet's, zur Zeit vor dem Islam ein todter Leichnam und so auch im Islam. Vor dem Islam beschuldigtest du die Offenbarung Gottes der Lüge, und im Islam hast du den Nachkommen des Propheten das Chalifat verwehrt. Das Alter faselt, sagte Móáwijé, und liess ihn stehen[1]).

Aus dem Áfsmáiát, dem Anhange der Mofadhaliát[2]):

Bin ich nicht verwelkt und daure dennoch
Ohne dass mein Wohlstand wiederkehrt?
Nimmer kann ich Jugend wiederfinden,
Esse nicht was mir ward einst bescheert,
Mir genügt's, wenn mich die Sanftmuth leitet,
Wenn ich irre, sei es mir erklärt.
Nimmer streit' ich über was geschehen,
Wann ich zu dem Zelt zurückgekehrt.
Meinem Volk in jeder Sache Leiter,
Welches so auf's leichteste belehrt,
Und mein Haus und meine Hilf' ist ihrer,
Wann der Tapfere den Tod begehrt;
Doch ich nehme mich in Acht vor Siegern,
Steige ab, wann Furcht ist umgekehrt.

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 340.
[2]) Bl. 162. Hierauf sechzehn Distichen seines Bruders Samuel.

Zwanzigste Classe.

Dichterinnen und Sängerinnen.

Die ältesten Dichterinnen, deren die arabische Geschichte erwähnt, gehören den verschollenen Stämmen Thasm und Dschedis an, welche in Jemámé blühten, und bei deren Frauen sich das poetische Talent von der scharfsichtigen Wahrsagerin Serka bis herunter zur Prophetin Sidschâh, der würdigen Bettgenossin des Lügenpropheten Moseilemé, erhalten hat. Von zwei dieser Dichterinnen dieser ältesten arabischen Stämme waren die eine die entfernte, die andere die nächste Ursache der Befreiung ihres Volkes von der Tyrannei des Tyrannen Ámlúk.

255. Hoseilet, هزيلة

die Tochter Mâfin's, erschien mit ihrem Gemale Másch, von dem sie sich geschieden, vor dem Richterstuhle Ámlúk's, um das Recht auf ihr Kind zu behaupten, das auch ihr Gemal ansprach; sie stritten sich vor Ámlúk in kurzen gereimten Sätzen, mit denen Mohammed in seinen kurzen poetischen Suren wettgeeifert zu haben scheint. Als Ámlúk das Kind dem Manne zusprach, sagte Hoseilet die Verse:

Ich kam zu Thasm, dass er richte,
Er sprach das Urtheil als Tyrann;
Man sieht demselben weder Tugend,
Noch den Verstand gesunden an;
Er fertigte mich ab mit dunklen Worten,
Und Reue war beschieden meinem Mann [1]).

[1]) Ibn Bedrún's Commentar der historischen Kasídet Ibn Ábdún's in Dozy's Ausgabe S. 53.

Ámlúk, durch diese Verse beleidigt, schwor, dass künftig im Stamme Dschedís keine Braut ihrem Bräutigam zugeführt werden solle, ehe er nicht von ihr das Recht der ersten Nacht genommen; so geschah es, bis die Reihe kam an

256. Ofeiret[1]), عفيرة

die Tochter Gafár's, die Schwester el-Eswed's Ben Gafár, des Herrn der Beni Dschedís, deren eigentlicher Name Schemús; von Sängerinnen begleitet, die Hymenäen sangen, ward sie zu Amlúk geführt, und von ihm geschändet. Im Gefühle der tiefsten Erniedrigung weiblicher Ehre stachelte sie ihr Volk mit den folgenden Versen zur Rache an dem Tyrannen auf:

Duldet ihr die Ungerechtigkeit,
Ihr, die wie Ameisen zahllos seid!
Wollt ihr in dem Blut der Bräute steh'n,
Wann sie Morgens zu den Gatten geh'n,
Bringt euch solche Unbild nicht in Zorn,
Seid ihr Weiber nur zur Schmink' geborn,
Seid geschaffen nicht das Weib zu minnen,
Sondern nur zu Kleiderwäscherinnen.
Wären wir die Männer, ihr die Weiber,
Nimmer litten wir's vom Völkertreiber;
Pfui des Mannes, der es nicht abwehrt,
Und als Hengst nur sich bei Frau'n bewährt!
Sterbt als Edle, schlagt die Feinde stolz,
In dem Kampf, der flammt wie dürres Holz.
Oder wandert aus von eurem Dach',
Tragt in andre Länder eure Schmach,
Heul't nicht ob des Kampf's mit dem Tyrann'
Und bewähr't in euch den edlen Mann,
Feiger wird darin zu Grunde geh'n,
Und der Tapfere mit Ruhm besteh'n.

Der Funke fing Feuer in ihres Bruders Eswed Brust, der den Tyrannen mit den Seinen bei einem Gastmale erschlug. Ein ein-

[1]) Ebenda S. 54, im Dschihannuma S. 529, wo dieselbe Sage erzählt wird, ist der Name Ofeire, vermuthlich durch Druckfehler in Áfret verändert; dann in der Gothaer Handschrift des Ágání, wo statt Ófeiret durchaus Ókáiret oder Ákíret steht, Bl. 400.

ziger Amalekite, Rijáh Ben Morret, entfloh nach Jemen zu Hasán Ben Tobbâ, dem Könige der Beni Himjer, von dem er sich Hilfe erbat, um den Tod der Seinen zu rächen. Seine Schwester war Serká, die Wahrsagerin, die schon früher als solche vorgekommen. Der poetische Geist der Frauen Jemámés pflanzte sich fort bis auf die Dichterin Sidschál.

Die beiden ältesten Sängerinnen, deren die arabische Geschichte erwähnt, sind die beiden sogenannten Cicaden (el-Dscherádetán) des alten Königs von Mekka Móáwijét Ben Bekr.

257. Kaad und 258. Semad. قعاد و ثماد

Als der weise Lokmán mit siebzig Männern des Volkes Áád nach Mekka ging, um wider den Wassermangel, mit welchem das Volk Áád geschlagen, sich beim heiligen Hause der Kába Raths zu erholen, und dort mit Wein und mit Gesang der beiden Cicaden des Königs bewirthet wurde, sang die eine, nämlich Káád, die folgenden Verse, um den siebzig Gästen verstehen zu geben, dass ihr längerer Aufenthalt dem Könige lästig:

O Herr! weh dir! steh auf und geh von hinnen,
Vielleicht lässt Gott für Euch noch Wolken rinnen,
Und tränkt das Land von Áád, wenn nur die Áád,
Nicht ungestüm in Worten und in That,
Ob ihres allzugrossen Durst's, dem Keiner
Entrinnt, es sei ein Greis, ein Knab' ein kleiner,
Es haben ihre Weiber Tag und Nacht
In guten Dingen fröhlich zugebracht.
Es stellt bei ihnen frei sich ein das Wild,
Das sich vor ihren Pfeilen sicher fühlt;
Ihr habet hier als uns're Tischgenossen,
Was ihr nur immer wünschen könnt genossen;
Pfui der Gesandten, die von den Gewalten
Nicht Freundesgruss und guten Wunsch erhalten.

Die zweite Cicade Semád sang:

Wir sind das Volk, zu welchem kam
Gesandtschaft von den Áád Ben Sám,
Wie Palmenzweige, Söhne reich an Ehren
Der Frau'n, so grosse Männer nur gebären,

Es tränke Gott der Herr die Beni Áád
Mit Wolken, die an der Cisternen statt,
Er möge uns das Glück, das gute geben,
Dass die Gesandten sich von hinnen heben.

Mersed Ben Såd Ben Åfír (ausser Lokmán), der einzige Gläubige in der Gesandtschaft, stellte seinen Collegen vor, dass sie nicht durch den Besuch des heiligen Hauses, sondern nur dadurch Regen vom Himmel verdienen würden, wenn sie an das Wort des vom Himmel an sie gesandten Propheten Húd glauben wollen möchten[1]).

259. Kebschet, كبشة

die Schwester des Helden Åmrú Ben Mådákerbi; als ihre Stammgenossen das Sühngeld für die Ermordung ihres anderen Bruders annehmen wollten, sagte sie:

Besiegt sandt' Åbdallah den Seinen Wort:
„O löset nicht mein Blut mit Gelde aus,
„Nehmt Follen und Kamele nicht für's Blut,
„Lasst mich zu Såda in dem finstern Haus,
„Hört nicht auf Åmrú's Wort, der ganz zufrieden,
„Es reichet spannenlang sein Bauch nicht aus[2]);
„Wenn statt der Rache ihr das Lös'geld nehmt,
„So flüchtet euch gestutzten Ohrs als Strauss,
„Geht hinter euern Weibern nur zur Tränke,
„Die Fersen blutig von des Monats Graus"[3]).

260. Ganijet el-Arebijet, غنية العربية

nicht die Tochter des Ahnef, die Mutter Hátim Thaiji's, welche eben so freigebig als er, und nicht ohne dichterische Anlage, auf ihren Sohn sowohl das Talent der Dichtkunst als die schöne Eigenschaft der Freigebigkeit vererbte, sondern die aus dem Stamme Rebiî, welche ehemals arm, durch das Sühngeld der Wunden ihres Sohnes, dem man Nasen, Ohren und Lippen weggeschnitten, reich ward. Einem

[1]) Ebenda S. 64.
[2]) Freytag's Hamása S. 106.
[3]) Von der monatlichen Reinigung.

Distichon, womit sie ihn lobte, hat sie das Sprichwort: „Du bist besser, als des Stockes zerschnittene Stücke," einverleibt:

Ich schwör's bei Saffá's und bei Merwé's Pilgertritten,
Viel besser bist du als dein Stab wann er zerschnitten.

Diess bezieht sich auf die zerschnittenen Gliedmassen des Sohnes, aus denen ihr grösserer Nutzen erwuchs, als aus den zerschnittenen Stücken des Stockes, die sie höchstens zum Feuermachen brauchen konnte[1]).

Die Freigebigkeit der anderen Ganíjet, Mutter Hátim Thaíj's, hatte sich nicht nur auf den Sohn, sondern auch auf ihre Tochter Sefánet vererbt, welche Hátim Thaíj als eine der freigebigsten der Araberinnen rühmt[2]). Die Grossmuth Hátim Thaíj's, seiner Mutter Ganíjet und seiner Schwester Sefánet ward nicht von seiner Gemalin Maria getheilt, an die er die Verse gerichtet:

Maria, alles Gut vergeht,
Es bleibt davon allein die Ehre,
Sie wissen Hátim Thaíj wäre reich,
Wenn d'ran ihm was gelegen wäre.

Das Mostathref gibt bei dieser Gelegenheit das folgende Distichon[3]) aus der Todtenklage auf Hátim Thaíj:

Die Grossmuth lebte, als noch Hátim war am Leben,
Mit seinem Tod um sie die Klagen sich erheben.

261. Tochtenus. تختوس

Tochtenús, die Tochter Lakíth's, die Dichterin, sagte auf ihren Gemal Ómeír Ben Måbed Ben Soráret:

Den Ómeir, Sohn Mábed's, bewein' ich,
Schlag' mit beiden Händen und mit Einer.

Lakíth war ein vortrefflicher Dichter; am Tage Dschebelé sagte er:

Fleisch gesott'nes und gebrat'nes, Kuchen,
Schöne Mädchen, unversehrte Becher
Harren derer, so die Schädel schlagen,
Und an grossem Unglück sich versuchen.

[1]) Meídaní I. S. 54.
[2]) Esád's Uebersetzung des Mostathref S. 356.
[3]) Ebenda S. 357.

Unter seine besten Verse gehören die folgenden:

Ich gehöre an dem Volke, das ich kenne,
Wo, wenn Einer stirbt, ein And'rer aufersteht;
Wie die Sterne an dem Himmel, wo der Eine
Immer aufgeht, wenn der and're untergeht;
In dem Finstern glänzen ihre Angesichte,
Bis wie Onyxreih'n die Schlacht geordnet steht.

Einige schreiben diese Verse, sagt Ibn Koteibé, dem Tahmán el-Kaíni zu, aber mit Unrecht[1]).

262. Hind, die Tochter des Choss, هند بنت خس

ein eben so geiles als poetisches Weib, die aber zugleich Dichterin, und mehr in der ersten Eigenschaft verrufen, als in der zweiten berühmt. In der ersten Beziehung nennt sie Ibn Seidún, und der Commentator seines Sendschreibens Ibn Nobáté gibt von ihren wenigen Versen nur die folgenden Distichen:

Mir stellt ein Unglückbringender sich dar
Als Lanzenspitz' mit wohlgekämmtem Haar[2]);
Fühl' Mitleid ich auch für den schwachen Mann,
So spricht er dennoch mich so wenig an,
Dass wenn mir frei Wahl gegeben wäre,
Ob sein, ob meines Vaters ich begehre,
Ich wüsste nicht von Beiden wen im Bette
Den Vorzug ich wohl eingeräumet hätte.

Die Sittlichkeit, welche bei arabischen Dichterinnen überhaupt nicht die beste, geht uns hier nichts an; dass sie ihren Sclaven in's Bett nahm, dürfte weniger zu bezweifeln sein, als dass sie zuletzt bei Hind, der Tochter des Königs Nómán von Hiré, gestorben. Die Stelle Ferefdak's, wo von Hind und Ibnetol-Choss die Rede, bezieht sich, wie Ibn Nobáté sagt[3]), auf Hind, die Schwester der Tochter der Choss, und nicht auf Hind, die Tochter Nómán's. Sie lebte in sehr früher Zeit vor dem Islam, zur Zeit des weisen Richters Kalamas, welcher der Erste das Gesetz der Ziege Wáfsilet

[1]) Ibn Koteibé Nr. 137.

[2]) In der Uebersetzung der türkischen Uebersetzung Ibn Nobaté's S. 419 sind zwei Druckfehler: Nafsil statt Nafsl, Hadfchád statt Dfchád nach der arabischen Handschrift zu berichtigen.

[3]) Der türkische Uebersetzer hat diese Kritik ganz übergangen.

und des Kamelweibleins Saíbet einführte, und bei dem sich die Tochter des Choss mit ihrer Schwester Hind eingefunden.

Sie lobte ihn mit den Versen:

Wenn Gott Erfüllung des Versprechens lohnt,
So lohn' er dir o Kalamás mit Ehren!

Die alte Satzung der Wafsílet und der Sáíbet und Bahíret, wovon es in der fünften Sure heisst: Gott hat nichts eingesetzt von Bahíret, Wafsílet, Saíbet und Ham, verdient hier als eines der ältesten arabischen Hirtengesetze des Richters Kalamás ausführliche Erwähnung [1]).

Wafsílet hiess die Ziege, die, nachdem sie siebenmal nacheinander zwei Ziegen geworfen, das achtemal einen Bock warf, welchem als einem gottgesandten, ausserordentlichen Wesen göttliche Verehrung erwiesen ward; warf sie das achtemal eine Ziege und einen Bock, so war es nach des Richters Kalamás Satzung verboten, diesen zu schlachten, und den Weibern verboten, die Milch von jener zu trinken, was aber den Männern erlaubt war. Saíbet hiess das in Folge eines Gelübdes frei gelassene Kamel, welches sich frei auf der Weide ergehen, und nicht mehr beladen oder gemelket werden durfte; Bahíret oder eigentlich Ommol-Bahíret war das Kamel, welches, wenn es zehnmal geworfen, nicht mehr beladen oder gemelket werden durfte, und dessen Milch nur Reisenden, aber weder Weibern noch Männern zu trinken erlaubt war; wann es gestorben, war Männern und Weibern von dem Fleische zu essen erlaubt, dem letzten Jungen desselben wurden dann die Ohren beschnitten, und es trat als lastbefreites Kamel in die Privilegien seiner Mutter als Bahíret [2]).

Die Tochter des Choss, aus dem Stamme Ijád, war vorzüglich durch ihre Mohádschát [3]) berühmt, eine Art arabischen Witzspiels, das unseren Leberreimen am nächsten kömmt, und darin besteht, dass Einer der beiden Sprechenden nur eines und dasselbe Wort anführt, während der andere aus dem Stegreife darauf antworten muss. Das folgende Beispiel von ein paar solcher Schlagwortgesprächen der

[1]) Der Vers des Korans ist der 112. der IV. Sura, findet sich auf das Ausführlichste im LIX. Hauptstück des Mostathref (in Esád's türkischer Uebersetzung S. 776) erläutert.

[2]) Wáfsílet und Sáíbet sind in Freitag nicht umständlich erklärt, und Báhíret und Ham fehlen ganz.

[3]) Fehlt in Freytag's Wörterbuch in dieser Bedeutung.

Tochter des Choss enthebt weiterer Erklärung. Sie forderte die Männer, die vorbeikamen, zu solchen Schlagwortgesprächen auf. Der Mann sagte: Ijádet, dir wenig fehlt. Die Tochter des Choss[1]) antwortete: Wenig fehlt, dass der Bräutigam geachtet wie ein Held (was ein arabisches Sprichwort). Er sagte: Wenig fehlt, und sie erwiderte: Wenig fehlt, dass der Besohlte ein Pferd bestellt. Er: Wenig fehlt; und sie: Wenig fehlt, dass dir genüg' ein Hund im Feld. Nun sagte die Tochter des Choss: Ådschebtu, d. i. mich wundert es! Der Mann antwortete: Mich wundert es, dass auf wohlbefruchtetem Grunde nicht Kraut und Gras wächst. Mich wundert es! Sie: Mich wundert es, dass die kleinen Steine nicht gross, die jungen nicht alt werden. Er: Mich wundert es, dass eine Grube, der so häufig Mist zugeführt wird, nicht angefüllt wird, sondern immer grundlos bleibt. Mich wundert es! Die Tochter des Choss schwieg beschämt. Man fragte sie, was denn der Anlass ihres ausgelassenen Lebens? Sie sagte: Kurbol wisádi we thules-siwádi, d. i. nahe Kissen und langes Küssen. Man fragte die Tochter des Choss, was sie zur Liebe bewogen? Sie sagte: „Die Nähe des Kissens unterm Ohr und die Länge des Einflüsterns in's Ohr." Diese Antwort ward zum Sprichwort[2]). Sie besass grosse Kraft der Rede in vielsagenden Eigenschaftswörtern; so fragte man sie: Welches Pferd ihr am besten gefalle? sie sagte: Das fröhlich auftretende, wohl abgerichtete, starke, starkhalsige, grobbeinige, rennbegierige, schnelle. Welchen Regen sie liebe? Sie sagte: Den wie Strick gespannten, stark niederströmenden, mit Blitzen sich mischenden, weit überschwemmenden, den Boden erfrischenden. Was sagst du von hundert Ziegen? Ich sage, sprach sie, dass hundert Ziegen dem Armen, ihn vor Armuth zu retten, genügen. Was sagst du von hundert Schafen? Ich sage, sie sind ein Dorf ohne Schutzgebiet (Hama). Und was sagst du von hundert Kamelen? Ein schönes Capital, ein gutes allzumal, für Männer in dem Stall. Und was von hundert Pferden? Das Heer von hundert Pferden wird leicht ungehorsam werden, aber dergleichen findet sich nicht auf Erden. Und was sagst du von dem, der hundert Esel besitzt? Sie thun so wenig gut als ein über Nacht geliehenes Gut, sie

[1]) Der türkische Uebersetzer Ibn Nobáté's nennt sie willkürlich Hind, die ihre Schwester.

[2]) Freytag's Arab. prov. S. 245.

geben nicht Milch zum Melken, nicht Wolle zum Scheeren, wann sie angebunden, sie nur der Eselinnen begehren, und wann sie frei, ist Yahen ihr Geschrei.

Der Tochter des Choss wird das Sprichwort zugeschrieben: Das beste zu kauen ist medinensische Mandel mit Mark gemischt[1]). Zum Sprichwort ward auch ihre Antwort auf die Frage? „welchen Dinges man am meisten genösse?" Sie sagte: „Der gewünschten"[2]).

263. Chansa[3]), خنسا

die Schwester Ssachr's, lebte bis in die Zeiten des Islam's und bekehrte sich zu selbem; ihr eigentlicher Name war Temadhar und Chansá, d. i. der Regenwurm, nur ein Spitzname, den ihr auch der Dichter Doreíd Ben Ssímmet in den Versen beilegte, mit denen er sich dafür rächte, dass sie seine Hand ausgeschlagen. Sie hatte, als er um sie geworben, einen Kundschafter gesendet, zu beobachten, ob, wenn er Wasser abschlage, sein Urin die Erde auflockere oder glatt über dieselbe wegflösse, entschlossen nur einen Mann der ersten Stärke zu heiraten. Sie liess ihm sagen: Sie wolle keinen alten Spatzen, mit den Versen:

Gott sei dafür, dass nehmen soll ich das Insect,
Das einer von den Söhnen Dschoschm's ausgeheckt,
Ich würde unter Bek,r's Söhnen nur erwachen
In Unflath und in Armuth ohne Siebensachen.

Sie gab ihre Hand dem Rewáhat Ben Åbdol-åfíf es-solemi, der um sie geworben, und gebar ihm den Åbdallah, beigenannt Ebú Schedschret; nach ihm vermählte sie sich mit Mirdás Ben Ebi Åámir es-solemi, dem sie die Söhne Jefíd, Móawíjét und Ómer gebar. Sie war eine Zeitgenossin des Dichters Nábiga ed-Dobjání, welcher ihr zu Ehren auf der Messe von Ók,k,áf, wo er über die Ansprüche der Dichter, welche dort ihre Werke

1) Freytag's Arab. prov. II. S. 33.
2) Ebenda S. 562.
3) Die Tochter Åmrú Ben el-Hares Ben esch-Scherd Rijáh Ibn Jakthán Ben Ååfsíjet Ben Chifák Ben Imríolkaís Ben Gailán Ben Behíjé Ben Soleím Ibn Manfsúr Ben Íkrimet Ben Haffsa Ben Kaís Ben Gailán Ben Modhar.

vorlasen, zu Gericht sass, ein rothes Zelt aufschlug. Zu Gunsten ihres Bruders sagte sie die folgenden Verse:

> Die Dichter leitet Ssachr auf den Bahnen
> Wie Feuer auf der Spitze von den Fahnen.

Du bist, sagte Nábiga, die dichterischste aller der mit zwei Brustwarzen Begabten. Ich meine, sagte Chansá, auch aller der mit zwei Hoden Begabten. Der Dichter Beschár Ben Bord ereiferte sich eines Tages wider die Gedichte der Frauen, bei denen immer etwas fehle. Man fragte ihn: Ob dann auch bei den Gedichten der Chansá? O, was diese betrifft, sagte Beschár, so ist sie kein Weib, sondern ein mit vier Hoden begabter Mann.

Zu Ókkáf versammelten sich die Dichter, welche ihre Verse vortragen, wie Áascha und Hasán Ben Sábit. Nábiga sagte: Wenn nicht Ebú Bafsíret (Áascha) so eben seine Verse hergesagt hätte, würde ich sagen: du seist der grösste der Dichter unter den Dschinnen und Menschen. Hasán entgegnete: Bei Gott! ich bin ein grösserer Dichter als du, und dein Vater und Grossvater. Nábiga nahm ihn bei der Hand, und sagte: Mein Vetter! du warst nicht wohl bei Rathe, als du sangst; du bist gleichsam die Nacht, die mich erreicht. Er forderte hierauf die Chansá auf, Verse zu sagen, und erkannte ihr den Vorrang als Dichterin vor dem Hasán zu. Sie beweinte den Tod ihres Bruders Ssachr Ben Ámrú bis sie blind ward. Ihr Vater pflegte seine beiden Söhne Ssachr und Móawíjét bei der Hand zu nehmen, und zu sagen: Ich bin der Vater der beiden Guten der Beni Modhar; und dieser Name blieb ihm. Chansá beweinte den Ssáchr, welchen Seíd Ben Sewr el-Esedi am Tage der Schlacht von Esel erschlug, so auch den Móawíjét, der von den Beni Morre getödtet ward. Die Todtenklage auf Ssáchr wurde in Musik gesetzt, und gesungen:

> Was hast im Auge? bist einäugig du,
> Was hat gestöret deines Hauses Ruh?
> Um Ssachr weinst du, und die Thräne brennt,
> Zur Trauer ward das Kleid nun aufgetrennt.
> Zum Leichnam ist geworden nun der Held,
> Gar mannigfalt sind Wendungen der Welt;
> Du[1]) spähtest aus das Lager für die Nacht,
> Dess Tränke den Bewohnern Ehre macht.

[1]) Der den Futterplatz ausspäht.

Wir geh'n zur Schlacht wo Waffen zwei zuschau'n,
Die Zähne, die zerfleischen und die Klau'n,
Nicht Eile hat's, o Vater von Kathif,
Die Grossen und die Kleinen schlafen tief;
Diess ist ein Spiel, worin wir alle flieh'n,
Erst vorwärts geh'n und dann zurück uns zieh'n;
Wie soll beschreiben anders ich die Welt
Als Nacht, die dunkelt, Morgen, der erhellt.
Am Tage, wo du Ssachr flohst das Licht,
Da wusst ich Aufenthalt sei bleibend nicht.
O Ssachr! du warst unser Schutz und Herr,
Ein Felsen[1]) warst du mitten in dem Meer;
Ein Felsen, der uns leitet in Gefahr,
Wie Feuer auf der Spitze des Minar[2]) u. s. w.

Aus derselben Wehklage um Ssachr sind die Verse:

Er war von zarter Jugend wie Rodeiné's Speer,
Der unterm Kleid wie Armbänder wird getragen.
Wenn er vorbei ging, sah die Nachbarin nicht nach,
Aus Furcht was möchte wohl darob der Nachbar sagen.
Wie malte er sich nicht auf Jungem des Kameles,
Das hochbegünstiget sich fühlte ihn zu tragen!
Die Welt fand sich bezahlt mit dieser reichen Beute,
Darüber nun die Kleinen und die Grossen klagen;
Sie hat entschädigt sich für was sie übersehen,
Sie muss sich stets mit Fortschritt und mit Rückschritt plagen;
Die Welt ist süss und bitter, o des Tags der Trennung
Von Ssachr! o des schmerzlichsten von allen Tagen![3])

ʿOmer, der die Wangen Chansá's mit Narben gerifft sah, fragte sie um die Ursache; sie sagte: Es sei von der Todtenklage um ihre beiden Brüder Móawíjét und Ssachr, um welche sie sich die Wangen zerfleischt. Deine Brüder, sagte ʿOmer, starben als Ungläubige, und fuhren in die Hölle. Eben darum, sagte Chansá, klagte ich doppelt, erstens ob deren Verlust, dann weil sie in der Hölle. Áascha, welcher Chansá mit einem kleinen härenen Brustlatz bekleidet sah, sagte ihr: Weisst du nicht, Chansá, dass der Prophet das Tragen solcher Brustlatze verboten? Ich wusste es nicht, sagte Chansá, ich

[1]) Ssachr heisst ein Felsen.
[2]) Ágáni Bl. 211 sieben Blätter, in welchen auch der Anlass des Mordes Móáwijé's umständlich erzählt wird; in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Nr. 107.
[3]) Ibn Koteibé Nr. 42.

trage ihn bloss den Versen meines Bruders Ssachr zu liebe; nachdem mein Gemal mein Vermögen durchgebracht, und ich zu meinem Bruder meine Zuflucht nahm, theilte dieser sein Hab und Gut, und liess mir die Wahl. Sein Weib machte ihm hierüber Vorwürfe. Ist's nicht genug, sagte sie, dass du dein Vermögen halbirst, musst ihr noch die Wahl lassen?

Ssachr sagte:

Ich schwör's bei Gott und meinem Leben,
Ich will ihr nicht das Schlimm're geben!
Da sie die Schutzempfohlne mein,
Wird ihre Schande meine sein;
Sie wird bei meiner Todtenfeier,
Gewiss zerreissen ihren Schleier[1]),
Und tragen dann in späten Jahren,
Den Brustlatz nur von meinen Haaren.

Diess rührte mich so, sagte Chansá, dass ich von jener Stunde an den härenen Brustlatz trage, und bis an mein Grab tragen werde.

Nach dem Ikd sagte Chansá von ihren beiden Brüdern Ssachr und Móawijét: Jener war der Ruhm des Winters, dieser die kühle Luft des Sommers. Man fragte sie, welchen sie mehr betrauere? Ssachr, sagte sie, war die Glut der Seele, Móawijét die Ruhe des Leibes, und sagte dann:

Zwei rothe Löwen, die zerreissen mit den Klauen,
Zwei Meere, die empöret voll von Grauen,
Zwei Monde von erhabener Natur,
Zwei Heere, die im Ruhm vereinet nur.

Dann vier Bruchstücke ihrer Elegien auf den Tod Ssachr's, das erste von sieben, das zweite von fünf, das dritte ebenfalls von fünf, das vierte von sechs Distichen[2]).

Die Freunde scheidet dann der Trennung grösste Pein,
Wenn unt'rem Grunde ruht der ein' als morsch' Gebein[3]).

Álkama Ben Dscherír erzählt, dass er eines Tages bei Móawijét eingetreten, von diesem gefragt wurde, ob er ihm nicht ein artiges Histörchen zu erzählen wüsste? Álkama sagte: Ich war, o Fürst der Rechtgläubigen! eh ich jetzt zu dir kam, durch die Stämme

[1]) Chomár.

[2]) Ikd im Abschnitte von der Trauer um die Brüder. H. d. H. Bd. I. Bl. 159 V.

[3]) Ikd im Abschnitte von den Ermahnungen. H. d. H. Bl. 198.

gezogen, in der Hoffnung, mein Kamel zu schlachten und gut zu verkaufen; als ich zu den Beni Scherid kam, hörte ich, dass dort Chansá die Hochzeit ihrer Tochter Åmré feiere; diess war eine erwünschte Gelegenheit für den Verkauf von Kamelfleisch. Man lud mich zur Hochzeitsgesellschaft. Die alte Chansá sass gegenüber der Braut, ihrer Tochter, im rothen Kleide und geschminkt, aber mit Neid und Zorn auf die Schönheit und Jugend ihrer Tochter blickend. Ich bemerkte diess der Tochter, diese stand auf, ging an ihrer Mutter vorbei und trat ihr auf den Fuss; da brach diese in die folgende Strafrede los: Wehe über dich o Blöde! du hältst mich für eine dumme Mutter; bei Gott! auch ich war jung und schön und lieblich anzusehen; auch ich war eine Braut und habe meine Finger gelb gefärbet geschaut; ich weidete nicht Schafe und Kamele, ich war wie ein edeles arabisches Ross, das nicht verloren geht, wenn es gleich nicht im Stalle dess der es verloren zu haben glaubt, steht[1]).

Im Commentare der Verse des Telchifs finden sich folgende Verse aus der Elegie auf den Tod ihres Bruders Ssachr:

Ist es Schande, dass man weine — Ueber der Erschlag'nen Leib,
Ist es wahrlich Ehre eine, — Dass beweinet dich ein Weib[2]).
Ssachr leitete auf Bahnen, — Die vom Ruhme sind bestaubt,
Er war eine von den Fahnen, — Mit dem Feuer auf dem Haupt[3]).

Als sie über den Tod des Bruders die Augen sich ausgeweint, so, dass nur das Weisse derselben sichtbar, und sie desshalb getadelt wurde; sagte sie:

Nur durch Weinen lind're ich den Schmerz,
Der verzehret mir die Brust, das Herz[4]).

264. Koteilet die Tochter Nadhr's[5]). قتيلة بن نضر

Nach Einigen die Schwester Nadhr's, deren Vater auf Befehl des Propheten gesteiniget ward. Der Hass Mohammed's wider denselben gründet sich hauptsächlich darauf, dass Nadhr die Araber

[1]) Hier bricht der türkische Uebersetzer des Commentars Nobâté's (S. 435) wieder ab, während im arabischen Originale noch mehrere Proben der Gedichte Chansa's.

[2]) S. 72. — [3]) Ebenda S. 94. — [4]) Ebenda S. 213.

[5]) Ben el-Háris Ben Kildet Ben Âlkama Ben Âbd Menáf.

zur Lesung der persischen Geschichten der Araber ermunterte. Mohammed sagte: Er bringt Euch Geschichten (fabelhafte) von Áád und Themúd, während ich Euch die Geschichtsbücher der Chosroen bringe. Ibn Ábbás überliefert, dass der Vers des Korans: „Einige kaufen possenhafte Erzählungen, um die Menschen vom Wege Gottes abzuleiten und Spott zu veranlassen," wegen Nadhr, des Sohnes el-Háris, vom Himmel gesendet worden sei. Er kaufte persische und griechische Bücher zusammen und die von Híré, und erzählte daraus den Bewohnern Mekka's, indem er zugleich den Koran verspottete. Als Koteílet, seine Tochter, zu Mohammed kam und ihm diese Verse vorgetragen, weinte Mohammed aus Rührung darüber, und sagte: „Hätte ich dich früher gehört, so hätte ich verziehen." Er gab hierauf (zu spät für Nadhr und dessen Tochter) das Gebot: Steinigt Keinen aus den Koreíschiten.

O Reiter des Kamels, von dem man Gutes wähnt,
Und der bestätiget was man von ihm ersehnt;
Den Leichnam send' ich dir als Gruss, wodurch die Schaaren
Was dir am besten angemessen ist gewahren,
Von mir an dich! dem Regen ist der Staub Genuss,
Indem ein Anderer daran ersticken muss.
Sag'[1]) hören dich die Frau'n, die deinem Bett' gehören,
Wie kann ein Todter denn je sprechen oder hören.
Es droh'n die Schwerter seines Stamm's[2]); verderbe Gott
Zerrissene Verwandte (welche flieh'n den Tod).
Die Härte führt zum Tod, mit kleinen Schritten geht
Der Festgebund'ne, dem nur der Vertrag beisteht.
Mohammed, dessen Glanz auf seinem Stamme ruht,
Du bist ein wack'rer Hengst, ein Hengst von edlem Blut,
Dein Schaden wär' es nicht, wenn gnädig du gestimmt,
Denn oft gewähret Huld der Ritter der ergrimmt.
Du hättest dann ein Weib, das Stoff gegeben hätte
Als freie Würdigste des Freien in dem Bette,
Dass, wenn ihr Opfer dir genehm gewesen wäre,
Geopfert hätte sich mit Gut und Blut und Ehre[3]).

[1]) Diese Anrede ist an den todten Vater gerichtet.

[2]) Beni Ebíhi, die Söhne seines Vaters.

[3]) Bi áf ma jofda bihi min tonfak, d. i. mit dem geschätztesten, was geopfert wird vom Unterhalte. In der Hamása Bohtori's, in der Handschrift der Leydner Bibliothek S. 397 und 398. Die Todtenklage um ihren Vater findet sich auch im Íkd im Abschnitte von der Trauer um Verwandte. H. d. Hofbibl. Bd. I. Bl. 159 V.

Wenn Koteílet nicht die Tochter, sondern die Schwester des Nadhr, so gehört ihr auch das folgende Distichon, welches die Hamása der Schwester des Nadhr zuschreibt:

Dem schenkenden und dem wohlthät'gen Mann
Wird Lohn für das was Gutes er gethan [1].

Oder auch so:

Er schenket Tausend, denkt dabei an keinen Lohn,
Er suchet das Verdienst allein bei Gott davon.

In der Handschrift der Leydner Bibliothek von Bohtori's Hamása steht statt Koteílet, Kaílet die Tochter Nadhr's Ben el-Háres Ben Kildé Ben Âbdeddár Ben Kofsa. Diese Abstammung sowohl als die dort gegebene Todtenklage lässt keinen Zweifel über die Identität Koteílet's und Kaílet's; die Todtenklage ist mit einigen Abweichungen, wird in den Auszügen aus Bohtori's Hamása erscheinen.

265. Aurat, die Tochter des Sebii. عورة بنت سبيع

Ich weine über Âbdallah, dass Feuer [2])
Ward vor der Morgenröthe angefacht;
Der Schlanke, Keusche, der nie seinen Gürtel
Für Weiber lös'te in der finst'ren Nacht;
Empören konnt' ihn nur der Geiz'ge,
Der unverschämt auf Adel Anspruch macht [3]).

266. Gamret, die Schwester Amru el-Kelb's, die Hodeilische, غمرة اخت عمرو الكلب الهذلية

beweinte den Tod ihres Bruders in dem folgenden Klaggedichte:

Wisst, dass langes Leben nichts als Plage,
Dass bewältigt die Bewältiger der Tage,
Jedem Lebenden, wenn lang sein Heil,
Wird Zerstörung doch zuletzt zu Theil;
Wer als Jüngling war der Herr der Zeit,
Fühlt im Alter die Kraftlosigkeit;

[1]) Freytag's Hamása S. 779.
[2]) Der Gastfreundschaft.
[3]) Freytag's Hamása S. 449.

Leben flieht, der Menschen Beste flieh'n,
Und im Thal Scherijet[1]) Wölfe zieh'n.
Denen, die mit Speer die Edlen stossen,
Folget Blut[2]) dem Eingeweid' entflossen,
Um sie spielend folgen ihnen Geier,
Und die Jungfrau tief verhüllt im Schleier,
Deren Brüste strotzen in die Lüfte,
Deren Aermel hauchen süsse Düfte.
An die Söhne K,áhil's sandt' ich Schreiben,
Pfeil dem Volk', manch Wort wird Lüge bleiben;
Nimmer siehst du Helden wie Ámrú,
Nicht so lang Kamel sich sehnt nach Ruh'[3]).
Ihn, den Ritter, der ein Held der Zeit,
Sie dem Untergang und Elend weiht.

Dieselbe aus demselben Anlasse.

Ich fragte um Ámrú und die Genossen,
Da hörte ich die fürchterliche Mähr',
Ihn raubt' im Schlaf das wildeste der Thiere,
Es stürzte über ihn der Tod sich her,
Ich schwör's, er wäre nimmer unterlegen,
Wenn Panther über ihn gefallen wär'.
Ich schwör' es, o Ámrú! wenn dich befallen
Ein schwieriges Geschäft, auch noch so schwer,
Begegnetest du selbem ohne Zittern
Und ohne Leichtsinn hobst du an die Wehr',
Auch ge'n den Löwen den zerreissenden,
Der Blut und Gut anfällt, ergrimmet sehr.

267. Horkat, die Tochter Noman', حرقة بنت نعمان

des letzten Königs von Hiré:

Wir waren die, so Völker einst regierten,
Wir dienen nun als Knecht zum Spott der Hirten.
Ach! dass Genuss der Welt schnell endet,
Und sie in einem fort sich wendet[4]).

[1]) Bathn Scherijet fehlt unter den ein und zwanzig Bathn, welche das Mofchterik, angibt.

[2]) Mosandscher min dem, ein tiefes Blutmeer.

[3]) Ewthaniba, nach ihrem Vaterlande.

[4]) Freytag's Hamása. S. 534.

268. Reithat, die Tochter Aafsim's. ريطة بنت عاصم

Sie beklagte mit den folgenden Versen den Tod ihres Gemals Âbdallah Ben Ebibekr, der in der Schlacht von Thaif an der Seite des Propheten fiel, welcher nach Ebú Mihdschen mit einem Pfeile schoss, und ihm dann mit dem Messer den Garaus gab. Nach dem Tode ihres ersten Gemals nahm sie Ómer, und nach dessen Ermordung Sobeir Ibnol-Âwám zur Frau, dem sie ebenfalls elegische Verse geweiht, welche der Commentator der Hamása anführt:

Ich stand, und weinte ob des Stammes Haus,
Dess' Unglück Frauen klagende beweinen,
Gleich ind'schen Schwertern gingen sie zur Tränke
Des Tod's, doch wiederkommen sah man Keinen;
Als Ritter schützten sie das Frau'ngemach,
Mit Speer zersplittertem in Stücken feinen.
Von solchem Lied wär Selma's Fels geborsten,
Doch Âámir trägt starkmüthig solche Peinen [1]).

Oder auch so:

Ich stand und weint' an meines Stammes Haus,
Ich weinte über Widerwärtigkeit mich aus,
Die ind'schen Schwerter hatten sie, zur Huth, gezogen,
Sie waren bei der Tränke hin und hergeflogen,
Als wack're Reiter, die beschützen Frau'ngemach
Im Haus' des Todes, der sich zeigte mannigfach;
Selma erläge, wenn sie ausständ' solche Plage,
Doch Áámir ist der Widerwärtigkeiten Trage [2]).

269. Reitha, ريطة

eine andere als die vorhergehende, die Schwester Chalendsche's, der Gemalin des Dichters Âmrú fúlkelb; sie sang als Todtenklage desselben:

Wer suchet was nicht möglich im Leben, unterliegt,
Und Jeder der gewältigt die Tage, wird besiegt;

[1]) Hamása Seite 492.

[2]) Es ist nicht klar, ob Selma hier der Name des Berges im Gebiete der Beni Thaij, oder ob der Name der Geliebten. Mahmil, eigentlich eine Trage zu Lasten, ist, wie bekannt, der Name des Lastkamels, welches die jährlichen Geschenke des Sultan's nach Mekka bringt. (Mouradjea d'Ohfson III. Seite 263).

Ein Jeder, der da lebet gesund und hochgeehrt,
Wird eines Tages von Schwäche auf einer Bahr' versehrt,
Bring' den Hodeil Kunde zu ihrer Wissenschaft,
Doch manches Wort der Kunde wird Lügen gleich gestraft.
Ámrú der Hundbegabte des Stammes bester Mann,
Wo ringsum Wolfsgeheule im Thale von Scherk,án;
Er stiess mit seinem Speere ge'n Edle solchen Stoss,
Dass ringsumher in Strömen das Blut, das flüss'ge floss.
Besiegend seines Gleichen mit Fingern gelb gefärbt,
Als hätt' er sie im Blute des Eingeweids gegerbt;
Es folgen ihm die Geier, sie spielen in dem Flug,
Wie Mädchen schönbekleidet sich necken in dem Zug;
Er zapft den alten Wein an, die Jungfrau dient als Magd,
Indess der Hauch des Aermels von Wohlgerüchen sagt[1]).

270. Amret, die Chosamische, عمرة الخثعمية

beklagte in dem folgenden Gedichte den Tod ihrer beiden Söhne; nach einer anderen Angabe des Ebú Rijasch[2]) soll Derma, die Tochter Sejar's, mit diesen Versen den Tod ihrer Söhne beweinet haben; jedenfalls gehören sie einer Dichterin an, welche als Mutter den Schmerz über den Verlust ihrer beiden Söhne in diesen elegischen Versen aushauchte:

Man glaubt ich klage, weil der Tod entriss mir Beide,
Nachdem ich sprach: ich opferte mich auf dem Leide,
Sie waren Brüder in der Schlacht dem Bruderlosen,
Am Tage wo die Furcht befällt, wann Waffen tosen,
Sie kleideten sich in's Gewand des Ruhmes Beide,
Und Beide waren sparsam mit dem schönen Kleide;
Zwei Sterne fallende, die von dem Himmel stammten,
Erloschen wie die Feuer, so den Gästen flammten.
Wann niederstiegen sie in fürchterliches Land,
So war der Bogen und das Schwert in Beider Hand;
Mit Lieb' umfassten sie zwar das gemeine Wesen,
Doch sind sie nützlich auch den Freunden stets gewesen,

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 470. Eine dritte Reitha, die Tochter Áfsíjet's, mit den beiden vorhergehenden nicht zu verwechseln, ist eine Dichterin der Bení Hodeil, und wird mit den beiden Schwestern Sulk,elb's, Dschenáb und Ámret, im Auszuge des Diwan's der Bení Hodeil vorkommen.

[2]) Freytag's Hamása S. 486.

Wann Armuth sie befiel, sie selber nicht erlagen,
Es hatten Schützlinge nicht über sie zu klagen.
Nun thut's mir weh, dass Witwen ihre Weiber beide,
Und dass das edle Pferd am Huf Geschwüre leide;
Die Himmel werden bald zur Erde niedersitzen,
Weil sie beraubt durch ihren Tod der besten Stützen [1]).

Oder auch so:

Sie wähnen, dass zu viel um euch ich weine,
Ist den zu viel der Ruf: ihr Liebsten beide meine!
Sie waren Brüder dem, der keinen Bruder hat,
Wenn an dem Tag der Schlacht er sie um Hilfe bat,
Sie kleideten sich Beide mit des Ruhmes Kleide,
Sie geizten Beide nicht nach gröss'rer Flur und Weide [2]).
Zwei edle Flammen die entflammet nun verglommen,
Das Licht der Gäste, die in finstern Nächten kommen.
Und stiegen sie in fürchterlicher Gegend nieder,
Hielt ihre Klinge ab, was ihnen war zuwider,
Im Wohlstand wollten sie mit Allen gleich besitzen,
Sie hielten nicht zurück, was Freunden konnte nützen,
In Armuth wurden sie von Furcht doch nie erfasst,
Und fielen ihren Schutzesherrn [3]) nie zur Last.
O weh! dass ihre Frau'n nun werden alte Weiber,
Dass nach verletztem Huf die Pferde nackte Leiber [4]);
Zur Erde werden nun die Zelte ganz gebeugt,
Nachdem des Zeltes beste Stützen sich geneigt [5]).

Es dienet allen Beiden, Das Lob um sich zu kleiden,
Sie gehen mit Gefahren, Wann drängen sich die Schaaren,
Sie suchen nach den Horten In fürchterlichen Orten,
Und ihre Schwerter gleiten Hinab von beiden Seiten;
Soll für gemeinsam' Handeln Die Liebe sie anwandeln,
So werden sie den Nutzen Des Freund's für sich benutzen;
Wann Beide sie verarmen (Den And'ren zum Erbarmen),
Sie werden sich nicht scheuen Wollfetzen auszuleihen [6]).

[1]) Freytag's Hamása S. 483.

[2]) Lila heisst Futter oder Weide, und nicht Mehrung ihrer Heerde, wie Rückert (I. S. 402) des Reimes willen übersetzt.

[3]) Mewali sind Schirmherren und keineswegs Vettern, wie Rückert übersetzt.

[4]) Ungesattelt. Freytag's Hamása S. 483.

[5]) Ebenda S. 483.

[6]) Rihán auf der Leydner Bibliothek.

271. Amret, die Tochter des Mirdas عمرة بنت مرادس

beweinte den Tod ihres Bruders:

Ich will euch meine Augen nicht betrüben,
Ich halt' es mit der Zeit nun nicht mehr aus,
Ich fürchtete nicht wie Kamel zu schmachten,
Bis mich befiel des Brudertodes Graus;
Mein Bruder ward besucht von den Verwandten,
Genosse[1]) kam mit ihnen nicht in's Haus[2]).

272. Ssafijet el-Bahilijet[3]). صفيّة الباهلية

Zwei Zweige waren wir im festen Grunde,
Erwachsen zu dem höchsten schönsten Baum,
Man sprach: wie strecken sich so schön die Zweige,
Die reife Frucht lässt sich erwarten kaum,
Den einen hat der Zeiten Lauf verderbet,
Nichts dauert, und das Glück ist nur ein Traum,
Wir waren Sterne, Er der Mond dazwischen,
Der Mond verschwand im finst'ren Wolkenraum[4]).

Oder in freierer Form auch so:

Wir lebten gleich zwei Weidenzweigen, Die sich im Thal zusammen neigen,
Die in einander sich verschlingen Gemeinsam ihre Früchte bringen.
Nun hat der Tod mich abgeschnitten, Nichts dauert unter seinen Tritten.
Mit Lobpreis gingest du zur Ruh', Du mein Gehör, mein Auge du.
Im Stamme warst du mein Vergnügen, Der nur berühmt von deinen Zügen,
Wir waren Sterne, und der Mond Hat zwischen Beiden uns gethront,
Nun hat der Mond sich fortgemacht, Und zwischen uns ist finst're Nacht[5]).

[1]) Lustiger Bruder, denn die Verwandten besuchten ihn nur aus Ehrerbiethung.

[2]) Freytag's Hamása S. 491.

[3]) Nicht طهلة statt صفية wie in der Handschrift der Leydner Bibliothek S. 430.

[4]) Freytäg's Hamása S. 779. Diese drei Distichen hat Rückert in seiner Uebersetzung ganz willkürlich von Nr. 799 nach Nr. 244 verpflanzt, weil, wie er sagt, er es hier „als zu unbestimmt in seinen Beziehungen übergangen;" wenn Herr Rückert bloss die Gedichte der Hamása, welche bestimmte (historische und persönliche) Beziehungen darbieten, hätte übersetzen wollen, so musste er die Hälfte der Hamása unübersetzt lassen; übrigens sind die Beziehungen dieser drei Distichen sehr bestimmt, indem es sich um eine Anmassung der Beni Omeje gegen die Beni Koreisch handelt, und das Gedicht noch durch die nächste Verwandtschaft der Dichterin mit dem Oheim des Propheten ein historisch merkwürdiges ist.

[5]) Hier ist das letzte Distichon ausnahmsweise in der Uebersetzung auf zwei erweitert worden.

273. Ssafiet, die Tochter des Abdol-Mothalib's. صفية بنت عبد المطلب

Wer bringt von mir die Kunde den Koreisch,
Bei denen wohnt die That so wie der Rath.
Ihr kennt die Ahnen, die voraus uns gingen,
Die nie ihr Feuer machten mit Verrath,
Bei uns sind alle Tugenden preiswerthe,
Und Manches nur das Tadel auf sich hat [1]).

274. Erwa, die Tochter Hobab's اروا بنت حباب

beklagte den Tod ihres Vaters in den folgenden Versen:

Witwen und die Waisen weinen, weil Hobáb
Ach zu frühe! sank hinunter in das Grab;
Hin ist Er der Sohn der Schlacht und der Gefährden,
Und es bleiben nur zurück ererbte Heerden:
Reiter der Geschäfte sitzen auf der Brust,
Haben auf dem Schweif zu sitzen keine Lust [2]).

275. Omm Nohaif, ام نحيف

das ist die Mutter Sâd Ben Korth's eines der Beni Dscheſimet sagte:

Fürwahr! du täuschtest mich und thatest Böses mir!
Geduld! es folgt die Reue der Empörung dir,
Sei guten Muth's, betrüb' dich ob der Scheidung nicht,
Und handle als ein Mann bei off'nem Tageslicht;
Das Niedrigste und Dümmste wähltest du als gut,
Nun lass, was du gesagt und sei auf deiner Huth [3]);
Hab' Acht und lau're ab die Wendungen der Zeit,
Sie wirft dich in die Glut, verzehret dich als Scheit;
Wie Viele sind geschlagen mit dem Weib,
Von schlechter Eigenschaft mit weitem Maul und Leib;
So währt es bis der Tod das Leben würget ab,
Und Alles wird zu Staub und Asche in dem Grab.
Wenn du geduldig bist, so gehet dir noch nach
Ein Mädchen halb entkleidet (in das Schlafgemach),
Dünnleibig, glatt und zart, wie solches sich ein Mann,
Sei's Städter oder Beduin' nur wünschen kann;
Die Hüft' ein Hügel Sand, das Haar wie thaugepicht [4]),
Die Zähne glänzend hell wie Kamomillen licht [5]).

[1]) Aus der Hamása Bohtori's in der Handschrift der Leydner Bibliothek S. 395.
[2]) O Sâd! — [3]) Dieses Distichon hat Rückert (H. II. S. 31) ganz ausgelassen.
[4]) Bein itbin we meiferi zwischen dem Ober- und Unterkleide, dem Brust- und Lendengürtel, nicht wie Rückert meint: „Ein Jungfräulein, das sittig in Schurz und Kragen geht." Die Araberinnen haben weder Schürze noch Kragen.

276. Selma, die Tochter Ahdschem's, سلا بنت اجم

beklagte den Tod ihres Bruders in den folgenden Versen:

Gebt Platz dem Lob von allen Seiten [1]),
Um Trunk dem Durst'gen zu bereiten!
Die Tode häufen in Hidschaf.
In Mifsr und Írak ihr Aas [2]).
Ihr höchster Muth ist die zu trennen,
Die sitzen und nicht sitzen können.
Was nützt die Schönheit, was die Lust,
Wann ihrer Niemand ist bewusst [3]).

277. Meijet, die Tochter hirar's, امية بنت ضرار

beklagte den Tod ihres Bruders Kabifsa Ben Dhirar:

Was fang' ich Nachts mit aufgeschürztem Kleide an,
Da sich Kabifsa, Sohn Dhirar's, nicht rächen kann,
Da Stachelreden nicht beleben seinen Kreis,
Er Speise nicht geniess't, begraben nichts mehr weiss.
Er der zurücke gab dem Edelsten den Stoss,
Und dessen Blick die Nacht die finst're umschloss [4]).

278. Die Schwester Amru Ben Wood's, اخت عمرو بن ود

die ihren von Ålí, dem Sohne Ebí Thálib's, erschlagenen Bruder beweinte:

Hätte meinen Bruder nicht Áli erschlagen,
Würde ich um selben minder Trauer tragen,
Aber ihn erschlug, wer desshalb nicht getadelt
Ebí Thálib's Sohn, als Ei des Land's geadelt [5]).

279. Ibn Meijet's Weib امرأة ابن منة

sagte, als ihr Mann, welcher unter dem Schutze Sibrkán's und seiner Stammgenossen erschlagen ward, und diese seinen Tod nicht rächten:

[1]) Dieser Vers erinnert an das Virgilische: Manibus date lilia plenis, aus der Hamása Bohtori's, in der Handschrift der Leydner Bibliothek S. 394.
[2]) Mixta senum ac juvenum densantur funera. Hor. I. 28.
[3]) Aus der Hamása Bohtori's in der Handschrift der Leydner Bibliothek S. 394.
[4]) Ebenda S. 397.
[5]) Das arabische háihet ist ganz das deutsche hey! hey!

Wenn ihr nach Ok,k,af kömmt so stellt euch aus
Der Schmach mit abgeschnitt'nen Ohren,
Ihr Schirmer des Sohn's Meijé's kündet mir
Ob er gerächt ward, ob sein Blut verloren!
Die Aúf Ben K,àb bekleiden sich mit Scham,
Die schleppet nach als wär' sie angeboren,
Verbergen könnt ihr's nicht wie eine Greisin
Ihr Alter, wenn sie Schleier [1]) nicht umfloren.

280. Kitade's Ben Moghrib's des Jeschkorischen Weib,

امرأة قتادة اليشكري

sagte gegen ihren Mann die folgenden schmähenden Verse:

Ich schwör's, und wenn ich lüg', so sei mein Gut verfallen
Dem Hause Gottes, das ich barfuss will umwallen;
Ich ginge in den Tod aus Furcht vor seinem Munde,
Denn grosses Unheil sitzt in diesem grausen Schlunde [2]).
Das Aas von einem Schwein ist Musk für dich Kitádé,
Ist Ambraduft für dich und Salbe zu dem Bade.
Wie soll Kitádé ich denn länger es aushalten,
Da dein Gestank sogar das Ohr mir hat gespalten [3]).

281. Aafsijet die Bewlanische, عاصية البولانية

d. i. die aus den Beni Bewlán, welche ein Stamm der Ben Thaíj:

Ááfsijet spare deine Thränen [4]) nicht,
Für die so der Mahárib Farbe tragen,
O hätte dich mein Volk ein bess'rer Stamm,
Mit dicht gelocktem Oberhaupt' erschlagen,
Wir trügen gerne dann den Lauf der Zeit,
Allein noch ist die Rache abzutragen,
Am Stamm, der, wenn beschützt doch ist verflucht,
Und der als Sieger ist nicht zu ertragen [5]).

[1]) Freytags H. S. 666. Chimar heisst Schleier, und nicht Haube, wie Rückert (H. II. S. 201) gar zu deutsch übersetzt, und die zweite Zeile der gestutzten Ohren, mit dem Zusatze: „Die werden fein euch stehen" — unnöthiger Weise erweitert.

[2]) Freytags H. S. 667, bei R. (II. S. 203) heisst es: „Dein Mund ist gleich dem Drachen," wovon kein Wort im Texte.

[3]) Freytag's Hamása S. 667.

[4]) Freytag's Hamása S. 682. Ed-domúú es-sewákib sind strömende Thränen, aber nicht von blutiger Farbe, wie sie Rückert (II. S. 216) dem Reime zu Liebe gefärbt hat. — [5]) Ebenda S. 682.

282. Omamet. امامة

Der Dichter Ibned-Domeinet hatte an sie die folgenden Verse gedichtet:

Du treibst mich durch die Finsterniss zu reiten hin,
Indess' der Katha brüstlings ruht auf Steinruin[1]).
Du hast zerschnitten mir mit scharfem Schnitt das Herz,
Und nun die Wund' aufreissend mir erneu't den Schmerz.
Erzürnt durch dich sind über mich die Leute toll,
So, dass sie nur mit Müh' verschlucken ihren Groll.

Hierauf antwortete Omamet im selben Sylbenmasse und Reime:

Versprechen brachest du, das du mir hast gemacht,
Mit Schadenfreude mich in bösen Ruf gebracht;
Du setztest mich als Ziel der Feinde Bosheit aus,
Und gingst, als Pfeil mich traf, gesund und heil nach Haus;
Wär's in des Wortes Macht, den Körper zu verwunden,
So wär' der meine längst von Wunden ganz geschunden[2]).

283. Wedschihet, وجيهة

die Tochter des Aús edh-dhabijet:

Sie schmähe mich, sie wird doch nie verlöschen,
In meiner Brust den Jugendliebebrand;
Ist's Sünde, dass ich meine Heimat liebe,
Und dass ich hasse tief Kobeifsa's Land;
Wenn nur der Süd[3]) euch holde Botschaft brächte,
Ich liess' verfliegen sie am Wegesrand[4]),
Ich spräch zum Wind: bring' ihnen meine Botschaft,
Und hüth' dich zu beflecken sie mit Sand.
Doch weht der Nord, so frag' ich ihn um Sie,
Und ob der Hahnenruf[5]) schon bald zur Hand,

[1]) Rückert's Hamása II. S. 128 macht aus dem Katha einen Kranich.

[2]) Freytag's Hamása S. 605.

[3]) Der Norwind weht vom Gau seiner Geliebten, der Süd in entgegengesetzter Richtung von Kobeifsa her.

[4]) En nakb ein Bergpfad. Freytag's Hamása S. 616.

[5]) So erklärt der Commentar die beiden Wörter fsoddahon-nomeíret.

284. Das Weib des Dschewwas, امرأة جوّاس

aus dem Stamme der Áifet Ben Málik, schmähte ihren Mann mit den folgenden Versen:

Begegnest dem Dschewwás im Pilgerkleide,
Sagt er: Wirst du nicht fürchten den Hik,im?
Wie sollst nicht fürchten den erfahr'nen Helden,
Den festen Hort, der Helden schlaget grimm,
Wenn du ihn triffst auf rosenfarbem Pferde,
So meinst du siehst ein grauses Ungethüm[1]).

285. Haijub حيّوب

sagte, um den Tod ihres Bruders zu beweinen:

Belogen ist ein jeder Mann, Dem Hoffnung langes Leben lügt[2]),
Und jeder den die Zeit bewältigt, Ist von derselben schon besiegt.

286. Okail's Tochter, بنت عقيل

die Enkelin Ebú Thálib's, beweinte die Schlacht von K,erbelá, in welcher Husein den Martyrtod litt, mit den folgenden Versen:

Was werdet ihr, wann der Prophet wird fragen
Am Tage des Gerichts was könnt ihr sagen?
Was thatet ihr nach mir mit meinem Haus,
Die theils gefangen, theils in Mordesgraus,
Ich hab' diess nicht verdient durch meinen Rath,
Dass ihr mir Böses thut des Guten statt[3]).

287. Fathima, فاطمة

die Tochter Abdschem's, die Chofáäische, als Klage auf den Tod ihres Gemals el-Dscherráh, ihre Mutter war Chálidet, die Tochter H,áschim's, des Sohnes Ábdol-Mothalib's:

[1]) Freytag's Hamása S. 638.

[2]) Diess ist der Sinn, und nicht wie Freytag (prov. Arab. II. p. 361) übersetzt: Ad mendacium impeditur.

[3]) Abulfeda I. Bd. S. 393.

O Auge weine vierfach[1]) jeden Morgen,
Dass den Dscherráh des Grabes Wand geborgen,
Du warst für mich Dscherráh ein Berg voll Schatten,
Nun bin der Sonn' ich ausgesetzt wie Matten;
Du warst mein Schutz voll Liebe und voll Treue,
Und unter deinen Flügeln[2]) sucht' ich's Freie,
Demüthig muss ich mich zu Nied'rem wenden,
Abwehrend Dränger nur mit flachen Händen[3]);
Ich senke meinen Blick, ich weiss, dass künftig
Die Speere nicht mehr meinen Reitern zünftig,
Und wenn die Turteltaube girrend klaget,
So ist's, weil sie wie ich: o Morgen! saget[4]).

288. Habibe, die Tochter des Abdol-Ofa. حبيبة بنت عبد العزى

Soll ich zum Ritter Berr denn geisseln meine Stute,
Bis ihre Sohle[5]) schmerzt von dem vergoss'nen Blute,
Beim Herrn von Minás Tänzerinnen! deren Thier[6])
Geweiht zum Opfer durch Halsband und and're Zier;
Ich schwör's, ich sähe gern die Gäste bei dem Mal,
Verheimliche es nicht und lade ein zumal;
Mein Ahn befahl's, mein Vater lehrte mich den Schlauch
Zu rütteln, wann die Milch war ausgegangen auch.
Vorrath vergeht, bewahr' den Schlauch, dass ihm nicht schade
Der scharfe Zahn der Maus, die Fresslust der Cikade[7]).

[1]) Mit Vieren, was die Ausleger auf die vier Nähte des Kopfes oder auf die zwei inneren und zwei äusseren Augenwinkel deuten; in der Hamása S. 413 noch vier andere Distichen derselben.

[2]) Die Flügel in Rückert's Uebersetzung (H. I. S. 330).

[3]) Rah, die flache Hand, zum Unterschiede von Jed, die Hand überhaupt.

[4]) Freytag's Hamása 412.

[5]) Rückert (II. 273) übersetzt:

Wie? hin zum edlen Berr will stocken meine Stut'?
Ihr färben soll den Buckel rothes Herzensblut!

was ganz unrichtig, denn menásim heissen die Sohlen des Kamehls und nicht der Buckel desselben.

[6]) Rückert übersetzt dieses Distichon ganz unverständlich:

Beim Herrn der Reitertänzerinnen g'en Mìnâ,
Im Süden Mek,k,a's, wo das Opfer schmückt ein Strauss!

Rákifsát heissen ganz einfach die Tänzerinnen, welche hier als Reitertänzerinnen (wer sind diese?) erscheinen. Mokallid heisst mit einem Halsband bezeichnet, wie es der Commentar weiters erörtert. Das Halsband verwandelt Rückert in einen Strauss.

[7]) Freytag's Hamása S. 715.

Der Name des Vaters dieser Dichterin Åbdol-Ofa, d. i. der Diener des Götzens Ofa, bezeichnet sie als eine vor dem Islam lebende; sie ist also eine der ältesten; diess ist auch der Fall mit der Mutter des Dichters Teebetha scherren's, welche an der Spitze des folgenden halben Dutzends der Mütter (Omm) steht, welche wegen des gleichen Namens der Mutter hier zusammengestellet worden sind.

289. Omm Theebetha Scherren, ام تأبط شرا

gilt für die Verfasserin der folgenden elegischen Verse, welche Einige der Mutter des alten Dichters Strassenräubers Soleik Ben es-solket zuschreiben:

Ich weiss nicht wie dein Tod sich zugetragen,
Geheimniss ist, was dich getödtet hat;
Nicht Krankheit war der Feind, der dich erschlagen,
Hat abgewandt die Zeit sich ihrem Pfad.
Die Tode passen auf den edlen Ritter,
Der war an jeder Rittertugend reich,
Seit Langem schon war dir das Leben bitter,
Wann Tod eintritt sind alle Menschen gleich,
Ein gross' Ereigniss das als Antwort dir
Auf die vom Tod gestellte Frag' gekommen.
O würde doch Geduld ein wenig mir,
O hätte mich statt dir der Tod genommen [1]).

290. Omm Kais edh-Dhabbijet, ام قيس الضبّيّة

Wer wagt nach Ibn Såd den Feind noch anzupacken,
Wer das Kamel mit dünner Weich und langem Nacken?
Statt der Abwesenden zugegen in der Schlacht,
Hast dich wie Edelste für stets berühmt gemacht;
Mit ungeschminktem Wort begegnetest du Recken,
Wenn's Ehr' zu retten galt mit Herzem ohne Schrecken,
Wann Lanz' abhält den Mann der schwach geeigenschaftet,
Schwingt Ibn Såd den Speer von starkem Holz geschaftet [2]).

[1]) Freytag's Hamása S. 514.
[2]) Ebenda S. 473.

291. Omm Sewab [1]), أم ثواب

ein Weib aus dem Stamme der Beni Hefan:

Er war als ich ihn auferzog ein Küchlein [2]),
Du sahst auf seiner Haut die Federn zart;
Dann eine Palme, die der Pfropfer schälet,
Abschneidend an dem Stamm die Aeste hart,
Nun zieht er mich am Kleid, mich zu erziehen,
Und will mich Alte lehren noch was Art;
Noch seh' ich ihn wie er das Haar sich waschet [3]),
Wie wundervoll der Wang' entspriess't der Bart [4]),
Ihm sagte seine Braut, so dass ich's hörte:
Gemach weil uns'rer Pflicht die Mutter harr't,
Wenn sie mich auf dem Scheiterhaufen sähe,
Sie legte Holz noch zu, wenn sie's gewahrt.

292. Omm Amru, أم عمرو

die Tochter **Wakdán's**, schmähte ihren Stamm, der den Tod der ihm Angehörigen nicht rächte [5]).

Wenn ihr des Bruders Blut nicht rächen wollt,
Entwaffnet euch zu Ebrak mit den Thieren,
Nehmt Koholnadeln, Kleider wie Safran,
Dem Stamme Weh! der geht wie's Vieh auf Vieren,
Von eures Bruders Rache hält euch ab
Fleischmus [6]) und Leckerbiss' mit Weingeschirren.

293. Omm efs-fsarih, أم الصريح

aus dem Stamme Kindé:

Die Mutter ist verwais't vom Kriege zu Dschischán,
Was hat bewogen sie den Ruhm zu sprechen an,

[1]) Freytag's Hamása S. 355.

[2]) Ferch, ein junges Huhn, bei Rückert (Hamása I. S. 277) ein Vöglein, mit dem Zusatze: „das Haut nur ist und Knochen".

[3]) Nicht: „kämmet" — wie bei Rückert, wo noch der Zusatz: „auf seiner Scheitel hoch".

[4]) Diess sagt der Text, und nicht, dass er sich den Bart strich, wie Rückert übersetzt.

[5]) Freytag's Hamása S. 681.

[6]) Chafír erklärt der Commentar als klein geschnittenes Fleisch, das in Mehl gekocht wird, bei Rückert (II. S. 216) heisst der letzte Vers: Fleischschnitzelessen und Geschlick, das milde.

Sie flohen nicht wiewohl der Speer in ihren Kehlen,
Sie konnten in der Flucht die Rettung nicht verfehlen,
Und wären sie gefloh'n, sie wären doch geehrt,
Doch ihnen war der Tod mehr als das Leben werth [1]).

294. Rebab die Tochter des Imriolkais [2]). رباب بنت إمرى القيس

Ihre Mutter Hind, die Tochter Rebiis Ben Mesúd Ben Móáſ Ben Hafsín Ben Káb Ben Áilan Ben Koleíb; sie war die Gemalin Hoseín's des Enkels des Propheten, die Mutter seines Sohnes Ábdallah, seiner Tochter Sekínet. Als Hoseín den Martyrtod gestorben, sagte Rebáb als Todtenklage:

Er der, von dessen Licht der Morgen strahlt,
Er lag am Morgen todt und unbegraben,
Der Enkel des Propheten, Gott woll's lohnen:
Dess Wogen Gleichgewicht verloren haben.
Du warst ein Berg, zu dem ich Zuflucht nahm,
Religion und Mitleid deine Gaben.
Den Bittenden gewährtest du die Bitte,
Du warst der Vater aller Waisenknaben.
Ich suche andere Verwandtschaft nicht,
Bis dass sie mich in Thon und Sand begraben.

Aúf Ibn Charidſché el-Meri erzählt: Ich diente dem Ómer Ibnol-Chatháb zur Zeit seines Chalifat's als ein Mann, der an der Stirne kahl, sich zwischen den Leuten hervordrängte, bis er vor Ómer stand. Wer bist du? fragte Ómer. — Ich bin, antwortete er, ein Christ, ich bin Imriolkaís Ben Ádá el-Kelbí. Ómer wusste nichts von ihm; da sagte einer von dem Volke: Diess ist der Genosse des Stammes der Bekr Ben Wáil, der am Tage der Schlacht von Feledſch so weit gestreift. Was willst du? — fragte Ómer, — den Islam, antwortete Imriolkaís. Ómer nahm das Bekenntniss desselben, reichte ihm dann eine Lanze und bestellte ihn zum Patron (Welí) der Moslimen, aus dem Stamme Kodháá in Syrien. So kehrte er dann als Scheich zurück, mit der ober seinem Kopfe flatternden Fahne. Bei Gott! sagt der Erzähler, ich

[1]) Freytag's Hamása S. 424.

[2]) Imriolkais Ben Ádar Ben Aús Ben Dſchábír Ben Káb Ben Áilem Ben Koleíb Ben Webele Ben Sálebé Ben Ómer Ben el-Háf Ben Kodháá.

sah nicht, dass vordem ein Mann, der nie zuvor ein Gebet verrichtet, den Moslimen als Emir vorgesetzt worden.

Ắlí, der Sohn Ebú Thálib's stand aus der Versammlung auf, und folgte ihm mit seinen beiden Söhnen Hasan und Hohein, nahm ihn beim Kleide, und sagte: Ich bin Ắlí, der Sohn Ebí Thálib's, der Neffe des Propheten und sein Eidam, und diess sind meine beiden Söhne von seiner Tochter, wir wünschen deine Verwandtschaft durch Vermählung. Ich vermähle, sagte Imríolkaís, dir, o Ắlí! meine Tochter Rebáb, und dir, Hasán, meine Tochter Selma. Rebáb war eine der trefflichsten Frauen des Islams wie Chadídsché und Fáthima[1]).

295. Esma die Tochter Abdallah's, اسما بنت عبدالله

aus dem durch das verliebte Temperament so berühmten Stamme Ofra, war mit einem ihrer Vettern, Namens Ắrús vermählt, nach dessen Tod sie einen andern Mann ihres Stammes, Namens Newfil nahm, der arm, geitzig, schlecht und aus dem Munde roch; als er abreisete, sagte sie ihm: Wenn du mir erlaubst, möchte ich meinen Vetter beklagen und an seinem Grabe weinen. Thu das, sagte er. Sie sprach:

Ich beweine dich o Braut der Bräute;
Fuchs, der seinem Stamm als Freund gedeihte,
Löwe an dem Tag der Schlacht und Beute,
Herr von Vielem, das nicht wissen Leute.

Was sind das für Dinge, von denen die Leute nichts wissen? fragte Newfil. Sie sprach:

Hohen Muthes, wann Gefahr gebot,
Schlief sein Schwert nicht in der Zeit der Noth.

Dann fuhr sie weiter fort:

O Ắrús der Blühendste, der Beste!
O du der Grossmüthige, der Grösste!
Nebst anderen Dingen, die nicht erwähnen die Gäste!

Was sind das für Dinge? fragte der Gatte. Sie sprach:

Er wandte sich ab von schmählicher Kunde,
Süss war sein Hauch aus wohlduftendem Munde,
Und leicht ward ihm Alles zur schwierigen Stunde.

[1]) Ágání in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 293—296.

Jetzt merkte erst der Gemal, dass seine Gattin auf ihn stichle; er sagte, indem er auf die Spezereien blickte, die sie auf das Grab hingeworfen: Pack deinen Wohlduft zusammen. Sie aber sprach: Es bleibt keines Wohldufts Genuss, nachdem geschieden Ârús! Dieses ward zum Sprichwort, und befindet sich als solches in der neunten Makâmet Hariri's[1]).

296. Aschrimmet عشرمة

das alte Weib aus den Beni Mahârib, sagte als es mit ihrer Schönheit und Jugend bergab ging, die Verse:

Mit neuem Kleide schmückt mich nicht der Liebe Lust,
Nur abgetragenes umhüllt Verliebter Brust,
Den Becher trinken sie bis auf die Hefen aus,
Das Bitt're, das darin zurückbleibt, ist ihr Schmaus;
Lang lief ich selber mit in der Verliebten Haufen,
Bis mir nur übrig blieb als Botin mitzulaufen[2]).

297. Fathima, die Tochter Mohammed's, فاطمه

sagte als sie am Grabe ihres Vaters stand:

Uns ergeht es Vater, weil wir dich vermissen,
Wie der Erde, der es fehlt an Regengüssen,
Seit von uns dich fortgetragen hat die Bahre,
Fehlt uns Offenbarung und die Schrift die wahre;
Hätte doch vor dir uns aufgelöſt der Tod,
Nicht durch Trauerkleider uns gestürzt in Noth[3]).

298. Die Schwester des Mokaſsaſs des Bahiliten.

اخت المقصص الباهلى

Wie lang wird zu Kalib, wie lang der Tag,
Eh' dass sich zu Mittag umwölkt die Sonne!
Dir schwand der Wahn, in dem du warst befangen,
Erfasst von des erfüllten Wunsches Wonne;

[1]) Hariri's Makamât, in der Ausgabe Silvestre de Sacy's S. 88. — Rückert, der in der Nachbildung der Makamât die Ordnung derselben auf das willkührlichste und muthwilligste durcheinander geworfen hat, als ob er dadurch von der Aufsuchung des Textes hätte abschrecken wollen, gibt diese Scholie der IX. Makâmet in seiner XI., welche aber die XIII. Hariri's (I. Ausg. I. B. S. 297).
[2]) Sojûthi's Mifher in Herrn Reinaud's Handschrift B. I. S. 87.
[3]) Diese Verse sind aller Wahrscheinlichkeit nach eben so wenig ächt als die, welche die Sage dem Adam beim Tode seines Sohnes in den Mund legt; wenigstens konnte Fâthima arabisch gesprochen haben. Ikd H. d. H. Bd. I. Bl. 152.

Zur Beute ward Kamel das wohlgenährte,
Und das gemästete mit Rohr und Bohne.
Mokafsafs ist nun euer und nicht unser,
Bis euch die Rache nicht ereilt zum Lohne;
Der Brüder Freude stören die Orkane,
Die reissen aus den Pfahl vom Zeltesthrone,
Der Waisenvater spannet vor sein Thor
Den Ast vom Baum der kräuterreichen Zone[1]).

299. Aatiket, die Tochter Addol-Mothalib's,

عاتكة بنت عبدالمطلب

die Base Mohammed's, sagte auf einen Kampf der Koreisch gegen die Kaís, als Mohammed zwanzig Jahre alt war:

Frag' nur um unser Volk, es ist genug
Was uns nachsagt des Völkermundes Mähre,
Frag' Kais warum sie wider uns geschaart
(Zu Schande dauernder) vom Heere,
Dess' Führer strahlt im hellen Waffenglanze
Mit Schilde, Bogen, Panzer, Helm und Speere[2]),
Dort zu Ok,k,áf wo blind die Schauenden,
Als weit aufflammte hell sein Licht das hehre,
Dort tödteten den Málik,[3]) wir gewaltsam,
Den überlieferte sein Volk ohn' Ehre.
Dort blieb er liegen in dem weiten Feld,
Dass die Hyäne ihn als Frass verzehre.

300. Sidschah, سجاح

eine Dichterin der Beni Temím, welche wie ihr Geliebter Moseilemé Anspruch auf das Prophetenthum machte; sie kündete ihrem Stamme dass die Hälfte der Erde den Beni Temím, die andere Hälfte den Beni Koreisch gehöre, wie die vom Papste gezogene Linie der Herrschaft Amerika's halbirte. Ihr Lehrer war Schebíb Ben Rubií er-Riáhí; sie rief den Krieg wider Jemámé aus, wo

[1]) Freytag's Hamása S. 490.

[2]) Senewwer ist das Gewaffen überhaupt. Kebsch, der Anführer oder Feldherr, den Rückert sonst immer mit Leitbock übersetzt, ist hier in einen Ritter verwandelt. Freytag's Hamása S. 353.

[3]) Der eigene Namen fehlt bei Rückert H. I. S. 273.

Moseilemé als Prophet aufgestanden war. Gott, sagte sie, hat die Herrschaft den Beni Rebiáa gegeben. Sie zog wider Hadschr in Jemámé, wo sich Moseilemé befestigt hatte. Er lud sie ein zu einem Austausche ihrer Offenbarungen, und es hatte der aus Abulfeda [1]) bekannte, im Ágáni aber noch mehr ausgeführte Zotenwechsel in gereimter Prose Statt, der mit der Niederlage Sidscháh's endete. Sowohl Moseilemé als Sidscháh wetteiferten in gereimter Prose mit dem Koran. Moseilemé brachte bei der Zusammenkunft des Austausches der Offenbarungen zuerst die folgenden als vom Himmel gesendeten Stellen seiner heiligen Schrift vor:

1. Siehst du nicht wie dein Herr mit den Schwangern es macht!
2. Wie er die Frucht ihres Leibes in Vorschein gebracht!
3. Zwischen den Eingeweiden und dem unteren Leibe,
4. Zwischen dem Manne und zwischen dem Weibe,
5. Zwischen Lebendigen und zwischen den Todten,
6. Aber im Herrn, da enden die Rotten!

Weiters sagte Sidscháh, — doch wir übergehen die Zoten. Sie vermälte sich, und ihre Vermälung verbündete die Beni Temim und Beni Honeifé. Die Beni Honeifé fragten: Was sie ihrem Gemale und ihnen für ein Heiratsgut zubringe? Sie sagte: Die Erlassung des Nachmittagsgebetes. Daran hielten sich die Beni Temim auch in der Folge, indem sie sagten: Diess ist das Heiratsgut unserer gnädigsten Sidscháh, auf das wir nicht verzichten wollen. Nachdem Moseilemé getödtet worden, bekehrte sich Sidscháh zum Islam und ward eine gute Moslimin [2]).

Der an Dichterinnen fruchtbarste Stamm zur Zeit Mohammed's war der der Beni Koreisch; mehrere derselben fochten in den Reihen der Feinde Mohammed's wider den Propheten und geisselten ihn, wie die Jüdin Esmá, mit Satyren. Eine solche ungenannte Dichterin der Beni Koreisch warf sich am Tage der Eroberung Mekka's zu den Füssen des Kameles des Propheten mit den Versen:

Du bist die Rettung, o Prophet! die Leitung,
Wann für die Koreisch keine Zuflucht scheint,
Zur Zeit, wann eng für sie die weite Erde,

[1]) Annales I. S. 211.

[2]) Ágáni in der Handschrift der Gothaer Bibliothek Bl. 338.

Und ihnen ist der Gott des Himmels feind,
Zur Zeit, wo Sád den Rücken der Bewohner
Von Bathá und Hadschim zu brechen meint[1]).

Zu diesen vierzig Standbildern arabischer Dichterinnen in dem Jahrhunderte Mohammed's dürften noch die Töchter des el-Find ef-femáni, die Schlachtsängerinnen von Bedr, deren schon oben Erwähnung geschehen, ein paar Dutzend ungenannter Weiber verschiedener Stämme, von deren dichterischem Talente in den beiden Hamása Proben enthalten sind, und vor Allen Åáïsché, die geistreichste, geliebteste und ränkesüchtigste Gemalin des Propheten gezählet werden, von deren poetischem Talente und ausserordentlichem Gedächtnisse für Gedichte die Ueberlieferung so viel zu erzählen weiss; allein, da dieselbe von den Moslimen als eine der sichersten Quellen der Ueberlieferung verehret wird, so wird es schicklicher sein, sie nicht hier, sondern dort zu zählen. Nach dem Íkd[2]) pflegte sie die beiden folgenden Distichen als Lieblingsspruch im Munde zu führen:

Die Ereignisse der Zeiten stürmen
Auf uns ein mit ihren Müh'n und Wehen,
Sag' den Schadenfrohen euch geschieht
Was ihr schadenfroh an uns gesehen.

In Semachscheri's Frühlingsgarten der Gerechten[3]) befinden sich die folgenden Verse, mit denen sie den Tod ihres Vaters Ebú Beḳr beklagt haben soll:

Wenn die Sehnsucht mich befällt,	Eile ich zu deinem Grab,
Wein' und schluchze, ohne dass	Je dein Mund mir Antwort gab.
Wenn du auch abwesend bist	In dem Grab von uns'rem Kreis,
Du doch stets zugegen bist	In der Brust, die liebet heiss.

Zum Schlusse dieses Bandes, welcher ausser der Zeit vor Mohammed die ersten vierzig Jahre nach der Auswanderung desselben von Meḳḳa nach Medina in sich begreift, fassen wir noch einmal das grosse Standbild Mohammed's, des begeisterten Sehers, Dichters, Gesetzgebers und Religionsstifters in's Auge, weil derselbe und sein im Namen des Himmels der Erde verkündetes Wort, der

[1]) Gemäldesaal I. 173.
[2]) Im Abschnitte vom Neide. Handschrift der Hofbibliothek Bd. I. Bl. 82 V.
[3]) Hauptstück LXXX. in der Handschrift der Hofbibliothek.

Koran, eigentlich der wahre Ausgangspunkt der Geschichte der Literatur bei den Arabern. Wenn man den Volksglauben moslimischer Geschichtschreiber, dass zu Beginn jedes Jahrhunderts der grosse Mann auftrete, welcher demselben sein Siegel an die Stirne drückt, und es bei den Stirnenhaaren zu sich empor und durch den Strom der Zeiten mit sich fortreisst, Rechnung trägt, so dürfte (in Bezug auf die Literaturgeschichte) das Jahrhundert Mohammed's und seiner Zeitgenossen nach seinem eigenen Beinamen: el-Ummi, d. i. der Volksthümliche, oder der Idiot: als das volksthümliche oder idiotische bezeichnet werden, im Gegensatze mit der Zeit vor Mohammed, welche, wie bekannt, die Zeit der Unwissenheit heisst. Mohammed hiess el-Ummi in der Voraussetzung, dass er des Lesens und Schreibens nicht kundig, was aber unrichtig, indem er sich während seiner Studien und Betrachtungen in der Grotte des Berges Hárá Lesen und Schreiben angeeignet hat, und den ersten Gebrauch davon in den ersten Worten der ersten verkündigten Sure[1]: 1. Lies im Namen Deines Herrn, welcher erschaffen. 2. Welcher den Menschen aus geronnenem Blute erschaffen. 3. Lies Dein Herr ist allgeehrt. 4. Er hat mit der Feder gelehrt. 5. Dem Menschen was dieser zuvor nicht gewusst. Für Mohammed's Kunde im Lesen und Schreiben spricht auch sein in der Ueberlieferung erhaltenes Gespräch mit seinem Genossen Ebú-ferr. Dass Mohammed Kenntniss von den heiligen Schriften der Hebräer hatte, und vorzüglich mit den Psalmen und Propheten vertraut war, springt im Koran überall in's Auge, und Newfil, der Sohn Weraka's, der Vetter Chadídsché's, der ersten Gemalin des Propheten, übersetzte das hebräische Evangelium des Mathäus aus dem Hebräischen in's Arabische[2].

Den nächsten Rang an Mohammed nehmen seine ersten zehn Genossen ein, welche mit dem Beinamen die Freudenkünder[3]) ausgezeichnet, die zehn Apostel des Islam's, nämlich seine vier ersten Nachfolger (Ebúbekr, Ómer, Ósmán, Ali), dann

1) XCVI. des Korans.

2) On the first translation of the gospels into Arabic im Asiatic journal B. IV. S. 172.

3) Mobschiret.

Thalha und Sobeír, die beiden Hilfsgenossen Âáísché's in der Schlacht des Kameles wider Âlí, Sâd Ben Ebí Wakâfs, welcher den ersten Pfeil im heiligen Kriege des Islam's abschoss[1]; Sâd Ben Seíd el-Âdewí, der Schwager Ômer's, der erste Auswanderer für die Sache des Islam's[2]; Âbderrahmán Fehrí, der eben so tapfer als reich und freigebig, am Tage der Schlacht von Ohod ein und zwanzig Wunden davontrug und ein und dreissig Sclaven die Freiheit schenkte, seine Reichthümer unter die Armen spendete, und in seinem Testamente hundert ihn überlebenden Genossen der Schlacht von Bedr jedem hundert Ducaten, und der Âáísché einen Garten vermachte, den sie hernach um vier tausend Ducaten verkaufte[3], und Ôbeídet Ibnol Fehri, welchen der Prophet als den Aufseher seines Volkes erklärte, welcher in allen Frohnkämpfen an der Seite des Propheten focht, und die Vorderzähne, welche der Prophet in der Schlacht von Ohod verloren, als Reliquie aufbewahrte[4].

Ausser diesen zehn Genossen, deren Namen von den Schreibern arabischer Gelehrtengeschichte bald als Ueberlieferer der Worte des Propheten, bald als Leser des Koran's und Rechtsgelehrte in Anspruch genommen werden, gab es zur Zeit Mohammed's und seiner vier ersten Nachfolger auch noch andere Ueberlieferer, Leser und Ausleger des Koran's und Rechtsgelehrte, deren Namen wir aber dem folgenden Bande vorbehalten, um sie dort so bequemer mit ihren Nachfolgern bis zum Umsturze des Chalifates der Bení Ômeíjé zu überschauen. Von diesen vier Classen der Gesetzgelehrten war keine so zahlreich, so störig und so einflussreich als die Koransleser, weil jeder, welcher den Koran las, und vielleicht noch obendrein auswendig wusste, als Leser (Kárí) und Bewahrer des Korans (Háfif) sich für besser als seines Gleichen hielt, und in öffentlichen Angelegenheiten seine Stimme laut erhob. Die Zwistigkeiten der Koransleser wurden der Keim grosser politischer Unruhen und Parteiungen. Im dreizehnten Jahre der Hidschret unter dem Chalifate Ôsmán's zerfielen die Koransleser von Írák mit denen von Syrien, indem jene sich an die Leseart Ebú Músa el Eschâri's, diese an

[1]) Gemäldesaal I. S. 102.
[2]) Feráifiſádé's Universalgeschichte Bd. I. S. 152.
[3]) Ebenda I. 153.
[4]) Ebenda I. 154.

die Mikdám's, des Sohnes Eswed's, hielten; da befahl Ősmán, sich an das zur Zeit Ebúbekr's gesammelte, und im Hause Hafsa's, der Witwe des Propheten, befindliche Exemplar des Korans zu halten, und alle übrigen zu verbrennen. Seíd, der Sohn des Sábit, Ȧbdallah, der Sohn Sobeír's, Saíd, der Sohn des Ȧáſs, Ȧbderrahman, der Sohn des Háres und Hischám el-machſúmi überwachten die Abschriften, und erhielten den Befehl, in zweifelhaften Fällen das Wort der koreíschitischen Mundart als der reinsten, in welcher der Koran von Himmel gesendet worden, vorzuziehen[1]). Drei Jahre hernach sandte Sȧíd, der Sohn des Ȧámir[2]), auf des Chalifen Ősmán Befehl eine Schaar widerspenstiger Koransleser[3]), welche sich in seiner Gegenwart schändliche Reden erlaubt hatten, an Mőáwijé, den Statthalter Syrien's. Mőáwijé empfing sie mit Ehren und begann vor ihnen den Propheten, und dann die Koreísch als den edelsten der Stämme zu loben. Ssȧſsȧa nahm das Wort als der Sprecher der Leser im entgegengesetzten Sinne; es kam zu Spott und Schimpf und die Koransleser wurden unverletzt nach K,úfa zurückgesandt, wo sie auf den Chalifen schimpften, und den Músa el-Eschȧrí zum Statthalter begehrten, welchen ihnen auch Ősmán gewährte. Wem könnten wohl die Namen dieser Legionen von Koranslesern, die sich Gelehrte dünkten, und als Fanatiker tumultuirten, den geringsten Antheil einflössen; also nur Männer der Wissenschaft, welche entweder sich durch Werke einen Namen erworben, oder von denen verdienstliches Streben zur Beförderung der Wissenschaft aus ihren Lebensumständen bekannt, haben Anspruch, in dieser Geschichte des arabischen Schriftthums gezählet zu werden; daher sind in dem langen Zeitraume von dem Beginne der arabischen Literatur vor Mohammed, und in den ersten vierzig Jahren der Hidschret in diesem Bande nicht mehr als dreihundert Namen als Wegepfeiler durch das weite Land des arabischen Schriftthums aufgestellt worden.

1) Abulfeda I. 264.
2) So im Ibn Kesír IV. 95, bei Abulfeda L. 269 Sȧíd Ben el-Ȧáſs, ohne zu erwähnen, dass die Unruhstifter lauter Leser des Korans.
3) Abulfeda nennt die acht Rädelsführer; 1) Haris Ben Melik, beigenannt Eſchter (der Zahnlose); 2) Sábít Ben Kais; 3) Dſchemil Ben Sijád; 4) Seíd Ben Ssúhán el-Ȧbdi; 5) dessen Bruder Ssáfsán; 6) Dſchendeb Ben Soheir; 7) Ȋrwet Ben el-Dſchád; 8) Amrú Ben el-Hamak; Ibn Kesír noch 9) Kȧb Ben Melik, el-Esedi, und 10) Eowed Ben Seíd Ben Ȧlkama Ben Kais.

Je gleichgiltiger uns die Leser des Korans, desto weniger sind es uns die Sammler desselben und die heilige Schrift des Islams selbst; Nicht Osman war der letzte Sammler des Korans; nach Tagriberdi[1]) war Åkaba Ibn Åámir, Gesetzgelehrter und Dichter, der Statthalter Móáwijé's in Aegypten, der letzte, welcher den Koran sammelte. Man kennt bisher in Europa zwar ausser den hundert vierzehn kanonischen Suren des Koran's noch die der zwei Lichter[2]), ganz unbekannt hingegen ist, dass Ausgaben des Korans nicht nur mit den kanonischen hundert vierzehn Suren, sondern auch von hundert dreizehn, hundert zwölf und hundert sechzehn Suren bestehen. In der ersten Ausgabe sind die achte und neunte Sure in Eine zusammengezogen, in der zweiten Ausgabe, welche die des Koranlesers Ibn Mesúd, sind ausser den obigen beiden noch die zwei letzten in Eine zusammengeschmolzen, von der Ausgabe in sechzehn Suren endlich besass der Vater des grossen Encyclopädikers Ebul-chaír Taschköprifádé eine Handschrift[3]), aus welcher er die folgenden beiden bisher ganz unbekannten Suren mittheilt, die erste die der Entkleidung (vom Bösen), die zweite die des Strebens (nach Gott.)

سورة آلخلع

بسم الله آلرحمن آلرحيم

اللهم انا نستعينك و نستغفرك ☆ و نثنى عليك و لانكفرك ☆ و نخلع و نترك من يفجرك

1. O mein Gott, wir flehen Dich um Hilfe und um Verzeihung an, 2. Wir preisen Dich und sind nicht undankbar gegen Dich, 3. Und sagen uns los von dem, und verlassen den, der lügenhaft gegen Dich.

سورة آلحفد

بسم آلله الرحمن آلرحيم

اللهم اياك نعبدك و لك نصلّى و نسجد ☆ و اليك نسعى و نحفد ☆

نرجوا رحمتك و نخشى عذابك ☆ انّ عذابك بآلكافرين ملحق

1. O mein Gott, Dir dienen wir und flehen und beten Dich an, 2. Und trachten und streben nach Dir, 3. Wir hoffen auf Deine Barmherzigkeit und fürchten Deine Pein, 4. Denn Deine Pein soll für die Ungläubigen sein.

[1]) Tagriberdi's aegyptische Geschichte. HS. der Pariser Bib. I. Band. Bl. 40.
[2]) Journal as. VI. série, T. XIII. 431, und IV. série, T. II. p. 373.
[3]) In der Handschrift der kais. Hofbibliothek 21. 170. Kehrseite.

ΝΟΜΟΘΕΣΙΑ

ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΓΡΗΓΕΝΤΙΟΥ ΩΣ ΕΚ ΠΡΟΣΩΠΟΥ ΤΟΥ ΕΥΣΕΒΕΣΤΑΤΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ (ΤΩΝ ΟΜΗΡΙΤΩΝ) ΑΒΡΑΜΙΟΥ.

Τοῦ λυτρωτοῦ ἡμῶν καὶ παντοδυνάμου Θεοῦ δι' ἄφατον ἀγαθότητα [1]) καὶ πολλὴν φιλανθρωπίαν ἐπισκεψαμένου τὴν ἡμῶν εὐτέλειαν καὶ ἐξεγείραντος ἡμᾶς εἰς ἐπ' ἄκρον [2]) τὸ ὕψος τῆσδε τῆς περιφανεστάτης καὶ αὐτοκρατορικῆς ἐξουσίας, οὐ δέον [3]) ἡμᾶς ἐν ἀχαριστίᾳ διαμεῖναι τὸν εὐεργέτην, ἀλλ' οὖν κατὰ τὸ ἐφικτὸν ἡμῖν τε καὶ ἐπέραστον καὶ δυνατὸν, ἀποθεραπεῦσαι αὐτόν. οὔτε γὰρ διὰ τὴν τιμὴν καὶ τὴν τρυφήν [4]) τε καὶ δόξαν (τίποτ' οὖν χρεωστοῦν [5]) ἡμῖν;) ἁπλῶς ἡμᾶς ἐξήγειρε, δοὺς ἡμῖν τὸ τῶν Ὁμηριτῶν περιφανέστατον κράτος, ἀλλ' ἵνα σαφῶς ὑπήκοοί τε γενόμενοι [6]) τῶν ἀχράντων αὐτοῦ προσταγμάτων, μετὰ φόβου καὶ χαρᾶς τὰ παρ' αὐτοῦ ἡμῖν κελευόμενα ἐν συντονίᾳ [7]) ἐπιτελέσωμεν, ἑαυτοὺς, ὡς οἶμαι διὰ τῆς τοιαύτης ἐγχειρίσεως εὐεργετοῦντες τὰ μέγιστα, οὐ μόνον ἐν τὸ νῦν αἰῶνι, ἀλλά γε καὶ ἐν τῷ μέλλοντι· διαμαρτυράμενος γὰρ ὁ Θεὸς τῷ Μωϋσῇ τὰ προστάγματα αὐτοῦ καὶ τὰ δικαιώματα τῷ καιρῷ τῆς ἐξόδου αὐτοῦ [8]) τῆς ἐξ Αἰγύπτου· τοῦδε ἐπὶ τέλους [9]) εἰρήκει πρὸς αὐτόν: „Ἐὰν ἀκοῇ ἀκούσῃ τῆς φωνῆς κυρίου τοῦ Θεοῦ σου καὶ τὰ ἀρεστὰ αὐτῷ ποιήσῃς, πᾶσαν νόσον, ἣν ἐπήγαγον τοῖς Αἰγυπτίοις, οὐκ ἐπάξω ἐπί σε·" [10]) διὰ ταῦτα τοιγαροῦν, ἵνα μὴ καὶ ἡμεῖς πειρασθῶμεν ὡς οἱ Αἰγύπτιοι τῆς δικαίας αὐτοῦ ἀπειλῆς, μετὰ φόβου ἐπιτελέσωμεν αὐτοῦ τὰ δικαιώματα.

Τοίνυν προστάττει ἡ Γαληνότης τῆς ἡμετέρας εὐσεβείας πρὸς τοὺς τὴν ἀρχὴν τῶν γειτονιῶν [11]) τῆς δε τῆς βασιλευούσης τῶν πόλεων ἐμπιστευομένους

[1]) **Cod.** ἀγαθότητι.

[2]) **Cod.** ἔπακρον.

[3]) **B.** [*]) οὐδὲ ἐν τούτῳ δεῖ ἡμᾶς . . . τὰ περὶ τὸν εὐεργέτην· **Cod.** οὐδέων.

[4]) **Deest in edit. B.**

[5]) **Cod.** τήποτοῦν· χρεωστοῦν **deest in cod. supplevi ex ed. B.**

[6]) **Cod.** οἱ πικροῖ τε γινάμενοι.

[7]) **B.** ἐν συντομίᾳ.

[8]) **Cod.** αὐτῶν.

[9]) **B.** τάδε ἐπὶ τοῦ λαοῦ.

[10]) Ἐὰν ἀκοῇ ἀκούσῃς τῆς φωνῆς κυρίου τοῦ Θεοῦ σου καὶ τὰ ἀρεστὰ ἐναντίον αὐτοῦ ποιήσῃς καὶ ἐνωτίσῃ ταῖς ἐντολαῖς αὐτοῦ, καὶ φυλάξῃς πάντα τὰ δικαιώματα αὐτοῦ, πᾶσαν νόσον, ἣν ἐπήγαγον τοῖς Αἰγυπτίοις, οὐκ ἐπάξω ἐπί σε· **Exod. XV. 26. Leander van Ess.**

[11]) **Cod.** ἰτονιῶν.

[*]) **B. notat editionem cl. Boissonadii, Anecdot. graec. Vol. V. pag. 76—116.**

μετ' ἐξουσίας φρικωδεστάτης καθόρθωσιν μεγίστην ἐν τάχει [1]) γεγενῆσθαι (ἐν [2]) πρώτοις ἐν τῇδε τῇ βασιλευούσῃ [3]) τῶν πόλεων καὶ εἶθ' οὕτως εἰς πᾶσαν πόλιν καὶ χώραν τὴν ὑπὸ τὴν ἡμετέραν βασιλείαν χρηματίζουσαν. Προστάττομεν τάδε ὑμῖν. Παρὰ τῆς ἡμετέρας Γαληνότητος τοῖς ἀγοραίοις τόποις. Ὁρᾶτε ἐν ἀσφαλείᾳ τὸ κοινὸν τὰς πλατείας τῆς πόλεως, τὰς ῥύμας, τὰ καθαροποτία, τοὺς οἴκους· ἑκάστῳ τὸν λαχόντα αὐτῷ ῥεγεῶνα (τηρεῖν) ἕτερον (οὐδὲ) παρακύψας προστάττομεν, ἀλλ' ἕκαστον ὁρίζομεν τηρεῖν τὰ ἑαυτοῦ [4]).

α'. ΠΕΡΙ ΦΟΝΟΥ ΚΑΙ ΜΟΙΧΕΙΑΣ ΚΑΙ ΑΡΣΕΝΟΚΟΙΤΙΑΣ.

Σκοπεῖτε οὖν [5]) μὴ γίνεσθαι φόνον. Ἄντε καὶ γένηται, συλλαμβάνοντες τὸν ἄνδρα [6]) εὐθέως τῇ μείζονι ἐξουσίᾳ παραπέμπετε ἐν τῷ πραιτωρίῳ [7]). Ὁρᾶτε μὴ γένηται ἡ τῶν Σοδόμων ἀσέλγεια· εἴτε καὶ φωραθείη τις συλλαμβάνοντες τὸν τοιοῦτον, τῷ ὑπάρχῳ παραπέμπετε, ἵν' ἐκεῖνος τὰ κατὰ τὸν νόμον [8]) διεξέρχηται αὐτοῖς [9])· δίκαιον γάρ ἐστι ἀποκτείνεσθαι [10]) τοὺς τοιούτους, ἵνα μὴ ζῶντες τῷ μιάσματι τῆς ἁμαρτίας αὐτῶν, ἵν' οὕτως ἂν εἴπω, μιάνωσι καὶ ἄλλας ἀμιάντους ψυχὰς καὶ ἀθῴους ἀνθρώπων, καὶ τὴν ὀργὴν τοῦ Θεοῦ ἐφ' ἡμᾶς κατενέγκωσιν [11]).

β'. ΠΕΡΙ ΓΟΗΤΕΙΑΣ ΚΑΙ ΨΕΥΔΟΜΑΡΤΥΡΙΑΣ ΚΑΙ ΚΛΕΨΙΑΣ.

Ὁρᾶτε μὴ ἔστω γοητεία, ἢ φαρμακεία καὶ ἐπαοιδία· εἴτε καὶ φωραθεῖεν ποτὲ, τῷ πραιτωρίῳ τὸν τοιοῦτον ἄνδρα [12]) παράδοτε, ἵνα πυρὶ οἱ ταῦτα δρῶντες παραδίδωνται [13]). Ὁρᾶτε μὴ ἔστω ψευδομαρτυρία, εἴτε [14]) καὶ τολμηθῇ ποτὲ, παραπεμπόμενος (οὗτος [15]) τῇ ἐξουσίᾳ, τὸ ἄκρον τῆς γλώττης αὐτοῦ

[1]) B. ἐν ταύτῃ.
[2]) Deest in cod.
[3]) Ἐμπιστευομένους secunda vice deest.
[4]) B. προστάττομεν δὲ τοῖς τοῦ κράτους ἡμῶν ὑπηκόοις τοῖς ἐν ἀκριβείᾳ τοῦ παραφυλάττεσθαι καθεζομένους τῇ πρεπούσῃ τιμῇ ἐν τοῖς δεδωρημένοις ὑμῖν παρὰ τῆς ἡμετέρας γαληνότητος τοὺς οἴκους, τὰ ὠνούμενα πάντα, ἄρτον τέ φημι καὶ οἶνον καὶ ἔλαιον καὶ πᾶν εἶδος. Καὶ ἕκαστος τὸν λαχόντα αὐτῷ ῥεγεῶνα (Cod. λεγεῶνα) ἀκριβῶς τηρείτω. Ἕτερον γὰρ εἰς τὸ πλησίον αὐτοῦ τὴν διοίκησίν τε καὶ ἐπικράτειαν οὐδὲ παρακύψαι προστάττομεν, ἀλλ' ἕκαστον ὁρίζομεν τηρεῖν τὰ ἑαυτοῦ.
[5]) B. Σκοπητέον οὖν.
[6]) B. τὸν ποιήσαντα.
[7]) B. τῇ μείζονι ἐξουσίᾳ παραδοῦντες καὶ ἐν τῷ πραιτωρίῳ παραπέμπειν. Reliqua in codice desunt.
[8]) B. νόμον κυρίου.
[9]) B. αὐτούς.
[10]) B. ἀποκτένεσθαι.
[11]) B. ἵνα μὴ ζῶντες τῷ μιάσματι τῆς ἁμαρτίας καὶ βδελυγμίας αὐτῶν, ἵν' οὕτω εἴπω, μιάνωσι καὶ ἄλλας ψυχὰς ἀμιάντους ἀθῴων ἀνθρώπων, καὶ τὴν ὀργὴν τοῦ Θεοῦ ἐφ' ἡμᾶς διὰ τῆς ἀκαρθασίας αὐτῶν κατενέγκωσιν.
[12]) B. τὸν ταῦτα δρῶντα.
[13]) B. κατακαίωνται.
[14]) B. εἰ δέ.
[15]) Deest in cod.

ἀποτεμνέσθω. Ἐν ἐγρηγόρσει πολλῇ παρατηρεῖτε [1]) οὖν καὶ τοὺς κλέπτας καὶ τοὺς συλλαμβανομένους ἀπ᾽ αὐτῶν [2]). Ἐν πρώτοις ἀνὰ πεντήκοντα διπλῶν (αὐτοὺς [3]) διεξέρχεσθαι καὶ σημείῳ τινὶ, ἤγουν σφραγῖδι σιδηρᾷ σφραγίσαντες πεπυρακτωμένῃ [4]) ἐπὶ τοῦ μετώπου δημεύσαντες (αὐτὸν [5]) ἀχίτωνα ἀπολύετε, παραγγέλλοντες αὐτῷ· Πρόσεχε, ἀδελφὲ, σεαυτῷ, καὶ μηκέτι κλέψῃς, ἵνα μὴ κρατηθεὶς ἐπὶ μείζονι ἐλεύσῃ τιμωρίᾳ. Ἐὰν δὲ καὶ μετέπειτα κρατηθῇ ἐπὶ τοιαύτῃ αἰτίᾳ ὁ τοιοῦτος, (κατάδηλον γὰρ τὸν τοιοῦτον ἡ ἐν τῷ μετώπῳ πρότερον γεγονυῖα σφραγὶς ἐναποτελέσειεν) τῷ ὑπάρχῳ ἀπαγέσθω, καὶ νευρότμητον τὸν ἀριστερὸν πόδα αὐτοῦ ἀποτελείτω [6]), ἵνα, κἂν βουληθῇ κλέψαι, μηκέτι δυνηθῇ, ἀργοῦ μείναντος τοῦ ποδὸς αὐτοῦ εἰς τὸ περιπατεῖν [7]), καὶ μετὰ ταῦτα ἐν πτωχοτροφείῳ καταττέσθω τῆς ἡμετέρας βασιλείας, ἵνα ἐκεῖθεν τὸ λοιπὸν ἔξῃ τὴν [8]) ἐφήμερον τροφήν.

γ΄. ΠΕΡΙ ΠΟΡΝΕΙΑΣ.

Πάντα ἄνδρα καὶ πᾶσαν γυναῖκα φεύγειν τὴν ἄσωτον πορνείαν προστάττομεν. Ἕκαστος ἀνὴρ τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα ἐχέτω, καὶ ἕκαστον γύναιον τὸν ἑαυτῆς ἄνδρα ἐχέτω [9]) · καὶ μηδεὶς λόγος [10]) εἰς ἀπολογίαν, ὅπερ πολλοὶ [11]) φάσκουσιν [12]) · „πένης εἰμὶ καὶ οὐδὲ δύναμαι ἔχειν γυναῖκα·" πρὸς οὓς ἀπολογούμεθα· οὐ βούλῃ νομίμῳ γάμῳ προσομιλῆσαι, οὐδ᾽ ἂν καὶ ἡμεῖς [13]) βιάζωμεν.

Ὅρα [14]) μὴ εὑρεθῇς μετὰ πορνῶν ἁμαρτάνων, καὶ κινδυνεύσῃς [15]) παραχρῆμα. Κελεύει γὰρ ἡ Γαληνότης τῆς ἡμετέρας βασιλείας· πάντα τὸν ἐπὶ πορνείᾳ [16]) κρατούμενον εἴτε ἄῤῥενα εἴτε θῆλυν [17]) πεφυκότα [18]) δέχεσθαι τὸν τοιοῦτον πληγὰς ἑκατὸν ἤτοι μάστιγας καὶ εἶθ᾽ οὕτω τὸ ἀριστερὸν οὖς αὐτοῦ ἀποτεμνέσθω, δήμευσίν τε [19]) ὁ τοιοῦτος ὑπομείνας ἀπολυέσθω. Τὸ αὐτὸ δὲ καὶ πᾶσα γυνὴ ἥτις οὐ κέκτηται ἄνδρα, κατασχεθεῖσα παραπλησίως [20]) ὑπομενέτω·

1) B. Ὁρᾶτε ἐγρηγόρσει πολλῇ.
2) B. καὶ τοὺς ὑποδεχομένους καὶ λαμβάνοντας ἀπ᾽ αὐτῶν.
3) Deest in Cod.
4) Cod. πεπηρακτόμενοι.
5) B. οὕτω.
6) B. ἀποτελεῖτε.
7) B. ἐμπεριπατεῖν μὴ ἰσχύειν.
8) B. ἔξῃ κἂν.
9) Deest apud B.
10) B. καὶ μὴ ἔστω αὐτοῖς λόγος.
11) B. οἱ πολλοί.
12) B. λέγουσιν.
13) B. οὐδὲ ἡμεῖς.
14) B. ὅρα δέ.
15) Cod. κινδυνεύεις.
16) Cod. ἐπὶ πορνίας.
17) B. θήλειαν.
18) B. deest.
19) Cod. δημευθείς.
20) Cod. περιπλησίως.

Ἐὰν δὲ κατασχεθῇ ἀνὴρ γυναῖκα μὴ κεκτημένος μετὰ γυναικὸς ἴδιον ἄνδρα μὴ κεκτημένης, καὶ βούλοιντο [1]) κἂν ἔκτοτε νομίμως ζευχθῆναι καὶ ἠρεμεῖν [2]) ἐν φρονήσει [3]), φωνουμένου ἱερέως παρὰ τῶν κατασχόντων αὐτοὺς, εὐλογούμενοι ἀπαθῶς [4]) ἀπολυέσθωσαν, εἰ δὲ μὴ βούλοιντο ζευχθῆναι, τὴν τιμωρίαν δεχόμενοι ἀπολυέσθωσαν [5]).

δ'. ΠΕΡΙ ΜΟΙΧΕΙΑΣ.

Ὁ εἰς γυναῖκα ὕπανδρον εὑρεθεὶς [6]) τεμνέσθω τὸ ἐγγαλεῖον τοῦ σώματος, μεθ' οὗ τὴν ἁμαρτίαν εἰσπράττεται [7]). Ἀφαιρέσθω [8]) καὶ ὁ εὐώνυμος μασθὸς τῆς γυναικὸς, ἀνθ' ὧν [9]) κατέλιπε τὸν ἄνδρα τὸν ἴδιον καὶ ἐμίγη τῷ Σατανᾷ. „Συμφέρει γὰρ," φησὶν ὁ Κύριος „ἵνα ἓν τῶν μελῶν σου ἀπόληται ἔνθεν [10]), καὶ μὴ ὅλον τὸ σῶμά σου ἐμβιβασθῇ [11]) ἐκεῖθεν ἐν γεέννῃ πυρί" [12]).

Πᾶς ὁ κεκτημένος γυναῖκα νομίμως καὶ ἐῶν αὐτὴν καὶ πορνεύων ἑτέραν, τεμνέσθω, μεθ' οὗ τὴν ἁμαρτίαν εἰσπράττεται. Εἰδέγε ἡ σύμβιος αὐτοῦ [13]) φωραθείη φάσκουσα [14]) · „οὐ λογίζομαι τὴν ἁμαρτίαν τοῦ ἀνδρός μου, κἂν μυριάκις μοι δόλους [15]) κατεργάσηται, ἀτιμώρητον [16]) ἔχειν βούλομαι," δεχέσθω ὁ τοιοῦτος μάστιγας διακοσίας, τό τε οὖς αὐτοῦ ἀφαιρείσθω καὶ δημευθεὶς ἀποδιδόσθω τῇ γυναικὶ αὐτοῦ. Τὸ αὐτὸ καὶ ἐπὶ γυναικὸς μοιχευσάσης [17]) ἀντὶ τοῦ μασθοῦ τὸ ὠτίον τεμνέσθω, εἴπερ ἀρεστόν ἐστι τῷ ἀνδρὶ αὐτῆς, ἔκτοτε [18]) συνοικεῖν μετ' αὐτῆς. Ἂν δὲ καὶ μετὰ ταῦτα αὐτὰ [19]) φωραθῶσι κατεργαζόμενοι, τὴν πρώτην τιμωρίαν ὑπομενέτωσαν, ἡ μὲν τὸν μασθὸν, ὁ δὲ τὸ σῶμα αὐτοῦ ἀφαιρούμενος· ἄντε καὶ μετέπειτα φωρασθῇ τὸ γύναιον τὰ αὐτὰ πάλιν ἐργαζόμενον, πτερνιζομένη ἡ τοιαύτη, ἐξοριζέσθω τῆς πόλεως. Καίπερ ἐπὶ πάσῃ αἰτίᾳ ὁ κρατούμενος καὶ τιμωρούμενος, μετὰ δὲ ταῦτα τοῖς αὐτοῖς περιπίπτων, ἐξοριζέσθω τῆς πόλεως [20]).

1) Cod. βούληνται.
2) Cod. ἠρέμην.
3) B. ἐν σωφροσύνῃ.
4) B. non habet.
5) Desunt in editione B.
6) B. εὑρεθεὶς εὐθέως.
7) Cod. εἰσπράττει.
8) B. ἀφαιρέσθω· ἀλλὰ καί.
9) B. Μεθ' οὗ.
10) B. ἐντεῦθεν.
11) B. ἐκβληθῇ.
12) B. πυρός.
13) Deest in B.
14) B. φάσκουσα ὅτι.
15) B. δόλον.
16) B. τὸν ἄνδρα μου ἀτιμώρητον.
17) B. μοιχευθείσης.
18) Deest in B.
19) Deest in B.
20) Haec sententia deest in B.

ε'. ΠΕΡΙ ΠΛΟΥΣΙΩΝ ΕΠΙΘΥΜΟΥΝΤΩΝ ΠΕΝΟΜΕΝΑΣ.

Ἐὰν ἐρασθῇ πλούσιος [1]) πενιχρᾶς κόρης, καὶ οἱ γονεῖς αὐτοῦ οὐ βούλωνται [2]), ὁ νόμος ἁρμοζέτω αὐτοὺς, παρεχόντων τῶν γονέων σώαν τὴν προῖκα τῷ υἱῷ αὐτῶν, καθότι κέλευσις βασιλική ἐστιν [3]). Τὸ αὐτὸ καὶ ἐπὶ κόρης πλουσίας, εἴπερ ἐρασθῇ ἐπὶ νεωτέρῳ πενιχρῷ.

ς'. ΠΕΡΙ ΕΛΕΥΘΕΡΩΝ ΕΙΣ ΔΟΥΛΕΙΑΝ ΠΕΡΙΠΙΠΤΟΝΤΩΝ.

Παρακολουθείτω ἀνὴρ ἐλεύθερος, ἐὰν ἄγαμος ἐστὶ [4]) καὶ κατασχεθῇ δούλην ἀλλοτρίαν φθείρων [5]), προσοικειούσθω τῇ δουλείᾳ τῇ κυρίᾳ ἢ τῷ κυρίῳ τῆς θεραπαινίδος. Τὸ αὐτὸ καὶ ἐπὶ ἐλευθέρας γυναικὸς τελείσθω, ὁπόταν εἰς δοῦλον παραλόγως ἐμβιβάσῃ ἑαυτὴν [6])· ὁ γὰρ ἄρας τὰ μέλη τοῦ Χριστοῦ καὶ ποιήσας αὐτὰ μέλη πόρνης [7]), ἄξιος ἔσται καὶ οἰκέτης ἀνθρώπου χρηματίσαι, ἵνα γνῷ, πόσον κακὸν ἡ ἁμαρτία, καὶ ὅτι συμφέρει νομίμως γαμῆσαι καὶ μὴ παρανόμως [8]).

Ἕκαστον προστάττομεν ἔχειν τὴν ἑαυτοῦ καὶ μόνην γυναῖκα [9]) καὶ ἀποφεύγειν τῆς ἐπαράτου πορνείας, δι' ἧς ἔρχεται ἐπὶ τοὺς υἱοὺς τῶν ἀνθρώπων ἡ ὀργὴ τοῦ Θεοῦ ἐκ τῶν οὐρανῶν [10]). Ὁ δὲ παραβαίνων ἤκουσε πάντως, τίνα ὀφείλει τιμωρούμενος ὑποδέχεσθαι.

ζ'. ΠΕΡΙ ΤΟΥ ΖΕΥΓΝΕΙΝ ΤΑ ΤΕΚΝΑ ΟΙ ΓΟΝΕΙΣ ΠΡΟΣ ΓΑΜΟΝ ΑΠΟ ΕΤΩΝ ΔΕΚΑ Η ΔΩΔΕΚΑ.

Κελεύει ἡ ἐκ Θεοῦ ἡμῶν βασιλεία πᾶσι γονεῦσιν [11]), ἀπὸ δεκαετοῦς μέχρι δωδεκαετίας τὰ τέκνα συνάπτειν πρὸς γάμον, ἐκτὸς ἀσθενείας. Ὁ δὲ παραβαίνων παρεχέτω, εἰ μὲν πολυπλούσιός ἐστι, ἕξ λίτρας χρυσίου τῷ ἐν τῷ ῥεγεῶνι αὐτοῦ ἐξάρχοντι, εἴτε μέσος τίς ἐστι, τρεῖς, εἴδε καταδέεστερος μίαν ἥμισυ [12]), εἴτε καὶ ἐλαχιστότερος ὑπὲρ τούτου [13]), λίτραν μίαν, καὶ ὁ ἀπὸ τοῦδε [14]) τριάκοντα ἕξ νομίσματα, καὶ ὁ ἀπὸ τοῦδε ὀκτὼ καὶ δέκα, καὶ ὁ ἀπὸ τοῦδε ἐννέα, καὶ ὁ ἀπὸ τοῦδε δύο καὶ τρίτον, καὶ ὁ ἀπὸ τοῦδε ἓν καὶ ἑκατὸν [15]) καὶ ὁ ἀπὸ τοῦδε ἥμισυ [16]). Καὶ τὸ τηνικαῦτα προθεσμίαν ἅπαντες οἱ τοιοῦτοι

[1]) B. πλουσίου υἱός.
[2]) B. adhuc: διὰ τὸ μὴ οἰκτειρηθῆναι πενιχρὰν καὶ ἀτιμωθῆναι.
[3]) B. παρακελεύεται·
[4]) Cod. εἶ.
[5]) B. δουλείαν τῇ κυρίᾳ ἢ τῷ κυρίῳ τῆς θεραπαινίδος.
[6]) B. αὐτήν.
[7]) Epist. I. ad Cor. VI. 15.
[8]) B. non habet.
[9]) B. ἑαυτοῦ γυναῖκα καὶ μόνην.
[10]) Epist. ad Coloss. III. 5.
[11]) B. παντὶ γονέῳ.
[12]) Cod. εἰ μέσους.
[13]) B. ὑπὲρ τούτων.
[14]) B. ἀπ' αὐτοῦ.
[15]) B. ἀνὰ ἑκτόν.
[16]) Cod. ἡμίσους.

μὴ κεκτήτωσαν [1]), ἀλλ' ἐν τάχει τελείτωσαν τὰ κελευόμενα. Ὁ δὲ ἀναβαλλόμενος πρὸς ταῦτα, καὶ ἡ ὕπαρξις αὐτοῦ τοῖς πένησιν νεμέσθω [2]), αὐτὸς δὲ μετὰ συνέσεως βασιλικῆς ἐξοριζέσθω τῆς πόλεως.

Ἕκαστον προστάττομεν τὸν παραβαίνοντα τῆς εἰρηνοποιοῦ ἡμῶν βασιλείας τὰ θεῖα ἐντάλματα κατὰ τὴν αὐτοῦ εὐπορίαν [3]) ζημιοῦσθαι [4]). Τὰ δὲ ἀπαιτούμενα ἐχέτω ὁ ἐπιτροπεύων τῆς γείτονος [5]) ἐξαρχίας μετὰ τῶν στρατιωτῶν τῶν παρεδρευόντων [6]).

Ἀνθρώπῳ θεωροῦντι τὸν πλησίον αὐτοῦ ἐπὶ πονηρῷ τινι [7]) καὶ ἀθεμίτῳ πράγματι καὶ μὴ κατάδηλον αὐτὸν ποιοῦντι τῷ γειτονιάρχῃ, δηλοποιούμενος ὁ τοιοῦτος, εἰ μὲν πλούσιός ἐστι, δεχέσθω δημοσίως πληγὰς ἑβδομήκοντα δύο, εἴτε καὶ πένης τίς ἐστιν, ζημιούσθω νομισμάτων δ', εἴτε καταδεέστερός ἐστι, γ', εἴτε τοῦδε πενέστερος δύο, καὶ ὁ πλήρης πένης νόμισμα α'.

η'. ΠΕΡΙ ΜΑΣΤΡΩΠΩΝ.

Ἀνθρώπῳ προξενοῦντι μοιχείαν εἴτε μεσιτεύοντι εἰς τὴν κοπρώδη συμπλοκὴν τῶντε παίδων καὶ εὐνούχων, μεθ' ὧν εἰώθασιν ἐργάζεσθαι τὴν ἀνομίαν οἱ ἄφρονες [8]), εἴτε ἀνήρ ἐστι, εἴτε γύναιον εἴτε οἱονδήποτε πρόσωπον [9]), καὶ φωρασθῇ ὁ τοιοῦτος ταῦτα δρῶν, προστάττομεν τὴν γλῶτταν αὐτοῦ ἀπὸ τὸ μέσον τμηθῆναι, ἵνα, κἂν βουληθῇ ἔκτοτε ὑπηρετῆσαι τῷ Σατανᾷ, ὡς ὁ ὄφις ποτὲ ἐν τῷ Παραδείσῳ διὰ τῆς γλώσσης αὐτοῦ, μὴ δυνηθῇ. Ἐπικατάρατοι γὰρ πεφύκασιν οἱ ἀθέμιτοι [10]) οὗτοι (ὅτι) [11]) διὰ τῶν χειλέων αὐτῶν τῶν ματαίων ἐκβιβάζουσιν [12]) ἄνθρωπον [13]) ἀπὸ τῆς αὐτοῦ διανοίας καὶ παραδίδωσι τὸν τοιοῦτον τῷ ἀθλίῳ δαίμονι [14]) εἰς ὄλεθρον ψυχῆς.

Οἵτε ἐργαζόμενοι τὰς ἑαυτῶν οἰκείας καταγώγια [15]) τῶν πορνευόντων καὶ τοὺς ποιοῦντας τὴν ἀνομίαν ἐν αὐταῖς ὑποδεχόμενοι καὶ συσκιάζοντες πάντες οἱ ἐπὶ τούτῳ φωραζόμενοι [16]) εἰσκομιζέσθωσαν παρὰ [17]) τοῦ γειτονιάρχου πᾶσαν αὐτῶν τὴν ὑπόστασιν καὶ ἐξοριζέσθωσαν τῆς πόλεως, πράττοντες [18]) καὶ ἰδιόχειρα

1) B. ζητείτωσαν. cod. οὐ κεκτήσθωσαν.
2) Cod. καὶ υἱ οἱ παρεξῆς αὐτοῦ. B. πρὸς ταῦτα εἰςκομιζέσθω κ. τ. λ.
3) Cod. ἐμπόριον.
4) B. ζημιοῦσθαι τὰ προγεγραμμένα.
5) B. τὴν ἑαυτοῦ γειτονίαν.
6) B. μετὰ τῶν στρατιωτῶν τῶν παρεδρευόντων αὐτῷ.
7) B. ἐπὶ παντὶ πονηρῷ.
8) B. οἱ ἄφρονες καὶ ἀσύνετοι καὶ ἀσεβεῖς.
9) Cod. οἱ ἄφρονες ἄντε ἔπιτα ἐπὶ πορνίαν ἤτε ἄνδρα κ. τ. λ.
10) Cod. ἀθέμιστοι.
11) Deest in Cod.
12) B. ἐκβάλλωσιν.
13) B. τὸν ἄνθρωπον.
14) B. παραδιδώασιν . . . τῷ διαβόλῳ.
15) Cod. καταγάγγια.
16) B. φωραθέντες.
17) Cod. ἀπό.
18) B. ποιοῦντες, deest καί.

κεφαλικῆς τιμωρίας τοῦ μηκέτι παρεμβάλλειν [1]) τῇ πολιτείᾳ πάσας τας ἡμέρας τῆς ζωῆς αὐτῶν. Θεραπευτὰς γὰρ δαιμόνων ἡ ἡμετέρα βασιλεία [2]) ἐν ταῖς ὑφ' ἡμῶν βασιλευομέναις πόλεσιν εἶναι οὐ βούλεται [3]). Ὃν τρόπον γὰρ τὰ πρὸ πάλαι [4]) ἐδίωξεν ὁ παμπόνηρος δαίμων διὰ τῶν εἰς τὰ εἴδωλα μανέντων βασιλέων τοὺς ἀγαπητοὺς λάτρας [5]) τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ πεφιλόνεικεν τοῦ ἐξᾶραι [6]) καὶ τὴν ἀμώμητον πίστιν ἡμῶν τῶν χριστιανῶν ἀπὸ προσώπου τῆς γῆς, οὕτω ἔδοξεν [7]) καὶ τῇ ἡμετέρᾳ ἐξουσίᾳ ἐξᾶραι πάσας τὰς πομπὰς τοῦ πεσόντος ἐκ τῶν οὐρανῶν δράκοντος [8]) ἀπὸ προσώπου τῆς ἡμετέρας γῆς καὶ ἐκδιῶξαι αὐτοῦ [9]) κατὰ τὸ δυνατὸν πᾶσαν κακίαν καὶ πονηρίαν ἀπὸ τῶν πιστευόντων εἰς Χριστόν. Ἢ (γὰρ) Χριστιανὸς χρημάτιζε ἢ μὴ παῖζε τῷ κυρίῳ Ἰησοῦ Χριστῷ [10]). Ἡμεῖς δὲ, ὃν ὅρκον ὤμοσεν πρὸς Ἀβραὰμ τὸν πατέρα ἡμῶν πληρῶν [11]) τιθέμεθα καθότι οὐ παυσόμεθα πάσας τὰς ἡμέρας τῆς ζωῆς ἡμῶν ἀναρίθμητα κακὰ [12]) ἐνδεικνύμενοι πᾶσι τοῖς ἐργαζομένοις τὴν ἀνομίαν καὶ τὸν θεόσδοτον ἡμῶν τόνδε (τὸν) νόμον παρὰ πόδας τιθεμένοις [13]), εἴπερ οὐ παύσονται [14]) τοῦ ποεῖν τὴν ἀνομίαν [15]), εἴτε ἡμεῖς παρασιωπήσομεν τοῦ ἐξολοθρεύειν αὐτούς· καὶ γὰρ καὶ ὁ θαυμάσιος Δαυὶδ, τὰ ἴσα τούτοις διαπραττόμενος, τῷ κόσμῳ γράφων [16]) ἀπεφθέγγετο, „εἰς τὰς πρωΐας ἀπέκτενον πάντας τοὺς ἁμαρτωλοὺς τῆς γῆς" φησιν „τοῦ ἐξολοθρεῦσαι ἐκ πόλεως κυρίου πάντας τοὺς ἐργαζομένους τὴν ἀνομίαν" [17]).

θ'. ΠΕΡΙ ΟΔΟΥΣΤΑΤΟΥΝΤΩΝ ΓΥΝΑΙΚΑΣ.

Οἱ ὁδουστατοῦντες γυναῖκας καὶ βίᾳ συγγινόμενοι μετ' αὐτῶν, ὡς λῃσταὶ καὶ ἐχθροὶ τοῦ Θεοῦ ἐλεγχόμενοι παρὰ τῆς γυναικὸς σὺν ὅρκῳ δεχέσθωσαν ἀνὰ ἑκατὸν διπλῶν, καὶ τὰ ἀμφότερα ὦτα τεμνόμενοι ἀπολυέσθωσαν. Καὶ εἰ μὲν καὶ μετὰ ταῦτα τὰ αὐτὰ φωρασθῶσιν τολμῶντες [18]), ἀνὰ διακοσίων διπλῶν δεχόμενοι καὶ δημευόμενοι [19]) ἐξοριζέσθωσαν. Οἱ κατὰ τὴν ἀγορὰν ἢ καὶ

[1]) B. τοῦ μηκέτι ποιεῖν ταῦτα ἢ παρεμβάλλειν.
[2]) B. Γαληνότης.
[3]) Cod. βούλομαι.
[4]) B. πρὸ πολλοῦ.
[5]) B. ἀγαπητοὺς καὶ λάτρας.
[6]) B. ἐξῆρε δέ κ. τ. λ.
[7]) B. Οὕτω παραπλησίως ἔδ.
[8]) Conf. S. P. Gregentii Disput. cum Herbano Judaeo ed. N. Foulon Lutet. 1586. p. 168.
[9]) Cod. αὐτούς.
[10]) Deest. B.
[11]) B. πληροφορῶν.
[12]) B. ἀναρίθμητα τὰ κακά.
[13]) Cod. τιθεμένους.
[14]) B. recte negationem expect.
[15]) B. τὴν ἁμαρτίαν.
[16]) Deest in B.
[17]) Psal. c. 8.
[18]) B. ποιοῦντες.
[19]) Deest in B.

πλατεῖαν ὁδὸν βαδίζοντες καὶ ἁπλοῦντες τὰς χεῖρας ἑαυτῶν ἀναιδῶς[1]) εἰς διερχομένας ἐλευθέρας γυναῖκας χάριν μοιχείας[2]) καὶ αἰσχρᾶς ἐπιθυμίας καθαιρούμενοι[3]), εἰ καὶ τῆς γυναικὸς κατεγκαλούσης, κομιζέσθω ὁ τοιοῦτος ἑβδομήκοντα·[4]) μάστιγας μέσον τῆς ἀγορᾶς, ὅπου ὁ ὄχλος, καὶ δημευθείς, παραγγελίαν τε εἰληφώς, ἀπολυέσθω· εἴτε πάλιν τὰ αὐτὰ φωρασθῇ τελῶν, χειροκοπείσθω ὡς ἀναιδέστατος· ἡ γὰρ ἡμετέρα Γαληνότης ἐκέλευσεν ἕκαστον κεκτῆσθαι τὴν σύμβιον αὐτοῦ, εἰς ἀλλοτρίαν δὲ χεῖρας μὴ αἴρειν, εἰ δυνατὸν δέ, μήτε ἐννεύειν ὀφθαλμοῖς[5])· Χριστιανοὺς γὰρ πόρνους εἴτε μοιχοὺς εἴτε σοδομίτας εἴτε μάγους καὶ ἐπαοιδοὺς καὶ τὰ λοιπὰ (ποιοῦντας)[6]) ἡ ἡμετέρα βασιλεία κεκτῆσθαι οὐκ ἀνέχεται, διὰ γὰρ τὰ κακὰ[7]) ταῦτα ἀπέστειλεν[8]) κύριος ὁ Θεὸς ἐκ τοῦ οὐρανοῦ τὴν ὀργὴν αὐτοῦ ἐφ' ἡμᾶς καὶ ἄρειν φίλον σὺν ἐχθρῷ καὶ οὔτε ἐν τοῖς πολέμοις ἡμῶν διὰ τὰς ἁμαρτίας ταύτας κατευοδούμεθα[9]), „ὅπλα γάρ" φησι „πολέμου δικαιοσύνη" καὶ „ὁ λαός μου ἤκουσέ μου Ἰσραὴλ ταῖς ὁδοῖς μου, εἰ ἐπορεύθη ἐν τῷ μηδενὶ ἂν τοὺς ἐχθροὺς αὐτοῦ ἐταπείνωσα καὶ ἐπὶ τοὺς θλίβοντας αὐτοὺς ἐπέβαλον ἂν τὴν χεῖρά μου" φησὶ ὁ Θεός[10]). Διὰ τοῦτο πᾶσα κακία καὶ πονηρία ἀρθήτω ἐκ μέσου[11]) ἡμῶν, καὶ πολιτευέσθω πᾶσα ἀρετὴ καὶ δικαιοσύνη καὶ ἀλήθεια, ἵνα καὶ τὰ περικύκλῳ ἡμῶν ἔθνη ὑποτάξῃ κύριος ὁ Θεὸς ἡμῶν ἡμῖν.

Ἀνθρώπῳ πλασθέντι παρὰ κυρίου ἑαυτὸν ἐπὶ πάσῃ αἰτίᾳ διεκδικεῖν οὐ προστάττομεν, εἰ μὴ λάβῃ πρότερον ἐπιτροπὴν παρὰ τοῦ νόμου, ἐπερωτήσας τὸν νόμον, ὡς κελεύει ὁ νόμος. Οἱ δὲ τοῦτο τολμῶντες ἀπὸ τῆς δὲ τῆς ἡμέρας, κἄντε καὶ μεγιστάνος ᾖ, κἄντε πλούσιός τις, ἤτε καὶ πένης, εἰ δηλάτωρ εἴτε ταξεώτης, εἴτε καὶ τῆς ἡμετέρας ἑταιρείας ἢ στρατιώτης, ἤ τις ἕτερος τῶν ὑπὸ τὴν ἡμετέραν ἐξουσίαν χρηματιζόντων καὶ τύψῃ καὶ λακτίσῃ ἢ ῥαπίσῃ ἢ ῥαβδίσῃ[12]) ἢ μαστιγώσῃ τὸν τύχοντα εἴτε δικαίως εἴτε ἀδίκως ἄνευ ἐπιτροπῆς τοῦ νόμου, εἴτε ἐπ' ἀγορᾶς, εἴτε ἐν ὁδῷ, εἴτε ἐν οἴκῳ, πάρεξ τῶν[13]) τὰς ἐπιστήμας καὶ τέχνας παιδευόντων μετὰ γραμμάτων, καὶ δεσπότης[14]) τὸν δοῦλον αὐτοῦ καὶ πατὴρ τὸν υἱὸν αὐτοῦ καὶ τὴν θυγατέρα καὶ οὗτοι δὲ κατὰ δικαίαν πρόφασιν καὶ μή, ὥς τινες θυμώδεις πέλοντες, βουλόμενοι παιδεύειν ἀποκτένωσιν

[1]) Cod. ἀνεδῶς et infra ἀνεδέστατος.

[2]) B. βακχίας.

[3]) B. διὰ τινῶν θεωρούμενοι.

[4]) B. ἑβδομήκοντα δύο.

[5]) B. ὀφθαλμῷ. Cod. ὀφθαλμοὺς

[6]) B. καὶ τὰ τούτων ὅμοια.

[7]) Deest. B.

[8]) Cod. ἀποστέλλει.

[9]) B. locum sic habet: τοῦ ἐκτρίψαι καὶ εἰς τέλος ἀφανίσαι ἡμᾶς. Διὸ οὔτε ἐν ταῖς ὁδοῖς τῶν πολέμων κατευοδούμεθα διὰ ταύτας τὰς ἁμαρτίας.

[10]) Psalm LXXX. 13.

[11]) B. ἐκ μέσον.

[12]) B. τύπτειν et reliqua infinitiva.

[13]) Deest. B.

[14]) B. εἴτε καὶ δεσπότης.

ἄνθρωπον, καὶ ἡμεῖς τοὺς τοιαῦτα παιδεύοντας προστάττομεν ἀπαιτεῖσθαι ἰδιόχειρα παρὰ τῶν γειτονιάρχων, μὴ διδάσκειν. Οἱ τὴν τοιαύτην παίδευσιν [1]) ἡμῶν παραχαράττοντες καὶ περιβαίνοντες καὶ τυραννίδι τοὺς ἀπὸ τῶν ἁπλῶν καὶ τυχόντων μαστιγοῦντες [2]) ἢ τύπτοντες φωραθῶσι, δεχέσθωσαν ἀνὰ τριακονταὲξ μαστίγων καὶ τεμνέσθω εἷς δάκτυλος τῶν ποδῶν αὐτοῦ [3]) καὶ δημευόμενοι ἀπολυέσθωσαν, ἵνα γνῶσι [4]) πόσον πόνον ἔσχεν τὸ ἓν ῥάπισμα ἤπερ ἡ μία ῥάβδος, ὃν τρόπον καὶ οὗτος ἐπόνησε [5]) τὸν εὐτελῆ δάκτυλον αὐτοῦ τοῦ σώματος. Ἡ γὰρ ἡμετέρα βασιλεία πρόβατα ἐπιποθεῖ πάντας εἶναι τοῦ Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ, οὐκ ἐρίζοντα, οὐδὲ κραυγάζοντα, οὐχὶ δὲ θηρία ἰοβόλα ἀλλήλους κατεσθίοντα. Ἄρχων, εἰ ἐπιτράπης [6]) τύπτειν τὸν παρόμοιόν σου ἄνθρωπον, μὴ τύπτῃς καὶ ἕξῃς ἐπαγανάκτησιν [7]). Ἄνθρωπος εἶ μεγιστάνου, μὴ τεθαρρηκὼς ἐπὶ τῷ ὑπερηφάνῳ [8]) δεσπότῃ σου, κατὰ κεφαλῆς πέσῃς τοῦ πένητος [9]). Τῆς ἑταιρείας εἶ [10]), εἴτε δηλάτωρ λατρείας [11]), ἐὰν μὴ κελευόμενος [12]) μὴ δέρε· πλούσιος εἶ (καὶ) ἠτιμάσθης, ἔντυχε τῷ νόμῳ καὶ ἐκεῖθεν δέχου ἐκδίκησιν [13])· δυνάστης εἶ, ἀγαθοποίησον καὶ μὴ κακοποιήσῃς· πένης εἶ, τὸν ὅμοιόν σου πένητα μὴ ῥάπιζε [14]) τὸν ὅνπερ ἐνέτυχες, καὶ εἶθ' οὕτως, στερεῶ σου τὸ δίκαιον [15]), εἴπερ δίκαιον ἔχεις.

ι'. ΠΕΡΙ ΤΟΥ ΜΗ ΤΥΠΤΕΙΝ ΑΝΔΡΑΣ ΤΑΣ ΙΔΙΑΣ ΓΥΝΑΙΚΑΣ.

Ἀνδρὶ οὐκ ἐπιτρέπομεν τύπτειν τὴν ἰδίαν [16]) γυναῖκα· πορνεύοντες γὰρ παραγίγνονται ἔνδον [17]) ὥρᾳ μεσονυκτίου καὶ ἐγκαλούσης τῆς γυναικὸς τὴν βραδυτῆτα, μὴ φέροντες τὸν ὀνειδισμὸν αὐτῆς, τύπτειν ἀπάρχονται. Εἴτε καὶ [18]) τὸ γύναιον πορνεύει, οὔτε οὕτως ἐπιτρέπομεν τὸν ἄνδρα τύπτειν. Πυκτευέτω δὲ αὐτὴν καὶ ἐν τῇ ἁμαρτίᾳ αὐτῆς εὑρισκομένη τὴν τῶν μοιχαλίδων γυναικῶν τιμωρίαν [19]) ὑπομενέτω παρὰ τοῦ νόμου. Ἐὰν δὲ τὶς εὑρεθήσεται [20]) παραβαί-

1) B. κέλευσιν.
2) Cod. μαστιγοῦντας ἢ τύπτοντας.
3) B. τοῦ τοιούτου.
4) B. ἵνα ἐξ αὐτῶν γνῶσιν.
5) Recte conjecit B.
6) B. οὐκ ἐπιτράπῃς· ἄρχων deest.
7) B. μὴ τύπτε οὖν, ἵνα μὴ ἔλθῃς εἰς ἀγανάκτησιν.
8) Cod. περιφάνῳ.
9) B. κατὰ κεφαλῆς παῖε τὸν πένητα.
10) B. recte in nota I. ad p. 90 conjecit.
11) Deest in B.
12) B. ἐὰν μὴ κελεύῃ ὁ νόμος.
13) B. τὴν ἐκδίκησιν.
14) B. adhuc habet: Ἠθικήθης ἐγκάλεσον, καὶ ἐὰν μὴ διοικηθῇς πρὸς ἡμᾶς παραγενοῦ καὶ εὑρήσομεν εἰς ὅνπερ ἐνέτυχες.
15) B. τὸ δικαστήριον.
16) B. τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα.
17) B. οἴκοι.
18) B. εἴτε δὴ καὶ.
19) B. ποινήν.
20) B. εὑρεθῇ.

νων τὸ πρόσταγμα τῆς ἡμετέρας βασιλείας, εἰ μὲν πλούσιός ἐστι, δεχέσθω μάστιγας τριακονταὲξ καὶ παραγγελίαν εἰληφὼς ἀπολυέσθω· εἴτε πένης τίς ἐστι ζημιούσθω κατὰ τὴν δύναμιν αὐτοῦ· εἴτε [1]) καὶ μετέπειτα τὰ αὐτὰ κατατολμήσῃ [2]) καὶ φωρασθήσωνται, εἰσκομιζέσθωσαν ὡς βασιλικῆς κελεύσεως ἀλογήσαντες, καὶ τὴν ὕπαρξιν αὐτῶν, εἰ μὲν καταδεεστέρα ἐστὶ, διαμεριζέσθω αὐτὴν ὁ γειτονιάρχης μετὰ τῶν συνεπομένων αὐτῷ στρατιωτῶν [3])· εἴτε βαρεῖα τίς ἐστι καὶ ὑπέρογκος (τῷ) [4]) ταμείῳ τῷ βασιλικῷ προσαγέσθω καὶ αὐτοὶ ἐξοριζέσθωσαν τῆς πόλεως.

ια'. ΠΕΡΙ ΜΕΘΥΟΝΤΩΝ ΚΑΙ ΤΩΝ ΦΟΡΤΟΥΝΤΩΝ ΤΑ ΚΤΗΝΗ ΑΥΤΩΝ ΦΟΡΤΙΑ ΒΑΡΕΑ.

Ἀνθρώπῳ μεθυσθέντι ἀκορέστως εἴτε [5]) καὶ γυναίῳ καὶ ἐπὶ τῆς ἀγορᾶς διοδεύοντι καὶ συμποδιζομένῳ τοίχῳ πρὸς τοίχῳ [6]) προστρίβοντι [7]), κελεύομεν κρατεῖσθαι τὸν τοιοῦτον [8]) καὶ ἀποκλείεσθαι καὶ φρουρίεσθαι [9]) μέχρι πρωΐας, καὶ ὁπόταν ἀνανήψῃ τὴν μέθην ὁ αὐτὸς [10]) τότε ἐργαζέσθω καὶ λαμβανέτω πληγὰς ἑξήκοντα [11]) καὶ παραγγελίαν κομιζόμενος ἀπολυέσθω ὁ τοιοῦτος [12]). γέγραπται γὰρ ὅτι, „μέθυσοι τὴν βασιλείαν τοῦ Θεοῦ οὐ κληρονομήσουσιν" [13]).

Παρατηρείσθωσαν καὶ οἱ τὰ κτήνη αὐτῶν φορτοῦντες φορτία βαρέα δυσβάστακτα, εἴτε δ' οὖν καὶ ἑαυτοὺς [14]), κρατούμενοι οἱ τοιοῦτοι [15]) ἀνὰ τριακονταὲξ μαστίγων δεχόμενοι ἀπολυέσθωσαν, παραγγελίαν λαμβάνοντες. Ὁ γὰρ δυνατὸς ἡμίονος φορτούσθω δώδεκα μετρητὰς [16]), ὁ (δὲ) καταδεέστερος [17]) δέκα καὶ τὸ ὀνάριον [18]) ὀκτὼ, εἴτε καὶ ταλαίπωρος ἕξ· τῷ τοιούτῳ τρόπῳ [19]) τὸν γόμον δεχέσθωσαν· γέγραπται γὰρ [20]) „ὁ δίκαιος ἀνὴρ ἐλεεῖ ψυχὰς κτηνῶν αὐτοῦ."

[1]) B. εἰδέ.
[2]) B. κατατολμήσωσιν.
[3]) B. διὰ τῶν συνεπομένων αὐτῷ στρατιωτῶν διαμεριζέσθω αὐτὴν ὁ γειτονιάρχης.
[4]) Deest in cod.
[5]) Cod. ἤτε et sic semper.
[6]) Cod. τείχῳ.
[7]) B. συντρίβοντι.
[8]) B. τοῦτον.
[9]) B. καὶ εἶναι.
[10]) B. τῆς μέθης ὁ τοιοῦτος ... ἐξαγέσθω.
[11]) B. adhuc habet: εἰ δὲ θῆλυ ἐστὶ, τρίακοντα, quae in nostro codice desunt.
[12]) Desunt in B.
[13]) Epist. ad Cor. VI. 10.
[14]) B. εἴτε καὶ ἑαυτούς.
[15]) B. Οἱ τοιοῦτοι κρατείσθωσαν.
[16]) Cod. μετριτάς.
[17]) B. ἐλαττότερος.
[18]) B. τὸ μικρὸν ὀνάριον.
[19]) Cod. τῶ τοίωδε τρόπῳ.
[20]) Prov. XII. 10. „δίκαιος οἰκτειρεῖ ψυχὰς κτηνῶν αὐτοῦ, τὰ δὲ σπλάγχνα τῶν ἀσεβῶν ἀνελεήμονα."

ιβ'. ΠΕΡΙ ΤΟΥ ΜΗ ΠΙΠΡΑΣΚΕΣΘΑΙ ΤΙ ΕΝ ΗΜΕΡΑ ΕΟΡΤΗΣ Η ΚΥΡΙΑΚΗΣ.

Ἐν ἡμέρᾳ ἑορτῆς δεσποτικῆς ἤπερ [1]) ἐν ἡμέρα τῆς ἁγίας καὶ χριστοφόρου [2]) κυριακῆς διακελευόμεθα [3]) μηδὲν ἕτερον πιπράσκεσθαι πλὴν τὰ ἐν δαπάνῃ ἀνθρώπων τε καὶ κτηνῶν ἀριθμούμενα, τὰ δὲ ὑπόλοιπα ἀργείτωσαν. Ὁ δὲ παραβαίνων, πᾶν ὅπερ προτίθησιν [4]) ἐκτὸς τῶν προστεταγμένων ἐδωδίμων εἰς τὸ διαπρᾶσαι, αἱρέσθω ἀπ' αὐτοῦ καὶ αὐτὸς ἐκδιωκέσθω. Τὸ δὲ λαμβανόμενον εἴτε ἄλογον, εἴτε βοῦς [5]) εἴτε πρόβατον εἴτέ τι ἕτερον ἀπὸ ἔτι ζώντων καὶ μεγάλων ζώων πάρεξ τῶν ἐν μακέλλῳ τεθημένων [6]) καὶ ὀρνίθων τῶν πιπρασκομένων εἴτε ἱμάτιον εἴτέ τι ἕτερον εἶδος ἀπὸ παντὸς εἴδους [7]) πάρεξ τῶν βρωμάτων, ταῦτα εἰς διάφορον [8]) ἔστω τοῦ γειτονιάρχου καὶ τῶν παρεδρευόντων αὐτῷ στρατιωτῶν.

Ἐν ἡμέρᾳ ἑορτῆς μεγάλης ἢ ἁγίας [9]) κυριακῆς πᾶς, ὅστις [10]) φόρτον ἄγει πάρεξ ἐδωδίμων καὶ τῶν ἀποδημούντων εἰς χώραν [11]) ἢ εἰς [12]) πλοῖον εἴτε δι' ἑαυτοῦ [13]) εἴτέ δι' ἑτέρου εἴτε καὶ διὰ ὑποζυγίου, εἰσκομιζέσθω τὸν φόρτον, εἰ ἐστὶ καὶ τὸ κτῆνος σὺν τῷ φόρτῳ καὶ οὕτω ῥαπιζόμενος ἐκδιωκέσθω, καθότι Χριστιανὸς ὢν ὁ τοιοῦτος οὔτε κἂν ἴσα τῷ Ἰουδαίῳ ἐτίμησε [14]) τὴν ἑορτὴν αὐτοῦ.

Οὐ βούλεται τοιγαροῦν ἡ ἡμετέρα θειότης τινὰ πιπράσκειν ἢ φόρτον ἄγειν ἢ σκάπτειν ἢ κάμνειν ἤ τι ἐργάζεσθαι ἐν τῇ ἁγίᾳ κυριακῇ καὶ εἶθ' οὕτως [15]) ἐν ταῖς δεσποτικαῖς καὶ μεγάλαις ἑορταῖς καὶ ἐν ταῖς τῆς Θεοτόκου καὶ ἐν ταῖς (τῶν) δώδεκα ἁγίων ἀποστόλων τοῦ Θεοῦ ἡμῶν Χριστοῦ καὶ σωτῆρος καὶ ἐπὶ τῶν λοιπῶν τῶν κατὰ προαίρεσιν ἀφιημένων [16]). Οἵτε παραβαίνοντες τὰ ἐπιφερόμενα καὶ τὰ παρασχόμενα [17]), ἀφαιρούμενοι ἀνὰ εἴκοσι τεσσάρων ῥαπισμάτων δεχόμενοι ἀπολυέσθωσαν.

Οἱ χάριν προστασίας ἀρχόντων ἢ βασιλείας ἐπὶ τοῖς ὀψωνίοις τὰ ἡμιτίμια ῥίπτοντες τοῖς πιπράσκουσι πένησι πραγματευταῖς κατὰ τυραννίδα καὶ τὰ αὐτῶν αἴροντες καὶ πονηρευόμενοι [18]) ἢ καὶ τινὰ φθέγγονται καὶ τύπτοντες φωρα-

1) B. ἤτοι.
2) Deest B.
3) B. κελεύομεν.
4) B. προτέθεικεν.
5) Cod. ἢ τε ἄλογος ἢ τε βοές ἢ τε etc.
6) B. τεθυμένων.
7) B. non habet.
8) B. διαφορόν.
9) B. ἁγίας καὶ χριστοφόρου ut codex noster paulo supra.
10) B. εἴ τις.
11) B. εἰς χώραν μακράν.
12) B. εἴτ' εἰς.
13) B. δὶ αὐτοῦ.
14) Sic Codex. B. ἐτίμασε.
15) Deest B.
16) B. ἢ ἐπὶ τῶν λοιπῶν ἁγίων. Τὰ δὲ κατὰ προαίρεσιν ἡμῶν ἀφίημι.
17) B. πιπρασκόμενα.
18) B. πορευόμενοι.

ζόμενοι [1]) οἱ οὕτω [2]) δρῶντες ἀνὰ δέκα καὶ δύο [3]) διπλῶν δεχόμενοι καὶ δημευόμενοι ἀπολυέσθωσαν. Ἡ γὰρ ἡμετέρα βασιλεία ἀποστερητάς τε καὶ ἀδικητὰς καὶ ἅρπαγας ὑπηρέτας κεκτῆσθαι οὐκ ἀνέχεται. Ἀρέσκει σοι τὸ εἶδος, πάρεσχε τὸ δίκαιον τίμημα καὶ ἆρον αὐτὸ καὶ πορεύθητι [4]).

Νομοθετοῦμεν [5])· πᾶς ὅστις φωραθείη [6]) ἐπὶ τῇ αὐτῇ τόλμῃ καὶ παιδευθεὶς καὶ μετέπειτα τοῖς αὐτοῖς ἅπασι [7]) κεχρημένος εἶτα καὶ πάλιν κατασχεθῇ ὁ τοιοῦτος, ἐν τῷ τῆς ἡμετέρας ἐξουσίας ἐργοδοσίῳ προστάττομεν τὸν τοιοῦτον ἀποδίδοσθαι ἐπὶ ὁλοκλήρῳ τετραμήνῳ μετὰ τῶν ἐκεῖσε κατειλεγμένων ἐργάζεσθαι· μωρὸς γὰρ πέλει [8]) καὶ θρασὺς καὶ χρὴ παιδεύεσθαι, καὶ εἶθ' οὕτως, ἀπολυέσθω, ἐπιστάμενος [9]) οἵῳ κόπῳ κτῶνται τὸν ἑαυτὸν ἄρτον οἱ πένητες.

ιγ'. ΠΕΡΙ ΜΑΧΟΜΕΝΩΝ.

Οἱ κατὰ γειτονίαν μάχην εἰσπράττοντες, οἵ τε ἐπ' ἀγορᾶς κρατούμενοι οἱ [10]) ἀμφότεροι ἀνὰ τεσσαράκοντα μαστίγων κομιζόμενοι, ἀνθ' ὧν ἀνάρχως ἐτόλμησαν, εἴτε χεῖρας ἐπᾶρον [11]) κατ' ἀλλήλων εἴτε καὶ ῥάβδον εἰ καὶ ἑτέρως πως. Εἴτε τὸ ἓν μέρος πτοηθὲν τὸν νόμον ὑποταγῇ, καὶ χεῖρας οὐκ ἐκτείνῃ εἰς ἄμυναν, συρῆται ὑπὸ τοῦ ἐναντίου καὶ τυφθῇ κατά τινα τρόπον, αὐτὸς μὲν ὡς ἀνεύθυνος ἀπολυέσθω, ὁ δὲ τοῦτον ἀμυνόμενος, ὅστις δὲ ἂν εἴη, ὀγδοήκοντα μάστιγας κομιζόμενος, ἐπὶ δύσι μησὶ τῷ ἐργοδοσίῳ ἡμῶν ἐργάζεσθαι [12]) ἐγκλειόμενος μετὰ ταῦτα ἀπολυέσθω.

ιδ'. ΠΕΡΙ ΤΟ ΜΗ ΤΥΠΤΕΙΝ ΕΝ ΘΥΜΩ ΑΛΟΓΑ ΚΑΙ ΠΕΡΙΑΓΟΝΤΑ [13]).

Οἱ τὰ ἄλογα περιάγοντες [14]) εἴτε πεφορτωμένα εἴτε ἀπόλυτα, εἴτε καὶ ἕτερον κτῆνος, ὁρώμενοι [15]) ὅτι ἐν θυμῷ τύπτουσιν αὐτὰ ἀνιλεῶς, κρατούμενοι ἀνὰ τριάκοντα διπλῶν ἐν δυνάμει δεχέσθωσαν, ἵνα καὶ αὐτοὶ ἀλγήσαντες [16]) συνιῶσιν, ὅσον χαλεπόν ἐστι τὸ δέρεσθαι. Καὶ γὰρ καὶ τὰ κτήνη, κἂν οὐχ ὁμιλῶσιν καὶ φθέγγωνται, ἀλλά γε παραπλησίως ἡμῖν πονοῦσι μαστιζόμενα.

[1]) B. φωραθῶσιν.
[2]) B. ταῦτα.
[3]) B. δώδεκα.
[4]) B. πορεύου.
[5]) B. νομοθετοῦμεν τοίνυν.
[6]) B. φωραθείς.
[7]) B. τοῖς τοιούτοις ἅπαξ ... εἶ πάλιν.
[8]) B. μωρὸς πέλων ... οὕτω χρή.
[9]) B. πιστωθείς.
[10]) Deest B.
[11]) B. ἐπᾶραι.
[12]) B. ἐργαζέσθω.
[13]) Cod. περεάζοντα.
[14]) Cod. τὰ ἄλογα περεάζοντες περιάγοντες.
[15]) B. ὁρῶντες.
[16]) B. ἀλγήσαντες ἤτοι πονήσαντες.

Πρόδηλον δὲ ἐπὶ τῶν τοιούτων πρόσεστιν, ὅτι ὡς οὐκ οἰκτειροῦσιν ἐλεοῦντες οἱ τοιοῦτοι τὰ ἴδια κτήνη, οὔτε παραπλησίως ἄνθρωπον ἐλεήσουσιν [1].

Οἱ τὰ δερμάτινα πρόσωπα ἄνδρες ἀναιδεῖς ἐνδιδασκόμενοι [2] καὶ ἐπὶ τῆς ἀγορᾶς δαιμονιῶντες καὶ παίζοντες, ὡς τοῦ Σατανᾶ τὴν ὁδὸν [3] ἀσπαζόμενοι καὶ τὸ εἶναι Χριστιανοὶ παραχαράττοντες καὶ τὸ· „ἀποτάσσομαι [4] τῷ Σατανᾷ καὶ πάσῃ τῇ πομπῇ αὐτοῦ" δημοσίως ψευδόμενοι [5] δεχέσθωσαν ἀνὰ μαστίγων διακοσίων καὶ πυρὶ παραγέσθω ἥτε θρὶξ καὶ ἡ γενειὰς τῆς κεφαλῆς [6] καὶ δημευθέντες οἱ τοιοῦτοι τῷ βασιλικῷ ἐργοδοσίῳ ἀπαγέσθωσαν ἐπὶ ἐνιαυσιαίου ἔργου [7] ὑπηρετοῦντες τῷ ἔργῳ [8], εἴτε δοῦλοι, εἴτε καὶ ἐλεύθεροι τύχωσι χρηματίζοντες, ἐπιστάμενοι ἐν εὐσεβείᾳ καὶ φόβῳ Κυρίου ἑκάστοτε περιπατεῖν καὶ μὴ τὰ τῶν εἰδολολάτρων [9] ἔργα μετερχομένους ἀπωλείᾳ παραδίδειν τὰς ψυχὰς αὐτῶν.

Καὶ οἱ κιθαρῳδοὶ καὶ οἱ λυρισταὶ [10] καὶ οἱ τραγῳδοὶ καὶ οἱ κροτοῦντες χερσὶν, οἱ ὀρχούμενοι ὑπομενέτωσαν, κἄντε ἄνδρες [11], κἄντε γυναῖκες, εἴτε κόραι καὶ νεανίσκοι· ἐν γὰρ ταῖς ἡμέραις τῆς ἡμετέρας εὐσεβείας τε καὶ βασιλείας ταῦτα διαπράττεσθαι ἡμεῖς οὐκ ἀνεχόμεθα, οὐδ' ἂν παρὰ [12] τοῦ τυχόντος. Ἐν πάσῃ πόλει καὶ χώρᾳ τῇ ἀφ' [13] ἡμῶν βασιλευομένῃ οὔτε γὰρ κιθαρῳδὸν χρῄζομεν εἶναι, οὔτε καὶ λυρῳδὸν, ἀλλ' οὔτε τραγῳδὸν ἢ ὀρχήστριαν [14], εἴτε ἄνδρα εἴτε γυναῖκα εἴτε καὶ νέον [15] εἴτε καὶ νεωτέραν· πάντας δὲ ὀφείλομεν [16] εἶναι ἀγαθοὺς καὶ εὐσεβεῖς [17] καὶ φοβουμένους τὸν Κύριον. Ὁ γὰρ βουλόμενος (εὐφραίνεσθαι) ἐν τῷ εὐθυμεῖν [18], ψαλλέτω· ἀλλ' οὐκ ἐπίσταμαι, φησί, ψάλλειν· τοῦ πονηροῦ δαίμονος ἔμαθες τὰς ἐπῳδὰς μὴ οὔσας ἐν βίβλῳ τινὶ γεγραμμένας καὶ τοῦ θεοῦ τὴν ψαλμῳδίαν γεγραμμένην περιοῦσαν οὐ μανθάνεις!

Ἅπαντα τραγῳδὸν καὶ κροτιστὴν καὶ ὀρχούμενον καὶ πᾶν [19] παίγνιον μιαρὸν καὶ αἰσχρὸν ἐν τῇ γῇ τῆς βασιλείας ἡμῶν εἶναι οὐ βουλόμεθα. Οἱ δὲ παραβαίνοντες κατασχεθήτωσαν καὶ μαστιζέσθωσαν καὶ πυρπολείσθωσαν, τοῦτ'

1) Cod. φθέγγονται . . . πονῶσιν . . . οἰκτείρωσιν ἐλεήσωσιν.
2) B. ἐνδιδυσκόμενοι.
3) B. τὴν αἰδῶ.
4) Cod. ἀπατάσωμεν.
5) B. διαψευδόμενοι.
6) Deest in B.
7) B. ἐπὶ ἐνιαύσιον χρόνον.
8) B. τῷ ἔργῳ εἰ τύχοι.
9) B. εἰδολολατρειῶν.
10) Cod. λησταί.
11) B. ἄνδρες ὦσι.
12) Cod. περί.
13) B. ὑφ' ἡμῶν.
14) Cod. κιθαρῳδῶν . . . λυροδῶν . . . τραγοδῶν ἢ ὀρχιστριῶν.
15) B. νεώτερον.
16) B. φιλοῦμεν.
17) Cod. εὐσεβοῦς.
18) Cod. ὁ γὰρ βουλόμενος ἐν τῷ ἐνθυμεῖν ψαλλέτω.
19) B. πάντα.

ἐστι τζουηζέσθωσαν [1]) καὶ δημευόμενοι τῷ ἐργοδοσίῳ ἐπ' ὁλόκληρον ἐνιαυτὸν ὑπουργεῖν καταδικαζέσθωσαν. Οἱ τοῖς κύβοις [2]) παιγνιάζοντες, οἵτε τὸ τριβόλιν καὶ τοὺς χοροὺς τῆς ἀσωτείας χορεύοντες καὶ ὀρχούμενοι καὶ καταλέγοντες, πρὸς τὸ μετεωρίζεσθαι. Πνευματικῶς τοῦτο γίγνεσθαι ἐν ταῖς ἁγίαις ἐκκλησίαις, οἷον διὰ προσευχῶν, διὰ ἀναγνωσμάτων, διὰ ψαλμῳδίας καὶ διὰ ἐλεημοσύνης· ἐν τούτοις εὐφραίνεσθαι ἅπαντες, ὡς ἐπ' ἀληθὲς Χριστιανοί, ὡς δοῦλοι Χριστοῦ, ὡς τέκνα φωτός, ὡς κληρονόμοι τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν λιτανεύετε, ἐξ οἴκου κυρίου ἐπὶ οἶκον κυρίου πορευόμενοι καὶ προσευχόμενοι εὐφραίνεσθαι ἀγαπῶντες ἀλλήλους, ἀπαστράπτοντες ταῖς ἀρεταῖς ὑπὲρ τὸν ἥλιον [3]).

ιε'. ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΥΒΡΙΖΟΝΤΩΝ ΑΛΛΗΛΟΥΣ.

Οἱ ἀτιμίαις καὶ ὕβρεσιν βάλλοντες ἀλλήλους, κρατούμενοι, ἀνὰ εἰκοσιτεσσάρων μαστίγων δεχόμενοι ἀπολυέσθωσαν, εἴτε ἄρρεν [4]) ἐστὶν εἴτε θῆλυ. Ἐὰν μὲν εἷς ὕβρεσι τὸν ἕτερον τοξεύῃ [5]), ἐκεῖνος δὲ διὰ τὸν φόβον τοῦ προστάγματος ἡμῶν σιωπήσῃ, προσέλθῃ [6]) καὶ ἐντύχῃ τῇ ἐξουσίᾳ, δεχέσθω ὁ ὑβρίσας τεσσαράκοντα ὀκτὼ μάστιγας καὶ δημευθεὶς ἀπολυέσθω. Διακελεύει γὰρ ἡ ἡμετέρα ἐξουσία [7]), καθ' ἃ [8]) φάσκει καὶ ὁ ἀπόστολος· „τῇ τιμῇ ἀλλήλους προηγεῖσθαι" [9])· καὶ μηκέτι ὑμᾶς ἔχειν τοιαύτην ἄδειαν τὸ καὶ ὕβριν [10]) βάλλειν ἀλλήλους· τιμᾶτε γὰρ ἑαυτοὺς καὶ ἀγαπᾶτε [11]) καὶ μὴ ἀτιμάζετε.

ις'. ΠΕΡΙ ΤΟΥ ΜΗ ΕΑΝ ΤΟΥΣ ΠΑΙΔΑΣ ΠΑΙΖΕΙΝ ΕΝ ΕΟΡΤΗ.

Πάντας τοὺς παῖδας, ὡς ἔθος κέκτηται [12]), ἐν ταῖς τῶν ἑορτῶν ἡμέραις συναθροίζεσθαι καὶ παιγνιάζειν παραυτὰ προστάττομεν κωλυθῆναι [13])· συναναφερόμενοι [14]) γὰρ τοῖς ἰδίοις [15]) παιγνίοις καὶ ἀλόγοις ἐκ δαιμονικῆς ἐνεργείας καὶ ἐπὶ μιαρᾶς μίξεως [16]) προτρέπονται ἀλλήλους πορνείαν παιδευόμενοι καὶ

[1]) B. τζουκζέσθωσαν.

[2]) Cod. habet τῷ κανίρῳ.

[3]) B. locum sic habet: καὶ καταλέγοντες· ἅπαντας βαλλόμενον οὐ προστάττομεν, εἰ μή γε πρὸς μετρωφροσύνην πολλάκις τινῶν τὸ ἀπὸ νοὸς καὶ τῇ χειρὶ μετακινούμενα, οἷον τριάδιν καὶ τὰ παραπλήσια. Κεφ. λη'. Προστάττομεν τοὺς βουλομένους μετεωρίζεσθαι, πνευματικῶς τοῦτο γίγνεσθαι etc. ... ὡς ἀληθῶς ὄντας χριστιανοὶ .. λιτανεύοντας ἐξ οἴκου κυρίου ἐξέρχεσθαι ... ὡς ὁ ἥλιος.

[4]) B. ἄῤῥενες τύχοιεν.

[5]) B. βάλλῃ ἢ καὶ τοξεύῃ.

[6]) B. σιωπήσας καὶ προσέλθῃ μᾶλλον.

[7]) B. βασιλεία.

[8]) B. καθὼς φάσκει.

[9]) B. προηγούμενοι. Ep. ad Rom. XII. 10.

[10]) B. ὕβρεσιν.

[11]) Deest B.

[12]) B. ἐστὶν αὐτοῖς.

[13]) B. κωλύεσθαι.

[14]) B. συναναφυρόμενοι.

[15]) B. τοῖς ἀλόγοις, deest ἰδίοις.

[16]) B. ἐπὶ μιαρὰς μίξεις.

τὴν ἐπάρατον (τῶν) Σοδώμων ἀσθενείαν [1], κλοπὴν καὶ ψεῦδος καὶ ἄμυναν [2]) καὶ αἰσχρολογίαν καὶ ἀργίαν καὶ χαύνωσιν καὶ πρὸς τούτοις τὰ λοιπά [3]). Διὸ καὶ κελεύομεν μηδὲ τὸ καθόλου παρεᾶν αὐτὰ συναθροίζεσθαι καὶ παίζειν, καὶ αἱ διατριβαὶ [4]) ἅπασαι ἀκριβῶς παρατηρείσθωσαν μήποτε ἐν μέσῳ αὐτῶν ἀναβλαστήσῃ [5]) ἓν τιποτοῦν πονηρὸν καὶ ἐφάρματον.

ιζʹ. ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΕΝ ΠΑΙΓΝΙΟΙΣ ΕΥΡΙΣΚΟΜΕΝΩΝ ΚΑΙ ΠΕΡΙ (ΤΩΝ) ΕΝ ΑΩΡΙΑ ΟΔΕΥΟΝΤΩΝ.

Οἱ ἐν παιγνίοις εὑρισκόμενοι ἀνὰ εἴκοσι τεσσάρων λώρων τυπτόμενοι καὶ παραγγελίαν δεχόμενοι ἀπολυέσθωσαν.

Οἱ τρεῖς καὶ τέσσαρες νεώτεροι ἐν ἀωρίᾳ διοδεύοντες κατασχεθέντες ἐξεταζέσθωσαν, διὰ ποίαν πρόφασιν ἐν ἀωρίᾳ διοδεύουσιν; καὶ ἐὰν ἐπὶ διακονίαν πορεύονται, ἀπολυέσθωσαν· εἰ δὲ ἐπὶ πορνείαν ἢ ἄλλό τι ἐφάρματον, ἀνὰ εἴκοσι τεσσάρων μαστίγων δεχόμενοι ἐπὶ τριακονταὲξ ἡμέρας τῷ ἐργοδοσίῳ ταλαιπωρείσθωσαν ἐκεῖθέν τε παραγγελίαν δεχόμενοι ἀπολυέσθωσαν [6]).

Οἱ τὰς μεγάλας ὑποστάσεις ἐν τῷ τελευτᾶν καταλιμπάνοντες πάρεξ τῆς ἡμετέρας βασιλείας [7]) ἕτερον ἐπιτροπεῦσαι αὐτάς· οὔτε καθόλου προστάττομεν [8])· δέον γὰρ παρ' ἡμῶν ταῦτα καλῶς διοικεῖσθαι καὶ [9]) τὰ ψυχικὰ αὐτῶν τοῖς τὰ χρέη κεκτημένοις ἐν τῇ πόλει ἀδελφοῖς ἡμῶν εὐσεβῶς διανέμεσθαι· καὶ γὰρ πολλοὶ ἐπιτροπὰς καταπιστευόμενοι ὁλοσωμάτους [10]) αὐτὰς καταπίνοντες οὔτε μίαν ὄνησιν [11]) τῇ ψυχῇ τοῦ τελευτηκότος κατεργάζονται. Εἴτε δηλωθῇ [12]) ἐν ἡμῖν ἐπ' ἐσχάτων, ὅτι τινὲς ἐν τῷ λεληθότι πάρεξ ἡμῶν ταῖς τοιαύταις ἐπιτροπαῖς ἐπιβεβηκότες αὐτὰς κατανεμήσαντο, εἰσκομιζόμενοι ἅπασαν αὐτῶν τὴν ὑπόστασιν, ἐπὶ τέλους καὶ αὐτοὶ ἐξοριζέσθωσαν.

ιηʹ. ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΑΠΟΣΠΩΝΤΩΝ ΒΙΑ ΤΟΥΣ (ΤΗ) ΕΚΚΛΗΣΙΑ ΠΡΟΣΦΕΥΓΟΝΤΑΣ.

Οἱ τοὺς ἑαυτῶν [13]) οἰκέτας εἴτε καὶ ἐλευθέρους ἀπὸ τῆς ἁγίας ἐκκλησίας ἐν τῷ προσπεφευγέναι [14]) αὐτοὺς ἐν ταύτῃ βίᾳ ἐκεῖθεν ἀποσπῶντες καὶ μαστίζοντες, εἴγε [15]) καὶ ἑτέρως πως [16]) αὐτοῖς ἀνταποδιδοῦντες, ἐπιγιγνωσκόμενοι οἱ

[1]) B. ἀσέλγειαν.
[2]) B. μίνην.
[3]) B. καὶ τί χρὴ λέγειν καὶ πρὸς τούτοις τὰ λοιπά.
[4]) B. ἀλλ' οὖν καί.
[5]) B. ἀναβλαστήσειεν τιποτοῦν.
[6]) **Totus locus deest in ed. B.**
[7]) B. ἐξουσίας.
[8]) B. ἐπιτροπεύεσθαι αὐτὰς οὐδὲ τὸ καθόλου προστάττομεν.
[9]) B. καὶ μᾶλλον.
[10]) Cod. ὁλοσόμως.
[11]) B. ὠφέλειαν.
[12]) B. Ἐὰν δὲ δηλωθῇ.
[13]) B. αὐτῶν.
[14]) Cod. sic.
[15]) B. εἴτε.
[16]) Cod. ἑτέρως πρὸς αὐτοῖς.

τοιοῦτοι, ὁ μὲν οἰκέτης ἐλευθερίας τυγχανέτω, εἰ δὲ ἐλεύθερος εἴεν[1]) ὁ ἐκεῖθεν ἀποσπασθεὶς καὶ μαστιχθεὶς ὑπὲρ τοῦ τολμήματος ὡς ἀσεβὴς καὶ παραβάτης καὶ περιφρονιστὴς[2]) καὶ ἐχθρὸς τοῦ Θεοῦ ὁ τάδε[3]) τολμήσας ἐν τῷ Τρικάνῳ τόπῳ, ἐν ᾧ τὰ σώματα ὠνοῦνται, ἐν δύο μονήταις πιπρασκέσθω, ἵνα, κἂν ἐντεῦθεν καταισχυνθῇ τὸ ἀναιδὲς αὐτοῦ πρόσωπον, ὅτι ὅλως ἐτόλμησεν ἀποσπᾶσαι ἐκ χειρὸς Κυρίου τὸν ὅμοιον αὐτῷ κατ' εἰκόνα ἄνθρωπον καὶ ἀνταποδοῦναι αὐτῷ.

Ἐπὶ πάσης ἐπιστήμης ἐάν τε τεχνίτης[4]) τεχνίτην φθόνῳ λοιδορήσῃ[5]) εἴτε καὶ διαβάλλει ἢ καὶ ἐν αὐταῖς ταῖς πραγματείας ἀντιβαδιάζῃ, δέκα καὶ δύο μαστίγων πεῖραν[6]) λαμβάνων, ὁ τοιοῦτος τριάκοντα ἡμέρας τῷ ἐργοδοσίῳ παραδοθεὶς ταλαιπωρείσθω ἐκμανθάνων, μὴ φθονεῖν τὸν ἀδελφόν.

Ταξεώτην ἢ[7]) μανδάτορα ἢ τινὰ ἑτέραν ἔκταξιν πρὸ τοῦ τελείως εἴτε ἐκτάξαι εἴτε ἐκτελέσαι[8]) αὐτὸν τὴν ὀφειλομένην αὐτῷ τὸ δίκαιον ἔχοντι ὑπηρεσίαν οὐ προστάττομεν τὸ οἱονοῦν λαμβάνειν[9]) μέχρις ἂν τελειώσῃ τὴν δουλείαν, καὶ τηνικαῦτα κομιζέσθω τὸ ὀψώνιον αὐτῷ[10]) καὶ τοῦτο κατὰ τὴν πρέπουσαν δικαιοσύνην καὶ μὴ παρὰ τὸ δέον. Οἵτε παραβαίνοντες[11]) καὶ εὑρισκόμενοι, ὅτι ἐσθίουσιν ἀπὸ τὰ δύο μέρη, ἐκδιωκέσθωσαν τῆς ἀξίας καὶ τοῦ ἀριθμοῦ αὐτῶν, ὡς μεμηνότες φαγάδες μαστιζόμενοι καὶ ἀντ' αὐτῶν εὐσεβεῖς εἰσαγέσθωσαν.

Πᾶς ὁ δίκην λαμβάνων[12]) καὶ παρὰ τοῦ νόμου δικαίως καταδικαζόμενος ἐπὶ δύσι μησὶν[13]) ὁ τοιοῦτος τῷ βασιλικῷ ἐργοδοσίῳ προσαγέσθω ἐργάζεσθαι καὶ ταλαιπωρεῖν, ἵν' ἔκτοτε μάθῃ μὴ ἀδικεῖν τὸν πλησίον οὐκέτι· ἡ δέγε ἑτέρως πως ἐστὶν ἡ δίκη, δικαιωθεὶς ὁ τὸ δίκαιον κεκτημένος ἀνέγκλητος ἀπολυέσθω· ἕτερον γάρ ἐστι τὸ ἀδικῆσαι τὸ οἱονοῦν καὶ ἁρπάσαι καὶ τύψαι καὶ πλεονεκτῆσαι καὶ ἕτερον πέφυκε τὸ ἐπὶ ἀγνοουμένοις πράγμασι νόμον ἐπερωτᾷν· ὅτι δεῖ τὸν βασιλέα ἐπὶ μεγάλων πραγμάτων βουλεύεσθαι ἀνδράσιν ἁγίοις καὶ δι' αὐτῶν ἐπερωτᾷν τὸν Θεὸν τὸν ἅγιον, καὶ οὕτω τὰ ἐκείνῳ δόξαντα διαπράττεσθαι ἄμεινον· ὁ γὰρ οὕτω ποιῶν εἰς τὸν αἰῶνα οὐ καταισχυνθήσεται.

ιϑ'. ΠΕΡΙ ΓΥΝΑΙΚΩΝ ΚΑΙ ΝΕΩΝ ΧΗΡΕΥΣΑΣΩΝ[14]).

Γυνὴ χήρα ἐπὶ δεύτερον γάμον ὁρμάτω, ἢ[15]) ἐν μοναστηρίοις τοῖς παρ' ἡμῶν ἀρτίως συσταθεῖσιν ἀποτασσέσθω, ἐὰν μὴ βούλοιτο τῷ

[1]) B. ὑπάρχει.
[2]) B. περιφρονητής.
[3]) B. οὕτω.
[4]) Deest in B.
[5]) B. λοιδορῇ.
[6]) Deest in B. λαμβάνειν.
[7]) B. ἤτοι.
[8]) B. ἢ πρὸ τοῦ ἐκτελέσαι.
[9]) B. μὴ λαβεῖν παρ' αὐτοῦ.
[10]) B. αὐτοῦ.
[11]) B. παραβαίνοντες τόγε καὶ οἱ εὑρισκόμενοι.
[12]) B. ὁ λαμβάνων δίκην.
[13]) Cod. δύο εἴμησιν.
[14]) Cap. μη'. editionis B. in Cod. nostro deest.
[15]) B. εἴτε.

γάμῳ [1]) προσορμῆσαι, μήποτε πειράσῃ αὐτὴν ὁ Σατανᾶς. Ἡ δέ γε ἀπὸ διγαμίας ἐχήρευσεν, κἂν μὴ βουλομένη, ἀποτασσέσθω· οἱ γὰρ θεῖοι κανόνες τρίτῳ ἀνδρὶ γυναῖκα [2]) ζευχθῆναι οὐκ ἀνέχονται. Τὸ αὐτὸ [3]) καὶ ἐπ' ἀνδρῶν χηρευσάντων γενέσθω.

κ'. ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΜΙΑΙΝΟΝΤΩΝ ΣΥΝΤΕΚΝΟΥΣ ΚΑΙ ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΑΠΟΣΤΕΛΛΟΝΤΩΝ ΤΟΥΣ ΔΟΥΛΟΥΣ ΕΝ ΕΟΡΤΑΙΣ ΕΙΣ ΔΟΥΛΕΙΑΝ.

Οἱ τὰς ἑαυτῶν συντέκνους ἀσώτως μετερχόμενοι, ὁπόταν ἐν τῇ ἁμαρτίᾳ αὐτῶν κατασχεθῶσιν [4]), ἡ μὲν τὸν μασθὸν, ὁ δὲ τὸ ἐργαλεῖον τῆς ἁμαρτίας πάραυτα ἀποτεμνέσθωσαν [5]).

Οἱ τοὺς ἑαυτῶν οἰκέτας ἐν ἡμέρᾳ ἑορτῆς μεγάλης εἴτε καὶ ἐν τῇ ἁγίᾳ κυριακῇ ἀποστέλλοντες φέρειν ἀγωγήματα [6]), εἴπου βαλεῖν χόρτα [7]) ἢ ξύλα ἢ οἶνον πάρεξ τοῦ ποτίου [8]) τὰ ἥκοντα αὐτοῖς [9]) ἀπὸ τῶν προαστείων αὐτῶν [10]), εἴγε καὶ ἐξ ὠνήσεων, ἐκτὸς καὶ τοῦ ὀψωνίου, κρατούμενοι οἱ οἰκέται καὶ θεραπαίνιδες αἱ μετ' αὐτῶν, ἃ μὲν ἀποφέρονται, ἀφαιρείσθωσαν εἰς ὄφελος τῷ γειτονιάρχῃ καὶ τῶν σὺν αὐτῷ, αὐτοὶ δὲ ἐλευθερίας καταξιούμενοι ἀπολυέσθωσαν [11]). Εἰ δέ γε ἀντιτάξηταί τις τῇ ἡμετέρᾳ ἐξουσίᾳ καὶ ἀντιλέγῃ καὶ γογγύζῃ καὶ ἄρα τε [12]) μαρτυρουμένου τοῦ πράγματος, ξίφει ὁ τοιοῦτος τοῦ ζῆν ἀπαλλαττέσθω, εἰδὼς [13]) πείθεσθαι Κυρίῳ καὶ βασιλικαῖς διατάξεσιν.

κα'. ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΑΠΟΣΤΕΡΟΥΝΤΩΝ ΜΙΣΘΟΝ ΜΙΣΘΩΤΟΥ ΚΑΙ ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΤΟΥΣ ΔΟΥΛΟΥΣ ΚΑΚΟΠΟΙΟΥΝΤΩΝ.

Οἱ κρατοῦντες μισθὸν μισθωτοῦ, ἐγκαλοῦντος τοῦ ἠδικημένου, ἀνθ' ὧν μετακαλεὶς [14]) οὐ δέδωκεν αὐτῷ τὴν χειμασίαν [15]) αὐτοῦ, ἀλλά γε ἠβουλήθη ἀποστερῆσαι αὐτὸν, ὁ ἀδικήσας ἐν διπλῇ ποσότητι ἀπαιτείσθω [16]) τὸν μισθὸν καὶ δεχέσθω αὐτὸν ὁ ἀποστερηθείς. Ἐὰν τὶς ᾖ [17]) ὁ λιμώττων [18]) τοὺς ἑαυτῶν

[1]) B. γάμῳ.
[2]) Deest B.
[3]) B. τῷ αὐτῷ.
[4]) B. μετ' αὐτῶν κατασχεθῶσιν.
[5]) B. ἀποτεμνέσθω καὶ ἀπολυέσθω.
[6]) Cod. ἀγογήσματα.
[7]) B. εἴτε χόρτον.
[8]) B. τοῦ ποτίμου.
[9]) Cod. αὐτούς.
[10]) B. αὐτοῖς.
[11]) B. Τὰ μὲν ἐπιφερόμενα περ' αὐτῶν ἀφαιρείσθωσαν. Cod. ἀρίστωσαν.
[12]) B. ἀρᾶται.
[13]) Cod. ἰδῶς.
[14]) Sic cod. B. μετὰ καλοῦ.
[15]) Cod. sic. B. τὸν μισθὸν αὐτοῦ.
[16]) B. ἀπαιτείστω.
[17]) B. Εὑρεθῇ.
[18]) Cod. λοιμώτων.

οἰκέτας ἢ πάλλων [1]), ἀποτόμως τύπτων καὶ οὐ κατὰ πατρικὴν παιδείαν, καθαροποιουμένου τοῦ σφάλματος αὐτοῦ καὶ φανερωμένου αἱρέσθωσαν ἀπὸ τοῦ τοιούτου τὰ οἰκετικὰ πρόσωπα καὶ ἐλευθερίας τυγχάνοντα ἀπολυέσθωσαν ἀπαιτουμένων καὶ τῶν ἐγκοιτιῶν αὐτῶν παρὰ τῶν κυρίων αὐτῶν. Γέγραπται γάρ· ὅτι ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ οὐκ ἔνι δοῦλος οὔτε [2]) ἐλεύθερος, πάντες δὲ ἓν χρηματιζόμενοι [3]) σωθέντες [4]) ἐν αὐτῷ. Ἐὰν ἀνελλιπῶς ἔχῃ (ὁ) οἰκέτης τὰς χρείας αὐτοῦ καὶ οὐχ ὑπείκῃ τοῖς δικαίοις προστάγμασι τοῦ κυρίου αὐτοῦ καὶ μὴ τοῖς ἐφαρμάτοις [5]) (πολλοὶ γὰρ εἰσὶν οἵτινες προτρέπονται τοῖς δούλοις αὐτῶν συνεργεῖν αὐτοῖς ἐπὶ τῇ πορνείᾳ καὶ ἐπ' ἄλλοις ἔργοις πονηροῖς) [6]) ὁ μὴ ὑπείκων ἐπ' ἀγαθῷ τῷ κυρίῳ αὐτοῦ ἐτάσθω [7]) ὑπὲρ ἐγκαλῇ [8]) ἀνεκδίκητος.

Οἱ ὠμῶς [9]) καὶ δεινῶς τοῖς οἰκέταις ἑαυτῶν διακείμενοι, ἐλευθερουμένων τῶν οἰκετῶν αὐτῶν ἀπαιτείσθωσαν καὶ ἰδιόχειρα τοῦ μηκέτι ὠνεῖσθαι αὐτοὺς [10]) ἑτέρους οἰκέτας· ἄντε [11]) τὰ σφαλερὰ ἤδη διορθοῦνται, τοῦ μηκέτι ὠμῶς καὶ ἀπανθρώπως διακεῖσθαι [12]) αὐτοὺς πρὸς αὐτοὺς παρεάσθωσαν οἱ οἰκέται καὶ μὴ ἐλευθερούσθωσαν, παραβλεπέσθωσαν δὲ τοῦ ἐπὶ τὸ διπλάσιον παρέχειν αὐτοῖς [13]) ἱμάτιον καὶ ὑποδήματα καὶ τὴν λοιπὴν χρείαν ἀνὰ ἔτος οἱ κύριοι αὐτῶν, πλουσίως καὶ τὴν δαπάνην παρέχοντες αὐτοῖς, καὶ ἐὰν μὴ ὑπείκωσιν, ὡς τὸ δέον, τοῖς κυρίοις αὐτῶν, οὐκ ἔστιν ὁ ἐλεῶν αὐτούς.

Τῶν πενήτων ἁπάντων καταγαγέντων εἰς τὰ πτωχοτροφεῖα καὶ εἰς τὰ γηροκομεῖα, οὐ προστάττομεν, υἱὸν ἀνθρώπου [14]) ἐπαιτεῖν ἄρτον ἐπὶ μέσεως [15]) εἴτε ἐν ἐκκλησίαις, εἴτε ἐν ἄλλῳ [16]) τινι τόπῳ· ὁ γὰρ λόγος ὁ ἐμὸς βοᾷ καθ' ἑκάστου [17])· ὁ πεινῶν καὶ διψῶν καὶ ὑστερούμενος ἐρχέσθω πρὸς ἡμᾶς καὶ ἐν ὀνόματι Κυρίου δεχέσθω τὴν κατάλληλον παραμυθίαν [18])· καταμέμφονται γὰρ ἡμῶν τὰ ἀλλοδαπὰ ἔθνη, ἐνταῦθα παραγιγνόμενα [19]) λέγοντες· ἄσπλαγχνοι, φησίν, οἱ Χριστιανοὶ χρηματίζουσι, καθότι οἱ ἀδελφοὶ ἀπαιτοῦσιν ἄρτον [20]) καὶ

1) B. ἢ πάλαι.
2) Ep. ad Gal. III. 28. B. ἀλλ' οὔτε.
3) B. χρηματίζομεν.
4) B. οἱ σωθέντες.
5) Cod. ἐμάρτοις.
6) Cod. ἐπὶ τῇ πονηνηρία καὶ ἐπ' ἄλλοις ἔργοις πορνικῶς.
7) Cod. sic. B. ἐάσθω.
8) B. εἰ καὶ ἐγκαλεῖ.
9) Cod. ὅμως. B. ὠμῶς τε καὶ δεινῶς πρὸς τοὺς οἰκέτας
10) Deest B.
11) B. ἐάντε.
12) B. τύπτειν.
13) B. παρέχωσι δὲ αὐτοῖς, ἐπὶ τὸ διπλάσιον etc.
14) Cod. sic. B. οὐδὲ τῷ τυχόντι.
15) B. ἐπὶ τῆς μέσης.
16) B. ἐπ' ἄλλῳ.
17) B. καθ' ἑκάστην.
18) B. τὴν κατάλληλον χειραγωγίαν παραμυθούμενος.
19) B. παραγενόμενα.
20) B. οἱ ἀδελφοὶ αὐτῶν ἐπαιτοῦσιν.

οὐκ ἔστιν ὁ ἐλεῶν αὐτούς. Ἡμεῖς ἐλεήσωμεν τοὺς ἀδελφοὺς ἡμῶν, μᾶλλον τε δεσπότας καὶ κυρίους.

Ὅσοι οὖν (εἰσὶ) [1]) τεταγμένοι καὶ κομίζονται τὰς αὐτῶν χρείας, μήτε τὸ καθόλου ἐπαιτείτωσαν. Εἰδὲ καὶ ποτὲ φωραθῇ ἐπαιτῶν κἂν εἷς, τυπτέσθω πληγὰς ὀκτὼ καὶ δέκα καὶ ἀποκλειέσθω ἐν τῷ γηροκομείῳ αὐτοῦ καὶ παραγγελίαν δεχέσθωσαν οἱ τοῦ πτωχοτροφείου προϊστάμενοι [2]) τοῦ μηδὲ τὸ καθόλου ἐᾷν αὐτὸν τοῦ γηροτροφείου ἐξέρχεσθαι. Ὁ δὲ μὴ ὢν τεταγμένος προσαγέσθω ἡμῖν καὶ εἰσπραττέσθω [3]) ἔλεος μετ' αὐτοῦ.

Οἱ δέ γε βουλόμενοι ποιεῖν ἐλεημοσύνας ἀπιόντες ἐν τοῖς πτωχοτροφείοις τε καὶ γηροκομείοις ἐκεῖσε αὐτῶν τὴν εὐποιΐαν εἰσπραττέσθωσαν. Εἴτε τυχὼν καὶ κατὰ τὴν ὁδὸν σιωπῶντα καὶ διοδεύοντα πένητα θεάσῃ τις [4]) οὐ κραυγάζοντα, ἀλλ' ἐπὶ διακονίαν διήκοντα καὶ βούλοιτο, ἐλεάτω αὐτόν [5]).

Τὰ οἰκήματα πάντα τῆς πόλεως, ὅσαπερ εἰσὶν ἐνοικιαζόμενα, αὐξηνθέντος αὐτῶν παραλόγως τοῦ ἐνοικίου ἀπὸ τῶν πρόπαλαι χαλεπῶς κεκρατηκότων τὰ τῶν Ὁμηριτῶν πράγματα, μετὰ Θεὸν προστάττομεν τὰ ἐνοίκια ἐλαττοῦσθαι. Ὁ διδοὺς ἐννέα νομίσματα παρεχέτω ἓξ καὶ τὰ λοιπὰ ὑφελείσθωσαν [6]) ἐπὶ πᾶσιν, τοῦτ' ἔστιν, τριμοιρούσθωσαν, τὸ ἓν ὑφελέσθω καὶ τὰ δύο παρεχέτωσαν [7]). Ὁ παρέχων ἕξ, τὰ τέσσαρα διδότω καὶ τὰ δύο κατεχέτω· καὶ τὰ λοιπὰ παραπλησίως ἀριθμείσθωσαν, καὶ τὰ δύο διδότωσαν καὶ τό ἓν ἀποκρατείτω. Τὸ λοιπὸν μὴ τολμῶνται ἀπὸ τὸ οἱονοῦν [8]) ἐπιπροσθῆναι [9]) ἐνοίκων, ἀλλ' ὥσπερ προστετάχαμεν [10]), πηλικούτῳ ὅρῳ [11]) διοικείσθωσαν, μήτε ὑφειλμὸν μήτε προσθήκην δεχόμενοι. Πᾶς ὅστις δὲ οὖν τολμήσει ἐνοίκιον οὐ παραβιβάσαι [12]) ἢ δώροις τισὶν ἐξωθῆσαι ἔνοικον καὶ ἀντ' ἐκείνου εἴτε ἕτερον συναγαγεῖν [13]), εἴτε καὶ εἰς τὸν αὐτὸν ποσὸν αὐτὸν κρατῆσαι [14]) φημί, τὸ τοιοῦτον οἴκημα [15]) προθυμηθεῖεν, πρῶτα [16]) μὲν εἰσκομιζέσθω τὰ ὑπάρχοντα αὐτοῦ πάντα καὶ αὐτὸς ὡς μισάδελφος καὶ ὡς μὴ ἐγνωκὼς τό· „ὅπερ σὺ μισεῖς, ἑτέρῳ μὴ ποιήσῃς" ἐκδιωκέσθω τῆς πόλεως. Ἐὰν δὲ ὁ δεσπόζων τοῦ οἰκήματος χρεοκοποιῆται εἰς ἰδίαν ἀνάπαυσιν, ἄδειαν ἐχέτω [17]) ποιεῖν πρὸς ὃν βούλεται. κατὰ χάριν

1) Deest in Cod.
2) B. ὁ τοῦ πτωχοτροφείου προϊστάμενος.
3) Cod. sic. B. ποιοῦμεν.
4) B. θεάσοιτό τις.
5) B. ἐλεοῦνται αὐτὸν κελεύομεν.
6) B. ὑφειλούσθωσαν.
7) Desunt in B.
8) B. ἀπὸ τὸ νῦν.
9) B. προσθῆναι.
10) Cod. πρός τε τὸ χυμέν.
11) B. τῷ αὐτῷ ὅρῳ.
12) B. ἐνοίκιον ἐπαναβιβάσαι.
13) B. καὶ ἀντ' ἐκείνου ἕτερον εἰσάγει.
14) B. εἴτε καὶ εἰς τὸ αὐτὸ ποσὸν. αὐτὸς κρατῆσαι.
15) B. ἐνοίκιον.
16) B. πρῶτον.
17) B. εἰς ἰδίαν ἀνάπαυσιν τῇ ἀληθείᾳ ἐχέτω βουλήν. Cod. ἄδιον.

δὲ, ἵνα ἐξεώσῃ τοῦτον [1]), εἰσαγάγῃ ἕτερον, τοῦ αὐτοῦ καὶ ἑνὸς ἐνοικίου προκειμένου, μὴ τολμάτω τοῦτο τὸ σύνολον. Οὐ γὰρ προστάττομεν, πάρεξ εἰ μὴ ἐστὶν ὁ ἔνοικος μάχιμος καὶ θορυβιστὴς [2]) καὶ πνέων ταραχὴν καὶ μισαδελφίαν καὶ [3]) μᾶλλον μισανθρωπίαν, ἔνι [4]) δὲ καὶ εἰς ἄλλα τινὰ ἐπὶ κακίᾳ προχειρότατος [5]).

Ἑκάστῳ γειτονιάρχῃ προστάττομεν τὰ ἐν τοῖς οἴκοις γινόμενα πολυτρόπως κατανοεῖν ὑμᾶς καὶ εἰ σφάλματά τινὰ μάθετε γινόμενα [6]), ἀναφέρετε [7]) ταῦτα τῷ οἰκοδεσπότῃ τοῦ οἴκου ἐκείνου καὶ παραχρῆμα διορθούσθω. Ἐὰν δὲ παρακούῃ, εὐθέως ἡμῖν τόγε δῆλον διὰ τοῦ ἐπάρχου [8]) καταστησάτω.

Πᾶς ἄνθρωπος δότω τῷ οἰκέτῃ αὐτοῦ καὶ σύντροφον καὶ ὁ ἐλεύθερος αὐτοῦ σχήτω γυναῖκα· καὶ ταῖς θεραπαινίταις [9]) δότε συντρόφους, ἵνα ἔξῃ [10]) ἕκαστος τὴν ἑαυτοῦ παραθυμίαν καὶ μὴ ἁμαρτάνωσιν. Ὁ δὲ παραβαίνων τόδε τὸ εὐσεβὲς ἡμῶν πρόσταγμα ἀφαιρείσθω τὸν ἄζυγον οἰκέτην καὶ ζημιούσθω τὴν μὴ ἔχουσαν σύντροφον θεράπαιναν, ὅτι προστάγματα βασιλείας ἁγίας ἐκύρωσε καὶ νόμον τῶν Ὁμηριτῶν ἠθέτησεν. Τὰ δὲ ἀφελούμενα [11]) οἰκετικὰ πρόσωπα τῷ ταμείῳ τῆς βασιλείας ὑπομιμνησκομένων ἡμῶν (προσαγαγέτωσαν) [12]), καὶ καθώσπερ ἀποφαίνομεν. Οἱ δέ τινες ἀπολογοῦνται φάσκοντες, ὅτι „πένης εἰμί," φησί, „καὶ οὐδὲ δύναμαι τῷ οἰκέτῃ μου ὠνήσασθαι σύντροφον"· προστάττομεν λέγοντες [13])· εἰ πένης εἶ, πώλησον [14]) καὶ τὸν ἕνα σου οἰκέτην, διὰ γὰρ σὲ τὰς ἐπιμιξίας τὰς καθ' ἑκάστην γινομένας οὐ παρεῶμεν φρυάττεσθαι.

Τοῖς βουλομένοις παρθενεύειν μὴ ἐμποδίσῃ [15]) τις, καὶ τοῖς βουλομένοις ἁγνεύειν μὴ κωλύσηται. Ἰδιόχειρά τε ἀπαιτείσθωσαν τοῦ μὴ τρόπῳ ταῦτα προσομιλεῖν ἐξ ὑποκρίσεως [16]), ἐν τῷ κρυπτῷ δὲ ἀνομεῖν καὶ ἁμαρτάνειν· περιεχέτω δὲ τὸ ἰδιόχειρον αὐτῶν κεφαλικὴν τιμωρίαν· ὁ δυνάμενος χωρεῖν χωρείτω. Καταλαμβανόμενοι δὲ, κατὰ τὸ ἰδιόχειρον αὐτῶν ὑπομενέτωσαν. Φαρισαίους γὰρ καὶ ὑποκριτὰς τοὺς [17]) εἰς Κύριον Ἰησοῦν πεπιστευκότας εἶναι οὐ βουλόμεθα, ἐπισταμένους ψεύδεσθαι Θεῷ καὶ βασιλεῦσι.

1) Cod. κατὰ χάριν δὲ, ἢ ἀξιώσει τοῦτον, εἰσαγάγει.
2) B. θορυβώδης.
3) B. ἢ μᾶλλον.
4) B. ἔτι.
5) Cod. προχειρότητα.
6) Locus deest in codice, supplevi ex ed. B.
7) Cod. ἀναφέρεται . . . ταῦτον τὸ οἰκοδεσπότης.
8) B. ἀρξέτου ἤγουν τοῦ ἐπάρχου.
9) B. θεραπαίνισι.
10) B. ἐρεῖ.
11) B. ἀφαιρούμενα.
12) Deest in codice. B. καὶ καθώσπερ ἀποφήνωμεν γενήσεται.
13) B. προστάττοντες αὐτοῖς λέγομεν.
14) Cod. πλούσιον.
15) B. ἐμποδισάτω.
16) Cod. ἐξ ἀποκρίσεως.
17) Deest in B.

Πᾶς γειτονιάρχης, ὃς οὐ τηρήσει τόδε ἡμῶν τὸ τῆς βασιλείας θεοκέλευστον πρόσταγμα μετὰ τρόμου καὶ αἰδοῦς καὶ εὐλαβείας, ἀμελῶν [1]), εἴτε καὶ δώροις παραπατῶν τὰ γεγραμμένα [2]) ἐν τῷδε ἡμῶν τῷ προθέματι φανερωποιούμενος, μετέωρον αὐτὸν κελεύομεν ἀπὸ τοῦ εὐωνύμου ποδὸς δεθέντα ἀρθῆναι ἐν μέσῳ τῆς ἀγορᾶς κατὰ κεφαλῆς ἐπὶ στύλου ἢ [3]) ἐπι δοκὸς τῆς οἱασοῦν, καὶ οὕτως ὑπὸ ἀχύρων [4]) καπνιζόμενον ἀποθανεῖν, ἵνα καὶ οἱ λοιποὶ ἀπὸ τοῦδε σωφρονιζόμενοι παιδεύωνται. Συμφέρει γάρ, ἵνα ὁ λεπρωθεὶς εἰς ἔριφος ἀρθεὶς ἀπὸ τῆς ἀγέλης ἐξολοθρευθῇ καὶ μὴ πᾶσα ἡ ἀγέλη τοῦ ποιμνίου λωβωθεῖσα ἐξ αὐτοῦ, εἰς τέλος ἀπολλῆται· τοῦτο δὲ γινέτω εἰς αὐτοὺς ὑπὸ [5]) τοῦ ὑπάρχου. Ἐὰν δὲ γνώτω γειτονιάρχην ὁ ὕπαρχος τάδε τὰ προστάγματα ἡμῶν παραβαίνοντα, καὶ οὐ ποιήσῃ ἐπ' αὐτῷ [6]) τόδε ἡμῶν τὸ εὐσεβές [7]) τε καὶ δικαιώτατον πρόσταγμα, τά, ἅπερ μέλλει ὑπομεμνηκέναι [8]), αὐτὸς πείσεται [9]), οὗτος τε καὶ τῆς ἡμετέρας γαληνότητος τὴν ἀγανάκτησιν ἐπισπώμενος.

Ἕκαστος γειτονιάρχης τὰς ἐν τῇ αὐτοῦ ἐπικρατείᾳ πραγματείας γινομένας ἀκριβολογείτω, ἵνα δικαίως πιπράσκωνται· ἐταζέτω δὲ τὰς ἀγοράς, ὅπως παρὰ τῶν πωλούντων ὠνήθη τὰ εἴδη· καὶ οἱ πιπράσκοντες [10]) αὐτοῖς, φημί, οἱ ἐξωπράται ἐταζέσθωσαν [11])· πολλάκις γὰρ πλουσίως ὠνοῦνται, καὶ πολλάκις ἀκρίβῶς καὶ ἐν τῷ μέσῳ πολλάκις· κατὰ τὴν ἀγορὰν οὖν ἀκριβολογούμενα [12]) καὶ πιπρασκέτωσαν, ἵνα μήτε ὁ πιπράσκων (οὐ) κερδήσῃ [13]), μήτε ὁμοίως ὁ ὠνούμενος παραβλάπτηται.

κβ'. ΠΕΡΙ ΤΟΥ ΜΗ ΕΡΓΑΖΕΣΘΑΙ ΕΡΓΑ ΔΗΠΟΤΕ ΕΝ ΤΗ ΑΓΙΑ ΚΥΡΙΑΚΗ.

Πάντα ὑφαντὴν [14]) καὶ πάντα τεχνίτην ἁπάσης ἐπιστήμης τῇ ἁγίᾳ κυριακῇ μιᾶς τριχὸς ἔργον ὅσῳ πόσον [15]) οὖν ἅψασθαι οὐ προστάττομεν· τὸν δὲ εὑρισκόμενον [16]) ἐπὶ τούτου προστάττομεν [17]) μέσον τῆς ἀγορᾶς τὰ ἔργα αὐτοῦ καὶ τὰ ἐργαλεῖα πυρὶ καταναλίσκεσθαι [18]).

[1]) B. ἀλλ' ἀμελῶν καὶ εἴτε.
[2]) B. παρορῶν τὰ ἐγγεγραμμένα.
[3]) B. ἤγουν.
[4]) B. ἀχύρου.
[5]) B. γινέσθω εἰς αὐτὸν παρὰ τοῦ ὑπάρχου.
[6]) B. Ἐὰν δὲ τὸν γειτονιάρχην ὁ ὕπαρχος ταῦτα τὰ προστάγματα ἡμῶν παραβαίνοντα οὐ τιμωρήσῃ.
[7]) B. εὐσεβέστατον.
[8]) B. τότε ἅπερ ἔμελλεν ὑπομένειν ἐκεῖνος αὐτός.
[9]) B. πάθῃ. Codex πήσεται.
[10]) B. καὶ μάλιστα καὶ οἱ πιπράσκοντες.
[11]) B. ἐταζέσθωσαν· καὶ οὕτω κατὰ ἁρμόττουσαν δικαιοσύνην καὶ τὰ εἴδη πιπρασκέτωσαν
[12]) B. ποιοῦν ἀκριβολογούμενα.
[13]) B. ἀκερδὴς ἤ. Codex κερδήσει· deest οὐ.
[14]) B. λινηφικὸν ἤτοι ὑφάντην.
[15]) B. ὁπωσοῦν.
[16]) Cod. τῶν δὲ εὑρισκομένων.
[17]) B. ἐπὶ τούτῳ κελεύομεν.
[18]) B. ἀναλίσκειν.

Τοὺς μὴ παραλαμβάνοντας πᾶσαν αὐτῶν τὴν φαμίλιον ταῖς μεγάλαις ἑορταῖς καὶ τῇ ἁγίᾳ κυριακῇ καὶ ἀπερχομένους ἐν τῇ ἁγίᾳ ἐκκλησίᾳ ὁμοθυμαδὸν ἑσπέρᾳ τοῦ Σαββάτου ἐν τῷ ἑσπερινῷ [1]) τούτοις ἐπὶ δυσὶ καὶ τρεῖς κατ' ἐνώπιον ἀξίων τριῶν προσώπων προσφωνείτω [2]) ὁ γειτονιάρχης ὑπείκειν τῇ θείᾳ κελεύσει. Καὶ ἐὰν ἔκτοτε μὴ κατεργάσωνται τὰ προστεταγμένα αὐτοῖς ἀφαιρείσθωσαν αὐτῶν πᾶσαν τὴν ὑπόστασιν καὶ διανεμέσθωσαν τὰ ἥμισυ αὐτοῖς [3]) τοῖς ἐν τοῖς πτωχοτροφείοις τεταγμένοις ἀδελφοῖς, τό τε περίλοιπον [4]) αὐτῶν κατασχέτω ὁ τῶν ἐκεῖσε γειτονιάρχης εἰς ἑαυτοῦ κέρδος μετὰ τῶν παρεδρευόντων αὐτῷ στρατιωτῶν, ἵνα καὶ προθυμίαν κέκτηνται τοῦ ἀκριβῶς τὴν ἔρευναν εἰσπράττεσθαι περὶ πάντων τῶν προστεταγμένων ὑμῖν [5]) παρ' ἡμῶν.

Ταῦτα πάντα ἐν τόμῳ κενῷ γράψας ὁ μακαριότατος ἀρχιεπίσκοπος Γρηγέντιος προσελθὼν ἐπέδωκεν αὐτὰ τῷ εὐσεβεστάτῳ βασιλεῖ [6]). Ὁ δὲ βασιλεὺς ἐκέλευσεν αὐτὰ κατέναντι αὐτοῦ ἀναγνωσθῆναι· ἀναγνωσθέντων δὲ αὐτῶν ἐτέρφθη λίαν καὶ ἠγαλλίασατο τῷ πνεύματι· καὶ προσελθὼν [7]) κατεφίλει τὰς χεῖρας τοῦ μακαρίου, μεθ' ὧν αὐτὰ ἐκεῖνος γέγραφε καὶ ἔλεγε [8])· εὐλογημένη ἡ ὥρα ἐκείνη τῷ Κυρίῳ, ἐν ᾗ εἶπον περὶ σοῦ· ἰδοὺ ἄρρεν.

κγ'. ΠΕΡΙ ΤΟΥ ΘΑΥΜΑΤΟΣ ΤΟΥ ΓΕΓΟΝΟΤΟΣ ΕΝ ΤΟΙΣ ΤΟΜΟΙΣ ΕΝ ΟΙΣ ΟΙ ΝΟΜΟΙ ΕΓΡΑΦΗΣΑΝ.

Ὁ δὲ μακαριότατος προσηγόρευσε [9]) τῷ βασιλεῖ μεταγραφῆναι ταῦτα ἐν ἑτέροις πλείστοις τόμοις, πρὸς τὸ ἑκάστον γειτονιάρχην κεκτῆσθαι [10]) τὸ ἴδιον, καὶ τούτου γενομένου προσέταξεν ὁ ἀρχιεπίσκοπος πάντας τοὺς γειτονιάρχους ἀπαντῆσαι ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ. Τοῦτε βασιλέως ἐκεῖσε παραγεγονότος μετὰ τῆς συγκλήτου καὶ ἁπάσης τῆς πόλεως, μετὰ τὸ τελειωθῆναι τὴν ἁγίαν προσκομιδὴν δεξάμενος τὸν τόμον, ὃν ἰδίαις χερσὶν ἦν γράψας, φημί, ὁ τιμιώτατος ἀρχιεπίσκοπος εἶπεν τοῖς γειτονιάρχαις. „Δεῦτε, ἀγαπητοί μου καὶ δέξασθε τὰς διατάξεις ταύτας ἐκ χειρὸς Κυρίου, ἵνα γνῶτε [11]), ὅτι οὐκ ἀπὸ τοῦ τυχόντος εἰσὶν ἁπλῶς καὶ ὡς ἔτυχεν, ἀλλ' οὖν παρὰ Κυρίου παρειληφότες [12]) ἐγχειρίζομεν ἡμῖν ταῦτα." Καὶ ὡς ταῦτα παρ' αὐτοὺς ἀπεφθέγξατο λαβόμενοι τῆς ἀναγνώσεως, ἐπανέγνωσεν αὐτοῖς, καὶ μετὰ ταῦτα [13]) ἐκέλευσε προσενεχθῆναι

[1]) B. ἔν τε τῷ σαββάτου ἑσπερινῷ καὶ ἐν τῇ λειτουργίᾳ αὐτῆς καὶ ἐν τῷ ἑσπερινῷ, τούτοις ἐπὶ δὶς etc.

[2]) B. φωνείτω.

[3]) B. αὐτῶν.

[4]) B. τὰ περίλοιπα.

[5]) B. αὐτοῖς.

[6]) B. βασιλεῖ Ἀβραάμ.

[7]) B. προσελθὼν ὁ βασιλεύς.

[8]) B. μεθ' ὧν αὐτὸς ἐκεῖνα γεγράφηκεν καὶ εἶπεν.

[9]) B. ὑπέθηκε.

[10]) Cod. πρός τε ἑκάστῳ γειτονιάρχῃ.

[11]) B. γνῶντες.

[12]) B. αὐτὰς παρειληφότες.

[13]) B. καὶ λαβὼν τοὺς τόμους, ἀπέγνω αὐτοὺς ἐνώπιον πάντων· καὶ μετὰ τὸ ἀναγνωσθῆναι.

πάντας [1]) τοὺς μεταγραφέντας νόμους, καὶ ὡς ἠνέχθησαν τέθεικεν αὐτοὺς πάντας ἐν τῷ θυσιαστηρίῳ. Τεθέντων δὲ αὐτῶν, κλίνας τὰ γόνατα [2]) προσηύξατο ὁ μακάριος καὶ φησί· „καρδιογνῶστα, δίκαιε, ἀπόῤῥητε, φοβερὲ, ἰσχυρὲ, μεγαλοδύναμε, ἅγιε [3]), ἔκτεινον τὸν βραχίονά σου τὸν ὑψηλὸν καὶ ἰσχυρὸν καὶ φοβερὸν καὶ μέγαν καὶ ἐπιλαβόμενος τούτων τῶν τόμων τῶν πρὸ τῶν ὀφθαλμῶν σου τῶν ἀχράντων προκειμένων, διαμέρισον αὐτοὺς τούτοις τοῖς δούλοις σου· ὡς ποτὲ ἐπὶ Μωϋσέως [4]) εὐδοκιμοῦσι [5]) ἀνδράσι τὸ πνεῦμα τὸ ἐπ' αὐτῷ, καὶ ὡς τοῖς ἁγίοις σου ἀποστόλοις τὰς πυρίνας γλῶσσας."

Ταῦτα αὐτοῦ προσευξαμένου πνοὴ νέα [6]) ἔπνευσε παρὰ Κυρίου, ὡς ἀπὸ τοῦ θυσιαστηρίου ἐπὶ τοὺς τόμους καὶ ἐπάρασα αὐτοὺς ἀπὸ τοῦ τόπου, οὗ ἔκειντο, ὡσανεὶ φύλλα ἄνεμος ἐπὶ τοῦ ἀέρος, ἐνὶ [7]) ἑκάστῳ τῶν γειτονιάρχων, κουφίσασα τούτων τοῖς κόλποις αὐτῶν τεθησαύρηκε [8]). Τούτου τοῦ παραδόξου θαύματος γεγονότος φόβου καὶ ἐκστάσεως ἅπαντες οἱ ἐκεῖσε, καὶ ὁ βασιλεὺς [9]) μετὰ τῶν μεγιστάνων ἐπληρώθησαν καὶ ἦν ἰδεῖν αὐτοὺς ἅπαντας ἐκπληττομένους, καὶ τὸν δεσπότην Κύριον Σαβαὼθ τῇ ἐκτάσει [10]) τῶν χειρῶν ὑπερυψοῦντες καὶ μεγαλύνοντες. Ὁ δὲ ἀρχιεπίσκοπος εἶπε τοῖς ἄρχουσιν· „ἴδετε, ἀγαπητοί, ὅτι παρὰ Κυρίου τοῦ Θεοῦ ἡμῶν τὰς ἐν τοῖς τόμοις θείας παραγγελίας ἐδέξασθε. Τὸ λοιπὸν μετὰ φόβου [11]) καὶ τρόμου διατηρήσατε αὐτάς, ἵνα καὶ ἐν τῷ νῦν αἰῶνι ἤρεμον καὶ ἡσύχιον βίον διάγωμεν [12]) καὶ ζήσωμεν Κυρίου παντοκράτορος ἡμῖν ταῦτα νέμοντος, καὶ ἐν τῷ μέλλοντι δὲ ζωὴν τὴν ἀτελεύτητον κληρονομήσωμεν."

Ταῦτα τοῦ ἀρχιεπισκόπου καὶ ἕτερα πλείω πρὸς αὐτοὺς ἀπεφθεγξαμένου, ἐλύθη ἡ πανήγυρις [13]). Ὁ δὲ βασιλεὺς λαβόμενος τῆς χειρὸς τοῦ μακαρίου [14]) ἐπὶ τῷ ἀριστῆσαι ἀνακεχωρήκασι [15]). Κατεσθέντες οὖν οἱ ἄρχοντες τὸ λοιπὸν ἕκαστος ἐν τῇ λαχούσῃ αὐτῷ γειτονίᾳ [16]) προκειμένων τῶν βασιλικῶν διατάξεων ἔμπροσθεν αὐτῶν, ἔπραττον μετὰ δέους [17]) καὶ τρόμου καὶ εὐλαβείας, καθώσπερ αὐτοῖς [18]) τὰ διατάγματα παρεκελεύοντο, καὶ ἦν ἰδεῖν τοὺς ἀνθρώ-

1) Deest B.
2) B. τὸ γόνυ.
3) B. ἅγιε, κύριε.
4) Cod. ἐπὶ μηνύσεως.
5) B. τοῖς ἑβδομήκοντα.
6) B. βιαία.
7) B. ἐν ἑκάστῳ.
8) B. ἐναπέθετο.
9) B. σὺν τῷ βασιλεῖ καὶ τοῖς μεγιστᾶσιν.
10) Cod. ἐκστάσει.
11) B. φόβου Θεοῦ.
12) B. deest.
13) B. ἀπῆλθον ἅπαντες εἰς τοὺς οἴκους αὐτῶν, δοξάζοντες τὸν Θεόν.
14) B. μακαρίου ἐπισκόπου.
15) B. ἀνακεχώρηκε.
16) B. οἱ ἄρχοντες μετὰ ταῦτα ἐν τῇ λαχούσῃ αὐτῶν γειτονίᾳ.
17) B. αἰδοῦς.
18) B. αὐτούς.

πους ἐντίμους μᾶλλον κατὰ τὸ γεγραμμένον τότε ἢ τὸ χρυσίον τὸ ἄπυρον [1]). Περιεπάτουν γὰρ μετὰ φόβου καὶ τρόμου ἅπαντες καὶ τὰ ἐγγεγραμμένα ἐπὶ τοῖς βασιλικοῖς τόμοις ἐξετέλουν ἀποπληροῦντες κἂν μὴ βουλόμενοι [2]), ὥστε τηνικαῦτα πληρωθῆναι καὶ τὸ παρὰ τῷ προφήτῃ εἰρημένον θεῖον λόγιον, ἐκεῖνο τὸ [3])· „οὐκ ἔστι κατάπτωμα φραγμοῦ οὔτε κραυγὴ οὔτε διέξοδος ἐν ταῖς πλατείαις αὐτῶν"· καὶ ἔπειτα. „Ἐμακάρισαν τὸν λαὸν," φησίν „ᾧ ταῦτα ἐστί, καὶ μακάριος ὁ λαὸς, οὗ κύριος ὁ Θεὸς αὐτοῦ."

Τούτων οὕτω γεγονότων καὶ οὕτω παρακολουθησάντων καὶ τοῦ βασιλέως ἐπὶ τούτοις αἰνοῦντος τὸν Κύριον καὶ τῶν μεγιστάνων αὐτοῦ, ἀδικεῖν τὸ οἱονοῦν οὐ [4]) τολμώντων καὶ πάντων ἀπείρῳ χαρᾷ εὐφραινομένων ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ τῷ Κυρίῳ ἡμῶν, ᾧ ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Ἀμήν [5]).

[1]) B. τὸ ἄδολον.

[2]) B. κἂν τάχα οἱ πλείους ἐξετέλουν ἄκοντες καὶ μὴ βουλόμενοι.

[3]) Psal. CXLIII. 14. 15.

[4]) B. μὴ τολμώντων.

[5]) Finis cod. nostri. B. εὐφραινομένων, παρεγένοντο καὶ οἱ Ἰουδαῖοι, καθὰ καὶ ἐκελεύσθη αὐτοῖς, διελθούσης αὐτῆς προθεσμίας τῶν τεσσαράκοντα ἡμερῶν et etc., quae jam ad disputationem S. Gregentii cum Herbano Judaeo pertinent.

Gesetze

des heiligen Gregentius, wie sie derselbe aus dem Munde des allerfrömmsten Königs (der Homeriten), Abramius, zusammengestellt hat.

Nachdem Unser Erlöser und allmächtiger Gott nach seiner unaussprechlichen Güte und reichen Menschenliebe auf Unsere Unvollkommenheit herabgeblickt, und Uns auf den erhabenen Standort dieser höchst ausgezeichneten und unumschränkten Macht erhoben hat: so dürfen wir nicht in Undankbarkeit gegen den Wohlthäter verharren, sondern müssen nach Möglichkeit, Wunsch und Kraft ihm dienen. Denn nicht zu Würden, zu Hochmuth und zu Stolz hat er Uns mit dem Besitze der höchst ausgezeichneten Herrschaft über die Homeriten verherrlichet (denn welche Verbindlichkeit hätte er gegen Uns?), sondern auf dass Wir als getreue Diener seiner heiligen Befehle mit Ehrfurcht und Freude in vereinten Kräften die Uns von Ihm ertheilten Satzungen vollziehen, indem Wir, wie ich meine, Uns selbst damit die grösste Wohlthat erzeigen, nicht nur in diesem, sondern auch in jenem Leben. Hat ja Gott dem Moses seine Befehle und Gebote bei Gelegenheit ihres (der Juden) Auszuges aus Aegypten dringend eingeschärft, und zu diesem Ende zu ihm gesprochen: „Wenn Du hörest auf „die Stimme Jehova's, Deines Gottes, und was in seinen Augen recht „ist, thust, siehe, so will ich keine der Krankheiten, die ich auf die „Aegypter gelegt habe, auf Dich legen". Damit Wir nun nicht auch von seiner gerechten Drohung heimgesucht werden, wie die Aegypter, so wollen Wir mit Ehrfurcht seine Gebote erfüllen. Dem zu Folge gebietet die Durchlauchtigkeit Unserer Gottesfurcht Jenen, die mit der Herrschaft der Bezirke in dieser herrschenden unter den Städten betraut sind, dass mit aller Strenge auf die genaueste Aufrechterhaltung der Gesetze in dieser herrschenden unter den Städten gesehen werden möge, so wie auch in jeder Stadt und durch das ganze Land, so weit es unter Unserer Herrschaft steht, und Wir ent-

bieten Euch demnach Folgendes: Von Unserer Durchlauchtigkeit an die Handelsplätze: Sorget für Sicherheit beim öffentlichen Verkehre, in den Strassen der Stadt, beaufsichtiget die Wirthshäuser, die Wohnungen. Jeder pflege die Aufsicht über den ihm anvertrauten Bezirk, ohne sich um den eines Anderen zu bekümmern; denn Wir befehlen, dass ein Jeder seine Angelegenheiten besorge.

I. Vom Todtschlage, von der Hurerei und der Knabenschänderei.

Sehet darauf, dass kein Mord stattfinde; sollte er aber stattgefunden haben, so bringet den Thäter alsogleich, so schnell es die Möglichkeit erlaubt, vor die höhere Behörde. Sehet darauf, dass die Geilheit der Sodomiterei nicht stattfinde; sollte aber Einer darüber ertappt werden, so nehmet einen Solchen und überliefert ihn dem Statthalter, damit dieser ihn nach dem Gesetze behandle; denn es ist billig, dass solche Leute getödtet werden, damit sie nicht, indem sie leben bleiben, mit dem Schandflecke der Sünde, welche sie vollbracht, andere reine und unbefleckte Gemüther der Menschen anstecken, und sich und Uns den Zorn Gottes durch ihre Sünden zuziehen.

II. Von der Zauberei, vom falschen Zeugnisse und vom Diebstahle.

Sehet darauf, dass keine Zauberei oder Giftmischerei und keine Beschwörungen statt finden. Sollte aber Jemand dabei betreten werden, so übergebet einen solchen Menschen dem Gerichtshofe, damit dergleichen Uebelthäter dem Feuer überantwortet werden. Sehet darauf, dass Niemand ein falsches Zeugniss ablege; sollte es aber irgend gewagt werden, so werde der Thäter der Obrigkeit überliefert, und es soll ihm die Zungenspitze abgeschnitten werden. Mit grosser Wachsamkeit überwachet aber auch die Diebe und ihre Helfershelfer. Das erste Mal sollen diese fünfzig Streiche erhalten, und ihnen mit glühendem Eisenstämpel ein Zeichen auf die Stirne gedrückt werden; dann aber soll man sie, ihres Gewandes beraubt, entlassen, mit der Mahnung: Gib Acht auf Dich, Bruder, und stiehl nicht, auf dass Du nicht wieder ertappt, einer noch grösseren Strafe verfallest. Wird der Uebelthäter in der Folge über dem nämlichen Verbrechen betreten (die früher vorgenommene Brandmarkung macht ihn kenntlich), so soll man ihn zum Statthalter abführen; dort sind ihm die Sehnen am

linken Fusse zu durchschneiden, auf dass er, da ihm das Bein zum Gehen lahm gemacht worden, nicht mehr stehlen könne, wenn er es auch wollte. Hierauf möge er in das Armenhaus Unseres Königreiches abgeführt werden, wo ihm für die Zukunft die tägliche Nahrung verabreicht werden soll.

III. Von der Hurerei.

Jeder Mann und jedes Weib soll das lüderliche Huren vermeiden, also befehlen Wir. Ein jeder Mann soll sein Weib haben, und ein jedes Weib soll hinwieder ihren Mann haben. Man hat hierbei durchaus nicht den Grund zur Entschuldigung, den Viele anführen: „Ich bin arm und kann kein Weib haben." Darauf aber antworten Wir: „Willst Du Dich nicht in gesetzlicher Ehe verbinden, so zwingen Wir Dich ja nicht dazu." Siehe zu, dass Du nicht mit Huren Dich versündigend betroffen werdest, denn dadurch kommst Du sogleich in Gefahr. Unsere Herrlichkeit befiehlt nämlich: Jeder, welcher in Hurerei betroffen wird, sei es ein Mann oder ein Weib, soll hundert Schläge oder Peitschenhiebe empfangen, auch soll ihm das linke Ohr abgeschnitten, sein Vermögen eingezogen, er aber freigelassen werden. Eben dasselbe hat auch ein Weibsbild, das nicht verheiratet ist, wenn sie ergriffen wird, in gleicher Weise zu erdulden. Sollte ein Mann ergriffen werden, welcher kein Weib hat, mit einem Weibe, welche keinen Mann besitzt, und sie wollten sich hierauf gesetzlich verbinden, dann soll von Jenen, welche dieselben ergriffen haben, ein Priester herbeigeholt werden, und man möge sie nach geschehener Vermälung entlassen, ohne ihnen ein Leid zuzufügen. Wollten sie sich aber nicht ehelich verbinden, dann sollen sie, nach erfolgter Strafe, entlassen werden.

IV. Vom Ehebruche.

Wer bei einem verehelichten Weibe betroffen wird, dem werde das Glied seines Leibes abgeschnitten, mit welchem er die Sünde begeht; ingleichen werde die linke Brust des Weibes abgeschnitten, dafür, dass sie den Mann, der ihr zugehört, verlassen, und mit dem Teufel in Gemeinschaft getreten. „Denn es ist besser," so spricht der Herr, „dass eines Deiner Glieder verloren gehe hiernieden, und dass nicht Dein ganzer Körper jenseits in der Hölle ins Feuer gestossen

werde." Ein Jeglicher, der da sein Weib besitzt auf rechtliche Weise und sie verlässt und mit einer anderen huret, dem werde Das abgeschnitten, womit er die Sünde vollführt. Sollte sichs aber treffen, dass seine Lebensgefährtin sagte: ich kümmere mich nicht um die Sünde meines Mannes, und wenn er mich auch zehntausendmal hinterginge, ich will ihn nicht bestraft wissen — dann soll ein Solcher zweihundert Peitschenhiebe bekommen, sein linkes Ohr soll ihm abgeschnitten, sein Vermögen eingezogen und er seiner Frau übergeben werden. Dasselbe geschehe auch mit einem Weibe, welches Ehebruch getrieben hat; anstatt der Brust werde ihr das linke Ohr abgeschnitten, wenn ihr Mann ihr hierauf noch beiwohnen will. Sollten sie sich in der Folge abermal über derselben That betreten lassen, so haben sie die erste Strafe zu überstehen; ihr soll die Brust, und ihm soll das Glied abgeschnitten werden. Sollte das Weib über der nämlichen That noch einmal betroffen werden, dann soll sie gepeitscht und aus der Stadt verwiesen werden; desgleichen soll ein jeder Mann, der festgenommen und abgestraft worden ist, wenn er über demselben Verbrechen nochmals betroffen wird, aus der Stadt verwiesen werden.

V. Von den Reichen, welche nach armen Mädchen Verlangen tragen.

Wenn ein Reicher sich in ein armes Mädchen verliebt, und seine Eltern nicht einwilligen wollen, dann vereinige sie das Gesetz und es haben die Eltern ihrem Sohne die Aussteuer ungeschmälert einzuhändigen, so lautet der königliche Befehl. Dasselbe ist auch bei einem reichen Mädchen zu befolgen, welches sich in einen armen Jüngling verliebt.

VI. Von freien Männern, welche sich mit Sclavinnen vergehen.

Ein freier Mann, welcher unverheiratet ist und bei Schändung einer ihm nicht angehörigen Sclavin ertappt wird, werde ein Sclave der Herrin oder des Herrn der Magd. Dasselbe werde auch mit einer freien Frau in Vollzug gebracht, sollte sie sich thöricht genug mit einem Sclaven einlassen; denn wer die Glieder Christi zu Gliedern einer Hure gemacht hat, der verdienet auch, dass er in die Sclaverei eines Menschen verfalle, auf dass er es einsehe, welch ein grosses Uebel die Sünde, und dass es besser sei, sich gesetzlich zu

verehelichen, als ungesetzlich. Wir befehlen einem Jeden, dass er seine eigene und nur eine Frau habe, und dass er die verfluchte Hurerei fliehe, durch welche über die Menschensöhne der Zorn Gottes aus dem Himmel hereinbricht. Wer aber diess Gebot übertritt, hat gehört, welche Strafe ihn erwartet.

VII. Die Eltern sollen ihre Kinder im Alter von zehn bis zu zwölf Jahren verehelichen.

Die Uns von Gott verliehene königliche Majestät befiehlt allen Eltern, ihre Kinder in dem Alter von zehn bis zwölf Jahren ehelich zu verbinden, ausgenommen, wenn sie schwächlich sind. Der Uebertreter dieses Gesetzes hat, wenn er sehr reich ist, sechs Pfunde Goldes an den Vorgesetzten seines Bezirkes zu bezahlen; ist es aber Einer aus dem Mittelstande, dann soll er drei, ist er ein Geringerer, so soll er die Hälfte, ist er endlich noch geringer als dieser, soll er ein Pfund bezahlen, der nach ihm soll sechsunddreissig Geldstücke, der nach ihm achtzehn, der nach ihm neun, der nach ihm zwei und ein Drittheil, der nach ihm eines und ein Hunderttheil, der nach ihm die Hälfte zahlen, und Keinem soll dafür längere Frist gegeben werden, sondern sie haben augenblicklich die festgesetzte Zahlung zu leisten. Das Vermögen desjenigen, der sich hierbei eine Zögerung zu Schulden kommen lässt, soll confiscirt, und er auf königlichen Befehl aus der Stadt verwiesen werden. Wir befehlen, dass jeder, der diese heiligen Gesetze unserer königlichen Hoheit übertritt, nach seinem Vermögensstande bestraft werde. Das Bussgeld fällt aber dem Bezirksvorsteher, und den unter ihm stehenden Soldaten zu. Derjenige, welcher seinen Nächsten bei einer schändlichen und gesetzlosen Handlung betrifft, und ihn dem Vorsteher des Bezirkes nicht anzeigt, bekomme, wenn er reich ist, öffentlich zweiundsiebenzig Streiche, ist er arm, so werde er mit vier Geldstücken bestraft, ist er noch ärmer mit dreien, ist er noch dürftiger als dieser, mit zweien, ist er ganz arm, mit einem.

VIII. Von den Kupplern.

Wir befehlen, dass einem jeden, der Kuppelei treibt, oder in der schändlichen Vermischung mit Knaben und Eunuchen den Mittelsmann abgibt, sei es nun Mann oder Weib, die halbe Zunge ausgeschnitten werde, damit er, wenn er auch wieder, wie die Schlange

im Paradiese, mit seiner Zunge dem Teufel dienen wollte, es nicht könne. Denn verflucht sind die Uebelthäter, die mit ihren Lippen den Menschen von seiner Vernunft ableiten und dem bösen Geiste zum Verderben der Seele überliefern.

Die, welche ihre Wohnungen zu Aufenthaltsorten der Hurer machen, und solche Uebelthäter aufnehmen und verbergen, sollen eingezogen, durch den Gemeindevorsteher ihres ganzen Vermögens verlustig gemacht, aus der Stadt verwiesen und ihnen eine eigenhändige Schrift abgefordert werden, dass sie, bei Todesstrafe, in ihrem ganzen Leben nicht wieder in das Land kommen wollen. Denn Teufelsdiener will Unsere Herrlichkeit in den von Uns beherrschten Städten nicht dulden. Gleichwie vor Alters der böse Geist sich der die Götzen verehrenden Könige bediente, um die geliebten Diener Unseres Herren Jesus Christus zu verfolgen, und bemüht war, sogar Unseren tadellosen christlichen Glauben vom Angesichte der Erde zu vertilgen; ebenso gefällt es auch Unserer Herrlichkeit, allen Prunk des vom Himmel gefallenen Drachen vom Angesichte Unserer Erde zu vertilgen, und nach Kräften alle Schlechtigkeit und Verruchtheit von Denen, die an Christum glauben, zu entfernen; denn entweder sei wahrhaft ein Christ, oder spiele nicht mit deinem Herrn Jesus Christus. Wir aber erfüllen den Schwur, von Unserem Vater Abraham geschworen, denn Wir werden all Unser Leben lang nicht ablassen, unzählige Uebel allen Jenen anzudrohen, welche Gesetzloses begehen, und diess Unser Gesetz mit Füssen treten; so wie sie nicht abstehen von ihren Uebelthaten, so werden Wir nicht innehalten, sie auszurotten. Ein Aehnliches hat ja auch der bewunderungswürdige David für die Welt gethan, wo er schreibt: „Frühe vertilge ich alle Gottlosen im Lande," sagt er, „dass ich alle Gesetzesübertreter ausrotte aus der Stadt des Herrn."

IX. Von Jenen, die den Frauenspersonen auflauern.

Jene, so den Frauenspersonen auflauern und sich mit ihnen gewaltsam einlassen, sollen als Räuber und Feinde Gottes, wenn sie durch das Weib eidlich überwiesen werden, gegen hundert Streiche erhalten, und nachdem man ihnen beide Ohren abgeschnitten, mögen sie entlassen werden. Sollten sie jedoch hierauf abermals auf derselben That betreten werden, dann sollen sie gegen zweihundert

Streiche empfangen, und nach confiscirter Habe verwiesen werden. Jene, so auf dem Marktplatze oder auf offener Strasse herumwandeln, und ihre Hände unverschämt nach freien Weibern, der Hurerei und schändlicher Lust wegen, ausstrecken, sollen, wenn man selbe ergreift und das Weib sie anklagt, siebenzig Streiche erhalten, mitten auf dem Platze, wo das Volk ist und nach confiscirter Habe mit einem Verweise entlassen werden. Sollte einer auf derselben That wieder betreten werden, dann werde ihm die Hand abgehauen als einem höchst Unverschämten. Denn Unsere Herrlichkeit hat befohlen, dass ein Jeder seine Lebensgefährtin habe, seine Hände aber nach keiner andern ausstrecke, und wo möglich, das Auge nach keiner wende; denn Christen, die Knabenschänder, oder Hurer, oder Sodomiten, oder Zauberer und Verhexer, und ähnliches sind, will Unsere Herrlichkeit nicht besitzen. Denn wegen solcher Frevelthaten wird Gott der Herr aus dem Himmel seinen Zorn auf Uns herabsenden, und Freund mit Feind verderben; und auch in unseren Kriegen werden Wir solcher Sünden halber nicht glücklich sein; „denn eine Waffe im Kriege," sagt er, „ist die Gerechtigkeit. Und wenn mein Volk Israel mich gehört, und auf meinem Wege gegangen wäre, würde ich seine Feinde bald gedemüthigt, und über seine Dränger meine Hand ausgestreckt haben;" so spricht Gott. Darum entfernt jede Schlechtigkeit und Bosheit aus Euerer Mitte, und übet jede Tugend und Gerechtigkeit und Wahrheit, damit der Herr, Unser Gott, auch die umliegenden Völker Uns unterwerfe.

Wir befehlen, dass kein von Gott erschaffener Mensch sich in irgend einer Sache selbst Recht verschaffe, bevor er durch Anfrage, wie das Gesetz befehle, nicht eine gesetzliche Entscheidung erhalten hat. Wer aber von diesem Tage an solches wagt, sei es ein Grosser, ein Reicher oder ein Armer, oder ein Advokat, oder ein Beamteter, oder Einer aus unserer Nähe, oder ein Krieger, oder irgend ein Anderer von Jenen, so da unter Unserer Herrschaft stehen, und irgend einen schlägt, oder tritt, oder peitscht, oder mit einem Stabe schlägt, oder geisselt, sei er im Rechte oder mit Unrechte, ohne Ermächtigung des Gesetzes, sei es auf dem Markte, oder auf dem Wege, oder zu Hause — mit Ausnahme Jener, welche sich mit dem Unterrichte in den Künsten und Wissenschaften beschäftigen, oder der Herr seinen Diener, der Vater seinen Sohn oder seine Tochter, und diess aus gerechter

Veranlassung, und nicht wie manche Jähzornige, die, während sie einen Menschen bestrafen wollen, ihn erschlagen — so befehlen Wir, dass der Bezirksvorsteher ihnen eine eigenhändige Schrift abfordere, mit dem Versprechen, nicht mehr zu lehren. Diejenigen, welche diesen Unsern Befehl vernachlässigen, oder überschreiten, und tyrannischerweise irgend Jemanden ohne Unterschied peitschend oder schlagend betreten werden, sollen gegen sechsunddreissig Geisselhiebe erhalten, und ihnen eine Zehe von den Füssen abgehauen, sie aber nach confiscirter Habe freigelassen werden; auf dass sie durch das Leiden an ihrer Zehe inne werden, welchen Schmerz jener Peitschenhieb, oder Stockstreich verursacht hatte. Denn Unsere Herrlichkeit verlanget, dass Alle Christi, des Gottes, Schafe seien, und dass sie nicht streiten, noch lärmen, wie gifthauchende Thiere, die einander auffressen. Bist du ein Würdenträger, so gestatte nicht, dass man deinen Nebenmenschen schlage, schlage auch du ihn nicht, damit dir nicht Schaden erwachse; stehst du bei einem Würdenträger in Diensten, so falle nicht, in stolzer Zuversicht auf deinen Herrn, über das Haupt der Armen her; bist du aus Unserem Gefolge oder aus dem Richterstande, züchtige Niemand, es wäre dir denn befohlen; bist du ein Reicher, so nimm, wenn man dich beleidiget hat, deine Zuflucht zum Gesetze, und hole dort deine Genugthuung; bist du ein Machthaber, so thue Gutes, aber nicht Böses; bist du ein Armer, so schlage deinen Mitbruder, deines Gleichen nicht, denn, thust du es, so nehme ich dir auch das Recht, welches dir gebührt.

X. Ehemänner sollen ihre Weiber nicht schlagen.

Dem Ehemann gestatten Wir nicht, seine Ehefrau zu schlagen. Denn die Ehemänner pflegen oft sich mit Hurerei abzugeben, und um Mitternacht nach Hause zu kommen. Wirft ihnen die Ehefrau das späte Nachhausekommen dann vor, so ertragen sie den Vorwurf nicht, und beginnen sie zu schlagen. Auch wenn die Frau huret, gestatten wir dem Manne nicht, sie zu schlagen. Wird sie auf der Sünde betreten, so mache der Mann der Behörde die schriftliche Anzeige, und sie erleide die von dem Gesetze für die Hurerei bestimmte Strafe. Sollte aber Jemand gefunden werden, welcher diesen Unseren königlichen Befehl übertritt, und ist er ein Reicher, dann erhalte er sechsunddreissig Streiche, und nachdem ihm ein Verweis gegeben worden,

werde er entlassen; ist er aber ein Armer, dann werde er an seinem Vermögen gestraft. Sollte einer in der Folge sich Dasselbe zu Schulden kommen lassen und betreten werden, dann werde er als Verächter des königlichen Befehles eingezogen, und sein Vermögen, wenn es ein geringes ist, von dem Bezirksvorsteher unter die Soldaten, die ihm folgen, vertheilt; ist es aber ein beträchtlich grosses, so werde es in den königlichen Schatz gebracht, und der Uebelthäter aus der Stadt verwiesen.

XI. Von den Trunkenbolden und von Jenen, die ihren Thieren schwere Lasten aufladen.

Wenn Jemand, Mann oder Weib, übermässig betrunken auf dem Markte mit unsicherem Schritte umhergehet und von Mauer zu Mauer taumelt, so befehlen Wir, dass ein Solcher ergriffen und eingesperrt werde bis zum andern Morgen, und hat er seinen Rausch ausgeschlafen, dann werde er hinausgeführt und erhalte sechzig Streiche; nachher aber mit einem Verweise entlassen; denn es steht geschrieben: „Trunkenbolde werden das Reich Gottes nicht erben."

Diejenigen, welche ihren Lastthieren allzuschwere Lasten auflegen, sollen überwacht werden. Sie sollen festgenommen werden und gegen sechsunddreissig Streiche erhalten und nachdem man ihnen einen Verweis gegeben, entlassen werden. Denn der kräftige Maulesel soll 12 Metreten, der schwächere 10, ein Eselein 8 und wenn es schwächlich, 6 tragen. Nach dieser Richtschnur sollen sie ihre Last erhalten. Denn es steht geschrieben: „Der Gerechte erbarmet sich auch seines Viehes."

XII. Vom Verkaufen an einem Festtage oder Sonntage.

An einem Fest- oder Sonntage befehlen Wir, dass nichts Anderes verkauft werde, als was man zum Verbrauche für die Menschen und Thiere gerechnet wird, alles Uebrige aber soll ruhen. Wer dies Gebot übertritt, dem soll Alles, was er zum Verkaufe feilbietet, ausgenommen die erwähnten Lebensmittel, weggenommen, er entfernt werden. Das aber, was ihm abgenommen worden, — sei es ein Pferd oder Ochsen, oder ein Schaf, oder ein anderes von lebenden und grossen Thieren, mit Ausnahme der in dem Fleischscharren feil-

gebotenen und des verkäuflichen Geflügels, oder sei es ein Kleid, oder ein anderer Gegenstand von welcher Art immer, Speisen ausgenommen, — falle dem Gemeindevorsteher und den ihm untergebenen Soldaten anheim. Wer immer an einem hohen Fest- oder Sonntage eine Last trägt ausser Esswaren, und mit Ausnahme derer, die verreisen oder zu Schiffe gehen, sei es in eigener Person, oder durch einen Andern, oder auch durch ein Zugthier; dem werde das Lastthier mit der Last weggenommen, er empfange Schläge und werde verjagt, da er, ein Christ, seinen Feiertag weniger, denn ein Jude, ehret. Unsere Herrlichkeit befiehlt demnach dass an Sonntagen weder etwas verkauft, noch eine Last getragen, noch auf dem Felde gegraben, noch sonst eine Arbeit verrichtet werde, ebenso an den grossen Festen des Herrn und der Heil. Jungfrau und an jenen der heiligen zwölf Apostel Unseres Herren Christi des Erlösers, und an den übrigen, wie sie der Reihe nach bestimmt sind. Die Uebertreter sollen, nachdem ihnen das Hingebrachte und Feilgebotene abgenommen worden, etwa vierundzwanzig Streiche bekommen, und sodann entlassen werden. Diejenigen, welche zur Beeinträchtigung der Bezirksvorsteher oder des Königs den armen Verkäufern für ihre Esswaren nur den halben Werth geben und so tyrannischer Weise sie bedrücken und schändlich handeln, ja etwa gar noch schlagen, sollen zwölf Hiebe erhalten, ihre Habe eingezogen und sie dann entlassen werden. Denn Bedrücker, ungerechte und räuberische Diener will unsere königliche Hoheit nicht. Gefällt dir die Waare, so bezahle einen gerechten Preis, nimm sie und begib dich weg.

Wir befehlen, dass jeder, welcher eines solchen Vergehens wegen schon einmal abgestraft worden, und über demselben ein zweites Mal betroffen wird, in unser königliches Arbeitshaus gebracht und durch vier Monate dort zur Arbeit angehalten werde; denn ein solcher ist ein Unsinniger, und muss gezüchtigt werden. Nach ausgestandener Strafe mag er entlassen werden, indem er erfahren hat, mit welcher Mühe die Armen ihr Brot verdienen.

XIII. Von den Raufbolden.

Wenn einige auf öffentlichen Plätzen in einer Rauferei betroffen werden, so sollen beide Theile, jeder mit vierzig Hieben bestraft

werden, weil sie es gewagt haben, gegen alle Ordnung die Hände oder Stöcke gegen einander zu erheben. Wenn aber der eine Theil, der geschlagen wird, dem Gesetze gehorsam, seine Hand nicht aufhebt, so ist dieser Theil als unschuldig zu entlassen, während der Angreifer, wer es auch immer sei, achtzig Hiebe erhalten, auf zwei Monate in das Arbeitshaus zu Zwangsarbeit gesperrt, dann aber entlassen werden soll.

XIV. Pferde und Lastthiere soll man im Zorne nicht schlagen.

Diejenigen, welche ihre Zug- und Lastthiere im Zorne unbarmherzig schlagen, sollen, wenn sie dabei betroffen werden, dreissig Hiebe erhalten, damit sie durch eigenes Leiden erfahren, wie schmerzlich eine grausame Behandlung ist; denn auch die Thiere, wenn sie gleich nicht sprechen und sich beklagen, fühlen wie wir, wenn sie geschlagen werden. Von solchen ist nämlich zu erwarten, dass sie, wie sie mit ihren Thieren kein Mitleid haben, sich auch der Menschen nicht erbarmen werden.

Diejenigen, welche vermummt unverschämterweise umhergehen und auf dem Markte ihr Possenspiel treiben, sollen als solche, die die Wege des Teufels eingeschlagen haben, und ihr Christenthum verläugnen, und den Worten „ich widersage dem Teufel und allen seinen Werken" öffentlich Hohn sprechen, zweihundert Hiebe erhalten, ihr Haupt- und Barthaar dem Feuer nahegebracht, ihr Vermögen eingezogen, und sie zu einjähriger Zwangsarbeit in das königliche Arbeitshaus gebracht werden, ohne Unterschied, ob sie Sklaven oder Freie sind, damit sie lernen, in Frömmigkeit und Furcht des Herrn immerdar zu wandeln, und nicht durch Nachahmung der Werke der Götzendiener ihre Seele dem Verderben anheimzugeben.

Auch Cither- und Lautenspieler, Schauspieler und Gaukler sollen dieselbe Strafe erleiden, seien es Männer oder Frauen, Jünglinge oder Mädchen; denn wir dulden solches in den Tagen Unserer Herrschaft in Unserem Königreiche von Niemanden. In keiner von uns beherrschten Stadt und in keinem Lande brauchen wir Citherschläger, Lautenspieler, Schauspieler und Tänzer, weder Männer noch Frauen, weder Jünglinge, noch Mädchen. Alle sollen fromm und gottesfürchtig sein. Wer sich erheitern will, der singe (heilige Gesänge). Aber ich kann nicht singen, sagt vielleicht einer.

Die Gesänge des Teufels, die in keinem Buche geschrieben sind, hast du wohl erlernt, aber heilige Gesänge kennst du nicht, obwol sie in Büchern bewahrt sind.

Wir wollen nicht, dass in Unserem Königreiche Schauspieler, Gaukler und Tänzer seien. Die Uebertreter dieser Vorschrift aber sollen gegeiselt und gebrandmarkt, ihr Vermögen eingezogen, und sie auf ein ganzes Jahr in Unser Arbeitshaus gebracht werden.

Denjenigen, welche mit Würfeln spielen, den Drehtanz und andere unzüchtige Tänze aufführen und sagen, es geschehe dies zur Erbauung, sagen wir: erbauet Euch auf geistige Weise in der Kirche durch Gebet, durch Lesung und Absingung der Psalmen, durch Almosen; dadurch erbauet Euch als wahre Christen, als Diener Christi, als Kinder des Lichtes und Erben des Himmelreiches; erbauet euch, indem ihr aus dem Hause Gottes zum Hause Gottes wandelt und liebet euch untereinander, leuchtend an Tugenden.

XV. Von denen, die einander schmähen.

Diejenigen, welche einander schmähen und beschimpfen, sollen festgenommen und, seien es Männer oder Weiber, mit vierundzwanzig Peitschenhieben bestraft, dann aber entlassen werden. Wenn einer den andern mit Reden schmäht, der Beschimpfte aber aus Furcht vor Unserem Gesetze schweigt, und sich bei der Behörde beklagt, so soll der Schmäher 38 Peitschenhiebe erhalten, seine Habe eingezogen und er entlassen werden. Denn unsere königliche Hoheit befiehlt nach den Worten des Apostels: „einander in Ehrerbietung als Muster zu dienen." Daher hat keiner von euch die Erlaubniss den andern zu beschimpfen. Ehret und liebet Euch untereinander und beschimpfet Euch nicht.

XVI. Davon, dass man die Knaben an Festtagen nicht spielen lasse.

Wir befehlen, dass man den Knaben nicht erlaube, an Festtagen zusammenzukommen, wie es Sitte ist, um zu spielen. Denn durch solche Spiele werden sie zur Unsittlichkeit verführt, indem sie einander Unzucht, Sodomiterei, Diebstahl, Lüge, Bosheit, Schimpfreden, und Faulheit und so manches andere lehren. Daher befehlen wir, dass man ihnen überhaupt keine Zusammenkünfte und Spiele erlaube, und wenigstens alle Unterhaltungen beaufsichtige, damit nicht Schlechtigkeit und Sünde aus ihnen erwachse.

XVII. Von denen, die beim Spiele betroffen werden und solchen, die in frühen Morgenstunden umhergehen.

Solche, die beim Spiele betroffen werden, sollen gegen zwanzig Streiche erhalten, und mit einem Verweise entlassen werden. —

Drei oder vier junge Leute, die in früher Morgenstunde umhergehen, sollen festgenommen und befragt werden, wesshalb sie so frühe umhergehen? Gehen sie wegen irgend eines Geschäftes, so entlasse man sie; gehen sie aber der Hurerei oder einer anderer sündhaften Ursache wegen umher, so sollen sie zwanzig Streiche erhalten, für sechsunddreissig Tage in das Arbeitshaus gesperrt, dann aber von dort mit einem Verweise entlassen werden.

Wenn jemand bei seinem Tode ein grosses Vermögen hinterlässt, so befehlen Wir, dass Niemandem, ausser Uns, die Verwaltung desselben zustehe; denn Uns kommt es zu, für die gute Verwaltung desselben zu sorgen, und das, was für das Seelenheil des Verstorbenen bestimmt ist, unter diejenigen Unserer Brüder zu vertheilen, denen die Sorge dafür obliegt. Denn viele, denen die Verwaltung eines solchen Vermögens anvertraut war, haben dasselbe verbraucht, ohne das geringste für das Seelenheil des Verstorbenen zu verwenden. Sollte Uns angezeigt werden, dass jemand insgeheim und ohne unser Vorwissen eine Vermögensverwaltung übernommen und Vertheilungen unternommen hat, so soll das Vermögen eines solchen eingezogen, er aber verwiesen werden.

XVIII. Von Solchen, die die in die Kirche Geflüchteten mit Gewalt fortschleppen.

Wenn jemand betroffen wird, dass er seinen Diener, oder auch einen freien Mann, der sich in die Kirche geflüchtet hat, mit Gewalt daraus fortschleppt und schlägt, oder sonst auf irgend eine Weise Rache an ihm nimmt, so soll der Fortgeschleppte und Geschlagene, wenn er ein Sclave ist, die Freiheit erlangen, ist er aber ein freier Mann, so soll derjenige, welcher so etwas gewagt hat, als Gottloser, Uebertreter und Verächter des Gesetzes und als Feind Gottes auf dem Sclavenmarkte um zwei Geldstücke verkauft werden, damit der, welcher es gewagt, seinen Nebenmenschen aus Gottes Hand zu reissen, hinfort in Schande lebe.

Wenn ein Künstler einen andern aus Neid beschimpft oder verleumdet oder in Geschäften behindert, so soll ein solcher zwölf Streiche erhalten, und für dreissig Tage in das Arbeitshaus gesperrt werden, damit er durch die Zwangsarbeit lerne, seinen Bruder nicht zu beneiden.

Ein Gerichtsdiener oder königlicher Bote oder wer sonst ein Amt zu verwalten hat, soll nicht das geringste annehmen, bevor er das ihm obliegende Geschäft verrichtet hat, dann aber soll er seinen gerechten Lohn erhalten, und nicht mehr. Die Uebertreter dieses Gesetzes, welche von beiden Theilen sich bezahlen lassen, sollen als Unersättliche mit Schlägen bestraft, ihres Amtes und ihrer Würde entsetzt, und an ihrer Stelle Fromme eingesetzt werden.

Jeder, der einen andern falsch anklagt, und dessen gerichtlich überwiesen wird, soll für 2 Monate in das königliche Arbeitshaus zu schwerer Arbeit gesperrt werden, damit er lerne, seinem Nächsten nicht Unrecht zu thun. Ist aber sonst ein Richterspruch gefällt worden, so soll der, dem das Recht zugesprochen worden, als unschuldig entlassen werden; denn ist ein Unterschied zwischen Unrecht thun, rauben, schlagen und bevortheilen und der Anfrage bei dem Gesetz im Falle der Ungewissheit; auch der König soll ja in schwierigen Fällen durch heilige Männer Gott befragen, um seinen Willen besser befolgen zu können. Derjenige, der so handelt, wird in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.

XIX. Von verwitweten Weibern und Männern.

Eine Witwe soll sich ein zweites Mal vermälen, oder, sollte sie zu einer zweiten Heirat nicht schreiten wollen, sich in eines der von uns neu-gegründeten Klöster begeben, damit sie der Teufel nicht versuche. Wird sie aber zum zweiten Male Witwe, soll sie auch wider ihren Willen ins Kloster gebracht werden; denn die göttlichen Satzungen gestatten nicht, einen dritten Mann zu nehmen. Dasselbe gilt auch für Witwer.

XX. Von solchen, die mit ihren Pathen schändlichen Umgang pflegen, und den, welche ihre Dienstleute an Festtagen zur Arbeit ausschicken.

Sollte jemand mit seinem Taufkinde sich fleischlich vermischen, und auf dieser Sünde betreten werden, so soll dem Weibe die Brust, dem Manne aber das sündhafte Glied abgeschnitten werden.

Sollte Jemand an Festtagen oder auch am Sonntage seine Dienstleute ausschicken, um Lasten zu tragen, Heu, Holz oder Wein zu führen — ausgenommen das nöthige Getränk — oder andere Kaufwaren, ausser Esswaren, zu bringen, und die Diener oder Dienerinnen werden dabei festgenommen, so soll das, was sie tragen, dem Bezirksvorsteher und seinen Leuten anheimfallen, die Dienstleute aber der Freiheit theilhaftig und entlassen werden.

Wenn jemand es wagt, Unseren Befehlen sich zu widersetzen und zu widersprechen und er wird durch Zeugenaussagen dessen überwiesen, so soll er durch das Schwert das Leben verlieren, damit er wisse, dass man Gott und den königlichen Befehlen Gehorsam schuldig sei.

XXI. Von solchen, die den Arbeitern ihren Liedlohn vorenthalten und ihre Sclaven misshandeln.

Diejenigen, welche den Arbeitern ihren Liedlohn vorenthalten, sollen auf die Anklage des Beeinträchtigten verurtheilt werden, den doppelten Betrag der Summe, um welchen sie den andern bevortheilen wollten, zu bezahlen und der Beeinträchtigte ihn erhalten.

Wenn jemand seine Diener hungern lässt oder misshandelt, indem er sie unbarmherzig schlägt, und nicht etwa in väterlicher Absicht, — so sollen, sobald sein Fehler erwiesen ist, einem Solchen die Sclaven weggenommen und frei gelassen werden; ja man soll dem Herrn auch die Lagergenossen (?) abverlangen. Denn es steht geschrieben: „In Jesu Christo ist kein Knecht, noch Freier; denn ihr seid allzumal einer in ihm." Hat der Diener hinreichend seine Bedürfnisse, und gehorcht gerechten Befehlen seines Herrn nicht anders (verhält es sich mit sündenhaften Befehlen, denn viele verleiten ihre Diener, an Hurerei und andern Schlechtigkeiten Theil zu nehmen), so soll der Herr im Falle einer Anklage ungestraft bleiben.

Wenn ein Herr seine Diener unbarmherzig misshandelt, so sollen diese freigelassen, von ihm aber die eigene Handschrift verlangt werden, dass er keine Sclaven mehr kaufen wolle. Geben aber die Sitten des Herrn sichere Bürgschaft, dass er gegen seine Diener nicht mehr grausam verfahren werde, so mögen sie ihm gelassen, und nicht der Freiheit theilhaftig werden, doch soll der Herr dazu angehalten werden, ihnen ein Jahr hindurch Bekleidung und alle

andern Bedürfnisse doppelt, und reichlichen Lebensunterhalt zu geben, — und gehorchen sie dann ihrem Herrn nicht der Pflicht gemäss, so gibt es kein Erbarmen für sie.

Da alle Armen in den Armen- und Siechenhäusern untergebracht werden, so befehlen Wir, dass kein Mensch auf der Strasse, in der Kirche, oder sonst an einem Orte bettle. Denn meine Stimme rufet allen zu: Der Hungernde, der Durstige, der Bedürftige komme zu uns, und er wird Trost finden. Die Fremden würden sonst, wenn sie zu uns kommen sagen: „die Christen sind unbarmherzig, denn ihre Brüder betteln, und Niemand erbarmet sich ihrer." Wir aber erbarmen Uns unserer Brüder.

Diejenigen, welche in Versorgungshäusern untergebracht sind, sollen durchaus nicht betteln. Wird einer bettelnd betroffen, so bekömmt er achtzehn Streiche und wird in ein Armenhaus gesperrt, den Vorstehern desselben aber bedeutet, dass sie einen solchen aus dem Armenhause durchaus nicht herauslassen dürfen. Ist einer noch nicht untergebracht, so möge er zu Uns kommen, und wir werden Uns seiner erbarmen.

Wer Almosen spenden will, begebe sich in die Armen- und Siechenhäuser, und vertheile dort seine Gaben. Will sich aber jemand eines Armen erbarmen, denn er auf der Gasse ruhig gehend und nicht bettelnd findet, so mag er es thun.

Wir befehlen mit Gott, dass in allen jenen Häusern der Stadt, in welchen der Zins von den ehemaligen tyrannischen Herrschern der Homeriten unmässig erhöht worden, derselbe herabgesetzt werde. Derjenige, welcher neun Geldstücke zahlt, soll nur sechs bezahlen, und auch der übrige Zins soll vermindert, nämlich in drei Theile getheilt werden, zwei Theile sollen bezahlt, der eine nachgelassen werden. Derjenige, der sechs Geldstücke bezahlen sollte, bezahle vier, und zwei behalte er. Und so weiter, zwei Theile sollen gezahlt, der dritte nachgelassen werden. Niemand wage es, den Zins zu erhöhen, sondern verlange einen Betrag nach Unseren Bestimmungen, ohne ihn weder zu erhöhen noch zu vermindern.

Derjenige, welcher es wagen sollte, den Zins nicht herabzusetzen, oder durch Geschenke gewonnen, einen Miethsmann aus dem Hause zu stossen und dafür einen anderen aufzunehmen, behalte entweder den Miethsmann um denselben Zins, oder sein ganzes

Vermögen wird eingezogen und er selbst aus der Stadt verwiesen als einer der seinen Bruder hasst, und nicht die Worte kennt: „Was du nicht willst, dass dir geschehe, thue auch einem andern nicht." Will ein Hausherr sein Haus nur zu eigenem Gebrauche benützen, so steht ihm diess frei, nur wage er nicht, den einen herauszustossen, und dafür einen andern, selbst um denselben Zins, aufzunehmen. In dem einzigen Falle erlauben wir es, wenn der Miethsmann ein Raufer, Lärmer, Unruhestifter, ein Feind seiner Brüder, oder besser gesagt, ein Menschenfeind, oder zu Uebelthaten bereit ist.

Jeder gebe seinem Sclaven eine Lebensgefährtin. Der Diener habe sein Weib und auch den Dienerinnen soll ein Lebensgefährte gegeben werden, damit jeder seinen Trost habe, und nicht sündige. Demjenigen, welcher dieses Unser Gesetz übertritt, soll der unverehelichte Sclave genommen, und er um eine ledige Sclavin gestraft werden, weil er dem Befehle Unserer königlichen Hoheit nicht gehorsamte und das Gesetz der Homeriten übertreten hat. Die den Herren abgenommenen Sclaven sollen, nachdem Uns hievon die Anzeige gemacht worden, dem Schatze anheimfallen. Wenn aber jemand zur Entschuldigung anführt: „Ich bin arm, und kann meinem Sclaven keine Lebensgefährtin kaufen," so befehlen Wir: verkaufe auch den einen Sclaven, denn Wir können nicht erlauben, dass durch dich schändliche Vermischungen befördert werden.

Diejenigen, welche ein eheloses Leben in Unschuld führen wollen, sollen daran nicht gehindert werden. Aber ihre eigenhändige Schrift soll ihnen abgefordert werden, dass sie, bei Lebensstrafe, dieses nicht heuchlerisch thun, um im Geheimen Unrecht zu thun und zu sündigen. Wer ehelos leben kann, thue es. Wird er aber auf einer Uebertretung betroffen, so erleidet er, was in seiner eigenhändigen Schrift bestimmt ist. Denn wir wollen nicht, dass die, so an Jesum Christum glauben, Pharisäer und Heuchler seien, die Gott und die Könige belügen.

Ein Bezirksvorsteher, welcher die von Gott Uns anbefohlenen Gesetze Unserer Herrlichkeit nicht mit Furcht und Scheu beachtet, und sich eine Nachlässigkeit zu Schulden kommen, oder sich bestechen lässt, soll, wenn er angezeigt worden, mitten auf dem Markte mit dem linken Fusse an eine Säule oder einen Balken aufgehangen, und durch unter ihm angezündetes Stroh getödtet werden, damit die an-

deren durch sein Beispiel belehret werden. Denn es ist besser, dass ein räudiges Schaf aus der Heerde gestossen werde, als dass die ganze Heerde durch dasselbe angesteckt und so zu Grunde gerichtet werde. Wenn der Hyparch von einem Bezirksvorsteher weiss, dass er diese Unsere Befehle übertritt, und er verfährt gegen ihn nicht nach diesem Unseren gerechten Gesetze, so soll er die Strafe erdulden, die jenem bestimmt ist. Doch entgeht auch der Bezirksvorsteher der Strafe nicht.

Jeder Bezirksvorsteher soll genaue Achtung haben auf die Geschäfte, die in seinem Bezirke gemacht werden, damit nach Gerechtigkeit vorgegangen werde. Er untersuche auf dem Markte, wie die Gegenstände von den Verkäufern verkauft werden; auch die fremden Kaufleute sollen beaufsichtigt werden, denn oft kaufen sie theuer, oft wohlfeil, oft um mittelmässigen Preis. Auf dem Markte werde genau auf den Marktpreis gesehen, damit der Verkäufer Etwas gewinne und der Käufer nicht Schaden leide.

XXII. An Sonntagen soll nicht gearbeitet werden.

Ein Weber und jeder andere Künstler darf am Sonntage auch nicht die geringste Arbeit verrichten. Demjenigen aber, den man dabei betrifft, soll Arbeit und Werkzeug weggenommen, und auf dem Markte verbrannt werden.

Denjenigen, welche am Sonntage und Sonnabend nicht mit ihrer ganzen Familie den Gottesdienst besuchen, soll der Bezirksvorsteher zweimal und dreimal in Gegenwart dreier würdiger Personen vorstellen, dass sie dem göttlichen Befehle Gehorsam zu leisten haben. Thun sie auch dann noch nicht, wie ihnen befohlen ist, so soll ihnen ihre ganze Habe weggenommen, und die Hälfte davon unter die armen Brüder in den Versorgungshäusern vertheilt werden, während die andere Hälfte dem Bezirksvorsteher und seinen Soldaten zufällt, damit er dadurch aufgemuntert werde, über die genaue Erfüllung Unserer Befehle zu wachen.

Diese Gesetze schrieb der heilige Erzbischof Gregentius in einen Band und überreichte sie dem frommen Könige. Dieser befahl, sie ihm vorzulesen, und erfreute sich sehr darüber und frohlockte im Geiste. Er kam zu dem heiligen Manne, küsste dessen Hände und sprach: Gesegnet sei die Stunde, in der sie von dir sagten: siehe, ein Knäblein.

XXIII. Von dem Wunder, welches mit den Büchern geschehen.

Der heilige Mann rieth dem Könige, von den Gesetzen mehrere Abschriften machen zu lassen, damit sie unter die Bezirksvorsteher vertheilt werden könnten. Als diess geschehen war, berief der Erzbischof alle Bezirksvorsteher in die Kirche zusammen. Dahin begab sich auch der König mit dem Senate und der gesammten Bevölkerung der Stadt. Nach Beendigung der Messe nahm der Erzbischof den Band, welchen er eigenhändig geschrieben hatte, und sprach zu den Bezirksvorstehern: „Nahet Euch, Geliebte, und empfanget diese Gesetze aus den Händen unseres Herrn, damit ihr erkennet, dass sie nicht zufällig entstanden sind, sondern dass wir sie euch einhändigen, wie wir sie von dem Herrn erhalten haben." Als er diess gesprochen hatte, las er sie ihnen vor; darauf aber liess er die Abschriften bringen, legte sie auf den Altar, beugte seine Knie und betete: „Herzendurchforscher, gerechter, unaussprechlicher, furchtbarer, mächtiger, allesvermögender, heiliger Gott! strecke deinen mächtigen Arm aus und vertheile die Bücher, die hier vor deinen Augen dargelegt sind, unter diese deine Diener, wie einst unter Moses, oder wie du über die heiligen Apostel die feurigen Zungen gesendet hast."

Als er so gebetet hatte, blies ein frischer Wind von dem Altare gegen die Bücher, hob sie wie Blätter empor, und trug zu jedem Bezirksvorsteher eines derselben. Alle Anwesenden geriethen über dieses neue Wunder in Erstaunen und Entzücken; der König, seine Grossen und alle Anderen wussten sich kaum zu fassen, und priesen den Herrn. Der Erzbischof aber sprach zu den Vorstehern: „Ihr sehet, Geliebte, dass die in den Büchern niedergeschriebenen Gesetze von Gott gegeben sind. Erfüllet seine Gesetze demnach mit Scheu und Ehrfurcht, damit wir nicht nur hiernieden ein ruhiges Leben führen, sondern auch des ewigen theilhaftig werden."

Nachdem der Erzbischof dieses und noch vieles andere zu ihnen gesprochen hatte, ging die Versammlung auseinander. Der König nahm hierauf den heiligen Mann bei der Hand und begab sich hinweg, jeder Bezirksvorsteher aber kehrte in die ihm zufallende Provinz zurück, erfüllte die königlichen Gesetze mit aller Gottesfurcht, und die Menschen wurden von der Zeit an besser gefunden.

oder, wie geschrieben steht, wie lauteres Gold. Denn sie wandelten fortan in der Furcht des Herrn, und befolgten die in den Büchern niedergelegten königlichen Gesetze, selbst wider ihren Willen, damit die Worte des Propheten erfüllet würden: „Es ist keine Niederlage, kein Abgang und kein Geschrei auf ihren Gassen," und: „Selig das Volk, dem es also geht! selig das Volk dessen Gott Jehova ist."

So geschah es, und der König und die Grossen seines Reiches lobten den Herrn, und wagten nicht Unrecht zu thun, sondern genossen unendlicher Freude in Christo, unserem Herrn, dem die Ehre, Macht und Herrlichkeit sei in Ewigkeit. Amen[1]).

1) Wir bemerken, dass mit dieser Uebertragung mehr eine erklärende, als wortgetreue Uebersetzung der für die Geschichte der Homeriten wichtigen, jedoch nur in verderbten Handschriften erhaltenen Urkunde versucht worden. *M.*

Die neue Abschrift sowohl des griechischen Textes, als die Uebersetzung und Herausgabe desselben hat Herr Joseph Müller, der an der k. k. Hofbibliothek angestellte hoffnungsvolle Hellenist und Orientalist besorgt.

H. P.

Inhalt.

	Seite
Einleitung in die arabische Literaturgeschichte	IX
Uebersicht der Quellen arabischer Lebensbeschreibung	XVII
Einleitung in die Zeit vor Mohammed	1
Von den Stämmen der Araber	15
Eintheilung der Gelehrten und Dichter vor Mohammed, zu seiner Zeit, und unter den vier ersten Chalifen	30

Erste Classe.

Weise, Richter, Wahrsager und Religionslehrer.

	Seite
1. Lokmán	31
2. Ibn Tikn	38
3. Ibn Lisán el-Homret	38
4. Ektem Ben Ssaifí	39
5. Hamfa Ben Beídh	40
6. Herim	41
Wahrsager.	
7. Schikk	44
8. Sathíh	44
9. Rebbah el-Ídschlí	44
10. Der Wahrsager von Jemámé	44
11. Abdol Mesíh	45
12. Moseilemé	47
Wahrsagerinnen.	
13. Serká die Scharfsehende	48
14. Tharífa oder Tharífet	51
Religionslehrer.	
15. Chálid Ben Sinán el-Àbsí	54
16. Ríját esch-Schenní	55
17. Seíd Ben Àmrú Ben Newfil oder Naufil	55
18. Weraka Ben Naufil	56
19. Kass Ibn Sáïdet el-Ijádí	58
20. St. Gregentius der Bischof von Dhifár	60
Eintheilung der Dichter dieses Bandes	62

Erste Abtheilung.

Die Dichter vor Mohammed.

Zweite Classe.

Dichter Könige.

	Seite
Könige Jemen's.	
21. Tobbå Ibnol Akren	65
22. Esåd Tobbå	65
23. Tobbå Ben Hasan	66
24. Àls Ben Dscheden	67
Könige Híre's.	
25. Dschedímet el-Ebresch	68
26. Behramdschúr oder Behramgúr	74
27. Nòmán der Einaugige	75
28. Monfir III. Ben Maessemá	76
29. Àmrú Ben Monfir	77
30. Nòmán Ben Monfir IV.	79
Könige von Gasán.	
31. El-Hares Ben Ebi Schemer	81
32. Hares Ben el-Hares Ben el-Hares	82
33. Dschebelet Ibnol Eíhem	83
Könige von Hidschaf aus dem Stamme Àbs.	
34. Kaís Ben Soheír	88
Könige aus dem Stamme der Beni Kindé.	
35. Hodschr Àkil ol-morár	91
Könige der Beni Dschorhom.	
36. Modhádh Ben Àmrú	92
37. Àámir Ben el-Háris	95

Dritte Classe.

Die ältesten arabischen Dichter.

	Seite
38. Ssinnábir	97
39. Doreíd Ben Seíd	97
40. El-Mohelhil	98
41. Ámrú Ben Kamíjé	101
42. Ebu Duád el-Ajádí	102
43. Dúweíd Ben Seíd	104
44. El-Efwet el-Ewdíj	104
45. Obeíd Ibnol-Ebrafs	106
46. Aáfs Ben Hodschr	110
47. Rijáh Ben Morret eth-Thasmí	112
48. Soheír Ben Dschenáb	112

Vierte Classe.

Alte vorislamitische Dichter.

	Seite
49. El-Momefak el-Ábdíj	118
50. El-Eswed el-Jáfer	119
51. Chidásch Ben Soheír	122
52. Sul-afsbá	123
53. Lakíth Ben Jámer	126
54. Lakíth Ben Soráré	127
55. Ámrú Súlkelb	127
56. Ábdallah Ibned-domeínet	128
57. Ibn Galfa	130
58. Káb	131
59. Ómeír	131
60. El-Mostewgir	131
61. Ssachr Ben Scheríd	133
62. Ómeíré Ben Thárík	134
63. Ibn Nimrán er-Rijáhí	135
64. Ábdallah Ben Dschondol	135
65. Meslemé	136
66. Ibn Temímé edh-dhabbí	136
67. Scheríṅ Ben Áámir	137
68. Abdallah Ben Dscháḋé	138
69. Ebu Mohkem es-Sádí	138
70. Aús Ben Magf es-Sádí	138
71. Soheír Ben Hebáb	139
72. Kothbet Ben Aús el-Hádiret	139

Fünfte Classe.

Kämpen des Krieges von Besús, dann des von Dáhis und Gabra.

	Seite
73. Koleíb	142
74. Háris Ben Íbád	144
75. El-Find es-femanij	144
76. Rebbií Ben Síjád el-Ábsí	145
77. Dschahder Ben Dhobáíat Ben Kaís	147
78. Sád Ben Málik	149
79. Schemmás Ibn Eswed eth-Thohewíj	152
80. Harríj Ben Dhamret	152
81. Gallák Ben Merwán	153
82. Bischr Ben Obeíj	154
83. Beláá Ben Kaís el-Kinání	155
84. Hommám Ben Morret	155

Sechste Classe.

Zeitgenossen der Könige von Hiré und Gasán.

	Seite
85. Monachchal el-Jeschkorí	157
86. Nehschel Ben Harríj	160
87. Jefíd und Suweíd	161
88. El-Mosakkib el Ábdí	161
89. El-Kollách Ben Dschenáb	162
90. El-Mokátil	163
91. Morrár Ben Ssáíd el Esedi	163
92. El-Motelemmis	163
93. El-Áárik, eth-Thaíj	167
94. Sormolet Ben Schás, der von Edschát	168
95. Hárisé Ebú Dewád el-Ájádí	169
96. Mádán Ben Dschewwás el-Kindí	170
97. Hodscheíjet Ben el-Modharrib es-sekúní	171
98. El-Meseíjeb Ibn Áles	172
99. Hátim eth-Thaíj	173
100. Bischr Ben Kásim	179
101. Áda Ben Seíd el Íbádí	179
102. Ebúss-fsalat	185
103. Ábdallah Ben Dschedáá	186
104. Hilál Ben Resín	187

	Seite		Seite
105. Ebú Hanbel eth-Thaíj	188	108. El-Kosáíj	189
106. Ibnol-Athnábet	189	109. Áfiún aus den Beni Taglib	190
107. Seíd Ben Ámrú	189	110. Jefíd Ibn Michrak	191

Siebente Classe.

Dichter, Helden und Ritter.

	Seite		Seite
111. Áámir Ben Málik	193	122. Ebú Kaís	230
112. Áámir Ben Tofeíl	194	123. El-Hares Ben eth-Thofeíl	231
113. Seídol-Chíjel	200	124. El-Háris Ben Wálet el-Dschermí	232
114. Ámrú Ben Mádakerbi	204	125. Rebíáa Ben Mokaddem	234
115. Doreíd Ibnefs-fsimmet	209	126. Erbed Ben Kaís	236
116. Weraka Ben Soheír	218	127. Choffáf Ben Nedbet es-solemí	237
117. Chorásché	224	128. Ámrú Ben Scheríd	239
118. El-Odbath Ben Kariij	224	129. Esch-Scheríd	239
119. Eschheb Ibn Romeílé	226	130. Sollámet Ben Dschendel	240
120. Ábdallah el-Kattál	227	131. Háris Ben Sálim	241
121. Soheír es-Sekeb et-temímí	229	132. Ámrú Ben Sálebé	244

Achte Classe.

Dichter, Räuber und Schnelläufer, sogenannte Dämonen der Wüste.

	Seite		Seite
133. Teebetha scherren	245	137. Ohaím es-Sádíj	257
134. Esch-Schenferí	248	138. Selíket Ben Solket	258
135. Orwet Ibnol-Werd	254	139. Ábd Jaghús	261
136. Fergán Ben el-Áríf	257	140. Sád Ben Náschíb	262

Neunte Classe.

Dichter Liebeshelden.

	Seite		Seite
141. Kaís Ibnol-Hadádíjé	264	146. Mosáfir Ibn Ebi Ámrú	275
142. Morakkisch der Grosse	265	147. Choseímet Ben Mehd	276
143. Rebíáa der kleine Morakkisch	268	148. Ábdallah Ibnol-Ádschlán en-Nehdi	277
144. Káb el-Monachal	270	149. El-Háris Ben Ámrú el-Kindí	279
145. Órwet Ben Hifám	272		

Zehnte Classe.

Die Verfasser der Moállakát, das ist: Der sieben an der Kába aufgehangenen Gedichte.

	Seite		Seite
Von der Ordnung und den Verfassern der Moállakát	281	152. Soheír Ben Ebí Solma	307
		153. Lebíd Ben Rebíáa	314
		154. Ántarat Ben Schedád	323
150. Imríol-Kaís	283	155. Ámrú Ben Kolsúm	328
151. Tharafa	301	156. Hares Ben Hillifet	333

Eilfte Classe.

Die den Verfassern der Moållakát ebenbürtigen drei grossen Dichter.

	Seite		Seite
157. Sijád en-Nábiga ed Dobjání	342	159. Ålkama el-Fihl	370
158. Meímún el-Áåscha der Grosse	360		

Zweite Abtheilung.

Die Zeit Mohammed's und der vier ersten Chalifen.

	Seite
Ueberblick der Zeit Mohammed's	381

Zwölfte Classe.

Mohammed sammt den Dichtern, seinen Lobrednern, und den Dichtern, seinen Feinden.

	Seite		Seite
160. Mohammed	393	167. Seraká Ben Málik,	424
161. Hasan Ben Sábit	406	168. Ebu Ååfs	425
162. Kåb Ben Soheír	418	169. Kåb Ben Eschref	425
163. Kåb Ben Málik	419	170. Ebu Ofú	426
163. Åbdallah Ben Rewáha	421	171. Mosáfir	426
164. Jeſíd Ben Wedschret	422	172. Húires	426
165. Ebu Thálib	423	173. Åbdallah Ben Sibååri	426
166. Åbdallah Ben Hadschesch	423		

Dreizehnte Classe.

Andere Dichter, Zeitgenossen Mohammed's.

	Seite		Seite
174. Omeíjé Ben Ebiſs-ſsalt	427	184. Åmrú Ibnol Ehtem	439
175. Åbbás Ben Mirdás es-solemí	431	185. Schóbet Ben Weraka	441
176. Åbdet Ibnet-thabíb	434	186. Hamíd Ben Sewr el-Hilálí	441
177. Ben Jeſíd Himár es-Sekúní	436	187. En-Nimr Ben Tewleb	442
178. El-Åla Ben el-Hadhremí	436	188. Ebut-Thahmán	444
179. El-Háris Ben Hischám	437	189. Gaílán es-Sakafi	446
180. Eswed Ben ſemåat	437	190. Siádet el-Hárisí	447
181. El-Harísch Ben Hilál el-Koråíj	438	191. Miswer	447
182. Sibrkán Ben Bedr	438	192. Dschef Ben Koleib	448
183. Ååka Ben Hábis	439		

Vierzehnte Classe.

Dichter aus der Zeit des ersten Chalifen Ebu Bekr.

	Seite		Seite
193. Åbderrahman	449	196. Kaís Ben el-Chatím	456
194. Sochaím Ben Åbd Benil Hishás	450	197. Chálid Ben Welíd	457
195. Kaís Ben Ååſsim el-Mankirí	452		

Fünfzehnte Classe.

Dichter aus der Zeit Omer's des zweiten Chalifen.

	Seite
198. Málik, Ben Núweiret	459
199. Motemmim Ben Núweiret	462
200. Ibn Dschifl eth-Thiáán el-Firási	466
201. Rebiáat Ben Makrúm	467
202. Schemmách	469
203. Dessen Bruder Mesrid	469
204. Dschef Ben Dhirár	471
205. El-Hothaíjet	472
206. Ábdallah Ben Mihdschen es-sakafi	478
207. Omeíjé Ben el-Eschk,er	481
208. El-Agleb	482
209. Dschondob	483
210. Ábdallah Ibn Ómer	483
211. Seíjár Ben Kafsír eth-Thaíj	484
212. Soheímé	484

Sechzehnte Classe.

Dichter aus der Zeit Osman's des dritten Chalifen.

	Seite
213. Rebiáa Mochabbil es-Sádí	486
214. Súweid Ben Ebí K,áhil	488
215. Súweid Ben K,iráá	490
216. Mogíret Ibn Habna	491
217. Dessen Bruder Ssachr	491
218. Dhabí el-Bordschomi	492
219. Ebúl Gúl ath-Thohawí	493
220. Ábderrahman el-K,indí	493
221. El-Eschás Ben Kaís	494
222. Málik, Ibn er-Reís	495

Siebzehnte Classe.

Dichter aus der Zeit Ali's des vierten Chalifen.

	Seite
223. Álí Ibn Ebi Thálib	496
224. Hoseín	501
225. Schebíb Ben Ámrú	501
226. Suleimán Ben Kattet el-Ádewí	502
227. Mohammed Ben Beschír el-Cháridschí	503
228. Omeíjet Ben Mirdás	504
229. Hoseín Ben Ábdallah	505
230. En-Nedscháschí	505
231. Ibn Mokbil	507
232. Ánis Ben Ebi Ijás	507
233. El-Ááwer esch-Schenní	508
234. Ámrú Ben Dschermús	508
235. Málik, el-Eschter der Nacháische	509
236. Ásír Ben Lebid el-Ófri	510
237. Áásar	511
238. Lodscheím	511
239. Der Neffe Schenferí's	512
240. El-Schemrích Ben Ámrú el-Homeírí	513
241. Áámir Ben Háris	514
242. Ámrú Ben el-Hasín	514
243. Rebií Ben Sijád	516
244. Rebíáa Ben Ámrú	517
245. El-Achdhar Ben Ábbád el-Moseni	517
246. En Nábiga el-Dschádí	517

Achtzehnte Classe.

Dichter, Christen.

	Seite
247. Iesíd Ben Ábdol-Medán	523
248. Ssoh,eib	528
249. Harmelet Ebúseíd eth-Thaíj	529
250. Monsír Ben Ebúseíd eth-Thaíj	530

Neunzehnte Classe.

Dichter, Juden.

	Seite
251. Áús el-Koreisa	532
252. Rebií Ben Ebíl Hakík	533
253. Samuel Ben Áádiá el-Gasaní	534
254. Schóbet Ben Garidh	536

Zwanzigste Classe.

Dichterinnen und Sängerinnen.

	Seite
255. Hofeilet	539
256. Ofeiret	540
257. Kȧȧd	541
258. Semȧd	541
259. Kebschet	542
260. Ganíjet el-Ȧrebíjet	542
261. Tochtenús	543
262. Hind, die Tochter des Choss.	544
263. Chansa	547
264. Koteilet, die Tochter Nadhr's	551
265. Ȧurat, die Tochter des Sebii.	553
266. Gamret, die Schwester Ȧmrú el-Kelb's, die Hodeilische	553
267. Horkat, die Tochter Nómán's	554
268. Reithat, die Tochter Ȧáfsim's	555
269. Reitha	555
270. Ȧmret, die Chosȧmische	556
271. Ȧmret, die Tochter des Mirdás	558
272. Ssafíjet el-Báhilíjet	558
273. Ssafíjet, die Tochter des Ȧbdol-Moththalib	559
274. Erwa, die Tochter Hobáb's	559
275. Omm Nohaif	559
276. Selma, die Tochter Ȧhdschem's	560
277. Meíjet, die Tochter Dhirár's.	560
278. Die Schwester Ȧmrú Ben Wodds	560
279. Ibn Meíjet's Weib	560
280. Kitádé's Ben Mogh,rib's des Jeschkorischen Weib	561
281. Ȧáfsíjet die Bewlánische	561
282. Omámet	562
283. Wedschíhet	562
284. Das Weib des Dschewwás	563
285. Haíjúb	563
286. Ȯkaíl's Tochter	563
287. Fáthima	563
288. Habíbé, die Tochter des Ȧbdol-Ȯfa	564
289. Omm Theebetha scherren	565
290. Omm Kaís edh-Dhabbíjet	565
291. Omm Sewáb	566
292. Omm Ȧmrú	566
293. Omm ess-fsaríh	566
294. Rebȧb, die Tochter des Imriol-kaís	567
295. Esma, die Tochter Ȧbdallah's	568
296. Ȧschrimmet	569
297. Fáthima, die Tochter Mohammed's	569
298. Die Schwester des Mokassass des Báhiliten	569
299. Ȧátik,et, die Tochter Abdol-Moththalib's	570
300. Sidscháh	570

	Seite
Νομοθεσία τοῦ ἁγίου Γρηγεντίου ὡς ἐκ προσώπου τοῦ εὐσεβεστάτου βασιλέως (τῶν Ὁμηριτῶν) Ἀβραμίου	577
Κεφ. α'. Περὶ φόνου καὶ μοιχείας καὶ ἀρσενοκοιτίας	578
Κεφ. β'. Περὶ γοητείας καὶ ψευδομαρτυρίας καὶ κλεψίας	578
Κεφ. γ'. Περὶ πορνείας	579
Κεφ. δ'. Περὶ μοιχείας	580
Κεφ. ε'. Περὶ πλουσίων ἐπιθυμούντων πενομένας	581
Κεφ. ς'. Περὶ ἐλευθέρων εἰς δουλείαν περιπιπτόντων	581
Κεφ. ζ'. Περὶ τοῦ ζεύγνειν τὰ τέκνα οἱ γονεῖς πρὸς γάμον ἀπὸ ἐτῶν δέκα ἢ δώδεκα	581
Κεφ. η'. Περὶ μαστρωπῶν	582
Κεφ. θ'. Περὶ ἀδουστατούντων γυναῖκας	583
Κεφ, ι'. Περὶ τοῦ μὴ τύπτειν ἄνδρας τὰς ἰδίας γυναῖκας	585
Κεφ. ια'. Περὶ μεθυόντων καὶ τῶν φορτούντων τὰ κτήνη αὐτῶν φορτία βαρέα	586
Κεφ. ιβ'. Περὶ τοῦ μὴ πιπράσκεσθαί τι ἐν ἡμέρᾳ ἑορτῆς ἢ κυριακῆς	587
Κεφ. ιγ'. Περὶ μαχομένων	588
Κεφ. ιδ'. Περὶ τὸ μὴ τύπτειν ἐν θυμῷ ἄλογα καὶ περιάγοντα	588
Κεφ. ιε'. Περὶ τῶν ὑβριζόντων ἀλλήλους	590

Seite

Κεφ. ις'. Περὶ τοῦ μὴ ἐᾷν τοὺς παῖδας παίζειν ἐν ἑορτῇ 590
Κεφ. ιζ'. Περὶ τῶν ἐν παιγνίοις εὑρισκομένων καὶ περὶ (τῶν) ἐν ἀωρίᾳ ὁδευόντων 591
Κεφ. ιη'. Περὶ τῶν ἀποσπώντων βίᾳ τοὺς τῇ ἐκκλησίᾳ προσφεύγοντας 591
Κεφ. ιθ'. Περὶ γυναικῶν καὶ νέων χηρευσασῶν 592
Κεφ. κ'. Περὶ τῶν μιαινόντων συντέκνους καὶ περὶ τῶν ἀποστελλόντων τοὺς δούλους ἐν ἑορταῖς εἰς δουλείαν . 593
Κεφ. κα'. Περὶ τῶν ἀποστερούντων μισθὸν μισθωτοῦ καὶ περὶ τῶν τοὺς δούλους κακοποιούντων . 593
Κεφ. κβ'. Περὶ τοῦ μὴ ἐργάζεσθαι ἔργα δήποτε ἐν τῇ ἁγίᾳ κυριακῇ 597
Κεφ. κγ'. Περὶ τοῦ θαύματος τοῦ γεγονότος ἐν τοῖς τόμοις, ἐν οἷς οἱ νόμοι ἐγράφησαν . . 598

Seite

Gesetze des heiligen Gregentius, wie sie derselbe aus dem Munde des allerfrömmsten Königs (der Homeriten), Abramius, zusammengestellt hat . 601
I. Vom Todtschlage, von der Hurerei und der Knabenschänderei 602
II. Von der Zauberei, vom falschen Zeugnisse und vom Diebstahle 602
III. Von der Hurerei . 603
IV. Vom Ehebruche . 603
V. Von den Reichen, welche nach armen Mädchen Verlangen tragen 604
VI. Von freien Männern, welche sich mit Sclavinnen vergehen 604
VII. Die Eltern sollen ihre Kinder im Alter von zehn bis zu zwölf Jahren verehelichen . 605
VIII. Von den Kupplern . 605
IX. Von Jenen, die den Frauenspersonen auflauern. 606
X. Ehemänner sollen ihre Weiber nicht schlagen 608
XI. Von den Trunkenbolden und von Jenen, die ihren Thieren schwere Lasten aufladen . 609
XII. Vom Verkaufen an einem Festtage oder Sonntage. 609
XIII. Von den Raufbolden. 610
XIV. Pferde und Lastthiere soll man im Zorne nicht schlagen 611
XV. Von denen, die einander schmähen 612
XVI. Davon, dass man die Knaben an Festtagen nicht spielen lasse 612
XVII. Von denen, die beim Spiele betroffen werden und solchen, die in frühen Morgenstunden umhergehen . 613
XVIII. Von Solchen, die die in die Kirche Geflüchteten mit Gewalt fortschleppen 613
XIX. Von verwitweten Weibern und Männern 614
XX. Von solchen, die mit ihren Pathen schändlichen Umgang pflegen, und denen, welche ihre Dienstleute an Festtagen zur Arbeit ausschicken 615
XXI. Von solchen, die den Arbeitern ihren Liedlohn vorenthalten und ihre Sclaven misshandeln. 615
XXII. An Sonntagen soll nicht gearbeitet werden. 618
XXIII. Von dem Wunder, welches mit den Büchern geschehen 619

Kep. κγ'. Περὶ τοῦ μὴ [illegible]
Kep. κδ'. Περὶ τῶν ἐν [illegible]
Kep. κε'. Περὶ τῶν [illegible] τῇ ἐκκλησίᾳ [illegible]
Kep. κζ'. Περὶ [illegible]
Kep. λ'. Περὶ τῶν [illegible] καὶ περὶ τῶν [illegible]
[illegible]
Kep. λα'. Περὶ τῶν [illegible] καὶ περὶ τῶν [illegible]
[illegible]
Kep. λβ'. Περὶ [illegible]
Kep. λγ'. Περὶ τοῦ [illegible]

Gesetze des heiligen Gregentius, wie sie dasselbe aus dem Munde des allerfrömmsten Königs (der Homeriten), Abramios, zusammengestellt hat
I. Vom Todtschlage, von der Hurerei und der Knabenschänderei . . .
II. Von der Zauberei, vom falschen Zeugnisse und vom Diebstahle
III. Von der Unzucht
IV. Vom Ehebruche
V. Von den Kupplern, welche nach armen Mädchen Verlangen tragen . . .
VI. Von freien Männern, welche sich mit Sclavinnen vergehen . . .
VII. Die Eltern sollen ihre Kinder im Alter von zehn bis zu zwölf Jahren verehelichen
VIII. Von den Kupplern
IX. Von Jenen, die den Privatpersonen schmähen
X. Männer sollen ihre Weiber nicht schlagen
XI. Von den Trunkenbolden und von Jenen, die ihren Thieren schwere Lasten aufladen
XII. Vom Verkaufen an einem Festtage oder Sonntage . . .
XIII. Von den Handholden
XIV. Pferde und Lastthiere soll man im Zorne nicht schlagen . . .
XV. Von denen, die einander schmähen
XVI. Davon, dass man die Knaben an Festtagen nicht spielen lasse . . .
XVII. Von denen, die beim Spiele betroffen werden und Jenen, die in frühen Morgenstunden umhergehen
XVIII. Von Solchen, die die in die Kirche Geflüchteten mit Gewalt fortschleppen
XIX. Von verwittweten Weibern und Männern
XX. Von solchen, die mit ihren Pathen schändlichen Umgang pflegen, und denen, welche ihre Dienstleute an Festtagen zur Arbeit anhalten
XXI. Von solchen, die den Arbeitern ihren Lohn vorenthalten und ihre Sclaven misshandeln
XXII. An Sonntagen soll nicht gearbeitet werden
XXIII. Von dem Wunder, welches mit den Hebräern geschehen . . .

Verbesserungen.

Seite X Zeile 16: Dreihundert dreissig, lies: Dreissig. — S. XXXIV l. Z. l. Altersischer S. LIII Z. 21 l. Idris. — S. LIV Z. 8 v. u. l. Neunzehenten. — S. LXI Z. 6 v. u. l. Chuaresmier. — S. LXVII Z. 1 l. Korane. — S. LXIX 3 v. u. l. fils. — S. LXX l. Z. l. Senin. — S. LXXI Z. 14 v. u. l. Buje. — S. LXXII Z. 1 l. Ádhaded-dewlet. — S. LXXVII Z. 14 v. u. l. Bedies. — S. LXXVIII Z. 9 v. u. l. ein; S. LXXX Z. 18 l. Atábegen; Z. 20 Mosa Hic l. Mosaffir. — S. LXXXI Z. 4 v. u. l. Gasali; Z. 3 v. u. Spaniens und Portugals II. S. 56 (gehört nicht hieher). — S. LXXXII Z. 10 l. Mohjíeddín. — S. LXXXV Z. 6 v. u. den l. denn. — S. LXXXVI Z. 7 v. u. l. Moktefi billah. — S. LXXXVIII Z. 8 v. u. l. Nisamolmülk; Z. 6 v. u. die l. den; l. Z. l. Kassideten. — S. LXXXVIII Z. 8 v. u. Abderrahman, l. Abderrahim. — S. LXXXIX Z. 15 v. u. l. Múwaffakeddín. — S. XCIII Z. 8 v. u. ἀνδρείαν. — S. CI Z. 14 v. u. l. Nisámeddewlet. — S. CIV l. Z. l. appendix. — S. CVII Z. 19 l. so Vieles. — S. CIX Z. 18 l. Mohjíed'din. — S. CX l. Z. L. u. l. Gest. i. — S. CXIII Z. 14 l. Vorsteher; l. Z. bestimmt l. bestimmt; — S. CXIV Z. 5 l. Kánúnnámé; Z. 10 geehret, l. gelehret. — S. CXV Z. 17 Hulnú l. Hulakù; Z. 6 v. u. Werke; l. Werke: — S. CXIX l. Z. l. Irtahale. — S. CXLI Z. 10 l. Schihné. — S. CXLII Z. 9 v. u. l. Challikán in Mac. — S. CXLV Z. 17 fehlt: die Gelehrten Halebs. — S. CXLVI Z. 10 der Gärten l. der Grossen. — S. CXLVII Z. 12 v. u. l. Fostath. — S. CXLVIII Z. 14 v. u. l. Wesire, werden wenn. — S. CXLIX Z. 5 v. u. الخان l. الجنان — S. CL Z. 9 v. u. des l. das. — S. CLIII Z. 12 v. u. النقلة l. التّقلة; Z. 6 v. u. l. Grosswesir. — S. CLIV Z. 5 v. u. مانة l. المانة — S. CLV Z. 12 v. u. l. Makrisi's; Z. 6 v. u. طقه l. طقة. — S. CLVI Z. 8 l. Fáthima; Z. 6 النصاب l. التصاب S. CLIX Z. 10 l. Lobreden; Z. 21 l. Mohjieddin — S. CLX Z. 11 تحفة l. نخفة; Z. 10 انيس عده l. انيس عدّة; Z. 8 محلى جزز خمر الخرون l. مجلّى جزز خمر آلخزون — S. CLXII Z. 12 l. Ibn. — S. CLXIII Z. 15 l. Káitbáí. — S. CLXV Z. 2 l. Mohjieddín; Z. 5 und 6 l. Sáhir. — S. CLXVII Z. 15 l. Semerkand; Z. 7 l. Nesefí; Z. 3 v. u. العللا l. العلا; l. Z. الزخيريره l. الذخيرة — S. CLXVIII Z. 8 l. Haiján; Z. 14 l. Homeidí; Z. 6 und 9 المقنبس l. المقتبس — S. CLXIX Z. 9 l. Der Tanzende und sich Ergötzende. — S. CLXXI Z. 5. l. Lisaneddín's; Z. 6 von Makarrí (hat wegzubleiben); Z. 4 l. Geruch; Z. 14 l. Badajusi; Z. 12 v. u. عزناطه l. غرناطه — S. CLXXII Z. 18 und 19 l. Des Vertrauten; S. 7 v. u. l. Nedím's; Z. 2 v. u. ابو l. ابى — S. CLXXIII Z. 18 v. u. l. Hamíd. — S. CLXXIV Z. 14 Ibul l. Ibn; Z. 21 l. Mohjieddín; Z. 6 v. u. l. Nakkásch; Z. 3 v. u. Aus, l. Auf; vier, l. drei. — S. CLXXVI Z. 4 المحدتون l. المحدّثين — S. CXCIII Z. 2 440 l. 448; Z. 6 المعتزله l. المعتزلة Z. 8 l. Esedábádí (Ástrábádí). — S. CXCIV l. Z بجمع l. بجمع. — S. CXCIV Z. 6 l. Ábderrúuf; Z. 20 l. Nutzniessung der — S. CXCVII Z. 3 v. u. التصوف الشادلى l. التصوّف للشادلى — S. CXCVIII Z. 14 v. u. المسّرين l. المعبرين — S. CC Z. 3 l. Muster; Z. 17 l. Fírúsábádí; Z. 21 l. zweitenmale; Z. 3 v. u. النحاه l. النّحاة —

S. CCI Z. 14 v. u. l. Meftun. — S. CCII Z. 13 الاخاريون l. الاخاريين; Z. 11 v. u. ظلقات l. طلقات — S. CCIII Z. 12 l. Ebúl; Z. 17 l. Àbdallah; Z. 18 l. Hasan; Z. 10 v. u. الالّا l. الالّا; Z. 6 v. u. الابا l. الادبا — S. CCV Z. 11 v. u. efs l. efs. — S. CCVI Z. 6 l. vorhergehenden; Z. 8 v. u. aus Ibn Challik,án lernen wir, dass er (hat wegzubleiben); Z. 6 v. u. اخبا l. اخبار; l. Z. خلف l. الخلفا S. CCVII Z. 14 l. Rebiáat; Z. 15 v. u. l. Àmídeddewlet; l. Z. l. Zeiduno. — S. CCVIII Z. 2 v. u. dur l. der. — S. CCIX Z. 6 الايساب l. انساب; Z. 16 v. u. l. homophonen. — S. CCX Z. 4 v. u. اكثى l. اكثى — S. CCXII Z. 17 l. Ausgezeichnete auf,; Z. 21 l. Hasan; Z. 9 v. u. دمية l. دمنة — S. CCXIII Z. 12 l. Bacherfi's; Z. 24 efs l. efs; Z. 25 l. fáh,iret; Z. 7 und 8 v. u. الصر l. العصر; Z. 7 القفر l. القصر — S. CCXIV Z. 7 v. u. صقوة l. صفوة; Z. 5 v. u. الشعر l. شعر — S. CCXV Z. 5 l. Mofsúlí. — S. CCXVI Z. 2 v. u. مدايح l. مدائح l. Z. دواوين شى l. دوادين شى — S. CCXVIII Z. 20 l. Omejé Àfíf; Z. 16 v. u. l. Mòtemid's; l. Z. ضقه l. صقة — S. CCXIX v. l. Z. انموزج l. انموذج — S. CCXX Z 11 l. Seifeddewlet; Z. 5 v. u. الافاضل l. افاضل. — S. CCXXI Z. 9 v. u. الالثا الدنيا l. الالثا الدنيا; Z. 3 v. u. الاحباب l. الاجاب — S. CCXXII Z. 6 v. u. اشعار l. شعراً — S. CCXXIII Z. 12 v. u. l. Schemseddin. — S. 9 Z. 17 Simenár l. Sinnemár. — S. 11 Z. 10 v. u. denen beiden l. seinen beiden. — S. 12 Z. 13 v. u. l. afa; Z. 3 v. u l. Arabum. — S. 13 Z. 6 Simenár l. Sinnemár. — S. 14 Z. 8 l. Ók,k,áf; Z. 14 v. u. l. K,àba. — S. 16 Z. 2 einer l. eine. — S. 19 Z. 15 v. u. l. Hamása. — S. 20 Z. 5 l. Auge; Z. 13 u. l. Z. Dschorom l. Dscherm. — S. 23 Z. 10 von der l. von den; Z. 11 v. u. l. Bedschílé. — S. 24 Z. 1 l. Chofáa's; Z. 11 sagte der Mann l. sagte die Sclavin; Z. 8 v. u. l. Nabatäern. — S. 25 Z. 4 v. u. von der l. von den. — S. 26 Z. 7 und 12 von der l. von den. — S. 28 Z. 4 und 12 l. Dfcherm. — S. 32 Z. 14 v. u. der folgenden l. die folgende. — S. 33 Z. 6 v. u. l. Mesejjeb. — S. 34 Z. 10 wie des l. wie die des. — S. 37 l. Z. und dem l. mit dem. — S. 41 Z. 17 und 6 v. u. l. Hothaíjet. — S. 43 Z. 6 und 7 l. Hothaíjet. — S. 45 Z. 13 und 2 v. u. l. Bakilá; Z. 13 v. u. abhalfst l. abhalfst. — S. 60 Z. 2 Homeiriten l. Himjeren. — S. 61 Z. 8 v. u. Homeiriten l. Himjeren. — S. 64 Z. 8 v. u. 1850 l. 1650. — S. 66 Z. 10 dess l. dass. — S. 68 Z. 16 l. Mosned. — S. 73 l. Z. Medaini l. Meídání. — S. 75 Z. 3 l. Dfchedímé. — S. 88 Z. 11 v. u. l. Moschus. — S. 90 Z. 7 welche l. welchen. — S. 90 Z. 7 welche l welchen. — S. 91 Z. 7 und 4 v. u. ge Ge l. ge Ge. — S. 92 Z. 15 des K,àba l. der K,àba. — S. 94 Z. 22 v. u. dessen die l. dessen sich die; Z. 18 v u. l. vetustiora. — S. 98 Z. 21 l. Hemmam; l. Z. l. Dschessás. — S. 94 Z. 9 l. K,oleib's. — S. 100 Z. 13 v. u. l. faiион; Z. 12 v. u. l. Nobâté's. — S. 105 Z. 5 v. o. Wie l. Wir. — S. 110 Z. 16 v. u. حجر l. حجر — S. 111 Z. 4 v. u. l. Abschuss; Z. 14 Zeit Geburt l. Zeit der Geburt. — S. 115 Z. 4 v. u. l. K,olsúm. — S. 125 Z. 3. v. u. geworden l geworden, sagte: — S. 129 Z. 8 Reige l. Reltze; Z. 15 zürück l. zurück; l. Z. Zuschrift l. Handschrift. — S. 137 Z. 21 l. Àámir. — S. 138 Z. 18 und 2 v. u. l. Mostathref. — S. 140 Z. 5 v. u. Das l. Der. — S. 145 Z. 18 v. u. l. Rebií; Z. 5 v. u. l. Sijád. — S. 147 Z. 7 v. u. l. neferet. — S. 155 Z. 10 wieder l. wider; Z. 13 v. u. l. Hemmam. — S 161 Z. 7 Haf,ak's l. Charák's. — S. 164 Z. 15 und 16 l. Meseíjeb; Z. 11 v. u. l. Steinfurzer; Z. 10 v. u. l. Kolsum. — S. 165 Z. 12 v. u. l. Dscholdschol. — S. 169 Z. 11 حارثه l. حارثة — S. 171 Z. l. sek,úni. — S. 172 Z. 18 l. Mesejjeb. — S. 176 Z. 13 v. u. l. Tháíj. — S. 177 Z. 12 und 5 v. u. l. Tháíj's. — S 185 Z. 13

v. u. l. ſsalt. — S. 192 Z. 2 v. u. l. Avicenna's. — S. 193 Z. 2 l. Dichter Helden (hat wegzubleiben). — S. 201 Z. 13, 11, 10 v. u. Bunhán l. Nebhán. — S. 202 Z. 5 v. u. Bunhán l. Nebhán. — S. 203 Z. 15 v. u. l. Dſchefné. — S. 204 Z. 5 und 7 Bunhán l. Nebhán. — S. 205 Z. 13 v. u. werden l. würden. — S. 211 Z 20 v. u. l. et-temri. — S. 216 Z. 9 v. u. l. Ssimmé. — S. 232 Z. 15 v. u. وعلته l. وعلة — S. 238 Z. 3 v. u. l. Dſchomach. — S. 239 l. Z. l. Reinaud's. — S. 257 Z. 5 v. u. l. Áárif. — S. 262 Z. 10 v. u. zusammen l. zusammengezogen. — S. 281 Z. 14 Soheír's des Vaters K,áb's l. K,áb des Sohnes Soheír's. — S. 283 Z. 3 v. u. l. adjecit. — S. 287 Z. 6 v. u. l. Kamelhürde. — S. 289 Z. 6 v. u. متعبا l. متعبا — S. 290 Z. 13 von der l. von den; Z. 10 v. u. sie war l. sie waren. — S. 291 Z. 14 l. Hanſalé. — S. 309 Z. 1 l. Háris; Z. 17 l. Sijád. — S. 310 Z. 16 v. u. Kamel, stampft in die Erde) l. Kamel) stampft in die Erde; Z. 15 v. u. laesst l. fest. — S. 312 Z. 7 v. u. حتشدوا l. احتشدوا — S. 316 Z. 6 v. u. Ueder l. Ueber; l. Z. l. Maraccius. S. 319 Z. 10 v. u. l. Moállakát. — S. 321 Z. 15 v. u. das Ágani und nach demselben das Íkd l. das Íkd und nach demselben das Ágání. — S. 324 Z. 17 v. u. heiden l. beiden — S. 326 Z. 15 v. u. der Málik l. den Málik. — S. 328 Z. 7 und 17 l. K,olsúm. — S. 330 Z. 2 v. u. l. excerptam. — S. 335 Z. 12 l. Hares; Z. 10 v. u. l. Kunstrichter. — S. 352 Z. 16 ihm (bleibt weg). S. 354 Z. 3 I Wenn l. Wenn; Z. 14 ier derselb en l. vier derselben. S. 359 Z. 6 und 9 l. Lebed; Z. 10 v. u. werde l. werden. — S. 360 Z. 17 Mal l. Maal. — S. 362 Z. 4 v. u. l. inſchedde. — S. 367 Z. 17 v. u. l. Knöchelband. — S. 368 Z. 14 l. Dichter Juden; l. Z. l. Nábiga; l. Tirimách; l. Noſsaíb. — S. 390 Z. 10 l. Pythonissa. — S. 401 Z. 18 Dir l. Dich. — S. 425 Z. 15 v. u. l. Ssifwan. — S. 427 v. l. Z. l. H,ewáfin. — S. 432 Z. 4 v. u. im l. in. — S. 434 Z. 10 الطنب l. الطسب. — S. 437 v. l. Z. l. Moththalib. — S. 459 Z. 10 v. u. l. Nobáté; Z. 6 v. u. l. Moharrik's. — S. 460 Z. 4 v. u. l. Rasmusen. — S. 473 Z. 6 um l. und. — S. 477 Z. 4 v. u. [1]) (bleibt weg). — S. 484 Z. 10 Soheíme l. Saheímé. — S. 489 Z. 2 v. u. geführte l. geführte. — S. 490 l. Z. الفبر l. القبر. — S. 491 Z. 11 l. Fedscháet. — S. 496 Z. 3 v. u. l. quaedam Áli. — S. 512 Z. 12 ihm l. in. — S. 513 Z. 16 v. u. l. eſch-Schemrich. — S. 516 Z. 12 v. u. Vernünft'ger l. Vernünftiger. — S. 526 Z. 13 und 10 v. u. l. Dschefne. — S. 544 Z. 16 v. u. wen l. wem. — S. 553 Z. 13 ist (bleibt weg). — S. 558 Z. 12 [4]) (gehört auf die folgende Seite als Note [1]). — S. 560 Z. 11 l. dhirar's; Z. 19 l. Wodd's; l. Z. l. heíhát. — S. 563 Z. 7 v. u. l. Choſááische. — S. 564 Z. 5 v. u. l. Rákiſsát. — S. 568 Z. 4 l. Hoseín. — S. 576 Z. 15 v. u. نسنعينك نسنغفرك l. نستعينك نستغفرك.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

v. u. l. Rauh. — S. 190 Z. 2 v. u. l. Avicenna's. — S. 193 Z. 2 l. Diätet Helden (die aufgeschlossen). — S. 201 Z. 13; 11, 16 v. u. Rabhân l. Nebbân. — S. 202 Z. 5 v. u. Rabhân l. Nebbân. — S. 203 Z. 13 v. u. l. Mühebefa. — S. 204 Z. 6 und 7 Rabhân l. Nebbân. — S. 205 Z. 13 v. u. werden l. werden. — S. 211 Z. 20 v. u. l. el-Iemed. — S. 216 Z. 9 v. u. l. Stimme. — S. 222 Z. 13 v. u. [illegible] l. [illegible] — S. 225 Z. 3 v. u. l. Dichemâch. — S. 229 l. Z. l. Heinand's. — S. 260 Z. 5 v. u. l. Xerif. — S. 262 Z. 10 v. u. zusammen l. zusammengezogen. — S. 281 Z. 14 Schöff's des Vaters S. 43's l. S. B. des Sohnes Sohnes. — S. 283 Z. 3 v. u. l. anfiedt. — S. 282 Z. 6 v. u. l. Kamelbrüde. — S. 288 Z. 6 v. u. [illegible] l. [illegible] — S. 290 Z. 13 von der l. von der; Z. 10 v. u. sie war l. sie waren. — S. 291 Z. 14 l. Hamlah. — S. 309 Z. 1 l. Haris; Z. 17 l. Sijad. — S. 310 Z. 16 v. u. Kamel stampft in die Erde) l. Kamel) stampft in die Erde; Z. 15 v. u. lerast l. fest. — S. 312 Z. 7 v. u. [illegible] l. [illegible] — S. 316 Z. 6 v. u. Ueber l. Ueber; l. Z. l. Marcarius. — S. 319 Z. 10 v. u. l. Moallakat. — S. 321 Z. 15 v. u. das Agani und nach demselben das Ikd l. das Ikd und nach demselben das Agani. — S. 324 Z. 17 v. u. beiden l. beiden. — S. 326 Z. 15 v. u. der Malik l. dem Malik. — S. 328 Z. 3 und 17 l. Kotorm. — S. 330 Z. 2 v. u. l. excerpiren. — S. 333 Z. 12 l. Harun; Z. 10 v. u. l. Kunstrichter. — S. 352 Z. 16 ihm (fällt weg). — S. 354 Z. 3 l. Wenn l. Wenn; Z. 14 derselb en l. vier derselben. — S. 359 Z. 6 und 9 l. Lebel; Z. 10 v. u. werde l. werden. — S. 360 Z. 17 Mal l. Mal. — S. 362 Z. 4 v. u. l. Jelebede. — S. 367 Z. 17 v. u. l. Knöchelband. — S. 368 Z. 14 l. Dichter Jaderi l. Z. l. Nabiga; l. Trimach; l. Nofaahi. — S. 390 Z. 20 l. Pythagoras. — S. 401 Z. 13 ihn l. Dick. — S. 426 Z. 16 v. u. l. Saifaah. — S. 427 v. l. Z. l. Hendah. — S. 433 Z. 4 v. u. im l. in. — S. 434 Z. 10 [illegible] l. [illegible] — S. 457 Z. l. Z. l. Mohtahalik. — S. 459 Z. 10 v. u. l. Nobaaiii; Z. 6 v. u. l. Mohtarik's. — S. 460 Z. 4 v. u. l. Hammeren. — S. 473 Z. 9 un l. und. — S. 477 Z. 4 v. u. 7 (fällt weg). — S. 474 Z. 10 Sohbine l. Sabrinah. — S. 480 Z. 2 v. u. gefährte l. gefährte. — S. 490 l. Z. [illegible] l. [illegible] — S. 491 Z. 11 l. Pedichan. — S. 495 Z. 3 v. u. l. quadium. — S. 512 Z. 12 ihm l. in. — S. 513 Z. 16 v. u. l. gleichgerichtet. — S. 516 Z. 12 v. u. Vermehrer l. Vermehrer. — S. 526 Z. 10 und 16 v. u. l. Duchefue. — S. 544 Z. 16 v. u. wen l. wem. — S. 553 Z. 12 ist (fällt weg). — S. 557 Z. 12 ¹) (gehört auf die folgende Seite als Note ¹). — S. 560 Z. 11 l. Abûna's Z. 16 l. Woddi; l. Z. l. heilet. — S. 563 Z. 7 v. u. l. Chotaiiyche. — S. 564 Z. 5 v. u. l. Beliliedi. — S. 568 Z. 4 l. Hosein. — S. 576 Z. 10 v. u. [illegible]

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Werner S
Buch
Mün
B

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hammer-Purgstall, Joseph <<von>>,

Literaturgeschichte der Araber von ihrem Beginne bis zu Ende d. 12. Jhs. d. Hidschret

Bd.: 1,1

Wien 1850

4 A.or. 210-1,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10218841-1